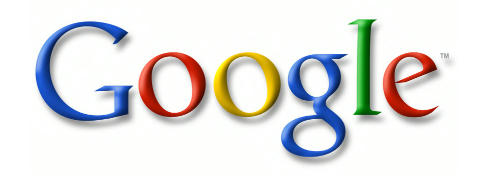
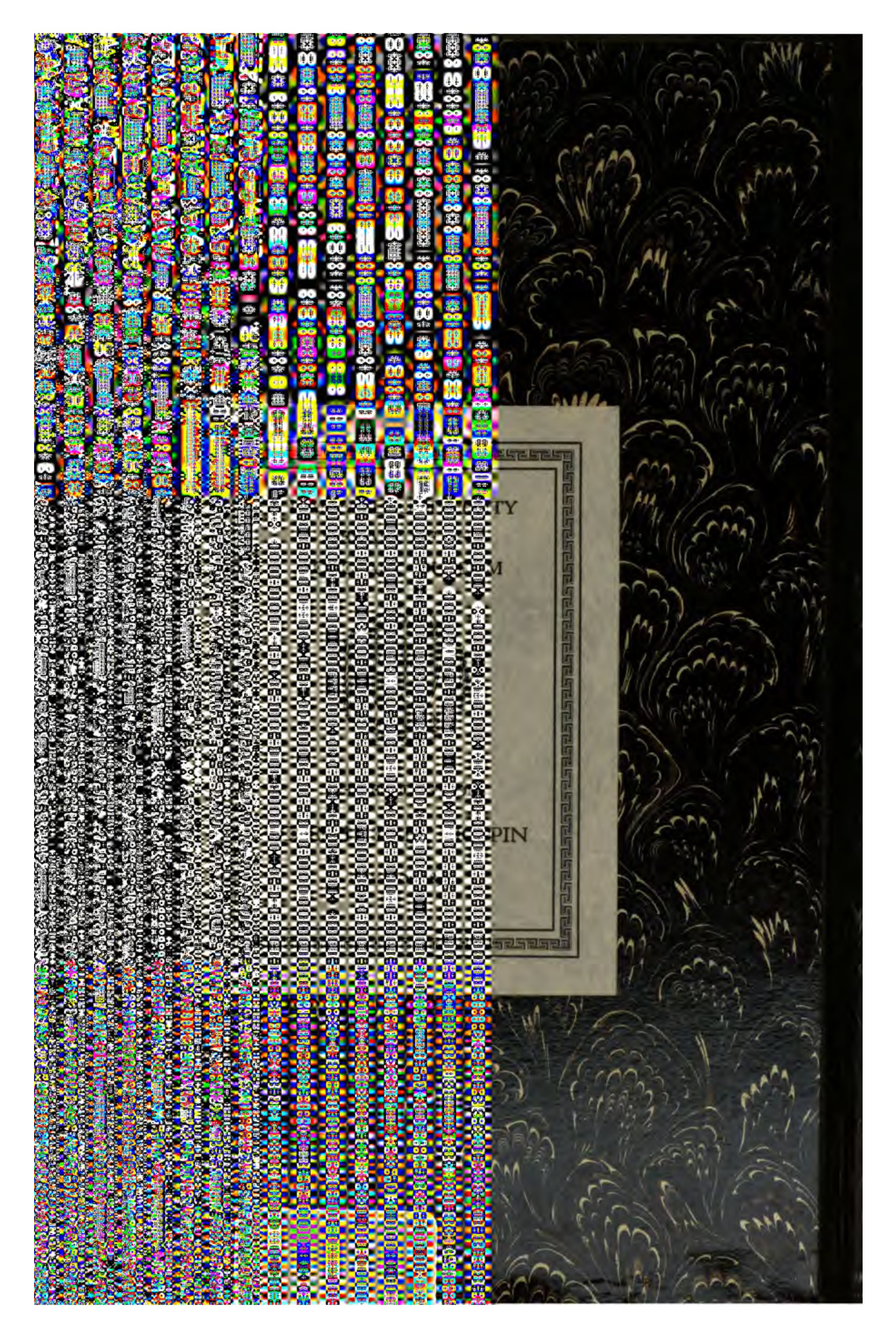






Ankündigung.

Die neue — dritte — Auflage von **Band II** des Handbuches der klassischen Altertumswissenschaft, die **Griechische und Lateinische Sprachwissenschaft** enthaltend, gliedert sich in drei selbständige Abteilungen, nämlich:

Bd. II, Abt. 1: **Griechische Grammatik** (Lautlehre, Stammbildungs- und Flexionslehre, Syntax) von **Dr. Karl Brugmann,** ord. Professor der idg. Sprachwissenschaft in Leipzig. Nebst einem Anhang über griech. Lexikographie von Prof. Dr. Leopold Cohn (Breslau). 41 Bog. Lex.-8°. Geh. 12 *M* Geb. 14 *M* [Soeben erschienen!]

Bd. II, Abt. 2: **Lateinische Grammatik**: Laut- und Flexionslehre von **Dr. Friedrich Stolz,** ord. Professor d. Sprachwissenschaft in Innsbruck; Syntax und Stilistik von **Dr. J. H. Schmalz,** Direktor des Gymnasiums in Rastatt. Mit Anhang über latein. Lexikographie von Prof. Dr. Ferd. Heerdegen in Erlangen. 37 Bog. Lex.-8°. Geh. 11 *M* Geb. 13 *M* [Soeben erschienen!]

Bd. II, Abt. 3: **Rhetorik** von **Dr. Richard Volkmann,** weil. Gymn.-Direktor in Jauer. Neubearbeitet von **Kaspar Hammer,** Gymnasialrektor in Speyer, und **Metrik** von Prof. **Dr. Hugo Gleditsch,** Oberlehrer am Wilhelms-Gymnasium in Berlin. [Erscheint im J. 1900!]

In neuen Auflagen sind in letzter Zeit ferner erschienen:

Bd. V, 3. Abt.: Die griechischen Kultusaltertümer. Von Dr. Paul Stengel. *Zweite Auflage.* **1898. 15 Bog. Geh. 5 *M* Geb. 6 *M* 50 *Pf*.**

Bd. VII: Geschichte der griechischen Litteratur. Von Wilhelm Christ. *Dritte Auflage.* **1898. 60 Bog. Geh. 16 *M* 50 *Pf*. Geb. 18 *M* 50 *Pf*.**

Bd. VIII: Geschichte der Römischen Litteratur von Martin Schanz. *Zweite Auflage.* **1. Abt. u. 2. Abt., 1. Hälfte. 1899. 27 u. 24 Bog. Geh. 7 *M* 50 *Pf*. u. 7 *M* Geb. 9 *M* u. 8 *M* 50 *Pf*. [Bd. VIII, 2. Abt., 2. Hälfte erscheint in 2. Aufl. im J. 1900.]**

Bd. IX, 1: Geschichte der byzantinischen Litteratur. Von Karl Krumbacher. *Zweite Auflage.* **1897. 76 Bog. Geh. 24 *M* Geb. 26 *M* 50 *Pf*.**

Im übrigen gestatten wir uns auf den hier angehefteten Prospekt zu verweisen.

München, im Oktober 1899.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.



HANDBUCH
DER
KLASSISCHEN
ALTERTUMS-WISSENSCHAFT
in systematischer Darstellung

mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen.

In Verbindung mit Gymn.-Rektor Dr. **Autenrieth** (Nürnberg), Prof. Dr. **Ad. Bauer** (Graz), Prof. Dr. **Blass** (Halle), Prof. Dr. **Brugmann** (Leipzig), Prof. Dr. **Busolt** (Kiel), Prof. Dr. v. **Christ** (München), Prof. Dr. **Leop. Cohn** (Breslau), Prof. Dr. **Gleditsch** (Berlin), Prof. Dr. **O. Gruppe** (Berlin), Prof. Dr. **Günther** (München), Prof. Dr. **Heerdegen** (Erlangen), Prof. Dr. **Hommel** (München), Prof. Dr. **Hübner** (Berlin), Priv.-Doz. Dr. **Judeich** (Marburg), Prof. Dr. **Jul. Jung** (Prag), Prof. Dr. **Krumbacher** (München), Prof. Dr. **Larfeld** (Remscheid), Dr. **Lolling** † (Athen), Prof. Dr. **Niese** (Marburg), Prof. Dr. **Nissen** (Bonn), Prof. Dr. **Oberhummer** (München), Priv.-Doz. Dr. **Öhmichen** (München), Prof. Dr. **Pöhlmann** (Erlangen), Gymn.-Dir. Dr. **O. Richter** (Berlin), Prof. Dr. **M. Schanz** (Würzburg), Prof. Dr. **Schiller** (Giessen), Gymn.-Dir. **Schmalz** (Rastatt), Prof. Dr. **Sittl** † (Würzburg), Prof. Dr. **P. Stengel** (Berlin), Prof. Dr. **Stolz** (Innsbruck), Priv.-Doz. Dr. **Traube** (München), Prof. Dr. **Unger** (Würzburg), Prof. Dr. v. **Urlichs** † (Würzburg), Prof. Dr. **Moritz Voigt** (Leipzig), Gymn.-Dir. Dr. **Volkmann** † (Jauer), Prof. Dr. **Windelband** (Strassburg), Prof. Dr. **Wissowa** (Halle)

herausgegeben von

Dr. Iwan von Müller,
ord. Prof. der klassischen Philologie in München.

Zweiter Band, 2. Abteilung.

Lateinische Grammatik.

Dritte Auflage.

MÜNCHEN 1900
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

LATEINISCHE GRAMMATIK

LAUT- UND FORMENLEHRE. SYNTAX UND STILISTIK

VON

DR. FRIEDRICH STOLZ UND **J. H. SCHMALZ**

ORD. PROFESSOR DER VERGLEICHENDEN SPRACH-WISSENSCHAFT IN INNSBRUCK

DIREKTOR DES GYMNASIUMS ZU RASTATT

Mit einem Anhang über Lateinische Lexikographie

von

Dr. Ferdinand Heerdegen

Professor an der Universität Erlangen

DRITTE AUFLAGE



MÜNCHEN 1900

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

OSKAR BECK

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Vorwort zur lateinischen Laut- und Formenlehre.

Einteilung und Anordnung des Stoffes sind in dieser dritten Auflage der lateinischen Laut- und Formenlehre beibehalten worden, da sie sich nach der Meinung des Verfassers als passend und zweckentsprechend erwiesen haben dürften, wobei ich stets im Auge zu behalten bitte, dass das Buch im allgemeinen zunächst doch für Philologen bestimmt ist, denen die ausschliesslich sprachwissenschaftliche Anordnung des Lehrstoffes weniger durchsichtig vorkommen dürfte als den zünftigen Sprachforschern. Es lassen sich hiebei allerdings manche Unebenheiten nicht vermeiden, die aber doch nicht allzu schwer ins Gewicht fallen dürften. Und einen richtigen Einblick in die historische Entwicklung der lateinischen Sprache, was doch der eigentliche Haupt- und Endzweck dieser Arbeit ist, erlangt der Benützer meiner Bearbeitung der lateinischen Laut- und Formenlehre auf alle Fälle. Auch das Verhältnis des Lateinischen zu der rekonstruierten indogermanischen Grundsprache erhellt aus der vorliegenden Darstellung zur Genüge.

Wer die neue Bearbeitung einer genauen Prüfung unterzieht, wird das Streben des Verfassers nicht verkennen, neben der für eine solche Arbeit unerlässlichen Kürze und Bündigkeit möglichst vollständige Heranziehung insbesondere auch der litterarischen Behelfe zu erreichen, die den Benützern des Buches die Möglichkeit an die Hand geben, jederzeit selbständig die grammatischen Streitfragen zu prüfen und zu beurteilen. Dass öfter, als dem Verfasser lieb war, eine ganz bestimmte Entscheidung nicht getroffen werden konnte und daher die Wahl zwischen mehreren Möglichkeiten der Erklärung offen gelassen werden musste, ist nicht Schuld des Verfassers, sondern liegt in der Natur des Stoffes. Jedesfalls aber wird sich nicht in Abrede stellen lassen können, dass diese Neubearbeitung auch eine gründliche Umarbeitung der früheren Auflage ist und dem heutigen Stande unseres Wissens entsprechen dürfte, das gerade auf dem Gebiete der italischen Sprachenkunde durch die zahlreichen Arbeiten der letzten zehn Jahre — so viel sind seit dem Erscheinen der zweiten Auflage verflossen — eine ausserordentliche Bereicherung, Vervollkommnung und Vertiefung erfahren hat. Wenn der Arbeit trotz aller aufgewandten Sorgfalt sicherlich noch manche Mängel anhaften und nicht alle Versehen und Irrtümer vermieden sind, so darf der Verfasser doch auch auf eine billige Nachsicht Anspruch erheben. Insbesondere bittet er, vor Benützung des Buches einige Druckversehen, die trotz fast durchaus viermaliger Korrektur noch stehen geblieben sind, nach dem beigegebenen Verzeichnis der „Nachträge und Berichtigungen“ zu verbessern. Nicht berücksichtigt sind in dem Verzeichnis die leider an Zahl nicht ganz unbedeutenden Fälle, in denen Spiritus und Accente in griechischen Wörtern und Längenzeichen in lateinischen beim Drucke abgesprungen sind.

Es schien zweckentsprechend, in dieser neuen Auflage die Paragraphenzählung der früheren beizubehalten. Neu eingeschoben sind die §§ 10a, 104a, 104b, 113a. Die §§ 66 und 67 der zweiten Auflage sind in einen zusammengezogen worden, dafür § 67 der jetzigen Bearbeitung neu hinzugekommen.

Wenn auch in dieser neuen Bearbeitung griechische und lateinische Grammatik gesondert erscheinen, so setze ich doch voraus, dass die Benützer meiner lateinischen Laut- und Formenlehre Brugmann's griechische Grammatik, auf die ich mich wiederholt berufen habe, gleichfalls zur Hand haben, um erforderlichen Falles in derselben sofort die zitierten Stellen nachschlagen zu können.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, dass der erste Bogen der lateinischen Lautlehre schon im August des Jahres 1898 im Reindruck vorgelegen hat, während die Fortsetzung des Druckes erst im März des Jahres 1899 erfolgte und mit Rücksicht auf den gleichzeitigen Druck der griechischen Grammatik von Brugmann verhältnismässig langsam vonstatten ging. (Infolge eines höchst unliebsamen Versehens ist die Benützung von F. Leo, Plautinische Forschungen S. 224—307 [„Auslautendes *s* und *m*“] unterblieben. K.N.)

Innsbruck, anfangs September 1899.

Fr. Stolz.

Vorwort zur lateinischen Syntax und Stilistik.

Die lateinische Syntax hat in der dritten Auflage eine vollständige Umarbeitung erfahren; über die Veranlassung dazu habe ich mich S. 201 der Einleitung ausgesprochen. Einzelne Partien sind aus früheren zerstreuten Regeln oder Bemerkungen neu hergestellt, so die Lehre vom Gebrauch des Gerundivums und Gerundiums, sowie von den Supina; andere haben eine bedeutende Erweiterung erhalten, so der Abschnitt über die Partizipien. Manches wurde zweckentsprechender untergebracht als früher, so z. B. die Lehre vom Infinitivus historicus, vom Infinitiv in Verbindung mit Adjektiven u. ä. Unter diesen Umständen konnte auch die frühere Paragraphenzählung nicht beibehalten werden, um so weniger als die Zahl der Paragraphen von 309 auf 351 stieg. Die Orientierung wird aber doch leichter sein als früher, da besondere Register das rasche Finden einer gesuchten Regel ermöglichen, während früher die Register Griechisch und Lateinisch in vollem Umfang umfassten.

Die Stilistik enthält in der Neubearbeitung die gleiche Anzahl der Paragraphen wie in der zweiten Auflage; Einteilung und Anordnung des Stoffes sind ganz die gleichen geblieben. Zu einer Abänderung hatte ich keinen Anlass, namentlich da auch die geplante grosse lateinische Grammatik die von mir gegebene Übersicht festhielt und für die umfassende Bearbeitung meinen Plan zu Grunde gelegt wissen will. Doch ist auch in der Stilistik überall nachgebessert worden, namentlich hat der Abschnitt über die Negationen eine Umarbeitung und Erweiterung erfahren.

Wie in der Syntax, so hat auch in der Stilistik der Zweck des Buches mir manchmal die Hände gebunden; oftmals hätte ich mich über einen Punkt gern eingehender verbreitet oder mehr Einzelheiten beigebracht: aber dann wäre der Umfang des Buches über das Erlaubte hinausgegangen. Die Benützer und Beurteiler des Buches mögen daher nicht übersehen, dass der Zweck des Handbuches eine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes nicht verlangt und der Raum eine solche nicht zulässt.

Die Neubearbeitung war im April 1898 abgeschlossen. Da aber der Druck sich verzögerte, musste auf Grund der nach April 1898 erschienenen Litteratur vielfach nachgebessert werden; daher mag manches übersehen worden sein, hoffentlich nichts Wichtiges.

Die Neubearbeitung ist den beiden hervorragenden Münchener Latinisten, Herrn Professor Dr. Eduard von Wölfflin und Herrn Professor Dr. Iwan von Müller, gewidmet: beide Gelehrten haben durch ihre Schriften, Wölfflin besonders durch sein Archiv und Müller durch seine Neubearbeitung der Nägelsbach'schen Stilistik, mir so viele Anregung geboten, dass ich mit dieser *δόσις ὀλίγη* nur zum kleinen Teil eine grosse Schuld abtrage.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass ich auf Wunsch der Verlagsbuchhandlung, soweit dies bei der Korrektur möglich war, Verweisungen auf Brugmann's Griechische Grammatik, III. Auflage, eingefügt habe. Bei der Korrektur hat mich mein Kollege, Herr Professor Dr. Burg, in sachkundigster Weise unterstützt, wofür ihm auch hier bestens gedankt sei.

Für die umfassende Bearbeitung der lateinischen Stilistik, mit welcher ich beschäftigt bin, erbitte ich mir gefällige Mitteilungen, gedruckte oder handschriftliche; alles wird mit Dank aufgenommen. Für Berichtigungen und andere Beiträge, die mir zu der hiemit abgeschlossenen Neubearbeitung von Syntax und Stilistik im Handbuch zugingen, danke ich nochmals verbindlichst.

Rastatt im Oktober 1899.

J. H. Schmalz.

Inhaltsverzeichnis.

Laut- und Formenlehre von Prof. Dr. Fr. Stolz.

Seite

Einleitung in die lateinische Grammatik (§ 1—3) . . . . . 3—14
1. Über Geschichte und Methode der lateinischen Grammatik (§ 1) . . 3
2. Übersichtliche Geschichte der lateinischen Sprache (§ 2) 9
3. Stellung des Lateinischen zu den verwandten Sprachen und zu den übrigen italischen Dialekten (§ 3) 12

Lateinische Lautlehre (§ 4—74) . . . . 15—105
1. Schriftzeichen und Orthographie (§ 4) . . . . 15—21
   I. Bestand und Herkunft des lateinischen Alphabets 15
   Kurze Geschichte des lateinischen Alphabets 16
   II. Die Aspiration in der Schrift 18
   III. Gemination der Vokale, Bezeichnung des *ī* durch *ei*, I longa, Apex 19
   IV. Gemination der Konsonanten, Sicilicus 20
2. Verhältnis des lateinischen Lautbestandes zu dem der indogermanischen Grundsprache (§ 5) 21
3. Aussprache des Latein (§ 6) 21
4. Vokale (§ 7—41) . . . . 25—58
   idg. *ă ā* § 7; idg. *ĕ ē* § 8; lat. *a e* neben *e a* anderer italischer Dialekte § 9; idg. *ŏ ō* § 10; idg. *å̆ å̄* § 10a; idg. *ĭ ī* § 11; idg. *ŭ ū* § 12; idg. *ə* § 12a 25
   Diphthonge (A. Kurzdiphthonge. B. Langdiphthonge) (§ 13) . . 30
   Vokale in konsonantischer Funktion (unsilbische Vokale) (§ 14) . 31
   Vokalablaut (Vokalabstufung) (§ 15—21) . . . . 34—37
   ĕ-Reihe § 15; *a*-Reihe § 16; *ē*-Reihe § 17; *ā*-Reihe § 18; Ablautsverhältnis *ō* (= idg. *å̄*) *a*, Schwund § 19; Belege anderer idg. Ablautsverhältnisse § 20; Ablautsverhältnis *ī* : *ĭ*, *ū* : *ŭ*, *ā* : *ă* § 21 34
   Vokalwandel (§ 22—29) . . . . 37—45
   Wesen desselben (§ 22) 37
   Vokalwandel in nicht zusammengesetzten Wörtern, bez. nur im ersten Gliede (in der Fuge) der Zusammensetzungen: Tonsilben § 23; Vortonige Silben § 24; Nachtonige Silben § 25; Endsilben § 26 38
   Schwächung der kurzen Vokale und Diphthonge in der Zusammensetzung (§ 27) 42
   Assimilation von Vokalen (§ 28) 44
   Dissimilation von Vokalen (§ 29) 45
   Geschichte der Diphthonge (§ 30—35) 45
   Kontraktion der Vokale (§ 36) 49
   Svarabhaktische (anaptyktische) Vokale (§ 37) 51

Seite
Prothetische Vokale (§ 38) 53
Epenthese der Vokale (§ 39) 53
Quantitätsminderung und -steigerung der Vokale (§ 40—41) . . 53
5. Liquidae (§ 42, 43) . . . . 58—62
A. Als Konsonanten (§ 42) 58
B. Als Sonanten (silbische Liquidae) (§ 43) 60
6. Nasales (§ 44, 45) . . . . 62—65
A. Als Konsonanten (§ 44) 62
B. Als Sonanten (silbische Nasale) (§ 45) 64
7. Verschlusslaute (§ 46—57) . . . . 65—76
Tonlose und tönende Gutturalis (§ 46, 47) 65
Tonlose und tönende Dentalis (§ 48, 49) 69
Tonlose und tönende Labialis (§ 50, 51) 71
Idg. Aspiratae im Lateinischen (§ 52—57) 72
8. Spiranten (Reibelaute) (§ 58—61) . . . . 76—81
Der palatale Spirant *j* (§ 58) 76
Der dentale Spirant *s* (§ 59) 76
Der labiale Spirant *v* (§ 60) 79
Der Hauchlaut *h* (§ 61) 80
9. Lautwandel in Konsonantengruppen und anderer kombinatorischer Lautwandel (§ 62—69) . . . . 81—98
Anlaut (§ 62, 63) 81
Inlaut (§ 64, 65) 84
Auslaut (§ 66) 93
Fernassimilation und Ferndissimilation von Konsonanten (§ 67) . 94
Ausfall von Silben (§ 68) 95
Auslautsgesetze (§ 69) 95
10. Betonung (§ 70—74) . . . . 98—105
Wesen des lateinischen Accents 98
Formen des Accents 100
Enklisis und Proklisis 101
Ältere Betonung des Lateinischen 101
Synkope der Vokale 104
Lateinische Formenlehre (§ 75—118) . . . . 106—193
1. Deklination des Nomens (§ 75—88) . . . . 106—135
Allgemeine Bemerkungen (§ 75) 106
Die Stämme der Nomina (§ 76—78) . . . . 106—117
Allgemeines (§ 76) 106
Übersicht der Stämme (§ 77—78) . . . . 108—117
Konsonantische Stämme (§ 77) 108
Vokalische Stämme (§ 78) 113
Bildung der Kasus (§ 79—88) . . . . 117—135
Nominativ des Singulars (§ 79) 117
Nominativ des Plurals (§ 80) 119
Akkusativ des Singulars (§ 81) 122
Akkusativ des Plurals (§ 82) 122
Genetiv des Singulars (§ 83) 123
Genetiv des Plurals (§ 84) 127
Dativ des Singulars (§ 85) 128
Lokativ des Singulars (§ 86) 130
Ablativ des Singulars (§ 87) 131
Dativ-Ablativ des Plurals (§ 88) 133
2. Deklination der Pronomina (§ 89—90) . . . . 135—141
Ungeschlechtige Pronomina (§ 89) 135
Geschlechtige Pronomina (§ 90) 137
3. Anhang zur Deklination (§ 91—95) . . . . 141—153
a. Numeralia 141

Seite

b. Steigerung der Adjektiva 145
c. Nominalkomposition (§ 93—95) 149
4. Flexion des Verbums (§ 96—118) . . . . 153—193
Vorbemerkungen (§ 96) 153
Personalendungen: Aktivum (§ 97) 154
Das Passivum (§ 98) 157
Bildung der Präsensstämme (§ 99—107) . . . . 159—171
Allgemeines (§ 99) 160
Erste Hauptkonjugation (§ 100, 101) 160
Zweite Hauptkonjugation (§ 101—107) 164
Das Perfektsystem (§ 108—111) . . . . 171—179
Reduplikation (§ 108) 171
Stammbildung (§ 109) 172
Die Perfekta auf *-sī vī* und *uī* (§ 110) 174
Flexion des Perfekts (§ 111) 177
Die aus den *s*-Aoristen hervorgegangenen Tempora und Modi (§ 112) 180
Das *b*-Futurum und Imperfektum (§ 113) 183
Periphrastische Bildungen (§ 113a) 184
Modi (§ 114—116) . . . . 185—189
Konjunktiv (§ 114) 185
Optativ (§ 115) 185
Imperativ (§ 116) 187
Infinitive und Partizipien (§ 117, 118) . . . . 189—193
Infinitive (§ 117) 189
Partizipien (§ 118) 191

Syntax und Stilistik von J. H. Schmalz.

Lateinische Syntax (§ 1—351) . . . . 197—426
Einleitung mit Litteraturverzeichnis . . . . 197—213
Vorbemerkungen (§ 1—7) 214
I. Von den Teilen des Satzes (§ 8—186) . . . . 214—322
A. Vom Prädikat und Subjekt (§ 8—17) . . . . 214—218
Von der Kongruenz derselben (§ 18—29) . . . . . . 219—223
B. Satzbestimmungen durch Nomina (§ 30—140) . . . . . 223—280
a. Satzbestimmungen durch Nomina in Beziehung auf ein anderes Nomen des Satzes (§ 30—42) . . . . 223—227
α. Attribut und Apposition (§ 30—39) . . . . . . 223—226
β. Prädikativa (§ 40—42) . . . . 226—227
b. Satzbestimmungen durch einen Casus obliquus (§ 43—99) . 227—260
α. Allgemeines (§ 43—44) . . . . 227—228
β. Akkusativ (§ 45—55) . . . . 228—234
γ. Genetiv (§ 56—71) . . . . 234—243
δ. Dativ (§ 72—82) . . . . 243—248
ε. Ablativ (§ 83—98) . . . . 248—259
ζ. Lokativ (§ 99) . . . . 259—260
c. Satzbestimmungen durch einen Kasus mit einer Präposition (§ 100—140) . . . . 260—280
α. Präpositionen mit dem Akkusativ (§ 101—123) . . . 260—270
β. Präpositionen mit dem Ablativ (§ 124—135) . . . . 270—274
γ. Präpositionen mit dem Akkusativ und Ablativ (§ 136—139) 275—277
δ. Abschliessende Bemerkungen (§ 140) . . . . . . 277—280
C. Satzbestimmungen durch Adverbia (§ 141, 142) 280
D. Satzbestimmungen durch das Verbum infinitum (§ 143—186) . 281—322
a. Vom Infinitiv (§ 143—162) . . . . 281—298
b. Vom Gerundivum und Gerundium (§ 163—170) . . . . 298—307
α. Allgemeines (§ 163—166) . . . . 298—302

Seite
β. Gerundivum und Gerundium im Genetiv (§ 167) . . . 302—304
γ. Gerundivum und Gerundium im Dativ (§ 168) . . . 304—305
δ. Gerundivum und Gerundium im Akkusativ (§ 169) . . 305
ε. Gerundivum und Gerundium im Ablativ (§ 170) . . . 305—307
c. Von den Partizipien (§ 171—184) . . . . 307—320
α. Arten der Partizipien (§ 171—175) . . . . . . 307—310
β. Attributiver und prädikativer Gebrauch der Partizipien (§ 176—182) . . . . 310—315
γ. Coniugatio periphrastica (§ 183) . . . . 315—319
δ. Das substantivierte Partizip (§ 184) . . . . . . 319—320
d. Von den Supina (§ 185, 186) . . . . 320—322
II. Der einfache Satz (§ 187—221) . . . . 322—339
A. Die Arten des einfachen Satzes (§ 187—200) . . . . 322—327
a. Behauptungssätze (§ 188) 322
b. Fragesätze (§ 189—199) . . . . 322—326
c. Aufforderungssätze (§ 200) . . . . 326—327
B. Modi, Tempora und Genera Verbi (§ 201—221) . . . . 327—339
a. Modi (§ 202—209) . . . . 327—333
b. Tempora (§ 210—218) . . . . 333—337
c. Genera Verbi (§ 219—221) . . . . 337—339
III. Die Satzbeiordnung (§ 222—264) . . . . 339—353
IV. Die Satzunterordnung (§ 265—351) . . . . 353—426
A. Unterordnung ohne Pronomen oder Konjunktion (§ 265—273) . 353—363
B. Unterordnung mittels relativer Pronomina und Konjunktionen (§ 274—351) . . . . 363—426
a. Relativsätze (§ 275—286) . . . . 369—375
b. Konjunktionalsätze (§ 287—351) . . . . 375—426
α. Quod (§ 287—292) . . . . 375—379
β. Quia (§ 293) . . . . 379—381
γ. Quam (§ 294—305) . . . . 381—390
δ. Dum (§ 306) . . . . 390—392
ε. Quom (§ 307—314) . . . . 392—397
Quoniam (§ 315) . . . . 397—398
Donec (§ 316) . . . . 398—400
ζ. Ut (§ 317—330) . . . . 400—407
η. Quomodo (§ 331) 407
ϑ. Ubi (§ 332) . . . . 407—408
ι. Quoad (§ 333) . . . . 408—409
κ. Quatenus (§ 334) . . . . 409—410
λ. Si (§ 335—349) . . . . 410—421
μ. Quin (§ 350) . . . . 421—423
ν. Quo (quo minus, quo setius) (§ 351) . . . . . 423—426

Lateinische Stilistik (§ 1—84) . . . . 427—493
1. Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Redeteile (§ 1—41) . . . 429—458
A. Substantiva (§ 1 und 2) . . . . 429—433
B. Adjektiva und Partizipia (§ 3—14) . . . . 433—441
C. Pronomina (§ 15—29) . . . . 441—450
a. Reflexivum und Reciprocum (§ 15—17) . . . . . 441—444
b. Demonstrativa und Relativa (§ 18—21) . . . . . 444—445
c. Indefinita (§ 22—27) . . . . 446—449
d. Pronominale Adjektiva (§ 28—29) . . . . 449—450
D. Numeralia (§ 30—33) . . . . 450—451
E. Verba (§ 34—39) . . . . 451—454
F. Partikeln (§ 40 und 41) . . . . 454—458
2. Wortstellung (§ 42—46) . . . . 458—465
3. Satz- und Periodenbau (§ 47—53) . . . . 465—472
4. Reinheit und Angemessenheit der Sprache (§ 54—58) . . . 472—479

Seite

5. Reichtum und Mannigfaltigkeit der Darstellung (§ 59—72) . . . 479—489
6. Einfachheit und Kürze des Ausdrucks (§ 73—84) . . . . . 489—493

Anhang: **Lateinische Lexikographie** von Professor Dr. Ferdinand Heerdegen (§ 1—31) . . . . 495—525
1. Geschichte und Litteratur der lateinischen Lexikographie (§ 1—16) . 497—509
2. Theorie der lateinischen Lexikographie (§ 17—31) . . . . . 509—525

Berichtigungen. Nachträge und Zusätze. Alphabetische Indices . 527—574
Berichtigungen und Nachträge zur Laut- und Formenlehre . . . . 529—532
Zusätze und Berichtigungen zur Syntax und Stilistik . . . . . 532—534
Sachverzeichnis zur lateinischen Laut- und Formenlehre . . . . . 535—542
Lateinisches Wörterverzeichnis zur Laut- und Formenlehre . . . . 543—560
Sachverzeichnis zur lateinischen Syntax und Stilistik . . . . . 561—566
Lateinisches Wörterverzeichnis zur Syntax und Stilistik . . . . . 566—574

Erklärungsbedürftige Abkürzungen zur lateinischen Laut- und Formenlehre.

Arch. f. lat. Lex. = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausgeg. von E. Wölfflin.

Ascoli, Krit. Stud. = Kritische Studien zur Sprachwissenschaft von G. J. Ascoli. Autorisierte Übersetzung von R. Merzdorf, Weimar 1878.

Bartholomae, Stud. = Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte 1, 2 von Chr. Bartholomae, Halle 1890 und 1891.

Bechtel, Hauptprobleme = Die Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre seit Schleicher. Von F. Bechtel. Göttingen 1892.

Bennet, Appendix = Appendix to Bennet's Latin Grammar. By Charles E. Bennet. Boston 1895.

Bersu, Die Gutturalen = Die Gutturalen und ihre Verbindung mit *v* im Lateinischen von Dr. Ph. Bersu. Gekrönte Preisschrift. Berlin 1885.

Bezz. B. oder B. B. = Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen, herausgeg. von Ad. Bezzenberger [und W. Prellwitz], Göttingen 1877 ff.

Brambach, Neug. = Die Neugestaltung der lateinischen Orthographie in ihrem Verhältnis zur Schule von W. Brambach, Leipzig 1868.

Brugmann (Delbrück), Grundriss oder Grundr. 1; 1²; 2; 3; 4 = Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von K. Brugmann und B. Delbrück, I. Band, Strassburg 1886, zweite Bearbeitung 1897; II. Band, erste Hälfte 1889; zweite Hälfte 1892; III. Band 1893; IV. Band 1897 (die beiden letzten Bände von B. Delbrück).

Bücheler-Windekilde = Grundriss der lateinischen Declination von F. Bücheler. Mit des Verf. Erlaubnis unter Benützung der französischen Übersetzung von M. L. Havet aufs neue herausgeg. von J. Windekilde, Bonn 1879.

Bücheler, Lex. It. = Lexicon Italicum von F. Bücheler, Bonner Universitätsschrift 1881.

Bull. = Bulletino dell' istituto di corrispondenza archeologica.

CIL. = Corpus inscriptionum Latinarum I ff.

Corp. Gloss. = Corpus Glossariorum ed. G. Götz II—V.

Corssen I, II (oder 1, 2) = Über Aussprache, Vocalismus und Betonung der lateinischen Sprache von W. Corssen, 2. Aufl., Leipzig 1868—1870.

Corssen, Beitr. = Kritische Beiträge zur lateinischen Formenlehre von W. Corssen, Leipzig 1863.

Corssen, Nachtr. = Kritische Nachträge zur lateinischen Formenlehre von W. Corssen, Leipzig 1866.

Corssen, It. Spr. = Beiträge zur italischen Sprachkunde von W. Corssen, Leipzig 1876.

Curtius, G.⁵ = Grundzüge der griechischen Etymologie von G. Curtius, 5. Aufl., Leipzig 1879.

Curtius, Vb.² = Das Verbum der griechischen Sprache seinem Baue nach dargestellt von G. Curtius, 2. Aufl., Leipzig, 1. Bd. 1877, 2. Bd. 1880.

C. St. (oder Stud.) = Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik, herausgeg. von G. Curtius (und K. Brugmann), Leipzig 1868—1878. 10 Bde.

Eph. ep. = Ephemeris epigraphica corporis inscr. Lat. supplementum, Bd. I ff.

Festgruss aus Innsbruck = Festgruss aus Innsbruck an die XLII. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien. Innsbruck 1893.

FICK I II = Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen von A. FICK. 4. Aufl., bearbeitet von ADALB. BEZZENBERGER, AUG. FICK und WHITLEY STOKES. Göttingen 1890 und 1894.
GILES oder GILES, Vergl. Gramm. = Vergleichende Grammatik der klassischen Sprachen von P. GILES. Autorisierte deutsche Ausgabe von J. HERTEL, Leipzig 1896.
Gött. g. A. = Göttinger gelehrte Anzeigen.
HEHN, Kulturpflanzen = Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien von V. HEHN. 6. Aufl.
HENRY, Précis = Précis de grammaire comparée du grec et du latin par V. HENRY, Paris 1888.
Hist. Gramm. = Historische Grammatik der lateinischen Sprache. Bearbeitet von H. BLASE u. s. w. I. Band: Einleitung, Lautlehre, Stammbildungslehre von FR. STOLZ. Leipzig 1894—1895.
HÜBNER, Grundr. = Grundriss zu Vorlesungen über die lateinische Grammatik von E. HÜBNER. 2. Aufl. Berlin 1881.
IF. und IF.Anz. = Indogermanische Forschungen und Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde, herausgeg. von K. BRUGMANN und W. STREITBERG. Bd. 1 ff.
JORDAN, Krit. Beitr. = Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache von H. JORDAN, Berlin 1879.
KÖRTING, Lex. = Lateinisch-romanisches Wörterbuch von G. KÖRTING. Paderborn 1891.
KRETSCHMER, Einleitung = Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache von PAUL KRETSCHMER. Göttingen 1896.
K. Z. = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, herausgeg. (begründet) von A. KUHN, Berlin 1852 ff.
LINDSAY, Lat. Lang. (oder LINDSAY) = The Latin Language. An Historical Account of Latin Sounds, Stems and Flexions von W. M. LINDSAY. Oxford 1894.
LÖWE, Prodr. = Prodromus corporis glossariorum Latinorum ed. G. LÖWE, Lipsiae 1876.
MAHLOW, D. l. V. = Die langen Vokale *A E O* in den europäischen Sprachen von G. H. MAHLOW. Berlin 1879.
MARX, Hülfsbüchlein = Hülfsbüchlein für die Aussprache der lateinischen Vokale in positionslangen Silben von A. MARX. 2. Aufl. Berlin 1889.
Mém. d. l. S. d. l. = Mémoires de la Société de linguistique, Paris 1868 ff.
G. MEYER, Gr. Gr.[3] = Griechische Grammatik von GUSTAV MEYER, 3. Aufl., Leipzig 1896.
L. MEYER, Vergl. Gramm. = Vergleichende Grammatik der griech. und lat. Sprache von LEO MEYER I. II., Berlin 1861—65. I. Bd. 2. Aufl., Berlin 1882—84.
M. U. = Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen von H. OSTHOFF und K. BRUGMANN. 5 Teile, Leipzig 1878—90.
NEUE I II III = Formenlehre der lateinischen Sprache, 1. Bd. 2. Aufl., Berlin 1897, 2. und 3. Bd. 3. Aufl. von C. WAGENER, 1888—1892 und 1894—1897.
N. J. = Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, herausgeg. von A. FLECKEISEN.
NIEDERMANN = *Ĕ* und *Ĭ* im Lateinischen. Inaug.-Diss. von MAX NIEDERMANN. Darmstadt 1897.
OSTHOFF, Forsch. I II = Forschungen im Gebiete der indogermanischen nominalen Stammbildung von DR. H. OSTHOFF, Jena 1875, 1876.
OSTHOFF, D. V. i. d. N. = Das Verbum in der Nominalcomposition im Deutschen, Griechischen, Slavischen und Romanischen von H. OSTHOFF, Jena 1878.
OSTHOFF, Z. G. d. P. = Zur Geschichte des Perfects im Indogermanischen mit besonderer Rücksicht auf Griechisch und Lateinisch von H. OSTHOFF, Strassburg 1884.
P.-B.Br. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur, herausgeg. (begründet) von H. PAUL und W. BRAUNE, Halle 1873 f.
PERSSON, Wurzelerweiterung = Studien zur Lehre von der Wurzelerweiterung und Wurzelvariation von PER PERSSON, Upsala 1891.
PEZZI = Grammatica storico-comparativa della lingua latina da DOMENICO PEZZI, Torino 1872.
Philol. = Philologus. Zeitschrift f. klass. Altertum. 1 ff.
VON PLANTA, Gramm. (oder VON PLANTA) 1, 2 = Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte von ROBERT VON PLANTA. 1. Bd. Strassburg 1892; 2. Bd. 1897.
Pr. Lat. m. e. = Priscae Latinitatis monumenta epigraphica ed. F. RITSCHL, Berolini 1862.
Rh. M. = Rheinisches Museum für Philologie. Neue Folge 1 ff.
RIBBECK I II = Scaenicae Romanorum poesis fragmenta coll. O. RIBBECK, ed. II. Lipsiae 1871—1873.*)
DE SAUSSURE, Mém. = Mémoire sur le système primitif de voyelles dans les langues indo-européennes par F. DE SAUSSURE. Leipsick 1879.

---

*) Die 3. Auflage dieses Werkes konnte leider nicht mehr benützt werden.

SCHERER, Z. G. d. d. Spr. = Zur Geschichte der deutschen Sprache von W. SCHERER. 2. Aufl. 1878.
SCHLEICHER, Comp. = Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von A. SCHLEICHER, 4. Aufl., Weimar 1876.
SCHMIDT, Voc. = Zur Geschichte des indogermanischen Vocalismus von J. SCHMIDT, Weimar, 1. Bd. 1871, 2. Bd. 1875.
SCHMIDT, Pluralbildungen = Die Pluralbildungen der indogermanischen Neutra von J. SCHMIDT, Weimar 1889.
SCHMIDT, Sonantentheorie = Kritik der Sonantentheorie von J. SCHMIDT, Weimar 1895.
SCHMIDT, Verw. = Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen von J. SCHMIDT, Weimar 1872.
SCHMITZ, Beitr. = Beiträge zur lateinischen Sprach- und Literaturkunde von DR. W. SCHMITZ, Leipzig 1877.
SCHNEIDER = Dialectorum Italicarum aevi vetustioris exempla selecta ed. E. SCHNEIDER, Vol. I., Lipsiae 1886.
SCHRADER, Sprachvergl.[2] = Sprachvergleichung und Urgeschichte, 2. Aufl., Jena 1890,
SCHUCHARDT, Voc. = Der Vocalismus des Vulgärlateins von H. SCHUCHARDT, 3 Bde., Leipzig 1866—1868.
SCHWEIZER-SIDLER, Gramm.[2] = Grammatik der lateinischen Sprache, bearbeitet von H. SCHWEIZER und A. SURBER, I. Teil, Halle a. S. 1888.
SEELMANN = Die Aussprache des Latein nach physiologisch-historischen Grundsätzen von E. SEELMANN, Heilbronn 1885.
SITTL, Die lok. Versch. = Die lokalen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache von DR. K. SITTL, Erlangen 1882.
SKUTSCH, Forsch. 1 = Forschungen zur lateinischen Grammatik und Metrik von F. SKUTSCH. 1. Band. Leipzig 1892.
SOLMSEN, Stud. = Studien zur lateinischen Lautgeschichte von F. SOLMSEN. Strassburg 1894.
Sprachw. Abh. = Sprachwissenschaftliche Abhandlungen, hervorgegangen aus G. Curtius' Grammatischer Gesellschaft, Leipzig 1874.
STADELMANN, De quant. voc. = De quantitate vocalium Lat. voces terminantium scripsit J. STADELMANN, Lucernae 1884.
STOLZ, Verbalflexion = Zur lat. Verbalflexion I. Studien von FR. STOLZ, Innsbruck 1882.
VAN., Et. W.[2] = Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache von A. VANIČEK. 2. Aufl. Leipzig 1881.
WEISE = Die griechischen Wörter im Latein von DR. FR. O. WEISE, Leipzig 1882 (Preisschriften der fürstl. Jablonowskischen Ges. 23).
WESTPHAL, Verbalflexion = Die Verbalflexion der lateinischen Sprache von R. WESTPHAL, Jena 1873.
Woch. = Wochenschrift für klassische Philologie. Berlin.
WORDSWORTH = Fragments and Specimens of Early Latin by J. WORDSWORTH, Oxford 1874.
Z. f. rom. Phil. = Zeitschrift für romanische Philologie, herausgeg. von DR. E. GRÖBER, 1 ff.
ZVETAIEFF oder ZVET., Inscr. It. med. = Inscriptiones Italiae mediae dialecticae ed. J. ZVETAIEFF, Lipsiae 1884.

Laut- und Formenlehre.

Von

Dr. Friedrich Stolz,
ord. Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft in Innsbruck.



Einleitung in die lateinische Grammatik.

1. Über Geschichte und Methode der lateinischen Grammatik.[1]) Während die Ausbildung der griechischen Grammatik, beziehungsweise die spezielle Beschäftigung mit der Sprache, in eine Zeit fällt, in welcher die Entwickelung der Litteratur den Höhepunkt bereits überschritten hatte, sind auf lateinischem Sprachboden Schöpfung der Litteratur und Bildung der Sprache von Anfang an eng verschwistert. So kam es, dass Staatsmänner mit grammatikalischen Fragen sich befassten, wie denn der Censor Appius Claudius bekanntermassen das Alphabet verbesserte. In besonderem Grade aber waren die Dichter, z. B. Ennius, Accius, Lucilius,[2]) auch Sprachbildner und in gewissem Sinne Grammatiker, die sowohl praktisch als theoretisch auf die Ausbildung der Sprache tiefgreifenden Einfluss ausübten. Mit den theoretischen Studien der Griechen wurden die Römer wahrscheinlich zuerst durch den Philosophen Krates von Mallos 595 u. c. (168 v. Chr.) bekannt gemacht. Eine Folge seiner Wirksamkeit ist es wohl, wenn wir von jener Zeit ab auch die römischen Gelehrten und Staatsmänner (z. B. Varro, Cäsar) in den Kampf über Analogie [natura, ratio, aequalitas][3]) und Anomalie [usus, consuetudo, inaequalitas) eintreten sehen, aus dem bekanntlich erstere, allerdings nicht ohne dass an letztere erhebliche Zugeständnisse gemacht wurden, als Siegerin hervorging.[4]) Überhaupt haben auch in anderer Hinsicht die grammatischen Studien der Römer dieselbe Entwickelung erfahren, wie die ihrer griechischen Meister. Den γλῶσσαι entsprechen wenigstens teilweise die umfangreichen lexikalisch-etymologischen Arbeiten eines Varro, Nigidius Figulus, Verrius Flaccus, zum Teil mit dem ausgesprochenen Zwecke geschrieben, altes, der grossen Masse unverständlich gewordenes Sprachgut durch die Erklärung zu erhalten. Daran schliesst sich, wie bei den Alexandrinern, die Herausgabe der älteren

---

[1]) Vgl. Histor. Gramm. I 55—67; Schanz in diesem Handbuch VIII 1, 118 f. („Die Entstehung der römischen Philologie").

[2]) Die Reste dieser grammatikalischen Thätigkeit des Lucilius in der Ausgabe von L. Müller S. 43 ff.

[3]) Vgl. Gellius II, XXV 2 Hertz; Varro de l. l. VIII 4.

[4]) Vgl. speziell, was Varro betrifft, Schanz a. a. O. S. 285 f.; über Cäsars hieher bezügliche Thätigkeit ib. 167 f. Ueber die sprachbildende und sichtende Thätigkeit der klassischen Lateiner vgl. die Bemerkungen von Thurneysen in K. Z. XXX 497 f.

Schriftwerke, womit der Grammatiker Valerius Probus aus Berytos den Anfang machte; seine Blütezeit fällt nach Hieronymus in die Regierung des Kaisers Nero. Zahlreiche Kommentatoren, Asper, Flavius Caper, Velius Longus, Terentius Scaurus, haben sodann umfangreiches Material zur Erklärung namentlich der Dichter aufgespeichert. Auch noch in einem anderen Punkte haben die Römer unmittelbar an die Griechen sich angelehnt; wie diese den alten Homeros, haben sie seinen Nachahmer Vergilius in den Mittelpunkt ihrer grammatischen Thätigkeit gerückt.

In der Methode der Grammatik, worunter man bis zum Schlusse des Altertums die ganze wissenschaftliche Beschäftigung mit der Sprache überhaupt zu verstehen hat, sind die römischen Nationalgrammatiker allerdings ihren griechischen Lehrmeistern völlig sklavisch gefolgt, indem sie das von den Stoikern zu einem gewissen Abschluss gebrachte System der griechischen Grammatik auf die lateinische Sprache übertrugen und die griechischen Termini durch die noch heute üblichen lateinischen ersetzten, von denen bekanntlich „accusativus" ebenso wie „infinitivus" zur Wiedergabe der griechischen Ausdrücke „*αἰτιατική*" und „*ἀπαρέμφατος*" unrichtig gewählt sind. Aber auch zu selbständiger Weiterbildung und Ausgestaltung des von den Griechen übernommenen Systems hat sie die Eigenart ihrer heimischen Sprache geführt.[1]) Die Behandlungsweise der antiken Grammatik [ich spreche zunächst von der Formenlehre] war die etymologische, d. h. die einzelnen Redeteile wurden der Reihe nach abgehandelt. So sind die grossen Werke des Flavius Sosipater Charisius, Diomedes, Priscianus angelegt, ein umfangreiches, mehr zufällig zusammengetragenes statistisches Material aufhäufend, ohne planmässige Rücksichtnahme auf historische Gesichtspunkte. Es gehört bekanntlich zu den Eigentümlichkeiten wie der späteren, tiefer gesunkenen Zeit überhaupt, so auch der Grammatiker, dass der Nachfolger seinen Vorgänger auf die rücksichtsloseste Weise ausschreibt, ein Umstand, auf den man bei Abwägung der antiken Grammatikerzeugnisse besonderes Gewicht legen muss. [Vgl. jedoch auch die Bemerkungen Brambachs, Neug. 50.] Neben den grossen Lehrgebäuden oder „institutiones" schuf das praktische Bedürfnis zum Zwecke des Unterrichts kurzgefasste Lehrbücher „artes",[2]) deren Vorbilder man leicht in den griechischen „*τέχναι*" erkennt, die Vorläufer unserer Grammatiken. Gleich der „*τέχνη*" des Dionysios Thrax unter den griechischen Bearbeitungen dieser Art, hat unter den lateinischen die „ars Donati" welche, wie alle Handbücher dieser Art, auf die verlorene „ars grammatica" des Grammatikers Q. Remmius Palaemon (1. Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts) zurückgehen dürfte, die meiste Verbreitung und am längsten dauernde Verwendung gefunden, und verschiedene Grammatiker, wie Servius, Pompeius, Cledonius, haben umfangreiche Kommentare dazu geschrieben. Dogmatisch abgefasste Traktate, die dem (häufig nur vermeintlich) Falschen das Richtige gegenüberstellen,

[1]) Vgl. Histor. Gramm. I 58 und 64 und die dort angeführte Litteratur.

[2]) F. Bölte, De artium scriptoribus latinis quaestiones, diss., Bonn. 1886.

so besonders de orthographia, de accentibus u. s. w. sind bei den jüngeren Grammatikern seit Hadrian beliebt.

Das Mittelalter, seinem grösseren Vorgänger an geistigem Schwunge überhaupt nachstehend, war sicher nicht darnach angethan, auf die grammatischen Studien, die jetzt ausschliesslich praktischen Zwecken dienstbar gemacht wurden, belebend und befruchtend einzuwirken. Was in dieser Zeit Grammatik heisst, ist ein trockenes Regelverzeichnis, der Niederschlag antiker Gelehrsamkeit. Seit dem Wiederaufblühen der humanistischen Studien fand wohl auch die lateinische Grammatik eifrige Pflege bei Männern, wie Sanctius, Scaliger, Vossius, Ruddimanus, welche auf die Alten zurückgriffen, jedoch im wesentlichen über die Resultate derselben nicht hinauskamen. Für die Verbesserung der Methode ist durch ihre zum Teil sehr umfangreichen Arbeiten wohl soviel wie nichts geschehen. Inwieferne auch G. Hermann, dessen Theorien ebenso auf die lateinische Grammatik angewendet werden konnten, wie auf die griechische, einen bleibenden Einfluss auf die Methode der Grammatik überhaupt nicht nehmen konnte, weil eben seine Voraussetzungen falsch waren, ist von Brugmann in der Einleitung zu der griechischen Grammatik (2. Aufl. S. 6 f.) auseinandergesetzt. Auch Reisig und Haase haben sich in ihren Vorlesungen (von letzterem ist die Formenlehre, „Etymologie", überhaupt nicht bearbeitet) im wesentlichen an die antike Grammatik angeschlossen, daher, wenigstens hinsichtlich der Laut- und Formenlehre, keinen Fortschritt zu verzeichnen. Einen Anfang zu besserer Ordnung und umfassender Darstellung des grammatikalischen Stoffes machte Konr. Leop. Schneider in seiner „Elementarlehre der lateinischen Sprache", von welchem Werke nur der erste Teil und die erste Hälfte des zweiten Teiles (die Lautlehre und Deklination umfassend) erschienen sind (Berlin 1819). Jedoch erst durch den Einfluss der vergleichenden Grammatik einerseits und der sogenannten historischen andererseits wurde auch die Methode der lateinischen Grammatik zu solcher Vervollkommnung gebracht, dass sie den Anspruch erheben darf, eine „wissenschaftliche" genannt zu werden. Da ich auf Brugmann's Darstellung in der Einleitung zur griechischen Grammatik (2. Aufl. S. 8 ff.) verweisen kann, beschränke ich mich hier darauf, zu bemerken, dass es natürlich auch in der Methode der lateinischen Grammatik einen Gegensatz zwischen „historisch" und „komparativ" nicht gibt, sondern dass diese beiden Richtungen der Forschung sich notwendig bedingen und gegenseitig ergänzen.[1]) Um jedoch die einzelnen Fortschritte, welche in der wissenschaftlichen lateinischen Grammatik (bez. Laut- und Formenlehre) gemacht worden sind, nach Gebühr würdigen zu können, werde ich im folgenden den Ausdruck „historische Grammatik" beibehalten, und zwar in dem Sinne, wie er lange das Arbeitsfeld der Grammatik beherrscht hat. Da die alten Grammatiker, wie bereits oben bemerkt worden ist, die geschichtliche Entwickelung der Sprache beinahe gar nicht ins Auge fassten, so war vor allem ein wenig angebautes Feld das alte Latein. Die Kenntnis desselben beschränkte sich bis ins 19. Jahrhundert

---

[1]) Vgl. auch Delbrück, Das Sprachstudium auf den deutschen Universitäten, S. 5.

hinein auf die handschriftliche, zum Teil durch die grössten Verderbnisse entstellte Überlieferung. Da war es Friedrich Ritschl, der bei seiner Bearbeitung des Plautus zur Erforschung des alten Latein überhaupt und der Inschriften insbesondere gedrängt wurde. Hiebei hat nun Ritschl mit dem glänzendsten Scharfsinn das früher dunkle Gebiet der archaischen lateinischen Sprache aufgehellt, er „hat in einer Reihe klassischer Untersuchungen die Entwicklungsgeschichte der lateinischen Sprache vom 6. bis 8. Jahrhundert der Stadt in ihren Grundzügen dargestellt"[1]) und ist so der eigentliche Schöpfer der sogenannten historischen Grammatik geworden, allerdings zu sehr den Gegensatz zu den Sprachvergleichern betonend.[2]) Ihm verdanken wir es vor allen, dass wir jetzt eine methodisch-kritisch gesicherte Kenntnis der alten, inschriftlich überlieferten Latinität besitzen. Die zahlreichen in Universitätsprogrammen, in Zeitschriften (bes. im Rheinischen Museum) zerstreuten Schriften Ritschl's sind, soweit sie die lateinische Grammatik betreffen, im 2., 3. und 4. Bande seiner Opuscula gesammelt.[3]) Von grosser Bedeutung ist auch K. Lachmann's Kommentar zu Lucretius. In Ritschl's Geiste haben O. Ribbeck und andere Schüler weiter gewirkt. Ohne Zweifel ist auch W. Corssen vornehmlich durch die Forschungen des früher genannten Meisters zu mannigfachen Arbeiten auf dem Gebiete der altitalischen Sprachen überhaupt und des Lateinischen insbesondere geführt worden. In seinem Hauptwerke „Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache", in dessen zweite Auflage[4]) auch die Resultate der inzwischen erschienenen „Kritischen Beiträge" und der „Kritischen Nachträge" aufgenommen sind, suchte er, namentlich in der zweiten Auflage, unter weitläufiger, aber zu wenig umsichtiger Heranziehung der vergleichenden indog. Sprachforschung ein grundlegendes Werk für die historisch-komparative Grammatik der lateinischen Sprache zu schaffen. Doch ist einerseits die Anlage (hauptsächlich wohl durch den ursprünglichen Zweck bedingt) eine wenig durchsichtige (besonders stören viele lästige Wiederholungen), andererseits Corssens Standpunkt in mancher Hinsicht zu eng, so namentlich seine Stellung zur komparativen Grammatik.[5]) Dazu kommt noch eine höchst einseitige, verbissene Polemik,[6]) die ganz besonders in seinem letzten Werke[7]) hervortritt und ihn sehr oft an der Erkenntnis des Richtigen gehindert hat. Aus den angeführten Gründen sind Corssen's umfangreiche Arbeiten trotz der unleugbaren grossen Verdienste des Verfassers, namentlich um die sogenannte historische Grammatik im engeren Sinne[8]) nicht ohne bedeutende Mängel, die den Wert des Ganzen erheblich herabdrücken und eine neuerliche Prüfung der in denselben enthaltenen Anschauungen dringend notwendig erscheinen liessen, und dies um so mehr, weil seit jener Zeit auch in der

[1]) Brambach, Neug. 11.

[2]) Vgl. jedoch Opusc. 5, 573.

[3]) Ueber Ritschls Forschungen zur Geschichte der latein. Sprache vgl. Ribbeck, N. J. 1857, 305 ff., 1858, 177 ff., 1862, 369 ff.; Bursian, Gesch. d. klass. Phil. etc. S. 832 ff.

[4]) 1. Aufl. 2 Bde., Leipz. 1858—59; 2. Aufl. 2 Bde., Leipz. 1868—70; die „Kritischen Beiträge zur latein. Formenlehre" sind 1863, die „Kritischen Nachträge" 1866 erschienen.

[5]) Benfey in „Orient und Occident" 1, 250 f.

[6]) Ritschl, Opusc. 4, 777.

[7]) Beiträge zur italischen Sprachkunde, Leipzig 1876.

[8]) Vgl. meine Ausführungen in Histor. Gramm. I 80.

indogermanischen Sprachforschung ein gewaltiger Umschwung sich vollzogen hatte. Im wesentlichen sind die Resultate der Corssen'schen Forschung wiedergegeben in folgenden Büchern: R. Kühner, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache Bd. I Hannover 1877; Domenico Pezzi, Grammatica storico-comparativa della lingua Latina, Torino 1872 [bedeutet in manchen Punkten einen Fortschritt über C. hinaus]; J. Wordsworth, Fragments and specimens of early Latin London 1875 (in der Einleitung, welche einen Abriss der Grammatik beibringt);[1]) J. M. Guardia et J. Wierzeyski, Grammaire de la langue latine d'après la méthode analytique et historique Paris 1876. Das Buch von Dr. H. Merguet, „die Entwicklung der lateinischen Formenbildung unter beständiger Berücksichtigung der vergleichenden Sprachforschung, Berlin 1870" berührt sich naturgemäss vielfach mit Corssens Arbeiten, bedeutet aber nur in einigen wenigen Punkten einen Fortschritt, so z. B. in der Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der Erklärung der sogenannten zusammengesetzten Verbalformen durch die Komposition des Stammes mit Hilfsverben. Auch E. Herzog, Untersuchungen über die Bildungsgeschichte der griechischen und lateinischen Sprache, Leipzig 1871, bringt nichts Neues von Belang. Eine höchst verdienstvolle, wenn auch rein statistische Arbeit ist F. Neue, Formenlehre der latein. Sprache, I. Bd. 2. Aufl. Berlin 1877, II. Bd. 2. Aufl. Berlin 1875, 3. Aufl. Berlin 1888—1892, III. Bd. 3. Aufl. von C. Wagener, Berlin 1894—1897, Register von C. Wagener, Berlin 1877.

Speziell von seiten der komparativen Forschung sind die bedeutsamen Arbeiten von G. Curtius hervorzuheben, der in mehreren kleineren Universitätsschriften und Abhandlungen (teils in anderen Zeitschriften, teils in den von ihm herausgegebenen „Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik"), in dem 1846 erschienenen Buche „die Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen", in seinen „Grundzügen der griechischen Etymologie, 5. Aufl. Leipzig 1879" und in dem „Verbum der griech. Sprache seinem Baue nach dargestellt 1. Bd. 2. Aufl. Leipzig 1877, 2. Bd. 2. Aufl. Leipzig 1880" auch zur Aufhellung des Lateinischen sehr viel beigetragen hat. Um von kleineren Arbeiten zu schweigen, erwähne ich weiter „Leo Meyer, Vergleichende Grammatik der griech. und lat. Sprache I. Bd. Berlin 1861 und in 2. Aufl. 1882—84, II. Bd. Berlin 1865", enthaltend die Laut-, Stamm- und Wortbildungslehre. Die zweite Auflage des ersten Bandes kann lediglich als eine grossartige Materialiensammlung bezeichnet werden, da der Autor die von der Wissenschaft seit zwei Dezennien gemachten Fortschritte nur spärlich berücksichtigt hat. Ähnlicher Anlage ist das vortreffliche Buch von V. Henry Précis de grammaire comparée du Grec et du Latin, Paris 1888, jetzt bereits in 5. Aufl. erschienen und auch ins Italienische übersetzt von Alessandro Arrò, Compendio di gramm. compar. del Greco e del Latino, Torino 1896); ferner

[1]) Eine Uebersicht der altlateinischen Ueberreste auch von Frederik D. Allen, Remnants of early Latin selected and explained for the use of students, Boston 1880 [vgl. O. Keller in Gött. Gel. Anz. 1882, 666 f.]; E. Schneider, Dialectorum italicarum aevi vetustioris exempla selecta. Pars I. Lipsiae 1886 (den lateinischen und faliskischen Dialekt umfassend). [W. M. Lindsay, Handbook of Latin Inscriptions illustrating the Language, London 1898, ist mir nicht zu Gesicht gekommen. C. N.]

P. Giles, Vergl. Gramm. der klassischen Sprachen. Autor. deutsche Ausg. von J. Hertel, Leipzig 1896, nach dem 1895 erschienenen engl. Original „A Short Manual of Comparative Philology for Classical Students", ein trotz mancher Mängel im einzelnen empfehlenswertes Buch, vgl. Verf. in Phil. Rundschau 1897 36 ff. King and Cookson, The principles of sound and inflexion as illustrated in the greek and latin languages, Oxford 1888, habe ich nicht einsehen können. Von besonderer Wichtigkeit ist natürlich K. Brugmann, Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, I. Bd. Einleitung und Lautlehre, Strassburg 1886, 2. Aufl. ib. 1897; II. Bd. 1. Hälfte ib. 1889 (Nominalkomposition und Stammbildungslehre), 2. Hälfte (Zahlwortbildung. Kasusbildung der Nomina. Pronomina. Verbale Stammbildung und Flexion), ib. 1892.

Mächtig gefördert haben die Kenntnis der altitalischen Dialekte und des alten Latein F. Bücheler's, W. Deecke's, H. Jordan's, G. Löwe's, A. Pauli's u. a. Arbeiten.[1]) Ein Unternehmen von der grössten Bedeutung auch für die Grammatik ist das „Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von Prof. E. Wölfflin, Bd. I—X, Leipzig 1884 ff. Ferner seien noch erwähnt „A. Vaniček, Griechisch-lateinisches etymologisches Wörterbuch, Leipzig 1877", und von demselben Verfasser „Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache, 2. umgearbeitete Auflage, Leipzig 1881." Beide letztgenannten Werke haben vornehmlich Wert durch die (freilich nicht vollständige Sammlung) des weit zerstreuten, oft schwer zugänglichen Materials.[2]) Ich mache weiter noch aufmerksam auf Ch. S. Halsey, An Etymology of Latin and Greek Boston 1882 [vgl. G. Meyer, Lit. Centr. 1883, Sp. 29], H. Bréal et A. Bailly, Dictionnaire étymologique latin Paris 1885 [„Cours superieur" der „Leçons des mots" vgl. F. Hartmann, Arch. f. lat. Lex. 3, 287], meines Wissens jetzt in dritter Auflage vorliegend, E. R. Wharton, Etyma Latina, London 1890 und nenne als das beste lexikalische Hilfsmittel K. E. Georges, Ausführliches Lateinisch-deutsches Handwörterbuch 7. Aufl., 2 Bde., Leipzig 1879—80, und desselben Verfassers Lexikon der lateinischen Wortformen, Leipzig 1890. S. Reinach, Grammaire Latine Paris 1886 enthält auf S. 251—321 den Versuch eines Abrisses einer wissenschaftlichen Grammatik. Weiter ist zu nennen Schweizer-Sidler

[1]) Des erstgenannten hochverdienten Gelehrten Forschungen sind niedergelegt in einer Reihe Universitätsprogramme von Bonn und Aufsätzen im Rheinischen Museum; ferner in dessen „Umbrica Bonnae 1883"; von Deecke's Arbeiten seien hier erwähnt „Erläuterungen zur Lat. Schulgrammatik", Berlin 1893; Jordan's, gleichfalls eines gewiegten Kenners der italischen Sprachen, Arbeiten in mehreren Programmen der Universität Königsberg, in der Zeitschrift Hermes und in dem Buche „Kritische Beiträge zur Geschichte der lat. Sprache", Berlin 1879. Von Pauli's scharfsinnigen Arbeiten sind hier zu erwähnen „Altitalische Studien" Heft I—V, Hannover 1883—87. G. Löwe hat der Erforschung der Glossen seine Hauptthätigkeit zugewandt in seinem Prodromus corporis glossariorum Lat.", Lipsiae 1876, und in „Glossae nominum", herausgegeben von G. Götz, Lipsiae 1884. Ferner sind hier zu nennen Götz und Gundermann, Corpus Glossariorum Latinorum II—V, Lipsiae 1888 ff., und Götz, Liber Glossarum in d. Abh. d. phil.-hist. Kl. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. XIII, II; Schüttner, Zur lat. Glossographie im Arch. f. lat. Lex. 10, 187 f; Landgraf, Glossographie und Wörterbuch, ib. 9, 355 ff.

[2]) Vgl. übrigens G. Meyer in Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd. Jahrg. 1878, 687 f. und Philol. Anz. XIII, 1 f.

und Surber, Grammatik der lateinischen Sprache, I. Teil: Gänzlich umgearbeitete Auflage der im Jahre 1869 erschienenen Elementar- und Formenlehre von H. Schweizer-Sidler, Halle 1888. Ich mache ferner aufmerksam auf den von mir bearbeiteten I. Band des bei Teubner erscheinenden Werkes „Historische Grammatik der lateinischen Sprache“ (Leipzig 1894 und 1895), enthaltend „Einleitung, Lautlehre, Stammbildungslehre“. Eine ausgezeichnete Darstellung der lateinischen Laut-, Formen- und Wortbildungslehre haben wir von W. M. Lindsay in dem Buche „The Latin Language“ (Oxford 1894), von dem ein kurzer Auszug vorliegt in „A short historical Latin Grammar“ (ib. 1895) von demselben Verfasser. Dieses vortreffliche Werk liegt jetzt auch in deutscher Übersetzung vor: Lindsay, Die lateinische Sprache. Vom Verf. geb. u. durchges. Übers. von H. Nohl, Leipzig 1897. Endlich sei noch aufmerksam gemacht auf „Appendix to Bennett's Latin Grammar“ (Boston 1895).

In welch umfassender Weise die lateinische Grammatik aus der Litteratur der vergleichenden Sprachforschung und der altitalischen Dialekte Nutzen ziehen kann, ist im einzelnen aus der folgenden Darstellung ersichtlich, weshalb ich es hier unterlasse, darauf einzugehen.

Dr. A. Gräfenhan, Geschichte der klassischen Philologie im Altertum, 4 Bde., Bonn 1843—1850, Bd. 2 und 3. Prof. K. Reisig's Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft, herausgegeben mit Anmerkungen von Dr. Friedrich Haase, Leipzig 1839, bes. S. 19 f., 28 f., dasselbe neu bearbeitet von H. Hagen, 1. Bd., Berlin 1881, S. 19 ff. Friedrich Haase, Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft, herausgegeben von Friedr. Aug. Eckstein, Bd. I, Leipzig 1874, bes. S. 12 f. Dr. Julius Jolly, Die Sprachwissenschaft. D. H. Whitney's Vorlesungen über die Prinzipien der vergl. Sprachforschung, f. d. deutsche Publikum bearbeitet und übersetzt, München 1874, bes. S. 652 f. Dr. H. Steinthal, Die Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern, Berlin 1863, 2. Aufl. 1890—1891. C. Bursian, Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland, München und Leipzig 1883, S. 971 f. B. Delbrück, Einleitung in das Sprachstudium, 2. Aufl., Leipzig 1884 (Bibl. indog. Gramm. Bd. IV). Weitere Litteraturnachweise, bes. über grammatische Einzelschriften, Schulgrammatiken u. s. w. bei E. Hübner, Grundriss zu Vorlesungen über latein. Grammatik, 2. Aufl., Berlin 1881, S. 17 f. Vgl. auch Fr. A. Eckstein, Lateinischer und griechischer Unterricht, herausgeg. von Dr. H. Heyden, Leipzig 1887.

2. Übersichtliche Geschichte der lateinischen Sprache.[1] Mit Rücksicht auf die Geschichte der lateinischen Litteratur, mit der natürlich die Sprache in enger Beziehung steht, lassen sich etwa folgende Perioden der Entwicklung der lateinischen Sprache abgrenzen.

I. Vorlitterarische Periode. In das Dunkel dieser in ihren Anfängen prähistorischen Zeit bringt nur die vergleichende Sprachforschung einiges Licht. Aus jenen Zeiten, über die wir bereits historische Kunde besitzen, sind nur spärliche Reste aus altüberlieferten Gesängen (carmen arvale, carmen Saliare) oder Gesetzesformeln (leges XII tabularum) in teilweise ganz unursprünglicher Form auf uns gekommen. Erst im 6. Jahrhundert vor Christus beginnt, wenn auch anfangs sehr spärlich, die inschriftliche Überlieferung; die älteste lateinische Inschrift überhaupt ist die Aufschrift der Fibula von Palestrina aus dem 6. vorchristlichen Jahr-

[1] Hierüber vgl. die Ausführungen des Verf. in Histor. Gramm. I 25—53 und O. Weise, Charakteristik der lat. Sprache (Leipzig 1891). Vortrefflich ist Norden, Die antike Kunstprosa (Leipzig 1897); vgl. insbesondere 156 ff. („Die römische Kunstprosa bis auf Augustus“). [Attenberg, De sermone pedestri Ital. vetustissimo, diss., Greifswald 1898, ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. C. N.]

hundert,[1]) die älteste in der Stadt Rom gefundene die Duenosinschrift vom Quirinal.[2])

II. Archaische Periode von dem Beginne der Litteratur (c. 240) bis Cicero. Die Entwickelung der Sprache wurde, wie bereits angedeutet, durch das Auftreten der ersten Dichter bedeutend beeinflusst. Zwar die älteren (Livius Andronicus, Naevius) hielten für das Epos an dem altererbten saturnischen Masse fest und mit ihm bis zu einem gewissen Grade auch an der flüchtigeren, beweglicheren Form, die jedes Volksidiom ohne Litteratur charakterisiert. Jedoch ihre Nachfolger, an ihrer Spitze Ennius, haben die lateinische Sprache nicht nur einem fremden Versmasse angepasst, sie haben ihr auch bestimmte Normen geschaffen, durch die der erste Anstoss gegeben wurde zur Sonderung der Sprache der Gebildeten von jener des Volkes und der Bauern. Am konservativsten hält noch eine geraume Zeit der Kurialstil an dem Alten fest, übrigens mit sehr erheblichen Schwankungen, wie man am besten aus der von Schneider S. 162 ff. gegebenen Übersicht „De antiquae orationis varietate" ersehen kann, ebenso haben sich manche Archaismen in der Dichtersprache erhalten und auch in dem folgenden Zeitraum behauptet.

Eine stattliche Reihe von Inschriften gibt uns willkommenen Aufschluss nicht nur über die Fortbildung der Sprache der Gebildeten, die wir ja auch aus den litterarischen Produkten dieser Zeit kennen lernen, sondern auch über die Volkssprache.

III. Das goldene Zeitalter der lateinischen Sprache von Cicero bis zum Tode des Augustus (14 n. Chr.). In dieser Zeit wird die Scheidung zwischen dem sermo plebeius und rusticus[3]) einer- und dem sermo urbanus andererseits endgültig besiegelt. Ungezwungene Weiterentwicklung wird nur den ersteren zu teil: die Schriftsprache bewegt sich in fest normierten Bahnen, die nur ein beschränktes Ausweichen gestatten. Insbesondere erlauben sich die Dichter zahlreiche Archaismen und manche Vulgarismen; so Lucretius, Catullus, Vergilius. Über die in Betracht kommende Litteratur vgl. Hist. Gramm. 1, 45 f. In diese Zeit und die ihr unmittelbar folgende fällt die endgültige Ausbreitung der lateinischen Umgangssprache über ganz Italien.

Die IV. Periode, die der silbernen Latinität, ist die Reaktion des Individuums gegen die strikten Normen und die allseitige gesetzmässige Beschränkung des Sprachgebrauches, die die klassische Zeit sich auferlegt hatte. Sie charakterisiert ganz besonders die Aufnahme von Redewendungen aus der Umgangssprache der Gebildeten und die Durchsetzung des prosaischen Stiles durch den poetischen. Von der Sprache des Volkes geben uns der Roman des Petronius und die zahlreichen pompejanischen Wandschriften willkommene Kunde.

---

[1]) Vgl. W. Helbig, Mitteil. d. deutschen arch. Inst. Röm. Abteil. II 37 f., F. Dümmler ib. 40 f., G. Lignana ib. 139 f., Bücheler, Rh. M. 42, 317 ff. Uebrigens kann bezweifelt werden, ob diese Inschrift „reines Latein bietet" (Brugmann, Grundriss 1[2] S. XLV Nachtr. zu S. 221).

[2]) Betreffs der Litteratur über die Dvenosinschrift vgl. unten § 4.

[3]) Bernhardy, Grundriss der römischen Litteratur[5] S. 350 verzeichnet die Litteratur über diesen Gegenstand. Die verschiedenen Bezeichnungen bei Schuchardt, Vok. 1, 102 f.

Noch ein anderer Versuch wurde gemacht, um der alternden Schriftsprache neues Leben zuzuführen. In der V. Periode, welche man die archaisierende nennen kann, griff man wieder auf die alte vorciceronianische Latinität zurück, ein Versuch, der für den Sprachforscher den Wert hat, dass vieles Archaische, von dem sonst keine Kunde auf die Nachwelt gedrungen wäre, durch eifrige, wenn auch nicht immer glückliche Nachahmer uns erhalten ist. Um die Wende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts beginnt

Die VI. Periode der lateinischen Sprachgeschichte. Die Schriftsprache, welche ohnehin immer nur auf einen kleinen Kreis beschränkt gewesen war, wird durch das Eindringen des sermo plebeius und rusticus mit Vulgarismen durchsetzt. Dazu kam noch, dass in den Provinzen mancherlei Eigentümlichkeiten in der Lautgebung, Formenlehre, Syntax und im Wortgebrauche sich geltend machten, welche der herrschenden Umgangssprache eine mehr oder minder eigenartige Färbung verliehen (afrikanisches, gallisches Latein).[1]) Alle diese Umstände führten den Untergang der Schriftsprache herbei, die am längsten noch im Kreise der christlichen Schriftsteller sich behauptete. So hatte die hochlateinische Schriftsprache ihre Herrschaft nach einer Dauer von ungefähr 300 Jahren eingebüsst, und ihr Erbe trat die Vulgärsprache an, die, von jener zuerst in den Hintergrund gedrängt, in steter Regelmässigkeit sich seit den Anfängen der lateinischen Sprache fortentwickelt hatte. Daher denn die bekannte Erscheinung, dass soviele Vulgarismen und Archaismen sich decken, dass der Romanist mehr Anknüpfungspunkte im archaischen als im klassischen Latein findet. Die ebenso dankbare, als schwierige Aufgabe, das Hervorwachsen der romanischen Sprachen aus der römischen Umgangssprache zu zeigen und so gewissermassen die Kette der lateinischen Sprachentwickelung zu schliessen, gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit. Diese hat vielmehr im wesentlichen den Zweck, die Laut- und Formenlehre der hoch- oder schriftlateinischen Sprache festzustellen, ihren Bestand mit Zuhilfenahme der archaischen und volkstümlichen Sprache zu erklären und an gelegentlichen Beispielen zu zeigen, wie dieses künstliche Gebilde eines beschränkten Kreises durch die im Volksmunde frei und ungezwungen sich fortentwickelnde Sprache allmählich wieder verdrängt wurde. Über das Verhältnis der romanischen Sprachen zur lateinischen vergleiche man die vortreffliche Auseinandersetzung von W. Meyer in Gröber's Grundriss der romanischen Philologie I, 352—382 (Strassburg 1886), ferner Körting, Handbuch d. roman. Philol. (Leipzig 1896 S. 242 ff.), E. Gorra, Lingue neolatine (Manuali Höpli), Milano 1894, und meine Ausführungen in Hist. Gramm. I 21 ff.

Anmerkung 1. Ueber die Geschichte der lateinischen Sprache vgl. Ritschl, Priscae Lat. mon. ep. p. V, Brambach, Neug. 11 ff., Schmalz, Antibarbarus (Basel 1886), S. 1—16; über das Verhältnis der lat. Volks- und Schriftsprache Schuchardt, Vok. 1, 44 ff., Körting,

[1]) In der angegebenen Beschränkung darf diese Ansicht trotz der gewiss richtigen Ausführungen von Kroll, Rh. M. 52, 569—590, wohl auch jetzt noch beibehalten werden. Der „afrikanische Stil“ ist von Norden, Die antike Kunstprosa 588 ff., als eine Erfindung der humanistischen Ciceronianer des 16. und 17. Jahrhunderts erkannt worden; er ist nichts anderes „als der griechische Asianismus (Manierismus) in lateinischem Gewande.“

Encyklopädie und Methodologie der rom. Phil. I 122 f.; über die Litteratur des Vulgär- und Spätlateins von 1877—1883 Sittl in Bursian's Jahresberichten XL, 317 ff. Vgl. auch Stolz in Ersch und Gruber's Enc. 2. Sekt. 42. Tl. S. 187 ff.

Anmerkung 2. Ueber die dialektischen Verhältnisse des alten Latein hat K. Sittl „Die lokalen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache, Erlangen 1882" jedenfalls zu weitgehende Ansichten aufgestellt (vgl. v. Hartel, Phil. Anz. 13, 777 ff. und G. Meyer und H. Schuchardt, Zeitschr. f. rom. Phil. 6, 608 ff.). Jedoch ist sicher, dass die stadtrömische Sprache sich in manchen Punkten von den nahe verwandten Idiomen von Falerii, worüber jetzt handelt Deecke, Die Falisker, Strassburg 1888, und Praeneste unterschied (z. B. ist hier auch inlautendes idg. *bh dh* = *f*). Insoweit wird man daher immerhin auch von dialektischen Verschiedenheiten der lateinischen Sprache reden dürfen. Vgl. darüber auch Löwe, Acta soc. phil. Lips. 2, 474, Ritschl, Op. 4, 479 ff., Schuchardt, Vok. 1, 89 f.

Anmerkung 3. Ueber das nach der Wochenschr. f. klass. Phil. 1887, Sp. 1597 von der Academie des inscriptions et belles lettres preisgekrönte Buch von Loth, Étude grammaticale et historique de la langue des inscriptions latines comparée avec celle des écrivains romains u. s. w. habe ich nichts Weiteres in Erfahrung bringen können.

3. Stellung des Lateinischen zu den verwandten Sprachen und zu den übrigen italischen Dialekten. Eine weit verbreitete, von namhaften Forschern vertretene Ansicht lässt die Italiker mit den Griechen aus dem gemeinsamen Grundstamme der Gräko-Italer hervorgehen und nimmt demzufolge einen engeren Zusammenhang zwischen der lateinischen und griechischen Sprache an. Diese Ansicht, ohne Zweifel vornehmlich gestützt durch die in gemeinsamen Bahnen verlaufende geschichtliche Entwickelung der beiden klassischen Völker, erweist sich nach dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung über die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen als unhaltbar.[1]) Denn gemeinsame charakteristische Eigentümlichkeiten, wie sie zu einer Zusammenfassung unter eine engere Einheit unbedingt notwendig sind, fehlen den beiden klassischen Sprachen. Überhaupt, wenn das Italische mit einem Zweige der indogermanischen Sprachen in eine innigere Beziehung gesetzt und zu einer engeren Einheit zusammengefasst werden dürfte, so wären dies entschieden die keltischen Sprachen, welche mit dem ersteren einige charakteristische morphologische Eigentümlichkeiten gemein haben: die eigenartige Verwendung gewisser mit dem Kennlaut *r* gebildeten Verbalformen, die im Italischen zur Bildung eines neuen Verbalgenus, des Passivums, geführt hat, das *b*-Futurum, die Erweiterung der *ti*-Stämme durch *n*-Suffixe.[2]) Jedoch wird es trotz dieser Übereinstimmungen zwischen den italischen und keltischen Dialekten geraten sein, von der Aufstellung einer italo-keltischen Spracheinheit abzusehen. Eine treffliche Auseinandersetzung über diesen Gegenstand, zugleich mit Angabe der Litteratur findet man bei O. Schrader, Sprachvergl.[2] 77 f., desgleichen bei Brugmann in Techmer's Internationaler Zeitschrift für Sprachwissenschaft 1, 226 f. und

[1]) Daran ändert auch nichts B. W. Leist, Gräko-italische Rechtsgeschichte, Jena 1884; vgl. M. Voigt, Berl. Phil. Woch. 5, 50 f. Während die im Texte ausgesprochene Ansicht die Zustimmung sehr vieler Gelehrten gefunden hat (z. B. von Windisch, bei Gröber, Grundriss der rom. Phil. I, 300, Körting, Encyklop. u. Meth. d. rom. Phil. I, 116, Henry, Précis [1. Aufl.] 9, Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums II 38, Beloch, Griech. Gesch. I 35[1]), hat sich Ascoli, Sprachw. Br. (Gütersloh 1887) S. 55 Anm. wieder für die gräko-italische Hypothese ausgesprochen. Auch Schweizer-Sidler hat sich in einem Vortrage auf der Philologenversammlung zu Zürich 1887, „Beziehungen zwischen Latein und Griechisch", gegen die gräko-italische Hypothese ausgesprochen (Verhandl. d. 39. Philol.-Vers. S. 283—288).

[2]) Ueber das Verhältnis des Altgallischen zum Lateinischen vgl. Windisch bei Gröber, Grundriss d. rom. Phil. I, 300 f.

jetzt besonders bei Kretschmer, Einleitung S. 154—166, wo am erschöpfendsten über die sprachlichen Beziehungen des Griechischen und Lateinischen gehandelt ist. Vgl. auch Hist. Gramm. I 5 f. Der Versuch v. Bradke's in seiner Schrift „Beiträge zur Kenntnis der vorhistorischen Entwickelung unseres Sprachstammes, Giessen 1888", die gräko-italische Einheit einerseits und die italo-keltische andererseits durch Annahme einer gräko-italischen älteren und einer italo-keltischen jüngeren Epoche aufrecht zu erhalten, scheint mir trotz des grossen dabei aufgebotenen Scharfsinnes nicht gelungen.

Innerhalb der Völker des alten Italien bilden die Lateiner mit den umbrisch-sabellischen Volksstämmen eine ethnographische und sprachliche Einheit, die sich scharf abgrenzt von den übrigen Völkerstämmen des alten Italien, den Ligurern, Japygern, Venetern, Etruskern. Das Volk der Italiker hatte, wohl noch vor seiner Teilung in einzelne Stämme, nach den Ausführungen Helbig's[1]) in den Pfahldörfern der Poebene seine ältesten Wohnsitze in Italien. In geschichtlicher Zeit treten uns vornehmlich drei grössere Stämme mit eigenartig entwickelten Dialekten entgegen, Lateiner, Umbrer, Osker. Die umbrisch-oskischen Mundarten, zu denen, soviel wir nach den zum Teil recht dürftigen sprachlichen Resten schliessen dürfen, auch die von Picenum, die der Marruciner, Sabiner, Vestiner, Päligner, Marser, Volsker gehörten, treten durch gewisse Eigentümlichkeiten in lautlicher, flexivischer, syntaktischer und lexikalischer Hinsicht in Gegensatz zum lateinischen Dialekt; einige hervorragende sind die Vertretung der indogermanischen labialisierten velaren *k*-Laute durch *p, b*, die Unterlassung der Verschiebung der uritalischen Vertreter der indogermanischen Aspiraten, Bildung des Inf. Präs. auf *-om*; die übrigen bei von Planta I 9 ff. Sämtliche italischen Dialekte und Sprachen (mit Ausnahme der griechischen in Unteritalien und Sicilien, die sich am längsten behauptet hat und erst im Mittelalter dem Romanischen weichen musste) sind, wie bekannt, durch die lateinische Sprache verdrängt worden; zumeist hat sich dieser Prozess vollzogen nach dem letzten Versuch, den die Italiker im Sozialkrieg für die Erhaltung ihrer Individualität machten, worüber man vergleiche Jordan, Krit. Beitr. zur Geschichte der lat. Sprache 130 f., Nissen, Italische Landeskunde I, 466 f.

Die lateinische Sprache ist uns vornehmlich nur durch das Stadtrömische bekannt. Einigermassen unterrichtet sind wir auch über die in manchen Punkten von der Sprache der Stadt Rom abweichenden Mundarten von Falerii (mit Capena), Präneste und Lanuvium. Vgl. oben S. 12 und Hist. Gramm. I 15—21.

Anmerkung. Nach Deecke in Gröber's Grundriss d. rom. Phil. I 345 ist das Etruskische mit dem Lateinischen und Umbrisch-Oskischen eng verwandt. Diese Auffassung teilen die italienischen Etruskologen, unter ihnen E. Lattes, der sie in einer stattlichen Reihe von Publikationen zur Erklärung der etruskischen Inschriften nutzbar zu machen gesucht hat. Nach meiner Ansicht, die ich trotz der neueren und neuesten Publikationen von E. Lattes (vgl. Riv. di filol. 1895 und 1896), Pascal und Lefèvre, Les Étrusques (vgl. I.F. Anz. 8, 222) festhalten zu müssen glaube, ist auch heute noch das Rätsel der Etrusker-

[1]) Beiträge zur altitalischen Kultur- und Kunstgeschichte I, Leipzig 1879. Dagegen spricht sich aus Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II 506.

frage nicht gelöst. Jedenfalls ist der indogermanische Charakter der etruskischen Sprache unerwiesen, wie wir mit PAULI, BRUGMANN (Grundr. 1[2], 10[3]), v. PLANTA, HENRY in der Uebersetzung von Arrò S. 8 f., SKUTSCH u. a. G. nach den bisherigen Ergebnissen der Forschung anzunehmen berechtigt sind. Nicht genau dem wirklichen Sachverhalte entsprechend ist die Bemerkung bei GILES S. 14. Ausführlicher ist über die Frage Histor. Gramm. I 11 f. und in des Verf. Schrift „Die Urbevölkerung Tirols", 2. Aufl. (Innsbruck 1892) S. 17 ff. und 86 ff. gehandelt. — Ueber die Denkmäler des umbrischen Dialektes sind zu vergleichen Les tables Eugubines, Paris 1875, und F. BÜCHELER, Umbrica, Bonnae 1883, über die des oskischen J. ZVETAÏEFF, Sylloge inscriptionum Oscarum, Petropoli 1878, über die der übrigen mittel- und unteritalischen Dialekte desselben Verfassers Inscriptiones Italiae mediae dialecticae, Lipsiae 1884, und Inscriptiones Italiae inferioris dialecticae, Mosquae 1886. Jetzt ist besonders zu vergleichen v. PLANTA, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte, I. Bd. (Einleitung und Lautlehre), Strassburg 1892; II. Bd. (Formenlehre, Syntax, Sammlung der Inschriften und Glossen, Anhang, Glossar), ib. 1897. Endlich R. S. CONWAY, The italic dialects edited with a grammar and glossary, 2 vols, Cambridge 1897 (vgl. PAULI in der Deutsch. Litteraturzeitung 1898, 11 ff.) Die ältere Litteratur auch bei HÜBNER, Grundriss[2] S. 11 f.

Lateinische Lautlehre.

1. Schriftzeichen und Orthographie.[1])

I. Bestand und Herkunft des lateinischen Alphabetes.[2])

4. Das älteste lat. Alphabet bestand aus 21 Zeichen, und zwar für die Buchstaben *a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, x.*[3]) Dieses Alphabet stammt nach den Nachweisungen Mommsen's[4]) und Kirchhoff's[5]) gleich den Alphabeten der übrigen italischen Sprachen aus dem der campanischen Griechen und bildet mit dem faliskischen eine Gruppe gegenüber dem etruskisch-oskisch-umbrischen.[6]) Das griech. Stammalphabet

---

[1]) Ich habe diese gedrängte Darstellung trotz der in diesem Handbuch I, 492 ff., 2. Aufl. 646 ff. gegebenen stehen lassen, um dem Benützer meiner Laut- und Formenlehre die Uebersicht über die orthographischen Fragen zu erleichtern und ihm lästiges Nachschlagen zu ersparen. Ueber die Geschichte der lat. Orthographie vgl. Brambach, Neug. 17—69.

[2]) Zur Entwicklungsgeschichte und Formenlehre der lateinischen Buchstaben vgl. Ritschl, Op. 4, 691—726 = Rhein. Mus. 24, 1—32. Einen kurzen Ueberblick über die orthographischen Thatsachen des Lateinischen bietet Ritschl's Syllabus indiciorum potiorum quae ad definienda tempora inscriptionum latinarum valent in Pr. L. m. ep. 123, 124 = Op. 4, 765 = Schneider S. 131. Ferner vgl. Wordsworth, Fragments u. s. w. 5 f., Pezzi, Gramm. 35—47, Fabretti, Palaeographische Studien, Leipzig 1877, v. Planta 1, 41 ff. Auch soll nicht unerwähnt gelassen werden der Versuch Deecke's, Zeitschr. d. deutschen morg. Ges. Bd. 31, der freilich nicht direkt das lat. Alphabet betrifft, aber eine neue Hypothese über den Ursprung des semitischen Alphabets und mithin der abendländischen Alphabete überhaupt aus der neuassyrischen Keilschrift aufstellt. Vgl. auch den Artikel „Alphabet“ von demselben in „Baumeister, Denkmäler des klassischen Altertums“, bes. S. 52—53 die beiden Schrifttafeln. Die neuerdings von Fr. Hommel (W. Oncken, Allg. Geschichte in Einzeldarstellungen I, 2, 50) aufgestellte Ansicht, dass das phönikische Alphabet aus der babylonischen Keilschrift abgeleitet sei, bestreitet E. Meyer (W. Oncken ib. I 1, 54 f.). Vgl. auch des letztgenannten Verfassers Geschichte d. Altertums 1, 16, 237 f. und Hinrichs in diesem Handbuch I 359 und Larfeld ib.[2] 494 f. Endlich sei noch hingewiesen auf die ausführliche Besprechung von Delitzsch, Die Entstehung des ältesten Schriftsystems durch C. F. L. im Lit. Centralblatt 1898 S. 14—20, insb. S. 20, wo die phönikische Schrift als die selbständige Schöpfung eines Mannes erklärt wird, „von dem allerdings zu vermuten ist, dass er die älteren Schriftsysteme gekannt und ihren Vorzügen und Schwächen nach richtig zu bewerten vermocht.“ Vgl. auch Mitteilungen der vorderasiatischen Gesellschaft 1897, 4, 316 ff. und Zeitschrift für Assyriologie 12 (1897), 274 ff.

[3]) Ueber die Formen der Buchstaben vgl. ausser den angeführten Stellen noch Corssen 1, 5.

[4]) Unteritalische Dialekte 3 f.

[5]) Studien z. Gesch. d. griech. Alph.[4] 127 ff.

[6]) Ausser anderem vgl. Nissen, Italische Landeskunde 1, 520.

ist das chalkidische, bez. das der chalkidischen Kolonien (KIRCHHOFF, Tafel II, 2). Mit diesem teilt es die Form ↓ für *l*, die ihm bis c. 580 u. c. oder 170 v. Chr. (nach MOMMSEN, Die unteritalischen Dialekte. S. 29, schwand das Zeichen c. 240 v. Chr. aus dem Gebrauche) eigentümlich war, ferner C für Gamma, ϙ (Koppa), endlich X mit dem Lautwerte von ξ.[1]) Die Buchstabenzeichen für die Aspiraten, ⊗⊕Θ, ΦΦ, Ψ, wurden als Zahlzeichen für 100, 1000, 50 in Verwendung genommen.[2]) Dabei erfuhr Θ unter dem Einflusse des *c* von centum die Umgestaltung in Ͼ C, Φ später ↀ, vom 2. Jahrhundert nicht selten M, aber nicht ziffermässig verwendet (MOMMSEN a. a. O. S. 601), während D = 500 an die ursprüngliche Form erinnert und überhaupt nur durch diese verständlich wird; Ψ, woraus ↓ ⊥ wurde, wurde erst gegen Ende der Republik durch das Zeichen L ersetzt.[3]) Dass auch X von dem griech. ◈ stamme (nach Abfall der äusseren Begrenzungslinien), wie früher zweifelnd vorgetragen wurde, ist nicht haltbar, vgl. MOMMSEN a. a. O. Das fünfstrichige ꟿ ist in linksläufiger Form (ꟿ) auf den Inschriften des Numasios und Duenos[4]) nachgewiesen, sowie vielleicht in M' = ꟿ für Manius (vgl. jedoch HÜBNER in diesem Handbuch 1, 499, 2. Aufl. 656). Der Vulgärschrift gehören an die Zeichen II = E und ꟷ = F (auch auf der nicht römischen Inschrift von Rapino, ZVETAÏEFF, Inscr. It. med. 6 t. II, 2). Auf der Inschrift des Numasios ist *f* durch FH bezeichnet, eine auch auf etruskischen und venetischen Inschriften nachweisbare Kombination der beiden Zeichen. Durch die Hinzufügung des zweiten Zeichens soll offenbar die Tonlosigkeit der Aussprache gekennzeichnet werden. Über die ganze Frage vgl. PAULI, Altital. Forsch. 3, 95 ff., DEECKE, Die Falisker 276, 1, Hist. Gramm. 1, 83.

Kurze Geschichte des lateinischen Alphabetes.

Das Zeichen I *(z)*, welches im griechischen Mutteralphabet an 7. Stelle stand und natürlich auch von den Italikern übernommen wurde, war in den alten Texten des Carmen Saliare vorhanden;[5]) inschriftlich vielleicht nachgewiesen ist es in der Duenosinschrift,[6]) die jedenfalls nicht unter die Mitte des 5. Jahrh. d. St. (4 J. v. Chr.) herabzurücken, vielleicht aber

[1]) Ueber das Vorhandensein des *x* in dem griech. Mutteralphabet und dessen eigenartige Stellung im lat. Tochteralphabet s. MOMMSEN, Rh. M. 15, 463 ff. Für *x* wurde auf älteren Inschriften *xs* geschrieben, zuerst CIL. 196, 16; 29 *exstrad.* Diese Schreibweise, die besonders zur Zeit der Gracchen häufig vorkommt, findet sich auch auf Inschriften aus der Zeit des Augustus und taucht auch später wieder auf. Man begegnet auf volkstümlichen und späten Inschriften auch den Schreibungen *cx, cxs, cs, xc, xx, sx* (SEELMANN 352).

[2]) RITSCHL, Opusc. 4, 704 f. u. 722 f.; MOMMSEN, Hermes Bd. 22, 598 ff.

[3]) RITSCHL, Op. 4, 723.

[4]) Die umfangreiche Litteratur, welche sich mit Erklärung und Deutung der Duenosinschrift befasst, findet man verzeichnet von MAURENBRECHER, Philol. LIV (1895) 620 ff. Vgl. ausserdem noch CECI in Rendic. d. R. Ac. d. Lincei Ser. V vol. V 35; LINDSAY, A short hist. lat. Gramm. 175, und insbesondere die neueste Bearbeitung der Inschrift durch THURNEYSEN in K. Z. XXXV 193 ff. Vgl. auch IFAnz. 8, 220 f. Für den lateinischen Charakter der Schrift tritt wohl mit Recht DÜMMLER, Mitteil. d. deutschen Arch. Inst. Röm. Abteilung II, 41, gegen JORDAN ein, während PAULI, Altital. Stud. 1, S. 54, die Schrift für etruskisch halten möchte. Ueber die erstgenannte Inschrift s. oben § 2, I.

[5]) Vgl. Varro l. l. 7, 26 M. Dass übrigens *Zeul* der Name des Sonnengottes sei (RIBBECK, Gesch. d. röm. Dichtung 1, 6 nach BERGK), ist mehr als fraglich.

[6]) Jedoch lesen BRÉAL PAULI, CONWAY, THURNEYSEN *duenoi ne* statt *dze noine.*

mit THURNEYSEN a. a. O. in bedeutend frühere Zeit zu setzen ist, ferner (von JORDAN, Krit. Beitr. 155 bezweifelt) auf Münzen in der Form CO<A oder CO<ANO. Endgiltig beseitigt wurde es nach dem Zeugnis des Marcianus Capella[1]) von dem Censor Appius Claudius und an seine Stelle das Zeichen für den Buchstaben *g* gesetzt, dessen Erfindung früher gewöhnlich dem Spurius Carvilius Ruga c. 462 u. c. zugeschrieben wurde,[2]) wahrscheinlicher aber nach JORDAN's Vermutung[3]) dem eben genannten Verbesserer des lat. Alph. Appius Claudius zuzuschreiben ist. Das Zeichen selbst wurde mittels eines Häckchens von dem dritten unterschieden, daher C G G. Die genaue Unterscheidung zwischen den Buchstabenzeichen für die tonlose und tönende Gutturalis, *c* und *g* (*k* war immer nur in beschränktem Gebrauche gewesen, *c* hatte früher seinem ursprünglichen Werte nach auch für *g* gedient und hat sich in einigen Wörtern immer behauptet, z. B. in den Sigeln *C* = *Gaius*, *Cn.* = *Gnaeus [Gnaivod]*) hat ohne Zweifel ihren Grund in der präcisen Unterscheidung der beiden Laute in der Aussprache, wozu nach Corssen's Vermutung[4]) die genauere Bekanntschaft mit der griechischen Sprache den Hauptanstoss gegeben haben soll.[5]) Das Zeichen K hat sich in der lat. Schriftsprache nur in wenigen Worten und zwar nur vor *a* behauptet, häufiger findet es sich auf spanischen, gallischen, britannischen, afrikanischen Inschriften, handschriftlich z. B. in *kaput*, Varro bei Non. 48, 26 Müll. und öfter vgl. Ribb. Ind. Verg. S. 429.[6]) Nachdem bereits seit Übernahme des kumanischen Alphabetes *q* vor *o* und *u* in Gebrauch gewesen war, machte, wie es scheint, Accius vielleicht auf Grund alter Tradition (vgl. Hist. Gramm. 1, 84) einen reformatorischen Versuch, den Gebrauch der Zeichen für den tonlosen Kehllaut zu regeln (*k* vor *a*, *q* vor halbvok. *u*, *c* in den übrigen Fällen), jedoch hinsichtlich des *k* ohne durchdringenden Erfolg.[7]) Zu Augustus' Zeit wurde das bis dahin aus 21 Buchstaben bestehende Alphabet durch neuerliche unmittelbare Entlehnung aus dem Griechischen um die Buchstaben Y und Z vermehrt. Ersteres wurde in älterer Zeit durch *u* (daher z. B. in Lehnwörtern *cumba cupressus cuprum, turanne* Plaut. Pseud. 703 A, und noch auf Münzen v. J. 726 und 727 *Jovi Olu(mpio) Aegupto capta*),[8]) seltener *i*, einige Male auch durch *oe* wiedergegeben.[9]) Letzteres wurde im Anlaute durch *s* (z. B. *Setus* CIL. 1, 1047), im Inlaute durch *ss* wiedergegeben[10]) (z. B. in den zahlreichen griech. Verben auf *-ίζω*, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass der messapisch-tarentinische Dialekt gleichfalls die Formen auf *-ίσσω* hatte.[11]) *z* wurde auch für (tönendes) *s* geschrieben, so z. B. in *Artavazdis* Mon. Anc. 6, 11 neben *Artavasdis* ib. 5, 26 und *-i* 5, 30. Das somit aus 23 Zeichen bestehende Alphabet suchte noch Kaiser Claudius um drei neue Zeichen zu vermehren: ⊢ = Mittellaut

---

[1]) MOMMSEN, Röm. Forsch. 1, 304.

[2]) PLUTARCH, Quaest. Rom. 54 u. 59.

[3]) Krit. Beitr. 157.

[4]) 1, 10.

[5]) SEELMANN 343 f.

[6]) SEELMANN 342. Ueber den Gebrauch von *c* und *k* siehe WEISSBRODT, Observ. in Sc. de Bacch. 32 f.

[7]) RITSCHL, Op. 4, 492 Anm., 687; BERSU, Die Gutturalen 52.

[8]) WEISSBRODT, Miscellanea (1883) 17 f.

[9]) RITSCHL, Pr. Lat. m. e. 124, SCHMITZ, Beitr. 108, RIBBECK, N. J. 75, 316 ff.; FLECKEISEN 50 Artikel 20; SCHUCHARDT, Vok. 2, 254.

[10]) CORSSEN 1, 6.

[11]) DEECKE, Rh. M. 37, 376 Anm. 2. Vgl. WEISE 23.

zwischen *u* und *i*, inschriftlich nur für griech. *υ* nachgewiesen,[1] ⅃ = konsonantisches V, inschriftlich häufiger nachweisbar, endlich Ↄ = *bs* und *ps*. Die alphabetischen Reformen des Kaisers überlebten jedoch seine Regierungszeit nicht.

II. Die Aspiration in der Schrift.[2]

In alter Zeit wurden die griechischen Aspiraten *χ ϑ φ* (ohne Zweifel Tenues mit scharfem nachstürzenden Hauche)[3] durch die offenbar am ähnlichsten klingenden Tenues wiedergegeben, die sich in nicht wenigen Fällen für immer festsetzten, z. B. *tūs* gr. *ϑύος*, *Poenī* *Φοίνικες* u. a.[4]) und, wie das häufige Schwanken im Gebrauche der aspirierten und nicht aspirierten Zeichen, sowie die Versetzung der Aspiration, endlich auch der Thatbestand in den romanischen Sprachen lehrt, in volkstümlicher Sprache immer herrschend blieben. Dagegen machte sich in der lateinischen Schriftsprache das Streben bemerkbar, die griechischen Laute der Aspiraten, die man offenbar auch möglichst genau nachzusprechen bemüht war, auch durch die Schrift genau zu fixieren. Die ältesten inschriftlichen Beispiele der Schreibung mit *h* sind *triumphans* und *Achaia* neben *Corinto* (CIL. 1, 541 a. u. 609 = 145 v. Chr.) und *Corintho* (ib. 546 a. u. 608). In der Schriftsprache ist die Konsonantenaspiration seit c. 100 v. Chr. unbedingte Regel und damit der Gegensatz zur vulgären Sprache besiegelt, in deren Urkunden, wie bereits angedeutet, die Schreibung ohne Aspiration auch in der Kaiserzeit häufig begegnet. Über die letzte Stufe der Wiedergabe von griech. *φ* durch lat. *f* (vereinzelt schon seit früher Kaiserzeit, regelmässig seit der 2. Hälfte des 4. Jahrh.) vgl. Mommsen a. a. O. Über vereinzelte Wiedergabe von griech. *ϑ* durch *s* in den Tironischen Noten, ein Zeichen vulgärer oder provinzialer Aussprache, Schmitz, Beitr. 109. Die Aspiration des *ῥ* im Anlaut und des *ῤῥ* im Inlaut griech. Lehnwörter fehlt bei älteren, wie *Rēgium rosa Burrus* u. s. w., gelehrte Neigung späterer Zeit hat sie nicht nur in den griechischen Lehnwörtern eingeführt, sondern auch fälschlich auf Wörter anderer Sprachen übertragen, daher immer *Rhēnus*, weniger gut auch *Rhaetī rhēda*. Auch in echt lateinischen Wörtern treffen wir die Schreibung mit *h*, so gegen Ende des 7. Jahrhunderts und später gewöhnlich *pulcher* (**pol-cro-* von *polīre)*, zuerst auf einer Münze vom Jahre 650 u. c. [CIL 2, 380],[5]) *Cethēgus Gracchus*, so gräzisierend in den italischen Wörtern *phalārica lympha Thalassio.*[6]) Über volkstümliche Aspiration Roscher in Curtius, Studien 2, 143 f. (hinsichtlich des Materials) und Brandis, De aspiratione Latina quaestiones selectae Bonnae 1881. Über die ganze Frage der Aspiration auch Bersu, Die Gutturalen S. 33 f. Über die häufig vorkommenden Schreibweisen *crh trh prh* vgl. Kretschmer, Die griech. Vaseninschriften 160 f. und Brugmann, Griech. Gramm.[3] 80.

---

[1]) Corssen 1, 27.

[2]) Mommsen, Hermes 14, 68 f.; Schmitz, Beitr. 110 f.; Ritschl, Pr. Lat. m. e. 53; Seelmann 252 f.; Jordan, Hermes 15, 541 ff.; Weise 70 f.; v. Planta 1, 61 f.

[3]) Curtius, Grdz. 414 f.; Blass, Ausspr.[3] 99 ff.; G. Meyer, Gr. Gramm.[3] S. 280 ff.

[4]) O. Weise 15 f.

[5]) Brambach, Neug. 287 f. Vielleicht eine Folge etymologischer Spielerei zwischen *pulcer* und *πολύχρους* „vielfärbig, bunt". Vgl. Lindsay, Lat. Lang. 12, Brugmann, Grundriss 1[2] 677.

[6]) O. Weise 14.

III. Gemination der Vokale, Bezeichnung des ī durch *ei*, I longa, Apex.

Der Dichter Accius führte zur Bezeichnung von *ā ē ū* die Gemination der einfachen Lautzeichen in der Schrift ein,[1]) ohne Zweifel im Anschluss an altitalische Schreibweise.[2]) Das älteste Beispiel ist *paastores* auf dem Miliarium Popillianum 622 u. c. Das häufigere inschriftliche Vorkommen dieser Schreibweise, welche nicht annähernd zu allgemeiner Geltung kam, fällt von 620—680 u. c. Vereinzelte Belege derselben finden sich übrigens in allen Bänden des Corpus inscriptionum; *fuuco* auf einer Tessera aus guter Kaiserzeit (vgl. auf anderen die Schreibweisen *moice cinaid.*[3]) Handschriftliches *diee* (Quint. 9, 4, 39) ist wahrscheinlich in *dice* zu verbessern,[4]) Plaut. Merc. 985 ist *iuus* durch CD bezeugt. Beispiele dieser Schreibweise auch in griechischer Transskription bei Ritschl, Op. 4, 151. *o* wurde nicht verdoppelt,[5]) vgl. jedoch falisk. *vootum* Zvet. Inscr. It. med. 68,[6]) ī von demselben Dichter durch *ei* bezeichnet.[7]) Des Lucilius Bezeichnung der beiden *i*-Laute, des geschlossenen (tenuis) und des offenen (pinguis) durch *i* und *ei*, drang nicht allgemein durch und fand überhaupt in der Zeit des Augustus ihr Ende.[8]) Die Schreibung mit *ei* verschwindet grösstenteils mit dem Ende des 8. Jahrhunderts der Stadt, wenn auch manche Beispiele sich noch später finden.[9]) Auf dem Mon. Anc. finden sich nur Dat. Plur. auf *-eis* und *plebei*. Nicht selten sind in unseren Handschriften die Spuren dieser Schreibung, so namentlich im cod. A des Plautus, bei Varro, Nonius u. s. w.[10])

I longa, zur Bezeichnung des ī seit Sulla's Zeit inschriftlich nachgewiesen, z. B. CIL. 1, 548 felIcI und vIcvs (a. u. 67²/₅). Angeblich ältere Beispiele sind unsicher.[11]) Dasselbe Zeichen wurde auch für *j*, genauer *ii̯* verwendet, z. B. eIvs und dafür auch eiivs und eiIvs, worüber Weissbrodt, Phil. 43, 444 ff., woselbst auch die ganze Litteratur zusammengestellt ist. Über die Verwendung von I longa für ī Corssen, It. Spr. 253 f. Über I geminata und longa Schmitz, Beitr. 70 ff. Über *ii* = i pinguis Ribbeck, Prol. S. 138 f. *ii* = *ii̯* schrieb Cicero nach Quint. 1, 4, 11 (übereinstimmend Velius Longus); auch der Ambrosianus des Plautus hat *maiiores aiiebas cuiius*

[1]) Ritschl, Op. 4, 142 f.; Corssen, 1, 14 f

[2]) Jordan, Krit. Beitr. 125.

[3]) Bücheler, Rh. M. 52, 392 f. nach Hülsen, Mittheil. des röm. arch. Inst. 1896, 228 ff.

[4]) Meunier, Mém. d. l. S. d. l. 1, 34 (Bücheler-Windekilde § 121).

[5]) Ritschl, Op. 4, 156 f.

[6]) Nachdem schon Solmsen, Studien 89, behauptet hatte, in fal. *vootum* aus **vovetum* diene das *oo* zur Bezeichnung des zweigipfligen Accentes, hat jetzt Bersu, B. B. 23, 252 ff. die Behauptung aufgestellt, dass die Gemination der Vokale nichts anderes gewesen sei als eine besondere Art dialektischer Svarabhakti („Vokalteilung"). Mag dies vielleicht auch von Hause aus richtig sein, wofür, wie ich jetzt gegen Hist. Gramm. 1, 617 zugeben muss, gerade fal. *vootum* zu sprechen scheint, so hat doch in den lateinischen Beispielen gewiss die Gemination der Vokale nur zur Bezeichnung der Länge zu dienen, was ja Bersu für die Zeit vom Ende des 6. Jahrhunderts der Stadt (und älter ist kein lat. Beispiel) selbst zugibt.

[7]) Ritschl, Op. 4, 359.

[8]) ib. 376; Brambach, Neug. 181 f. Vgl. auch Thurneysen, K. Z. XXX 498.

[9]) Weissbrodt, Phil. 43, 444 führt an *eidib(us)* CIL 6, 1154 v. J. 222 p. Chr.; Corssen I 787.

[10]) Lachmann zu Lucretius (2. Ausgabe) S. 244, Neue 1, 97, Jordan, Krit. Beitr. 237.

[11]) Ritschl, Op. 4, 356 f. und besonders 382 f.

u. s. w. (Studemund, Anal. Plaut. 171); vgl. auch Priscian bei Keil, Gr. L. 2, 303, 6; Seelmann 236.

Apex, zur Bezeichnung der Länge der Vokale verwendet,[1]) nicht als Accent, wofür man ihn früher wegen seiner am häufigsten vorkommenden Gestalt (´) hielt. Das älteste inschriftliche Beispiel ist dIvo ivlio CIL. 1, 626, ungefähr zehn Jahre älter zwei numismatische.[2]) Trotz sehr häufiger Setzung ist der Apex doch nicht allgemein durchgeführt; über *i* findet er sich erst auf Inschriften des zweiten und dritten Jahrhunderts (*excídere* Monum. Ancyr. I 15 ist nach Mommsen auf ein Versehen des Steinmetzen zurückzuführen), gelegentlich auch über Diphthongen.[3])

Über I longa und Apex vgl. man die eingehende Schrift von Christiansen, De apicibus et i longis, Husum 1889, und Hist. Gramm. 1, 92 ff. Den eigenartigen Anschauungen Birt's (Rh. M. 52 Ergänzungsheft 108 f.), wornach *ú* „gelegentlich als Schriftausdruck für *u*-Konsonanz beliebt worden" sei, vermag ich nicht zuzustimmen.

IV. Gemination der Konsonanten,[4]) Sicilicus.

Die graphische Seite der Frage ist folgende. Nach dem Zeugnisse des Festus s. v. *solitaurilia* hat der Dichter Ennius die den Lateinern früher unbekannte Gemination der Konsonanten eingeführt. Das ältere *Hinnad,* CIL. 1, 530 v. J. 543 u. c. [*Ἔννα*, auf Münzen *HENNAION*], ist nichts anderes als die buchstabengetreue Wiedergabe der griechischen Form dieses Stadtnamens, wie schon Ritshl a. a. O. hervorgehoben hatte. Die ältesten lateinischen Beispiele sind *essent oppidum possidere vellet turris,* daneben allerdings *iousit posedisent,* auf dem aus d. J. 565 u. c. stammenden Dekret des Aemilius Paulus.[5]) Die übrigen ältesten Beispiele bei Ritschl l. l. 88. Nach demselben Gewährsmanne zeigt sich die Gemination der Konsonanten im Fortschreiten nach 620 u. c. Vollständig durchgedrungen ist sie, von spärlichen Resten abgesehen, kurz nach 640 u. c. Nach den sorgfältigen Untersuchungen von Weissbrodt, Spec. gramm. 23 f. und part. II, 1—13 hat sich die von Ennius eingeführte und geregelte Schreibweise ungefähr bis zum Jahre 640 in offiziellen Denkmälern erhalten; dies ergibt sich aus dem ziemlich konsequenten Gebrauche des *s* und *ss* (ersteres nach langen, letzteres nach kurzen Vokalen), daher z. B. *esse essent* seit 565 u. c. (nur CIL. 1, 196 und 1166 bilden Ausnahmen), hingegen *s* im Inf. Perf. und Coniunct. Plusquamperf., wobei allerdings die Quantität des *i* in *-isse* nichts weniger als sicher steht. Nachdem Bährens[6]) die Frage in einer den Laut- und Bildungsgesetzen der lateinischen Sprache vielfach widersprechenden Weise behandelt hat, ist Seelmann, Ausspr. 109 f. ausführlich auf sie eingegangen. Die lautphysiologische Seite der Frage, auf die S. mit Recht ein besonderes Gewicht legt, kommt an dieser Stelle für

---

[1]) Ritschl, Op. 4, 376 f., 389 f., Corssen 1, 23 f., Schmitz, Beitr. 38 f.

[2]) Brambach, Neug. 24.

[3]) Weissbrodt, Phil. 43, 444.

[4]) Ritschl, Op. 4, 48 f.; 165 f.; Weissbrodt, Spec. grammat., Confluentibus 1869; particula secunda, Brunsbergae 1872. Deecke, Rh. M. 36, 577 hält sie für messapischen Ursprungs.

[5]) Hübner, Hermes 3, 242 f., CIL. 2, 5041.

[6]) N. J. Bd. 127, 774—798.

uns nicht in Betracht. In dieser Hinsicht werden wir über den grössten Teil der in Betracht kommenden Fälle in dem Kapitel über die Quantitätsminderung der Vokale zu handeln haben, vgl. § 40, A 3. Hier genüge es, zu betonen, dass im alten Latein auch dort der einfache Laut geschrieben wurde, wo etymologisch nur der geminierte berechtigt war. Dass trotzdem auch in der Aussprache ein anderer Laut als der einfache gehört wurde, zeigt wenigstens hinsichtlich des *s* deutlich die unterbliebene Rhotazierung. Sorgfältigere Fixierung des lautlichen Ausdruckes führte sodann zur regelmässigen Schreibung der Doppelkonsonanten. Unsere Frage ist eine orthographische und darf nicht mit denen der Aussprache verquickt werden.[1])

Sicilicus; nur sehr spärlich zur Bezeichnung geminierter Konsonanten angewendet. Inschriftliche Nachweise seines Vorkommens sind MVMÍAES[2]) SABELÍO CIL. 5, 1361, OSÁ 10, 3743.

2. Verhältnis des lateinischen Lautbestandes zu dem der indogermanischen Grundsprache.

5. Über die Laute der indogermanischen Grundsprache vgl. Brugmann, Griech. Gramm.^{3} 23, Grundriss 1^2, 92 f. Denselben Lautbestand weist hinsichtlich der Konsonanten im allgemeinen mit Ausnahme der tenues aspiratae und mediae aspiratae, welche fehlen, auch das Lateinische auf. An die Stelle der letzteren sind zum Teil (die genaueren Nachweise unten) der Hauchlaut *h* und der labiodentale (ursprünglich bilabiale) Spirant *f* getreten. In sonantischer Funktion sind *ŋ̥ n̥̂ n̥ m̥* durch *en em* (*in im*), *r̥ l̥* durch *or ol* (*ur ul*) vertreten und ihre Längen durch *an am* (aus *ān ām*) *nā mā*, *ar al* (aus *ār āl*) *rā lā*.[3])

3. Aussprache des Latein.

6. Zur Bestimmung des Lautwertes der lateinischen Schriftzeichen stehen uns folgende Mittel zu Gebote: 1) die Angaben der alten Grammatiker über die Natur der Laute; 2) die inschriftlichen Zeugnisse, die, soweit sie das Schriftlatein betreffen, vornehmlich diakritischer Natur sind, z. B. Apex u. s. w.; aber auch volkstümliche Schreibweisen, die wir als phonetische aufzufassen berechtigt sind, sind geeignet, ein Licht auf den Lautwert des Zeichens zu werfen; 3) die Thatsachen der lateinischen Lautlehre; 4) Rückschlüsse aus den romanischen Sprachen und aus der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen; 5) die griechische Transscription, welche freilich nur einen bedingten Wert hat, da wir auch die Aussprache des Griechischen, die ja gleichfalls eine tote Sprache ist, nur durch Kombination erschliessen können (über die Verwertung vgl. Dittenberger, Hermes 7, 129 ff. und 281 ff., und neuerdings Eckinger, Die Orthographie der lat. Wörter in griech. Inschr., München 1893);

---

[1]) Vgl. auch Skutsch, Forsch. 1, 94 und die dort angeführte Litteratur.

[2]) Hübner, Hermes 3, 413 f.; Brambach, Neug. 26; Christiansen, De apicibus etc. 20 f.

[3]) *ŋ* ist der velare, *n* der palatale Nasal. Mit *ĝ k̂* sind die palatalen, mit *q g* die velaren, mit q^{u} g^{u} die labio-velaren Verschlusslaute der indog. Grundsprache bezeichnet.

6) die lautliche Gestaltung lateinischer Lehnwörter in anderen Sprachen, z. B. im Alt- bez. Neu-Hochdeutschen, z. B. Keller, Kiste u. s. w. Aus der gewissenhaften Kombination der angegebenen Faktoren ergibt sich ein annähernd richtiges Bild von der Aussprache des Latein. Den ersten Versuch einer wissenschaftlichen Darstellung der Aussprache des Latein hat Corssen in seinem bekannten Werke gemacht. Keinen wesentlichen Fortschritt bezeichnen Édon, Traité de langue Latine, Paris 1882, und Schweisthal, Essai sur la valeur de l'alphabet Latin, Paris 1882. Dann hat E. Seelmann in seinem Buche „Die Aussprache des Latein nach physiologisch-historischen Grundsätzen, Heilbronn 1885“ den Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung unterzogen, welche unsere Kenntnisse aut diesem Gebiete wesentlich gefördert hat. Eingehende lautphysiologische Studien haben es dem Verfasser ermöglicht, durch scharfsinnige Deutung der überlieferten Angaben der Grammatiker in Verbindung mit den übrigen oben namhaft gemachten Faktoren die Natur der lateinischen Laute der Hauptsache nach festzustellen, und es muss ausdrücklich anerkannt werden, dass Seelmanns Buch in dieser Richtung einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Neuestens hat Lindsay in The Latin language p. 13—147 in ausgezeichneter Weise über den Gegenstand gehandelt. Ausserdem vgl. man noch Henry, Précis[1] 30 f., 63, Deecke, Erläuterungen 9 ff., Bennet, Appendix 4 ff., Giles, Vergl. Gramm. 90 ff. Über andere zum grösseren Teil wertlose Litteratur vgl. Hist. Gramm. 1, 111. Nach den von Seelmann entwickelten Grundsätzen haben die Engländer angefangen, ihre Aussprache des Latein zu verbessern, vgl. Summary of the pronunciation of Latin in the Augustan period (Academy v. 2/3 1887 S. 186 f., Berl. Phil. Woch. 1887 S. 703) und E. V. Arnold and R. S. Conway, The restored Pronunciation of Greek and Latin, Cambridge 1895. Einige andere mir nicht zugängliche Schriften über den Gegenstand in I. F. Anz. 8, 200 f. Freilich wird man zugestehen müssen, dass es wohl niemals vollkommen gelingen wird, die Feinheiten der lateinischen Aussprache in vollem Umfange festzustellen (Techmer in seiner Zeitschrift 3, 322 f.).

Ohne auf die Beschreibung der lateinischen Laute im einzelnen einzugehen,[1]) bemerke ich im allgemeinen folgendes. Als die Normalaussprache hat die des Schrift- oder Hochlatein am Ende der Republik und in den ersten beiden Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit zu gelten. Die früheren Zeiten haben namentlich hinsichtlich der Aussprache der Vokale manche Besonderheiten, während in der Aussprache der meisten Konsonanten zwischen dem älteren und dem Hochlatein kaum wesentliche Unterschiede geherrscht haben dürften. Nach dem zweiten nachchristlichen Jahr-

[1]) In die erste Auflage hatte ich mit Genehmigung des Verfassers E. Seelmann die lautphysiologischen Definitionen der einzelnen Laute aufgenommen. Wenn ich jetzt hievon absehe, so geschieht dies nicht etwa deswegen, weil ich dieselben — wenigstens der Hauptsache nach — nicht mehr für richtig halte, sondern weil ich zugestehen muss, dass eine trockene Angabe der Definitionen der einzelnen Laute ohne eingehendes Studium des Seelmann'schen Buches, insbesondere der Abschnitte über allgemeine Phonetik, nicht den gewünschten Einblick in das Wesen der Aussprache des Latein verschafft. Zur Orientierung über phonetische Fragen sei jetzt auch besonders das Kapitel „Phonetische Vorbemerkungen“ in der 2 Aufl. von Brugmann's Grundriss 1, 41—72 empfohlen.

hunderte bringt das Eindringen der vulgären Elemente besonders im Vokalismus wesentliche Abänderungen hervor, die zum Teil an das archaische Latein anklingen, vielfach aber doch eine andere Begründung haben. Auch in der Aussprache der Konsonanten ergeben sich wesentliche Änderungen, so die lautliche Gleichstellung des *b* mit *v*, infolge spirantischer Aussprache des letzteren, die Assibilierung des *t* vor *i* + Vokal (vulgär ausgedrückt durch *tsi tzi zzi zi si*), die Verwandlung von *j* und *v* in Spiranten (im 4. oder 5. Jahrhundert) u. s. w. Dass in der Aussprache der Vokale und Diphthonge sich von der ältesten Zeit bis zum Ende der Republik ein entschiedener Wandel vollzogen hat, hat Seelmann S. 158 ff., wie mir scheint, mit Recht hervorgehoben. Das alte Latein hatte eine entschiedene Hinneigung zu diphthongierender Aussprache der Vokale und eine gewisse Vorliebe für *ö*- und *ü*-farbige Vokale. Auch charakterisiert das archaische und vulgäre Latein ein gewisses Schwanken in der Aussprache der Vokale und infolge dessen die Vertauschung in der Schrift; dies betrifft *ĕ* und *ĭ*, *ŏ* und *ŭ* (seltener *ū* und *ō*), *ŭ* und *ĭ* (eigentlich haben wir im letztangeführten Falle einen *ö*- oder *ü*-artigen Mittellaut anzuerkennen). Bezüglich der Aussprache der einzelnen Laute ist kurz folgendes zu bemerken. Von den Vokalen waren die kurzen *e i o u* offen, die langen *ē ī ō ū* geschlossen; auch *ă* hatte in älterer Zeit einen offeneren Klang als *ā*, fiel aber in der Aussprache der späteren Zeit mit letzterem, abgesehen natürlich von der Dauer des Lautes, zusammen. Im einzelnen gilt betreffs der Aussprache der Vokale und Diphthonge folgendes Schema:

ă lautete wie hochd. *a* in *lachen, man;* it. *a* in *padre.*
ā wie hochd. *a* in *Vater, Gabe*; engl. *a* in *father.*
ĕ wie hochd. *e* in *pflegen, Weg,* frz. *ai* in *aime* etc.[1])
ē wie frz. *é* in *fée, bonté,* hochd. *e* in *edel, Hefe.*
ĭ wie hochd. *i* in *in, wissen, Tisch;* frz. *i* in *fini.*
ī wie hochd. *i* in *Igel, sie,* frz.-ital. *i* in *pie nido.*
ŏ wie nordd. *o* in *Gott, grob,* frz.-ital. *o* in *encore, cosa.*
ō wie hochd. *o* in *Rose, Sohn,* frz. *au* in *faute,* it. *o* in *padrone.*
ŭ wie nordd. *u* in *Butter, dunkel,* engl. *u* in *full.*
ū wie hochd. *u* in *Mut, Ruder.*
ae hatte den Laut von engl. *a* in *man* mit rasch nachfolgendem *e.*[2])
au wie hochd. *au.*[3])

---

[1]) Pescatori, Boll. di fil. class. III 7, 166 bis 168 und ib. III 9, 211—213 habe ich nicht einsehen können (handelt über die Aussprache des *ĕ* und *ŏ*).

[2]) Lindsay, A short hist. Gramm. 13. E. G. Sihler (Transactions and Proceedings d. 30. Amer. philol. Assoc.), der zur Ansicht neigt, es sei Monophthong gewesen, habe ich nicht einsehen können.

[3]) In einer umfangreichen Schrift (Rheinisches Museum N. F. Bd. LII Ergänzungsheft), betitelt „Sprach man avrum oder aurum?“ hat Birt nachzuweisen gesucht, dass der Diphthong *au* wie *av* gesprochen worden sei. Ich halte dies für das Hochlateinische durchaus nicht für erwiesen, wenn auch zuzugeben ist, dass im vulgären Latein und dialektisch der Diphthong *au* nicht selten auf dem von Birt angedeuteten Wege zu *a* geworden ist. Noch viel weniger irgendwie wahrscheinlich zu machen ist, dass *ou* im altlat. *poumilionom* CIL. XIV 4110 wie *ov* gelautet habe. Auch in vielen Einzelheiten kann ich den Ausführungen Birt's ganz und gar nicht beistimmen. Vgl. die Besprechung von W. Meyer-Lübke in Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1898 S. 227—231.

oe wie hochd. *ö* mit rasch nachfolgendem *e*, jünger *ē* (LINDSAY, Lat. Lang. 44, BRUGMANN, Grundriss 1², 186).

eu mit dem Lautwerte von *e* + *u*.

ui mit dem Lautwerte von *u* + *i*.

Über den sogenannten Mittellaut *ü* vgl. § 25.

l war nach der Natur des folgenden Lautes entweder palatal (hell) vor den Vokalen *ĕ* und *ĭ*, einem zweiten *l* und im Wortauslaut oder velar (dunkel) vor *ă ŏ ŭ* und allen Konsonanten ausser *l*. *r* war das Zungen-*r* (= dem englischen *r*).

m und *n* (dental) wurden im Anlaut wie im Deutschen gesprochen. Im Inlaut hatte *n* vor Gutturalen den Lautwert *ng*. In allen anderen Fällen hatte sowohl *n* als *m* im Wort- und Silbenende eine sehr schwache Artikulation.

Von den Verschlusslauten entsprachen *c (k) t p* den entsprechenden hochdeutschen Lauten, *g d b* den norddeutschen tönenden Lauten derselben Kategorie, *q* dem engl. *q*. Aus dem Übergange von *tl* in *cl* schliesst man, dass bei der Aussprache des *t* die Oberfläche der Zunge sowohl die Zähne als den Gaumen berührte.[1])

Die Aussprache des *f* stimmte mit der des deutschen *f* überein,[2]) während das lat. *h* weniger stark artikuliert wurde als das deutsche *h* und gleicher Natur gewesen zu sein scheint mit dem spiritus asper des Griechischen. Es war eigentlich nur „einfaches Aspirationszeichen des folgenden Vokales" (SEELMANN 255). *s* bezeichnete durchaus einen stimmlosen Laut (anders im Altlatein, s. § 59). Konsonantisch fungierende *i* und *u (j v)* hatten bis in späte Zeit vokalische Aussprache (*i̯ u̯*) und werden engl. *y* und *w*,[3]) frz. *ou* in *oui* und *y* in *il n'y a pas* und *i* in *occasion* verglichen.[4])

c (*k*) war noch bis gegen das 6. Jahrhundert wirklicher Verschlusslaut auch vor den palatalen Vokalen *i* und *e*. Bemerkenswert ζύκλα Sethianische Verfluchungstafeln aus Rom 20, 72 (herausg. von R. WÜNSCH, Leipzig 1898), jedenfalls dem 5. Jahrh. angehörig. Seine Aussprache vor diesen Vokalen war mindestens seit dem Ende des 3. Jahrhunderts die praepalatale. Dasselbe gilt von *g*. Über die Aussprache des *c* vgl. man CORSSEN I 44 ff., It. Spr. 1 ff., DIEZ, Gramm. d. rom. Spr. I⁴ 249 ff., SEELMANN 333 ff. Speziell über *ce ci* GUARNERIO in Suppl. periodici all' Arch. glott. IV 21—51.

Die Assibilierung des *t* vor *i* + Vokal ist jedenfalls nicht vor dem 5. nachchristlichen Jahrhundert erfolgt und hat sich erst im 6. allgemein festgesetzt. Mit diesem Prozess, der die häufige Verwechslung der Silben *ti* und *ci* zur Folge hatte (z. B. *Bonifacius* statt *Bonifatius*), ist nicht zu verwechseln die inschriftlich seit dem 2. nachchristlichen Jahrhundert belegte Schreibung *ci* für *ti*, z. B. *mundiciei* (136 n. Chr.), *disposicionem* u. a. bei SEELMANN 323. In diesen Fällen handelt es sich thatsächlich um Übergang des *t* in *k*, bez. *t'* in *k'*[5].)

---

[1]) GILES 90.

[2]) Allerdings war *f* bis in die letzten Zeiten der Republik bilabial (vgl. z. B. im fronte CIL. I 1104).

[3]) LINDSAY a. a. O. 14 u. 15.

[4]) GILES a. a. O. 91.

[5]) BRUGMANN, Ber. d. k. sächs. G. d. W. 1895, 41; Grundriss 1², 532; LINDSAY, The Lat. Lang. 88. Ueber die Aussprache der Silben *ci* und *ti* vgl. auch LANDGRAF in den Blättern f. d. Gymnasial-Schulwesen 1897 (Bd. 33), Heft 3.

x hatte durchaus den Wert von *cs*. Dem Laute des *y* wird der sog. Mittellaut *ŭ* in *optimus* am nächsten gekommen sein. *z* war stimmhaftes *s*, wie hochd. *s* im Anlaut vor Vokalen. Die beiden letzten Laute kamen übrigens nur in Fremd- und Lehnwörtern vor.

Anmerkung. Bezüglich der in neuerer Zeit viel behandelten Frage der Orthoepie vgl. besonders R. Bouterwek und A. Tegge, Die altsprachliche Orthoepie und die Praxis, Berlin 1878 und ausser der von Hübner, Grundr. § 20 angeführten Litteratur Bünger, Ueber die lat. Quantität in positionslangen Silben, Progr. v. Strassburg 1880, A. Marx, Hilfsbüchlein für die Aussprache der lat. Vok. in positionslangen Silben, Berlin 1883, 2. Aufl. 1889, Bender im Correspondenzblatt für die Gelehrten- und Real-Schulen Württembergs Jahrg. 30 (1883) S. 349 f.

4. Vokale.[1]

7. *A*. idg. *ă* = lat. *ă*, z. B. *aciēs* gr. *ἄκρος*, *agō* gr. *ἄγω*, *madeō* gr. *μαδάω*, *saliō* gr. *ἅλλομαι*, *dacruma* gr. *δάκρυ*, *angō* gr. *ἄγχω*, *arō* gr. *ἀρόω*, *rapiō* gr. *ἁρπάζω*, *sarciō* gr. *ῥάπτω*.[2])

Anmerkung. Dass auslautendes indog. *ă* = lat. *ĕ* sei, wie Brugmann noch Grundriss 2, 625 für den lat. Ablativ der cons. Decl. angenommen hatte, indem *pede* wegen gr. aiol. *πεδ-ά* auf **ped-a* zurückgeführt wurde, wird jetzt von ihm selbst (Grundr. 1², 227) als unwahrscheinlich bezeichnet. Vgl. § 86. Wegen *inde*, das man nach Osthoff, Z. G. d. P. 577 = gr. *ἔνθα* setzte, vgl. ausser Bréal Mém. d. l. S. d. l. 1, 198 jetzt Hirt, IF. 1, 16 und Lindsay 570. Jedenfalls ist *ĕ* als ursprünglich anzusetzen, wenn auch die Erklärung des Ausgangs *-nde* noch zweifelhaft ist.

Idg. *ā* = lat. *ā*, z. B. *māter* dor. *μάτηρ*, *clāvis* dor. *κλᾱ(ϝ)ίς*, *mālum* dor. *μᾶλον*, *suāvis* dor. *ἁδύς*, *fāri* dor. *φᾱμί*; desgleichen bei den nominalen *ā*-Stämmen (im Lat. in den meisten Kasus gekürzt) und den denominativen Verben auf — **āi̯ō*; auch im Perfekt, z. B. *scābī* von *scăb-*.[3]) Über *lā rā nā* = idg. *l̥̄ r̥̄ n̥̄* vgl. §§ 43, 45. Über sekundäre Veränderungen von *ă* § 24 ff.

8. *E*. idg. *ĕ* = lat. *ĕ*, gr. *ε*, skr. *ă*, z. B. *ego* gr. *ἐγώ*, *es-* gr. *ἐσ-*, *ferō* gr. *φέρω*, *genus* gr. *γένος*, *equos* gr. *ἵππος* Grdf. **ek̂u̯o-*, *decem* gr. *δέκα*, *sedeō* gr. *ἕζω*, *-que* gr. *τὲ* skr. *ca*, *lupe* gr. *λύκε*, *age* gr. *ἄγε*.

idg. *e* = lat. *i*:[4])

1. Vor Nasal + Guttural, wie *cingō* (W. *qenq-*), *quīnque* Grdf. **penqu̯e* (mit *ī* nach *quīntus*), *tiggō* gr. *τέγγω*; ferner mit *-en-* = idg. *-n̥-* oder *-m̥-* *inguen* gr. *ἀδήν* Grdf. **n̥gu̯én*; *singulī* Grdf. **sm̥k̂lo-*, *sin-cinium*. Ähnlich auch *sinciput* aus **sēm(i)-caput*.[5])

---

[1]) In dieser Uebersicht (§§ 7—13) fassen wir in erster Linie (aber nicht ausschliesslich) die Vokale der betonten Silben ins Auge, da über die Vokalgestaltung in unbetonten Silben in den §§ 24—27 im Zusammenhange gehandelt werden wird. Dabei ist zu beachten, dass nach dem altlateinischen (altitalischen) Betonungsgesetz die erste Silbe den Hauptton des Wortes trug.

[2]) Vgl. die Uebersicht bei De Saussure, Mém. 55 f.

[3]) De Saussure, Mém. 59.

[4]) Ausser älterer Litteratur (Corssen 2, 257; Bruppacher, Oskische Lautlehre 25, Aufrecht-Kirchhoff, Die umbrischen Sprachdenkmäler 27 f., J. Schmidt, K. Z. 23, 344) vgl. jetzt Meillet in Mém. d. l. S. d. l. 7, 167; O. Hoffmann, BB. 18, 156 f.; Parodi, Arch. glott. Suppl. 1, 1 ff., und neuestens Niedermann, *ĕ* und *ĭ* im Lateinischen (Basler Diss.), Darmstadt 1897 (dazu Brugmann, Grundriss 1² XLII). Auch durch die letztangeführte Schrift ist keine vollkommen unanfechtbare Lösung der Frage herbeigeführt worden. Vgl. jetzt darüber von Planta, Arch. f. lat. Lex. 11, 282 f. Im Texte habe ich, dem Charakter dieses Compendiums entsprechend, nur auf die unbestrittenen Fälle der Vertretung von indog. *ĕ* durch lat. *ĭ* hingewiesen.

[5]) Fraglich ist es, ob mit Solmsen, K. Z. 34, 97 unmittelbarer Uebergang von *-ē-* in *-ī-* anzunehmen ist.

2. Vor *gn* mit Längung des kurzen Vokals in *īgnis* aus **egnis*,[1]) *sīgnum* aus **sequ̯nom* vgl. *īn-seque, tīgnum* gr. τέχνη, und wohl auch *dīgnus* aus **dec-no-s.*[2])

3. In *Minerva*, alt *Menerva*, das wir trotz Bréal (vgl. MEILLET, De indo-europaea radice *MEN-, Paris 1897, S. 48, dagegen NIEDERMANN 96 f.) zu dieser Wurzel stellen, *prōmenervat* Fest. 244 Th., *sinister* W. *sen-* „ein Ziel erreichen, Erfolg haben, gewinnen"[3]) ist die Stellung vor der Tonsilbe die Veranlassung zum Übergange von *e* in *i* gewesen.[4])

4. Aus der Zusammensetzung, wo *e* infolge der nachtonigen Stellung der Silbe in *i* überging, verselbständigt[5]) sind *plicō* gr. πλέκω, altlat. *spicit spiciō*[6]) und wohl auch *miniscor*. Ähnlich *mihi tibi sibi* aus **mehi *tebi *sebi* in enklitischer Stellung.

5. Dialektisch sind *Mircurios Mirqurios* (Präneste, CIL. 1, 59), *stircus* (Spoletium, CIL. 5, 782), fraglich *commircium* Gr. L. 7, 77, 12 K.

6. In Fällen wie *imber* aus **embris* Grdf. **m̥bhri-* ai *abhrá-* „Wolke", *simplex simplum* und wohl noch einigen anderen dürfte doch die Stellung des *-em-* vor der Doppelkonsonanz den Übergang in *-im-* veranlasst haben.[7])

Anmerkung 1. Die Präposition *en*, vgl. umbr.-osk. *en -e*[8]) gr. ἐν, ist lautgesetzlich vor Gutturalen in der Zusammensetzung und in der Stellung im Satze, z. B. *inquilīnus* aus **enquelīnos, incitō* aus **encitō, in caelo* aus **en cailōd*, in *in* übergegangen; vgl. den genau entsprechenden Fall mit *in* priv. aus *en- *n̥-*. Manchmal dürfte *en-* auch infolge von Assimilation in *in-* übergegangen sein,[9]) auch vortonige Stellung mag denselben Uebergang bewirkt haben.[10]) Durch Beeinflussung von seiten des *in-* ist auch *endo-* in *indu-* übergegangen, wie ja überhaupt das letztere durch das erstere abgelöst worden ist, vgl. *endoitium* Paul. Festi 53 Th. und *initium, induperātor* und *imperātor*.[11])

Anmerkung 2. BRUGMANN a. a. O. 123 spricht die Vermutung aus, dass das *i* in *simplum simplex* u. s. w. und in der Diminutivendung *-illo- -illa*, z. B. *pāxillus, āxilla, vēxillum* dem vorausgehenden *s* den Ursprung verdanke.

7. In *iei ieis mieis* ist *e* durch den Einfluss des folgenden *i* in *i* übergegangen; *eī eīs, meīs* sind durch die regelrechten Formen *eum eō ea eōs* u. s. w. wiederhergestellt worden.

8. Über *-e-* = *-i-* durch Assimilation vgl. § 28.

idg. anlaut. *u̯e* = lat. *vo*[12]) vor folgendem gutturalen *l* und *m, volup* gr. ϝελπ-, *volvō* gr. (ϝ)ελύω, *volō* aus **velō, vomō* gr. (ϝ)εμέω, desgleichen

---

[1]) Ueber das Alter der sekundären Länge des *-i-* vgl. SKUTSCH, Jambenkürzung und Synizese 5 (Satura Viadrina 123).

[2]) Ueber *līgnum* vgl. OSTHOFF I.F. 8, 30[1], der das Wort zu gr. λιγ-νύ-ς „Rauch, Qualm" stellt.

[3]) BRUGMANN, Rh. Mus. 43, 399 f., weniger wahrscheinlich WINDISCH, K. Z. 27, 169 f.

[4]) Ueber andere zum Teil zweifelhafte Fälle s. NIEDERMANN a. a. O. 94 ff.

[5]) OSTHOFF, M. U. 4,2 Anm.

[6]) CORSSEN 2, 359.

[7]) Wegen *simpulum* „Schöpfkelle", das eine Stammform **sem-p-*, vgl. lit. *semiù* „schöpfe", enthalten dürfte, vgl. ausser BRUGMANN, B. d. k. s. G. d. W. 1897, 23 ff., auch von PLANTA, Gramm. 2, 194, SOLMSEN, K. Z. 34, 11, KRETSCHMER, Einleitung 126.

[8]) von PLANTA, Gramm. 2, 445.

[9]) BRUGMANN, Grundriss 1², 122.

[10]) NIEDERMANN 101.

[11]) Die Formen mit *indu* scheinen sich allerdings zum Teil lange behauptet zu haben, vgl. *induperantes* auf einer Inschrift aus der Zeit des Kaisers Commodus, Not. d. scavi 1896, 165. Beeinflussung des *endo-* durch *inde* ist mir viel weniger wahrscheinlich (NIEDERMANN a. a. O. 50). Auch die griechischen Lehnwörter *incitega* Paul. Festi 76 Th. „machinula, in qua constituebatur in convivio vini amphora, de qua subinde deferrentur vina" und das späte *incomma* „Rekrutenmass" (= ἐγγυθήκη und ἔγκομμα) sind durch die lat. Komp. mit *in-* beeinflusst.

[12]) Ausser älterer Litteratur (SCHLEICHER, Comp. 82, K. Z. 9, 372; SEELMANN 171) vgl. PARODI, Studi it. d. fil. class. 1, 439, OSTHOFF, Amer. Journ. of. Philol. 24, 50 ff.; HAVET, Arch. f. lat. Lex. 9, 135 ff. und ganz besonders SOLMSEN, Stud. 1 ff. Da es bis jetzt nicht

vielleicht in den etruskischen Lehnwörtern *Volaterrae velaϑri, Volumnius velimna*;[1]) unter denselben Bedingungen *que-* = *co-* in *colō* für **quelō* gr. *πέλομαι* (dagegen *colis* für lautgesetzliches **quelis* vgl. *inquilīnus* nach *colō colunt*), *combrētum* für **quembrētom* „Binsenart" lit *szveñdrai*.[2])

idg. *su̯e* = lat. *so-* in *socer* für **su̯ecro-* gr. *(σϝ)ἑκυρός* skr. *śváśura-*,[3]) *soror* für **su̯esōr* ai. *svásar-*, *somnus* für **su̯epno-* skr. *svápna-*, *sonit* aus **su̯eneti* skr. *svánati* „rauscht".

Vor gutturalem *l* ist *e* in *o* übergegangen auch in *holus* altlat. *helus* Paul. Festi 71 Th., *olor* mir. *ela*, *soluō* aus **se-luō* und in den griech. Lehnwörtern *olīva olīvum* aus *ἐλαί(ϝ)α, ἔλαι(ϝ)ον* (Mittelstufe **óleiva, óleivum*);[4]) ebenso vor *l* + Konsonant in *volt* Grdf. **velt(i)*, jünger *vult*, vgl. § 101; vor *qu* in *coquō* aus **quequō*;[5]) vor *m* in *homō*, alt *hemōnem*.

idg. *eu̯* ist schon im Italischen zu *ou* geworden, daher auch lat. *sovom* CIL. 1, 588, *sovo soveis* öfter,[6]) *tov[am* CIL. 1, 1290, umbr. *tover* „tui", osk. tuvai „tuae" Grdf. **seu̯o- *teu̯o-*, vgl. gr. *ἑός τεός*;[7]) *novus* gr. *νέ(ϝ)ος*, *novem* gr. *ἐννέα*. Nicht ganz klar ist *Seispitei* CIL. 1, 1110 neben gew. *sospes*.[8]) Vgl. ausserdem wegen *eu* = *ou* § 35.

idg. *ē* = lat. *ē*, z. B. *fēlāre fēmina* gr. *ϑῆσϑαι*, *sēmi-* gr. *ἡμι-*, *rēg-em* skr. *rấjan-*, *nēre* gr. *νήϑω*; *siem* aus **siēm* gr. *εἴην*. Dass idg. *ē* zu lat. *ī* geworden sei in *fīlius* umbr. feliuf „lactentes"[9]) (vgl. *suspīciō dēlīniō subtīlis* u. a.,[10]) ist jedenfalls zweifelhaft (vgl. unten § 20).

9. lat. *a e* neben *e a* anderer italischer Dialekte: *petō* volsk. *arpatitu*, *tepor* umbr. tapistenu (tepida), *trabs* umbr. *trebeit (stationem habet)* osk. trííbúm (domum), *vasculum* umbr. vescla. Vgl. jedoch darüber v. Planta, Gramm. 1, 281 f. *quattuor* umbr. *petur-* osk. *petora* (idg. **qetu̯er-*) für **quettuor* mag sein *a* von *quartus* bezogen haben.[11]) Wechsel zwischen *a* und *e* auch in anderen Fällen, wie *aries* gr. *ἔριφος*, *margō merges*, *pariō* lit. *periù*, *tarmes terere*, *maneō* gr. *μένω*, *pallidus* gr. *πελιός* u. a. Jedenfalls liegen zum Teil Abstufungsverhältnisse zu Grunde, namentlich, wo es sich um die Stellung vor und nach Liquidae und Nasales handelt. Vgl. Hist. Gramm. 1, 160 f.

10. *O*. idg. *ŏ* (offener als *ō*, das geschlossener gesprochen wurde) = lat. *ŏ* im Ablaut mit *e*, z. B. *orior* gr. *ὀρνύναι*, *domus* gr. *δέμω*, *ob* gr. *ἐπί*, *spondeō* gr. *σπένδω*, *toga tegō*, *torreō* gr. *τέρσομαι*; der thematische Vokal *o* beim Verbum; von suffixalen Silben, in denen der *o*-Laut als

---

gelungen ist, eine strenge Scheidung zwischen idg. *u̯* und *v* durchzuführen, schreiben wir überall *u̯*.

1) Siehe jedoch Solmsen a. a. O. 13.

2) Vgl. unten § 55. Lautgesetzliches **cumbrētum* (vgl. § 23, 6) aufgehalten durch die Composita mit *com*. Vgl. Brugmann, Grundriss 1² 142¹.

3) Vgl. Hist. Gramm. 1, 354 No. 19.

4) Ueber *oleum* vgl. § 14 B 4.

5) Auch *iocur* (seit Augustus) neben *iecinoris* rechnet Brugmann, Grundr. 1², 122 hieher. Vgl. jedoch auch Solmsen a. a. O. 17.

6) Corssen 1, 668.

7) Ueber *suus*, *tuus* s. § 14 B 4.

8) J. Schmidt, Verw. 57, Brugmann, Ein Problem d. hom. Textkritik 131 u. 144.

9) Nach Corssen, It. Spr. 184 und Thurneysen, Bezz. B. 8, 281 Anm. = **fūlius*; gegen ersteren mit Recht Bücheler, Rh. M. 39, 411. Solmsen, K. Z. 34, 4, Brugmann, Grundriss 1², 101 fassen *-ī-* als ursprünglich (Tiefstufe zu *-ēi̯*). Wegen G. Meyer, Alban. Stud. 3, 33 f. s. Pedersen, K. Z. 33, 541 (Hist. Gramm. 1, 624) und v. Planta, Gramm. 2, 22².

10) Vgl. übrigens wegen *dēlīniō* Osthoff, P.-B. Br. 13, 400 und im allgemeinen Brugmann, Grundr. 1², 134 f.

11) Anders J. Schmidt, K.Z. 25, 49; Bugge, Bezz. B. 14, 57. Oder ist *a* in diesem Worte als „Tiefstufenvokal" aufzufassen? Vgl. Fortunatow, K. Z. 36, 35.

Vertreter von idg. *o* erscheint, nenne ich das *-o-* der *o*-Stämme, z. B. in *equ-o-*, *-os* in *opos* CIL. 1, 52, *Venos* CIL. 1, 57. Über den Übergang dieses *o* in *u*, sowie anderer suffixalen *ŏ* in ursprünglich unbetonten Mittel- und in Schlusssilben vgl. § 23, 5; 26, 3. Über den Übergang von *o* in *i (e)* in nachtonigen Silben vgl. § 25.

In Tonsilben ist dieses *o* zu *u* geworden:[1]) 1. in der Verbindung mit *nc ngu̯ mb*, z. B. *uncus* gr. ὄγκος, „Bug, Hacken", *uncia* gr. ὄγκος „Masse"; *unguis* gr. ὄνυξ; *umbo umbilīcus* gr. ὀμφαλός;[2]) 2. vor *l* + Konsonant (mit Ausnahme von *l*), mag *o* ursprünglich oder aus *e* hervorgegangen oder *-ol-* = idg. *-l̥-* sein, z. B. *sulcus* gr. ὁλκός, *pulmentum* umbr. *pelmner* „pulmenti", *fulgur* ai. *bhṛ́gu-* „Geschlecht mythischer Wesen, das zum Feuer in naher Beziehung steht". Unter denselben Bedingungen ist auch lat. *o* = idg. *å* (siehe den folgenden Paragraphen) zu *u* geworden, vgl. *ultra ultimus*. Besonders häufig, aber keineswegs konsequent, finden wir noch vor Konsonanten *or* in *ur* gewandelt (vgl. Hist. Gramm. a. a. O.), eine Verschiedenheit der Behandlung, die Brugmann a. a. O. 143 mit der doppelten Gestalt von uridg. *r̥ (-or-* und *-ur-)* in Zusammenhang bringt. Betreffs der weiteren verwickelten Einzelheiten dieser Frage ist die Übersicht bei Lindsay oder in der Hist. Gramm. a. a. O. zu vergleichen.

Älteres *vo-* ist vor *r s t* seit der Zeit des Scipio Africanus in *ve-* gewandelt worden nach Quint. 1, 7, 25;[3]) hieher gehören *vortō vertō, vorsus versus, vortex vertex, vorrō verrō, voster vester, votō vetō, Voturius Veturius* und auch die Lehnwörter *averta* „Felleisen, Mantelsack"[4]) und *verēdus*.[5]) Anders, aber mir nicht recht glaubhaft Pedersen, K. Z. 36, 90 f. Die Grammatiker haben aus dieser doppelten Lautgestalt unberechtigterweise Bedeutungsunterschiede herausgeklügelt, z. B. bei *vortex* und *vertex*.

Auslautendes *ŏ* scheint *e* geworden zu sein in der 2. sing. imp. dep. u. pass. *sequere* aus **sequiso* gr. ἕπε(σ)ο.[6])

idg. *ō* = lat. *ō*, z. B. *nōs* alb. *ne* (Akk.), *nōscō* gr. γιγνώσκω, *nepōs, plōrāre, sōpīre* W. *su̯ep-*, *vōx* gr. ϝεπ-; in suffixalen Silben: *-tōr-* gr. *-τωρ-* neben *-τερ-*, *-ōn-* neben *-en-*; Abl. sing. auf *-ōd* (§ 87); 1. sing. praes. auf *-ō* (§ 97).

10a. idg. *å* = lat. *o*[7]) in *oculus* arm. *akn* „Auge", *odium* arm. *ateam* „ich hasse".

idg. *å̄* = lat. *ō* in *dōnum, ōlim, ōcior, ōs, pōtus*.

Nach Thurneysen's Auseinandersetzungen, K. Z. 28, 154 f. hat infolge sehr offener Aussprache des *o* Übergang von *ŏv* in *ăv* stattgefunden und

---

[1]) Vgl. Meyer-Lübke, Phil. Abhandl. f. Schweizer-Sidler 1 ff.; Parodi, Archiv. glott. Suppl. 1, 10 ff.; Brugmann, Grundriss 1², 142 f., Hist. Gramm. 1, 145 ff., Lindsay 235 f.

[2]) *lumbrīcus* (vgl. Hist. Gramm. 1, 630) stellt Brugmann, Grundriss 1² 142 wieder zu epidaur. δεμελέας.

[3]) Vgl. besonders Solmsen, Studien 19 ff.

[4]) Nicht, wie früher geschehen ist, von ἀορτήρ, sondern mit Solmsen a. a. O. S. 23 von ἀορτή „Kleidersack" abzuleiten.

[5]) Für **vorēdus* vielleicht aus gall. **voreido-* „Pferd" nach Brugmann, Grundriss 1², 143.

[6]) Brugmann, Grundriss 1² 226 Anm. 2 bezeichnet diesen Uebergang jetzt als unsicher. Betreffs der Litteratur über diese Frage verweise ich auf Hist. Gramm. 1, 352 No. 11.

[7]) Dieser nicht mit *e* ablautende Vokal erscheint im Armenischen als *a*, während idg. *o* (Ablaut zu *e*) als *o* erscheint. Vgl. Hist. Gramm. 1, 361 f. und Brugmann, Grundriss 1² 153 f. Die Existenz von idg. *å* und *å̄* wird neuestens geläugnet von Pedersen, K. Z. 36, 86 ff.

zwar, wie BRUGMANN, Grundriss 1² 155 Anm. behauptet, nur bei solchen Wörtern, deren *o* nicht der *e*-Reihe angehört; man vgl. *caveō* gr. *κο(ϝ)έω*, *cavus* gr. *κόοι* „Höhlungen", *lavere* gr. *λο(ϝ)έω*, *auris* gr. *οὖς*, *au-* gr. *οὐ*. Indessen dürften altlat. *vocīvus vocātiō* CIL. 1, 198, 77 u. ö. *vocuus* (CORSSEN 2, 10) neben jüngerem *vacīvus vacātiō vacuus* doch vielleicht der *e*-Reihe angehören (vgl. Hist. Gramm. 1, 144, LINDSAY, Lat. Langu. 18 und besonders HORTON-SMITH, Am. Journ. of Phil. 16, 444 ff. und 17, 172 ff. (I. F. Anz. 8, 202 f.) Vgl. auch BÜCHELER, Rh. M. 52, 391 f. und jetzt auch PEDERSEN, K. Z. 36, 97 f. Unklar ist das Verhältnis von *canis* (vielleicht = **cu̯onis*) zu gr. *κύων*. Ein dem Übergang von *ŏv* in *ăv* analoger scheint in *octāvus* vorzuliegen. Vgl. auch den umgekehrten Übergang in prän. *Quorta* SCHNEIDER 217, spätl. *quodrātus* (CORSSEN 2, 65, BRAMBACH, Neug. 71).

11. *I*. idg. *ĭ* = lat. *ĭ* erscheint in den schwachen Stammformen der Verba, deren starker Stamm *ei̯* aufweist, in verbalen Ableitungen und in nominalen Bildungen, z. B. *-dĭco indĭcāre causidĭcus* neben *dīcere* alt *deicere* gr. *δείκνυμι δίκη*, *fĭdes* neben *confīdō (ī = ei)* gr. *ἔπιθον* neben *πείθω*, *vĭdēre* gr. *(ϝ)ειδέω*; *fĭd- findere* skr. *bhid-*; *vic-is* skr. *viś-*; in Reduplicationssilben, z. B. *gi-gnō* gr. *γί-γνομαι*. Für altes unbetontes *i* wird *e* geschrieben (geschlossenes *e*) in *tempestatebus* CIL. 1, 32, *fileai* und anderen Fällen, worüber vgl. § 25, 4. Über *is* = *er* § 23, 1 und 25, 1, über *i* = *e* in betonten und nachtonigen Silben § 23, 1, im Auslaute § 26, 1, über *ri* = *er* z. B. in *secernō* aus **sé-crinō* § 43.

idg. *ī* = lat. *ī*, z. B. *vīs* gr. *(ϝ)ῖς*, *vīrus* gr. *(ϝ)ῑός*, *vīvos* ai. *jīvás; in-clīnō* gr. *κλίνη*; *regī-na radī-c-* enthalten dasselbe grundsprachliche *ī*, wie die Feminina des Sanskrit. Suff. *-īno-* in *suīnus* u. s. w. Vgl. ferner *-ī-* in *s-ī-mus* u. s. w.; der Abl. d. S. *marīd*. Anderes Material suche bei OSTHOFF, M. U. 4, 4 f.

12. *U*. idg. *ŭ* = lat. *ŭ*, z. B. *mŭsca* gr. *μυῖα*, *iŭvenis* skr. *yúvan-*, in den schwachen Stammformen der *-eu̯*-Wurzeln, z. B. *lŭc-erna* gr. *λευκός*, *dŭc-* (Nom. *dux*) neben *dūcō* (f. **deucō*) got. *tiuhan*, *fŭga cōnfūgī* gr. *φυγή φεύγω*. Über idg. *ŭ* neben *ĭ* in Stammsilben [eigentlich haben wir es mit dem Mittellaut *ü* zu thun] vgl. § 23, 4, in nachtoniger Silbe § 25. Wegen des zweifelhaften Überganges von *u* vor *r* = idg. *s* in *o* (*forem* nach manchen Sprachforschern = **fusēm*) vgl. BRUGMANN, Grundriss 1², 108 Anm.

idg. *ū* = lat. *ū*, z. B *iūs* skr. *yū-*, *mūs* skr. *mūṣ-*, *mūgiō* gr. *μυκάομαι*, *pū-t-eō* gr. *πύ-θ-ω*, *scūtum* gr. *σκῦτος*. Anderes bei OSTHOFF a. a. O.

12a. idg. *ə* („Schwa") = lat. *a* in *pater* skr. *pitṛ́,- castus* skr. *śiṣṭhá-* „unterwiesen", *status* skr. *sthitá-* (vgl. *satus, catus, datus*), *gravis* skr. *gurú-* (BRUGMANN, Grundriss 1² 176). Andere Belege für diesen Schwavokal s. Hist. Gramm. 1, 113 und BRUGMANN, Grundriss 1² 175. Gegen die Annahme eines idg. *ə* neuestens PEDERSEN, K. Z. 36, 74 ff. Denselben reduzierten Vokal kann *i* in *dom-i-tòr gen-i-tor an-i-mus vert-i-stī*, vielleicht auch in *vomis* (2. sing.) skr. *vám-i-ṣi*, *e* in *vert-e-rō* repräsentieren, doch ist dies wegen des lat. Vokalschwächungsgesetzes in nachtonigen Silben unsicher.

Diphthonge.

A. Kurzdiphthonge.

13. 1. idg. *ai̯* (betont) = lat. *ai, ae,* z. B. *aidēs aestās* gr. *αἴθω*, *caecus* got. *háihs, caesius* lit. *skáistas* „hell, glänzend“, *haerēre* lit. *gaiztù* „zaudere, zögere“,[1]) *haedus* got. *gáits, laevus* gr. *λαιός*, *saeta* skr. *sétu-* „bindend, fesselnd“ (Brugmann, Grdr. 1², S. 186), *scaevus* gr. *σκαιός*; *nae* gr. *ναί*, *prae* gr. *παραί*. Hingegen volkstümlich = *ē* in *lēvir* gr. **δαιϝήρ*. In unbetonten Silben erscheint für *ai̯* der Monophthong *ī*, so besonders in der Zusammensetzung, z. B. *in-quīrō* neben *quaerō* (vgl. unten § 27); ebenso geht *-ai-* aus *-āi̯-* in *ī* über im Dativ-Ablativ d. Plur. der *ā*-Stämme (s. unten); über die ganze Frage Osthoff, Z. G. d. P. 197 f., Speijer, Mém. d. l. S. d. l. 5, 186 f.

Anmerkung. Der idg. Diphthong *-əi̯-* ist im Lateinischen mit *-ai̯-* zusammengefallen.

2. idg. *au̯* = lat. *au,* z. B. *auris* got. *áuso* (vielleicht *áu* vgl. Brugmann, Grundriss 1², 155), *autem* gr. *αὐτός*, *augeō* got. *áuka, aurōra* lit. *auszrá* „Morgenröte“, *hauriō* ais. *ausa* „schöpfen“, *pau-per* gr. *παῦ-ρος*.

Anmerkung. idg. *-əu̯-* = lat. *au* liegt vor in *taurus, restaurāre* (Brugmann, Grundriss 1², 198).

3. idg. *ei̯* = lat. *ei,* in *deicere* gr. *δείκνυμι*, *ceivis* got. *heiwa-frauja* „Hausherr“, *deivos* osk. deívaí „divae“, *di-feidens* gr. *πείθω*.

4. idg. *eu̯* = lat. *ou* und daher mit idg. *ou̯* vollständig zusammengefallen. Beispiele s. § 15. Auf *Leucesie* des Saliarliedes ist kein Gewicht zu legen (Jordan, Krit. Beitr. 31 ff., Brugmann, Grundriss 1, § 65, 2 Anm., Hist. Gramm. 1, 154).

5. idg. *oi̯* (betont) = lat. *oi, oe, ū,* altl. *moincipieis comoine*[*m*] osk. múíníkad „communi“, got. *gamains* „gemein“, *oino* (unum) *oinvorsei* gr. *οἰνή*, *foidere* gr. *πέποιθα*. In den Schlusssilben ist *oi* zu *oe ī* geworden, desgleichen *-ois* aus *-ōi̯s* zu *-īs*.

6. Der idg. Diphthong *ou̯* ist in altl. *Loucanam Loucilia iousiset* nachzuweisen.

Die Geschichte der Diphthonge s. § 30—35.

B. Langdiphthonge.[2])

7. Die idg. Langdiphthonge mit gestossenem Accent erscheinen im Lateinischen wie in den anderen idg. Sprachen im Silbeninlaut und unter bestimmten Bedingungen auch im Auslaut als Monophthonge auf Grund schon ursprachlicher Reduktion, so in Tonsilben z. B. *ēi̯* von W. *dhēi̯-* in *fē-lāre, -ōi̯-* von W. *pōi̯-* in *pō-tus;* desgleichen vor *-m*, daher *rem diem* aus **rēm* **diēm* idg. Grdf. **rēi̯m̥* **di̯ēu̯m̥*, vgl. Nom. Pl. ai. *rā́y-as* ai. N. S. *dyāúṣ; duo* aus **duṓu̯* (vgl. § 91). Langdiphthonge mit schleifendem Accent sind zu den entsprechenden Kurzdiphthongen geworden, von denen sie also in den Einzelsprachen nicht mehr zu unterscheiden sind, ebenso solche mit gestossenem Ton vor *s*; lat. *diēs, nāvis* sind Neubildungen nach *diem, nāvis nāvī,* das nichtlateinische *bōs* (ursprünglich gr. att. *βοῦς*) ebenfalls nach dem dereinst vorhanden gewesenen Akkusativ **bōm,* vgl. umbr. bum[3])

[1]) Fick 2, 78, de Saussure, Mém. 69.

[2]) Betreffs der Litteratur ist zu verweisen auf Brugmann, Grundr. 1², 205 Anm. 2. Ausserdem vgl. noch Streitberg, Urgermanische Gramm. 69 ff.

[3]) v. Planta, Gramm. 2, 165.

gr. dor. *βῶν*. Im Wortauslaut ist *-ēį* wahrscheinlich schon in der Grundsprache zu *-ē* geworden im Dat. sing. der *iē*-Stämme, z. B. *faciē* (vgl. § 85 Ende). *ōi* ist erhalten im Dat. Sing. der *o*-Stämme, gr. *ἵππῳ* altlat. *Numasioi* osk. Abellanúí, und *i* verfiel erst nach lateinischen Lautgesetzen dem Schwund, daher *populō*. Nach J. Schmidt, Festgruss an O. v. Böthlingk (Stuttgart 1888) S. 102, Meringer, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1888, 770 beruhen diese Dativformen auf *-ōi* und *-ō*, ebenso wie die auf *-āi* und *-ā* schon auf indogermanischem Satzsandhi (*-ōi -āi* vor Vokalen, *-ō -ā* vor Konsonanten), dagegen mit guten Gründen Brugmann, Grundriss 2, 597[1]. Auch im Dat.-Abl. Plur. der *o*-Stämme ist *-ōi-* auf italischen Sprachboden übergegangen und erst hier *ō* vor *i* gekürzt worden,[1]) woraus dann im Lateinischen *oe ī* sich entwickelte. Über den Dat. Plur. der *ā*-Stämme vgl. § 88. Derselben Behandlungsweise wie *ōi* im Dat. Sing. der *o*-Stämme ist auch *āi* im Dat. Sing. der *ā*-Stämme verfallen, daher *Feroniā* CIL. 1, 169, *Mātūtā* 177, vgl. gr. *χώρᾳ*, welche echte und ursprüngliche Dativformen repräsentieren. Bezüglich der übrigen Formen vgl. § 85.

Vokale in konsonantischer Funktion (unsilbische Vokale).[2])

14. A. idg. *į ų*.

1. idg. *į* a. Anlautendes idg. *į* = lat. *i* cons. (*j*.); vgl. § 58.

b. Intervokalisches *į* ist, wie es scheint, schon im Uritalischen geschwunden. Man vergleiche: die Verba auf **-āō*, *fūmō* aus **fūmāįō* vgl. *fūmā-vī*,[3]) ein Teil der Verba auf *-eō*, wie *neō*, **nē-į-ō* ahd. *naan*, *fleō* ahd. *blāu* „blase" aksl. *blějaₜ* „blöcke" (?),[4]) *sileō* got. *siláiþ* (3. sgl. = **silēįeti*); die Kausativa auf *-eō*, wie *moneō* **mone-į-ō* skr. *mānáyāmi*, die abgeleiteten Verba auf *-iō*, *fīniō* **fīni-į-ō* einige auf *-uō*, nämlich *suō* aus **suįō*, und die abgeleiteten Verba auf *-uō*, z. B. *statuō* aus **statuįō*. Weitere Belege s. § 107. Vgl. ferner *aeris* aus **aįeses*, *aēnus* aus **aįes-no-* skr. *áyas*, *pleōrēs* aus **plēįōsēs* (§ 92), *trēs ovēs* aus **treįes* **oveįes* (§ 91 A, 80), *eum ea* aus **eįom* **eįā* (§ 90 a), *eō queō* aus **eįō* **queįō* (§ 100), *meus* aus **meįos*; die Adjektive auf *-eo-* wie *aureus* aus **auréįo-s*.[5]) Mit dem Schwunde von intervokalischem *į* ist identisch der Ausfall des anlautenden *į-* in Zusammensetzungen, wie *bīgae* aus **bi-įigae* **bi-įugae*,[6]) *hornus* aus **ho-įōrinos*.[7]) Betreffs der Composita mit *iaciō* vgl. § 74. Idg. *į* ist sonantisch geworden in *veniō* idg. **gᵘm̥įō*, *morior* skr. *mr̥yáte*.

c. In *trium patrius siem dubius fierī eius quoius* stellt *į* eigentlich die Lautverbindung *-iį-* (Vokal + Übergangslaut) dar; vgl. die Schreibweisen *āiiō* u. s. w. S. 19 und osk. fakiiat „faciat", umbr. triiuper „ter".

d. Postkonsonantisches *į*. Über die Verbindung von anlautenden und inlautenden Konsonanten mit *į* vgl. § 63, 65, 1 und 2. In konsonantischer Funktion blieb *į* nur erhalten als Überrest der Anlautsgruppe *dį-*,

---

1) Brugmann, Grundr. 1², 800.

2) Brugmann, Grundr. 1², 256 f.

3) Mahlow, D. l. V. 12, Johansson, De der. verb. contr. 99 ff.

4) Brugmann, Grundr. 2, 1086.

5) Histor. Gramm. 1, 472 ff.

6) Nach G. Meyer, Z. f. d. österr. Gymn. 36, 281 = **bi-igae* von *ag-*.

7) So Brugmann, Grundr. 1², 279. Aehnlich Curtius, G.⁵, 355 nach Pott; indes möglicherweise = **ho-vernus*; wieder anders Bury, Bezz. B. 7, 39 (vgl. W. Meyer, K. Z. 28, 162), Danielsson, Stud. gramm. 52 (vgl. Per Persson, Stud. etym. 88).

vgl. *Jov-is,* und analog vielleicht auch im Inlaut *pēior* aus **pēdi̯ōs.* Im übrigen ist idg. *i̯* in diesem Falle sonantisch (silbisch) geworden. Man vgl. die Adjektiva auf *-io-,* wie *medius* hom. *μέσσος* aus **μέϑi̯ος, alius* gr. *ἄλλος; socius* aus **soqu̯i̯os* (sequi). Dass in vorhistorischer Latinität das Suffix in gewissen Fällen den Lautwert *-i̯o-* hatte, zeigen ausser dem angeführten *socius* auch noch andere Hist. Gramm 1, 253 und 456 aufgeführte Belege. In der Aussprache war *i* gleichwertig mit *-ii̯-,* wie in *fīniō,* wie man aus der Schreibung mit *ii* und *i* longa ersieht.[1])

e. Über *i̯* in den Diphthongen *ai̯ ei̯ oi̯* § 30, 32, 34; in *āi̯ ēi̯ ōi̯* § 13.

2. idg. *u̯-* a. Anlautendes idg. *u̯* = lat. *v*; vgl. § 60. Über idg. *u̯* in anlautenden Konsonantengruppen § 62.

b. Intervokalisches *u̯* = lat. *v* in *Jovī* skr. *dyávi* (Lok.), *novem* skr. *náva, ovis* skr. *ávi-* u. s. w. Wegen der früher hier vorgetragenen Vermutung über den Wechsel von lat. *u̯* und *v* vgl. unten § 73, Anm. 1.

c. *-u-* vertritt die Lautverbindung *-uu̯-* in *duo* vgl. ved. *duvá* umbr. tuva (Akk. plur. neutr.); alat. *duonoro* ved. *dúv-as-* „Verehrung"; *su-is* aus **suu̯-es;* in einigen adjekt. Bildungen auf *-tuo,* wie *Fā-tuo-s mū-tuo-s.*

d. Postkonsonantisches *u̯.* Die im Wortanlaut begegnenden Verbindungen von Konsonanten mit *u̯* sind in anderem Zusammenhange § 63, 1 und 2 behandelt. Auch im Wortinnern ist idg. *u̯* konsonantisch geblieben, so in Suffix *-u̯o-* z. B. *ar-vo-m, hel-vo-s, sal-vo-s, equos* u. s. w., dagegen ist *-uo-* in *ard-uo-s mort-uo-s* wohl aus *-eu̯o-* hervorgewachsen. Inlautendes *-du̯-* nach *r-* = *b* in *derbiōsus* aus **derdu̯-* skr. *dardū-* „Aussatz",[2]) sonst *-du̯-* = *v-* in *suāvis* aus **suādvis* skr. *suādv-í, -bhu̯-* = *-b-* in *-bō -bam* (§ 113).

e. Über *au̯ ou̯* (= idg. *eu̯* und *ou̯*) § 31, 35, über *āu̯ ēu̯ ōu̯* § 13.

B. Lateinische Vokale in konsonantischer Funktion.

1. Postkonsonantisches *i* ist konsonantisch gebraucht in *sōdēs* aus **si̯ ōdēs, si audēs;*[3]) ferner wird es bei Dichtern ziemlich häufig konsonantisch gebraucht, so besonders vor unbetonten Vokalen, z. B. *abi̯ete ari̯ete Lavini̯aque* Verg., *di̯erecte* Plaut.,[4]) *omni̯a* Verg. Aen. 6, 33; aber auch vor betonten Vokalen, *Neri̯enem* Enn. ann. 113 Müll., *insidi̯antes* ib. 443, *ori̯undi* Lucret. 2, 991, vgl. Lachmann im Kommentare und zu 2, 115; 3, 917).[5]) Vgl. auch spätes inschr. *paretes* CIL. 6, 3714, *des* (= *dies*) ib. 5, 6244, *quescas* ib. 2108 u. a.; in den letzten Fällen ist *-i̯-* infolge der Vorrückung des Tones auf die nächste Silbe geschwunden.

2. Intervokalisches *v* erscheint als *u̯* und schwindet zwischen zwei qualitativ gleichen Vokalen,[6]) so in *nātinārī* „negotiari" aus **nāvātinārī; lātrīna* aus **lau̯ātrīna lavātrīna; dītiās* Terent. Andria 797, Heaut. 194 Umpfenbach neben gewöhnlichem *dīvitiās,* ebenso *dītis* und *dītior* neben *dīvitis* und *dīvitior; oblīscier* Accius bei Nonius 500, 5 M. neben *oblīvīscī; vīta* aus **vīvita* lit. *gyvatà* „Leben, Lebensunterhalt"; *fībula* aus **fīu̯iblā*

---

[1]) Seelmann S. 237 und oben § 4, III.

[2]) Van. Et. W.[2] 121.

[3]) Letzteres, wenn auch in etwas anderer Verbindung Plaut. Trin. 246. Ueber *sōdēs* vgl. Histor. Gramm. 1, 274; Solmsen, Studien 119.

[4]) Brix zu Trin. 457.

[5]) Fleckeisen, N. J. 101, 70; Horning, Z. f. rom. Phil. 7, 572.

[6]) Solmsen, Studien 109 ff., dem Brugmann, Grundr. 1[2], 319 mit Recht zustimmt.

(*fīvere* alte Nebenform zu *fīgere* vgl. § 47); *dinai* CIL. 5, 782 für *dīvīnai; sīs* für *sī vīs;*[1]) *audīt* für *audīvit; suēram* neben *suēveram.* Vielleicht auch *glōs* aus **glou̯ōs.*

3. Schon vorhistorisch ist der Schwund von *v* in *deorsum sevorsum* aus **dēvorsom *sevorsom,*[2]) *prōrsus* aus **prōvorsus *prōorsus.*[3]) Sehr häufig sind die rekomponierten Formen *prōvorsus, aliōvorsum* u. s. w. Ferner in *sōl* aus **sāu̯ol;* in *deus deum* aus **dei̯u̯os *dei̯os;*[4]) nach lautgesetzlichem *dīvī *deivōd* die Neubildung *deivos;* ebenso wahrscheinlich auch *Gāius* neben *Gāvius* (lautgesetzlich *Gāios Gāio Gāiom* und andererseits *Gāvī*). Inschriftliche Formen wie *Flaus* CIL. 1, 277, *vius* 1223, *aeum* 1220 sind nicht die ursprünglichen der Form *deus* entsprechenden, sondern aus *Flāvos vīvos aevom,* die durch Wiederherstellung des *-vo-* an die Stelle von **Flāos *vīos *aeom* getreten waren, nach dem Übergang des *-o-* in *-u-,* der im 8. Jahrh. d. St. begann und im ersten nachchristlichen Jahrhundert endgiltig durchgeführt wurde, entstanden, indem *u̯* vor *u* schwand. Auch sind sie fast nur in der volkstümlichen Sprache im Gebrauch gewesen;[5]) dagegen klassisch *boum* aus *bovom,* während *bovum* auf einem Abschreibefehler beruht (vgl. *bouum* mit Tilgung des ersten *u* C Cic. de republ. 2, 9, 16), spätl. inschr. *cis* = *civis* CIL. 7, 972, *quixit quexit* (= *qui u̯ixit*), vgl. Weissbrodt, Phil. 43, 466.

4. In nachhaupttonigen Silben sind *-au̯-* und *-ou̯-* zu *-u-* geworden, so *domuī genuī* aus **dómau̯ai̯ géneu̯ai̯ *dómou̯ī *génou̯ī, abluō* aus **áblavō *áblou̯ō, eluācrus* aus **élavācrus, *élou̯ācrus, dēnuō* aus **dḗnou̯ō dē novō, induō* aus **ind-ou̯ō *ind-ovō, impluō* aus **implou̯ō *implovō, vidua vacuos* aus **vidou̯a *vide-u̯a* vgl. skr. *vidh-ávā *vace-u̯o-s,*[6]) gen. *magistrātuos* aus **magistrāteu̯os*; *fluere pluere* nach den Compositis für **flovere plovere* alat. *conflovont perplovere; suus* aus *sovos* (CIL. 1, 1007 *sovo* und *suom*) wegen der häufigen tieftonigen Stellung. Auch *-iu̯-* ist in nachhaupttoniger Stellung zu *-u-* geworden in *triduom* aus **trí-divo-m.*[7])

5. Die unbetonten Silben *ve vi* wurden, wenn *e i* nicht in letzter Wortsilbe standen, schon in vorhistorischer Zeit in *-o-* verwandelt.[8]) Vgl. *cōntiō* aus *coventiō *coontiō; nōnus* aus **noveno-s *noonos; mōtus vōtus* aus **movetos *vovetos, *mootos *vootos; tōtus* aus **tovetos *tootos* (**toveō* „stopfe voll“);[9]) *lōtus* aus **lavetos *laotos*; *ōpiliō* aus **ovipiliō *oopiliō* (wegen *ūpiliō* vgl. § 24).

6. Postkonsonantisches *u* erscheint nach *l* und *r* in konsonantischer Funktion in *solvō* aus **se-luō, luere, volvō* für **velu̯ō* gr. ἑλύω (über *voluō* L. Müller, De re metr. 262 f.), *mīlvus* aus *mīluus, lārva* aus älterem

---

[1]) Nach dem Verhältnis *vīs* : *sīs* ist zu *voltis vultis* als viertes Glied *sultis* gebildet (Solmsen a. a. O. 119).

[2]) Solmsen a. a. O. 58 ff.

[3]) Aber *rūrsus* und *sūrsum* sind durch Vokalsynkope aus **roursos *reursos *revorsos* u. s. w. entstanden.

[4]) Bersu, Die Gutturalen 53 ff., Thurneysen, K. Z. 28, 155 f., besonders Solmsen, Studien 68 ff. Auch *oleum* verhält sich zu *olīvum* gr. ἔλαι(ϝ)ον nach Brugmann wie *deus* zu *dīvus.*

[5]) Vgl. z. B. „*rivus non rius*“ App. Probi Gr. L. 4, 199, 2 K., it. *rio,* und Lindsay, Lat. Langu. 52.

[6]) Siehe besonders Osthoff, M. U. 4, 158, Z. G. d. P. 259; Brugmann, Grundr. 2, 128.

[7]) Brugmann, Grundr. 1², 319.

[8]) Solmsen, Studien 82 ff.; Brugmann, Grundr. 1², 318 f.

[9]) Solmsen, Studien 90 f.; Brugmann, Die Ausdrücke f. d. Begr. d. Totalität 54.

lārua; bei Dichtern in *quattuor* Enn. Plaut. (Georges s. v.), inschr. und vulgär *quattor*[1]) (*quattur* Löwe Prodr. 423 no. 16 nicht lateinisch, vgl. N. J. 119, 710), *tenuis genua*, in welchen eben angeführten Fällen etwa nicht eine uralte Reminiszenz zu erkennen ist (vgl. ob. A 2c); über anderes dieser Art Corssen 2, 751 f., 760 f. und Seelmann 234, der viele derartige Vulgarismen verzeichnet. Umgekehrt wird von Dichtern auch konsonantisches *u* manchmal vokalisch gebraucht, so *peluis* Laber. 94 Ribb. II *siluae aquae* (dreisilbig), worüber Lachmann zu Lucret. 6, 552 (dagegen Ritschl op. 2, 604 ff.).

7. Der Übergangslaut hinter *u* wurde in der Zeit bis auf Kaiser Augustus nicht bezeichnet, *iuenis* ist also regelrechte Schreibweise. Seit Augustus kamen in der Sprache der Gebildeten zunächst die Schreibweisen *iuvenis, iuventus, iuvō, iūvī, ūva, ūvēscō, ūvidus* auf, um dadurch den lautlichen Wert des *u-* = *-uu-*), das ja intervokalisch auch als *-u-* (also **ivenis* u. s. w.) gefasst werden konnte, genauer zum Ausdruck zu bringen.[2]) In der gleichen Weise sind die inschriftlichen Schreibweisen *suuo, mortuua, posuuit istituuit* (die Belege bei Solmsen, Stud. 173) zu beurteilen.[3])

Anmerkung. Die in den früheren beiden Auflagen vorgetragene Ansicht angeblich plautinischer Messungen wie *deus* ist von Skutsch, Jambenkürzung und Synizese (Satura Viadrina 122 f.), durch den Nachweis aus der Welt geschafft worden, dass es sich in allen in Betracht kommenden Fällen um Wirkungen des Jambenkürzungsgesetzes handle. Ueber die vulgären Formen *do dae* s. Schuchardt, Vok. 2, 463; 3, 289. Vgl. ausserdem Lindsay, Lat. Langu. 142 ff.

Vokalablaut (Vokalabstufung).

Vorbemerkung 1. In den früheren Auflagen bin ich in der Darstellung des Vokalablauts Hübschmann, Das indog. Vokalsystem, Strassburg 1885, und Brugmann, Grundriss 1, 246, gefolgt. Durch zahlreiche Arbeiten, die man in der Hauptsache nach verzeichnet findet in Hist. Gramm. 1, 360 ff. (die wichtigsten und neuesten [ausser den von mir a. a. O. angeführten noch Hirt „Zur Sonantentheorie" IF. 7, 138 ff. und „Die Abstufung zweisilbiger Stämme" ib. 185 ff. und C. D. Buck „Some general Problems of Ablaut" in Amer. Journ. of Phil. 17, 267 ff.] bei Brugmann, Grundr. 1², 482[1]) hat sich die Mangelhaftigkeit des früher angenommenen Systems herausgestellt. Neuestens sind dazu gekommen Fortunatow, Die idg. Liquidae im Altindischen, K. Z. 36, 1 ff.; ders., Ueber die schwache Stufe der uridg. ‚ă'-Vokale, ib. 38 ff.; Pedersen, Wie viel Laute gab es im Indogermanischen?, ib. 74 ff.; Zupitza, *tr̥t* und *tr̥̄t*, ib. 54 ff.; Hirt, Grammatisches und Etymologisches P.-Br. B. 23, 288 ff. und Der indog. Ablaut *e -o* in IF. 10, 55 ff. Eine sehr klare Darstellung der beiden Arten des indog. Vokalablauts, des qualitativen (Wechsel von *ĕ* und *ŏ*, *ă* und *ŏ*, *ē* und *ō*, *ā* und *ō*) und des quantitativen (*e ē, a ā, o ō* und Vokalschwund) findet man bei Streitberg, Urgermanische Gramm. S. 36 ff. Wenn auch Brugmann, Grundriss 1², 484, den „Versuch, den ganzen urindog. Vokalismus auf eine bestimmte Anzahl von Grundvokalen zurückzuführen und alles ohne Ausnahme in einer bestimmten Anzahl von sogen. Ablautreihen unterzubringen" mit Recht als hoffnungslos bezeichnet, so treten doch aus der Masse der Ablauterscheinungen vollkommen gleichmässig geartete hervor, die wir in der Form von Reihen zusammenfassen können. Ich habe daher im Gegensatz zu Brugmann, dessen Darstellung in der 2. Aufl. des 1. Bandes seines Grundrisses der Noreen's in dessen urgermanischer Lautlehre gleicht, der Hauptsache nach die ältere Anordnung beibehalten, die doch entschieden den Zwecken der Einzelgrammatik gerechter wird.

Vorbemerkung 2. Bezüglich der lateinischen Vertretung der silbenbildenden indogermanischen Liquidae und Nasales vgl. §§ 43 und 45. Ich habe die frühere Bezeichnungsweise derselben *r̥ l̥ m̥ n̥*, sowie auch deren Längen beibehalten, obwohl mir natürlich die dagegen vorgebrachten Einwände wohl bekannt sind, und ich dieselben zum Teile gerecht-

[1]) Gröber, Arch. f. lat. Lex. 5, 127 f.

[2]) Solmsen, Studien 158 ff. gebührt das Verdienst, den richtigen Sachverhalt erkannt zu haben.

[3]) Dies kommt mir jetzt wahrscheinlicher vor, als die Perfekta dieser Art für Analogiebildungen nach den Perfekten auf *-vī* zu erklären (so noch jetzt Kroll, Rh. M. 52 [1897], 573).

fertigt finden muss. Ich betrachte die oben erwähnten Bezeichnungen als konventionelle Schreibweisen, die uns allerdings zunächst keinen Aufschluss über den Laut oder die Lautgruppe geben, die sie darstellen sollen. Vgl. die Bemerkungen von Wackernagel, Altind. Gramm. I S. 7 und G. Meyer[3] X. Hinsichtlich der Litteratur vgl. man Bechtel, Hauptprobleme 118 ff.; J. Schmidt, Sonantentheorie und dazu die Besprechung von Brugmann im Litt. Centralblatt 1895 Sp. 1723 ff.; Fennel, Indo-Germanic Sonants and Consonants (vgl. Giles, Vergl. Gr. 114 Fussnote), endlich noch die zusammenfassende, auch die oben aufgeführten neueren Aufsätze berücksichtigende Darstellung von Brugmann in seinem Grundriss 1[2] 395 ff. und in der Griech. Gramm.[3] 90 f. Ich halte die Darlegungen Hirts, denen zufolge zwar in Fällen wie idg. **tn̥tós* Vokal + Nasal angesetzt werden müssen, wobei es zweifelhaft ist, ob *e ə* oder stimmloser Vokal anzusetzen ist, aber andererseits idg. **pédn̥* mit nasalis sonans, für sehr wahrscheinlich. Die sogenannten langen sonantischen Liquidae und Nasales, über welche die zusammenfassende Darstellung von Hirt, P. Br. B. 23, 288 ff. zu vergleichen ist, stellen den Ablaut zweisilbiger Wurzeln dar. So nimmt nach diesem Gelehrten die Wurzel *ĝene/o* folgende Gestalten an: 1. bei Betonung der ersten Silbe **ĝénə*, vgl. lat. *geni-tor geni-tus;* 2. bei Betonung der zweiten Silbe **ĝₑnḗ/ō* (im lateinischen nicht nachzuweisen); 3. die erste Schwundstufe *ĝₑnə-,* lat. *gnātus;* 4. die zweite Schwundstufe *ĝnə-* (im Lateinischen wieder nicht nachzuweisen).

§ 15. *ĕ*-Reihe. I. Vollstufe: *e|o.* — II. Dehnstufe: *ē|ō.* — III. Schwundstufe (Tiefstufe): *ə*-Null.

a. Vollstufe (*e*) *pèt- ès*, Schwundstufe *pt- s-.: in-sĕc-e *in-(s)qu-it;*[1]) *sĕd-eō sīdō = *si-zd-ō*[2]) *nīdus = *ni-zd-os; o*-Stufe *sŏl-ium; dĕc-et discō = *di-tc-scō, o*-Stufe *dŏc-eō;*[3]) *-sēns* Grdf. **sn̥t-* neben *es-t; pèd-is, tri-pod-āre, ē*-Stufe: *pēs; ō*-Stufe: *vōx.*

b. *e*-Stufe *ei̯-, sreu̯, bher-, men-,* Schwundstufe *ĭ-, sru-, bhr̥-, mn̥-. eis eō* für **ei̯-ō ĭ-tum; *bheu̯- *bhu-* in *fuat fuet*, ersteres intransitiv und transitiv, letzteres transitiv,[4]) *superbus* für **super-bhu-s; nuō* für **neu̯ō* gr. *νεύω;*[5]) *Men-erva mon-eo, mēns* für **mn̥tí- mementō* für **memn̥tṓd* osk. me-mn-im „monumentum"; *gen-us gi-gn-ō malĭ-gn-us* gall. *Truti-kn-os gnā-tus* (vgl. Vorb. 2); *tel- tollō* für **tl̥-nṓ* (vgl. übrigens § 43) *lā-tus* (vgl. Vorb. 2); *oc-cul-ō* (*-ul- = -el-*) *cēl-ō cl-am oc-cul-tus* (*-ul- = -l̥-*); *ster-nere stor-ea tor-us; str-uere strā-tus* (vgl. Verb. 2); *fer-ō fors* Grdf. **bhr̥-tí- fūr* für **fōr. -em -om* in *id-em dōnic-um.*[6])

c. *e*-Stufe *deik̂-, bheuĝh-,* Schwundstufe *dĭk̂-, bhŭĝh-; di-feid-ens* CIL. 1, 1175 *fīd-ō foid-eratei foidere* CIL. 206, 93 *fīd-ēs;* alat. *deic-ere dīxī* wahrscheinlich aus idg. **dēi̯k̂-s-*[7]) *in-dīc-o*; alat. *doucō* für **deucō dūc-em*; *lūc-is lūna* für **louc-snā* alat. *losna, lūc-erna.*

Vgl. ferner: *-cellere cul-men* f. **cel-men cul-mus* f. **col-mos; domus* gr. *δέμω; ed-ere d-ēns; fer-īre for-āre; iŭg-um iūg-is* gr. *ζεύγ-νυμι; men-tum min-ēre* (wegen *i* § 8) *mōns; mord-eō* gr. *σμερδνός; moveō *meveō* gr. *ἀ-μεύω; nec-ō noc-ēre noxa; pēd-ere pōd-ex* f.**pĕzdō; pend-ere pond-us; prec-or proc-us; reg-ō rogus rēx* (Dehnstufe); *terra ex-torr-is; teg-ō tug-urium* (Assimilation, vulgär *tegurium*)[8]) *tog-a tēg-ula; veh-ere* gr. (*ϝ*)*ὄχος vēxī;*[9]) *rŭber* gr. *ἐ-ρεύθ-ω rōb-īgō* (= **reubīgō* oder **roubīgō*).

---

[1]) Brugmann, M. U. 3, 35 A. Etwas anders Lindsay, Lat. Langu. 311. Eine ganz andere Vermutung bei Sütterlin, IF. 4, 101. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 157.

[2]) Vgl. unten § 103.

[3]) Stolz, Verbalflexion 68 f.

[4]) Löwe, Prodr. 363, Osthoff, M. U. 4, 25.

[5]) Anders, mir aber wenig wahrscheinlich, Prellwitz, BB. 22, 76 f.

[6]) Leskien, Ber. d. k. sächs. G. d. W. 36, 94 f.; Thurneysen, K. Z. 27, 175.

[7]) Streitberg, Die Entstehung der Dehnstufe 88 ff.

[8]) Jordan, Hermes 6, 193 f.

[9]) Priscian Gr. L. 2, 466, 16 ff. K.; Streitberg, Die Entstehung der Dehnstufe 89.

Mit *ī* = *ei* *dī-rus* gr. *δει-νός; vīv-ere veiv-ont; līb-ō de-līb-uere* gr. *λείβ-ω; rīp-a* gr. *ἐ-ρείπ-ω; scrīb-ō* umbr. *screihtor* „scripti"; *vīcus* (*veicus* CIL. 1, S. 598) neben gr. *ϝοῖκος; vīnum* gr. *ϝοῖνος*,[1]) vgl. § 34 Anm.

Mit *ū* = *eu*: *ērūgere* (vgl. *rūgīre*) gr. *ἐρεύγω; ūrō* gr. *εὕω* (für **εὕσω*); *glūbere* ahd. *hlioban; trūdere* got. *usþriutan; dūr-āre dū-dum* arm. *tev-e-m* „bleibe, daure, halte aus";[2]) *nūmen* für **neumen* gr. *νεῦμα* (Solmsen l. l. = **νεῦσ-μα* vgl. *νευστάζω*), ebenso *flūmen;* aber *dēgūnere* für **dēgūsnere* gr. *γεύεσθαι*. *ū* ist gekürzt wegen des folgenden Vokals: *cruor* Grdf. **creu̯os* skr. *krūrá-* „blutigrot",[3]) die Zeitwörter *cluere fluere pluere* (alt *conflovont* aus **fleu̯ont*).

Mit *ū* = *oi*: *lūdus loidos* CIL. I 565; *lūgēre λοιγός; lūridus λειρός· ὠχρός* Hes.;[4]) *spūma* skr. *phena-* „Schaum".

Dieser Ablaut ist auch für die Deklination und Konjugation von Bedeutung, daher der Wechsel von *o* und *e* bei den *o*-Stämmen, von *-os* und *-es-* bei den sigmatischen Stämmen, bei denen auf *-men* (= Grdf. **-mn̥*) und *-mōn-*, auf *-en- -n- -ōn-*, z. B. *carō car-n-is, ratiōn-em,* bei den Verwandtschaftswörtern auf *-ter* (*patĕr* aus **patēr*, *patr-*) und den Nom. ag. auf *-tor*, wie *datŏr* aus **datōr datōr-em datr-īx,* vielleicht auch beim Participium des Präsens (*-ont -ent* [= **-n̥t*]), (vgl. § 45), bei der Konjugation der *ō*-Verba. Das Nähere hierüber wird in Kürze an seinem Platze beigebracht werden.

16. *a*-Reihe. I. Vollstufe *a*|*o*. II. Dehnstufe *ā*|*ō*. III. Schwundstufe *ə*-Null. *o* = idg. *å* (vgl. § 10[a]).

ăcuō ăciēs ocris; agō gr. *ὄγμος* „Schwad"; *ălere ind-ōlēs ad-olēscō;*[5]) *ad-uncus* aus **-oncus* gr. *ὄγκος* (*ancus* gloss.) gr. *ἀγκών; in-cohāre* osk. kahad „capiat"; *hasta* umbr. *hostatir* „hastatis"; *loquī* gr. *λακεῖν*; *scabere scobis; tongent* praen. *tongionem,* osk. *tanginom* „sententiam". Über *caveō lavō paveō* neben gr. *θυο-σκόος λο(ϝ)έω πτοέω* s. § 10.[6])

17. *ē*-Reihe. I. Vollstufe: *ē*|*ō*. [II. Dehnstufe: *ē̄*|*ō̄*].[7]) III. Schwundstufe: *ə*-Null.

fē-c-ī sacerdōs aus **sácro-dōt-*,[8]) *fa-c-iō crē-ditus* aus **crezdatos;* vgl. ferner *fēstus* (Brugmann, Grundr. 2, S. 136), *fānum* aus **fas-no-m; flōs* idg. **bhlē-* (Feist, Grundr. d. got. Etym. 20 f.); *cēdere*[9]) *κεκάδοντο cădō; nătrix* got. *nadrs* idg. **nətró-* W. *nē-* (Feist ib. 81); *rērī rătus; sēmen sătus* (urspr. *sēi̯-* nach Solmsen, *Χαριστήρια* f. F. E. Korsch, Moskau 1896, S. 170[5] f.); *spēs spătium; εὔληρα lōrum; plēre plōrāre.*[10]) Schwundstufenvokal *-ĕ-* durch Angleichung an den der *ē*-Stufe, z. B. *fĕrus* gr. *θήρ, mĕ-t-ō* gr. *ἄ-μη-τος* ahd. *māen* (*ā* = idg. *ē*). Vgl. ferner noch *fē-lāre fē-mina* gr. *θῆ-σθαι,*[11]) *nēre* gr. *ἔννη, sēmi-* gr. *ἡμι-*, *ventus* Grdf. **vē-nt* gr. **ἄ-ϝη-μι*.

Anmerkung. Ueber *ăgō* : *ēgī, -ap-* : *co-ēpī* vgl. § 108 b; über *cēpī, pēgī* § 109 c.

---

1) Einheimisch mit O. Schrader, Sprachvergl.[2] 468 f., Tier- und Pflanzengeographie 26, O. Weise 32, 127 A. 9; Reste der Weinrebe sind in den Terramaren nachgewiesen, Helbig, Beiträge 1, 109 f.

2) Osthoff, IF. 5, 280; Hübschmann, Arm. Gramm. 1, 497.

3) J. Schmidt, Voc. 2, 340.

4) Bechtel, Dissimilation 22.

5) Fick, K. Z. 21, 3.

6) Vgl. noch Osthoff bei Hübschmann, Das indog. Vokalsystem S. 190 f.; Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 3, 177 f. Anm.

7) In dieser und der folgenden Reihe sind Vollstufe und Dehnstufe zusammengefallen.

8) W. Schulze, K. Z. 28, 281.

9) Kann auch anders aufgefasst werden; vgl. Hist. Gramm. 1, 163.

10) Brugmann, M. U. 1, 45.

11) Urspr. *ēi̯*-Wurzel.

18. *ā*-Reihe. I. Vollstufe: *ā*|*ō*. [II. Dehnstufe: *ā*|*ō*.] III. Schwundstufe: *ə*-Null. *stā-* in *stā-men Stā-tor; ă* = idg. *ə* in *stă-tus* skr. *sthi-tá- si-sti-mus* = **si-stă-mus, fā-rī fā-ma, fă-t-eor.* Aus den wenigen einigermassen gesicherten Beispielen mögen noch *suād-eō suāvis, plāga plangō* (*plăg-*) hervorgehoben werden; vielleicht hieher gehörig auch *scāpus scōpae scăpula; rādere rōdere; nātes νῶτον; capitāle Capitōlium.*[1])

19. Ein Ablautsverhältnis „*ō* (= idg. *ā*), *a*, Schwund" liegt vor in *dōnum dōs, da-mus da-tus de-d-ī.* Vgl. ferner *ōcior acupedius,* gr. *κώπη capulum.* Das Ablautsverhältnis *ō : o* (= idg. *ə*) ist ersichtlich aus *ὤψ oc-ulus; fōdī fodere, ōdī odium.*

20. Belege anderer idg. Ablautsverhältnisse sind *sīca* (vgl. lit. *sȳkis* „Hieb") *sacēna saxum; fēlāre fēmina fīlius* von W. *dhēi̯; ōs ōra ausculum; ad-ūl-ārī* „anwedeln" lit. *vár-as* „Schweifhaar".[2])

21. In der Mehrzahl der Fälle erst lateinischen Ursprungs ist das Ablautsverhältnis *ī : ĭ* und *ū : ŭ*, zum Teil beeinflusst durch den Übergang von idg. *-ei̯- -eu̯-* in lat. *-ī- -ū-*, vgl. *re-līqu-ī re-lĭqu-os, vīd-ī vĭd-ēre, fūg-ī fŭg-ere, iūv-ī iŭv-āre.* Auch der Perfektablaut *ā : ă* ist nur bei den Wurzeln der *ā*-Reihe ursprünglich, aber durch Analogie auf die der *a*-Reihe übertragen. Auch steht das ursprüngliche indog. Verhältnis durchaus nicht immer sicher in Fällen wie *ăcus ācer, -frăgus suffrāgor, păcāre pāx, plăcēre plācāre, săgax sāgus, tăgat contāgēs, vădum vādere* u. s. w.

Anmerkung. Die umfangreiche Litteratur über den indogermanischen Vokalismus findet man am vollständigsten verzeichnet bei Brugmann, Grundriss 1, S. 32 Note 2 und 246, Note 2; desgleichen sind die hauptsächlichen Arbeiten von G. Meyer, Gr. Gr.[2] S. 32 f. angeführt. Der Vollständigkeit halber vgl. auch L. Meyer, Orient und Occident 1, 55 ff. Ausser den a. a. O. verzeichneten Arbeiten sind mir noch bekannt geworden Merlo, Ragione del permanere del A e del suo mutarsi in E (O) fin dal' etá protoariana in Rendiconti del R. istituto Lombardo Serie II vol. XX fasc. XV—XVI (ein vergeblicher Versuch, die ältere Ansicht von der ursprünglichen Dreiheit der Vokale (*a i u*) zu retten) und Fumi, Per la fonistoria protaria nota preventiva in Rendiconti d. R. Acad. dei Lincei, classe di scienze morali etc. vol. IV, fasc. 8, S. 406 ff. Vgl. auch die Vorbemerkung.

Vokalwandel.

22. Da die Vokale eine fortlaufende ineinander übergehende Reihe bilden, so ist es erklärlich, dass auch bei geringer Veränderung ihrer Entstehungsbedingungen Verschiedenheiten in der Aussprache hervorgerufen werden, die der Schreibende bei dem Mangel einer ausreichenden Anzahl von Vokalzeichen durch das Zeichen des nächstverwandten Vokales fixierte, z. B. *i*-färbiges *e* durch *i*, *u*-färbiges *o* durch *u* u. s. w. Unläugbar ist auch der konnexive Einfluss benachbarter konsonantischer Laute auf die Färbung der Vokale, trotzdem Corssen seine Theorie von der Wahlverwandschaft der Konsonanten und Vokale entschieden übertrieben hat. Von besonderer Bedeutung für das richtige Verständnis der hier einzureihenden Erscheinungen ist die Berücksichtigung des Accentes, die in vielen Fällen das Wesen der Erscheinung erklärt.

Anmerkung. Die im Folgenden verzeichneten Veränderungen betreffen die indg. Vokale *a e o u ə.* Es schien mir aber im Interesse der Uebersichtlichkeit gut, dieselben

[1]) Das früher hier angeführte *prīmor* (neben *prīmārius*) wird von Osthoff IF. 8, 52 als eine Umformung aus *prīmus* durch Beeinflussung von seiten des Komparativs *prior* erklärt.

[2]) Schmidt, Pluralbildungen 204.

hier im Zusammenhange zu behandeln. Vgl. auch SCHWEIZER-SIDLER, Gramm.², § 43, E. R. WHARTON in Transactions of Philol. Society 1888 43 ff., LINDSAY, Lat. Langu. 185 ff. und BRUGMANN, Grundriss 1², 220 ff.

Vokalwandel in nicht zusammengesetzten Wörtern, bez. nur im ersten Gliede (in der Fuge) der Zusammensetzungen.

Tonsilben.

23. 1. *i* tritt in gewissen Fällen für *e* ein, wie bereits § 8 auseinandergesetzt worden ist; umgekehrt *e* für *i* vor *r*, z. B. *serō *sisō; Falerī* neben *Faliscus; merula* ahd. *meisa.* Jedoch ist dieser Übergang nicht auf Tonsilben beschränkt.

2. idg. *e* in den Verbindungen *ve* *u̯e* vor *l* und *m* und *ev* *eu̯* wird zu *o*, vgl. oben § 8; über den umgekehrten Wandel von *vo* zu *ve* vgl. § 10.

e wird zu *o* vor gutturalem *l*, so in *solvō* für **selu̯ō, helus* Paul. Fest. 71 Th. [vgl. *helitores*, LÖWE, Prodr. 339], klassisch *holus* u. s. w. Vgl. oben § 8.

3. *i* für *u* vor Labialen und hinter *l*, z. B. *lubet libet*, letzteres von HAVET, Mém. d. l. S. d. l. 6, 16², aus Wendungen wie *quī lubet* erklärt; *clupeus* Plaut. Trin. 596 B, Mon. Ancyr. 6, 20, Verg. Aen. 12, 332; *simus* (= *sumus*) Suet. Aug. 87, Verg. Aen. 12, 231 Ribb. (vgl. *possimus* Ind. Verg., Ecl. 7, 23 Ribb.); *lunter linter* (SCHMITZ, Beitr. 102), *lumpa limpa* osk. Diumpaís, *fimus fimum* gr. ϑυμον (BRUGMANN, Grdr. 1, S. 43). Wegen *silva*, das nach OSTHOFFS Deutung (M. U. 4, 158) früher auch hier aufgeführt worden ist, vgl. ZACHARIAE, K. Z. 34, 453 ff. und BRUGMANN, Grundriss 1², 107². Wegen *frīgō* vgl. WALDE, K. Z. 34, 527.

4. *o* neben gr. *υ* in *folium mola nox* neben gr. φύλλον μύλη, νύξ[1]), wobei die Vokaldifferenz bei den ersteren beiden auf einen idg. sonantischen *l̥*-Laut zurückzuführen ist, und in dem Lehnworte *storax* στύραξ;[2]) *o* für *e* in dem Lehnworte *lopadēs* gr. λεπάδες, übrigens auch in vulgären Beispielen: *cōnsēre cēnsēre* (mit sekundärer Längung des *e* bez. *o* der Stammsilbe), *noxe colligate* (LÖWE, Prodr. 342, 371), *amploctor*;[3]) *tonōrēs* Quint. 1, 5, 22 ist an gr. τόνος angelehnt.[4]) *o* für *u* sehr häufig in archaischer und vulgärer Rede, z. B. *sortus* für *surrēctus* (Liv. Andr.), *connus* aus Ciceros Zeit,[5]) u. a., *ō* für *ū* in *lacōna* für *lacūna* Varro 226, 7 Riese. Vgl. Hist. Gramm. 1, 129 f.

5. Über *u* an Stelle eines älteren *o* vgl. § 10. Auch in *numerus umerus* (vgl. gr. νόμος, umbr. *onse*) ist *u* aus altem *o* hervorgegangen. Hier sei noch hingewiesen auf *cum*, das regelrecht in gewisser Stellung (vor labialen und gutturalen Lauten) aus *com* hervorgewachsen ist. In der Zusammensetzung hat *com-* neben *co- con-* die Alleinherrschaft errungen. Siehe Hist. Gramm. 1, 146 und 246. Über archaisches und vulgäres *u* für *o*, z. B. *frundes* Enn. annal. 266 V. (268 M.), *frundiferos* Naev. 25 R. u. s. w. N. J. 139, 105, wo auch die betreffende Litteratur verzeichnet ist. Über

---

1) G. MEYER, Gr. Gr.³ § 61.

2) Anderes bei O. WEISE 36.

3) Uebrigens kann in diesen drei Fällen die *o*-Stufe vorliegen. *amploctor* soll nach LINDSAY, Lat. Lang. 486 sein *o* falscher Analogie zu verdanken haben.

4) Vgl. auch SCHUCHARDT, Vok. 3, 245.

5) FRÖHDE, K. Z. 18, 258 f.; SCHUCHARDT, Vok. 2, 169; 3, 221.

tunica s. Hist. Gramm. 1, 147. *tulī* ist aus *tetulī* abstrahiert. Über *ov* = *av* vgl. § 10; über *vo* = *vu* § 28, 1.

Anmerkung. Eigentümlich ist das Lehnwort *agēa*, gr. ἀγυιά (*ē* = ῐ); ebenso die Wiedergabe von Βρέττιοι durch *Brittī* und *Bruttī*, Mommsen, Unterit. Dial. 253.

6. *ū* aus älterem *ō* ist wohl anzuerkennen in *fūr* neben gr. φώρ. Vgl. übrigens Hist. Gramm. 1, 151 f.

Vortonige Silben.

24. *e* für *a* nach *i-* in *iēiūnus iēientō* für *iāiūnus iāientō*,[1]) in häufigem inschr. *Jenuarius*.[2]) In dem Fremdworte *Delmatia* neben *Dalmatia* scheint *e* ursprünglich. *i* für *a* in *Mithridātēs* gr. Μιϑραδάτης (Assimilation). *o* für *e* vor oder nach *l*, so *Menolavus* CIL. 1, 1213, *Pilotaerus* 570, *olopantus* (elephantus?) CIL. 1, 1091 (Wirkung des gutturalen *l*). Auf der Vortonigkeit der Silbe beruht der Wechsel von ursprünglichem *ū* mit *ō* in *Posilla* CIL. 1, 953 für *Pūsilla*, sowie der von ursprünglichem *ō* mit *ū* in *ūpiliō* neben *ōpiliō*, *cluāca* (vulgär) für *cloāca*, ursprünglicher **clōāca* (Mittellaut zwischen *ū* und *ō* nach Schulze, Gött. g. Anz. 1895, 550). In *monumentum documentum* gegenüber *rēgimentum* u. s. w. beruht der Wechsel von *u* und *i* auf Vokalassimilation (Parodi, Studi it. di Fil. class. 1, 401), vgl. § 28. Auch beachte man, dass nach dem älteren Betonungsgesetze diese Silben, in denen abwechselnd *i* oder *u* stand, nachtonige waren. Bemerkenswert sind auch *vīnolentus, somnolentus, sanguinolentus* mit unerklärtem *o*.

Nachtonige Silben.[3])

25. idg. *a* und *o*, und zwar letzteres in offener Silbe, sind zunächst zu *e* geworden. Das von urlat. *e a o* herstammende *e* blieb in geschlossener Silbe und vor Vokalen. Sonst wurde es in offenen Silben geschlossen ausgesprochen und in der Schrift, mit Ausnahme der Stellung vor *p b f* und zum Teil auch vor *m*, wo es bald durch *u*, bald durch *i* bezeichnet wurde, durch *i* bezeichnet. *o* (sowohl ursprüngliches als später aufgekommenes) wurde in schwachtoniger Stellung zu *-u-* mit Ausnahme vor *r*, wo es, wie es scheint, verblieb. Die eben angegebenen Veränderungen hingen mit der Stellung im Nachton zusammen. Unabhängig davon sind durch Lautgesetze, die mit der Schwachtonigkeit nichts zu thun haben, gleichgeartete Veränderungen vor sich gegangen.

Mit Berücksichtigung der eben erwähnten Wandlungen ergeben sich für die Gestaltung der Vokale in nachtonigen Silben ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Natur derselben folgende hauptsächlichen Gesichtspunkte:

1. Als Vokal der nachtonigen Silben (die Endsilben sind dabei nicht mit inbegriffen) erscheint vor *r*, vor mehrfacher Konsonanz, einfachem

---

[1]) Skutsch, Arch. f. lat. Lex. 7, 528. Die Etymologie ist zweifelhaft. Auch der neue von Prellwitz, Deutsche Litteraturzeitung 1898, Sp. 833 gemachte Versuch diesem Worte etymologisch beizukommen überzeugt mich nicht.

[2]) Andere Beispiele bei Seelmann 171. Vgl. auch Brugmann 1[2], 168 und Hist. Gramm. 1, 166 f.

[3]) Vgl. die Ausführungen von W. Meyer, Z. f. rom. Phil. 8, 205 f., die im Folgenden benützt, aber mehrfach richtig gestellt und vervollständigt sind; vgl. ferner Hist. Gramm. 1, 167—188 und Brugmann, Grundriss 1[2] 221 ff.

Vokal und nach *i* regelmässig *e*, daher z. B. *genetrix*,[1]) *legere*, *Venerem* (idg. *e*);[2]) *peperī* (idg. *a*); daher auch regelrecht die griechischen Lehnwörter *siser camera phalerae* neben gr. σίσαρον καμάρα[3]) φάλαρα, hingegen *ŏ* für *u* in *ancora* gr. ἄγκυρα. *Caesaris iubaris nectaris* haben ihr *a* vom Nominativ bezogen. Dazu vgl. das Komp. *auger augerātus* und Priscian bei Keil, Gr. L. 2, 27, 38 neben gew. *augur augurātus*. Vgl. ferner die Perf. *pepercī fefellī*, urspr. **péperci* **féfellī* betont, die griech. Lehnwörter *Alixentrom, talentum, Tarentum*, deren Lautgestalt die ursprüngliche Betonung widerspiegelt. *lĕvirum* für **lēverum* nach *virum*, *satura (satira)* nach *satur*; so zeigen auch *s*- und *r*-Stämme entweder Eindringen des Vokalismus des *o*-Stammes, vgl. z. B. *tempŏris* neben *temperī temperāre*, *decŏris*, *marmŏris*, wobei vielleicht auch der Umstand massgebend war, dass neben *decus decoris* das Masc. *decor decōris* bestand, oder es ist mit Brugmann, Grundriss 1² 223 *temporis* u. s. w., demnach auch -*o*- als ursprünglich zu fassen; *fulguris* (dagegen inschr. auch *fulgerator*) *gutturis*[4]) *cicuris* u. a. mit dem Nom. auf -*ur*, *memŏris* haben ihr *u* bez. *o* wohl vom Nominativ bezogen. Regelrecht erscheinen *ebrietās pietās societās* mit *e* = idg. *o*, *abietis arietis parietis* mit idg. *e* [vgl. *variegāre hietāre* in vortoniger Silbe]; ebenso *vīnea lancea cavea calceus*. Ausnahmsweise *iunipirus* Cato r. r. 122, Varro r. r. 1, 8, 4 Keil. In *fīlia* ist *i* = *i̯*, dafür in älterer Zeit auch *fileai* Eph. ep. 1, no. 17 S. 12 und sogar *filei[ai]* Hermes 19, 453; vgl. *ascea* neben *ascia*. *Taseos* = Θάσιος Schneider 48, prän. *Oveo* ib. 168 neben gew. *Ovius*.

2. Regelmässig behauptet sich lat. *o* = idg. *o* in den Verbindungen -*eol*- -*iol*-, z. B. *alveolus fīliolus*, ebenso in der Lautfolge -*vo*- bis auf Augustus, wo -*vu*- an dessen Stelle tritt, z. B. *parvolus*.[5]) Hingegen tritt für idg. *a e o ə* sonst vor *l* sehr häufig der Vokal *u* ein, der aber durch die gutturale Natur des *l*, nicht durch die Schwachtonigkeit der Silbe bedingt ist. Man vgl. die Suffixe -*bulo*- -*bula* -*culo*- aus -*blo*- -*bla* -*clo*-, z. B. *stabulum, pōculum* altlat. *pōcolom*. Als Vorstufen sind **stabelom* **pōcelom* vorauszusetzen (vgl. § 37). Vgl. auch *sēdulō* aus **sēdolōd se dulo m(alo)* CIL. 1, 200, 39. Hierher gehören auch die gr. Lehnwörter, wie *pessulus Siculus scopulus* gr. πάσσαλος Σικελός σκόπελος, *paenula* gr. φαινόλης u. a., für welche auch ursprüngliche Formen mit -*el*- vorauszusetzen sind, vgl. *catapulta* gr. καταπέλτης. In Fällen wie *similat* neben regelrechtem *simulat* liegt Beeinflussung durch das Adjektiv *similis* vor, in welchem, wie in den übrigen auf -*ili*-, Vokalassimilation stattgefunden hat. In älterer Sprache ist ursprüng-

---

[1]) Lachmann zu Lucret. 1, 1; darnach *genetīvus* (umgekehrt auch *genitrīx*). Allerdings kann das zweite *e* in *genetīvus* auch durch das erste gehalten worden sein (Brugmann a. a. O. 223).

[2]) Möchlicherweise sind übrigens die Grundformen **legesi* **Venesem* noch vor dem Eintritt des Rhotacismus zu **legisi* **Venisem* umgestaltet und -*i*- unabhängig von der Tieftonigkeit vor dem folgenden *r* zu *e* geworden. Vgl. § 23, 1. Ebenso ist *cineris* aus **cinis-is* hervorgegangen. Anders geartet ist *Paperius* CIL. 1, 554 neben *Papirius*, älter *Papisius* (§ 59, 5), da das *i* der zweiten Silbe lang ist. Vgl. jetzt auch Prellwitz, B. B. 24, 99.

[3]) Dagegen vulgär *camara, carcarēs sisarum*, ersteres auch Varro r. r. 1, 52, 2 Keil und öfter. Auch Verrius Flaccus wollte *camara* nach Charis. bei Keil, Gr. L. 1, 58, 22.

[4]) Nach Brugmann, Grundriss 1² 213, haben diese Worte das -*u*- durch assimilierende „Einwirkung der ersten Silbe" erhalten. Wie aber ist dann *cicur* aufzufassen?

[5]) Anderes bei L. Meyer, BB. 1, 155.

licheres *o* erhalten, so *agolum* Paul. Fest. 21 Th. *epolōnōs* ib. 55, *tegolīs* Plaut. Mil. 160 A.; u. a. W. gr. *Ψευδύλος* lat. *Pseudolus* nach Analogie der echtlateinischen Wörter.[1])

3. Vor *b p f* sind die indog. Vokale zu einem *ö*- oder *ü*-artigen Laut (früher gewöhnlich als Mittellaut *ŭ* bezeichnet) geworden, für dessen schriftlichen Ausdruck bald *u* bald *i* gewählt wurde;[2]) vgl. den Dat. Abl. Plur. der *u*-Stämme auf *-ubus* und *-ibus, occupō, dissupō dissipō, Crassupēs* CIL. 1, 436 neben gew. *Crassipēs, pontufex pontifex* u. s. w.[3]) Mit Recht hebt Brugmann, Grundr. 1², 224 hervor, dass für diesen Laut durch die Einwirkung namentlich der Vokale vorausgehender Silben bald reines *u*, bald reines *i* sich festsetzte. Er bezeichnet als lautgesetzlich *occupō, aucupō, nuncupō, surruptus, contubernālis, accipiō, mūnicipium, abripiō, artificis, īnsiliō.*[4]) Durch analogische Beeinflussung entstandene Kreuzungsformen, wie *dērupier īnsuliō.* Das Vorhandensein desselben getrübten Lautes vor *m* ergibt sich aus den Superlativformen auf *-imo-* und *-umo-*, wie *maximus* und *maxumus*,[5]) den Adjektiven auf *-timo-* und *-tumo-*, wie *fīnitimus* und *fīnitumus, aestimō* und *aestumō, lacrima* und *dacruma.* Über *monumentum rēgimentum* u. s. w. vgl. § 28. Nur *i* liegt vor in *anima,* den Kompositis mit *emō* und *premō* in der Endung der 1. plur. *-imus* des Perf. und Fut. u. s. w. und hat daher als lautgesetzlich zu gelten. Älteres *o* in fal. *Maxomo* Zvet. Inscr. It. med. 58, *incolomis* Plaut. Truc. 168. Anderes Material s. Hist. Gramm. 1, 181. *covenumis* CIL. 1, 532 halte ich mit Corssen 1, 334 Anm. für einen Schreibfehler.

4. Vor allen anderen einfachen Konsonanten sind in nachtoniger Silbe die idg. Vokale durch *i* vertreten, z. B. *legite, genitus* (idg. *e*), *senica* (v. **seno-*) *funditus* (idg. *o*), *domitus, sistite* Grdf. **si-sta-te* (idg. *ə*); vgl. ferner *agidum* Plaut. Trin. 369 B gew. *agedum, huncine quatinus* gew. *quatenus quippinī* u. a.; ferner die älteren griech. Lehnwörter wie *māchina trutina* u. a. Für dieses *i* steht älter und vulgär auch *e* (geschlossen), daher *acetāre* „agitare“ Paul. Festi 17 Th., *sineto intercedeto* CIL. 1, 206, 134, 164,[6]) *tempestātebus timedus* Naev. nach Non. 376, 12 Müll. u. a., vgl. Hist. Gramm. 1, 184.

Von Ausnahmen erklärt sich *iuvenis* nach *iuvencus, iuventūs; pecudem* nach dem Nom., *tutudit* nach *tundō; arbutum coluber volucer* u. a. verdanken ihr *u* wohl dem Einfluss des *b* bez. *l.*[7]) Andere bis jetzt nicht aufgeführte Ausnahmsfälle erklären sich durch Assimilation der Vokale, so *alapa anatis farfarus* (vulgär *anitis, anitēs* Plaut. Capt. 1003, *farferī*), *barbarus, cannabis, celeber, integer, vegetus hebetis segetis* u. a. Andere Wörter sind offenbar

---

[1]) Götz, praef. XI.; Wölfflin, Sitzb. d. bayer. Akad. 1887, S. 203 (Wortspiel mit *dolus*).

[2]) Seit Cäsar, vgl. Quint. 1, 7, 21, Schuchardt, Vok. 1, 53; Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. 4, 620. Auf dem Mon. Ancyr. stets *i.* Vgl. über diesen Laut besonders Parodi in Studi ital. di Fil. class. 1, 416 ff.

[3]) Anderes bei Corssen 2, 136 f.

[4]) Ich führe diese Formen des Zusammenhanges halber hier an, wenn sie auch eigentlich erst im § 27 angeführt werden müssten.

[5]) Eine erschöpfende Sammlung dieser chronologisch gleichalterigen Formen bietet Brock, Quaest. gramm. cap. duo (Jurjevi 1897) S. 1 ff.

[6]) Corssen 2, 291 f.; L. Meyer Bezz. B. 1, 143 f.; Storm, Mém. d. l. S. d. l. 2, 81 f.

[7]) Vgl. auch Seelmann 197.

als später eingebürgerte Fremdwörter nicht mehr dem älteren Lautgesetze verfallen, z. B. *hilaris, stomachus, pelagus, cithara, Pegasus, petasus, cerasus.*

Endsilben.

26. 1. Bei den Neutris auf *-e -āle -āre* (jünger *-al -ar*) ist *e* aus *i* hervorgegangen,[1]) ebenso beim Neutrum der Adjektiva auf *-is; ante* gr. ἀντί. Hingegen sind *-ris* und *re* der 2. Sing. Pass. zwei selbständige Formen,[2]) ebenso *-vis* und *ve* (vgl. § 69, 3), *magis mage* und *potis pote. e* ist zu *i* gewandelt in den auf *s* und *t* ausgehenden Silben: Gen. Sing. auf *-is* aus *-es* (vgl. § 84); 2. Sing. Praes. *legis* aus **leges* (vgl. § 97); 2. Plur. Praes. *legitis* aus **legetes;* 3. Sing. Praes. *legit* aus **leget* und Perf. *dedit* (vgl. § 111). *ūndecim duodecim* für **ūndicem *duodicem* sind durch die betreffenden Ordinalzahlen beeinflusst; s. Hist. Gramm. 1, 139 f.

2. Über auslautendes *ŏ* = *ĕ* vgl. § 7.

3. Das *ŏ* der *o*-Stämme, mit Ausnahme derer auf *-uo-* und *-vo-*, bei denen diese Wandlung erst in der ersten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in die Schriftsprache eindrang, wich seit dem Beginn des sechsten Jahrhunderts endgültig dem *u*-Laute, vgl. z. B. älteres *Manios* (Fibelinschrift von Palestrina), praen. *Novios Plautios* (Schneider 41), *Duenos* u. a.; desgleichen das *-os* der *s*-Stämme, alt *Venos opos*,[3]) und des Gen. Sing. der konsonantischen Stämme mit jüngerem *-us*, vgl. *Cerer-us* u. s. w. (s. § 84) neben *senātu-os;* vgl. ferner den Dat. Plur. auf *-bus* (vgl. § 88); *istud* aus **istod;* 1. Plur. *-mus* aus älterem **-mos;* 3. Plur. *-unt* älter *-ont* (vgl. § 97); dazu noch die Adverbia auf *-tus* (vgl. § 88 Anm. 2), aber Fest. 346 Th. *quatenoc* statt des von Müller 258 gelesenen *quatenos*; älteres *-or* ist zu *-ur* geworden in *femur, iecur.* Nur sporadisch und vulgär ist *ō* bei den *o*-Stämmen zu *ū* gesunken, so *castud* CIL. 1, 813, [*ob*]*latud* 193.

4. Über *oi* (bez. *ōi̯*) = *ī* in Schlusssilben und *ai̯* (bez. *āi̯*) = *ī* im gleichen Falle vgl. § 13, 5 und 1.

5. Ob das *e* in der Schlussilbe von *rēmex, artifex duplex oscen* lautgesetzlich aus *a* entstanden ist, ist nicht sicher. *hospes* aus **host(i)pot(i)s *hosposs *hospus, eques* neben gr. ἱππό-της scheinen ihr *e* aus den einmal vorhanden gewesenen Formen **hospetis *equetis* (Vorstufen zu *hospitis equitis*) bezogen zu haben. Vgl. Brugmann, Grundriss 1², 226 und Hist. Gramm. 1, 192 f. und über *hospes* speziell Richter, K. Z. 36, 117.

Schwächung der kurzen Vokale und Diphthonge in der Zusammensetzung.

27. Als Grund dieser Erscheinung ist § 73 die ursprüngliche Betonung nachgewiesen. Das Material siehe bei Corssen 2, 396—435. Grundsätzlich ist a priori festzuhalten, dass dieselben Gesetze, welche wir soeben

---

[1]) Dagegen Ritschl, Op. 2, 622 f., dafür Curtius, K. Z. 1, 269 f., Corssen 2, 238, Beitr. 546. Ritschl hinderte eben sein Op. 4, 414 Anm. aufgestelltes System des Vokalwandels im Altlateinischen an diesem sonnenklaren Zugeständnis.

[2]) Misteli, Zeitschr. f. Völkerpsychologie 14, 316.

[3]) Corssen 2, 87.

für die nachtonigen Silben der einfachen Wörter erwiesen haben, auch für die Komposita gegolten haben. In der That stimmen z. B. *aequiperō cōnscendō nuncupō contubernium* u. a. genau mit den aufgestellten Gesetzen überein. Da jedoch die regelrechte Durchführung des Vokalschwächungsgesetzes durch andere Einflüsse gekreuzt wurde, ist unmöglich zu erwarten, dass wir ein einheitliches Bild der in Frage stehenden Erscheinung erhalten werden. Es darf auch nicht wunder nehmen, dass gegenseitige analogische Beeinflussungen vorliegen. Auch eine bestimmte zeitliche Grenze lässt sich mit Sicherheit nicht aufstellen; wahrscheinlich hörte die strenge Norm mit dem Erlöschen des alten Betonungsgesetzes auf. Nicht wenige zusammengesetzte Wörter kennen wir überhaupt nur in rekomponierter Form, wie *atavus, concavus, itaque, impetus, compedis,* viele Verba mit *e* im Stamme, z. B. *enecō* (das lautgesetzliche *enicō* bei Plautus gewöhnlich), *resecō* (*prōsicārier* Plaut. Poen. 328, *resicāre* Cato r. r. 33, 2, 47 Keil, Varro r. r. 1, 31, 2),[1]) *āvehō* u. s. w.[2]) Auch Plautus hat rekomponierte Formen, z. B. *requaerēns* Merc. 633 (dagegen *requīrerēs* 637), *exaestimō* Merc. 566 u. a. Der thatsächliche Verhalt ist folgender:

ă (= idg. *ă*) geht über in *ĕ* in geschlossenen Silben vor gehäuften Konsonanten mit Ausnahme von *l* + Kons. (ausgenommen *ll*), vgl. z. B. *peregrē*: *ager, biennis*: *annus, inermis*: *arma, discerpō*: *carpō, obtrectō*: *tractō, acceptus*: *captus, cōnfessus*: *fateor, regressus*: *gradior*;[3]) vor *r* z. B. *comperiō*: *pariō*; in offenen Silben wird dieses *e* zu *i*, z. B. *crēditus* aus **crēdetos *crēdatos, cōnstituō *cōnstetuō.* Nicht infolge der Nachtonigkeit, sondern lautlicher Prozesse wurde *-eng-* in *-ing-* verwandelt (vgl. § 8, 1) in *attingō, īnfringō* u. s. w. Über *a* vor *b p f* und *m* vgl. oben § 25, 3. In offenen Silben steht *ĕ* für *ă* infolge von Assimilation, vgl. *dēpeciscī, inlecebrae, perpetī, dēfetigāre.*

ĕ (= idg. *ĕ*) in offener Silbe, wenn nicht vor *r* (vgl. *auferō cōnserō*), wird regelrecht zu *ĭ*, z. B. *īnsidet, colligō* u. s. w., jedoch sehr häufig ist es, wie bereits oben bemerkt wurde, rekomponiert, z. B. durch Assimilation *elegāns*, aber *eligantiam* Turpil. 99 Ribb. II. Die Wandlung von *ŏ* in *ĭ* durch die Mittelstufe *e* ist regelrecht in den Nominalkomposita wie *vīnifer, centiceps, hospitis* für **host[i]pot[i]s* in dem Adverbium *īlicō* aus **inslocō*;[4]) gr. ἄποχος lat. *apīca* wird wohl kaum mehr als Kompositum gefühlt worden sein. Regelrecht ist *u* in *adulescēns cōnsulō retulī* u. s. w. wegen *l*; Formen wie *assolet subolēs* sind rekomponiert. Die Diphthonge *ai ei oi* sind in nachtoniger Stellung, wie in den wortschliessenden Silben, durch *ei* zu *ẹ* (geschrieben *e*) *ī* geworden, vgl. *inceideretis* Sen. d. Bacch. klass. *incīdō* urspr. **caidō, ēdīcō* alt *deicō; pomērium* aus **pós-moiriom,* vgl. das rekomponierte *postmoerium* bei Varro und Livius, *posimirium* Paul. Festi 327 Th.[5]) In

[1]) Die Stellen bei Keil, Varro r. r. 2, 2, 85.

[2]) Weitere Belege Hist. Gramm. 1, 185; Lindsay, Lat. Lang. 198.

[3]) Aus der Komposition sind *fessus* und *gressus* verselbständigt worden; vgl. Osthoff, Z. G. d. P. 537 f. — *anhēlō* ist aus **an-ănslō *an-enslō* mit sekundär gedehntem *e* hervorgegangen.

[4]) Niedermann, *ĕ* und *ĭ* im Lateinischen 52.

[5]) Solmsen, IF. 4, 251. Ueber das Wort vgl. Mommsen, Röm. Forschungen 2, 23 ff. (Hermes 10, 40 ff.); Corssen 1, 708. Ueber die ganze Frage auch Brugmann, Grundr. 1[2], 227 f.

oboediō aus **ob-ou̯izdiō* **ob-au̯izdiō*[1]) ist *oe* zu beurteilen wie in *foedus* u. s. w. (ältere Schreibweise für **obēdīre* oder **obīdīre*), *prōcūrāre* neben *coirāvēront* ist natürlich rekomponiert; *au* ist über *ou* zu *u* geworden in Kompositis, wie *inclūdō* aus **ínclaudō* **íncloudō*, meistens aber durch Rekomposition wieder hergestellt.

Anmerkung. *pēierō* scheint mir immer noch am wahrscheinlichsten als Kompositum aus **periurō* (**iurō* Nebenform zu *iūrō*), umgeformt nach dem Muster von *dēierō ēierō*, aufgefasst werden zu müssen. Vgl. die Ausführungen über dieses Wort in Hist. Gramm. 1, 170.

Assimilation von Vokalen.[2])

28. Vollständige oder teilweise Angleichung von Vokalen findet häufig statt in zwei aufeinander folgenden Silben. Erstere ist entweder progressiv oder regressiv. Hinsichtlich des ersteren Falles vgl. man z. B. *alapa, cannabis, alacer, adagium, vegetus; segetis tegetis* u. s. w. für zu erwartendes **segitis* **tegitis* u. s. w. Dagegen *peditis equitis* nach *comitis mīlitis*; *perpetis* im Anschluss an *perpetior; cicindēla* für **cicendēla* W. *cand-*, vgl. *cicendula* „Lämpchen", *vīgintī* aus **vīgentī*. Vgl. auch noch aus den zahlreichen vulgären Beispielen *oppodum* CIL. 1, 200, 81; *infistae* „infestae" ib. 1009, 15, *tonotru* u. a. Regressive Assimilation liegt vor in den § 8, 7 aufgeführten Fällen, ferner in *nihil nimis nisi*, in denen man *ni-* aus *ne-* herleitet,[3]) *milium* gr. μελίνη „Hirse", *cinis* gr. κόνις, *tilia* gr. πτελέα,[4]) *rutundus* Fest. 354 Th., Lachmann zu Lucretius 2, 402, Varro l. l. 5, 26 u. 118; *purpura* gr. πορφύρα; vulgär *lacātiō*.[5]) Vgl. auch noch die spätl. Formen *didit didicāvit* Corssen 2, 363 und insbesondere die zahlreichen von Parodi gesammelten Beispiele. Regressive Assimilation durch die Einwirkung eines auf *l* folgenden *i* zeigen die Adjektive auf *-ili-*, die aus solchen auf *-ulo-* entstanden sein dürften,[6]) ferner *facilis* neben *facul, exilium* von *exul, Procilius* neben *Proculus, Sicilia* neben *Siculus* u. a. Vgl. ferner *quisquiliae* aus **quesquiliae*.[7]) Nicht unwahrscheinlich ist regressive Assimilation bei *convīcium suspīciō subtīlis* aus **convēciom* **suspēciō* **subtēlis*.[8])

Nur teilweise regressive Assimilation ist mit Parodi a. a. O. 401 anzunehmen bei *documentum monumentum nocumentum* und andererseits *alimentum rēgimentum sedimentum* (wahrscheinlich für **rēgementum* **sedementum*, vgl. *elementum*). Kreuzungsprodukte sind *monimentum alumentum* u. s. w.[9])

Anmerkung. Nach Brugmann, Grundr. 1², 836 Anm. 2 ist die Assimilation des Vokals der Reduplikationssilbe im Perfekt (vgl. § 108) keine lautmechanische, sondern durch die Analogie des Präsens bestimmt.

---

1) Solmsen, Studien 150 f.

2) Corssen 2, 353 f., wo jedoch manches nicht hieher Gehörige verzeichnet ist; Dietrich, Progr. v. Hirschberg 1855; Schweizer-Sidler, Gramm.² § 51; Brambach, Neug. 74 f. und Lindsay, Lat. Lang. 201 (besonders hinsichtlich der vulgären Fälle); Hist. Gramm. 1, 193 ff.; Brugmann, Grundr. 1², 836 und 839; Parodi in Studi ital. di Fil. class. 1, 395 ff.

3) Jedoch wegen der Quantität des ersten *i* von *nisi* vgl. Brock, Quaest. gramm. cap. II, 170 ff.

4) Wegen Hist. Gramm. 1, 637 (Nachtrag zu S. 296) bemerke ich, dass Niedermann, *ĕ* und *ĭ* im Lat. S. 111 und Brugmann, Grundriss 1², 511 und 515 an dieser Zusammenstellung — doch wohl mit Recht — festhalten.

5) Löwe, Glossae nom. 62.

6) Brugmann, Grundriss 2, 192; Hist. Gramm. 1, 513.

7) Brugmann, Griech. Gramm.³ 70.

8) Vgl. Hist. Gramm. 1, 140; Niedermann, *ĕ* und *ĭ* im Lat. 93; Brugmann, Grundr. 1², 184 f.

9) Ueber das Vorkommen dieser Formen vgl. Hist. Gramm. 1, 176.

Dissimilation von Vokalen.[1])

29. Die früher in diesem Paragraphen aufgeführten Fälle erheischen eine andere Erklärung. *pietās ebrietās societās* (vgl. § 25, 1) sind die lautgesetzlichen Fortsetzer von **piotās* u. s. w., während **vānitās* u. s. w. aus **vānetās *vānotās* hervorgegangen ist. Vgl. *variegāre, hietāre* (vom *-to-*Part. **hieto-*). Ursprünglich ist die Lautfolge *-ie-* in *abietis arietis parietis. adiese adiesent* d. Sen. d. Bacch. sind jedenfalls nicht aus *adiis(s)e adiis(s)ent* hervorgegangen, sondern gehören dem *-es*-Aorist an. *lāniēnus aliēnus* sind wohl sicher nicht aus **lanīnus *alīnus* hervorgegangen.[2])

Geschichte der Diphthonge.

30. *ai* (osk. aí alt *ai*, umbr. selten) ist sowohl als Vertreter von idg. *ai̯-* als auch als Kontraktionsprodukt[3]) im Gen. Dat. Sgl. und Dat. Abl. Plur. der *a*-Deklination, hier hervorgegangen aus *-āi̯-*, auf den ältesten Inschriften häufig vertreten, worüber die Nachweise im Ind. gramm. des Corp. Inscr. I, bei Corssen 1, 675 und Schneider, S. 138. Daraus entstand *ae*; diesen Übergang zeigen *conquaeisivi* CIL. 1 551, *Caeician[us]* 378, *Caeicilius* 547b, 1487, *Caeidia* 9, 3087, wobei *ei* = *i*, bez. konsonantisches *e̯* nach Brugmann, Grundriss 1², 187; vgl. Corssen 1, 676, Birt, Rhein. Mus. 34, 33, Ritschl, Op. 4, 140 f., Schuchardt, Vok. 3, 39; vgl. auch kor. *-αει-*, z. B. *'Αϑαναε(ί)α*, Röhl, I. G. A. 20, 4. *ae* behauptete in der Schriftsprache den Wert eines allerdings nicht allzu scharf hervortretenden Diphthongs sicher bis ins vierte nachchristliche Jahrhundert hinein (Seelmann 224), auch die Schreibung mit *ai* behauptete sich bis in die Kaiserzeit; vgl. darüber Corssen 1, 681. *ae* vertritt anscheinend in einzelnen Fällen auch *ē*, so namentlich in dem griech. Lehnworte *scaena*, dessen *ae* nach Solmsen *Χαριστήρια* f. F. E. Korsch S. 171 durch *scaina* CIL. 1, 1280 als wirklicher Diphthong erwiesen wird. Allerdings bleibt das Verhältnis zu gr. *σκηνή* unklar. Auch *raeda* neben *Epo-rēdia* weist auf diphthongische Aussprache (urkelt. **reidā*). *saeculum* enthält die Schwundstufenform *sai̯-* (= idg. *sə̯i̯*), vgl. oben § 17. *Saeturnus* CIL. 1, 48 neben *Sāturnus* ist nicht klar.[4]) Nicht rein lateinisch sind *Cesula Diane* (Pisaur.), *cedre cedito* (Lex Spol.), *Grecia* (Prän.), *pretor* (fal.) u. a. Hist. Gramm. 1, 209 angeführte Belege. In vulgärer Schreibweise trat *e* an Stelle des *ae*, ebenso wie *ai* den Vokal *e* vertrat. Etwa seit dem vierten Jahrhundert n. Chr. (im unbetonten Auslaut und in vortonigen Silben schon viel früher) fallen

---

[1]) Dietrich, Comment. etc. 2, 14.

[2]) Diese Ansicht vertritt Skutsch, De nom. lat. suff. *-no-* ope form. 13 ff. Vgl. dagegen Brugmann, Grundr. 1² XLV, woselbst die plausible Ansicht ausgesprochen ist, dass diese Bildungen von Locativen auf *-ei* oder *-oi* ausgegangen seien.

[3]) In *ais airid* kann Verallgemeinerung der schwachen Stammform **aĭ-s-* vorliegen (für **aies* skr. *áyas* vgl. *aēnus* aus **ai̯es-no-*); vgl. Osthoff, P.-B. Br. XIII, 405 Anm., dem Brugmann, Grundr. 2, S. 392 beistimmt. Indessen hat man wahrscheinlicher mit Solmsen, Stud. 192¹ Synkope (*aeris* aus **aieses*) anzunehmen. Ueber die Geschichte von *ai* vgl. Hist. Gramm. 1, 208 ff., Lindsay, Lang. 239 ff.

[4]) Solmsen a. a. O. Die von Brugmann, M. U. 1, 33 und Maurenbrecher, Arch. f. lat. Lex. 8, 292 f. aufgestellte Ansicht, dass *ae* = *ē* sei, ist jedenfalls nach den Ausführungen von Solmsen zu bezweifeln. Auch die ältere Identifizierung mit ai. *savitár* (vgl. Schweizer-Sidler, K. Z. 4, 68; O. Meyer, Quaest. Homer., Bonn 1868, S. 8; Nissen, Das Templum 130; Pauli, Altit. Stud. 4, 41 ff.) ist nicht haltbar. Vgl. übrigens auch Deecke, Etr. Forsch. 4, 65 f., Seelmann 162 und Hist. Gramm. 1, 209.

ae und *e* in Aussprache und Schrift vollkommen zusammen. Vgl. Hist. Gramm. 1, 210. Über das Schwanken zwischen *ae* und *e* vgl. BRAMBACH, Neug. 204 f. Durch Zusammenziehung entstandenes *ai* bez. *āi* bleibt in *Gāius māior āio,* wobei *i* = *ii̯*; vgl. oben § 4, III. *Ceisia* SCHNEIDER 49 (prän.) und *queistores* ib. 84 sind nicht echt lateinisch, vgl. auch fal. *Leivelio* (= *Laelio*). Über *ai* = *ī* in unbetonten und Endsilben vgl. § 13, 1 und § 27.

31. *au.* *au* ist sowohl als ursprünglicher Diphthong (vgl. § 13, 2), wie als sekundäres Produkt, z. B. *au-cella* für **avi-cella, audēre avēre, cautus lautus* von *cavēre lavere, aufugiō* ai. *ava-* „ab, herab", ebenso aus *-āu̯-*, z. B. *naufragus claudere,* vgl. § 40, 2, fast in vollem Umfange in der Schriftsprache erhalten. Wegen seiner eigentümlichen Aussprache (åů) ging dieser Diphthong in der archaischen und Vulgärsprache in *ō* über, z. B. *clōstra ōspicātur* (Diom. bei KEIL G. L. 1, 383, 1 und 10), später auch in *ū*. Zu dem eben Gesagten vgl. man gr. *αο* = *αυ* G. MEYER, Gr. Gr.[3] § 120, sowie die Transskriptionen des lat. *au* durch gr. *αο*[1]) und umgekehrt *Laudicaes* CIL. 1, 1212 gr. *Λαοδίκη*. Im Schriftlatein haben wir *ō* = *au* in *ōpiter* (vgl. unten § 94) und *-ū-* = *-au-* in der Komposition; Beispielsammlungen bei CORSSEN 1, 656 f., L. MEYER, Vergl. Gramm. I[2] 307. Bemerkenswert neben gew. *nūgae naugatorias* Plaut. Trin. 844 (RITSCHL, Op. 2, 425) *nogas* Merc. 846 B (wohl auf Vokalabstufung beruhend). Umgekehrt ist *au* aus *ō* hervorgegangen in *aula* = *olla* Paul. Festi 17 Th. fal. *olna* Zvet. inscr. It. med. 51, *aureae* für *ōreae* (*aurīga*), *austia* CIL. 1, 1463, *Plautus,* älter *Plōtus,*[2]) in dem griech. Lehnworte *aurichalcum* (Plautus, dagegen bei Cicero, Vergil, Horaz *ŏrichalcum*); anderes Material bei THURNEYSEN, K. Z. 28, 159 f., SCHWEIZER-SIDLER, Gramm.[2] § 23, 4, Hist. Gramm. 1, 211. *au* = *ā* (*au̯ å*) im Schriftlatein vielleicht in *Mārs,* vgl. *Māurte,*[3]) sicher in dem apulischen Stadtnamen *Āsculum* neben *Ausculum*, daneben auch *Osculum* und in einer Reihe vulgärer Beispiele, wie *Agustus* u. anderen, worüber vgl. CORSSEN 1, 664, SCHMITZ, Beitr. 96 f., LÖWE, Prodr. 421, SEELMANN, Aussp. 223. Vgl. auch die zahlreichen Belege aus Handschriften und Inschriften bei BIRT Rh. M. 52, Ergänzungsheft S. 89 f.

32. *ei.* Seiner diphthongischen Natur ging am frühesten *ei* verlustig, das nur auf den ältesten Denkmälern mit Sicherheit als wirklicher Diphthong betrachtet werden kann, z. B. *deivos* (Duenos-Inschrift), *quei* CIL. 1, 29. Jedoch kann schon auf der alten lex Spoletina (SCHNEIDER 95) *dinai* „divinae" nur graphische Variante von *deina* sein (mithin *ei* = *ī*). Wegen diphthongischer Aussprache des *ei* bei Plautus s. Hist. Gramm. 1, 212, LINDSAY 245. In nebentonigen und Schlusssilben ist *ei* noch früher als in haupttonigen zu *ẹ̄* (geschrieben *e*) und endlich, wie auch in haupt-

---

[1]) SEELMANN 223.

[2]) Wegen des früher nach HAVET, Mém. d. l. S. d. l. 5, 444 ff., THURNEYSEN, K. Z. 28, 157 hier aufgeführten *cauda* vgl. jetzt WALDE, K. Z. 34, 493.

[3]) Vgl. SOLMSEN, Stud. 76 f., der *Mārs* geneigt ist für eine Kurzform von *Māvors* zu halten (vgl. gr. *Δηώ* neben *Δημήτηρ*), während in *Maurte* gegenüber *Mavortei* CIL. 1, 808 Vokalunterdrückung in der Schrift vorliegen kann. Vgl. über die unsichere Etymologie von *Mavors* ausser Hist Gramm. 1, 440 WACKERNAGEL, Altind. Gramm. 1, 207, dem HIRT, P. Br. B. 23, 351 zustimmt.

tonigen, zu ī geworden. Man vgl. *in-ceideretis* Sc. d. Bacch.[1]) klass. *incīdō* (vgl. oben § 27), *Jovei Jovē Jovī.* Auch in Tonsilben wird ẹ̄ für etymologisches *ei* geschrieben in *devas* CIL. 1, 814 neben *deivos.* Ähnlich *Lebro* CIL. 1, 174 neben prän. *Leiber* Eph. ep. 1, 21 mit ursprünglichem *ei.* Aber *compromesise* Sen. d. Bacch. dürfte wohl Schreibfehler sein. Etwa seit der Mitte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts schrieb man *ei* auch für idg. ī, z. B. *audeire* CIL. 1, 198, 71, *ameicitiam* ib. 200, 75 und häufig, sowie auch für ī, das auf lat. Sprachboden entstanden ist, z. B. *deividunda* CIL. 1, 206 A II 55. Vgl. Corssen 1, 719, Schneider S. 139 f., Lindsay Lat. Langu. 244. Eine bestimmte Regel für die Bezeichnung des ī durch *ei* bildete sich nicht heraus, auch des Lucilius § 4 III berührter Versuch, *ei* und ī im Gebrauche bestimmte, durch die von ihm beobachtete Aussprache bedingte Sphären anzuweisen, drang nicht durch; in den Urkunden der Gracchenzeit bis auf Cäsar erscheint in denselben Wortstämmen *ei* und ī promiscue.[2]) Zu Beginn der Kaiserzeit ist die Bezeichnung des ī durch *ei* nur mehr Antiquität, wenn auch noch nicht gar zu selten belegt.[3]) Die Bezeichnung von idg. ē durch *ei* in *decreivit* CIL. 2, 5041, *leigibus* (Inschr. v. Palestrina)[4]) nnd noch ein paar Fällen ist zu beurtheilen, wie ē neben ī in Schlusssilben.[5]) Auch ĕ wird, wenn auch selten, durch *ei* bezeichnet, so *inpeirator* CIL. 2, 5041, *heicei* ib. 1, 1297. Über *ei* = ĭ s. Corssen 1, 788 Anm. Über die hier skizzierten Punkte vgl. bes. Ritschl, Op. 2, 622 f., Corssen 1, 715 f., Hist. Gramm. 1, 213 ff. Schwanken zwischen ē und ī waltet ob in der Transskription von gr. ει vor Vokalen, z. B. *Darēus* und *Darīus*; dass ersteres schwerlich die ältere Form ist, wie Brambach Hilfsbüchlein 33 meint, ersieht man aus Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.² 37 f. Vollständig latinisiert sind *platĕa balinĕum,*[6]) *musīvus* gr. μουσεῖος, während *Achīvī* für **Áchaivī *Ácheivī* hinsichtlich des Suffixes an kypr. Ἀχαιϝός eine Stütze zu finden scheint.[7]) *ei* = *i* = gr. *υ* in prän. *Crisida Creisita* (übrigens auch gr. Κρισῆϊς, Kretschmer, K. Z. 29, 433 Anm. 2, Ders., Die griech. Vaseninschriften 206 f.). In *ēius mēio pēior* ist *-ēi-* = *-ēi̯i̯-*.

33. *eu.*[8]) Für *Leucesie* (Carm. sal.) müsste schon nach uritalischen Lautgesetzen **Loucesie* erwartet werden, es hat daher keine sprachgeschichtliche Bedeutung.[9]) Für *neuter neutiquam* ist ausdrücklich die dreisilbige Aussprache bezeugt;[10]) denselben Lautwert (*e* + *u*) dürfen wir auch für *ceu neu seu,*[11]) *heu heus* voraussetzen. ī (wohl für ü) = *eu* liegt vor in *līber* Grdf. **leubro-*, vgl. § 34 Anm. Wegen spätl. *Orphaeus* u. ähnlicher

---

[1]) Es steht nicht fest, dass *ei* in diesem Worte noch diphthongisch ausgesprochen wurde, was wegen *deicerent* (W. *deik̂*) derselben Inschrift von Wichtigkeit wäre.

[2]) Corssen 1, 719.

[3]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 215.

[4]) CIL 14, 2892, vgl. Phil. Woch. 2, 91.

[5]) Solmsen IF. 4, 249.

[6]) O. Weise 36 f.

[7]) Sayce, Berl. Phil. Woch. 4, 671; O Hoffmann Bezz. B. 14, 294.

[8]) Birt, Rh. M. 34, 1 f.

[9]) Jordan, Krit. Beitr. 31 ff., Brugmann, Grundr. 1, S. 53.

[10]) Consentius bei Keil, Gr. L. 5, 389; ausser Birt, vgl. Schmitz, Arch. f. lat. Lex. 1, 286.

[11]) *seu* neben *sei-ve sī-ve* aus **sēu̯(e)*; *ceu* und *neu* können ebensogut auf **cei-ve nei-ve* als auf **cē-ve *nē-ve* zurückgeführt werden. Vgl. Brugmann IF 6, 87 f.; Grundriss 1², 184.

Formen (Birt 33) vgl. Seelmann,Ausspr. 229. Gr. *Λεύκιος Λευκανοί Λεύκολλος* gegenüber lat. *Lūcius* osk. Lúvkanateís „Lucanatis" *Lūcullus* erklären sich aus dem Anklang an λευκός (etwas anders Viereck, Sermo Graecus etc., Göttingen 1888, S. 57 f.); übrigens sind seit Claudius die Formen mit *-ου-* häufiger.[1])

34. *oi.* Der Diphthong *oi*, auf den älteren Urkunden noch vollständig in den Stammsilben erhalten, im Kurialstil noch bis über das Jahr 50 v. Chr. (*coir(averunt)* CIL. 1², 5388 v. J. 707 u. c., *foidere* l. Jul. mun. v. J. 709 u. c.) vereinzelt angewendet, wobei *oi* ebenso wie oben *ai* nur als graphisches Zeichen zu betrachten ist, wofür namentlich das Vorkommen von *oi* und *ū* nebeneinander spricht,[2]) wurde in haupttonigen Stammsilben zu *oę* (osk. úí) übergeleitet, z. B. *moiros moerus* (*moerōrum* noch Verg. Aen. 11, 382 Ribb.), *coirāre coerāre* u. andere Beispiele im Ind. gramm. des CIL. 1. Um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. (vgl. *usura* CIL. 1, 542 (= 9, 4672) v. J. 609 oder 608 d. St.) war durch Assimilation und Verdumpfung des *ę*[3]) (Brugmann, Grundriss 1^2 185 setzt die Mittelstufe *ǫę* an) der Übergang in *ū* bereits vollzogen, der in den meisten Wörtern (ausgenommen *foedus Poenī poena impoene* Cato ed. Jordan, 37, 21, aber gew. *impūnis pūnīre, Coelius*) Regel geworden ist, z. B. *oino* CIL. 1 32 *oenigenos* Fest. 225 Th. *ūnus, comoinem* CIL. 1 196 *moenītum* Plaut. Bacch. 926 *mūnīre*, dazu wohl auch *mūtō mūtuus, loidos* CIL. 1 565 *loedis* Cic. de leg. II 9, 22 (hat also nichts mit den Lydern zu schaffen, wie Ribbeck, Gesch. d. röm. Dicht. 1, 10 will) *lūdus*. Einmal überliefertes *couraverunt* CIL. 9, 3574 und *plouruma* ib. 1, 1297 scheinen die oben postulierte Mittelstufe zwischen *oę* und *ū* vorzustellen. Dialektisch ist prän. *coravero* CIL. 1, 73 und öfter.[4]) Sollte vielleicht auch *nōn* neben alat. *noenum* aus **ne-oinom* diesem Dialekte angehören?[5]) Übrigens herrschte lange grosses Schwanken zwischen *oe* und *ū*, ersteres länger im Kurialstil (Jordan, Krit. Beitr. 239), beide häufig nebeneinander in Varros Schrift De lingua latina. Als orthographische Antiquität hat sich *oe* behauptet in den oben angeführten Wörtern *foedus* u. s. w. Über *-oi-* (idg. und aus *-ōi-*) = *ę ī* in nachtonigen und Schlusssilben vgl. § 13, 5 u. 7 und § 27. Zeugen dieses Übergangs sind *pōmērium* und das gr. Lehnwort *anquīna* „Schlinge des Taus" ἀγκοίνη, *pilumnoe poploe* Fest. 244 Th., *ploirume* CIL. 1, 32, *olocs* Fest. 244 Th. *ī* in *quī quīs* ist in unbetonter Silbe entsprungen (*sī quī áli-quī*), darnach und nach den mehrsilbigen Formen wie *illī illīs* auch *hī hīs* (Brugmann, Grundriss 1, S. 75). Als Produkt einer Zusammenrückung erscheint der Diphthong *oe* in *coepī* (**co-ēpī*), *coetus* (*co-itus*), gr. *υ* wird schon in alter Zeit nicht selten durch *oe* wiedergegeben, z. B. *Cloetemestra.*[6])

Anmerkung. Dass auch in haupttonigen Silben idg. *oi̯* in der Lautfolge *u̯oi-* zu *ī* geworden sei, z. B. in *vīnum* οινος, *vīcus* οἶκος, *vīdit* οιδε u. s. w., ist trotz Hirt, Arkiv. f.

---

[1]) Dittenberger, Hermes 7, 312.

[2]) Ritschl, Op. 4, 168, 765.

[3]) v. Planta, Gramm. 1, 153; Hist. Gramm. 1, 217.

[4]) Brugmann, Grundriss 1^2, 186; vgl. auch Hist. Gramm. 1, 131.

[5]) Ueber die Versuche, die auffällige Lautgestalt von *nōn* zu erklären, vgl. Hist. Gramm. 1, 130 f. und Brugmann, IF. 6, 79 ff., der, wie Wackernagel, Beitr. z. Lehre v. griech. Akzent 19^1 und Maurenbrecher, Phil. 54, 630 die von Thomas, Class. Rev. 5, 378 aufgestellte Erklärung aus *nō* + *ne* (wahrscheinlicher eine hervorhebende Partikel als eine zweite Negation) annimmt.

[6]) Ritschl, Op. 2, 517, Schmitz, Beitr. 107; anders Corssen, 1, 710 A., G. Meyer, Gr. Gr.³ § 85.

nord. fil. 12, 83 nicht sicher. Vgl. Brugmann, Grundriss 1², 186 Anm., der allerdings jetzt Griech. Gramm.³ 54¹ mit Rücksicht auf Bartholomae, Wochenschr. f. klass. Phil. 1898 Sp. 1055 f. die a. a. O. vorgebrachten Bedenken als haltlos erklärt und geneigt scheint den Wandel von *voi-* (*u̯oi*) über *u̯ei-* zu *vī-* anzuerkennen. *līber* neben *loebertātem* (Paul. Fest. 86 Th.) fal. *loferta* osk. Lúvfreís (Gen. d. Sing.) ist am wahrscheinlichsten mit Brugmann, Grundr. 1², 107 aus **lou̯b-* *lōu̯b-*, *leи̯b-* zu erklären. Andere Erklärungsversuche bei J. Schmidt, K. Z. 23, 348 und Danielsson bei Pauli, Altid. Stud. 4, 156 ff.

35. *ou. ou,*[1]) inschriftlich bis zur Zeit des Bundesgenossenkrieges häufig, mit einiger Konsequenz jedoch nur in *iousi ioudicium ioudico ioudex iourare* nachweisbar, neuerdings *noutrix* (Notizie d. scavi 1895, 436), ist ohne Zweifel ursprünglich echter Diphthong gewesen und daher auch diphthongisch gesprochen worden, wie Kruczkiewicz a. a. O. mit Recht behauptet; jedoch ist zuzugeben, dass wahrscheinlich schon im 3. Jahrhundert v. Chr. die monophthongische Aussprache Platz gegriffen hat. In der Schrift ist es gelegentlich noch später verwendet, z. B. *saloute* CIL. 6, 406, 5. *ou* ist entweder ursprünglicher Ablaut von *eu* z. B. in *lūcus* aus **loucos* oder nach § 8 aus *eu* hervorgegangen, z. B. *doucō* für **deucō* u. s. w.[2]) Dieses *ou* wurde in *ū* umgewandelt, daher *dūcō*; so auch aus *ev* (*ov*) hervorgegangenes unbetontes *eu̯* (*ou̯*) in *ŭ*, z. B. *dēnuō* aus **dēneu̯ō* **dēnou̯ō*. Vgl. § 14 B 4. Neben *ū* erscheint dialektisch auch *ō*, so *rōbīgō*, prān. *losna* aus **louc-snā* CIL. 1, 55;[3]) alat. *nōntiāre nōndin[um]* neben *noundinum* und schriftlat. *nūndinum* Grdf. **neu̯n̥dinom* dürften wohl nur graphische Varianten sein.[4]) Nach Ceci, Arch. glott. ital. Suppl. periodici V, 19 f. wäre haupttoniges *ou* zu *ū*, vortoniges zu *ō* geworden, jedoch ist auch dieser Versuch, die schwierige Frage zu lösen, keineswegs einwandsfrei. Das inschriftl. *poblicus* (die Belege Hist. Gramm. 1, 218) und *puplicus* sind Kreuzungsbildungen aus *pūblicus* von *pūbēs* „was die erwachsenen Männer angeht“ und *poplicus* von *poplus,* vgl. *Pūblius* und *Poplicola.*[5]) In *pr(o)boum* CIL. 1, 16 *vivous* 1418 mögen wohl Schreibfehler vorliegen, nach anderen Gelehrten soll *ou* einen kurzen Mittellaut bezeichnen.[6])

Kontraktion der Vokale.[7])

36. Es braucht wohl nicht ausdrücklich hervorgehoben zu werden, dass es sich hier nur um Vorgänge auf dem Boden der lateinischen Sprache handelt (Gegensatz zu den bereits indog. und urital. Kontraktionen). 1. Zwei gleiche Vokale vereinigen sich zur Länge: *ā* = *aa* in *lātrīna* aus *lavātrīna* Pomp. 53 Ribb. II, Lachmann zu Lucr. 6, 199, *Phrātēs* (Mon. Ancyr. 5, 54; 6, 1) neben *Phraātēs*; *ē* = *ee* in *vēmēns prēndere nēmō* aus *ve(h)emēns*, *pre(h)endere* **ne(h)emō; pontēs rēs trēs* aus **ponteи̯es* **reи̯es* **treи̯es; dēst* Verg. Aen. 10, 378 *dērit* ib. 7, 262, *dērāsse* (Lucret),[8]) *reāpse*

[1]) Kruczkiewicz, Z. f. d. öst. Gymn. 1879, 1 f.; Weissbrodt, spec. gramm. alt. 14 f.; Ritschl, Op. 4, 116, 157 f.

[2]) Anderes bei Osthoff, Z. G. d. P. 259, M. U. 4, 158.

[3]) Brugmann, Grundriss 1², 198.

[4]) Die Belege s. Hist. Gramm. 1, 131.

[5]) Thurneysen, K. Z. 30, 490 f.; Wharton Akademy 1886 S. 187 f.; Lindsay, Lat. Lang. 287.

[6]) Lindsay, Lat. Lang. 246; Hist. Gramm. 1, 189 f.

[7]) Vgl. über den Begriff der Kontraktion Brugmann, Grundr. 1², 840 ff., Griech. Gramm.³ 58 f.; Corssen 1, 628 f.; L. Meyer² 1, 529 f.; Kühner, Lat. Gr. § 28 f.; Schweizer-Sidler, Gramm.² § 31—33; Hist. Gramm. 1, 218 f.

[8]) Nach Velius Longus Gr. L. 7, 65, 2 ff. K. sind dies die lautgesetzlichen Formen, *dēest dēerrāsse* die rekomponierten. Ausführlicheres s. Hist. Gramm. 1, 218 f.

Corssen 2, 847 und vielleicht auch *nēscit* (= **ne-escit*) Leg. XII tab. rel. V, 5 (Schöll c. *nec escit*); *ō* = *oo* in *cōnestat* (= *cohonestat*) Acc. 445 Ribb. I., *cōrs* aus *co(h)ors* (inschr. häufig auch *chors*); *prōrsus* aus **proorsus* (vgl. § 14 B 3); *cōpia cōpertus cōram prōlēs* aus **co-opia *co-opertus *co-ōram *pro-olēs*, *cōptāmus* CIL. 1, 532, gew. rekomponiert *cooptō*; *ī* = *ii* in *nīl bīmus* aus *ni(h)il *bi(h)imus*; *abīt abīmus* u. s. w. (Arch. f. lat. Lex. 4, 469), *petīt* Verg. Aen. 9, 9. Aber wegen des Gen. sing. und Dat.-Abl. plur. der *io*-Stämme, deren *-ī* bez. *-īs* man auch durch Kontraktion erklären wollte, vgl. Hist. Gramm. 1, 220. *ū* = *uu* in *passum* für *passuum*, *tūs* (Lehnwort) gr. θύος aus **tuus* mit Anschluss an die Flexion von *iūs rūs*. Altlat. *ai* und *i*, klass. *ae* und *e* gelten als gleichwertig, daher *praitor* aus **prai-itor*, *praida* aus **prai-hidā *prai-hedā*, inschr. *praesse* (die Formen bei Kühner, Lat. Gr. 1, S. 90), *praensus* Plaut. Asin. 569.

2. Bei dem Zusammentreffen zweier ungleichartigen Vokale gelten verschiedene Gesetze. Die Vokalverbindungen *eă eo iă* (*-iă* z. B. im Nom. Akk. Plur. der neutralen *-io*-Stämme) *iē uă uē* bleiben lautgesetzlich bestehen. *trīgintā* ist nicht etwa für urspr. **triāgintā* (vgl. gr. τριάκοντα) nach Analogie von *vī-gintī* durch Kontraktion gebildet, sondern *trī-* ist die alte Form des Nom. Akk. d. Plur.,[1]) die Formen *sīs sit* sind nicht aus *siēs* u. s. w. kontrahiert, sondern nach dem Plural *sīmus sītis* uniformiert.

Bei der Kontraktion zweier ungleichen Vokale ist die progressive Ausgleichung häufiger.[2]) *ē* + *ă* = *ē* in der Zusammensetzung, daher *dēgō* aus **dē-agō* (jünger die Vokalschwächung im zweiten Gliede). Jüngeren Datums sind natürlich auch *deamāre* (Terent. Heaut. IV, 6, 20, Afran. 357 Ribb. II), *deambulō* (Cato u. a.), *deargentō* (Lucil.), *deartuō* (Plaut.), *dearmātus* (Liv.). *o* + *ă* = *ō*, in den Compositis *cōgō cōgitō cōpula* aus **co-agō *co-agitō *co-apula*, ebenso wohl auch *combūrere* = *co-amb-ūrere*,[3]) sicher *porcet* = **po-arcet*. Hingegen sind spätere Neubildungen *co-acervō co-agitō co-alēscō* (älter *cōlēscō*),[4]) vgl. *prohibeō* (*prōbeat* Lucr. 1, 977) *cohibeō* neben älterem *praebeō* (nicht selten *praehibeō* Plaut.) *dēbeō* aus **prae(h)abeō *dē(h)abeō*. *o* + *ĕ* = *ō* in *cōmere cōmptionālis* Lachmann zu Lucr.² 134 f. *prōmere* aus **co-emere *co-emptionālis *pro-emere*. Regressive Kontraktion liegt vor bei *sōl* aus **sāol* (vgl. § 14 B 3), *lōtus* aus **laotos* (ib. 5), ferner in der 1. sing. der Verba auf *-āre*, *amō* aus **amāįō*, *plantō* aus **plantāįō*, *stō* aus **stāįō* (vgl. Vorbemerkung zu § 99). Ferner in der 2. sing. coni. praes., wie *amēs plantēs* aus **amā-ēs *plantā-ē-s*.

Wenn der zweite von zwei verschiedenen Vokalen den Ton trägt (nach der jüngeren Betonungsweise), findet keine Kontraktion statt, daher *aēnus* aus **aįesnos*, und bei den Compositis *coāctus*, *coēgī* (danach auch *coēgistī* u. s. w.). Umgekehrt *coepī* nach *coepistī* für zu erwartendes **co-ēpī*.[5])

---

[1]) Nach Johansson, K. Z. 30, 402 Anm. ist *trī-* Ablautstufe zu gr. τρια-.

[2]) Die von Schweizer-Sidler, Gramm.² § 32 aufgestellte Regel, dass zwei ungleichartige Vokale zur Länge des ersten zusammengezogen würden, ist nicht durchaus zutreffend.

[3]) Ascoli, Due rec. lett. glott. 41 (Uebers. S. 133).

[4]) Osthoff a. a. O.; Bücheler, Rh. M. 33, 35.

[5]) Brugmann, Grundr. 1², 845 und Osthoff, Z. G. d. P. 158.

Anmerkung. Man hat Kontraktion von *a* + *e* angenommen wegen *amāte*, das auch SOLMSEN, Studien 55 aus **amāi̯ete* herleiten will, wegen *amā*, das man aus **amai̯e* herleitete. Jedoch vergleiche die Verballehre. Aehnlich nahm man auch zur Erklärung von *audīte audī* zu den Zwischenformen **audii̯ete *audii̯e*, die niemals existiert haben dürften, die Zuflucht. Auch in *mī fīlī* liegt keine Kontraktion aus *i* + *e* vor. Vgl. § 80 Anm.

Anmerkung. In *noenum numquam nusquam nullus nutiquam* hat Elision des auslautenden *e* von *ne-* stattgefunden. Unklar ist das Verhältnis von *nutiquam* u. s. w. zu *neuter ne-uter*.

Svarabhaktische (anaptyktische) Vokale.[1]

37. Über das Wesen dieser Erscheinung, welche in der Entfaltung von Vokalen aus konsonantischen Nasalen und Liquidae besteht, die sich im Inlaut mit anderen Konsonanten berühren, s. BRUGMANN, Grundriss 1² 819 f., Griech. Gramm.³ 89. Ein bestimmtes Gesetz für das Auftreten solcher Vokale ist für das Lateinische nicht erkennbar. Am häufigsten ist diese Erscheinung in der Lautfolge Verschlusslaut + *l*. Als svarabhaktischer Vokal erscheint vor gutturalem *l* sowie *m* gewöhnlich *u* (älter *o*), vor *r* der Vokal *e*, vor palat. *l* und *n* der Vokal *i*, wobei allerdings die Färbung des svar. Vokals sich sehr häufig nach dem der folgenden Silbe richtete, besonders bei dem aus *l* entwickelten (HAVET, Mém. d. l. S. d. l. 6, 27). Übrigens vgl. § 25. Vor Liquida ist svar. Vokal in folgenden Fällen: die Suffixe *-blo- -clo-* entwickeln sich zu *-bulo-*, *-culo-* (älter *-bolo- -colo-*, z. B. *conciliābolum* Plaut. Trin. 314, *pōcolom* (JORDAN, Annali dell' inst. 1884, 7), vgl. auch *Tuscolana* CIL. 1, 1200; *tabula tableis* CIL. 1, 200, 46 *tabolam* 196, 26 *tabelai* ib. 29 (Sc. d. Bacch.) umbr. tafle „in tabula", vgl. *nebula* aus **neb-la*, vgl. air. *nēl*, doch ist wegen gr. *νεφέλη* auch eine urit. Grundform **nefela* möglich;[2]) *saeclum* neben *saeculum*, *piacli* (Lex. Spol.), vgl. umbr. persclum „sacrificium" *pihaclo* (Abl.), osk. sakaraklúm; *singulī* (Grdf. **sm̥-klo-*); vgl. ferner umbr. katles *catulī*, osk. pestlúm „templum", *vitulus* umbr. vitluf „vitulos". Man vgl. ferner *Fostlus* CIL. 1, 362 und die gr. Transskriptionen *Κάτλος Πρόκλος* für *Catulus Proculus*.[3]) Die ursprünglichen Formen sind in der Volks- und Dichtersprache stets üblich gewesen: *spectācla* Plaut. Curc. 647B, *s]aecl[are]s* Mon. Anc. IV, 37, *congenuclō* Cael. Antip., Sisenna neben *geniculō*, *anclō anclābris* neben *anculō anculus*, *catlaster* neben *catulus*, *vinclum* (Suff. *-lo-*) Varro l. l. 5, 62 u. ö.[4]) Nach BRUGMANN, Grundr. 1², 443 ist *pōclum* Allegro-, *pōculum* Lentoform. Der Gebrauch der beiden Formen, von denen übrigens auch *pōclum* dreisilbige Geltung gehabt haben kann (= **pōcl̥lom*), war sicher auch durch Beeinflussung von seiten der Nachbarsilben bedingt, vgl. *figulus: figlīnus*, *discipulus: disciplīna*, *populus: poplicus*. Über den plautinischen Gebrauch vgl. LINDSAY, Lat. Lang. 146 f. und 175 f.[5]) Andere Fälle von

---

[1]) CORSSEN (irrationale Vokale) 2, 607 f.; J. SCHMIDT, Vok. 2, 342 f.; SCHUCHARDT, Vok. 2, 416 f.; SCHMITZ, Beitr. 105 f.; O. WEISE, 42; KRUMBACHER, K. Z. 27, 514 Anm. 2; Hist. Gramm. 1, 195 f.; über dieselbe Erscheinung im Oskischen KIRCHHOFF, K. Z. 1, 36 f.; CORSSEN 2, 387 f.; THURNEYSEN, K. Z. 27, 181; RITSCHL, Op. 2, 482 ff.; über Oskisch-Umbrisch im allgemeinen s. v. PLANTA, Gramm. 1, 251 f. Vgl. auch BRUGMANN, Grundr. 1², 819 f.

[2]) BRUGMANN, Grundriss 1², 222.

[3]) DIETRICH, Programm v. Hirschberg 1853 S. 8.

[4]) Probus, bei KEIL, Gr. L. 4, 119, 11; STORM, Mém. d. l. S. d. l. 2, 81, BRAMBACH, Neug. 130. Vgl. auch BRUGMANN, Grundriss 2, S. 192.

[5]) Plautus hat *saeclum* und *saeculum*, *periclum* und *periculum*, aber die Deminutive

Svarabhakti sind *famulus* osk. „*famel*" Grdf. **fam-lo-*, *populus poploe* (Carm. sal.) *poplus* (Plautus, Decr. d. Aem. Paullus) umbr. *poplom* Grdf. **po-pl-o-* (nach von Planta Gramm. 1, 296; 2, 25 ist **popelos* die Grundform), *stipulāre* umbr. steplatu „stipulato(r)", *nōmenculātor* neben gewöhnlichem *nōmenclātor*, *extempulō* (Plaut.), *discipulīnae;* dazu die Lehnwörter *Herculēs* neben *Herclēs* (*Hercele* CIL. 1, 56 Assimilation) vest. *Herclo* osk. Hereklúí,[1]) *Aesculāpius* gr. Ἀσκληπιός, älter *Aesclāpiō Aescolāpius* (Jordan-Preller, Röm. Myth.[3] 2, 241 Anm., Roscher, Lex. d. Mythol. 1, 617; zur Litteratur vgl. auch Hist. Gramm. 1, 199 und Kjellberg, Asklepios (Särtryk ur Språkwetenskapliga Sällskapets förhandl. 1894—97 i Upsala Univ. Årsskrift); *Patricoles* (Ennius) ist mit Anlehnung an die Namen auf *-cola* latinisiert; *Vistula* sl. *Visla* (v. Fierlinger, K. Z. 27, 479, Hanusz ib. 28, 210 ff., Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde 2, 207). *humulus* slav. *chmelĭ* (Kuhn, K. Z. 35, 313 f.). Svar. *e* liegt vor in inschr. *mag[i]steratus* (lex. Luc.), *magisterāre* Paul. Fest. 143 Th., *infera* CIL. 1, 1166 (daselbst auch *calecandam*), *supera* 1011, *Terebonio* 190. Über das eigentlich auch svar. *e* von *-er-* = lat. silbenbildendem *r̥* siehe § 43. Svar. *u* vor *l* liegt vor in *iugulandēs* Varro r. r. 1, 16, 6 K.; *i* in *figilīnae* ib. 1, 2, 22 K.

Vor *m* haben wir svar. *u* in den griech. Lehnwörtern *dracuma Acumc Tecumessa.*[2])

i erscheint im Gen. d. Sing. der neutralen *n*-Stämme, z. B. *nōminis* neben umbr. *nomner*, ferner in *acinus* gr. ἄχνη, *asinus* Grdf. **asnos*,[3]) *mūsimo* neben *mūsmo* (Name eines sardinischen Tieres), *posimērium* (Paul. Festi 327 Th.) gew. *pomērium*, *guminasium* Varro r. r. 1, 55, 4 K.; ferner in den griech. Lehnwörtern zwischen μν φν δν χν κν,[4]) z. B. *mina*,[5]) *Daphine, Ariadine, techina, Procine, cucinus* (κύκνος), *lucinus* (λύχνος).[6])

Ein aus *l* vor folgendem Konsonanten entwickeltes *u* dürfte in *volup* gr. ἐλπίς vorliegen.[7]) Sonst nur vereinzelte Schreibungen, wie *arimorum, ineritia, superestes, dulicia.*[8])

Von einzelnen Fällen der Assimilation des svar. Vok. vgl. noch *balatrōnēs blaterōnēs*,[9]) *anas* lit. *anti-*,[10]) *humilis similis* gr. χθαμαλός ὁμαλός; ebenso auch in Suff. *-bili-*, z. B. *stabilis* aus **sta-bli-*;[11]) *Calvenet[ius]* CIL. 1, 1539a, in den gr. Lehnwörtern *Acmemeno trichilino tricilinium* Varro r. r. 3, 13, 2, vulgär *salapitta (salaputtium)* für *salpicta*.

---

auf *-culo-*, wie *corculum porculus*, welche in der Volkssprache auch zu *corclum porclus* wurden, hatten in der Sprache seiner Zeit stets die nicht synkopierte Form.

[1]) Jordan, Krit. Beitr. 2, 15 f., die inschriftlichen Nachweise bei Jordan-Preller, Röm. Myth.[3] 2, 278[1], Roscher, Lexikon d. Mythol. 1, 2253 f. Vgl. übrigens Deecke, Etr. Forsch. 4, 75.

[2]) Priscian bei Keil, Gr. L. 2, 29, 5 f., Marius Vict. ib. 6, 8, 8 f.

[3]) G. Meyer IF. 1, 319 f.; Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.[2] 385; Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere[6] 134.

[4]) Corssen 2, 263; Ritschl, Op. 2, 491.

[5]) Zimmer, Altind. Leben 50 f.

[6]) Ritschl, Op. 2, 477 ff.; ib. 469 über *dracuma* und 473 über *techina.*

[7]) Curt. G.[5] 264.

[8]) Brugmann, Grundriss 1[2], 820 unter Verweisung auf eine mir nicht zugängliche Abhandlung von Schlutter, Am. Journ. of Phil. 17, 473 f.

[9]) Corssen, 2, 384.

[10]) J. Schmidt, K. Z. 23, 268, 274.

[11]) Päl. *fertlid*, das früher angeführt worden ist, muss durch Synkope aus **fert[i]lid* entstanden sein; es ist also die Suffixform *-tili-* ursprünglich.

Volkstümliche Svarabhakti trifft man zerstreut auf ziemlich vielen Inschriften; siehe die Ind. zu den einzelnen Bänden des CIL. und Édon, Traité de langue Latin 215 f.

Anmerkung. Mit Recht bringt J. Schmidt, Vok. 2, 343 die Erscheinung, dass Konsonant + *r l* in der alten scenischen Poesie nie, später nicht immer Position bilden, im Gegensatz zu Corssen 2, 616 in Kausalzusammenhang mit der Svarabhakti. Das Auftreten des reduzierten Vokals zwischen den Konsonanten und *r l* hinderte die positionsbildende Kraft der Konsonantengruppen. Dies bleibt richtig, wenn man auch mit Havet, Mém. de l. S. d. l. 4, 21 f. „positione" = „conventione" erklärt.

Prothetische Vokale.[1]

38. Von der Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. an findet sich inschriftlich vor den Konsonantengruppen *sc sm sp st* häufig *i* geschrieben, z. B. *iscolasticus, iscripta* u. s. w., ebenso auch *e,* z. B. *espiritum* CIL. 9, 6408. Doch ist diese Prothese von *i* (*e*) jedenfalls auch schon in der Volkssprache älterer Zeit vorhanden gewesen. Ausführliche Beispielsammlungen bei Corssen 2, 786, Schmitz, Beitr. 63, Schuchardt, Vok. 2, 337; 2, 365 f.; 3, 271, Seelmann, 317. Über prothetisches *i* in Handschriften s. auch Lachmann zu Lucret. 4, 283, Ribbeck, Ind. Verg. p. 428.

Epenthese der Vokale.

39. Über diesen Vorgang (Vorklingen eines *u* oder *i*) vgl. Brugmann, Grundr. 1², 832. Für das Lateinische ist weder *i*- noch *u*-Epenthese nachzuweisen. Letztere hat man, allerdings schon für die indog. Grundsprache angenommen in lat. *taurus* gegenüber gall. *tarvos* air. *tarb.* Neuerdings hat sich G. Meyer, Griech. Gramm.³ S. 174 für die Annahme dieser voreinzelsprachlichen Umstellung des *u̯* mit einer anstossenden Liquida ausgesprochen, während Brugmann, Grundr. 1², 261 Anm. 2 sie entschieden ablehnt. Vgl. über *taurus* auch des letztgenannten Gelehrten Ausführungen IF. 6, 98 und Grundr. 1², 174, wo dasselbe wohl mit Recht auf **tə̑u̯ro-* zurückgeführt wird. Ganz unbegründet ist die Annahme einer Epenthese des *i̯* bei *caedō laedō,* angeblich aus **cadi̯ō *ladi̯ō* (Pauli, Altit. Stud. 5, 130). Nicht weniger unsicher sind die von Zimmermann, BB. 23, 263 angenommenen Fälle von *i*- Epenthese.

Quantitätsminderung und -steigerung bei Vokalen.[2]

Minderung.

A. Inlaut.

40. 1. Ein Gesetz, welches erst in litterarischer Zeit sich allmählich entwickelt hat und nur in der Kunstsprache der Dichter vollständig durchgedrungen ist, ist die Kürzung eines langen Vokales vor einem anderen ungleichartigen Vokale, und zwar ohne Unterschied in unbetonten und betonten Silben,[3] z. B. *pius* aus *pīus* (Ennius), vgl. osk. piíhiúí „pio", *prehendō,*[4] *audiit* aus *audīit audīvit; arguī* (1. sing. perf.) aus *argūī* (Priscian);[5]

---

[1]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 202 f.; Lindsay, Lat. Lang. 102 und 105 f.; Brugmann, Grundriss 1², 825 Anm. 3.

[2]) Hist. Gramm. 1, 221 ff.

[3]) Vgl. über diese Erscheinung Seelmann 80 f., 93.

[4]) Lindsay, Lat. Lang. 132.

[5]) Hierüber vgl. besonders Solmsen, Studien 166 ff.

fideī aus *fidēī*. In älterer Zeit unterlagen demselben auch Fremdwörter, so *balnĕum platĕa olĕum* neben *βαλανεῖον πλατεῖα ἔλαιον*. In der Umgangssprache war auch der betonte Hiatusvokal von verschiedener Dauer (W. Meyer, K. Z. 30, 335 f.).

Manche Ausnahmen von dieser nicht genau zu formulierenden Regel erklären sich durch die Wirkung der Analogie, so *fīo fīunt fīerī* statt *fiō* u. s. w. nach *fīs fīmus fītis*.[1])

Das Material ist gesammelt bei Corssen 2, 671 f.; vgl. auch Schweizer-Sidler, Gramm.[2] § 48a. Analoge Erscheinungen bietet auch das Griechische (G. Meyer, Gr. Gramm.[3] §§ 136, 138, 140). Der lautphysiologische Erklärungsgrund dieser Erscheinung liegt wohl darin, dass durch den Exspirationshub des zweiten Vokales die Tondauer des vorausgehenden Vokales vermindert wird.

2. Kürzung eines langen Vokales in der Stellung vor *i̯ u̯* Nasalen Liquiden + Verschlusslaut bezw. Spirant hat schon im Uritalischen stattgefunden im Part. des Präsens der *ā*- und *ē*-Verba, z. B. **amantis* aus **amā-nt-is, tacentem* aus **tacē-nt-em,* ebenso in der 3. plur. praes. (vgl. § 107), *ventus* aus **vē-nt-o-s,* W. *vē-* gr. *ἄ-(ϝ)η-μι*; in den Schlusssilben der Dat.-Abl. des Plur. der *a*- und *o*-Deklination auf *-ōis -āis* (vgl. § 13, 7). Vgl. noch Brugmann a. a. O. S. 800. Dieselbe Kürzungserscheinung trat neuerdings im Lateinischen ein, vgl. *naufragus* doch wohl aus *nāv[i]fragus, gaudeo* aus **gāv[i]deō, ardus* aus *āridus,* vgl. *ventus.*

3. Konsonantendehnung. Unter dem Einflusse des starken exspiratorischen Accentes („energisch" oder „stark geschnitten", Sievers, Phonetik[2] 164) werden lange Vokale gekürzt (ib. 205); auf den darauffolgenden Verschlusslaut wurde ein Teil der dem langen Vokale zustehenden Kraft übertragen, es entstand ein silbenschliessender selbständiger Neulaut, die Implosiva, zu dessen Bezeichnung (in Verbindung mit der folgenden Explosiva) in der Schrift Doppelung gewählt wurde.[2]) Vgl. z. B. *būca,* weniger gut *bucca* (it. *bocca*), *cuppa* (*cūpa*) skr. *kū́pa-*, *glūtīre* und *gluttīre, Jūpiter,* besser *Iuppiter*. In *Varro* neben *Vārus* u. a. hängt das Doppel-*r* mit der Kurznamenbildung zusammen (v. Planta, Gramm. 1, 540 unter Verweisung auf Brugmann, Grundr. 2, 34 Anm.). *cottīdiē* ist aus **quot[i]tei-diē* durch Vokalsynkope entstanden.[3]) Infolge volksetymologischer Umdeutung ist *accipiter* (angelehnt an *accipere*) aus **acipiter* „Taubenstösser" (*aci-* ≐ *aha-* in got. *ahaks* „Taube")[4]) geworden. *iussī* neben alat. *iousī* aus **ioussī* ist kaum lautgesetzlich entstanden, sondern entweder nach *iussus* (vgl. *percussī* : *percussus*) gebildet oder es sind die Formen des Plurals *iussimus* mit berechtigtem kurzen Vokal als Ausgangspunkt der Singularformen zu betrachten.[5])

[1]) So erklärt diese auffallende Länge auch v. Planta, Gramm. 1, 253.

[2]) Vgl. bes. Seelmann 96, 112 f., desgl. Osthoff, Z. G. d. P. 558 f.

[3]) J. Schmidt, K. Z. 25, 94; Bersu, Die Gutturalen 90 f., Osthoff, Z. G. d. P. 557.

[4]) Diese von Holthausen, IF. 5, 274 aufgestellte Erklärung ist der früheren aus **acu-peter* „der schnellfliegende" (Bersu, Die Gutturalen u. s. w. S. 119 f., J. Schmidt, Pluralbildungen 173 f.) ganz entschieden vorzuziehen (vgl. Hist. Gramm. 1, 629, Zus. z. S. 223) und wird auch von Uhlenbeck, P.-Br. B. 21, 98 und Streitberg, IF. Anz. 7, 108 gebilligt.

[5]) Osthoff, Z. G. d. P. 533. *ioubeatis*

Im einzelnen verweise ich hinsichtlich des Materials in der vorliegenden Frage auf Pauli, K. Z. 18, 1 f.; Fröhde, K. Z. 22, 257, Bezz. B. 3, 289 f., 8, 164; L. Meyer, Vergl. Gramm.[2] 1, 378; Corssen 1, 249 f., It. Spr. 236 f.; Jordan, Hermes 8, 217 f.; O. Weise, Bezz. B. 5, 68 f.; Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 4, 139; Schweizer-Sidler, Gramm.[2] § 71.

Analog ital. *brŭtto fĕmmina fĭggere* (Schuchardt, Vok. 1, 186), mhd. *muoter nâter*, nhd. *Mutter Natter*.

Über die Schwankungen in der Schreibung des einfachen und doppelten Konsonanten bei Transskription lat. Eigennamen ins Griechische s. Dittenberger, Hermes 7, 152.

3. In einzelnen Fällen hängt die Kürzung inlautender Vokale mit der Verschiebung des Hochtones zusammen,[1]) z. B. *mūtō mŭtōniātus.* Aus demselben Grunde hat Vereinfachung der Doppelkonsonanz stattgefunden in *canālis* neben *canna*, *farīna* neben *farris* (Gen.), *pollen* und *polenta*, *mamilla mamma*, *ofella offa* (Lachmann zu Lucret. 1, 360). Anderes, zum Teil nicht hieher gehörige Material bei Corssen 2, 515 f., Schweizer-Sidler, Gramm.[2] §§ 48 e, 72, 3. Mehreres Singuläre gibt Bücheler bei Marx, Hilfsbüchlein S. V f.

Nicht selten beruht die Quantitätsverschiedenheit auf ursprünglicher Stammesverschiedenheit, z. B. *defrūtum* und *defrŭtum*; so auch *nē-* und *nĕ-* in *nēquam nĕque* u. s. w.;[2]) *prŏ* = gr. *πρό* (*prŏfānus* durch Hypostase gebildet?) neben *prō-* aus *prōd-*, worüber das Material bei Corssen 2, 482; hingegen ist *rē-* neben *rĕd-* (das von Corssen 2, 165 f. angesetzte **rēd* müsste nach Analogie von *sed* : *sēd* beurteilt werden) aus der Zusammensetzung erwachsen (*rē-spiciō* u. s. w., während vor einfachem *s* überall die Kürze ist), dann auch *rēligiō rēiciō* gegenüber älterem *rĕligiō* (*relligiō*) *rĕiciō.* Vgl. auch Lachmann zu Lucret. 5, 614. Auf dichterischer Freiheit beruhen Messungen wie *glŏmus* Lucret. 1, 360 (sonst *glōmus*).

4. Infolge des Anschlusses von Enkliticis hat öfters Kürzung eines auslautenden langen Vokales stattgefunden, so in *hodie* aus **hō-die,*[3]) *quoque* aus **quō-que, tuquidem, nescioquis* und in anderen Fällen.[4])

B. Auslaut.[5])

1. Die von Corssen 2, 436 f. in weitem Umfange angenommene Kürzung der Endvokale muss nach den Ausführungen von Stadelmann, De quant. voc. erheblich eingeschränkt werden. Allgemein durchgeführt wurde die Kürzung nur in iambischen Wortformen mit Ausnahme jener auf *-ī* (*-ī-*), das aus einem Diphthong hervorgegangen war, und damit stimmt auch

d. Sen. d. Bacch. neben gewöhnlichem *iubeō* aus **i̯udhéi̯ō* (vgl. lit. *jùs-ti* „in zitternde Bewegung geraten") scheint auf einem Versehen des Graveurs zu beruhen. Vgl. übrigens auch Hist. Gramm. 1, 225 und Brugmann, Grundriss 2, 1152 f.

[1]) Hist. Gramm. 1, 225 f.; Lindsay, Lat. Lang. 113 ff.

[2]) Vgl. Feist, Grundz. d. got. Etym. 84. 85.

[3]) Diese von Solmsen, Studien 100 aufgestellte Erklärung ist jedenfalls unter mehrfachen anderen Möglichkeiten (vgl. Hist. Gramm. 1, 109) die weitaus wahrscheinlichste.

[4]) Litteraturnachweise über die ganze Frage bei Wackernagel, Beiträge zur Lehre vom griech. Accent 22, wo zuerst eingehender darüber gehandelt ist.

[5]) Vgl. die ausführlichen Darlegungen von Lindsay, Lat. Lang. 207 ff.; Hist. Gramm. 1, 227 f.; Brugmann, Grundriss 1[2], 914 f.

das Iambenkürzungsgesetz,[1]) doch hat sich die Kürzung bei gewissen Kategorien von den iambischen Wortformen aus weiter verbreitet (z. B. Nom. Akk. Plur. der Neutra, Loc. der *i*-Stämme). Hingegen behaupten jene Silben, die ursprünglich auf einen Konsonanten sich endigten, die Länge, so der Abl. Sing., der Imp. auf *-tō*, (urspr. *-tōd*), ebenso die einsilbigen (*sī prō cūr* u. s. w.). Die Abl. auf *-ĕ* sind wahrscheinlich Locative (vgl. § 87) mit regelrechter Kürze; in den Imperativen tritt die kurze Messung erst spät auf (Corssen 2, 487).

2. Von den auf Konsonanten endigenden Silben unterliegen die auf *-t* und *-m* ausgehenden der zwei- und mehrsilbigen Wörter stets der Kürzung; desgleichen werden die zwei- und mehrsilbigen Passivformen der Verba auf *-ār* und *-ēr* und die Nominativausgänge *-tōr -sōr -ōr -āl -ār* der zwei- und mehrsilbigen Substantiva regelmässig gekürzt. Auch hier hat die Kürzung wahrscheinlich bei iambischem Wortschluss ihren Anfang genommen und ist durch Analogie auch bei den Wörtern mit anderem als iambischem Ausgang eingeführt worden, um endlich als allgemeine Regel zu gelten.[2]) Jedoch noch bei den augusteischen Dichtern hat sich eine nicht unbeträchtliche Anzahl von langen Messungen erhalten (s. Corssen a. a. O.). Bedenklich erscheint es, aus dem einmaligen oder überhaupt seltenen Vorkommen von langen Messungen von Vokalen, die sprachgeschichtlich als Kürzen aufgefasst werden müssen, z. B. *-īs -īt* der 2. und 3. sing. der Verba der 3. Konjugation (vgl. § 97), auf ursprüngliche Länge zu schliessen. In diesem Falle werden wir falsche Analogie zur Erklärung herbeiziehen müssen.

Steigerung.

41. Hauptsächlich kommen hiebei zwei Gesichtspunkte in Betracht, nämlich die sogenannte „Ersatzdehnung“ und die Längung kurzer Vokale vor gewissen Konsonantengruppen.

1. In gewissen Konsonantengruppen hat nach dem Ausfall eines oder mehrerer Konsonanten, und zwar insbesondere eines *s* (*z*) in den meisten Fällen schon in der vorgeschichtlichen Latinität, Verlängerung des vorangehenden Vokales der Silbe stattgefunden.[3]) Es sind zunächst folgende Konsonantengruppen mit *z* (das Genauere s. unten §§ 64 und 65): *-zd- nīdus, -gzl-* (bez. *-csl-*) *pāla, -zl- -zm- -zn-* (*querēla prīmus pēnis*), *-mzl-* (*prēlum*), *-nzl-* (*pīlum*), *-nzm-* (*tēmo*), *-csl-* (*āla*), *-csm-* (*lāma*), *-csn-* (*lūna*), *-cst-* (*Sēstius,* aber *Sĕxtius*), *-tsm-* (*rēmus*), *-ndsl-* (bez. *-ntsl-, scāla*). Ausserdem kommt noch die Lautgruppe *-ns* in Betracht im Akk. d. Plur., z. B. *aprōs trīs pedēs* aus **aprons *trins *pedens* (**pedn̥s*).[4]) Ferner *-ncn-* (*-ǝcn-*)

---

[1]) „Eine iambische Silbenfolge, die den Ton auf der Kürze trägt oder der die tontragende Silbe unmittelbar folgt, wird pyrrhichisch“. Skutsch, Forsch. z. lat. Gramm. 1, 6.

[2]) Vgl. auch Brugmann, Grundr. 1², 916.

[3]) In geschichtliche Zeit ragen Fälle herein, wie *casnar* (allerdings pälignisch, aber auch durch Glossen bezeugt), *dusmo* (?), *triresmos* der Columna rostrata. Allerdings kann letzteres, obwohl mir dies nicht gerade sehr wahrscheinlich ist, mit Niedermann, *ĕ* und *ĭ* im Lat. 56¹ allenfalls auch auf **rēsmo-* zurückgehen. Vgl. auch Brugmann, Grundriss 1², 765.

[4]) Vgl. aus historischer Zeit *-ōsus* aus

in *quīnī* aus **quīncnī, cōnīveō* aus **con-cnīveō* u. s. w. Endlich hat ausfallendes *r* Längung bewirkt in *pōscō* aus **porcscō* (*porc-* = *pr̥k̂-* Schwundstufe zu *prec-*), *suāsum* „russigbrauner Fleck" aus **suarssom *suart-to-m* (ahd. *swarz*).

Anmerkung. Betreffs des in den früheren Auflagen nach anderen Sprachforschern ohne zureichenden Grund angenommenen Überganges von unbetontem *-es-* (*-ez-*) in *-i-* vgl. Hist. Gramm. 1, 229. Alat. *Casmēnae* neben *Camēnae* (für **Cámmēnae* vgl. § 40 A 3) dürfte mit Solmsen, Studien 165[3] f. auf **Cad-smēnai* (gr. κεκασμένος) „die Glänzenden" zurückzuführen sein.

2. Nasal und Liquida + Konsonant bewirken häufig Dehnung des vorhergehenden Vokals.[1]) Vor *nf* und *ns*[2]) ist jeder Vokal lang. Von Belehrung sind hiebei die Apices und die griechischen Transskriptionen; vgl. bes. Schmitz, Beitr. 3 f. 27 f. 4 f. 25 f. (Adj. auf *-ēnsis* und Part. auf *-ns*).[3]) Die angeführten Thatsachen lassen es als unzweifelhaft erscheinen, dass auch in jenen Fällen, wo der Nasal später ausfiel, der vorausgehende Vokal bereits früher gedehnt war, bez. langer nasalierter Vokal gesprochen wurde, der nach Brugmann, Grundriss 1[2], 371 erst in der Kaiserzeit zur reinen Vokallänge geworden ist. Gedehnter Vokal erscheint auch vor *nc* (*nc*) + *t* in *iūnctus sānctus ūnctus,* die möglicherweise an Stelle von **iūntus* u. s. w. getreten sind; *quīntus* aus **quinqᵘtos.*[4]) Nach *quīntus* und *quīnī* auch *quīnque* (inschr. mit I longa) trotz Corssen's Widerspruch It. Spr. 252 f., vgl. Schmitz, Beitr. 45 unter Verweisung auf Festus 338 Th., *quīndecim* (Arch. f. lat. Lex. 5, 129). Der Nasal fehlt in *lāterna* (gr. λαμπτήρ) neben besserem *lānterna,*[5]) *scrofa* gr. γρομφάς (übrigens wohl Lehnwort aus einem italischen Dialekt wegen *f*); dagegen sind andere von J. Schmidt a. a. O. aufgeführte Fälle nicht hieher zu stellen, sondern als von einer nicht nasalierten Wurzelform herkommend zu betrachten. Auch *būbō* neben gr. βόμβος neupers. *būm*[6]) gehört natürlich nicht hieher. Vgl. auch § 44. Vor *r* + Konsonant erweisen Vokaldehnung inschr. *Maarcus* (jedoch s. § 4 III) *órdinis* u. a. bei J. Schmidt, Voc. 2, 348, Schweizer-Sidler, Gramm.[2] § 49, Hist. Gramm. 1, 231, Lindsay, Lat. Lang. 140 f.

3. Auch vor *gn* (genauer *-gnus -gna -gnum*)[7]) und *gm*[8]) haben wir nach Priscian stets die Länge des Vokals, also *benīgnus malīgnus prīvīgnus.* Den Widerspruch, den die romanischen Fortsetzer gegen Priscians Angabe erheben (vgl. Cocchia, Rassegna critica 64 f., Havet, Mém. d. l. S. d. l. 6, 34[3]) sucht W. Meyer, K. Z. 30, 337 zu beseitigen. Wahrscheinlich handelt es sich um Differenzen zwischen dem klassischen und vulgären Latein.

-ōnsus, -ēsis aus *-ēnsis* u. a. Auch in vorhistorischer Zeit ist die Längung wohl schon vor dem Schwund des *n* erfolgt.

[1]) J. Schmidt, Vok. 1, 98 f.; Sievers, Phon.[4] 215; Seelmann 77, 87.

[2]) Cicero orator 48 § 159, reproduziert von Gellius II, XVII H.

[3]) Es ist mir trotz des Einspruchs von Brugmann, Grundriss 1[2], 805[1] f. nicht unwahrscheinlich, dass diese Vokaldehnung schon uritalisch ist; vgl. v. Planta, Gramm. 1, 206, Skutsch, Iambenkürzung und Synizese 5 (Satura Viadrina 123).

[4]) Ueber die Behandlung dieser Lautgruppen s. Hist. Gramm. 1, 322 und Brugmann, Grundriss 1[2], 667. Vgl. unten § 65, 3 c. Die Belege für die Länge des Vokals s. Hist. Gramm. 1, 230.

[5]) Bücheler, Rh. M. 78, 393, Schmitz, Beitr. 143. Uebrigens vgl. Hist. Gramm. 1, 132.

[6]) Spiegel, Die arische Periode 58. Richtiger Brugmann, Grundriss 1, § 331 (2. Aufl. S. 511).

[7]) Priscian bei Keil, Gr. L. 2, 82, 7, Schmitz, Beitr. 56.

[8]) Vgl. *pīgmentum sēgmentum*; Marx, Hilfsbüchlein u. s. w. 2. Aufl. Berlin 1889.

4. Der lange Vokal in *āctum, lēctum, redēmptum* (vgl. *Pεδηνπ[τ]α* CIGr. 4, 9811 p. 565)[1]) u. s. w. beruht nach Osthoff, Z. G. d. P. 112 f. auf Übertragung vom Perfektum, während Hirt, IF. 7, 188[1] ihn für ursprünglich hält. Bezüglich der angeblichen Länge vor *-ss-* Osthoff a. a. O. 522 f.

5. Liquidae.

Vorbemerkung. Als sicher kann gelten, dass die idg. Grundsprache zwei Liquidae, einen *r*- und *l*-Laut, besessen hat, welch letzterer durch die Uebereinstimmung der europäischen idg. Sprachen und des Armenischen erwiesen wird. Betreffs der Litteratur verweise ich auf Wackernagel, Altindische Gramm. 1, 211 f., G. Meyer, Griech. Gramm.[3] S. 231, Giles, Vergl. Gramm. 108. Neuestens vgl. Fortunatow, Die idg. Liquidae im Altindischen, K. Z. 36, 1—37 und dazu Bartholomae, Wochenschr. f. klass. Phil. 1898 1058 f. (vgl. Brugmann, Griech. Gramm.[3] 79[1]). Ueber andere Versuche, die ursprüngliche Natur der Liquidae zu bestimmen, vgl. Hist. Gramm. 1, 232.

A. Als Konsonanten.

42. idg. (eur.) *r* = lat. *r*, z. B. *rēmus* gr. *ἐρετμός*, *regō* gr. *ὀρέγω*, *ruber* gr. *ἐρυθρός*, *arāre* gr. *ἀροῦν*, *verbum* got. *waúrd*, *cernere* gr. *κρίνειν*, *trēs* ai. *tráyas*, *inter* ai. *antár*, Suff. *-ter -tor*. Eine ausführliche auf das Griechische und Lateinische sich beziehende Beispielsammlung bei L. Meyer, Vergl. Gramm. 1[2], 141 f.

idg. *l* = lat. *l*, z. B. *clueō* (*cluō*) gr. *κλύω* skr. *śru-* „hören“, *clūnis* gr. *κλόνις* skr. *śróni-*, *lascīvus* gr. *λάω* skr. *laṣ-* „begehren“, *linquō* gr. *λείπω* skr. *riṇákti*, *lātrāre* ved. *rā-* „bellen“, *-clīnō* ai. *śri-* „anlehnen“, *tollo* gr. *τλη-* skr. *tul-*, Suff. *-lo- -lā -lu-*.

Die nahe Verwandtschaft der beiden Laute *r* und *l* hat schon in der idg. Grundsprache zu Austauschungen geführt, die hauptsächlich in Dissimilationserscheinungen ihren Grund haben.[2]) Hieher gehören reduplicierende Bildungen, wie *gurguliō*, aus der die Simplicia *gula* und *vorāre* (für *[*g*]*ụorāre*) abstrahiert worden sind. Vgl. *curvos* und *coluber, vermis* und *volvō*.[3]) Auf ursprünglicher Doppelheit mögen Fälle wie *balbus balbutiō* neben gr. *βάρβαρος* (vgl. ai. *balbalā-karōti* „er stammelt“ und *barbaru-s* „stammelnd“), *glōcīre* und *gracillāre* (vom Naturlaut der Hühner) u. a. (s. Hist. Gramm. 1, 236) beruhen. Idg. ist die Dissimilation von *r-r* zu *n-r* in *cancer* aus **carcro-*, vgl. gr. *καρκίνος*, und *gingrīre* „schnattern“.[4])

Die Suffixe *-āli-* und *-clo-* (= idg. *-tlo-*, vgl. § 48) sind infolge schon uritalischer Dissimilation in Wortstämmen, die *l* enthielten, zu *-āri-* und *-cro-* geworden, vgl. *ālāris exemplāris lucrum*. Bei späteren Bildungen ist diese Dissimilation nicht mehr wirksam geblieben.[5]) Spezifisch lat. ist

---

[1]) Osthoff, Z. G. d. P. 148.

[2]) Vgl. F. Bechtel, Ueber gegenseitige Assimilation und Dissimilation der Zitterlaute u. s. w. Göttingen 1876 und insbesondere die höchst wichtige Schrift von Grammont, La dissimilation consonantique dans les langues indo-européennes et dans les langues romanes, Dijon u. Paris 1895 (Revue Bourguignonne de l'enseignement supérieur, t. V, No. 4). Manchen beachtenswerten Wink bietet auch Meringer, Versprechen und Verlesen S. 89 ff.

[3]) Brugmann, Grundr. 1[2], 425.

[4]) Vgl. Brugmann, Grundr. 2, 848. Weniger wahrscheinlich ist die Zusammenstellung mit mhd. *krîzen* gr. *γίγγρος* bei Zupitza, Die germanischen Gutturale 212. Vgl. auch Solmsen, K. Z. 34, 20.

[5]) Hist. Gramm. 1, 236 und 510.

culter aus **certros* gr. *κείρω* (SKUTSCH, B. B. 22, 126 f.). Von den übrigen spezifisch lateinischen Dissimilationserscheinungen gehört die weitaus grösste Zahl der Vulgärsprache an. Für das Schriftlateinische liegt Übergang des *l* in *r* durch regressive Dissimilation vor in *caeruleus* (*caelum*), *Parīlia* (*Palēs*) und in dem griech. Lehnworte *Aleria* neben *Ἀλαλία*,[1]) Schwund des *r* durch progressive Dissimilation in *praestīgiae* neben *praestrīgiātor* Plaut.,[2]) *crebēscō* neben *crebrēsco*.[3])

Assimilation des *r* an *l* hat stattgefunden in dem griech. Lehnworte *līlium* gr. *λείριον*; schwankend *līlinum* und *līrinum* gr. *λείρινον*.

Urspr. *l* ist zu *d* verschoben in dem griech. Lehnworte *adeps* (spätlat. *alipes*) gr. *ἄλειφα* „Salbe, Salböl".

Ohne etymologische Begründung ist *r* in *aplustrum* (*aplustre*) = gr. *ἄφλαστον* „das gebogene Schiffshinterteil".

Über die im vulgären Latein vorkommenden Dissimilationserscheinungen vgl. man Hist. Gramm. 1, 236 ff., LINDSAY, Lat. Lang. 92 ff., BRUGMANN, Grundr. 1[2], 440 ff. Hier sei aber beispielshalber hingewiesen auf *fraglāre* neben *flagrāre*[4]) (progressive Dissimilation), daneben auch *fragāre*; *lōlārii* neben gew. *lōrārii* Plaut. Capt. ed. SCHÖLL (Personae), *Pelegrīnus*[5]) (regressive Dissimilation). Umstellung der beiden Liquidae in zwei aufeinanderfolgenden Silben liegt vor in *colurnus* für **corulnus* von *corulus*[6]) (kein Lehnwort, vgl. ahd. *hasal* FICK II 326, VANIČEK, Fremdwörter 69, O. WEISE 77) und in *clūstrum* = *crūstlum*;[7]) andere Belege aus der späteren Volkssprache bei CORSSEN 1, 247. Umstellung in derselben Silbe zeigen altlat. *Procobera* für *Porcobera* CIL. 1, 199; *Trasumennus* neben *Tarsumennus*, *trapezīta* und *tarpezīta*, *phyrgiō* „Goldsticker" Plaut. Aulul. 508, *corcōtārii* „Safrankleidfärber" 521 u. a.[8])

Vereinzelt ist im vulgären Latein die Dissimilation von *l* zu *n*, z. B. *muntu* (= „*multum*") CIL. 4, 1593; anderes s. Hist. Gramm. 1, 238.

Versetzung der Liquida in eine andere Silbe zeigt *cocodrillus* neben *corcodillus* und *crocodillus*.[9])

Über die beiden verschiedenen *l*-Laute des Lateinischen (palatal und guttural) vgl. § 6, 8, 23.

Die Mouillierung des *l* ist eine auf die spätlateinische Volkssprache beschränkte Erscheinung; Belege dafür bei CORSSEN 1, 228. *fia* (= *filia*) CIL. 1, 1347 ist wohl eine Abkürzung. Vgl. auch LINDSAY, Lat. Lang. 98.

---

[1]) Havet M. d. l. S. d. l. 6, 27 ff. Nach GRAMMONT, La dissimilation consonantique 114 ist *Ἀλερία* (späte Form) eine volksetymologische Bildung nach *ἀλέρον· κόπρον* Hesych.

[2]) Vgl. BÜCHELER N. J. 105, 109 f.; Hist. Gramm. 1, 237.

[3]) *sempiternus* muss nicht aus **sempe(r)-ternus* durch regressive Dissimilation hervorgegangen, sondern kann auch nach Analogie von *aeviternus* gebildet sein (Hist. Gramm. 1, 479, LINDSAY, Lat. Lang. 562). *pūtēscō* und *putrēscō*, arch. *tēgus* und gew. *tergus* sind von Haus aus verschiedene Bildungen.

[4]) BÜCHELER, N. J. 105, 111; ENGELBRECHT, Sitzb. d. Wien. Akad. CX, 512 f.; WÖLFFLIN, Arch. f. lat. Lex. 4, 8, wo auch andere Dissimilationserscheinungen besprochen sind.

[5]) CORSSEN 1, 223.

[6]) BECHTEL 20. In den tirolischen (romanischen) Ortsnamen kommt nur *colurus* (*colyrus*) vor; s. SCHNELLER, Beitr. z. Ortsnamenkunde Tirols 3, 75.

[7]) BÜCHELER, Arch. f. lat. Lex. 1, 111.

[8]) CORSSEN 1, 246; RITSCHL, Op. 2, 524 ff.; SEELMANN 330; Hist. Gramm. 1, 239.

[9]) SCHMITZ, Beitr. 144.

B. Als Sonanten (silbische Liquidae).

43. Die silbenbildenden idg. Liquidae _l_ und _r_ (auch liquidae sonantes genannt) haben ihren ursprünglichen Sitz nur in unbetonten Silben; sie erscheinen inlautend vor Konsonanten und im Auslaut im Lateinischen regelmässig in der Gestalt von _-or-_ und _-ol-_;[1] über den weiteren Übergang von _-ol-_ in _-ul-_ vgl. § 10. Auslautendes _-r̥_ wurde zu _-ur_ (vgl. § 26, 3). Man vergleiche: _cord-_ gr. _καρδία_, _cornu_ got. _haúrn_, _corpus_ skr. _kr̥p-_ „Gestalt, Erscheinung" av. _kəhrp-_ „Leib"; _dormiō_ gr. _δαρθάνω_;[2] _fors_ skr. _bhr̥ti-_ „Tragen, Pflege, Unterhalt";[3] _mors_ skr. _mr̥ti-_; _porrum_ gr. _πράσον_ Grdf. _*pr̥só-_, trotz Hehn^6 194, vgl. 203 kein Lehnwort, da die Form unbedingt Entlehnung ausschliesst,[4] wie bei _cornus_ gr. _κράνον_; _mo-mord-imus_ Grdf. _*me-mr̥d-_ W. _merd-_ (_smerd-_); _por-_ in _por-tendo_ u. s. w. gr. _πάρ_;[5] _porca_ ahd. _furuh_, _porta_ W. _per-_ gr. _πείρω_ Grdf. _*pr̥tá-_; ebenso _sporta sportula_ gr. _σπάρτον_; _portus_ zd. _hu-pərəϑwi_ f. „mit guter Furt versehen" gall. _-ritu-_ für _*-pritu-_ „Furt;[6] _sorbeō_ arm. _arbi_ „ich trank" W. _srebh_;[7] _sors_ Grdf. _*sr̥tí-_ doch wohl zu _serō_, vgl. Brugmann, Grundr. 1^2, 468 gegen Osthoff, BB. 17, 159; _torvus_ gr. _τάρβος_ „Schrecken, Scheu"; _vorsus_ skr. _vr̥tá-_. Wahrscheinlich liegt eine Reminiszenz an den Wechsel von starker und schwacher Stammform vor in _vertō_ und _vortō_ (Grdf. _*u̯értō_ und _*u̯r̥tṓ_),[8] vgl. stark _vel-_ in _velim_ u. s. w. (vgl. § 101), schwach _vol-_ aus _*vl̥-_. Auch _morsus tostus_ gehen auf die Grundformen _*mr̥dtó-_ _*tr̥stó-_ zurück; _pōscō_ Grdf. _*pr̥k̑skō_ skr. _pr̥cchā́mi_ „frage". Bezüglich des auslautenden _-r̥_ vgl. _femur, iecur_ vgl. gr. _ἧπ-αρ_, _ūber_ neben gr. _οὖθαρ_ enthält wohl die starke Form des Suffixes.

Nach den Ausführungen von Brugmann, Grundr. 1^2, 453 f. ist aber auch _-ur-_ als Vertreter von idg. _-r̥-_ anzuerkennen in _gurges gurguliō, murmurō, currere,_[9] _gurdus_ (gr. _βραδύς_),[10] _surdus_ (wahrscheinlich zu _sordēs_), _furca, urgeō, urvom._ Auch _curtus, curvus, furnus_ (neben _fornax_), _ursus_ enthalten _r̥_, doch ist für sie eine Vorstufe _-or-_ vorauszusetzen (vgl. Hist. Gramm. 1, 146 f., Brugmann, Grundr. 1^2, 143).

Silbenbildendes _l_ erkennen wir in _doleō δάλλει· κακουργεῖ_ Hes.,[11] _multa_ aus _*molcta_ skr. _mr̥̄́c-_ „Beschädigung, Versehrung", in den Part. _occultus_ Grdf. _*-kl̥tó-s, sepultus, mollis_ skr. _mr̥dú-_ „weich, zart, geschmei-

---

[1] Brugmann, M. U. 2, 154 Anm.; Grundr. 1^2, 451 ff.; Lindsay, Lat. Lang. 278 ff., Die ausserlateinischen Vertreter dieser idg. sonantischen _r_ und _l_ sind aus den gewählten Beispielen ersichtlich.

[2] W. Meyer, K. Z. 28, 172 führt das Wort auf _*dor-dh-miō_ zurück; jedoch vgl. Kretschmer, Einleitung 148 f.

[3] De Saussure, Mém, 15.

[4] O. Weise 128, Brugmann, Grundr. 1^2, 744.

[5] So Osthoff, IF. 8, 2, während ich es früher weniger richtig _παρά_ gleichgesetzt hatte (Arch. f. lat. Lex. 2, 498 f.).

[6] Brugmann, Grundr. 1, S. 238 (2. Aufl. 466), Kluge, Et. Wört. s. v. „Furt".

[7] Brugmann, Grundr. 1^2, 462.

[8] De Saussure, Mém. 12.

[9] Aus _*cursere_, das entweder zu an. _hross_ (Kluge, Et. W. s. v. „Ross", Brugmann, Grundr. 1^2, 468) oder wahrscheinlicher zu gr. _ἐπίκουρος_ mhd. _hurren_ „sich rasch bewegen", Solmsen, K. Z. 30, 600 f., Studien 30, Prellwitz, Wört. s. v. „_ἐπίκουρος_") lit. _karsziù_ „gehe schnell" (Zupitza, Die germ. Guttur. 128) zu stellen ist.

[10] Weniger wahrscheinlich von Fröhde, BB. 14, 105 unter Zustimmung von Wackernagel, Altind. Gramm. 1, S. 169 zu v. _jádhu-_ „stumpfsinnig" gestellt.

[11] Allerdings nicht vollkommen sicher wegen lesb. _ζά-δηλος_ „zerrissen" u. s. w.; vgl. G. Meyer, Gr. Gr.^{3} S. 80 f.

schmeidig,[1]) also gleich **moldu̯is* Grdf. **ml̥dú-, mulceō* gr. *βϱάξαι, βϱαχεῖν* Grdf. **ml̥k-*.[2])

Auch *-ul-*, bez. *-lu-* sind als Vertreter von idg. *-l̥-* anzuerkennen, vgl. *fulvos* neben *helvos, liber* „Bast" aus **luber* neben gr. *λέπω* „schäle".

Antesonantisch erscheinen *-ar-* und *-al-* als Vertreter von *-r̥-* in *carō* gr. *κείϱω, pariō* lit. *periù* „brüte", *haru-spex* skr. *hirā́* „Ader", *varus* lit. *vìras* „Finne", *salix* gr. *ἑλίκη, palea* lit. *pelũs* „Streu".[3])

Anmerkung 1. Nach Brugmann a. a. O. stehen wahrscheinlich auch *morior orior* für **marior *arior* (vgl. *pariō*).

Anmerkung 2. Dass auch *-ra-* und *-la-* idg. silbische Liquidae vertreten, wie ich Hist. Gramm. 1, 114 und 160 nach Osthoff, M. U. V, III f. angenommen habe, vgl. *flagrāre, fragilis, glaciēs, gradior, labium, laciō, lapis, rapiō, ratis,* wird von Brugmann, Grundr. 1², 466 f. bezweifelt.

Anmerkung 3. Idg. *r̥* ist nicht = lat. *ir*, wie Fröhde, B.B. 7, 115, Pauli, Altital. Stud. 5, 113 behaupten.

Als Vertreter von *r̥̄* und *l̥̄* (vgl. § 15 Vorb. 2) erscheinen *ar al* (vor Konsonanten aus *ār* und *āl* gekürzt) und *rā lā*.[4]) Vgl. *arduos* air. *ard* „hoch, gross"[5]) Grdf. **r̥̄dhu̯ó-, armus* ai. *īrmá-* „Arm", *farciō* neben *frequēns, pars* Grdf. **pr̥̄tí-* neben *portiō* mit *r̥, sarpō* gr. *ὅϱπηξ* „Schössling"; *maltas* „veteres, molles" Lucil. nach Non. 1, 37, 8 Müll. Grdf. **ml̥̄tó-* zu *mollis*; *falx* zu *flectō*; *palleō* gr. *πελιός* „bleich, blass". Vgl. ferner *crātēs* neben got. *haúrds* „Thür"; *grānum* neben got. *kaúrn*; *rādīx* Grdf. **u̯r̥̄d-īc-* neben got. *waúrd* „Wurzel"; *grātus* skr. *gūrtá-* „willkommen"; *strātus* Grdf. **str̥̄tó-*, vgl. ai. *stīrṇá-* „hingestreut", gr. *στϱωτός, quadrā-ginta* gr. (dor. ion) *τετϱώκοντα*. *clādēs* neben *per-cellō* aus **per-celd-ō*; *clāmō* zu gr. *καλέω*; *lāna* aus **u̯lānā* ai. *ū́rṇā*; *lātus* alt *stlātus* zu aksl. *stelją* „sterno"; *lātum* zu W. *tel-*. Weiteres Material bei Brugmann, Grundr. 1², 478 ff.

r und *l*, die auf italischem Sprachboden infolge von Vokalsynkope silbenbildend werden, sind = *-er- -el-*; daher *acerbus* aus **acr(i)-bo-*, daher der Nom. Sing. der *ro*-Stämme, wie *ager* für **agros* gr. *ἀγϱός *agr̥s *agers *agerr*,[6]) so auch *conger* (*gonger*) Lehnwort vom gr. *γόγγϱος*; ferner die Deminutiva auf *-lo-*, z. B. *agellus* aus *ágr̥(o)lo-*; ebenso *catellus* aus **catl̥(o)lus*; *libertas* aus **libr̥(o)tas*; die Komposita *alterplex puerpera sacerdōs* (vgl. § 95) für **altr̥(o)-plec-* u. s. w. Erwähnt werden muss auch *incertus*, das wegen gr. *ἄκϱιτος* auf **éncr(i)tos* zurückgeht. Aber zweifelhaft ist es, ob auch *cernō tergō* durch Abstraktion aus der Zusammensetzung entstanden sind.[7])

---

[1]) Fick 1, 175; vielleicht aber zu ahd. *milti* Kluge, Et. Wort. s. v. „mild".

[2]) Das früher hier angeführte *ulmus* kann *-el- -ol-* oder *-l̥-* enthalten (vgl. Osthoff, Transact. of the Am. Phil. Ass. 24, 61). *pulsus volsus* werden als verhältnismässig junge Analogiebildungen am besten auf **pelsos *velsos* (vgl. *falsus salsus* und insbes. *mulsus* von *mel-*) zurückgeführt (Osthoff ib. 61 f.).

[3]) Brugmann, Grundr. 1², 467.

[4]) Vgl. J. Schmidt, K. Z. 25, 49; Mahlow, D. l. V. 2; Osthoff, Z. G. d. P. 178.

[5]) Zur Litteratur Hist. Gramm. 1, 621; Wackernagel, Altind. Gramm. 1, S. 262.

[6]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 239 f. Ueber die ganze Frage auch ib. 120.

[7]) So lehrt Osthoff, M. U. 4, 1 f. Doch vgl. Per Persson, Wurzelerweiterung 107; Brugmann, Grundriss 2, 982; Lindsay, Lat. Lang. 472. Zusammenfassend Hist. Gramm. 1, 120. Wegen *tergō* vgl. auch Niedermann 74.

Anmerkung. Auf Vokalablaut zweisilbiger Wurzeln, seltener auf Wurzelerweiterung durch lange Vokale beruht die sogenannte Metathesis in Fällen, wie *căl-ar-e clā-rus clāmāre, Cĕr-es crē-scere, cer-nere crē-vī, ter-ere trī-vī* (daraus durch volkstümliche Abstraktion *contrīre*;[1]) vgl. *strā-tus lā-tus* zu *ster- tel-*; ferner *(g)nā-tus gnā-rus* zu *gen-*.

6. Nasales.

A. Als Konsonanten.

44. Idg. *n*, palatal und velar nur vor folgenden palatalen und velaren Lauten, sonst überall dental = lat. *n*. Dental in *nōs* skr. *nas* gr. *νῶι*, *nec-ō* gr. *νέκυς*, *nemus* gr. *νομός*, *nepōs* gr. *ἀνεψιός*; *in* gr. *ἐν*, *ianitrīcēs* gr. *εἰνάτερες*, *senex* *ἕνος*, in den meisten Nominalsuffixen mit *-n-*, in der 3. plur. *-nt*; palatal in *nancīscor* (*c* = *k̑*), *angō* gr. *ἄγχω* (*g* = *ĝh*); velar in *quīnque* idg. **penqᵘ̯e*, *unguō*.

Idg. *m* (labial) = lat. *m* in *metō* gr. *ἀμᾶν*, *mollis* skr. *mṛdú-*, *morior* gr. *μορ-*, *medius* gr. *μέσος*, *mēnsis* gr. *μήν* äol. gen. *μῆννος*, *domus* gr. *δόμος*, *homō* got. *guma*, in den nominalen *m*-Suffixen, in der 1. plur. *-mus*, im Auslaut, Akk. sing. auf *-m*, 1. sing. (sekundär) auf *-m*, wie *era-m*, *edi-m* u. s. w.

n ist schon in uritalischer Zeit nicht selten aus *m* hervorgegangen infolge lautgesetzlicher Veränderungen in gewissen Konsonantengruppen, worüber im § 65 gehandelt werden soll. Hier sei auf weniges hingewiesen: *tenebrae* neben skr. *támisrā* „Dunkel", welches sich aus der ursprünglichen Doppelheit **temsrā* **tensrā* und **temasrā-* und späterer Uebertragung des *n* erklärt.[2]) Es sei weiter *sentīna* aus **semtīna* lit. *semiù* „schöpfe" erwähnt und, obwohl der Nasal als Sonant erscheint, des Zusammenhanges halber angeschlossen: *centum* aus **k̑m̥tó-m* lit. *szimtas*; *veniō ventum*, aus **gᵘ̯m̥i̯ō* **gᵘ̯m̥tum* lautgesetzlich entwickelt.[3]) Abgesehen von diesem lautgesetzlich begründeten Übergang von *m* in *n* hat kein Wechsel zwischen den beiden Nasalen stattgefunden. *permitiēs* und *perniciēs* sind zwei verschiedene Wörter, ersteres wohl zu skr. *pra-mīṇāti* „vernichtet", letzteres zu *nec-* gehörig.[4]) In lat. *matula* neben gr. *ἄντλον* skr. *ámatra-m* „Krug, Gefäss" ist *m* ursprünglich.[5]) *Septunolena* CIL. 1, 1491 kann Schreibfehler sein (vgl. inschr. *Septumulenus*).

Vereinzelt ist *n* durch Dissimilation zu *l* geworden in *sterquilīnium* für **sterquinīnium*;[6]) aber *vespertīliō* wahrscheinlich Weiterbildung von **vesper-t-īlis*;[7]) volkstümlich auch spontaner Austausch in *leptis* für *neptis*,[8])

---

[1]) Thielmann, Arch. f. lat. Lex. 3, 559.

[2]) Brugmann, Grundr. 1², 763. J. Schmidt, Pluralbildungen 364.

[3]) Osthoff, Z. G. d. P. 505; anders Ascoli, Sprachw. Br. 150 ff. Wegen des von Kretschmer, Einleitung 158² erhobenen Einwandes vgl. Brugmann, Grundr. 1² 368, 5 und Anm. 1. Betreffs *sentīna* vgl. ib. 1², 358. Anders J. Schmidt, Sonantentheorie 63 f.

[4]) Vgl. Corssen, Beitr. 266 f.; Bergk, Beitr. 1, 154 f. verficht ohne zureichende Gründe die Identität. Wegen der Belege für die erstere Form vgl. Georges, Wortf. s. v., Seelmann 281, Gr. L. 4, 392, 17 adn. Keil. Uebrigens scheint doch auch nicht ausgeschlossen, dass die Form *permitiēs* (bez. *permiciēs*) aus *perniciēs* nur durch Verderbnis entstanden ist, was ich wegen der Bemerkung Hist. Gramm. 1, 241 ausdrücklich hervorheben möchte.

[5]) J. Schmidt, K. Z. 23, 277.

[6]) Bersu, Die Gutturalen 120. Beispiele derselben Dissimilation in anderen Sprachen bei Niedermann 98².

[7]) Pokrowskij, K. Z. 35, 239. Ueber die früheren Erklärungsversuche s. Hist. Gramm. 1, 239.

[8]) Löwe, Prodr. 340.

lumphieis = *nymphīs* CIL. 1, 1238. *Belolai* CIL. 6, 2235 ist wohl verschrieben für *Belonai.*[1])

m ist nicht in *b* übergegangen, wie man wegen *hībernus* neben *hiems* annehmen zu müssen glaubte, vielmehr liegt hier Übergang der Lautgruppe *-mr-* in *-br-* vor, indem *hībernus* mit JOHANSSON, K. Z. 30, 441 f. und G. MEYER, Litt. Centralbl. 1889, Sp. 86 aus **heimrino-* **heifrino-* **hībr̥no-*, vgl. gr. χειμερ-ινός, herzuleiten ist. Damit entfallen andere unhaltbare Vermutungen.[2]) So auch *tūber* neben *tumeō tumulus* aus **tūm-ro-* (vgl. skr. *túm-ra-s* „feist kräftig") mit Übergang in die konsonantische Deklination. Gegen diese Etymologie ohne Angabe von Gründen PEDERSEN, K. Z. 36, 110. Dagegen ist *gener* mit BRUGMANN, Grundr. 1², 405¹ unmittelbar von der Wurzel *ĝen-* abzuleiten (Grdf. **ĝen-ro-*).[3])

m ist nicht aus *v* hervorgegangen und ebensowenig aus *f*, wie von mehreren Seiten angenommen worden ist; vgl. CORSSEN, Beitr. 237 f., 245 f.

Schwund des dentalen *-n-* hat im vorhistorischen Latein stattgehabt in der Endung *-ns* des Akk. d. Plur. (vgl. § 82). Wegen des scheinbar widersprechenden Nom. Sing. auf *-ns* von Partic. und Nom. vgl. § 67. Im historischen Latein ist auch in der Inlautsgruppe *-ns-* der Nasal, insbesondere in der Vulgärsprache stark reduziert gesprochen und daher nicht nur in der Schrift nicht bezeichnet worden, sondern auch in der Aussprache endlich gänzlich geschwunden, worüber man vgl. § 41. Von schriftlateinischen Formen kommen insbesondere die Adjektive auf *-ōsus*, die Ordinalzahlen auf *-ēsimus* und die Zahladverbien auf *-iēs* in Betracht. Im einzelnen vgl. man beispielsweise *Albesia* Paul. Festi 3 Th., *Alliesis* ib. 5, *Lepareses* ib. 87, *foresia Megalesia hortesia* Cic. nach Vel. Long. bei KEIL, Gr. L. 7, 79, 1 f., von Partizipien des Präsens, z. B. *scies* SCHNEIDER 95, *arquitenes* libri Accius 52 Ribb. I, vgl. RITSCHL, Op. 2, 715, *mostrare* bei Plautus sehr häufig, *Mostellaria* (*mostellum* LÖWE, Prodr. 282), *mostrator* Verg. Ge. 1, 19 M.¹, Aen. 3, 26. Andere Belege s. Hist. Gramm. 1, 242 ff., speziell inschr. bei SEELMANN 283 f.

Nur graphische Bedeutung ist den Schreibungen *thensaurus, Cherronensi* u. a. beizulegen.[4]) Die griech. Lehnwörter *Atlans, Athamans* für Ἄτλας, Ἀθάμας sind nach Analogie der lat. Part. auf *-āns* zu erklären.

Über das inschriftlich nicht gerade selten nachzuweisende Fehlen des *n* vor *f*, vor Dentalen und Gutturalen, insbesondere in vulgärer Redeweise (ein klassisches Beispiel ist die Execrationsinschrift CIL. 10, 8249

---

[1]) Jedoch vgl. die Hist. Gramm. 1, 238 angeführte abweichende Ansicht von LATTES.

[2]) Vgl. der Vollständigkeit halber ASCOLI, K. Z. 17, 328, PER PERSSON, Stud. etym. 123. Die Ansicht von GRAMMONT, La dissimilation etc. 43 f., dass aus **hīmernos* durch Dissimilation *hībernus* geworden sei, ist durch nichts begründet.

[3]) Wegen früherer Erklärungsversuche s. Hist. Gramm. 1, 242.

[4]) Dies kommt mir jetzt unbedingt wahrscheinlicher vor (vgl. meine Ausführungen Histor. Gramm. 1, 243, LINDSAY, Lat. Lang. 69 und 136¹) als die Annahme spontaner Erzeugung eines Nasals, für die ich unter Verweisung auf SCHUCHARDT, Vok. 1, 112 ff., J. SCHMIDT, Vok. 1, 98 ff., KRUSZEWSKI, Techmer's Internat. Zeitschr. 3, 159, KRETSCHMER, K. Z. 29, 439 Anm. in den früheren Auflagen eingetreten bin.

= Schneider 389) vgl. Hist. Gramm. 1, 244 ff. und die dort angeführten litterarischen Behelfe.

Anmerkung 1. Ueber die Versuche von Corssen 2, 633 f. und Bugge, B.B. 14, 68 ff., Ausfall von Nasalen nachzuweisen, vgl. die abweisenden Ausführungen von Skutsch, Forsch. 1, 14 ff., auf die auch Hist. Gramm. 1, 245 f. gebührende Rücksicht genommen ist. *Campānus* neben *Capua* ist wahrscheinlich volksetymologisch durch *campus* beeinflusst. Vgl. Schulze, K. Z. 33, 374; v. Planta, Gramm. 2, 15.

Anmerkung 2. *co-* ist nicht auf lautgesetzlichem Wege aus *com-* (*con-* vor folgendem *c, g, q, d, t, s*) hervorgegangen, wie in der früheren Auflage zu lesen war, sondern eine selbständige Form, wahrscheinlich = germ. *ga-*.[1]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 246 und 332; Lindsay, Lat. Lang. 581; Mather, Harvard Studies in Class. Phil. 6. 121 f.

B. Als Sonanten (silbische Nasale).

45. Idg. *m̥* (und zwar antekonsonantisch, antesonantisch und auslautend) = lat. *em* (*im*), gr. *α*(*αμ*). idg. *n̥* = lat. *en* (*in*), ar. *a*, gr. *α*(*αν*), got. *un*. Vgl. *sem-* gr. *ἅμα* Grdf. **sm̥-* in *similis*, alat. *semol* CIL. I, 1175, *semel semper*[2]) „in einemfort"; mit Übergang des *e* in *i*, worüber ich verweise auf § 8, *simplex singulī* Grdf. **sm̥-ḱlo-*. Über *ventum* aus **gu̯m̥tum* und *centum* aus **ḱm̥tó-m* wurde bereits oben § 44 gehandelt. *septem decem* führen auf die Grundformen **séptm̥ *déḱm̥* zurück[3]) (darnach *novem* aus **neu̯n̥*),[4]) vgl. gr. *ἑπτά δέκα*; *vīgintī* aus **vīcentī *u̯īdḱm̥tī*. — Sonantisches *m* enthalten auch alat. *hemō*, got. *guma*, *imber* skr. *abhrá-* idg. Grdf. **m̥bh-ró-*;[5]) in *vicēsimus* steckt Suffix *-tm̥mo-*; im Akk. Sing. der konsonantischen Stämme ist *-em* = *m̥*; vgl. *pedem* gr. *πόδα*, Grdf. **pédm̥*.[6])

Anmerkung. Brugmann, Grundriss 1², 409 nimmt an, dass antesonantisches *m̥* durch *-um-* vertreten sei in *numerus* (gr. *νέμω νόμος*) und in den Suffixen *-tumo- -umo-* neben *-timo- -imo-*

argentum zunächst aus **arg̑n̥to-*;[7]) *cēnsus* für lautges. **cēnstus* idg. **ḱn̥stó-*;[8]) *dēnsus* **dn̥sú-* gr. *δασύς* (beide letzteren Worte mit sekundärem *ē*, vgl. § 41, 2); *emō* **n̥m-ṓ* **m̥mṓ* gr. *νέμ-ω*;[9]) *ēnsis* **n̥sí-* skr. *así-* (mit sekundärem *ē*); *iuvencus* skr. *yuvaśá-*, **i̯uu̯n̥ḱó-*; *mementō* gr. *μεμάτω* Grdf. **memn̥tṓd*; *-mentus* gr. *-ματος* Grdf. **mn̥tó-*; *men-ti-* Nom. *mēns* skr. *matí-* „Andacht, Wunsch, Sinn" got. *ga-munds* „Andenken" Grdf. **mn̥tí-*; *mentum* ahd. *munt*; *tentus* gr. *τατός* skr. *tatá-* Grdf. **tn̥tó-*; *tentiō* gr. *τάσις* Grdf. **tn̥tí-*; *tenuis* skr. *tanú-* Grdf. **tn̥nú-*. Mit Übergang des *e* in *i* *īgnis* für **iṇgnis* skr. *agní-* aksl. *ognĭ*; *inguen* Grdf. **n̥gu̯ēn-* gr. *ἀδήν*;[10]) *lingua* Grdf. wahrscheinlich **dn̥ghu̯a* got. *tuggōn-*; vielleicht auch *pinguis* für **penguis* Grdf. **pn̥ghú-* gr. *παχύς*[11]) (über *levis* neben *ἐλαχύς* vgl. Hist. Gramm. 1, 245); *stringō* für **strengō* gr. *στράγξ στραγγεύω*; *strangulāre* hingegen ist griechisches Lehn-

[1]) Streitberg, Perfektive und imperfektive Aktionsart im Germ. 35.

[2]) Diese von Brugmann, Grundr. 1², 358 gegebene Erklärung ist wahrscheinlicher als die Verbindung des ersten Bestandteils mit skr. *sánā* „von jeher", got. *sinteins* „täglich" (Feist, Grundz. d. got. Et. 101).

[3]) de Saussure, Mém. 29.

[4]) Wackernagel, K. Z. 25, 260 f.

[5]) Wegen osk. Anafríss „Imbribus" vgl. v. Planta, Gramm. 1, 320 und 455 f.

[6]) Brugmann, C. St. 9, 306.

[7]) Osthoff, M. U. 1, 105. Für das Italische und Keltische (vgl. air. *argat*) muss, wenn das italo-keltische Wort nicht Lehnwort aus einem idg. Dialekt ist, **r̥g-* als ursprünglicher Anlaut vorausgesetzt werden (Brugmann, Grundriss 1², 479).

[8]) Brugmann, Grundr. 1 § 238 (² S. 666).

[9]) Osthoff, Z. G. d. P. 142, IF. 5, 321 ff.; Brugmann, Grundr. 1 S. 201 u. ö.; Bezzenberger in seinen Beitr. 10, 72. Dagegen J. Schmidt, Sonantentheorie 154 ff.

[10]) Noreen, Altisl. Gramm. § 71, 4; de Saussure, Mém. d. l. S. d. l. 6, 53; Brugmann, Grundr. 1², 408.

[11]) Allerdings ist diese Zusammenstellung durch Brugmann's neueste Ausführungen

wort.[1]) In suffixalen Silben: Neutra auf *-men* gr. *-μα* Grdf. **-mn̥*, z. B. *ονομα* *nōmen* Grdf. **nōmn̥*, ebenso *-mento-* gr. *-ματο-*, z. B. *ὀνόματος* **ὀνόμn̥-τος*. Das Partizipium Präs. von *es-* *-sent* kann gleich **sn̥t* sein, vgl. gr. *ἔασσα* skr. *satī*, aber auch dem dor. *ἔντες* für **σέντες* entsprechen. Auch der Ausgang *-ent-* des Part. Präs. Act. der thematischen Verba enthält den schwachen Stamm = *-n̥t-* (lat. *ferent-* = idg. **bher-n̥t-*). Die starke Form eines solchen Part. von einem unthematischen Verbum liegt in *eunt-* = **ei̯ont-* vor. Über diese vielbehandelte Frage und die zahlreiche darauf bezügliche Litteratur vgl. Hist. Gramm. 1, 351 f. Suff. *-u̯n̥t-* in *-ōsus* aus **-ou̯ensso-* **-o-u̯n̥t-to-*;[2]) *-inquo-* in *prop-inquus* u. s. w. skr. *-ac-* *-añc-*, gr. *ποδ-απ-ός*,[3]) vielleicht auch *-tino-* = **-tn̥no-*, vgl. gr. *-τανο-*.[4])

Auf lateinischem Sprachboden silbenbildend gewordenes *n* liegt in dem Diminutivsuffix *-ellus*, *-ella* vor, z. B. *gemellus columella fēmella* aus **gemenlos* **gemn̥lo-s*, **columenla*, **column̥la* (daher nicht von einem nicht vollkommen sicheren *columnella* bei Priscian Gr. L. II 110, 14 und 112, 10, vgl. auch Wölfflin, Sitzungsber. d. k. b. Akad. d. Wiss. 1894, 106, herzuleiten), **femenla* **femn̥la*.

idg. *n̥̄* (vgl. § 15 Vorb. 2) = lat. *an-* (vor Konsonanten aus *ān-*): *antae* skr. *ā́tā* „Rahmen einer Thür"; *candeō* W. *sqend-*, vgl. skr. *ścandrá-* *candrá-* „Mond"; neben lat. *in-* = *n̥*, gr. *ἀ(ν)-*, alt *en-*, vgl. *empos, enfitiāre*,[5]) steht osk.-umbr. *an-* gr. *νᾱ-νη-* = *n̥̄*, vielleicht auch in lat. *ampotis* (Löwe a. a. O.). Anderes recht zweifelhafte Material bei Schweizer-Sidler, Gramm.[2] § 11, 6. In der Form von *ani* erscheint idg. *n̥̄* in *anas ani-tēs* skr. *āti-* „ein Wasservogel" gr. *νῆσσα* und in *ianitrīcēs* gr. *εἰνάτερες*.[6]) Im Stammauslaut idg. *-m̥̄-* = *-mā-* in *māteriēs* für **dmāteriēs* W. *dem-*; idg. *-n̥̄-* = lat. *-nā-* in *gnā-tus nā-tiō* (aber *gēns* = **gn̥ti-*, Satzdoppelform, wie *pars* und *portiō*), *gnā-rus* W. *ĝen-*.

7. Verschlusslaute.

Vorbemerkung. Die Artikulationsart der tonlosen und tönenden Verschlusslaute ist im allgemeinen dieselbe geblieben wie in der indog. Grundsprache.

Tonlose und tönende Gutturalis.[7])

Vorbemerkung. Das von den Lateinern neben *c* (*k*) verwendete Schriftzeichen *q* hat lediglich den Wert der gutturalen Tenuis (Ascoli, Bersu 52), also nur graphische Be-

---

in IF. 9, 346 ff. sehr fraglich geworden und höchst wahrscheinlich Zusammenhang von *pinguis* mit gr. *πῑμελή* „Fett" anzunehmen (Grundform **pīm-gu̯o-* **pīngu̯o-*).

[1]) O. Weise 524.

[2]) Osthoff bei Brugmann, Grundr. 1 S. 202.

[3]) Bezzenberger in seinen Beiträgen 4, 337 ff.; Osthoff, M. U. 4, 249 f.; Per Persson, Stud. etym. 7.

[4]) Brugmann, Grundr. 2 § 69; Bartholomae, K. Z. 29, 103.

[5]) Löwe, Acta soc. phil. Lips. 5, 306.

[6]) Brugmann, Grundr. 1[2], 178 u. ö.

[7]) Ich spreche selbstverständlich vom Standpunkte der lat. Spezialgrammatik und habe der Kürze halber den Ausdruck „Gutturalis" beibehalten. Ueber die *K*-Frage eine kurze Skizze von Brugmann, Ersch und Gruber, Encykl. 32. Tl. und Grundr. 1 S. 289 mit Angabe der Litteratur. Vgl. übrigens auch G. Meyer, Gr. Gr.[3] § 183 (S. 254 f.), Pezzi, Glottologia aria recentissima 4 f., Hist. Gramm. 1, 248 und die dort angegebene Litteratur über die palatalen, velaren und labiovelaren Verschlusslaute. Dazu noch Brugmann, Grundr. 1[2], 542 ff. und Zupitza, Die germanischen Gutturale, Berl. 1896. Nach Pedersen, BB. 19, 302 und Hirt, ib. 24, 218—292 hat es in der indog. Grundsprache nur zwei Reihen gegeben, da die palatalen und reinvelaren Verschlusslaute sich aus einer einzigen Lautreihe entwickelt hätten. Regnaud, La théorie de deux *K* indo-européens, in Revue de ling. et de phil. comp. XXI Janv.,

deutung.[1]) Seine Setzung war ursprünglich nach demselben Gesetze geregelt wie die des griech. ϙ, es stand vor *o* und *u*. Daher inschr. praen. *Luqorcos, Maq(olnia)* (= *g, Magolnia* Eph. 1, 17); *q(olonia)* (Bersu 36). Inschr. *Proqilia* nach *Proqulus*; in *qoi* (Nom. sing.) der Duenosinschrift für **quoi* und umgekehrt *oquoltod* (Sc. d. Bacch.) liegen höchst wahrscheinlich Schreibfehler vor für **oqoltod* = *o(c)cultō* infolge Verwechslung von *qo-* und *quo-* durch schriftunkundige Schreiber. Ebenso *-qu-* für *-cu-* in *Mirqurios oqupatum quraverunt pequlatu* u. s. w. (Bersu 49), daneben und früher inschr. *cu* bezeugt. Vgl. auch umgekehrt inschr. *Acuino* für *Aquino*, rustikes *cuam* (Ausf. Bel. Bersu 82[1]), fal. *cuando* Zvet. Inscr. It. med. 68. Niemals ist *qu-* = *quu-*, wie Corssen 1, 71 f. behauptet hatte: *locūtus secūtus* nicht aus **loquutus sequutus*, sondern Analogiebildungen nach *acūtus statūtus* u. s. w. (Bersu 122). Der Schreibung mit *c* an Stelle eines älteren *q(u)* vor *a e i* kommt im historischen Latein niemals sprachgeschichtliche Berechtigung infolge Schwunds des *u* zu, sondern es sind stets andere Einflüsse massgebend gewesen: *Aecetiai* (CIL. 1, 43) ist nicht sicher gedeutet (vgl. Hist. Gramm. 1, 184; Brugmann, Ber. d. k. s. G. d. W. 1897, 146); *usce cuiuscemodi* beruhen auf falscher Analogie (vgl. umgekehrt *huiusque*), ebenso *reliciae execiae* nach *relicuos executur* u. s. w. (Bersu 115 f.). Umgekehrt berechtigt auch die Schreibung mit *q(u)-* statt eines älteren *c-* nicht zu dem Schlusse, dass der velare Nachklang sich im historischen Latein entwickelt habe (von Corssen wiederholt behauptet für *qui* aus *ci*, die Stellen bei Bersu 116). *Sanquālis* ist Archaismus für **Sancuālis* (vgl. *pequnia*) oder Sabinismus, *Pāquius* wahrscheinlich = *Pācuius* nach der Orthographie des Accius; *qui* für *cū* in einigen Fremdwörtern wie *liquiritia* gr. γλυκύῤῥιζα (vgl. inschr. *Cinti* = *Quinti, i* = *ū* wie in Κύντος *Cun[tus]*)[2]) und in vulgärem *aquipedium aquifolius*; *aquipēnser* für *acupēnser* durch Anlehnung an *aqua* (Bersu 119 f.), *ablaqueāre* (von *lacus*) neben richtigem *ablacuārī* Varro r. r. 1, 29, 1 durch Anlehnung an *laqueus*. Auch hinter *g* hat sich im historischen Latein der velare Nachklang nicht entwickelt. Die Fälle, welche dagegen zu sprechen scheinen, sind entweder Schreibfehler wie *Langueses* neben *Langensium* (CIL. 1, 199) oder beruhen auf später Analogiebildung wie *linguere urguēre* für älteres *lingere urgēre*, deren *g* = idg. tön. Palatalis (Ausf. Bel. Bersu 109 ff.). Auch *stinguō* neben *instīgāre* ist Neubildung (Brugmann, Grundr. 1^2, 603). Aber auch Schwund des älteren *u* in *unguere*, dessen Wurzelauslaut = idg. tön. Velaris ist, *tinguere* (= **teng-u̯ō*, gr. τέγγ-ω, vgl. Zupitza, Die germ. Gutturalen 69, 214), ist nicht lautgesetzlich, sondern nur vereinzelt und spät durch Analogie hervorgerufen (Bersu 99 ff.). *ungella* regelrecht als Deminutiv von *ungula*, dessen *g* vor *u* lautgesetzlich berechtigt ist.

46. a. Die tonlose indog. Palatalis *k̑* (*k*¹, *k̦* Fick) = lat. *c* in *centum, dīcere, iuvencus, pecus* u. s. w., idg. **dk̑m̥tó-m, *dei̯k̑-, *i̯uu̯n̥-k̑ó-, *pek̑u*; idg. *k̑u̯* = lat. *qu-* in *queror questus* skr. *śvásimi* „zische, atme, seufze“;[3]) *equos* skr. *áśva-* idg. *ék̑u̯o-*.

Die idg. reinvelare tonlose Muta *q* (*k*², *q* Fick, *q*¹ v. Planta und Hist. Gramm.) = lat. *c* in der weitaus überwiegenden Anzahl der Fälle vor vokalischem Anlaute, z. B. *capere, cavus, cavēre, cernere* u. s. w. (die Belege bei Bersu, S. 169 f.).

Die idg. labiovelare tonlose Muta (Velaris mit Labialisierung) *qu̯* (*q*² v. Planta und Hist. Gramm.) = urit. *ku̯* = α lat. *q* vor allen Vokalen mit Ausnahme von *u* (umbr.-osk. *p*, gr. π vor dunkeln, τ vor hellen Vokalen), z. B. *quis* osk. pís umbr. pisi gr. τίς; *quo-* umbr.-osk. St. *po-* gr. πο-; *sequ-itur*

---

und Merlo, Considerazioni fisiologiche sulla storia delle gutturali ariane, Milano 1886, habe ich nicht zu Gesicht bekommen. Abenteuerliche Phantastereien über den Gegenstand bei Penka, Origines Ariacae S. 139 f. Für das Lateinische vgl. speziell Bersu, Die Gutturalen und ihre Verbindung mit *v* im Lateinischen, Berl. 1885 (dazu Thurneysen, Deutsche Litteraturzeitung 1885 S. 1140 und Schweizer-Sidler, Woch. f. klass. Phil. 1887 S. 65 ff.). Baudouin de Courtenay, Gött. gel. Anz. 1888 S. 652 bringt nichts von Belang bei. Eine Uebersicht der hierher gehörigen Wörter bietet auch Schweizer-Sidler, Gramm.² § 53; ein ausführliches Verzeichnis bei Fick, Spracheinheit 62 f. und Bersu a. a. O.

[1]) *c* und *q* haben von Anfang an denselben tonlosen Verschlusslaut bezeichnet. Vgl. Hist. Gramm. 1, 250; Guarnerio in Suppl. period. all' Arch. glott. 4, 41.

[2]) Das früher hier angeführte *Tarquinius* ist echt lateinisch, vgl. Körte, Verhandl. d. 43. Philologenvers. S. 162 f.

[3]) Kann auch mit gr. κω-κύω verbunden werden; vgl. Brugmann, Grundr. 1^2, 320 und Hist. Gramm. 1, 259 f. Gegen die im Texte stehende Etymologie Hirt, BB. 24, 289.

gr. ἕπεται. In *coquō* aus **quequō* gr. πέπ-ων, *quercus* lit. *Perkúnas* „Donnergott“ und *quīnque* für **penque* idg. **peṇq^ue* hat sich der anlautende Labial dem Velarlaute der folgenden Silbe assimiliert, umgekehrt *prope* aus **proque*, vgl. *proximus*.[1]) *que-* ging vor folgendem gutturalen *l m qu* in *co* über in *colō* aus **quelō* gr. τέλλω ἔ-πλε-τω neben *in-quil-īnus, combrētum* und *coquō* (vgl. § 8), mithin ist der Übergang von *que-* in *co-* jünger als die Schwächung von *e* in *i* in nachtoniger Silbe, daher wahrscheinlich auch *linquis linquitis* u. s. w. lautgesetzlich.

Schon in vorhistorischer Latinität ist *quo-* zu *co-* geworden in *colus* gr. πόλος „Achse“, *cottī-diē* v. St. *q^uo-*, *condīre* gr. τένϑης „Näscher“, *iecur* aus **iequor*.[2])

Übergang von *quò* in *cŭ* im 8. Jahrhundert: *linquont, quom, -quomque* u. s. w. werden *lincunt, -cum, cumque*. Wie *aiquos aecus* auch *equos ecus* (Bersu 53 ff.), zunächst **aicos *ecos*, die Formen mit *qu* (*equos* u. s. w.) nach dem Gen. *equī* u. s. w. neu gebildet. Die Grammatikertheorie des 2. Jahrhunderts n. Chr. (speziell Velius Longus) hat dann nach Analogie von *equī* den Nominativ *equus* geschaffen, ebenso *loquuntur relinquunt* nach *loquitur relinquit* u. s. w. (Bersu 68 ff.). In den folgenden Jahrhunderten ging *quu-* auch in die Aussprache über. Beim Relativ regelrecht *quā quōrum quī* u. s. w.; *quŏd quom* (Konjunktion, auch auf die Präposition übertragen, vgl. Solmsen, Stud. 79) mit analogisch wiederhergestelltem *qu-*. Darüber ausführlich Bersu S. 53 f. Einmal *co* = *quo* C Afranius bei Non. 493, 3 M.

Auslautendes *qu* = *c*, daher *ne-c* aus *ne-que* (*-que* = idg. **q^ue* umbr. *-p* in n e i - p „non, nec, ne“ gr. τὲ), *ac* aus **at-c*.

β. = lat. *c* vor *u* und Konsonanten; vgl. *sterqui-līnium stercus, arquitenēns arcus*; die Part. Perf. der auf *-qu-* (bez. auch *-gu-*) endigenden Verba, wie *coctus *quectos* gr. πεπτός *coquō, -lictus linquō*; *tinctus tinguō* u. s. w.; vgl. ferner *īn-sectiōn-ēs īnsexit īnseque inquam* (= **in-squam*) gr. ἔννεπε,[3]) *laqueus lax* „Betrug“; *quīnque quīn(c)tus* (wegen osk. Πομπτιες = urit. **penk^{u}to-*). In *soc-ius sequī, convīc-ium* ἔπος, *colliciae* „Wasserrinne“ *liquēre* hatte das Suffix die Geltung *-i̯o-* (Bersu 126 f.), daher *c* für *q(u)*. *iecinoris* von *iecur* = **iequor* gr. ἧπαρ aus **jek^{u}n-*; *torculum* (*torquēre*) *musculus* aus **tork^{u}lo- musk^{u}lo- *torclo- *musclo-* (vgl. § 37).

Anmerkung 1. In *vapor* lit. *kvãpas* „Hauch. Dunst“, *vannus* ahd. *hwennen* „schwingen, schütteln,“ *invītus* preuss. *qāits* „Wille“ ist idg. *qu̯-* zu lat. *v-* geworden.[4]) Der gleichfalls früher angenommene Abfall von *c-* in *uter unde ubi*, vgl. *ali-cunde ali-cubi*, die man zu idg. **q^uo-* osk. pútúrús-píd pu-f umbr. pu-fe „ubi“ gr. πότερος stellte, ist mit Bersu 138 u. a. Gelehrten abzulehnen. Entweder ist ursprüngliches **cubi *cuter* infolge falscher Zerlegung von *nec-ubi nec-uter* u. s. w. durch *ubi uter* verdrängt worden oder es sind drei Stämme *u-* (vgl. skr. *u-bhāú* „beide“), *q^uu-* vgl. skr. *kú-tra* „wo“ *kú-tas* „woher“, und *q^uo-* anzunehmen.[5])

---

[1]) Fröhde, Bezz. B. 7, 125. Die Assimilation beruht nach Bartholomae (Berl. Phil. Woch. 1884, Sp. 1324) auf dem Gesetz von der Ersparung der Arbeit.

[2]) Noch einige andere Fälle bei Brugmann, Grundr. 1², 598. Vgl. auch Bersu 134 ff., Solmsen, Studien 78 f., K. Z. 34, 546.

[3]) Wegen eines anderen etymologischen Anknüpfungsversuches vgl. Histor. Gramm. 1, 157.

[4]) So wird jetzt von den meisten Sprachforschern angenommen. Vgl. Hist. Gramm. 1, 259; Brugmann, Grundr. 1², 321; Zupitza, Die germ. Gutturale 5, 55. Nach Hirt, BB. 24, 290 ist auch *k̑u̯* zu *v-* geworden in *vitrum, vitreus* ai. *śvitrá-* „weiss“, *śvéta-* „weiss, licht, glänzend“. Jedoch scheint mir diese Zusammenstellung sehr unsicher. Vgl. Brugmann, Grundr. 1², 295, 338, 541, wo die ältere Gleichstellung der aind. Worte mit got. *hweit-s* u. s. w. festgehalten ist.

[5]) Die erstere Ansicht stammt von Zubatý

Anmerkung 2. Nicht klar ist der Ausfall von *u̯* nach *c* = idg. *k̑* in *canis* für **cu̯onis* und vielleicht auch in *caseus* aksl. *kvasŭ* (Bersu 146).[1]

Anmerkung 3. In echt lateinischen Wörtern ist idg. *q^u̯*- niemals durch *p*- vertreten, wie oftmals angenommen wurde, s. Corssen 1, 115 f.; It. Spr. 121 f.; Schleicher § 151 Anm. 4; Ascoli, Vorl. 67 f.; Jordan, Krit. Beitr. 161 f.; Fröhde, Bezz. B. 8, 166 (später modifiziert ib. 14, 92); O. Weise 25; Bugge, Bezz. B. 14, 63 f. Die dafür angeführten Beispiele sind teils Lehnwörter (*Epōna* keltisch, *popīna* (echtlateinisch *coquīna*) oskisch, *poena* griechisch), teils beruhen sie auf falschen Etymologien (Bersu 136 f., 143).[2]

47. b. Die idg. tönende Palatalis *ĝ* = lat. *g*, z. B. *gnō*- lit. *žinóti* „wissen", *genus* av. *zan*- „erzeugen", *agō* skr. *ájāmi*, *argentum* gr. ἀργής.

Die idg. reinvelare Media *g* (*g*¹ v. Planta und Hist. Gramm.) = lat. *g* in *grūs* gr. γέρανος aksl. *žeravĭ* „Kranich", *gelu* aksl. *žlědica* „gefrorener Regen" *tegō* gr. στέγος lit. *stógas* „Dach".

Die idg. labiovelare Media *g^u̯* (*g*² v. Planta und Hist. Gramm.) = urit. *g^u̯* = *α*. lat. *gu̯* (umbr. *b*) nach *n* in *unguen* umbr. umen für **umben* „unguen" gr. ἀδήν, *unguō* umbr. umtu (aus **ombetōd*) „unguito"; *β*. lat. *v* im Anlaut (umbr.-osk. *b*, gr. δ vor hellen, β vor dunklen Vokalen und Konsonanten) in *venīre* umbr. *benust* „venerit" osk. kúm-bened „convenit" gr. βαίνω, *vīvos* osk. bivus (Nom. d. Plur.), *veru* umbr. berus (Dat.-Abl. Plur.), *-volus volāre* gr. βολή, *valēre* lit. *galėti* „können", *-vorus* gr. βορός; im Inlaut zwischen Vokalen *avilla* neben *agnus* gr. ἀμνός für *ἀβνός,[3] *nūdus* **no(g)u̯edo*- got. *naqaþs* u. s. w., *ūva* lit. *ũga* „Beere"; nach *r* in *torvos* gr. τάρβος „Scheu, Schrecken", *pro-tervus*; *urvo-m* Grdf. **r̥g^u̯o-m* gr. ῥέμβω „ich drehe im Kreise herum";[4] *γ*. lat. *g* vor Konsonanten in *glāns* gr. βάλανος, *gravis* skr. *gurú*- und anderen zweifelhaften Fällen bei Bersu 130 f.; *āgnus*, *migrāre* gr. ἀμείβω.

Anmerkung 1. Die früher von mir vertretene Ansicht, dass idg. *g^u̯* in gewissen Fällen = lat. *b* sei (Bugge, Bezz. B. 14, 59 f. sucht sie zu verteidigen) ist nicht haltbar. *boere* und *blaesus* scheinen griechische Lehnwörter zu sein.[5] *bōs* (für lautges. **vōs*), *baetere* lett. *gaita* „Gang", *bitūmen būfō* sind aus dem oskisch-umbrischen Dialektgebiet entlehnt,[6] die anderen Beispiele sind etymologisch unsicher.

(vgl. Hist. Gramm. 1, 259) und hat früher auch den Beifall Brugmann's gefunden (Grundriss 1², 604), der aber in den Nachträgen zu 1², 603 f. zu der in der 1. Aufl. S. 323 Anm. 3 ausgesprochenen, oben im Text an zweiter Stelle angeführten Ansicht zurückgekehrt ist. Und sie hat in der That viel für sich. Vgl. auch Aufrecht, K. Z. 35, 462.

1) Hist. Gramm. 1, 252; Pedersen, IF. 5, 37.

2) *palumbēs* wird von Brugmann, Grundriss 1², 224 f. und v. Planta, Gramm. 2, 45 mit *palleō* gr. πέλεια „wilde Taube" verbunden. Vgl. über die ganze Frage Hist. Gramm. 1, 269, speziell über *tempus* noch Osthoff, IF. 8, 35 f. Mikkola, ib. 8, 303 nimmt zur Erklärung der Differenz von *lupus* und λύκος indog. Wechsel von *p* und *k* an.

3) Fröhde, Bezz. Beitr. 1, 327. Vgl. auch *aububulcus*, Löwe, Prodr. 348. Jedoch können die lat. Worte auch *g^u̯h* enthalten.

4) Trotz der Bemerkungen Hist. Gramm. 1, 635 (Zusatz zu S. 283, wo noch J. Schmidt, Pluralbildungen 175 f. nachzutragen ist) scheint mir jetzt für die beiden im Texte aufgeführten Worte der angenommene Uebergang von *-g^u̯*- in *-u̯*- sicher, den jetzt auch Brugmann, Grundriss 1², 599, Solmsen, K. Z. 34, 26 (für *torvus*), Zupitza, Die german. Gutturale 30 annehmen. Abzulehnen ist die von Flensburg, Studien auf dem Gebiete der indog. Wurzelbildung (Lund 1897) S. 23¹ vorgeschlagene Verbindung von *torvus protervus* mit skr. *tūrvati* „überwältigt, überholt".

5) Bersu 140¹; O. Weise 28. Doch ist allerdings der Unterschied der Bedeutung bei *blaesus* der Annahme der Entlehnung sehr wenig günstig (Zupitza, Die germ. Gutt. 82).

6) W. Meyer, K. Z. 28, 169; Ascoli, Due rec. lett. glott. 16 Anm.; Bersu 139; Brugmann, Grundr. 1, S. 324. Nach Fröhde, Bezz. B. 14, 92 soll das Wort *bōs* vom platten Lande in die Stadt gekommen sein. Vgl. auch Thurneysen, K. Z. 30, 486 f. Ueber die ganze Frage vgl. jetzt ausser Brugmann, Grundr. 1², 599 f.; Ceci, Contributi alla fonistoria del Latino (R. Acad. dei Lincei. Estratto dai Rendic. Vol. III 303 ff.). Vgl. auch Hist. Gramm. 1², 634.

Anmerkung 2. *cōnīxī fluxī* neben *cō-nīv-ēre fluere* zeigen den ursprünglichen Stammauslaut (-*gᵘ*- oder *gᵘh*-), der vor *s* in *c* gewandelt ist. *fīgere* neben *fīvere* Paul. Fest. 65 Th., Bersu 104 ist Analogiebildung nach *fīxī*, wie umgekehrt *vīxī* zu *vīvere* (W. *gᵘei*-), *struxī* zu *struere* W. *ster- str*-. Vgl. auch *cōnflugae* Liv. Andr. 18 Ribb. I nach *confluxī* neben regelrechtem *confluus fluvius*.

Anmerkung 3. *g* neben urspr. *k* erscheint in einer Reihe von griechischen Lehnwörtern vor *a o u r*, z. B. *gubernātor, gummi, gōbius, Agrigentum.*[1]) Umgekehrt haben wir *amurca* gr. ἀμόργη, *clucidātus* (Naev.) gr. γλυκίζειν, *spēlunca* gr. σπῆλυγξ. Für andere Fälle hat J. Schmidt, Voc. 2, 350 Anm. den richtigen Gesichtspunkt der Erklärung angedeutet, die Verschiedenheit der Bedeutung, so *gurguliō* Gurgel und *curculiō* Kornwurm. Die schwankenden Schreibungen *virco* (Duenosinschrift), *acetat* Paul. Fest. 17 Th. neben *agitat, cracentes cracilo* Turp. bei Non. 116, 13 M. neben *gracilis, promulgare promulcō* (Abl.) Fest. 281 Th. finden ihre Erklärung in der Verwendung des einen Zeichens C für die tönende und tonlose Gutturalis. *neglegō* neben *neclegēns* Fest. 162 Th. und öfter bei Plautus und Terentius sind zwei von Haus aus verschiedene Formen. Vgl. über alle diese Punkte die ausführlichen Bemerkungen Hist. Gramm. 1, 261 f.

Anmerkung 4. In *paciscor* und *pag*- ist der Wechsel der Tenuis und Media schon indogermanisch. Ueber *pacunt* Schöll, Leg. XII tab. rel. 118. Vgl. auch *ping-ō* gr. ποικ-ίλος. Ueber diesen Wechsel zwischen Tenuis und Media namentlich im Wurzelauslaut vgl. jetzt Brugmann, Grundr. 1², 629 f.

Anmerkung 5. In einigen inlautenden Lautgruppen ist *g* aus *k* hervorgegangen, worüber unten § 65, 2 d und 3 g.

Tonlose und tönende Dentalis.

48. a. idg. *t*, anlautend und inlautend = lat. *t*, z. B. *tuus tovos* gr. τε(ϝ)ός, *is-te* gr. τό, *tendere* gr. τείνω, *trēs* gr. τρεῖς, *terminus* gr. τέρμων; *vetus* gr. ϝέτος, *pater* gr. πατήρ, *septem* gr. ἑπτά; in den Suffixen *-to- -ti- -tōr- -tero-*, gr. -το- -τι-(σι-) -τωρ- -τερο-.

idg. *t* erscheint infolge von Verschiebung der Artikulationsstelle im Italischen als *k* im Suffix *-klo-* = idg. *-tlo-*,[2]) vgl. lat. *piā-clu-m piā-culu-m* umbr. piha-klu (Gen. Plur.), osk. sakaraklúm „sacrum"; lat. *-clo-* durch Dissimilation weiter entwickelt zu *-cro-*, z. B. *lavā-crum* (vgl. § 42). Dieselbe Verschiebung in lat. *stl-* zu *scl-*, vgl. *stlīs sclīs sclitib* ... CIL. 10, 1249 (andererseits aber *līs*, vgl. unten § 63, 3), *stloppus scloppus*, ferner in *anclāre* gr. ἀντλᾶν, *crepiculum* und *crepitulum*, vulgär *veclus* neben *vetulus*, vgl. it. *vecchio*, und einigen anderen von Osthoff a. a. O. beigebrachten Beispielen.[3]) Auf spätlateinischen afrikanischen Inschriften ist *-tr-* in *-cr-* verschoben,[4]) vgl. päl. *pristafalacirix sacaracirix* „*praestibulatrix *sacratrix".[5]) In *latēre pūtēre rutilus* neben gr. λαθ- πυθ- ἐρυθρός sind *t* und ϑ selbständige Wurzeldeterminative;[6]) *patior* und παθ- sind überhaupt nicht verwandt.[7]) Inlautendes *d* für *t* erscheint in *quadrāginta, quadri-*. Über die spätlateinische Erscheinung der Assibilierung des *t* vor *i* + Vokal und ihre Ana-

[1]) Die zahlreichen Beispiele s. Saalfeld, Die Lautgesetze der griech. Lehnwörter 27 f.; Seelmann 346; Lindsay, Lat. Lang. 74 f. Ueberhaupt Eigentümlichkeit des Vulgärlateins nach W. Meyer bei Gröber, Grundr. d. rom. Phil. 1, 365 (32). Vgl. auch fal. *gonlegium gondecorant*, Zvet. Inscr. It. med. 70b; *gragulus*, Varro l. l. 5, 76, neben *graculus*.

[2]) Vgl. auch Immisch, Leipz. Stud. 8, 311.

[3]) Benfey, Gött. gel. A. 1858, S. 1629; Bugge, K. Z. 20, 134 f.; Osthoff, Forsch. 1, 1 f.; Flechia, Postilla sopra un fenomeno fonetico, Torino 1871; Ascoli, Krit. Stud. 127 f., 144, 407; Studj critici 2, 108, wo jedoch auch *-bro-* damit identifiziert wird; dagegen Corssen, It. Spr. 13 f. Vgl. auch Brugmann, Grundriss 2 S. 112 f.

[4]) Vgl. Hoffmann, Dissert. phil. Argentoratenses sel. I.; Rönsch, Berl. Phil. Woch. 4, 1177 f.; Seelmann 312.

[5]) Bücheler, Rh. M. 33, 271 f.; Bugge, Altit. Stud. 65.

[6]) Curtius, G.⁵ 335, 420; Corssen, Beitr. 75.

[7]) J. Schmidt, Vok. 1, 94 A.

logien in den übrigen italischen Sprachen vgl. ausser den in § 6 gegen Ende stehenden speziell auf die phonetische Seite bezüglichen Bemerkungen noch CORSSEN 1, 53 ff., Krit. Beitr. 468 ff., SEELMANN 321 f.; über die Verwechslung von *-ti-* mit *-ci-* auch SCHMITZ, Beitr. 140 f., M. DELOCHE, Extrait d. Mém. d. l'Ac. d. inscript. t. 30.

49. b. idg. *d* = lat. *d*, z. B. *dare* gr. *δίδωμι*, *decem* gr. *δέκα*, *dēns* gr. *ὀδούς*, *deus dīvus* gr. *δῖ(ϝ)ος*, *duo* gr. hom. *δύω*, *edere* gr. *ἔδω*, *cord-* gr. *καρδία*, *oppidum* gr. *πέδον*, *vidēre* gr. *ϝιδ-*.

Urspr. *d* = *r* infolge Veränderung der Artikulation;[1]) wohl nur vulgär und dialektisch, a. im Inlaute, z. B. *maredus* neben *madidus*;[2]) *merīdiēs*, wofür man **mediēs* erwarten sollte, vgl. *medialem* Paul. Festi 89 Th., und das schon Varro aus **medidies* erklärte, ist aus **mediīdiē *medieidiē* herzuleiten.[3])

b. Im Auslaute bei den Präpositionen *ar*, vgl. umbr. *arfertur* *adfertor, flamen" volks. *ar-* osk. az, klassisch nur in *arbiter* und *arcessere* neben *ad*, *apor* Paul. Festi 19 Th. neben *apud*. Die Formen auf *r* sind entweder vor gewissen Konsonanten (*f, b, m*) entsprungen oder dialektischen Ursprungs.[4]) Vgl. noch *pror* = *prō(d)* LÖWE, Gloss. nom. S. 106. Den umgekehrten Wandel zeigt *cadūceus*, das vom gr. *καρύκειον* entlehnt ist.[5]) Noch häufiger ist der auf dem gleichen Vorgange beruhende Wandel von urspr. *d* in *l*: *lēvir* gr. *δαήρ*, *lacruma* alt *dacruma*,[6]) *lingua* alt *dingua*, *olēre*, *olfacere* neben *odefacit*, wobei ohne Zweifel auch volksetymologische Anlehnung an *laevus, lacus, lingere, olea oleum* mit im Spiele ist,[7]) *Novēnsilēs* für *Novēnsidēs*,[8]) *solium solea* neben *sedēre*,[9]) *ūlīgō* für **ūdīgō* neben *ūdus*, sehr wahrscheinlich ferner in *mālus* für *mādos *mazdo-* ahd. *mast*.[10]) Über diesen wahrscheinlich dialektischen Austausch von *l* und *d* vgl. Hist. Gramm. 1, 234 f., LINDSAY, Lat. Lang. 286 f., BRUGMANN, Grundr. 1², 533 f. Am ausführlichsten darüber CONWAY, IF. 2, 157 ff. Vgl. auch SEELMANN, Neue phil. Rundschau 1886, S. 189.

In *Ulixēs* ist dieser Wandel bereits auf griech. Sprachboden vollzogen worden.[11])

---

1) SIEVERS, Phonetik 203.

2) LÖWE, Prodr. 353. Andere Zeugen desselben Wandels aus Glossen bei SCHWEIZER-SIDLER, Gramm.² § 67, 3. *peres* = *pedes* wird von Consentius (KEIL, Gr. L. 5, 392, 15) ausdrücklich als Barbarismus bezeichnet. Im allgemeinen SEELMANN 310 f.; so auch über *d* = *l*.

3) Dieser Ansicht ist gegenüber der Herleitung von STOWASSER, Arch. f. lat. Lex. 1, 273 aus **meri diē* der Vorzug zu geben. Vgl. HINTNER, Progr. d. akad. Gymn. in Wien 1886 und 1890; BRÉAL, Mém. d. l. S. d. l. 6, 163 f. (dazu Arch. f. lat. Lex. 3, 566); Hist. Gramm. 1, 233; SPEIJER, Gött. gel. Anz. 1897, 298; BRUGMANN, Grundr. 1², 534; GRAMMONT, La dissimilation consonantique 120 f., wo mit Recht auch volksetymologische Beeinflussung durch *merus* angenommen wird. — Ueber die Entstehung des Nominativs *merīdiēs* durch Hypostase vgl. USENER, N. J. 117, 74.

4) Vgl. die ausführliche Erörterung mit Angabe der Litteratur in Hist. Gramm. 1, 233 f., LINDSAY, Lat. Lang. 287 f.

5) Es dürfte volksetymologische Anlehnung an *cadūcus* vorliegen. Vgl. Hist. Gramm. 1, 265, LINDSAY, Lat. Lang. 288.

6) Bei Liv. Andr. nach Paul. Festi 48 Th.; BERGK, Phil. 14, 187.

7) BRUGMANN, Grundr. 1², 531 f. Bezüglich *lingua* vgl. auch BECHTEL, Dissimilation u. s. w. 21 f.

8) Mit BRÉAL, Les tables Eugub. 188 und WISSOWA, Ind. lect. Marburg. f. d. W. S. 1892/93 VII als **nov-en-sed-ēs* im Gegensatz zu den „dii indigetes" zu erklären. Vgl. übrigens auch BÜCHELER, Lex. It. XXV.; DEECKE, Etrusk. Forsch. 4, 17 A. 11.

9) CURTIUS, G.⁵ 240.

10) KLUGE, K. Z. 26, 313.

11) Vgl. die inschriftlichen Belege auf attischen Vasen bei KRETSCHMER, K. Z. 29, 430 f., Die griech. Vaseninschriften 146 ff.

Über urspr. *l* = *d* s. § 42.

t für *d* ist geschrieben in den griech. Eigennamen *Cotōneus* neben *Cydōnius* gr. *Κυδώνιος*, *Euneticē* für *Eurydicē*, *citrus* neben *κέδρος*; vgl. ferner prän. *Casenter[a] Alixentr[os]*, CIL. 1, 1501 add. (59 *Alixendrom*)[1]) für *Cassandra Alexander*, ebenso *Creisita* CIL. 1, 1501 add. *d* für *t* gelegentlich auf vulgären Inschriften, z. B. *quodannis* CIL. 2, 1174 u. ö., *imudavit* ib. 462.

Über auslautendes *t* und *d* vgl. § 69. Über *d* = idg. *dh* § 55.

Gänzlich verfehlt ist R. Grosser, Sporadische Lautvertretung des griech. *δ* durch lat. *s*, N. J. 115, 387 f.

Tonlose und tönende Labialis.

50. a. idg. *p* = lat. *p*, z. B. *pater* gr. *πατήρ*, *potis* gr. *πότνια*, *pecu* skr. *páśu-*, *pēs* gr. *πούς*; *clepere* gr. *κλέπτω*, *septem* gr. *ἑπτά*, *serpere* gr. *ἕρπω*. *ap-* in *ap-aye ap-eriō* für **ap-ụeriō* vgl. skr. *apa-var-* „aufdecken, enthüllen, öffnen"[2]) *ap-s* (z. B. *aps te* Plaut. Men. 264 und nicht selten in der Zusammensetzung), worin *-s* möglicherweise das Genetiv-Ablativ-Suffix (jedoch vgl. unten § 83),[3]) gr. *ἀπό*; *op-* inschriftlich und handschriftlich nicht selten belegt, z. B. *opservari* Comm. lud. saec. 152, *op-secro* Plaut. Rud. 1032, *op-stiterit* Capt. 801 B, *op-trudere* Pseud. 945 (andere Belege s. Hist. gramm. 1, 268), gr. *ἐπί*; *sup-* in *sup-sterne* Ter. Andria 4, 3, 12, *sup-ra sup-er* gr. *ὑπό*.[4]) Die gewöhnlichen Formen *ab*, *ob* (übrigens auch auf idg. **obhi* zurückführbar, vgl. Brugmann, Grundriss 1², 509¹), *sub* sind vor tönenden Lauten entsprungen und verallgemeinert worden. *af*, vor *c l m s sp v* auf Inschriften der Republik (*af Capua* CIL. 1 551 v. J. 132 ist das älteste Beispiel) und der Kaiserzeit erscheinend,[5]) ist vielleicht nur eine volkstümliche, durch Nachbarmundarten beeinflusste Form.[6]) *a* dürfte aus der Zusammensetzung verselbständigt sein.[7]) *au-* ist identisch mit skr. *ava-* preuss. *au-*. Die enklitische Form von *ab* ist *po-* in *po-liō po-situs*, *porcet* **po-arcet*.[8])

Wechsel zwischen Tenuis und Media im Wurzelauslaut in alat. *scaprēs* „schäbig, krätzig", *scabō*, *scapus scapula scabellum*.

Durch Assimilation erklären sich *bibō* für **pibō* neben *pōtus* skr. *pibāmi*, *propom* CIL. 1, 19. Da in altlateinischer Sprache auch griechische mit *π* an- und inlautende Wörter mit *b* geschrieben werden, so *Burrus burrus* (*birrus* Löwe, Prodr. 82) *buxum carbasus* neben *Πύῤῥος πυῤῥός πύξος*

---

1) Nicht durch etruskischen Einfluss zu erklären (G. Meyer, H. Schuchardt, Z. f. rom. Phil. 6, 620).

2) Brugmann, IF. 1, 174 ff.

3) Brugmann, Ber. d. kgl. sächs. G. d. W. 1883, 189 f.

4) *sus-* neben *subs-*, zu erschliessen aus *suremit sumpsit* Paul. Festi 425 Th., ist aus dem vorhistorischen **suzmō* abstrahiert. Vgl. Solmsen, Studien 63 Fussnote, Brugmann, Grundr. 1², 674 und 764. *sūrsum* ist nur aus *sūvorsum* **susvorsum* zu erklären.

5) Corssen 1, 157; Jordan, Krit. Beitr. 312; Georges, Lex. d. lat. Wortf. s. v.; Arch. f. lat. Lex. 9, 167 f.

6) Dialektischen Ursprung hält jetzt auch v. Planta, Gramm. 2, 455¹ unter Verweisung auf Lindsay, Lat. Lang. 576, 577 wieder für wahrscheinlicher, nachdem er 1, 477 f. Entstehung aus *abs* + *r* . . ., z. B. *af Rōmā* aus *a(b)s Rōmā*, vgl. *fūnebris* aus **fūnesris*, angenommen hatte. Vgl. übrigens noch Corssen 1, 152 f., Bugge bei Deecke, Etrusk. Forsch. 4, 115.

7) Vgl. Hist. Gramm. 1, 116 und 621 und ausserdem noch Lindsay, Lat. Lang. 576.

8) Osthoff, M. U. 4, 340 f., Z. G. d. P. 25, 611.

κάρπασος skr. *karpāsa-* „Baumwollstaude, Baumwolle", so liegt der Grund dieses Schwankens zweifellos in der nicht deutlich geschiedenen Aussprache der tönenden und tonlosen Verschlusslaute. Damit vergleiche man das Fehlen der Buchstabenzeichen für die tönenden Verschlusslaute in der etruskischen und für *d g* in der altumbrischen Sprache.

Indog. *p* ist infolge von Assimilation an den Anlaut der folgenden Silbe (vgl. § 46) durch *qu-* reflektiert in *quīnqe,* gr. *πέντε* urit. **ku̯enku̯e* idg. **penqu̯e, coquō* urit. **ku̯eku̯ō* aus **peku̯ō,* gr. *πέσσω, quercus* aus **percus.*[1])

51. b. idg. *b* = lat. *b*, in einer sehr beschränkten Zahl von Beispielen überhaupt nur nachweisbar, so *baculum* gr. *βάκτρον, balbus* gr. *βάρβαρος, brevis* gr. *βραχύς, lūbricus* got. *sliupan, labium* wahrscheinlich für **lebium* nach *lambere* ags. *lippa,*[2]) *būcina* skr. *buk-kāra-* „das Brüllen des Löwen" aks. *bučati* „brüllen",[3]) *scabō* lit. *skabùs* „schneidend".

Über lat. *b* = urspr. *du̯* siehe § 63; über *b* als Vertreter von idg. *bh, dh* im Inlaute den folgenden Abschnitt.

Vereinzelt ist gr. *β* durch *p* wiedergegeben, so in *Canōpus* neben *Κάνωβος;* vielleicht auch in *triumpe triumphus* neben gr. *θρίαμβος*, wenn es wirklich Lehnwort ist.[4])

Im zweiten Jahrhundert nach Christus tritt zuerst *v* für inlautendes *b* in der Schrift ein;[5]) vereinzelt CIL. 1 1063 *libertav[us]* auf einer chronologisch nicht genau fixierbaren Inschrift (von Corssen übersehen, von Brambach Neugr. 238 bald nach der augusteischen Zeit gesetzt). In den Handschriften von Varro l. l. viel häufiger *Savinus* als *Sabinus.* Dieser Vorgang in der Schrift bedeutet Übergang des tönenden Verschlusslautes *b* in die tönende Spirans *v*, der also im 2. Jahrhundert n. Chr. begann; vgl. Corssen, 1 131; Schuchardt, Vok. 1, 131; 3, 39; W. Meyer bei Gröber, Grundr. d. rom. Phil. 1, 362 (21).

Anmerkung. In dem archaischen *Melerpanta* (*Bellerophontēs*) CIL. 1, 60 ist gr. *β* durch *m* wiedergegeben (volkstümliche Verballhornung wie „*Alumento* pro *Laomedonte*" Paul. Festi 13 Th.).[6]) *promoscis* volksetymologisch angelehnt an *prōmere* und *ōs*, vgl. Schmitz, Beitr. 137 f. und Stolz, Lat. Nominalkomposition 34.

Idg. Aspiratae im Lateinischen.[7])

52. Igd. *ĝh* = lat. *h* im An- und Inlaute zwischen Vokalen. *hiems* skr. *himá-* „Kälte, Winter" gr. *χειμών*; *humus* gr. *χαμαί; helus holus* aksl. *zelije* „Grünzeug, Gemüse" (daneben *folus* Paul. Fest. 59 Th.); *haru-spex* lit. *žárna* „Darm" (daneben *fariolus*);[8]) *ānser* für **hānser* lit. *žąsìs;*[9]) *trahere* ksl. *trěžati* „zerreissen", aber *tragula* aus **traglā; vehō* ksl. *vezą; meiō* für

[1]) Curtius, G.[5] 465; Brugmann, Techmer's Int. Z. 1 233; anders über *quīnque* Osthoff, M. U. 1 94, 234.

[2]) Kluge s. v. „Lippe".

[3]) Brugmann, Grundriss 1[2], S. 512. Unrichtig behauptet Pauli, Altit. Stud. 4, 34, in echt lateinischen Wörtern sei *b* kein ursprünglicher Anlaut.

[4]) Ausser der Hist. Gramm. 1, 263 f. citierten Litteratur vgl. noch W. Schulze, Gött. g. A. 1896, 240.

[5]) Corssen 1, 131; Hist. Gramm. 1, 287.

[6]) Jordan's *Μελλεροφάντης* (Kr. Beitr. 47) ist eine unhaltbare Voraussetzung.

[7]) Grassmann, K. Z. 12, 81 f.; Ebel, ib. 13, 261 f.; Ascoli, ib. 17, 241 f. u. 18, 417 f. = Studj critici 2, 108 f.; Vorlesungen 118 f. Dagegen Corssen 1, 802 f.; K. Z. 19, 190 f. Ferner vgl. Schmitz, Beitr. 110 f.; Collitz, Bezz. B. 3, 177 f.; v. Planta, Gramm. 1, 434 ff.; Brugmann, Grundr. 1[2], §§ 563, 589, 604, 635, 664.

[8]) Vgl. jedoch auch Kluge, Et. W. s. v. „Garn". Wegen *hīra* (vielleicht sabinisch für **hēra*) vgl. Solmsen, K. Z. 34, 2 f.

[9]) Keller, N. J. 87, S. 766.

**meihō* skr. *mih-* gr. ὀμιχεῖν; *mihī* älter *mihe* CIL. 1, 1049, umbr. *mehe* skr. *ahám.*[1])

= lat. *g* nach *n* in *angō* gr. ἄγχω, *mingō, fingō* got. *deiga* „ich knete" gr. τεῖχος idg. **dheiĝh-.*[2])

= *f* vor urit. *u̯* und *u* in *ferus* aus **ĝhu̯ero-* gr. θήρ lit. *žvėrìs; fundō* got. *giuta.*[3])

Über das Nebeneinander von *h* und *f* siehe unten.

53. Idg. *gh* = lat. *h* in *hostis* (*fostis*) got. *gasts* aksl. *gostĭ* (urspr. Anlaut *gsh-* aus *ghs-*, vgl. gr. ξένος), *pre-hend-ō* gr. χανδ-άνω.

= lat. *g* vor *r* in *gradior* got. *griþs* „Schritt" aksl. *grędą* „ich komme".

Idg. *gu̯h-* = lat. *f* im Anlaute in *formus* θερμός skr. *gharmá-* „Glut", *fornus* skr. *ghṛṇā́* „Hitze",[4]) *of-fendō* gr. θείνω „schlage";[5]) *fragrāre* „stark riechen", redupl. Bildung, vgl. gr. ὀσ-φραίνεσθαι ai. *ghrāti*, „riecht",[6]) das zugleich zeigt, dass inlautendes idg. *-gu̯hr-*, urit. *-χu̯r-* zu *-gr-* wird; vgl. auch *aeger aegrī* gr. αἶσχος;[7]) auch *-rgu̯h-* = *-rg-* in *tergus* gr. στέρφος, τέρφος „Fell". Daher sind lanuv. *nebrundinēs* prän. *nefrōnēs*, vgl. gr. νεφρός ahd. *nioro* Grdf. **negu̯hr-* als Eindringlinge aus dem osk.-umbr. Sprachgebiete zu betrachten. Ebenso wohl auch *mufrius* „Schwindler" (Petron.) neben echt lat. *muger* „Falschspieler" skr. *muh-* „verwirrt, irre werden", *mugdhá-* „verwirrt".[8])

= lat. *gu̯* nach *n* in *anguis* lit. *angì-s* „Schlange", *ninguit*[9]) gr. νείφει lit. *snìgti* W. *sneigu̯h-*.

= lat. *v* zwischen Vokalen in *nivis* für **nigu̯is* (*ningues* Lucret. 6, 736 Neubildung), *cō-nīveō* got. *hneiwan* W. *kneigu̯h-*; *voveō* skr. *vāghát-* „der Gelobende".

Wechsel von *h* (= idg. *ĝh*) und *f* im Anlaute zeigen manche, zum Teil nicht vollständig sichere Beispiele,[10]) so *faedus haedus aedus, fostia hostia, fordeum hordeum*; vgl. Hist. Gramm. 1, 289.

54. idg. *bh* = lat. *f* im Anlaute (vgl. jetzt Berneker in IF. 9, 363 f.): *fāri* gr. φημί, *fui* gr. φύω, *fāgus* gr. φηγός (vgl. jetzt Bartholomae IF. 9, 271 f.), *fero fūr* gr. φέρω φώρ, *farciō* gr. φράσσω, *folium* gr. φύλλον.

= lat. *b* im Inlaute (umbr.-osk. *f*): *ambo* gr. ἄμφω, *amb-itus* osk. amfr-et „ambiunt", *orbus* gr. ὀρφανός, *umbilicus* ὀμφαλός (auch idg. *-ph-* möglich, s. Brugmann, Grundr. 1², 632), *nebula* gr. νεφέλη, *sibī* osk. sífeí,

---

1) Vgl. Brugmann, Grundr. 1², 684 wegen des von Kretschmer, Einleit. 138 erhobenen nicht begründeten Einwandes.

2) Kluge, Et. W. s. v. „Teig"; Brugmann, Grundr. 1² S. 535 u. 551.

3) Noch einige andere Fälle bei Brugmann, Grundr. 1², 552. Hinsichtlich der Litteratur vgl. Hist. Gramm. 1, 288.

4) De Saussure, Mém. 17; anders Kretschmer, Einleit. 147 nach Bezzenberger in seinen Beitr. 12, 79.

5) Lidén, BB. 21, 98 f.; Brugmann, Grundr. 1², 591.

6) Vgl. Brugmann, IF. 6, 100 f. Anders, aber viel unwahrscheinlicher Zupitza, Die german. Gutturale 214 unter Verweisung auf Kluge⁵ 51 s. v. „Bracke".

7) Brugmann, B. d. k. s. G. d. W. 1897, 31 u. 38, Grundr. 1², 602 u. 5.

8) Vgl. Hist. Gramm. 1, 151, wo fälschlich *mūger* angesetzt ist (vgl. Kretschmer, Einleit. 134¹). Für die obige Zusammenstellung auch Brugmann, Grundr. 1², 602. Anders Zupitza, Die german. Gutturale 216, wo ahd. *mūhhan mūhhōn* „praedari grassari" *mūhho* „Strassenräuber", mhd. *vermūchen* „verstecken" verglichen werden.

9) Dies ist die für die ältere Zeit nachweisbare Form, *ningit* analogische Neubildung, vgl. Bersu 103 f.

10) Corssen 1, 158; Bersu 131.

mor-bus mit Suffix *-bho-* (Brugmann, Grundr. 2 S. 204), jedoch möglicherweise aus **mor(i)-dho-s* „todbringend“, vgl. Skutsch, Forsch. 1, 42 und Solmsen, K. Z. 34, 31.

Im Anlaute wechselt *h* mit *f*:[1]) *hordus fordus, haba faba, hebris febris, horreum farreum, herba forbea, hīlum fīlum, hānulum fānum, harēna* sab. *fasēna*. Die Erklärung dieses Wechsels folgt im § 56.

f als Vertreter von idg. *bh* im Inlaute in *ānfr-āctus* „Umbiegung, Krümmung“, vgl. *amb-āgēs*, neben regelrechtem *ambricēs* ist entweder durch die Anlehnung an *frangere* zu erklären oder das Wort ist aus dem Osk.-Umbr. entlehnt;[2]) *scrōfa, tōfus*, dazu aus Glossen *crefrat* (*cribrat*)[3]) u. a. (vgl. Hist. Gramm. 1, 290 f.) sind trotz Corssen[4]) aus italischen Dialekten entlehnt. So auch Ascoli, Sprachw. Briefe 83 f.; vgl. auch Bücheler, Rh. M. 42, 584 f.

55. idg. *dh* = lat. *f* im Anlaute: *faber* ahd. *tapfar* „gewichtig“ aksl. *dobrŭ* „gut“,[5]) *facere fēc-ī* gr. *τί-θη-μι ἔ-θηκ-α, suffīre* gr. *θύω, fēlāre fēmina* gr. *θῆσθαι*.

= *b* (aus *f*) im Inlaut vor und nach *r*,[6]) vor *l* und hinter *u* in *barba* (für **farba* mit Assimilation des anlautenden *f*) ahd. *bart* Grdf. **bhardhā-*,[7]) *combrēt-um* „Binsenart“ lit. *szveñdrai* pl. „eine Art Schilf oder Rohr“ Grdf. **k̑u̯endhro-*,[8]) *rubro-* gr. *ἐρυθρός* skr. *rudhirá-, glaber* aus idg. **ghladhro-* oder **ghlədhro-* ahd. *glat, līber* osk. Lúvfreis „Liberi“ gr. *ἐλεύθερος, ūber* gr. *οὖθαρ* skr. *ū́dhar*, Suffix *-bro-* europ. **-dhro-*; vor *l* in Suff. *-bulo- -bula* ital. *-flo- -flā* gr. *-θλο-* europ. **-dhlo-* z. B. *stabulum* umbr. *sta-fla-rem* „stabularem“; *-bili-* umbr. *-fele* z. B. façefele, überliefert façefete „facibile“; nach *u* in *rubeō rūbus, iubeō iuba* lit. *jundù* „ich gerate in Aufregung“, *nūbēs* nkym. *nudd* „Nebel“; *u-bī* (darnach *ibī*) aksl. *kŭ-de* ai. *kú-ha*.[9]) Aber in *lumbus* ist *-b-* aus *-du̯-* hervorgegangen, urlat. **londu̯os*, vgl. ahd. *lentin* „Lende“[10])

= lat. *d* im Inlaute (ausser den angegebenen Fällen) (osk. umbr. *f*): *medius* skr. *mádhya-* osk. mefiaí, *aedes* gr. *αἴθω, gaudēre* aus **gāv(i)dēō* gr. *γηθέω* (für **γαϝθέω*), *viduus* gr. *ἠίθεος* skr. *vidháva-, crēdō* für **cred-dhō* skr. *śrad-dhā-* „vertrauen, gläubig sein“[11]) *rūfus*[12]) neben regelrechtem *ruber* ist wieder durch umbrisch-sabinischen Einfluss zu erklären. Auch *Ūfēns*,

---

[1]) Corssen 1, 102; Bersu 131.

[2]) Bücheler, Lex. It. IV; Hist. Gramm. 1, 290; v. Planta, Gramm. 2, 455; De Saussure, Mém. 17 erklärt es aus **am-sractus*.

[3]) Löwe, Prodr. 421 f.

[4]) Beitr. 194 f.

[5]) Fick, Et. W. 1, 633; Vaniček[2] 130; Brugmann, Grundr. 1[2], 311 u. 513. Diese Etymologie ist der Zusammenstellung mit W. *dhē-* (Hist. Gramm. 1, 288) vorzuziehen.

[6]) Osthoff, M. U. 4, 199; Z. G. d. P. 534, Jenaer Lit. 1878, S. 486.

[7]) Für echt lateinisch halte ich das Wort mit Walde, K. Z. 34, 506 gegen Pedersen, IF 5, 72 f. An keltischen Einfluss denkt Horton-Smith, Class. Rev. 10, 429 f. Vgl. das ähnliche vulgäre *biber* für klass. *fiber*, bei dem übrigens auch keltischer oder germanischer Einfluss massgebend gewesen sein könnte.

[8]) Bezz. B. 6, 237; Brugmann, Grundr. 1[2], 122 u. ö. (Index).

[9]) Brugmann, Grundr. 1[2], 536.

[10]) Brugmann, Grundr. 1[2], 536; J. Schmidt, Pluralbildungen 6 f. — Ceci, Nuovo contrib. alla fonist. del lat. 19 ff., wo nach Brugmann, Grundr. 1[2], 535[1] der nicht überzeugende Nachweis versucht ist, dass *-udh-* im Lat. zu *-ud-* geworden sei, habe ich nicht einsehen können. Vgl. IF Anz. 8, 203.

[11]) *crēdō* ist wohl nicht lautgesetzlich entwickelt (man erwartet **crestō*, nicht **crezdō*), vgl. Brugmann, Grundr. 1[2], 670; Walde, K. Z. 34, 492 ff.

[12]) Corssen, Beitr. 198.

wovon altlat. *Oufentina* (tribus), vgl. den Namen des Flusses *Aufidus*, kann nicht echt lateinisch sein.[1])

Anmerkung. *īnfrā, īnfimus* skr. *adhamá-* „unterster", hat regelwidriges *f*, ebenso *īnferus* skr. *ádhara* „unterer" got. *undar*. Nach Brugmann, Grundr. 1², 536 Anm. müsste das *f* in *īnfrā* aufgekommen sein, das übrigens nach Thurneysen, K. Z. 30, 491 f. wegen *īmus* aus **ins-mo-* auch auf **insrād* (nicht nur auf **n̥dhrād*) zurückgeführt werden kann. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 290. Nach Ascoli, Sprachw. Briefe 83 hat die scheinbare Komposition die regelrechte Lautgestaltung von *īnfero-* gehindert. *fascinum, fascināre*, wahrscheinlich entlehnt von gr. *βάσκανος βασκαίνω* (Osthoff, BB. 24, 125 mit Angabe der älteren Litteratur), haben den Anlaut nach dem bedeutungsverwandten *fārī fatērī* volksetymologisch umgestaltet.

56. Für die Vertretung der idg. mediae aspiratae im Lateinischen ergibt sich nach dem Gesagten folgende Übersicht:

idg.		*ĝh*	*gh*	*g̯ʷh*	*bh*	*dh*
urit.		*χ*	*χ*	*χʷ*	*f*	*þ*
lat.	anl.	*h f* (vor *u̯* u. *u*)	*h g* (vor *r* u. *l*)	*f*	*f*	*f*
	inl.	*h g* (nach *n*)	- -	*gu̯* nach *n*, *g* vor *-r-*, *v*	*b*	*d b* (vor u. nach *r*, vor *l* u. hinter *u*).

Die idg. med. asp. waren bereits im Uritalischen durch die Mittelstufen von tenues asp. und tonlosen Affrikaten zu tonlosen Spiranten geworden,[2]) wie wir mit Ascoli, dessen Darstellung der vorliegenden Frage uns massgebend erscheint, annehmen.[3]) Die tonlosen Spiranten lat. *h* = idg. *ĝh* und *gh* und *f* = idg. *ĝh*, *gʷh* (ausgenommen nur idg. *gʷhr-* urit. *χʷr-* = lat. *gr-* und idg. *gʷhl-* = lat. *gl-*) *bh* und *dh* verblieben im Anlaute intakt. Nur *h* fiel wegen seiner schwachen Artikulation gelegentlich gänzlich weg, z. B. *ānser* (vielleicht zunächst dialektische oder vulgäre Eigentümlichkeit). Vgl. übrigens § 61. Sicher dialektisch ist der Wechsel von *h* (= idg. *ĝh*) und *f* im Anlaute. Vielleicht faliskischen Ursprungs ist derselbe bei den mit idg. *bh* anlautenden Worten. Vgl. *haba* und inschr. *foied* (= „hodie"). Vgl. dazu die Wiedergabe von gr. spir. asper durch F bezw. C in prän. *Felena Fercles* CIL. 1, 1501 add., 1500, ferner prän. *Foratia* Schneider 200 neben lat. *Horātia* und das gleiche Schwanken zwischen *h* und *f* im Etruskischen (Pauli, Etrusk. Stud. 1, 14 und Altit. Stud. 4, 111 ff.). Über die ganze Frage vgl. Ascoli, Due rec. lett. glott. 1 ff. = Sprachw. Briefe 80 f.; v. Planta, Gramm. 1, 443; Hist. Gramm. 1, 289. Im Inlaut wurden die tonlosen Spiranten zu den entsprechenden Medien verschoben; weiter schwand intervokalisches *h* = idg. *ĝh*,[4]) intervok. *gu̯* = idg. *gʷh* ward zu *v*, inlautendes urit. *þ* = idg. *dh* nach der Natur der umgebenden Laute zu *d* oder *b*.

Die aus idg. med. asp. hervorgegangenen lat. *b d g* erfuhren in Konsonantengruppen dieselbe Behandlung wie idg. *b d g*.

Anmerkung. Dass noch in geschichtlicher Zeit der Laut *þ* gesprochen wurde, hat Schulze, K. Z. 33, 223 f. aus der Gestalt des aus einem italischen Dialekt entlehnten griech. Wortes *λίτρα* = lat. *lībra* (mit *-b-* = urspr. *-dh-*) mit Recht geschlossen. Vgl. auch Brugmann, Grundr. 1², 535.

---

1) Lindsay, Lat. Lang. 250.

2) Ueber letzteren Uebergang G. Meyer, Gr. Gr.³ § 210.

3) Curtius, G.⁵ 424; v. Planta, Gramm. 1, 435.

4) Nach Osthoff, P.-B. 13, 395 ist es unentschieden, ob *-hi̯-* oder *-gi̯-* als Mittelstufe anzusetzen ist. Brugmann, Grundr. 1², 672 erklärt *maior* aus **magi̯ōs* **mai̯i̯ōs*, und dies dürfte auch richtig sein. Betreff des Beispiels *āiō* vgl. übrigens Hübschmann, IF. 4, 117 f. und Brugmann, Grundr. 1², 672.

57. Idg. tenues aspiratae sind nachzuweisen und zwar *q^uh* in *scelus* skr. *skhalate* „strauchelt, geht fehl“ gr. σφάλλομαι „strauchle“,[1]) idg. *k̂h* in *scindō* skr. *chinádmi* „spalte“ gr. σχίζω, idg. *qh* in *congius* skr. *śaṅkhá-* „Muschel“ gr. κόγχος, idg. *ph* in *spernō* skr. *sphuráti* „schnellt, zuckt“; idg. *th* im Suffix der 2. sgl. perf. *-t-ī* gr. -θ-α skr. *-th-a*.[2])

Anmerkung. Die urit. tenues aspiratae scheinen nach *s* zu tenues geworden zu sein. *fidēs* „Darmsaite“, das man wohl mit Recht mit gr. σφίδη „Darm, Darmsaite“ zusammenstellt, müsste also auf eine idg. Doppelform *phid-* zurückgehen. Dasselbe gilt von *fallō*, wenn es zu ai. *sphal-* „aufschlagen“ gehört.

8. Spiranten (Reibelaute).

Der palatale Spirant.

58. Während anlautendes idg. Jod eine doppelte Geltung hatte, entweder konsonantische oder halbvokalische, die deutlich noch erkennbar ist durch die verschiedenen Vertreter desselben im Griechischen (spir. asper bezw. lenis und ζ)[3]) und Albanesischen[4]) sind im Lateinischen beide Laute zusammengefallen. idg. *i̯* = gr. spir. asper: *iecur* gr. ἧπαρ skr. *yákṛt-*, *ianitrīcēs* gr. εἰνάτερες skr. *yátar-*. idg. *j* = gr. ζ: *iugum iungere* gr. ζυγόν skr. *yuj-*, *iūs* gr. ζύμη „Sauerteig“, skr. *yūṣa-* „Fleischbrühe“. *j* und *i* nebeneinander in *jugere* und *iugere* (vom Schreien des Hühnergeiers), aber gr. ἰυγή für *ϝιυγή wegen ἀβίυκτον Hes. Die Beispiele für spätlateinisches *z* statt *j*, z. B. *Zanuario* CIL. 10, 2466, Ζουλιαε CIG. 6710, bei Corssen 1, 309, ebenso für den umgekehrten Fall; Seelmann 233. In *ahēneus* ist nicht *h* = *i̯*, sondern Trennungszeichen (vgl. umbr. *stahu* „sto“ *pihafi* „piatum sit, piatu“). Über lat. *i̯* im Inlaute vgl. § 14.

Der dentale Spirant *s*.

59. 1. Idg. *s* (tonlos) = lat. *s* im Anlaute, im Inlaute vor tonlosen Verschlusslauten und nach Konsonanten und im absoluten Auslaut: *serō* für **si-sō* gr. ἵημι für *σίσημι, *sūs* gr. ὗς, *sequī* gr. ἕπεσθαι, *senex* gr. ἕνος, *sem-* gr. ἁ- in ἅπαξ Grdf. **sm̥-*, *suus sovos* Grdf. **sevos* gr. ἑ(ϝ)ός, *stāre* gr. στᾶ- στη-, *scabō* got. *skaban* „scheeren“, *castus* skr. *śiṣṭá-* „zurechtgewiesen“,[5]) *vestis* gr. ϝεσ- skr. *vas-* „anziehen“, *est* gr. ἐστί, *ūs-tus* neben *ūrō* aus **eusō* *vesper* lokr. ϝεσπάριος, *quisquiliae* gr. κοσκυλμάτια;[6]) *dexter* gr. δεξιός, *luxus*

---

[1]) Doch ist die Zugehörigkeit von *scelus* nicht vollkommen sicher (Brugmann, Grundr. 1², 669). Es können auch nur lat. *scelus* und got. *skulan* „schuldig sein“ zusammengehören (Zupitza, Die german. Gutturale 159).

[2]) Kluge, K. Z. 26, 88 f.; Brugmann, Grundr. 1², 668 ff.; G. Meyer, Gr. Gr.³ 278 f.; Hist. Gramm. 1, 291. f. (wegen *hāmus* und *habēre*, vgl. auch Zupitza, Die german. Gutturale 18, 206); 263 (wegen idg. *th* mit Rücksicht auf Zubatý, K. Z. 31, 6 f.); v. Planta, Gramm. 1, 469 ff.; Wackernagel, Altindische Gramm. 1, 118 ff. und neuestens Luft, K. Z. 36, 145 f., wo mir aber nicht alles sicher scheint. Ueber idg. *ph-* vgl. Berneker, IF. 9, 363 f.

[3]) G. Schulze, Ueber das Verhältnis des ζ zu den entsprechenden Lauten der verwandten Sprachen, Göttingen 1867. Anders, aber gewiss unrichtig Havet, Mém. d. l. S. d. l. 6, 325; vgl. auch Brugmann, Grundr. 1², 278, 793; Griech. Gramm.³ 129; Hist. Gramm. 1, 273.

[4]) G. Meyer, Phil. Abh. z. 70. Geburtstag Hertz' S. 87 Anm. 1.

[5]) So auch Brugmann, Grundr. 1², 171; 527; 728; aber 669 ist *castus* (Substantiv?) mit καθαρός zusammengestellt.

[6]) Reduplizierte Bildung mit dissimilatorischem, schon voritalischen Schwund des *s* in der Anlautsilbe, vgl. Hist. Gramm. 1, 300. Brugmann, Grundr. 1², 727. Nicht überzeugend ist die Erklärung von Niedermann 92.

gr. *λοξός; ēnsis* skr. *así-*, *mēnsis* gr. *μήν* äol. Gen. *μῆννος* (*νν* = *νσ*); *gessī* neben *gestus*.

Anmerkung. Die idg. Lautgruppen *sm sn sl* sind sowohl im Anlaut als auch im Inlaut bis in das Einzelleben der lateinischen Sprache erhalten geblieben, wie der Vergleich mit der osk.-umbr. Dialektgruppe zeigt. Vgl. unten § 63, 2.

2. Idg. *s* = lat. *r* im Inlaute zwischen Vokalen,[1]) in diesem Falle bereits italisch *z* (Brugmann, Grundr. 1², 761), und vor *g*. Aus älterer Zeit sind namentlich bei Festus und Varro noch manche Beispiele von erhaltenem *s* überliefert, die man bei Walter p. 4, Jordan 134, Corssen 1, 229 gesammelt findet, z. B. *arbosem, helusa, pignosa, fesias, dasi,* vgl. ausserdem Paul. Festi 359 Th., Varro l. l. 7, 27 Sp., Vel. Long. bei Keil, Gr. L. 7, 73, 8, Löwe, Arch. f. lat. Lex. 1, 28 *esa domna,* ders. Act. soc. phil. Lips. 2, 473 f.; inschr. *Lases* CIL. 1 28. Am auffälligsten zeigt sich dieses Lautgesetz in Fällen wie *ger-ō ges-tum, nefār-ius nefās, fūner-is fūnes-tus,* im Suffix des gen. plur. *-rum* = idg. **-som* oder **-sōm* (osk. *-zum*); in der Zusammensetzung *dir-ibeō dir-imō* neben *dis-tineō.*

Anmerkung 1. Die frühere Annahme, dass *Minerva* aus **Menesu̯ā, larva* aus **lāsu̯ā,*[2]) *caterva* aus **catesu̯ā* entstanden seien, wird von Solmsen, Stud. 137 unter Verweisung auf Skutsch, De nom. lat. suff., *-no* ope form 7 Anm. 1 bestritten und eben wegen des Rhotazismus werden mit Recht die Grundformen **Menes-ov-ā, *las-ov-ā, *aces-ov-ā* aufgestellt, deren unbetontes *-ov-* zunächst zu *-u-* und später zu *-v-* geworden ist. So lehrt jetzt auch Brugmann, Grundr. 1², 232; 319; 324. Ueber *furvos* und *fūscus* vgl. Solmsen, K. Z. 34, 26; Brugmann, Grundr. 1², 108 Anm.

Anmerkung 2. Dass *-sn-* = *-rn-* geworden sei, ist ebenfalls abzulehnen. *veternus* kann von *veter-* abgeleitet sein,[3]) *verna* aus **ves(i)nā* W. *u̯es-* „wohnen".[4]) *diurnus* ist trotz *quamdius tamdius* Schuchardt, Vok. 3, 282 Analogiebildung nach *noctur-nus.* Auch Suffix *-erno-* in *hodiernus lucerna* u. s. w. hat mit *-s-* nichts zu thun. Ueber diese ganze Frage vgl. Hist. Gramm. 1, 281 f. Ueber das Verhältnis von alat. *Casmēnae* zu *Camēnae* ist § 41, 1 Anm. gehandelt. *carmen* hat mit ersterem nichts zu schaffen, sondern gehört zu gr. *κῆρ-υξ* skr. *kārú-* „Lobsänger". Vgl. Hist. Gramm. 1, 282 und Zupitza, Die germ. Gutturale 114.

Anmerkung 3. Lat. *s* vertritt nach idg. palatalen, velaren und labiovelaren Lauten auch idg. *þ*-Laute, so in *texō ursus,* vgl. gr. *τέκτων, ἄρκτος,* ebenso im Anlaute, vgl. unten 5 Anm. 3 u. § 62, 2. Das Nähere bei Brugmann, Grundr. 1², 790 ff. u. Griech. Gramm.³ 128 f.

3. Idg. *z* (tönend) = lat. *r* in *mergo mergus,* idg. *mezg-.*[5]) Idg. *-zdh-* = *-st-* in *aestās aestus* uridg. Grdf. **aidhs-t-,* daraus ** aidzdh-.*[6]) Ähnlich *cūstōs hasta* aus indog. **kūdzdh- *kūdh-dh-* (vgl. gr. *κεύθω*) **ghadhzdh-* (got. *gazd* „Stachel").[7]) Über *crēdō* anscheinend aus **crezdō* idg. **kred dhe-* siehe oben S. 74 Fussnote 11. Über lat. *z* in anderen inlautenden Konsonantengruppen s. § 64, 65.

Anmerkung. Ein sonantisches *z* (*z̥*) sucht Thurneysen, K. Z. 30, 351 ff. nachzuweisen. Vgl. darüber Walde, ib. 34, 505 ff.

4. Nach Erlöschen des unter 2) erwähnten Lautgesetzes ist *s* im Inlaute zwischen zwei Vokalen, wenn der vorausgehende lang war, oft aus

---

[1]) Louis Gaussin, Mém. d. l. S. d. l. 1, 126 f.; Walter, Rhotacism in the old italian languages and the exceptions, Leipzig 1877; Jordan, Krit. Beitr. 89—166; G. Meyer, Ztschr. f. d. öst. Gymn. 1880, S. 120. R. Seymour Conway, Verners Law in Italy, London 1887. Ciavarelli, Sulla cons. continua S nelle lingue europee, Napoli, ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

[2]) Zu *Lāsēs* gehörig. Vgl. Jordan-Preller, Röm. Myth.³ 1, 182; Deecke, Etrusk. Forsch. 4, 44.

[3]) Doch vgl. Wackernagel, K. Z. 30, 300.

[4]) Brugmann, Grundr. 2, 137; Niedermann 86. Auch *caverna* will Hirt, P.-Br. B. 23, 310 aus **cavesina* (zu ahd. *hūs*) herleiten.

[5]) So ist mit Brugmann gegen Schmidt und Bartholomae anzunehmen; vgl. Hist. Gramm. 1, 233 und Brugmann, Grundr. 1², 723.

[6]) Brugmann, IF. 6, 102; Grundr. 1², 626. Vgl. auch Walde, K. Z. 34, 488 f.

[7]) Uebrigens kann in den letzten beiden Fällen auch idg. *dh* + *t* vorliegen; vgl. Brugmann a. a. O., der übrigens *custōs* ansetzt.

lat. *v* im Wechsel mit *b* in *fervēre, ferbui*, jüngeren Datums auch *ferbeō*; die Formen mit *-b-* scheinen der Vulgärsprache anzugehören, vgl. inschr. *Nerba, berbeces* u. a.;[1]) *bubulcus* ist entweder mit ASCOLI, Sprachw. Briefe 94 zu *bubalus* (Büffel) zu stellen, vgl. it. *bifolco*, oder Compos., vgl. *su-bulcus*;[2]) zu *bubalus* gehören jedesfalls *bubīle, Bubōna*.

Anmerkung 1. *Italia*, vgl. osk. Víteliú, lat. *vitulus*, ist von den unteritalischen Griechen entlehnt.[3])

Anmerkung 2. Angeblicher Uebergang von *v* in *f*, von BUGGE, K. Z. 20, 15 f. behauptet, widerstreitet den Lautgesetzen der lateinischen Sprache; vgl. CORSSEN, It. Spr. 155 f.

Anmerkung 3. Aus *v* ist nicht *g* hervorgewachsen, wie man für *vixi* neben *viv-ere* manchmal angenommen hat; vgl. oben § 47 und ausserdem CORSSEN, Beitr. 70, Nachtr. 82, A. u. V. 1 89; CURTIUS, G.[5] 596 f.

Über lat. v = idg. *gᵘ* und *gᵘh-* vgl. § 53.

Der Hauchlaut *h*.

61. Der tonlose Hauchlaut erscheint im Lateinischen als Residuum der drei Aspiraten. Die eigentümlichen Aspirationsverhältnisse des Lateinischen[4]) veranlassten den gänzlichen Schwund des *h* im Anlaute, *ānser* für **hānser* gr. χήν, spät *ave* für *have* „sei gegrüsst" von W. *ĝhau̯-* „rufen", vgl. OSTHOFF, BB. 24, 189 ff., und im Inlaute nach *i* und zwischen zwei gleichen Vokalen, daher z. B. *lien* skr. *plīhán-* *vēmēns* *prēndo* *nēmo* *nīl* *cōrs* für *vehemēns* u. s. w. *praebēre* *prōbēre* (Lucr.) sind nach BRUGMANN, Grundriss 1[2], 679 die Allegroformen. Umgekehrt erscheint *h*, wo es etymologisch nicht berechtigt war, festgewachsen in *hauriō* anord. *ausa* gr. ἐξαῦσαι · ἐξελεῖν Hes.,[5]) *hālāre* zu *ālum*,[6]) übrigens *exalans* B, L. G[2], Lucil. nach Nonius 279, 27 M. Aber in *coerceō* und *coherceō* liegen die beiden St. *arc-* und *herc-*, vgl. *herctum*, zu Grunde.[7]) Über die häufigen Fälle der Weglassung des *h* in der Schrift, wo es etymologisch gesetzt werden musste, und den umgekehrten Vorgang, der nicht minder häufig ist (so in dem Fremdworte *Herucina* CIL. 1, 579, aber *HENNAION* (vgl. S. 20) auch auf den Münzen, vgl. COLLITZ-BECHTEL, Gr. D. 3252), genügt es, auf CORSSEN 1 103 f., BRAMBACH, Neugestaltung 283 f., CURTIUS G.[5] 684, Hist. Gramm. 1, 293 f. zu verweisen. Über das Schwanken in der Schreibung mit und ohne *h*, z. B. *ortus* bei Varro anstatt *hortus* (abgeleitet von *orior*) u. a., vgl. Hist. Gramm. 1, 294 und die dort angeführte Litteratur.

Vgl. auch BERSU, Die Gutturalen 138. Dagegen ohne zureichende Gründe auch FRÖHDE in Bezz. B. 14, 101 ff. Plaut. *voxor*, vgl. KOCH, N. J. 101, 283 u. 685, sehr zweifelhaft; z. B. trotz *voxorem B* Trin. 800 von SCHÖLL nicht in den Text gesetzt; neuerdings dafür FRÖHDE a. a. O. S. 95 f. Vgl. Hist. Gramm. 1, 149.

1) Eine andere Möglichkeit der Erklärung, der auch NIEDERMANN 81 zustimmt, s. Hist. Gramm. 1, 284.

2) SÜTTERLIN, BB. 17, 166, dem BRUGMANN, Grundr. 1[2], 514 beistimmt, stellt den zweiten Bestandteil zu ahd. *pflegan* „besorgen, behüten", W. *bleqᵘh-*.

3) O. WEISE 31; NISSEN, It. Landeskunde 1, 58 ff.; v. PLANTA, Gramm. 1, 88[1]; E. PAIS, Storia d'Italia (Firenze 1894) I 387 ff. NIESE, Gött. Gel. Anz. 1885, 243 A. 1 ist ohne zureichenden Grund dagegen. Vgl. übrigens auch HEISTERBERGK, Ueber den Namen Italien, Freiburg und Tübingen 1881.

4) SEELMANN 256; Hist. Gramm. 1, 292; LINDSAY, Lat. Lang. 53 f.

5) FICK, K. Z. 22, 384, Bezz. B. 2, 187; OSTHOFF, Z. G. d. P. 491 f.; CORSSEN, It. Spr. 120 beweist nichts dagegen. Nach THURNEYSEN, K. Z. 28, 158 zu skr. *ghas-* „verschlingen".

6) OSTHOFF, Z. G. d. P. 491; BRUGMANN, Grundr. 1, S. 177, 2. Aufl. 371.

7) Hist. Gramm. 1, 293.

Anmerkung 1. *vēxī vectum* führen auf **vēg-sī*, bezw. **vēc-sī *veg-tum* zurück, wie man nach Analogie von *mingō* u. s. w. schliessen muss.[1])
Anmerkung 2. *h* ist nicht aus *j* hervorgegangen in *ahēneus;* vgl. oben § 58.[2])
Anmerkung 3. Ueber prän. *Felena* (Quint. 1, 4, 15 *Belena*) *Fercles Foratia* vgl. § 56.

9. Lautveränderungen in Konsonantengruppen und anderer kombinatorischer Lautwandel.

Vorbemerkung. Ich behandle auch in dieser dritten Auflage hier im Zusammenhange, was Brugmann nach streng wissenschaftlicher Scheidung zum Teil bei den einzelnen Lauten und zum grösseren Teil in dem Kapitel „Die Verschlusslaute nach ihrer Artikulationsart“ behandelt hat. Ich glaubte um der Uebersichtlichkeit willen bei der früher gewählten Anordnung der Hauptsache nach bleiben zu sollen, jedoch in einer Hinsicht von dem früher beobachteten Verfahren abgehen zu können. In der ersten und zweiten Auflage glaubte ich in diesem Kapitel auf eine möglichst vollständige Aufzählung aller hier in Betracht kommenden Fälle mich einlassen zu sollen, da vor dem Erscheinen der ersten Auflage keine entsprechende Darstellung dieses Kapitels vorhanden war. Hievon kann ich jetzt Umgang nehmen (ganz abgesehen davon, dass in diesem Kompendium der Raum zu vollständiger Aufzählung aller Fälle fehlt), da in dem von mir bearbeiteten ersten Bande der Hist. Gramm. S. 295—329 eine erschöpfende Darstellung des ganzen Gegenstandes, wenn auch in etwas anderer Anordnung, sich findet. Auch Lindsay, der sich allerdings mehr an Brugmann's Anordnung anschliesst, gibt S. 309—314 eine kurze Uebersicht. Selbstverständlich ist Brugmann's Darstellung in der zweiten Auflage des ersten Bandes des Grundrisses gewissenhaft verwertet. Eine Uebersicht der hier zur Behandlung kommenden Erscheinungen nach etwas anderen Gesichtspunkten bei Schweizer-Sidler, Gramm.² § 73—79.

Anlaut.

62. 1. Von zwei Verschlusslauten schwindet der erste; *tilia* Grdf. **ptilia* gr. *πτελέα*,[3]) womit man das Fremdwort *tisana* (Fleckeisen in N. J. 93, 3 f. Anm.) gr. *πτισάνη* Gerstengrütze, *Tolomaidi* für *Ptolomaidi* auf einer spätlateinischen Inschrift CIL. 10, 3018, *Tesifon* CIL. 5, 500 vergleiche. *pt-* erscheint nur im Anlaut griechischer Lehnwörter.

2. Verschlusslaut und Spirant. Nach Brugmann, Grundr. I² 675, ist Reduktion von *ps-* zu *s-* eingetreten, daher *sabulum* Grdf. **psaflom.* Die etym. doch wohl zusammengehörigen Worte *palpāre* gr. *ψηλαφᾶν*, *parra* gr. *ψάρ*, *pulex* gr. *ψύλλα*, *pilāre* gr. *ψιλοῦν*[4]) mögen ursprünglich mit *sp-* angelautet haben, das in der idg. Grundsprache nach einem noch nicht ermittelten Gesetze mit *ps-* gewechselt zu haben scheint (Kretschmer, K. Z. 29, 469). *ks-* erscheint als *s-* in *s-ub s-uper* gr. *ἐξ-ύπερθε*,[5]) *situs* skr. *kše-* „weilen, wohnen“, W. *k̂þei-*, *sileō* W. *k̂þei-* oder *qþei-*, *situs* „Moder“ (urspr. Anlaut *qᵘþh-*), *serum, serēnus* (urspr. Anlaut *gᵘđh-*), vgl. § 59, 2 Anm. 3. *pst-* ist zu *st-* vereinfacht worden in *sternuō* gr. *πτάρνυμαι* Grdf. **pstr̥n-*,[6]) *cōnsternāre* gr. *πτύρειν*. *ps-* und *x-* erscheinen nur im Anlaute griechischer Lehnwörter.

3. Spirant und Verschlusslaut. Die anlautenden Konsonantengruppen dieser Art sind die zahlreichsten. In der weitaus grösseren Mehrzahl der Fälle intakt erhalten, zeigen sie doch auch nicht selten die Neigung,[7]) den anlautenden Spiranten abzuwerfen und so die Aussprache zu

---

[1]) Anders Corssen 1, 98.
[2]) Ueber die allgemein italische Gepflogenheit, *h* als Trennungszeichen zu verwenden, vgl. auch Kretschmer, Einl. 276.
[3]) Fick, Orient u. Occident 3, 118. Vgl. oben § 28.
[4]) Fröhde, Bezz. B. 1, 249.
[5]) Osthoff, M. U. 4, 156; 265 f.; Brugmann, Grundr. I², 674.
[6]) Fröhde, Bezz. B. 6, 182; J. Schmidt, K. Z. 27, 230.
[7]) Der Abfall des *s* ist in vielen Fällen bereits indogermanisch und hat seinen Grund in einem Satzsandhigesetz. Die in Betracht

erleichtern. Ich führe einige Beispiele vor: *sk-*:[1]) *cardō* ahd. *scerdo* „Angel"[2]) *cavēre* got. *us-skaws* „besonnen", *scoruscus* (*scoriscus* Probi app. Keil, Gr. L. 4 198, 32) *coruscus*,[3]) *capus* aksl. *skopĭcĭ* „Verschnittener",[4]) aber *cum com-* ist nicht mit Fick 2, 272 zu ξύν σύν, auch wohl kaum mit G. Meyer, Gr. Gramm.[3] 249 zu κοινός, angeblich aus *κομιός, sondern zu air. *comco n-*,[5]) gall. *com-* zu stellen. *st-*:[6]) *tonāre* gr. στένειν, *tegō* gr. στέγω, *tundere* got. *stautan*, *torus* gr. στόρνυμι, *turdus* lit. *strāzdas* neben *sturnus*, *strigilis* „Schabeisen" *tergēre*. *sp-*:[7]) *spūma pūmex*, *parcus* gr. σπαρνός, *pīcus* ahd. *speht*, vielleicht auch *passer* für **spat-ter* (Kluge, Et. W. s. v. „Spatz"). In *specere* neben gr. σκέπτεσθαι ist *sp-* ursprünglich vgl. ai. *spaś-* Präs. *páśyati* „sieht", ahd. *spehôn*.

Anmerkung. *sc-* und *s-* schwanken in *scirpus* und *sirpus*. Auch *silex* ist aus **scilic-* hervorgegangen (vgl. *calx*), *siliqua* aus **sciliqua* aksl. *skolĭka* (Brugmann, IF. 5, 377 unter Verweisung auf Johansson, K. Z. 30, 436 ff.). Vulgär und archaisch ist *obsetrix* Löwe, Prodr. 423. In den letzten drei Fällen ist der Schwund des *c* bezw. *t* als Ferndissimilationswirkung aufzufassen (Brugmann, Grundr. 1[2], 855).

4. Spirant und Spirant. Man darf vermuten, dass die Lehnwörter *funda* gr. σφενδόνη und *fungus* gr. σφόγγος einmal die Anlautsgruppe *sf-* besessen haben, die entschieden mit Anlehnung an lateinisches Sprachgut (*fundere*, *fungī*) zu *f-* vereinfacht wurde.[8]) Dagegen lässt sich in echt lateinischen Worten diese Anlautsgruppe nicht mit Sicherheit nachweisen, vielleicht in *fragor* gr. σφάραγος. Über *fallō* und *fidēs* mit angeblich ursprünglichem Anlaut *sf-* vgl. § 57 Anmerkung.[9])

63. 1. Verschlusslaut und *i̯ u̯* Liquidae und Nasales. *bhu̯-* = *f-* in *fiō* aus **bhu̯-i̯ō* gr. φύω.[10]) *di̯-* = *i̯-* (*j-*) *Iuppiter* (vgl. *Diēspiter*). *du̯-* = *d-*, jünger *b-*, *duellum bellum*, *duis* Paul. Festi 47 Th., *duicēnsus duidēns* ib., *dīmus bīmus*,[11]) *duplex biplex*,[12]) *duonoro bonus*,[13]) *dēs* (Varro) *bēs*, *dīrus* W. *du̯ei-* gr. δϝει-. *dhu̯-* = *f-* in *suf-fiō* aus *-*dhu̯-i̯ō* gr. θύω, *forēs* **dhu̯orēs* gr. θύρα got. *daúr*. *qu̯-* = *c-* in *inciēns* aus **in-cu̯-i-ēns* Grdf. *-*qu̯i̯ō* gr. ἐγκύω. *ghi̯-* lat. *hi̯-* = *h-* in *hes-ternus her-i* skt. *hyás*. *pu̯-* = *p-* in *pius* aus **pu̯-ī-ios* vgl. *pŭ-tus*. *tu̯-* = *t-* liegt nach Brugmann, Grundr. 1[2] 321 in *tesqua*, vielleicht auch in *tinea* und *tōnsillae* vor. Über *tinea* auch Niedermann 110 und dagegen Solmsen, K. Z. 35, 476 f. *tē tibī* neben *tū* sind mit Wackernagel, K. Z. 24, 592 ff. als indog. Doppelformen zu betrachten. *dm-* = *m-* in *māteriēs* „Bauholz, Stoff" aus **dmāteriēs*, gr. δέμω (Osthoff, Festgruss an Roth 126 f.). *tl-* wirft den anlautenden Ver-

kommenden Anlautsgruppen sind nach unmittelbar vorhergehendem *s* und vielleicht auch nach anderen Konsonanten des *s* verlustig gegangen. Durch Verallgemeinerung der *s*-losen Formen und umgekehrt entstanden die Doppelformen wie *steg- teg-* u. s. w. Vgl. Osthoff, M. U. 4, 329 f. Anm.; Brugmann, Grundr. 1[2], 725 f; Johansson, P.-B. Br. 14, 291 f.

1) Corssen 1, 277, Beitr. 442 f.; Brugmann, Grundr. 1[2], 725 f.

2) Zupitza, Die german. Gutturale 155.

3) Löwe, Prodr. 355.

4) Fick 1, 808 (jedoch das lit. dort angeführte Wort nicht sicher, vgl. Kurschat); Kluge, Et. W. s. v. „Schöps".

5) Brugmann, Grundr. 1[2], 144.

6) Corssen, Nachtr. 118, Beitr. 135.

7) Corssen, Nachtr. 111, Beitr. 457 f.

8) O. Weise 73.

9) Fick, K. Z. 22, 104. Wegen *fallō* vgl. auch W. Meyer, K. Z. 28, 176; Berneker, IF. 9, 363; Luft, K. Z. 36, 146. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 301.

10) Osthoff, M. U. 4, 15 f.; Thurneysen, Die Bildung und Herkunft der Verba auf *-io* 63 f. und Bezz. B. 8, 281; Osthoff, Z. G. d. P. 430 f.

11) Löwe, Prodr. 363.

12) ib. 73 f.

13) CIL. 1, 32.

schlusslaut ab, *lātus* St. *tel-* für **tlātus* gr. τλητός; *Latium* vgl. umbr. *agre Tlatie* „agri Latii" (Gen.); für *lēna laridus laetus largus locusta* sucht OSTHOFF, P.-Br. Br. 13, 400 ff. ursprünglichen Anlaut *tl-* zu erweisen. Anlaut *dl-* ist nur in *longus* skr. *drāghmán-* „Länge" nachzuweisen.[1]) *dr-* scheint eine nur in Fremdwörtern vorkommende Lautverbindung zu sein.[2]) Der von CORSSEN[3]) angenommene Abfall eines anlautenden *d* in *racēmus rōrārius ruere rūna* entbehrt der etymologischen Begründung.

Übergang von *cr-* in *cn-* scheint in *crepusculum* neben gr. κνέφας vorzuliegen.[4])

gn- ist in historischer Zeit regelmässig zu *n* vereinfacht worden, *gnātus* inschr. öfter neben *nāscī*, *nārus* neben *ī-gnārus, nōscere* neben *gnoscier* CIL. 1, 196, 28 *gnōvit gnōbilis* Accius 283 Ribb. I, *Naevius* neben *Gnaivōd, nāvus gnāvāre,*[5]) *gnītor* neben *nītī.*[6]) In *gnānus* neben *nānus* (Lehnwort aus dem Griechischen (νᾶνος) ist das *g* spätere analogische Zuthat, wie dies sicher auch der Fall ist in *cō-gnōmen cō-gnectō*[7]) neben *nōmen* Grdf. **nomn̥,*[8]) *nectō*, nach *cōgnōscō ignōtus* u. s. w. gebildet. Die für die Vereinfachung von *hl-* zu *l-* von FRÖHDE[9]) angeführten Beispiele sind etymologisch nicht sicher. Das griechische Lehnwort *liquiritia* = γλυκύῤῥιζα ist durch Volksetymologie umgeformt und kommt daher für den Übergang von *gl-* in *l-* nicht in Betracht.

2. Spirant und *u̯*, Liquidae und Nasales. *su̯-* ist in lat. Beispielen erhalten vor *ā̆* und *ē̆*, vgl. *suādeō suāvis, suēvī suētum.* Über den Übergang von *sue-* in *so-* vgl. § 8. *su̯o-* ist zu *so-* geworden, vgl. *sonus* aus **su̯ono-*, *sūdor* aus **su̯oidos *soidos.* Schon voritalisch ist der Schwund des *u̯* in *sex, sē sibĭ, sī.* Über *sam sōs* u. s. w. neben *suād* vgl. § 89 Anm. 2.[10])

Die Anlautsgruppen *sm- sn- sl-* haben den Spiranten eingebüsst; man vgl. z. B. *mīrus* skr. *smi-* „lächeln", *memor mora* skr. *smárāmi* „erinnere mich", *merda* lit. *smirdė́ti* „stinken"; *nix* got. *snaiws, nāre* umbr. snata „umecta", *nurus* skr. *snuṣā́; lūbricus* got. *sliupan* „schlüpfen"; *languēre* ahd. *slach* „schlaff, träge".

sr- ist durch die Mittelstufe *þr* in *fr-* übergegangen; vgl. lat. *frīgus* gr. ῥῖγος, *frāgum* gr. ῥάξ, Grdf. **srīgos, *srāgom.*[11]) *Rōma rūmen* zu W. *sreu̯-* sind entweder idg. Satzdubletten oder infolge satzphonetischer Verschiedenheit im Uritalischen entstanden.[12])

Die Lautgruppen *vl- vr-* haben gleichfalls den anlautenden Spiranten verloren, *lāna* Grdf. **u̯lāna* skr. *ū́rṇā,*[13]) *lōrum* Grdf. **u̯lōrom* gr. εὔληρα,

---

[1]) KLUGE, Et. W. s. v. „lang"; BRUGMANN, Grundr. 1², 530. Uebrigens vgl. auch CURTIUS, G.⁵ 183, 191; CORSSEN 1, 210 Anm.

[2]) BENARY, K. Z. 1, 78; KUHN, ib. 7, 61.

[3]) A. u. V. 1, 210; Beitr. 142.

[4]) CURTIUS, G.⁵ 705; BERSU, Die Guttur. 164 Anm. 2.

[5]) LÖWE, Prodr. 354.

[6]) Paul. Festi 78 TH.; *gn-* = *vn* = *cn-* W. *kneigʷh-*; so auch *nīdor* neben gr. κνίση.

[7]) LÖWE, Prodr. 354 f. Ueber den etymologischen Zusammenhang KLUGE, Et. W. s. v. „Nestel".

[8]) J. SCHMIDT, K. Z. 23, 267; über die ganze Frage auch SEELMANN 349.

[9]) K. Z. 22, 250 f.

[10]) BRUGMANN, Grundr. 1², 323 f.; Hist. Gramm. 1, 304 f.

[11]) Vgl. ausser der Hist. Gramm. 1, 302 angeführten Litteratur noch BRUGMANN, Grundr. 1², 762; KRETSCHMER, Einl. 164; CECI, Archiv. glott. Suppl. periodici 6, 19 ff.

[12]) Uebergang von *sl-* in *fl-* (BUGGE bei DEECKE, Etrusk. Forsch. u. Stud. 4, 114) ist abzulehnen.

[13]) CURTIUS, Gr.⁵ 345.

lacer Grdf. **ṷlacer volnus*; *rādix* Grdf. **ṷrādix* got. *waúrts*; *repente* alb. *vrap* „schneller Gang, Lauf".

Anmerkung. Wegen *suō spuō*, für welche einige idg. Sprachen auf Grundformen mit *sṷ-* zu weisen scheinen, vgl. jetzt Brugmann, Grundr. 1², 259 Anm. 1; Wackernagel, Altind. Gramm. 1, 91.

3. Spirant, Verschlusslaut, Liquida. *spl-* und *stl-* sind zu *l-* vereinfacht worden in *lien* skr. *plīhán-* „Milz" gr. σπλήν, wovon das lat. *splēn* entlehnt ist, *lātus* „breit" altl. *stlātus* 455 Th., *locus* altl. *stlocus* (noch CIL. 5, 7381 aus dem 2. Jahrh.),[1]) *līs* neben *stlīs*, *sclīs*;[2]) *slis* CIL. 1, 198, 7. Nach Brugmann, Grundr. 1², 531 ist *scl-* im absoluten Anlaut verblieben (vgl. *-cl-* aus *-tl-* § 48), *sl- l-* unter gewissen satzphonetischen Bedingungen entstanden.

Über die Anlautsgruppen *s* (*z*) + Guttural + *l m n* (speziell im Germanischen, aber mit Beziehung auch auf das Lateinische) findet man weitgehende Vermutungen bei Johansson, P.-B. Br. 14, 288 ff. Hieher z. B. *claudō* ahd. *sliozan* (urspr. Anlaut *skl-*).

4. Anlautendes *mr-* ist in *fr-* übergegangen in *fremō* gr. βρέμω, *fracēs* „Ölhefe" neben *marcidus* und einigen anderen Fällen.[3]) *mr̥-* scheint zu *fr̥- for-* geworden zu sein in *formīca* gr. μύρμηξ, *fōrma* aus **morgʷhmā* gr. μορφή, *formīdō* gr. μορμώ.[4])

Inlaut.

64. Auch hier begnüge ich mich, auf jene Fälle aufmerksam zu machen, in welchen durch das Zusammentreffen von mehreren Konsonanten Veränderungen in dem ursprünglichen Konsonantenbestand hervorgerufen worden sind. Ein umfangreiches Verzeichnis aller inlautenden Konsonantenverbindungen, freilich vielfach ohne die nötige Kritik zusammengestellt, bietet L. Meyer, Vergl. Gramm. I² 377 f.

1. Verschlusslaut und Verschlusslaut. Der tönende V. geht vor tonlosem nach bereits grundsprachlichem Lautgesetz in den entsprechenden tonlosen über: *ag- āc-tum, cette* aus **ced(a)te* (vgl. § 74), *scrīb- scrīp-tum*; *veh-*, vor tönenden Konsonanten *veg-*, *vectum* (siehe oben § 61 Anm. 1); in der Schrift ist die Assimilation bei zusammengesetzten Wörtern öfter nicht ausgedrückt, obwohl sie in der Aussprache stattgefunden haben muss, so in vielen Kompositis mit *ob- sub-*, z. B. *obtinere, subtrahere, subter.*[5]) Ältere Schreibungen wie *apscede* B Plaut. Trin. 537, *apsterserunt* Poen. 970, *opsecro* ib. 967 u. ö., *opstiterit* B Capt. 901 weisen die ursprüngliche Tenuis auf.[6])

[1]) Wegen alat. *stlocus* ist Zusammenhang mit skr. *lōk-* ahd. *luogen* nicht möglich (Kluge, Festgruss an O. Böhtlingk, Stuttgart 1888, S. 60); das Wort gehört zu skr. *sthala-* „Fussboden, Stelle".

[2]) Die Belege für die verschiedenen Formen s. Hist. Gramm. 1, 256 f.

[3]) Osthoff, M. U. 5, 85 ff. (vgl. Hist. Gramm. 1, 306); Brugmann, Grundr. 1², 369. Die von Persson, Wurzelerweiterung 287 f. erhobenen Bedenken (vgl. auch Lit. Centralblatt 1898, Sp. 810) halte ich nicht für berücksichtigenswert.

[4]) Diese von Solmsen, K. Z. 34, 18 ff. entwickelte Ansicht kommt mir trotz Brugmann, Grundr. 1², 369 Anm. 3, der, wie Grammont, La dissimilation consonantique 177, an „die Annahme einer Dissimilation der beiden *m*" denkt, sehr wahrscheinlich vor. Allerdings hinsichtlich *fōrma* sind die von Osthoff, B. B. 24, 113 ff. vorgebrachten Einwände sehr zu beachten. Vgl. jetzt auch Prellwitz, B. B. 24, 217.

[5]) Brambach, Neug. 241 f., 333; Corssen 1, 119 f.; Ribbeck im Index zu Verg.

[6]) Hist. Gramm. 1, 267 u. 268.

Eine etwas ausführlichere Darlegung erfordern die Dentallaute.[1]) Dental + *t-* (ausser vor *r*, wo die Lautgruppe zu *-str-* wurde) = idg. *-tˢt-* = urit. *-ss-*, daraus lat. *-s-* nach langen Vokalen, Nasalen und Liquidae: *sessus* **sed-to-* **setˢto-*, *passus* **pat-to-* **patˢto-*, *morsus* **mr̥d-to-* **mr̥tˢto-*, *sponsus* **spond-to-* **spontˢto-*, *vīcēsimus* **vīk̑n̥t-timo-* **vīk̑n̥tˢtimo-*, *vīrōsus* **u̯īso-u̯n̥tˢto-*; *caesum fīsus suāsum ūsus* (*ussurae* Plaut. Trin. 181) *pūsus* aus **pūtˢto-*; *nassa* „Fischreuse, Netz" aus **natˢtā* got. *nati* „Netz". Hingegen ist der mitunter angenommene Übergang in *-st-* bei den in Frage stehenden dentalen Konsonantengruppen zwischen Vokalen lautgesetzlich nicht erfolgt und *-st-* entweder und zwar in den meisten Fällen urindogermanisch oder aus idg. *zdh-* hervorgegangen (vgl. § 59, 3). In einigen Fällen liegen Analogiebildungen vor; so in *ēst ēstis comēstus* (daneben regelrecht *comēsus*) für lautgesetzliches **ēs* **ēsis* aus **ēss* **ēssis* nach *est estis*, *fert fertis*, *comēstus* nach *gestus* u. a.,[2]) vgl. regelrechtes *haus-tum* osk. keenzs-tur „censor". Idg. *-tˢtr-* ist zu *-str-* geworden, vgl. *dēfēnstrīx* aus **dē-fentˢtrīx equestris* aus **equetˢtris*, *rāstrum* aus **rātˢtrom* u. a.[3]) Wenn im historischen Latein Dentale + *t* infolge von Zusammensetzung oder Vokalausfalles zusammentrafen, wurden sie zu *tt*, daher *attendō attingō attollō*, alat. *adgretus* Paul. Festi 57 Th. für **ad-gred(i)to-*, *exfuti* = *exfūsī* ib. 57 für **ex-fud(i)to-*, *matus* (*mattus*) für **mad(i)to-*, *cette* für **ced(a)te*.

-bc- = *-cc-*, *-bg-* = *-gg-*, *-bp-* = *-pp-* in Zusammensetzungen der Präpositionen *sub* und *ob*, worüber Brambach, Neug. 294 ff. und betreffs Plautus und Terentius J. Dorsch in „Prager phil. Stud. 1 (1887)". *-dc-* = *-cc-* in *iccircō*, *hocc* aus **hod-ce*, vgl. § 66; *-dqu-* = *-cqu-* in *quicquam*, *acquīrō*. *-dg-* = *-gg-* in *agger* f. **ad-ger*, vgl. altlat. *ar-ger*. *-dp-* = *-pp-* in *topper* „sofort, vielleicht" altlat. für **tod-per*, *quippe*[4]) *quippiam* für **quid-pe*, **quid-piam* *-tc-* = *-cc-* *siccus* **sit-co-* idg. **sit-qo-* zu *sitis*, *peccō* aus **pet-cō*, *floccus* **flot-co-* gr. φλαδεῖν;[5]) mit Vereinfachung des *-cc-* nach langem Vokal und *r*, vgl. *sēcēdō* aus **sēdcēdō*, *Marcus* aus **Martcos*.[6])

Anmerkung. Nur der vulgären Rede gehört die Assimilation von *-ct-* und *-pt-* zu *-tt-* an. Vgl. prän. *Vitoria* CIL. 1, 58. *blatta* aus **blactā* lett. *blakts* lit. *blākė* „Wanze" wird ein Wort der Volkssprache sein.[7]) *protervus*, zu *torvus* gehörig, ist von *propterous* verschieden.[8])

2. Verschlusslaut und Spirant, und zwar zunächst vor folgendem Verschlusslaute. *-psc-* = *-sc-* in jüngerem *Oscus* neben älterem *Opscus* Ennius ann. 327 Müll.; in *suscipiō* aus **subs-cipiō*; *-bsp-* (*-psp-*) = *-sp-* in *asportō* für **absportō aspellere*; *-bst-* (*-pst-*) = *-st-* in *astulit* Char. bei Keil,

[1]) De Saussure, Mém. d. l. S. d. l. 3, 293 f.; Fröhde, Bezz. B. 1, 177 f.; Brugmann, M. U. 3, 132 f.; Cocchia, Rivista di filol. a. XI (1882) f. 1. 2; Birt, De participiis quae dicuntur perfecti passivi, Marburgi 1883; Osthoff, Z. G. d. P. 550 f.; Brugmann, Grundr. 1², S. 666; Bartholomae, Bezz. B. 12, 80 ff.; Conway, Verners Law in Italy 39 ff.

[2]) Brugmann a. a. O. 666 Anm. 1.

[3]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 317; Brugmann, Grundr. 1², 667. Für nicht stichhaltig erachte ich die Ansicht Niedermann's S. 20, der nach älteren Gelehrten auch *-tˢtr-* zunächst zu *-ssr-* werden lässt. Vgl. übrigens auch Walde, K. Z. 34, 490¹.

[4]) Ursprünglich Fragewort in der Bedeutung „was denn", „warum denn"; s. Schmalz S. 467 d. 2. Aufl. und Wackernagel, Verm. Beitr. z. griech. Sprachkunde 23. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 310; Lindsay, Lat. Lang. 604.

[5]) W. Meyer, K. Z. 28, 172; Brugmann, Grundr. 1², 531.

[6]) Brugmann, Grundr. 1², 581 u. 811.

[7]) Kretschmer, Einl. 148.

[8]) Die Belege Hist. Gramm. 1, 319. Der zweite Bestandteil wird zu πτέρυξ gestellt von Brugmann, Grundriss 1², 596, Griech. Gramm.³ 116.

Gr. Lat. 1, 236, 7, gew. rekomponiert *abstulit*; *-bst-* (*-pst-*) = *-st-* in *ostendō* aus **obstendō* (*obstinet* Fest. 228 Th. vom unerweiterten Stamm *ten-*, *obstrudant* ib. 220 und überhaupt in der klassischen Latinität gewöhnlich die Lautfolge *obst-* in *obstō* u. s. w.); *-csc-* (*gsc-*) = *-sc-*, so *mīsceō* für **mī(g)c-sc-eō*, *aesculus* für **aeg-sclo-* gr. αἰγανέη „Jagdspeer aus Eichenholz",[1]) *discō* für **di-dc-sc-ō*, *di-tc-scō*, *sēscentae* Plaut. Trin. 791. *-cst-* = *-st-*, so *Sēstius illūstris* für **illūc-stris*.[2])

d t + s = *ss*, *s*, so *quassum*, *messuī* für **quatsum* **met-suī*, *iussī* für **iud-sī* **iut-sī*, *posse* für **pot'sse*, *assiduus* für **adsiduus* **at-siduus*. Die Vereinfachung zu *s* tritt nach langen Vokalen ein, so besonders in den Perf. auf *-sī* der Verba mit langem Stammvokal. Übrigens liegt hier teils schon italischer Wandel vor, teils spezifisch lateinischer (*posse*, *assiduus* und die anderen Zusammensetzungen mit *ad-*).

-bf- *-cf-* = *-ff-* in Zusammensetzungen der Präpositionen *sub* und *ob* wie *sufferō offerō*; *efferō*, aber rekomponiert *ecferrī exferrī* u. s. w.

-pf- = *-ff-* in *officīna* für **op-ficīna*, **op(i)-ficīna*.

Anmerkung. Vulgär ist die Assimilation von *-ps-* und *-cs-* zu *-ss-*, z. B. *issa*, *issulus* für „ipsa" „ipsulus", inschr. *bissit* für „vixit". Vgl. Hist. Gramm. 1, 320.

3. Spirant und Verschlusslaut. *-st-* = urspr. *-st-*, so *aes-timō*, *aus-ter*, *solli-stimus*, *ūs-tus*. *-st-* ist auf lautgesetzlichem Wege niemals zu *-ss-* geworden;[3]) daher ist die früher allgemein angenommene Erklärung der Participia (bez. Supina) *hausus* neben regelrechtem *haus-tus*, *cēnsus* neben osk. keenzs-tur durch die Mittelstufen **haussus* **cēnssus* nicht stichhaltig. Es bedarf auch nicht der Annahme eines Suffixes *-so-*, das Birt a. a. O. erweisen will,[4]) vielmehr reicht (vgl. Brugmann, M. U. 3, 134) zur Erklärung der Participia auf *-sus* neben solchen auf *-tus* (bez. Supina) die Analogie vollständig aus. Es gibt mehr als 50 lautgesetzlich gerechtfertigte Bildungen auf *-sus*, aus *-d* + *tus* oder *-t* + *tus* erwachsen, vgl. *pēnsus morsus salsus versus sēnsus quassus* aus **pend-tos* **pent'tos* **mord-tos* **mort'tos* u. s. w. Die übrigen Participia auf *-sus*, bez. Supina auf *-sum* sind analogische Neuschöpfungen, zunächst durch das Verhältnis von *-sī*: *-sus*, bez. *-sum* veranlasst, z. B. *parsum* zu *parsī* und dann noch weiter ausgebreitet, daher auch *lap-sum*. Vgl. auch *pressum* nach dem Perf. *pressī* von W. *pres-*.[5]) Die ursprüngliche Bildungsweise zeigen die altlat. Verba *mantāre mertāre pultāre* (die Stellen vom Verf. gesammelt in Wiener Stud. 10 301 f.), vgl. auch Brambach, Neug. 276; vgl. ausserdem das Part. *terta*

[1]) Schrader, K. Z. 30, 462.

[2]) Neben dieser lautgesetzlichen Ausstossung des *k* vor *s*, die ebenso wie die des *p* in derselben Stellung schon uritalisch ist, gibt es eine Reihe Analogiebildungen, wie *Sextius* nach *sex*, *textus* nach *texō*, *extrā* nach *ex*, *depstus* nach *depsō*. In anderen Fällen ist *-xt-* durch Synkope entstanden, so in *dexter* aus **dex(i)tero-*, *iūxtā* aus *iūg(i)stā* u. a. Vgl. Hist. Gramm. 1, 325 f.; Brugmann, Grundr. 1², 674.

[3]) ὑσσός zu *hasta* und *pessulum*, *pestulum* (Bücheler, Rh. M. 39, 423) sind kaum beweisend. Auch Pauli, Altit. Stud. 2, 140 f. bringt keinen stichhaltigen Beweis bei. — Mit Rücksicht darauf, dass *-st-* nicht zu *-ss-* geworden ist, ist auch Zubatýs Annahme, dass *-sth-* zu *-ss-* geworden sei in *oss ossis*, Suff. *-issimo-* neben skr. *-iṣtha-*, wogegen insbesondere *-s-tī* des Perfektums (vgl. oben § 57) spricht, abzulehnen. Vgl. Brugmann, Grundr. 1², 633 Anm.

[4]) Auf die Unwahrscheinlichkeit der B.'schen Ausführungen macht mit Recht aufmerksam W. Meyer im Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1884, S. 185 und ausführlicher Osthoff, Z. G. d. P. 550 f.

[5]) Hist. Gramm. 1, 310

= *tersa* Varro nach Non. 179, 4 Müll. und umgekehrt *rapsāre* und Part. *assus* neben *ārēre* alat. *āsa* (vgl. auch *assula* und *astula*). Vgl. auch Brugmann, Grundr. 2, S. 217 Anm. 2.[1]) *-zd-* = *-d-* mit Dehnung des vorhergehenden Vokales (vgl. oben § 59, 3): *audiō* aus **áv(i)zdiō*,[2]) *nīdus* für **nizdos* ahd. *nest*,[3]) *pēdo* für **pezdo* nsl. *pezděti*,[4]) *sīdo* für **si-zd-o*,[5]) *quīdam* für **quizdam*, *īdem* für **izdem*, *trēdecim* für **trezdecim*, *iūdex* für **iūzdex*; über *mālus* § 49.

4. Spirant und Spirant. *-sf-* = *-ff-* in *difficilis diffundō* aus **dis-facilis* **dis-fundō*.

Anmerkung. Nach dem oben § 59, 5 Anm. 1 Bemerkten ist die lautgesetzliche Behandlung von *dis* + *v* . . . der Uebergang in *dīv-*, also sind *dīvellō dīvergō* regelrecht, wodurch die früher hier und Hist. Gramm. 1, 281 gegebene Erklärung berichtigt wird. Dieselbe Lautgestalt *dī-* nahm *dis-* auch vor *b d g* (*disgressus* ist sehr jungen Datums) *l m n* (später auch *r*) an, denen nur *-sf-* = *-ff-*, z. B. *difficilis* und die Gruppen, in denen *s* lautgesetzlich erhalten blieb, gegenüberstehen, nämlich *-sc-*, *-sp-*, *-sq-*, *-ss-*, *-st-*, vereinzelt *-sh-* in *dishiāscō* (Cato), nach Erlöschen des Lautgesetzes des Rhotazismus gebildet, neben älterem *diribeō*, *disiciō* (*dissice* Verg. Aen. 1, 70 Ribb.)[6]) neben analogisch gebildetem *diiungō*. Neben den regelrechten Formen auch rekomponierte, z. B. *dismōta disiungere disdidī disrumpētur* Lucil. fr. XX, 5 Müll. Anderes bei Löwe, Prodr. 383. Ausserdem vgl. Priscian bei Keil, Gr. L. 3, 56 und Al. Neumann, De compos. a dis (di) incipientium apud priscos scriptores vi et usu, diss., Ienae 1885.

65. 1. Liquidae Nasales und *i̯ u̯*. *-mi̯-* = *-ni̯-*, so *veniō* für **gvemi̯ō* idg. **gu̯m̥i̯ō*,[7]) *quoniam* für **quomi̯am*. *-mr-* (urital.) = *-br-* in *hībernus tūber* (vgl. § 44); lat. = *-mbr-* in Cambrianus CIL. 10, 1403,[8]) vielleicht auch in *lumbrīcus* „Eingeweidewurm, Regenwurm“, wenn aus **lumrīcos*.[9])

Vollständige Assimilation hat in folgenden Fällen stattgefunden:

-ln- = *-ll-*, worüber ausführlich Fröhde, Bezz. B. 3, 297, z. B. *collis*

---

[1]) Die von der älteren Sprachwissenschaft vertretene Anschauung der Assibilierung des *-to-* bezw. *-tum* soll hier nur kurz erwähnt sein. Sie ist phonetisch gänzlich unbegründet.

[2]) J. Schmidt, K. Z. 26, 17; Schulze, ib. 29, 251. Vgl. auch Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 4, 165 und Havet, Mém. d. l. S. d. l. 4, 410.

[3]) Curtius, G.[5] 315; Fick 2, 134; vgl. § 15 a.

[4]) Fick, Bezz. B. 7, 270; J. Schmidt, K. Z. 27, 320.

[5]) Osthoff, V. i. d. Nc. 340; vgl. unten § 103.

[6]) Vgl. auch Engelbrecht, Sitzungsber. d. Wien. Ak. CX, 523 ff. Ferner *dissicis* Naevius 58 Ribb. II, *dissice* Caecil. 239 Ribb. II.

[7]) Osthoff, Z. G. d. P. 505 f.; Brugmann, Grundr. 1[2], 368. Dagegen Ascoli, Sprachw. Briefe 151 f. Wegen des von Kretschmer, Einl. 148[2] erhobenen Bedenkens vgl. Brugmann a. a. O., wo mit Recht darauf hingewiesen ist, dass *ex-imius praemium* u. s. w. jüngere Neubildungen sind. Vgl. übrigens auch S. 1092 (Zusatz zu 368) wegen Netušil's Herleitung von *quoniam* aus **quoni* + *iam*, wornach **quoni* = umbr. *pone* wäre. Aber es ist vollkommen sicher, dass *pone* von **pon-de* herkommt. Vgl. altlat. *quamde* umbr. pane osk. *pan* „quam“.

[8]) Corssen 1, 135; Schuchardt, Vok. 1, 150.

[9]) Nach der älteren Etymologie (vgl. Hist. Gramm. 1, 235; Brugmann, Ber. d. k. s. G. d. W. 1897, 24; Grundr. 1[2], 369 [u. ö., s. Index]) aus **domlīcos* epid. ἑλμιλέας. Vielleicht ist aber der Entwickelungsgang **lomblīcos* **lombrīcos* anzunehmen (Brugmann, ib. 370 Anm. 4), so dass dann ein Beleg für *-ml-* = lat. *-mbl-* gewonnen wäre. Die frühere Annahme, dass diese Lautverbindung zu *-mpl-* geworden sei wegen *exemplum, templum, simplum, simpludiarea* (Wiener Stud. 10, 302) hat Brugmann, Ber. d. k. s. G. d. W. 1897, 23 ff. stark erschüttert, wenn auch nicht geradezu als unhaltbar erwiesen, wie Pedersen, K. Z. 36, 109 zeigt. In *simplum* und *exemplum* ist *p* Wurzeldeterminativ, *templum* gehört mit *tempus* zusammen zu *temp-* (vgl. auch Kretschmer, Einl. 411). *simpludiarea* kann auch aus **simpli-ludiarea* gedeutet werden. Vgl. auch Niedermann 10 ff. Hier mag auch auf die vereinzelte Schreibung *-mpn-* für *-mn-* hingewiesen werden, z. B. *condempnave*[*rit*] Fest. 514 Th., *sompnus* (L. Meyer, Vergl. Gramm. 1[2], 501.

lit. *kálnas* „Berg", *pellis* aus **pel-ni-s*,[1]) *pullus* (schwarz) kypr. *πιλνός*, die meisten Präsentia auf *-llō-*, vgl. § 105. Dagegen *ulna* aus **ul(e)na* gr. *ὠλένη* ahd. *elina*, *alnus* für **alzno-*, vgl. § 65, 2 f. Vgl. Hist. Gramm. 1, 311 f.

-lu̯- = *-ll-*, vgl. *pallidus* lit. *pal̃vas* „blassgelb", dagegen *-lu-* häufig = *-lv-*, vgl. *mīluus peluis* mit jüngeren *mīlvus pelvis* und *solvō volvō* (vgl. § 14 B, 6).[2]) — *-mn-* = *-nn-* in *tanne* = *tam-ne* Afran. bei Paul. Festi 542 Th. *sollemnis* und *soll-ennis* sind zwei ursprünglich verschiedene Wörter, wenn nicht einfach volkstümliche Anlehnung des ersteren an die Komposita mit *annus* (*biennis* u. s. w.) vorliegt.[3]) *-nl-* = *-ll-* bei den Deminutiven, z. B. *ūllus* Grdf. *ūn(o)lo-*, wenn es nicht, wie von Rozwadowski, IF. 3, 265 unter Zustimmung von Osthoff ib. 6, 35 will, erst aus *nullus* abstrahiert ist; *homullus *homon-lo-*. *-nm-* = *-mm-*, *gemma* (Spross Knospe) aus **gen-mā*.[4]) *-rl-* = *-ll-* sehr häufig bei der Ableitungssilbe *-lo-*, z. B. *agellus stella* aus **agr(o)lo- *agr̥lo-*, **ster-lā*, *paullus* aus **paur-lo-* gr. *παῦρος*, *pūllus* (rein) aus **pūr-lo-* (nicht zu verwechseln mit *pullus* aus **pl̥nó-* vgl. gr. *πελλός* und *pullus* (jung), zur selben Sippe, wie gr. *πῶλος*); *Atella* osk. *Aderl.* (Abkürzung) Zvet. Syll. inscr. Osc. 177 a.

In den Zusammensetzungen mit *com-* und *in-* werden die Lautgruppen *ml nl mr nr mn nm* zu *ll rr nn mm* assimiliert.

Vulgär *-mn-* = *-nn-*, z. B. inschr. *sonno* „somno" *danna* Bücheler, Anthol. No. 1339 und *-rn-* = *-nn-* z. B. *Perpenna* für *Perperna* (Hist. Gramm. 1, 321).

2. Verschlusslaute, Spiranten und *i̯ u̯* Liquidae und Nasales. a. Ausstossung des *s*, bez. *z* und der Konsonantenverbindungen Liquida Nasal oder Verschlusslaut + *s* vor folgendem *l m n* mit Dehnung des vorausgehenden betonten kurzen Vokals.

-zl- -zm- -zn-: *bēlua* aus **bēz-lua* vgl. *bēstia*[5]) (*bistia* Miodoński, De usu voc. „bestia" Cracoviae 1886), *vēlum* „Hülle" aus **vez-lo-*, *querēla* für **quere-zlā*,[6]) auch mit Konsonantendehnung *querella*, aber *Foslius* CIL. 1 S. 514 a. u. 436 = *Fos(t)lius* vgl. *Faustulus*;[7]) ebenso *-nsl-* in *ālum *an-zlo-*, *pīlum *pinz-lo-*, *tōl-es* „Kropf" neben *tōns-illae* Brugmann, Grundr. 2 S. 275; *-ntsl-* in *scāla *scand-slā *scant-slā*; *-mzl-* (zunächst zu *-nzl-*) in *prēlum*

---

[1]) O. Schrader, K. Z. 30, 480; Kluge, Et. W. s. v. „Fell".

[2]) Dieser Sachverhalt dünkt mich trotz Brugmann, Grundr. 1², 325 doch am wahrscheinlichsten. Betreffs der Litteratur vgl. ausser v. Planta, Gramm. 1, 186 ff. Havet, Mém. d. l. S. d. l. 6, 120 f.; Solmsen, Stud. 135; Niedermann 70, welch letztere beiden Forscher auch die im Texte ausgesprochene Ansicht haben. *sollus* ist gewiss richtiger als von v. Planta a. a. O., von Brugmann, Grundr. 1², 376 aus **sol-no-* gedeutet. Vgl. desselben Gelehrten ausführliche Erörterungen über *salvos solidus sollus sōlus* in der Schrift Die Ausdrücke f. d. Begriff d. Totalität S. 45 ff.

[3]) Vgl. Brugmann in der Fussnote 6 Ende angeführten Schrift S. 46 f., wo *-emnis* aus **-amnis* nach Bréal, Mém. d. l. S. d. l. 4, 391 und Pascal, Saggi linguist. (Torino 1893) S. 26 mit osk. amnúd „circuitu" verbunden wird. Vgl. auch Niedermann 53 f.

[4]) J. Schmidt, Sonantentheorie 154 erklärt das Wort aus **gemb-mā* und stellt es zu lit. *žémbėti* „keimen", ahd. *champ* „racemus".

[5]) W. Meyer, K. Z. 29, 173. Ueber die Naturlänge Hist. gramm. 1, 353.

[6]) Osthoff, P.-B. Br. 3, 346; Fröhde, Bezz. B. 3, 291, gegen J. Schmidt, Vok. 2, 360 A.

[7]) Deecke u. Pauli, Etr. Forsch. und Stud. 1, 85; 2, 12.

**prem-zlo-*;[1]) *-rgzl-* in *mantēle* aus **man-tergzle*; *-zn-* in *pēnis* **pezni-* skr. *pása-*, *vēnum* **vezno-* skr. *vasná-* Kaufpreis, *cānus* **caz-no-* päl. *casnar cascus*, *ahēneus* **ahez-no-* volsk. *ahesnes*, *egēnus* **egez-no- egestās*,[2]) *pōne* **pozne*, *degūnō* **-guz-nō gus-tus*, *-zm* in *dusmo* Paul. Fest. 47 Th. *dūmus dummētum* Verg. Ge. 1, 15 Ribb., *prīmus* päl. *prismu* (Corfinium), *pōmērium* aus **posmoiriom*. *dīmōveō* (*dismōta* Sc. d. Bacch. rekomponiert), *dimminuam* Plaut. Men. 302 Vahlen; vgl. dazu *sátīn pótīn rógăn vídĕn tácĕn ábīn vīn* (Plautus).[3]) Aber auch *vīsne*. Guttural + *sl-* = *-l-*; hieher gehört eine Reihe von Bildungen mit der Suffixform *-slā -slo-*,[4]) *āla* aus **āgzlā* **ācslā*, vgl. *āxilla*, alts. *ahsla* ahd. *ahsala*, *vēlum* „Segel Floss"[5]) aus **u̯eĝh-zlo-* **vegzlo-* (*vexillum*), *mūlus* aus **muĝhzlo-* (Bartholomae, Woch. 1898, 1060, Brugmann, Griech. Gramm.[3] 97), *pāla* „Spaten" aus **pag-zlā*; vgl. ferner die Komposita mit *ex* + *l*. ., z. B. *ēligō* aus **ex-ligō* **egzligō*. Guttural + *sm* = *-m-*: *lāma* „Pfütze" f. **lac-smā* **lagzmā* vgl. *lac-us*, *sub-tēmen* von *texō* (*subtegmine* Verg. Aen. 3, 483 Ribb. missverstandene Neubildung). Guttural + *sn* = *-n-*: *lūna* avest. *raoxšna*, Grdf. **louc-snā*, woraus zunächst *losna* CIL. 1, 55, an dessen lateinischem Ursprunge nicht zu zweifeln ist,[6]) dann *lūna*; *arānea* aus **aracsneā*;[7]) *sent* für **sexnī*, **segznī*, darnach *dēnī*;[8]) die Komposita mit *ex* + *n* . . . z. B. *ēnōrmis* **ex-nōrmis* **egznōrmis*. *-nsm* = *-m-* in *tēmō* aus **tens-mō* preuss. *teansis* „Deichsel".[9]) *-tsm-* = *-m-*: *rēmus* nach Ausweis von *triresmom* CIL. 1 195 für **tri-ret-smo-*, vgl. gr. *ἐρετμός* (vgl. übrigens auch oben S. 56 Fussn. 3).

Anmerkung. Hier mögen auch die Komposita mit *trans*, wie *trāloquor*, *trānō*, *trādūcō* erwähnt werden, Häufig rekomponierte Formen, wie *trānslātus* u. s. w. (Hist. Gramm. 1, 333).

b. Übergang in eine andere Lautgruppe (s. oben). *-sr-* ist durch die Mittelstufen *-þr-* *-fr-* in *-br-* übergegangen,[10]) wie im Anlaute *sr-* = *fr-* (vgl. § 63, 2): *cerebrum* **ceras-ro-* skr. *śiras* mit *-ir-* = *-r̥-*, *crābrō* für **crāsrō* (Bezz. B. 6, 237), *fūnebris*, *fenebris*, *muliebris*, *celebris*, *februom* **fes-ruo-*, *sobrīnus* **sosrīno-*, *membrum* Grdf. **mems-ro-* air. *mīr* „Stück Fleisch", got. *mimz* „Fleisch".[11]) Über *tenebrae* vgl. § 44. Andere (unrichtige) Vorstellungen über diesen Lautwandel Ebel, K. Z. 14, 77, Kuhn, ib. 215 f., J. Schmidt, ib. 15, 158 f., Schleicher, Komp. 432. In historischer Latinität dagegen ist *-sr-* zu *-rr-* geworden, wie *serrācum* „Staatswagen" aus **sesrācum*, Lehnwort aus dem Keltischen, vgl. ir. *sessrech*, *sessrach*, zeigt.[12])

Über idg. *-tl-* = it. *-kl-* vgl. § 48.

-dr- ist nach Thurneysen, K. Z. 32, 562 ff. (zustimmend Brugmann,

---

1) Doch ist auch Herleitung aus **pres-lo-m*, vgl. *pres-sī*, möglich (Niedermann 52[1]).

2) Havet, Mém. d. l. S. d. l. 4, 86 f.

3) J. Schmidt, K. Z. 27, 328.

4) Osthoff, Forsch. 1, 190 f., P. Br. B. 3, 335 ff.; Hist. gramm. 1, 506.

5) Pfannenschmidt, Arch. f. lat. Lex. 4, 419.

6) Jordan, Krit. Beitr. 34 f.; Corssen, It. Spr. 334; Deecke-Müller, Etrusk.[2] I, 57 Anm. 144.

7) de Saussure, Mém. d. l. S. d. l. 7, 90; Walde, K. Z. 34, 478; Brugmann, Grundr. 1[2], 651 (wegen gr. *ἀράχνη* aus **ἀράκ-σνᾱ*).

8) Baunack, K. Z. 25, 258.

9) Berneker, Die preussische Sprache 326; Osthoff, IF 8, 39 f. Vgl. übrigens auch Zupitza, Die german. Gutturale 188.

10) Brugmann in C. St. 9, 393 A., Techmer's Zeitschr. 1, 234 A. 2 gegen J. Schmidt, K. Z. 25, 42; Curtius, G.[5] 545.

11) Bezzenberger in BB. 1, 340; Brugmann, Grundr. 1[2], 763. Unrichtig Mikkola, BB. 22, 243.

12) Schrader, Hist.-Ling. Forsch. 1, 20.

Grundr. 1², 678) zu *-tr-* geworden in *taeter* neben *taedet, atrōx* neben *odium* u. s. w. Vgl. besonders *citrus* vom gr. *κέδρος* und prän. *Alixentrom.*

c. Assimilation eines Verschlusslautes an nachfolgendes *i̯*, *u̯*: *-di̯-* durch *i̯i̯* = *-i-* in *baiulus* „Lastträger" von **bai̯ō*, **badi̯ō*, vgl. gr. *βαστάζω*, *caia* aus **caidi̯ā* zu *caedere; peior* wahrscheinlich aus **pedi̯ōs*, vgl. *pessimus* aus **ped-tumos *pet-tumos.*[1])

-pu̯- = *-pp-* in *aperiō* aus **apperiō *ap-u̯eriō, lippus* aus **lipu̯os* lit. *lipùs* „klebrig."[2])

-tu̯ = *-tt-* in *vitta,*[3]) *quattor* neben *quattuor;*[4]) dagegen vulgär **pīpīta* oder **pippīta* neben schriftlat. *pītuīta* „zähe Feuchtigkeit" wegen it. *pipita.*

d. Assimilation des Verschlusslautes an folgende Liquida oder Nasalis. *-dl-* = *-ll-*: *sella *sed-lā, grallae *grad-lae* von *grad-ior, lapillus *lapid-lo-, pelluvium *ped-luvio-; caelum* „Meissel" aus **caed-lo-* mit einfachem *l* wegen *ae*. *-dm-* = *-mm-* in *mamma* aus **mad-mā;* mit *-m-* nach langem Vokal, vgl. *caementum* aus **caedmentum *caemmentum, rūmentum* aus **rūpmentum *rūmmentum.*

-dn- = *-nn-* in *mercennārius* aus **mercēdnārio-*. Sehr schwankend in der Zusammensetzung von *ad* + *n* . . (bald *adn-* bald *ann-*). *-tn-* = *-nn-* in *annus* aus **atnos* got. *aþn, penna aus *pet-nā.*[5])

-gn- = *-ŋn-* *-n-* in *-aprūnus* neben *aprūgnus, frūniscor* aus **frugniscor;*[6]) *fīnis* lett. *beiga* „Ende" lit. *pa-baigà* „Ende" (Osthoff IF 5, 296); so auch *īgnoscō* aus **iŋgnōscō, āgnōscō* aus **aggnōscō *aŋnōscō* (vgl. Brugmann, Grundr. 1², S. 680). *-cn-* = *-ŋn-* (geschrieben *-gn-*) in *dīgnus *dec-no-* zu *decus, tīgnum *tecnom* gr. *τεκ-*, *īlignus *īlec-no- īlex*, alat. *agna* „Halm" *acus* got. *ahana* „Spreu"; *-cm-* = *-gm-* (vielleicht soviel wie *-ŋm-*, aber nicht sicher) in *segmentum sec-, magmentum* „Opferzusatz" zu *mactāre*. *-gm-* scheint über *-ŋm-* zu *-m-* mit Dehnung des vorhergehenden kurzen Vokals geworden zu sein; vgl. *exāmen* (dagegen *āgmen* aus **agimen*), *iūmentum* aus **ieug-mento-m, sūmen* aus **seug-men,*[7]) vielleicht auch *flāmen* ai. *brahmán-*[8]) *-bn- -pn-* = *-mn-*, *Samnium* aus urit. **Safniom* neben *Sabīnī* (*b* = *bh* wegen osk. Safinim „Samnium" oder „Samnitium"), *scamnum *scapno-, somnus *svepno-, damnum *dapno-*[9]) gr. *δαπάνη*, *omnis* aus **opnis*

---

[1]) Wegen dieses zuerst von Thurneysen, K. Z. 32, 566 angenommenen Lautwandels (zustimmend Osthoff, BB. 19, 322; Brugmann, Grundr. 1², 672) vgl. Hist. Gramm. 1, 638 (Nachtrag zu S. 305).

[2]) Hist. Gramm. 1, 321.

[3]) Johansson, K. Z. 30, 409 Anm. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 321.

[4]) Brugmann, Grundr. 1², 322, meint, dass *quattuor* sein *-tt-* von der Allegroform *quattor* bezogen habe.

[5]) So scheint mir jetzt richtiger zu sein als die Herleitung aus **atsnos *petsnā* (Hist. Gramm. 1, 315), der Solmsen Stud. 165 f. beistimmt. Vgl. Brugmann, Grundr. 1², 676; Niedermann 53.

[6]) Dagegen besonders Cocchia, Rassegna critica 45 ff.

[7]) Diese schon Hist. Gramm. 1, 314 angedeutete, inzwischen von Kretschmer, Einl. 128 ausführlicher begründete Erklärung scheint mir trotz Brugmann, Grundr. 1², 681 Anm., der Wahrheit am nächsten zu kommen.

[8]) Vgl. Kretschmer, Einl. 127 f., wo neuerdings über diese mehrfach angefochtene Gleichung gehandelt ist. Für die zuerst von Bugge, B.B. 3, 98³, vorgebrachte Verbindung von *flāmen* mit got. *blōtan* ʻσέβεσθαιʼ, der ich früher als der wahrscheinlicheren den Vorzug gegeben hatte, tritt neuerdings ein Osthoff in B. B. 24, 141 ff.

[9]) Die alte Etymologie Ritschl's (Opusc. 2, 709), dass es Part. präs. pass. von „dare" sei, hat J. Schmidt, Sonantentheorie 132 wie-

zu *op-s* oder aus **omp-ni-s* gr. *ὄμπνη* „Reichtum, Feldfrüchte".[1]) Vulgär *amnuere* inschr. *amnegāre* für *abnuere abnegāre* (Löwe, Prodr. 421).

e. Lautmechanische Umstellung von Verschlusslaut und Nasal hat schon in der idg. Grundsprache unzweifelhaft stattgefunden bei *fundus*, skr. *budhná-* gr. *πυθμήν*, *unda* skr. St. *udán-* schwach *udn-*, *pangō* neben gr. *πήγνυμι*.[2]) Alle für das Lateinische speziell angenommenen Fälle derselben lautmechanischen Umstellung sind unsicher. Vgl. Hist. Gramm. 1, 327 f.

3. Liquidae und Nasales und Verschlusslaut oder Spirant. a. Sind *r l* nur von einem Verschlusslaute oder dem dentalen Spiranten gefolgt, so tritt regelmässig Assimilation des letzteren an die ersteren ein. *-ld-* = *-ll-*, so *mollis *moldu̯is* skr. *mṛdú*,[3]) *sallō *saldō* got. *saltan* „salzen", *percellō *-celdō* vgl. *clād-ēs*. Sekundäres *-ld-* verbleibt, daher *valde caldus* (§ 74). *-ls-* (über *-lz-*) = *-ll-*, *collum *colsum* got. *halsa; velle *vel-se, facillimus *facil-simo- *facl̥-simo-* (vgl. § 92). idg. *-rs-* ist über *-rz-* zu lat. *-rr-* geworden,[4]) vgl. *error* got. *airzeis* „irre", *cerritus* „irre" **cers-ito-*, *currere *cursere* asächs. *hross*, *farreus* umbr. *farsio* „farrea", *ferre *fer-se*, *verrēs* skr. *vṛ́ṣa-* „Mann, Gatte, Stier"; ebenso im etruskischen Lehnwort *Burredius* = etr. *φurseϑni*.[5]) Mit Rücksicht auf das isolierte *suāsum* aus **suartsto- *suarsso-* müssen die Formen *advosem* Paul. Fest. *deōsum* Varro, *prōs(s)um rūs(s)um* u. a. als die lautgesetzlichen und *advorsus, deorsum, prorsum rursum* als allerdings schon sehr alte Neubildungen nach *vertō* u. s. w. betrachtet werden, ebenso natürlich auch *vorsus*.[6])

b. Für die Nasale gilt im allgemeinen der Grundsatz, dass sie in die homorganen umgewandelt werden. Für den gutturalen wurde *n* geschrieben, jedoch von den Grammatikern auch *g*, z. B. *agceps aggulus*.[7]) idg. *-md-* = lat. *-nd-* in *frendō *fremdō* neben *fremere* gr. *βρέμω*, *tondēre* f. **tomdēre* gr. *τέμνω;* so auch speziell lat. in Zusammensetzungen, wie altl. *quan-de, eōrun-dem ian-dūdum* u. a. bei Schweizer-Sidler, Gramm.² § 74, 8. Über idg. *-mt-* = lat. *-nt-* vgl. § 44. Derselbe Lautübergang auch speziell lateinisch in *con-trā* neben *com-*, *quantus tantus* neben *quam tam*. Über idg. *-mi̯-* vgl. § 65, 1. In der Litteratursprache sind diese eben vorgeführten Lautübergänge überall durchgeführt, daher *m* vor *m b p*, *n* vor *n d t i̯-*. Auf die ursprünglich bilabiale Natur des *f* und *v* mögen vereinzelte in der Zeit der Republik vorkommende Schreibweisen, wie *comfluont comvalem* CIL. 1, 199, 8 und 13 hinweisen. Das ältere Latein schwankt, daher z. B. *comductum* CIL. 1, 200, 25, *damdum damdam* ib. 1, 206, 17, 49, *quamtus* ib. 206, 39 und 43 und noch mehrere Fälle gegenüber dreimaliger Schrei-

---

der aufgenommen, weil das Wort einen willkommenen Beleg für seine Theorie bildet, dass im Lat. *-mn-* nach langem Vokal zu *-m-* geworden sei, während es nach kurzem erhalten blieb. Sie scheint mir durch die beigebrachten Belege, die auch anders erklärt werden können, nicht gesichert.

[1]) Brugmann, Grundr. 1², 675; Pauli, Altit. Stud. 4, 53. Havet's „Satzdubletten" *omnēs* und *hominēs* Mém. d. l. S. d. l. 5, 345 f. sind gänzlich verfehlt.

[2]) Thurneysen, K. Z. 26, 301 f.; J. Schmidt, K. Z. 25, 22; Brugmann, Grundr. 1², 347 f.

[3]) Fick 1, 175; vgl. auch § 43. Ueber *ll* Fröhde, Bezz. B. 3, 286 f.

[4]) Ascoli, Lettera glott. 62 N. 2.

[5]) Pauli, Altit. Stud. 3, 25.

[6]) Brugmann, Grundr. 1², 466. Bezüglich der Belege für die Formen vgl. Hist. Gramm. 1, 318; Solmsen, Stud. 58 ff.

[7]) Priscian bei Keil, Gr. L. 2, 30, 12.

bung mit *n*, *conpremunda* A Plaut. Pseud. 409, auch fälschlich *umquam numquam* für *unquam nunquam* u. a. SEELMANN, Auspr. 269 schliesst daraus, dass in der allgemeinen Volkssprache ein Mittellaut zwischen *n* und *m* gehört wurde, was jedoch keineswegs als sicher gelten kann.[1]) *-ms-* = *-ns-*, vgl. *quansei* CIL. 1, 200, 27, *altrīnsecus* neben *altrim secus* Plaut. Pseud. 357. Über anderes früher hier Aufgeführte vgl. Hist. Gramm. 1, 310.

Nach Erlöschen der beiden Lautgesetze, nach welchen idg. *-mt- -ms-* zu lat. *-nt- -ns-* wurden, trat an ihre Stelle die Einschiebung des Hilfskonsonanten *-p-*, daher *sūmpsī*, *contempsī*; *em-p-tus*[2]) *sum-p-tus* (daneben *sumtum* libri Lucil. XXVI Fragm. 60 MÜLL.). In *temptāre* ist *temp-* stammhaft, vgl. lit. *tempiù* „spanne"; *tentāre* eigentlich Intensivum von *tendere.*[3])

Vereinzelt findet sich *-nd-* zu *-nn-* assimiliert in *grunniō* altlat. *grundiō*, *dispennite* Plaut. Mil. 1404 RIBB., *distennite, tennitur* Terent. Phormio 330, 331 UMPFENBACH und einigen anderen Beispielen,[4]) z. B. *Verecunnus* CIL. 4, 1768. Diese überhaupt mehr volkstümliche Assimilation ist durch den Einfluss des Oskisch-Umbrischen zu erklären.[5]) Vulgär ist auch die Assimilation von *-mb-* zu *-mm-* in inschr. *commuratur* für *combūrātur* (Hist. Gramm. 1, 320 f.).

c. Sind Nasal oder Liquida von zwei Verschlusslauten bez. Verschlusslaut und Spirant gefolgt, so wird der erste der beiden Verschlusslaute, bez. der Spirant ausgedrängt: *-lcs-* = *-ls-*, *mulsī* aus **mulc-sī*. *-lct-* = *-lt-*. *ultus* **ulc-tus* *ulciscī*;[6]) durch analogische Neubildung *mulctus*. *-lgs-* (bez. *-lcs-*) = *-ls-*, *alsī fulsī* von *algēre fulgēre*. *-mbc-* = *-nc-*, *ancaesa* „vasa caelata", *anculus* (vgl. § 73, 1b). *-mbp-* = *-mp-* in *amplector, amputō.*[7]) idg. *-ŋqᵘt-* = urit. *-nt-*, vgl. *quīntus*; idg. *-ñkt-* = urit. *-nct-*, vgl. *sānctus, nānctus*. Durch lateinische Neubildung einerseits *Quīnctus, Quīnctiliānus, ūnctus* (*unguō*); andererseits die vulgären Formen *santus nantus* u. s. w. *cūnctus* aus **co-enquitos* **cōnqu(i)tos*, vgl. *prop-inquo-s* u. s. w. und *cūnctārī* aus **conc(i)tārī* ai. *śáŋkate* „schwankt, zweifelt".[8]) Über handschr. *cunta* für *cuncta* u. a. LACHMANN zu Lucret. 4, 727; vgl. auch Arch. f. lat. Lex. 3, 21; 548 und Mém. d. l. S. d. l. 6, 261. *-rds-* = *-rs-*, *arsī* aus **ard-sī*. *-rct-*

---

[1]) Hist. Gramm. 1, 309. Das von G. MEYER, Gr. Gr.[3] 359, angeführte Zeugnis des Marius Victorinus, Gr. L. 6, 16, 4 ff., bezieht sich nur auf das Griechische. Dass diese Schreibgepflogenheit auch nicht mit einer Theorie Cäsars zusammenhänge, wie LINDSAY, Lat. Lang. 66, will, hat NORDEN, Die antike Kunstprosa 187 durch Verweisung auf BRUNS, Fontes[6] 87, 13; 100, 6 bemerkt.

[2]) BRUGMANN, Ber. d. K. s. g. d. W. 1897, 25 f.

[3]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 328 f. und ausser der dort angeführten Litteratur noch BRUGMANN 1[2], 366; NIEDERMANN 19.

[4]) CORSSEN 1, 210; Hist. Gramm. 1, 318.

[5]) G. MEYER, Z. f. d. öst. Gymn. 1885, 283; IMMISCH, Leipz. Stud. 8, 311; MEYER-LÜBKE, Rom. Gramm. 1, 419.

[6]) Als Vorstufe ist wohl **ulttus* anzusetzen. Ebenso ist in mehreren anderen der sub c) aufgeführten Fälle der gleiche Vorgang anzunehmen. Vgl. Hist. Gramm. 1, 322.

[7]) Regelrecht ist *amp-terminī* aus **amb(i)-terminī* Paul. Festi 13; aber *redamptruāre* Fest. 370 neben älterem *antruāre* „tanzend hüpfen" (wahrscheinlich aus *andruāre* Paul. Festi 7 Th., vgl. LINDSAY, Lat. Lang 289) ist das Gegenstück zu *tentare*. *am-* in *amterminī amsegetēs* beruht auf Abstraktion aus *amplector* u. s. w.

[8]) BRUGMANN, Die Ausdrücke f. d. Begr. d. Totalität 20 f. Die nach BUCK, Der Vok. d. osk. Sprache 172 f. (vgl. Hist. Gramm. 1, 322 f.) gegebene Darstellung der verschiedenen Behandlung der indg. Lautgruppen *-ŋqᵘt-* und *-ñkt-* findet den Beifall BRUGMANN's, Grundr. 1[2], 667 Anm. 1, nicht. Wenn aber sowohl *quīntus* als *santus* lautgesetzlich waren, woher sollten sie ihr *c* zu *quīnctus sānctus* bezogen haben?

= *-rt-, tortus* aus **torc-to-* **torq^u^to-, tertus* aus **terc-to-* **terg-to-* Varro Sat. 137, 1 RIESE, *refertus sartus* St. *farc- sarc-*.[1]) Neugebildet *sarctus*.[2]) *-rcs-* = *-rs-, ursus* skr. *ṛ́kṣa-* gr. ἄρκτος (*s* = idg. *þ*); *torsī* f. **torc-sī* **torq^u^-sī*. *-rgs-* (bez. *-rcs-*) = *-rs-, sparsī* St. *sparg-*. *-rzd-* = *-rd-, hordeum* **horzdeo-* ahd. *gersta, turdus* **turzdo-* ags. *þrostle*.[3]) *-rdc-* = *-rc-, corculum* aus **cord(i)-clo-*.

d. Nur in den Lautgruppen *-nst- -rsc-* und *-rst-* sind *n* und *r* geschwunden, daher *bimēstris* f. **bimēnstri-, pīstum* f. **pīnstum*; *Tuscus* umbr. Turscum; *fastīgium* **farstīgium* skr. *bhṛṣṭí-* „Spitze, Zacke", in *festus manifestus* **-fersto-* skr. *dhṛṣṭá-* „keck, frech";[4]) *testis* aus **terstis* und dieses aus urspr. *tris* + *to-* „wer zu den zwei Parteien hinzukam und so Augen- und Ohrenzeuge dessen wurde, was zwischen beiden Parteien vorging", SKUTSCH, BB. 23, 100 ff.; *testāmentum* **terstāmentum* osk. trístaamentud; *postis* aus **por-sti-s* (OSTHOFF, IF. 8, 1 ff.). Dieselbe Behandlung zeigt *-rsp-* in *Maspiter* neben *Marspiter* (von Varro und Gellius angeführt). Vgl. noch *poscere* **porcscere* skr. *pṛcchā́mi* ahd. *forscōn*.

e. Unverändert geblieben sind die Lautgruppen *-ncs-, -ngs-, -lps-, -rps-*, wobei *cs gs* = *x* und *ps* eben als ein Laut zu betrachten sind, daher z. B. *planxī sculpsī serpsī* u. s. w.

f. Ein Verschlusslaut oder Spirant zwischen Liquida und Nasalis wird ausgedrängt: *-lzn-* = *-ln-*: *alnus* Grdf. **alzno-*, lit. *elksnis*. *-rcm-* = *-rm-, fulmentum* f. **fulc-mento-*. *-rpm-* = *-rm-, sarmentum* f. **sarp-mento-*, aber durch Neubildung *sarpta* (vinea) „putata id est pura facta" Paul. Festi 473 Th. *-rcn-* = *-rn-, urna* aus **urc-na*, vgl. *urceus, quernus* aus **querc-no-*. *-rzn-* = *-rn-, cernuus* **cerz-nuo-* skr. *śirṣá-* gr. κόρση, *perna* **perzna* skr. *pā́rṣṇi-* got. *fairzna*.[5])

g. Zwischen Nasalis sonans und Liquida werden tonlose Verschlusslaute in tönende gewandelt, daher *angulus* aus **anklo-* vgl. *ancus, ungulus* „Ring" von *uncus, singulī* aus **sm̥k̑lo-* **senklo-*, so auch zwischen doppelter Nasalis sonans *septingentī nōngentī* aus **septm̥-k̑m̥to-* **neu̯n̥-k̑m̥to-*.

Auslaut.

66. 1. Doppelkonsonanz ist im alten Latein noch nachweisbar in den Formen *mīless, ess* aus **essi, hocc* aus **hod-ce*, auch bei Vergil, Aen. 2, 664; in der klassischen Latinität sind die antekonsonantischen und im absoluten Auslaut berechtigten Formen *mīles es hōc* die einzig üblichen. So sind auch *ās, os, fel mel fār* (aus **fars*) zu erklären (vgl. die Genitive)[6]) *ter* aus **ters* neben *terr-uncius* (vgl. § 91 D). Über *ager* vgl. § 43. *fers* ist nach den übrigen Formen der 2. sing., *uls* nach *cis* neugebildet (BRUGMANN, B. d. k. sächs. G. d. W. 1883, 191).

[1]) Ueber alat. *forctus* aus **forg(i)tos* (W. *bhergh-*), vgl. *mixtus doctus* aus **mix(i)tos* **doc(i)tos*, neben klass. *fortis* vgl. BRUGMANN, B. d. K. d. G. d. W. 1897, 21 f.

[2]) NEUE-WAGENER 3³, 545.

[3]) BEZZENBERGER, B. 4, 346 A. 2; KLUGE, P.-B. Br. 8, 523¹.

[4]) FRÖHDE, K. Z. 18, 314.

[5]) So ist BUCK's Darstellung (Der Vok. d. osk. Spr. 68 f., vgl. Hist. Gramm. 1, 324 f.) wieder durch die frühere ersetzt, da *cēna* nicht aus **k̑erznā*, sondern mit BRUGMANN, Grundr. 1², 442, aus **certsnā*, vgl. ai. *kart-* „zerschneiden, abschneiden" herzuleiten ist. Idg. urit. *-rzn-* ist anders behandelt als *-rs(s)n-*, wo *s* länger stimmlos blieb (BRUGMANN ib. 765). *silicernium* ist etymologisch unklar. Vgl. noch v. PLANTA, Gramm. 1, 497⁴; NIEDERMANN 97 f.

[6]) SKUTSCH, Forsch. z. lat. Gramm. 1, 60 f.; Hist. Gramm. 1, 346 f.; BRUGMANN, Grundr. 1², 812.

2. Auslautende Konsonantengruppen werden vereinfacht, daher *lac* aus **lact*; *lact* F Varro d. l. l. 5, 104 ist entweder die antesonantische Form oder Neubildung nach den Casus obliqui.[1]) Vgl. Char. bei KEIL, Gr. L. 1, 102, 4 und Probi cath. ib. 4, 7, 4 f.; RITSCHL, Op. 2, 574 f. *lacte* allgemein vulgärlateinisch nach GRÖBER, Archiv f. lat. Lex. 3, 274. *cor* aus **cord*. Aber altlat. *topper antioper*[2]) *semper* dürften das enkl. *περ* von griech. hom. *μίνυνϑά περ* enthalten, nicht *-pert*, vgl. osk. *petiropert* „quater".[3]) *fert* nach *volt est* u. s. w.

3. Wie im Inlaut werden die folgenden aus Explosiva + *s* bestehenden Konsonantengruppen behandelt: *t d* + *s* = *-s* (durch die Mittelstufe *ss*) im Nom. Sing. der Dentalstämme, z. B. *pēs* aus **pēd-s *pēt-s*, und in den aus *o*-Stämmen verkürzten, allerdings wahrscheinlich dialektischen Nominativen *damnās sānās* aus **damnāt-s *sānāt-s*, vgl. osk. húrz „hortus" umbr. pihaz „piatus". Kehllaut + *s* = *-x*, z. B. *lēx nex ex*. *p* + *s* = *-ps* (ein Laut durch zwei Zeichen ausgedrückt), z. B. *ops*; hingegen *-bs* graphisch nach Ausstossung eines Vokales in *plēbs scrobs urbs* (etymologische Schreibung wegen der obliquen Kasus, in denen *b* regelmässig war); Ter. Scaurus KEIL, Gr. L. 7, 27, 17 war für die phonetische Schreibung mit *-ps*, Varro empfahl *urbs*, aber *Pelops* wegen *Pelopis*; vgl. weiter *abs subs* (§ 50). *-cts* = *-x*, z. B. *nox*.

4. Vor dem dentalen Spiranten wird der Nasal ausgestossen, so im vorhistorischen Latein *agrōs* (Akk. d. Pl.) aus **agrōns*, und in historischer Zeit bei den Zahladverbien auf *-iēns*. Eine Ausnahme macht *hiems*, wofür lautgesetzlich **hiens *hiēs* zu erwarten wäre; es hat den labialen Nasal in Anlehnung an die obliquen Kasus behauptet, *hiem-s* nach *hiem-is* u. s. w. die Schreibweise *hiemps* CIL. 1 S. 359 (vgl. *sumpsī* u. s. w.) ist durch die Grammatiker der Kaiserzeit verdrängt worden.[4]) In den Lautgruppen *-nts -nds -rts -rds -lts* schwindet, wie im Inlaute, der Verschlusslaut, daher *frōns* (St. *front-* und *frond-*), *ferēns* (St. *ferent-*) und die übrigen Part. praes. act., *ars* (*art-*), *concors* (*-cord-*) *puls* (*pult-*). Hieher vielleicht auch *trāns*, wenn es Part. von **trāre* ist.[5]) Andererseits bleibt, wie im Inlaute, *-ncs* (bez. *-nx*) intakt, z. B. *lanx coniunx*, und ebenso auch *-lcs -rcs* (*-lx -rx*), z. B. *falx merx*. *commersquest* Plaut. Stich. 519 A, *mers tu* Persa 235 sind zu beurteilen wie im Inlaut *torsī* u. s. w. Wegen des Übergangs des auslautenden *-nt* in *-ns* nach THURNEYSEN, Arch. f. lat. Lex. 5, 575 f., vgl. § 91, D.

Fernassimilation und Ferndissimilation von Konsonanten.

67. Fernassimilation. *līlium* (§ 42) *quercus quīnque coquō*, deren erste Silbe mit idg. *p* anlautete (§ 46). *bibō* für **pibō* (§ 50). *barba* für **farbā* (§ 55). *forfex* für älteres *forpex* (SOLMSEN, K. Z. 34, 21[1]), *-f-* also nicht ursprüngliches Wurzeldeterminativ, wie v. PLANTA, Gramm. 1, 460

---

[1]) BRUGMANN, Grundr. 1[2], 917. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 347.

[2]) BÜCHELER, Arch. f. lat. Lex. 1, 102 f.

[3]) NIEDERMANN, Rh. M. 52, 505. *-pert* entspricht skr.*-kr̥t* in *sa-kŕ̥t* „semel" (vielleicht zu *kr̥ntáli* „schneidet" gehörig, vgl. PEDERSEN, IF 5, 40 Fussn.).

[4]) BRAMBACH, Neug. 249.

[5]) THIELMANN, Arch. f. lat. Lex. 4, 248 f.; LINDSAY, Lat. Lang. 594. Gegen diese auch v. BRUGMANN 2, 954 gebilligte Ansicht erhebt Bedenken v. PLANTA, Gramm. 1, 505 und 2, 453. Vgl. jetzt die ausführliche Auseinandersetzung von FLENSBURG, Stud. auf d. Geb. d. idg. Wurzelbildung S. 25 ff.

(vgl. Hist. Gramm. 1, 290) vermutet hat. An die Herleitung aus **form-fac-s*, vgl. Prellwitz, BB. 24, 217, glaube ich nicht. Ferndissimilation zunächst sicher in der Lautfolge *l-l r-r*; vgl. oben § 42; desgleichen Schwund eines *r* ib.; eines *t* in *obsetrix segastrum* neben gr. *στέγαστρον*, *scructor* inschr. Vgl. Schulze, Gött. gel. Anz. 1896, 248. Schwund des *s* in der Reduplikationssilbe, vgl. *qui-squiliae*, in der Stammsilbe im Perf. *ste-t-ī*; des *-t-* in *si-stō*.

Ausfall von Silben.

68. Die erste von zwei mit demselben oder einem sehr ähnlichen Konsonanten anlautenden Silben wird sehr häufig ausgestossen; darüber vgl. Fick, K. Z. 22, 98 und besonders Wölfflin, Sitzungsber. d. bayr. Ak. d. W. 1882, 444 Anm., woselbst die ganze ältere Litteratur über diesen Gegenstand verzeichnet ist; dazu auch Osthoff, Paul-Braune, Beitr. 8 551[1], Schweizer-Sidler, Gramm.[2] § 46 und jetzt besonders Grammont, La dissimilation consonantique (Dijon und Paris 1895) S. 152 ff., Brugmann, Grundr. 1[2] 857 ff., Pokrowskij, K. Z. 35, 249 ff., Meringer, Versprechen und Verlesen (Wien 1895) S. 182 ff. hinsichtlich der Erklärung dieser Erscheinung, welche man früher als „Silbenverlust durch Dissimilation" bezeichnete, jetzt mit Bloomfield, dem Brugmann folgt, als „Haplologie" oder noch besser mit Grammont als „superposition syllabique" („Silbenschichtung, Silbenübereinanderschiebung" Brugmann) bezeichnen kann. Als graphischer Ausdruck dürfte die Schreibung *sē[mi]modius* am zutreffendsten sein (nicht *sēm[i-m]odius*), d. h. die zweite Silbe wird in der Aussprache über die erste geschoben, vorweg genommen. Vergl. *arcubiī* für **arci-cubiī*. *antestārī* für **anti-testārī*. *mediālem* für **medi-diālem* (§ 49). *equirria* aus **equi-cirria* (*currere*).[1]) *Restūtus* (inschr. häufig) für *Restitūtus*. *portōrium* „Zoll", aber *portitōrium* Gloss. „Zollhaus". *stīpendium* aus **stipi-pendium*. *opīmus*, wahrscheinlich aus **opi-pīmus* „saft- und kraftstrotzend" (vgl. Fröhde, BB. 21, 192, Brugmann, IF. 9, 351). *venēficus* aus **venēnificus* (arch. **venēneficus*.[2]) Haplologische Kürzung liegt nach Brugmann, Griech. Gramm.[3] 167[1] auch in *latrōcinium latrōcinor*, *lēnōcinium*, *tīrōcinium* u. s. w. vor, indem das erste auf **latrōcinus* (vgl. *vāticinus*) **latrōni-cinu-s* zurückgeführt werden muss, und natürlich analog auch die anderen ihre Erklärung finden. Eine Anzahl von Fällen, die früher durch Silbenübereinanderschichtung erklärt wurden, insbesondere solche, in denen zwei aufeinanderfolgende Silben mit *t* begannen, hat Pokrowskij a. a. O. befriedigend in anderer Weise erklärt, z. B. *voluptārius* von einem Nomen **voluptā*, später verdrängt durch *voluptās*, vgl. *voluptā-bilis*.

Auslautgesetze.

Vorbemerkung. Die im Auslaut vor sich gehenden Aenderungen fallen in das Gebiet der Satzphonetik. Die Worte bilden im Zusammenhang des Satzes eine Einheit und daher hängt die Gestaltung des Auslautes von der Natur des Anlautes des folgenden Wortes ab: so stand z. B. schon idg. **peri* vor Konsonanten, **perį* vor Vokalen. Auf dem Boden

[1]) Solmsen, Stud. 30; Niedermann 88. Dieses Beispiel spricht für den graphischen Ansatz **equ[i-c]irria* nur scheinbar. Der *qu*-Laut wurde festgehalten, weil vermöge der Bedeutung auf dem ersten Bestandteil des Kompositums („Pferderennen") der Hauptnachdruck lag.

[2]) Hist. Gramm. 1, 333; 392.

der Einzelsprachen ist dieses ursprüngliche Verhältnis vielfach getrübt und die eine oder andere Form allein herrschend geworden. Im allgemeinen vgl. BRUGMANN, Grundr. 1², 875 ff.; Hist. Gramm. 1, 334 ff.

69. 1. Auslautendes *ĕ ĭ* wird häufig, in seltenen Fällen auch *ŏ* abgeworfen. Dabei handelt es sich entweder um uritalischen Abfall des Vokals infolge von Elision vor folgendem vokalischen Anlaut oder um speziell lateinischen, meist infolge des Synkopierungsgesetzes, gemäss welchem Worte trochaischer oder pyrrhichischer Messung im Satzzusammenhange dieselbe Synkope erlitten, wie *āridus* zu *ardus*.[1]) Uritalisch ist der Abfall von *-a* in *an-* in *an-hēlō*, vgl. gr. *ἀνά*; von *-i* in *ad* skr. *ádhi* „über, zu", *at* skr. *áti* „über", *et* gr. *ἔτι*, *ob* gr. *ἐπί*, *per* gr. *περί*, *super* skr. *upári*; dann in den Personalendungen der Verba;[2]) von *-o* in *ab* gr. *ἀπό*, vgl. die enklitische Form *po-* in *po-situs po-liō po-lūbrum*, *sub* gr. *ὑπό*. In den meisten der im folgenden aufgezählten Fälle ist der zweite der oben angeführten Gründe massgebend gewesen. Man vgl. den Schwund von *-e* in *ac* neben *atque*, *nec* neben *neque*, *hic* und den mit *-ce* zusammengesetzten Pronomina und Pronominaladverbia; in jüngerem *dīc dūc fac* neben älterem *dīce dūce face* (vgl. § 116); altlat. *sīremps(e)*;[3]) in den Zusammensetzungen mit *ne*, als *quīn sīn* aus **quī ne *sī ne*[4]) *satin viden* u. s. w.; in *volup* neben *volupest* Plaut. Amph. 958, 994. Die mehr als zweisilbigen Substantive auf *-al -ar*, älter *-āle -āre*, haben die antevokalische Form verallgemeinert. *facile* neben *facul* für **facel* nach *facultas* ist eine Neubildung von *facilis* aus, vgl. *brevis* : *breve*. *dōnec* scheint aus allerdings erst später nachzuweisendem *dōnique* (vgl. *dēnique*) durch Synkope entstanden zu sein, daneben in alter Zeit *dōnicum*.[5]) *sedum* für *sed* nach Charis. bei KEIL, Gr. L. 1, 112, 5 und Mar. Vict. ib. 6, 10, 13 ist entweder aus *sed-um* zu erklären oder gelehrte Erfindung. *nihil* neben *nihilum*.

Anmerkung. Wegen *mox* und *vix*, die man in nicht gerade sehr wahrscheinlicher Weise aus **vixu *moxu* herleiten wollte, vgl. Hist. Gramm. 1, 336 und LINDSAY, Lat. Lang. 555.

2. Über die Kürzung der Vokale in Endsilben vgl. § 13, 7 und 40 B.

3. Die auslautenden Konsonanten *-s, -m, -n, -r, -l* sind in der Regel intakt erhalten, so im Nom. d. Sing. der Mask. und Fem., in den Nom. auf *-men*, in *liēn, rēn*, bei den Nom. auf *-er*, in *sōl* u. s. w. Im Nominativ des Sing. der *ōn*-Stämme war der Schwund des *n* bereits in idg. Zeit erfolgt, wie in *ego*.[6]) *aliōquīn ceterōquīn* neben *aliōquī ceterōquī* sind sicher genug beglaubigt,[7]) aber kaum etwas anderes als gelehrte Produkte, wie *atquīn* Stat. Theb. 6, 161.[8])

---

[1]) SKUTSCH, Forschungen 1, 51 ff.

[2]) Wenigstens teilweise muss dies der Fall gewesen sein, wenn auch *tremonti* (vgl. § 97) richtig überliefert sein sollte.

[3]) STOLZ, Wiener Stud. 13, 293 ff.; LINDSAY, Lat. Lang. 566; Niedermann 19.

[4]) RIBBECK, Z. Lehre v. d. lat. Part. 14 f.

[5]) Die Litteratur über die verwickelte Frage, bei der auch *dunc* (nach SOLMSEN, K. Z. 34, 10 aus *dōn(e)c*) eine Rolle spielt, s. Hist. Gramm. 1, 338. Vgl. ausserdem v. PLANTA, Gramm. 2, 461; LINDSAY, Lat. Lang. 609 f.; WACKERNAGEL, Verm. Beitr. z. griech. Sprachkunde 33. Ganz anders, aber m. E. nicht annehmbar FAY, Transact. of the Am. Phil. Assoc. Vol. XXIX S. 10 d. S.-A.

[6]) OSTHOFF, M. U. 1, 256; G. MEYER, Gr. Gr.³ § 314. Eine Vermutung über den Grund bei dem letztgenannten Worte spricht OSTHOFF, M. U. 1, 258 aus; „Satzdubletten" nach HAVET, Mém. d. l. S. d. l. 4, 274 f.

[7]) GEORGES, Lex. lat. Wortformen s. v. gegen RIBBECK, Beitr. z. Lehre v. d. lat. Part. 20; LACHMANN zu Lucret.² S. 19.

[8]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 339.

Auslautendes *s* ist nicht in *r* übergegangen (im Nom. der *s*-Stämme), sondern durch Analogie eingeführt; vgl. § 59, 5.

d und *t* müssen nach Vokalen im Auslaute sehr ähnlich geklungen haben, daher *aput*, zuerst bezeugt CIL. 1, 206, 15 und öfter neben *apud*, *haut haud* CIL. 1, 1306 und *hau* (zunächst vor Konsonanten) ib. 1007; so wechseln *d* und *t* im Auslaut auf den Denkmälern der augusteischen Zeit,[1] z. B. *aliquod* für *aliquot* Mon. Anc. II, 25, *adque* = *atque* ib. IV, 30, und auf denen der folgenden Zeit.[2] Vgl. übrigens Anm. 1. *-t* und *-d* in der 3. sing. act. der Verba beruhen auf ursprünglicher idg. Verschiedenheit, vgl. § 97.

Geschwunden ist idg. *-d* nach langem Vokal im Ablativ Sing.[3] (vgl. § 87), in den Imperativformen auf *-tō* aus älterem *-tōd* (vgl. § 116), in den zu Präpositionen erstarrten *extrā extrād* Sc. d. Bacch. *intrā[d]*; in *dē* für **dēd* osk. dat.

Die Form *pos*, z. B. *pos tempus* CIL. 1, 1454, *pos templum* 5, 4056 (vgl. *posquam* Verg. Aen. 3, 1 Ribb.), in älterer Zeit überhaupt nur vor *t* und *c* gebraucht, ist nach den von mir im Festgruss aus Innsbruck u. s. w. 109 ff. gegebenen Nachweisungen im Satzsandhi aus *post* hervorgegangen, das allerdings eine Zusammensetzung aus *pos* + *te* ist, vgl. *pōne* aus **pos-ne*; *pos-te* Plaut. Asin. 915, Merc. 370.

Auslautendes *m* war in unbetonten Silben (in einsilbigen vollbetonten Worten ist es als *n* in die romanischen Sprachen übergegangen, vgl. Meyer-Lübke, Gramm. d. rom. Sprachen 1, 462) ein sehr reduzierter Laut: „Die Artikulation wurde nach Abschluss des Vokales (der letzten Silbe) höchstens nur bis zur Schliessung der Lippen vollzogen und dann mit einem Male abgebrochen, infolge dessen anstatt eines vollständigen *m* nur der Übergang von der Vokal- zu der *m*-Stellung hörbar wurde."[4] Daher das häufige Fehlen des *-m* auf archaischen und vulgären Inschriften, die Vokalverschleifung zwischen einer auf Vokal + *m* auslautenden und einer mit Vokal anlautenden Silbe in der lateinischen Poesie und Zusammenziehungen, wie *animadvertere*, und spätlateinisches *sublātuīrī* und andere Formen gleicher Art.[5]

Auch auslautendes *-s* nach Vokalen ist auf archaischen Inschriften sehr häufig nicht geschrieben, während das klassische Latein es durchaus schreibt und erst die Inschriften der späteren Kaiserzeit es wieder weglassen. Während man früher allgemein die schwache Artikulation des auslautenden *-s* hiefür als Grund anführte, vermutet Brugmann, Grundr. 1 S. 507 f., 2. Aufl. 918, dass wir es hiebei mit einer satzphonetischen Erscheinung zu thun haben, ähnlich wie im Inlaute *-s-* bez. *-z-* in gewissen Konsonantengruppen schwand, und dass in der Schriftsprache infolge grammatischer Reflexion und Rücksichtnahme auf die Deutlichkeit der

[1] Bücheler, N. J. 99, 485; Seelmann 366.

[2] Brambach, Neug. 332.

[3] Der Schwund könnte zuerst vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes eingetreten sein, vgl. *Multi alii e Troia strenui viri venere* (Naevius 13 Müll.) und *Noctu Troiad exibant* etc. (*Troiade* cod.) (ib. 7). Indes ist dies nicht sicher, vgl. Hist. Gramm. 1, 343 f. Vgl. auch Ritschl, Neue Plaut. Exkurse I, Leipzig 1869.

[4] Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 3, 199 Anm.; vgl. Seelmann 356 ff.; Brugmann, Grundr. 1², 917; Hist. Gramm. 1, 340 f.

[5] Vgl. Hist. Gramm. 1, 342, 368; Arch. f. lat. Lex. 9, 492; 557 und 10, 136.

Wortform die Formen auf *-s* die allein herrschenden wurden.[1]) *potis pote, magis mage,*[2]) die 2. Sing. d. Pass. auf *-ris* und *-re* sind von Anfang an verschieden; *-ve* in *sī-ve nē-ve* u. s. w. nicht mit CORSSEN 2, 246 auf *vīs* (vgl. *quam-vīs*) zurückzuführen, sondern zu skr. *vā* „oder" zu stellen.[3]) Vgl. über den ganzen Gegenstand noch RITSCHL, Op. 4, 404 f.; CORSSEN 2, 649 f., 666; 1, 183 f.; W. MEYER bei GRÖBER, Grundr. d. rom. Phil. 1, 363.

Über den spätlateinischen Abfall des auslautenden *-t,* der in fal. *cupa* ZVET. Inscr. It. med. 60 ein Analogon in alter Zeit hat, vgl. RÖNSCH, N. J. 121, 69 f. Übrigens war *-t* nach dem Ausweis des Altfranzösischen noch zur Zeit der Eroberung Galliens erhalten.[4])

Über die auslautenden Konsonantengruppen vgl. § 66.

Anmerkung 1. Dass die allgemeine Volkssprache gewisse auslautende Konsonanten an den anlautenden des folgenden Wortes assimilierte (relativer Auslaut), zeigt die Bemerkung des Velius Longus, Gr. L. 7, 78, 18 ff. über die Aussprache von „etiam nunc" und die inschriftlich nicht selten vorkommenden Schreibweisen, wie *at tegulas* CIL. 1, 1252, *im fronte* 1104, *imprivatum* ib. 200, 27, und aus späterer Zeit *im balneum* 4, 2410, *im muro* 5, 4056, *im pace* 8, 5493 und entsprechende häufig auf christlichen Inschriften vorkommende Schreibweisen; vgl. SEELMANN 361, 364. Vielleicht war auch der Wechsel von *sed set* (oben *haud haut*) ursprünglich also geregelt. Wenig ist auf handschriftliche Beispiele zu geben, vgl. indes LACHMANN zu Lucret. 3, 385; RIBBECK, Ind. Verg. S. 396. Vgl. auch *at te* (= *ad te*) Ter. Eun. 123, 310, *ad* (= *at*) *diligenter* ib. 207; *ad ita* (= *at ita*) Licinius Calvus nach Charis. bei KEIL, Gr. L. 1, 229, 9; *forsam potui* R P Verg. Aen. 4, 19 RIBB. (allerdings auch *forsitam illum* P R Ecl. 6, 58). Ueber *forsam* RIBBECK, N. J. 77, 188. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 334 ff.

Anmerkung 2. Hier mag auch auf die satzphonetische Erscheinung der Verschleifung des anlautenden Vokales in *itast mest* (= *me est*), *sententiast, sitast* [darnach auch *autemst situst situmst*] aufmerksam gemacht werden, wobei *e* verloren ging. Ausführliche Nachweise bei CORSSEN 2, 646 f., 852 f.

Anmerkung 3. Auch die in den §§ 62 und 63 verzeichneten Veränderungen der anlautenden Konsonantengruppen haben ihren eigentlichen Grund im Satzsandhi, da sie ursprünglich durch die Natur der vorangehenden Laute oder Lautgruppen bedingt waren. Vgl. Hist. Gramm. 1, 295; BRUGMANN 1², 919.

10. Betonung.

Wesen des lateinischen Accents.

70. Seit WEIL und BENLOEW (Théorie générale de l'accentuation Latine, Paris 1856), denen CORSSEN 2, 797 im wesentlichen beistimmt, war man gewohnt, den lateinischen Accent gleich dem der indischen und griechischen Sprache als rein musikalisch aufzufassen; nur LANGEN, Phil. 31, 98 f. (und später N. J. 113, 620) sah in ihm „die Übergangsperiode in der Betonung". Richtiger fasste ihn SCHÖLL (Act. soc. phil. Lips. 6) als im wesentlichen identisch mit unserem modernen Accente. Streng wissenschaftlich muss man mit SEELMANN S. 11 den lateinischen Accent als vorwiegend[5]) exspiratorisch-energisch bezeichnen. Es erfährt also die

---

[1]) Ausführlich ist über die Frage gehandelt Hist. Gramm. 1, 344 ff. Vgl. auch noch v. PLANTA, Gramm. 2, 140.

[2]) Vgl. jetzt SOLMSEN, Stud. 57¹, wo mit Recht *mage* als spezifisch latein. Neubildung nach *pote* erklärt wird. Beachtenswert ist auch die dortselbst ausgesprochene Vermutung, dass *potestas* zu *potis* gebildet sei nach dem Verhältnis von *maiestās* : *magis*. So auch PRELLWITZ, BB. 21, 121. Anders v. PLANTA 2, 70.

[3]) OSTHOFF, Z. G. d. P. 128; Hist. Gramm. 1, 346.

[4]) GRÖBER, Arch. f. lat. Lex. 1, 20 f.; GEYER, ib. 2, 42.

[5]) Es sei hier ausdrücklich hervorgehoben, „dass es weder Sprachen ohne Stärkeunterschiede noch Sprachen ohne Tonhöheunter-

den Hauptiktus tragende Silbe nicht nur eine Tonerhöhung (dies das charakteristische Zeichen des musikalischen Accentes; „une note musicale plus élevée“ WEIL und BENLOEW), sondern auch eine Tonverstärkung („intentio“ nach Cledonius, „plus sonat“ Servius comm. in Don.). Nur aus dem exspiratorischen Charakter des lateinischen Accentes erklärt sich seine Tendenz, von den Endsilben möglichst weit zurückzutreten (im Hochlateinischen bis auf die dritte Silbe, Dreisilbengesetz), sein Einfluss auf die Quantitätsverhältnisse, die Absorption und Schwächung der Vokale in tieftonigen Silben, die Verstümmelung und Abschleifung der Endkonsonanten eines Wortes und die Wegwerfung einzelner Endsilben (s. § 69), wofür SCHÖLL 20 f. einen absolut unstichhaltigen Grund beibringt. Besonders sei hervorgehoben die Verkürzung betonter Vokale unter dem Einfluss des exspiratorischen (geschnittenen) Accentes, worüber man vgl. § 40, A 3. Neben dem exspiratorischen Accent (Exspirationsintensität) hat aber von alters her die Quantität der Silben (Exspirationsextensität) einen wesentlichen Einfluss auf die Aussprache ausgeübt und für die hochlateinische Sprache hat sich das Gesetz herausgebildet, dass lange Pänultima stets den Hauptiktus auf sich zieht. Mithin sind für die hochlateinische Betonung drei Faktoren massgebend: 1. Das Dreisilbengesetz (wie in der griechischen Sprache), 2. die Barytonesis (wie im Äolischen), 3. die Herrschaft der Pänultima. Scheinbare Ausnahmen von dem zweiten Gesetz erklären sich entweder durch Apokope, z. B. *illī́c istī́c tantṓn dīxī́n* und andere mit dem enklitischen Frageworte *-ne* zusammengesetzte Wörter, oder durch Synkope, so *Arpīnā́s Samnī́s* (aus *Arpīnā́tis Samnī́tis*), *Campā́ns* (*Campā́nus*), die allerdings möglicherweise nicht echt lateinische Nominativbildungen waren, vgl. BRUGMANN, Grundr. 1, S. 551, LINDSAY, Lat. Lang. 182, *disturbā́t audī́t* (Perf.). Über *Válerī* und die gleichgebildeten Vokative vgl. § 80 Anm. Von dem dritten Gesetze weichen ab die Verbindungen von der Art wie *itắque magnáque armáque*[1]) (wenn *-que* wirkliche Kopulativpartikel ist), sowie die mit den enklitischen *-ve -ne*, z. B. *alterá-ve omniá-ne*. Über den Grund vgl. BRUGMANN, Grundr. 1², 976 und Hist. Gramm. 1, 104.

Die von den Grammatikern überlieferte Lehre von der Oxytonierung gewisser Adverbien und Präpositionen, z. B. *ergô* (Präp.) zum Unterschiede von *érgo* (Konj.), ist auf die Satzaccentuation zu beziehen (LINDSAY, Lat. Lang. 166).

Die griechischen Lehnwörter wurden im Altlateinischen nach den lateinischen Accentgesetzen betont, daher z. B. urspr. *Tárentum* (vgl. § 73), *mína epístula Hérclēs* neben gr. μνᾶ ἐπιστολή Ἡρακλῆς und andere Beispiele bei SEELMANN 42, sowie LINDSAY, Lat. Lang. 155 f. Im Hochlatein galt zum Teil derselbe Grundsatz, oder die griechischen Wörter wurden als wirkliche Fremdwörter behandelt und behielten daher auch die ihnen

---

schiede gibt, sondern nur die einen in diesen, die andern in jenen stärker ausgeprägt sind und daher auch in der Theorie zuerst Berücksichtigung gefunden haben“ (SIEVERS bei PAUL, Grundr. d. germ. Phil. 1, 284). Vgl. auch BRUGMANN, Grundr. 1², 59.

[1]) Ueber die Verwendung dieser Wortkomplexe im 1. und 5. Fuss des Hexameters vgl. CORNU in den Verh. d. 43. Philol.-vers. S. 156.

im Griechischen eigene Betonung, soweit dies nach den allgemeinen Betonungsgesetzen des klassischen Latein möglich war.

Anmerkung 1. Ueber das Verhältnis des lateinischen Accentes zu dem der indog. Grundsprache vgl. Brugmann, Grundr. 1², 971; Hist. Gramm. 1, 95 f. und unten § 73. Wegen der auffallenden Uebereinstimmung der Anfangsbetonung im Italischen, Keltischen und Germanischen, die möglicherweise auf gemeinsamer Grundlage beruht, vgl. ausser Hist. Gramm. 1, 96 und der dort angeführten Stelle v. Planta's Gramm. 1, 589 auch Kretschmer, Einl. 115 ff. und neuestens Hirt, IF. 9, 290 ff.

Anmerkung 2. Die Vermutung, dass die Latiner „ihre alte Anfangsbetonung (vgl. unten § 73) unter griechischer Einwirkung aufgegeben und durch eine der griechischen verwandte Betonung ersetzt haben", spricht Kretschmer, Einl. 157 aus, nicht jedoch ohne die dagegen obwaltenden Bedenken ausdrücklich zu erwähnen. Vgl. auch Brugmann, Griech. Gramm.³ 152¹.

Formen des Accents.

71. 1. Der Acutus ist der Haupt- und Hochton des Wortes; er steht nach den Angaben der lateinischen Grammatiker auf allen kurzen Tonvokalen, ebenso auf der drittletzten Silbe mit langem Vokal, sowie auf dem langen Vokal der vorletzten Silbe, wenn dieser eine lange Schlusssilbe folgt.[1])

2. Der Circumflexus ist charakterisiert durch ein anfängliches Aufsteigen und allmähliches Sinken der Stimme. Nach den Lehren der Grammatiker steht er auf der langen Pänultima, wenn die Endsilbe kurz ist, auf einsilbigen Wörtern mit langem Vokal und auf der Schlusssilbe der oben erwähnten *illīc Samnīs* u. s. w. Übrigens ist es mehr als wahrscheinlich, dass diese Accentart eine gelehrte Fiktion der Grammatiker ist, wie Langen in seiner Dissertation De Gramm. Lat. praeceptis quoad ad accentum spectant, N. J. 79, 47, Schöll cap. IV auszuführen gesucht haben.[2])

3. Der Gravis (wohl zu unterscheiden von dem jetzigen technischen Ausdruck, Sievers, Phon.² 165) gilt als Charakteristikum für alle nebentonigen (mit einer gleich zu erwähnenden Ausnahme) und schwachtonigen Silben. Diese ist

4. Die prosodia media, welche nach den Ausführungen Corssen's (vgl. auch Lindsay, Lat. Lang. 161) die Iktussilbe des ersten Gliedes der Komposita oder bei vielsilbigen Wörtern die Stammsilbe trifft, z. B. *mìseri-córdia, ùnomámmia, lòngi-túdō.* Diesen Nebenton erkennt man auch aus der Konsonantengemination in ital. *pellegrino, scellerato, tollerare.* Jedoch irrig war es, wie dies früher von mir gethan wurde, diesen Nebenton als einen Überrest der alten Anfangsbetonung des Lateinischen zu bezeichnen (vgl. Brugmann, Grundr. 1², 974 Anm.). Aber *parricīda* alt *pāricīdas* ist doch wohl ein sicheres Zeugnis für die alte Anfangsbetonung.[3])

Anmerkung. Ueber Abweichungen des Vulgärlatein in der Betonung vgl. Seelmann

[1]) Seelmann 44 ff., woselbst auch die wichtigsten Stellen verzeichnet sind.

[2]) Langen, Philol. 31, 119 hält den lateinischen Cirkumflex für die Betonung eines langen Vokales, den Akut für die eines kurzen. Vgl. jetzt auch Lindsay, Lat. Lang. 152 ff., und Brugmann, Grundr. 1², 975. Wackernagel, Beitr. z. Lehre vom griech. Accent 23, ist der Ansicht, dass die langvokalischen Monosyllaba wirklich den Circumflex hatten. Aus Fällen wie *tū quidem sī quidem* schliesst er, dass sie unter dem Einflusse des stark geschnittenen Silbenaccents den Acutus erhielten. Derselben Ansicht ist Lindsay S. 216 und A short Hist Lat. Gramm. 36.

[3]) Fälschlich hatten Weil nnd Benloew die pr. m. dem der betonten Silbe vorausgehenden und nachfolgenden Vokal zugeschrieben, Hadley und Misteli sie dem indischen „svarita" gleichgestellt und als „Mittelton" hinter dem „Hochton" gefunden.

S. 47 f.; LINDSAY, Lat. Lang. 164 f. Eine grosse Anzahl von Abweichungen in der Betonung (*tríginta, *trífolium u. s. w.) sucht D'OVIDIO in Zeitschr. f. rom. Phil. 8, 82 f. in anderer Weise zu erklären; jedoch vgl. die Gegenbemerkungen SEELMANN's 391 f. und GRÖBER, Arch. f. lat. Lex. 5, 125 f. Auch auf MEYER-LÜBKE, Gramm. d. rom. Spr. 1, 494 und RYDBERG in Mélanges de philol. romane dédiés à Carl Wahlund (1897) S. 337 ff. ist zu verweisen.

Enklisis und Proklisis.

72. Über diese Vorgänge genügt es im allgemeinen auf CORSSEN 2, 835 f., KÜHNER § 51, SCHWEIZER-SIDLER, Gramm.² § 8 f. zu verweisen; dazu SCHÖLL, cap. IV, eine Übersicht auch bei BOUTERWEK-TEGGE, Die altsprachliche Orthoepie S. 20 f. Vgl. ferner BRUGMANN, Grundr. 1², S. 972 f. Als Beispiele für die aus der idg. Grundsprache ererbte Verbalenklise vgl. *né-sciō néqueō nōlō ce-do* u. a. BRUGMANN, Grundr. 1², 972; HIRT, Der idg. Accent 171 f., wo auch darauf hingewiesen ist, dass die Schwächung der Vokale zusammengesetzter Verba auf die idg. Vokalenklise zurückgehen kann. Beispiele für Enklise von Pronomina sind *sī-quis num-quis* u. a. *mihĭ tibĭ sibĭ* haben in enklitischer Stellung das *i* der ersten Silbe erhalten für ursprüngliches *e* (vgl. Hist. Gramm. 1, 195 und NIEDERMANN 104). Desgleichen sind *suus tuus* infolge der häufigen enklitischen Stellung aus *sovos tovos* hervorgegangen und verallgemeinert worden. Enklise von Partikeln zeigen *ne-que quī-cun-que hī-ce* (Lok.) u. s. w., von Nomina *decem-virī, postrī-diē, dēnuō* aus **dē novō, īlicō* aus **ín slocō.*

Ältere Betonung des Lateinischen.

73. Der freie musikalische Silbenaccent der idg. Grundsprache war höchst wahrscheinlich schon in der uritalischen Periode in den exspiratorischen verwandelt und auf die erste Silbe mehrsilbiger Wörter fixiert worden. Diese uritalische Betonungsweise hat sich im Lateinischen noch bis nahe an die historische Zeit erhalten, wofür unten die Beweise beigebracht werden. Insbesondere sei auch noch darauf hingewiesen, dass nach den Nachweisungen LINDSAY's (Philol. LI [N. F. V] 364 ff.) bei Plautus und Terentius und sicher auch in gewöhnlicher (gebildeter) Rede der damaligen Zeit viersilbige mit drei Kürzen anlautende Wörter auf der ersten Silbe betont wurden, also z. B. *fácilius, cápitibus.* Auch im Saturnius ist nach demselben Gelehrten (Lat. Lang. 159) der alte Anfangsaccent noch als Nebenton bewahrt, z. B. *Còrnélius, òneráriae, tèmpestátibus.* Die oben versprochenen Beweise sind folgende:

1. Schwund des Vokals der dritten (vierten) Silbe als der nachtonigen nach altem, allerdings nicht genauer zu bestimmenden Gesetz (s. den folgenden Paragraphen), und zwar a. bei den griech. Lehnwörtern *Pollūcēs Pollūx* für **Pól(u)deucēs,* vgl. etrusk. *pultuke* und JORDAN, Krit. Beitr. 29, *cupressus* für **cúp(e)ressus* (das gelehrte *cyparissi* erst bei Verg. Aen. 3, 680), *balneum* für *bál(i)neum* gr. βαλανεῖον, *balineae* Plaut. Merc. 126, Asin. 357, prän. *Acmemeno* für **Ác(a)mem(e)no*; bei den lat. Wörtern *optimus* neben *opitumus* (von *opi-*, vgl. *lēgi-timus*), bei den Superlativen *maximus ōxime proximus* für **mág(i)s-imo- *ṓc(i)s-ime *próq(i)s-imo-* (vgl. § 92), bei den Kompositis *puerpera* für **póvr(o)pera,*¹) *nūncupō,* vom Adj. **nṓmi-capus* (vgl.

¹) Genau genommen liegt hier Samprasāraṇa vor (vgl. § 74).

§ 94 *nūmi-clātor*), *oinvorsei* neben *ūniversī*, *gaudeō* aus **gāvideō*, *hospes* aus **hóstipotis*, *vīndēmia* aus **vīno-dēmiā*, *officīna* neben *opificīna* Plaut. Mil. 880; *ferculum* neben *fericulum*, *cottīdiē* aus **cot(i)tīdiē*; *ūndecim* für **ūnusdecim*, *quīndecim* aus **quínquedecim*; bei den reduplizierten Perfekten *reccidī reppert rettulī* für **réc(e)cidī* u. s. w. Gemeinitalisch ist diese Synkope in *dexter* aus **déxi-tero-* (vgl. umbr. *destre* „in dextro") und in den Kompositis mit *ambi-*, wie *anculus* aus **ámbi-colos* = gr. ἀμφίπολος, *ab-* und *sub-*. Vgl. Brugmann, Grundr. 1², S. 215.

2. Betonung der drittletzten Silbe bei ursprünglich langer Pänultima: *fēstra* aus **fén(e)stra*, *sortus* aus **súb-r(e)c-to-*, *iūxtā* aus **iūg(i)s-tā*. Weniger sicher ist, ob die griech. Lehnwörter *ancora* gr. ἄγκυρα, *crēpida* Akk. gr. κρηπῖδα als Belege dieses Vorgangs angeführt werden dürfen. Vgl. Lindsay, Lat. Lang. 155 f.

3. Die Vokalisation der nachtonigen Silbe; a. Vokalschwächung der drittvorletzten Silbe α. in den griech. Lehnwörtern prän. *Alixentrom*, *Agrigentum* gegenüber Ἀλέξανδρον, Akk. Ἀκράγαντα, *Massilia* für Μασσαλία; β. in den lat. Kompositis mit *bene-* und *male*, nach älterer Weise *beni-volus* (**bénivolus*) u. s. w., worüber Ritschl, Op. 2, 556 f., Brambach, Neug. 179; in *dīmidius* (*demediam* CIL. 7, 140 rekomponiert), *indigetō* für **ind-agetō* (über letzteres Wort Corssen, De Volscorum lingua 18 und Verf., Arch. f. lat. Lex. 10, 151 ff.), *inquilīnus* für **ínquelīno-*, *praefiscinī* für **práefascinī* (Ribbeck, Zur Lehre v. d. Part. 3), *per-nic-iēs* W. *nec-*; in den mit Präpositionen zusammengesetzten Verben, wie *prae-hibeō*, *pro-hibeō* infolge Verallgemeinerung des schon in der idg. Grundsprache herrschenden Gesetzes der Enklise nach einer Negation oder einem Adverb, vgl. Brugmann, Grundr. 1², 954 und 972 und Hirt, Der idg. Accent 171; endlich in *igitur*, das nach Hartmann, K. Z. 27, 558 (vgl. auch Skutsch, Forsch. 1, 154) aus *agitur* entstanden ist, zunächst aus der enklitischen Verbindung *quíd igitur* (anders, aber wenig wahrscheinlich Immisch, Woch. f. klass. Phil. 4 (1887) 262 Anm.; eine noch weniger haltbare Vermutung bei Persson, Stud. etym. 43 Anm.; auch Lindsay, Lat. Lang. 565 hält Hartmann's Deutung für unwahrscheinlich). b. Vokalschwächung in der zweitletzten von Natur oder durch Position langen Silbe, und zwar α. der griech. Lehnwörter *Tarentum* gr. Akk. Τάραντα, *canistrum* gr. κάναστρον (zugleich auch unter 2a gehörig); β. in den Perfekten *pepercī fefellī* und ganz besonders in der § 27 besprochenen Schwächung der Vokale in der Zusammensetzung, die trotz aller Gegenbemerkungen nur durch die ältere Betonung erklärt werden kann. Zwar in Fällen wie **cōnfáciō cṓnficis cṓnficit* könnte man an Ausgleichung denken (*cōnficiō* nach den beiden anderen Personen und nach dem Singular der Plural), aber *anhēlō concīdō cōnscendō* für **anhālō *concaedō *cōnscandō* und überhaupt alle Fälle, in denen der geschwächte (von Natur oder durch Position lange) Vokal oder Diphthong der zweiten Silbe nach den Betonungsgesetzen des Hochlateinischen den Ton tragen müsste, können nur unter der Voraussetzung der Betonung des Präfixes erklärt werden. Dieses Gesetz der Abschwächung des nachtonigen Vokals ist erst in der Periode des Sonderlebens der lateinischen Sprache zu konsequenter Ausbildung gelangt, da die umbrische

und oskische Sprache nur einige mehr oder minder sichere Spuren desselben aufweisen.[1]) Wenn man *vhevhăked* der Maniosinschrift anführen darf (Brugmann, Grundr. 1², XLV will das Wort lieber aus dem Spiele lassen, da es zweifelhaft sei, ob die Inschrift reines Latein enthalte), hätte man für den Übergang von *a* in *e* bez. *i* einen chronologischen Anhaltspunkt.[2]) Neben den Formen mit lautgesetzlich geschwächten Vokalen können wir sowohl aus vorklassischer als auch aus klassischer und nachklassischer Zeit Formen mit den unveränderten Vokalen nachweisen. Vgl. das Verzeichnis bei Lindsay, Lat. Lang. 198 und Hist. Gramm. im Index s. v. „Rekomponierte Formen". Es ist jedesfalls sehr zweifelhaft, ob unter den vorklassischen Formen, wie *incantassit* der XII Tafelgesetze, *ancaesa* u. s. w. noch solche stecken, welche in die Zeit vor der Wirksamkeit des Vokalschwächungsgesetzes zurückreichen. Die Möglichkeit kann kaum bestritten werden. Jedoch dürften auch diese vorklassischen Formen, wie sicher die aus klassischer Zeit (z. B. *redarguō, impetus, inaequālis* u. s. w. für die zu erwartenden **rederguō, *impitus, *inīquālis*) und die aus spätlateinischer Zeit stammenden wahrscheinlicher auf Rekomposition beruhen, die im Vulgärlatein insbesondere bei den zusammengesetzten Verben eine sehr grosse Rolle gespielt hat. Vgl. Seelmann, Ausspr. 58 ff., W. Meyer-Lübke, Gramm. d. rom. Spr. 1, 495, Lindsay, Lat. Lang. 199 f., Hist. Gramm. 1, 187 und 281. Manche Formen des klassischen Latein, wie *re-pangō ex-pandō* mögen sich aus dem Streben nach Deutlichkeit erklären, da die lautgesetzlichen **repingō* (vgl. *attingō īnfringō*) **expindō* auch als Komposita von *pingō pendō* hätten gedeutet werden können. Beispiele für das Vorkommen der lautgesetzlich geschwächten Formen neben den rekomponierten auch im klassischen Latein sind in den angeführten Litteraturbehelfen zu finden. Vgl. auch Neumann, Zeitschr. f. rom. Phil. 8, 249 und L. Meyer, Bezz. Beitr. 1, 152.

Anmerkung 1. Die in der ersten Auflage von mir vertretene Ansicht, dass aus Formen wie *nāvis bovis* wegen der Erhaltung des *u̯* auf Oxytonierung geschlossen werden müsse (vgl. § 14) ist unhaltbar, weil die Zurückziehung des Accentes auf die erste Silbe schon allgemein italisch ist. Vgl. Brugmann, Grundr. 1, S. 549. E. A. Wharton, A law of latin accentuation kenne ich nur aus Berl. Phil. Woch. 1885 Nr. 5.

Anmerkung 2. Eine ältere Betonung des Lateinischen ist schon von Weil und Benloew, Théorie générale de l'accentuation latine p. 105 ff. und Dietrich, K. Z. 1, 543 f. behauptet, besonders aber von Corssen 2, 892 ff., Krit. Beitr. 568 ff., It. Spr. 449 ff. mit grossem Nachdruck verfochten worden. Dagegen haben sich unter andern besonders Curtius, K. Z. 9, 321 ff., Stud. 4, 223 ff., Schöll l. l. c. VI, Erdenberger, De vocalibus in altera compositarum vocum lat. parte attenuatis diss., Lips. 1883, ausgesprochen. Später hat Seelmann, Wesen und Grundsätze des latein. Accentes, Leipz. 1884, und auch in seinem Buche „Die Aussprache des Latein" S. 30 ff. die Ansicht vertreten, dass der Accent im Lateinischen möglichst weit vom Wortende zurückzutreten strebe. Eingehend suchte der Verfasser dieser Lautlehre den Beweis hiefür zu erbringen in Wiener Studien 8, 149 ff. Auch Thurneysen, Der Saturnier, Halle 1885, S. 31, Brugmann, Grundr. 1, 549, Osthoff, Arch. f. lat. Lex. 4, 464, Henry, Précis S. 100, Skutsch, Forsch. 1, 40 ff., Bartholomae, Stud. 2, 140, Parodi, Arch. glott. Suppl. I 16¹ haben sich für die Ansicht ausgesprochen, dass in vorhistorischer Periode des Latein die erste Silbe den Accent trug. Die zur Verteidigung der älteren Ansicht vorgebrachten Bemerkungen von Cocchia, Riv. di fil. ed istruz. class. anno XV, 385 ff., sowie die Ausführungen von d'Ovidio, Arch. glott. 7, 419 ff. und Havet, Mém. d. l. S. d. l. 6, 11 ff. beweisen ebensowenig das Gegenteil, wie Keller's Machtspruch N. J. 133, 844 Anm. und

---

[1]) Vgl. v. Planta, Gramm. 1, 235 ff.; Buck, Der Vok. d. osk. Spr. 167 f.; Brugmann, Grundr. 1², 230.

[2]) Vgl. auch Verf. in IF. 4, 240.

Immisch's Bemerkungen Woch. f. klass. Phil. 1887, 162. Vgl. jetzt noch Hist. Gramm. 1, 95 ff. und ganz besonders Lindsay, Lat. Lang. 148—217 und Brugmann, Grundr. 2², 971 ff. Collitz' Aufsatz „Spuren indog. Acc. im Latein." (Amer. Philol. Assoc. 29. Jahresvers.) ist mir nicht zugänglich, desgleichen Teppe, Mémoire sur l'accentuation du latin u. s. w. (Anz. f. indog. Sprache u. Altertumskunde 8, 201).

Synkope der Vokale.[1])

74. Ausser den im § 73 zu anderem Zwecke aufgeführten Beispielen vgl. man noch die folgenden, und zwar 1. solche, in denen mit der Synkope wirklicher Silbenverlust verbunden war. *au-* ist aus *avi-* entstanden in *audiō* aus **au̯[i]z-diō* gr. *αἰσθάνομαι* aus **ἀϝισ-θ-*, *auceps auspex audēre autumāre* (skr. *ávati*) *caulae cautum* (*cavitum* CIL. 1, 200, VI p. 79, *cavitionem* Paul. Fest. 43 Th.) *claudō *clávidō* (dagegen später *clāviger*), *faustus *faves-to-fautum* (*favitor* s. Georges s. v. *fautor*); *ae-* aus *aevi-* in *aetās aevitās* (XII Tafelgesetze), *praes* neben *praevides* CIL. 1, 200, 46. Vgl. ferner *nūdus* aus **no(g)u̯edo-ūdus* neben *ūvidus*; *āgmen* aus **agimen*, vgl. § 65, 2d, *tēgmen* neben *tegimen*; *valde* neben *validus*; *cette* aus **ce-date, reddō* vielleicht aus **re-didō* (vgl. § 100, 1); *ulna* ahd. *elina*; *anceps *ambi-ceps,* älter *an-cipes* Plaut. Rud. 1158; *propter* aus **propiter*; *ardor* neben *āridus*; *hortor* neben *horitur* (Ennius); *surgō* aus **súbr-(e)g-ō* neben *surrigō*; *pōnō* aus **pos(i)nō, postus*; *ūsūrpō* von **ūsūrapō.* Vgl. ausserdem noch die folgenden altlateinischen (und zum Teil vulgären) Beispiele: *cedre* (Inschr. v. Spoleto), *dedrot* (Pis.), *matus* (*mattus*) für **madito-, anglus iuglus caldus soldum, cante* Varro de l. l. 7, 27 Sp., *ardum lardum, iūrgāre* neben *obiūrigandum* B Plaut. Merc. 118, *porgam merto* CIL. 14, 2892 *opra* (Ennius) von *opes-*, vgl. osk. úpsannam „operandam" päl. *upsaseter.* Synkope des Vokals der dritten Silbe hat stattgefunden in *audacter, puertiae* Char. bei Keil, Gr. L. 1, 266, 6. Vokalverlust in der Schlusssilbe hat stattgefunden in *ars* aus **artis, mōns* aus **montis* und anderen Fällen, *nox* aus **noctes* (s. § 83), in den Kompositis mit *caput* im zweiten Gliede, wie *biceps,* vgl. das oben aufgeführte *ancipes* und *praecipes,* jünger *praeceps,* Gen. *bicipit-is*; endlich in den ebenfalls schon erwähnten *Arpīnās Samnīs,* altlat. *sanās damnās, cuiās* neben *cuiātis.* Dieser Vokalverlust in der letzten Silbe ist auf Rechnung der Betonung im Satzzusammenhange zu setzen. — 2. Absorption des Vokales ohne Silbenverlust, indem Nasale und Liquidae die sonantische Funktion übernehmen (Samprasāraṇa). Man vergleiche *acerbus* aus **acr(i)-bos *acr̥bos *akri-dho-s,* die Komposita *alterplex sacerdōs* aus **áltr(o)plec- *sácr(o)dōt- *altr̥plec- *sacr̥dōt-* und wohl auch *libertās,* vgl. *Lebro* CIL. 1, 174, *lībella agellus* u. s. w. aus **lībr(o)lā *ágr(o)lo-* aus **lībr̥lā *ágr̥lo-*; *scabellum* aus **scábnolom *scábn̥lom *scabenlom*; *facultās* aus **faclitās *facl̥tās *faceltās*; *difficulter* aus **dís-facliter *-facl̥ter* u. s. w. Spätere, nach dem Aufhören dieses Gesetzes gebildete Formen sind *acritās, sacrifex, facilitās, difficiliter* und andere Fälle. Derselbe Fall liegt auch in Schlusssilben vor, z. B. *ager* aus **agros *agr̥s *agers*; *famul* für **famel* aus **famlos *faml̥s *famels*; *ācer* aus *ācris *ācr̥s *ācers. famulus, ācris* u. s. w. sind Neubildungen. Wahrscheinlich hat man mit Brugmann einen analogen Vorgang auch in *medi-terrāneus* (*medi̯o-*), *offici-perda* (*offici̯o-*), *ab-iciō*

---

[1]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 202 ff.; Lindsay, Lat. Lang. 170 ff.; Brugmann 1², 213 ff.

(*iacīō*)[1]) und in Schlusssilben, vielleicht in *alis* (*alio-*), *arcus* aus **arquos*, alter Gen. *arquī* (*arquitenēns*), anzunehmen.

Bei den an zweiter Stelle aufgeführten Samprasāraṇa-Erscheinungen liegt der Grund der Synkope in den den Sonanten begleitenden Lauten *l r m n ḭ ṷ*. Dagegen sind die unter 1. aufgeführten Fälle der Synkope jedesfalls nicht auf eine einheitliche Grundlage zurückzuführen. Am klarsten scheinen noch die Fälle wie *ardum* neben *āridum*, *caldus* neben *calidus* u. s. w., in welchen auf dem „Unterschiede des Sprechtempos" beruhende Allegro- und Lento-Formen (erstere insbesondere der Umgangssprache und vulgären Redeweise eigen) vorzuliegen scheinen. Hinsichtlich dieser Doppelformen vgl. Osthoff, Arch. f. lat. Lex. 4, 464 f.; Skutsch, Forsch. 1, 47; Solmsen, Stud. 123 f., 167 f. und Wackernagel, Altind. Gramm. 1, 280 f. Daran scheint mir auch der Widerspruch Kretschmer's, Berl. philol. Woch. 1897, 208 f. nichts zu ändern. Beachte besonders, dass *valde* nach Wölfflin, Lat. u. rom. Komp. 9, 10 (vgl. auch Abbot, Arch. f. lat. Lex. 9, 462 f.) erst von Cicero in die Litteratursprache eingeführt worden ist: es war eben die in der Umgangssprache der Gebildeten der damaligen Zeit übliche Allegroform. Wegen anderer Vermutungen vgl. die 104[1] angeführte Litteratur; wegen des Vulgärlateins W. Meyer bei Gröber, Grundr. d. rom. Phil. 1, 361 (N. 17).

Auf Rechnung des Tonanschlusses ans folgende Wort ist der Vokalschwund zu setzen in Fällen, wie *cal-fácere* aus *cale-fácere, calē-fácere, olfacere*. Ähnlich ist in *Benventod* CIL. 1, 19, *disciplīna figlīna* (von *discipulus figulus*) der Schwund des vortonigen Vokals der Herrschaft der Pänultima zuzuschreiben. Vgl. Lindsay, Lat. Lang. 183 f.

Ausfall von betonten Vokalen ist immer nur scheinbar, so oft derselbe auch behauptet worden ist. Den Aufsatz von F. Eusebio, Caduta di vocale tonica im Boll. d. fil. classica 2, 185—188 kenne ich nur aus IF. Anz. 8, 201.

Anmerkung. *trabs nubs* Liv. Andron. bei Serv. Verg. Aen. 10, 636 sind am wahrscheinlichsten als Nebenformen von konsonantischen Stämmen (oder Nachbildungen solcher) zu betrachten, wie *plēbs* neben *plēbēs*. Vgl. Lindsay, Lat. Lang. 376. Mars. *libs* und *lubs* CIL. 1, 182 und 183 mögen Abkürzungen sein. Vgl. übrigens *Albsi* im Provinziallatein der Aequikuler Zvet. Inscr. It. inf. 46. In manchen inschriftlichen Fällen wird einfach Vokalunterdrückung in der Schrift vorliegen, z. B. *viglias* CIL. 1, 1139, *debtur* 1393, *decmus* 821, *ricesma* 187, *Dcumius* 1138, *Decmbres* 974, *Diesptr* 1500, *patr* 130. Ueber die letztere besonders dem pränestinischen Latein (Einfluss des Etruskischen) eigentümliche Gepflogenheit vgl. Ritschl, Op. 4, 481 f.; Jordan, Krit. Beitr. 12.

[1]) Diese Erklärung der Komposita mit *iacere* scheint mir jetzt trotz des inschriftlichen *coneciant* CIL. 1, 198, 50 und des einigermassen unsicheren *proiecitad* der lex Lucerina am zutreffendsten, und es ist also meine in Hist. Gramm. 1, 273 f. gegebene Darstellung darnach abzuändern. Mather in Harvard Studies in class. Phil. VI 83—151 (Boston 1895) sucht darzuthun, dass *-iecīō* die ursprüngliche Gestalt des Verbums *iacīō* in der Zusammensetzung gewesen sei. Doch spricht die Wahrscheinlichkeit keineswegs dafür und auch nach dem historischen Bestand sind die Formen mit *-iecīō* als rekomponierte zu betrachten. Auffallend bleiben allerdings die Quantitätsverhältnisse der konsonantisch endigenden Präpositionen, Messungen wie *ădiceret īnice ŏbicitur* u. s. w.

Lateinische Formenlehre.

1. Deklination des Nomens.

75. Allgemeine Bemerkungen. 1. Geschlechter: Maskulinum, Femininum, Neutrum. 2. Numeri: Singular und Plural. Dem Dual gehören nur *ambo* und *duo* an[1]) und *vī-gintī.*[2]) 3. Kasus: Nominativ, Akkusativ, Genetiv, Dativ, Ablativ, Lokativ, bei den *o*-Stämmen auch Vokativ, und in einzelnen Resten auch der Instrumentalis des Singulars aus der idg. Grundsprache erhalten; ebenso Nom. Akk. Gen. des Plurals, Instrumentalis bei den *o*- und *ā*-Stämmen, zugleich in der Funktion des Dat. Abl. Lok., Dativ-Ablativ auf *-bus*, zugleich Lok. Instr. Im Interesse grösserer Übersichtlichkeit empfiehlt es sich, in zwei getrennten Abschnitten über die Stämme und über die Bildung der Kasus zu handeln.

Die Stämme der Nomina.

76. Allgemeines. 1. Die ursprüngliche Stammabstufung ist im Lateinischen in der Regel zu einem einheitlichen Paradigma ausgeglichen worden. Über die Eigentümlichkeiten der stammabstufenden Deklination verweise ich auf Brugmann's Ausführungen (Griech. Gramm.[3] 160 ff.). Über die Reste dieser Flexionsweise vgl. unten.

2. Viele vokalische Stämme sind durch Abfall des schliessenden Vokales oder Synkope des unbetonten Vokales der Schlusssilbe in konsonantische umgewandelt worden. Man vgl. z. B. *mansuēs* neben *mansuētus*, vgl. *damnās*, *Campāns*,[3]) s. übrigens osk. Bantins húrz, umbr. Ikuvins pihaz, *Marcipor*, *vigil*, die Neutra auf *-al* und *-ar* (urspr. Doppelformen, vgl. § 69, 1); ferner die *-ti*-Stämme, z. B. *parti-* (*pars partus* CIL. 1, 197, 12) *Ardeās*; *merx Ops* neben älterem *merces Opis*. Anderes zum Teil Zweifelhafte bei Corssen 2, 589 f. Vgl. auch C. Maas, Vocales in stirpium terminationibus positae nominum Italicorum, Graecorum, imprimis vero Germani-

---

[1]) In Pauli, Altit. Stud. 3, 187 f. sucht O. Danielsson den dualischen Ursprung von *cornū, genū, veru, manu, sexus* zu erweisen. Zustimmend äussern sich Hirt, P. Br. B. 22, 223 und Zupitza, Die germ. Gutturale 183. Jedoch sind es wahrscheinlicher Pluralformen; vgl. unten § 79. *lumbī* ist alter Nom. dual. nach J. Schmidt, Pluralbildungen 61 f.

[2]) Schulze, K. Z. 28, 277.

[3]) *termins* CIL. 1, 199, 15 ist Fehler des Graveurs. Allerdings sind *damnās* u. s. w. wahrscheinlich Dialektizismen.

corum post quas potissimum consonantes in singularis nominativo perierint quaeritur, Rostochii 1873 (diss. Lips.).

3. Über die Entstehung der Nomina *triumvir, sēvir, septemtriō, prōcōnsul* durch Hypostase aus *triumvirum* (vgl. CIL. 1, 198, 13; aber durch Zusammenrückung *trēsvirī*, getrennt „tris viros" Plaut. Pers. 72), *sēvirī, septemtriōnēs, prōcōnsule* und anderer vgl. Usener, N. J. 117, 71 f., Corssen 2, 870, Polle, Wie denkt das Volk über die Sprache? 63 f. *prosperus* ist nicht aus *prō spēre* hervorgegangen,[1]) sondern mit Brugmann, Grundr. 2, 170 zu skr. *sphirá-* „feist gross reichlich" aksl. *sporŭ* „reichlich" zu stellen, Grdf. **pro-sparo-s,* wohl aber *prōportiō* aus *prō portiōne,*[2]) *sēdulus* aus *sē dolō sēdulō.*[3]) Möglicherweise dürften auch hieher zu ziehen sein *īnfula* aus **in falō* „was man zuhöchst am Kopfe trägt",[4]) *īnsula* aus **in salō,*[5]) *sublīmis* aus *sublīmen* (Adv.)[6]) „in der Höhe" „in die Höhe". Vgl. auch das volkstümliche *prorostra* statt „rostra" bei Caper, Gr. L. 7, 104, 6 K.

4. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Nom. sing. von Substantiven und Adjektiven (Partizipien) sind zu Adverbien erstarrt. Vgl. z. B. *tenus* „der Strick, die Strecke";[7]) *deinceps*[8]) (*inceps* Paul. Fest. 76 Th.); *recēns*;[9]) *mordicus*;[10]) *versus*;[11]) vielleicht auch *frūstra.*[12]) Vgl. über die ganze Frage noch Lindsay, Lat. Lang. 553 f.

5. Ungemein häufig sind assoziative Neubildungen, besonders ausgehend vom Nominativ.[13]) Man vgl. den häufig vorkommenden Austausch von *i-* und *ē*-Stämmen, von Nomina der *o-* und *u*-Deklination (gewöhnlich nur in einzelnen Kasus), der ausser durch den lautlichen Zusammenfall einzelner Kasusformen durch das von altersher bestehende Nebeneinander von *u-* und *o*-Stämmen begünstigt worden ist,[14]) der Nomina auf *-ēs -ēī* und *-ēs -ētis* (*requiēs -ēī* und *-ētis*). Vgl. insbesondere *pecus*;[15]) urspr. *pecu* n. umbr. *pequo* „pecua" skr. *páśu* n. got. *faíhu*; daraus *pecus* Gen. *-us* lit. *pekus* (Leskien, Die Bildung der Nomina im Lit. 240); weiter *pecus pecoris* nach *pectus pectoris* u. a. (vgl. *genoris* CIL. 6, 9604, 5 von *genu*) und *pecus pecŭdis,* endlich sogar *pecuda* und *pecuīs.*[16]) Besonders waren griechische

[1]) Nonius 171, 22 M. Wegen des Ausgangs Neue 2², 6.

[2]) Bréal, Mém. d. l. S. d. l. 5, 28.

[3]) Bücheler, Rh. M. 35, 629 f. Brugmann, Grundr. 1², 222. Vgl. wegen *sēdulō* Ter. Andria 1, 1, 119 f.; Phormio 2, 4, 13.

[4]) v. Planta, Gramm. 1, 460¹.

[5]) ib.; Prellwitz, Progr. v. Bartenstein 1895, S. 8; Niedermann 51 f.

[6]) Für diese von Ritschl, Op. 2, 462 herrührende Ansicht, die auch Lindsay, Lat. Lang. 559, J. Schmidt, Sonantentheorie 98 f. annehmen, aber Hebaeus, Philol. 55, 197 f. mit sehr beachtenswerten Gründen bekämpft, scheint am meisten das „sublimen", „vir sublimen", „sublimentissimus" der Notae Tironianae zu sprechen.

[7]) Archiv f. lat. Lex. 1, 414 f.; Delbrück, Grundr. 3, 773.

[8]) Corssen 2, 591.

[9]) Wölfflin im Rh. M. 37, 112; Neue-Wagener 2³, 592 f.

[10]) Arch. f. lat. Lex. 1, 104; vgl. übrigens Delbrück, Grundr. 3, 628.

[11]) Delbrück, Grundr. 3, 773.

[12]) Skutsch, Forsch. 1, 81.

[13]) Vgl. Ásbóth, Die Umwandlung der Themen im Latein., Göttingen 1875; Stolz, Wien. Stud. 3, 87 f.

[14]) Vgl. Pokrovskij nach IF. Anz. 3, 69. *domu-* und *domo-* sind altererbt. Vgl. Brugmann, M. U. 3, 108, de Saussure, Mém. d. l. s. d. l. 86. Darnach ist meine Darstellung Wien. Stud. 3, 91 f. zu berichtigen.

[15]) Büchelbr-Windekilde § 2 setzen ohne hinreichende Gründe mehrere ursprüngliche Stämme an; auch nach Brugmann, Grundr. 2, 295 sind idg. **peḱús* und **péḱu* als ursprünglich anzusetzen.

[16]) Gegen Fumi, Not. glott. 2 f. vgl. meine Bemerkungen in den Wien. Stud. 6, 136 Anm. J. Schmidt's Annahme (Pluralbildungen S. 53),

Wörter einer Umbiegung ausgesetzt; z. B. *Lātōna* neben älterem *Lātō* bei Plautus (vgl. Arch. f. lat. Lex. 10, 116, aber auch ib. 176, KRETSCHMER, K. Z. 31, 382); die Nomina auf *-ων -οντος* werden wegen Nom. *-ō*, z. B. *Antiphō*, sehr häufig zu *n*-Stämmen, so auch *dracōnis, leōnis*. Vgl. dazu *Athōnis Minōnis* vom Nom. *Athō* Liv. 44, 11, 3; *Inōnī Calypsōnis* (dagegen Quint. 1, 5, 63) u. a.; ferner *glaucūmam schēma* fem. (Plautus) *dogmam* (Laberius), die Städtenamen wie *Agrigentum Hydruntum*. Zahlreiche Beispiele der Umformung weist besonders die archaische und vulgäre Sprache auf, wofür die Belege das Corpus inscriptionum in reichlichem Masse gibt. Vgl. ausser NEUE 1, 321 auch KÜHNER, Gramm. § 107—113; O. SIEVERS, Quaest. onomatologicae in Acta soc. phil. Lips. 2, 55 f.; O. WEISE 36, 43; SCHUCHARDT, Vok. 1, 34 f., 231 Anm.

Im Grunde beruht die ganze Reihe der sogenannten Heteroklita und Metaplasmen auf dem Prozesse der Form- oder stofflichen Angleichung; z. B. letzteres bei den auf spätlat. inschr. häufigen Formen *nurae nuruae, sacerda, socera* und *socra* (Grundformen für alle romanischen Wörter), *sodāla sodālia* u. s. w. (auf afrikanischen Inschriften). Vieles Hiehergehörige ist erörtert in W. MEYER, Die Schicksale des lateinischen Neutrum im Romanischen, Halle 1883 und E. APPEL, De genere neutro intereunte in lingua Latina, Erlangae 1883.

Übersicht der Stämme.

Konsonantische Stämme.

77. 1. Gutturalstämme. Ziemlich viele Wurzelnomina,[1]) z. B. *lūc- pāc- rēg- vōc- nec-* (starker Stamm), *dŭc- coniŭg-* (schwacher Stamm); ferner von Wurzelnomina abgeleitete Substantive und Adjektive auf *īc- -āc- -ōc- ĕc-*, z. B. *rādīc-* (**vrādī* = gr. *ῥίζα*) *audāc- velōc- -ple-c-* (neben *-plo-*,[2]) z. B. *duplex* und *duplus*) *senec-* alt *senicis senecēs*;[3]) die Feminina der Verbalsubstantiva auf *-tor*, z. B. *victrī-c-*, vgl. skr. *dātrī́*;[4]) endlich einige griech. Subst. auf *-yx*. Die Adjektive auf *-īc- -āc-*, ebenso *senec-* (vgl. skr. *sanaká-*) waren ursprünglich *o*-Stämme (BRUGMANN, Grundr. 2, S. 255, 257, 384 f.), desgleichen wohl auch die Komposita mit *-fex* aus **-fa-co-* (ib. S. 239). Ein Wurzelnomen ist *nix nivis* für **nig̯uis*.

2. Labialstämme. Einige wenige Wurzelnomina, z. B. *stip- dap-*, vielleicht auch *prīn-cep(s)*.

3. Dentalstämme. Wurzelnomina, z. B. *vad- cord-*; die mit Suffix *-t-* gebildeten, wie *lact-* neben *lacte* aus **lacti noct-* (daneben *nocti-* skr. *nákti-* in *nocti-um*, *noctu-* in *noctū* und *noctua*,[5]) *noctor-* in *noctur-nus* gr. *νύκτωρ*), *nepōt-* (skr. *nápāt-*)[6]) schwach *nept-* in *neptis* (skr. *naptī́*), *locu-plē-t-*

dass **pecu-d-* ursprünglich Nom.-Akk. gen. neutr. gewesen sei, wird von THURNEYSEN, IF. 4, 83¹ mit Recht bestritten.

[1]) Ein Verzeichnis derselben ausser bei L. MEYER, KÜHNER gibt FRÖHDE, Bezz. B. 7, 118 f.; BRUGMANN, Grundr. 2, S. 448 ff.

[2]) J. SCHMIDT, K. Z. 16, 430 f.

[3]) STOWASSER, Arch. f. lat. Lex. 1, 119.

[4]) Vgl. *gallī-na, concubī-na, regī-na, urī-na*, worin *gallī-* u. s. w. die ursprünglichen Formen des Fem. (BRUGMANN, M. U. 2, 171).

[5]) Vgl. OSTHOFF, IF. 5, 284 ff. Nach BARTHOLOMAE, BB. 15, 20 ist **noctor* ein alter Lokativ. So auch BRUGMANN, Griech. Gramm.³ 229 und 252.

[6]) In der älteren Sprache auch als Fem., vgl. N. J. 139, 93.

tege-t- tere-t- (Nom. *teges teres*); *os* ist nicht unmittelbar gleich **ost,* sondern wahrscheinlich aus **osts* (schwächste Stammform eines *s*-Stammes) hervorgegangen, daneben *ossu* bei Plinius nach Char. bei KEIL, Gr. L. 1, 139, 4 und *ossua* CIL. 1, 1010 (vgl. § 64, 3); andere abgeleitete Substantive und Adjektive, z. B. *equet-* (gr. ἱππότ-ης), *antistet-* (gr. ἀντιστάτ-ης), *abiet- divet-*; ferner Subst. auf *-ĭd- -ēd- -ōd- -ūd-*, z. B. *lapĭd- mercēd- custōd- palūd-*, endlich die *-tāt-* [vgl. dor. -τᾶτ-] und *-tūt*-Stämme, daneben *-tāti- -tūti-*, vgl. *cīvitātum* und *cīvitātium*, auch in gelegentlichem Austausche, z. B. *tempestūtem* Varro l. l. 7, 51; vgl. air. *beothu* gr. βιότης, air. *oen-tu* lat. *ūnitās* (BRUGMANN, Grundr. 2, 291). Über das Part. d. Präs. vgl. § 45; ein Part. d. Präs. ist auch *dēns* von W. *ed-*.[1]) Im übrigen sind sie in der Flexion den zahlreichen adjektivischen *i*-Stämmen gefolgt. *clemēns vehemēns* erklärt OSTHOFF, Arch. f. lat. Lex. 4, 463 Anm. gleich **cleįemenos *vehemenos* skr. *śráyamāṇas váhamāṇas.*

4. *s*-Stämme.[2]) Wurzelnomina sind *iūs*, *mūs* (darnach *tūs* = gr. θύος), *mōs*, *nās*, *ōs*. *fās flōs rōs rūs* können durch Kontraktion des Stammvokals mit dem Suffix *-es-* entstanden sein. Ein ursprünglicher *s*-Stamm ist auch *mēns-is*, vgl. *mēns-truus* äol. μῆννος, und wohl auch *aur-is* neben *aus-cultō* (Dual nach WACKERNAGEL, K. Z. 29, 142). Die zahlreichsten sind die neutralen Stämme auf *-os* (später *-us*) *-eris*, von denen sich Masculina auf (*-os*) *-or -ōris* nach dem Muster des geschlechtigen **ausōs* (BRUGMANN a. a. O.) und der Nom. ag. auf *-tor -tōris* abgezweigt haben, daher *decus* und *decor* u. s. w.[3]) Bei Plautus ist *calor* noch als Akk., mithin gen. neutr., gebraucht (Merc. 860),[4]) später ist diesem der Ausgang *-us* ausschliesslich eigen. *tenus* ist nur als erstarrter Kasus (Präposition) erhalten, sonst *tenor*.[5]) Übrigens scheint die doppelte Flexionsweise bei diesem Worte (und wohl auch anderen) schon altererbt zu sein (BRUGMANN, Grundr. 2, S. 386). Von adjektivischen Bildungen ist altüberkommen *pūbēs* und *pūber*, *dēgener* scheint postverbale Bildung nach *dēgenerāre*,[6]) ähnlich *veter* nach den Casus obliqui[7]) nach Priscian bei KEIL, Gr. L. 2, 264, 15 (Accius 481 RIBB. I) und *bicorpor* sind jüngere Neubildungen. Die ursprüngliche Abstufung des Suffixvokales (**genos *genes-os* u. s. w.) ist zum Teil durch Uniformierung beseitigt, daher *tempus temporis*, aber adverb. *temperī* Plaut. Pers. 229 *temperē* Plaut. Merc. 990 (vgl. *tempes-tās*),[8]) *pondus ponderis* anstatt **pendus* nach dem Muster des *o*-Stamms **pondos -ī*, vgl. das ursprünglichere *pondō*;[9]) ebenso *modus* für **medos* vgl. *modes-tus* und umbr. meřs „ius, fas" osk. *med-dís* (so viel wie lat. *iūdex*),[10]) *foedus* neben regelrechtem *fīdus-tus* (**feidos-*), *glomus* für **glemus*.[11]) Vgl. auch die Verdrängung eines

[1]) Vgl. J. SCHMIDT, K. Z. 27, 396; ib. 32, 329; BRUGMANN, Grundr. 2, 373.

[2]) BRUGMANN, K. Z. 24, 1 f.

[3]) Anders MEHLOW, D. l. V. 74 f.

[4]) So fasst auch GÖTZ mit Recht die Stelle.

[5]) WÖLFFLIN, Arch. f. lat. Lex. 1, 415 f.

[6]) SKUTSCH, B.B. 21, 88.

[7]) Ueber *vetus*, das ich mit BRUGMANN, K. Z. 24, 38 für identisch mit gr. (ϝ)ἔτος halten möchte, THURNEYSEN, K. Z. 30, 485 ff.; nach diesem Gelehrten soll es aus *vet*[*ust*]*us* entstanden und mit dem Substantiv *vetus veteris* zusammengefallen sein.

[8]) Ueber den Wechsel von *o* und *e* BRAMBACH, Neug. 103 f.

[9]) DE SAUSSURE, Mém. 79; BRUGMANN, Techmer's Zeitschr. 1, 243; W. MEYER, Neutrum 38.

[10]) WHEELER, Der griech. Nominalaccent 30 Anm. 1. Es lagen ursprünglich nebeneinander *pondo-* **pendos-*, *modo-* **medos-*.

[11]) G. MEYER, Et.Wört. d. alban. Spr. 243.

wegen *iūger-a iūger-um* gr. ζεύγε(σ)-α vorauszusetzenden **iūgus* durch das neugebildete *iūgerum*. Über *ais aes* vgl. § 30. Eine mittlere Stammform liegt vor in *cerebrum* aus **ceras-ro-* idg. **k̥r̥rəs-* vgl. gr. κάρᾱ aus *καρασῃ-. Als schwächste Stammform fasst BRUGMANN, Grundr. 2, S. 397 *anx-* in *anx-ius* aus **anges*, vgl. *angus-tus*, *faus-tu-s* aus **fav(e)stos*, vgl. *favor*, *far* aus **fars-* ib. 387, vgl. oben S. 93. Von *s*-Stämmen stammen die Infinitive auf *-ere* (vgl. § 117).

Ursprüngliche *os*-Stämme in *i*-Stämme mit dem Nom. *-ēs* verwandelt, und zwar vermittelt durch die geschlechtigen *-os*-Stämme mit dem Nom. *-ēs*: *sēdēs* gr. ἕδος skr. *sádas* (mit demselben *ē* wie *sēdī*), *plēbēs* gr. πλῆθος (wegen *b* fraglich),[1] *pūbēs* (Substantiv), worüber THURNEYSEN, K. Z. 30, 488 ff., *aedēs* gr. αἶθος, *molēs* neben *moles-tus*; übrigens könnten auch indogermanische Doppelstämme vorliegen, vgl. BRUGMANN, Grundr. 2, S. 397.

Von dem geschlechtigen *os*-Stamme **ausōs* Nom. **ausōs* stammt *aurōr-a*, vgl. *Flōr-a* von *flōs*; *arbor* ist nicht ganz klar, *Venus* war ursprünglich ein ungeschlechtiges Abstraktum. *Cerēs* scheint eine adjektivische Bildung zu sein. Über *r* im Nominativ vgl. § 59, 5.

-is = skr. *-is*, Genetiv *-eris* haben ziemlich einige Substantive, z. B. *cinis*[2]) aus **cenis pulvis vōmis vōmer-is* aus **vōmiz-es*, manchmal mit rückgebildetem Nominativ *vomer*.[3]) Vereinzelt ist *tellūs tellūris*.

Zu den *s*-Stämmen gehören auch die Komparative.[4]) Die ursprünglichen Verhältnisse sind zwar noch nicht vollkommen aufgeklärt, aber BRUGMANN ist sicher im Rechte, wenn er den Nasal des Altindischen als unursprünglich erklärt. Fürs Lateinische lässt sich folgende abstufende Deklination annehmen:[5]) **maiōs* [*Maio(s) Mino(s)* CIL. 1, 108, 78] **mai-is-is* vgl. hom. πλέες aus *πλέ-ισ-ες, **ma-iōs-em* gr. βελτίω aus *βελτ-ίοσ-α; dann zunächst **maiōs* **maiōsem* **maiōsi*, *maiōrem maiōri maior*. Neben *-iōs- -is-* noch die mittlere Stammform *-ies-* in *maies-tās*. Differenzierung der Formen *maior* und *maius* (vgl. noch alt *posterior bellum* u. a. BÜCHELER-WINDEKILDE § 18). Belege von Formen mit erhaltenem *s* bei CORSSEN 2, 88, LÖWE, Arch. f. lat. Lex. 1, 28.

5. Nasalstämme.[6]) *m*-Stamm ist *hiem-s*, worüber vgl. § 66; aber *bīmus* ist aus **bi-hi-mo-s* entstanden. Nach BRUGMANN's Vermutung Grundriss 2, S. 453 Fussnote ist *hiem-* aus idg. **ĝh(i)-i̯-en* hervorgegangen im Anschluss an **sem-* „Sommer". Vgl. BLOOMFIELD, Am. Journ. of Phil. 12, 19 f., G. MEYER, Alban. Stud. 3, 26. Bezüglich des Vokalverhältnisses vgl. *pĕd-* und ποδ-.

n-Stämme.[7]) Ursprünglich stammabstufende Deklination hatten die

---

[1]) ASCOLI, K. Z. 18, 444, Krit. Stud. 141.

[2]) Andere Vermutung bei DANIELSSON, Gramm. und etym. Stud. 1, S. 51. Ueber das folgende *vōmis* vgl. Festgruss aus Innsbruck 98 ff.

[3]) FICK, Bezz. B. 3, 160; BRUGMANN, M. U. 3, 81. Auf die Schwierigkeiten, die der Identifizierung von gr. -ας entgegenstehen, macht M. MEYER, Neutrum 25 aufmerksam.

[4]) BRUGMANN, K. Z. 24, 54 ff., Grundr. 2, 401 ff.; J. SCHMIDT, ib. 26, 377 ff.; G. MEYER, Gr. Gr.[2] § 316; SOLMSEN, K. Z. 29, 83; BARTHOLOMAE, K. Z. 29, 533 f. (= Beiträge zur Flexionslehre u. s. w. 113 f.).

[5]) Eine andere Ansicht suchte ich früher Wien. Stud. 6, 140 ff. zu begründen; vgl. auch MAHLOW, D. l. V. 46.

[6]) BRUGMANN, M. U. 2, 148 f.

[7]) Vermutungen über die ursprüngliche Deklination von W. MEYER, K. Z. 28, 162; BERSU, Die Gutturalen 145 Anm. 2.

Maskulina und Feminina auf *-en-* *-ōn-*, die Maskulina auf *mōn-*, die Neutra auf *-men-*. Man vgl. *carō carnis*, wozu schon frühzeitig auch der Nom. *carnis* gebildet wurde,[1] *cor-n-īc-s*, ferner die Substantive auf *-iōn-* *-tiōn-*, Weiterbildungen von *i-* und *ti*-Stämmen [vgl. *stati-m stati-ō(n)*, *parti-porti-ō(n)*, *genti-* *(g)nāti-ō(n)*], welche ursprünglich *-iō(n)* **-inos* **-ini* **-iōnem* flektierten, vgl. umbr. *tribri-sine* (Abl. Sing.), dem Sinne nach „ternione“, osk. legin-um „legionem“. Über diese Substantive vgl. L. Meyer, Orient und Occident 2, 586 ff.; Brugmann, Grundr. 2, S. 330 ff.; Funck, Arch. f. lat. Lex. 8, 81 f. (speziell über das Nebeneinander von *-ti-* und *-tiōn-*Stämmen). Die Feminina auf *-dō* *-gō* *-tūdō* haben den schwachen Stamm durchgeführt. Die Maskulina auf *-on-* und *-mōn-*, z. B. *homō pul-mō sermō tēmō* flektierten ursprünglich: *homō* älter **hemō* (vgl. *nēmō* = **ne-hemō*) **hemenos* **hemenī* (*hemini* Lucil. XII frgm. 4 Müll., *hęmini* (o m. 2.) L. 1) *hemōnem* Paul. Fest. 71 Th. umbr. *homon-us* „hominibus“ (das *o* der zweiten Silbe ist wohl als lang anzusetzen);[2] später trat Uniformierung nach dem schwachen Stamme ein.[3] Dagegen wurde bei allen nomina agentis und den Eigennamen der starke Stamm verallgemeinert, z. B. *Turbō Turbōnis* (*turbō turbĭnis*, auch *turben* Tibull. nach Charis., Gr. L. 1, 148, 8 K.), *umbō umbōnis* u. s. w. Ein vokalisch schliessender Stamm erscheint in den Zusammensetzungen *homi-cīda nūmi-clātōrī*, vgl. skr. *rája-bhiṣ* „regibus“. Griech. *Apollō Apollinis*, älter *Apolones* CIL. 1, 187, gräcisierend *Apollonī* CIL. 3, 567 auf einer griech.-lat. Bilinguis aus der Zeit des Kaisers Trajan und handschriftlich hat sich der Flexion von *homō* u. s. w. angeschlossen; *Apolenci* (*e* = *i*) CIL. 1, 167; *Apellinem* Paul. Fest. 17 Th.[4] Über die subst. personalia auf *-ō* *-ōnis* Fisch im Arch. f. lat. Lex. 5, 56 ff. und W. Meyer ib. 223 ff. Ein *en*-Stamm ist vielleicht auch *fel fellis* = **fel-nis*, urspr. Nom. **felen* vgl. *pollen*.[5] Die Neutra auf *-men* = gr. *-μα* = idg. *-mn̥* (Weiterbildungen auf *-mento-*, vgl. gr. *-ματο-* in der Flexion dieser Stämme, z. B. *mōmen* und *mōmentum*, darnach auch *unguen-tum* von *unguen*) sind nach dem starken Stamme uniformiert; an die ursprüngliche Abstufung erinnern Ableitungen, wie *rēgn-o-* skr. *rāján* „Lenkung“ u. a. bei Brugmann a. a. O. S. 170 f.; *column-a* neben *columen*; vielleicht auch umbr. *nomner* „nominis“.[6] Das Mask. *flāmen* hat vielleicht urspr. **flāmō*, vgl. *flāmōnium* (inschr. auch CIL. 12, 6038 und ausserdem Corp. gloss. 4, 77, 13 bezeugt), verdrängt; es kann jedoch auch ursprüngliches Neutrum gewesen sein mit der Bedeutung „Verehrung, Andacht“, dann „Priesterschaft“.[7] Die Mask. auf *-en*, *pecten* (vgl. *pectināre*) und die Komposita mit *-cen* sind vielleicht aus *o*-Stämmen hervorgegangen, nach Brugmann, Grundr. 2, S. 331 ersteres ein *en*-Stamm, die letzteren nach S. 462 Wurzelnomina. Nebeneinander stehen *termen* (vgl. skr. *tárman-*) und *termō* (auch gr. *τέρμα* und

[1]) Neue 1, 165.

[2]) Vgl. auch v. Planta, Gramm. 1, 243.

[3]) J. Schmidt, K. Z. 23, 367.

[4]) Vgl. Schuchart, Vok. 2, 215 über Apollo; Jordan, Krit. Beitr. 17 ff.

[5]) W. Meyer a. a. O.; Henry, Précis S. 129; Meringer, Sitz. d. k. Ak. in Wien 125, 4. Jedoch ist nach Georges, Lex. der von mehreren Grammatikern bezeugte Nominativ noch bei keinem Schriftsteller nachgewiesen.

[6]) W. Meyer, Neutrum 71.

[7]) Stolz, Wien. Stud. 3, 88 f.; anders, aber unrichtig Usener, N. J. 117, 51 f. Für die zweite im Text erwähnte Ansicht W. Meyer, Neutrum 70 f., Schrader, Sprachvergl.[2] 601 f., Kretschmer, Einl. 128.

τέρμων), weiter gebildet *terminus*. Die urspr. Wurzelnomina *man-*,[1]) vgl. *man-ceps mal-luvium*, *can-* für **cu̯on-* skr. *śvan-*, ebenso das mit Suffix *-en-* gebildete *iuven-* schwach *iūn-*, vgl. *iūnix*, *iūnior* skr. *yúvan-* sind zu den Vokalstämmen *manu- cani-* (Nom. auch *canes* (*una*) Varro l. l. 7, 32) *iuveni-* weitergebildet, jedoch *can-um* und *iuven-um*. Endlich seien noch erwähnt *sanguīs* aus **sanguin-s*, älter *sanguen* n., wieder hervorgezogen von Petronius 59, Statius und Avienus (Müller, D. re metr. 379), vgl. *inguen unguen* u. s. w.[2]) *liēn* und *rēn*.

Die *n*-Stämme *femen- iecen-* hatten ursprünglich im Nom. Akk. Nebenformen von einem *r*-Stamm **femor iecur* (*iecus-culum* ist Analogiebildung, ebenso *femus* Apuleius). Durch Ausgleichung entstanden *femoris iecoris femen* (vielleicht nur Fiktion der Grammatiker), durch Kontamination *iecinoris*, *feminur* (?). Diesen schliesst sich *iter* an, vgl. *itineris iteneris* CIL. 1, 200, 23, *itiner* Nonius 482, 22 M. Der *r*-Stamm ist allein durchgeführt in *ūber* skr. *ū́dhar*, aber *ū́dhnas*.[3])

6. Liquida-Stämme. Ursprünglich sind *sōl* = **sāu̯el *sāu̯ol* gr. *ἀβέλ-ιος* Hesych. (vgl. § 79, 1). *sāl* (daneben *sale* n. Ennius aus **sali*, vgl. gr. *ἁλι-*) ist nach Streitberg, Die Entstehung d. Dehnstufe 43 aus uridg. **sálod* herzuleiten.[4]) Ferner einige Eigennamen. Ursprüngliche *i*-Stämme sind *pugil* (Nebenf. *pugilis*), *vigil* (Abl. *vigili*), vgl. *dēbil* Nom. gen. masc. Ennius nach Non. 95, 30 M., ursprüngliche *o*-Stämme *exsul* (vgl. *exsulāre*), *cōnsul* (nach Osthoff, P.-B. Br. 13, 429 von **cōnsa* = got. *hansa*).

Wurzelnomina auf *-r*: *fūr*, *Lār*, *ēr hēr* „Igel". Die ursprünglich abstufenden Verwandtschaftswörter auf *-ter* (vgl. gr. *πατήρ*, *ἀπάτωρ*, *πάτερ*, *πατρ-ός*, *πατρά-σι*), *frāter māter pater* haben den schwachen Stamm (*patr-* u. s. w.) in der Flexion durchgeführt, *soror* (= idg. **svesōr*), wie die Nom. ag. auf *-tor* den starken, z. B. *datōr-*; zum schwachen vgl. die Fem. auf *-trīx*, z. B. *vic-tr-ī-c-* osk. Fuu-tr-eí „Genetrici", *arbiter* (mit Übergang in die *o*-Deklination);[5]) zu *lin-ter ven-ter* vgl. gr. *δο-τήρ* neben *δώ-τωρ*; *adulter* scheint eine Rückbildung von *adulterāre* zu sein.[6]) *āns-er* ist lat. Neubildung aus idg. **ĝhans-* url. **hāns-*, mit suffixalem *s* wegen ahd. *ganazzo* „Gänserich", vgl. Brugmann, Gr. Gr.[3] 207.[7]) Wahrscheinlich *r*-Stämme sind auch *turtur vultur* und einige Neutra bei W. Meyer, Neutrum 59.

---

[1]) Vgl. unsere Bemerkung zu § 94.

[2]) W. Meyer, Neutrum 65 f. Ein Verzeichnis gleichgearteter Neubildungen, wie *sanguīs*, bei v. Planta, Gramm. 2, 169[2].

[3]) Stolz, Wien. Stud. 3, 88 ff.; Osthoff, M. U. 4, 199 Anm.; Brugmann, Grundr. 2, S. 326 und 353 und besonders Pedersen, K. Z. 32, 240 ff., dem Streitberg, Zur germ. Sprachgesch. 45 geneigt ist beizustimmen. Ueber den Wechsel von *r*- und *n*-Stämmen in den Benennungen der Körperteile vgl. Bloomfield, Am. Journ. of Phil. 12, 3 ff.; über *iter* Johansson, Beitr. z. griech. Sprachkunde 138. Vgl. auch Bartholomae, B. B. 15, 39 f. und Schmidt, Pluralbildungen 217 ff. Ueber den Wechsel von Parallelstämmen auf *-s -n -r* u. s. w. vgl. auch Johansson, Bezz. B. 18, 1 ff.

[4]) Vgl. auch J. Schmidt, Pluralbildungen 182. Jedesfalls muss schon frühzeitig die Form **sāll* zu *sāl* vereinfacht und in die Casus obliqui eingeführt worden sein (*sālis* für **sāllis* u. s. w.).

[5]) Der zweite Bestandteil des Wortes gehört wohl zu *baetere*; vgl. Wackernagel, Altind. Gramm. 1, 95; Zupitza, Die german. Gutturale 87; Brugmann, Grundr. 1[2], 600[1].

[6]) Nach Havet, Mém. d. l. S. d. l. 4, 82.

[7]) Ueber die Ausbildung der Flexion vgl. Brugmann, Grundr. 2, 727 Anm. 1 (§ 397).

Über die *r*-Stämme *femur iecur iter über* vgl. die kurz vorher stehende Bemerkung. Vgl. ausserdem noch *iubar*, *accipiter passer*, die Neutra *ador aequor marmor*.

Vokalische Stämme.

78. 1. *i*-Stämme. Ein *ī*-Stamm ist *vī-s* gr. *ῖ-ς ἶ-φι*; arch. auch Nom. Akk. d. Plur. *vīs*. *vīrēs* ist schwerlich analogische Neuschöpfung, sondern von einem Stamme *vīs-* abgeleitet.[1]) Von den sehr zahlreichen *ĭ*-Stämmen oder richtiger gefasst idg. *ei̯*-Stämmen (vgl. skr. *agnay- agni-* gr. *βασει̯- βασι-*) mit ursprünglich dreifacher Abstufung (Streitberg, Urgerman. Gramm. 200), besonders den mit Suffix *-ti-* gebildeten, sind viele im Nom. abgestumpft und entweder ganz oder mit Ausnahme des Gen. d. Plur. in die Analogie der konsonantischen übergetreten; vgl. z. B. *anas* lit. *anti*, *dōs dōti-*, *compos* neben *potis* u. s. w.; ausführliche Nachweise finden sich bei G. Meyer, Curt. Stud. 5, 49 ff. Ursprüngliche *i*-Stämme sind die Neutra auf *-e -al -ar*, dazu *sale*.[2]) Lateinische *i*-Stämme entsprechen *o-* resp. *ā*-Stämmen anderer Sprachen: *caulis* gr. *καυλός*, *collis* lit. *kálna-s* „Berg", *faux* skr. *bhū́ka-* „Loch, Öffnung", *forēs* skr. *dvā́ra-*, jedoch auch *dvār-*, *imber imbri-* skr. *abhrá-* „Wolke", *lēnis* („vasis genus") gr. *ληνός*, *panis* messap. *πανός*, *pellis* gr. *πέλλα*, *piscis* got. *fisk(a)s*, *unguis* skr. *nakhá-*, *tristis* skr. *tr̥ṣṭá-* „rauh, heiser".[3]) So sind namentlich viele Adjektive zu *i*-Stämmen geworden, vgl. *agilis* skr. *ajirá-* „rasch, beweglich", *humilis* gr. *χθαμαλός*, *similis*, *alebris* u. s. w. Das gleiche Verhältnis liegt vor in dem zweiten Gliede der Zusammensetzungen: *a- o- u-* und konsonantische Stämme gehen über in *i*-Stämme, vgl. Stolz, Nominalkomposition 53 f., Hist. Gramm. 1, 410 ff.

Stammabstufung ist nachzuweisen im Nom. Plur., z. B. *ovēs* aus **ovei̯es*, vgl. *βάσεις* aus **βάσει̯ες*.[4]) Die Endung *-es* erscheint auch im Nom. d. Sing.;[5]) sie beruht wie *-em* und *-ēs* im Akk. d. Sing. und Plur. auf analogischer Neubildung. Neben griech. Stämmen auf *-ις -ιδος*, nämlich *πελλίς κλῃΐς* erscheinen lat. *pelvis clāvis*; gr. *ἔριν* : *ἔριδι* vergleicht sich *lapi*, als Abl. von Ennius gebraucht, vgl. *lapīre* Pac. 276 Ribb. I. *lapiderum* ist Analogiebildung. Vgl. im allgemeinen Brugmann, Grundr. 2, S. 264 ff.

2. *u*-Stämme. Ein *ū*-Stamm ist *sūs*, Dat. Abl. Plur. *sū-bus*, *sŭis* u. s. w. für **sŭu̯is*, darnach auch das nur bei Lucretius vorkommende *sŭbus*;[6]) desgleichen *grūs*, die beide nach dem Muster der konsonantischen Stämme flektieren. *sueris suerum* betrachte ich als Analogiebildungen vom Nom. *suis* nach *cinis cineris* u. s. w.[7]) *socrŭs* nicht direkt aus **socrūs* skr. *śvaśrū́* hervorgegangen, sondern der Akk. *socrum* (aus **socrūm* lautgesetzlich gekürzt) hat die Veranlassung zum Anschluss an die folgenden *eu̯*-Stämme gegeben. Nach *socrus* hat sich *nurus* (von Hause aus *o*-Stamm) gerichtet.[8])

---

[1]) J. Schmidt, Pluralbildungen 384 f.; Johansson, IF. 2, 49 f.

[2]) W. Meyer, Neutrum 99.

[3]) Vgl. ausser anderen Fröhde, Bezz. B. 1, 196 Anm.

[4]) Ueber die Deklination vgl. J. Schmidt, K. Z. 27, 287 f.

[5]) Corssen 2, 227 f.

[6]) Ich treffe in der Auffassung dieser Form mit Solmsen, Stud. 163[1] zusammen.

[7]) Anders Bezzenberger, Beitr. 3, 173.

[8]) Pedersen, BB. 19, 293 ff.; Brugmann, Grundr. 1[2], 104.

Die übrigen lat. *u*-Stämme sind idg. *eu̯*-Stämme. Neben einer Reihe unmittelbar vom Stamme abgeleiteter Substantiva, z. B. *acus cornu*[1]) gehören fast nur abgeleitete Verbalsubstantiva auf *-tus* (vgl. die vedischen Inf. auf *-tave* neben den späteren auf *-tum,* die dem lat. Supinum entsprechen) und *-sus,* sowie abgeleitete Nomina auf *-ātus* hieher. Die adjektivischen *-u-* bez. *-eu̯*-Stämme sind mit Ausnahme von *īdūs* W. **ai̯dh-* „die hellen (Nächte)"[2]) entweder durch die Beeinflussung des Femininums[3]) zu *i*-Stämmen weitergebildet oder in die *o*-Deklination übergesprungen; man vgl. *gravis* gr. *βαρύς* skr. *gurúṣ,* Fem. Grdf. **gu̯r̥u̯-ī́, suāvis, tenuis,* vgl. skr. *suādúṣ suādvī́, tanúṣ tanvī́*; ferner *brevis* gr. *βραχύς, levis*; andererseits *dēnsus* gr. *δασύς, cārus* skr. *cā́ru-* „angenehm, willkommen", *torum : torridum* Paul. Fest. 534 Th., got. *þaúrsu-s* „trocken, dürr" skr. *tr̥ṣú-* „gierig, lechzend",[4]) *probus* skr. *pra-bhú-, super-bu-s.*[5]) Deutlich erkennbar ist der schwache Stamm in *acu-pedius* gr. *ὠκύς*. Verzeichnis der adjektivischen *u*-Stämme (mit einigen Unrichtigkeiten) bei O. Weise, De linguar. indog. suffixis prim. diss., Gottingae 1873. Von ursprünglichen substantivischen *eu*-Stämmen, die in die *o*-Deklination übergetreten sind, vgl. *erus esa* Gloss.[6]) av. *aṅhu-* „Herr", *mergus* skr. *madgú-* (Name eines Wasservogels).

3. *o*-Stämme. Charakteristisch ist das Auftreten des *e* im Vokativ d. Sing. (urspr. auch im Lok. und Instr.). Substantive (Maskulina und Neutra) und Adjektive, gebildet durch die Suffixe *-o-, sonus iugum, -io-,* primär, z. B. *fluvius adagium,* sekundär, *patrius victōrius, -co-, paucus locus, -mo-, animus firmus, -no-,* primär, *somnus dōnum plēnus,* sekundär, *paternus equīnus, -lo-, rallum, -ro-, ager ruber, -to-, argentum datus, -tro-, arātrum, -tio-, servitium, -tuo-, mortuus, -uo- -vo-,* primär, *equos arduos,* sekundär *captīvus, -ōso- formōsus* u. a. Ausführlich handelt hierüber Brugmann, Grundr. 2, S. 102 ff.; desgleichen Hist. Gramm. 1, 450 ff. Über den Übergang von *o* in *u* vgl. § 26, 2. Über den Nom. d. Sing. der *ro*-Stämme, denen sich auch gr. *Alexander Euander* u. s. w. anschlossen (aber *Codrus, hydrus, Locrus* u. a.),[7]) vgl. § 43. *Alexandrus* (nur bei Charisius) *Euandrus* ist gelehrte Neubildung, *Nicepor* CIL. 1, 1033 für *Νικήφορος* klingt an die Komposita mit *-por* an. Stets behauptet hat sich *-us* bei *erus numerus umerus* (ursprünglich *s*-Stamm **umes-* nach Brugmann, Grundr. 2, S. 387), *iūniperus* gewöhnlich auch *uterus* (*uter* nur Caecilius nach Non. 188, 12 Müll.). Die Form des Nom. d. Sing., welche mit der der *ri*-Stämme (vgl. *ācer* u. s. w.) übereinstimmte, mag Veranlassung zu formalen Austauschungen gegeben haben, so alat. *sacrem sacrēs* neben St. *sacro-*.[8]) Allerdings können auch uralte Doppelbildungen vorliegen.[9]) Vulgär *barbar* nach App. Probi Gr. L. 4, 197, 30, *hilar* nach Probi cath. ib. 15, 8 u. a. Über die weiblichen

---

1) Ueber *cornū* u. s. w. vgl. oben § 75.

2) Corssen, Krit. Beitr. 261.

3) J. Schmidt, K. Z. 25, 139 Anm. unter Verweisung auf Beitr. 4, 266, Pluralbildungen 61; Danielsson, Grammatiska anmärkningkar vgl. G. Meyer, Phil. Woch. 3, 1153 f.; Schweizer-Sidler, ib. 771.

4) Bugge, N. J. 105, 106.

5) Osthoff, M. U. 4, 214. Man könnte allerdings auch an Herleitung aus **super-bhu̯-o-s* denken.

6) J. Schmidt, Pluralbildungen 78 f., wo auch die ältere Litteratur über *erus* verzeichnet ist.

7) Weise 56.

8) Buck, Der Vok. d. osk. Sprache 16 f.

9) Hist. Gramm. 1, 504.

o-Stämme im Lateinischen (*alvus, colus, domus, humus, vannus*) vgl. man jetzt Delbrück, Grundr. 3, 116.[1])

Über die Formen der *io*-Stämme vgl. Mommsen, Hermes 1, 460 ff., Weissbrodt, Phil. 43, 450 f.; die inschriftlichen in diesem Handbuch 1, 511 f., 2. Aufl. 668 f. Die altlateinischen Formen *alis Cornēlis* u. s. w. osk. Lúvkis „Lucius", Úhtavis „Octavius", umbr. *Atiersir* „Atiedius", marruc. *Alies*, päl. *Loucies Rufries*, mars. *Pacuies*, volsk. *Tafanies* stammen von $^{io}/_{ie}$-Stämmen. Die in den verschiedenen italischen Dialekten erscheinenden Formen sind Produkte der Ausgleichung der ursprünglichen Abstufung dieses Suffixes: *-i̯o- -i̯e- -i-* (*-ii̯o- -ii̯e- -ī-*), vgl. Streitberg bei Brugmann, Grundr. 2, 116 Anm., P.-B. Br. 14, 200 ff., Urgerm. Gramm. 193, Die Entstehung der Dehnstufe 17. Als ursprünglich sind altlat. *alis* (noch v. J. 27 n. Chr. CIL. 2, 2633) *alid Cornēlis Cornēlim* anzusehen, da Nom. und Akk. d. Sing. die Schwundstufe hatten, *alius aliud Cornēlius Cornēlium*, ebenso die Nom. auf *-ies* der italischen Dialekte als spätere Neubildungen. Möglicherweise stecken in den zusammengesetzten Adjektiven auf *-is*, wie *decemiugis septuennis*, alte *io*-Stämme, die durch Übereinstimmung der Ausgänge im Nom. und Akk. d. Sing. in die Analogie der *i*-Stämme übergeführt worden sind.[2]) Die Schwundstufe erscheint auch in der Zusammensetzung, z. B. *medi-tullium* „Mitte, Mittelpunkt". Über den Thatbestand vgl. auch Ritschl, Op. 4, 446 ff. Anderer Art sind die im Vulgärlatein häufigen Formen auf *-is* statt *-ius*, z. B. *ăbstēmis ăctuăris sōbris* (Löwe, Prodr. 420), die auf griechischen Einfluss zurückzuführen sind.

Anmerkung. Spuren ursprünglicher Stammabstufung in der Stammsilbe zeigt *somnus* für **svepno-* neben gr. ὕπνος für **supno-*. Auch der Wechsel von *-o* und *-e* beruht auf Abstufung.

4. *ā*-Stämme. Hieher gehört die grosse Masse weiblicher *ā*-Stämme mit ursprünglichem *ā*, wovon in der Flexion sich noch mannigfache Spuren nachweisen lassen. Eine Übersicht bei Kühner § 221 f. Eine einzelsprachliche Errungenschaft sind die männlichen *ā*-Stämme, z. B. *scrība agricola*. Vgl. Delbrück, Synt. Forsch. 4, 8 f., Grundr. 3, 102 ff. Die Kürzung des *ā*-Lautes erfolgte zunächst im Akk. d. Sing., dann bei iambischen Worten im Nom. Auch mag, wie Henry, Mém. d. l. S. d. l. 6, 204 f. meint, zur Kürzung im Nom. das Verhältnis von *servŏs : servŏm* (so auch *terră : terrăm*) beigetragen haben.

5. *ē*-Stämme. Ein *ē*-Stamm ist *spē-s* (daneben auch vom *s*-Stamm *spēr-es spēr-ibus*),[3]) ebenso *quiē-s* (*quiē-t-is* u. s. w. Neubildung). Die lat. *iē*-Stämme sind idg. abstufende *iē*|*ī*-Stämme; im Lat. ist die Suffixform *-iē-* verallgemeinert, daher *fac-iē-s, spec-iē-s* und in sekundärer Funktion *pauper-iē-s* etc. Im einzelnen vgl. Brugmann, Grundr. 2, S. 313 ff., Streitberg, Urgerm. Gramm. 199, v. Planta, Gramm. 2, 54 f., Torp, Den graeske Nominalflexion 71 ff.

---

[1]) Wegen der Frage der Ursprünglichkeit dieser Feminina vgl. Brugmann, Lit. Centralbl. 1878, 983 f., N. J. 121, 659 f., Techmer's Int. Zeitschr. 1, 247; Delbrück, Synt. Forsch. 4, 12; Ruge, Bem. z. d. griech. Lehnwörtern 13; Pedersen, BB. 19, 293 ff.; Henning, K. Z. 33, 402.

[2]) Brugmann, Grundr. 2, 532.

[3]) Die Belege bei Georges, Wortf. s. v. Ueber die Associierung der Formen Brugmann, Grundr. 2, 728.

6. Diphthongische Stämme. *bōs* kann als Lehnwort streng genommen nicht in Betracht kommen. Jedesfalls aber haben in der Flexion dieses Wortes Ausgleichungen stattgefunden, einerseits *bōs bōbus būbus,* andererseits *bovis* (Nom.) *bovem,* vgl. umbr. bum gr. *βῶν*,[1]) nach *bovis* (Gen.); *bovom* Varro l. l. 9, 26, Verg. Georg. 3, 211 ist lautgesetzlich zu *boum* geworden, dagegen beruht *bovum* auf einem Abschreibfehler (vgl. oben § 14 B 4).[2]) Wie *suerum* (§ 78, 2) gebildet ist *boverum.*[3]) In dem Paradigma von idg. **di̯ēus* skr. *dyāúš* gr. *Ζεύς* (mit lautgesetzlicher Kürzung) hat sich vom Akk. **di̯ēm,* vgl. skr. *dyā́m* gr. *Ζῆν*, das neue Paradigma *diēs diēī* (mit appellativer Bedeutung) nach dem Muster von *rēs* u. s. w. gebildet. Als Nominativ des Gottesnamens fungiert der Vokativ *Iūpiter* (besser *Iuppiter*) aus idg. **di̯eu pater* urit. **Di̯ou-pater,* umbr. Iupater.[4]) Daneben hat sich *diēs* behauptet in *Diēs-piter* (*Dispiter* Paul. Fest. 82 Th.). In der Flexion des Gottesnamens ist der Stamm urit. *di̯ou-* (idg. *di̯eu-*) verallgemeinert worden, daher *Iov-is Iov-ī Iov-em.* Nach den Casus obliqui ist der Nom. *Iovis* (inschr., wie es scheint, auch *Iovei* CIL. 14, 4097 nach Lattes, Le iscriz. paleolatine 53), prän. auch *Iovos* Eph. ep. 1, 14 nro. 21[5]) (*Diovo* Gen. Hermes 19, 453, Schneider No. 108, vgl. *Taseio* CIL. 14, 4101) gebildet. Aus dem idg. Paradigma ist noch *dius interdius* (= skr. Gen. *div-ás*) erhalten.[6]) Über *biduum* aus **bi-div-om* vgl. § 14 B 4. *Dīs* (auch *Dītis*) ist entweder Lehnwort aus einem benachbarten Dialekt[7]) oder es hängt wahrscheinlicher mit *dīs dītis,* vgl. gr. *Πλούτων*, zusammen.[8]) Ausführliche Belege für die verschiedenen Formen des Namens bei Roscher, Lex. d. Mythol. s. v. „Juppiter".

Vom idg. St. *nāu̯-*, vgl. skr. *nāúš,* stammt lat. *nāv-em, nāv-is, nāv-ī,* zu denen der Nom. *nāv-i-s* neugebildet ist. Dass *nāvi-* als Stamm gefasst wurde, zeigen *nāvim nāvium.*

Ioverum halte ich für eine Analogiebildung vom späteren Nom. *Iovis.* Vgl. noch Brugmann, Grundr. 2, S. 451 gegen Danielsson, Gramm. u. etym. Stud. 1, 49.

rēs, idg. Stamm *rēi̯-*, vgl. skr. *rā́s* „Gut, Schatz, Reichtum", Nom. Plur. *rā́y-as,* lat. *rēs* aus **rēi̯es.* Über den lautgesetzlichen Schwund von *-i̯-* nach *ē* (*rēs* aus idg. **rēi̯-s* u. s. w.) vgl. § 13, 7.

Anmerkung. Eine ausführliche Darstellung der lateinischen Wurzelnomina sowie der mit Suffixen gebildeten Nomina findet man in Hist. Gramm. 1, 441—588. Desgleichen ist natürlich Brugmann, Grundr. 2, 1. Hälfte heranzuziehen. Hinsichtlich der Formation des Stammes s. auch de Saussure, Mém. d. l. s. d. l. 228 ff. Vgl. jetzt noch v. Planta, Gramm.

---

[1]) v. Planta, Gramm. 2, 165 f.

[2]) Ausführlich darüber Solmsen, Stud. 48 ff.

[3]) Vgl. *nucerum* (Coelius), *nāverum* (?) (Lucilius), *rēgerum lapiderum* (Gellius) bei Charisius, Gr. L. 1, 54, 25 f. K.

[4]) Andere analoge Fälle, wie gr. hom. *νεφεληγερέτα* u. s. w., s. bei Delbrück, Grundr. 3, 398.

[5]) Nach G. Meyer, Z. f. rom. Phil. 6, 622 Schreibfehler (?). Vgl. auch Jordan, Krit. Beitr. 7.

[6]) Solmsen, Stud. 191 f.; ebenso Brugmann, Grundr. 1², 219. Nach dem Verhältnis von *interdius* : *interdiu* ist *quandius* (*quamdius*) zu *quamdiu* gebildet. Vgl. Anthol. Lat. Nr. 1094 und Hist. Gramm. 1, 281 und 639.

[7]) Vgl. Thurneysen, K. Z. 32, 558 f., dem Solmsen, Stud. 116 zustimmt.

[8]) Jordan-Preller, Röm. Myth. 2³, 65 Anm. 3; Roscher, Lex. d. Myth. 1, 1179; Gaidoz, Revue archeol. 20, 198 ff. (vgl. IF. Anz. 3, 75).

2, 1 ff.; POKROWSKIJ, K. Z. 35, 237 ff. (über die Suffixe *-tīno-*, *-itia -itium-*, *-tūdōn-*); HIRT, Der idg. Accent (s. Index). Nicht überzeugend scheinen mir die Aufstellungen von CHADWICK, BB. 20, 289 und PRELLWITZ, ib. 22, 122 f. Bezüglich der Bedeutungsdifferenzierung der Diminutiva vgl. KELLER, Zur lat. Sprachgeschichte 2, 135.

Bildung der Kasus.

Nominativ des Singulars.

79. a. Maskulina und Feminina. 1. Sigmatische Bildung[1]) bei den Guttural-, Labial- und Dentalstämmen, z. B. *vōx*[2]) *lēx ops urbs cūstōs pēs novitās, iuventūs, mīles* von *vōc- lēg- op- urb- cūstōd- ped-*, vgl. skr. *-pād-* (§ 41, 1), *novitāt- iuventūt- mīlit-*; ferner bei den diphthongischen Stämmen *rēs diēs* idg. Grdf. **rēi̯-s *di(i̯)ēu̯-s* (§ 78, 6), bei den *ī- ū- o- io- ei̯- eu*-Stämmen, *vī-s sū-s bono-s Novios* (über *Cornelis alis* u. s. w. vgl. § 78, 3), *īgni-s anu-s*; wahrscheinlich auch bei allen *-nt-* und den einsilbigen *s*-Stämmen (Wurzelnomina), *dēns* St. *dent-*, *ferēns* St. *ferent-*, *mūs* aus idg. **mūs-s.*[3]) Zu den ersteren gehören sämtliche Partizipien des akt. Präs., die durchaus den Nom. sing. sigmatisch bilden.[4]) *sāl,* urspr. ein Neutrum, vgl. die Belege bei GEORGES, Lex. und die Nebenform *sale* aus **sali,* ist aus idg. **sāld* hervorgegangen.[5]) Das mask. *sāl* kann vielleicht, wie gr. ἅλς, aus **sals *sall* hervorgegangen sein. So wird wohl auch *sōl* auf eine ursprüngliche *s*-Bildung zurückgehen.[6]) Übrigens kann auch letzteres die Deklination von *sāl* analogisch beeinflusst haben. Nach Analogie von *diē-s rē-s* haben auch die lat. *iē-* (idg. *ī-*) Stämme, wie *faciēs* u. s. w. das Nominativzeichen *-s* angenommen; desgleichen die Feminina der adjekt. *i*-Stämme, wie *gravi-s.*

2. Mit Vokaldehnung die *n*-Stämme, z. B. *homō* gr. δαίμων skr. *rā́jā,* die Substantiva auf *-iōn-* und *-tiōn-*[7]) (osk. úíttiuf mit *f* = *-ns* neben lat. *ūsiō* ist einzelsprachliche Neubildung);[8]) *sanguen,* dafür später *sanguis,* vgl. gr. δελφίς neben δελφίν.[9]) *hiems* scheint auch Neubildung neben gr. χιών. Ferner haben Vokaldehnung die mehrsilbigen *r*-Stämme: *pater* (*e* verkürzt, vgl. § 40 B 2) gr. πατήρ skr. *pitā́,*[10]) *datōr* gr. δώτωρ δοτήρ

[1]) Seit BOPP, Vergl. Gramm.² I § 134 fasst man dieses *-s* fast allgemein als Rest des idg. Pronomens **so.*

[2]) Die Wurzelnomina hatten in der idg. Grundsprache wahrscheinlich alle die sigmatische Bildung; vgl. BRUGMANN, Grundr. 2, 537. Nach STREITBERG, Die Entstehung der Dehnstufe ist allerdings **u̯oqu̯os* vorausgegangen.

[3]) J. SCHMIDT, K. Z. 27, 392.

[4]) Diese Bildungsweise ist nach der Annahme der meisten Sprachforscher die ursprüngliche; vgl. BARTHOLOMAE, K. Z. 29, 557 f. (= Beiträge zur Flexionslehre S. 137 f.); BRUGMANN, Grundr. 2, 535; G. MEYER, Gr. Gramm.³ 409 Anm., woselbst auch die weitere auf die ursprünglichen Flexionsverhältnisse der partizipialen *-nt*-Stämme bezügliche Litteratur verzeichnet ist. Ueber die Stammform *-ent-* vgl. § 45. Dass *ferēns amāns* Neubildungen nach den Casus obliqui sein müssen (STREITBERG, IF. 3, 155), scheint mir nicht ausgemacht.

[5]) Vgl. J. SCHMIDT, Pluralbildungen 182. Nach STREITBERG, Die Entstehung der Dehnstufe 34 (vgl. Urgerman. Gramm. 70) ist als Grundform **sālod* anzusetzen (*ā* Dehnstufenvokal).

[6]) Als nächste Vorstufe ist nicht mit KRETSCHMER, K. Z. 31, 351 und BECHTEL, Die Hauptprobl. 277 **sōu̯l* anzusetzen, sondern **sāu̯ol *sāu̯el* (vgl. kret. ἀϝέλιος, vgl. BRUGMANN, Grundr. 1², 318 und SOLMSEN, Stud. 68).

[7]) In den Formen mit und ohne *-n* hat man wohl Satzsandhiformen zu erkennen; vgl. BREMER, P.-Br. B. 11, 38; HIRT, IF. 1, 19; BRUGMANN, Grundr. 1², 346. Dasselbe gilt von den Formen der mehrsilbigen *r*-Stämme mit und ohne *-r.*

[8]) v. PLANTA, Gramm. 2, 168.

[9]) Analoge Fälle bei v. PLANTA, Gramm. 2, 169.

[10]) Herleitung von idg. **pətḗr* aus **pətérs* nimmt neuerdings wieder an WACKERNAGEL, Altind. Gramm. 1, S. 68, wie ich glaube, ohne Berechtigung.

skr. *dātá*; dieselbe Kürzung bei den Komparativen und beim *s*-Stamme *Ceres.*

3. Die Stammform erscheint im Nom. der weiblichen *ā*-Stämme; doch gibt es für *-ā*, das RITSCHL, Pr. lat. mon. e. S. 33 u. a., vgl. NEUE 1, 4, nachweisen zu können geglaubt hatten, keine wirklich beweisenden Zeugnisse.[1])

4. Einzelheiten: Über das inschriftliche Fehlen des *s* bei *o*- und *io*-Stämmen vgl. § 69; über die Bildung des Nom. der *ro- lo- ri-* und *ti*-Stämme § 43. Spärliche Versuche der *s*-Bildung bei den hysterogenen maskulinen *ā*-Stämmen zeigen altlat. *pāricīdas, hosticapas,* vielleicht durch Einfluss der entsprechenden griechischen maskulinen *ā*-Stämme hervorgerufen.[2]) Der Analogie der lat. Nomina sind auch zahlreiche griechische Lehn- und Fremdwörter gefolgt.

b. Neutra (zugleich Vok. Akk.). Es erscheint nach allgemeiner Regel der erforderlichen Falles nach den Auslautsgesetzen modifizierte Stamm, z. B. *grave, sale* (aus **gravi *sali*), *genu,*[3]) *opus* (älter *opos*), *nōmen, inguen, iecur, ūber, allec, cor*(*d*), *lac*(*t*). Die mehr als zweisilbigen Neutra auf *-āle* und *-āre* (vgl. § 69, 1) haben sehr häufig *-al -ar.* Die Adjektive eines Ausgangs verwenden die Form des Mask. und Fem. auch für das Neutrum. In plautinischen Messungen, wie *duplĕx,* hat man trotz umbr. tuplak (v. PLANTA 1, 236; 2, 199) schwerlich mit ASCOLI, Sprachw. Briefe üb. v. Güterbock 201 die ursprüngliche Neutralform **duplec* zu erkennen, da die Neutralformen schon in vorlitterarischer Zeit durch die maskulinen ersetzt worden sein dürften,[4]) sondern diese Messungen sind nach dem metrischen Kürzungsgesetz zu beurteilen.[5])

Nach THURNEYSEN, Arch. f. lat. Lex. 5, 576 sind die Nom. der Partizipien auf *-nt-* (z. B. **legent-s *legenti-s* aus urspr. **-entī*, **legent*) in allen drei Geschlechtern lautgesetzlich in die eine Form auf *-ēns* zusammengefallen und haben unter Vermittlung von Adjektiven, wie *ingēns,* die Adjektiva einer Endung hervorgerufen. Über einen zweiten syntaktischen Grund, gemäss welchem in Wendungen wie *ferrum bidēns* „das zweite Nomen ursprünglich ein geschlechtiges Substantiv gewesen" und, „zum Adjektiv geworden, die geschlechtige Form auch als Neutrum beibehalten" hätte, s. BRUGMANN, Grundr. 2, 562 Anm. 2. Nur die *o*-Stämme nehmen zur Charakterisierung dieses Kasus *-m* (gr. *-ν* skr. *-m*) an, z. B. *pocolo-m, novo-m* gr. *νέο-ν* skr. *náva-m* (ursprünglich die Akkusativendung), jedoch einmal *Campāns genus* Plaut. Trin. 545, vgl. Non. 486, 22 M. Über den Abfall des *-m* vgl. § 69. Das Lehnwort *pelagus* hat das Geschlecht beibehalten trotz des Übertritts in die Flexion der *o*-Stämme; für *vīrus* und *vulgus* nimmt SCHWEIZER-SIDLER, K. Z. 17, 309 Doppelstämme (*-os* und *-o-*) an.

---

[1]) Vgl. KLOTZ, Grundz. altröm. Metr. 26; LINDSAY, Lat. Lang. 210 ff.

[2]) BRUGMANN, Grundr. 2, 526; LINDSAY, Lat. Lang. 372.

[3]) Die daneben (bei den augusteischen Dichtern ausschliesslich) üblichen Formen auf *-ū* (Belege bei KÜHNER 1, S. 241) werden von J. SCHMIDT mit grosser Wahrscheinlichkeit als ursprüngliche Pluralformen betrachtet (Pluralbildungen 49 f.). Vgl. auch BRUGMANN, Grundr. 2, 557.

[4]) SUCHIER in Arch. f. lat. Lex. 3, 161 f.

[5]) KLOTZ, Grundz. d. altröm. Metr. 54 f.

Nominativ des Plurals.[1]

80. a. Maskulina und Feminina. Sämtliche Stämme mit Ausnahme der *o*- und *ā*-Stämme bilden diesen Kasus mittelst des Suffixes *-ēs* = idg. *-ĕs*. Die plautinischen Messungen *canĕs pedĕs turbinĕs* sind nicht als Repräsentanten der ursprünglichen Formen zu betrachten, sondern zweifelsohne metrische Kürzungen, wie *manŭs*.[2] Die ursprüngliche maskuline Form kann vorliegen in *quattuor* für **quattuorĕs* **quattuor*(*e*)*s*, vgl. dor. τέττορες, jedoch kann *quattuor* auch die neutrale Form sein.[3] Über die entsprechenden Formen des oskischen und umbrischen Dialektes, osk. *censtur* „censores" umbr. *frater* (*frateer*) „fratres" vgl. jetzt v. Planta, Gramm. 1, 233; 2, 180 f. An Stelle der eben erwähnten ursprünglichen Bildungsweise des Nom. plur. der konsonantischen Stämme war bereits vor Beginn der litterarischen Thätigkeit die Bildung nach dem Muster der *ei̯*-Stämme getreten, daher der Ausgang *-ēs* in *can-ēs ped-ēs turbin-ēs patr-ēs* u. s. w. Dieses *-ēs* ist aus **-ei̯es* **-ees* entstanden, z. B. **ovei̯-es* **ove-es ovēs*, wie gr. βάσεις aus *βάσει̯-ες, skr. *ávayas*, *trēs* aus **tréi̯-es* gr. τρεῖς skr. *tráyas*. Dabei fällt besonders ins Gewicht, dass auch der Akk. Plur. d. kons. Stämme sich auf *-ēs* endigte. Die inschriftlich spärlich überlieferten Nom. Plur. auf *-īs* repräsentieren nicht eine eigene Bildungsweise, etwa *fīnīs* = **fīni-es*, wie gr. dial. βάσιες neben att. βάσεις (schon wegen der Kontraktion von *-ie-* zu *-ī-* nicht annehmbar, vgl. § 36, 2), beruhen auch nicht auf einem lautlichen Vorgange: *-es -eis -is*[4]), sondern sind gleich den Formen auf *-eis* wahrscheinlich ursprüngliche Akkusativformen (**-ins -īs -eis*).[5] In Übung waren dieselben besonders in der Vulgärsprache, ja Varro wollte sie überhaupt ohne Unterschied zulassen.[6] Von dem konsonantischen Stamm *cēnsor* den Nom. Plur. *cesor-is* zuzulassen, wie Vahlen, Cic. de leg. 3, 4, 11 thut, liegt wohl kaum eine Berechtigung vor. *vīs* N. pl. (neben *vīrēs* St. *vīs*-) vom Stamm *vī*- in *vī-s vi-m* darf vielleicht, wie der Gen. d. Sing., aus **vii̯es* **vii̯is* gedeutet werden; sonst müssen die beiden mit Brugmann, Grundr. 2, 578, 670 als Neubildungen nach dem Verhältnis von *diēs* (Nom. Sing.): *diēs* (Gen. Sing. und Nom. Plur.) gefasst werden. *suēs* ist nach dem Muster der *i*- und konsonantischen Stämme gebildet (urspr. Form **suu̯-es*).

Der Nom. Plur. der *eu̯*-Stämme musste **-eu̯-es* ergeben, z. B. **fructeu̯es*, woraus nur durch die Mittelstufe **fructou̯*(*e*)*s*, vgl. oben *quattuor* u. s. w., die gewöhnliche Form *fructūs* werden konnte. *manŭs* Plaut. Mil. 325 ist metrische Kürzung. Übrigens kann *fructūs* auch die Akkusativform sein (Henry, Précis S. 227, Brugmann, Grundr. 2, 666).

Von den *ē*-Stämmen haben wir *spē-s*, wohl aus **spē-es*, von diphthongischen *diēs rēs*.

---

[1]) Vgl. über das ursprüngliche Suffix dieses Kasus auch Schulze, K. Z. 28, 275 ff., dem ich übrigens nicht zu folgen vermag.

[2]) Brugmann, Grundr. 2, 667; Lindsay, Lat. Lang. 399. Man müsste für urspr. *canĕs*, wie im Gen. Sing., **canis* erwarten. Vielleicht ist *foris* ein urspr. Nom. Plur.

[3]) Brugmann, Grundr. 2, 686; v. Planta, Gramm. 2, 183.

[4]) Dies hatte ich in den Wien. Stud. 6, 139 wahrscheinlich zu machen gesucht.

[5]) Corssen I², 746 f.; Brugmann, Grundr. 2, 665; Solmsen, IF. 4, 247. Als Grund des Schwankens zwischen *-ēs* und *-īs* im Nom. wird von Brugmann mit Recht die Umformung des Akk. der *i*-Stämme nach dem Muster der conson. auf *-ēs* angegeben, wodurch neben urspr. *ovīs* auch *ovēs* zu stehen kam.

[6]) Brambach, Neug. 158.

Die *o*-Stämme haben die Bildungsweise der Pronomina angenommen;[1]) wahrscheinlich ist es wegen skr. *vṛ́kās*, osk. Núvlanús, got. *wulfos*, dass das Lateinische gleich dem Griechischen (*λύκοι*), Keltischen (*fir*), Slavischen (*vlŭci*) diese Übertragung in seinem Sonderleben vorgenommen hat.[2]) Die Grundform **agroi* (vgl. gall. *Tanotaliknoi* Pauli, Inschr. d. nordetr. Alph. (Altit. Forsch. 1) S. 78, Stokes, Bezz. B. 11, 117) liegt allerdings nicht vor; belegt sind die Formen auf *-oe*, *pilumnoe poploe* (Festus 244 Th.), *fescemnoe* (ib. 61), vielleicht *Fesceninoe* zu lesen, vgl. *Adelphoe*, in denen jedoch nach der Annahme mehrerer Gelehrten *oe* nur von Grammatikerhand für *oi* substituiert ist;[3]) ferner *ploirume* CIL. 1, 32 und IIIvire ib. 554 und 555, mars. *socie* Zvet., Inscr. It. med. 43, endlich die gewöhnlichen Formen auf *-ī*, neben welchen seit der Mitte des 6. Jahrhunderts als graphische Varianten solche auf *-ei* einhergehen. Die seit dem 6. Jahrhundert inschriftlich vorkommenden Formen auf *-ēs -eis -īs*, z. B. *magistres leibereis magistris*, fal. *magistreis* Zvet. Inscr. It. med. 70, b, die ich früher mit Bopp, Vgl. Gramm.[2] 1, S. 449, Corssen I 753 ff., Brugmann, Grundr. 2, 662 als Analogiebildungen nach den *i*-Stämmen betrachtet habe, sind richtiger mit v. Planta, Gramm. 2 116 und Solmsen, IF. 4, 246 ff. in der Weise zu erklären, dass an die sonstige Endung der *o*-Stämme *-ē -ei -ī* nach Analogie der anderen Stämme ein *-s* angehängt worden ist.[4])

Bei den *io*-Stämmen bevorzugte die ältere Sprache die kontrahierten Formen z. B. *filei fili* (und *filiei*) vgl. CIL. 1, p. 605, 607, *socei*.

Bei den *ā*-Stämmen deutet auf die ursprüngliche Bildungsweise neben osk. *scriftas* „scriptae" umbr. urtas „ortae" marruc. *asignas* „prosiciae" (?) Zvet., Inscr. It. med. 6, lat. *matrona* CIL. 1, 173, 177.[5]) Auf *-ās* (idg. **-ā + es*) ist zu schliessen nach skr. *áśvās* „equae". Im übrigen herrschen nur Formen auf *-ai -ae*, die entweder als Nachbildungen der maskulinen auf *-oi* u. s. w. aufzufassen sind, oder, wie Brugmann, K. Z. 27, 199 f. (vgl. jetzt auch Grundr. 2, 643) wahrscheinlich macht, die ursprünglichen Dualformen repräsentieren, vgl. besonders *duae* = **duu̯ai* ved. *duvé*.[6]) Übrigens macht das auslautende *-ae*, wofür man nach § 13, 1 und 7 *-ī* erwarten sollte, Schwierigkeiten; zu beseitigen versucht sie Osthoff, Z. G. d. P. 196 ff. Vgl. jetzt auch Brugmann, Grundr. 1[2], 228. Eine ganz vereinzelte Missbildung ist *sportulaes* CIL. 8, 9052.

b. Neutra (zugleich Akk. und Vok.). Für die *o*-Stämme ist in der Grundsprache sicher *-ā* als Ausgang anzusetzen, welches J. Schmidt als

---

[1]) Brugmann, Techmer's Int. Zeitschr. 1, 255; anders Bezzenberger, Gött. g. A. 1879, S. 668.

[2]) Dass diese Uebertragung durch Verbindungen wie *istī *equōs* erleichtert worden ist, bemerkt mit Recht Henry, Précis S. 201.

[3]) Bücheler-Windekilde S. 36; Solmsen, Stud. 249; Brugmann Grundr. 1[2], 227.

[4]) Vgl. jetzt auch Norden, Die antike Kunstprosa 191[1]. *deivos* der Duenosinschrift ist jedenfalls nicht Nom. d. Plur. Es wird von den neuesten Erklärern der Inschrift übereinstimmend als Nom. d. Sing. gefasst.

[5]) In der litterarischen Ueberlieferung ist die Endung *-ās* nicht nachgewiesen. Wegen Ritschl, Neue Plaut. Exc. 118 vgl. Lindsay, Lat. Lang. 398. Vgl. auch Bücheler-Windekilde S. 35 f. *filias* CIL. 2, 38; 8, 3783; *Seiias* ib. 8, 9156 sind ebenso wie *filios* CIL. 6, 17959 und 8, 7467 nur irrtümlich für die Nom. gesetzte Akk.

[6]) Mit Brugmann einverstanden Pezzi, La lingua greca antica (Breve encycl. VI) 187 Anm. 5. Für die erstere Auffassung Streitberg, IF. I 267. Vgl. auch v. Planta, Gramm. 2, 96.

identisch mit dem *-ā* des Nom. d. Sing. der weiblichen *ā*-Stämme nachgewiesen hat,[1]) indem er unwiderleglich darthat, dass der indog. Plural zu **i̯ugóm* (lat. *iugum*) das feminine Kollektivum **iugā́* „das Gejöche“ gewesen sei. Die ursprüngliche sing. Flexion **i̯ugā́ *i̯ugā́s* u. s. w. wurde durch die pluralische **i̯ugā́ *i̯ugṓm* verdrängt, ein Vorgang, der doch wohl nur dann begreiflich ist, wenn es neben diesen kollektiven Singularen auch pluralisch flektierende Neutra gab, als welche etwa Formen wie ai. *bhárantı* griech. *φέροντα* idg. **bhéronta* zu betrachten sind. Diese Bildung der Neutr. Plur. als ursprünglicher kollektiver Sing. gen. fem. ist bei den appellativen Substantiven aufgekommen und, „allerdings schon in der Ursprache beginnend“, von diesen auf die Adjektive übertragen worden (Schmidt a. a. O. 35). Im Lat. erscheint, wie im Nom. Sing. der femininen *ā*-Stämme, durchaus *-ă* als Endung. In dem *-a* der konsonantischen Stämme, wie *nōmin-a*, *capit-a*, *cord-a*, kann idg. *ə* stecken. Die ursprüngliche Bildungsweise der *i*- und *u*-Stämme, *trī-* in *trī-ginta* und vielleicht auch *cornū* (s. oben S. 118[3]) ist durch die Neubildungen *tria* (ebenso *maria* u. a.) und *cornua* verdrängt worden.[2]) Die lat. Neubildung *-ia* der *i*-Stämme hat sich auf die konsonantisch endigenden Adjektiv- und Partizipialstämme ausgebreitet.

Anmerkung. Die Nominative des Sing. und Plur. fungieren im Lateinischen auch als Vokative.[3]) Nur die *o*-Stämme mit dem Nominativausgang *-us* bilden den Vokativ des Sing. nach altererbter Weise mittels der Stammform auf *-e*. Auch von dem *-ro*-Stamme *puero-* haben Plautus und Terenz *puere* (Büch.-Wind. § 103), vgl. umbr. *Tefre,* das v. Planta, Gramm. 2, 102 geneigt ist für eine Neubildung zu halten. Die Substantiva auf *-ius, -āius, -ēius* haben die kürzeste Stammform auf *-ī*, bez. *-āi, -ēi*, daher *fīlī, Gāi, Voltēi*, während Livius Andronicus die Form *filie* gebrauchte, welche man wohl, wie umbr. *Grabovie* u. s. w. (s. v. Planta, Gramm. 2, 103), als Neubildung zu betrachten hat.[4]) *mī* wird mit Rücksicht auf seine Verbindung mit dem Femininum und Pluralen, vgl. *mī parēns* „meine Mutter“ Apul., *mī hominēs* Plaut.[5]) als Gen. possess. aufzufassen sein.[6]) Dass ein Rest der indogermanischen Betonung, nach welcher im Vokativ im Satzanfang der Accent auf die erste Silbe zurückgezogen wurde, in der Betonung *Váleri* gewahrt sei, welche P. Nigidius ausdrücklich vorschrieb, vgl. Gellius XIII, 26 H., Corssen 2, 811, Benfey, Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. 17, 51 f., ist nicht anzunehmen.[7]) Vgl. auch Hirt, Der idg. Accent 296 ff. und IF. 9, 284 ff. Die Vokative der *ā*-Stämme, wie *equă*, können recht wohl die ursprünglichen Vokativformen sein, wie umbr. *Tursa*, gr. *νύμφᾰ* (vgl. § 7).[8]) *Harpage* Plaut. Pseud. 665 (Nom. *Harpax*), wie von einem Nom. *Harpagus* (vgl. den bekannten Eigennamen). *Dite* (CIL. 1, 818, Eph. ep. 8, 529) kann regelrecht aus **Dīti* hervorgegangen sein. Der Vokativ steckt in *Juppiter*

---

[1]) J. Schmidt, Die Pluralbildungen der indog. Neutra (Weimar 1889), insbesondere S. 20, 38 f.; Brugmann, Grundr. 2, 682; Giles S. 200 f.

[2]) Vgl. darüber besonders Brugmann in M. U. 5, 52 ff. Brugmann's Auffassung teilen G. Meyer in Alban. Stud. 3, 79, Gr. Gr.[3] S. 465, Solmsen, BB. 18, 144 ff., v. Planta, Gramm. 2, 155 und 163, Streitberg, Die Entstehung der Dehnstufe 72. Ueber *cornua* auch Bréal, M. d. l. s. d. l. 10, 67.

[3]) Der Vokativ ist kein eigener Kasus und bildet kein Glied des Satzes. Als Anruf ist er dadurch charakterisiert, dass er in der Stammform erscheint (vgl. *anime, bone* mit der 2. sing. imp. *lege* u. s. w.). Ueber den Vok. s. Brugmann, Grundr. 2, 514, Delbrück, ib. 3, 188. Hinsichtlich der ursprünglichen idg. Betonung des Vok. vgl. ausser Brugmann a. a. O. S. 539 Hirt, Der dg. Accent 293. Ueber die Neigung des Vok. an die zweite Stelle des Satzes zu treten (Enklise des Tones) s. Wackernagel, IF. 1, 425, Schmalz in diesem Handbuch 2[3], 557.

[4]) Vgl. § 78, 3; Wheeler, Der griech. Nominalaccent 51 Fussnote; Streitberg, P.-Br. B. 14, 201; Brugmann, Grundr. 2, 540; Lindsay, Lat. Lang. 389 f.

[5]) Lindsay, Lat. Lang. 427 f.

[6]) Brugmann, Grundr. 2, 819.

[7]) Ich stimme Langen, N. J. 113, 625 bei, der für die Richtigkeit der Aeusserung des Nig. gegen Schöll, De accentu 58 f. eintritt. Vgl. übrigens Cocchia, Rassegna critica 7 f.; d'Ovidio, Arch. glott. 7, 413 ff.; Lindsay, Lat. Lang. 163 f.

[8]) Wegen des früher angeführten Vok. ved. *ámba*, der möglicherweise auf einer Interjektion beruht, vgl. Bechtel, Hauptprobl. 265 f., Wackernagel, Altind. Gramm. 1, 6.

für *Jeu pater* idg. **di̯ḗu̯ pəter*, vgl. umbr. Jupater gr. Ζεῦ πάτερ. Dagegen ist es mir sehr unwahrscheinlich, dass *Dīte* und *Jū-* die Stammformen seien (LINDSAY, Lat. Lang. 389). Eine ursprüngliche Vokativform ist auch die Interjektion *hercle* (in der alten Komödie die einzige übliche Form), über deren Vorkommen man vgl. NEUE 2³, 989 f.). Ueber das Verhältnis zu gr. Ἡρακλῆς vgl. ZIMMER, K. Z. 32, 196.

Akkusativ des Singulars.

81. Das Kasussuffix idg. *-m* = lat. *-m* tritt an vokalische Stämme unmittelbar, z. B. *equa-m* (verkürzt aus **equā-m*, s. § 40 B 2), *equo-m*, *Lūcio-m* neben alat. *Cornēli-m*, *vi-m* (aus **vī-m*), *suem* (aus **su̯u̯m̥* St. *sū-*), *manu-m*, *facie-m, re-m* aus **rēm*; hinter konsonantischen wird es sonantisch, z. B. *vōcem* aus **vōc-m̥* idg. **u̯ŏqu̯m̥*, *dent-em*, *homin-em patr-em* (Neubildung für **paterem*, vgl. gr. πατέρα).

Von diphthongischen Stämmen ist ursprünglich *nāv-em*, Neubildungen sind *bovem*, vgl. umbr. bum gr. βῶν, *Jovem*, vgl. gr. Ζῆν.

Einiger besonderen Bemerkungen bedürfen die *ei̯*-Stämme; ursprüngliche Form auf *-im* gr. βάσι-ν skr. *ávi-m*. Diese ältere Bildungsweise repräsentieren inschr. *turrim parti(m)*. Über andere Akk. auf *-im* NEUE 1, 196, BRAMBACH, Neugestaltung 175. Schon sehr frühzeitig erscheint aber im Akk. der *i*-Stämme die Form *-em*, welche die ursprünglichere auf *-im* beinahe vollständig verdrängt hat. Es ist hierin zweifelsohne die auch sonst zu beobachtende Vermischung der *i*-Stämme mit den konsonantischen zu erkennen.

Dass die Schreibung mit *-em* nur das Schwanken der Aussprache wiederspiegle, wie O. RIEMANN, Revue de philol. 1886, S. 103 will, darf nicht angenommen werden. Über das inschriftliche Fehlen des auslautenden *-m* vgl. § 69.

Akkusativ des Plurals.

82. Kasussuffix idg. *-ns*[1]) = lat. *-ns*: **equo-ns equōs*; wegen umbr. *abrons,* in dem man die ursprüngliche Form (gew. *apruf abrof*) hat erkennen wollen, vgl. jetzt v. PLANTA, Gramm. 1, 510; 2, 118.

vīs vom Stamme *vī-* ist entweder die Form des Nom. oder nach § 80 zu erklären.

Vom *ū*-Stamm *sū- sūēs* = **sūu̯-n̥s*; von *eu̯*-Stämmen *-ūs* aus **-uns,* z. B. *fructūs* aus **fructu-ns.*

Die *ei*-Stämme hatten ursprünglich *-īs* (aus **-ins*), *fīnis, trīs* (die Belege bei NEUE 2³, 284), wofür dann sehr häufig *-eis* geschrieben wurde, so zum erstenmale neben *aedis ponteis omneis* CIL. 1, 551. Auch handschriftlich sind die Formen auf *-īs* und *-eis* wohl beglaubigt. Im ganzen und grossen beruhte nach den Nachweisungen von KELLER, Zur lat. Sprachgeschichte 2, 289 ff. der Gebrauch der Formen auf *-īs* noch bei den augusteischen Dichtern auf alter Tradition, wie sich aus der Übereinstimmung mit der Schreibweise Varro's ergiebt (vgl. KELLER a. a. O. 290[1]). Formen auf *-ēs* (abgesehen von *[c]lasesque navales* der Columna rostrata, die jedenfalls auf Rechnung der Restaurierung zu setzen sind) erscheinen zuerst

[1]) Wegen des früheren Ansatzes von *-ms* als Suffix dieses Kasus vgl. BRUGMANN, Grundriss 2, 519. Ueber die Frage, ob uridg. **-ōns*, bez. auch **-īns* **-ūns* anzusetzen sei, s. ib. 2, 572.

auf der Inschrift von Puteoli CIL. 1, 577 v. J. 105 v. Chr. (*omnes*), dieselbe Form auch CIL. 1, 1009, 2 und 1012, 2. Seit dem Beginn der Kaiserzeit sind in Prosa die Formen auf *-ēs* (gleich der Nominativform, vgl. die Übereinstimmung der beiden Kasusformen bei den konson. Stämmen) die herrschenden geworden. Auf dem Mon. ancyr. nebeneinander *omnis* (mit i longa) 5, 32 und *omnés* 4, 20, ebenso Comm. lud. saec. *saecularis* 52 und *saeculares.*[1]) Über das Vorkommen der Form *cīvīs* auf den Münzen der augusteischen Zeit s. O. Hey in Arch. f. lat. Lex. 11, 270 f.

rēs führt auf die idg. Grdf. **rēi̯n̥s, diēs* auf idg. **di(i̯)ēu̯n̥s* zurück, ebenso sind *nāvēs bovēs* ursprünglich (Grdf. **nāu̯n̥s *bou̯n̥s*). Bei den konsonantischen Stämmen ist *-ēs* = **-n̥s* die regelrechte Endung, z. B. *ped-ēs vōc-ēs* idg. **ped-n̥s *u̯ōqu̯-n̥s*; vgl. ferner *rēg-ēs, ōrdin-ēs, honōr-es, patr-ēs, rectōr-ēs.* Übertragung des Ausgangs *-eis* der *i*-Stämme auf die konsonantischen ist inschriftlich nicht nachweisbar, Akkusative auf *-īs* von konsonantischen Stämmen gehören nur der vulgären und späteren Sprache an.

Hinsichtlich der *ā*-Stämme ist es nach den Ausführungen J. Schmidt's, K. Z. 26, 338 wohl als sicher anzunehmen, dass sie bereits in der idg. Grundsprache den Akk. d. Plur. ohne *-n-* gebildet haben; somit kann lat. *equās* der unmittelbare Reflex von idg. **eku̯ās* sein.[2]) Jedoch legen osk. víass für **vía-ns,* umbr. vitlaf „vitulas" für **vitla-ns* die Vermutung nahe, dass auch lat. *equās* auf eine nach dem Muster von **equōns* gebildete Form **equā-ns* zurückgeführt werden muss.[3])

Genetiv des Singulars.[4])

83. Kasuszeichen *-os,* gr. *-ος,* gall. *-os,* z. B. *Illanoviak-os* Stokes, Bezz. B. 11, 124: so von *eu̯*-Stämmen *magistrātuos* aus **magistrāteu̯-os, *magistrātou̯-os, senātuos,* fal. *zenatuo*;[5]) daraus vielleicht, aber keineswegs sicher (vgl. Lindsay, Lat. Lang. 384) *domu-us exercitu-us,* möglicherweise aber auch *uu* = *ū.*[6]) *-us* bei konsonantischen Stämmen, z. B. *Castorus Cererus honōrus,* die sich bis in die Mitte des 8. Jahrh. d. St. erhalten haben; *aerus* CIL. 4, 2440, *Caesaru* ib. 1, 698, *nationu* (prän.),[7]) aber *senatu* CIL. 1, 1166 für *senātūs* dürfte auf Satzsandhi beruhen, da *sententia* folgt,[8]) und die Genitive der Neutra auf *-ū,* wie *cornū genū* (vgl. die Belegstellen bei Neue 2³ 354 ff.), beruhen nicht auf lautlichem Prozess (Abfall des aus-

---

[1]) Anders, aber unrichtig die Darstellung bei Bücheler-Windekilde S. 54, der ich in Wien. Stud. 6, 136 f. gefolgt bin. Vgl. auch Neue 1³, 245 ff. Ueber das Monum. Ancyr. vgl. Wölfflin, Sitzungsb. d. bayer. Ak. 1886, S. 256; vgl. ausserdem Ribbeck, Prol. Verg. Ind. S. 105, Brambach, Neug. 140 ff., besonders 157.

[2]) Vgl. Streitberg, IF. 3. 150; Urgerm. Gramm. 237; Brugmann, Grundr. 1², 346 f.

[3]) Vgl. v. Planta, Gramm. 2, 97; über die oskischen Formen auch Buck, Der Voc. d. osk. Sprache 32 f.

[4]) Eine mehr originelle als wahrscheinliche Vermutung über den Ursprung dieses Kasus von J. Kozlovski in Techmer's Intern. Z. f. Sprachw. 3, 285. Ueber die ursprüngliche Gestalt des Suffixes vgl. Hirt, IF. 2, 130 ff. und Streitberg, Die Entstehung der Dehnstufe 66 f.; Urgerm. Gramm. 224 f.

[5]) Fabretti no. 2441, vgl. Pauli, Altit. Stud. 1, 31; Bréal, Mém. d. l. S. d. l. 4, 400 f.; Zvet. Inscr. It. med. 68. Allerdings kann als Grundform auch eine solche auf *-(u)u̯os* angesetzt werden (v. Planta, Gramm. 2, 159).

[6]) Bücheler-Windekilde § 150. So schrieb *-uu-* der ältere Plinius; vgl. die handschriftlichen Spuren in Symb. philol. Bonnens. 712 f.

[7]) Hermes 19, 453; Schneider no. 108. Vgl. jetzt die Zusammenstellung der Formen bei Lindsay, Lat. Lang. 384.

[8]) Ritschl, Op. 4, 171 = *senātuī*; doch kann *uī* nicht = *ū* sein.

lautenden *-s*, das nach langem Vokal in der lat. Schriftsprache stets wiederhergestellt worden ist), sondern auf Angleichung an die übrigen gleichlautenden Formen des Singulars. Dass ein solcher Genetiv auch in *op-us* stecke (in der Redensart *opus est*), vgl. Reifferscheid im Breslauer Lektionskatalog f. d. W. S. 1877/78, ist mir jetzt nicht mehr allzu wahrscheinlich, s. Delbrück, Grundr. 3, 253[1]. Hingegen ist ein solcher Genetiv *-dius* in *inter-dius* (= **diu̯os* ai. *div-ás*); vgl. oben § 78, 6.

Kasuszeichen *-es*:[1]) *Apolon-es* CIL. 1, 187, *Cerer-es* ib. 811, *Salut-es* ib. 49, *Vener-es* Schneider 30; sollte *-ēs* anzusetzen sein, dann wäre diese Endung wahrscheinlich dialektischen Ursprungs, vgl. osk. medíkeís.[2]) Umgelautet zu *-is* ist es das gebräuchliche Suffix der konsonantischen, diphthongischen und infolge Übertragung auch der *ei*-Stämme, vgl. *homin-is, nāv-is, bov-is* u. s. w. Der *ū*-Stamm *sū-s* bildet regelrecht *sŭ-is* aus **sŭu̯-es* vgl. skr. *bhuv-ás* „terrae" gr. *σῠ-ός*. Vermischung der *ū*- und *eu̯*-Stämme, daher *senātu-is domu-is cornu-is*.[3]) Entsprechend vielleicht vom *ī*-Stamm *vī- vīs* aus **vĭi̯-es* **vĭi̯is* vgl. skr. *bhiy-ás* „timoris" gr. *κῑ-ός* von *κίς*; anders Brugmann, Grundr. 2, 578.

Kasuszeichen *-s*: Der Genetiv der *ei̯*-Stämme muss mit Rücksicht auf osk. Herentateís „Veneris" skr. *áve-ṣ* „ovis" auf **-eis* **-ēs* (nach J. Schmidt, K. Z. 27, 287 f. älter **-oi̯s*) angesetzt werden. Indessen erscheint, soweit unsere Überlieferung zurückreicht, die Endung *-is* (= älterem *-es*) infolge von Übertragung von den konsonantischen Stämmen auch bei den *ei̯*-Stämmen, wie *cīv-is ment-is* usw.

Die seit Beginn der Litteratur erscheinenden Genetive auf *-ūs* der *eu̯*-Stämme entsprechen, wie umbr. *trifor* „tribus" „fundi" osk. *castrous* got. *sunáus*, den altindischen Genetiven auf *-oṣ*, daher *tribūs* aus **tribeu̯-s* **tribou̯-s*. In welcher Weise die doppelte Bildungsweise der *eu̯*-Stämme ursprünglich verteilt war, ist nicht mehr zu ersehen. Dasselbe Suffix vielleicht in *noc-s* (aus **noct-s* oder richtiger aus **noct-es* **noct-os* mit Synkope, vgl. Solmsen, Stud. 192) Leg. XII tab. rel. ed. Schöll 144 und an zwei anderen Stellen (Neue 2[3], 651), da dieses Adverbium jedenfalls eher genetivischen Ursprungs ist (Delbrück, Grundr. 3, 591) als lokativischen (Zieler, Beitr. z. Gesch. d. lat. Ablativs 50 f.). Zweifelhaft ist, ob *-s* desselben Ursprungs ist auch in *ab-s ci-s, ec-s*.[4]) *uls* begreift sich nur als Analogiebildung nach *cis* (Brugmann, Ber. d. k. sächs. G. d. W. 1883, 191, wo überhaupt über dieses genit.-ablat. *-s* gehandelt ist).

Über das inschriftliche Fehlen des auslautenden *-s* vgl. § 69.

Der Genetiv d. Sing. der *o*- und *io*-Stämme[5]) endigt auf den ältesten

---

[1]) Während ich früher noch an die Möglichkeit gedacht hatte, *-is* aus *-us* auf lautlichem Wege herzuleiten, muss ich jetzt jenen Forschern Recht geben, welche zwei, bez. drei idg. Kasussuffixe *-os, -es* (vgl. Lok. *-oi* und *-ei*) und *-s* annehmen und deren ursprüngliche Verwendung nach der verschiedenen Betonung geregelt betrachten; vgl. Brugmann, Grundr. 1, § 81 Anm. 1; Havet, Mém. d. l. S. d. l. 5, 446; Kretschmer, K. Z. 31, 356; Schmidt, Pluralbildungen 115 Anm.

[2]) S. auch Lindsay, Lat. Lang. 384.

[3]) Nach Gellius IX, XVI, 3 H. erklärten einige alte Grammatiker diese Genetive als Analogiebildungen nach dem Dativ: *senātu-is*: *senātu-ī* = *duc-is* : *duc-ī*. Diese Möglichkeit muss immerhin zugegeben werden.

[4]) Ueber *ec*, das Ribbeck wiederholt im Texte des Vergil hergestellt hat, Vahlen, Z. f. d. öst. Gymn. 1860, S. 16 f.; Neue 2[3], 868 f.; Hist. Gramm. 1, 124.

[5]) Ausser den bekannten Werken vgl.

Denkmälern auf *-ī*, erst seit c. 600 (zum erstenmale erscheint ein solcher Gen. *cogendei* auf der Weihinschrift des Mummius CIL. 1, 542 a. u. 608) auf *-ei*, worin nach unseren § 32 gegebenen Auseinandersetzungen nur eine graphische Variante von *-ī* zu sehen ist. Jedenfalls zweifelhaft ist, ob uns faliskisches *Zextoi*[1]) berechtigt, als Grundformen auch für das Lateinische solche auf *-oi* anzusetzen, da diese ganz allein stehende Form nicht allzu sichere Gewähr hat (vgl. Brugmann a. a. O. 586). Jordan, Hermes 16, 511 denkt an Doppelformen auf *-ei* und *-oi*. Alle Versuche, die lat. Genetive der *o*-Stämme mit dem idg. Suffix *-si̯o* (*-sio*) in Verbindung zu bringen, sind lautgesetzlich nicht zu rechtfertigen. Ebenso scheitert der Versuch, sie aus Grundformen auf **-oi̯s* unter Berufung auf die oskischen und umbrischen Formen auf *-eis* (-eís) und -es (*-er*) z. B. osk. púmpaiianaís sakarakleís, umbr. kapres, *popler* abzuleiten, an dem Umstande, dass das suffixale *s* des Gen., welches in der alten Sprache allerdings gelegentlich nicht geschrieben wurde, seit Beginn der litterarischen Periode überall wiederhergestellt worden ist. Die seit Bopp, Vergl. Gramm.² 1 S. 399 öfter wiederholte Vermutung, der lateinische Gen. der *o*-Stämme sei der alte Lokativ, welcher vonseiten der Bedeutung grosse Bedenken entgegenstehen (Delbrück, Grundr. 3, 307), hat neuerdings Brugmann a. a. O. wieder aufgenommen und bei manchen Sprachforschern (vgl. v. Planta a. a. O.) Beifall gefunden. Sicher ist aber nur, dass das Italische und Keltische (vgl. z. S. *Segomarī*)[2]) eine gemeinsame Bildung des Genetivs auf *-ī* aufweisen, der auch der messapische Genetiv auf *-ihi* (*h* Dehnungszeichen) entspricht. Vgl. insbesondere Kretschmer a. a. O. 275[1] und die dort angeführte Litteratur. Dieser Genetiv auf *-ī* ist von den *io*-Stämmen ausgegangen und auf die *o*-Stämme übertragen worden. Der Genetiv der *io*-Stämme lautete bis in die Zeit des Augustus auf *-ī* aus bei den Substantiven, *-iī* (*-iei*) hatten die Adjektive. Die genaueren Angaben siehe bei Bücheler-Windekilde § 176 f., Brambach, Neug. 188 ff. und oben § 78, 3. *Naepor* enthält nicht den Genetiv (dies die Ansicht von Bücheler-Windekilde § 173), sondern ist ein Stammkompositum (**Naevĭ-por *Naevĭ-pover*), vgl. Solmsen, Stud. 104 und 117.

Die einzige altererbte Form des Genetivs der *ā*-Stämme ist die auf *-ās* (europäisch, gegenüber arisch *-āyās*), vgl. *familiās Lātōnās ēscās viās* (Ennius) *Coira* Eph. ep. 1 S. 8 no. 6, soviel als *Coirās*, s. auch Lattes, Le iscrizioni paleolatine 21, Schneider 23, *auras* vielleicht noch Vergil Aen. 11, 801, Ribb. prol. 131, osk. *eituas* „pecuniae“, umbr. tutas „civitatis“. pael. *Uranias* „Uraniae“, marruc. *Jouias* „Joviae, Junonis“ gr. χώρας (wegen des Accentes nicht aus **χωράι̯ας*.[3]) Mit Unrecht werden diese lat. Gen. auf *-ās* von Gandino, Riv. di fil. 5, 101 f., Fumi, Note glott. 54 als entlehnt aus dem Oskischen oder gelehrte Nachbildung griechischer Formen bezeichnet.

Petroni, Dei casi nelle lingue classiche, Napoli 1878; Cocchia, Questioni p. 46 f. (vgl. S. 85 Fussnote 1); Fumi, Note glott. 57 f. und jetzt besonders Brugmann, Grundr. 2, 585 f.; v. Planta, Gramm. 2, 105 f.; Lindsay, Lat. Lang. 383; Kretschmer, Einl. 275 f.

[1]) Bull. d. corr. 1881, 51 f.; Pauli, Altit. Stud. 1, 31; Zvet. Inscr. It. med. 71; Schneider Nr. 9; Deecke, Die Falisker 180.

[2]) Zeuss-Ebel, Gramm. celt. S. 223; Stokes, Bezz. B. 11, 152; Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz 2. Bd., S. 3.

[3]) Mahlow, D. l. V. 35; G. Meyer, Gr. Gr.³ § 346.

Letztere liegt vor in *Quartas filius* CIL. 9, 2398 u. a. Übrigens bemerke ich, dass auch Grundformen auf *-*āi̯ās* im Lateinischen lautgesetzlich -*ās* ergeben hätten, wodurch zugleich alle Versuche, die verschiedenen lateinischen Bildungen des Genetivs der *ā*-Stämme aus dieser einen Grundform zu erklären, hinfällig werden. Mithin sind die später ausschliesslich üblich gewordenen Formen auf -*āī* lateinische Neubildungen, und zwar nach dem Muster der *o*-Stämme,[1]) und zwar ist die Übertragung durch die männlichen *ā*-Stämme bewirkt und vermittelt worden. Inschriftlich überliefert sind z. B. *Lavernai* CIL. 1, 47, *Duelonai* 196, 2. Über das Verhältnis dieser inschriftlichen Formen zu den späteren auf -*ae* lässt sich nichts absolut Sicheres sagen, da wir nicht wissen, ob — AI -*āī* oder *ai* — zu lesen ist.[2]) Die Formen auf -*aes* auf plebeischen Inschriften des 7. Jahrhunderts, z. B. *Pesceniaes Laudicaes* CIL. 1, 1212 und oft, die ich früher mit Sittl, Die lok. Versch. S. 16 u. 40 als Gräcismen bezeichnet habe, sind vielleicht richtiger mit Lattes, Le iscrizioni paleolatine 46 f. (daselbst auch die beste Beispielsammlung, vgl. übrigens auch Neue 1² 13 f.), dem v. Planta, Gramm. 2, 88 beistimmt, italisch-dialektischer (osk.-sabell.?) Herkunft. Dagegen sind wohl sicher gräcisierend die Formen auf -*ēs* (Bücheler-Windekilde § 165, Lattes a. a. O.). Die Schreibung mit -*e* ist nur von graphischer Bedeutung für die Vulgärsprache.

Auch der Genetiv auf -*ī* der diphthongischen und *ē*-Stämme ist eine Neubildung nach dem gleichen Muster, leicht erklärlich durch die Berührung der -*iā*- und -*iē*-Stämme. Die ursprünglichen Formen sind die spärlich erhaltenen auf -*ēs*, z. B. *diēs spēs* und darnach *fidēs rabiēs* (Büch.-Wind. § 166). Das nach skr. *rāyás* vorauszusetzende **rēs* aus **rēi̯-es* ist nicht erhalten, sondern durch die Neubildung *reī*, bei Plautus *rēī*, nach dem Muster der *ā*-Stämme verdrängt, wie denn die Formen auf -*eī* die herrschenden überhaupt wurden. Daneben noch die lautgesetzlichen Formen auf -*iī*, wie *faciī perniciī* (zu beurteilen wie *mieis* § 8, 7), *diī* Verg. Aen. 1, 636, bezeugt auch von Gellius IX, 14, aus **diii *diēi*. Die Verwendung von Formen auf -*ē* für den Genetiv, die gelegentlich noch bei Dichtern und Prosaikern der Zeit des Augustus, z. B. *diē* Verg. Georg. 1, 208 Ribb., sich findet, beruhte ursprünglich auf einer formalen Verwechslung mit dem Dativ,[3]) der laut gesetzlich *fidē* lauten müsste, aber durch *fideī* ersetzt wurde.

Anmerkung 1. Das von Augustus nach Suetonius (Neue 1, 352) gebrauchte *domos* kann ich mir nur als graphische Variante für *domūs* erklären; durch *o* soll der offene *u*-Laut bezeichnet werden. Anders Kretschmer, K. Z. 31, 453.

Anmerkung 2. Nicht selten findet sich von *eu̯*-Stämmen der Genetiv nach Analogie der *o*-Stämme gebildet, so gewöhnlich *senātī* auf den Inschriften des 7. Jahrh. d. St. (Ritschl, Op. 4, 171 f.). Vgl. auch Quintil. 1, 6, 27 und Charisius bei Keil, Gr. L. 1, 143, 12 f. Ausführliche Stellensammlung bei Neue 1², 352 ff.

Anmerkung 3. Die ganz vereinzelte Genetivform *Hedonei* CIL. 11, 3316, vgl. die Dativform *Par[t]enopei* ib. 12, 2366, halte ich für Analogiebildungen nach dem Muster

[1]) Die früher CIL. 1, 57 gelesene Form *Prosepnais* hat sich nach den neuesten Untersuchungen als verlesen für *Prosepnai* herausgestellt, und ist ausserdem Dativ; vgl. Rh. M. 42, 486 f. Lattes, Le iscriz. Paleolatine 44 f. hält die Form für einen Nominativ.

[2]) Nach Lindsay, Lat. Lang. 381 wäre es derselbe Diphthong, wie *ai* in *aidīlis*. Häufig bei Plautus und vielleicht auch bei Terentius -*āī* (ebenso -*ēī*); vgl. Lindsay, Lat. Lang. 381, Class. Rev. 10, 424 ff.

[3]) Dativ-Lokativform nach Brugmann, Grundr. 2, 573.

der Substantive der sog. 5. Deklination. Vgl. Verf., Festgruss u. s. w. 114 f.; LINDSAY, Lat. Lang. 381. HÜBNER, Woch. f. klass. Phil. 1893, 79 setzt im Nom. *Hedonium* an.

Anmerkung 4. *Metioeo Fufetioeo* (Ennius nach der wahrscheinlichsten Lesart bei Quint. 1, 5, 12, vgl. NEUE 1², 131, REICHARDT, N. J. 139, 107) ist jedesfalls nur poetische Freiheit nach dem Muster der hom. Gen. auf *-οιο*.

Genetiv des Plurals.

84. Nach den Ausführungen OSTHOFF's, M. U. 1, 207 f. ist das idg. Suffix zur Bildung dieses Kasus *-ŏm* gewesen, jedoch war schon in der Grundsprache der Ausgang *-ōm*, der vielleicht von den *o*-Stämmen herstammt, auf alle anderen nominalen Stammklassen übergegangen (STREITBERG, IF. 1, 289). Nach den lateinischen Auslautsgesetzen (vgl. § 40, 2 und Priscian, Gr. L. 2, 366, 21) ist das ursprünglich vorhanden gewesene *-ōm* durchaus zu *-ŏm* gekürzt worden.[1]) Inschriftlich nachweisbar ist *-om* in *Poumilionom* auf einer pränestinischen Cista Eph. ep. 1, 20, CIL. 14, 4110, SCHNEIDER 47, handschriftlich *bovom* vgl. § 78, 6, sonst erscheint *-um*, daher *vōc-um, homin-um, patr-um, honōr-um, igni-um*,[2]) *sŭ-um* für **sŭu̯-om*. *magistrātu-um* aus **magistrāteu̯-om* **magistratou̯-om* oder vielleicht eher aus **magistrāt-(u)u̯-ŏm* (BRUGMANN, Grundr. 2, 695), statt der letzten Form gelegentlich auch kontrahierte auf *-ūm*, z. B. *passūm* (Plautus und öfter s. GEORGES s. v.), *currūm* Verg. Aen. 6, 653, *exercitūm* Mon. Ancyr. V, 40. Die *i*-Stämme haben vielfach die konsonantischen in der Bildung dieses Kasus beeinflusst, so vor allem die Partizipia auf *-nt-*, von welchen die prosaische Sprache die Formen auf *-ium* vorzog, während die Dichter Ennius, Lucretius, Vergilius häufig die auf *-um* gebrauchten. Bei den Substantiva auf *-tāt-* (gr. *-τητ-*), z. B. Gen. Plur. *cīvitātum* und *cīvitātium*, liegen wohl Doppelstämme vor. Einzelne Verirrungen des Sprachgeistes, den auch die Grammatiker nicht vollständig zu meistern verstanden, sind bei BÜCHELER-WINDEKILDE verzeichnet. In der Praxis galt im allgemeinen zu allen Zeiten das Gesetz, dass von den Nomina, die im Nom. und Gen. d. Sing. auf *-is* sich endigten, der Gen. d. Plur. auf *-ium* gebildet wurde (doch allgemein *apum*). Im übrigen vgl. man die statistischen Ausweise bei NEUE 1², 258 ff. *ālituum* Lucretius 2, 928, Verg. Aen. 8, 27 ist wohl ein Produkt des metrischen Zwanges. Auch die *o*-Stämme bildeten ursprünglich den Gen. d. Plur. mittels des Suffixes *-om*,[3]) daher als Münzlegenden *Romano(m)*, *Corano(m)*, vgl. osk. Núvlanúm „Nolanorum", umbr. puplu „populorum", volsk. *Velestrom* „Veliternorum" ZVET., Inscr. It. med. 46, pael. *cerfum* „Cererum" oder „Cerrorum" ib. 11, gr. *θεῶν* (aber *Aisernim* CIL. 1, 20 ist sicher oskisch und vielleicht sogar Nom. Sing. neutr., vgl. v. PLANTA, Gramm. 2, 145 f.). Diese Bildungsweise hat sich vielfach bei Dichtern, vereinzelt auch bei Prosaikern behauptet, ist aber in der klassischen Sprache einer Analogiebildung nach dem Muster der *ā*-Stämme und Pronomina unter-

---

[1]) Nach G. M. LANE in Harvard Stud. in Class. Phil. 1, 89 ff. soll die ursprüngliche Länge noch bis zum Ende des ersten Jahrhunderts gehört worden sein. Jedoch ist dies jedesfalls nicht sicher trotz der verschiedenen Behandlung des Genet. d. Plur. und Nom. Akk. d. Sing. gen. neutr. auf den ältesten Inschriften, z. B. CIL. 1, 16 *Suesano probom* „Suesanorum probum". Vgl. LINDSAY 213. Auch MARX, Hülfsbüchlein² 2 spricht von Länge des *-um* in diesem Kasus. *duumviratum* CIL. 10, 1081 dürfte kaum beweiskräftig sein.

[2]) Die lat. Form auf *-ium* ist die ursprüngliche, vgl. *trēs, trium*, gr. *τριῶν*.

[3]) Ausführlich CORSSEN 1, 586.

legen,[1]) wovon das erste inschr. Beispiel *duonoro* CIL, 1, 32 ist (*olorum* der restaurierten col. rostr. kann als sicheres Beispiel nicht aufgeführt werden). Immer in Prosa gebraucht sind *dēnārium, modium, sēstertium*, II- oder III*virum*,[2]) *fabrum* in dem Titel *praefectus f.* Analogiebildungen nach dem Muster der *o*-Stämme finden sich nicht selten, so *holerōrum* (*holus*), *poēmatōrum* (*poēma*), *vectīgāliōrum* (*vectīgālia*), andere wie *pontificōrum, mesōru(m)* und Genetive auf *-ōrum* von *u*-Stämmen gehören der Vulgärsprache an. Die ursprünglich der pronominalen Deklination eigentümlichen Genetive auf **-sōm*, vgl. gr. τῶν hom. τάων für *τάσων skr. *tā́-sām* lat. *is-tā-rum* (darnach *is-tō-rum* trotz dor. ἀλλῶν u. s. w.,[3]) haben im Lateinischen wie im Oskischen und Umbrischen, vgl. osk. *egma-zum* „rerum“, umbr. *pracatarum*[4]) (Bedeutung unbekannt), die *ā*-Stämme angenommen. *amphorum* und *drachmum* sind Gräzismen, die Komposita mit *-cola* und *-gena* haben die kürzere Genetivform auf *-um* nach Art von *Aeneadum Gangaridum* angenommen.[5]) Nach dem Muster der *ā*-Stämme auch *rērum diērum faciērum* (Cato). *faciēum speciēum,* angeführt in Fragm. Bob. de nom. bei Keil, Gr. L. 5, 563, 11, werden nicht allzu vielen Glauben verdienen.

Dativ des Singulars.

85. Der Dativ der *o*- und *ā*-Stämme ist erwachsen aus bereits indogermanischer Kontraktion von $o + a\underset{\frown}{i}$, $\bar{a} + ai$[6]) zu **-ōi̯ *-āi̯*; über die Annahme idg. Doppelformen vgl. § 13, 7. Inschriftlich bezeugt *Numasioi* (§ 2, I) [in *Aufidioi* CIL. IX, 4527, Schneider 315 kann *-oi* wohl nur Fehler des Steinmetzen sein]; von Marius Victorinus erwähnt *populoi Romanoi*, vgl. osk. húrtúí „horto“. Andere Angaben über diese alte Dativform sind sehr unsicherer Art.[7]) Die Grundformen müssen auf **-ōi̯* angesetzt werden. Von *ā*-Stämmen gehören der ältesten Formation an *Menervai Loucinai* CIL. 1, 191, 813. Die lautgesetzlichen antevokalischen Fortsetzer der Grundformen auf **-ōi̯* und **-āi̯* sind, wie bereits oben § 13, 7 bemerkt wurde, *-ō* und *-ā,* daher *bellō* vest. *Herclō*, *Mātūtā Erucīnā* u. a. fal. *Menervā.*[8]) Natürlich haben mit diesen Formen die britannischen Dative *Nemetona, sacratissima* CIL. 7, 36, 46 nichts zu schaffen.[9]) In der klassischen Latinität

---

[1]) Ueber die Gründe Bréal in Mélanges Renier (Paris 1887) S. 233—39. Vgl. auch noch bes. Cicero Orator 46, 155, 156.

[2]) Dagegen XV*virorum* in Comm. lud. saec. und auf dem Monum. Ancyr.

[3]) Osthoff, Z. G. d. P. 199 f. Anm. wegen J. Schmidt, K. Z. 25, 5 Anm.

[4]) Da urit. *-ōm* im Neuumbr. immer als *-om -o* erscheint, so wird man in unserem Falle *-um* als Repräsentanten von urit. *-ōm* betrachten und annehmen müssen, dass die ursprüngliche Länge im Osk.-Umbr. erhalten blieb. Vgl. v. Planta, Gramm. 1, 121; 2, 122 f.

[5]) Brugmann, Grundr. 2, 693.

[6]) De Saussure, Mém. 92; Osthoff, M. U. 2, 114; 4, 283. Die Auffassung Johansson's, Bezz. B. 14, 156 Anm., der überhaupt keine idg. Kontraktionen dieser Art zulassen will, teile ich nicht. *-ai*, nicht *-ei*, wie einige Gelehrte wollen (vgl. Brugmann, Griech. Gramm.[3] 226), ist als das uridg. Suffix des Dativs anzusetzen.

[7]) Jordan, Krit. Beitr. 241.

[8]) Gesammelt bei Sittl, Die lok. Versch. 2 f., v. Planta, Gramm. 2, 94. *quō, aliō*, die ich früher nach Bréal, Mém. d. l. S. d. l. 6, 168 als Dative erklärt habe, sind richtiger mit Brugmann, Grundr. 2, 627, 783 als Lokative aufzufassen.

[9]) In der zweiten Auflage ist auf den Erklärungsversuch von *rēfert*, den Schmalz in der ersten Auflage der Syntax § 78 (S. 271) gemacht hatte und wornach angeblich **rei-fert* (demnach *meā* als Dativ zu fassen) zugrunde liegen sollte, aufmerksam gemacht worden. In der zweiten Auflage S. 423 hat sich Schmalz der Schöll'schen Erklärung von *rēfert* = „ex re fert“ angeschlossen, die schon v. Planta, Gramm. 2, 94[1] als nicht recht einleuchtend bezeichnet. Ausführlich Brugmann, IF. 8.

haben die antekonsonantischen Formen auf *-āi -ae,* die mit der Form des Lokativs zusammenfielen, die Alleinherrschaft errungen.[1]) In dem von Ennius annal. 605 Müll. gebrauchten *terrāī frugiferāī* (vgl. Martial XI 90, 5) scheint mir nichts anderes als eine poetische Freiheit vorzuliegen, entschuldigt durch die gleichlautende Form des Genetivs.[2]) Über die vereinzelte Schreibung des Dativs mit *-ai* (ursprünglich wohl eine Folge der Vorschriften des Lucilius und Nigidius, vgl. Hist. Gramm. 1, 208) zu allen Zeiten s. Bücheler-Windekilde § 264. Die besonders in Etrurien, Picenum, Umbrien, im Marserlande[3]) schon auf sehr alten Inschriften, z. B. *Victorie* CIL. 1, 183, *Diane* 168, vorkommende Bildung dieses Kasus auf *-e* ist dem Einfluss benachbarter Dialekte zuzuschreiben (umbr. *tote* „civitati" mars. *Vesune* [Name einer Gottheit] Zvet., Inscr. It. med. 41, volsk. *deue* „deae" ib. 46), sicherlich aber nicht griechischem (Hammer, Die lok. Verbreitung frühester rom. Lautwandl. im alt. Lat., Halle 1894, S. 10). Rein graphischer Natur ist die Schreibung mit *-e* auf plebeischen Inschriften der späteren republikanischen, häufiger der Kaiserzeit, die schliesslich auch in offizielle Schriftstücke Eingang fand.

Für den Dativ der konsonantischen, diphthongischen und *i*-Stämme erscheinen nebeneinander Formen auf *-ei* und *-ī,* neben welchen (allerdings nur von konsonantischen und diphthongischen Stämmen nachgewiesen) schon auf den ältesten Denkmälern solche auf *-e* nachzuweisen sind, das man wohl als lang ansetzen muss. Vgl. z. B. *Jove* der Duenosinschrift, *Diove* CIL. 1, 188, *[D]iovei Victore* ib. 638 und das gewöhnliche *Jovī.*[4]) Alle drei Formen sind nur Varianten derselben Grundform,[5]) als welche für die konsonantischen und diphthongischen Stämme mit der grössten Wahrscheinlichkeit die idg. Dativform auf *-ai̯* anzusetzen ist. Mithin sind die Grdf. zu *Jov-ī patr-ī nōmin-ī *diou̯-ai* (urit. für idg. **diu̯-aí*) **pətr-aí *nōm(e)n-ai̯,* vgl. ai. *div-é, pitr-é* umbr. *nomne*[6]) und lat. *legimin-ī* (alter Infinitiv), gr. *λεγέμεν-αι.*[7]) Auch die Form *ovī* könnte vielleicht wirklicher Dativ sein (aus **ovei̯-ai̯,* vgl. ai. *ávay-e*),[8]) dürfte aber wahrscheinlicher als Analogiebildung nach *patr-ī* u. s. w. aufgefasst werden, vgl. *ov-is* nach *patr-is.*[9])

Ganz gleich geartet, wie die Dative *patr-ī nomin-ī* u. s. w., sind die der *u*-Stämme, *senatu-ei* CIL. 1, 201, 12, später *senātu-ī,* die ebenfalls als

---

218 ff., wo in glaubhafter Weise „id mea[s] re[s] fert" als die ursprüngliche Fassung erklärt wird.

[1]) Brugmann, Grundr. 2, 601; Buck, Der Vocalismus d. osk. Spr. 148.

[2]) Nach Brugmann, Grundr. 2, 601 „wie es scheint, eine Konsequenz des genetivischen und dativischen Gebrauchs der Formen auf *-āi* der *i̯ē*-Stämme". Regelmässig wird *-āi -ēi* gemessen (Lindsay, Class. Rev. 10, 424 ff.).

[3]) Sittl, Die lok. Versch. 10.

[4]) Vgl. Bücheler-Windekilde § 276 f.; Sittl, Die lok. Versch. p. 7; Schneider 155 f.; CIL. 14, S. 588 (Sammlung dieser Dative auf *-e* (aus den Inschriften des alten Latium). Das früher an dieser Stelle angeführte *Ope* der Duenosinschrift ist nach dem neuesten Erklärungsversuch Thurneysen's jedenfalls ganz unsicher.

[5]) Vgl. Solmsen, IF. 4, 246 (auch Lindsay, Lat. Lang. 387), wodurch die ältere Darstellung, nach der in dem *-ē* dieser Dative der Rest der idg. Lokativendung *-ē* der *i*-Stämme zu suchen war, hinfällig wird.

[6]) Vgl. übrigens v. Planta, Gramm. 2, 173.

[7]) *hum-ī,* das Osthoff, Z. G. d. P. 195 als einen alten Dativ (= gr. *χαμ-αί*) erklärt, ist doch wohl eher Lokativ, wie *domī,* da es bei Plautus noch nicht vorkommt (Neue 2³, 642).

[8]) Betreffs der entgegenstehenden Bedenken vgl. v. Planta, Gramm. 2, 151.

[9]) Dative auf *-ĕ* von diesen Stämmen sind nur vulgär, die angeblich für die Dichtersprache nachgewiesenen dieser Art sind bereits von Neue 1, 195 beseitigt.

echte Dative zu fassen sind. Zweifelhaft bleibt, ob Grundformen auf *-*eu̯-ai̯* (urit. *-*ou̯-ai*) oder *-*u̯-ai̯* anzusetzen sind. Hingegen sind die auf -*ū*, ebenso wie *noctū* umbr. *trifo* „tribui“, ursprüngliche Lokative.[1])

Von einem *ū*-Stamm *su-ī*, Grdf. **suu̯-ai̯*; von einem *ī*-Stamm *vī* aus **vii̯-ī*.

Der ursprüngliche Dativ der *ē*- bez. diphthongischen Stämme liegt in den Formen *faciē fidē* vor; ebenso auch *rē* [*quoi re* Plaut. Poen. 815], wie *equō Matutā*; Nebenform *facī*, wie im Genetiv; *faciē-ī* ist Neubildung nach dem Muster der konsonantischen Stämme.

Lokativ des Singulars.[2])

86. Die eine der beiden idg. Lokativbildungen mit Suffix -*i* ist am deutlichsten bei den *o*-Stämmen erkennbar; die älteste auf italischem Sprachgebiet nachweisbare Form ist osk. múínikeí tereí „in communi terra“, endigt also auf -*ei* (Dativ hortúí), welches als europäischer Ausgang der oxytonierten Formen anzusetzen ist,[3]) vgl. dor. *οἴκει πεῖ*, barytonierte Formen hatten -*oi*. Der Ausgang -*ei* liegt vor in *septumei* Plaut. Persa 260 (BCD);[4]) daneben -*ē* in *diēquintē, diēquartē*[5]) und regelmässig -*ī* in *diē proxumī, cottī-diē, postrī-diē* und darnach vielleicht auch *prī-diē*.[6]) Der Wechsel von -*ei* -*ē* -*ī* ist zu beurteilen wie im Dat. Sing. der konson. Stämme. In klassischer Zeit fallen die Formen des Lokativs mit denen des Genetivs zusammen, daher die adverbialen Bildungen *domī* vom Stamme *domo-*, *bellī* u. s. w.

Von den *io*-Stämmen lautet der Lokativ auf -*iī* aus, z. B. *Sūniī*. Der Lokativ der *ā*-Stämme endigt auf -*ai*, z. B. *Romai* CIL. 1, 54, später -*ae*, und wird jetzt allgemein auf eine Grundform auf *-*āi̯* zurückgeführt, die schon in der Grundsprache mit der des Dativs zusammengefallen war.[7])

Lokative sind nach Johansson, Bezz. B. 13, 10 f. auch die Städtenamen *Fundī Velitrae*, jedoch ist diese Erklärung wenig gesichert. Dass die Grammatiker die Funktion des Lokativs auf den Genetiv übertrugen, nicht auf den Dativ, hat seinen Grund darin, dass bei den *o*-Stämmen Lokativ und Genetiv formell zusammenfielen.

Sichere Reste des Lokativs der *i*-Stämme sind nur wenige nachzuweisen. *ovī* könnte Lokativ sein (aus **ovei̯-i* oder **ovēi̯*) (und als solchen fasst *turrī* Streitberg, Dehnstufe 51[1]), ist aber wahrscheinlicher nach § 85 zu erklären. Dagegen sind *peregrī* und mit Übertragung des -*ī* auf konsonantische Stämme *temperī* (vgl. *vesperī* vom *o*-Stamm *vespero-*), *rurī* als wirkliche Lokative zu betrachten.[8]) *peregrē* (Plaut.) verhält sich zu *peregrī*,

[1]) Vgl. Brugmann, Grundriss 2, 614; v. Planta, Gramm. 2, 159. Die Instrumentalform *manū* (J. Schmidt, K. Z. 27, 304) lässt Brugmann, Grundr. 2, 633 mit dem Ablativ zusammengefallen sein.

[2]) Zieler, Beiträge z. Geschichte d. lat. Ablativus (Bonn 1892) S. 25—35.

[3]) De Saussure, Mém. 91; Brugmann, M. U. 2, 244 Anm.; J. Schmidt, K. Z. 25, 95 Anm. Nach Fick, Gött. gel. Anz. 1880 S. 424, Brugmann, K. Z. 27, 411, Grundr. 2, 616 sind die ursprünglichen Doppelformen auf -*oi̯* und -*ei̯* angesetzt.

[4]) *Ladinei* CIL I 24 lasse ich aus den von Buck, Der Vok. d. osk. Spr. 9, v. Planta, Gramm. 2, 650 angegebenen Gründen lieber beiseite.

[5]) Bücheler-Windekilde § 304; Neue 2[3], 652.

[6]) Brugmann, Grundr. 2, 407[1].

[7]) Osthoff, Z. G. d. P. 195 f.; Brugmann, Grundr. 2, 618. Vgl. auch Torp, Beitr. z. Lehre v. d. geschl. Pron. 15 ff. Anm.

[8]) Vgl. die Belege über das Vorkommen

wie *Jovē* zu *Jovī*. Dagegen sind die Ablative auf *-e* von *i*-Stämmen, *mare* (Varro Atacinus, Lucretius), die ich früher als Fortsetzer idg. Grundformen auf *-ē* [1]) gedeutet habe,[2]) richtiger als Analogiebildungen nach dem Muster der konson. Stämme zu deuten, bei welchen dieser Kasus regelmässig auf *-e* (aus älterem *-i*) sich endigt, z. B. *rūr-e* aus **rūs-i*, vgl. Nom. Akk. *mare* aus **mari* und § 26, 1.

Von diphthongischen Stämmen regelrecht *bove, Jove, nāve* aus **bov-i, *Jov-i, *nāv-i*.

Von dem *ū*-Stamm *sū- su-e* aus **suu̯-i*; von dem *ī*-Stamm *vī- vī* aus **vii̯-i*.

Eine suffixlose Lokativform liegt vor in *noctū* (von einem *u*-Stamme) und in den § 85 besprochenen Dativen der *u*-Stämme auf *-ū*, z. B. *fructū* aus **fructēu̯ *fructeu *fructou* (Streitberg, Die germ. Comp. [Index lect. v. Freiburg 1890] S. 25, Hirt, IF. 1, 226, Brugmann, Grundr. 2, 613 f.), ferner wahrscheinlich in *diē* St. *diēu̯-*. Aber *hodiē* enthält den Ablativ, wie man aus fal. *foied* (vgl. Hist. Gramm. 1, 19) schliessen muss. *diū* „bei Tage" ist wohl am wahrscheinlichsten als Umbildung aus *diē* nach dem Muster von *noctū* aufzufassen.[3]) Ein suffixloser Lokativ ist auch *penes* von *penus penoris*, vgl. griech. *αἰές*.[4])

Ablativ des Singulars.[5])

87. Die Litteratur über die von allen Forschern anerkannte Thatsache, dass in der Grundsprache nur die *o*-Stämme einen Ablativ auf *-d* gebildet haben, verzeichnet Zieler S. 9. Derselbe gibt auch S. 14 im Anschluss an Brugmann, Grundr. 2, 593 (vgl. auch v. Planta, Gramm. 2, 79 f. und Kretschmer, Einleitung 138) den Weg an, auf welchem schon im Uritalischen die Ausbreitung dieser Ablativbildung auf die übrigen nominalen Stammklassen erfolgte. Nach dem Verhältnis Instrum. *-ō*: Abl. *-ōd* bei den *o*-Stämmen wurden auch zu den Instrum. auf *-ā -ī -ū -ē* der *ā- i- u- ē*-Stämme Ablative auf *-ād -īd -ūd -ēd* gebildet. Übrigens schwand schon in der uritalischen Periode der Instrum. aus der Reihe der nominalen Kasus und liegt daher auch im Lateinischen nur noch in adverbialen Bildungen vor. Seine Funktionen wurden auf den Ablativ übertragen.

---

dieser und ähnlicher Formen bei Neue 2[3], 647 ff. und Lindsay, Lat. Lang. 396.

[1]) J. Schmidt, K. Z. 27, 298.

[2]) So auch Zieler a. a. O. 33. Auch umbr. *ocre*, sabin. *Flusare*, die idg. *-ē* enthalten könnten, werden wegen der oskischen Formen auf *-ei* richtiger auf Grundf. auf *-ei* zurückgeführt; vgl. v. Planta, Gramm. 2, 152.

[3]) Schmidt, Pluralbildungen 207; Lindsay, Lat. Lang. 555; anders Solmsen, Stud. 192 f.

[4]) Brugmann, Grundriss 2, 393; Lindsay 586.

[5]) Mahlow's Auseinandersetzungen über den Ablativ scheinen mir mehr scharfsinnig als richtig (D. l. V. 133 f., bes. 135). Betreffs dieser neuerdings von Kretschmer (der übrigens *-āt* als ursprünglichen Ausgang annimmt), K. Z. 31, 457, Hirt, IF. 1, 24, Streitberg, Anz. 3, 190, Bezzenberger in seinen Beiträgen 24, 321 wieder aufgenommenen Anschauung vgl. Zieler, Beitr. z. G. d. lat. Abl. 10 ff., v. Planta, Gramm. 2, 79 f.; 113 f. und Buck, Stud. in Class. Phil. Chicago 1, 156[1]. Lat. *extrād suprād* müssen neben osk. *contrud* (**contrōd*) als verhältnismässig junge Bildungen betrachtet werden (zu ergänzen *viā(d)*) und berechtigen nicht zu dem Schlusse, dass der idg. Ausgang dieses Kasus bei den *o*-Stämmen, die in der Grundsprache allein einen Ablativ auf *-d* bildeten, *-ād* gewesen sei. Desgleichen sind die von Bezzenberger herangezogenen, nur in der Mundart eines einzigen Dorfes nachgewiesenen und als ursprüngliche Ablative erklärten litauischen Formen doch wohl kaum alten Datums. Vermutungen über die Herkunft des Kasussuffixes bei Leskien, Ber. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. 36, 101, Persson, Stud. 91.

Die inschriftlich erhaltenen Ablative auf *-d* sind gesammelt bei ZIELER S. 16 f. Von *o*-Stämmen vgl. z. B. *Benventod* CIL. 1, 19, *Gnaivod* ib. 30; von *ā*-Stämmen *praidad* 63, handschriftlich *Troiād*; daraus die gewöhnlichen Formen auf *-ō* und *-ā* mit stets erhaltener Länge.

Der Ablativ der *i*-Stämme lautete auf *-īd* aus, z. B. *loucarid* (Lex. Luc.) (*navaled* auf der Col. rostr. kommt auf Rechnung des Wiederherstellers), vgl. pael. *fertlid* ZVET., Inscr It. med. 11, das freilich auch Adverb sein kann (v. PLANTA, Gramm. 2, 660), daraus klassisch *-ī*; auch die konsonantischen Stämme haben nur den Ausgang *-īd* (*-ed* nur *dictatored* der Col. rostr., wie *navaled* zu beurteilen), daher *airid* (St. *aes-*) *coventionid* (dazu vgl. *bovid* Lex. Spol.). Der gewöhnliche Ausgang dieser Stämme ist *-ĕ*. Angebliche Länge dieses *-e* bei Plautus und den alten Dichtern beruht auf Verwechslung mit *-ī* (LINDSAY, Lat. Langu. 392). Vgl. inschr. *faenisicei, virtutei* (BÜCHELER-WINDEKILDE § 249, SCHNEIDER S. 156) mit *-ei* = *-ī*, das natürlich von den *i*-Stämmen, vgl. *omnei partei,* bezogen ist. Die Ablative der konsonantischen Stämme auf *-ĕ* sind nicht aus denen auf *-īd* (oder *-ēd*) hervorgegangen, sondern entweder zum Teil ursprüngliche Instrumentales[1]) (vgl. § 7) oder aber, was wahrscheinlicher ist, Lokative, demnach *aere pede* aus **ais-i *ped-i.*[2])

Von *u*- und *ē*-Stämmen sind nur Formen auf *-ū* und *-ē* nachgewiesen.[3])

Reste des ursprünglichen Instrumentalis[4]) liegen vor in den Adverbien auf *-ŏ*, z. B. *modŏ* aus **modō, numero, humu* (= **humŏ*) Varro Sat. Men. 422 R., *praestu* KEIL, Gr. L. 7, 157, 22, *fortuītu* SCHUCHARDT, Vok. 2, 91, in *bene male probe.*[5]) Doch liesse sich die Verkürzung der Endsilbe bei *modo cito bene male* auch nach dem Gesetz der „Breves breviantes" erklären (LINDSAY, Lat. Langu. 393). Übrigens darf nicht verschwiegen werden, dass auch alte Ablative als Adverbien verwendet wurden, daher bei Plautus und Terenz *citō, modō* Lucr. 2, 1135 (dazu LACHMANN's Kommentar). Ferner ist eine ablativische Bildung *facilumed* mit *ē* im Senatuscons. d. Bacch., vgl. osk. *amprufid* aus **amprofēd*, lat. *improbē*, fal. *rected,* ferner *valdē ferē* und *fermē*. Häufig finden wir nebeneinander Adverbien auf *-e* und *-o*, z. B. *commode -o* (Charis. bei KEIL, Gr. L. 1, 193, 15 u. ö.), darnach sogar *cotidio* (ib. 196, 8).[6]) Zweifelhaft ist, ob *contră frūstră* (vielleicht Nominativ) Instrumentale waren,[7]) jedesfalls sind die Messungen *contrā frūstrā* erst nach Analogie von *extrā intrā*, vgl. *exstrād suprād* (Sen. d. Bacch.) eingeführt. Über *circa* (zuerst bei Cicero) WÖLFFLIN, Arch. f. lat. Lex. 5, 291 ff.

Anmerkung 1. Die Bedeutung der alten *d*-Formen für die Textkritik der plautinischen Gedichte[8]) hat die Spezialforschung klarzulegen, im allgemeinen dient zur Informierung

---

1) J. SCHMIDT, K. Z. 27, 291 f.

2) HAVET, Mém. d. l. S. d. l. 6, 105 f. Eine andere Erklärung versucht MISTELI, Ztschr. f. Völkerpsych. 14, 327.

3) Wegen *magistratuo* des Sen. d. Bacch., das nicht ohne grosse Wahrscheinlichkeit in *magistratud* abgeändert worden ist, vgl. WEISSBRODT, Observationes in Senatus cons. d. Bacch. (Brunsbergae 1879) S. 9.

4) Vgl. über die Geschichte dieses Kasus ZIELER a. a. O. 35 ff.

5) SCHMIDT, Festgruss an Böhtlingk 100 ff.

6) Früher hatte ich diese Adverbia mit umbr. *nesimei* „proxime" in Verbindung gebracht, was aber nicht haltbar ist; vgl. übrigens auch BERGK, Beitr. z. lat. Gramm. 1, 18; BRUGMANN, K. Z. 24, 74; FUMI, Note glott. 1, 71.

7) SKUTSCH, Forsch. 1, 8.

8) Handschriftliche Spuren des ablativi-

Büchelee-Windekilde § 231 f.; vgl. auch Ritschl, Neue Plaut. Exkurse I, Müller, N. J. 113, 689 f. und oben § 69, 2. Auch betreffs der im Gebrauche schwankenden Formen von *i*- und konsonantischen Stämmen (zum Teil aus verschiedener Herkunft der Formen erklärlich) vgl. Büch.-Wind. § 250 f., Brambach, Neug. 158 ff.

Anmerkung 2. Nach Hirt, IF. 5, 242 ff., dem Streitberg, Urgerm. Gramm. 13 zustimmt, während Buck, Der Vocal. d. osk. Spr. 54 sich sehr skeptisch verhält und Kretschmer, Einl. 110 nur die Möglichkeit zugibt, liegt das Suffix *-mi* des Instr. Sing. in den lat. Adverbien, wie *statim*, vor. Dasselbe Suffix hatte früher Osthoff, vgl. Brugmann in Techmer's Internat. Zeitschr. f. Sprachw. 1, 241 und Grundr. 2, 638, in den pronominalen Adverbien *ōli-m, interi-m, altri-m* Plaut. Pseud. 357 [*assiste altrim secus*] vermutet. Nach Delbrück, Grundr. 3, 583 entsprechen „die Formen auf *-im*, wie *exim* und *interim, istim, illim*, gewöhnlich *istinc, illinc, hinc, utrimque, olim* den Instrumentalen auf *-mi*“. In anderer, wenig wahrscheinlicher Weise sucht den instrumentalen Charakter dieser Adverbien darzuthun Zieler, Beitr. z. Gesch. d. lat. Abl. 41 ff. Eine Sammlung dieser Adverbia auf *-tim* und *-im* bei Neue 2³, 547 ff. und 661 f., wo die ersteren freilich als Akkusative bezeichnet werden. Vgl. auch Ritschl, Op. 2, 452 ff. und besonders Funck, Arch. f. lat. Lex. 8, 78 ff. Auch die lat. Adverbia auf *-trō*, wie *citrō, dextrō, intrō, retrō, ultrō* werden von einigen Sprachforschern (vgl. Streitberg, Urgerm. Gramm. 184) als Instrumentale aufgefasst und von idg. Grundformen auf **-ōm* abgeleitet.

Anmerkung 3. Das Suffix *-tus* in *caeli-tus fundi-tus antīqui-tus* u. s. w. aus **-tos*, das im Griechischen in dem Paradigma der *ν*- und *ϱ*-Stämme die Geltung eines Kasussuffixes erlangt hat, z. B. ὀνόματος (skr. *nāmatas*), hat im Lat. nur adverbiale Geltung. Ueber die Entstehung dieser Adverbia eine Vermutung von Johansson, Bezz. B. 14, 162 f.; Tamm, P.-B. Br. 6, 406 denkt an die Entstehung aus *-t* + *us* (Ablativ + Ablativsuffix). Vgl. auch Danielsson, Gramm. u. etym. Studien I (Upsala 1888) S. 55 Anm. 1. Eine Sammlung dieser mit Ausnahme von *intus* und *subtus* teils von Substantiven teils von Adjektiven abgeleiteten Adverbien bei Neue 2³, 736 ff. Vgl. auch Lindsay, Lat. Lang. 561 f.

Dativ-Ablativ des Plurals.

88. Bei den *o*-Stämmen fungiert hiefür der Instrumentalis: *equīs* aus **equōis* (**equōis* regelrecht gekürzt, vgl. § 13) skr. *áśvāiṣ* gr. ἵπποις aus **ἵππωις*, idg. **eku̯o* + *ai̯s* nach Brugmann, Grundr. 2, 715.[1]) Nach diesem **-ois* der *o*-Stämme sind die Dat.-Abl. d. Plur. d. *ā*-Stämme neugebildet, so *mēnsīs*, dessen *-īs* aus **-ais* hervorgegangen ist, vgl. osk. Diumpaís „nymphis“.[2]) Der Grundform der *o*-Stämme stehen zunächst osk. Núvlanúís „Nolanis“, pael. *empratois* „imperatis“, *solois* „omnibus“ Zvet., Inscr. It. med. 11, 12[3]), *Iouiois puklois* „Joviis pueris“ ib. 32, *suois cnatois* „suis gnatis“ CIL. 1, 194; denen zunächst altlat. *ab oloes*, wenn auch von einem Pronomen, *privicloes* (überliefert *priviclio es*) Paul. Fest. 14, 17; 244 Th., daraus die Formen auf *-īs*. Vereinzelt erscheint *-ēs* in *pro sueq* = *suīsque* (Praen.) CIL. 14, 1297, *Cavaturines* und *Mentovines* CIL, 1, 199 [vgl. umbr. ahesnes „aheneis“, *popler* „populis“, mars. *Iovies* „Joviis“ Zvet., Inscr. It. med. 38], sowie von *ā*-Stämmen *manubies* (Capua a. u. 619) Eph. ep. VIII 123 no. 476, *nuges* CIL. 1, 1297, *vies* 4, 1410, *sues* 5, 1456 (11 p. Chr.) vgl. umbr. tekuries „decuriis“, mars. *Martses* „Martiis“ Zvet., Inscr. It. med. 43. *-ēs* steht hier, wie im Dativ d. Sing. der konson., im Lokativ

---

schen *d* sind nicht vorhanden (Studemund, Hermes 1, 309 f.).

1) Pott, Et. Forsch. 1², 573; 2², 639; Osthoff, M. U. 2, 56. Man könnte auch eine ursprüngliche Lokativform in diesem Kasus der *o*-Stämme erkennen, und zwar eher eine solche auf urspr. **-oisi* als eine solche auf **-ois*. Vgl. Brugmann, Grundr. 2, 701; Hirt, IF. 1, 30; v. Planta, Gramm. 1, 165; Zieler, Beitr. z. Gesch. d. lat. Abl. 48 ff. Wegen J. Schmidt's Annahme (Pluralbildungen 50), dass *agrīs* = ai. *ájreṣu* sei (vgl. auch Wiedemann, K. Z. 32, 121) ist zu vergleichen Brugmann, Grundriss 2, 700¹.

2) Mahlow, D. l. V. 101 f.; Osthoff, Z. G. d. P. 195; Torp, Beitr. z. Lehre v. d. geschl. Pron. 15 ff. Anm. Gegen Torp a. a. O. vgl. v. Planta, Gramm. 2, 99¹ und Solmsen, IF. 4, 240 ff.

3) Bücheler, Rh. M. 35, 495.

der *o*-Stämme -*ē* neben -*ī* steht, für -*eis* (= *īs*), das sich inschriftlich bis zum Ende der Republik findet; *Delmateis quadrigeis* noch auf dem Mon. Ancyr., aber nach vorhergehendem -*e*- immer -*īs* (Wölfflin, Sitzungsber. d. bayer. Ak. 1886, S. 256). Die *io*-Stämme haben inschriftlich -*īs* oder -*eis*, z. B. *auspicīs*, in der Litteratursprache gew. -*iīs* (Brambach, Neug. 196, 327), die *iā*-Stämme auch kontrahiert -*īs*, z. B. klass. *gratīs* neben *gratiīs* Pomp., *provincIs* Mon. Ancyr. *deivos* der Duenosinschrift und *devas Corniscas* CIL. 1, 814, die man beide als Dative, bez. Lokative d. Plur. gedeutet hat, sind ganz unsicher, ersteres wahrscheinlich Nom. d. Sing., letzteres Gen. d. Sing.[1]) Eher vielleicht sind Lok. d. Plur. auf -*s* die Adverbien *aliās alterās* („vicibus" oder „occasionibus"), *forās* „draussen".[2])

Bei allen übrigen Stämmen erscheint das Suffix -*bus*, älter -*bos*, so *protrebibos* Eph. ep. 2, 208 = CIL. 9, 4204,[3]) gall. *matrebo* („matribus") *Namausikabo*. Dass das Suffix -*bos* -*bus*, zusammenhängend mit skr. -*bhyas* -*bhiṣ* gr. -*φι*, ursprünglich langen Vokal hatte, ist trotz Corssen's Nachweisungen (2, 498) nicht anzunehmen, vgl. Lindsay, Lat. Langu. 404. Die Grundform ist trotz J. Schmidt, Vok. 1, 100, Henry, Mém. d. l. S. d. l. 6, 102 noch nicht ermittelt. Der Analogie der *i*-Stämme, z. B. *avi-bus*, vgl. skr. *ávi-bhyas*, sind sämtliche konsonantische gefolgt, daher *vōc-i-bus* gegen skr. *vag-bhyás*: einmaliges *senatorbus* (Sc. de Bacch.) muss neben zweimaligem *senatoribus* und *mulieribus* als Versehen des Graveurs betrachtet werden.[4]) Bei den *u*-Stämmen wechseln die Formen auf -*ibus* mit solchen auf -*ubus*.[5]) Von dem *ū*-Stamm *sū*- *sū-bus*, doch auch *sŭ-bus* nach *sŭ-is* usw. und *suibus* (Bücheler-Windekilde § 320). -*bus* ist ausschliesslich üblich bei den *ē*-, bez. diphthongischen Stämmen, daher *faciē-bus rē-bus diē-bus* (*dibus* CIL. 6, 25540) und war ursprünglich auch eine bei den *ā*-Stämmen heimische Bildung; weit verbreitet vor dem 6. Jahrhundert, wurde sie später nur der Unterscheidung halber bei einigen Substantiven beibehalten; am häufigsten sind *deābus*, *fīliābus*, *lībertābus*[6].) Hingegen sind *ambōbus duōbus* (*ambō duo* Nom. Akk. d. Duals) *ambābus duābus* wegen der urspr. dualischen Flexion dieser beiden Wörter sicher Neubildungen, wie *ambōs* und *duōs*. Vereinzelte Neubildungen auf -*bus* auch von *o*-Stämmen, so *dibus* („dis") CIL. 6, 214, *amicibus* 15267, *alumnibus* 17633;[7]) ganz barbarisch *suobus* und *sybus* (= „suis") nach *sibi* CIL. 6, 25957, 26896. Häufig sind Analogiebildungen der aus dem Griechischen entlehnten Neutra auf -*ma* der konsonantischen Deklination nach den *o*-Stämmen, z. B. *poēmatīs* u. a.[8]) Über das Fehlen des auslautenden -*s* in der Schrift s. § 69.

---

[1]) Maurenbrecher, Phil. 54 (N. F. 8) 623.

[2]) Brugmann, Grundr. 2, 704; Lindsay, Lat. Lang. 403. Nach Delbrück, Grundr. 3, 626 sind *aliās alterās* (sc. „vices") eher Akkusative. Vgl. auch Jeep in der Festschrift zum 70. Geburtstag O. Schade dargebracht (Königsberg 1896) S. 93 ff. (IF. Anz. 8, 294).

[3]) Jordan, Quaest. archaeicae, Regimontii 1884, 6.

[4]) Dies ist, scheint es, auch Ritschl's Meinung Op. 4, 183. Vgl. auch Weissbrodt, Observationes in Sc. etc. 7.

[5]) Es ist natürlich der sogenannte Mittellaut (*ö* oder *ü*) anzuerkennen, wenn auch zufällig Formen mit *i* als die älteren bezeugt sind (Jordan, Quaest. arch. 6 f.).

[6]) Fumi, Note glott. 87, 88; Osthoff, Z. G. d. P. 198 gegen Delbrück, Einl. i. d. Sprachst.[1] 108. Das statistische Material bei Neue 1[2], 22 f.

[7]) Lindsay, Lat. Lang. 404; Bücheler-Windekilde § 328.

[8]) Neue 1[2], 289 f.

Zur Litteratur über die Deklination des Nomens im allgemeinen vgl.:

J. A. Hartung, Ueber die Kasus, ihre Bildung und Bedeutung in der griech. und lat. Sprache, Erlangen 1831. L. Meyer, Gedrängte Vergleichung der griech. und lat. Deklination, Berlin 1862 K. L. Struve, Ueber die lat. Deklination und Konjugation, Königsberg 1823. F. Bücheler, Grundriss der lat. Deklination, Leipzig 1866; unter Benützung der französischen Uebersetzung von Louis Havet (Précis de la declinaison u. s. w., Paris 1875) aufs neue herausgegeben von J. Windekilde, Bonn 1879 [Hauptwerk!]. Wegen H. Merguet, Entwickelung der lat. Formenbildung vgl. § 1. F. G. Fumi, Note glottologiche I: Contributi alla storia comparata della declinazione latina, Palermo 1882. Dr. Wenck, Zur idg. Kasusbildung, Programm der städt. Realsch. I. O. zu Borna 1884. W. Stokes, Celtic declension, Bezz. B. 11, 65—176; Windisch bei Gröber, Grundr. d. rom. Phil. 1, 302 f. Ausserdem vgl. Hübner, Grundr. § 41 und G. Meyer, Gr. Gr.[2] 404 ff. Wallace M. Lindsay, The early Italian Declension in The classical Review II S. 129 ff., 273 ff., enthält nichts Neues. Dazu vgl. man jetzt noch die Darstellung der Nominalflexion in den S. 7 f. aufgeführten neueren und neuesten Werken. E. Andonin, De la declinaison dans les langues Indo-Europ. et part. en Sanscrit, Grec, Latin et Vieux-Slave (Paris 1899) habe ich noch nicht einsehen können.

2. Deklination der Pronomina.

Ungeschlechtige Pronomina.[1])

89. Über die ursprünglichen Stämme der idg. Personalpronomina ist auf Brugmann, Grundr. 2, 800 ff. zu verweisen. Für das Lateinische empfiehlt es sich, die einzelnen Kasusformen zu behandeln.

Nom. d. Sing. *ego* urspr. **egō*[2]) vgl. gr. *ἐγώ; tū*; nach Osthoff, Morph. U. 4, 268 f. urspr. Satzdoppelform *tŭ*; *tū-te*, vielleicht nach *tē-tē*, und *tū-ti-met* (die Belege bei Neue 2[3], 363 f.).

Gen. d. Sing. Die enklitischen Formen *mīs tīs* (*sīs* nur von Priscian vorausgesetzt)[3]) sind durch Hinzufügung des Genetivzeichens *-s* aus *mī* (urspr. Lokativ, dann als Vokativ gebraucht) **tī* entstanden, vgl. gr. *ἐμέο-ς τέο-ς*.[4]) Diese Formen sind verdrängt worden durch die Genetive der Possessiva *meī tuī suī*.[5])

Dat. d. Sing. *mī* ist wohl kaum mit ai. *me* gr. *μοὶ* zu identifizieren,[6]) sondern aus *mihī* zusammengezogen,[7]) die Form *me* gebrauchten nach Festus 156 Th. Ennius und Lucilius.[8]) Dativformen **tī *sī* glauben für das Altlateinische Bücheler-Windekilde § 292 erschliessen zu können, aber ohne genügende Berechtigung.[9]) In gewöhnlichem Gebrauche sind die Formen *mihĭ tibĭ sibĭ* (auch *mihe mihei tibe tibei sibe sibei* in älterer Zeit),

[1]) Bezüglich der einzelnen Nachweisungen, soweit dieselben nicht ausdrücklich angeführt sind, verweise ich auf Neue 2[3], 346 ff., Merguet, Formenbildung 141 f., Bücheler-Windekilde. Zur Litteratur Baunack in Mém. d. l. S. d. l. 5, 1 ff.; Torp, Beiträge zur Lehre von den geschlechtslosen Pronomen in den idg. Sprachen, Christiania 1888, und besonders Brugmann, Grundr. 2, 795 ff.

[2]) Trotz der pyrrhichischen Messung bei den klassischen Dichtern und meist auch bei Plautus und den anderen alten Dichtern (Klotz, Grundz. d. altröm. Metrik 51 f.; Lindsay, Lat. Lang. 422) ist **egō* als ursprüngliche lat. Form anzusetzen. Ueber eine daneben anzusetzende idg. Doppelform auf *-o* vgl. Persson, IF. 2, 200 f.

[3]) Enklitisch im Gegensatz zu gr. *ἐμοῦ* u. s. w.; im übrigen haben sie selbständigen Accent (Schöll, De accentu 66). Die Belege für das Vorkommen dieser Formen bei Huemer, Verh. d. 42. Phil.-Vers. 271 ff.

[4]) Bopp, Vergl. Gramm.[3] 2, 104; Brugmann, K. Z. 27, 414 und Grundr. 2, 819. Anders Torp a. a. O. 26.

[5]) Wegen umbr. tiium „te" vgl. v. Planta, Gramm. 2, 231.

[6]) Schweizer-Sidler, Phil. Woch. 3, 715.

[7]) Solmsen, Stud. 123[2]. Das vermisste **tī* ist allerdings aus *tīs* zu erschliessen.

[8]) Sie ist jedenfalls ohne Bedeutung für die Formenlehre; vgl. Bücheler-Windekilde § 291; Reichardt, N. J. 139, 110 f.

[9]) Vgl. Torp a. a. O. 9; Skutsch, Forsch. 1, 75; Solmsen, Stud. 123 f.

vgl. umbr. *mehe* tefe, osk. sífeí, pael. *sefei* (für inschriftl. *seffi* CIL. 1, 194 mit BUGGE, K. Z. 8, 43). Über *mihĭ* vgl. § 54, *tibĭ* (und analog auch *sibĭ*) geht kaum auf **te-bhie *te-bhii* zurück, trotz skr. ved. *tú-bhya.*[1]) Über den Gebrauch von *mī* und *mihī* vgl. RITSCHL, Op. 2, 588 ff.

Akk. d. Sing. Das enklitische *mē tē* entspricht skr. *mā tvā*. Den Gebrauch von *mēd tēd sēd* für den Akkus., auch fal. *sesed* ZVET., Inscr. It. med. 70, a führt man am besten auf eine Verwechslung mit dem Ablativ zurück.[2]) Den Akkus. *mehe* führt Quint. 1, 5, 21 an [Pacuv. 143 RIBB. I]; er erklärt sich aus der Proportion *mehe* : *mihĭ* = *mē* : *mī*.[3])

Abl. d. Sing. Die Formen *mēd tēd sēd* zeigen eine auffallende Länge (vgl. skr. *mád tvád*). J. SCHMIDT, Jenaer Lit. 1874, S. 77 erklärt sie aus **me-id* u. s. w., mit der Begründung, dass im Rigveda dem Pron. häufig ein hervorhebendes *id* nachgesetzt werde. Nach BRUGMANN, Grundr. 2, 815 könnte die Länge nach dem Akkusativ und „durch Einwirkung der sonstigen Ablativformen mit langem Vokal" eingeführt sein. *sēd* ist in erstarrter Form als untrennbare Partikel erhalten, auch als Präposition in *sed fraude* (*frude*) CIL. 1, 198, 69, 64, und in *sē*. Die Konjunktion *sĕd* ist möglicherweise Doppelform zu *sēd* oder hat sich, wenn nur die Kürze des Vokals ursprünglich ist, infolge der Isolierung unverändert erhalten. *se-cus* kaum mit BRUGMANN, M. U. 3, 68 Anm. hieherzustellen, sondern wahrscheinlicher eine selbständige nominale Bildung.[4])

Nom. Akk. d. Plur. *nōs vōs* mit ursprünglicher Länge neben skr. *nas vas*, ursprünglich Akkusativformen nach BRUGMANN, Grundr. 2, 811. In *e-nōs* (Arvallied) ist *e-* von *e-go* bezogen, wie neugr. *ἐ-σᾶς ἐ-σεῖς* nach *ἐ-σέ*, das selbst *ἐ-μέ* nachgebildet ist.[5])

Gen. d. Plur. Die gebräuchlichen Formen sind die Gen. d. Plur. der Possessivpronomina *nostrum vestrum*, im 6. Jahrh. auch *nostrōrum vestrōrum*, daneben die Gen. Sing. *nostrī vestrī* und immer *suī*.[6])

Dat. Abl. d. Plur. Die gewöhnlichen Formen *nōbīs vōbīs* sind nicht aus **noz-bies *voz-bies *noz-biis *voz-biis* hervorgegangen, wie ich früher mit Rücksicht auf skr. *té-bhyas* angenommen habe, auch nicht mit TORP a. a. O. aus **noz-beis* u. s. w. herzuleiten, sondern mit BRUGMANN, Nachtr. zur 1. Aufl. der griech. Gramm. S. 66 § 97 (s. jetzt auch Grundr. 2, 817) als Nachbildungen von *illīs* u. s. w. zu erklären. Wenn *-bhĭ* als ursprüngliches

[1]) Allerdings schiene es mir nur so möglich, die beiden Formen zu vereinigen. Von HENRY's **tebhio* Mém. d. l. S. d. l. 6, 102 könnte man nie zu lat. *tibĭ* gelangen. Mit meiner Ansicht stimmt überein PEZZI, La lingua greca antica 191 (7). Uebrigens vgl. jetzt BRUGMANN, Grundr. 2, 817 und das unten über *nōbīs vōbīs* Bemerkte.

[2]) OSTHOFF, Z. G. d. P. 128; CORSSEN, It. Spr. 599 ff.; BRUGMANN, Grundr. 2, 812; oder ist das *-d* stammbildendes Element, wie in skr. *mad- tvad-* in der Zusammensetzung? Vgl. WHITNEY, Ind. Gramm. § 494 und TORP a. a. O. 5, 9. Wenn man im letzteren Falle *mē-d mĕ-d* als Doppelformen fasst (vgl. gr. *ἐ-μέ* lat. *mē*), entfällt die Notwendigkeit des im Texte angeführten SCHMIDT'schen Erklärungsversuches.

[3]) STOLZ, Festgruss aus Innsbruck 115 f.; SOLMSEN, Stud. 124. Nach LINDSAY 422 nur graphischer Ausdruck (*-ehe* = *-ē*).

[4]) Vgl. Hist. Gramm. 1, 310 und LINDSAY, Lat. Lang. 591.

[5]) JORDAN, Krit. Beitr. 333 hält *e-* für ein Präfix wie in *e-quidem*; PAULI, Altit. Stud. 4, 24 erkennt darin die Rufpartikel *ē-*, wie in *ē-castor ē-quirīne*. Ueber *equidem* RIBBECK, Beitr. z. Lehre v. d. lat. Part. 36 f., der unter Zustimmung WACKERNAGEL's, Beitr. z. Lehre v. griech. Accent 22 darin das versichernde *ē*, vgl. *ἦτοι*, erkennt. Ueber *enōs* auch BRUGMANN, Grundr. 2, 804.

[6]) BRUGMANN, K. Z. 27, 403.

Suffix des Dativs d. Sing. angesetzt werden darf, sind *tibī sibī* und *nōbīs vōbīs* sicher dem Beispiele von *illī* : *illīs* u. s. w. gefolgt. Ein direkter Beweis für die Richtigkeit dieser Erklärung von *nōbīs vōbīs* liegt in *vobeis* des Sc. d. Bacch. vor (Solmsen, IF. 4, 244). Wenn die von Paul. Fest. 33, 6 Th. s. v. *callim* und Corp. Gloss. 4, 261, 51 überlieferte Form *nīs* richtig ist, so gehört sie zu St. *no-*, vgl. gr. *νῶϊ*, und steht für **no-is*, bez. ist nach dem Muster der Nominalstämme auf *-o-* gebildet.

Anmerkung 1. Die altlat. Formen *sam sum sīs sōs* (Paul. Fest. 33 Th., Festus 426, 422, 428, Neue 2[2], 388 f.) gehören dem Possessivstamm *so-*, Nebenform von *svo-* (übrigens vgl. Brugmann, Grundr. 1[2], 324) = gr. **σϝός*[1]) an, der in *suād* Fest. 526, 15 Th. (= „sic") vorliegt; ebenso *sī* (*sei*) und *nisī*, *nesi* Festus 166, 26 Th., *nisei, nise*),[2]) *sīc* (*sei-c*) sind Lokative, *sōc* (Löwe, Prodr. 350) ist ein Ablativ desselben Pronominalstammes.[3]) *se* = *sī* Löwe, Prodr. 422.

Anmerkung 2. Die Stämme der übrigen Possessivpronomina sind **meio-* (entweder mit Suffix *-io-* vom Stamme *me-* gebildet oder vom possessiven (Lok.-Gen.) **mei* abgeleitet), **tevo-*, **sevo-* (neben dem eben erwähnten *svo-*), wie gr. *ἑός* und *ὅς*; *nos-ter, vos-ter*, das Torp a. a. O. 33, Brugmann, Grundr. 2, 828, v. Planta, Gramm. 2, 234 wegen umbr. *uestra* (Abl.) für jünger halten als *vester, ves-ter* sind mit dem Komparativsuffix gebildet (vgl. gr. *ἡμέτερος, ὑμέτερος*). Neben *meus mieis* CIL. 1, 38 [Vok. *mī* (vgl. § 80 Anm.)] und in alter Zeit überhaupt *mius* nach Charis. bei Keil, Gr. L. 1, 159, 17 und anderen Grammatikern (vgl. Lindsay, Lat. Lang. 427). Wegen *i* vgl. Thurneysen, K. Z. 30, 499 f., Brugmann, Grundr. 1[2], 123 und oben § 8, 7.

Geschlechtige Pronomina.

A. Stämme.

90. a. Demonstrative und determinative Pronomina.

Stämme *so- sā- to- tā-* : *sa-psa ip-se*; *tos tantos* Löwe, Prodr. 345, altlat. *topper* = **tod-per*, *tam, tame* Festus 546 Th., von den „antiqui" auch für *tamen* gebraucht nach demselben 548, ebenso bei Fronto 120, 7 Naber, vgl. Karsten, De partic. tamen significatione antiquissima, *tum*[4]) *is-tus is-te, is-ta is-tud.*[5]) *talis tantus* gehören gleichfalls dazu.

Stamm *i-*:[6]) *ĭ-s*, neben welchem dreimaliges *eis* der lex. repet. CIL. 1, 189 am wahrscheinlichsten mit Lindsay, Lat. Lang. 437 f. als Fehler

---

[1]) Kvíčala, Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. in Wien Bd. 65, 125; Wackernagel, K. Z. 24, 592 f.

[2]) Ueber *ne nei ni* Ritschl, Op. 2, 622 ff.; O. Brugmann, Progr. d. Nicolai-Gymn. Leipzig 1887; urspr. *ne* + *i*, vgl. Brugmann, Grundr. 2, S. 8. Anders Osthoff, P.-Br. B. 8, 311 f.

[3]) Die Belegstellen für die verschiedenen Formen von *nisi* bei Neue 2[2], 968. Vgl. auch Lindsay, Lat. Lang. 611. Ueber *sī* = **sei* (Lok. von *so-*), volsk. *se*, nicht = osk. svaí umbr. sve v. Planta 2, 462 unter Berufung auf Brugmann, IF. 6, 87[1] gegen Solmsen ib. 4, 241. *sa-psa* gehört zum Demonstrativstamm *so-* (Brugmann, Grundr. 2, 767), zu dem übrigens v. Planta 2, 209 auch die im Texte aufgeführten altlat. Formen rechnet. Es liegt wohl Vermischung der beiderseitigen Formen vor (Lindsay, Lat. Lang. 426). *sī* in demonstrativem Sinn (= „so") in der Wendung „si dis placet" nach Dombart, Blätter f. bayer. Gymnasialwesen 1880, 39 und Landgraf, Rosciana 321.

[4]) Wegen *tame* habe ich früher *tam tum* aus **ta-sme *to-sme* hergeleitet. Jedoch wendet Buck, Der Vocal. d. osk. Spr. 29 f. mit Recht ein, osk. *pam* „quam", das wegen posmom „postremum" umbr. pusme „cui" nicht auf eine Bildung mit einem *sm*-Suffix zurückgeführt werden kann, dürfe nicht von lat. *quam* getrennt werden. Somit sind *tam quam* Akkusative. *tam-en* enthält die Postposition *en* (*in*); auf *tame* dürfte nicht allzuviel zu geben sein. In *tum dum* u. s. w. dürften Instrumentales auf **-ōm* stecken; s. Hirt, IF. 1, 26; Bronisch, Die osk. *i-* und *e*-Vocale 191 Fussnote; Osthoff, IF. 5, 289. Anders über *tum* Streitberg, Zur german. Sprachgeschichte 60 f.

[5]) Mit *i* für ursprüngliches *e*, vgl. umbr. estu, nach *is id*, wie ich mit v. Planta, Gramm. 2, 211 f. annehme. Etwas anders Brugmann, Grundr. 2, 767[1]. *iste* muss man als Neubildung nach *ipse ille* ansehen, deren *-e* jedesfalls lautgesetzlich ist.

[6]) Genauer mit Torp a. a. O. 49, Streitberg, Urgerman. Gramm. 267 als idg. *ie/io*-Stamm zu bezeichnen.

des Graveurs zu betrachten ist, *i-d* altlat. Akk. *im, em, em-em*[1]) „eundem“; *īdem,* dafür auch *isdem,*[2]) Neutr. *id-em*[3]) *eidem* CIL. 1, 204, II 20 (*ei-* für *ĭ-* nach *ei-usdem* u. s. w); vgl. *ea, eam* für **eįā *eįām. ipse,* aber alt auch *ipsos* Paul. Fest. 4 TH. s. v. *aliuta,* und öfter bei Plautus,[4]) Ennius fab. 298 MÜLL., Cato r. r. 70, 71 K., Neutrum *ipsum*; *ipsud* spät und nicht sicher; endlich die adverbialen Bildungen *i-bĭ i-ta i-tem i-terum.* In der Deklination wechselt *i-* mit **eio- eo-* skr. *aya-.*[5]) Betreffs der einzelnen Formen dieses Pronomens bietet jetzt die beste Übersicht LINDSAY, Lat. Lang. 437 ff. Über das Verhältnis der Formen *ei eiei iei* (Dat. d. Sing.), *eeis eis ei iei ieis* (Nom. d. Plur.), *eeis eis ieis* (Dat.-Abl. d. Plur.) vgl. ausser LINDSAY WEISSBRODT, Miscell. epigr. etc., Braunsberg 1883 S. 9; auch WINDISCH, Curt. Stud. 2, 223 f., THURNEYSEN, K. Z. 30, 499 f. und BRONISCH, Die osk. *i-* und *e-*Vokale 182 f. Über die in späteren Zeiten üblichen Formen BRAMBACH, Neug. 322 f.

Stamm *ho-,* meist mit *-ce* weitergebildet:[6]) *hic* aus **ho-ce* (daneben einmal *hec* CIL. 1, 32 als graphische Variante),[7]) *hicc* CIL. 9, 60, 3, *hae-c hōc,* richtiger *hocc* aus **hod-ce*; vgl. fal. *hei he* = *heic hīc*; *ho-diē ho-rsum hei-ce* CIL. 1, 1049. Über den Gebrauch der Pluralformen mit und ohne *-ce* F. SCHMIDT, Hermes 8, 478 f. Vgl. jetzt SKUTSCH, Forsch. 1, 54. Dasselbe *-ce* auch bei *illae-c istae-c olli-c* Paul. Fest. 231 TH., *postea-c* (Inschr. d. Claudius), Hermes 4, 99, Z. 12 und in vielen umbrisch-oskischen Pronominalformen (v. PLANTA 2, 228 f.). Auch *ce-* in *ce-do* dürfte mit BRUGMANN, Grundr. 2, 769 damit zusammengehören. Über die jedenfalls nur vulgären Formen *stuc staec* u. s. w. vgl. LACHMANN zu Lucret. 3, 954, SCHUCHARDT, Vok. 2, 368 f., SKUTSCH, Forsch. 1, 124, Hist. Gramm. 1, 202.

---

[1]) Nach THURNEYSEN, K. Z. 27, 174 ist in dem zweiten *-em* die idg. Part. *em* zu erkennen. So auch STREITBERG, Urgerman. Gramm. 269.

[2]) RITSCHL, Op. 4, 313 ff.

[3]) Man hat früher lat. *id-em* dem ai. *id-ám* gleichgesetzt und darin die idg. Partikel *-em* gesehen. Ueber diese Partikel *-em* LESKIEN, Ber. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 36, 94 f. und THURNEYSEN (s. Anm. 1). Von *id-em quid-em,* vielleicht auch *prīd-em* (vgl. *prōd-*) sollte *-dem* losgelöst und zur Bildung von mask. *īdem* rekomp. *is-dem* u. s. w., *iti-dem ibī-dem* u. s. w. verwendet worden sein. Neuerdings bezeichnet THURNEYSEN, K. Z. 35, 198[1] die Ablative *eōd-em eād-em* als Ausgangspunkt des *-dem.* Vgl. auch BAUNACK, Mém. d. l. S. d. l. 5, 12. Diese Auffassung wird jetzt von OSTHOFF, IF. 5, 289, v. PLANTA, Gramm. 2, 463 f., BRONISCH, Die osk. *i-* und *e-*Vocale 191 Fussnote bestritten, und es ist namentlich mit Rücksicht auf die enklitische Anhängsilbe *-dum -dam,* sowie osk. -dum (die Identität bezeichnend), sehr wahrscheinlich, dass *-dem* als ursprüngliche lat. Identitätspartikel anzusetzen ist. *idem* müsste dann aus **id-dem* entstanden sein. *eorundum* CIL. 3, 3351 (aus Stuhlweissenburg), vgl. BÜCHELER, Comm. Mommsen. 234 und OSTHOFF, IF. 5, 289, ist mit v. PLANTA, Gramm. 2, 465[2] als Schreibfehler (nach *faciundum* der folgenden Zeile) zu betrachten. Vgl. *obitorunt* und *eorunt* (statt „obitorum“ und „eorum“) CIL. 6, 19295 und 19345, durch das öfter vorkommende *fecerum* für „fecerunt“ hervorgerufen.

[4]) Vgl. NIEMÖLLER, De pronom. ipse et idem apud Plautum et Terentium diss. Hal. 1887. *ipse* ist am wahrscheinlichsten mit KRETSCHMER, Deutsche Literaturzeit. 1894, 70 f. (vgl. Hist. Gramm. 1, 324) aus **is-pse* herzuleiten. Zu dieser Ableitung stimmen die plautin. Formen *ea-pse eae-pse eam-pse* (so mit Recht von den Herausgebern aus handschriftl. *eapsa* u. s. w. hergestellt). Vgl. LINDSAY, Lat. Lang. 441. Daneben *ipsi-pte* (überliefert *ipsipti : αὐτοί* Corp. Gloss. 2, 87, 26). Andere etymologische Versuche bei CORSSEN 2, 846 f. und DANIELSSON bei PAULI, Altit. Stud. 3, 154 (aus **ep-so-*), PRELLWITZ, Et. Wört. d. griech. Spr. S. 97 (**e-pi-se*), LINDSAY, Lat. Lang. 430 (**ī-p(e)-so*).

[5]) J. SCHMIDT, K. Z. 19, 197.

[6]) Uebersicht der Formen bei CORSSEN, Nachtr. 89 f.; vgl. auch RITSCHL, Op. 4, 132 f. Formen ohne *-ce* finden sich inschriftlich auch noch in späterer Zeit ziemlich häufig.

[7]) SKUTSCH, Bezz. B. 21, 84 f., nach welchem *hic* die proklitische Form vor anlau-

Stamm *ollo-* aus **ol-no-* (anders LINDSAY, Lat. Lang. 430, 436): arch. *ollus* (*olle* keineswegs sicher überliefert bei Fest. 290 TH.). *olla, olleis* CIL. 1, 603, 3 (unmittelbar daneben *illeis*), *oloes* Paul. Fest., *ōl-im ul-s ul-tra*; klassisch nur *illo-* Nom. *ille* mit noch nicht aufgeklärtem *i-*.[1])

Zum Schlusse erwähne ich noch altlat. *necerim* · *nec eum* Paul. Fest. 161 TH., dessen Zusammenhang mit osk. *eizo-* umbr. *ero-* sehr zweifelhaft ist (v. PLANTA, Gramm. 2, 211[1]). *nece im* (*nec eim?*) konjiziert LINDSAY 440. Auch *alio-* gr. *ἄλλο-* *altero-* gehören hieher (nach v. ROZWADOWSKI a. a. O. 172 zum Pronominalstamm *ŏl- ol-*).

b. Interrogativ-, indefinites und Relativpronomen.

Stamm *qui-* in *quēs*, vgl. *ovēs*, als Interrogativum bei Pacuvius, als Indefinitum bei Cato und im Sc. d. Bacch., *quēsdam* Accius nach Priscian bei KEIL, Gr. L. 3, 9, 17 (477 RIBB. I), *quēscumque* Cato ib. 16, in *qui-s* (älter auch für das Femininum), *qui-bus, qui-us* CIL. 1, 1059, *qui-um* (Cato nach Servius zu Verg. Aen. 1, 95), *quī*, einem ursprünglichen Instrumentalis,[2]) möglicherweise sind auch ein alter Lokativ **quei* vom Stamme *quo-* und Ablativ **quī-d* (italische Neubildung) in der Form aufgegangen; *quem* nach *em* und unter dem Einflusse der Akk. der kons. und *i*-Stämme umgestaltet aus **quim,* osk. *phim* (= **pi-m* indef.), *qui-a*;[3]) vgl. osk. pís, pispis; umbr. svepis *pis-est* „quisquis est", gr. *τί-ς τί(δ)*. *quirquir* Varro l. l. 7, 8 „ubicunde" Adverbium, vgl. *cū-r*, nach SCHMIDT, K. Z. 32, 415 ff.[4])

Stamm *quo-*, gr. *κο- πο-*, osk. pui, umbr. *poi*; dazu *quam quom*;[5]) ferner *quot quotus* skr. *káti katithá-*, *qualis*; über *utro-* neben osk. pútúrúspid (Nom. Plur.) gr. *πότερος* (*nec utro* ORELLI 4859 späte Bildung), *ubi*, in Zus. *-cubi* gr. *πό-θι*, umbr. pufe, osk. puf „ubi", *unde utī* (*utei*) *-cunde* für **-quonde* vgl. oben § 46 Anm. 1.

Anmerkung 1. Die interrogative und indefinite Bedeutung sind ursprünglicher und waren wahrscheinlich durch die Betonung auseinandergehalten (hochbetont im fragenden, unbetont im indefiniten Sinn, BRUGMANN, Grundr. 2, 772, DELBRÜCK ib. 511, jedoch vgl. auch die Gegenbemerkungen von SCHUCHARDT, Analecta Graeciensia 205). Jünger ist die relativische Verwendung.

Anmerkung 2. Ein Pronominalstamm *do- de-* ist enthalten in *dum* (ursprüngliche Bedeutung „die Weile", vgl. RICHARDSON, De „dum" apud priscos script. Lat. usu, diss. Lips. 1886, möglicherweise instrumental nach HIRT, IF. 1, 26, vgl. oben § 87 Anm. 2), *dō-nec, quan-dō* u. a. Pronominalen Ursprungs ist auch *iam ecce* (über den Gebrauch KÖHLER, Arch. f. lat. Lex. 5, 16 f.), vielleicht für **éc(o)d-ce,* vgl. päl. *ecuc* (ZVET., Inscr. It. med. 11) osk. eko-

---

tendem Vokal ist; THURNEYSEN, K. Z. 35, 197.

[1]) Vgl. v. ROZWADOWSKI, IF. 3, 264 ff., Quaest. gramm. et etym. (Cracoviae 1897) 1 f. *ōlim* (über die Bildung vgl. § 87 Anm. 2) enthält den gedehnten unerweiterten Stamm *ōl-*, während das seltene adverbielle *ollī* „tunc" Verg. Aen. 1, 24 (ursprüngl. Lok. auf *-ei*) vom Stamme *ollo-* abgeleitet ist. *uls* und *ultrā* haben *ŭ* (regelrecht aus *o*, vgl. § 10) nach den romanischen Fortsetzern, wegen des angeblichen varronischen *ouls* s. v. ROZWADOWSKI a. a. O. S. 270 f. Vgl. auch BUCK, Der Voc. d. osk. Spr. 114. Die Deutung von *ille* aus **is-le* (**le* hervorhebende Partikel), welche ich nicht für haltbar erachte (vgl. auch v. PLANTA, Gramm. 2, 220), hat v. R., Quaest. gramm. 2 selbst zurückgenommen.

[2]) BRUGMANN, IF. 4, 231 f.; 5, 144 ff.; LINDSAY, Lat. Lang. 446.

[3]) Als Akkus. d. Plur. zu betrachten, nicht, wie ich früher annahm, als Instrum. d. Sing. Vgl. *quiapropter* in der laudatio Scipionis Aemiliani; SCHMIDT, Pluralbildungen 43; BRUGMANN, Grundr. 2, 792; LINDSAY, Lat. Lang. 610.

[4]) Es ist nicht notwendig, wie ich früher gethan habe, mit J. SCHMIDT, K. Z. 25, 94, G. MEYER, Gr. Gr.[3] § 439, *c* einen *e*-Stamm anzusetzen. Vgl. WACKERNAGEL, K. Z. 29, 148. STREITBERG, P.-B. Br. 14, 196 f. stellt die Gleichung auf *quod* : *quid* = *aliud* : *alid*.

[5]) Ueber angebliches *cume* des Saliarliedes JORDAN, Krit. Beitr. 213 f.

(anders v. PLANTA, Gramm. 2, 216, der an ein lokales Adverbium *ece denkt); nach MERINGER bei SINGER, P.-Br. B. 12, 211 = *aiþ-þau*, **aih-þau* (vgl. aber FEIST, Grundz. d. got. Etym. 5). *ellum ellam* Priscian bei KEIL, Gr. L. 1, 593, 25, inschr. *ella* (Hermes 15, 588 f.) aus *ém illum ém 'llum* (SKUTSCH, Forsch. 1, 158[1]). Vgl. *eccum*, das BACH in Stud. auf d. Geb. d. arch. Lat. v. Studemund 2, 395 ff. gewiss richtig aus *ecce *hum* (Akk. von *ho-*) deutet. Bemerkenswert ist die grosse Zahl von Zusammensetzungen mit *ecce* + Pronomina oder Adverbia im Romanischen (KÖRTING, Lex. 275 f.).

Ueber Ableitungen aus dem demonstrativen Pronominalstamm *no- ne-* vgl. PERSSON in IF. 2, 199 ff.

Anmerkung 3. Wie die Personalpronomina und Possessiva wird auch *ipse*, wenn auch sehr selten durch *-met* verstärkt, vielleicht zu skr. *sma*, vgl. CORSSEN 2, 846, *ipsemet* Plaut. Amph. 102; scherzhaft *ipsissumus* Plaut. Trin. 988. *ipsimus* „Herr" Petron. 63.

Anmerkung 4. Ueber die Pronominalformen der späteren Latinität ENGELBRECHT, Sitzungsber. d. k. Ak. d. Wiss. in Wien CX, 517 ff.

B. Deklination.

Die pronominale Deklination unterscheidet sich in der Bildung mehrerer Kasus von der nominalen.

Der Nom. d. Sing. masc. ist in einigen Fällen gleich der Stammform (idg. **so*, aber im Lat. auch in Zusammensetzungen nicht mit Sicherheit nachweisbar, **ho-* in **ho-ce hic*), vom Stamme *quo-* wird er mittels eines suffixalen *i* gebildet, vgl. *qoi* Duenosinschrift, *quei* CIL. 1, 30 und öfter (die Stellen bei CORSSEN 1, 784), klassisch *quī*,[1]) analog umbr. *poi poe poei*, osk. pui. Die Vokalisation der lat. Formen ist die der unbetonten Stellung derselben entsprechende, die zu allgemeiner Herrschaft gelangt ist (darüber zuletzt SOLMSEN, IF. 4, 242 f.); die gleiche Bildung bei den Femininen *quae haec*, deren *ae* aus *āi̯* entstanden ist,[2]) vgl. osk. paí, doch ohne *-i ali-qua qua*. Das Neutrum bildet Nom. Akk. d. Sing. auf *-d*; *i-d qui-d, hōc* eigentlich *hocc* (vgl. § 66) für **hod-ce*. Die Genetive *eius istius* werden jetzt gewöhnlich aus dem Lok. (Dat. Gen.) **eiei eei- ei- istei istī* + *us* (dem Genetivzeichen der Nomina, vgl. § 83) erklärt.[3]) Die alte Form auf *-ei -ī* vielleicht in *istīmodī*[4]) noch erhalten, schwerlich in *istī* Cato. *quoius cuius* wird am wahrscheinlichsten aus der Dativform *quoiei* = *quō* (oder *quōi*) + *eei* (Dat. des Demonstrativpronomens) mit angehängtem *-us* der nominalen Deklination erklärt, und nach seinem Muster ist *hoius, huius* gebildet. Die ursprüngliche Form dürfte in *quoi-quoi-modī cui-cui-modī* vor-

[1]) Ueber das *-i* von *qo-i* vgl. J. SCHMIDT, Pluralbildungen 236 f., 244.

[2]) Vgl. darüber jetzt SOLMSEN, IF. 4, 243. Anders BRUGMANN, Grundr. 1², 228.

[3]) BRUGMANN, Grundr. 2, 779; LINDSAY, Lat. Lang. 431, 443; GILES 222 f. Die ältere Litteratur, die fast nur historisches Interesse hat, bei BRUGMANN a. a. O. und ausserdem MEUNIER, Mém. d. l. S. d. l. 1, 14, HAVET, ib. 3, 187. Zur Erklärung der Entstehung der Dativform vgl. Brugmann's Worte: „Bereits in uritalischer Zeit wurde eine erstarrte Kasusbildung des Stammes **qo-* (**qᵘo-*), etwa **k̯uō* oder **k̯uōi̯* als Interrogativ- bez. Relativpartikel für das flektierte Pronomen so gebraucht, dass die Kasusbeziehung durch ein beigesetztes flektiertes Demonstrativpronomen dargestellt wurde, vgl. lit. dial. *tàs cĕkorius, kùr iszválnino jò dùkteri* ‚der Fürst, wo er dessen Tochter befreit hatte' = ‚dessen Tochter er befreit hatte'." Vgl. auch neugr. *αὐτὸς εἶνε ὁ ἄνδρας ποῦ τὸν* (= *ὅν*) *εἶδα* (LINDSAY 443). Weniger wahrscheinlich ist der Erklärungsversuch von KIRKLAND, Class. Rev. 6, 433 (*quoiei* nach *quoius* neu gebildet), dem GILES a. a. O. folgt. Erwähnt sei noch die Ansicht von BUCK, Der Voc. d. osk. Spr. 151 f., der *quoius* gr. *ποῖο-ς* gleichsetzt (schon SCHWEIZER-SIDLER, Gramm.² S. 123 hatte den Genetiv und Dativ vom Stamme *quoio-* abgeleitet), die ich wie Giles für wenig wahrscheinlich halte.

[4]) Möglicherweise mit LINDSAY 431 zu deuten, wie *illī(u)s modī* Ter. Ad. 441 oder *illī(s) modī illīmodī*, wobei **illīs* die Schnellsprechform von *illīus* darstellen würde, vgl. **huis *eis* (von RIBBECK, Plaut. Mil. 903 und 955 = 908 und 960 ed. Teubn. sogar in den Text gesetzt).

liegen. Von Dativ-Lokativformen beachte man *quoiei* CIL, 1, 32 und an ein paar anderen Stellen, *quoi* bis in den Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr., *cui, huic* Neubildung nach *cui*,[1]) *eiei* CIL. 1, 198, *eī ĕī eî* (Lindsay, 438). Die pronominalen Ausgänge *-īus* und *-ī* wurden auch auf pronominale Ableitungen und Adjektiva übertragen, wie *alter* (*alius* hat wohl schon von Anfang an pronominale Flexion gehabt, worauf insbesondere Nom. Akk. neutr. *aliu-d* hinweist), *uter*, *sōlus* u. a.[2]) Daneben finden sich aber auch die Formen nach der nominalen Deklination, so im Gen. *aliī* Cato, *ullī* Plautus, *solī* Cato, *nullī* Terent., im Dativ *alterae* Caes. (ursprüngliche Bildungen oder analogische Neuschöpfungen?) Neubildungen wie *istae* Gen., *illo illae* Dat. verzeichnet auch Bücheler-Windekilde § 191, 295.[3])

Der Nom. Plur. wird gleichfalls durch ein angehängtes *i* charakterisiert[4]) und zwar sowohl beim Mask. als auch beim Neutr., daher **is-tī hī quī* aus **is-toi *hoi *quoi*, vgl. gr. dor. *τοί*; neutr. *quae*, *haice*, *hae-c* aus **quā-i̯ hā-i̯-ce*;[5]) daneben auch nach nominalem Muster *ea*, *illa*, *ali-qua*. Die Femininformen *quai quae hae* sind zu beurteilen wie die entsprechenden Formen der Nomina § 80, a. Die Formen *eeis ieis īs* (Pacuvius nach Charisius bei Keil, Gr. L. 133, 4) *heis*[6]) sind wie die entsprechenden der nominalen *o*-Stämme zu erklären, s. § 80, a. Im Genetiv d. Plur. der pronominalen *ā*- und *o*-Stämme finden sich vereinzelt Formen auf *-um*, während das gew. Suffix der pronominalen Deklin. **-som -rum* ist; vgl. *eum* CIL. 1, 206, 52, von *qui- quium* (vgl. oben); *quoium* und *cuium* (Charis.) stammen von dem Adjektiv *quoius*. Im Dat. d. Plur. sind neben den gewöhnlichen Formen auf *-īs* bei einigen *o*-Stämmen auch solche auf *-bus* im Gebrauche, daher *ibus*[7]) *hibus*, die man mit Brugmann, Grundr. 2, 711 und Zieler, Beitr. z. Gesch. d. lat. Abl. 45 für altüberkommen halten darf; *ipsibus illibus* bei Keil, Gr. L. 4, 548, 1 erwähnt, sind in Plautus-Handschriften und bei Ennius nicht zu finden.

Anmerkung. Instrumentale, gebildet mit einem pronominalen Suffix, sind die Adverbien *īnfer-ne super-ne* (im Umbrischen auch Präposition) und die Präposition *pōne*, deren Suffix *-ne* nach J. Schmidt, K. Z. 27, 291 und Streitberg, Urgerm. Gramm. 188 aus **-nē* herzuleiten ist.

3. Anhang zur Deklination.

a. Numeralia.

91. A. Cardinalia.[8]) Eins. Stamm *oino-*, *oino(m)* CIL. 1, 32, *oinvorsei* ib. 196, *oina* 200, *oenigenos* Paul. Fest. 225 Th., später *ūno-*, umbr. unu.

---

1) Bersu, Die Gutturalen 54 f.

2) Vgl. die ausführlichen Belege bei Neue 2², 518—546; ausserdem Lindsay, Lat. Lang. 449 ff.

3) Ueber die Quantität von *-ĭus* Ritschl, Op. 2, 696 und Brandt, De varia quae est ap. vet. Rom. poet. scaen. gen. sing. pron. forma ac mensura, Lipsiae 1877 (diss.).

4) Dass dieselbe stammerweiternde Partikel *-i* sich in umbr. *pur-i* (pur-e) Nom. d. Plur. *pis-i* finde (dazu auch gr. *οὑτοσ-ί*), wie in der früheren Auflage nach Schleicher, Comp. S. 609 angenommen wurde, ist ganz unsicher. Nach Brugmann, Grundr. 2, 519 soll dieses *i* Pluralzeichen sein, während Hirt, IF. 1, 32 und nach ihm Streitberg, Urgerman. Gramm. 270 es als stammbildend auffassen.

5) J. Schmidt, Pluralbildungen 227 f.; Streitberg, IF. 1, 266 f.

6) Die Belege bei Neue 2², 383, 393, 416.

7) Bei Plautus Mil. 74 nach Nonius 486, 11 M. und Corp. gloss. 5, 75, 9 einleuchtend richtig hergestellt.

8) Ueber die Gestaltung dieser Zahlwörter

Stamm *sem-*, vgl. gr. εἷς für *σεμς, hat sich in den Ableitungen bez. Zusammensetzungen *semel semper simplex simplus singulī sincinia* erhalten.

Zwei. *duŏ*, auch Akk., Grdf. idg. **duu̯ṓu̯*, bez. **duu̯ṓ* vor Konsonanten, vgl. § 14 A 2, c; bei den archaischen Dichtern wird nach Studemund, Arch. f. lat. Lex. 3, 550 f. *duos* und *du̯o* gemessen; in der Zusammensetzung *duĭ-* (wahrscheinlicher Neubildung nach *duo* als idg. *duu̯i-*) in *duĭdēns duĭcēnsus* oder *bĭ-* (= **du̯ĭ-*), z. B. *bĭdēns* (aber *bī-duum*); *dubius duplex ducentī*, vgl. umbr. *dupursus* „bipedibus" enthalten eine ursprüngliche idg. Stammform *du-*, die ich nicht mit Brugmann, Grundr. 2, 59, v. Planta, Gramm. 2, 195 für eine Neubildung nach *quadru-* halten möchte.[1]) Jedesfalls Analogiebildung ist *dussis* (vgl. *quadrussis*);[2]) *bēsis bēs* aus **du̯ei-ess-i-s*; *dilōris* und andere nach dem Griechischen gebildete Formen, vgl. Verf., Die lat. Nominalkomposition 29 und Skutsch, De nom. lat. compositione quaest. sel. S. 36.

Drei. *trei̯-* und *tri-*; *trēs* für **trei̯es*, gr. τρεῖς skr. *tráyas*; *tri-a*, vulgär *trea* Grom. vet. 303, 2; in der Zusammensetzung *trei̯-* in *trēsis* aus **trei-ess-i-s*, sonst *trĭ- tri-ceps* u. s. w. und steigernd in *tri-fūr* u. a., *tre-* in *tre-centī*.

Vier. *quattuor* (vgl. oben § 80, a) osk. *petora* für **quettuor* mit Angleichung des Vokals der ersten Silbe an *quartus* (anders Lindsay, Lat. Lang. 413).[3]) In Zusammensetzungen erscheint die Stammform *quadru-* für **quedru-*; *quadrī-duum* ist nach *bī-duum* gebildet. Als volkstümliche Analogiebildung nach dem Muster von *septus octus* erscheint *quatt-us* CIL. 4, 1679.[4]) Über *quattor* vgl. § 65, 2.

Fünf. *quīnque*, idg. Grdf. **penqu̯e*, mit sekundärer Dehnung des aus *e* lautgesetzlich entstandenen *i* (vgl. § 41, 2) und durch Assimilation an den anlautenden Konsonanten der zweiten Silbe aus *p-* entstandenem *qu-* (vgl. §§ 50 und 67); *quīnqui-plex* Martial, *quīnque-plex* Gloss.; *quīncu-* in *quīncu-plex* Analogiebildung nach *quadru-*.

Sechs. *sex*, Grdf. **seḱs*, vgl. § 63, 2.

Sieben, zehn. *septem decem* führen auf die Grdf. **septm̥ *déḱm̥*. Nebenform *septi- septu-* in Zusammensetzungen.

Neun. Grdf. **néu̯n̥*, nach *decem septem* zu *novem* umgestaltet; *nūndinum* = **neu̯n̥-dino-*, *noundino-*.

Acht. *octō* idg. **oḱtṓu̯*, und **oḱtṓ-*, in der Zusammensetzung *octi-* und *octu-*, z. B. *octi-pēs*, *octu-plus*.

Zehn-Siebzehn werden durch Zusammenrückung der Eins u. s. w. mit der Zehn bezeichnet, wobei *decem* seinen Accent verliert und sich unmittelbar an die vorausgehende Zahl anschliesst.[5]) *trēdecim quīndecim sēdecim* aus **trēz-decim *quīnq(e)-decim *sex-decim* nach bekannten Regeln. Bemerkt zu werden verdient, dass diese Zahlen in den Militärdiplomen

im ersten Gliede der nominalen Zusammensetzungen vgl. Hist. Gramm. 1, 389 f.

[1]) Vgl. auch Much, P.-Br. B. 17, 147.

[2]) Hist. Gramm. 1, 378.

[3]) Ueber die noch keineswegs vollkommen gehobenen Schwierigkeiten hinsichtlich dieses Zahlwortes vgl. ausser § 9 noch Brugmann, C. St. 9, 380 und in Techmer's Internat. Zeitschr. 1, 228 A.; Pauli in Deecke und Pauli, Etrusk. Forsch. u. Stud. 3, 13; Collitz, Bezz. B. 2, 150 Anm. 1; Havet, Mém. d. l. S. d. l. 3, 170; Brugmann, Grundr. 2, 471.

[4]) Bücheler, Arch. f. lat. Lex. 1, 102.

[5]) Wackernagel, K. Z. 25, 284.

von Claudius bis Diocletian durchgängig durch Voranstellung des Zahlwortes „zehn" gebildet werden, also *decem et ūna*, *decem et tribus*, *decem et quīnque*, *decem et septem*, während nur ein einziges Mal *duodecim* sich findet.

18 und 19 werden fast immer durch *duo-dē-vīgintī*, *ūn-dē-vīgintī* ausgedrückt.

Von den Zehnern hat die Zwanzig die Grundform **vī-k̑m̥tí*, böot. ϝίκατι, skr. *viṃśatí*; das *g* von *vīgintī* (*veiginti* CIL. 1, 1194, *vigenti* 5, 1645 vulgäre Schreibweise) sucht Ascoli, Archiv. glott. 9, 105 Anm. durch die Lautregel zu rechtfertigen, dass intervokalisches *c* in proparoxytonierten Worten in *g* übergehe, vgl. *dig-itus* neben *indec-s*, während es nach Thurneysen, K. Z. 26, 312 f. durch Formübertragung von *septingentī nōngentī* herkommen soll. Indessen weist auch alb. *-zet* auf die Media (G. Meyer in den zu Ehren Hertz's herausgegeb. philol. Abhandl. S. 90 Anm.). Vorläufer der italienischen Form *vinti* Wilmann's Exempla 569, CIL. 6, 19007; vgl. auch Skutsch, Forschungen 1, 161 f. *vīgintī* (das *i* der zweiten Silbe rechtfertigt sich durch die ältere Betonung *vígintī*) ist wahrscheinlich Dualform (vgl. § 75). Für die 30—90 liegen Zusammensetzungen mit **-konta* vor, vgl. gr. τριάκοντα; die vorauszusetzenden Grundformen **trī-conta*, vgl. § 80, b, **quadrā-conta* und darnach **quīnquā-conta *sexā-conta *septuā-conta* (*septuā-* schwerlich Analogiebildung nach *octuā-* des erst in mittelalterlichen Quellen nachzuweisenden *octuāginta*,[1]) das wohl richtiger als Nachbildung des ursprünglicheren *septuā-ginta* betrachtet wird), **nonā-conta* sind nach dem Muster von *vīgintī* zu *trīginta quadrāginta* u. s. w. umgeformt.[2])

Hundert. *centum* Grdf. **k̑m̥tó-m*, noch älter **d[e]k̑m̥tó-m* „Zehnheit (von Dekaden)" nach Brugmann, Grundr. 2, 464, Streitberg, IF. 5, 372 f. und Wackernagel, Altind. Gramm. 1, 263, vgl. § 45 und Brugmann, Gr. Gr.[3] S. 215; in der Zusammensetzung *centi-* (*centu-*), jünger *centum-*, ganz vereinzelte Analogiebildung *centemmanus* (Verf., Wiener Studien 10, 306). Die Zahlen von 200—900 werden im alten Latein durch Neutralabstrakta, Zusammensetzungen mit dem deklinierten Stamme *-cento-* gebildet, daher *ducentum, tre-centum*, *quīngentum* (alt *quīncentum* nach Fest. 338 Th.), *sēscentum*, *nōngentum* (als Immobile CIL. 4, 1136),[3]) daraus dann die adjektivischen Plurale *du-centī*, *tre-centī*, *sex-centī* (regelrechter *sēs-centī*). *septingentī nōngentī* mit regelrechtem *g* aus *k* zwischen doppelter Nasalis sonans aus **septm̥k̑m̥to- *neu̯n̥k̑m̥to-*, vgl. § 65, 3 g; von hier aus ist *g* auch in andere Zahlen eingedrungen (Thurneysen a. a. O. 312), so in *quīngentī*. Nach *septingentī* sind *octingentī* und *quadringentī* gebildet; so auch *nōningentī* bei Columella.

Tausend. *mīlle*, *mīlia* (*meilia* CIL. 1, 551), dessen Etymologie nicht recht klar ist (Havet, Mém. d. l. S. d. l. 3, 415, Fick 1[4] 517, Thurneysen,

[1]) Gegen diese von Wackernagel, K. Z. 25, 229 vorgetragene und auch in Verm. Beitr. z. griech. Sprachkunde 47 festgehaltene und auch von Brugmann, Grundr. 2, 481, 498 u. a. angenommene Ansicht, die früher auch in diesem Kompendium vorgetragen wurde, vgl. die Ausführungen von Skutsch, Forsch. 1, 23.

[2]) Thurneysen a. a. O.; Wackernagel, K. Z. 25, 260. Bezüglich *septu-* vgl. man auch Ascoli, Curt. Stud. 9, 359, J. Schmidt, Jen. Lit. 1877, 734 (vgl. auch Die Urheimat d. Indog. 41), Mahlow, D. l. V. 79. Schwerlich ist man berechtigt, *septuāginta* dem gr. ἑβδομήκοντα unmittelbar gleichzusetzen.

[3]) Die Belege bei Neue 2[3], 298. Vgl. ferner Brugmann, M. U. 5, 3 ff.

Bezz. B. 9, 281 Anm. 3 = μύριοι), LINDSAY, Lat. Lang. 420. Über *mille* zur Bezeichnung grosser Zahlen Berl. phil. Woch. 1895 Sp. 91.

B. **Ordinalia.** *prīmus* aus **prīs-mo-*, vgl. *prīs-cus*, *prīs-tinus*, eigentlich eine superlativische Bildung. *tertius* Grdf. **tertii̯o-*, vgl. skr. *tṛtīya-*, *quar-tus* (über prän. *Quorta* vgl. oben § 10, a) *quīn-tus sex-tus* für lautgesetzliches **sēstus*, vgl. *Sēstius*[1]) sind mittels des Suffixes *-to-* gebildet, *quartus* geht auf die Stammform **qtu̯ṛ-* zurück und steht für **qtu̯ṝ-tó-*, **(c)tu̯arto- *tuarto-* (BARTHOLOMAE, Bezz. B. 17, 120 und KRETSCHMER, K. Z. 31, 428) und durch Anlehnung an *quattuor quarto-*;[2]) *septimus decimus* (*decmus* CIL, 1, 821) für **septm̥-mó- *dek̑m̥-mó-* oder vielleicht **septm̥m-ó-* u. s. w. (BRUGMANN, Grundr. 2 S. 157). *octāvus* mit unerklärtem *ā*, vgl. gr. ὄγδοος. *nōnus* von der Grdf. **neu̯n̥n-ó- *nou̯eno *nou̯ino- *noono-*,[3]) aber *noine* der Dvenosinschrift hat nach der neuesten Erklärung dieser Inschrift zu entfallen. Von den Ordinalia der 11—19 erwähne ich nur das CIL. 6, 27140 stehende *terdecimus* statt des gewöhnlichen *tertius decimus*, im übrigen vgl. man NEUE 2³ 311 ff. Alle Ordinalzahlen von zwanzig aufwärts sind mittels des Suffixes *-timo-* gebildet, vgl. skr. *-tama-*. *-ēnsimo- -ēsimo-* ist regelrecht in der § 64, 3 angegebenen Weise aus **-ent-timo-* hervorgegangen, z. B. *vīcēsimo-* (*vicesma* CIL. 1, 187) idg. Grdf. **u̯īk̑m̥t + tm̥mo-*, daneben auch *-ēnsumo-* in *centēnsumus* Plautus *septuagensu[mum]* Mon. Ancyr. 6, 28 (übrigens verdächtig vgl. MOMMSEN und GEPPERT, Progr. d. Berl. Gymn. z. grauen Kloster 1887 S. 3). Nach *vīcēsimo-* (seltener *vīgēsimo-*) sind alle übrigen Ordinalzahlen der Zehner gebildet, indem *-ginta* durch *-gēsimo-* ersetzt wurde (nur *trīcēsimus* neben *trīgēsimus*), darnach auch *cent-ēsimo-*, die übrigen Hunderter und *millēsimo-*. Die von Priscian bei KEIL, Gr. L. 3, 413, 19 f. überlieferten Formen *ducēsimus* u. s. w. sind lautgesetzlich berechtigt (**ducenttimo- *ducēnsimo-*), aber sonst nicht nachweisbar. Über sie vgl. BRUGMANN, Grundr. 2, 505 Anm., der sie wegen des ihnen zugrunde liegenden *-cent-* nicht für altertümliche Gebilde hält. Sogar *multēsimus* Lucr. 6, 651.

C. **Distributiva.**[4]) *singulī* Grdf. **sm̥k̑l̥-o-*, daher das *-g-*; *singolo-* CIL. 1, 198, 199, 208, der Sing. *singulum* bei Plautus Varro, eigentümlich *singillātim* (FLECKEISEN, Fünfzig Artikel S. 29). Nach *singulī* ist *ningulī* gebildet [vielleicht für **nūnculī*, vgl. *ne uncula* Cic. De leg. 2, 8, 19 ed. VAHLEN]. Alle übrigen sind mittels Suffix *-no-* gebildet, wobei nur lautliche Veränderungen in Betracht kommen, z. B. *bīnī trīnī* aus **bis-nī* (oder *bī-nī* wegen lit. *dvynù* Dual „Zwillinge") **tris-nī*, *quīnī* aus **quīnc-nī *quīnq-nī* u. s. w. Die Distributivzahlen von *sēnī* aufwärts haben mit Ausnahme von *octōnī* sämtlich den Ausgang *-ēnī* angenommen, so auch *dēnī* statt des zu erwartenden **decēnī*, *vīc-ēnī, cent-ēnī, duc-ēnī,* daneben nach Priscian auch *ducent-ēnī.*

---

[1]) Vgl. oben § 64, 2 und die dort angeführte Litteratur.

[2]) v. FIERLINGER, K. Z. 27, 193; OSTHOFF, Z. G. d. P. 435; BRUGMANN, Grundr. 2, 473 f. Wegen *-ṝ-* = *-ar-* s. § 43. Ueber Suffix *-to-* vgl. BRUGMANN, Grundr. 2, S. 228 und besonders 232.

[3]) Vgl. SOLMSEN, Stud. 83 f., insbesondere wegen KRETSCHMER, der in K. Z. 31, 455 die Herleitung aus einer Grundform **nōu̯no-* vertritt.

[4]) Ueber diese und die folgenden Zahlen vgl. den interessanten Aufsatz von BAUNACK, K. Z. 25, 253 ff.

D. **Multiplikativa.** *sem-el*, entweder Neutrum von einem Adjektiv **sm̥-mēl-is*, vgl. ahd. *māl*, idg. W. *mē-* „messen" (Wackernagel, KZ. 30, 316) oder auf idg. **sem-u̯ēlom* zurückgehend, vgl. ai. *eka-vāram* „einmal" (Brugmann, Die Ausdr. f. d. Begr. d. Totalität u. s. w. 22 Anm. 2, Niedermann, *ĕ* und *ĭ* im Lat. 103), daneben *semol semul* Li Afran. bei Non. 523, 13 M. vgl. skr. *sa-kṛt*, gr. *ἅ-παξ*. *duis* Paul. Fest. 47 Th., *bis*, skr. *dvíṣ*, gr. *δίς*. *ter* für **ters*, vgl. *terr-uncius* aus **ters-uncius*[1]) und weiter aus **tris*, vgl. skr. *tríṣ* gr. *τρίς*, in tieftoniger Stellung, darnach *quater* für **quatur*, skr. *catúr*, vgl. auch Henry, Mém. d. l. S. d. l. 6, 373 und Lindsay, Lat. Lang. 413. Alle übrigen Multiplikativa endigen sich auf *-iēs* älter *-iēns* (z. B. CIL. 1, 198, auf dem Mon. Ancyr. öfter),[2]) das zum Teil an die verstümmelten Stämme gefügt wird (Analogiebildungen), z. B. *vīc-iēs trīc-iēs, quīnquāg-iēs*, jedoch *quīnquāg-ēsiēs* Plaut. Men. 1140. J. Schmidt, K. Z. 25, 137 A 2 will darin dasselbe Suffix erkennen, wie in gr. *τριάς* = *triēns* Grdf. **tri̯n̥̥s* (dagegen Brugmann, Grundr. 2, S. 368), während Aufrecht, K. Z. 1, 122 und Corssen, 2, 351, 552 Anm. darin das Komparativsuffix sahen. Stowasser, Arch. f. lat. Lex. 5, 136 f. deutet *-iēns* als Partizip von *īre* (*sex-iēns* „sechs (Gänge) gehend"). Mir scheint die Erklärung etwas gezwungen; vgl. meine Bemerkungen ib. 5, 285 und Thurneysen ib. 545 f., der *quot-iēns tot-iēns* vgl. skr. *kí-yant-* „wie gross, wie viel" *í-yant-* „so gross" als Ausgangspunkt der Bildung betrachtet; Grundform des Suffixes **-i̯n̥t* = lat. **-ient*. Wegen des auslautenden lat. *-nt* = *-ns* verweist Th. auf osk.-umbr. *-ns* (sekundäre Personalendung der 3. Person d. Plur., vgl. § 97) und das Neutrum der Partizipien **ferent* = *ferēns*. Nach diesen Mustern auch *multotiēns* Priscian bei Keil, Gr. L. 3, 78, 22 und *pauciēns* Paul. Fest. 276 Th. Doch ist diese Ansicht Thurneysen's nicht vollkommen sicher, da die in Betracht kommenden Erscheinungen auch in anderer Weise erklärt werden können (Brugmann, Grundr. 1², 912 Anm.). Über zwei andere Reihen von Multiplikativzahlwörtern, gebildet mit *-plo-*, z. B. *du-plus*, und *-plec-*, entstanden aus *-ple* (schwache Stammform) + *c*,[3]) z. B. *simplex* vgl. Baunack a. a. O.

Anmerkung 1. Sehr weit ausholende Vermutungen über die Herkunft und Bildung einiger Zahlen findet man bei Pedersen in K. Z. 32, 271 f. und Meringer, Sitz. d. k. Ak. d. Wiss. in Wien 125, 45 ff.

Anmerkung 2. Vulgärformen der lat. Zahlwörter verzeichnet Ihm, Arch. f. lat. Lex. 7, 65 ff., einige auch Sittl in Bursian's Jahresb. 68, 278.

b. Steigerung der Adjektiva.

92. Über die ursprüngliche Bedeutung der Suffixe des Komparativs und Superlativs vgl. die lehrreichen Auseinandersetzungen Brugmann's, Gr. Gr.³ 207 f. und Grundr. 2, 420 ff.

Komparativ. Das ursprünglich zur Bildung des Komparativs bei primären Adjektiven verwendete Suffix *-i̯ŏs* (Nom. **-i̯ōs*) *-i̯ĕs* *-is* dient im Lateinischen bei allen Adjektiven zur Bildung des Komparativs; daher

[1]) Mommsen, Hermes 22, 485; Bücheler, Rh. M. 46, 236 ff.

[2]) Vgl. Neue, Formenlehre 2³, 335 f.

[3]) J. Schmidt, K. Z. 16, 430 f.; Brugmann, Grundr. 2, 509.

maior aus **ma-i̯ŏs*; Grdf. **plē̆i̯ŏs*,[1]) woraus *pleōrēs* oder *plēōrēs*[2]) (carm. arv., natürlich modernisiert für **pleŏsēs*). *ploera* Cic. de leg. 3, 3, 6 wird ein missverstandener Archaismus sein oder *oe* ist umgekehrte Schreibung für *ū*. *plūs* (einmal *plous* CIL. 1, 196, dessen *ou* nur graphische Bedeutung hat), das nicht auf **plē̆i̯os* zurückgehen kann, dürfte am wahrscheinlichsten eine dem *mag-is* entsprechende adverbiale Bildung aus älterem **plō-is* sein, zu der später *plūra plūrēs* u. s. w. neugebildet wurden.[3]) *ploirume* CIL. 1, 32, das wir des Zusammenhanges halber gleich hier behandeln, geht auf den gleichen Ursprung zurück wie *plūs*, *plouruma* CIL. 1, 1297 steht für **plūruma*.[4]) *plīsima* Fest. 244, 17 Th. ist die ursprüngliche Superlativform vom Stamme *plē-*, Grdf. **plē-is-imo- *pleisimo-*, vgl. gr. *πλε-ῖσ-τος*.[5]) *peior* entweder zu skr. *pī-yati* „schmäht, höhnt" got. *faianda* „μέμφεται"[6]) oder wahrscheinlicher aus **pedi̯ōs*, vgl. *pessimus* (§ 65, 2 c).[7]) *minus* kann lautgesetzlich nicht aus **minius* hervorgegangen sein. Ich halte es für ein ursprüngliches Substantiv = **minus* (vgl. *minuere*) „die Minderheit", wie *vetus*.[8]) Der in der ersten Auflage gemachte Versuch, die Verdrängung des vorauszusetzenden Komparativs **minios* durch das Zusammenfallen gewisser Kasusformen zu erklären, ist mit Rücksicht auf Brugmann, Grundr. 2, 406 (*minus* Gegenstück zu *maius* und dann auch *minor*) entbehrlich. Die schwächste Stammform *minis-* in *minis-ter* osk. *minstreis* „minoris" umbr. mestru „minor"; vgl. ferner *nimis satis* (Akk. nach Brugmann, Grundr. 2, 564 und Delbrück ib. 3, 619),[9]) *prīs-cus* aus **prī-is-*, wie *prīor* aus **prīor *prī-i̯os-* von *prī-* = *prae* nach Paul. Fest. 282 Th., vgl. *prī-vus*; vgl. übrigens Brugmann, Grundr. 2, S. 406 und v. Planta, Gramm. 1, 106. Den schwächsten Stamm des Komparativs enthält nach Osthoff's überzeugenden Ausführungen IF. 8, 42 ff. auch *procerēs* aus **pro-ce-is-ēs* „die mehr voran seienden, hervorragenden", vgl. alat. *procum* „procerum" Fest. 324 Th. und *reci-procus*. *iūnior* ist aus **iuu̯n-ior* entstanden; *iuvenior* erscheint erst bei den Schriftstellern der Kaiserzeit.[10])

Im Anschluss an die eben angeführten Komparative sind alle übrigen gebildet nach der allgemeinen Regel, dass Suffix *-ior* an Stelle der weg-

---

[1]) Wegen *ē* Schulze, K. Z. 27, 424; jedoch auch Feist, Grundz. d. got. Etym. 34.

[2]) Ich kann Jordan, Krit. Beitr. 189 ff. nicht beistimmen, dass für *pleōrēs ploeres* zu lesen sei, obwohl Lindsay, Lat. Lang. 408 der gleichen Ansicht ist.

[3]) So Johansson, De derivatis verb. contr. 177 und Streitberg, Die germ. Compar. 30 f. Vgl. Brugmann 2, 407 und 564. Vgl. jetzt auch Fumi in Mem. d. R Ac. d. Scienze d. Torino 1898/99, S. 252.

[4]) Vgl. auch Maurenbrecher, Arch. f. lat. Lex. 8, 291.

[5]) Vgl. J. Schmidt, K.Z. 23, 348; Johansson, De derivatis verb. contr. 177; Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 4, 164; Osthoff, P.-B. Br. 13, 443 f.; Brugmann, Grundr. 2, S. 407.

[6]) Aufrecht, K. Z. 3, 200 f.; Schulze, ib. 27, 416 Anm. 1; Feist, Grundz. d. got. Etymologie 34.

[7]) Thurneysen, K. Z. 32, 466; vgl. Solmsen, Stud. 59[1]; Brugmann, Grundr. 1[2], 280; Hist. Gramm. 1, 638.

[8]) Vgl. auch Mahlow, D. l. V. 45; Kluge, Etym. Wörtb. s. v. „minder"; Danielsson in Pauli, Altit. Stud. 3, 190; Brugmann, Grundr. 2, 406.

[9]) Doch ist *satis* wahrscheinlicher ursprünglich Nom. Sing. eines substantivischen *i*-Stammes, vgl. Lindsay, Lat. Lang. 548 und *satim* Löwe, Prodr. 347 f. *sat* dürfte aus **sate* entstanden sein, vgl. *mage pote* neben *magis potis*. Vgl. auch Meringer, Sitz. d. k. Ak. d. W. in Wien 125, 3 (S.A.). Anders über *sat* (aus **satu* wegen lit. *sotù*) J. Schmidt, Pluralbildungen 50. Aber Abfall des auslautenden *u* ist keineswegs sicher. Lindsay's Ansicht findet auch Osthoff, IF. 8, 48 beachtenswert.

[10]) Brugmann, M. U. 2, 194; Neue 2[3], 242.

gelassenen Genetivendung tritt.[1]) So traten an Stelle der ursprünglichen Formen **suādiōs* vgl. gr. ἡδίων, **leg-iōs* von *levis* (= **legu̯is*), **sē-(i̯)-ōs* von *sē-ro-*, **ten-iōs* von *tenuis* die Neubildungen *suāvior levior sērior tenuior* (Brugmann, Grundr. 2, S. 403, 407).

Die Komparativbildung mittels Suffix *-tero-*, wie in umbr. *pretra* Akk. d. Plur. fem. „priores" pael. *pritrom-e* „in prius" Zvet., Inscr. It. med. 11, existiert im Lateinischen nicht; wohl aber erscheint dieses Suffix in fester Verbindung mit *-is-* in *sinister*[2]) (vgl. gr. ἀριστερός), dann in den substantivischen Ableitungen *magis-ter minis-ter,* endlich in Pronominaladjektiven und adjektivischen Bildungen von zeitlicher und räumlicher Bedeutung, wie *u-ter al-ter ves-ter*, *pos-terus ex-terus.* Auch in *māter-tera* liegt dasselbe Suffix vor (vgl. Hist. Gramm. 1, 98; Brugmann, Grundr. 1^2, 218). Dass *īnferus superus* u. s. w. (vgl. skr. *ádhara- ántara- úpara-*) ursprünglich komparativische Bedeutung gehabt haben, geht aus der Bedeutung von *īnfimus summus* hervor; *īnferior superior* sind lateinische Neubildungen (vgl. umgekehrt *citer* nach *citerior*), indem durch Anfügung des gewöhnlichen Komparativsuffixes die komparativische Bedeutung zu deutlicherem Ausdruck gebracht wurde, aber *dē-terior,* wenn es mit Recht von der Präposition *dē* abgeleitet wird (vielleicht gehört es aber doch eher zu einem Adjektiv **dē-ter-us* von *terere*, vgl. *dē-ter-iae* „magere [Schweine"]), enthielte das Suffix mit zweiter Komparativendung. Vgl. v. Planta, Gramm. 1, 426; 2, 203; Flensburg, Stud. auf d. Geb. d. idg. Wurzelbildung 93. Über *polteo · ulteriore* Fest. 244 Th. weiss ich nichts zu sagen.[3])

Superlativ.[4]) Als die einfachsten Bildungen erscheinen die eben namhaft gemachten mittels Suffix *-mo-, summo-* f. **sup-mo-, īmo-* (vgl. § 55 Anm.), *prīmo-*, *brūma* für **brehuma,*[5]) *pūrime* Fest. 335 Th., *clārimum* aus Glossen angeführt von O. Ribbeck, Z. Lehre v. d. lat. Part. 6, vgl. Arch. f. lat. Lex. 9, 369, *fermē* = **ferimē, pessimo-*, das nicht mit Schulze, K. Z. 27, 426 Anm. 1 von **pessus* = **perd-to-* abzuleiten, sondern mit Corssen, K. Z. 3, 249, L. Meyer, Bezz. B. 6, 293 ff. zu skr. *pádyate* „kommt zu Fall" *páttum* (Infinitiv) zu stellen ist; *extrē-mo-*, *postrē-mo-*, *suprē-mo-* von den Adverbien **extrē* u. s. w.[6]) Mit demselben Suffix *-m̥mo-* gebildet sind *plūrimus* und *minimus*, vielleicht für **minīmus* aus **minis-mo-,* während *minerrimus* Paul. Fest. 88 Th. sich zu *minus* verhält, wie *veterrimus* : *vetus*;[7]) ferner

1) Das entsprechende Superlativsuffix *-isto-* will Pauli, Altit. Stud. 2, 140 f. in den Eigennamen *Rustius Nostius,* zurückgehend auf die Grdf. **Revistos *Novistos,* erkennen. Jedoch sind es wohl denominative Bildungen, vgl. v. Planta, Gramm. 2, 208. Und wären sie auch wirklich Superlative, so bliebe trotzdem aufrecht, dass *-issimo-* nicht = **-istomo-* sein kann. Vgl. auch Brugmann, Grundr. 2, S. 232.

2) Brugmann, Grundr. 2, 179 und v. Planta, Gramm. 2, 202^1.

3) Sehr unsichere Vermutungen bei Havet, De versu Saturnio 245^8; Mém. d. l. S. d. l. 4, 238; Maurenbrecher in N. J. Suppl. 20, 348.

4) In der idg. Grundsprache gehörte zu dem primären *-ios-* ein Superlativsuffix *-isto-* oder *-istho-*, während *-mo-* (*-m̥mo-*) *-tm̥mo-* zu *-ero- -tero-* gehörten. Für das Lateinische will v. Planta, Gramm. 2, 205 Superlative ohne *-is-* nur zu Komparativen auf *-(t)ero-* zugeben.

5) Nach Fick 2^3, 179; Osthoff, M. U. 5, 91, aber von Brugmann, Grundr. 1^2, 198 als „recht unsicher" bezeichnet.

6) Weihrich, De gradibus comparationis 20 f.

7) Vgl. v. Planta, Gramm. 2, 205^1. *minerimus* könnte allerdings auch **minis-m̥mo-* repräsentieren, aber Th. hat *-rr-*, das freilich unschwer als analogische Schreibung betrachtet werden könnte.

gehören hieher wohl auch *maximus* fal. *Maxomo* Zvet., Inscr. It. med. 58, *ōxime* Paul. Fest. 225 Th., *proximus* für **mag(i)s-imo-* **ŏc(i)s-ime* **proqu(i)s-imo-*, dazu noch *medioximum* „mediocre" Paul. Fest. 89 Th., St. *medioc-* vgl. *velōx celōx.*[1]) Zu dieser Bildungsweise des Sup. vgl. umbr. *hondomu* „ab infimo" osk. *posmom* „postremum".

Mit Suffix *-tumo-* *-timo-* idg. *-tm̥mo-* (zu *-tero-* gehörig) gebildet sind *citumo-* *extumo-* *intumo-* *pos-tumo-* *ultimo-*, ferner *dex-timo-* alat. *sinis-timo-* (vgl. *lēgi-timo-* *fīni-timo-* *quo-tumo-* Plaut. Pseud. 962, 1173 und die Ordinalzahlen), endlich alat. *sollis-timo-*. Dieses *-istimo-* ist kontaminiert aus *-is-to-* (vgl. gr. *ἥδ-ισ-το-ς* u. s. w.) und *-umo-* *-imo-*. *optimus* *opitumus* CIL. 1, 1016 und öfter (Neue 2^3, 207) ist von *ops* abgeleitet (vgl. die eben angeführten Adjektiva auf *-timo-*) und hat die Superlativbedeutung in Verbindung mit *maximus* angenommen.[2]) Die gewöhnliche Superlativendung *-issimo-* kann man nicht wohl mit Zubatý, K. Z. 31, 6 als Kontamination aus **-isso* = idg. *-istho-* (vgl. S. 86^3) und *-(t)-imo-* betrachten, sondern wird annehmen müssen, dass *-issimo-* nach dem Muster von *plīsimus maximus proximus* u. s. w. an die Stelle von älterem *-istimo-* getreten sei und dieses verdrängt habe.[3]) Die Superlative der Adjektivstämme auf *-ro-* *-ri-* *-li-*, die ich früher auch auf dem Wege der Analogie erklärte (*facillimus* aus **facil-simo-*), sind richtiger mit Brugmann, Grundr. 2, S. 158 (vgl. auch Ascoli, Sprachw. Br. S. 70 Anm., Schweizer-Sidler, Gramm.^{2} § 145, v. Planta, Gramm. 2, 204, Lindsay, Lat. Lang. 407, Niedermann 68) als Bildungen mit Suffix *-m̥mo-* zu erklären, mithin *facillimo-* *pulcerrimo-* aus **facl-is-emo-* **facl̥semo-* **facil-simo-* **pulcr-is-emo-* **pulcr̥semo-* **pulcersimo-*, wobei *-is-* die schwächste Form des Komparativsuffixes darstellt.

Wie weitreichend auch in der Komparation die Wirkung der Analogie war, beweisen *celerissimus* Enn. ann. 504 Müll., gutlateinisch *maturrimus* (Neue 2^3, 190), bes. aber spätlat. *plūriōra* Neue 2^3, 208, *postrēmior postrēmissimus proximior minissimus* und andere ib. 2^3, 243. Auch E. Wölfflin, Lateinische und romanische Komparation, Erlangen 1879 ist nachzusehen.

Über den Wechsel von *-imo-* und *-umo-* (vgl. § 25, 3) s. jetzt die ausführlichen statistischen Nachweisungen von Brock in Quaest. gramm. cap. II (Jurievi 1897 S. 9—74).

Über Komp. und Sup. der Adjektive auf *-ius* und *-uus* vgl. Priscian bei Keil, Gr. L. 2, 86 f., wo *strenuius* aus Plautus, *arduius* aus Cato und

---

[1]) Anders Brugmann, Grundr. 2, S. 168 f., 387 Fussnote und Ber. d. k. sächs. G. d. Wiss. 1890, 236, der *max-* von *max-imu-s* mit skr. *mahas-* vergleicht. Durch die Beibehaltung dieser meiner früheren Ansicht sind die Hist. Gramm. 1, 98 stehenden Ausführungen gegenstandslos geworden. Dies gilt auch bezüglich der für *facillimus* ib. 313 aus dem gleichen Grunde gegebenen Erklärung.

[2]) Stolz, Wien. Stud. 8, 154. Anders Fick 2, 17; L. Meyer, Bezz. B. 6, 291; Fierlinger, K. Z. 27, 478; Wharton, Etyma Lat. 68, dessen Erklärung (Superlativ zu *ob *opi*) v. Planta, Gramm. 2, 205 angenommen hat.

[3]) Brugmann, M. U. 3, 135 (zustimmend Osthoff, Z. G. d. P. 530) knüpft diese Superlativbildung an die Ordinalia auf *-ēnsimo-*, von welchen Suffix *-simo-* bezogen worden sei; vgl. auch Danielsson in Pauli, Altit. Stud. 3, 192; Ascoli, Sprachw. Briefe S. 70 Anm.; Brugmann, Grundr. 2, S. 168 f. Ascoli weist darauf hin, dass *-issimo-* auch lautgesetzlich erwachsen konnte, freilich kenne ich nur das eine Beispiel von *dīves*, dessen Superlativ ursprünglich **dīu̯t-timo-* **dīssimo-* hätte lauten müssen; *dītissimus* ist also selbst schon Analogiebildung. Vgl. auch noch Suppl. all' Arch. glottol. 1, 56^3 f.; Brugmann, B. d. k. sächs. G. d. W. 1890, 236.

egregissima aus Pacuvius zitiert werden; vgl. ferner *innoxiiōrem* Cato 42, 10 JORDAN, *perpetuius* 55, 3; *piissimus* sehr häufig auf Inschriften (neben *pientissimus*, das nach *benevolentissimus* u. s. w. [Positiv *benevolus*] gebildet ist).

Anmerkung 1. Zur Bildung des Komparativs mit *-i̯os-* ist ursprünglich die starke, zu der des Superlativs die schwache Stammform verwendet worden (OSTHOFF, Z. G. d. P. 450 Anm.; BRUGMANN, Grundr. 2, 400; STREITBERG, Die germ. Comp. 30). Vgl. *melior* neben gr. *μάλιστα*.

Anmerkung 2. Ueber die Quantität des ersten *i* in *-issimo-* (die inschriftlichen Zeugnisse für *-ī-* sind nicht besonders vertrauenerweckend, sonstige überhaupt nicht vorhanden) vgl. OSTHOFF, Z. G. d. P. 527 f., SEELMANN, Aussprache 98 f. Vgl. bes. inschr. *karessemo merentessemo* CIL. 2, 2997 u. s. w. (*e* = *ĭ*).

Zur Litteratur: E. FÖRSTEMANN, De comparativis et superlativis linguae Graecae et Latinae, Nordhausen 1844. F. WEIHRICH, De gradibus comparationis linguarum Sanscritae Graecae Latinae Gothicae, Giessen 1869.

c. Nominalkomposition.

Form der Zusammensetzung.

Vorbemerkung. Die von BRUGMANN angesetzten vier Arten von indog. Komposita sind auch im Lateinischen nachzuweisen: 1. *aedi-tuos agri-cola au-ceps ponti-fex ūn-animus*; 2. die Komposita mit *in privativum*, z. B. *in-dīgnus īn-sānus* u. s. w.; 3. *ob-longus sub-niger*; 4. vgl. S. 151 Absatz b und die Komposita mit *bene-* und *male-* im ersten Gliede. Vgl. auch die Ausführungen BRUGMANN's a. a. O. und Griech. Gramm.[3] 164 ff.

93. 1. Juxtaposition („Zusammenrückung syntaktischer Wortkomplexe", vgl. RICHTER, IF. 9, 249).[1]) *Diēspiter* (*Diēs-* Nom.), *Iuppiter* (= **Iou pater*); *rēspublica, iūsiūrandum, ho-diē* wohl aus **hō-diē* mit Kürzung des *o* infolge Tonanschlusses.[2]) Die Adverbia auf *-iter*, z. B. *breviter, longiter* sind schwerlich aus *breve iter, long(um) iter* herzuleiten,[3]) sondern wahrscheinlicher als Nachbildungen von *inter, subter, praeter* u. s. w. zu betrachten.[4]) *fortasse* aus *forte asse* „vielleicht um einen Ass", „etwa einen Deut", „vielleicht ein wenig".[5]) Vgl. ferner *animadvertere* aus *anim(um) advertere*;[6]) die Zahlwörter von eilf bis neunzehn, z. B. *trēdecim* (= **trēs-decem*), *duodēvīgintī* u. s. w. Vorauszusetzende **mīrī(s)modīs* **multī(s)modīs* gingen in *mīrīmodīs multīmodīs* über durch analogische Einwirkung echter Komp. mit *mīrī- multī-*, darnach auch *omnīmodīs*; vgl. DANIELSSON, Studia grammatica 51 und Hist. Gramm. 1, 407. In vielen Fällen ist die getrennte Schreibung vorzuziehen, z. B. *vērī similis, aquae ductus*. Eine Sammlung derartiger Bildungen bei CORSSEN 2, 884 ff. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 406. Über spätlateinische Komposita wie *Habetdeum* u. s. w. vgl. die Hist. Gramm. 1, 376 angeführte Litteratur und JACOBI, Compositum und Nebensatz S. 58, wo auf den interessanten Bischofsnamen *Vincemalos* (Dracontius) aufmerksam gemacht ist, der häufig *Vincemalus* geschrieben wird.

---

[1]) Ich behalte aus praktischen Gründen diese theoretisch nicht zu rechtfertigende Unterscheidung (vgl. Hist. Gramm. 1, 367) bei.

[2]) SOLMSEN, Stud. 100. Vgl. oben § 40, 4. Die Litteratur über dieses Wort s. Hist. Gramm. 1, 109.

[3]) OSTHOFF, Arch. f. lat. Lex. 4, 455 ff. Schon von AUTENRIETH flüchtig angedeutet in Eos II (1866) S. 514 (vgl. Arch. f. lat. Lex. 5, 276).

[4]) DELBRÜCK, Grundr. 3, 631. Nicht einleuchten will mir die neuerdings auch von LINDSAY, Lat. Lang. 549 (vgl. SKUTSCH, De nom. lat. suff. *-no-* ope form. 4 ff.) angenommene Ansicht, diese Adverbien seien Nom. Sing. von Adjektiv-(Komparativ-)Stämmen auf *-tero-*. Vgl. das Verzeichnis bei NEUE 2[3], 683 ff.

[5]) STOWASSER in Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1899, 193 ff.

[6]) Aber *vēneō vēnīre* dürften nach dem Muster von *vēndō vēndere* gebildet sein, die nach BRUGMANN, Grundriss 1[2], 862, Griech. Gramm.[3] 135 durch Haplologie aus *vēnundō vēnundare* entstanden sind.

94. 2. Echte Komposition. a) Stammkomposita. Das reine Thema im ersten Gliede: *Asia-genus* CIL. 1, 36 (*Asiagenes* Liv. 39, 44, 1 Gräzismus),[1] *glōri-ficus* (kürzeste Stammform); über *tibī-cen*, dessen *-ī-* noch nicht sicher erklärt ist, vgl. Hist. Gramm. 1, 384; *albo-galērus, hāmo-trahōnēs, Aēno-barbus;*[2]) *medi-terrāneus* (kürzeste Stammform); *manu-missus* (*malluvium manceps* u. s. w. können aus *mán(u)-luvium mán(u)-ceps* synkopiert sein, aber auch auf das konsonantische Thema *man-* zurückgehen, das in umbr. *manf* (Akk. d. Pl.) vorliegt);[3]) *igni-fer, ponti-fex, trīsti-ficus; mūs-cipula, iūdex* (= **i̯ouz-dic-*), *iū(s)-stitium, nōmen-clātor*, worin *nōmen* den schwachen Stamm (= **nōmn̥-*, vgl. griech. ὀνομάκλυτος) darstellen kann (auf derselben Stufe *decem-modius, septem-fluus* u. s. w.). In der erdrückenden Mehrzahl der Fälle haben sämtliche vokalische Stämme, abgesehen von jenen, in welchen wegen vokalischen Anlautes des zweiten Gliedes Elision des schliessenden Vokals eintrat, z. B. *aqu-agium, mult-angulus* (aber ursprünglicher *semi-ermis, funi-ambulus*, während *sem-ermis, fun-ambulus* Analogiebildungen sind; *multi-angulus* ist nach *quadri-* und *tri-angulus* geschaffen, vgl. Brugmann, IF. 9, 354 f.), zunächst nach dem § 23, 2 erwähnten Gesetz für nachtonige Silben den auslautenden Stammvokal in *i* gewandelt, daher z. B. *āli-pēs aqui-lex, multi-plex corni-ger;* diese Formation des ersten Gliedes ist die in der klassischen Sprache ausschliesslich herrschende. Archaisch und vulgär erscheint daneben *e*, z. B. *lume-mulia,*[4]) *aure-ficīna,*[5]) *su-ove-taurīlia,*[6]) *pelle-suīna.*[7]) Andere Beispiele Hist. Gramm. 1, 392. Entweder in die Analogie der *o*-Stämme übergetreten und wie gr. ὑλο-τόμος neben ὑλη-κοίτης zu beurteilen oder dialektisch beeinflusst (vgl. Hist. Gramm. 1, 381) ist *Vio-cūrus* „qui viarum curam habet".[8]) Den bekannten Mittellaut zwischen *u* und *i* treffen wir häufig, z. B. in *Māiu-gena, Trōiu-gena* (oder wie *Vio-cūrus* zu beurteilen?), *tubu-lustrium; auru-fex; pontu-fex.* Vielleicht sind auch die Komposita mit *manu-* neben *mani-* und mit anderen *u*-Stämmen so aufzufassen. Die konsonantischen Stämme sind fast durchaus in die Analogie der vokalischen übergetreten, daher z. B. *odōri-sequus; Aniēni-cola.*[9]) Einen vokalischen Stamm (vgl. § 77, 5) neben dem konsonantischen zeigen mehrere *n*-Stämme, *homi-cīda, nūmi-clātōri* (neben *nōmen-clātor*), *sangui-sūga.*[10]) In anderer als der früher erwähnten Weise sind der Analogie der *o*-Stämme gefolgt *mūni-*

---

[1]) In *fabāginus oleāginus* hat man mit Thurneysen, K. Z. 26, 308 Analogiebildungen nach den von den Substantiven auf *-āgō -īgō -ūgō* abgeleiteten Adjektiven mit Suffix *-o-* zu erkennen. Vgl. Hist. Gramm. 1, 380.

[2]) Nach Brugmann, Grundr. 2, § 34 liegt hier Anlehnung an das Griechische oder manchmal vielleicht an das Gallische vor (vgl. z. B. *Arto-briga, Dumno-rix, Epo-redia, Vindo-magus* u. s. w.). Vielleicht sind diese Komposita dialektisch beeinflusst (Hist. Gramm. 1, 382 f.).

[3]) Duvau, Mém. d. l. S. d. l. 6, 226; v. Planta, Gramm. 2, 53. Die Etymologie des Wortes ist nicht sicher (entweder *ma-nu-* zu W. *mē-* „messen", vgl. Brugmann, Grundr. 2, 302 oder zu ahd. *munt*, vgl. Kluge s. v. „Mund[2]").

[4]) Henzen, Acta fratrum Arval. p. CCIV, Z. 31; Bücheler, Arch. f. lat. Lex. 1, 111. Das Komp. bedeutet so viel als *luma molīta; luma* nach Paul. Fest. 86 Th. „genus herbae vel potius spinae", wahrscheinlicher nach Corp. Gloss. 2, 125, 5 eine Art „Minze".

[5]) CIL. 7, 265; Schuchardt, Vok. 2, 13, 14.

[6]) S. Georges s. v.

[7]) Varro de l. l. 8, 55 Müll. (Spengel).

[8]) Varro de l. l. 5, 7 M. (Sp.); Corp. Gloss. 4, 194, 8.

[9]) Ausführliches Verzeichnis bei Stolz, Die lat. Nominalkomposition S. 39 f.

[10]) Brugmann, M. U. 2, 252.

ceps[1]) (neben *mūneri-gerulus*), *foedi-fragus vulni-ficus*, der der *i*-Stämme *cini-flō horri-ficus*. Über die durch Synkope des Vokals der nachtonigen Silbe entstandenen, aus einer früheren Periode der Sprache herübergeretteten Komposita, wie *sacerdōs* (*sacri-fex agri-cola* u. s. w. sind spätere Neubildungen), *ōpiter*,[2]) die Komposita mit *nau-*[3]) u. s. w. vgl. § 74. Wahrscheinlich ist auch eine Reihe von Kompositis mit einem konsonantischen Stamm im ersten Gliede auf diesem Wege entstanden, z. B. *sōl-stitium* (**sōl(i)-stitium*), *cor-dolium* (aus **córd(i)-dolium* oder nach § 68).

Spärlich sind die Spuren der Komposita mit anscheinend verbalem ersten Gliede, wie *Verti-cordia*, *flex-animus*, *posci-nummius* u. s. w. Über diese Komposita hat neuestens Jacobi, Compositum und Nebensatz (Bonn 1897) S. 46 ff. gehandelt und gegen Osthoff, Das Verbum in der Nominalkomposition (Jena 1878), dessen Ausführungen ich gleich fast allen übrigen Sprachforschern in Hist. Gramm. 1, 392 f. gefolgt bin, darzuthun gesucht, dass wir in der That im ersten Gliede derselben unflektierte Verbalstämme zu erkennen haben. Vgl. dagegen Leumann, IF. 8, 297 ff., wo dargethan ist, dass man diese Komposita nicht betrachten dürfe als „Überbleibsel aus Zeiten, in denen der Präsensstamm noch ohne Endungen vorkommen konnte". Es hat also bei der früheren a. a. O. näher ausgeführten Erklärung zu verbleiben.

Über die Formation der Numeralia ist das Wichtigste in Abschnitt a) des Anhangs beigebracht worden.

Über *bēs trēsis*, *vīcessis* u. s. w., *quadrussis octussis* u. s. w., *quadrassis* vgl. Hist. Gramm. 1, 378.

b) Sehr selten findet man die sogenannten Kasuskomposita, wie das von Laevius nach Gell. 19, 7, 13 gebrauchte *dulciōre-locus* [*dulcōre-locus* Müller], *plūs-scius* Petron., *Laris-colus* (vgl. Hist. Gramm. 1, 410), *vindex* aus **vimdex* „der Gewalt weist oder androht".[4])

Was die Formation des zweiten Gliedes anlangt, so erscheinen Substantive und Adjektive entweder in unveränderter Form oder erstere mit suffixaler Um- oder Weiterbildung, worüber man vgl. meine Ausführungen in meiner Schrift, Die lat. Nominalkomposition S. 53 ff. und Hist. Gramm. 1, 410 ff. Eine sehr beträchtliche Anzahl von Komposita weist im zweiten

---

[1]) Schweizer-Sidler's Annahme, Gramm.[2] § 42 Anm. 2, dass in *mūniceps foedifragus vulnificus horrificus* und einigen anderen *-ĭ-* = *-es-* in tonloser Silbe sei, ist nach dem oben § 41, 1 Anm. (S. 57) Bemerkten abzuweisen.

[2]) Die bekannte Erklärung von Paul. Fest. 207, 15 Th. „cuius pater avo vivo mortuus est" (angenommen von Solmsen, Stud. 95, Lindsay, Lat. Lang. 180 u. a.) habe ich Hist. Gramm. 1, 211 als sehr zweifelhaft bezeichnet. Zimmermann, Rh. M. 52, 458 erkennt vielleicht richtiger darin ein verstärkendes Kompositum = „ave pater", wie er *Atafidius* = „ata fide" „treues Väterchen" deutet.

[3]) Nach Brugmann, Grundr. 2, S. 57 vielleicht unmittelbar = gr. ναυ-.

[4]) Für diese meines Wissens von Schöll, Leg. XII tab. rel. 91 aufgestellte Etymologie tritt auch Niedermann, *ĕ* und *ĭ* im Lateinischen S. 47 f. ein, der übrigens wegen der „mannigfachen und zum Teil sehr stark voneinander abweichenden Bedeutungen des lat. vindex und seiner ganzen Sippe" „eine Kontamination etymologisch verschiedener Bildungen" annimmt und auch die von Keller, Oesterr. Gymn.-Zeitschr. 1862, 329 (= Zur lat. Sprachgesch. 1, 133 f.) und Bréal, Mém. d. l. S. d. l. 2, 318 f. (vgl. auch Schweizer-Sidler[2] 39) aufgestellte Ableitung aus **vēn(um)dex* gelten lässt. Natürlich hätte letzteres nur **vēndex* ergeben können und dies müsste demnach in *vindex* aufgegangen sein.

Gliede Verbalnomina auf, die in selbständigem Gebrauche nicht vorkommen, z. B. die auf *-fer* und *-ger-, -cola -cen* (*fidicen*) u. a. (vgl. Hist. Gramm. 1, 416 ff.). Man kann sie mit v. SCHRÖDER, Die formelle Unterscheidung u. s. w. (s. § 95 Anm. 3) synthetische nennen. Vgl. auch JACOBI a. a. O. 5 ff.

Bedeutung der Zusammensetzung.

95. Hinsichtlich derselben gilt für das Lateinische ganz dasselbe, was BRUGMANN, Gr. Gr.[3] 173 ff. über das Griechische auseinandergesetzt hat.

1. Beiordnende Komposita sind fast gar keine vorhanden. Einige Beispiele sind *suovetaurīlia* sc. *sacra* „Schwein-Schaf-Stier-Opfer"[1]), *strūfertārius* „der Opfergebäck" (strues) und Opferkuchen (fertum) darbringt", *reciprocus* aus **recos* und **procos* „rückwärts gewandt" „vorwärts gewandt" (CORSSEN, Nachtr. 136 f. und BRUGMANN, Rh. M. 43, 402 f.). Vgl. noch SKUTSCH, De nom. lat. compositione quaest. sel. S. 25 und Hist. Gramm. 1, 429.

2. Unterordnende Komp. Mit attributiver Bestimmtheit: *perenni-servus* „einer, der beständig Sklave ist" [diese Art von Komp. findet sich sehr selten]; *albi-capillus, magn-animus; trisaecli-senex.* Mit numeraler Bestimmtheit: *quadri-lībris, quīnqu-ennis.*[2]) Mit kasueller Bestimmtheit: die Komp. mit *-fer* und *-ger* [die von B. DEIPSER aufgestellte falsche Ansicht über diese Komposita habe ich Arch. f. lat. Lex. 4, 316 f. widerlegt], *ponti-fex*, *Viocūrus*. Mit adverbialer Bestimmtheit: *alti-tonus*, *blandi-locus* und überhaupt zahlreiche, deren zweites Glied ein Verbalnomen ist.

3. Natürlich besteht auch im Lateinischen die Doppelheit der nichtmutierten und mutierten Komposita. Als Beispiele der ersteren Art nenne ich *belli-potēns, semi-graecus; ad-uncus, per-longus, sub-aquilus*, als solche der letzteren Art *corni-frōns*, *nocti-color, miseri-cors, ūn-animus*, *tri-ceps, dē-color.*

Anmerkung 1. Von grosser Wichtigkeit für das Verständnis der nominalen Zusammensetzung ist die mehrmals erwähnte Schrift von JACOBI, Compositum und Nebensatz, der die von L. SCHRÖDER a. a. O. 206 aufgestellte Einteilung in einfache und synthetische Komposita, von denen die ersteren aus zwei selbständig vorkommenden Wörtern bestehen, die letzteren aber im zweiten Gliede ein nicht selbständiges Wort enthalten, wie *armi-ger, agri-cola au-ceps sacer-dōs*, wieder aufgenommen hat. In dieser Schrift hat meines Erachtens J. wahrscheinlich gemacht, dass wenigstens ein Teil der Komposita im Indogermanischen auf bezügliche Nebensätze zurückgeht. Es sind dies die synthetischen Komposita und die Bahuvrīhi. Bezüglich der sogenannten unechten Nominalkomposita vgl. jetzt auch O. RICHTER, „Die unechten Nominalcomposita des Altindischen und Altiranischen" IF. 9, 1 ff. und 183 ff. Ueber den in Glossen bezeugten Typus *ōridūrius* (s. Verf., Die lat. Nominalcomposition S. 12) vgl. G. BAIST, Longimanus und manilargo (Erlangen 1897).

Anmerkung 2. Für praktische Zwecke empfiehlt sich am besten die Einteilung in determinative, kasuelle [Abhängigkeits-] und possessive Komposita, die in den meisten Schulgrammatiken, die überhaupt diesem Kapitel der Grammatik einen Platz gönnen, durchgeführt ist. — Ueber eine streng wissenschaftliche Einteilung s. SKUTSCH 12 f. (vgl. unten). Uebrigens gibt es keine „den Thatsachen der Sprachgeschichte in jeder Beziehung gerecht werdende alle unterordnenden Komposita richtig unterbringende Klassifikation" (BRUGMANN, Gr. Gr.[3] 173). Neue beachtenswerte Gesichtspunkte hinsichtlich einer zweckentsprechenden Einteilung der Komposita nach ihrer Genese hat aufgestellt O. DITTRICH, Ueber Wortzusammensetzungen auf Grund der neufranzösischen Schriftsprache, Diss., Halle 1898 (= Z. f. rom. Phil. 22, 305 ff.). Hier mögen auch die Gesichtspunkte angedeutet werden, nach denen die Alten die Komposita ordneten, vgl. Charisius bei KEIL, Gr. L. 1, 17: „1. comp. ex duobus imperfectis (sinciput); 2. ex imperfecto et integro (cismare); 3. ex integro et imperfecto (cornucen); 4. ex

---

[1]) G. MEYER, K. Z. 22, 18 ff.

[2]) Ueber diese Art („Bahuvrīhi) vgl. jetzt JACOBI, Compos. u. Nebensatz S. 83—94.

duobus integris (Sacravia)." Vgl. 1, 153, wo auch noch erwähnt ist „aliquando ex compluribus, ut inexpugnabilis".

Anmerkung 3. Die lat. Sprache ist verhältnismässig arm an Kompositis. Der Thatbestand ist von mir in meiner Schrift über diesen Gegenstand ausführlich auseinandergesetzt und durch Sammlungen aus den Autoren bis auf Ovid (besonders den Dichtern und dem archaischen Latein) erläutert worden. Zur Ergänzung dient der Ueberblick in der Hist. Gramm. 1, 369—376 und Norden, Die antike Kunstprosa 1, 187[1].

Zur Litteratur: L. Schröder, Ueber die formelle Unterscheidung der Redeteile im Griechischen und Lateinischen mit besonderer Berücksichtigung der Nominalcomposition, Leipzig 1874; Fr. Stolz, Die lateinische Nominalcomposition in formaler Hinsicht, Innsbruck 1877, und Hist. Gramm. 1, 366—441; Hübner, Grundriss § 39; H. Plön, De copiae verborum differentiis inter varia poesis Romanae antiquioris genera intercedentibus, diss. Argentoratenses vol. VII 223 ff.; Rassow, De Plauti substantivis, 12. Suppl. d. N. J. f. klass. Phil. (1881), S. 591 ff. (vollständiges Verzeichnis der zusammengesetzten Substantiva); O. Weise, Bezz. B. 7, 89 ff.; Rönsch, Itala und Vulgata 474; Ebrard, Progr. von Bayreuth 1882, S. 46; Dr. Fr. Ulrich, Die Komposita bei Plautus, Progr. der lat. Hauptschule zu Halle 1884; Dräger, Ovid als Sprachbildner, Osterprogr. des Gymn. zu Aurich 1888 (vgl. Arch. f. lat. Lex. 6, 292). Vgl. ferner noch Schweizer-Sidler, Elementar- und Formenlehre § 325 ff. (2. Aufl. § 372 ff.); Gossrau, Lat. Sprachlehre[2] § 219; Hagen-Haase-Reisig, Vorl. 1, 394 ff. und im allgemeinen Paul, Principien der Sprachgesch.[2] 279 ff.; endlich Skutsch, De nom. Lat. compositione quaest. sel., Nissae 1888 (diss.) und besonders Brugmann, Grundr. 2, S. 55 ff.

4. Flexion des Verbums.

Vorbemerkungen. Es soll nicht unterlassen werden, darauf aufmerksam zu machen, dass in der idg. Urzeit alle Präsensklassen (dazu die starken Aoriste und auch höchst wahrscheinlich das idg. Futurum auf *-sio-*), alle *s*-Aoriste, alle Perfekte zeitlos waren (keine Zeitstufe bezeichneten) und sich nur durch die Art der Handlung (Aktionsart), die sie charakterisieren, voneinander unterschieden. Ueber diese in das Gebiet der Syntax übergreifende, äusserst wichtige Frage vgl. Streitberg in P.-Br. B. 15, 126 f., Urgerm. Gramm. 276 ff.; Herbig, IF. 6, 157; Giles 366 ff.

96. Das lateinische Verbalsystem weist im Vergleich mit dem zu erschliessenden grundsprachlichen sehr wesentliche Veränderungen und Verschiebungen auf.[1]) Die hauptsächlichsten Gründe der Umgestaltung des lat. Verbalsystems scheinen mir folgende zu sein:

1. Der Zusammenfall der meisten primären und sekundären Personalendungen, worüber das Nähere sofort wird beigebracht werden.

2. Der Verlust des Augments; dadurch wurde im Verein mit dem an erster Stelle angeführten Grunde die Einbusse des einfachen Imperfekts und des einfachen, als Formkategorie eigentlich vom Präsens nicht verschiedenen thematischen und unthematischen Aorists herbeigeführt. Die Reste des Aorists wurden dem Präsenssystem eingereiht (*tagam, tagō, tagit, attulat* u. s. w.).[2]) Über anderweitige mutmassliche Verwendung alter Aoristformen wird an gehöriger Stelle das Weitere beigebracht werden. Ebenso ist auch das Augmentpräteritum des Perfektstammes verloren gegangen.

3. Das Lateinische hat die idg. Medialbildung nicht bewahrt; einzelne Spuren werden wir an gehöriger Stelle nachweisen. Dagegen hat es ein neues Medio-Passivum mit dem charakteristischen Kennlaut *r* ge-

---

[1]) Hiebei bemerke ich, dass ich mit dem komplizierten Verbalsystem, welches Mahlow, K. Z. 26, 570 f. für die idg. Grundsprache aufgestellt hat, mich durchaus nicht einverstanden erklären kann, vielmehr im wesentlichen den gegenteiligen Bemerkungen Brugmann's, Ber. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1883, 175 f. und Thurneysen's, Bezz. Beitr. 8, 271 f. beistimme.

[2]) Curtius, Stud. 5, 431 f. (Wiederabdruck), Fröhde, Bezz. Beitr. 6, 161 f., Stolz, Verbalflexion 1, 1 f., Brugmann, Grundr. 2, 295.

bildet, in Übereinstimmung mit den italischen Schwesterdialekten und den keltischen Sprachen.

4. Auch die idg. *s*-Aoriste haben weder ihre ursprüngliche Form noch ihre charakteristische Bedeutung rein erhalten; sie sind mit dem altererbten Perfektsystem vereinigt worden, woraus eben die doppelte Funktion des letzteren im Lateinischen als wirkliches und historisches Perfekt sich erklärt. Allerdings müssen die Keime zu dieser Entwicklung schon im Perfekt vorhanden gewesen sein[1]) und das idg. Perfekt bereits in uritalischer Zeit ein historisches Tempus geworden sein.[2]) Diese Verquickung der beiden namhaft gemachten Tempora zeigt sich ferner noch ganz besonders darin, dass sämtliche Modi des Perfekts, das Plusquamperfekt und Futurum exactum, wie sich später ergeben wird, von *s*-Aoristen ausgegangen sind. Letzterem gehört seinem Ursprunge nach auch der Coniunctivus imperfecti an.

5. Auch von dem idg. Futurum auf *-si̯ō* ist im Lat. keine Spur geblieben.

Nach dem Gesagten stellt somit eigentlich nur das Präsens mit seinen Modi in ziemlicher Reinheit den ursprünglichen Zustand dar, das Perfektsystem ist bereits wesentlich verschoben, das verloren gegangene einfache Imperfektum und Futurum sind, ersteres vollständig durch eine Neubildung auf *-bam,* letzteres teils durch eine solche auf *-bō*, teils durch den Konjunktiv ersetzt. Gleicherweise sind lat. Neubildungen die Perfekte auf *-vī* bez. *-uī*.

Das verbum finitum umfasst die Formen des Indikativs, Konjunktivs, Optativs (mit dem vorausgegangenen im Lateinischen zu einem synkretistischen Modus verwachsen), Imperativs;[3]) das v. infinitum die verbalen Nomina, die Infinitive, Gerundia, Partizipien.

Anmerkung. In der idg. Grundsprache gab es auch einen „Injunktiv“, worüber man vgl. Brugmann, M. U. 3, 1 ff., Grundr. 2, 1276 ff.; Delbrück, ib. 4, 352 ff. Diese Injunktivformen sind augmentlose Indikative eines Augmenttempus, z. B. *legite* für **legete* neben gr. *ἐ-λέγετε*. Auch *legis* für **leges,* vgl. gr. *ἔ-λεγες*, kann eine solche Injunktivform sein. Der Injunktiv ist nach Delbrück „ursprünglich eine gegen die Modusbedeutung noch gleichgültige Form“ gewesen. Er war aber auch zeitlos. Daraus erklärt sich, dass einzelne Formen im Lateinischen in imperativischer Funktion auftreten, andere in präteritaler, nämlich *eram, -bam -bās* u. s. w. In futurischer Verwendung erscheint dieselbe *ā*-Form in air. *no charfa* „amabit“ aus **carăbh(u̯)āt* (vgl. unten § 113). Insoweit muss ich meine Bemerkung Hist. Gramm. 1, 642 (Zusatz zu S. 337) nach neuerlicher Durcharbeitung des Stoffes richtig stellen.

Personalendungen.[4])

Aktivum.

Vorbemerkung 1. Die Personalendungen des Perfekts, sowie des Imperativs werden grösserer Uebersichtlichkeit halber bei Besprechung dieses Tempus, bez. Modus abgehandelt werden.

Vorbemerkung 2. Die Personalendungen sind, wenigstens zum Teil, höchst wahrscheinlich Personalpronomina; die eingehendere Behandlung dieser schwierigen Frage gehört nicht hieher.

97. Man unterscheidet primäre (*-mi -si -ti -nti*) und sekundäre (*-m -s -t- nt*) Personalendungen, von denen die ersteren dann auftreten, wenn

---

1) Herbig, IF. 6, 214.

2) Brugmann, Grundr. 2, 1236.

3) Ueber die Entstehung der Formen des verb. fin. aus ursprünglichen einfachen Sätzen, z. B. idg. **ei̯-mi* aus der Wurzel und dem zum Pronominalstamm *me-* gehörigen *-mi,* wobei das Pronomen stets die zweite Stelle einnimmt, vgl. Brugmann, Grundr. 2, 838 ff.

4) Brugmann, Grundr. 2, 1330 ff.

das Verbum absolut steht, letztere, wenn es infolge enklitischer Anlehnung an eine Präposition den Eigenton verliert (konjunkte Flexion). Man sagte idg. **bhéreti* „fert", aber **pró bheret* „profert", vgl. idg. **é bheret* „ἔφερε(τ)" neben ai. *bhárati* „fert".[1])

1. sing. Bereits in der Grundsprache haben die unthematischen Verba diese Person mit Suffix *-mi*, die thematischen auf *-ō*[2]) gebildet, das jedoch nicht durch Kontraktion entstanden ist, sondern die Dehnstufe zu *-o-* darstellt.[3]) An die ursprüngliche Bildungsweise der ersteren erinnert nur *sum* für **s-ó-m* (themavokalisch gebildet), das ursprüngliches **es-m(i)* **esem* verdrängt hat,[4]) vgl. osk. súm sum. *esum* Varro l. l. 9, 100 scheint von Varro per analogiam erschlossen zu sein.[5]) Über den Abfall des auslautenden *i*, der hier, sowie in der 2. 3. des Sing. und in der 3. des Plur. stattgefunden hat, vgl. oben § 69. Sekundär ist *-m* bei den historischen Tempora und im Konjunktiv und Optativ, vgl. *era-m, ferēba-m, lega-m, sie-m.*

Da nach dem oben Bemerkten *ferō* = idg. **bhérō* ursprünglich ist, müssten die in einzelnen Plautushandschriften vorkommenden Lesearten, wie *dicom, faciom,* auch wenn sie bessere Gewähr hätten,[6]) als Analogiebildungen bezeichnet werden.

2. sing. Es erscheint ausschliesslich die sekundäre Personalendung *-s*, und es steht nichts im Wege, *legis* = **leges* zu setzen, vgl. kypr. φέρες att. τίϑης Imp. ἔ-φερες, und für die Injunktivform zu halten. Aber ebenso gut kann auch **lege-si* die Grundform gewesen sein, wie auch *es* und *ēs* auf **essi* und **ētsi* zurückgeführt werden können.[7]) Vgl. noch *vī-s, amā-s, amā-bā-s*; Konj. *legā-s, legē-s er-i-s, leger-ī-s.*

3. sing. Die Unterscheidung in primäres *-t*, sekundäres *-d*, welche sich nach den Nachweisungen Bugge's, K. Z. 22, 385 f. (vgl. auch v. Planta, Gramm. 1, 579; 2, 280 f., Buck, Der Vok. d. osk. Spr. 198) für die oskische und umbrische Sprache mit Sicherheit darthun lässt, scheint auch im Lateinischen vorhanden gewesen zu sein.[8]) Darauf deuten *vhevhaked* der Maniosinschrift, *sied asted feced* der Duenosinschrift neben dem Konjunktiv *mitat* (in letzterem Falle allerdings scheint nach Ausweis von osk. pútíad „possit" u. s. w. *-t* nicht ursprünglich zu sein), *fecid* CIL. 1, 54 (daneben

---

[1]) Zimmer, K. Z. 30, 119 Fussnote, dem Brugmann, Grundr. 2, 1334 Anm., Streitberg, Urgerm. Gramm. 282 f. beistimmen. Vgl. auch v. Planta 2, 279. Nach Kock, K. Z. 34, 576 ff. hängt der idg. Wechsel der Endungen davon ab, „dass das Verbum der idg. Ursprache teils vollbetont war, d. h. Haupt- und Nebenaccent hatte, teils relativ unbetont war, d. h. keinen Haupt- und Nebenaccent hatte".

[2]) Scherer, Z. G. d. d. Spr. 173 ([2]213 f.); Brugmann, M. U. 1, 133 f.; Bezzenberger, Beitr. 3, 326; G. Meyer, Gr. Gr.[2] § 442. Diese ursprüngliche Scheidung besteht noch in der Sprache des älteren Avesta nach Bartholomae, K. Z. 29, 272. Vgl. auch Windisch, Abhandlungen d. k. sächs. Ges. d. W. X 449 Anm. 1.

[3]) Ersteres hatte Osthoff, Z. G. d. P. 61 vermutet; auch jetzt glaubt dasselbe noch G. Meyer, Gr. Gr.[2] 533. Die zweite Ansicht hat Hirt, IF. 1, 1 ff. begründet. Vgl. auch Hist. Gramm. 1, 356. Nach Zimmer, K. Z. 30, 120 Anm. (vgl. 232) lautete die 1. sing. absoluter Flexion idg. **bherōi*, konjunkter **pro bherō*, die beide nach J. Schmidt's und Schulze's Ermittelungen (vgl. § 13, 7) in **bherō* zusammengefallen seien. Vgl. jetzt Hirt a. a. O. 223.

[4]) Brugmann, Ber. d. k. sächs. G. d. W. 1890, 230 ff.; Grundr. 2, 921; v. Planta, Gramm. 2, 282; Skutsch, Forsch. 1, 155[2].

[5]) Jordan, Krit. Beitr. 137; Brugmann, Techmer's Intern. Zeitschr. 1, 245.

[6]) Corssen 1, 267 Anm.

[7]) Brugmann, Grundr. 2, 1342.

[8]) Osthoff, Rh. M. 36, 487. Vgl. auch Stadelmann, De quant. voc. 64 f.; Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 3, 148 und Brugmann, Grundr. 1, § 655, 6; 2, 1348.

allerdings *dedit*). Jedesfalls aber ist im Lateinischen das auslautende sekundäre *-d* (vgl. oben § 69) schon frühzeitig durch die primäre Endung *-t* (aus *-ti*) ersetzt worden.[1])

Anmerkung. Nach dem eben Bemerkten sind die lat. Formen der thematischen Verba auf *-ĭs ĭt* die ursprünglichen. Die gelegentlich bei Dichtern erscheinenden Formen auf *-īs -īt* (vgl. Corssen 2, 492, 498, It. Spr. 476 f.; Kühner 1, 68 und 69) scheinen mir mit Curtius, Vb.[2] 1, 207, Brugmann, M. U. 1, 173 Anm. auf das metrische Gebiet verwiesen werden zu müssen.[2]) Dabei darf nicht übersehen werden, dass die ursprünglich langen Ausgänge *-īs -īt* der abgeleiteten Verba auf *-iō*, die durch die Verba auf *-i̯ō* in Berührung traten mit den einfachen thematischen, leicht Veranlassung werden konnten zu jenen sprachlich nicht berechtigten Messungen. Anders, aber nicht richtig Habberlandt, Sitzungsberichte d. k. Ak. d. Wiss. in Wien 100, 981 f.

1. plur. Die einzige vorhandene Personalendung ist *-mus*, auf älteres **-mos* (im Ablaut zu dor. *-μες*) zurückgehend.[3]) Die angebliche Messung *-mūs* (Corssen, 2, 499, Wordsworth 115) erweist sich als Irrtum (Müller, Plaut. Pros. 57, Lindsay, Lat. Lang. 529).[4])

2. plur. Die lat. Sprache kennt nur das Suffix *-tis* (= **-tes*), welches am wahrscheinlichsten mit Baunack, C. St. 10, 62, Speijer, Mém. d. l. S. d. l. 5, 189, Brugmann, Grundr. 2, 1358 als ursprünglich dem Dual angehörig betrachtet werden muss, z. B. *vehitis* skr. *váhathas,* während das in den übrigen Sprachen zur Bildung dieses Kasus verwendete Suffix skr. *-tha,* zd. *-tha* und *-ta,* gr. *-τε*, slav. lit. *-te* got. *-þ* durch die zweite Person d. Plur. des Imperativs gewahrt erscheint.[5]) Diese Erklärung halte ich für wahrscheinlicher, als Osthoff's Annahme (Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1880 S. 70, vgl. Schweizer-Sidler, Gramm.[2] S. 130), dass *legitis* zu *legis* nach dem Verhältnisse von *legite* : *lege* gebildet worden sei, wenn es auch die Verwendung des dualischen *legitis* im pluralischen Sinne erleichtert haben mag (Brugmann, Grundr. 2, 1358). Noch weniger wahrscheinlich v. Planta, Gramm. 2, 359.

3. plur. Während die oskische und umbrische Sprache primäres *-nt,* bez. *-nt -t -n* und sekundäres *-ns* (bez. *-s*) unterscheiden,[6]) tritt uns im Lateinischen nur *-ént* in *si-ent* und *-nt* entgegen, mit dem thematischen Vokal *-unt,* älter *-ont* (die Formen bei Corssen 2, 51 f., Ritschl, Op. 4, 180). Dass sec. *-ns* auch im Lateinischen vorhanden war, ist wegen *ferēns* (Neutr.) und *quotiēns* wahrscheinlich (vgl. oben § 79 b und 91 D). Die Form *tremonti* des Saliarliedes Fest. 244, 17 Th., die Jordan, Krit. Beitr. 219 von der Liste altlateinischer Verbalformen gestrichen hat, hat neuerdings an Lindsay, Lat. Lang. 530, Maurenbrecher, N. J. Suppl. 21, 339, v. Planta, Gramm. 2, 282 und Thurneysen, K. Z. 35, 211 wieder Verteidiger gefunden.[7]) Die

---

[1]) Wegen Bezzenberger's Ansicht (in seinen Beiträgen 14, 176 f.), dass der Wechsel von *-d* und *-t* schon indogermanisch sei, vgl. Schmidt, Pluralbildungen 180 ff. und v. Planta 1, 573[6].

[2]) Vgl. Misteli, Z. f. Völkerpsych. 14, 324.

[3]) Es liegt kein sicherer Anhaltspunkt dafür vor, dass, wie v. Planta, Gramm. 2, 283 will, **-mos(i)* als Grundform anzusetzen ist.

[4]) Ueber die Länge des Vokals in dieser Personalendung Misteli in K. Z. 14, 326; Kuhn in K. Z. 18, 333; Brugmann, M. U. 1, 152; s. jedoch auch Kögel, P.-B. Br. 8, 126 f. und v. Fierlinger, K. Z. 27, 189 f. Wegen des angeblichen lit. *-mēs* = *-mens* s. Leskien, Ber. d. k. sächs. G. d. W. 36, 98 Anm.

[5]) Vgl. auch noch Brugmann, K. Z. 24, 91 Anm.

[6]) Anders Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 3, 148, der annimmt, *-ns* habe ursprünglich dem Perfektum angehört.

[7]) Brugmann, Grundr. 1[2], 98 sagt: „Aber auf die Ueberlieferung ist wenig Verlass“. Andere ältere Litteratur bei Stolz, Verbalflexion 1, 26.

denominativen Verba auf *-aō* und *-eō*, sowie die kausativen auf *-eō* haben an die Stelle der ursprünglich wohl vorauszusetzenden Bildung auf **-aont* **-eont* (aus **-ai̯ont* **-ei̯ont*) (vgl. *fīni-unt*) eine Analogiebildung nach dem Muster der nicht abgeleiteten Verbalstämme auf *-ā-* und *-ē-*, wie *amant habent* (aus **amā-nt* **habē-nt*) treten lassen;[1] *neunt* Löwe, Prodr. 409, Corp. Gloss. 4, 261, 7, *doleunt* CIL. 3, 3362 sind nach Analogie der 3. plur. d. 4. Konjugation gebildet.[2] Äusserst wahrscheinlich ist die etymologische Verwandtschaft zwischen dem *-nti -nt* der 3. plur. und dem *-nt-* des Partizipiums.[3] Nach Johansson[4] si̥nd die altlateinischen Formen *danunt, ex-plēnunt, prōd-īnunt* u. s. w. Umbildungen von **dan* **plēn* **īn* (satzphonetische Nebenformen von **dan(d)* **plēn(d)* **īn(d)*) nach *ag-unt*. Diese von Brugmann, Ber. d. kgl. sächs. Ges. d. W. 1890, S. 222 und Grundr. 2, 1366, Pedersen, IF. 2, 302, Lindsay, Lat. Lang. 530 angenommene Erklärung ist der älteren, welche diese Formen als Bildungen der Nasalklasse auffasste (so auch noch v. Planta, Gramm. 2, 281 f.), entschieden vorzuziehen. Vgl. auch W. Förster, Zeitschr. f. rom. Phil. 22, 523 f.

Das Passivum.

98. Es ist bereits oben § 59 Anm. 2 bemerkt worden, dass das *r* des Passivs nicht aus *s* hervorgegangen sein könne. Somit fällt die früher allgemein angenommene Hypothese der Entstehung des lat. Passivums aus der Zusammensetzung des Aktivs mit dem Reflexivpronomen *se*, wofür sich allerdings mehrfache Analogien beibringen liessen.[5] Die Möglichkeit der Erklärung scheint die Thatsache an die Hand zu geben, dass das lat. Deponens-Passivum wenigstens eine Medialform mit Sicherheit aufweist, nämlich die 2. sing. ind. und imp. *sequere*, die wir § 10 = gr. *ἕπε(σ)ο* gedeutet haben. Medialformen stecken ferner in den Formen der Deponentia, wie *sequitu-r sequontu-r*, vgl. gr. *εἵπετο εἵποντο* aus **(ἐ)σέπετο* **(ἐ)σέποντο*, pass. *legitu-r leguntu-r*, vgl. gr. *(ἐ)λέγετο (ἐ)λέγοντο*. Man hat das italische Mediopassiv als eine Weiterentwicklung des uridg. Mediopassivums zu betrachten,[6] das im Italischen gerade so wie im Keltischen durch eine Neu-

---

[1]) Brugmann, M. U. 1, 87.

[2]) Diese von Schuchardt, Vok. 2, 504 aufgestellte und von Osthoff, IF. 6, 23 f. näher ausgeführte Erklärung ist der früher gegebenen, dass *neunt* (ebenso auch *nit*) Analogiebildungen nach *queunt quit* seien, vorzuziehen. Zu dem im Texte berührten Vorgang (Verdrängung der als wahrscheinlich vorauszusetzenden Formen **amaont* **amōnt*, vgl. *amō*, **doceont*) vgl. man die Thatsache, dass im Vulgärlatein der Provinz Spanien in der 3. plur. der lateinischen dritten und vierten Konjugation schon in vorhistorischer Zeit die ursprüngliche Endung *-unt*, von der im Spanischen gar keine Spur mehr vorhanden ist, durch *-ent* verdrängt worden war, daher in spanisch-lateinischen Urkunden *discurrent, recipien*, span. *duermen, venden*. Vgl. Gassner, Das altspan. Verbum 69 und Meyer-Lübke, Gramm. d. rom. Spr. 2, 181.

[3]) F. Gustavsson nach Bursian's Jahresber. 28, 205; Ascoli, Sprachw. Briefe 150; Brugmann, M. U. 1, 137; Grundr. 2, 371, 1332. Vgl. auch Delbrück, Einl. i. d. Sprachst.[3] 107 f. Gegen diese Ansicht spricht sich aus Bartholomae, Studien z. idg. Sprachgesch. 2, 147 f. Fussnote unter Verweisung auf Schmidt, Pluralbildungen 237 Fussnote. Sehr gewagte Vermutungen bei Johansson, Bezz. Beitr. 18, 49[2].

[4]) Akademiske afhandliger til prof. Dr. S. Bugge (1889) 19 ff.

[5]) Vgl. bes. Westphal, Verbalflexion 25. Corssen, It. Spr. 562 f. bringt nichts Neues bei. Vgl. auch Delbrück, Die neueste Sprachforschung 10. Körting, Formenlehre d. franz. Sprache 1, 9 ff. und Zeitschr. f. franz. Sprache u. Lit. 18, 115 ff. hätte keinesfalls zur alten Bopp'schen Auffassung zurückkehren sollen. Denn durch seine Beweisführung werden die bestehenden Schwierigkeiten nicht beseitigt.

[6]) Thurneysen, IF. 1, 462; Brugmann, ib. 5, 110; v. Planta, Gramm. 2, 384.

bildung mit dem charakteristischen *r* verdrängt wurde. Als Ausgangspunkt dieses *r* betrachtet WINDISCH, Kuhn's Beitr. 8, 465 Anm. und unter ausführlicherer Begründung Abhandl. d. k. sächs. Ges. d. W. X, Nr. 6 (Leipzig 1887) mit Zustimmung von BEZZENBERGER in seinen Beiträgen 2, 270 und BRUGMANN, Techmer's Int. Zeitschr. 1, 239 (vgl. jetzt Grundr. 2, 1388) die altindischen Medialformen auf *-re -rate.*[1]) An dieser Annahme muss man trotz ZIMMER's Ausführungen festhalten, wenn es auch nicht mehr gelingen dürfte, den Bestand an *r*-Formen in der idg. Grundsprache festzustellen. Ist die Voraussetzung, dass von einer 3. plur. med. mit dem Kennlaut *r* auszugehen ist, richtig, so dürfte das *r* der 3. d. Plur. zunächst wohl auf die 3. d. Sing. übergegangen sein. Die Ausbildung der deponentialen Flexion fällt, wie air. *-sechethar* „sequitur", *-sechur* „sequor", *-sechemmar* „sequimur, sequamur" zeigen, schon in voritalische Zeit. Von den lateinischen Formen sind die 3. sing. und die 3. plur. (vgl. oben) durch Antritt des *r* an Medialformen entstanden. Die 1. sing. und plur. sind von den entsprechenden Aktivformen abgeleitet; vgl. *sequor* (neben *agō*), ursprünglich **sequōr* (bei Plautus noch *-ōr*, vgl. LINDSAY, Lat. Lang. 214), *sequimur* aus **sequemor,* dessen *-mor* wahrscheinlich aus **-mos* umgestaltet war, vgl. umbr. *ferar* „man trage" (aus dem Akt. **ferād* umgestaltet), osk. *censamur* (umbr.-samn. med.-pass. Imperativsuffix **mōd,* dessen *-d* durch das pass. *-r* ersetzt ist;[2]) ebenso auch die passiven Formen *lego-r legimu-r.*[3]) Die vereinzelten 2. d. Sing. *spatiārus* CIL. 1, 1220, *ūtārus* ib. 1267, *fīgārus* ib. 4, 2082 (*spectārus* Konjektur v. RIBBECK, Plaut. Mil. 505) müssten zu einer Zeit gebildet sein, wo auslautendes *o* noch nicht zu *e* gesunken war, und könnten dann auf die alten Medialformen, vermehrt um das *-s* der 2. sing. act., zurückgeführt werden (**ūtāso* + *s,* dessen auslautendes **-os* regelrecht zu *-us* gesunken ist). Die Formen *sequeris legeris* sind aus denen auf *-e* (Grdf. **sequeso legeso*) nach dem Verhältnis von *legis* : *lege, legitis* : *legite* umgebildet. Ob dafür auch der Umstand spricht, dass bei Plautus die Formen auf *-re* häufiger vorkommen und sich bei Terentius ausschliesslich nur solche auf *-re* finden,[4]) ist freilich nicht ganz sicher. Die 2. d. Plur. hat bereits BOPP, Konjugationssystem 105 f., ausführlicher Vergl. Gramm.[3] 2 § 478 als Partizipialform erkannt, *legiminī* = gr. *λεγόμενοι.* Das Bedenken WACKERNAGELS (Verh. d. 39. Philologenvers. S. 281 f.) wegen der Auslassung von *estis* hat BRUGMANN, Grundr. 2, S. 155 durch den Hinweis beseitigt, dass der imperativisch verwendete Infinitiv *legiminī* = gr. *λεγέμεναι* die Auslassung der Kopula auch bei der 2. plur. ind. bewirkt habe.[5]) Hingegen sind die sing. Imperativformen *fruiminō antestāminō* und andere von CORSSEN, Beitr. 492, A. u. V. 2, 96, LINDSAY, Lat. Lang. 519, NEUE 3[3], 211 f. aufgeführte mit BRUGMANN, M. U. 1, 168, Grundr. 2, 1327, v. PLANTA, Gramm. 2,

[1]) BENFEY, Abh. d. Gött. Ges. d. W. 15, 87 f., WHITNEY, Ind. Gramm. § 550, DELBRÜCK, Ai. Verbum 76 f. und vor allem WINDISCH und ZIMMER.

[2]) BRUGMANN, Grundr. 2, 1393 f.

[3]) Möglicherweise könnte allerdings in *-or* auch die mediale Endung **-ŏį* stecken, die dann zu *-ōr* umgeformt sein müsste (BRUGMANN, Grundr. 2, 1394 Anm.). Ueber die oben angesetzte Endung der 1. sing. med. vgl. auch JELLINEK, Beitr. z. Erkl. d. germ. Flexion 71.

[4]) ENGELBRECHT, Studia Terentiana (Wien 1883) S. 84; NEUE 3[3], 202 ff.

[5]) Vgl. auch v. PLANTA, Gramm. 2, 313; Verf., Berl. phil. Woch. 1890, 834.

als Analogiebildungen nach dem Imp. auf *-tō* zu erklären (*-minō* : *-minī* = *-tō* : *te*). Die bei Cic. de leg. 3, 3, 8 als Plural stehende Form *apellāminō* ist mit JORDAN, Krit. Beitr. 246 als missverstandener Archaismus zu betrachten.[1])

Die Bildung des Passivums ist ausgegangen vom Präsens und in den einfachen Tempora und Modi in proportionalem Masse nachgeahmt worden; dies zeigen am besten die Formen *legāminī legēminī legerēminī* u. s. w., da ja sprachgeschichtlich nur *legiminī* eine Berechtigung hat.[2])

Anmerkung 1. Der von ZIMMER gemachte Erklärungsversuch des lateinischen und altirischen Deponens-Passivum (K. Z. 30, 224 f.), dessen Grundlage ich in der früheren Auflage als sehr zweifelhaft bezeichnet habe, ist auch von THURNEYSEN und anderen Gelehrten abgelehnt worden (vgl. insbesondere die lichtvolle Auseinandersetzung bei v. PLANTA, Gramm. 2, 382 ff.), während LINDSAY's (Lat. Lang. 519 ff.) und GILES' Darstellung 313 auf ihm fussen. Dies gilt auch von JOB, Le present et ses dérivés dans la conjugaison Latine (Paris 1893) 32 ff. Vgl. auch PARMENTIER, Mém. d. l. S. d. l. 6, 391 ff.; DOTTIN, Les Desinences verbales en R en Sanscrit, en Italique et en Celtique. Thèse présentée à la Faculté des Lettres a Paris. Rennes 1896 (mir durch die Besprechung ZUPITZA's in der Deutschen Literaturzeitung 1897, 1371 ff. bekannt geworden).

Anmerkung 2. Eine Uebersicht der ausserlateinischen in den italischen Dialekten vorkommenden passiven und deponentialen Formen bei v. PLANTA, Gramm. 2, 377 ff.

Anmerkung 3. Darf man in *merear meretur* Corp. Gloss. 4, 116, 40 eine dem umbrischen *ferar* „man trage" analoge Form erkennen, in welcher *-r* für sich allein Personalendung war (BRUGMANN, Grundr. 2, 1391)?

Anmerkung 4. Durch die offenbar aus älterer aktiven Flexion zu erklärenden *r*-losen Imperativformen, wie *ūtuntō* CIL. 1, 204, I, 8, *nītitō* Cic. nach Diomed. Gr. Lat. 1, 340, 1 K. und einige andere bei NEUE 3[3], 212 f. aufgeführte (vgl. auch KEIL, Comment. in Catonis de agricultura 1. p. 20), mag auch das einmal CIL. 1, 198, 77 vorkommende passivische *cēnsentō* seine Entschuldigung finden.

Bildung der Präsensstämme.

Vorbemerkung. Bei der Einteilung der Präsensstämme habe ich nach der früher allgemein üblichen Weise, die ja auch noch G. MEYER in der dritten Auflage seiner griechischen Grammatik befolgt hat, den Bildungsunterschied, der sich aus dem Fehlen oder Vorhandensein des thematischen Vokals ergibt, als den massgebenden Einteilungsgrund aus praktischen Gründen festgehalten, wenn ich auch selbstverständlich die Berechtigung des von BRUGMANN, Grundr. 2, 491 dagegen vorgebrachten Bedenkens durchaus nicht verkenne. So schien es mir auch passend, die komplizierte Einteilung der Präsensstämme in 32 Klassen, die allerdings nur 9 grössere Gruppen ausmachen (GILES 327 f. hat für das Griechische und Lateinische 7), nicht ausdrücklich zu befolgen, zumal im Lateinischen kaum mehr als 17 dieser Klassen und davon manche nur in ganz geringem Umfange sich nachweisen lassen. Ich bleibe also auch hier der Hauptsache nach bei der alten Einteilung, die ich nur durch Hinzufügung der Gruppe der Präsentia mit *s*-Suffix vervollständigt habe.

Die traditionelle Einteilung der lateinischen Nationalgrammatiker in 4 Konjugationen verfolgt rein praktische Zwecke.[3]) Diese 4 Konjugationen begreifen Verba sehr verschiedener Herkunft in sich.[4]) Zur ersten Konjugation gehören 1. Wurzelverba, so *stā-s dā-s*; 2. Wurzelverba mit angefügtem *-ā-*, z. B. *in-tr-ā-s*, *fl-ā-s*, *n-ā-s*, W. *sn-ā-*; 3. Wurzelverba auf *-ā-* mit *i̯o*-Suffix, von denen jedoch nur die 1. sing. erscheint, z. B. *amō* aus **amā-i̯ō* (aber *amā-s* u. s. w., wie bei den beiden ersten Klassen), *arō* aus **arā-i̯ō*;[5]) 4. zweisilbige Wurzelverba auf *-ă*, die in die Analogie der *ā*-Verba übergetreten sind: *lavāre domāre iuvāre* (Stamm *lava- doma- iuva-*). Vgl. THURNEYSEN, K. Z. 35, 203; 5. denominative, wie *plantō* aus **plantā-i̯ō*, *cūrō* aus **cūrā-i̯ō* (aber *plantā-s* u. s. w., wie *amā-s*).

Zur zweiten: 1. Wurzelverba auf *-ē*, wie *habē-s*, *plē-s* (vgl. jetzt HIRT, IF. 10, 28 f.)

---

[1]) Nach ASCOLI, Kuhn's Beiträge 5, 94 sind die Formen auf *-minī* vom Imperativ ausgegangen.

[2]) CURTIUS, Stud. 5, 241.

[3]) Ueber diese vier „ordines" vgl. z. B. Charisius bei KEIL, Gr. L. 1, 168 f. Allerdings wurden von vielen Grammatikern nur drei Konjugationen unterschieden (nach dem Ausgang der 2. sing. praes. act.), aber die dritte wegen der doppelten Quantität des *i* in eine „tertia correpta" und „producta" zerlegt. Vgl. JEEP, Zur Geschichte d. Lehre v. d. Redeteilen 245 f.

[4]) BUCK in Studies in Classical Philol. d. Universität von Chicago (1895) 1, 131 f.

[5]) BRUGMANN, Grundr. 2, 1087.

und 2. mit *i̯o*-Suffix, wie *neō* aus **sn-ē-i̯ō*, *taceō* aus **tac-ē-i̯ō*; 3. Kausativa, wie *doceō moneō* aus **docé-i̯ō* **moné-i̯ō*; 4. Denominativa, wie *albeō* aus **albei̯ō* u. s. w. In der Flexion haben sich die beiden letzten Klassen an die beiden ersten angeschlossen, daher *docē-s monē-s albē-s*, die freilich auch aus **doce-i̯es(i)* **mone-i̯es(i)* **albei̯es(i)* abgeleitet werden können.

Die dritte Konjugation umfasst mit Ausnahme der Denominative auf *-uere*, wie *metuere*, und der wurzelhaften *i̯o*-Verba mit kurzem Stammvokal nur Wurzelverba.

Zur vierten Konjugation gehören die wurzelhaften *i̯o*-Verba mit langem Stammvokal, wie *audiō mūniō* (gegen *căpiō făciō*), und die denominativen, wie *fīniō* aus **fīni-i̯ō*. In der Flexion haben sich die letzteren (*fīnī-s* u. s. w.) nach *audī-s mūnī-s* gerichtet.

99. Allgemeines. Vom Präsensstamm werden der Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ des Präsens gebildet, ferner ein aktives Partizipium, das Gerundivum und die Infinitive des Aktivs und Passivs (allerdings eigentlich Verbalnomina). Auf eine alte infinitivartige Bildung vom Präsensstamm gehen auch die ersten Bestandteile der zusammengesetzten Imperfekta auf *-bam* und der Futura auf *-bō* zurück. Von den beiden ursprünglichen Konjugationsklassen, der unthematischen und der thematischen, von denen die erstere in der Grundsprache durch Wechsel des Accentes und infolge desselben hervorgerufene Stammabstufung charakterisiert war (der Accent ruhte im Sing. auf der Stammsilbe, im Dual und Plural auf den Personalendungen), die letztere als charakteristisches Merkmal den sogenannten thematischen Vokal hat (*o* und *e*), ist die erstgenannte im Lateinischen fast gänzlich aufgegeben worden, indem die Flexion der ursprünglich dazu gehörigen Verba nach dem Muster der *ō*-Konjugation umgeformt wurde; man vgl. z. B. *fārī* gr. *φά-ναι*, *serō sistō* gr. *ἵημι ἵστημι*, *pleō* skr. *píparmi* gr. *πίμπλημι*, *sternuō sternō*, *πτάρνυμαι στόρνυμι*. Der Übergang erfolgte vom Plural aus: aus **sistămus* **sisămus* (vgl. *sătus*) wurde regelrecht *sistimus serimus* und darnach wurden nun auch *sistō serō* u. s. w. gebildet;[1]) ebenso wurde aus **sternumus sternimus*. Vgl. auch *consternāre* (nach dem Sing., vgl. skr. *str̥ṇā́mi* „streue aus") und *sternere*, *spernāri* und *spernere*. Wegen *cōnsternāre*, das man wegen ai. *str̥ṇā́mi* als eine vom Sing. ausgehende Bildung betrachtete, vgl. Brugmann, Grundr. 2, 977, wo mit Recht darauf hingewiesen ist, dass es von ähnlichen Fällen, wie *flīgere* : *prō-flīgāre*, *capere* : *oc-cupāre* u. a. nicht getrennt werden dürfe. Vgl. die Vorbemerkung, wo auf eine Reihe von athematischen Bildungsresten in der lat. Konjugation aufmerksam gemacht ist.

Anmerkung. Der sogenannte thematische Vokal ist eigentlich ein Teil des Stammes; *bher-$^{o}_{e}$-* wird je nach dem Antritt verbaler oder nominaler Suffixe Verbum oder Nomen.[2])

Erste Hauptkonjugation.[3])

100. Der Präsensstamm ist gleich der nackten Wurzel. Von vokalisch schliessenden Wurzeln der Wurzelklasse (Brugmann's 1. Klasse) lassen zum Teil den ursprünglichen Zustand noch erkennen: 1) *ei̯-* vgl. gr. *εἶμι ἴμεν* skr. *émi imás*; *eō* für **ei̯ō*, wohl an die Stelle eines älteren **ei̯-m(i)*

[1]) Osthoff, Z. G. d. P. 245 f.; Bartholomae, Stud. z. idg. Sprachgesch. 2, 140 f.; v. Planta, Gramm. 2, 245 f. Brugmann, Grundriss 2, 933, 940 nimmt ursprüngliche themavokalische Bildung für *sistō, serō* an, was ich, wie v. Planta a. a. O., für weniger wahrscheinlich halte.

[2]) Schleicher, Comp. 337 f.; J. Schmidt, K. Z. 25, 99 f.; Brugmann, Grundr. 2, 876 ff.

[3]) Ueber das Folgende vgl. auch Fröhde, Bezz. B. 6, 164 ff.

getreten, nach BRUGMANN, Grundr. 2, 904 ursprüngliche themavokalische Bildung, wie *eunt* aus **ei̯ont*, part. *eunt-is* Konj. *eam*. Der starke Stamm *ī-* = *ei-* ist auch im Plural durchgeführt. In den Formen *eis eit* ist *ei* regelrecht (für **ei̯-s(i) *ei̯-t(i)*), ebenso in *ei* Plaut. Merc. 689, Curc. 487, Aulul. 694, *ab-ei* CIL. 1, 1007, an falscher Stelle in *eitur eire* (CORSSEN 1, 717), vgl. päl. *eite* ZVET., Inscr. It. med. 11. *int* Corp. Gloss. 2, 75, 23 (LÖWE, Prodr. 421) ist zu *īmus ītis* gebildet nach dem Verhältnis von *stant* : *stāmus*, *plent* : *plēmus*,[1]) vielleicht aus der Grundform **ient* gr. ἴασι skr. *yánti* umgeformt.[2]) Der starke Stamm ist auch in der Tempus- und Modusbildung überall durchgeführt mit Ausnahme des Supinums *ĭtum* und des Part. d. Präs. *ĭēns* Grdf. **i̯n̥t-* (vgl. *ventus* eigentlich Part. zu *vē-* Grdf. **vēnt-*), während in die Casus obliqui die starke Form eingedrungen ist, daher *euntis* u. s. w., wie *eō eunt*. Einmal *praeter-eens* CIL. 2, 3256. *ambiō ambiunt* u. s. w. scheinen allerdings schwer begreifliche Neubildungen nach den regelmässigen Verben auf *-īre* zu sein. Genau so wie *eō* werden flektiert *queō nequeō*, die nach OSTHOFF, IF. 6, 20 ff.; 8, 179 ff. Komposita des früher behandelten *eō* sind. Nach seinen scharfsinnigen Ausführungen ist *ne-qu-it*, worin vielleicht die Adverbiumform **quē* = griech. dor. πῆ steckt, so viel als „es geht nicht irgendwie, gelingt nicht auf irgend welche Weise“. Part. *queēns* Quint. 8, 3, 33. Über *nit neunt* vgl. § 97.

2. Die Formen *dămus dătis red-dimus red-ditis* aus **red-damus *red-datis, ce-do* aus **ce-dō* (vgl. lit. *dů-k* „gieb“ gr. πῶ)[3]) *cette* aus **ce-date* gehören einem Aoristpräsens an (vgl. gr. ἔ-δο-μεν u. s. w.),[4]) *dā-s dā-t* (Plautus)[5]) gehören nach BRUGMANN dem „in den Kompp. konjunktivisch fungierenden Stamm *d-ā-* an“. Dazu *dō* nach dem Verhältnis von *stō* : *stās*, *flō* : *flās* u. s. w. neugebildet. *reddō* könnte vielleicht auch aus **re-didō* gedeutet werden, vgl. die oskischen und umbrischen Formen. Die Komposita von *dare* sind mit denen von idg. *dhē-* (vgl. *fă-c-iō*) zusammengeflossen, z. B. *ab-dere con-dere crē-dere* u. s. w. Vgl. DARMESTETER, De conjug. Lat. verbi dare Lut. Paris. 1877, THIELMANN, Das Verbum *dare* im Lat. u. s. w., Leipzig 1882 mit der Rezens. BRUGMANN's in ZARNCKE's Lit. Centr. 1882, Sp. 1389 f., BRUGMANN, Grundr. 2, 906 Anm. 2. *duim* gehört zur selben Wurzel wie umbr. purtuvitu *purdovitu* und enthält die schwächste Stammform; darnach *duam* u. s. w.[6]) *crēduam* ist Kontaminationsbildung,[7]) ebenso auch *crēduis crēduit concrēduō*, hervorgerufen durch die Formen *duim duis* u. s. w. neben *dem dēs* u. s. w.

---

[1]) BRUGMANN, Grundr. 2, 904.

[2]) OSTHOFF, M. U. 4, 363.

[3]) Diese Erklärung (vgl. Neue philol. Rundschau 1888, 10) könnte vielleicht wegen *ce-* bedenklich erscheinen. Dann muss man *-dō* als pronominal fassen; vgl. STOLZ, Verbalflexion 1, 44 f. (wo ich eben die letztere Ansicht vertrat); PERSSON, Stud. etym. 17; ZIMMERMANN, Arch. f. lat. Lex. 5, 568.

[4]) STOLZ, Verbalflexion 1, 3 f.; OSTHOFF, M. U. 4, XIII; BRUGMANN, Ber. d. k. sächs. Ges. d. W. 1890, 233, Grundr. 2, 889 und 956. Weniger wahrscheinlich dünkt mich LINDSAY's Identifizierung des lat. *dō* aus **dō-i̯ō* mit aksl. *da-ja*, (Lat. Lang. 457).

[5]) LINDSAY, Lat. Lang. 457; Arch. f. lat. Lex. 11, 128.

[6]) Vgl. SOLMSEN, Stud. 133; BRONISCH, Die osk. *e-* und *i*-Vok. 110; v. PLANTA, Gramm. 1, 198. Eine andere Ansicht vertritt OSTHOFF, M. U. 4, 370 f. Vgl. auch FLENSBURG, Stud. auf d. Geb. d. idg. Wurzelbildung 62.

[7]) Der Deutung von HOFFMANN, Bezz. B. 14, 287 = **crē-dhevam* (ϝ-Aorist) vermag ich ebensowenig beizustimmen, als ich diese Aoristart überhaupt für berechtigt halte.

3. *stā-s sta-t* und die Formen des Plurals können einem alten Aoristpräsens angehören, vgl. dor. *ἵ-στα-ς ἵ-στα(τ)* u. s. w., dagegen geht *stō* auf urit. **stāįō* zurück, wie umbr. *stahu* und die oskischen Präsensformen dieser Wurzel.[1])

101. 2. Konsonantisch schliessende Wurzeln.

1. *es-*.[2]) Ursprüngliche Formen stellen nur *es*, wofür in gewissen Fällen (antevokalisch) bei Plautus noch *ess* statt des gewöhnlich geschriebenen *ēs* zu schreiben ist,[3]) und *est* dar aus **es-si* und **es-ti*; *s-u-m s-u-mus s-u-nt* sind thematisch gebildete Injunktivformen (vgl. *inquam*) und sind in tieftoniger Stellung aus älteren **s-o-m* **s-o-mos s-o-nt* CIL. 1, 1166 hervorgegangen, vgl. *s-ō-ns* St. *s-o-nt-* neben dem unthematisch gebildeten *-sēns* Grdf. **s-ént-*, vgl. dor. *ἔντες* aus **σέντες*, oder **s-n̥t-*.[4]) *estis* ist nach Analogie von *es est* ins Leben gerufen.[5]) Über *simus* Ind. vgl. § 21, 4. Der Konjunktiv *erō* Grdf. **esō* gr. *ἔ(σ)ω* ist in Futurbedeutung in Verwendung,[6]) der Optativ *siem* repräsentiert die ursprüngliche Form, vgl. skr. *syā́m*; über die Flexion desselben siehe § 116, ebenso über den Imperativ § 117. Über *eram* vgl. § 113. Das unthematisch gebildete Partizipium lautete regelrecht **sēns* (vgl. oben), daher *ab-sēns, prae-sēns, cōn-sentēs* („dii"), *īnsentibus* CIL. 14, 3945; *ēns* (von Cäsar gebildet nach Priscian bei Keil, Gr. L. 3, 239, 7 f., Quint. 8, 3, 33) ist eine Missbildung. Zu der Wurzel *es-* gehört auch das inchoative *escit* (Neue 3[3] 602) für **es-sc-it*. *nescit* Leg. XII tab. rel. V, 5, S. 129 Schöll braucht nicht mit Sch. in *nec escit* geändert zu werden (vgl. *ne-sciō negō*); vgl. ib. 99 f.

Ich füge hier an das Kompositum *posse*, alt *potis es potis est potis sunt pote es pote est*; daraus entstanden *poti(s)sit poti(s)'sset poti(s)'sse* und endlich die archaischen Formen *potisit potisset potisse* (vgl. Corssen 2, 582 f., Neue 3[3], 612 f.). *possum possim*, denen sich die im klassischen Latein allein üblichen *posse possem* zugesellten, sind aus **potsum* **potsim* hervorgegangen entweder durch Synkope des nachtonigen Vokales (**pot(e)sum*) oder **potsum possum* zu *potest* neu gebildet nach dem Verhältnis von *sum* : *est*.[7]) Hingegen gehören *potuī* (*potivit* B[2] Plaut. Amph. 178) *potēns* zu einem verschollenen Verbum **potēre potīre* „habere" Corp. Gloss. 4, 147, 14 (vgl. *potīrī*), osk. pútíad „possit".[8]) Gänzlich unhaltbar ist die Erklärung des *potuī* aus **pot-fuī*, woraus nach lateinischen Lautgesetzen nur **poffuī* hätte werden können. Gelegentliche Ansätze zu passivischen Bildungen *potestur poterātur possītur* bei Neue 3[3], 614.

---

[1]) Brugmann, Grundr. 2, 1060; v. Planta, Gramm. 2, 254; Buck in Transactions of the Amer. Phil. Assoc. 1893 (vgl. IF. Anz. 5, 2).

[2]) Brugmann, Ber. d. k. s. Ges. d. Wiss. 1890, S. 230 ff.; Meyer-Lübke, Phil. Abh. f. H. Schweizer-Sidler 18; Skutsch, Forsch. 1, 155.

[3]) Skutsch, Forsch. 1, 60 Fussnote.

[4]) Ich gebe nun doch dieser besonders auch von Brugmann a. a. O. S. 232 vertretenen Ansicht den Vorzug vor der Zusammenstellung des Wortes mit ahd. *sunta*.

[5]) Nach Osthoff, M. U. 4, Einl., Z. G. d. P. 422 sind *estis* und skr. *sthá*, gr. *εἴην* und *siēm* „Satzdoppelformen" nach ihrer Stellung in der Satzbetonung.

[6]) Stolz, Verbalflexion 31; Brugmann, M. U. 3, 29.

[7]) Brugmann, Grundriss 2, 905 Anm. 1. Anders, aber durchaus nicht wahrscheinlicher Schulze, K. Z. 28, 269. Die vollständige Erstarrung von *potis* zeigt Plaut. Pseud. 1302: *credo equidem potis esse te, scelus*.

[8]) Merguet, Progr. v. Gumbinnen 1869, Entw. d. lat. Formenbildung 191 f.

Eine späte Nachbildung ist *prōde sum*[1]) (vgl. *oportum est*).[2])

2. *ĕd- ed-*. Unthematisch gebildet sind *ēs ēst ēstis ēsto ēste ēstur ēssem ĕdim*.[3]) Über den Imperativ *ēs* siehe § 117. Vgl. skr. *ádmi* gr. *ἔδμεναι*; über *ēst* u. s. w. s. § 64, 1.

3. *fer-* bildet unthematisch *fert fertis fer fertō ferte*, vgl. skr. *bhárti* gr. *φέρτε*. Über *fer* § 117. PAULI's Einwendungen Altit. Stud. 4, 29 beweisen nichts gegen die unthematische Flexion, obwohl auch SKUTSCH, Forsch. 1, 55 nicht abgeneigt ist, *ferte* aus **ferite* (warum aber *gerite ūrite* u. s. w.?) herzuleiten. Thematisch sind *ferō ferimus ferunt*, spätlat. *feris*, vielleicht auch *feritis* (GEORGES, Lex. d. lat. Wortf. s. v.); über das zweifelhafte marruc. *feret* vgl. jetzt v. PLANTA, Gramm. 2, 662. *fers* ist eine lat. Neubildung für **fer *ferr* (vgl. § 66, 1).[4])

4. *vel-*[5]) mit den beiden Komposita *nōlō* und *mālō*. Unthematische Formen sind *voltis* (mit *-ol-* = *-l̥-* vom schwachen Stamme *vl̥-*), *volt*, analogische Neubildung für ursprüngliches **vel-t(i)*, *velim*, das mit SOLMSEN a. a. O. S. 11 auf idg. **u̯el̥ii̯ēm* zurückzuführen ist,[6]) *vellem* aus **vel-s-ē-m* und der Inf. *velle* aus **vel-se*. Auch das Part. *volēns* kann auf **vl̥-ént-* (vgl. **s-ént-*) zurückgehen. Über *vel*, das zweifellos eine erstarrte Imperativform ist, vgl. § 116. Thematisch gebildet sind *volō*, höchst wahrscheinlich aus **velō*, *volumus* (daneben *volimus* A Plaut. Truc. 192 und in den Urkunden der Itala nach RÖNSCH, Coll. phil. 31), *volunt* und das zweifelhafte *utrubolis* Corp. Gloss. 4, 196, 30 (*volis*). Alle übrigen Formen sind nach dem Muster der einfachen thematischen Verba gebildet, so auch der Konj. *volam* Lucil. bei Non. 478, 26 M. *nōlō nōlim* sind aus **nevolō *nevolim* (idg. **néu̯oliem* mit *o* für urspr. *e* in nachtoniger Silbe[7]) entstanden. Jüngeren Datums (neu gebildet) sind *nōn velīs, nōn velit, nōn velint*. *nevolt*, dafür jünger *nōn volt*, ist nach SOLMSEN aus **neolt* wiederhergestellt, das der Kontraktion nicht unterlag, weil der Ton auf dem *e* ruht. Das scheinbar widersprechende *noltis* (Caecilius) erweist sich als eine singuläre, im Gegensatz zu *voltis* ad hoc geschaffene Neubildung. Über *nōlī nōlīte* vgl. unten

---

1) STOLZ, Verbalflexion 1, 9; FÖRSTER, Z. f. rom. Phil. 15, 524 ff.

2) SITTL, Die lok. Versch. u. s. w. 72.

3) In den unthematisch gebildeten Formen mit *-ē-* liegt wahrscheinlich die Ablautstufe *ēd-* vor (BRUGMANN, Grundr. 2, 863 Anm.). Nach SPEIJER, Observationes et emendationes (Groningae 1891) 1 ff. sind in guter Latinität nur die oben angeführten unthematischen Formen üblich gewesen (nicht *edis edit* u. s. w.). Auch *edim* ist erst seit Domitians Zeit durch *edam* verdrängt worden. Vgl. übrigens auch L. MÜLLER in der Berl. philol. Woch. 1892, 334 f.

4) BRUGMANN, M. U. 3, 9 f.

5) Als sicher anzunehmen ist die etymologische Zusammengehörigkeit mit ai. *vr̥-* „wählen" (*á-vr̥-ta* 3. sing. med. aor.), lit. *pavelmi* „will", got. *wiljau* (Optativ, vgl. SOLMSEN, Stud. 7 ff., STREITBERG, Urgerm. Gramm. 345). Ausführlich handelt über die Konjugation des lat. *velle* SOLMSEN a. a. O. 4 ff., über *nōlō* und *mālō* 53 ff. Betreffs des etymologischen Zusammenhangs mit Worten der anderen idg. Sprachen s. auch KLUGE, Et. W. s. v. „wollen", wo auf den von FICK, Et. W. 14, 416, Bezz. Beitr. 6, 212 angenommenen, allerdings nicht gerade unmöglichen Zusammenhang mit gr. *θέλω* (PRELLWITZ s. v. „*ἐθέλω*" nimmt ihn nicht an, wie ich glaube, mit Recht) hingewiesen ist. Vgl. auch FEIST, Grundz. d. got. Etymologie 134 f. und PERSSON, Wurzelerweiterung 61 f. Noch anders über unser *velle* BAUNACK, Inschr. v. Gortyn S. 52.

6) Darnach entfällt die nach den Lautgesetzen der lat. Sprache allerdings nicht unmögliche Annahme von BEZZENBERGER in seinen Beitr. 16, 255, *velim* sei aus **volim* hervorgegangen.

7) Während ich den übrigen Ausführungen SOLMSEN's unbedenklich zustimme, kann ich nicht umhin, ausdrücklich zu betonen, dass mir diese Annahme von Bedenken keineswegs frei zu sein scheint. Vgl. auch BRUGMANN, Grundr. 1², 502.

§ 116. Über das Aufkommen der Formen des Part. *nōlentis nōlentī* u. s. w. vgl. Wölfflin im Rh. M. 37, 87 f. Die Formen *mālō, mālim, māllem*, die erst seit Terentius allgemein üblich geworden sind, müssen als Neubildungen nach dem Muster von *nōlō nōlim nōllem* betrachtet werden und haben die bei Plautus noch häufiger vorkommenden Formen *māvelō māvelim* und das ausschliesslich übliche *māvellem* verdrängt. Über die Herkunft der letztangeführten Formen vgl. oben § 59, 5 Anm. 1. Die von Grammatikern angeführten und zum Teil inschriftlich nachgewiesenen Formen *māllō* (Annaeus, Cornutus), *vellint* und *nōllis* (inschr.) verdanken ihr Doppel-*l* wohl der Analogie der Formen mit *-ll-*, beim ersten war auch etymologische Spielerei mit gr. *μᾶλλον* mit im Spiele.[1]) *vīs veis vois* (Duenosinschrift) wird mit Recht zur selben Wurzel gezogen, wie ai. *vé-ti* „dringt heran, strebt", kypr. *ϝείσῃς* coni. aor., vgl. Hoffmann, Die griech. Dial. 1, 77.[2])

Anmerkung. Infolge des im älteren Latein (ebenso im Umbrischen) herrschenden Synkopierungsgesetzes entwickeln sich scheinbar unthematisch gebildete Formen, z. B. *cante* aus dem carmen arvale, Varro l. l. 7, 27 Sp., *cedre* (Inf. d. Präs.) Inschr. von Spoleto. Vgl. Bréal, Les tables Eugub. 358; Pauli, Altit. Stud. 5, 103; Lindsay, Lat. Lang. 459.

Zweite Hauptkonjugation.

102. 1. Themenklasse.

Die Wurzel mit dem thematischen Vokale [*o e* (lat. *u i*) nach bereits indogermanischer Verteilung] bildet den Präsensstamm. Innerhalb dieser Klasse sind zwei Unterabteilungen zu machen:

a. Die Wurzel erscheint in starker Form. Diese Abteilung repräsentiert die altindische erste Verbalklasse, in der der Accent stets auf der Stammsilbe ruht.

b. Die Wurzel erscheint in schwacher Form. Den Grundstock für diese Abteilung haben ohne Zweifel jene Verba gebildet, welche entsprechend denen der altindischen sechsten Verbalklasse den thematischen Vokal betonten, z. B. *viś-á-te* „tritt ein, trifft ein".[3])

Beide Arten mussten im Lateinischen zusammenfallen, ein Umstand, der, zumal im zweiten Falle die Entsprechungen in verwandten Sprachen häufig fehlen, die Beurteilung des ursprünglichen Zustandes wesentlich erschwert. Ohne Zweifel haben auch gegenseitige Ausgleichungen zwischen den beiden Arten stattgefunden. Zur ersten Abteilung gehören die Verba der *e*-Reihe, wie *leg-ō, veh-ō, pet-ō, tex-ō, frem-ō, colō* aus **quel-ō, sonō* aus **sṷen-ō*; ferner *stertĕre vergĕre fervĕre* (später *fervēre*); *frendō fendō pendō pre-hendō* (vgl. gr. *ἔ-χαδ-ον*, **χn̥d-*). Es gehören ferner die *eį*- und *eṷ*-Wurzeln hieher, *dīco*, alt *deic-, fīdō* aus *feid-*,[4]) *dūcō* alt *doucō* für **deucō* (vgl. oben § 11, 12, 15), *ūrō* für **eusō*. Weiter sind hieher zu zählen Verba, wie *rādō rōdō vādō cēdo laedō caedō*[5]) *lūdō plaudō*, end-

[1]) Lindsay, Lat. Lang. 111. Ausser den dort angeführten Fällen vgl. *vellitis* CIL. 6, 18817.

[2]) So seit Fröhde, Bezz. Beitr. 6, 167, Osthoff, Rh. M. 36, 486. Auch Thurneysen hält trotz Pauli und Maurenbrecher (Phil. 54, 626) an der verbalen Deutung von *vois* fest.

[3]) Wegen der von mehreren Gelehrten (z. B. Leskien, Arch. f. slav. Phil. 5, 497 f., bes. 523, Streitberg, P.-Br. B. 15, 138 u. a.) ausgesprochenen Ansicht von der Herkunft dieser beiden Arten aus einem einheitlichen Paradigma mit wechselndem Accente vgl. Brugmann, Grundr. 2, 914. Neuerdings über die Frage Hirt, IF. 8, 267 ff.

[4]) Anders Fröhde a. a. O. 176.

[5]) Pauli's Herleitung von **ladjo* **cadjo* (Altit. Stud. 5, 130) ist unmöglich, vgl. *fodio gradior* und § 39.

lich *agō*,[1]) *alō*, *scabō*, *scatō* u. s. w. Zur zweiten Abteilung gehören z. B. *rūdō* skr. *rudáti* „jammert, weint", *nīvit* gr. *νιφετός*, *dī-vīdō* ai. *vidh-* „leer werden von, Mangel haben an",[2]) altlat. *tul-ō* v. W. *tel-*. Häufig ist es zweifelhaft, ob ein Verbum zur ersten oder zur zweiten Art gehört, z. B. *oc-culō*, das den starken Stamm *cel-* oder den schwachen *cl̥-* (*col-*) enthalten kann. Dasselbe gilt von vielen Verben auf *-uō*, wie *clu-ō* „heisse", *ru-ō*, *plu-i-t*, in welchem *-uō* aus **-eu̯ō* **-ou̯ō* in tieftoniger Stellung entstanden und die so entstandene Form verselbständigt worden sein kann; vgl. *ind-uō* aus **ind-eu̯ō* **ind-ou̯ō*, umbr. *an-ouihimu* „induimino". (Allerdings ist wegen der umbr. Form auch Zurückführung auf **-eu-i̯ō-* **ou̯-iō* möglich, vgl. v. Planta, Gramm. 2, 251.) Vgl. übrigens noch Brugmann, Grundr. 2, 925 f., wo noch mehrere andere hieher gehörige Fälle besprochen sind. Betreffs der Formen *pacit tagat* ist bereits § 96, 2 bemerkt worden, dass sie ursprünglich dem starken Aoriste angehört haben. Von derselben Art sind *fu-a-m fu-ā-s*, gewöhnlich = „sim", aber auch = „fiam" Plaut. Bacch. 156. Auch die Perfektformen *fidi-t*, *scidi-t*, *tuli-t* rechnet Brugmann mit Recht hieher (ursprünglich starke thematische Aoriste).

Anmerkung. Man kann die erstere Unterabteilung als die der „Imperfektpräsentia", die letztere als die der "Aoristpräsentia" bezeichnen. Vgl. Osthoff, P.-B. Br. 8, 827 ff.

103. 2. Reduplizierende Klasse. Diese Bildungsweise ist im Lateinischen nur in sehr spärlichen Resten vertreten. Mit *i* in der Reduplikationssilbe (J. Schmidt, K. Z. 25, 74, Zimmer ib. 30, 126) *gi-gn-ō* idg. W. *ĝen-*, vgl. gr. *γίγνομαι*; daneben altlat. *genō* (= idg. **ĝénō*); *sīdō* aus **si-zd-ō*.[3]) Die reduplizierten Präsentia *bibō* (vgl. skr. *píbāmi*), *serō* **si-sō* (gr. *ἵημι*), *sistō* (gr. *ἵστημι*) sind ursprünglich unthematisch, vgl. § 99 Ende. Über *si-stō*, den einzigen Rest der alten Reduplikationsweise (gegen *ste-t-ī spo-pond-ī*), vgl. Brugmann, Grundr. 2, 857 Anm. 1. Unsicher ist *tendō* = **te-tn-ō* nach Thurneysen, K. Z. 26, 302; vgl. auch Brugmann, Grundr. 2, 944.

104. 3. *t*-Klasse. *-to* : *-te* in *flec-tō*, *pec-tō*, *plec-tō*, *plector* entweder zu *plāga plangō* aus **plactor* oder *plēctor* lit. *plēsz-iu* „reisse, raffe" (Brugmann, Grundr. 2, 1042). Dasselbe Suffix scheint vorzuliegen in *m-et-e-re* (*m-* schwächste Stufe der Wurzel *am- m-ē-*, vgl. gr. *ἀμάω*, ahd. *māen* und Persson, Wurzelerweiterung 34), wahrscheinlich auch in *ū-to-r*.[4]) Über andere weniger sichere Bildungen, die möglicherweise hieher gehören, Brugmann in Sprachw. Abh. 162 f.[5])

---

[1]) Die früher nach Fröhde a. a. O. 173 f. vorgetragene Ansicht, dass *agō* ein sogenanntes Aoristpräsens sei (aus **agṓ*) hat sich als unhaltbar erwiesen, obwohl auch noch G. Meyer, Gr. Gr.[3] 582 *ἄγω* zu den Verben mit Suffixbetonung rechnet.

[2]) Brugmann, Ber. d. k. s. G. d. W. 1890, S. 211.

[3]) Die im Texte gegebene Erklärung scheint mir trotz der slavischen Formen, auf Grund deren v. Rozwadowski, BB. 21, 147 ff. ein idg. *sīd-* konstruiert, noch immer recht wohl haltbar. Denn ich vermag die „Alternative" *ĕ/ī* nicht gar so einfach und selbstverständlich zu finden. Jedesfalls müsste man mit Brugmann, Grundr. 1[2], 504 (vgl. Griech. Gramm.[3] 281) eine W. **sei̯d-* ansetzen und **sĕd-* **sŏd-* als Neubildungen betrachten. Gegen R. auch Fortunatow, K. Z. 36, 52. Osthoff, V. i. d. Nc. 340 setzte an **si-zd-i̯-o*, vgl. Z. G. d. P. 4.

[4]) Nach Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 3, 198 zu W. *ei̯-* gehörig, vgl. gr. *οἶτος* „Geschick, Los".

[5]) Das in den früheren Auflagen als *to*-Präsens aufgeführte *nectō* wird man richtiger mit Osthoff bei Brugmann, Ber. d. k. s. G. d. W. 1890, 236[2] zu W. *nedh-* (ai. *nah-* „binden, knüpfen", Part. *naddha-*) stellen und Umformung nach dem Muster von *plectō* an-

104a. 4. Mit den Suffixen *-dho-* : *-dhe*, bez. *-do* : *-de* gebildete Verba.[1]) Das erstere liegt sicher vor in *iu-b-eō* (aus **i̯udhéi̯ō*, ai. *yu-* „mengen, rühren, auflösen“ und in *gaudeō* aus **gāv(i)deō*, wenn es unmittelbar = gr. γηθέω. *-do* : *-de* ist zu erkennen in *sallō* aus **sal-d-ō* (got. *saltan*), *per-cellō* aus **per-cel-d-ō* (*clā-d-ēs*), *claudō* aus **clāv(i)dō*, *cū-d-ō* (lit. *káu-ju* „schlage“), *fun-d-ō*, *trū-d-ō* (gr. τρύω „reibe auf, quäle“). *-do* oder *-dho* kann vorliegen in *fren-d-ō* aus **frem-d-ō* (*fremō*), *dē-fen-d-ō of-fendō* (zu gr. θείνω), *caedō*. Auch *audiō* aus **aus-diō *au̯is-d-iō* (vgl. ai. *śrudhīyáti*)[2]) ist hier anzuführen.

104b. 5. Mit *-so* : *-se* gebildete Präsentia: *vīsō* aus **u̯eid-sō* vgl. got. *ga-veisō* „besuche“;[3]) *quaesō quaesso* CIL. 10, 2311 aus **quais-sō*, vgl. *quaer-ō*. *ar-cessō in-cessō* aus **-cēd-sō *-cēt-sō* zu *cēdō*. *ac-cersō* aus **-cers-sō*, vgl. *currō* aus **corsō*. Hieher auch *capes-sō* altlat. *capis-sam*, *faces-sō*, *laces-sō*, *petes-sō*.

105. 6. Nasalklasse.[4]) Zur Bildung des Präsensstammes wurde von Haus aus der schwache Stamm verwendet, doch finden sich Ausnahmen. Es lassen sich vom Standpunkte des Lateinischen folgende verschiedenartige Gruppen unterscheiden:

a. Verba auf *-nō*, welche teils auf ursprünglich im Singular mit Suffix *-nā-* gebildete, unthematisch flektierende (Brugmann's Kl. 12) zurückgehen, teils auf thematische mit Suffix *-no-/-ne-* (Brugmann's Kl. 13). Zu ersteren gehören *ster-nō* (ai. *stṛ-ṇá-ti* „streut“), *li-nō* (ai. *vi-linā́-ti* „schmiegt sich an, heftet sich an)“, spätlat. *liniō*, *pellō* aus **pel-nō* (gr. πίλ-να-μαι),[5]) *sper-nō* (ahd. *spor-nō-m* „trete, stosse mit dem Fusse“, idg. *ā* = urgerm. *ō*). Ob *cōn-sternāre*, *com-pellāre*, *aspernārī*, *in-clīnāre* (as. *hli-nō-n* „lehnen“) unmittelbar von den starken Formen auf *-nā-* abgeleitet und nach dem Muster der *ā*-Konjugation flektiert sind, ist wegen *prōflīgāre occupāre* neben *flīgere capere* zweifelhaft. Von Verben, die mit *-no-/-ne-* gebildet sind, führe ich an *cernō* (entweder von der starken Wurzelform oder aus der Zusammensetzung verselbständigt und gleich gr. κρίνω, vgl. § 43), *dēgūnō* für **dē-gus-nō*, *frū-n-i-scor* vielleicht für **frug-n-i-scor*,[6]) *tem-nō*; ferner gehören, wie bereits oben § 65, 1 angeführt wurde, die meisten Präsentia auf *-llō*, *ex-cellō*,[7]) *cillō*, *fallō*, *promellō*, *tollō* hieher, deren *-ll-* = *-ln-* ist.[8]) Über *per-cellō* s. § 104a. Von vokalisch schliessenden Wurzeln gehört hie-

---

nehmen müssen. *fatiscor* ist wohl von einem Nomen **fatis*, vgl. gr. χάτις, abgeleitet, wie *fateor* von **fatus*, gr. φατός (Schulze, K. Z. 29, 267 Anm.). Wegen *sentīre*, das in der früheren Auflage mit Rücksicht auf Feist, Grundz. d. got. Etym. 101 angeführt worden ist, vgl. Brugmann M. U. 1, 34. Ueber *vīsere*, das früher mit Osthoff, M. U. 4, 77 auf eine Grundform **vīd-tō *vīssō* (*visse* B Plaut. Epid. 712) zurückgeführt wurde, s. unten.

[1]) Vgl. Brugmann, Grundriss 2, 1051; Persson, Wurzelerweiterung 35 ff.; Osthoff, IF. 5, 299 ff.

[2]) v. Planta, Gramm. 1, 135².

[3]) So schon Fröhde, Bezz. Beitr. 16, 183 f.; vgl. auch Feist, Grundz. d. got. Etym. 133.

[4]) G. Meyer, Die mit Nasalen gebildeten Präsensstämme 104 f.; Fröhde a. a. O. 182; Pedersen, IF. 2, 285—332; Job, Le présent 204 ff.; Brugmann, Grundr. 2, 967—1018, wo die Klassen 12—18 unsere Bildungen umfassen.

[5]) Eine andere Etymologie K. Z. 32, 387.

[6]) Diese Erklärung will mir noch immer wahrscheinlicher vorkommen als die von Pedersen, IF. 2, 289 und Lindsay, Lat. Lang. 470 angenommene Johansson'sche Herleitung aus **frūneg-scor *frūnec-scor*, die auch Brugmann, Grundr. 2, 971 nur für „vage Vermutung“ hält.

[7]) Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde 2, 354.

[8]) Genaueres bei Fröhde, Bezz. Beitr. 3, 295 f.

her *si-nō*, aber kaum die altlat. Formen *obīnunt* (*prod- red-*), *danunt*, *nequīnont*; *ferīnunt*, *explēnunt* (vgl. § 97).

b. Verba auf *-inō* (Brugmann's Kl. 14), als *carinō*, *coquinō*, *farcinō* neben *coquō*, *carō*, *farciō*. Sie sind wahrscheinlich denominativen Ursprungs, wie *rūmināre* (*rūmen*), *runcināre* (*runcina* „Hobel"). Besonders beachtenswert noch *la-n-c-ināre* „zerreissen" neben *lac-inia* „Fetzen", *lac-er*.[1])

c. Verba auf *-nuō* (Brugmann's Kl. 18), als *minuō*, *sternuō*, die auf die Grdf. **mi-neu̯-ō*, **ster-neu̯-ō*, vgl. ai. *mi-no-ti* „mindert", gr. *πτάρ-νυ-μαι*, zurückgehen können. Jedoch ist für ersteres wegen osk. menvum „minuere" wahrscheinlicher **min-u̯ō* als Grundform anzusetzen.[2])

d. Der Nasal ist der Stammsilbe infigiert, nnd zwar ist derselbe nur im Präsens vorhanden, wie bei *findō*, *scindō rumpō*, oder er durchdringt die ganze Tempusbildung, wie bei *angō*, *iungō*, *pungō*, *pre-hend-ō* neben *praeda* aus **prai-hed-ā*. Hieher wahrscheinlich auch *pa-n-d-ō*, vgl. *πίτνημι*, neben *pat-eō* mit idg. Wechsel der Tenuis und Media. Eine Aufzählung der hieher gehörigen Verba bei G. Meyer 107, Fröhde 183, Brugmann, Grundr. 2, 999, wo auch auf die Produktivität dieser Klasse im Lateinischen hingewiesen ist, die sich durch *fu-n-d-ō* neben got. *giuta* „giesse" bekunde. Mit dem *i̯o*-Suffix kombiniert (Brugmann's Kl. 29) ist unsere Bildung in *pīnsiō* (ai. *piṣ-* neben *pináṣṭi* „zermalmt", *ápiṣat* „zermalmte"), *sanciō* (neben *sac-er*), *vinciō* (ai. *vi-vik-tás* „sie beide breiten aus, erweitern"). Die Verba dieser Art repräsentieren die der altindischen 7. Klasse; ihr Typus ist wahrscheinlich bereits in der idg. Grundsprache vorhanden gewesen,[3]) die Vermutungen über dessen Entstehung[4]) unsicher. Vgl. jetzt ausser Pedersen a. a. O. besonders Brugmann, Grundr. 2, 970 f. Nasalierter und starker Stamm gehen häufig nebeneinander her, so *meiere* und *mingere*, *linquere* gr. *λείπειν*, *iungere* gr. *ζευγνύναι*, *lingere* gr. *λείχειν*, *ningit* gr. *νείφει*, *pangere* gr. *πηγνύναι*.[5])

106. 7. *sco*-Klasse (Brugmann's 22. und 23. Kl.). An die ursprünglich schwache Wurzelform tritt *-sco* : *-sce*.

a. Von vokalisch auslautenden Stämmen sind gebildet *pā-scō*, *glī-scō*, *hī-scō* (ahd. *gīēn ginēn* aksl. *zějq* lit. *žióti* idg. *ĝhi-*). (*g*)*nā-sc-or* (*gnā-* = **gn̥-*), *pō-scō* „trinke" Cic. (Stowasser, Wien. Stud. 12, 326 f.) u. a. (Brugmann, Grundr. 2, 1034 f.); von der schwachen Wurzel mit determinierenden Vokalen *gn-ō-scō*, *cr-ē-scō*; endlich noch *con-tic-ē-scō*, *hi-ā-scō* von *tacē-re* *hiā-re* u. s. w. Von konsonantisch schliessenden Wurzeln abgeleitet sind *discō* für **di-dc-scō* **di-tc-scō* W. *dec-*, die einzige reduplizierende Bildung im Lat., *escit* von W. *es-*, *misceō* für **mic-sc-eō*, *com-pescere* für **-perc-sc-ere*,[6]) daneben alat. *com-perce* ai. *parc-* „mengen, mischen, vereinigen", *poscere* umbr. *persnimu* „precamino" skr. *pr̥ch-á-ti*; *suēscō* muss ursprüng-

[1]) *i* kann nicht anaptyktisch sein (Pedersen a. a. O. 297); denn ein ursprüngliches **coqu̯nāre* hätte **cognāre* ergeben, wie *signum* aus **sequ̯nom* zeigt (Hist. Gramm. 1, 135).

[2]) Dass *tollimus tollitis* unmittelbar auf **tol-nu-mus* **tol-nu-tis* zurückgehen (Job, Mém. d. l. s. d. l. 6, 353 ff.) findet Brugmann, Grundriss 2, 1013 Anm. mit Recht „sehr unsicher".

[3]) Brugmann, M. U. 3, 150 f.

[4]) J. Schmidt, Vok. 1, 32.

[5]) Osthoff, M. U. 4, 395 f. Anm.

[6]) *dis-pescō* ist als Gegenstück zu *com-pescō* geschaffen, s. Brugmann, IF. 1, 175, Grundr. 2, 1035[1].

liches *suē-* enthalten, vgl. *suē-vī, suē-tus* (nach JOHANSSON, IF. 2, 7[1] ist es Neubildung nach der letzten Form).

b. Sekundäre Bildungen.[1]) Von thematischen Verben abgeleitet sind die Bildungen auf *-īscō*, z. B. *gemi-scō, api-scor* u. a. mit wahrcheinlich uridg. *-i-*, vgl. BRUGMANN, Griech. Gramm.[3] 294[4] f.; *tremē-scō* (so ist wohl zu messen), z. B. Lucret. 6, 548, Verg. Aen. 5, 694 neben regelrechtem *tremi-scō* scheint Analogiebildung.[2]) Von den Verben auf *-aō -eō -iō* werden Inchoativa auf *-āscō -ēscō -īscō* (auch von denen auf urspr. *-i̯ō*, z. B. *concupīscō* oder von der Nebenform **cupīre*, vgl. *cupī-vi*) gebildet; gelegentlich finden sich neben Verben auf *-ēscō* auch solche auf *-īscō*, z. B. *conticīscam* (Plautus), *perdolīscit* (Accius), *delitīscere* (Cicero).[3]) Veranlasst wurden diese Neubildungen nach BRUGMANN's Beobachtungen durch das Nebeneinander von *scī-scō* : *sciō, rubē-scō* : *rubeō, hiā-scō* : *hiō* u. s. w. Nach Analogie der verbalen Ableitungen werden auch zahlreiche Inchoativa von Nominibus gebildet, z. B. *lapidēscō, rōrēscō, gemmēscō* und *gemmāscō, durēscō, longīscō, mitēscō*. Über die im späten und Vulgärlatein nicht seltene kausative Bedeutung der Inchoativa, z. B. *ferāscit* = *ferum facit* LÖWE, Prodr. 362 und N. J. 119, 710; *nāscō* Corp. Gloss. 4, 82, 52; *innotēscere* „notum facere" vgl. noch speziell SITTL in der Fussnote 1 angegebenen Abhandlung und LINDSAY, Lat. Lang. 480 f.

Anmerkung 1. Sehr wahrscheinlich klingt die Vermutung BRUGMANN's, dass die inchoative Bedeutung nicht an das Suffix gebunden war, sondern einigen Verben, wie *crēscō* von Haus aus anhaftete.

Anmerkung 2. Das Lateinische trägt zur Entscheidung der Frage nach der ursprünglichen Gestalt des Suffixes (*-sk̑o-* und *-sqo-*, *-sk̑ho-* und *-sqho-*, die alle vier vorhanden gewesen zu sein scheinen) nichts bei. Ueber die Frage vgl. ausser BRUGMANN, Grundr. 2, 1030 besonders ZUBATÝ, K. Z. 31, 9 ff., BARTHOLOMAE, Stud. z. idg. Sprachgesch. 2, 7 ff., PEDERSEN, IF. 5, 72.

107. 8. *i̯o*-Klasse.[4]) Zur Bildung des Präsensstammes dienen die Suffixformen *-i̯o-* : *-i-* *-ii̯o-* : *-ī-* und *-i̯o-* : *-i̯e*. Hieher gehören

1. Wurzelverba (BRUGMANN 26. Kl.), nämlich die Verba auf *-iō* (*-ior*), welche nach der sog. 3. Konj. flektiert werden, und von der 4. Konj. alle unmittelbar von einer Verbalwurzel hergeleiteten. Die Wurzelform ist die starke, so in *spec-iō, ap-(v)eriō, fer-iō, haur-iō*, oder die schwache, wie in *mor-ior* (*-or-* = *-r̥-*, W. *mer-*), *or-ior*. Zweifelhaft ist *ven-iō*. Die Verteilung des Tiefstufenvokales (*-i-* oder *-ī-*) des Suffixes in der (eigentlich) unthematischen Flexion[5]) dieser Verba hängt nach der Beobachtung von BERNEKER

[1]) CORSSEN 2, 282 f.; BECHSTEIN in C. St. 8, 356 f.; über die ganze Klasse SITTL, Arch. f. lat. Lex. 1, 465 f. und der Vollständigkeit halber PLOIX in Mém. d. l. S. d. l. 6, 399 ff.

[2]) BRUGMANN, M. U. 3, 80 f.

[3]) Vgl. auch OSTHOFF, Z. G. d. P. 157, 257.

[4]) THURNEYSEN, Ueber die Herkunft und Bildung der lat. Verba auf *-io*, Leipzig 1879; OSTHOFF, Forsch. 1, 97 f.; FRÖHDE, Bezz. Beitr. 3, 302; BRUGMANN, Grundr. 2, 1054—1140; BRONISCH, Die osk. *i-* und *e*-Vocale 110 ff.; LORENTZ, IF. 8, 68—122. Zur Flexion der primären *io*-Verba im Lateinischen HIRT, Der idg. Akzent 152; STREITBERG, IF. 6, 152 und Urgerm. Gramm. 300 f.; BERNEKER, IF. 8, 197 ff.

[5]) STREITBERG, P.-Br. B. 14, 224 f. (vgl. auch JOHANSSON, De der. verb. contr. 166 f., 181 ff.) hat dies nachgewiesen. Neubildung nach dem Muster der thematischen Verba ist nach ihm (vgl. auch Urgerm. Gramm. 305) die 3. plur. BRUGMANN, Grundr. 2, 1057 dagegen hält die Bildung der 3. plur. auf *-iont* (*-iunt*) für ursprünglich, wie dies allgemein anerkannt ist von der 1. sing. auf *-iō*. Die ursprüngliche Flexion dieser abstufenden *i̯o/i*-Verba (von den starren Bildungen mit stets auf der Vollstufe erscheinendem stammbildenden Elemente, s. STREITBERG, Urgerm. Gramm. 300, hat das Lateinische keine Spuren aufzuweisen) im Ind. d. Präs. war also: Sing. 1. *-i̯ō*, 2. *-īsi*, 3. *-īti*; Plur. 1. *-īmes*, 2. *-īte*, 3. *-inti* *-i̯onti* (?).

und Giles von der Quantität des Vokals der Stammsilbe ab; nach langer Wurzelsilbe steht *-ī-*, daher *aud-ī-s farc-ī-s*, nach kurzer *-ĭ-*, daher *cap-ĭ-s fac-ĭ-s*. Die 10 Ausnahmen gegenüber ca. 45 regelmässigen Fällen erklärt Berneker a. a. O. (s. Fussn. 4 S. 168) in glaubhafter Weise. Schwankende Bildungen, wie *adgredīrī* Plaut. Truc. 252, *exfodīrī* Mil. 315 Ribb. und andere sind verzeichnet bei Neue-Wagener 3^{3} 243 ff. Fraglich ist trotz Varro l. l. 5, 131 der Zusammenhang von *iaciō* und *amiciō*, *advenat ēvenat* sind Aoristpräsentia. Als die einzige reduplizierte Bildung dieser Art (Brugmann's 27. Kl.) ist *tin-tinn-iō* „klinge, klimpere, schelle" (neben *tinniō*) aufzuführen.

2. Die von vokalisch endigenden Wurzeln abgeleiteten Verba im Lat. weisen nur in der 1. sing. auf den ursprünglichen Ausgang *-i̯ō*:[1]) *stō, fōr* aus **stā-i̯ō* (vgl. umbr. *stahu* § 100), **fā-i̯ōr*; ebenso *videō habeō liceō* und alle entsprechenden, aus Wurzel + *-ē-* abgeleiteten primären Verben;[2]) endlich auch *flō, hiō, in-trō, lavō* aus **fl-ā-i̯ō*, **hi-ā-i̯ō*, **in-tr-ā-i̯o*, **lav-ā-i̯ō* und *fleō neō pleō* aus **fl-ē-i̯ō*, *(s)n-ē-i̯ō*, **pl-ē-i̯ō* (Brugmann's 28. Kl. „die Wurzel mit angefügtem *-ā-*, *-ē-*, *-ō-* + *-i̯o-* als Präsensstamm").

3. Die denominativen Verba auf *-āre -ēre -īre, -uere*, über welche die zusammenfassende Darstellung in der Hist. Gramm. 1, 589—615 zu vergleichen ist. Die ausserordentlich zahlreichen Verba auf *-āre* sind von Substantiven auf *-ā* ausgegangen, wie *cūrāre*, 1. sing. **cūrā-i̯ō*, *undāre*, 1. sing. **undā-i̯ō*; sodann wurde *-āre* als charakterisierender Ausgang losgelöst und allgemein verwendet, vgl. z. B. *dōn-āre, spoli-āre, pisc-ārī, glaci-āre, aestu-āre; vigil-āre, memor-āre; corpor-āre, gener-āre; auctiōn-ārī; sēmin-āre, hiem-āre; auspic-ārī, greg-āre, dōt-āre, fraud-āre, frequent-āre, ēmancip-āre* u. s. w. Auch *-iāre* ist produktiv geworden, vgl. z. B. *adlūd-iāre*; desgleichen *-icāre*, vielleicht entsprungen an *duplic-āre*, vgl. *albicāre*, und *-igāre*, ausgegangen von *nāv-ig-āre* und den gleichgearteten Verben, z. B. *lēvigāre* u. s. w. (Hist. Gramm. 1, 418). Besonders zahlreich sind die Verba auf *-tāre* (bez. *-sāre*), wie *gus-tā-re, pō-tā-re* u. s. w. von den *to*-Partizipien *gustus, pōtus*. *-itāre*, erwachsen an *exercitāre* (*exercitus*) u. s. w., durch Analogie weiter verbreitet, daher z. B. *coqu-itāre, nōsc-itāre, clām-itāre, cant-itāre* u. s. w Die Denominativa auf *-eō* sind zum grössten Teile von adjektivischen *o*-Stämmen und von Partizipien auf *-to-*, und zwar von der *e*-Stufe abgeleitet, z. B. *albeō, salveō, fateor*. Von den denominativen Verben

---

[1]) Vgl. v. Planta, Gramm. 2, 253 ff. wegen der oskisch-umbrischen Verhältnisse, insbesondere wegen der Formen von der W. *stā-*.

[2]) Der *ē*-Stamm gehörte ursprünglich dem Aorist an (vgl. gr. *μανῆ-ναι φανῆ-ναι* u. s. w.), während das Präsens nach der *i̯o*-Klasse gebildet war. Es ist demnach wahrscheinlich, dass den historischen Formen des Lat. **vidiō* **habiō* vorausgingen und gerade aus der lautlichen Gestalt von *licet* neben *linquō* (lautgesetzlich wäre **liquet*) schliesst Brugmann, Grundr. 2, 1067 auf älteres **liciō* aus **licu̯-iō*. **vidiō* ist durch den Einfluss der übrigen Formen, in welchen überall der *ē*-Laut heimisch war, zu *videō* umgestaltet worden und nicht etwa auf eine Grundform **vidēi̯ō* zurückzuführen. Natürlich sind auch *horreō, torreō, oleō, madeō*, hinsichtlich deren in der früheren Auflage eine andere Vermutung ausgesprochen worden ist, ebenso zu erklären, wie *videō* u. s. w. Die Einreihung dieser Aoristformen ins Präsenssystem steht wohl im Zusammenhang mit dem Verlust des Augments (vgl. *tagit* u. a. § 96, 2). Weitere Vermutungen über das Zustandekommen dieser Präsentia bei Brugmann a. a. O. Vgl. ausserdem Osthoff, M. U. 4, 365, BB. 24, 189 f.; Bartholomae, Stud. z. idg. Sprachgesch. 2, 142 ff.; Streitberg, Urgerm. Gramm. 302 f.; Johansson, De der. verb. contr. 171 ff., 182, 201; Kluge bei Paul, Grundr. d. germ. Phil. 1, 379; Meillet, De indo-europaea radice **MEN-* (Lutetiae Parisiorum 1897) S. 22.

auf *-īre*, die natürlich von den von *i*-Stämmen abgeleiteten ihren Ausgangspunkt genommen haben, vgl. z. B. *sitīre, fīnīre, mollīre, metīrī*, ist die grössere Zahl von adjektivischen *o*-Stämmen abgeleitet, z. B. *artīre, blandīrī*. Die Verba auf *-turīre* sind von Bildungen wie *empturiō* (entweder aus **emptr̥-iō* von *emptor* oder wahrscheinlicher mit Brugmann, Griech. Gramm.[3] 303 griech. Bildungen wie *μαρτύρομαι* aus **μαρτυρ-ι̯ομαι* gleichzuseten) ausgegangen; verselbständigt erscheint der Ausgang *-turiō* in *habituriō, nūpturiō, sullaturiō* u. a. Denominative, von *u*-Stämmen abgeleitete Verba auf *-uere*, wie *acuere* (acus), *metuere* (metus) gibt es verhältnismässig wenige.

Hinsichtlich der Flexion dieser denominativen Verba im Präsens ist zu bemerken, dass sie mit der der Wurzelverba dieser Klasse vollständig zusammengefallen ist. Von den Denominativa auf *-āre* führt nur die 1. sing. auf **-āi̯ō* zurück, in allen übrigen Formen erscheint der *ā*-Stamm; von denen auf *-īre* gehen die 1. sing. und 3. plur. auf **-ii̯ō* und **-ii̯ont* zurück, z. B. *fīniō fīniunt* auf **fīni-i̯ō *fīni-i̯ont*, aber *fīnī-s* u. s. w., wie *farcī-s*. Von den Denom. auf *-eō* zeigen das *i̯o*-Suffix die 1. sing., z. B. *albeō* aus **albei̯ō* und möglicherweise auch *albēs albet albētis* aus **albei̯es(i) *albei̯et(i) *albei̯etis*; *albēmus* und *albent* haben die Formation der Wurzelverba. *metuō* aus **metui̯ō* geht genau nach *suō* aus **sui̯ō*. In ausserpräsentischen Formen haben die von *i*-Stämmen abgeleiteten Denom. die von konsonantischen herherkommenden beeinflusst, daher *cūstōdīvī cūstōdītus* nach *fīnīvī fīnītus*.

Anmerkung 1. Ueber *aegrōtus Nōdōtus*, in denen Curtius, Symb. phil. Bonn. 269 f. (vgl. auch Sütterlin, Zur Gesch. d. Verba denom. im Altgriech. (Strassburg 1891) S. 99, v. Planta, Gramm. 2, 273) Reste von Verben auf **-oō* erkannt hat, vgl. jetzt Brugmann, Grundr. 2, 1114 und 1120, der geneigt ist, die griechischen Verba auf *-όω* erst als einzelsprachliche Neubildungen des Griechischen zu betrachten.

Anmerkung 2. Häufig ist der Wechsel zwischen Verba auf *-aō, -eō, -iō*, vgl. die Beispiele bei Merguet, Lat. Formenbildung 178 und ausserdem *calāre calendae* (vgl. ahd. *holēn* alts. *halōn*),[1]) *cēnsēre re-cēnsītus* vulg. *cēnsīrī* osk. *censaum, violāre violēns*,[2]) *nāvīre nāvāre, indupedat propedat* Löwe, Prodr. 344 *impedīre, dolītus* Varro nach Non. 99, 15 M. *dolāre, commugento* Paul. Fest. 46 Th. *mugīre* und mit etwas verschiedener Bedeutung *artāre artīre* (Cato), *impetrāre impetrīre* (nach Thurneysen, K. Z. 30, 492 umgeformt aus **impetīre* von Stamm *pet-*, vgl. *petī-vī*), *pīnsāre pīnsībant, sa-n-c-īre* osk. sakahiter „sancitur". Ueber den Unterschied in der Bedeutung der denominativen Verba auf *-ēre* und *-āre* (*albēre* „weiss sein", *densāre* „dicht machen") vgl. Fröhde, K. Z. 22, 256 f., über die ganze Frage auch Schleicher, Comp. S. 345 f.; über das gleichbedeutende *dēnsēre* Brugmann, Grundr. 2, 1124 und Hist. Gramm. 1, 608 und besonders Bartholomae, Stud. z. idg. Sprachgesch. 2, 111 ff., 185, der die Präsentia auf *-āre* als Aoristpräsentia erweisen will (alter Ablaut *-āi- : -ī-*). Vgl. über diese Theorie v. Planta, Gramm. 2, 237 f. und unten S. 184[2].

Anmerkung 3. Häufig ist der Wechsel von primären und abgeleiteten Verbalstämmen in der Bildung der Tempora.[3]) Gewöhnlich ist das Präsens vom abgeleiteten, das Perfekt vom ursprünglichen Stamme gebildet, z. B. *sonāre* (alt *sonere*) *sonuī* und andere von Merguet, Formenbildung 179 zusammengestellte Fälle. Doch ist der Wechsel auch im Präsens nicht selten, z. B. *fundāre* (Lex Lucerina Eph. epigr. 2, 205 f.) *fundere, fodere fodāre*, Paul. Fest. 59 Th., *parāre parēre, ab-nuēre ab-nuere, oc-cupāre capere, prō-flīgāre fligere, pi(n)sāre pi(n)sere*,[4]) *suspicārī speciō, iuve* Acc. 489 Ribb. I *iuvāre;* osk. Regaturei „rectori" *regere, peccā-tum vocatum* umbr. *pesetom* vaçetum (gewissermassen lat. **peccītum *vacitum*). Vgl. auch die im § 105a angeführten *cōnsternāre, compellāre, aspernārī, inclīnāre*.

Reiches Material findet man bei Neue 3[3], 241 ff. Ueber die Vermischung der *ī*- und *ē*-Konjugation im Vulgärlatein Schuchardt, Vok. 1, 269. Brugmann, Grundr. 2, 957 bezeichnet die *ā*-Konjugation als aoristische. Das Kompositum hatte eben perfektive (aoristische) Bedeutung, und *occupāre* verhält sich zu *capere* wie gr. *μανῆναι* zu *μαίνομαι, prōflīgāre* zu

---

[1]) Immerhin könnte *Calendae* aus *Calandae* hervorgegangen sein.

[2]) Osthoff, Forsch. 1, 55.

[3]) Vgl. auch Fröhde, Bezz. B. 9, 112.

[4]) Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 4, 154 Anm. 3.

fligere, wie λυπῆναι zu λύπομαι. Jetzt glaubt Brugmann (Ber. d. k. s. G. d. W. 1897, 144[1]), dass viele mit Präpositionen zusammengesetzte Verba im Anschluss an die Denominativa, wie *mancupāre, aedificāre, iudicāre* die *ā*-Flexion angenommen haben.

Zur Flexion von *amā-s ama-t amā-tis* vgl. das Imperfektum *erā-s era-t erā-tis* und die sämtlichen übrigen mit den Flexionsformen auf *-bā-s -ba-t -bā-tis*. Vgl. auch Meillet, De indo-europaea radice **MEN* S. 31.

3) Die kausativen Verba, mit Suffix *-éi̯o- : -éi̯e-* gebildet, wie *doceō* (W. *dec-* in *decet*), *noceō* (W. *nec-* in *nex*), *moneō* (W. *men-*) und andere mit demselben Ablaut der Wurzel von Brugmann, Grundr. 2, 1161 verzeichnete. Die Tiefstufenform der Wurzel liegt vor in *sorbeō* (*-or-* = *-r̥-*), *iubeō* (W. *i̯udh-*). Die Flexion ist genau dieselbe, wie die der Denominative auf *-eō*. Das Suffix *-éi̯o-* ist mit Sicherheit nur in der 1. sing. nachzuweisen, vielleicht gehen auch *docēs docet docētis* auf **docei̯es*(*i*) **docei̯et*(*i*) **docei̯etis* zurück.

Das Perfektsystem.

108. Reduplikation. Die Reduplikation ist nur in sehr beschränktem Umfang erhalten. Dass man wegen der Schreibung *vhe:vha:ked* der Fibelinschrift von Palestrina anzunehmen hat, das Gefühl des Ursprungs der Reduplikation sei damals noch nicht geschwunden gewesen, hat Dümmler, Mittlgn. d. deutsch. arch. Inst. Röm. Abtlg. 2, 41 behauptet und auch Brugmann, Grundr. 1², 501 hält sie für „lehrreich".

a. Konsonantische Wurzeln. Bei einfachem konsonantischem Anlaut tritt der anlautende Konsonant mit dem Vokal, urspr. *e*, vor die Stammsilbe.[1]) Bei doppelkonsonantischem Anlaute — es finden sich nur die Anlautsgruppen *sc- sp- st-* — erleidet die Stammsilbe Einbusse des Zischlautes, *sci-ciderat, spo-pondī, ste-tī*.[2]) Der urspr. Reduplikationsvokal *e* hat sich dem Vokal der folgenden Stammsilbe assimiliert, wenn dieser im Perfekt und Präsens übereinstimmt,[3]) also bei wurzelhaftem *i o u*, *scicidī momordī* (*memordit* noch Verg. Aen. 11, 418, Ribb., wird aber von Wotke, Wiener Stud. 8, 145 abgelehnt) *pupugī*, auch *didicī* wegen *discō* trotz Wurzel *dec-*,[4]) hingegen älter *memordī pepugī spepondī*, Formen, denen auch Cäsar nach Gellius 7, 9, 15 (vgl. Quint. 1, 5, 63) den Vorzug gab, *cecurrit* (afrikanische Inschrift, s. Rh. M. 44, 485), vielleicht auch *scecidī*[5]) u. a. bei Neue 3³ 348 f.[6]) Eine merkwürdige Missbildung der Vulgärsprache ist *vivixit* auf einer stadtrömischen Inschrift (nach dem Auszug d. Bull. épigr. IV no. 5 in Berl. phil. Woch. 1885, 119). Das Perf. *bibī* ist nach dem Präsens *bibō* (vgl. § 103) aus **pe-p-ī* umgeformt (Brugmann, Grundr. 2, 1211).

---

[1]) J. Schmidt, K. Z. 25, 32; Bezzenberger, Beitr. 2, 159; Curtius, Vb.² 1, 142; Scherer, Z. G. d. d. Spr.² 279.

[2]) Osthoff, P.-B. Br. 8, 548; über *stitī* Stolz, Verbalflexion 1, 3 Anm.

[3]) Osthoff, Z. G. d. P. 271.

[4]) *dedicere* Hor. c. IV 14, 11 von einigen Handschriften überliefert verteidigt Keller, Epil. 343 und Zur Lat. Sprachgesch. 1, 39.

[5]) Stolz, Verbalflexion 1, 70 Anm.

[6]) Kretschmer, Einl. 139 f. hält es nicht für erwiesen, „dass der Reduplikationsvokal von *tutudī* als jung zu betrachten und diese Form mit skr. *tutudé* nicht unmittelbar gleich zu setzen ist". Er denkt an die Möglichkeit, dass **te-tūd-* (aus **te-tóud-*, vgl. *contūdit*) und *tu-tūd-* nebeneinander bestanden haben. Der historische Formenbestand spricht nicht für Kretschmer. Vgl. auch v. Planta, Gramm. 2, 330, der auch an der älteren Ansicht festhält und demnach in osk. *fefacid* „fecit", umbr. p e p u r k u r e n t „rogaverint, decreverint", *fefure* (Bedeutung unsicher) die ursprüngliche Reduplikationsweise erkennt. Andersen's Behandlung des Reduplikationsvokals in Festskrift til Vilh. Thomsen S. 131—145 kenne ich nur aus der Anführung im Anz. f. idg. Sprach- und Altertumskunde 5, 122.

Der Ausfall der Reduplikationssilbe bez. die Vereinfachung der nach Ausfall des Vokals der Reduplikationssilbe entstandenen unbequemen Konsonantengruppen ist höchst wahrscheinlich schon in der idg. Grundsprache den Formen des Duals und Plurals, die den Ton auf der Suffixsilbe trugen, eigen gewesen[1]) und hat sich von hier aus auch auf den Singular ausgebreitet, besonders unterstützt durch den Wegfall des Reduplikationsvokals in den ursprünglich wenigstens viersilbigen Perfektformen der zusammengesetzten Zeitwörter;[2]) vgl. *rettulī repperī*, von dem es schon bei Priscian Gr. L. 2, 540, 11 K. heisst, es werde mit *-pp-* geschrieben „quippe deminuto (sc. praeterito) una syllaba", *reccidī* für *ret(e)tulī* u. s. w.

vīdī (nicht unmittelbar = gr. *οἶδα* skr. *véda*, sondern die 1. sing. med., Grdf. **u̯id-ai̯*, so dass also *ī* nicht als ursprünglich zu betrachten ist, sondern nach *vīdit* (vgl. oben § 34 Anm.) eingeführt erscheint) hat schon in der idg. Grundsprache keine Reduplikation gehabt. Vgl. auch unten S. 181. Ebenfalls ohne Reduplikation gebildet sind *lēg-ī, vēn-ī,* vielleicht auch *scand-ī, vert-ī.*

Über den Abfall der Reduplikation in spätlateinischen Formen vgl. Rönsch, Itala und Vulgata 288.

Die Formen *fidit scidit,* die früher als Perfektformen mit abgefallener Reduplikationssilbe erklärt worden sind, sind vielmehr mit Brugmann, Grundr. 2, 925, Bartholomae, Stud. z. idg. Sprachgeschichte 2, 194, ebenso wie *tulit, fuit, ex-uit* zum thematischen Aorist zu rechnen. Auch unter den Formen mit Reduplikation stecken nach Brugmann solche des reduplizierten Aorists, nämlich *de-d-i-t, pe-per-i-t, pe-pul-i-t, te-tig-i-t.* Mit voller Sicherheit wird diese Entscheidung wohl nicht getroffen werden können.

b. Von vokalisch anlautenden Wurzeln sind *ed- em- ag-* und *-ap-* in *co-epit* [*coepere coepiam* Paul. Fest. 41 Th., *coepiat* A Plaut. Truc. 232] zu nennen. Zur Erklärung dieser Formen hat man früher (für *ēg-* und *ēp-* in *co-ēpi* thut dies noch Bartholomae, IF. 3, 44) Kontraktion des Reduplikationsvokals mit dem folgenden Vokal angenommen.[3]) Doch ist nach Brugmann, Grundr. 2, 1208 die Annahme einer solchen Reduplikation nicht erweislich. Man wird demnach *ēm-* und *ēd-* so auffassen müssen wie *lēg-ī vēn-ī* u. s. w. *ēg-ī* und *-ēpī* zu den W. *ag-* und *ap-* scheinen nach dem Abstufungsverhältnis von *fēc-ī* : *fac-iō* (man bedenke die nahe Bedeutungsverwandtschaft der beiden Verba „facere" und „agere") u. s. w. neugebildet zu sein. Vgl. Brugmann, IF. 6, 97.

109. Stammbildung. Der 2. und 3. Person des Singulars (vielleicht auch der ersten trotz de Saussure 72 f., Osthoff, Z. G. d. P. 61, dagegen besonders Wiedemann, Das lit. Präteritum, 164 f. [vgl. jetzt auch Brugmann, Grundr. 2, 1205 Anm. und Streitberg, Entst. d. Dehnstufe S. 82]) kam ursprünglich, wenigstens bei Wurzeln der *e*-Reihe, die abgelautete Stammform mit *-o-* zu, denen des Plurals die schwache, vgl. gr. *πέποιθα ἐ-πέπιθμεν, μέμονα μέμαμεν* (für **μέμn̥μεν*). Da im Lat. die 1. sing. als ursprüngliche Medialform (vgl. unten) den schwachen Stamm hatte, so

---

[1]) J. Schmidt, K. Z. 25, 31; Osthoff, M. U. 4, VIII.

[2]) Osthoff, Z. G. d. P. 236.

[3]) J. Schmidt, Anz. f. d. A. 6, 121; Brugmann, M. U. 4, 411 f.; Osthoff, Z. G. d. P. 122 f.

dürfen wir streng genommen nur von der 2. 3. sing. sprechen, nach denen übrigens die 1. frühzeitig uniformiert wurde. Im einzelnen bemerke ich folgendes:

a. Von *e*-Wurzeln weisen die abgelautete Stammform auf *momordit* (übrigens fällt hier die Stammform des Plurals mit der des Singulars zusammen, da auch **memr̥d-* = *memord-* ist) *spopondit totondit.*[1]) *meminit tetinit* (altlat. für *tenuit*) *didicit* können nach lateinischen Lautgesetzen (vgl. § 25) aus **memonit *tetonit *dedocit* hervorgegangen, desgleichen -(*ce*)*culit tetulit* aus *-(*ce*)*colit te-tol-it* entstanden sein, auch *cucurrit* wird für **ce-cors-* stehen.[2]) Es liegt meines Erachtens keine Berechtigung vor, mit Meillet, De indo-europaea rad. *MEN* 38 f. dem Lateinischen die *o*-Stufe durchaus abzusprechen, welche schon Adelung, K. Z. 22, 367 in diesen Formen erkannt hat. Freilich *memini* steht für älteres **me-mn-ī*, sein *-i-* kann also auch anaptyktisch sein (vgl. *nōminis* umbr. *nomner*).

Von *eu̯*-Wurzeln haben die Tiefstufenform durchgeführt *tu-tud-ī*, *pu-pug-ī*. Altlat. *tutūdī* Keil, Gramm. lat. 2, 518 geht auf den starken Stamm **tu-toud-* W. *steu̯d-*, vgl. ai. *tu-tód-a*, zurück. Derselbe ohne Reduplikation steckt in *fūg-ī*, *fūd-ī*, *cūd-ī*. Analog *vīc-ī* (W. *u̯eiq-*), *re-līquī* (W. *leiqu̯-*), *cō-nīvī* (W. *kneigh-*) *īc-ī*.

Die Vokalisation des Präsens ist eingedrungen in *pependī tetendī pepēdī poposcī*.

Auch der Ablaut *ē* : *ĕ* (*ē* Dehnstufe des einfachen Reduplikationsvokals nach Streitberg, IF. 6, 148 f.) ist sicher alten Datums bei einer Reihe von *e*-Wurzeln. Man vgl. *clēp-ī* got. *hlēfum* „clepimus" (*clēpit* Pacuvius 185 Ribb. I, der allerdings wie Müller, Non. 20, 14 die Konjektur von Mercier *clepsit* in den Text gesetzt hat), *vēn-ī* got. *qēmum* „venimus", *lēg-ī*. Ob lat. *sēdimus* = **se-zd-imus* oder, wie got. *sētum* zeigen kann, bereits voritalisch ist, vgl. ai. *sedimá*, ist fraglich, letzteres vielleicht wahrscheinlicher (Brugmann, Grundr. 2, 1214, doch vgl. v. Bradke, IF. 8, 156).[3])

b. Als Typus einer Wurzel der *ē*-Reihe diene *fa-c-iō*, idg. *dhē-*. Altlat. *vhevhaked* (*ă*) osk. *fefacust* „fecerit" fut. II (Länge des *a* ist ganz und gar unerweislich) haben die Tiefstufenform auf die Formen des Singulars übertragen, während das gleichbedeutende umbr. fakust die Reduplikation eingebüsst hat.[4]) Neben dem reduplizierten Perfekt, das schon frühzeitig

---

[1]) Nach De Saussure, Mém. 72 sind die ursprünglich dazu gehörigen Präsentia **merdō *spendō *tendō* durch die Kausativbildungen *mordeō spondeō tondeō* verdrängt worden. Dass die Bildung des Perfekts durch letztere hervorgerufen worden sei (Lindsay, Lat. Lang. 497), scheint mir eine durch nichts zu beweisende Annahme.

[2]) Vgl. as. *hross* mhd. ahd. *ros* (Kluge s. v.). Vgl. übrigens auch Solmsen, K. Z. 30, 600 f., Stud. 30; Prellwitz, Et. W. s. v. „*ἐπίκουρος*".

[3]) Aus der überreichen Litteratur führe ich an Osthoff, Z. G. d. P. 1 ff.; Bartholomae, K. Z. 27, 354 und IF. 3, 45; Brugmann, IF. 3, 303; Lorentz, IF. 8, 74 ff. Dieser Gelehrte führt unter Benützung des früher erwähnten Aufsatzes von Bartholomae, IF. 3, 44 f. *sēdit* auf älteres **sĕdīd* zurück und identifiziert es mit dem ai. *asādīt* (3. sing. des *iṣ̌*-Aoristes). Vgl. auch noch Hirt, IF. 7, 148 und Fortunatow, K. Z. 36, 54. Eine sichere Entscheidung ist wohl auch jetzt kaum zu treffen.

[4]) Dass *vhevhăked* zu messen sei, halte ich auch jetzt noch trotz Brugmann, Grundriss 2, 1239, der übrigens jetzt 1², 221 auch für diese Messung sich ausspricht, Buck, Der Vok. d. osk. Spr. 27 für durchaus wahrscheinlich. Vgl. meine Bemerkungen in der Zeitschr. f. d. öst. Gymn. Jahrg. 1892 S. 998, v. Planta, Gramm. 2, 234, Lindsay, Lat. Lang. 504; Solmsen, Stud. 153³.

ganz verdrängt worden ist, bestand schon seit ältester Zeit *fēc-ī*, *feced* (Duenosinschrift), ursprünglich eine aoristische Bildung, vgl. gr. *ἔ-θηκ-α*.[1]) Von der gleichen Art sind *frēg-ī*, got. *brēkum* und wahrscheinlich auch *jēc-ī*.

c. Von *a*-Wurzeln erscheinen drei Arten von wirklichen Perfekten:[2]) *pangō pepīgi* (ebenso *cadō canō tangō*), *scăbō scābī*, *capiō cēpī*. Bei dem ersten Typus ist die schwache reduplizierte Stammform verallgemeinert, beim zweiten die starke ohne die Reduplikation, vgl. got. *skōf*. Wie *cēpī* sind auch *pēgī* zu *pangō* (neben *pepigī*), *ēgī co-ēpī* (vgl. oben § 108, b) lateinische Neubildungen nach dem Muster der Perfekta der *ē*-Wurzeln. Vgl. auch Osthoff, Z. G. d. P. 155 ff. Die Perf. *pepercī peperī* enthalten den schwachen Stamm mit lautgesetzlichem Übergang des *a* in *e*; in *fefellī* ist der Präsensstamm eingedrungen (*fallō* = **fal-nō*).

d. Gleichgeartet mit *scābī* sind *ōdī* und *fōdī* von *ā*-Wurzeln.

Ohne die Reduplikation sind *scandī prandī* gebildet (vgl. von *ĕ*-Wurzeln *-cendī -fendī vertī* u. s. w.).

e. Von den drei langvokalisch schliessenden Wurzeln *dō-*(*dă-*) *stā-*(*stă-*) *dē-*(*dă-*) sind nur Formen vom reduplizierten schwachen Stamm vorhanden, der sicher in *de-d-ī*, *ste-t-ī*, *ab-di-d-ī* (1. sing. med., vgl. unten § 111) vorliegt. Dagegen ist es zweifelhaft, ob die 1. plur. *de-di-mus ste-ti-mus* unmittelbar für **de-da-mos* **ste-ta-mos* (vgl. ai. *da-di-má, ta-sthi-má*) stehen (für die Gleichsetzung v. Bradke, IF. 8, 156). Ganz unsicher ist das pisaurische *deda* (3. plur.?) CIL. 1, 177.[3])

110. Die Perfekta auf *-sī -vī* und *-uī*. Das Perf. auf *-sī*, welches von zahlreichen auf gutturale, dentale, labiale Verschlusslaute ausgehenden Verbalstämmen gebildet wird, sowie von vier auf *-m* (*premō* (Stamm des Perf. *pres-*) *sūmō con-temnō* und *dēmō prōmō*) und mehreren auf *-s* (*ūr-o ūs-sī haer-eo haesī* für **haes-sī*), ist seiner Natur nach sigmatischer Aorist, vgl. *dīx-ī ἔ-δειξ-α*, *iunx-ī ἔ-ζευξ-α*.[4]) Dabei treten vor dem Bildungs-*s* die nach den Lautgesetzen erforderlichen Veränderungen ein. Über die ursprüngliche Gestaltung des Stammes vgl. Brugmann, Grundr. 2, 1170 ff., Griech. Gramm.[3] 316 f. und Streitberg, Die Entstehung der Dehnstufe S. 88 f. Darnach haben wir in *vēxī* (vgl. Brugmann, Grundr. 1[2], 131), *-lēxī*,[5]) *rēxī*,[6]) *tēxī, plēxī, -spēxī*, ebenso auch in *dēmpsī, prōmpsī* (für *contempsī* ist kurzer Vokal bezeugt durch Prisc. Gr. L. 3, 525, 25, da es dort heisst, der Vokal sei „positione" lang) indogermanische Längen anzuerkennen (Dehnstufenvokale). In der älteren Sprache standen neben den reduplizierten Perfekten vielfach *s*-Aoriste in Verwendung, vielleicht noch

[1]) *fac-iō* ist ein primäres *i̯o*-Präsens, nicht denominativ, wie früher angenommen wurde (W. *dhē-k-* : *dhə-k-*). Ueber die ganze Frage vgl. Bartholomae, Stud. z. idg. Sprachgesch. 2, 194 und IF. 3, 44; Johansson, Beitr. z. griech. Sprachkunde 70 f.; Persson, Wurzelerweiterung 209[3]; Brugmann, Grundr. 2, 1232, 1240; Bronisch, Die osk. *i*- und *e*-Vokale 189 Fussnote; v. Planta, Gramm. 2, 249[3]; Lorentz, IF. 8, 84.

[2]) J. Schmidt, K. Z. 26, 374.

[3]) Verbalflexion 1, 44 habe ich zu viel auf diese zweifelhafte Form gegeben.

[4]) Dass schon Priscian die Zusammengehörigkeit des griechischen sigmatischen Aorists und des lateinischen Perfektums auf *-sī* richtig erkannt hat, weist Kretschmer, Einl. 4[1] aus Gramm. Lat. 2, 445 f. K. nach.

[5]) Dass die Verba mit dem Perfekt *-lēxī* (*dīligō, intellegō, neglegō*) und *religēns* zu griech. *ἀλέγω* gehören sollen (Fick, Et. W. 4[4], 535 und nach ihm Prellwitz, Et. W. d. griech. Spr. 13), ist keineswegs sehr wahrscheinlich.

[6]) *suregit*, durch „surrexit" glossiert Fest. 423 Th.

mit einer dunklen Erinnerung an die ursprüngliche Bedeutungsdifferenz,[1]) wie *parsī*, z. B. Plaut. Trin. 316 neben *pepercī* (daneben auch die Neubildung *parcuī*), *ēmī* und *ēmpsim* Plaut. Mil. 318 RIBB; *-panxī* und *-punxī* (vom nasalierten Stamm) bilden die Komposita.

Über die Perfektbildung auf *-vī* und *-uī*, die nach den neuerlichen Ausführungen v. PLANTA's Gramm. 2, 354 ff. kaum spezifisch lateinisch ist (er sucht umbr. *subocau* wieder als Perfekt zu erweisen (vgl. jedoch jetzt auch THURNEYSEN IFA. 9, 185 f.), deutet osk. *hipid* in sehr ansprechender Weise aus **hēbu̯id* und weist noch andere Spuren dieser Bildungsweise nach), handelt eingehend OSTHOFF, Z. G. d. P. 251 f.; einige Andeutungen bei MERGUET, Formenbildung 221, BRUGMANN, M. U. 3, 51 Anm., dem THURNEYSEN, Bezz. B. 7, 286 Anm. beistimmt. Weiter ist diese Frage ausführlich behandelt worden von G. CURTIUS, Ber. d. k. sächs. Ges. d. W. (Phil. hist. Kl.) 1885, S. 421—439 und W. SCHULZE, K. Z. 28, 266—274. Vgl. ausserdem noch eine Notiz bei JOHANSSON, De der. verb. contr. 100, 6. In neuester Zeit ist noch folgende Litteratur dazu gekommen: PERSSON, Wurzelerweiterung u. s. w. 210 f.; BRUGMANN, Grundr. 2, 1244; BRONISCH, Die oskischen *i*- und *e*-Vokale 193; CHADWICK, Bezz. B. 20, 270—303; LINDSAY, Lat. Lang. 504 f. CURTIUS und SCHULZE, mit deren Auseinandersetzungen BRONISCH, insoweit übereinstimmt, als auch er *amāverō* **amāves-ō* (mit Personalendung versehenes Neutrum des Part. d. Perf.) vom Part. d. Perf. ableitet, und auch v. PLANTA prinzipiell einverstanden ist, wenn er sich die Lösung der Frage in der eben angedeuteten Richtung denkt, dann aber nach dem Verhältnis von *lēgerō* : *lēgī* auch zu *amāverō* das Perf. *amāvī* gebildet sein lässt, treffen darin zusammen, dass sie das *vī*-Perfekt von dem Partizip **amāves* **audīves* **delēves* **habēves* **domāves* ableiten. Nach SCHULZE, dessen Ausführungen über die Entstehung der Flexion dieses Tempus entschieden zutreffender sind als die von CURTIUS, wären zunächst die Formen **amāves smos* **amāves stis* **amāv[es]esam* **amāv[es]essem* zu den gewöhnlichen geworden: *amāvimus* u. s. w. Dieser scharfsinnigen Deduktion steht aber der Umstand im Wege, den WINDISCH mit Recht hervorgehoben hat (Biogr. Jahrb. d. Altertumsw. X 126), dass nämlich das ai. Suffix *-vāṃs* *-vas* ausschliesslich nur zur Bildung von Partizipien von alten aus der Wurzel gebildeten Perfekten verwendet wird. SCHULZE's Berufung auf OSTHOFF, Z. G. d. P. 623 hilft über diese Schwierigkeit nicht hinweg. Vgl. übrigens auch meine Bemerkungen in Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1888, S. 746 f. und § 118, 1. Auch der eingehende Versuch CHADWICK's, als die Quelle des lateinischen *u*-Perfekts Präsensstämme auf *-neu̯-* zu erweisen, hat mich nicht zu überzeugen vermocht. Aber es muss zugestanden werden, dass die Grundlage der früher an dieser Stelle vorgetragenen Hypothese, nach welcher die Perfektbildung auf *-vī* von den Typen *fāvī* *lāvī* *fōvī* *mōvī* *vōvī* *iūvī* ausgegangen sein und, vermittelt durch die Partizipien auf *-to-*, über die übrigen Verba, welche das Perfektum auf *-vī* bilden, sich ausgebreitet haben sollte, durch die von CHADWICK und v. PLANTA vorgebrachten Gegengründe sehr erschüttert worden ist. Denn die *u̯*-Bildung

[1]) Wahrscheinlicherweise ist jedoch die Angabe des Diomedes bei KEIL, Gr. L. 1, 398, 8 nur Theorie eines Grammatikers.

ist höchst wahrscheinlich uritalisch, während unsere Hypothese sie als eine spezifisch lateinische Neubildung auffasste. Die Abstraktion des *-vī* sollte erfolgt sein durch den Einfluss des Verhältnisses *fō-tus* : *fō-vī* u. s. w., während wir doch für das Uritalische nicht *-ōt-*, sondern *-oṷet-* anzusetzen haben (*fōtus* = **foṷetos* **fovitus*, vgl. v. Planta, Gramm. 1, 160, Solmsen, Stud. 88 f., Brugmann, Die Ausdrücke f. d. Begriff d. Totalität 54 f.). Da ich eine andere Erklärung zu geben nicht in der Lage bin,[1] so muss ich mich begnügen, auf die Kategorien der Verba hinzuweisen, welche ein Perfektum auf *-vī* bilden. Es sind dies einige Wurzelverba auf *-eō* (*plēvī flēvī*), *linō lēvī*, *crēvi* von *cernō sprēvī*, *strāvī*, einige *sco*-Präsentia (*pascō nōscō crēscō*), endlich die grosse Masse der abgeleiteten Verba auf *-aō -iō*, welche in der Tempusbildung den Kennvokal beibehalten (*amā-vī audī-vī*); letzteren folgten dann, vermittelt durch die Verba der Jodklasse *cupiō cupī-vī*, einige thematische Verba, *petī-vī rudī-vī* und die auf *-essō* nach dem Verhältnis *petīvī* : *petere* = *cupīvī* : *cupere*. Möglicherweise *cupī-vī* u. s. w. von Nebenformen auf *-īre*, vgl. § 107 Anm.

Die denominativen Verba auf *-uō*, z. B. *ăcuō arguō metuō minuō statuō*, sowie *sternuō* bilden das Perfekt auf *-uī* im Anschluss an die primären *nuō pluō luō ind-uō im-buō* mit den regulären Perf. *nuī pluī* u. s. w., älter *ad-nūit* Ennius Annal. 135 M., urspr. **nū-vī* (gebildet wie *flē-vī* u. s. w.), und so wird wohl auch *plūvit* zu messen sein (Livius nach Priscian Gr. L. 2, 503, 14 K.). Die Länge des Stammvokales ist auch für die abgeleiteten Verba bezeugt, so *īnstitūī* und zwei andere Belege für Plautus, *argūī* bei Priscian Gr. G. 2, 504, 25. Vgl. insbesondere Solmsen, Studien 166 ff. und auch Lindsay, Lat. Lang. 508. Eine zweite Gruppe bilden die Verba von dem Typus *genuī aluī, crepuī sonuī domuī, monuī tenuī, saluī.* Osthoff führt mit Recht *genuī domuī* auf **génĕ-vī* **génŏvī* **domă-vī* **domŏvī* (ursprünglich **genevai* **domavai*) zurück, vgl. *geni-tus* aus **gene-tos*, *domĭ-tus* aus **domă-tus*. Zur Ausbreitung des Perfektstypus *-uī* auf die *a- e-* und *i*-Stämme haben wesentlich jene Verba beigetragen, welche ursprünglich den unabgeleiteten angehörten, wie *sonere tonere fervere olere strīdere parere* und *parīre, salere* (Neue 3[3], 257 f.) u. a., und ihr Perfekt gerade so bildeten, wie *gignere* bez. arch. *genere*. Von diesen aus verpflanzte sich dann diese Bildungsweise auf zahlreiche andere abgeleitete Verba. In spätlateinischer Sprache begegnen dann auch Formen wie *conterui* (Apuleius), *reguit* CIL. 8, 923, *convertuit* 8, 2532 D, b 1 (in Kaiser Hadrians Armeebefehl von Lambaesis) u. a.; überhaupt spielt die Analogie eine grosse Rolle in der Schaffung von Formen wie *sponderit āscendiderat* (auch archaisch *dēscendidit*

[1]) Dass die von Bopp aufgebrachte und so und so oft wiederholte Erklärung des *-vī* aus *fuī* lautgesetzlich ganz und gar unmöglich ist, hat schon Merguet, Formenbildung S. 221 nachgewiesen. — Auch Brugmann, Grundr. 2, S. 417 scheint die im Texte angedeutete Erklärung von *amāvī* u. s. w. (nach Curtius und Schulze) nicht sehr einleuchtend. Vgl. jetzt auch 2, 1244. Auch die meines Wissens zuerst von Fick, G. g. A. 1883, 594 versuchte Verknüpfung des lateinischen *u*-Perfekts mit der ai. 1. sing. perf. auf *-āú*, vgl. lat. *plēv-ī* und ai. *pa-prāú*, lat. *nōv-ī* mit ai. *ja-jñāú*, die von Lindsay angenommen ist und auch von Wackernagel, Altindische Gramm. 1, S. 107 gebilligt zu werden scheint („Im Perfekt weisen gr. *ἕω-κα* got. *vaivō* „wehte“ auf idg. *-ō-*, lat. *sēv-ī nōv-ī* vielleicht auf idg. *ēṷ ōṷ* vor Vokalen“) muss man mit Brugmann, Grundr. 2, 1223 als eine sehr unsichere Konjektur bezeichnen.

Valerius Antias, *dēscendiderat* Laberius) *davit* Corp. Gloss. 4, 48, 1 u. s. w.; vgl. Rönsch, Itala u. Vulgata 286 f., Collectanea philol. 87, 223 ff., Schuchardt, Vok. 1, 35; 2, 9; 3, 10; Seelmann 53 f.; Romania 2, 477; Lindsay, Lat. Lang. 509 (§ 51).

pōnō hat im Altlatein regelmässig *posīvī posiī* als Kompositum von *sinō*,[1]) z. B. *poseivei* CIL. 1, 511, *poseit* 1281, *posit* 1282; 6, 27041 (v. J. 120 n. Chr.) u. oft (spätlat. auch *possit*); hingegen ist das in klassischer Sprache gewöhnliche *posuī* nach dem Part. *positus* neu geschaffen, *posuī* : *positus* = *genuī* : *genitus*. Über die inschr. Schreibung *posuuit* CIL. 5, 3738, *posuuerunt* 12, 1416 u. ö. vgl. oben § 14 B 7.

Über das Vorkommen von *posīvī* und *posuī* Brix zu Plaut. Trin. 145.

Ansätze zu einer Kontaminationsbildung *-suī* zeigen *messuī nexuī pexuī* (Gramm.);[2]) in *texuī* ist *-s-* stammhaft, vgl. skr. *takṣ-* „behauen, gestalten“ und § 59, 2 Anm. 3 (S. 77).

Über die Formen der Perfekta auf *-āvī -ēvī -ōvī*, die Schwund der Silbe *-ve-* aufweisen, und jene auf *-īvī* mit fehlendem *-v-* vgl. man in statistischer Hinsicht ausser Neue 3[3], 478—492 und 430—478 Brock, Quaest. gramm. cap. duo (Jurievi 1897) 75—170; über den lautlichen Vorgang Solmsen, Studien 175 ff. und Lindsay, Lat. Lang. 506 f.

111. Flexion des Perfekts.[3]) Entschieden daran festzuhalten ist, dass die uns vorliegende Flexion des Perfekts perfektische und aoristische Formen vereinigt. Wenn ich aber früher unter Berufung auf Brugmann, M. U. 3, 36 f., J. Schmidt, K. Z. 27, 327 den lautlichen Zusammenfall der Formen der 1. d. Plur. für den Ausgangspunkt dieser Fusion erklärt habe, so muss diese Annahme in dieser allgemeinen Form als unhaltbar bezeichnet werden. *dīxi-mus* (themavokalische Form des sigm. Aorists) und *scidi-mus* (stark. Aor.) fielen im Ausgang mit der 1. plur. perf. *tutudi-mus* zusammen und konnten nach dem syntaktischen Zusammenfliessen von Aorist und Perfekt leicht die Umbildung der 3. sing. perf. auf *-e* in *-it* nach dem Muster von *dīxi-t scidi-t* veranlassen. Umgekehrt wurden nach dem Verhältnis *tutudi-mus* : *tutudi-t* : *tutud-ī* sodann auch *dīx-ī* und *scid-ī* zu *dīx-ī-mus* : *dīxi-t* u. s. w. neu gebildet. Nach den dem *is*-Aorist angehörigen Formen *vīdistī vīdistis* (vielleicht auch *vīdērunt*) sind *dīx-istī dīx-istis* gebildet, sowie auch *tutud-istī tutud-istis*. Reine ursprüngliche Perfektformen sind demnach nur *tutud-ī tutud-imus*, vgl. ai. *tu-tud-é tu-tud-imá*. Ob lat. *-i-* in *tutud-i-mus* = idg. *ə* ist (wegen gr. *-α-* ai. *-i-*), ist nicht mit voller Sicherheit zu entscheiden; s. Osthoff, Z. G. d. P. 391 f., Bartholomae, K. Z. 29, 6; Brugmann, Grundr. 2, 1207; v. Bradke, IF. 8, 137 ff.

1. sing. Der Ausgang *-ī* (als graphische Varietät *-ei*) ist mit dem Ausgang *-a* von skr. *bubódh-a* gr. *γέγον-α* nicht zu vereinigen; es ist viel-

[1]) Wegen Fröhde's Einwänden, Bezz. B. 1, 197 f. vgl. Osthoff, Z. G. d. P. 611 f.

[2]) So schon Schleicher, Comp. S. 815.

[3]) Vgl. Stolz, Verbalflexion 1, 43 f.; doch ist die dort gegebene Darstellung mehrfach modifiziert; Osthoff's Ausführungen Z. G. d. P. 191 f. kann ich auch nicht in allen Punkten beistimmen. Zur Litteratur ausser Corssen, It. Spr. 503 ff. (insbesondere 512 ff. [gegen Fr. Müller, Sitz. d. k. Akad. d. Wiss. in Wien 66, 225 ff.]) W. Meyer, Zeitschr. f. rom. Phil. 9, 223 ff. (Erschliessung der vulgärlateinischen Paradigmen der *ā- ē- ī*-Konjugation); Bartholomae, Stud. z. idg. Sprachgesch. 2, 192—199; Brugmann, Grundriss 2, 1183 und 1335 ff.; Lindsay, Lat. Lang. 524 ff.

mehr mit Fick, G. g. A. 1883 S. 589, Osthoff, Z. G. d. P. 191 f. (mit allseitiger ausführlicher Begründung) *dedī* = skr. *dadé* zu setzen und mithin als die 1. Sing. medii anzuerkennen. Die Übertragung des medialen Ausgangs auf das Aktivum ist von den Deponentia aus erfolgt, vgl. *revert-ī revertor*, *assēns-ī assentior*, *lavor lavō*, *mūtor mūtō*.[1])

2. sing. Das Suffix *-stī* ist aus dem perfektischen *-tī* und aus dem *s* des Aorists erwachsen; **deix-s* wurde nach *dīx-ī* zu *dīxtī* weitergebildet, und dazu kamen noch die oben besprochenen Formen *vīdistī* u. s. w., von denen als allgemeines Suffix *-i-stī* losgelöst wurde.[2]) Indes können die Formen *dīxtī praecēstī* CIL. 6, 29642 u. s. w. immerhin auch durch Synkope aus den volleren hervorgegangen sein.[3]) Die Länge des *-ī* in *-stī* (inschr. auch *-stei*) erklärt Osthoff, Z. G. d. P. 204 aus einer Vermischung der Aktiv- und Medialform, idg. act. **-tha* med. **-sai̯*; wahrscheinlich liegt nur Angleichung an den Ausgang der 1. und 3. sing. vor; so auch Brugmann, Griech. Gramm.[3] 348.

3. sing. Der ursprüngliche perfektische Ausgang *-e* (vgl. gr. *μέμον-ε* skr. *véd-a*) ist erweitert durch die Personalendung der entsprechenden Person des Aorists *-d*, später verdrängt durch primäres *-t*. Jedoch könnten *vhevhaked* (Numasiosinschrift), *feced* (Duenosinschrift) nur dann als Belege für den eben namhaft gemachten Vorgang ins Feld geführt werden, wenn *-e-* in *-ed* sicher kurz wäre. Dass archaisches *dede* (vgl. *pose* CIL. 1, 1378 und anderes, worüber Lattes, Le iscr. paleol. 29 Anm. 54, ferner pvän. *dedi* Hermes 19, 453) die ursprüngliche *t*-lose Form ist, ist bei dem Charakter der altlat. Inschriften, in denen *-t* auch fehlen kann, natürlich sehr zweifelhaft; ja mit Rücksicht auf osk. deded, kúm-bened ist es sehr wahrscheinlich, dass der uritalische Ausgang *-ĕd* war.[4]) *fuet* CIL. 1, 32 kann nicht als Beweis für die Länge des *e* ins Feld geführt werden, wie es früher mit Rücksicht auf die quantitierende Messung des Saturniers geschehen ist.[5]) Inschriftliches *fuueit* CIL. 1, 1051, *rediett* 541 etc., sowie plautinisches und überhaupt dichterisches *-īt*[6]) müssen den langen Vokal von der 1. sing. bezogen haben, wie *interieistī* CIL. 1, 1202, *legeisti* auf einer archaisierenden Inschrift aus Maur. Caes. Eph. ep. 7 No. 521, 13 (S. 161). Weniger wahrscheinlich will ihn Bartholomae a. a. O. 193 in Zusammenhang bringen mit der ursprünglich medialen Natur der Personalendung *-ai* (vgl. ai. *tutudé* 3. sing.), was indes immerhin möglich ist. Vgl. auch noch Brugmann, Grundr. 1[2], 225[1], wo ausdrücklich hervorgehoben ist, dass *-ed* in *vhevhaked feced* auch langes *-e-* enthalten und dann mit *redieit* (aus **rediai̯-t*) identisch sein können.

---

1) Brugmann, IF. 5, 108.

2) Chadwick, Bezz. B. 20, 281 nimmt in ganz unglaublicher Weise Zusammenhang mit ai. *-thās* gr. *-θης* an, Lindsay, Lat. Lang. 525 in ebenfalls irriger Weise mit gr. *-σθα*.

3) Wenn Osthoff, Z. G. d. P. 219 einwendet, es sei **dīctī *scrīptī* (vgl. gr. *ἐκ-τός* u. s. w.) zu erwarten, so ist dagegen zu bemerken, dass die Formen *dīxtī dīxtis* u. s. w. durch Analogie von *ac-cēstī* und den entsprechenden der Dental- und *s*-Stämme gehalten, bez. nach ihnen wiederhergestellt worden sein können.

4) Mit dieser Darstellung deckt sich auch die von Buck, Der Voc. d. osk. Spr. 78 f. Vgl. auch v. Planta, Gramm. 2, 364. Natürlich hat dann auch umbr. dede das auslautende *d* eingebüsst. Gall. *dede* „dedit" oder „posuit" ist wirkliche Perfektform.

5) Wegen der accentuierenden Messung des Saturnius vgl. insbesondere Lindsay, Amer. Journ. of Philol. XIV 139 ff., 305 ff. und Hist. Gramm. 1, 32. Dazu neuestens Norden, Die antike Kunstprosa 1, 158 f.

6) Vgl. Lindsay, Lat. Lang. 528 f.; Neue 3[3], 426 f.

1. plur. Die Personalendung ist *-mus*.

2. plur. Die Personalendung *-stis* bez. *-istis* entspringt dem Aoriste.

3. plur. Die Formen auf *-ēre* (Übersicht bei NEUE 3³ 190 ff.) hat man als Medialformen erklärt gleich den altindischen auf *-ré*, doch stünde in diesem Falle lat. *-rī zu erwarten, vgl. *ded-ī* = skr. *dad-é*; auf einmal wirklich überliefertes *dederi* CIL. 1, 187 wird nicht allzu grosses Gewicht gelegt werden dürfen. Aber Zusammenhang mit dem oben erwähnten Medialausgang *-ré* und dem aktiven ai. *-ur* u. a. wird doch bei einem Teil der Formen obwalten. *-ont*, vgl. *dederont* CIL. 1, 181, pis. *dedro dedrot* mit abgefallenem *-nt*, bez. Schwund des *-n-* (nicht aber scheint mir *dedro* mit BARTHOLOMAE a. a. O. 198 an die Bildung von ai. *dadhre* (von *dhā-*) anzuschliessen), *coraveron* CIL. 14, 2847, *-unt*, inschr. *-ut* in *emerut* CIL. 1, 1148, vulgär und spätlat. *-un -um -u*, ist von den thematischen Verben bezogen. Man könnte *-erunt* auch auf **-is-ont(i)*, vgl. *-is-tis -isti*, zurückführen. Übrigens wäre auch die Möglichkeit nicht vollkommen ausgeschlossen, dass *-ere* auf den sigmatischen Aorist zurückginge **-(e)sent* und zu *-e* abgeschleift wäre.[1] *dedrot dedro* CIL. 1, 173, 177, von denen man wohl annehmen müsste, sie seien aus **dedre* umgeformt, sprechen wegen ihres *r* nicht gegen diesen Erklärungsversuch, vgl. den Inf. *cedre* der Spoletiner Lex aus ursprünglicherem **caidesi*. Anders ZIMMER, K. Z. 30, 283.[2] Die Belege für die Kürze des *-e-* in *-erunt* in der älteren Sprache und bei Dichtern findet man bei NEUE 3³, 198 f. Die in der klassischen Sprache allein übliche Länge halte ich trotz BARTHOLOMAE's Einspruch (a. a. O. S. 197) auch jetzt noch für jüngeren Ursprungs. Jedesfalls darf man nicht mit BARTHOLOMAE (a. a. O. S. 195) *fuēr-unt* und gr. *ἐ-φύησ-αν* in der Stammbildung miteinander gleichsetzen.[3]

Eine ursprüngliche Perfektform ist der Imperativ *mementō* gr. *μεμάτω* Grdf. **me-mn̥-tōd*, hingegen ist *meminēns* eine sekundäre Bildung, wie gr. *κεκλήγοντες* u. a., und noch weiter gehend *meminere* (Inf.) in der Regula Benedicti c. 2 u. 64.

Zur Litteratur vgl. ausser den bei HÜBNER § 69 aufgeführten Werken: J. NETUSCHIL, Ueber Aoriste in der lateinischen Sprache, Charkow 1881 (mir bekannt geworden durch Phil. Woch. 3, 430 und Berl. Phil. Woch. 5, 313 f.); P. REGNAUD, Les parfaits composés en latin, Lyon 1882 (ohne Bedeutung); FRÖHDE, Bezz. B. 6, 185 f.; OSTHOFF, Zur Geschichte des Perfekts im Indogermanischen mit besonderer Rücksicht auf Griechisch und Lateinisch, Strassburg 1884; E. ERNAULT, Du Parfait en Grec et en Latin, Paris 1886 (bietet nichts Neues). Uebersicht der verschiedenen früheren Auffassungen des lat. Perf. bei WESTPHAL, Verbalflexion 170 f.; HERZOG, Untersuchungen zur Bildungsgesch. der griech. und lat. Spr., Leipzig 1871, 33 f. GOIDANICH, Del perfetto e aoristo latino in Atti dell' Academia di Archeol. Lettere e Belle arti XIX, 2 (Napoli) habe ich nicht einsehen können.

[1] MISTELI, Zeitschr. f. Völkerpsych. 14, 315 hält *scrīpsēre* für eine dem histor. Inf. entsprechende Form nach der Gleichung: *scrīpsēre* : *scrīpsit* = *scrībere* : *scrībit*; vgl. auch noch dessen weitere Ausführung ib. 15, 457 f. und dazu OSTHOFF, Z. G. d. P. S. 213.

[2] HENRY, Mém. d. l. s. d. l. 6, 375 setzt Doppelformen **dedros* und **deder* an, die später durch Anfügungen erweitert worden seien; *dedro* soll unmittelbar gleich **dedros* sein. Ich finde keinen sicheren Boden für diese Ansätze. Vgl. auch LINDSAY, Lat. Lang. 529 f.

[3] Wenn in den früheren beiden Auflagen bemerkt worden ist, dass die romanischen Fortsetzer der 1. plur. Formen mit *-ī-* voraussetzen, so ist jetzt auf MEYER-LÜBKE, Gramm. d. rom. Spr. 2, 303 f. zu verweisen. Der gedehnte Konsonant in *finimmo* u. s. w. ist wahrscheinlich eine Folge der Verschiebung des Accentes des alten *-ímus* auf den kurzen Vokal.

Die aus den s-Aoristen hervorgegangenen Tempora und Modi.

112. Hieher gehören, wie bereits angedeutet wurde, hinsichtlich der Stammbildung die sogenannten synkopierten Perfektformen, wie *dīxtī accēstis.*[1]) Eine Übersicht derselben, sowie der gleich zu erwähnenden Konjunktiv- und Optativformen bei Merguet, Formenbildung 224 f., Westphal, Verbalflexion 290 f., Corssen 2, 553 f. und jetzt besonders Neue 3³, 500 bis 506, vgl. auch E. Lübbert, Beiträge zur Tempus- und Moduslehre des älteren Lateins I (Breslau 1870) und Arch. f. lat. Lex. 2, 219 ff., Fr. Cramer, De perf. coni. usu potentiali etc. diss. Marburgi 1886 und Wotke, Wiener Stud. 8, 146. Cannegieser, De formis quae dicuntur fut. ex. et. coni. perf. formae syncopatae in *-so -sim* diss., Traiecti ad Rhenum 1896 kenne ich nur aus Arch. f. lat. Lex. 10, 456 f. Andere möglicherweise als Reste dieses Tempus aufzufassende Formen[2]) bei Stolz, Verbalflexion 1, 25 f.[3]) Die Formen *axō faxō capsō dīxō* u. s. w. sind ursprüngliche Konjunktive des sigmatischen Aoristes,[4]) vgl. gr. *ἄξω δείξω*, wie *erō* urspr. Konjunktiv zu *sum*. Dazu gehören die pass. Neubildungen *faxor faxitur* u. s. w. Über *nanxitor* (cod. *nancitor*) Schöll, Leg. XII tab. rel. 88. Vgl. osk. *comparascuster* „consulta erit“ (Buck, Der Vok. d. osk. Spr. 140), von der aktiven Form **comparasc-ust.* Optative desselben Tempus sind *dīxim faxim*, für urspr. **dīxiēm *faxiēm* nach der 1. u. 2. plur. **dīxīmus *dīxītis* umgeformt, vgl. § 115. Ebenso dürften *dīxe scrīpse* altüberkommene Bildungen sein.[5]) Die Formen *dīxem faxet* (allerdings unsicher, vgl. Lübbert a. a. O. 102, vgl. auch Lindsay, Lat. Lang. 508 [§ 49]), die ich Verbalflexion 14 ff. als Reste des alten Indikativs des *s*-Aoristes zu erweisen gesucht habe, werden sich zu *dīxim faxim* kaum anders verhalten als *essem* : *sim.*[6]) Brugmann a. a. O. 42 hält sowohl *dīxe* als *dīxem* für Neubildungen, urteilt aber über *dīxe* jetzt anders (Grundr. 2, § 162 Anm. 1). Die eben erwähnten Formen des *s*-Aoristes, im archaischen Latein noch in lebendigem Gebrauche, reichen nur in dürftigen Resten (formelhaften Redewendungen) als erstarrte Antiquitäten in die Zeit des klassischen Latein hinein.

---

[1]) Ich muss bei dieser Auffassung, die jedesfalls sehr wohl möglich ist, trotz des Widerspruchs von Osthoff, Z. G. d. P. 219 f. bleiben, wenn ich auch bereits früher zugegeben habe, dass die in Frage stehenden Formen durch Synkopierung entstanden sein können. Wenn Lindsay, Lat. Lang. 508 besonderes Gewicht auf die Stelle bei Quint. 9, 3, 22 legt, so kann ich dies nicht recht einsehen, da an der betreffenden Stelle nur die Ansicht des eben genannten Schriftstellers zum Ausdruck gebracht ist, dem das Verhältnis von *dīxtī* zu *dīxistī* nur durch Auswerfung einer Silbe erklärlich schien. Trotzdem können wir anders urteilen, da wir ja eine weit bessere Einsicht in die historische Entwicklung der indog. Sprachen besitzen.

[2]) *astasent* (als Indikativ) ist jedesfalls nicht sicher, denn in der neuen Festusausgabe v. Th. d. P. S. 19 steht *astusint *steterint.*

[3]) Meines Erachtens ist wenigstens die Möglichkeit dieser Auffassung nicht ganz von der Hand zu weisen, was ich mir wegen Solmsen, Stud. 176 zu bemerken erlaube.

[4]) Vgl. besonders Brugmann, M. U. 3, 33, 37 u. a. a. St. Auf *ullō* Nonius 185, 17 M. (*ulso* Vossius) kann man wegen St. *ulc* (**ulc-sō*, daraus regelrecht *ulsō*, vgl. § 65, 3 c) kein Gewicht legen, wie es Bücheler, Rh. M. 27, 185 thun zu wollen scheint.

[5]) Vgl. § 117, Misteli, Zeitschr. f. Völkerpsych. 15, 460 und Bartholomae, IF. 2, 284.

[6]) Auf *ausem* „ausus sum“ Corp. Gloss. 4, 23, 28 ist sicher kein Gewicht zu legen, da ib. 126, 7 steht *non ausim* „non ausus sum“. ib. 6, 114 s. v. „audeo“ hat Götz nur *ausim* aufgenommen. Vgl. auch Bronisch, Die osk. *i*- und *e*-Vokale S. 144.

Dass die Bildung des Plusquamperfekts, Fut. exactum, der Modi des Perfekts mit den sigmatischen Aoristen zusammenhängt und nicht, wie neuerdings wieder LINDSAY, Lat. Lang. 509 lehrt, in *-eram -erō* u. s. w. die betreffenden Formen von *esse* zu erkennen sind, ist meines Erachtens nicht abzuleugnen. *vīd-is-se vīd-is-sem* decken sich mit *vīd-is-tī vīd-is-tis, vīd-er-am vīd-er-ō* können aus **vīd-is-am *vīd-is-ō* hervorgegangen sein. Und so rechnet BRUGMANN, Grundr. 2, 1199 thatsächlich *vīdis-* zum *is*-Aoriste. Dabei dient als Hauptstütze ai. *ávediṣam*, das aber nach DELBRÜCK, Grundr. 4, 226 nicht zu *véda* gehört. Es könnte nun allerdings *vīderam* mit griech. ᾔδεα (= *ἠ-ϝείδεσ-α identifiziert werden,[1]) wenn man auch allerdings jetzt nicht mehr die angebliche Identität von *vīderim vīderō* mit griech. εἰδείην εἰδέω (= *ϝειδεσ-ίη-ν *ϝειδέσ-ω) als besonders beweiskräftig ins Feld führen darf.[2]) Auch das *-es-* der osk.-umbr. Futurbildung scheint damit zusammenzuhängen.[3]) Unerklärt bliebe aber dabei, woher das *-is-* in *vīdistī* u. s. w. kommt. Möglich wäre, dass urlat. **vīdisō *vīdisīm *vīdisam* (aus **vīdesō* u. s. w.)[4]) die Umgestaltung von **vīdestī* u. s. w. bewirkt hätten. Durch den Eintritt des Rhotazismus wäre dann wieder der *e*-Laut zum Vorschein gekommen, *vīderō* u. s. w., s. § 23, 1 und 25, 1. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, lat. *vīderam* und griech. ᾔδεα zu trennen und die lateinischen Formen des Plusquamperfekts als Bildungen mit dem Elemente *-is-* aufzufassen, ohne dass deswegen natürlich neuerdings lat. *vīd-is-* mit skr. *vediṣ-* identifiziert werden sollte.[5])

Die Personalendungen *-am -ās -at* sind die des einfachen Präteritums *er-a-m er-ā-s er-a-t* und des zusammengesetzten *-bam -bās -bat*. Die Ausgänge *-eram -erō -erim* sind dann auch auf die echten Perfekta, z. B. *lēgī lēg-eram* u. s. w. und auf die von *s*-Aoristen herstammenden, z. B. *dīxī dīx-eram* u. s. w. übertragen worden. *vīdis-s-e-m* ist natürlich ein *ē*-Konjunktiv (vgl. § 114).[6])

Ohne Zweifel gehören auch *amāsso amāssim prohibēssint ambīssit* mit den Inf. *averruncāssere impetrāssere*, den pass. Formen *turbāssitur iussitur* gleichfalls dem Aoriste an. *amās-sō habēs-sō* (vgl. das Verzeichnis bei NEUE-WAGENER 3[3], 507 f.) sind gleichgebildet wie *cap-sō*. Die lautgesetzlich zu erwartenden Formen **amāsō *habēsō* sind infolge analogischer Beeinflussung der Formen mit *-ss-* nach kurzem Vokale nicht aufgekommen,[7]) vgl. *ēssem* (für **ēsem*) von *edō* nach *essem* von W. *es-*.[8]) (Vgl. Anm. 3.)

---

[1]) Die Uebereinstimmung bezöge sich aber nicht auf die Endung, sonst müsste man **veidesem* erwarten (Verf., Verbalflexion 14 ff.).

[2]) Vgl. darüber jetzt WACKERNAGEL, der früher K. Z. 25, 366, wie BRUGMANN, M. U. 3, 28, die Identität dieser Formen behauptet hatte, in seinen Verm. Beitr. z. griech. Sprachkunde 44 f.

[3]) v. PLANTA, Gramm. 2, 322.

[4]) Das lat. Vokalschwächungsgesetz ist jedesfalls älter als der Eintritt des Rhotazismus; vgl. das für die 12-Tafelgesetze bezeugte *aevitās aivitās* aus **aivo-tāt-*.

[5]) BRUGMANN, Grundr. 2, 1199; Griech. Gramm.[3] 330; HIRT, IF. 10, 29; v. PLANTA 2, 323[1], der allerdings gegen die letzte im Texte ausgesprochene Vermutung ist.

[6]) Ein anderer keineswegs wahrscheinlicherer Erklärungsversuch von GILES, Transact. of the Cambridge Phil. Soc. III 126 ff. (vgl. jetzt auch desselben Vergl. Gramm. 356), über den ich meine Besprechung in der Neuen phil. Rundschau 1891, S. 127 f. zu vergleichen bitte.

[7]) BRUGMANN, Grundr. 2, 1202.

[8]) Es sind demnach ein früher von mir Verbalflexion 1, 64 f. gemachter Erklärungsversuch sowie die früher vertretene unmittelbare Zusammenstellung mit dem keltischen *s*-Präteritum richtig zu stellen.

Vereinzelte Bildungen der gleichen Art sind *adessint* CIL. 1, 198, 63 und *essis* RIBBECK, Trag. fragm.[2] 283 (XII).[1])

Die 3. plur. fut. exacti *vīderint* ist nach dem Muster des Konj. d. Perf. geformt (für **vīderunt*).[2] Umgekehrt ist die ursprüngliche Länge in der 1. und 2. plur. d. coni. perf. durch die Kürze desselben im fut. ex. verdrängt worden (s. § 115). Vgl. übrigens auch *erint* (= „erunt") Cornificius 3, 2, 2; 3, 21, 34; *poterint* CIL. 5, 6693, 12; 10, 114, 35 (vgl. NEUE 3[3], 602 und 613). Diese Formen scheinen die der Umgangssprache gewesen zu sein (RÖNSCH, Itala 521).

Anmerkung 1. Die vorstehende Darstellung schliesst sich an BRUGMANN's Untersuchungen in M. U. 3, 1 f. an; beistimmend äussert sich über dieselben J. SCHMIDT, K. Z. 27, 327. Darnach sind die älteren Ausführungen CORSSEN's, die lautgesetzlich nicht gerechtfertigt sind, und die noch unglaublicheren Erklärungsversuche von SAVELSBERG, K. Z. 21, 164 f. und anderen zu korrigieren. Keinen wissenschaftlichen Wert hat PRESTEL, Das Aoristsystem der lateinisch-keltischen Sprachen, Programm des k. humanistischen Gymnasiums Kaiserslautern 1892.

Anmerkung 2. Ueber die Präsentia *capessō, facessō* u. s. w., die mit *amāssō, habēssō* bildungsgleich sind, s. § 104b.

Anmerkung 3. VAHLEN, Cic. De leg. 3, 3, 6 liest *inrogasit* und 3, 4, 11 *locasint*. Sollten die Formen richtig überliefert und nicht von Cicero erfunden sein (JORDAN, Krit. Beitr. 228), so lägen hier zwei handschriftliche Beispiele der lautgesetzlichen Vereinfachung des *-ss-* der anderen Formen vor. Vgl. auch VOIGT, Rh. M. 31, 150, der aus einer von Ang. Politianus herrührenden Abschrift des Festus „*vindiserit*" (?) erwähnt und durch Hinweis auf *plorasit* (12-Tafelgesetze) stützt. Inschr. *violasit* SCHNEIDER 95. *gnoritur · cognitum sive compertum est,* das GÖTZ, Ind. lect. aest. Jenae 1886 S. IX ans Tageslicht gezogen hat, muss wohl für **gnō-si-tur* stehen.[2]) Vgl. noch *vallesit* perierit Paul. Fest. 577 TH. (nach LACHMANN zu Lucret. p. 191 **vallessit* zu schreiben).

Zu den Resten des alten *s*-Aoristes gehört auch der Coniunctivus imperfecti, früher fälschlich als Zusammensetzung des Verbalstammes mit *-sem*, einer angeblichen Nebenform von *essem*, aufgefasst, von FICK, Gött. g. A. 1883, S. 586 gemäss der Adaptionstheorie LUDWIG's als flektierter Infinitiv erklärt. Mein Versuch Verbalflexion 1, 8 f., den auch GILES S. 355 der Erwähnung wert erachtet, *stārem monērem audīrem* als die alten lautgesetzlichen Vertreter des Indikativs des *s*-Aoristes (Grdf. **stās-m̥* u. s. w.),[3]) mit sekundärer Länge des *e* nach *audiem audiēs* u. s. w., und *dīcerem* u. s. w. als Nachbildung zu erweisen, ist vollkommen überflüssig, wenn man mit THURNEYSEN, BRUGMANN (vgl. Grundr. 2, 1292) u. a. eine idg. Konjunktivbildung mittels des *ē*-Suffixes annimmt (vgl. auch v. PLANTA, Gramm. 2, 316). Dann ist der lat. Konjunktiv des Imperfekts eben ein solcher *ē*-Konjunktiv eines sigmatischen Aorists, und damit stimmt auch die Verwendung dieses Modus, der eigentlich als ein „Irrealis des Präsens" bezeichnet werden muss (DELBRÜCK, Grundr. 4, 404). Vgl. *es-s-em* aus **es-s-ē-m es-s-ē-s, amā-r-ēs, dēlē-r-ēs, vidē-r-ēs* (mit schwerlich ursprünglicher Länge des *-ē-* der zweiten Silbe); *dīc-er-ē-s, disc-er-ēs*; *cap-er-ēs* (wohl aus **capi-s-ēs* mit dem *-i-* der Präsensformen).[4]) Aber *dīxem* für **deic-s-ē-m* u. s. w. wurde zum Perfektum gestellt.

Nach dem Gesagten ist es selbstverständlich, dass auch die unmittelbare Gleichsetzung von *stārem* und *στήσαιμι* (WESTPHAL, Vergl. Gramm.

[1]) STOLZ, Verbalflexion 31 f.

[2]) Vgl. jetzt auch BRUGMANN, Grundriss 2, 1029.

[3]) Vgl. dazu OSTHOFF, Z. G. d. P. 206 Anm.

[4]) v. PLANTA, Gramm. 2, 323.

1, 571, dagegen auch Corssen, It. Spr. 556 ff.), *deixem* und *δείξαιμι* (Haberlandt, Sitzb. d. Wien. Ak. d. Wiss. C 991 f.) nicht angeht, da ja der Optativ des sigmatischen Aoristes auf *-αιμι* u. s. w. eine spezifisch griechische Neubildung ist.

Anmerkung. Vielleicht ein Part. eines *s*-Aorists ist *axites* Paul. Fest. 3 Th.; vgl. Stolz, Wien. Stud. 10, 302 f., jedoch auch Götz, Ind. lect. aest. Jenens. 1887 S. 4 und Arch. f. lat. Lex. 2, 339.

Das b-Futurum und -Imperfektum.

113. Diese beiden Tempora sind durch Zusammensetzung mit dem Verbum **bheu̯- *bhu-* gebildet.[1]) An der Bildungsweise des Lateinischen nimmt auch das Faliskische teil, vgl. fal. *pipa-fo care-fo*,[2]) ebenso die keltischen Sprachen, z. B. air. *no charub* „amabo" aus **carăbh(u̯)ō*. Wenn in der früheren Auflage behauptet wurde, dass die Bildung von den Verben auf *-ē-*, den abgeleiteten Verben auf *-eō* und den thematischen überhaupt ausgegangen sei, die einen alten Infinitiv (von einem „infinitivartigen Worte" spricht Brugmann, Grundr. 2, 1266)[3]) auf *-ē* gehabt zu haben schienen (skr. *-sáde*, Westphal, Phil.-hist. Gramm. der deutschen Spr. 109, J. Schmidt, K. Z. 26, 397, kann möglicherweise unmittelbar verglichen werden, wie sich aus dem Vergleich von *vīverē* mit skr. *jīváse* (s. unten S. 189) ergibt), so ist dies dahin zu modifizieren, dass *ārē-* in *ārē-bō* und *āre-facit* jedesfalls identisch sind. Urspr. *ārē* wurde zu *ārĕ*, *facĭt āre* Lucret. 6, 962;[4]) vgl. ferner Cato r. r. 157, 9 K; Varro r. r. 1, 9, 2; 2, 9, 13 K. *arēbō* geht also auf **ārē bhu̯ṓ* (entweder Präsens nach der 6. altindischen Verbalklasse oder Coniunctivus zu *ábhūvam*)[5]) zurück, woraus regelrecht *ārēbō* wurde (**bhu̯ō *fō*,[6]) im Inlaute *-bō*). Wie *arē-bō plē-bō* u. s. w. erklären sich *amā-bō ī-bō quī-bō scī-bō*; Neue-Wagener 3³, 322 ff. weist viele *i*-Verba nach, die ein Futurum auf *-bō* bilden, wie *nescībō servībō*. Sehr vereinzelt sind diese Futura von einfachen *o*-Verben: *dīcēbō* (Novius bei Nonius 507, 2 M.), *vīvēbō* (ib. 509, 3 M.); *exsūgēbō* (Plautus). Über das Futurum auf *-am -ēs* u. s. w. vgl. § 114, 115.

---

[1]) Uebersicht der verschiedenen Erklärungsversuche bei Stolz Verbalflexion 1, 16 f. und Schweizer-Sidler, Phil. Woch. 3, 752. Fumi, La glottologia e i neogrammatici 45 Anm. überzeugt nicht mehr als seine früheren Ausführungen.

[2]) Woch. f. klass. Phil. 1887 S. 443; Pauli, Altit. Forsch. 3, 116 f., der mit aller Entschiedenheit die Inschrift als echt verteidigt. Für die Echtheit der Inschrift spricht sich auch Bücheler, Deutsche Litteraturzeitung 1889, Sp. 424 aus.

[3]) Bestimmter bezeichnet Brugmann, Grundr. 2, 627 und 1265, IF. 6, 101 unter Zustimmung von Zimmer, Beitr. z. Gesch. d. lat. Abl. 20 und Lorentz, Ueber das schwache Präteritum des Germ. 28 ff. (vgl. Michels, IFAnz. 6, 89) diese Bildungen als Instrumentale. Ich stimme Streitberg, Urgerm. Gramm. 341 bei: „Es ist zuzugeben, dass der erste Ausgangspunkt irgendwelcher Kasus gewesen sein muss, wahrscheinlich ein Akkusativ" (vgl. das auch von Brugmann a. a. O. 1267 angeführte ai. *vidā́, cakāra* „wusste"); „jedoch darf man nicht so weit gehen, in den lat. abg. oder german. Formen noch regelrechte Kasus zu suchen. Diese sind ersetzt worden durch das, was dem Sprachgefühl der Redenden als Stamm erscheinen musste, d. h. durch jenen Lautkomplex, der in den verschiedenen Flexionsformen konstant bleibt, während ihm die ‚Endungen' das je nach Kasus und Person Veränderliche sind, vgl. H. Paul, P.-Br. B. 4, 413." Jacobi, K. Z. 35, 586 sieht in *ārē-faciō, flā-bam* u. s. w. Verbindungen eines Absolutivum mit dem Hilfsverbum, aber ich meine, damit ist auch nicht mehr erklärt.

[4]) Vgl. Lachmann zu Lucret. 3, 906.

[5]) Brugmann in Techmer's Int. Zeitschr. 1, 240.

[6]) Vgl. *dubius* aus **du-bhu̯-ios, superbus *super-bhu-s*.

Von derselben Bildung ist das Imperfektum auf *-bam*; in *-bam* steckt eine alte Tempusform von **bheu- *bhu-*, wie THURNEYSEN, Bezz. B. 8, 281 f., bes. 285 zuerst wissenschaftlich zu begründen gesucht hat, jedoch werden wir nicht mit ihm urspr. **bhuāum *bhuāus *bhuāut*, sondern **bhu-ā-m *bhu-ā-s *bhu-ā-t* ansetzen, woraus lat. **fām *fās *fāt*, vgl. osk. fufans „erant", das ich gegen v. PLANTA, Gramm. 2, 315 für eine den lat. Imperf. vollkommen gleichgeartete Bildung halte, und im Inlaute **-bām -bās *-bāt* werden musste. Darin sind mit BRUGMANN, Grundr. 2, 956 ursprüngliche Injunktivformen zu erkennen (vgl. oben § 96 Anm.). Wie *plē-bam* u. s. w. sind *amā-bam audī-bam scī-bam* gebildet (ein Verzeichnis dieser Formen auf *-ībam* bei NEUE-WAGENER 3³, 317 f.), dagegen waren die Formen auf *-iēbam* von Hause aus nur den *io/ie*-Verben eigen und sind erst von diesen aus auch auf die denominativen Verba übergegangen. Die Länge des *e* in *legē-bam carpē-bam faciē-bam* muss als ursprünglich betrachtet werden,[1]) daher ist keineswegs ein **legĕ-bam* als ältere Form vorauszusetzen.

Das Imperfektum *eram* ist nicht unmittelbar = skr. *ásam* (dies wäre = **ēsem* Grdf. **ésm̥*), sondern ebenfalls eine alte Injunktivbildung, deren Verwendung als Imperfekt sicher durch die gleiche Verwendung der mit *-bam* u. s. w. zusammengesetzten Formen wesentlich beeinflusst worden ist.[2])

Anmerkung. Eine archaisch-lateinische Vulgärform des Imperfekts, ausgehend auf *-am*, glaubt GRÖBER, Arch. f. lat. Lex. 1, 228 f. aus dem Romanischen erschliessen zu können: **florē-am *fini-am*, dann auch **legē-am*. Dass dies keineswegs sicher ist, ergibt sich aus den Ausführungen von MEYER-LÜBKE, Gramm. d. rom. Sprachen 2, 282 ff. Vgl. auch LINDSAY, Lat. Lang. 491 und KÖRTING, Der Formenbau d. franz. Verb. 278 ff.

Periphrastische Bildungen.

113a. Der Indikativ des medialen und passiven Perfektums, sowie das Plusquamperfektum, der Konjunktiv beider Tempora und das Futurum exactum werden durch Umschreibung mittels des *to*-Partizipiums und *sum, eram, sim, essem, erō* gebildet. „Die feste Eingliederung dieser periphrastischen Ausdrücke ins Verbalsystem", bemerkt BRUGMANN, Grundr. 2, 1267 f., „bekundet sich im Lateinischen in zweierlei. Erstlich: wie das aktive *fīnīvit* sowohl ‚er hat beendigt und ist jetzt damit fertig' als auch erzählend ‚er beendigte' bedeutete, so bekam *fīnītum est* ausser dem Sinn ‚es ist beendigt' auch den Sinn ‚es wurde beendigt' und *fīnītum erat* entsprach nicht bloss unserem ‚es war beendigt', sondern auch unserem ‚es war beendigt worden'. Zu *praeceptum est* ‚es besteht die Vorschrift' stellte sich *praeceptum fuit* ‚es hat die Vorschrift bestanden'. Das andre ist die Verwendung dieser Umschreibung bei den verba deponentia, wonach z. B. *cōnfessus sum* in jeder Beziehung das Perfekt zu *cōnfiteor* bildete und wie dieses konstruiert wurde." —

[1]) Diese Ansicht hat auch STREITBERG, IFAnz. 2, 169 f. ausgesprochen.

[2]) Die Ansicht BARTHOLOMAE's, Stud. z. idg. Sprachgesch. 2, 75 f., dass ai. *āsīs* und lat. *erās* sich unter Annahme einer Grdf. auf **-āis* (Ablaut *-āi- : -ī-*) vereinigen, die J. SCHMIDT, Festschrift für Roth 179 billigt und die auch ich, Berl. phil. Woch. 1892, 632 f. und Hist. Gramm. 1, 161 anzunehmen geneigt war, scheint mir doch nach längerer Ueberlegung nicht mehr so sicher und überzeugend (vgl. auch BRUGMANN, Grundr. 2, 897[1]). Auch HIRT's abweichende Ansicht (Der idg. Accent 192) will mir nicht einleuchten. Aus älterer Litteratur seien noch MEKLER, Beitrag z. Bildung d. griech. Verba (Dorpat 1887) S. 87 und BEZZENBERGER, G. g. A. 1887, 417 Anm. 2 erwähnt. Ueber die Präteritalbildungen auf *-am* und *-bam* überhaupt vgl. auch noch WIEDEMANN, Das litauische Präteritum 174 f.

Über *legiminī* sc. *estis* vgl. oben § 98, über die inf. fut. act. und pass., die gleichfalls durch Umschreibung ausgedrückt worden sind, siehe unten § 117. —

Andere vereinzelte Umschreibungen verzeichnet LINDSAY, Lat. Lang. 511.

Modi.

114. Konjunktiv. Das einzige Beispiel eines Konjunktivs von einem Verbum der ersten Hauptkonjugation ist *erō* gr. ἔ(σ)ω, *eris erit* skr. *ásas ásat*; die übrigen, *eam* u. s. w., sind wie die thematischen gebildet. Über die aoristischen Konjunktive *dīxō vīderō* u. s. w. vgl. oben § 112.

Bei den thematischen Verben hat der Konjunktiv den Charaktervokal *-ā-*, z. B. *leg-ā-s*, in *legăm*, *legăt* nach den Auslautgesetzen gekürzt, vgl. ausserdem *sist-ā-s*, *red-d-ā-s*, *stern-ā-s*; *doce-ā-s* aus **doce-i̯-ā-s*, *audi-ā-s* aus **audi-i̯-ā-s* (gegen *farci-ā-s faci-ā-s*). Die Zusammenstellung mit skr. *bhárāni* slav. *berą* ir. *bera*, vgl. auch umbr. façia „faciat" (auch volsk. ZVET., Inscr. It. med. 46) habia „habeat", osk. pútíad „possit" *deicans* „dicant", pael. *dida* „det" ZVET. ib. 11, die ich für richtig halte,[1]) führt auf eine idg. Grundform **bherā-*. Daneben nimmt man aber seit THURNEYSEN's scharfsinnigen Ausführungen in Bezz. B. 8, 269 f. auch einen idg. *ē*-Konjunktiv an, der in lat. *fer-ē-s* u. s. w. vorliegt.[2]) Der Konjunktiv der *a*-Verba ist wahrscheinlich ein solcher *ē*-Konjunktiv, indem *stēs plantēs* auf **stā-i̯-ē-s *plantā-i̯-ēs* zurückgeführt werden können. Doch können sie ebensogut als Optative der Stämme *stā- plantā-* gefasst werden und die Grundformen **stā-i̯ē-s *plantā-i̯ē-s* (vgl. *s-iē-s*) repräsentieren. Vgl. ferner die Futurformen *leg-ē-s*, *faci-ē-s*, *farci-ē-s*, *audi-ē-s* aus **audi-i̯-ē-s*. Über *crēduam* für *crēdam* vgl. § 100. *inquam* ist ein Konjunktiv (Injunktiv) eines alten thematischen Aoristes,[3]) jedesfalls ist *inquō* ohne sichere Belegstelle und *inquiō* erst spät bezeugt.[4])

Die 1. sing. des *ā*-Konjunktivs der *o*- und *io*-Verba dient zugleich als Futurum. Dafür war in der alten Latinität auch die Form des *ē*-Konjunktivs üblich, so *dīce* und *facie* bei Cato nach Quintilian 1, 7, 23. Die übrigen Belegstellen bei NEUE 3³, 321 f. und ausserdem LÖWE, Acta soc. phil. Lips. 5, 317. Über den Konjunktiv des Imperfekts und Plusquamperfekts vgl. oben § 112.

Anmerkung. Möglicherweise ist ein *ē*-Konjunktiv auch *prospices* Fest. 244 TH. (wenn *ē* anzusetzen ist) von **prōspicāre* (vgl. THURNEYSEN, Ueber Herkunft und Bildung der Verba auf *-io* S. 55). Analog *perfines* „perfringas" ib. Vgl. BRUGMANN, M. U. 3, 10.

115. Optativ. Nach den Ausführungen von J. SCHMIDT, K. Z. 24, 303 f. ist bei den unthematischen Verben im Sing. das Moduszeichen *-iē-*, im

[1]) Vgl. BRUGMANN, M. U. 1, 145; 3, 30 f.; OSTHOFF, M. U. 2, 124 f.; MISTELI, Zeitschr. f. Völkerpsych. 14, 314; MAHLOW, D. l. V. 162; CURTIUS, Vb.² 2, 79; BRUGMANN, Grundr. 1 § 201.

[2]) So BRUGMANN, Grundriss 2, 1279, v. PLANTA, Gramm. 2, 292. Vgl. auch BUCK, Der Vok. d. osk. Spr. 88 f. Nach THURNEYSEN a. a. O. ist der *ā*-Konjunktiv ursprünglich ein Injunktiv des Aorists, und auch v. PLANTA und vor ihm WIEDEMANN, Das litauische Präteritum 175 f. und PERSSON, IF. 2, 256 sind geneigt, dieser Ansicht zuzustimmen. Ueber die ursprüngliche Verteilung des *ā*- und *ē*-Konjunktivs lässt sich mit Sicherheit nur sagen, dass sie als Konjunktive zu themavokalischen Indikativen verwendet wurden. Die Litteratur über die Frage findet man bei BRUGMANN a. a. O.

[3]) STOLZ, Verbalflexion 1, 20; POTT, K. Z. 26, 209.

[4]) NEUE-WAGENER 3³, 634 und LINDSAY, Lat. Lang. 546.

Plur. *-ī-*. Die ursprünglichen Formen von W. *es-* sind demnach *s-ie-m*, gekürzt aus **s-iē-m* (vgl. gr. ε(σ)ίην skr. *syám*) *siēs siet* aus **s-iē-t* (inschriftlich, sowie das gleich zu erwähnende *sient* bis zur Zeit der Gracchen und des Cimbernkrieges nachzuweisen),[1] *s-ī-mus s-ī-tis s-i-ent*. Nach *sīmus sītis* sind die im klassischen Latein ausschliesslich üblichen Formen *sīm sīs sīt*, älter *sīt*, *seit* CIL. 1, 603, *sint* uniformiert. Derselbe Fall liegt vor bei *velim* für **veliēm nōlim mālim*, sowie bei den altlat. Formen *edim duim*.[2]) Dieselbe Bildungsweise befolgte der sigmatische Aorist, ein ursprünglich unthematisch flektierendes Tempus,[3]) daher *faxim vīderim*, wornach die Perfekta überhaupt sie annahmen. Anders Wackernagel, Verm. Beitr. z. griech. Sprachk. 50, der mit Haberlandt (Sitz. d. k. Ak. zu Wien 100, 99) *faxit* auf **faxeit* zurückführt. Sichere Anhaltspunkte zur Entscheidung der Frage fehlen, jedoch ist W. schwerlich im Rechte (vgl. Brugmann, Griech. Gramm.[3] 314[2] f.). Die ursprüngliche Länge des Vokals ist in alter und zum Teil bei Dichtern auch in späterer Zeit gewahrt, z. B. *dederītis* (Ennius), *norīmus* (Terent.) und an anderen Stellen bei Neue-Wagener 3[3], 430. In der Regel aber ist auch im Optativ des Perfekts der kurze Vokal herrschend geworden, der den lautlich mit Ausnahme der 1. sing. (*fecerō* neben *fecerim*) und 3. plur. übereinstimmenden Formen des Konjunktivs des Perfekts, bez. Fut. exactum regelrecht eigen war. Umgekehrt zeigen auch die ursprünglichen Konjunktivformen (Fut. exactum) die ihnen nicht zugehörige Länge.

Anmerkung 1. Die ältere Ansicht der idg. Sprachwissenschaft, dass in den lat. Konjunktiven, bez. Futurformen auf *-em -ēs -et* u. s. w. die den griechischen Optativen der thematischen Verba entsprechenden Bildungen zu erkennen seien, habe ich noch in der zweiten Auflage unter Verweisung auf meine Ausführungen in der Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1889, 222 f. zu halten gesucht. Es kann aber nicht geleugnet werden, dass ihr durch die von Solmsen, IF. 4, 251 gegebene Erklärung von *pōmērium* (alte Schreibweise für **pōmīrium*) der einzige Halt entzogen ist. Es sind überhaupt weder in den übrigen italischen Dialekten noch im Lateinischen Spuren des οι-Optativs nachzuweisen. Vgl. Brugmann, Grundr. 2, 1299.

Anmerkung 2. Die futurische Funktion der Konjunktivformen, für die „mitat" der Duenosinschrift allerdings nicht ein sicherer Beleg ist, als welchen Lindsay, Lat. Lang. 514 es ansieht (es kann ebensogut auch wirklicher Konjunktiv des Präsens sein, und so fasst die Sache der neueste Erklärer der Inschrift, Thurneysen), reicht in ihren Anfängen in die idg. Grundsprache zurück. Vgl. die Bemerkung Brugmann's, Grundr. 2, 1280: „Die Konjunktivformen hatten seit uridg. Zeit neben der voluntativen (deliberativen, dubitativen) Funktion auch einfache Futurbedeutung". Genaueres darüber bei Delbrück, Grundr. 4, 243 ff., wo der Unterschied der Bedeutung des Konjunktivs und des Futurums S. 251 in die Worte zusammengefasst ist: „Das Futurum bezeichnet die von dem Subjekt in Aussicht genommene (seltener die beabsichtigte) Handlung (während der Konjunktiv den Willen des Sprechenden zum Ausdruck bringt)". Es sei übrigens an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass schon Struve, Ueber die lat. Decl. u. Conj. S. 146 zur Erkenntnis gekommen war, „dass das Futurum der dritten und vierten Konjugation eigentlich nur eine andere Form des Konjunktivs Präsentis sei". Wegen des lat. Konjunktivs speziell vgl. man noch Rosenbusch, De temporum usu Latino quaest. sel. Argentorati 1888 diss. inaug. S. 57 ff. (Arch. f. lat. Lex. 5, 304 ff.).

Anmerkung 3. Die Verwendung des Optativs *sied* in der Duenosinschrift (*nei . . . sied* = „nisi sit") zeigt, dass schon im ältesten Latein die Vereinigung des Optativs und Konjunktivs zu einer syntaktischen Kategorie vollzogen war.

Anmerkung 4. An ein Optativsuffix *-ια-*, welches Walker, Class. Rev. 10, 369 f. erwiesen zu haben glaubt (vgl. IFAnz. 8, 209), kann ich nicht glauben.

---

[1]) Neue-Wagener 3[3], 595 f.

[2]) ib. 3[3], 309 f. Dass *duim* u. s. w. zur sogenannten 4. Konjugation gehören sollen (Bronisch, Die osk. *i*- und *e*-Vocale 110), halte ich, wie v. Planta, Gramm. 2, 252[2], für sehr zweifelhaft. Ausführliches über das Vorkommen dieser Formen auch bei Lindsay, Lat. Lang. 514 f.

[3]) Brugmann, C. St. 9, 311 f.; Bezz. B. 2, 245; Stolz, Verbalflexion 1, 13 f. Ueber diese Optative vgl. auch Schöll, Leg. XII tab. rel. 87.

116. Imperativ.[1]) Im Lateinischen wird ein Imperativ im allgemeinen nur vom Präsensstamm gebildet; denn auch der sogenannte Imp. futuri, der allerdings hinsichtlich seines syntaktischen Gebrauches diesen Namen mit Recht trägt (vgl. Delbrück, Grundr. 4, 360), ist von dem einfachen Imperativ des Präsens abgeleitet. Nur *mementō* Grdf. **memn̥tōd* *mementōte* sind von dem Perfektum *meminī* abgeleitet.

Aktivum.

2. d. Sing. Bei unthematischen und thematischen Verba erscheint die reine Stammform, vgl. *ce-do* (s. § 100, 2), während *dā* als Neubildung nach den *ā*-Verben betrachtet werden muss, *ī*, *stā* (vgl. dor. ἵστᾱ), *fu* des Arvalliedes, wenn es wirklich Imperativ ist. So sind auch aufzufassen die von den § 107 angeführten Verben abgeleiteten Formen *flā, hiā, in-trā, lavā, habē, vidē, im-plē* u, a. Auch *es ēs*[2]) *fer* und das zur Konjunktion erstarrte *vel* „wähle“ (vgl. die ebenfalls zu Partikeln erstarrten *age*, *puta utputa* und Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. 8, 296 und jetzt besonders auch Wackernagel, Verm. Beitr. z. griech. Sprachkunde (Basel 1897) S. 24 f.) sind Imperative derselben Art, nicht, wie früher im Anschluss an Brugmann gelehrt wurde, Injunktive.[3]) Hier sei auch *nōlī* (*nōlei* CIL. 1, 1081; 1453), unsicher *neli* Corp. Gloss. 4, 417, 6 erwähnt, das nicht aus *nōlīs* hervorgegangen sein kann (Corssen 1, 724), sondern zu dem von *nōlītis* zunächst abstrahierten *nōlīte* nach dem Verhältnis von *audīte* : *audī* gebildet worden ist,[4]) dann auch *nōlītō nōlītōte*. Die thematischen Verba setzen die Stammform auf *-e*, also *lege*, gr. λέγε skr. *váha* „vehe“; *statu-e*; *fuge* aus **fugi*, wie im Indikativ *fugi-s* (vgl. oben § 107) neben *sentī haurī*; daher wohl auch *aī* Naev. nach Dion. Gr. L. 1, 374, 3 K. (Com. 125 Ribb.). Nach den *i̯o*-Verben mit langem Stammvokal haben *-ī* auch die Denominativa, z. B. *fīnī*, da man dies nicht aus **fīni-i-e* herleiten kann. Bei den Kausativen auf *-eō* und den Denominativen desselben Ausgangs ist Herleitung des *-ē* aus **-ei̯e* möglich, z. B. *docē albē* aus **doce-i̯-e* **albe-i̯-e*, aber auch Anbildung an *tacē vidē* u. s. w. *dīc dūc fac*, neben welchen die

[1]) Zur Litteratur besonders Thurneysen, Der idg. Imperativ, K. Z. 27, 172 f.; Brugmann, Grundr. 2, 1315 ff.; Delbrück, ib. 4, 357; v. Planta, Gramm. 2, 301 ff.

[2]) Diese Form für zu erwartendes **ēd* ist mit Solmsen, Stud. 186 als Analogiebildung zum Indikativ *ēs* „du issest“ nach dem Verhältnis von *es* „du bist“ : *es* „sei“ aufzufassen.

[3]) Vgl. gegen Brugmann Skutsch, Forschungen 1, 56 mit der Gegenbemerkung des ersteren Grundr. 2, 1319[1] f. und der Antwort von Skutsch, Bezz. B. 21, 87[1] und besonders Solmsen, Stud. 4 f. und 185 f., der mit Recht die von Pauli, Altit. Stud. 4, 29 ff. zuerst aufgestellte und von Skutsch a. a. O. wieder aufgenommene Vermutung, dass *fer* aus **fere* entstanden sei, mit dem Hinweise ablehnt, dass in diesem Falle sicher auch letztere Form, wie *dīce dūce face* bezeugt sein würde. In dem *fere Mars* des Arvalliedes wird man den Vokativ auch fernerhin erkennen dürfen. Gegen v. Planta, Gramm. 2, 470[2], der *vel* = **vele* setzen möchte, liegt natürlich dasselbe Bedenken vor, wie gegen Skutsch's Erklärung von *fer*. Rozwadowski hat seine IF. 3, 275 aufgestellte Hypothese, wornach wir in *vel* eine Zusammensetzung aus *ve* und einer Partikel **le* oder **lē* zu sehen hätten, in den Quaest. gramm. et etym. (Cracoviae 1897, S.A. aus d. 25. Bd. d. A. d. W. zu Krakau) S. 2 wieder zurückgezogen. Kohlmann, De vel imperativo (1898) kenne ich nur aus der Anführung von Birt, Arch. 11, 188.

[4]) Diese auch von Wackernagel, K. Z. 30, 313 gegebene Erklärung von *nōlī* u. s. w. hat der eben genannte Gelehrte neuerdings K. Z. 33, 34 gegen Brugmann verteidigt. Auch Solmsen, Stud. 6 findet sie durchaus einleuchtend. Die abweichende Ansicht Brugmann's, IF. 1, 81 und Grundr. 2, 904 nimmt Lorentz an (IF. 8, 103).

volleren Formen *dīce dūce face* in der alten Komödie ausserordentlich häufig sind, beruhen auf demselben Prozess wie *hic nec ac* neben *hice neque atque* (vgl. oben § 69); ebenso das bei Catull 27, 2 vorkommende *inger.*[1])

2. und 3. d. Sing. Eine gemeinsame Form auf *-tō* urspr. *-tōd* gr. *-τω* skr. *-tāt*, so *statod* (Dvenosinschrift), *licetod datod violatod* (neben *exvehito exferto*) auf der lex Spoletina; *estod* [*li*]*cetod* lex Lucerina CIL. 9, 782, ersteres auch Festus 290, 14 Th.; vielleicht auch *facitud* CIL. 1, 813; *habetod* Plaut. Mil. 23 Ribb. (*habetot* B a); vgl. osk. estud „esto" líkítud „liceto". Vgl. ausserdem *fer-tō, ī-tō, flā-tō, amā-tō, habē-tō*; *legi-tō* (aus **lege-tōd*), *capi-tō* (aus **capi-tōd* mit dem *-i-* der Tiefstufe wie *capi-s* u. s. w.) gegen *farcī-tō, ēstō* für **ēssō* restituiert (ebenso *ēstōte*); vgl. § 64, 1. Die Formen *fundatid parentatid proiecitad* auf derselben lex Lucerina sind trotz Corssen's Erklärungsversuches Eph. ep. 2, 205 f. sehr unsicher und beruhen vielleicht nur auf schlechter Abschrift. Danielsson bei Pauli, Altit. Stud. 4, 154 hält die ersten beiden für Analogiebildungen nach osk. *hipid* „habuerit" *fefacid* „fecerit" (sichere Verbesserung für überliefertes *fepacid*), die letzte Form ist noch zweifelhafter.[2]) Nach den Auseinandersetzungen von Scherer, Z. G. d. d. Spr. 339 f., Bugge, Altit. Stud. 29, Brugmann, M. U. 1, 163 f., Griech. Gramm.[3] 341 f., Thurneysen a. a. O. 179 hat unzweifelhaft die Form auf *-tōd* als Imperativ für die zweite und dritte Person aller Zahlen fungiert.[3])

2. d. Plur. Die einfache Form auf *-te* gehört dem Injunktiv an, daher *este* (älter **ste* skr. *stá*), *ferte* (für **forte*) Grdf. **bhr̥-té, date, īte*, ebenso von den thematischen Verben *legite* aus **legete* (vgl. gr. *λέγετε* und *ἐ-λέγετε*), *capi-te* gegen *farcī-te, laudāte monēte audīte.* Die Form auf *-tōte* ist offenbar einfache Pluralisierung der Singularform auf *-tō* durch das Personalsuffix der 2. plur., also *legitō-te.*[4])

3. d. Plur. Auch diese Form ist eine Neubildung nach dem Muster des Sing., wie gr. *λεγόντω*; *suntod* auf der lex Spoletina, sonst immer die Formen auf *-tō.*[5]) Der Glosse *suntu esto* Corp. Gloss. 4, 177, 37 wird schwerlich ein grosses Gewicht beizulegen sein.

Passivum.

Die 2. sing. *sequere* habe ich mit mehreren Gelehrten (vgl. § 10) gleich gr. *ἕπε(σ)ο* gesetzt. Die 2. plur. *legiminī* ist der imperativisch verwendete Imperativ (= gr. *λεγέμεναι*), vgl. § 98. Die 3. sing. und plur. sind aus den entsprechenden aktiven Formen durch den Passivexponenten *r* gebildet, z. B. *laudāto-r laudanto-r.* Über die Imperative auf *-minō* vgl. § 98. Über

[1]) Skutsch, Forsch. 55 f.; Job, Le présent etc. 466.

[2]) Vgl. auch v. Planta, Gramm. 2, 309; Lindsay, Lat. Lang. 519; Bronisch, Die osk. *i-* und *e*-Vocale 139.

[3]) Dagegen Curtius, Zur Kritik d. neuesten Sprachforsch. 141 unter Zustimmung von J. Schmidt, Deutsche Literaturzeitung 1885, 344. Ueber die Erklärung dieser Formen aus dem einfachen Imperativ (vgl. *im-plē-tō* und *im-plē*) und *-tōd* (Ablativ des Pron. *tō-*) vgl. jetzt auch Persson, IF. 2, 252; Brugmann, Grundr. 2, 1323 f.; Delbrück, ib. 4, 361.

[4]) Brugmann, M. U. 1, 165; Grundr. 2, 1326 konstruiert er ein ursprüngliches **fertōtte*, „dessen Doppelkonsonanz wegen des vorausgehenden langen Vokals vereinfacht wurde".

[5]) Hier ist gewiss nicht an eine Grdf. **feront-tōd* zu denken (Lindsay, Lat. Lang. 517), sondern *leguntō feruntō* sind zu *legitō fertō* neugebildet nach dem Verhältnis *legit* : *legunt* und *fert* : *ferunt*. Vgl. noch Brugmann a. a. O., Techmer's Intern. Zeitschr. 1, 238 Thurneysen a. a. O. 179.

die von Deponentien herkommenden Formen mit aktivem Ausgange, z. B. *ūtitō praefātō* (sonst nie mit aktiver Form), inschr. *censento* CIL. 1, 198, 77 vgl. ebenfalls § 98.

Infinitive und Partizipien.

117. Infinitiv.[1]) Sämtliche aktive Infinitive endigen sich auf **-se*, bez. *-re*, so im Präsens von unthematischen Verben *velle ferre ēsse esse* für **vel-se *fer-se *ēd-se es-se* (*ese* CIL. 1, 185, 186, 196, worauf Merguet, Formenbildung 248 Schlüsse baut, ist nur von graphischer Bedeutung); ferner *dă-re, fŏ-re*; *capere* aus **capis-i*; von thematischen *agĕ-re legere* aus **ages-i *leges-i*. *amāre, licēre, audīre* sind zu beurteilen wie *amā-s, licē-s, audī-s* (vgl. § 107). *albēre docēre* können aus **albe(i̯)ere *doce(i̯)ere* entstanden sein, aber die Infinitive der denominativen Verba auf *-īre*, wie *fīnīre*, haben sich zweifellos nach der Analogie der Wurzelverba gerichtet. Ferner vom sigmatischen Aorist *dīxe scrīpse*, vom Perfektum *tutudisse*, vereinzelt *averuncāssere* u. s. w. vom Fut. exactum. Die von Brugmann, Grundr. 2 S. 459 ausgesprochene Vermutung, dass altüberkommen nur die Formen auf *-ere* (= **-es-ĭ*, Lokative von *es*-Stämmen (gegen diese Auffassung Thurneysen, K. Z. 35, 211), vgl. gr. *δόμεν* (Lokativ) neben *δόμεν-αι* (Dativ)) und vielleicht auch *dīxe* und Konsorten, vgl. skr. *dṛś-é*, (von *dṛś-* „sehen") seien, während *dare ferre* und alle Infinitive des Präsens der unthematischen Verba lateinische Neubildungen seien, ist ib. 2, 1413 nicht mehr aufrecht erhalten. Da das *-e* der Infinitivendung *-ere* in einzelnen Fällen lang gemessen wurde (vgl. Key, Transact. of the philol. soc. of London 1866 S. 60, Bücheler, Dekl.[1] 62, Wagner, Rh. M. 22, 118, 425, Corssen 2, 474 f., dagegen Misteli, Zeitschr. f. Völkerpsych. 14, 326), so hat Solmsen, IF. 4, 250 die begründete Vermutung ausgesprochen, dass diese Infinitive auf *-erē* den ai. auf *-ásē* (*vīverē* = ai. *jīvásē*) gleichzusetzen, also dativischen Ursprungs seien.

Auch die passiven und deponentialen Infinitive auf *-ī* sind dativischen Ursprungs (= idg. **-ai̯*), z. B. *agī* skr. *-áj-e*, *dic-ī*, *sequ-ī* u. s. w. *-sī* (= **-s-ai̯*) liegt in *fer-rī* und, wie man bis jetzt allgemein annahm, in *dasi* Paul. Fest. 48 Th.[2]) vor. Nach diesen Mustern sind *amā-rī, monē-rī, audī-rī, fie-rī* (*-ei*) für älteres *fiere* (die Stellen bei Neue 3[3], 629) gebildet. Durch die eben vorgetragene Vermutung Solmsen's, sowie durch die Verwendung von *darī* im Sinne von *dare* in einer alten Rechtsformel bei Varro l. l. 6, 86 (auf die umgekehrte Verwendung von *iudicare* für *iudicari* in der lex Rubria[3]) will ich kein besonderes Gewicht legen) wird erwiesen, dass man kein Recht hat, die Dativform ausschliesslich dem Medio-Passiv

[1]) Brugmann, M. U. 3, 42 f.

[2]) Lindsay, Lat. Lang. 537 schlägt vor, als Glossem *dare* für überliefertes *dari* zu lesen, und Thurneysen, K. Z. 35, 209 ist geneigt, ihm Recht zu geben. Nach diesem Gelehrten sind nämlich nicht alle Infinitive nominale Kasus. Vielmehr seien die Infinitive, deren eine Sprache umsomehr aufzuweisen pflege, je älter sie sei, zum Teil uralte Gebilde, vielleicht älter als die ganze Nominalflexion. So gilt ihm auch *pakārī* (zu zerlegen in *pakār-ī*) als ein solches Gebilde, das mithin nicht aus **pakāsī* hervorgegangen ist. Begreiflicherweise muss aber dann das im Texte erwähnte *dasi dari* aus der Welt geschafft werden. Für vollkommen evident halte ich dies keineswegs.

[3]) Lange, Denkschr. d. k. Akad. d. W. zu Wien 10, 48, 52.

zuzuweisen.[1]) *ārē* und die entsprechenden Formen können ebenfalls als infinitivartige Bildungen bezeichnet werden (vgl. oben § 113). Jedesfalls geht es nicht an, mit STOWASSER, Xenia austriaca 1, 161[1] *expergēfīō* aus **expergēns fiō* zu erklären. Die neben den gewöhnlichen passiven Infinitiven auf *-ī* gleichzeitig (aber nicht früher) erscheinenden auf *-ier*, wie *agi-er laudāri-er* u. s. w., welche allem Scharfsinn früherer Erklärer getrotzt haben,[2]) weil man sie für älter als die erstgenannten hielt,[3]) können meiner Ansicht nach aus dem gewöhnlichen Infinitiv auf *-ī* und dem von den thematischen, nicht abgeleiteten Verben entlehnten Infinitivsuffix *-ere* gebildet sein. Von formaler Seite ist die Abstumpfung des *-ere* zu *-er* für die Vulgärsprache entschieden nachweisbar[4]) und *biber* für Fannius Cato und Titinius durch Charis. bei KEIL, Gr. L. 1, 124 bezeugt. Nicht wesentlich verschieden hievon ist die von MIODOŃSKI im Arch. f. lat. Lex. 7, 132 gegebene Erklärung, der diese Neubildung durch die Thatsache hervorgerufen sein lässt, dass die passiven Infinitive mancher Verba, wie *bibī, defendī, legī* (stimmt wegen *ē* des Perfekts nicht) mit der 1. sing. perf. gleichlautend gewesen seien. BRUGMANN, Grundr. 2 S. 460 vermutet in dem *-er* die Präposition *ar* und vergleicht hinsichtlich der Stellung *quem ad* umbr. asam-až „ad aram", während er ib. 2, 1418 Anm., wie es scheint, mit FR. MÜLLER, Grundr. d. Sprachwiss. 3, 2, S. 650 f. in dem *-er* dieser Infinitive den Exponenten des Deponens und Passivs zu sehen geneigt ist, da auch das Lateinische wahrscheinlich einmal Indikativformen auf *-er* hatte, wie osk. *uincter* „vincitur", karanter „pascuntur". So auch BRONISCH, Die osk. *e*- und *i*-Vokale 151. Nach FICK, Gött. gel. Anz. 1883, S. 586 (zustimmend WINDISCH, Abh. d. k. sächs. Ges. d. W. X, 508) ist *agie-r* zu teilen (aber *agie-* kann nicht Grundform von *agī-* sein). Dass auch eine andere von HENRY, Mém. d. l. S. d. l. 6, 62 ff., Esquisses morphol. V (Paris 1889) beigebrachte Hypothese schwerlich haltbar sei, glaube ich durch meine Bemerkungen in der Berl. phil. Woch. X (1890) S. 832 f. dargethan zu haben. Ganz ungerechtfertigt ist FAY's Annahme eines Inf. *de-ripier* aus **de-ripiere* von einem *ie*-Stamme (*rapere* soll der eines *e*-Stammes sein!), vgl. Class. Rev. 10, 183 f. (IFAnz. 8, 209). So ist der Ursprung dieser Form immer noch nicht klar.

Über den ursprünglichen Infinitiv *legiminī* = gr. λεγέμεναι s. § 98.

Ein Infinitiv auf *-om -um* nach Art des umbrisch-oskischen steckt nach POSTGATE, Class. Rev. 5, 301, IF. 4, 252—258, dem BRUGMANN, Grund-

[1]) Thatsächlich gehören die Infinitive auf *-ī* urspr. **-ai̯* allerdings in der klassischen Latinität ausschliesslich zu diesem Genus verbi. Die Uebereinstimmung ihres Ausgangs mit dem **-ai̯* (lat. *-ī*) des Verbum finitum im Medium hat ihre Verwendung im medio-passiven Sinne zur Folge gehabt (vgl. WACKERNAGEL, K. Z. 33, 61.

[2]) Vgl. die Uebersicht der älteren Versuche bei SCHLEICHER, Comp. S. 457 f.; ausserdem BRUGMANN, Grundr. 2, 460 und 1418.

[3]) Auch ist nicht zu übersehen, dass die Infinitive auf *-ī* an Zahl immer überwiegen. Es war daher nicht richtig, dass BROCK, Quaest. gramm. Cap. duo 82, wo über das Vorkommen dieser Formen gehandelt ist, die Infinitive auf *-ier* wieder als Archaismen schon für die Zeit des Livius Andronicus bezeichnet hat.

[4]) Vgl. die Vorschrift des Caper bei KEIL, Gr. Lat. 7, 108, 10: *bibere non biber* und SCHUCHARDT, Vok. 2, 390. Inschr. *haber* CIL. 8, 8369 nach SEELMANN, Neue phil. Rundschau 1886, S. 190 und *transferr* (SCHUCHARDT a. a. O.); *tanger* Annal. dell' istit. 1880, 260; *facer* CIL. 6, 18282; *vender* ib. 20989; *haber* (*et dare debeat*) ib. 22915; vielleicht auch *fier* 15681; *coniuer* „capitis motu adquiescere" Corp. Gloss. 4, 45.

riss 2, 1268, v. PLANTA, Gramm. 2, 346, GILES, Vergl. Gramm. 361, PRELLWITZ, Verh. d. 44. Philol.-Vers. 167 f. zustimmen, in dem altlateinischen Inf. fut. act. auf *-tūrum* (die Belege bei POSTGATE, IF. 4, 253 f.), welcher aus dem Supinum auf *-tū* (Lok.) und dem alten Infinitiv **erum* **esom* von W. *es-* zusammengesetzt ist, also z. B. *datūrum* = **datū erum*. Vgl. das ähnliche *datum īrī* spätlat. *datuīrī*. Vgl. die Hist. Gramm. 1, 368 verzeichnete Litteratur und ausserdem Arch. f. lat. Lex. 9, 492 und 557; 10, 136. Dann erfolgte Hinzufügung von *esse* (vgl. *amātum esse*); endlich fasste man *datūrum* als Akk. d. Sing. des part. fut. act. und flektierte es nach Art der *o*-Stämme. Den Infinitiv auf *-um* enthält nach BRUGMANN, Grundr. 2, 1416 und besonders 1424 ff. (Indices 236) auch das Gerundivum auf *-ndo-*, indem er z. B. *ferun-dus* auf **ferom-dō* oder **ferom-de* zurückführt. Vgl. unser „der zu ertragende" u. a. Der Erklärung BRUGMANN's, die jedesfalls sehr zu beachten ist, stimmen OSTHOFF, IF. 5, 291 Fussn. und v. PLANTA, Gramm. 2, 402 zu.

Die Abhandlung CECI's „Di un nuovo infinitivo latino e dell' origine del participium necessitatis" in Rendiconti della R. Acc. dei Lincei, Classe di scienze morali, stor. e fil. vol. III, fasc. 11—12, in welcher, wie ich aus IFAnz. 8, 210 ersehe, die Ansicht verfochten ist, dass lat. *ferendī* = idg. **bherṇdhăi* = gr. **φέρα𝜗αι* (**φέρα* schwache Form zu dor. *φέρεν*) sei (vgl. ai. Inf. *bhara-dhyāi*) habe ich nicht zu Gesicht bekommen. v. PLANTA, Gramm. 2, 303 hat wegen umbr. *pihafi*, das CECI dem lat. *piandī* gleichsetzt, auch schon an Zusammenhang mit dem ai. Inf. auf *-dhyāi* gedacht, aber sich dagegen ausgesprochen. Auch ist mir nicht ersichtlich, wie C. sich mit der meines Wissens allseitig anerkannten Gleichung *pihaner* = *piandī* (Nom. plur.) abfindet, wenn *piandī* (Ger.) = *pihafi* sein soll. Auch HERBIG, IFAnz. 9, 37 f. hält CECI's Ansicht für unannehmbar. Über einen anderen Erklärungsversuch FAY's in Am. Journ. of Philol. 16 (Whole No. 64) 1895 S. 491—495, der mit dem früher erwähnten einige verwandte Züge gemein hat, ist am gleichen Orte berichtet. Vgl. jetzt auch noch Transact. of the Amer. Phil. Assoc. XXIX (1898), wo FAY seinen, wie ich glaube, nicht annehmbaren Erklärungsversuch gegen die von HORTON-SMITH's Amer. Journ. of Phil. XV, 194 ff. und XVI, 217 ff. niedergelegte Deutung verteidigt, der zufolge in dem *-do-* des Gerundivums dasselbe Suffix wie in *luci-dus* u. s. w. zu erkennen sei und z. B. *laudandus* von einem angeblichen **laudam-du-s* herkomme, in welchem **laudam* der Akkusativ eines Verbalnomens sei. Diese Erklärung bringt auch LINDSAY S. 544.

Der Vollständigkeit halber sei auch noch auf NETUSCHIL, Zur Morphologie und Semasiologie der lat. Infinitive in *Χαριστήρια*, Sammlung von Abhandlungen zur Philologie und Linguistik zu Ehren von Ph. Korsch (russisch), Moskau 1896 verwiesen, vgl. Berl. phil. Woch. 1897, 1611 f.

Anmerkung. Das Supin auf *-tum* ist der Akkusativ, das auf *-tū* der Lokativ eines *tu*-Stammes.

118. Partizipien.

1. Das Part. präs. act. wird durch Suffix *-nt-* gebildet;[1]) über den

[1]) Vgl. über dieses Partizip BECHSTEIN, C. St. 8, 338 f.

Wechsel von *-ont-* und *-ent-* bei den nichtabgeleiteten thematischen und unthematischen Verben vgl. § 45.

2. Ein Part. perf. act. ist nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Sehr fraglich sind die von CURTIUS, Vb.[2] 2, 250 als solche angesetzten *papā-ver* und *cadā-ver*; mit grösserer Wahrscheinlichkeit hat J. SCHMIDT, K. Z. 26, 372 f. osk. *sipus* lat. *sībus persībus* (= urit. **sēpu̯ōs* oder **sēpus*) als ein Part. d. Perf. erklärt; vgl. BARTHOLOMAE, K. Z. 29, 540, BRUGMANN, Grundr. 2, S. 417, LINDSAY, Lat. Lang. 540, v. PLANTA, Gramm. 2, 395 f., der auch die Aufstellungen von BRONISCH, Die osk. *e-* und *i*-Vokale 133, 192 beleuchtet. Neuestens FUMI in Memorie della R. Acad. d. Scienze di Torino 1898—99, 245 f. *meminēns* ist eine sekundäre Neubildung, wie der spätlat. Inf. *meminere*. Vgl. jetzt WÖLFFLIN, Arch. f. lat. Lex. 10, 10.

3. Das Part. fut. act. auf *-tūro-* ist keine Weiterbildung des Verbalnomens auf *-tor*, wie man früher fast allgemein angenommen hat, da bei dieser Annahme das *-ū-* für zu erwartendes *-ō-* unerklärt bleibt, auch schwerlich mit KRETSCHMER, K. Z. 31, 463 f. als Weiterbildung des Supinums auf *-tū-* (mit ursprünglicher Länge, vgl. die griech. Abstrakta auf *-τύ-ς*, [oder ist die Länge sekundär von *datū* u. s. w. übertragen?]) zu fassen, auch schwerlich, wie PRELLWITZ, Verh. d. 44. Vers. deutscher Phil. u. Schulm. 169 f. will, aus dem Genetiv des Verbalnomens auf *-tus* durch Hinzufügung der Endungen der *o*-Deklination gebildet, sondern wahrscheinlich von dem Inf. fut. ausgegangen und nach Analogie des *to*-Partizipiums zum *o*-Stamm gestaltet. Vgl. BRUGMANN, Grundr. 2, 1268. Auch viele Analogiebildungen stecken darunter, z. B. *oritūrus moritūrus luitūrus nuitūrus* nach denen auf *-itūrus*.[1])

4. Partizipiale Bildungen mit dem Suffix idg. stärkster Stamm *-mōn-*, stark *-meno-* schwach *-mno-* kennt das Lateinische nur in erstarrter Form, in der 2. plur. ind. praes. pass. *amā-minī* u. s. w. (vgl. § 98) oder in substantivischer, bez. adjektivischer Verwendung, z. B. *alimōnium Alemōna alumnus*. Dazu nach OSTHOFF auch *clemēns vehemēns*, vgl. oben § 77, 3. Über diese Bildungen vgl. BECHSTEIN a. a. O. 387 f. und BRUGMANN, M. U. 2, 185, der mit Recht sämtliche von ursprünglichen *-mōn*-Stämmen erklärt.

5. Das Suffix *-to-* gr. *-το-*, ursprünglich betont und daher an die schwache Wurzelform tretend, bildet Part. perf. pass., z. B. *dă-tus* gr. *δο-τός*, *oc-cultus* Grdf. **-k̑l̥tó-*, *tentus* **tn̥tó-* (gr. *τατός*), *cap-tu-s*; *geni-tu-s* aus **genetos*; *doc-tu-s*; *moni-tu-s*; *dēnsē-tu-s*; *com-plē-tu-s*; *laudā-tu-s*; *fīnī-tu-s*; vgl. darüber BRUGMANN, Grundr. 2, S. 216 f., IF. 5, 90 und Hist. Gramm. 1, 530 ff. Über den Wechsel von *t* und *s* vgl. oben § 64, 3. Neben *-to-* erscheint vereinzelt in gleicher Verwendung *-tuo-*, z. B. *mortuus* aksl. *mrĭtvŭ*, das **mortus*, vgl. skr. *mr̥tá-* gr. *βροτός* (für **βρατός*) verdrängt hat.[2])

6. Über die Bildung des sogenannten Part. necessitatis auf *-ndo-* ist der unmittelbar vorhergehende Paragraph (Ende) zu vergleichen. Hin-

[1]) PAULI, Altit. Stud. 4, 47 f.; ENGELHARDT, Die lat. Konjug. 91 f.

[2]) Nach OSTHOFF (vgl. BRUGMANN, Rh. M. 43, 402 ist hier Suffix *-u̯o-* von *viv-us* bezogen. Wahrscheinlicher ist es eine Kontaminationsbildung aus **mr̥-to-s* (vgl. griech. *βροτός*) und **mr̥-uo-s* (vgl. air. *marb*) nach JOHANSSON, Beitr. z. griech. Sprachkunde 101[2] unter Berufung auf BENFEY, Gött. g. Nachr. 1873, 181 ff. = Kleine Schriften 2, 159 ff.

sichtlich der Bedeutung dieses Partizipiums bin ich im ganzen mit den Ausführungen Weisweiler's, Das lat. Part. Fut. Pass. (Paderborn 1890) einverstanden, welcher die der zu vollziehenden Thätigkeit, also die passive, als die ursprüngliche erweist. Vgl. auch Brugmann, Grundr. 2, 1424 und Hist. Gramm. 1, 561. Was die Indigetennamen *Adolenda*, *Coinquenda*, *Commolenda*, *Dēferunda* anlangt, so glaube ich dieselben Arch. f. lat. Lex. 10, 159 f. richtig erklärt zu haben.

Anmerkung 1. Vollständig adjektivischen Charakter haben die Bildungen auf *-cundus* und *-bundus*, von denen die ersteren am wahrscheinlichsten mit Brugmann als Ableitungen von *a*-Verben zu betrachten sind (also z. B. *rubicundus* aus **rubicā(i̯)ondo- *rubicōndo-* von **rubicāre*), während bei der Erklärung der letzteren von Kompositis mit *-bhu̯-o-* (W. *bheu̯-*) auszugehen ist.

Anmerkung 2. Die Suffixe *-i̯o-* und *-no-*, in anderen indog. Sprachen zur Bildung von Part. Perf. Pass. verwendet, sind in dieser Funktion im Lateinischen nicht mehr nachzuweisen. *ex-im-iu-s, plē-nu-s* u. a. sind reine Adjektive. Vgl. Hist. Gramm. 1, 457 und 477.

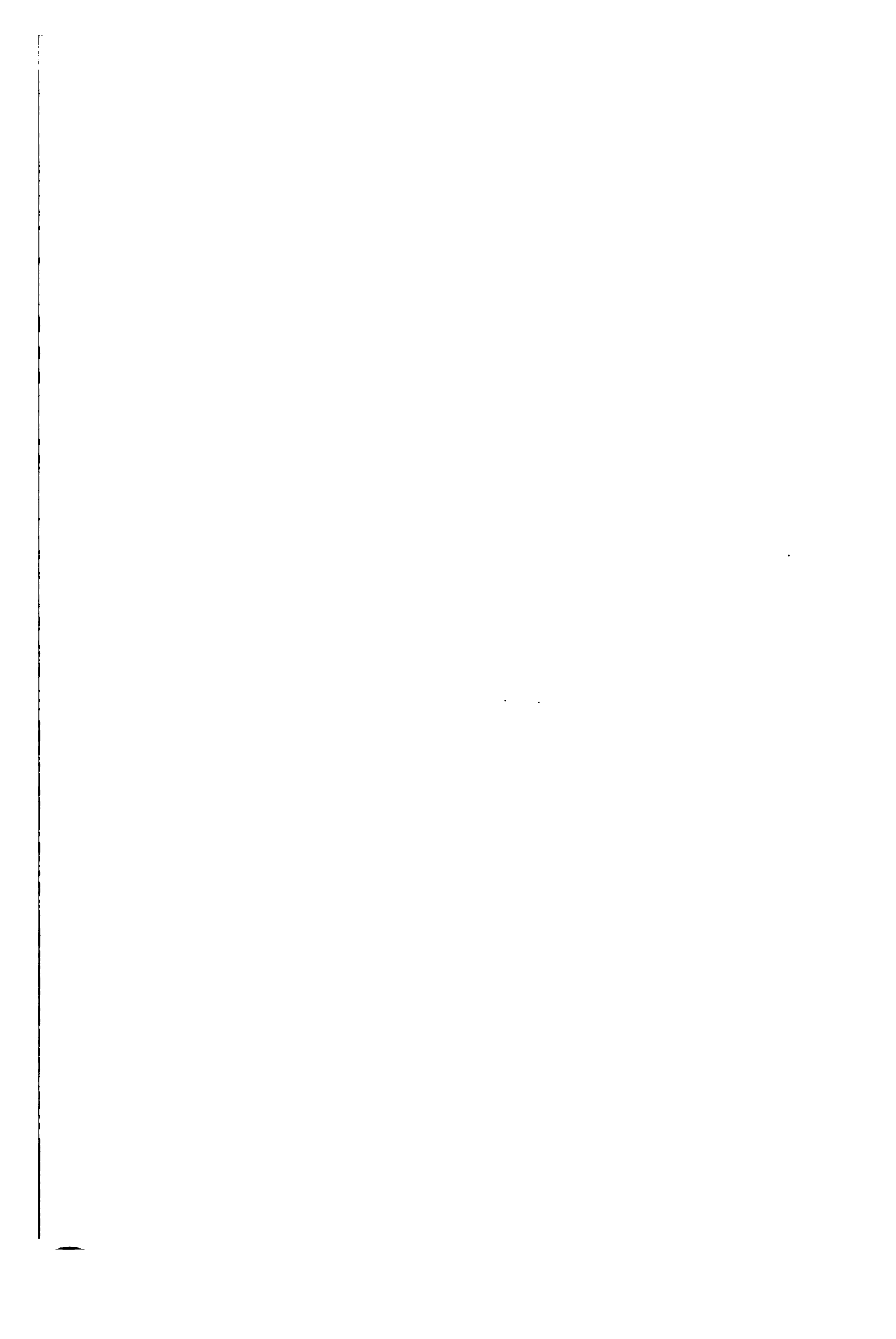
Anmerkung 3. Der 24. Supplementband der Jahrbücher für klass. Phil. enthält zwei umfangreiche Abhandlungen von J. Schwab (S. 635—742) und G. Otto (S. 743—932) über die von den Partizipien des Präsens, Fut. Pass., Fut. Akt. abgeleiteten und mit einer Sammlung der von den Partizipien des Perfekts herkommenden Eigennamen.

Zur Litteratur über das lateinische Verbum: G. Curtius, Die Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen sprachvergleichend dargestellt, Berlin 1846. R. Westphal, Die Verbalflexion der lateinischen Sprache, Jena 1873. L. C. M. Aubert, Den ladinske Verbalflexion, Christiania 1875. Eisenlohr, Das lateinische Verbum, Heidelberg 1880 [ohne weitere Bedeutung, vgl. Lit. Centralblatt Jahrg. 1881, 56 f.]. A. Probst, Beiträge zur lateinischen Grammatik I: Zur Lehre vom Verbum, Leipzig 1883 [verfehlt, vgl. Wochenschr. f. klass. Phil. 1, 435 f.]. M. Engelhardt, Die lateinische Konjugation nach den Ergebnissen der Sprachvergleichung, Berlin 1887 (vgl. meine Besprechung in der Z. f. d. öst. Gymn. 1888, S. 746 f.). Derselbe, Die Stammzeiten der lateinischen Konjugation, Berlin 1892 (Handbuch für Lateinschüler). Ausserdem vgl. noch Hübner, Grundr. § 60 und G. Meyer, Gr. Gr.[3] S. 542 ff.

Syntax und Stilistik.

Von

J. H. Schmalz.



Lateinische Syntax.

Einleitung.

In der Geschichte der lateinischen Sprache haben wir zwei Erscheinungsformen und zwei Entwicklungsphasen zu unterscheiden: es sind dies die Vulgärsprache, wie sie vom gemeinen Mann gesprochen wurde, und die Schriftsprache, welche im Munde der Gebildeten und der Schriftsteller lebte. Die erstere ist nie ausgestorben; wenn sie auch in der Zeit der Klassizität verschmäht und in vielen ihrer Eigentümlichkeiten in Acht und Bann gethan wurde, so liess sie sich deshalb doch nicht unterdrücken, und so kommt es, dass die älteste lateinische Sprache mit den spätesten Perioden manche Erscheinungen gemein hat, die uns in der Zeit des Prinzipats der Schriftsprache nicht begegnen. Diese letztere beruht selbstverständlich vollständig auf der Volkssprache, nur wurde sie unter dem Einfluss der griechischen Litteratur und der römischen Grammatiker sorgfältiger entwickelt, an Wörtern und Konstruktionen reicher, künstlerisch gestaltet und logisch präzisiert. Das Hauptverdienst in der alten Zeit darf in dieser Beziehung Ennius für sich in Anspruch nehmen; er wusste durch engen Anschluss an die griechische Sprache mit feiner und folgerichtiger Aneignung der Vorzüge derselben die bis jetzt noch wenig verwerteten Mittel der lateinischen Sprache unter sorgsamer Schonung ihrer Eigenart auszubilden, ein Streben, welches den Beifall der Zeitgenossen (so des Pacuvius) und Nachahmung in der Folgezeit fand. Ohne dieses Vorgehen des Ennius wäre die bis ins feinste ausgebildete Kunst des prosaischen Rhythmus bei Caesar, Cicero und Livius und die Blüte der Poesie im augusteischen Zeitalter unmöglich gewesen. Daneben aber sehen wir in den Komödien des Plautus ein mit der grössten Treue und Wahrheit wiedergegebenes Bild der römischen Umgangssprache mit all ihren eigentümlichen Vorzügen und Mängeln. Auch Plautus hat es verstanden, alle Hilfsquellen des noch sehr ungebildeten römischen Idioms auszubeuten und hat somit seinerseits viel zur Entwicklung der lateinischen Sprache beigetragen. Die von den Dichtern nach Ennius und Plautus fortgesetzten Bestrebungen in Poesie und Grammatik mussten die zwischen Volkssprache und Litterärsprache sich bildende Kluft immer weiter aus-

dehnen; daraus ergab sich, dass die in der Volkssprache aufgewachsenen Römer nur durch Unterweisung, Lektüre und Umgang mit den Gebildeten die Sprache erlernen konnten; in litterarisch gebildeten Familien lernte der junge Römer sofort die Schriftsprache (Cic. Brut. cap. 58), freilich getrübt durch den Einfluss, den minder gebildete äussere Kreise auf ihn ausübten. Die feine Sprache der gebildeten römischen Zirkel ergibt sich aus einer genauern Vergleichung der Diktion des Terenz mit der des Plautus einerseits und der des Cicero anderseits; so gross der Unterschied zwischen der Sprache der gewöhnlich zusammengestellten beiden Komiker ist, so bedeutend ist anderseits die Ähnlichkeit in der Diktion des Cicero und Terenz. Die gesellschaftlichen Kreise, in welchen sich Terenz bewegte, waren sehr bemüht um die Glättung und Abklärung der lateinischen Sprache, und wenn nach Cicero die Meinung kursierte, Laelius habe die Komödien des Terenz geschrieben, so liegt ein Körnlein Wahrheit darin: dem Laelius und Scipio verdankte Terenz wohl zum guten Teil die Eleganz seiner Diktion. Freilich waren nebenher noch mancherlei Einflüsse zu beseitigen: ein eigensinniger römischer Nationalstolz, der manche hinderte, die von Nachahmung der Griechen ausgehende Verfeinerung der Sprache mitzumachen, dann aber umgekehrt gewaltsames Eingreifen in die Weiterbildung der Sprache, wie nach Ciceros Notiz Sisenna meinte, recte loqui bestehe im inusitate loqui. Allein die nach natürlichen Gesetzen fortschreitende Entwicklung der Sprache ging über solche Bestrebungen hinweg, und das rationelle Vorgehen Caesars und Ciceros half der immer mehr sich klärenden pura et incorrupta consuetudo zur völligen Herrschaft. Der Einfluss Ciceros und Caesars äusserte sich so nachhaltig, dass selbst der in angeborener Liebe für das Altertümliche lange an der kunstlosen Form der Älteren festhaltende Varro von seinem bewussten und überzeugungstreuen Widerstand abliess und den Reformen der klassischen Sprache sich anbequemte. Doch die Opposition konnte nicht ausbleiben: die elegante, konzinn gebaute, durch kunstvollen Numerus sich auszeichnende, alles Vulgäre und Veraltete vornehm abweisende klassische Prosa, die aber ebenso alles Fremde, sofern es sich nicht durch wohlerworbenes Bürgerrecht eingelebt hatte, fern hielt, wurde bekämpft von einer mehr demokratischen und in volkstümlich archaisierender Weise die Sprache handhabenden Richtung. Hauptvertreter der Opposition sind Sallust, M. Brutus, Asinius Pollio. Wichtiger aber, als diese Bestrebungen, ist die jetzt im politischen Leben sich vollziehende Änderung. Mit Aktium war die Freiheit und damit die lebhafte Beteiligung am öffentlichen Leben dahin, die Menschen zogen sich in sich selbst zurück, und es entwickelte sich ein Subjektivismus, der natürlich auch auf das Organ des Gedankenausdrucks, die Sprache, seinen Einfluss ausübte. Dazu kam die seit Erteilung des Bürgerrechtes an die Gallier immer sich steigernde Einwanderung fremder Elemente, die inquinate loquentes die Sprache verdarben, dann das Aussterben der alten Familien, welche die Reinheit der Sprache gepflegt hatten, das Eindringen der schlechten, auch die Sprache ansteckenden Moral (talis hominibus fuit oratio qualis vita, Seneca ep. 114, 1). Die Scheidung zwischen Poesie und Prosa verwischte sich, die Schmeichelei

gegenüber den Kaisern erzeugte Schwulst und Bombast: kurz, die Sprache hatte mit Cicero und Caesar ihren Höhepunkt erreicht und war nun sichtlich im Niedergange begriffen. So lässt sich schon ein ganz bedeutender Unterschied in der Syntax des Livius gegenüber der des Cicero konstatieren, wobei freilich nicht geleugnet werden kann, dass mit Brechung der starren Fesseln des Klassizismus eine teilweise Bereicherung der Sprache an Konstruktionen (z. B. Partic. fut. final, edicto, nuntiato etc. mit ganz. Satz, Abl. abs. part. fut., Obj. bei Abl. abs. part. perf. depon. u. ä.) eintrat. Von nicht zu unterschätzendem Einflusse sind hier auch die Dichter gewesen, welche durch den grossartigen Aufschwung der Poesie poetischen Strukturen leichter Eingang in die Prosa verschafften. Seit Lucrez und Catull, welche mehr noch zur alten Sprache neigen, war durch Tibull, dann durch Properz, schliesslich durch Vergil, Horaz und den jüngsten und begabtesten, Ovid, eine Eleganz der Diktion entstanden, welche niemand unbeachtet lassen konnte und die deshalb auch unwillkürlich stark auf die Prosaisten wirkte. Die mit Livius zuerst sich zeigende Wendung zum Schlimmeren durch Aufnahme von Archaismen, dichterischen Elementen, Neologismen, freieren dem Griechischen nachgebildeten Konstruktionen, Vulgarismen steigert sich immer mehr im silbernen Latein, so namentlich bei Seneca, welcher alles in pikanter und pointierter Wendung, jedoch mit völliger Vernachlässigung der kunstvollen ciceronischen Periode, vorbringt und von wohlgedrechselten Sentenzen wimmelt. Gegenüber der strengen Objektivität eines Caesar machte sich schliesslich, zunächst in der Geschichtschreibung, dann überhaupt in der Prosa das Hervortreten des individuellen Elementes geltend, welches ein bedeutsames Zeichen der silbernen Latinität ist. Die Reaktion dagegen musste notwendig kommen: sie wird durch Quintilian als ihren Hauptvertreter verfochten. Dieser versuchte eine Versöhnung des klassischen Latein mit der Sprache seiner Zeit: aber seine Sprache bekommt dadurch den Charakter eines erkünstelten Produkts und steht so schon ziemlich einer toten Sprache nahe. In seiner Jugend schloss sich auch Tacitus diesen Bestrebungen an, die er jedoch bald verliess, um seine eigenen Wege in Schaffung eines grossartig ernsten, pathetischen historischen Stils zu gehen. Aber die von Quintilian angebahnte Reaktion nahm bald einen Charakter an, den Quintilian und seine Anhänger nie gewünscht hatten. Was zu Senecas Zeiten schon vereinzelt vorkam (Sen. ep. 114, 13 *multi ex alieno saeculo petunt verba: duodecim tabulas loquuntur. Gracchus illis et Crassus et Curio nimis culti et recentes sunt: ad Appium usque et ad Coruncanium redeunt*), wurde durch die Frontonianer nun systematisch gepflegt. Fronto missachtet den Cicero und seine Zeitgenossen zwar keineswegs: aber er benützt die Schriftsteller der archaischen Periode in solcher Ausdehnung, dass sein Stil und derjenige seiner Anhänger sich ganz von der Sprache des ersten Säkulums nach Christus entfernte. Dazu kam der Einfluss der rhetorisch überschwenglichen Sprache des Apulejus, lauter Dinge, welche Anlass gaben zu einer Regellosigkeit und Verwilderung, die noch durch immer stärker anflutende landschaftlich-eigentümliche Elemente bedeutend gesteigert wurde. Auch die Verbreitung des Christentums äusserte ihre Wirkung;

viele Wörter mussten einen Bedeutungswechsel durchmachen, der dann auch wieder auf die Syntax Einfluss ausübte. Dazu kommt, dass den Kirchenschriftstellern Gemeinverständlichkeit über die Eleganz ging, und wenn der Rhetor, Grammatiker oder Poet sein Publikum hatte, musste der Priester sich auch dem seinen anbequemen; daher der Satz des Augustin: *quid ad nos grammatici velint?* Die Kirchensprache hat einen grossen Bestand an altertümlichen Wendungen, wodurch sie dem in seiner Sprache konservativen Volke sich leicht näherte, und dieser archaische Besitz wurde ein dauernder durch die Stetigkeit, welche jeder sakralen Sprache eigen ist. Unter dem Einflusse der Vulgata und der von ihr abhängigen Kirchensprache stehen zunächst die Geschichtschreiber der hl. Geschichte, wie z. B. Sulp. Sev., welche dabei aber doch das Streben zeigen, mit Wendungen, die sie den Klassikern abgelauscht, ihren Stil zu verzieren, dann spätlateinische Produkte, z. B. Romane und Novellen, ähnlich wie eine späte Schwindellitteratur unverkennbaren Zusammenhang mit den archaisierenden Bestrebungen der Zeit des Fronto, so namentlich Nachahmung alter Autoren, z. B. des Sallust, zeigt. Hier erkennen wir übrigens bereits den Übergang zum mittelalterlichen Schriftlatein, welches nicht in organischem Zusammenhang mit der lebenden Schriftsprache steht, sondern lediglich ein Versuch ist, in Nachahmung der vorliegenden Schriftwerke dieselbe wieder zu handhaben, während jedoch das Volkslatein in ununterbrochener Kontinuität, vielfach freilich alteriert durch andersprachliche Einwirkung, in den romanischen Sprachen fortlebte.

Anmerkung. Vgl. die eingehende Darstellung von Wilhelm Meyer in Gröber's Grundriss der romanischen Philologie II p. 377—382 und jetzt ganz besonders Ed. Norden, Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrh. v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance, Leipzig 1898, 2 Bände. Dieses äusserst sorgfältig gearbeitete Werk verfolgt den jahrhundertelang dauernden Kampf des Asianismus als des „neuen Stils“ mit dem Atticismus als dem „alten Stil“ und sucht hieraus die Entwicklung der römischen Kunstprosa zu erklären, die ganz unter dem Einfluss des Hellenismus stehe. Norden behandelt zuerst kurz die nationale Prosa Roms, dann spricht er von der Umgestaltung der nationalen Prosa durch den Hellenismus bis Sullas Tod, dann vom ciceronianischen Zeitalter; die Kaiserzeit zerfällt in einen Abschnitt von Augustus bis Trajan und einen zweiten von Hadrian bis zum Ende der Kaiserzeit: überall sehen wir die Entwicklung der Kunstprosa von dem Kampf des alten und neuen Stils abhängig gemacht. Manche Schriftsteller, so namentlich aus der nachklassischen Zeit und der Periode des Spätlateins, erscheinen in neuer Beleuchtung; Streitfragen, welche unsere Zeit bewegen, werden klar behandelt, so bezüglich der Verschiedenheit des Stils in Werken ebendesselben Verfassers (Dialogus von Tacitus, Apulejus), das afrikanische Latein, Abhängigkeit der Schriftsteller voneinander; Fragen von Wichtigkeit, die noch der Lösung harren, werden angegeben, so z. B. eine wissenschaftliche Analyse des Stilcharakters der Werke des Apulejus. Da der Verf. über eine sehr umfängliche Lektüre nicht allein in den alten Autoren, sondern auch in der Humanistenlitteratur verfügt, hat man überall das Gefühl einer sicheren Führung und folgt auch gerne da, wo dem Grundgedanken des Werkes zu weiter Einfluss eingeräumt wird. Die Sonderung der beiden mit Asianismus und Atticismus bezeichneten Strömungen ist nicht durch die Sprache im engeren Sinne, d. h. durch Wortgebrauch, Flexion und Syntax bestimmt, das wesentliche Kriterium ist vielmehr der Stil; daher sind die Ergebnisse der Norden'schen Untersuchungen wichtiger für die Stilistik als für die Syntax. — Vgl. noch oben Stolz S. 9 ff., sowie Stolz, Hist. Gramm. I S. 25—53 und P. Geyer, Jahresbericht für Vulgär- und Spätlatein 1891—1897 S. 33 ff.

Unsere Aufgabe wird nach dem Gesagten darin bestehen, die syntaktischen Gesetze der lebenden lateinischen Schriftsprache in ihrer Entwicklung zu verfolgen. Dabei aber dürfen wir nie aus dem Auge verlieren, dass die lateinische Sprache ein Glied der indogermanischen Sprachen-

familie und insbesondere der italischen Gruppe ist, deren andere Glieder also auch Berücksichtigung verdienen bei einer historischen Darstellung; dann ist zu bedenken, dass die Schriftsprache aus der Volkssprache hervorgegangen ist und dass diese stets einen gewissen Einfluss sich zu bewahren gewusst hat, bis der letztere immer mehr sich geltend machte und schliesslich vollständig vorherrschte. Selbstverständlich fordert Beachtung die Art der Darstellung, ob Poesie oder Prosa, und innerhalb der beiden grossen Gebiete die Unterabteilungen, so Epik, Lyrik, Dramatik, auf der anderen Seite der oratorische, historische, epistolare, räsonnierende Stil. Wichtig ist ferner die Bildungsstufe, auf welcher die Schriftsteller standen; wir werden daher das b. Africanum, Hisp., die Schriften des Vitruv und Petron anders beurteilen als die des Caesar und Livius; ebenso auch der Charakter der einzelnen Autoren, z. B. des streng nationalen Cato, des vornehm von allem Fremden sich abschliessenden Lucrez, des gerne mit seiner griechischen Gelehrsamkeit prunkenden Properz, des immer opponierenden und kritisierenden Asinius Pollio, des allem Neuen zugeneigten Ovid u. s. w. Dann ist zu berücksichtigen die Abhängigkeit der Schriftsteller voneinander, insofern einer dem andern als Vorbild oder gar als Quelle diente, — man sehe beispielsweise nur, wie viele Nachahmer Sallust bis in die spätesten Zeiten herab gefunden (vgl. SELLGE, De studiis in Sallustio Crispo a Pomp. Trogo et Iustino collocatis, Sagan 1882, p. 6), ferner welchen Einfluss Vergil auf Liv., Tac. u. a. und namentlich Apulejus auf die gallischen Rhetorenschulen, auf Claud. Mam., Apoll. Sidon. u. a. ausgeübt, wie Gregor von Tours dem Lactanz sozusagen Schritt für Schritt folgt, wie im silbernen Latein nicht allein die Gemeinplätze, sondern durch die Einwirkung der Rhetorenschulen auch andere Redensarten von einem Schriftsteller auf den andern übergingen, dann wie sich die augusteischen Dichter an den früheren, so besonders an Ennius und Lucrez, gebildet, und wie die spätere Dichtung ganz von den Dichterheroen der augusteischen Zeit abhängt (vgl. die Litteratur S. 213). — Ferner verdient Beachtung die Vervollkommnung eines und desselben Schriftstellers im Verlaufe seiner litterarischen Thätigkeit, wie dies bezüglich der Sprache des Cicero, Sallust, Livius, Tacitus, später des hl. Hieronymus, des Sulp. Sev. und des Lucifer Calar. nachgewiesen ist, indem sie anders beim Beginne, anders auf der Höhe ihrer schriftstellerischen Laufbahn schrieben. Schliesslich wird auch die Herkunft der Autoren zu untersuchen sein, wie dies die Alten schon selbst betonten, und es ist sehr wichtig, ob die Wiege derselben am Ufer des Tiber oder des Quadalquivir stand und ob die ersten Eindrücke des Knaben rein und echt römisch-urban oder mit gallischen, spanischen, afrikanischen, hellenistischen Elementen versetzt waren.

In der Einteilung der Syntax war für mich zunächst die Schrift von JOHN RIES: Was ist Syntax? bestimmend. Die berechtigte Kritik, welche Ries an der Disposition der II. Auflage geübt und die positiven Vorschläge, welche er gemacht hat, sind möglichst berücksichtigt worden. Die Anlage stimmt jetzt auch mit der IV. Auflage meiner Schulsyntax im ganzen überein, so dass der Übergang von der Schulgrammatik zur wissenschaftlichen und die Beziehung beider aufeinander leichter fällt. Die

Methode steht vielfach unter dem Einfluss von Brugmann und Delbrück, deren „Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen“ die grossartigste Leistung der letzten Jahre auf grammatischem Gebiete darstellt. Wenn ich Delbrück auch nicht überall folgen konnte, so wird man doch finden, dass ich bestrebt war, die Ergebnisse der vergleichenden Syntax auf die Syntax der lateinischen Sprache thunlichst zu übertragen. Dass die Lehre vom Gebrauch der Partizipien auf den einleuchtenden Resultaten Brugmann'scher Forschung sich aufbaut, wird allgemeiner Billigung begegnen. Die Rücksicht auf die verwandten oskisch-umbrischen Dialekte führte mich zur Benützung der Syntax von R. v. Planta; ich habe sorgfältig die Berührungspunkte des Lateinischen mit dem Oskisch-Umbrischen aufgesucht und die Ergebnisse am passenden Orte angemerkt. In meiner Hauptaufgabe aber, der Verfolgung des Sprachgebrauchs durch die römische Litteratur und der Erklärung der sprachlichen Erscheinungen, haben mir Wölfflin's inhaltsreiche und wertvolle Arbeiten die wesentlichsten Dienste geleistet, ebenso die seiner Anregung entstammenden Untersuchungen. Auch eine Reihe gründlicher und ergebnisreicher Abhandlungen, die in Dissertationen oder Schulprogrammen niedergelegt sind, wurden verglichen und verwertet. Unmöglich aber war es mir, alle Einzelnotizen, welche in Zeitschriften sich finden lassen, zu sammeln und auszunützen; daher mag hier eines oder das andere vermisst werden. Allein Vollständigkeit ist bei Plan und Zweck meiner Arbeit überhaupt nicht in Aussicht genommen.

So hoffe ich denn, dass die historische Syntax und Stilistik auch in der neuen Bearbeitung die Beachtung findet, welche ihr bisher in Deutschland, im Ausland und namentlich auch jenseits des Ozeans geschenkt worden ist.

Litteratur zur historischen Syntax der lateinischen Sprache.

1. E. Hübner, Grundriss zu Vorlesungen über die lat. Grammatik. II. Auflage. Berlin, Weidmann, 1881 (enthält im zweiten Teile von p. 62 bis p. 101 ein fast erschöpfendes Verzeichnis der bis 1880 erschienenen, auf die Syntax bezüglichen Schriften).
2. A. Draeger, Historische Syntax der lat. Sprache. In zwei Bänden, I. Band 1878, II. 1881 in II. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner (auf vielen Vorarbeiten, umfangreicher Lektüre mit kritischer Akribie und sauberer, freilich zum Teil jetzt nicht mehr anerkannter Methode aufgebautes Hauptwerk).
3. R. Kühner, Ausführliche Grammatik der lat. Sprache. II. Band in 2 Abteilungen. Hannover, Hahn, 1878 u. 1879 (sucht auf Draeger und einigen nachher zu besprechenden Detailarbeiten fussend eine systematische Grammatik der lat. Sprache für die Hand der Lehrer zu bieten. Die Beispiele gehen selten über das von Draeger Gebotene hinaus, wie auch fast durchweg die röm. Litteratur nur im Bereiche der Zeit von Plautus bis Tacitus Berücksichtigung findet).
4. Reisig's Vorlesungen über lat. Sprachwissenschaft mit den Anmerkungen von Fr. Haase neubearbeitet von J. H. Schmalz und Dr. G. Landgraf, Berlin, Calvary, 1884—1888 in 12 Lieferungen erschienen (der Text von Reisig sowie die Anmerkungen Haase's sind unverändert beibehalten; die Noten von Schmalz und Landgraf geben nebst umfassenden Litteraturnachweisen die neuesten Resultate der lat. Sprachwissenschaft zur Ergänzung oder Berichtigung des von Reisig und Haase Vorgetragenen).
5. Fr. Haase, Vorlesungen über lat. Sprachwissenschaft (II. Teil herausgegeben von R. Peter, Leipzig, Simmel & Cie., 1880). (Hier wird namentlich die Kasuslehre behandelt, dann die Bestimmung des Seins durch Adverbia oder Cas. obliq. und Adverbia zugleich, ferner Verba und Verba in ungleichem Verhältnis, wobei die Lehre von den Tempora, dem Gebrauche der Konjunktionen, von den Modi in interessanter Weise beleuchtet wird. Bedauerlicherweise ist die eigentliche Satzlehre nicht mehr zur Darstellung gelangt).

6. Wölfflin's Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik; bis jetzt sind 10 Bände vollständig erschienen, Leipzig 1884—1898, und vom 11. Bande die beiden ersten Hefte (enthält eine Reihe höchst beachtenswerter Aufsätze, die auf genauen und erschöpfenden Sammlungen beruhen und daher manches in ganz anderm Lichte erscheinen lassen, als dies bisher der Fall war).
7. W. Meyer, Die lat. Sprache in den romanischen Ländern, Gröber's Grundriss der roman. Philologie II, p. 351—382, Strassburg 1886 (dient hauptsächlich der Laut- und Formenlehre, doch lässt sich auch einiges für vulgärlat. Syntax aus dem Buche gewinnen).
8. E. Hoffmann, Studien auf dem Gebiete der lat. Syntax, Wien, Karl Konegen, 1884 (stellt mehrere bereits früher erschienene Arbeiten zusammen, so über Zeitfolge nach praes. hist. und hauptsächlich über den ellipt. Gebrauch des Gerundiums; beigegeben hätte noch werden sollen desselben Verfassers Erklärung des Abl. abs. in Neue Jahrbücher 1875 p. 783—784).
9. A. Gutjahr-Probst, Beiträge zur lat. Grammatik; I. Zur Lehre vom Verbum, II. Zur Lehre von den Partikeln und Konjunktionen, Leipzig 1883; III. Altgrammatisches und Neugrammatisches zur lat. Syntax, Leipzig, Zangenberg & Himly, 1888 (über I vgl. Stolz oben S. 193; II und III enthalten sehr anregende Untersuchungen namentlich über Entstehung und Bedeutung von Tempora, Modi, Konjunktionen, insbesondere über *ut*).
10. H. S. Anton, Studien zur lat. Grammatik und Stilistik, Erfurt, Villaret, I. Heft 1869, II. Heft 1873, III. Heft 1888 (ausserordentlich subtile Untersuchungen namentlich über den Gebrauch der Pronomina und Konjunktionen, z. B. *aliquis* und *quisquam, et, ut* u. a.).
11. J. Brenous, Etude sur les Hellénismes dans la syntaxe latine, Paris, Klincksieck, 1895 (sucht einen weitgehenden Einfluss der griechischen Sprache auf die lat. Syntax nachzuweisen. Bezüglich der sogenannten Gräzismen halte ich es mit Brugmann, Indog. Forsch. V S. 100: „Unter Gräzismus hat man nicht zu verstehen, dass der lat. Sprache etwas ihr von Haus aus völlig Fremdes aufgepfropft wurde, sondern es wurde nur ein seinem Ursprung nach echt einheimischer Anwendungstypus, weil er im Griechischen ein von den Römern empfundenes Analogon hatte, nach diesem ausländischen Muster weiter ausgebildet").
12. G. Landgraf, Litteraturnachweise und Bemerkungen zur lat. Schulgrammatik, Bamberg 1894 (mit drei wichtigen Anhängen: Gen. pretii, Abl. pretii, *interest* und *refert*).
13. W. Deecke, Erläuterungen zur lat. Schulgrammatik, Berlin 1893 (vgl. meine Anzeige in Z. f. Gymn. 1896, S. 293).

Syntax der einzelnen Schriftsteller.

1. H. Jordan, Vindiciae sermonis latini antiquissimi. Königsberg, Lektionskatalog 1882 (bespricht einige interessante Punkte der altlat. Syntax, z. B. fini his rebus, condicere c. gen. etc.).
2. O. Altenburg, De sermone pedestri Italorum vetustissimo; Jahrbb. f. class. Philol. 24. Suppl. II. Heft S. 485—533; Leipzig, Teubner, 1898 (behandelt in 6 Kapiteln 1. copia verborum, 2. Asyndeton, 3. Koordination, 4. de attractione syntactica, 5. de subiecto aut non significato aut mutato, 6. de collocatione verborum; überall wird psychologische Erklärung der sprachlichen Erscheinung mit besonderer Bezugnahme auf Ziemer's Junggrammatische Streifzüge erstrebt).
3. F. W. Holtze, Syntaxis priscorum scriptorum lat. usque ad Terentium. 2 Bände. Leipzig 1861. 1862 (kann auch jetzt noch nicht entbehrt werden wegen der umfassenden Beispielsammlung, während natürlich Anlage und Erklärung nicht mehr befriedigt und jede Stelle wegen der seit 1862 erfolgten neuen Textesrezensionen noch einmal nachgeschlagen werden muss).
4. F. W. Holtze, Syntaxis fragmentorum scaenicorum poetarum Romanorum qui post Terentium fuerunt adumbratio. Leipzig 1882 (nach des Verfassers Tod von W. Tell herausgegeben, ganz in der Weise des vorhergehenden Werkes, jedoch ohne alle Regeln angelegt, aber zuverlässig im Text infolge strengen Anschlusses an die Ribbeck'sche Ausgabe der Fragmente).
5. Lucian Müller, Quintus Ennius. Eine Einleitung in das Studium der röm. Poesie. St. Petersburg, Ricker, 1884 (enthält im VII. Buche p. 190—218 Grammatisches zu Ennius, von p. 208 an Beiträge zur ennianischen Syntax).
6. A. Reichardt, De Q. Ennii annalibus; N. Jahrbb. 1889 S. 81—122 (untersucht, was in den Annalen des Ennius hinsichtlich des Wortschatzes dem Ennius und seiner Zeit eigentümlich ist. In die Syntax schlägt die Behandlung der Adverbia und Präpositionen ein, vgl. *poste, quianam, noenum, indo, quamde*).
7. Jacobus Cortese, Grammatica Catoniana; Savone, Andr. Ricci, 1882 (bietet im zweiten

Teil höchst dürftige Notizen zur Syntax des Cato ohne jegliche Begründung oder Schlussfolgerung).

8. O. Schöndörffer, De syntaxi Catonis; Königsberg 1885 (will an der Syntax Catos nachweisen, dass Catos Schrift de agr. im wesentlichen unverändert auf uns gekommen sei, da die Sprache derselben zur Sprache der Zeit Catos passe; behandelt also die ganze Syntax, aber wenig gründlich und ohne Umsicht).
9. L. Dietze, De sermone Catoniano. Diss. Lips. Tanglimi in libr. Dietziana 1870 (gibt von p. 22 an in einer Art Ergänzung zu Holtze das spezifisch Catonische im Gebrauch der Kasus, der Tempora etc. mit besonderer Betonung der abundantia und breviloquentia sermonis).
10. C. G. L. Städler, De sermone Lucretiano; Jenae 1869 typis Ratii (will von p. 27 an einen Abriss der Syntax mit besonderer Berücksichtigung der Gräzismen aufstellen, welcher mit einem allgemeinen Urteil über die Latinität des Lucrez schliesst).
11. F. W. Holtze, Syntaxis Lucretianae lineamenta; Leipzig 1868 (mit Benützung von Lachmann's Kommentar in der Weise von 3 und 4 bearbeitet; reiche Stellensammlung, ausführliche Behandlung der Präpositionen, der kopulat. Konjunktionen und des transitiven Gebrauchs der Verba).
12. R. Krumbiegel, De Varroniano scribendi genere quaestiones; Diss. von Leipzig 1892 (aus Ribbeck's Schule hervorgegangene durchaus gediegene Abhandlung, welche mit feinem grammatischen Verständnis ausgewählte Kapitel der Syntax und Stilistik behandelt, so besonders die Lehre von der Kongruenz, Beiordnung, Unterordnung, Fülle und Kürze des Ausdrucks, Wortstellung).
13. G. Heidrich, Der Stil des Varro; Programm von Melk, 42. Jahresbericht des K. K. Stiftsgymnasiums (reiht sich würdig an die Krumbiegel'sche Schrift an, welche sie in vielen Punkten vervollständigt und ergänzt. Heidrich handelt über die Wortstellung, über Satzstellung und Periodenbau, über Kürze und Fülle des Ausdrucks, über Inkonzinnität, überall mit kritischem Blick die Ueberlieferung prüfend und die Stellung Varros in der Sprachgeschichte richtig fixierend).
14. H. Reiter, Quaestiones Varronianae grammaticae; Königsberg 1882 (2 Teile; im ersten wird die sprachliche Verschiedenheit zwischen den Büchern de ling. lat. und de r. rust. untersucht, im zweiten über einige besonders bemerkenswerte Eigentümlichkeiten der varron. Diktion gehandelt; beide Teile bieten eine interessante Darstellung des Gebrauchs der Partikeln und Konjunktionen bei Varro).
15. Ph. Thielmann, De sermonis proprietatibus quae leguntur apud Cornificium et in primis Ciceronis libris. Diss. Strassburg, Trübner, 1879 (lichtvolle Darstellung des sprachlichen Zusammenhangs der Erstlingsschriften Ciceros und der Rhetorik des Cornificius; Charakteristik der Diktion des letztern).
16. G. Landgraf, De Ciceronis elocutione in orationibus pro P. Quinctio et pro Sex. Rosc. Am. conspicua; Würzburg 1878 (bespricht die Verschiedenheiten der Diktion der Erstlingsreden und der später von Cic. gehaltenen, im dritten Teil auch in syntaktischer Beziehung).
17. H. Hellmuth, De serm. proprietatibus quae in prioribus Cic. oratt. inveniuntur (act. sem. phil. Erlang. I p. 101—174); Erlangen, Deichert, 1878 (behandelt in reicher und wohl erschöpfender Weise das gleiche Thema wie Landgraf).
18. A. Köhler, De auctorum bell. Afr. et bell. Hisp. elocutione (act. sem. phil. Erlang. I p. 376—476); Erlangen, Deichert, 1878 (gehaltreiche Behandlung der Sprache des b. Afr. und b. Hisp., namentlich insofern durch dieselben unsere Kenntnis des Vulgärlateins bereichert wird).
19. Fr. Fröhlich, Das bellum Africanum sprachlich und historisch behandelt; Brugg 1872, Diss. Zürich (hat viele einzelne sprachliche Bemerkungen, die jedoch nicht erschöpfend und nicht systematisch gruppiert sind).
20. J. Degenhart, De auctoris belli Hispan. elocutione et fide historica; Würzburg 1877, Stuber (enthält im ersten Teile p. 1—43 gestützt auf die Belegstellen und unter Beiziehung des Sprachgebrauchs anderer Schriftsteller eine Reihe interessanter auf das Vulgärlatein bezüglicher Wahrnehmungen).
21. G. Landgraf, Untersuchungen zu Caesar und seinen Fortsetzern; Erlangen 1888 (weist die Autorschaft des bellum Africanum dem Asinius Pollio zu, der auch den cäsarianisch-hirtianischen Nachlass redigiert habe. Der sprachliche Teil der Beweisführung wirft manches für Grammatik und Stilistik ab).
22. A. Stinner, De eo quo Cicero in epistolis usus est sermone; Oppeln 1879, Franck (vereinigt drei Programmarbeiten, die zur Charakterisierung der epistolaren Sprache Ciceros auch in syntaktischer Beziehung viel schätzbares Material beibringen).
23. E. Opitz, Quo sermone ei qui ad Ciceronem litteras dederunt usi sint; Progr., Naumburg 1879 (bespricht die sprachlichen Eigentümlichkeiten der einzelnen Korrespondenten, ohne jedoch dieselben nach ihrer Individualität zu scheiden).

24. J. H. Schmalz, Über den Sprachgebrauch der nichtciceronischen Briefe, Z. f. G. W. 1881 p. 87—141; Über die Latinität des P. Vatinius in den bei Cic. ad fam. erhaltenen Briefen, Progr., Mannheim 1881; Über den Sprachgebrauch des Asinius Pollio, Festschrift zur XXXVI. Philol.-Vers. p. 76—101, II. Aufl. München, Beck, 1890; Über Charakter und Sprache des Matius, Comm. Wölfflin. S. 267—274.
25. K. Schirmer, Über die Sprache des M. Brutus in den bei Cicero überlieferten Briefen; Progr., Metz 1884.
26. H. Hellmuth, Über die Sprache der Epistolographen S. Sulpicius Galba und L. Cornelius Balbus; Würzburg 1888, Progr.
27. F. Burg, De M. Caelii Rufi genere dicendi; Leipzig 1888, Freiburger Diss.
28. F. Becher, Über den Sprachgebrauch des Caelius; Nordhausen 1888, Progr.
29. E. Gebhard, De D. Junii Bruti genere dicendi; Diss., Jena 1891.
30. A. Köhler, Über die Sprache der Briefe des P. Cornelius Lentulus Spinther (Cic. Fam. XII, 14 u. 15); Progr., Nürnberg 1890.
31. A. Rhodius, De syntaxi Planciana, Progr., Bautzen 1894; De L. Munati Planci sermone, Bautzen 1896.
32. L. Bergmüller, Über die Latinität der Briefe des L. Munatius Plancus an Cicero; Erlangen und Leipzig 1897.
    (Die unter 24—32 aufgeführten Abhandlungen beschäftigen sich mit den Briefen an Cicero und geben ein Bild von der Sprache der betr. Korrespondenten.)
33. G. Landgraf, Bemerkungen zum sermo cotidianus in den Briefen Ciceros und an Cicero; Bl. f. Bayr. G. XVI p. 274—280 und 317—331 (mit wichtigen Fingerzeigen auf die vulgären Elemente in der Sprache der Briefe).
34. B. Lupus, Der Sprachgebrauch des C. Nepos; Berlin, Weidmann, 1876 (erschöpfende Behandlung der Sprache des C. Nepos, auf sorgfältigen Studien beruhend).
35. Badstübner, De Sallustii dicendi genere commentatio; Berlin 1863; Progr. des Fr.-Wilh.-Gymn. (Übersicht des Wesentlichsten aus der Syntax des Sallust in gründlicher Untersuchung).
36. L. Constans, De sermone Sallustiano; Paris, Vieweg, 1880 (mit Benützung der Vorarbeiten in übersichtlicher Darstellung, aber ohne dass Verfasser die nötige Schulung zu einer solchen Arbeit mitgebracht; daher viele von Riemann in Revue critique 1881, Nr. 35 ff. gerügte Fehler).
37. A. Kunze, Sallustiana I, Leipzig 1892 (behandelt *ac* und *atque*, *a* und *ab*, *e* und *ex*, *adversus* und *adversum*); II Leipzig 1893 (der Gebrauch von *fore*, *futurum esse*, *foret*, *forent*, *essem* und seinen Formen); III, 1 Leipzig 1897, III, 2 Leipzig 1898 (Beitrag zu einer Darstellung der genetischen Entwicklung des Sallustianischen Stils; mit grosser Umsicht und viel Sachkenntnis geführter Nachweis, dass die Schreibweise des Sallust sich genetisch entwickelte und dass die Sprache des Sallust iu den Historien eine ganz andere ist als im Catilina und noch im Jugurtha).
38. R. Stern, Grundriss einer Grammatik für römische Dichter zum Gebrauch für Schulen; Arnsberg 1851 (behandelt ausser Fragen der Metrik und Formenlehre auch Syntaktisches im Anschluss an Zumpt in einer vorzugsweise die Praxis berücksichtigenden Methode).
39. C. Hupe, De genere dicendi C. Valerii Catulli Veronensis; Münster 1871 (nur in cap. IV für die Syntax einige Notizen über Präpositionen und Konjunktionen enthaltend).
40. A. Reeck, Beiträge zur Syntax des Catull; Bromberg 1889 (bespricht die koordinierenden Partikeln, das Asyndeton, die Nebensätze, Partiz., Gerund. und Supinum im Anschluss an Draeger).
41. G. Overholthaus, Syntaxis Catullianae capita duo; Papenburg 1875 (im Anschluss an Draeger wird die Lehre vom Gebrauch der Redeteile und vom Satz so weit behandelt, als Catull Bemerkenswertes bietet, unter steter Vergleichung mit andern Dichtern und Beachtung von Archaismen, Gräzismen etc.).
42. J. Streifinger, De syntaxi Tibulliana; Würzburg 1881 (vollständig von Draeger und Kühnast abhängige Aufzählung grammatischer Besonderheiten ohne tieferes Eingehen in des Dichters Eigenart).
43. J. Schäfler, Die sogen. syntaktischen Gräzismen bei den augusteischen Dichtern; Münchner Diss., Amberg 1884, Pohl (sehr umsichtige Untersuchung, inwiefern die Sprache der augusteischen Dichter durch die Vorbilder der Griechen in ihrer syntaktischen Entwicklung beeinflusst worden).
44. A. Wagner, De syntaxi Propertiana; Passau 1888 (gedrängte Übersicht über die ganze Syntax im Anschluss an Draeger ohne Kenntnis der Detailarbeiten, z. B. Hörle's über die Kasus bei Properz, Wölfflin's über *est videre*, Zimmer's über aorist. Perf. u. s. w.).
45. J. Praun, Bemerkungen zur Syntax des Vitruv mit eingehender Darstellung der Substantivsätze; Progr. von Bamberg 1885 (ebenso ansprechend geschriebene wie gründ-

lich durchgeführte Darstellung der Eigentümlichkeit vitruvianischer Diktion hinsichtlich des Gebrauchs von Inf., Partiz., Gerundium, indir. Fragesätze; anhangsweise sind interessante Details aus dem Gebiete der Komparation, der Pronomina und der Kasuslehre gegeben).

46. Ph. Eberhard, De Vitruvii genere dicendi, I. Pforzheim 1887, II. Durlach 1888 (ergänzt Praun's Abhandlung, indem er Vitruvs Vulgarismen im Gebrauche der Partizipien, der Präpositionen, der Tempora und Modi nachweist. Die Stellung Vitruvs in der Geschichte der lat. Sprache wird durch stete Vergleichung mit dem Sprachgebrauch der Autoren vor und nach Vitruv genau angegeben und wohl begründet).
47. L. Kühnast, Die Hauptpunkte der livianischen Syntax; zweite Bearbeitung; Berlin, Weber, 1872 (umfassende Darstellung der livianischen Syntax mit erdrückendem Zitatenreichtum; sehr schwer zu studieren infolge eines durch Parenthesen etc. zerrissenen Satzbaues. Eigentümlichkeit in der Auffassung: überall Gräzismen).
48. O. Riemann, Études sur la langue et la grammaire de T. Live; II. Auflage; Paris 1884 (eine auf genauer Kenntnis des livianischen Sprachgebrauchs basierende Arbeit, welche namentlich über den Gebrauch der einzelnen Redeteile bei Livius sichere Resultate gibt und im Appendix ausgewählte Partien der Syntax in Vergleichung Ciceros mit Livius ebenso geschickt wie umsichtig behandelt).
49. S. G. Stacey, Die Entwickelung des livianischen Stils (Wölfflin's Archiv X S. 17—83; nähere Ausführung des Wölfflin'schen Gedankens, dass auch Livius eine ähnliche Entwickelung seiner Schreibweise mitgemacht wie Tacitus; das Ergebnis ist, dass Livius in der ersten Dekade dem neuen Zeitgeist am meisten gehuldigt hat und später immer mehr zu den Normen des Klassizismus zurückgekehrt ist. Auf die Beziehungen des Livius zu Ennius, Verg. und andern Dichtern wird näher eingegangen).
50. Fr. Seck, De Pompei Trogi sermone; zwei Teile; Progr. von Konstanz 1881 und 1882 (von Eussner und Georges mit Recht als „sorgfältige Arbeit" bezeichnet, bespricht zunächst die wörtlich überlieferten Fragmente des Trogus, dann die Hauptteile der Syntax bei Justin, insofern sie auf Trogus zurückzuweisen scheint, immer im Zusammenhange mit den diktionsverwandten Schriftstellern).
51. H. Georges, De elocutione Vellei Paterculi; Leipzig, Hahn, 1877 (nur der zweite kleinere Teil beschäftigt sich mit der Syntax, wo Kasuslehre und Infinitiv besonders ausführlich behandelt sind).
52. Fritsch, Über den Sprachgebrauch des Vell. Pat.; I. Teil; Arnstadt 1876 (dieser I. Teil sucht im Anschluss an Draeger den Gebrauch des Vell. Pat. hinsichtlich der Redeteile in den auffälligsten Erscheinungen zur Darstellung zu bringen).
53. O. Lange, Zum Sprachgebrauch des Vell. Pat.; I. Teil Putbus 1878, II. Teil Stettin 1886 (gibt eine genaue Materialsammlung zur Syntax ohne Beachtung des Einflusses früherer Autoren auf Vell. Pat.).
54. R. Novak, Grammatische, lexikalische und kritische Studien zu Vell. Pat., Prag 1892, zu Livius, Prag 1894 (beide leider in tschechischer Sprache, so dass man den Ausführungen nicht folgen kann; eine lateinische Zusammenfassung am Schluss beider Bücher ermöglicht wenigstens eine Übersicht der reichhaltigen, auf sorgfältigen Beobachtungen beruhenden Ergebnisse, welche in manchen Punkten unsere Kenntnis der Sprache des Liv. und Vell. fördern und berichtigen).
55. R. Blaum, Quaestionum Valerianarum specimen; Strassburg 1876; Progr. (im ersten Teil eine übersichtliche Zusammenstellung der grammatischen Eigentümlichkeiten des Val. Max. enthaltend).
56. Th. Vogel gibt in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Curtius eine gedrängte Übersicht über die sprachlichen Besonderheiten des Curtius, namentlich mit Rücksicht auf Livius und die übrigen Autoren der silbernen Latinität (III. Auflage. Leipzig, Teubner, 1885).
57. E. Krah, Beiträge zur Syntax des Curtius; Insterburg 1886 und 1887; 2 Teile (stellt die Bemerkungen der Erklärer hinsichtlich der Syntax des Curtius zusammen im Anschlusse an Zumpt und in steter Vergleichung mit Vogel).
58. H. Zimmermann, De Pomponii Melae sermone; Dresden 1895, Progr. (bespricht nach den Redeteilen geordnet Syntaktisches, Stilistisches und namentlich Lexikalisches, ohne jedoch überall der neuesten Forschung gerecht zu werden; so wird z. B. noch 1895 Krebs-Allgayer nach der V. Auflage zitiert!).
59. J. Sorn, Die Sprache des Satirikers Persius; Progr., Laibach 1890 (nach Draeger's Tacit. Syntax angelegt und im syntaktischen Teile in üblicher Weise durchgeführt. Interessant ist der stilistische Teil, wo namentlich auch nach den Ursachen der Dunkelheit des persianischen Stils geforscht wird; Verf. findet dieselben in den Metaphern, schlecht angebrachten gelehrten Reminiscenzen, verschrobenen Zusammensetzungen und Epitheta u. s. w.).

60. C. Morawski, De sermone scriptorum latinorum aetatis quae dicitur argentea observationes; Leopoli 1895 (M. weist hier wie anderorts, z. B. De rhetoribus latinis, Krakau 1892, Analecta Graeco-Latina, Krakau 1893, u. sonst darauf hin, dass sich in der silbernen Latinität eine gewisse Manier herausbildete, welche durch die Rhetorenschulen besonders gepflegt wurde. Daher finden wir viele Wendungen immer und immer wieder, wie z. B. *id unum deerat*, und eine enge sprachliche Verwandtschaft zwischen Vell. und Val. Max., zwischen Plin. min. und Tac., zwischen Sen. rhet. und phil. u. s. w.).
61. M. Sander, Der Sprachgebrauch des Rhetors Ann. Seneca; 2 Progr., Waren 1877 und 1880 (verzeichnet im Anschluss an Draeger, aber im II. Teil in beliebiger Auswahl und ohne die ganze Syntax zu erschöpfen, was ihm bei Sen. rhet. Bemerkenswertes aufgefallen).
62. A. Ahlheim, De Senecae rhetoris usu dicendi quaestiones selectae; Darmstadt 1886 (ergänzt Sander's Arbeiten, indem er nach Draeger's Schema Genetiv, Ablativ, Präpos., Partiz., Gerund. und Koordination statt Subordination behandelt).
63. A. Hoppe, Über die Sprache des Philosophen Seneca; Progr. von Lauban 1873. 1877 (behandelt im genauen Anschluss an Draeger die Syntax Senecas bis zur Kasuslehre, ohne in den Beispielen erschöpfend sein zu wollen).
64. Hammelrath, Grammatisch-stilistische Beiträge zu den prosaischen Schriften des L. Annaeus Seneca; Emmerich 1895, Progr. (enthält zunächst Beobachtungen über gewisse Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Tempora und Modi, wo mehrfach die einseitigen Aufstellungen von Madvig bekämpft werden; dann ist die Wortstellung Senecas bei einer zwei Satzgliedern gemeinsamen Bestimmung untersucht, dazu vgl. Stilistik § 44).
65. J. Obermeier, Der Sprachgebrauch des M. Annaeus Lucanus; München 1886, Progr. (behandelt den Gebrauch der Redeteile, der Kasus, der Tempora und Modi, sowie die Lehre von der Kongruenz und erweist in Lucan den Nachahmer der augusteischen Dichter, der sich aber auch den durch Sall. und Liv. angebahnten sprachlichen Neuerungen nicht verschliesst).
66. L. Grasberger, De usu Pliniano; Würzburg 1860 (behandelt nicht alle Teile der Syntax, sondern nur die Kasuslehre, die Moduslehre und den Gebrauch einzelner Redeteile, ausserdem Stilistisches).
67. J. Müller, Der Stil des älteren Plinius; Innsbruck, Wagner, 1883 (verbreitet sich auch über Syntaktisches, insoferne dies mit Satzbau, Kürze und Fülle, Einförmigkeit oder Mannigfaltigkeit des Ausdrucks zusammenhängt).
68. C. F. W. Müller, Kritische Bemerkungen zu Plinius' naturalis historia; Progr., Breslau 1888 (wichtig nicht nur zur richtigen Beurteilung der Sprache des Plinius, sondern für viele syntaktischen und stilistischen Fragen, welche die lat. Prosa überhaupt betreffen).
69. R. Törnebladh, De elocutione Quintiliani; Upsala 1858 (gibt neben interessanter Entwicklung der Gründe des Verfalls der lat. Sprache wichtiges Material zur Kenntnis des quintil. Sprachgebrauchs).
70. Fr. Kortz, Quaestiones grammaticae de Iulii Frontini operibus institutae; Diss. von Münster, Iserlohn 1893 (sucht aus der Sprache Frontins nachzuweisen, dass man das IV. Buch der Strateg. dem Frontin mit Unrecht abgesprochen hat. Die Anlage schliesst sich an Draeger's H.S. an, die Beispiele sind gut zusammengestellt — dem Zwecke des Buches entsprechend —, Vergleiche finden sich selten, benützt ist von syntaktischen Schriften nur Draeger).
71. A. Brolén, De elocutione A. Cornelii Celsi; Upsala 1872 (bringt im II. Teile das zur Darstellung, worin Celsus in syntaktischer Hinsicht von der klassischen Sprache abweicht, wobei insbesondere die Lehre von den Partikeln ziemlich ausgiebig ausgefallen ist).
72. J. Segebade, Observ. gramm. et crit. in Petronium; Halle 1880 (während Ludwig in seiner Abhandlung De Petronii sermone plebejo, Leipzig 1870, nur wenig Syntaktisches beibrachte, wird hier Pleonasmus, Ellipse, Parataxe und Hypotaxe, Asyndeton behandelt; im II. Teil sind die beiordnenden Konjunktionen, z. B. *et, autem, verum* etc. in ihrem Gebrauch bei Petron. besprochen).
73. J. P. Lagergren, De vita et elocutione Plinii Caecilii Secundi; Upsala 1872 (beginnt erst p. 172 den Abschnitt über die Syntax, der dann besonders die Kasuslehre und die Partikeln eingehend zur Darstellung bringt).
74. K. Kraut, Über Syntax und Stil des jüngeren Plinius; Progr., Schönthal 1872 (eine nach Draeger sorgfältig angelegte und ausgeführte Darstellung in steter Vergleichung der Diktion der früheren Autoren).
75. A. Draeger, Über Syntax und Stil des Tacitus; III. Auflage; Leipzig 1882 (entspricht in allen Punkten dem oben über das Hauptwerk gefällten Urteil; vorzüglich und zuverlässig in der Behandlung aller Detailfragen).

76. E. Wölfflin hat in drei höchst beachtenswerten Artikeln im Philologus 25, 26 und 27 die genetische Entwicklung des taciteischen Stiles nachgewiesen und dabei namentlich auch die Veränderung auf dem Gebiete der Syntax gründlich beleuchtet).
77. L. O. Kiaer, Sermonem D. Junii Juvenalis certis legibus adstrictum demonstrare conatus est; Hauniae 1875 (erörtert ausführlich nach Erläuterungen über Metrik und Wortstellung den Sprachgebrauch des Juvenal in syntaktischer Beziehung; dabei wird die Ellipse [p. 108—165] am eingehendsten behandelt, nächstdem die kopulat. Partikeln).
78. J. Streifinger, Der Stil des Satirikers Juvenalis; Regensburg 1892, Progr. (behandelt den Gebrauch der Anaphora, Epiphora, Hyperbel, Antonomasie, Metonymie und Synekdoche).
79. H. Gebbing, De C. Valeri Flacci dicendi genere quaestiones; Coblenz 1888 (hat zur Kasuslehre die Beispiele aus Val. Flaccus zusammengestellt und spricht dann über Adj. pro Adv. sowie umgekehrt in übersichtlicher, das Wichtige hervorhebender Darstellung).
80. P. Bagge, De elocutione C. Suetonii Tranquilli; Upsala 1875 (der I. grössere Teil ist lexikalischer Art; im II. Teil von p. 74 bis p. 108 wird in der bei den nordischen Abhandlungen beliebten Weise dann „de ratione syntactica" gehandelt, wobei jedoch auf die Eigenart des Sueton und seine Stellung in der Entwicklungsgeschichte der lat. Sprache gebührende Rücksicht genommen wird).
81. O. Gorges, De quibusdam sermonis Gelliani proprietatibus observationes; Diss., Halle 1883 (der II. Teil de syntaxi bespricht die Kasuslehre, die Präpositionen, Gradation, Partikeln, Koordination, Subordination etc., vielfach Draeger ergänzend und stets unter herleitender Erklärung der syntaktischen Erscheinung).
82. Ad. Ebert, De syntaxi Frontoniana (acta sem. phil. Erlang. II, p. 311—357); Erlangen, Deichert, 1881 (behandelt knapp die gesamte Syntax mit vielen Vergleichen und zahlreichen Zitaten aus früheren Autoren).
83. H. Kretschmann, De latinitate L. Apulei Madaurensis; Königsberg 1865 (spricht erst im II. Teile der II. Abteilung von der Syntax; dabei werden Pronomina, Partikeln, Präpositionen und Kasuslehre eingehend behandelt).
84. H. Becker, Studia Apuleiana; Berlin 1879 (weist am Gebrauche der Partikeln nach, dass Apulejus in den Metamorphosen einen ganz andern Stil schreibt als in den übrigen Schriften. Der Nachweis bringt interessantes Detail zur Geschichte der Partikeln).
85. H. Koziol, Der Stil des Apulejus; Wien 1872 (enthält viel Syntaktisches, namentlich hinsichtlich des Gebrauchs der Redeteile, ist jedoch sehr weitschweifig angelegt).
86. E. Wölfflin, Minucius Felix. Ein Beitrag zur Kenntnis des afrikanischen Lateins, Archiv VII S. 467—487 (bespricht von S. 476 an wichtige Punkte der Syntax und Stilistik, so besonders Gen. inhaerentiae, Pronomina, Asyndeton u. ä. Die Sprache des Minucius ist ausserdem behandelt von Seiller, De sermone Minuciano, Augsburg 1893; Ploss, Der Sprachgebrauch des M. Felix, Borna 1894; Norden, De M. Felicis aetate et genere dicendi, Greifswald 1897).
87. Ferd. Maier, De Anonymi physiognomonia Apuleio falso adiudicata; Bruchsal 1880 (weist namentlich aus sprachlichen Gründen nach, dass das fragliche Buch nicht von Apulejus verfasst sein kann, wobei auch einiges für Syntax und Stilistik abfällt; vgl. dazu Kelter, Apulei quae fertur physiognomonia quando composita sit, Kiel 1890, Diss.).
88. Thomé, De Flori rerum scriptoris elocutione; particula I, Frankenstein i. Schl. 1881, Progr. (zählt im Bereiche dessen, was Draeger H.S. I. Band enthält, die wichtigsten Erscheinungen bei Florus ohne Vergleich und Erklärung auf).
89. K. Sittl, Die lokalen Verschiedenheiten der lat. Sprache mit besonderer Berücksichtigung des afrikanischen Lateins; Erlangen, 1882 (dies mit ausserordentlicher Belesenheit in Litteratur und Inschriften verfasste Werk gibt von p. 92 an Syntaktisches aus der sog. Africitas; sehr bemerkenswert für die Kenntnis der spätern Latinität, wie desselben Verf. und seines Nachfolgers P. Geyer Jahresberichte über Vulgär- und Spätlatein).
90. H. Hoppe, De sermone Tertullianeo quaestiones selectae; Diss., Marburg 1897 (nach Ansicht des Verf. sind es drei Quellen, aus welchen sich die Eigenart des Stils Tertullians herleitet: lingua graeca, sermo forensis, sermo qui Afris in usu erat. Dementsprechend handelt er in Cap. I de graecismis Tertulliani, in Cap. II de archaismis Tert. mit Nachweis der lat. Autoren, auf welche Tert. zurückgreift, Cap. III de africanismis Tert., wo er jedoch vielfach zu weit geht, und schliesslich Cap. IV de vocabulis ex iurisconsultorum sermone petitis; vgl. van der Vliet, Berl. Phil. Woch. 1897 S. 1608).
91. Patristische Studien I—IV zu Tertullian von W. v. Hartel, Wien 1890 (schliessen sich an einzelne Schriften Tert. an und erklären die wichtigsten Stellen derselben kritisch und grammatisch; dabei fällt viel für die historische Syntax und Stilistik ab, in erster Reihe zur Beurteilung der Sprache Tert., dann des Spätlateins überhaupt).

92. E. W. Watson, The style and language of St. Cyprian, in: Studia biblica et ecclesiastica, Oxford 1896 (mir nur aus Norden, Antike Kunstprosa II S. 593 Anm. bekannt).
93. Urba, Meletemata Porphyrionea; Wien 1885 (gehört wegen cap. III observationes ad syntaxin Porphyrioneam pertinentes und cap. IV de quibusdam stili Porphyrionei proprietatibus hieher).
94. G. Landgraf, Über die Latinität des Horazscholiasten Porphyrion in Archiv IX S. 549 bis 565 (stellt sich die Aufgabe nachzuprüfen, ob sich die Sprache Porphyrions mit der Annahme verträgt, dass P. spätestens in die erste Hälfte des III. Säkulums zu setzen sei; die reichhaltige Abhandlung bespricht sehr viel Syntaktisches und Stilistisches in sachkundigster Weise).
95. G. Landgraf, Zur Sprache und Kritik des Solinus; Bayr. Gymn.-Blätter 1896 S. 400—401 (gibt im Anschluss an die Ausgabe Mommsen's eine Reihe sprachlicher Bemerkungen).
96. A. Werth, De Terentiani sermone et aetate; Leipzig 1896 (aus dem XXIII. Suppl.-Band der Neuen Jahrbb.; die Abhandlung stellt sich die Aufgabe aus einer sorgfältigen Analyse des Sprachgebrauchs des Metrikers Terentianus dessen Lebenszeit zu erschliessen; das Ergebnis ist, dass Terentian noch nicht so weit in seinen sprachlichen Freiheiten geht wie Tertullian, dass er aber der Zeit des Gellius angehören kann und wahrscheinlich unter Hadrian geboren ist. Die Beobachtungen sind genau und die Ergebnisse geschickt verwertet).
97. C. Paucker, De latinitate script. hist. Augustae; Dorpat 1870.
98. K. Lessing, Studien zu den scriptores historiae Augustae; Progr., Berlin 1889 (gediegene Arbeit, welche neben interessanten Ausblicken auf den Gesamtsprachgebrauch der script. hist. Aug. eine zuverlässige Kasussyntax derselben gibt).
99. C. Cotta, Quaestiones grammaticae et criticae de vitis a script. hist. Aug. conscriptis; Breslau 1883 (bespricht im I. Kap. den Gebrauch der Partikeln, d. h. der Adv., Präpos., Konj. bei den script. hist. Aug. eingehend und zuverlässig).
100. J. Sorn, Der Sprachgebrauch des Eutropius; I. Teil Progr. von Hall, Innsbruck 1888; II. Teil Laibach 1889 (enthält schätzbares Material zur Ergänzung der Darstellungen der historischen Syntax und eine treffende Charakteristik der Sprache Eutrops unter stetem Vergleich derselben mit der klassischen Sprache und der von Eutrops Zeitgenossen).
101. J. Scharnagl, De Arnobii maioris latinitate part. II; Progr., Görz 1895 (besteht aus zwei Teilen: B. De syntaxi, C. De orationis genere; der erstere stellt in üblicher Weise nach den Redeteilen die Haupterscheinungen der Syntax zusammen mit einzelnen Hinweisen auf andere Spätlateiner; im II. Teil sind verschiedene stilistische Kategorien behandelt, alles knapp mit signifikanten Beispielen).
102. C. Paucker, Über justinische Syntax; Z. f. ö. G. 1883 p. 321—341 (und dazu Sittl bei Burs. 1877/83 p. 336 f., nach welchem Justin im III. Säkulum schrieb und näher dem Ammian als dem Florus oder Sueton steht).
103. W. Hartel, Lucifer von Cagliari und sein Latein; Wölfflin's Archiv III, 1 p. 1—58 (inhaltsreiche Übersicht über die Sprache Lucifers in drei Teilen: 1. Lexikalisches, 2. Deklination und Konjugation, 3. Syntaktisches und Stilistisches; auch der I. Teil enthält schätzbare Winke für Syntax und Stilistik).
104. C. Paucker, Bemerkungen über die Latinität des Grammatikers Diomedes; Berlin 1883, Calvary (enthält nur einige eingestreute syntaktische Bemerkungen, ebenso die Abhandlung de latinitate Orosii et de latinitate Eustathii).
105. G. Hassenstein, De syntaxi Ammiani Marcellini; Königsberg 1877 (bietet auf 55 Seiten in vielen Beispielen eine Übersicht über die ganze Syntax Ammians mit gebührender Würdigung der bei Ammian aus Herkunft, Lebensweise und Zeitalter sich leicht erklärenden Gräzismen und Vulgarismen).
106. R. Novák, Curae Ammianeae; Prag 1896 (diese Ammianstudien haben den Zweck, die Sprache des Schriftstellers in manchen Beziehungen besser zu beleuchten, daher darf sie der Syntaktiker und Stilist nicht unbeachtet lassen; behandelt sind z. B. *bene* und *oppido = valde, prope* mit Akk., *ob* und *propter, coepi* und *coeptus est* u. s. w.).
107. H. Gölzer, Étude lexicographique et grammaticale de la latinité de St. Jerôme; Paris, Hachette, 1884 (nur der III. Teil dieses äusserst fleissigen Werkes behandelt die Syntax, aber unter steter Verweisung auf Draeger in gründlicher, mit vielen Beispielen ausgestatteter Darstellung).
108. James Taft Hatfield, A study of Juvencus; Diss. John Hopkins University, Bonn 1890 (nach der II. Auflage der Syntax dieses Handbuchs angelegte Beispielsammlung mit kurzen syntaktischen und stilistischen Bemerkungen, die in grossen Zügen ein Bild der Spracheigentümlichkeiten des Juvencus geben).
109. Emory Bair Lease, A Syntactic, Stilistic and Metrical Study of Prudentius; Diss. of Hopkins University, Baltimore 1895 (im Anschluss an Hatfield's Juvencus, aber ein-

gehender und mit grösserer Berücksichtigung der früheren Dichter und der spätlat. Autoren, sowie der einschlägigen Litteratur; die Abhandlung macht einen gelehrten Eindruck, indes vgl. Weyman in Archiv IX, 614).

110. H. Schneider, Die Kasus, Tempora und Modi bei Commodian; Erlangen 1889, Diss. (zeigt den Verfall der Sprache und die Herausbildung der romanischen Sprachen aus dem Vulgärlatein an drei ausgewählten Kapiteln der Syntax unter steter Berufung auf Dombart's vortreffliche Ausgabe).

111. Fr. Trump, Observationes ad genus dicendi Claudiani eiusque imitationem Vergilianam spectantes; Breslau 1887 (gibt im I. Teil die Hauptpunkte der Syntax Claudians bezüglich Kasuslehre und Infinitiv in steter Vergleichung mit den früheren Dichtern).

112. Fr. Kaulen, Handbuch zur Vulgata, Mainz 1870, Heiss, Beitr. zur Gramm. der Vulg., München 1864, Loch, Materialien zu einer lat. Gramm. der Vulg., Bamberg 1870, Ph. Thielmann, Zu der Vulg., Philologus 42 p. 319—378, enthalten manchen schätzbaren Wink für die historische Syntax, namentlich Kaulen, der auch auf die übrigen Schriftsteller eingeht).

113. H. Gölzer, Grammaticae in Sulp. Severum observationes potissimum ad vulgarem latinum sermonem pertinentes; Paris 1883 (untersucht im III. Teile die Syntax des Sulp. Sev. namentlich auf ihre vulgären Elemente hin mit scharfem Blicke und sorgfältiger Verwertung der Vorarbeiten).

114. A. Lönnergren, De syntaxi Sulp. Severi; Upsala 1882 (in zwei Teilen, wovon der erste die syntaxis nominum, pronominum, verborum, particularum gibt, der zweite de casibus, temporibus, modis, secundariis enuntiationibus unter steter Verweisung auf Draeger, Kühner und Kühnast abhandelt. Das Ganze vermittelt uns ein anschauliches Bild der Sprache des Sulp. Severus).

115. M. Müller, De Apollinaris Sidonii latinitate observationes ad etymologiam, syntaxin, vocabulorum apparatum spectantes; Halle 1888 (behandelt im II. Teile eingehend die Lehre von den Kasus, den Präpositionen und den Partikeln, bespricht dann einiges vom Gebrauch der Pronomina und schliesst mit einer kurzen Darstellung der Syntax des Partizipiums und des Infinitivs).

116. H. Kretschmann, De latinitate C. Solli Apollinaris Sidoni; pars II; Memel 1872 (beschränkt sich auf wenige syntaktische Notizen, die quasi appendicula ad complendam commentationem p. 18—20 einem ziemlich genauen Aufsatz über die copia verborum angehängt sind und auf Kasuslehre, Präpositionen und Infinitiv sich beziehen).

117. A. Engelbrecht, Untersuchungen über die Sprache des Claudianus Mamertus; Wien 1885 (will die Stellung, welche Claud. in der Geschichte der lat. Sprache einnimmt, charakterisieren. Am meisten gewinnt dabei das Lexikon, doch bespricht E. auch manches Syntaktische).

118. K. Rossberg, Materialien zu einem Kommentar über die Orestis tragoedia des Dracontius; Hildesheim 1888 (enthält schätzbares Detail über Syntax und Stil des spätlat. Dichters und damit über Spätlat. überhaupt).

119. G. Bednarz, De universo orationis colore et syntaxi Boethii; Breslau 1883 (unbedeutende Abhandlung, die aber doch einiges für Syntax, Wortstellung u. ä. abwirft trotz der im ganzen richtigen Kritik in W. f. klass. Phil. 1 p. 145).

120. M. Zink, Der Mytholog Fulgentius. Ein Beitrag zur röm. Litteraturgeschichte und zur Grammatik des afrikanischen Lateins, II. Teil: Die Latinität des Fulgentius; Würzburg 1867 (geht nach einer allgemeinen Charakteristik der Sprache des Fulg. über zu einer kurzen Besprechung der Formenlehre und einer ausführlicheren Darlegung der syntaktischen Anomalien und stilistischen Eigentümlichkeiten des namentlich von Gräzismen und Neologismen wimmelnden Schriftstellers).

121. A. Haberda, Meletemata Serviana; Progr., Brünn 1895 (enthält nur vier Seiten über Syntax, wo Präpositionen, Pronomina, Infinitiv u. ä. bei Servius kurz behandelt werden).

122. J. Stix, Zum Sprachgebrauch des hl. Hilarius von Poitiers in seiner Schrift de trinitate; Progr., Rottweil 1891 (zeigt im Anschluss an ausgewählte Stellen, wie Hilarius den substantivierten Infinitiv, die Negationen, Adverbien als Attribut u. s. w. gebraucht).

123. G. Schepss, Die Sprache Priscillians, in Wölfflin's Archiv III p. 309—328 (enthält von p. 316—324 Syntaktisches und Stilistisches des unter die spanischen Schriftsteller zu rechnenden Autors).

124. Ph. Thielmann, Über Sprache und Kritik des lat. Apolloniusromans; Progr., Speier 1881 (verzeichnet syntaktische Eigentümlichkeiten der genannten spätlat. Schrift mit Rücksicht auf den Gebrauch der Vulgata und unter Nachweisung, dass die hier gesuchten Gräzismen vielmehr meist Vulgarismen sind).

125. M. Tschiassny, Studia Hyginiana; Wien 1888 (sucht mit eingehender Besprechung der wichtigsten syntakt. Erscheinungen bei Hygin nachzuweisen, dass dieser Schriftsteller nicht einmal dem silbernen, geschweige dem goldenen Zeitalter zugeteilt werden

darf; vgl. dazu Dietze, Quaestiones Hyginianae, Kiel 1890, wonach die Fabeln des Hygin eine überarbeitete Übersetzung aus dem Griechischen sind).

126. W. Kalb, Das Juristenlatein. Versuch einer Charakteristik auf Grundlage der Digesten; Nürnberg 1888 (will den Begriff „Juristenlatein" an einer Auswahl und Zusammenstellung des jedem Pandektenleser Bekannten geben; enthält viel interessantes Detail, namentlich aus dem Kurialstil; vgl. id., Über die Latinität des Juristen Gaius, in Wölfflin's Archiv I p. 82—93).

127. W. Kalb, Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt; Leipzig 1890 (weist nach, dass man genau scheiden muss, was allen Juristen zukommt und was aus Zeit und Individualität des einzelnen herzuleiten ist; er bespricht dann die Pandektenjuristen nach ihrer Sprache mit genauer Berücksichtigung von Vulgarismen, Archaismen, Gräzismen, Afrizismen u. s. w.; vgl. Wölfflin, Krit. Vierteljahrsschrift XIV N. F., S. 161 ff., E. Th. Schulze in Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte XII Rom. Abt. S. 100, meine Anzeige in Neue Jahrbb. 1891 S. 215 ff.).

128. H. Leipold, Über die Sprache des Juristen Aemilius Papinianus; Passau 1891 (weist im Cap. I nach, dass P. sich Cicero und Quintilian zum Muster genommen hat; im Cap. II verfolgt er in einer Anzahl von Archaismen und Afrizismen die Spuren seiner Heimat, bespricht dann in Cap. III die eigentlichen Papinianismen und bringt schliesslich in Cap. IV den Nachweis, dass die meisten der kaiserlichen Reskripte im Cod. Justin. von Papinian stilisiert sind).

129. K. Meinhold, Animadversiones in Justiniani institutiones; Diedenhofen 1887 (will nachweisen, dass Dorotheus weniger elegant schrieb als Theophilus, und charakterisiert die Diktion beider namentlich mit Rücksicht auf den Gebrauch der Konjunktionen, Tempora und Modi).

130. E. Grupe, Zur Latinität Justinians, Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte XIV Rom. Abt. S. 224—237, XV S. 327—342 (enthält lexikalische und syntaktische Bemerkungen; der Name Justinian ist überall als Sammelname zu betrachten).

131. P. Geyer, Beiträge zur Kenntnis des gallischen Lateins, in Wölfflin's Archiv II p. 25 bis 47 (bringt wichtige Beobachtungen für die Präpositionen und Pronomina in ihrem Übergang ins Romanische).

132. E. Wölfflin, Über die Latinität der Peregrinatio ad loca sancta, Archiv IV p. 259—276 (betont besonders die Veränderung im Gebrauch der Partikeln im Spätlatein und gibt ausserdem syntaktische Merkwürdigkeiten dieser eigentümlichen Schrift); vgl. dazu Geyer, Archiv IV p. 611—615.

133. P. Geyer, Kritische Bemerkungen zu S. Silviae Aquitanae peregrinatio ad loca sancta; Progr., Augsburg 1890 (ergänzt vielfach die Behandlung der Sprache der peregrinatio von Wölfflin und Geyer in Arch. IV, indem die Kritik durch scharfe sprachliche Beobachtungen besonders auf dem Gebiet des gallischen Lateins gestützt wird).

134. H. Zimmerer, Declamatio in L. Sergium Catilinam. Eine Schuldeklamation aus der römischen Kaiserzeit; München 1888 (enthält im III. Kapitel „Zur Textkritik" einige wertvolle Bemerkungen über spätere Latinität).

135. C. Hammer, Beiträge zu den 19 grösseren Deklamationen; München 1893, Progr. (begründet mit sorgfältigen Beobachtungen über den Sprachgebrauch der grösseren Deklamationen des Verf. kritische Ansichten über die Zeit und den Text der Deklamationen, z. B. *quia* für Acc. c. inf. haben sie noch nicht, *tamquam* gebrauchen sie wie Tacitus u. ä.).

136. P. Geyer, Kritische und sprachliche Erläuterungen zu Antonini Placentini Itinerarium; Augsburg 1892 (wirft interessante Streiflichter auf die Latinität dieser spätlat. Reisebeschreibung).

137. G. Brünnert, Sprachgebrauch des Dictys Cretensis; I. Teil: Syntax; Progr., Erfurt 1894 (nach Draeger's H.S. angelegte Abhandlung, welche auf 27 Seiten knapp die Haupteigentümlichkeiten der Syntax und Stilistik registriert und dabei auf andere Autoren, so besonders Sall. und die nachlivianische Prosa, Rücksicht nimmt).

138. G. Koffmane, Geschichte des Kirchenlateins; Breslau 1879 und 1881 (bis jetzt nur 1 Band in 2 Heften; beschäftigt sich im Cap. V mit den syntaktischen Eigentümlichkeiten der Kirchensprache p. 116—142 unter Beachtung des griechischen, vulgären und archaistischen Einflusses).

139. O. Haag, Die Latinität Fredegars; Erlangen 1898 (enthält im III. Teil eine übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Eigentümlichkeiten aus Syntax und Stilistik Fredegars. Gegliedert ist die Darstellung in folgender Weise: 1. Die Kasus, 2. die Verwendung der Präpositionen, 3. Pronomen, 4. Verbum; die Anzeichen des romanischen Sprachgebrauchs sind überall sorgfältig angemerkt).

140. M. Bonnet, Le Latin de Grégoire de Tours; Paris 1890 (Hauptwerk für die Kenntnis des Spätlateins: unentbehrlich für jeden Latinisten. Die Syntax ist sehr sorgfältig

behandelt, denn c'est la syntaxe, qui s'éloigne le plus du latin classique; il n'est près que pas une ligne qu'on pourrait faire passer pour écrite à la bonne époque (S. 751). Vgl. meine Besprechung in Vollmöller's Krit. Jahresber. für 1890 S. 64).

Sehr wichtig sind ferner:

141. Ed. Wölfflin, Zum Vulgärlatein, im Philol. XXXIV, p. 137—165. Dieser Aufsatz war grundlegend für die Spezialuntersuchungen auf dem Gebiete des Vulgärlateins.
142. O. Rebling, Versuch einer Charakteristik der römischen Umgangssprache. II. Abdruck. Kiel 1882, Lipsius & Tischer (enthält manche schätzbare Bemerkung zur Beurteilung auffallender Konstruktionen).
143. A. v. Guericke, De linguae vulgaris reliquiis apud Petronium et in inscriptionibus parietariis Pompeianis; Diss., Gumbinnen 1875 (weist im II. Teil von p. 50 an geradezu monströse Erscheinungen auf syntaktischem Gebiete aus Inschriften auf).
144. Herm. Rönsch, Itala und Vulgata. Das Sprachidiom der urchristlichen Itala und der katholischen Vulgata unter Berücksichtigung der römischen Volkssprache durch Beispiele erklärt. Marburg und Leipzig 1869 (der IV. Teil „Besonderheiten der grammatischen Struktur" behandelt in drei Rubriken „Idiotismen, Gräzismen und Hebraismen" die syntaktischen Eigentümlichkeiten der Itala und Vulgata in reicher, auch die Inschriften beiziehender Darstellung).
145. H. Rönsch, Semasiologische Beiträge zum lat. Wörterbuch; I. Heft: Substantiva; II. Heft: Adiectiva und Pronomina, Adverbia und Adverbialia; III. Heft: Verba; Leipzig 1889 (trotzdem die Beiträge zur lexikographischen Litteratur gehören, darf sie der Syntaktiker und Stilist nicht übersehen; namentlich das II. Heft bietet viel interessantes Detail, z. B. *quanti* = *quot*, *quisque* = *quicunque*, *est quando* = *interdum*, *itane* = *num* u. ä.); vgl. auch Rönsch's Collectanea philologa ed. C. Wagener, Bremen 1891.
146. E. Wölfflin, Die Inschrift der Columna rostrata, München 1890; Die Dichter der Scipionenelogien, München 1892; Die Scriptores historiae Augustae, München 1891; Neue Bruchstücke der Freisinger Itala, München 1893; Benedikt von Nursia und seine Mönchsregel, München 1895, vgl. dazu Archiv IX S. 493: Die Latinität des Benedikt von Nursia; Epigraphische Beiträge II, München 1896 (lauter Vorträge aus der Bayr. Akad. d. Wiss., welche viel Syntaktisches und Stilistisches enthalten; in den Epigraphischen Beiträgen II ist die Sprache des Augustus im Monum. Ancyranum behandelt).
147. O. Keller, Zur lat. Sprachgeschichte. II. Teil: Grammatische Aufsätze; Leipzig 1895 (enthält einiges zur Syntax Gehöriges, so besonders zur Kasuslehre: Ablativ).
148. La Planta, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte; Strassburg 1897 (enthält im II. Bande von S. 407—490 einen kurzen Abriss der Syntax, der jedoch umsichtig bearbeitet und wohl im stande ist, uns in der Syntax der oskisch-umbrischen Dialekte zu orientieren).

Für die Methode:

149. Ph. Wegener, Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens; Halle 1885 (neben Paul wichtig für die psychologische Beobachtung der Spracherscheinungen).
150. H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte. III. Auflage. Halle 1898 (besonders wichtig sind in diesem für jeden Sprachforscher unentbehrlichen Buche die Kapp. V, VI, VII, XVI über Analogie, die syntaktischen Grundverhältnisse, Bedeutungswandel auf syntaktischem Gebiet und Verschiebung der syntaktischen Gliederung).
151. B. Delbrück und E. Windisch, Syntaktische Forschungen. Teil 1—5. Halle, Waisenhaus, 1871—1889 (besonders wichtig Band 1 „der Gebrauch des Konjunktivs und Optativs im Sanskrit und Griechischen", sowie Band 5 „Altindische Syntax").
152. B. Delbrück, Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. Erster Teil: 1893. Zweiter Teil: 1897. Strassburg, Trübner (grundlegendes Werk von hervorragender Bedeutung; die Lehre vom zusammengesetzten Satze steht noch aus).
153. K. Brugmann und F. Streitberg, Indogermanische Forschungen (bis jetzt in 8 Bänden erschienen; mit wichtigen Beiträgen von Herbig, Wackernagel u. a., namentlich aber von Brugmann).
154. G. Curtius, Erläuterungen zu meiner griechischen Schulgrammatik; Prag, Tempsky 1870.
155. J. Jolly, Schulgrammatik und Sprachwissenschaft; München 1874 (gibt von p. 72 an einige Gesichtspunkte für die Behandlung, namentlich auch für die Einteilung der Syntax nach der historisch-komparativen Methode).
156. H. Ziemer, Junggrammatische Streifzüge im Gebiet der Syntax. II. Auflage. Colberg, Post'sche Buchhandlung, 1883 (besteht aus zwei Abschnitten: a. zur Geschichte der

junggrammatischen Litteratur, b. das psychologische Element in der Bildung syntaktischer Sprachformen; hier wird nicht ohne Geschick die junggrammatische Methode auf die Syntax angewendet, und „Sprachfehler" oder auch „falsche Bildungen" werden in ihrer Berechtigung nachgewiesen).

157. JOHN RIES, Was ist Syntax? Ein kritischer Versuch. Marburg 1894 (bis jetzt nicht genug beachtete Schrift, welche die drei Hauptarten syntaktischer Werke kritisch beleuchtet, dann die Stellung der Syntax im Rahmen der Gesamtgrammatik betrachtet, und schliesslich eine Disposition der Syntax versucht. Die Bemerkungen über das Verhältnis von Syntax und Stilistik sind durchaus zutreffend, vgl. Einleitung zur Stilistik; die Disposition meiner Syntax, gegen die auch BONNET, Le Latin de Grég. de Tours S. 495 Anm. Einspruch erhob, ist jetzt namentlich nach Ries geändert. Vgl. jedoch auch BRUGMANN, Griech. Gramm. S. 363 f.).

158. O. WEISE, Charakteristik der lat. Sprache; Leipzig 1891 (behandelt 1. Sprache und Volkscharakter, 2. Sprache und Kulturentwicklung, 3. die Sprache der Dichter, 4. die Sprache des Volkes, alles in ansprechender Weise; II. Auflage unter der Presse).

Reichhaltige Kommentare, zum grössten Teil unentbehrlich für den Syntaktiker, sind:

LORENZ und BRIX-NIEMEYER zu Plautus, SPENGEL und MEISSNER, sowie DZIATZKO-HAULER zu Terenz, LACHMANN zu Lucrez, KEIL zu Cato und zu Varro, RIESE zu Catull, MARX zu rhet. ad Her. (Einleitung und Index), WÖLFFLIN zum b. Afr., LANDGRAF zu Ciceros Rosciana, C. F. W. MÜLLER zu Cic. off., MADVIG zu Cic. de finibus, KÜHNER zu Cic. Tusc., hauptsächlich SEYFFERT-MÜLLER zu Cic. Laelius, STÜRENBURG zu Cic. p. Archia, NIPPERDEY-LUPUS zu Nepos, HOFMANN-ANDRESEN, HOFMANN-LEHMANN und SÜPFLE-BÖCKEL zu Cic. epp., KRITZ und FABRI, sowie DIETSCH zu Sallust, WEISSENBORN, H. J. MÜLLER, WÖLFFLIN, MORITZ MÜLLER zu Livius, FRITZSCHE zu Horaz' Satiren, KIESSLING zu Horaz, ROTHSTEIN zu Properz, SUDHAUS zum Aetna, VOLLMER zu Statius, MÜTZELL zu Curtius, NIPPERDEY-ANDRESEN und DRAEGER-BECHER, sowie BAUMSTARK und HERAEUS zu Tacitus, DEDERICH zu Dictys Cretensis, BÜNEMANN zu Lactanz, BUECHELER zur Anthologia Latina.

Viel Syntaktisches besprechen auch

KREBS-ALLGAYER-SCHMALZ im Antibarbarus[6], dann die stilistischen Werke von NÄGELSBACH-MÜLLER, HAND-SCHMITT, KLOTZ, HAACKE, GRYSAR, BOUTERWEK, SEYFFERT in der Palaestra Ciceroniana und in den Scholae latinae; ebenso bietet die musterhaft gründliche Neubearbeitung von NEUE's Formenlehre durch C. WAGENER (Berlin 1888—1897, Calvary) reiche Stellensammlungen zu einigen Punkten der Syntax und Stilistik, so zur Lehre vom Partizip, von der Coniugatio periphrastica, vom unveränderlichen Inf. Fut. Act., zum Gebrauch des Pass. von *queo* und *possum* bei pass. Inf., zu *quisquis* und *quisque*, zur Form der Konjunktionen u. ä.; sehr wichtig sind auch die Indices der Wiener Ausgabe der lat. Kirchenschriftsteller.

Bezüglich der Abhängigkeit der Autoren von anderen sind u. a. folgende Schriften zu vergleichen:

A. ZINGERLE, Ovid und sein Verhältnis zu den Vorgängern und gleichzeitigen römischen Dichtern; Innsbruck 1869—1871, 3 Teile.
A. ZINGERLE, Martials Ovidstudien; Innsbruck 1877.
SEITZ, De fixis poetarum latinorum epithetis; Elberfeld 1890.
G. SCHÖNFELD, De Taciti studiis Sall.; Leipzig 1884.
W. HERAEUS, Vindiciae Livianae I; Hannover 1889 (Tacitus wenig Nachahmer von Livius).
H. SCHMAUS, Tacitus ein Nachahmer Vergils; Bamberg 1887.
M. ZIMMERMANN, De Tacito Sen. phil. imitatore; Breslau 1889.
A. EGEN, De Floro historico elocutionis Taciteae imitatore; Münster 1882.
TH. WERTHER, De Persio Horatii imitatore; Halle 1883.
M. HERTZ, Aulus Gellius und Amm. Marcellinus (opusc. Gell. p. 146—201).
R. AMANN, De Corippo prior. poet. lat. imitatore; Oldenburg 1888.
B. DEIPSER, De P. Papinio Statio Vergilii et Ovidii imitatore (= Diss. Argent. V, 1881).
J. GROESST, Quatenus Silius a Vergilio pendere videatur; Halle 1887.
H. MICHAEL, De Ammiani Marcellini studiis Ciceronianis; Breslau 1874.
S. BRANDT, De Lactantii apud Prudentium vestigiis; Heidelberg 1894 (Gymn.-Festschrift).
BREIDT, De Aurelio Prudentio Clemente Horatii imitatore; Diss., Heidelberg 1887.

Vorbemerkungen.

1. Die Syntax ist der dritte Hauptteil der in Lautlehre, Wortlehre und Syntax zerfallenden Grammatik.

2. Die Syntax behandelt die Verbindung der Worte zu neuen Einheiten oder die Wortfügung.

3. Unter allen Wortfügungen ist die wichtigste der Satz; so hat sich denn auch die Syntax vorzugsweise mit dem Satze zu beschäftigen und der Hauptteil der Syntax ist die Satzlehre.

Anmerkung. Die übrigen Wortfügungen ausser dem Satze werden im Anschluss an die Satzlehre behandelt.

4. Wortarten und Wortformen werden in der Satzlehre nur insoweit berücksichtigt, als von ihnen die Natur der syntaktischen Gebilde berührt wird.

Anmerkung. Die Lehre vom Gebrauch der Redeteile ist daher aus der Satzlehre ausgeschieden und der Stilistik zugewiesen. So erklärt sich auch, dass substantivierte Partizipien zum Teil in der Satzlehre (§ 184), zum Teil in der Stilistik (§ 4) behandelt sind; vgl. Einleitung zur Stilistik.

5. Satz ist der Ausdruck eines Gedankens mit Hilfe eines finiten (ausgedrückten oder zu ergänzenden) Verbums. Unter Verbum finitum verstehen wir eine im Indikativ, Konjunktiv oder Imperativ stehende Verbalform.

6. Durch die Sätze teilen wir andern mit,

a. was wir thun oder denken oder auch
was wir wahrnehmen,
b. was wir von ihnen wissen wollen,
c. was wir von ihnen gethan wissen wollen.

Darnach gliedern sich die Sätze in

a. Behauptungssätze,
b. Fragesätze,
c. Aufforderungssätze.

7. Zwei oder mehrere Sätze können, ohne dass einer seine Selbständigkeit aufgibt, verbunden werden: *Multi Britanni frumenta non serunt, sed lacte et carne vivunt.* Eine solche Satzverbindung nennt man Satzbeiordnung.

Es kann aber auch ein Satz von einem andern abhängig gemacht werden: daraus entsteht die Satzunterordnung. Der selbständig bleibende Satz heisst Hauptsatz, der abhängig gewordene Nebensatz. Aus *Quid vis? obscurum est* wird *quid velis, obscurum est.*

Im Gegensatz zur Beiordnung und Unterordnung heisst der Satz an sich einfacher Satz.

I. Von den Teilen des Satzes.

A. Vom Prädikat und Subjekt.

8. Der einfache Satz ist entweder vollständig oder unvollständig. Vollständig heissen diejenigen Sätze, welche ein Verbum finitum enthalten: *venio, manete, pluit.*

Unvollständig aber sind Sätze ohne Verbum finitum: *omnia praeclara rara.*

9. Das Verbum finitum fehlt manchmal in der Umgangssprache, so besonders bei Plaut. Cato Ter.; doch sind es nur gewisse Kategorien von Verben, die leicht wegfallen, so die verba dicendi, dann *facere, agere, ire, venire*, überhaupt die Verba der Bewegung und die des Geschehens; z. B. Ter. Ad. 44 *ille contra haec omnia* (sc. *agit*); ib. 100 *quorsum istuc* (sc. *dicis* oder *pertinet*)? Verba, die sich aus dem Zusammenhang leicht ergänzen, bleiben oft weg, z. B. Ter. Ad. 157 *numquam, dum ego adero, hic te tanget. Ego istam invitis omnibus* (sc. *tangam*).

Wenn auch diese Auslassung des Prädikats vorzugsweise dem Dialog und dem Briefstil angehört und sich daher ausser bei Cato und den Komikern in den Briefen Ciceros und zwar namentlich in den an Atticus gerichteten, sowie in Plin. epp. und in Ciceros philosophischen Schriften findet, so dient sie zuweilen doch auch dazu, der feierlichen Rede den Charakter nachdrücklicher Kürze zu geben. Caesar, Sall. und Vell. kennen diese Ellipse nicht, die übrigen Historiker scheinen sie auf die Reden zu beschränken; nur Tacitus macht nach dem Vorbilde des Plin. mai., bei dem überhaupt Ellipsen aller Art beliebt sind, umfassenden Gebrauch davon; z. B. Tac. ann. 4, 57 *tandem Caesar in Campaniam* (sc. *profectus est*). Ihm schliessen sich die folgenden Historiker an, z. B. Florus 1, 3, 6 *nec diu in fide Albanus* (sc. *mansit*), auch manche christliche Schriftsteller wie Lact., z. B. I 89, 3 *insipienter id quidem* (sc. *fecit*), Juvenc. und Prudent.

Anmerkung. In Inschriften, auch im Osk.-Umbr., finden wir ausser anderen Ellipsen oft auch die des Verb. finitum; dies liegt in der Natur der Inschriften, welche vor allem nach Kürze streben, begründet.

10. Das Verbum *esse* wird neben *potis* und *pote* häufig ausgelassen bei den Komikern, bei Catull, Verg., Hor., Prop., z. B. Catull 45, 5 *qui pote* = *qui potest*, ebenso bei nachklass. Dichtern wie Persius und Martial; in Prosa bei Varro, auch bei Cic. Att. 4, 13, 2 *rescribes ad me quantum pote*, im b. Afric. 54, 4 *quantum pote* und dann bei den Archaisten Apul. und Fronto, z. B. p. 13, 1 N. *si pote*.

Im übrigen ist die Ellipse von *esse* viel weniger häufig, als man glaubt; sie findet sich

a. im Indikativ in Sprichwörtern und Sentenzen; sonst beschränkt sie sich in der alten und der klass. Sprache (auch bei Catull) auf gewisse Formeln der Umgangssprache, z. B. *minime mirum*, ferner auf Formeln des Übergangs, z. B. Cic. Lig. 11 *haec admirabilia, sed prodigii simile est quod dicam*, auf Ausruf und Beschreibung. Bei Sall., den augusteischen Dichtern, besonders bei Vergil, wird sie häufiger, hier gibt sie fast immer der Rede den Charakter der äussersten Schroffheit, auch bei Livius und hauptsächlich bei Tacitus; im ganzen wird aber *est, sunt* öfters ausgelassen als *erat, erant, fuit* u. ä. Lässt schon Plaut. manchmal im Nebensatz *est, sunt* u. ä. aus, z. B. Amph. 575 *optas quae facta* und 573 *res uti facta dico*, so finden wir diese Ellipse auch bei Cicero und Sall., doch in nicht auffälliger Weise, vgl. Sall. Jug. 79, 4. Aber bereits bei Varro treffen wir recht harte Ellipsen, z. B. l. lat. 5, 58 *qui Castor et Pollux* (sc. *sunt*), bei Dichtern, namentlich bei Ovid, z. B. Met. 3, 722 *at te, quia femina, rebar a ferro tutam*, Verg. Aen. 11, 821, bei nachklass. Dichtern, z. B. bei Statius,

vgl. Silv. 1, 1, 14, dann bei Tac., auch bei Curtius und Fronto, ebenso bei christlichen Schriftstellern, wie bei Prudentius, z. B. P. 5, 39 *qui solus ac verus Deus*;

b. im Konjunktiv wohl in allen Zeiten im Ausruf, z. B. *bene tibi, feliciter* (sc. *sit!*). Im Nebensatz hat Cicero wohl nur im indirekten Fragesatz sich die Ellipse gestattet, z. B. Fam. 3, 11, 2 *facta necne facta largitio, ignorari potest*, ebenso von den Dichtern Ovid, z. B. Met. 3, 722 *illa, quis Actaeon, nescit.* Öfters wendet sie Tac. an, aber gewöhnlich nur, wenn ein anderer Konjunktiv folgt.

Die Sprache Caesars enthält sich aller dieser Auslassungen.

Anmerkung. Die Form *esse* fehlt beim Inf. Fut. Akt. gewöhnlich (vgl. § 29, c und Postgate, Indogerm. Forsch. IV, S. 252), so schon im Altlatein, doch weniger bei Plautus als bei Ter., oft in Cic. Schriften, namentlich in den epp. und in epp. an Cicero, sehr oft bei den Historikern (z. B. immer bei Nepos, ebenso bei Vitruv), im silbernen und im späten Latein; das Gleiche gilt für das Gerundiv mit *esse*, wo bereits Plautus regelmässig *esse* weglässt, ebenso für den Inf. Perf. Pass.; vgl. hiezu § 162. Die Ellipse von *fuisse* beim irrealen Infinitiv hat Livius zuerst, z. B. 23, 2, 5, dann Val. Max., am häufigsten Tac., vereinzelt auch Curt. und Sueton. Weniger auffällig ist die Ellipse von *fuisse* da, wo ein andrer Inf. Perf. nachfolgt, z. B. Liv. 1, 39, 5 *serva natum eum* (sc. *fuisse*) *parvumque ipsum servisse.*

11. Oft wird im Lateinischen ein Verbum finitum gesetzt, wo es uns überflüssig erscheint, so namentlich in der Antwort auf eine Frage; z. B. Plaut. Trin. 70: *numquis est hic alius praeter me atque te? Nemost* (uns genügt „*niemand*"); ebenso Cic. Sest. 105 *num vos existimatis Gracchos ullum unquam in contione habuisse conductum? Nemo habuit.*

Anmerkung. So wird auch der Infinitiv *esse*, offenbar in Anlehnung an den griechischen Sprachgebrauch, oftmals in pleonastischer Weise von Cicero verwendet, z. B. Acad. 1, 19 *corporis alia ponebant esse in toto, alia in partibus*; vgl. Stangl, Tulliana, München 1897, S. 17.

12. Jedes Verbum finitum enthält eine Verbalperson und damit zugleich das Subjekt.

Doch kann das Subjekt auch durch ein besonderes Wort, das Subjektswort, ausgedrückt werden. Subjektswort kann jedes Nomen sein; das Subjektswort steht immer im Nominativ.

Anmerkung. Wenn das Subjekt in einem anderen Kasus als im Nominativ erscheint, so ist eine der Volkssprache eigentümliche Angleichung daran schuld; diese finden wir auch im Deutschen; so hörte ich in einer Mathematikstunde von einem Schüler: „*Den grössten Wert, den x annehmen kann, ist a*". Hier hat das Verbum *annehmen* als der dominierende Begriff auch das Subjekt des Hauptsatzes in den Bereich seiner Herrschaft gezogen. Im Lateinischen finden wir Beispiele für diese Angleichung schon bei Plaut. und Ter., bei Cato, Varro, bei Verg., z. B. Aen. 1, 573 *urbem, quam statuo, vestra est,* im silbernen Latein, z. B. Sen. Herc. Oet. 411 *hunc, quem vides, levis est,* oft im Spätlatein, z. B. Firm. Mat. err. prof. 2, 5 u. 18, 6 *illum, quem despicis pauperem, largus et dives est*; Peregrinatio 57, 6 *fabricam, quam vides, ecclesia est*; Gregor. Tur. mart. 66 *lapidem, quem movere vix poterant, delatus est*; andere Beispiele aus dem Spätlatein hat P. Geyer, Anton. Plac. Itin. S. 42. Vgl. aus dem Griechischen: Soph. Oed. rex 449, Solon εἰς ἑαυτόν 10, 9 (Stoll) und Frohberger zu Lysias 19, 47. — Wenn sonst im Spätlatein, z. B. bei Greg. Turon., das Subjektswort im Akkusativ steht, so ist der Schriftsteller aus der Konstruktion gefallen.

13. Subjektswort zur Verbalform der ersten und zweiten Person sind die persönlichen Pronomina *ego, tu, nos, vos.* In der Umgangssprache werden diese oft zum Verbum finitum gesetzt, wo sie entbehrlich erscheinen; so sagt Cicero zu Plancus: *scis profecto,* aber Plancus zu Cicero: *scis tu, mi Cicero.*

Gewöhnlich werden die Personalpronomina nur gesetzt, wenn das

Subjektswort besonders hervorgehoben werden soll; dies zeigt sich besonders im Gegensatz, z. B. *ego reges eieci, vos tyrannos introducitis.*

Ausserdem stehen sie, wenn die Beschaffenheit einer Person hervorgehoben werden soll, z. B. Cic. Phil. 2, 51 *et tu apud patres conscriptos contra me dicere ausus es?* ferner oft in Antworten, z. B. Cic. Att. 16, 3, 1 *tu vero sapienter*, auch um die beliebte Zusammenstellung von Pronomina zu ermöglichen, z. B. Cic. Rosc. Am. 1 *credo ego vos, iudices, mirari*, schliesslich als gemeinschaftliches Subjekt von Haupt- und Nebensatz, z. B. Cic. Cat. 1, 29 *ego si hoc optimum factu iudicarem, unius usuram horae gladiatori isti ad vivendum non dedissem.*

14. Subjektswort zur Verbalform der ersten und zweiten Person kann aber auch jedes Nomen sein, so besonders Eigennamen; vgl. Nep. Them. 9, 2 *Themistocles veni ad te* (Thucyd. 1, 137 *Θεμιστοκλῆς ἥκω παρὰ σέ*), vgl. noch *Hannibal peto pacem*, Sen. suas. 5, 2 *nunc Athenae vincimur*, aber auch andere Nomina, z. B. Cic. Verr. 5, 68 *omnes audistis, plerique nostis*, poetae Lat. min. IV, 120 B. *si quis habens nummos venies, exibis inanis*, Cic. Lig. 33 *his non nulli minabamur;* vgl. auch § 20, c.

Anmerkung. Manchmal finden wir auch bei Eigennamen die dritte Person, indem der Sprechende sich selbst objektivisiert, so in Briefen, z. B. Plaut. Amph. 676 *Amphitruo uxorem salutat*, auch in Grabschriften, z. B. Tib. 1, 3, 55 *hic iacet Tibullus* (aber Ovid: *ingenio perii Naso poeta meo*), auf Weiheinschriften neben der ersten Person, z. B. Anthol. 867 *aram Cammarius posuit*, aber 869 *hoc dedico Perpetuus*, oder in nachlässiger Schreibweise, z. B. Vatinius bei Cic. Fam. 5, 9, 1, schliesslich auch als Nachahmung griechischer Vorbilder, z. B. Nep. Paus. 2, 3 *Pausanias, dux Spartae, tibi muneri misit* (Thucyd. 1, 128 *Παυσανίας ἀποπέμπει*).

15. Subjektlos heissen solche Sätze, welche nur aus einem in der dritten Verbalperson stehenden Verbum finitum (Verbum impersonale) bestehen. Das in der Endung angedeutete allgemeine Subjekt kann in der Regel nicht durch ein Subjektswort näher bestimmt werden. In einem solchen subjektlosen Satze gelangt ein Vorgang oder ein Zustand zum Ausdruck ohne Bezeichnung des wirkenden Gegenstandes.

Besonders bemerkenswert ist der sogenannte unpersönliche Gebrauch der dritten Person Singular des Passivs; hier wird von Subjekt oder Objekt gänzlich abgesehen und so kann man die Handlung oder den Zustand als solche nachdrucksvoller hervortreten lassen; vgl. Hor. sat. 1, 1, 7 *concurritur*, besonders aber Tac. ann. 1, 10 *nec domesticis abstinebatur*, 13, 16 *trepidatur a circumsedentibus* (hier fühlt man den Unterschied gegenüber *trepidant circumsedentes*); Cic. Sest. 77 *sero et raro ad manus pervenitur.* Ist die Verbalform des Genusunterschiedes fähig, so steht natürlich das Neutrum, z. B. Hor. sat. 1, 9, 35 *ventum erat ad Vestae.*

Im letzteren Falle, wo die neutrale Form Missverständnisse ausschliesst, wird manchmal auch ein unpersönliches Passiv von Deponentia gebildet, doch nirgends in klassischer Sprache, wohl aber bei Plaut. Sall. Tac. u. a.; ganz selten finden sich einfache Formen wie *altercatur es wird gezankt* (bei Juristen); vgl. Sall. Jug. 25, 2 *summa ope enisum est.* — Der unpersönliche Gebrauch in der III. Sing. Pass. ist auch im Osk.-Umbr. sehr beliebt; vgl. Planta II S. 428.

Die sog. meteorologischen Verba, welche Vorgänge in der Natur bezeichnen, sind im klassischen Latein selten anzutreffen; Cicero kennt

nur *advesperascit* und *invesperascit, fulget* und *lucet* (dies hat auch Caesar), sowie *luciscit* in den Briefen. Leicht erklärlich ist, dass die scriptores r. rust. an diesen Ausdrücken besonders reich sind.

Anmerkung 1. Unpersönliche Verba, welche Vorgänge in der Natur bezeichnen, können nicht nur persönlich, sondern sogar transitiv gebraucht werden. Wir finden dies freilich nirgends in der klassischen Sprache, wohl aber bei Plaut. Vitruv und namentlich im Bibellatein und den davon abhängenden Schriftstellern. So hat Cato r. r. 155 unpersönliches *perpluit*, aber Vitruv sagt *aqua perpluit* und Plaut. *tigna perpluunt*; *perpluere* „den Regen durchlassen“ ist ausserdem bei den Eccl. üblich. Vgl. noch Prudent. A. 316 *Dominus pluit*, Oros. 1, 5, 9 *iratus Deus pluit super hanc terram ignem*, Vict. Vit. 2, 37 *deus pluerat patribus manna*, öfters Eccl.

Anmerkung 2. *Inquit* ohne Subjektswort = „*sagt der Dichter, heisst es*“ findet sich im Altlat., auch bei Cicero, z. B. Att. 14, 12, 2 *ubi nec Pelopidarum, inquit*. Im Bibellatein bedeutet dies subjektlose *inquit* = „*spricht der Herr*“, z. B. Commod. 2, 24, 4 *dona iniquorum non probat Altissimus, inquit*. Auch sonst findet man bei Fachschriftstellern die dritte Person Sing. ohne Subjekt, weil dieses sich von selbst versteht; also bei Cato r. r. 10, 4 *dolia, quo vinaceos condat* sc. *der Bauer,* Varro 2, 2, 11 *ita pascere pecus oportet, ut averso sole agat* sc. *der Hirte,* Plin. n. h. 25, 134 *capitis dolori medetur hiberis alligata hora vel diutius, si pati possit* sc. *der Kranke* etc. Wir gebrauchen hier unser allgemeines Subjektswort *man*.

Anmerkung 3. Die persönliche Konstruktion der Verba *pudet, paenitet* u. ä. ist vor- und nachklassisch, häufig im Spätlat., vgl. Prudent. S. 1, 512 *Roma erubuit, pudet, odit*.

Anmerkung 4. Die Impersonalien *licet, libet, pudet* u. ä. bilden nach Analogie des unpersönlichen Gebrauchs der dritten Person Sing. des Passivs persönlicher Verba auch zusammengesetzte Formen wie *licitum est, libitum erit*; ja die Vulgärsprache geht noch weiter und konjugiert gar *miseretur, pudetur* (Komiker, Petron., Spätlat.), auch *pluitur* und *ningitur* (Apul.). Selbst Cic. Fin. 2, 39 schreibt einmal *quos non est veritum ponere* (vgl. § 174), was ein Präsens *me veretur* voraussetzt; sonst wird man dergleichen vergeblich bei Cicero und Caesar suchen.

16. Die dritte Person Pluralis steht oft ohne Subjektswort, wobei aber leicht das allgemeine Subjekt *homines* (= *man*) ergänzt werden kann. In klassischer Sprache sind üblich *dicunt, ferunt, narrant, tradunt*.

Anmerkung. Bei den Historikern ist bei *adiciunt, adfingunt* u. ä. manchmal *auctores* hinzuzudenken, z. B. Liv. 2, 7, 2 *adiciunt miracula huic pugnae*.

17. Das Subjekt wird nochmals aufgenommen durch *is,* manchmal verstärkt durch *demum* oder *vero,* z. B. Plaut. Poen. 1069 *pater tuos is erat frater patruelis meus;* Vitruv 157, 9 *docuit unum ex his eum esse poetam*. Dieser Gebrauch gehört der Volkssprache bis herein ins Romanische an (vgl. Diez, Gramm. § 807, 9); wir finden ihn bei Plaut. und Cato, später bei Sall. (z. B. Cat. 37, 4) und bei Livius; bei letzterem jedoch gewöhnlich, wie immer bei Cicero, wenn ein Zwischensatz oder eine Parenthese die Wiederaufnahme des Subjekts nötig macht, z. B. Cic. Fam. 7, 26, 2 *lex sumptuaria, quae videtur λιτότητα attulisse, ea mihi fraudi fuit;* Liv. 39, 24, 9 *Maronitarum exules* (*erant pulsi, quia libertatis causam defendissent ab regio praesidio*) *ii Aenum in potestate nuntiabant esse Philippi*.

Anmerkung. Die gleiche Regel gilt auch für Wiederaufnahme des Objekts, vgl. Cato r. r. 5, 8 *amicos domini eos habeat sibi amicos,* Cic. div. Caec. 56 *cogit quaestorem suum pecuniam, quam ex Agonidis bonis redegisset, eam mulieri omnem reddere*.

Zu § 1—4 vgl. John Ries, Was ist Syntax? Marburg 1894. || Zu § 10 vgl. Plew, De ellipsi v. cop. esse apud poet. Lat.; Tils. 1877. || Zu § 11 vgl. Ritschl, Opusc. II, 608 ff. || Zu § 12 vgl. Lindskog, Über die sog. Attractio inversa, Eranos I, p. 1—9; Bell, De attractione, quae dicitur inversa, Strassburg 1888; Boksch, De casuum attractione apud Plaut. et Ter., Breslau 1865. || Zu § 15: Fr. Miklosich, Subjektlose Sätze, II. Auflage, Wien 1883. — W. Schuppe, Subjektlose Sätze (mit besonderer Rücksicht auf Miklosich), Z. f. V.-Psych. XVI, 3, p. 249—297. Marty in Vierteljahrsschr. f. wiss. Philos. Jahrg. VIII. Puls, Progr. Flensburg 1888 u. 1889. Schroeder, Die subjektlosen Sätze, Gebweiler 1889.

Von der Kongruenz.

18. Das Prädikat muss mit dem Subjektswort in Person und Numerus und, wenn es eine deklinierbare Form enthält, auch im Genus und Kasus übereinstimmen. Erst im Spätlatein finden wir nach einem Neutrum plurale das Verbum im Singular: so sagt Commodian: *aurea veniet tibi saecula,* Gregor v. Tours Mart. 4, 45 *quae nuper gestum fuit, edicam.* Hier mag das Griechische mitgewirkt haben (vgl. Brugmann, Griech. Gramm. § 432, 3); doch beachte man auch, was J. Schmidt, „Die Pluralbildungen der indogerm. Neutra, Weimar 1889“ sagt: „Der Nom. Acc. neutr. plurale ist seiner Bedeutung nach ein femininer kollektiver Singular.“ Vgl. das Neutr. plur. in seinem Übergang zum französischen Sing. femin.

19. Wenn mehrere Subjekte ein gemeinsames Prädikat haben, steht dasselbe naturgemäss im Plural. Aber die Stellung des Prädikates (vor oder nach den Subjekten), die Art der Subjekte (Personen, Sachen, Abstrakta), die Art ihrer Verbindung (asyndetisch, einfach kopulativ, polysyndetisch), ihr inneres Verhältnis (oft Hendiadyoin) und die Stilgattung (Poesie oder Prosa) bedingen mancherlei Abweichungen. Der Singular überwiegt bei den Dichtern, namentlich bei Horaz, gegenüber den Prosaikern, in den Schriften der letzteren bei voraufgehendem Prädikat, bei sachlichen Subjekten, bei asyndetischer und polysyndetischer Verbindung und ist fast ausschliessliche Regel bei dem Hendiadyoin, z. B. *otium ac desidia superavit.* Man bemerke:

a. Ein gemeinschaftliches, aber getrennte Thätigkeit voraussetzendes Prädikat erscheint in der klass. Sprache gewöhnlich im Sing. (doch vgl. Cic. Att. 15, 9, 1 u. Tusc. 1, 89); aber schon bei Varro, dann wieder bei Liv., Trog., Tac. und vereinzelt bei ihren Nachahmern, z. B. Florus, steht der Plural, z. B. Justin 15, 4, 24 *Seleucus Demetrio, Ptolemaeus Lysimacho iunguntur* (klass. *iungitur*). Besonders bemerkenswert ist, dass bei Subjekten, die mit Wiederholung der Konjunktion oder einer anderen Anaphora zusammengestellt werden, der Singular üblich ist; der Plural ist Ausnahme, findet sich aber auch in der klass. Sprache, z. B. Cic. Att. 2, 17, 1 *quid ista coniunctio, quid ager Campanus, quid effusio pecuniae significant?*

b. Das Prädikat kongruiert mit einem mit dem Subjekt in Vergleich gebrachten Substantiv, z. B. Verg. ecl. 8, 67 *nihil hic nisi carmina desunt.* Zur Anknüpfung des Subst. dienen *quam, quantum, nisi, praeter, praeterquam,* auch die Negation *non,* z. B. Vict. Vit. 1, 5 *quandam partem, non totum oblatum* (*esse*); diese Erscheinung wird selten bei Cicero, aber bei Varro, Sall., Nepos, Liv., Trog.. und den august. Dichtern beobachtet. Zu vergleichen ist das Griechische; so sagt Dem. Phil. 1, 12 *ἥπερ ἀεὶ βέλτιον ἢ ἡμεῖς ἡμῶν αὐτῶν ἐπιμελούμεθα.*

c. Wenn ein zweites Subjekt statt durch *et* durch *cum* angefügt wird, so setzen Cato, Claud. Quadrig. u. Ter., Sall. u. seine Nachahmer bis auf Dictys Cret. herab, Liv. Nep., Hygin, Curt., Just., Lact. und noch Gregor von Tours den Plural; z. B. Sall. Jug. 101 *Bocchus cum peditibus invadunt.* Die klassische Sprache verhält sich ablehnend gegenüber dieser Konstruktion; so weist Caesar nur eine Stelle auf, b. civ. 3, 88, Cicero zwei: Fam.

14, 7 u. Phil. 12, 27. Der klassische Sprachgebrauch hat sich auch nachkl. z. B. bei Vell. Pat. 2, 6, 5 *Flaccus cum filio maiore iugulatus est* erhalten.

20. Die Synesis des Numerus wird in der ältesten Zeit der Sprache, wo die Sorge um die Form hinter dem Gedanken völlig zurücktritt, mit grosser Freiheit gehandhabt; die klassische Sprache gestattet sie nur da, wo im weiteren Verlaufe der Darstellung das Beziehungsverhältnis bereits ein lockeres geworden ist und das zu beziehende Prädikat dem grammatischen Einfluss seines Subjektes sich entzieht. Ferner sind für den Dichter die Schranken weiter als für den Prosaiker gezogen: so finden wir von Ennius und Plautus an die Synesis bei den Dichtern, bei Horaz freilich ganz vereinzelt, nie bei Tibull, wohl aber bei Lygdam., bei Verg. und Catull. nur dann, wenn ein Plural in enger Beziehung zu dem Kollektiv im Subjekt steht. In Prosa zeigt Cass. Hemina P. p. 70 fr. 11 *pastorum volgus imperio aequaliter Remum et Romulum praefecerunt* dieselbe Einschränkung; ferner sehen wir hier, dass Kollektiva, die eine unbestimmte Mehrheit bezeichnen, wie *pars, vis, multitudo* sich leichter mit einem Plural verbinden, als solche, welche, wie *exercitus* und *classis*, ein geschlossenes Ganze angeben. Aber seit Sall., namentlich bei Liv. und Tac., ist die Synesis in ausgedehntem Gebrauche; jetzt lesen wir z. B. auch Liv. 35, 26, 9 *cetera classis praetoria nave amissa, quantum quaeque remis valuit, fugerunt.* Weniger kühn sind Curtius und Justinus, grössere Freiheit zeigt Sueton, fast übertrieben sind die Archaisten, zu deren Bestrebungen häufige Anwendung der Synesis besonders passt. Überhaupt ist das Spätlatein überaus reich an allen Arten von Synesis, die aber wieder von streng grammatischer Beziehung durchkreuzt werden, so dass hier die grösste Mannigfaltigkeit der Konstruktionen entsteht. Vgl. z. B. den Index zu Vict. Vit. von Petschenig.

Für die Synesis des Numerus merke:

a. *mille* mit Sing. ist ein Archaismus, den schon des Gellius Zeit nicht mehr kannte; wir finden ihn bei Quadrig., Lucil., Cato, Plaut., Varro, Nepos, ganz vereinzelt bei Cicero; nach der klassischen Zeit kommt diese Konstruktion nicht mehr vor.

b. Nach einem Zwischensatze siegt in der Fortführung des Gedankens gewöhnlich die Synesis; im Zwischensatz selbst ist beides möglich, so dass oft Abwechslung in den numeri stattfindet; dies hat man bei Liv. und Just. besonders beobachtet; z. B. Liv. 32, 12 *cetera multitudo, in unum cum convenisset, frequenti agmine petunt Thessaliam.*

c. Auch die erste und zweite Verbalperson zeigen die Synesis des Numerus, z. B. Hor. ep. 1, 16, 18 *iactamus omnis te Roma beatum*, carm. 4, 2, 5 *non semel dicemus omnis civitas;* auffällig ist der Plural nach *quisquam, uter, aliquis,* z. B. Plaut. Amph. 1071 *neque nostrum quisquam sensimus;* Plaut. Men. 779 *uter meruistis culpam?* Plaut. Epid. 399 *exite huc aliquis.*

21. Wenn mehrere Subjekte gleichen Geschlechtes verbunden sind, steht das veränderliche Prädikatsnomen im selben Geschlechte im Plural. Nur bei Sall., Liv., Tac., Just., Aur. Vict., Lact. wird auf weibl. Abstrakta das Neutrum plur. bezogen (Cic. fin. 3, 11 u. nat. d. 3, 24 sind anderer Art),

z. B. Sall. Cat. 20 *ni virtus fidesque spectata mihi forent,* Lact. I 282, 1 *quam inter se coniuncta sint sapientia et religio.*

22. Auf sachliche Subst. verschiedenen Geschlechts wird das veränderliche Prädikatsnomen im Neutr. plur. bezogen. Naheliegend ist jedoch die Beziehung auf das zunächststehende Nomen, z. B. Justin 1, 7, 12 *arma et equi adempti.* Indes auch die Beziehung auf ein entferntes Nomen ist nicht ausgeschlossen, namentlich wenn dasselbe den Hauptbegriff bildet und sozusagen den ganzen Gedanken beherrscht; z. B. Liv. 9, 38 *multa alia castella vicique aut deleta hostiliter aut integra in potestatem venere,* wo *vicique* nur eine Art Appendix bildet. Vor der klassischen Zeit findet sich dieser Gebrauch wohl nicht; aber Varro schreibt r. r. 1, 57 *parietes et solum loricandi* und 2, 1, 17 *quod hordeum et faba interdum quibusdam sit obiciendum,* Cicero selbst leg. 1, 1 *lucus quidem ille et haec Arpinatium quercus agnoscitur saepe a me lectus;* auch Caes. bietet Änliches, ebenso das silberne Latein, z. B. Val. Max., und viele Stellen, die geändert waren, sind darnach wieder herzustellen; vgl. meine Notiz Neue Jahrb. 1897 S. 209.

23. Eine Synesis des Genus im Prädikat findet nur statt bei *capita* und oftmals (nicht z. B. bei Trogus u. Justinus) bei *milia*; im Spätlatein jedoch lesen wir auch z. B. bei Commodian *gentes puros esse lavacris; Tyrum et Sidona subactos* (vgl. Herod. VIII, 8 *Ἀθήνας οἵ*), bei Vict. Vit. 3, 9 *personae cognoscerent se esse subactos.* — Selbstverständlich siegt in der Fortführung des Gedankens (vgl. § 20, b) auch in der strengsten Zeit der Sprache der Sinn über die starre grammatische Form, namentlich wenn durch einen Relativsatz — dessen Pronomen sich regelmässig ad sensum konstruiert, z. B. schon Terenz *scelus qui* und noch Commod. A. 426 *generavi suboles, qui me negarent,* ferner 893 *invitat multas gentes, qui ferant auxilium* — das natürliche Geschlecht angebahnt ist, z. B. Cic. fam. 1, 9, 15 *illa furia, qui non pluris fecerat . ., impunitatem est assecutus.*

Den Dichtern eigen, jedoch auch von Nepos Celsus Plin. mai. Suet. und späteren Prosaikern angewandt, ist die Synesis bei Eigennamen, wo *urbs, fabula, mons, herba* oder ähnliches vorschwebt, z. B. Suet. vit. Ter. *Eunuchus bis die acta est.* Allein auch hier ist, wenigstens bei Dramen, Angleichung an das Geschlecht der Person nicht ausgeschlossen, wie Ter. Eun. 653, Val. Max. 8, 7, 12 und besonders Juv. 1, 6 *necdum finitus Orestes* zeigen.

Anmerkung. Viele der Stellen, welche Grüter S. 6 aufführt, sind in den neueren Texten geändert, z. B. Ovid Met. 14, 466 *cremata est Ilios* (nicht *Ilion*); 7, 224 *altum* (nicht *altus*) *Pelion* u. ä.).

24. Die Synesis von Genus und Numerus tritt ein bei Kollektiven; dies beginnt in der augusteischen Zeit, bei Livius und den Dichtern, und findet sich fortan bei Dichtern und Prosaikern, z. B. Stat. Theb. 7, 605 *subeunt Tegeaea iuventus auxilio tardi;* bei Apul. Flor. 20 *tota civitas eruditissimi estis* auch mit der zweiten Person; vgl. Apul. Flor. p. 36, 12 Kr. *totum servitium hilares sunt.*

25. Das Prädikat kongruiert mit der Apposition, z. B. Properz 2, 29, 3 *nescio quot pueri, turba minuta, venerat;* dies ist namentlich der Fall, wenn

dieselbe durch *ut*, *quasi*, *tamquam* angefügt ist; dies treffen wir bei Nepos (Them. 7, 5 *illorum urbem ut propugnaculum oppositum esse barbaris*), Cic., Caes., Sall., Liv., Plin. mai., Tac.

Anmerkung. Auch mit der Appositio distributiva, z. B. mit *quisque*, kongruiert manchmal das Prädikat, aber selten. So schreibt Varro l. lat. 9, 34 *quod ea (verba) homines ad suam quisque voluntatem fingat*; Sall. Cat. 37, 6 *multi sibi quisque talia sperabat*; vgl. MADVIG zu Cic. Fin. 5, 42.

26. Das Prädikat kongruiert statt mit dem Subjekt mit seinem eigenen Nomen und zwar

a. im Numerus infolge einer Art Ausgleichung, namentlich wenn das Prädikatsnomen in der Nähe steht oder voraufgeht, z. B. Cic. in Pis. 4, 8 *initium fuit ludi Compitalicii*. Fürs Altlat. ist diese Konstruktion nur durch Ter. Andr. 555 Fl. *amantium irae amoris integratio est* erwiesen; sie findet sich in der klass. Zeit bei Cic., nicht bei Sall. (Jug. 18, 11 *quae* wohl fem., attrah. von *Numidia*), aber bei Liv., Sen., Florus, Lactanz;

b. im Genus, ebenfalls durch Ausgleichung; so schon bei Ter. Phorm. 94 *paupertas mihi onus visum est;* dann bei Cic., Liv. und noch im Spätlat. bei Gregor. Turon. mart. 50 *quasi vinum sanguis esset effectus.*

27. Für die Kongruenz hinsichtlich der Personen ist zu bemerken, dass in der Dichtersprache, vielleicht nach griech. Vorbilde, ein Übergang aus der II. in die III. Person stattfindet, so z. B. bei Ennius (und vielleicht bei Tibull), vgl. Enn. ann. 50 M. *vosque Lares tectum nostrum qui funditus curant;* vgl. dazu Hom. Iliad. 7, 159 *ὑμέων οἵπερ ἔασιν* = *οἵπερ ἐστέ* (doch vgl. BIRT im Archiv XI S. 157; darnach wäre *Lares* Akkus. und vielleicht *invocabitis* zu ergänzen, angeredet scheint dann die familia).

28. Wenn das Subjekt ein Pron. demonstr. oder relativum ist und im Prädikat ein Nomen steht, so richtet sich

a. das Pron. demonstr. sowie das nicht auf ein Subst. sich beziehende Pron. relat. nach dem Genus und Numerus des Prädikatsnomens, so schon Plaut. *Athenae istae sunto*, vgl. *quae iracundia dicitur* (für *id quod* i. d.). Dies ist die ursprüngliche Konstruktion, und dieselbe hat sich erhalten wo das Pronom. eigentlich im Neutrum stehen sollte, während das masc, oder femin. Pron. bleibt, also Liv. 3, 38, 3 *eam impedimentum dilectui fore*. aber Cic. Phil. 7, 14 *quamquam legatio illa non est.* Man hat beobachtet, dass die spätere Periode der Sprache die Kongruenz oft unterlässt, wo die alte Sprache sie verlangt; so sagt Tac. hist. 1, 49 *ut, quod segnitia erat, sapientia vocaretur*, und Gregor. Turon. h. F. 2, 37 *et hoc herba est.*

b. das auf ein Substantiv bezogene Pron. relat. regelmässig nach seinem Beziehungswort, oft aber auch, namentlich wenn es nur einen gelegentlichen Zusatz einleitet, nach dem Prädikatsnomen; z. B. Liv. 4, 28, 5 *virtute pares, necessitate, quae ultimum ac maximum telum est, superiores estis*, aber 2, 13, 5 *patres Mucio virtutis causa agrum dono dedere, quae postea sunt Mucia prata appellata.* Für letzteres finden wir Beispiele schon bei Varro r. r. 1, 41, 4 u. 1, 7, 6 *Subari, qui nunc Thurii dicuntur.*

29. Die Kongruenz von Subj. und Prädikat unterbleibt

a. wenn das Adjektiv im Prädikat substantiviert ist; so bei Dichtern, schon bei Plaut. (Most. 710), hauptsächlich bei Vergil, seltener bei Cic.,

der die Umschreibung mit res bevorzugt; vgl. Verg. ecl. 3, 80 *triste lupus stabulis,* Cic. Tusc. 3, 3 *est gloria solida quaedam res;*

b. beim Part. praes. act. im Abl. abs. namentlich in den Formen *praesente* und *absente;* dies gehört dem Altlat. an und entwickelte sich aus dem bei Aufzählung der Anwesenden üblichen Verfahren, *praesente* vorauszuschicken und dann die Einzelnamen folgen zu lassen. Bei Plaut. haben wir keine sichere Stelle, wahrscheinlich gehört hieher Bacch. 355 *qui praesente* (*qui* = Instrumentalis) und vielleicht ist Bacch. 142 doch *praesente ibus* zu lesen; ausserdem findet sich die Konstruktion bei Ter. Eun. 649 *absente nobis,* bei Acc. Afran. Nov. Pompon. Varro rhet. ad Herenn. Fenestella. Ebenso aufzufassen ist *astante civibus suis* auf einer Inschrift, ferner *fini his rebus,* wie man neben *fini hac re* bei Plaut. u. Cato sagte; bei Tibull. Lygd. 6, 55 ebenso *nobis merenti* [u. Catull. insperanti nobis (anders Riese 107, 5)], Sp. L. bei gall. Autoren *mediante,* woraus *moyennant* hervorgegangen ist, und *excepto filiabus,* wie Gregor. Turon. schreibt, oder auch *excepto his,* was wir bei Benedikt von Nursia lesen. Noch auffälliger ist bei Benedikt *excepto hos,* wo *excepto* wie ein aktives Partizip ein Objekt zu sich nimmt; im Itin. Anton. steht ebenso *completo matutinas,* Geyer S. 28.

c. beim Inf. fut. act. in der alten Sprache, z. B. Plaut. Casina 671 *occisurum eam deieravit,* Lucil. 338 *nupturum te, nupta, negas* (Penelope), in Gesetzen, z. B. lex Salp. 26 *iuranto se, quodquomque censeat, esse facturum,* auch bei Sallust (Jug. 100, 4, doch vgl. Kunze, Sallustiana II S. 7—12), vielleicht auch bei Cic. (Verr. V, 167 nach Gell. 1, 7, jedoch in den neuern edd. nicht aufgenommen), schliesslich spätlat. bei Gregor. Turon. conf. 70 *ultionem, quam promiserat futurum,* vgl. Bonnet S. 517. Die Erklärung hiezu gibt Postgate in Classic. Review V S. 301 und Indogerm. Forschungen IV S. 252: er sieht in *facturum* nicht das Partic. fut. act., sondern eine zusammengesetzte Form aus dem Dativ *factu* und (*e*)*rum*; dies *erum* wäre der Infinitiv = *esse* (umbr. *erom*). Daher fehle regelmässig *esse* dabei, auch oft der Acc.; während man wohl *dixit victurum* sagen könne (= *se esse victurum*), sei dagegen *dixit victum* (= *se esse victum*) unlateinisch. Aus der undeklinierbaren Form sei dann erst die deklinierte *dicturam, dicturos, dicturas* hervorgegangen. Vgl. auch Deecke, Progr. Mülhausen 1890 S. 25.

Zu § 19: Anz, Ciceros Sprachgebrauch in der Beziehung des gemeinsamen Prädikats bei mehreren Subjekten; Progr., Quedlinburg 1884. Ed. Ott, Über die Kongruenz des Prädikats mit mehreren Subjekten im Numerus bei Horaz; Böhm. Leipa 1887. || Zu § 28: Riemann, Remarque sur l'attraction du demonstratif et du relatif en latin; Mélanges Renier p. 311—318, Paris 1886. || Zu § 29: Grüter, Die Synesis in der lat. und griech. Sprache; Münster 1855. Füisting, Syntaxis convenientiae; Münster 1836.

B. Satzbestimmungen durch Nomina.

a. Satzbestimmungen durch Nomina in Beziehung auf ein anderes Nomen des Satzes.

α. Attribut und Apposition.

30. Die Bestimmung eines Substantivs durch ein Adjektiv (Pronomen, Numerale, Partizip) heisst Attribut. Das Attribut stimmt mit seinem Beziehungswort in Kasus, Genus und Numerus überein.

Anmerkung. Im weiteren Sinne rechnet man zum Attribut auch den Genetiv (Ablativ) bei Substantiven, sowie Adverbia und präpositionale Wendungen bei Substantiven.

31. Das zu mehreren Substantiven verschiedenen Geschlechtes gehörende Attribut kann wiederholt werden, und dies geschieht besonders, wenn es betont werden soll, z. B. Cic. Fam. 5, 7, 3 *tanto consilio tantaque animi magnitudine,* Caes. b. G. 1, 46, 4 *multo maior alacritas studiumque pugnandi maius,* wird aber sehr häufig nur einmal gesetzt, z. B. Caes. b. G. 4, 24, 4 *non eadem alacritate ac studio;* Beispiele für letzteres sind bei Cicero sehr zahlreich, vgl. Stangl, Tulliana, München 1897 S. 51. Dabei ist jedoch die Stellung des gemeinschaftlichen Attributes vor dem zweiten Substantiv ausgeschlossen; daher gelten Stellen wie Cic. de or. 2, 6 *multos et ingeniis et magna laude dicendi fuisse* und Tac. dial. 41 *vitas ac vestra tempora* für verderbt.

32. Adverbia werden schon in der vorklassischen und klassischen Sprache attributiv gebraucht, freilich nicht von allen Schriftstellern, z. B. nicht von Varro und nicht von Caesar, aber doch auch von Cicero; z. B. Caecina 43 *neque ictu comminus neque coniectione telorum;* eine ausgedehnte Anwendung erfahren dieselben erst bei den august. Dichtern, dann bei Livius und Tacitus, worauf diese Vorliebe wieder abnimmt; aber bei den Nachahmern der früheren Autoren im Spätlat., z. B. Sulp. Sev. Dict. scr. h. Aug. u. a. sowie in der Übersetzungslitteratur und den von ihr beeinflussten Schriften wird ein um so ausgiebigerer Gebrauch wahrgenommen. Manchmal ist es unklar, ob das Adv. zum Subst. oder zum Verb. zu konstruieren ist, so z. B. Ter. Andr. 175 *eri semper lenitas verebar quorsum evaderet.*

33. Das substantive Attribut, z. B. *homo servus, arbor alnus, sacerdos anus,* gehört dem Altlat. besonders an, so z. B. Cato, auch Varro, wird in der klassischen Zeit nicht häufig, aber doch auch von Cicero in den Reden gebraucht, kommt durch die Dichter, z. B. Catull, namentlich durch die Autoren der augusteischen Zeit wieder auf, erhält sich bei Vell. Sen. Plin. Tac. Just. Hygin und andern Spätern und wird von den Afrikanern in ausgedehntester Weise verwendet; z. B. Porphyrio *multitudo spectatrix,* Lact. *desertor imperator* u. ä. Ein charakteristisches Beispiel bietet Vell. 2, 29, 2 *in civitate libera dominaque gentium.*

Anmerkung 1. Der poetischen Sprache und der silbernen Latinität, besonders Plin. mai., ist es eigentümlich, persönliche Substantiva mit Sachsubstantiven zu verbinden, z. B. *fama anus* bei Catull, *artifici temperamento, indigena vino* bei Plin., *ultore ferro* bei den Juristen.

Anmerkung 2. Die Dichtersprache liebt es, Eigennamen wie Adjektive zu gebrauchen, z. B. Hor. od. 4, 5, 1 *Romula gens,* Verg. Aen. 1, 2 *Lavinia litora.*

34. Das aus Substantiv mit Präposition oder dem adverbialen Kasus allein bestehende Attribut findet sich durch die ganze Latinität, so schon bei Cato *semen de cupresso,* jedoch in der klass. Sprache in eingeschränktem Gebrauche, z. B. Cic. Att. 5, 14, 1 *neque semper mea manu litteras exspectabis,* nat. deor. 2, 74 *hominem sine arte, sine litteris;* immerhin aber ist die Konstruktion viel häufiger bei Cicero, als man früher glaubte, namentlich wenn das Attribut den Stoff oder Raum und Zeit, Zusammengehörigkeit oder Trennung bezeichnet, z. B. Cic. nat. deor. 2, 87 *solarium vel discriptum vel ex aqua,* Att. 9, 5, 1 *mansio Formiis,* de or. 3, 10 *Carbonis eodem illo die mors,* Fam. 9, 16, 7 *plaga ab amico.* Bezeichnend für den Unterschied der

von Livius angebahnten Prosa und der klass. Sprache ist, dass bei Cicero die Hinzufügung eines stützenden Partizips, z. B. *arx in monte sita*, überwiegt, bei Liv. aber als Ausnahme gilt.

Anmerkung. Die Herkunft einer Person oder Sache wird attributiv durch das Adjektiv gegeben, z. B. *Themistocles Atheniensis Th. aus Athen.* Aber schon bei Plaut. und Ter., dann in klassischer Zeit und zwar nicht nur bei Varro, sondern auch bei Cicero sowie bei Caes. im b. civ., ferner bei Nep., dann bei Liv. und noch im Spätlat. bei Arnob., Sulp. Sev. u. a., sehr häufig auf Inschriften treffen wir den Ablativus originis, auch mit Präposition, z. B. Plaut. Merc. 940 *hospes Zacyntho,* Cic. Cluent. 36 *Avillius quidam Larino,* Caes. b. civ. 1, 24, 4 *N. Magius Cremona,* Liv. 1, 50, 3 *Turnus Herdonius ab Aricia* (ebenso mit Präposition Sall. Jug. 69, 4 *civis ex Latio*), Arnob. 278, 18 *Aesculapius Epidauro,* Sulp. Sev. Chr. II, 38, 2 *Narcissus a Neronopoli.*

35. Die Synesis im Attribut gehört der niedern Sprache an, z. B. *is scelus, hic simia* und wird ausser bei Schimpfwörtern in früherer Zeit nicht angetroffen (Plaut., Ter., Laber.). Erst im Spätlatein finden wir bei Commodian Beispiele wie Apol. 686 *illi gentes,* auch *aliorum gentium;* ferner verbindet Gregor. Turon. mit *persona, suboles, daemonium* u. ä. das Attribut dem Sinne nach, z. B. mart. 35 *oblita mulier subolis sui*; vgl. § 23.

36. Apposition heisst die nähere Bestimmung eines Nomens durch ein Substantivum im gleichen Kasus. Wenn möglich, richtet sich die Apposition auch in Genus und Numerus nach ihrem Beziehungswort, z. B. *Athenae, omnium doctrinarum inventrices.*

Anmerkung 1. Da der Nominativ sich meistens mit dem Vokativ in der Form deckt, ist es begreiflich, dass auch da, wo der Vokativ eine besondere Form bildet, doch der Nominativ, besonders in der Apposition, eintritt; z. B. Plaut. Stich. 764 *tu interim, meus oculus, da mihi savium*; Ovid Heroid. 14, 73 *surge age, Belide, de tot modo fratribus unus*; Persius 2, 165 *vos, o patricius sanguis*; Verg. Aen. 1, 664 *nate, meae vires, mea magna potentia solus*; doch vgl. Properz 2, 15, 2. Vgl. noch Brugmann, Griech. Gramm. § 436.

Anmerkung 2. Das bei der Apposition stehende pronominale Attribut harmoniert mit dieser, also *ipsum caput belli Carthaginem*; aber die Kongruenz mit dem Beziehungsworte ist nicht durchaus ausgeschlossen; so steht Sp.L. bei Flor. 2, 6, 38 *Hispaniam illam seminarium hostilis exercitus, illam Annibalis eruditricem.*

Anmerkung 3. Dem Spätlatein, so besonders Tertull., ist es eigen, zur Apposition *quod, quia, quoniam, qua, si, nisi* u. ä. zu setzen, um den Sinn der Apposition anzudeuten, z. B. Tertull. de pudic. 1 *pontifex scilicet maximus, quod episcopus episcoporum, edicit.* Hervorgegangen sind diese erläuternden Appositionen aus dem Streben nach prägnanter Kürze, welche den Zusatz des Verbums (hier: *est*) verschmäht.

37. Die ursprüngliche Form der Parataxis hat sich auch im Appositionsverhältnis erhalten, und so erscheint in der Sprache des Volkes, also besonders im Altlat., bei Cato und Plaut., auch im b. Hisp., dann bei Lucrez, Varro, Sall. und sehr oft bei Livius, selten jedoch bei Vell., Just., Curt., Eutrop. eine Apposition, wo wir einen Genet. erwarten; z. B. Plaut. Capt. 232 *nam maxuma pars fere morem hunc homines habent,* Enn. bei Cic. Fam. 7, 6, 1 *quae Corinthum arcem altam habebant* (= *Corinthi altam arcem*). In der klass. Sprache ist dies appositive Verhältnis nur bei *alter, quisque, unus* u. ä. angewendet worden (sogenannte Appositio distributiva) und auch dies findet sich selten, z. B. Caes. b. c. 3, 108 *tabulae testamenti unae Romae erant allatae, alterae Alexandreae proferebantur.*

Anmerkung. Appositives Verhältnis hat sich in der Vulgärsprache besonders bei Zahlangaben erhalten; so schreibt Nepos Milt. 4, 2 *circiter milia passus decem*; ähnliches lesen wir in epp. an Cic., im b. Afr., bei Vitruv, vielleicht auch bei Cic. Rab. P. 21 und Fam. 5, 20, 6 *de sestertiis nongentis milibus* und noch im Spätlat., wo z. B. Arnob. 106, 16 *anni ad haec tempora prope milia duo sunt* sagt. Vgl. noch § 62.

38. Das Gerundium oder Gerundivum in der Apposition ist selten,

doch hat es schon Terenz Ad. 545 *nisi me credo huic esse natum rei, ferundis miseriis,* vereinzelt Cic. u. Horaz, besonders häufig jedoch Livius.

39. Auch zu einem ganzen Satz kann eine Apposition treten. Diese schliesst sich im Kasus dem Subjekt oder Objekt an, je nach dem Zusammenhange und der Betonung des Subjekts- oder Objektsbegriffs; im allgemeinen erfolgt der Anschluss an das Subjekt nur bei passivem oder intransitiv gebrauchtem Verbum; vgl. Sall. ep. Mithr. 8 *Eumenem prodidere Antiocho, pacis mercedem*; Tac. ann. 3, 67 *maiestatis crimina subdebantur, vinculum et necessitas silendi*; Hor. sat. 1, 4, 110 *nonne vides, ut Albi filius male vivat? magnum documentum, ne ..* (*magnum documentum* ist Nominativ); doch auch Properz 4, 11, 27 *si fallo, poena sororum, infelix umeros urgeat urna meos.* Die Apposition gehört eigentlich zu einem im Verbum enthaltenen nominalen Begriff; dies ersieht man am besten aus Ovid Fast. 2, 115 *ille* (Arion) *sedens citharamque tenet pretiumque vehendi cantat* = *und singt ein Lied dabei als Preis für die Fahrt*; sie bezeichnet die Wirkung oder den Zweck der Handlung. Solche Appositionen finden wir bei Lucrez 6, 392, dann an einigen Stellen bei Cicero (vgl. Madvig, Fin. S. 268), besonders bei Sall., aber nur in den Hist., bei den aug. Dichtern Verg., Hor. (Fritzsche zu sat. 1, 4, 110), Ovid, Properz, bei Livius, Curt. und ganz besonders bei Tac. (Nipp. zu Tac. ann. 1, 27).

Zu § 30 ff.: Schrammen, Über die nähere Bestimmung besonders des Substantivs, Oppeln 1888; Asmus, De appositionis apud Plautum et Terentium collocatione, Halle 1891. ‖ Zu § 34 vgl. Jänicke, Die Verbindung der Substantive durch Präpositionen bei Cicero, Wien 1886; Fröhlich, De gramm. lat. locis aliquot controversis, Hagenau 1889.

β. Prädikativa.

40. Prädikativa sind nominale Bestimmungen des Prädikats, ausgedrückt durch Substantiva, Adjektiva oder Partizipien, welche auf ein dastehendes oder zu ergänzendes Nomen des Satzes bezogen und diesem immer im Kasus, wenn möglich auch im Genus und Numerus angeglichen werden.

Personalsubstantiva, welche das Lebensalter oder die Lebensstellung angeben, Adjektiva und Partizipien, die einen körperlichen oder geistigen Zustand oder auch eine Reihenfolge oder ein Rangverhältnis bezeichnen, sowie *unus, solus, totus, ipse* werden in der klassischen Sprache und auch sonst allenthalben prädikativ gebraucht.

Gewöhnlich ist es ein Nominativ oder Akkusativ, dem sich ein Prädikativum angleicht, seltener einer der übrigen Kasus; vgl. für den Genetiv Cic. Cat. 1, 20 *quid exspectas auctoritatem loquentium, quorum voluntatem tacitorum perspicis?*

Anmerkung. In der Sprache der Dichter finden wir durch eine Art Ausgleichung der Kasus auch den Vokativ prädikativ gebraucht, z. B. Tib. 1, 7, 53 *sic venias hodierne*; Verg. Aen. 2, 283 *quibus, Hector, ab oris exspectate venis?* Hor. od. 1, 2, 37 *sive neglectum genus respicis, auctor heu nimis longo satiate ludo*; trag. Octavia 31 *coniugis, heu me, pater, insidiis oppresse iaces.* Vgl. Theokrit 17, 66 ὄλβιε, κοῦρε, γένοιο und Brugmann, Griech. Gramm. § 436, 3.

41. Die engen Grenzen, welche sich die klassische Sprache im Gebrauche der Prädikativa, namentlich der prädikativen Adjektiva, zieht, werden von den Dichtern und nachklassischen und spätlateinischen Prosaikern sehr häufig erweitert und so werden auch andere Adjektiva, namentlich solche, welche eine Zeit bezeichnen, prädikativ gebraucht;

oftmals treffen wir ferner Adjektiva, wo wir ein Adverb erwarten: Plaut. Amph. 336 *hostes crebri cadunt*, ib. 244 *equites parent citi*, Hor. od. 1, 2, 45 *serus in caelum redeas*, Liv. 3, 56, 7 *seras venire poenas*, Verg. Aen. 1, 415 und Liv. 1, 16, 7 *sublimis abiit*, Pompon. Mela 3, 40 *Araxes placidus labitur*, 1, 39 *fons immodicus exsurgit*, Arnob. 265, 28 *quas canitis matutini*, 196, 17 *comis rogat illa*, Terentianus 2387 *veniat externus licet pes Antibacchius*; auch aus Apul., Commodian, Sulp. Sev., Juvenc., Prudent. u. a. lassen sich Beispiele beibringen. Manchmal gebraucht ein und derselbe Schriftsteller prädikatives Adjektiv und Adverb neben einander, z. B. Sall. Cat. 26, 5 *invidiae prospere cessere* neben *omnia aspera foedaque evenerant*.

Besonders auffällig ist ein prädikatives Adjektiv bei einem Partizip, z. B. Verg. G. 1, 163 *tarda volventia*. Wir finden dies schon bei Lucr. 5, 33 *acerba tuens*, dann bei Hor., Verg., Prop., in Prosa bei Liv., z. B. 24, 46, 5 *lentior aequaliorque accidens auribus* und noch spätlat. bei Fulgent., z. B. 1, 11 *vehemens insistens* (griechischer Einfluss ist hier unverkennbar, z. B. πολὺς ῥέων, κρήνη ἄφθονος ῥέουσα u. ä.).

Anmerkung 1. Adjektiva der Zeit gebraucht Cic. nur in epp. ad Att. prädikativ, sonst enthält er sich wie auch Caes. durchaus dieser Konstruktion, vgl. Cic. Att. 12, 1, 2 *noctuabundus ad me venit cum epistula tua tabellarius* mit Caes. b. G. 3, 2, 1 *omnes noctu discessisse*.

Anmerkung 2. Prädikativ gebrauchtes *nullus* (= *non*) ist der Umgangssprache eigen. So lesen wir schon bei Plaut. *is nullus venit*, ähnlich schreibt Ter. *memini, tametsi nullus moneas*. Bei Cicero sind Beispiele nur in den Briefen und Erstlingsschriften zu finden, z. B. Rosc. Am. 128 *haec bona in tabulas publicas nulla redierunt*, Caesar kennt prädikatives *nullus* nicht, Livius, der doch sonst sehr gern zum prädikativen Adjektiv greift, hat es sehr selten, z. B. 24, 36, 8 *postquam ea occasio nulla contigerat*. Wenn auch später prädikatives *nullus* fast ganz zurücktritt, so finden wir doch noch vereinzelte Beispiele im Spätlat., z. B. Commodian 1, 17, 17 *maiestas illorum nulla locuta est*. — Prädikatives *multus* bei Sall. und Tac., z. B. Sall. Jug. 84, 1; 96, 3 ist auf griechisches Muster zurückzuführen, vgl. Thuc. 4, 22 πολὺς ἐνέκειτο.

Anmerkung 3. Die klassische Sprache ist mehr dem Adverb als dem prädikativen Adjektiv zugeneigt, weil die sprachliche Entwickelung zur adverbialen Ausdrucksweise führt, die den Zweck der verbalen Bestimmung besser erfüllt als das Adjektiv; der Gebrauch des letzteren darf somit als altertümliche Wendung gelten; vgl. Delbrück I 460, Wölfflin, Archiv VIII S. 143.

42. Das proleptische Prädikativum gibt eine Folge der Handlung des Verbum finitum an, z. B. b. Hisp. 1, 5 *maiores augebantur copiae* = *die Truppen wurden vermehrt, so dass es mehr waren*. Dieser Gebrauch des Prädikativums findet sich schon bei Plaut., z. B. Aulul. 75 *propinqua partitudo quoi appetit*, Trin. 57, bei den august. Dichtern, hauptsächlich bei Properz, dann bei Livius öfters, vgl. M. Müller zu Liv. 2, 45, 14 *Martem aliosque iratos invocat deos*, vorher auch bei Nepos 2, 6, 5 u. 10, 4, 4, aber nirgends, so viel ich sehe, bei Cicero und Caesar. Im Spätlat. sagt Commodian 1, 34 *domatur utilis equa*, Lact. II M. 211, 5 *malum multo peius augetur*, Prudent. Cath. 9, 39 *mitis unda sternitur*.

Zu § 40—42 vgl. Frobeen, Zur Lehre vom Prädikativum, Königsberg 1898.

b. Satzbestimmungen durch einen Casus obliquus.

α. Allgemeines.

43. Im Lateinischen müssen alle Teile eines Satzes in die Konstruktion einbezogen werden und demnach die Nomina ausser dem Subjekt (mit Attribut und Apposition) und dem darauf bezogenen Prädikativum in irgend einem abhängigen Kasus stehen. So heisst *das Wort „ent-*

behren" vox carendi, *alle riefen „Sieg" omnes victoriam conclamaverunt*; vgl. ferner Cic. Att. 16, 16, 5 *me res familiaris movet. Rem dico? immo vero existimatio* und ganz besonders Tac. ann. 13, 2 *signum militiae petenti tribuno dedit Optimae matris.* Jedoch in der Sprache der Dichter und im nachklass. Latein finden wir ähnlich wie im Deutschen statt eines Casus obliquus den Nominativ als den Kasus, welcher eine Sache oder Person schlechthin benennt; z. B. Prop. 1, 18, 31 *resonent mihi „Cynthia" silvae*; Ovid Met. 1, 168 *est via . . ., lactea nomen habet* und demnach spätlat. Juvencus 4, 316 *Lazarus hic habuit nomen*; Ovid Met. 15, 96 *cui fecimus aurea nomen*; Plin. 3, 2, 2 *Arrianus Altinatium est princeps. Cum dico princeps.* Ähnliches lesen wir auch bei Suet. und Justin, z. B. Suet. Claud. 24 *Gabinio cognomen Cauchius usurpare concessit.* Im Spätlat. gilt der Nomin. geradezu als undeklinierte Nominalform (*le mot non décliné*, BONNET, Greg. v. Tours S. 532).

44. Unter Casus obliquus verstehen wir alle Kasus ausser dem Nominativ, der auch Casus rectus heisst (und dem Vokativ, welcher eigentlich kein Glied des Satzes ist, sondern ihm als ein gewissermassen selbständiger Teil an- oder eingefügt wird). Die lateinische Sprache hat vier solcher Casus obliqui: den Genetivus, Dativus, Accusativus, Ablativus. Ursprünglich kamen noch dazu der Instrumentalis und der Locativus; beide sind im Ablativus aufgegangen. Das Verschwinden der Kasus erklärt sich zum Teil durch den Einfluss der Präpositionen, zum Teil durch das Eingreifen des einen Kasus in den Bereich eines anderen. Der Ablativ heisst auch synkretistischer Kasus, eben weil sich in ihm eine Verschmelzung des reinen Ablativs mit dem Instrumentalis und Lokalis vollzogen hat. Früher hat man, wie neuerdings DEECKE, als Grundbedeutung der Kasus eine lokale Funktion angenommen; diese Lehre nennt man lokalistische Kasustheorie. Dann unterschied man lokale und grammatische Kasus. Heute findet man in den Casus obliqui vor allem den Ausdruck eines Verhältnisses, in welchem der Substantivbegriff zum Verbalbegriff steht, dann aber auch des Verhältnisses zu einem andern Nomen, wie z. B. der Ablativ den Punkt angibt, von dem aus die Handlung erfolgt, der Dativ den Substantivbegriff, mit Hinblick oder Rücksicht auf welchen die Handlung sich vollzieht, der Genetiv aber vor allem der näheren Bestimmung eines Nomens durch ein anderes dient. Vgl. dagegen auch BRUGMANN, Griech. Gramm. § 433.

Vgl. im allgemeinen über die Kasuslehre: DELBRÜCK I S. 173 ff.; HÜBSCHMANN, Zur Kasuslehre, München 1875; RUMPEL, Zur Kasustheorie, Gütersloh 1866 (id., Die Kasuslehre etc., Halle 1845); HOLZWEISSIG, Wahrheit und Irrtum der lokalist. Kasustheorie, Leipzig 1877; VOGRINZ, Zur Kasustheorie, Progr., Leitmeritz 1882; id., Gedanken zu einer Geschichte des Kasussystems, Leitmeritz 1884; BIELIGK, De casuum syntaxi a Floro histor. usurpata, Halle 1882; ANTOINE, De casuum syntaxi Vergiliana, Paris 1882; HÖRLE, De casuum usu Propertiano, Halle 1887; BENESCH, De casuum obliquorum apud M. Junium Justinum usu, Wien 1889; PREISING, De Senecae tragici casuum usu, Münster 1891; HIDÉN, De casuum syntaxi Lucretiana, Helsingfors 1896; J. SITZLER, Über den Kasusgebrauch bei Varro, Tauberbischofsheim 1889, Progr.; DEECKE im Progr. Mülhausen 1890 S. 31.

β. Akkusativ.

45. In den Akkusativ tritt derjenige Substantivbegriff, welcher von dem Verbalbegriff am nächsten und am vollständigsten betroffen wird. Sein Gebiet war ursprünglich sehr ausgedehnt; allein allmählich engte die

nach logischer Bestimmtheit strebende Sprache dasselbe ein, und erst die Manier einer spätern Zeit suchte das alte Gebiet zurückzuerobern. Der gewöhnlich gemachte Unterschied zwischen transitiven und intransitiven Verben ist unberechtigt, man kann nur von einem transitiven oder intransitiven Gebrauch der Verba reden, vgl. *vivo* und *vitam vivo*, *noceo* und *noxam noceo*, oder man sagt (mit Delbrück I S. 376), dass ein transitives Verbum ein solches ist, welches gewohnheitsmässig mit einem Objektsakkusativ verbunden wird, ein intransitives ein solches, bei dem dies nicht geschieht. Die lat. Sprache konnte alle möglichen Zeitwörter mit einem Akk. verbinden, dies geht aus *infitias*, *excubias ire*, *foras labi*, *propinquare amnem* hervor; diese Fähigkeit hat sie durch ihre indogermanische Abstammung ererbt, aber allerdings nicht gleichmässig ausgebildet. Der Akk. musste nicht notwendig ein Subst. sein, es konnten auch Pron. oder substantivierte Adj. eintreten, die letzteren im Femin. (*multifariam*, *alias*, *obviam*), oder im Neutrum, dieses wieder im Sing. und im Plur.; während das Neutr. plur. selten blieb, entwickelte das Lat. eine gewisse Vorliebe für das Neutr. sing. der Pronom. Dass die Neutr. allmählich adverbiell wurden, dieser Prozess vollzog sich im Lat. wie im Deutschen und in den andern indogerm. Sprachen. Der Akk. kann nicht allein ein verbales Prädikat determinieren, sondern auch ein aus Adj. und dem Verb. *esse* bestehendes, wie *possum* = *potis sum*, so auch *utilis sum*, *noxius sum* (*pro-sum*, *ob-sum*); wenn nun bei dem Mangel einer Partizipialform von *sum* das Adj. als Partizip steht, so kann mit solchem Adj. auch ein Akk. verbunden werden, wie mit den Partiz. selbst (*-bundus* etc.); ebendasselbe gilt auch für Subst. mit verbaler Kraft (*domum reditio*). Der Akk. bei Adj. hatte indes bald mit dem Abl. zu rivalisieren, und bei *nudus genu* ist es unsicher, ob *genu* Akk. oder Abl. ist. Auch dieser Akk. adverbialisierte rasch und schuf so eine reiche Fülle akkusativischer Adv. Ein durch einen Akk. ergänztes Verb. kann mit diesem einen Begriff bilden und nun eine neue akk. Determination annehmen, so *ludos facere aliquem*, *linguam docere aliquem*; manchmal verwächst das Sachsubst. mit dem Verb., *ludificare aliquem*, auch *circumstare aliquem*; bei *circumdare aliquem aliqua re* ist gar eine dreifache Bestimmung des Verb. Besonders häufig steht der dopp. Akk., wenn die Sache ein Pron. neutrum ist. Überhaupt ist das Gebiet des dopp. Akk. viel weiter ausgedehnt als im Deutschen. Hieher gehört auch der prädik. Akkus., wie im Deutschen „ich arbeite mich müde, ich gewinne dich lieb". Schliesslich sei das Medium erwähnt, welches als indirektes einen Akk. zu sich nehmen kann; bemerkenswert sind besonders die Verb. des An- und Ausziehens, so *induor vestem*, auch *suspensus* bei Horaz, ferner das kausative Medium, z. B. *traiectus lora* „der sich Riemen hat durchziehen lassen". Das Verbum, zu dessen Determination der Akk. dient, kann so selbstverständlich sein, dass es auch weggelassen werden darf, so im Akk. exclamationis, der dann mancherlei Analogien nach sich zog.

46. Die klassische Sprache zieht sich sehr enge Grenzen im transitiven Gebrauche der Verba. So kommt es, dass manche Verba im Altlatein und wieder im nachklass. und späteren Latein transitiv gebraucht

werden, während die klass. Sprache kein Akkusativobjekt mit ihnen verbindet; ich verweise nur auf *utor, fungor, fruor, abhorreo, supplico*, welche im Altlat. transitiv gebraucht werden, bei Cic. u. Caes. aber nicht, jedoch wieder nachklassisch und ganz besonders spätlateinisch, z. B. Commod. 2, 15, 9 *abuteris mandata*, Tac. ann. 3, 2 *munia fungi*. Andere Verba kommen erst nach Cic. u. Caes. in transitiven Gebrauch; während bei Cic. Verr. 4, 119 *colitur ea pars (urbis) et habitatur frequentissime* das persönliche Passiv *pars habitatur* lediglich dem Streben nach Konzinnität sein Dasein verdankt, gebrauchen Verg., Hor. und in Prosa Liv. und dann auch andere Autoren *habitare* oft transitiv. Wenn schliesslich sogar *obtemperare, sedere* (z. B. *cathedram sedere*), *studere, acquiescere* u. ä. ein Akkusativobjekt zu sich nehmen, so hat hier die Analogie (z. B. *acquiescere* = *probare*, z. B. Gregor. Turon. conf. 77 *nec acquiesceret pontifex rem tam improbam*) mitgewirkt oder das Zurücktreten der übrigen Kasus und ihre allmähliche Auflösung hat die Verba ihres Bereiches dem Akkus. zugeführt. Vgl. noch § 73.

47. Der Akkusativ der Richtung nach Verben der Bewegung findet sich durchweg von den Wörtern *domus* und *rus*, sowie von den Städtenamen. Von letzteren übertrug man die Konstruktion auch auf die Namen der Inseln, welche Städte gleichen Namens trugen, z. B. *Samum, Chium*. Nach Analogie dieser Namen richteten sich überhaupt die Inselnamen, ausser denen, welche wie *Sicilia, Sardinia* Provinzen bildeten, somit nur als Länder gelten konnten, aber auch *Aegyptus*, welches dem *Samus*, *Rhodus* u. ä. in der Endung gleich war; so sagen sogar Cic. und Caes. *Aegyptum nach Egypten* (vgl. Cic. nat. deor. 3, 22, Caes. b. civ. 3, 106). Im übrigen aber wird in der klass. Sprache von Ländernamen wie von Appellativen auf die Frage wohin? der Akkusativ mit *in* gesetzt. Doch schon Liv. Andron. und Plaut. (Curc. 339 *quid veniam Cariam*) setzen bei Ländernamen den Akkusativ ohne *in*, von den augusteischen Dichtern namentlich Vergil, in Prosa das b. Hisp., aber wie es scheint nicht Liv., auch nicht Plin. maior; in der folgenden Zeit lesen wir bei Petron. 48 *Africam ire*, bei Suet. Tib. 71 *rediens Campaniam* und so vereinzelte Beispiele auch anderwärts, bis schliesslich im Spätlatein Ländernamen und Völkernamen ganz gewöhnlich im Akkus. ohne *in* auftreten; z. B. sagt der Jurist Papinian: *cum Asiam venisset*, Apul. met. 1, 5 *si Thessaliam perveneritis*, Gregor. Turon. h. F. 8, 12 *adveniens Treveros*, 3, 11 *Burgundias abiit*. Von Appellativen finden wir selten den Akkus. der Richtung; hieher gehören *suppetias, inferias, infitias, exsequias ire* oder *mittere*, lauter unklassische Konstruktionen; aus der besten Zeit der Sprache kenne ich nur Cic. Att. 1, 14, 15 *rostra advolat*, Nep. Alc. 6, 4 *astu venit*, aus dem nachklass. Latein Vitruv 131, 18 *gymnasium devenit:* überall nähert sich hier das Appellativum in der Bedeutung einem Eigennamen oder das Verbum ist ein Kompositum und macht so die Konstruktion weniger auffällig. Sogar im Spätlatein ist der Akkus. ohne *in*, abgesehen von Apul., Amm., scr. h. Aug., welche eine gewisse Vorliebe dafür haben, hier selten; z. B. sagt Apul. met. 2, 15 *cubiculum contendo*, Gregor. Turon. H. F. 5, 36 *regressus urbem*, Fortunat. vit. Radeg. 23 p. 44, 34 *rediens cellulam*, der Dichter Juvencus 1, 254 *patriam rediere*; näheres bei Landgraf im Archiv X S. 391 ff.

48. Wenn beispielsweise zu *vivo* noch das Objekt *vitam* gesetzt wird, so nennt man dies ein inneres Objekt; dasselbe besteht also aus einem dem Verbum stammverwandten Subst. Diese Konstruktion — figura etymologica genannt — gehört der ganzen Latinität an, eignet jedoch vorzugsweise der ritualen, der Gerichts- und der Volkssprache (Sprichwörter und Lebensregeln). Plautus wie überhaupt die Dichter sind reich an dieser Erscheinung, auch Cic., Sall. und Liv. (freilich nur in gewissen Formeln wie *bellum bellare* u. ä.), dagegen Nepos, Vell. u. Tac. wenden sie spärlich, Caesar gar nicht an. Selbstverständlich blüht die figura etymol. bei den Archaisten, besonders bei Apulejus, und findet sich, sogar in neuen Formen, bei Tertull., Lact. und Augustin. Wenn auch die Konstruktion echtlateinisch ist, lässt sich doch nicht leugnen, dass die Komiker und später die christl. Schriftsteller ihren griech. Vorbildern manches nachgeahmt haben (fürs Griechische vgl. Brugmann, Griech. Gramm. § 439, 2, b). Der Akk. des inneren Objekts — Inhaltsakkusativ — beschränkt sich indes nicht auf die figura etymologica; es können auch sinnverwandte Substantiva als inneres Objekt gebraucht werden und schliesslich namentlich bei Dichtern auch ferner liegende Begriffe; so finden wir *bella devincere, viam secare, verba queri, orbes torquere* u. ä. sehr häufig bei den august. Dichtern. Die nach Genauigkeit strebende klass. Sprache begünstigte die letztere Konstruktion wenig; konnte doch z. B. *verba questus est* ebensogut *er beklagte sich über die Worte* als *er brach in die klagenden Worte aus* bedeuten.

Anmerkung 1. Das Passiv zu *vitam vivere* lautete ursprünglich *vitam vivitur.* Doch bald schon wurde das persönliche Passiv üblich, die klass. Sprache kennt die fig. etymologica überhaupt fast nur im Passiv, z. B. Cic. Mur. 34 *acerrima pugna est pugnata*; noch spätlat. sagt Commod. A. 303 *haec spes nobis speranda est.* Über *vita vivo* bei Cic. Fam. 5, 21, 3 vgl. N. Jahrb. 1892 S. 653.

Anmerkung 2. Ein Attribut beim innern Objekt fehlt nur selten, und zwar 1. wenn ein Adverb als Ersatz eintritt, 2. wenn das Substantiv eine prägnante Bedeutung hat (z. B. *dicta dicere*), 3. wenn das Substantiv seine eigene Bedeutung gewonnen hat (*pacem pacisci*).

Anmerkung 3. Verbindungen wie *iuga iungere, vellera vellere* (Catull) gehören nicht hieher; es sind dies bloss Paronomasien, aber sie enthalten keine innern Objekte.

Anmerkung 4. Hieher gehört auch der die Ausdehnung in der Zeit bezeichnende Akkus. Dieser tritt zunächst wie ein Akkus. des Inhalts zu dem Verbum, z. B. *vigilavit noctem*, und bezeichnet dann überhaupt die Zeiterstreckung. Doch erscheint an Stelle des Akkus. schon vereinzelt bei Cic., Caes. und Sall. und dann bei den augusteischen Dichtern, sowie bei Liv. und Tac. der Abl., welcher z. B. auf den Inschriften aller Länder, ferner bei den eccl. und überhaupt im Spätlat., z. B. bei Hygin, Sulp. Sev., Lucifer, Apoll. Sidon u. a. sehr üblich ist, z. B. Rufin. h. monach. 9 *tribus diebus permanens apud eos.* Die Dichter haben diesen Akkus. vor dem Abl. bevorzugt, weil der erstere nur die Zeitdauer misst, während der Abl. die Phantasie des Lesers in den betr. Zeitraum hineinversetzt, z. B. Prop. 1, 1, 7 *et mihi iam toto furor hic non deficit anno,* vgl. Rothstein z. St.; vgl. noch Orosius, der 4, 12, 7 auf die Frage *quamdiu?* mit *uno anno* antwortet; Paucker, Z. f. ö. G. 1883 p. 326; Lease S. 28; Delbrück I S. 246. — Auch der Akkus. der Raumerstreckung, z. B. bei *distare* und *abesse* ist ursprünglich ein Inhaltsakkus., der dann aber sein Gebiet erweitert und sich selbständig macht wie der Akkus. der Zeiterstreckung; vgl. Delbrück I S. 375.

49. Ein Adjektiv im Neutrum als Objekt (Inhaltsakkusativ) ist vorzugsweise der Dichtersprache eigen, aber in der alten Zeit nicht besonders häufig, um so mehr bei Catull, den augusteischen und nachaug. Dichtern, z. B. Hor. sat. 2, 5, 100 *certum vigilans,* Ovid Met. 6, 370 *aeternum vivere,* Prudent. Cath. 7, 78 *pulcrum splendet vena auri.* Bei Cic. findet man dies sehr selten, und wenn er auch Tusc. 2, 56 *exclamare maius* sagt, zweifelt Fr. A. Wolf, ob er (wie Plaut. und später Gellius) *exclamare magnum* gesagt

hätte. Die nachliv. Prosa hat sich diesen Brauch angeeignet; namentlich reich an Beispielen sind Apulejus und Ammianus, welch letzterer als Grieche besondern Geschmack daran fand. Die meisten der so gebrauchten Verba bezeichnen die Äusserung eines Gefühls. Schliesslich werden diese Adj. geradezu zu Adverbien, z. B. Tac. ann. 12, 28 *cum quis aeternum discordant* (= *haben ewigen Hader*). — Der Plural des Adj. ist viel seltener als der Singular, z. B. Ovid Met. 10, 146 *quamvis diversa sonarent.*

50. Manche Substantiva verbalia haben sich die Möglichkeit, einen Akk. zu sich zu nehmen, von ihrer Abstammung her bewahrt, besonders in umschreibenden Phrasen, wie *receptio est* u. ä. bei Plaut., z. B. Asin. 920 *quid tibi hunc receptio ad test meum virum?* dann *magni domum concursus fiebant* bei Caes. b. civ. 1, 53, 3, doch auch für sich, z. B. *manum iniectio* in der Gesetzessprache, *reditus Romam* bei Cic., *domuitio* = *domum itio,* jenes öfters im Altlat. und Spätlat., dies bei Cic. de div. 1, 68. Über *iusta orator* u. ä. vgl. Landgraf im Arch. X S. 400, überhaupt Brugmann, Griech. Gramm. § 439.

Anmerkung. Anderer Art sind die attributiv gebrauchten adverbialen Akkus. wie *id genus, hoc genus, quod genus, omne genus* bei Cato (nicht bei Plaut., Ter.), Lucil., nirgends bei Caesar, bei Cicero nur Att. 13, 12, 3 *aliquid id genus,* aber bei rhet. ad Her., oft bei Varro, Lucr., Catull, Hor. sat., Petr., Suet., Gell., Apul. und andern Afrikanern, sonst selten im Spätlat., *id, hoc, illuc aetatis* bei Plaut., Ter., rhet. ad Her., Cic. (selten ausser in epp., Erstlingsschriften und Phil.), Liv., Tac., z. B. Cic. *id aetatis duo filii.* Hieher rechnet man auch *virile* oder *muliebre secus* bei Plaut., Sis., Sall., Tac., Amm. u. a.

51. Die mit der Endung *bundus* gebildeten Partizipialformen haben ebenfalls die ihrem Stammverbum eigene Rektion sich bewahrt und werden deshalb vielfach mit einem Objektsakkusativ verbunden. Dies treffen wir bei Sisenna, Sall., Liv., Curt., Suet., Justin, Apul., z. B. Liv. 25, 13, 4 *vitabundus castra hostium.*

Anmerkung 1. Über die Verbreitung der Formen auf *bundus* vgl. Wölfflin zu b. Afr. 2.

Anmerkung 2. Über den transitiven Gebrauch der Partizipien vgl. § 171. Im Spätlatein scheint man auch *memor* als eine Art Partizip zu *memini* betrachtet zu haben und hat es dementsprechend mit Objekt verbunden, z. B. *memores estis laborem nostrum;* Past. Herm. vis. 2, 1, 3 *haec tanta memor esse non possum;* analog dann Gregor. Turon. H. F. 3, 7 *non immemor periurias.*

52. Nach Adjektiven findet sich der Akk. eines Substantivs in vorklass. Zeit nicht; denn Plaut. Pseud. 785 R. *qui manus gravior siet* ist *qui* Instrumentalis und *manus* Nom. Sing. Ebensowenig treffen wir die Konstruktion in der Prosa der vorklass. und klass. Zeit; sie beginnt bei den aug. Dichtern und wird hier ganz besonders von Vergil und Ovid gepflegt; von den nachklass. Dichtern sind es besonders Silius und Statius, die sie begünstigen. In Prosa bieten Sall. und Liv. kein sicheres Beispiel, aber Tac. um so mehr, vereinzelte Apul. und Ammian (bei letzterem findet sich nur *nudus,* welches überhaupt gern mit Akk. verbunden wird) und schliesslich die Eccl., z. B. Tertull. *Phryges primi genus habentur.* Quintilian sieht darin einen Gräzismus (9, 3, 17); vgl. Brugmann, Griech. Gramm. § 439, 5.

Anmerkung. Der Akkus. bei einem Adjektiv ist manchmal ein Pronomen neutrum, wie *cetera, alia, omnia* u. ä. Dies finden wir auch bei Sall. und Liv., doch nirgends bei Cic. und Caes., z. B. Sall. Hist. 4, 70 M. *cetera egregius;* vgl. Wölfflin, Arch. II S. 90 ff. 615.

53. Nach medialen Verba des Bekleidens und Entkleidens kann gerade wie im Umbr.-Oskischen ein Akkusativ des Objekts stehen, z. B. *velor caput, ich verhülle mir das Haupt, induor vestem, ich ziehe mir ein*

Kleid an. Diese Konstruktion dehnt sich auch auf das als Part. Perf. verwendete Verbaladjektiv, also z. B. *indutus* aus und so sagte man auch *indutus (sum) vestem.* Dieser Objektsakkusativ berührt sich nun aber mit dem Akkus. der Beziehung bei Adj., z. B. *saucius pectus*, und so gebrauchte man denn auch bei adjektivisch verwendeten Partizipien wie *intonsus* und *intactus* und schliesslich unter dem lebhaft wirkenden Einfluss des Griechischen auch beim Passiv und bei neutralen Verba einen Akkus. Hier ist also der echtlateinische Objektsakkusativ mit dem gräzisierenden Akk. der Beziehung zusammengeflossen: Cato orig. 1, 18 *togae parte caput velati* (*καλυψάμενοι*), aber b. Afr. *caput ictus* (*τυπείς*). Sichtlich gemieden wird die Konstruktion von Caes. (b. Gall. 5, 35, 6 *Balventio utrumque femur tragula traicitur*) Cic., Nep., Quint., Plin. min., aber nicht von Sall., Liv., Tac. (z. B. Liv. 21, 7, 10 *adversum femur tragula graviter ictus*), häufig verwendet von Ammian, namentlich aber von Apulejus. Die Dichter aller Zeiten von Ennius bis herab zu Prudentius sind reich an Beispielen, vgl. noch Prudent. P. 10, 116 *tundatur terga,* Ps. 112 *defixa oculos.*

54. Bei manchen Verben wird die Begriffssphäre durch einen Akk. noch nicht völlig abgeschlossen, und dieselben sind somit imstande, ihre verbale Kraft auch über einen zweiten auszudehnen; so sagt man *infitias ire aliquid, animum advertere aliquid,* und nach Analogie dann *iusiurandum adigere aliquem* und *ego manum te iniciam.* In der alten Sprache ist der Gebrauch des doppelten Akkus. sehr ausgedehnt, indem beispielsweise neben den Verben des Verlangens auch die des Gewährens einen persönlichen und einen sachlichen Akkus. zu sich nehmen können, z. B. Ter. Phorm. 947 *argentum, quod habes, condonamus te.* In klass. Zeit beschränkt sich die Konstruktion auf die Verba *docere, poscere, rogare, celare*, welche übrigens hier gewöhnlich nur ein Pron. neutr. als sachlichen Akk. zu sich nehmen. Es scheint, dass die sakrale, die Gerichtssprache und die Vulgärsprache den dopp. Akk. besonders erhalten und gepflegt haben; so vergl. man z. B. *damnare* und *condemnare aliquem aliquid* u. s. w. — Dass man sich nicht scheute, eine ganze Reihe von Akkusativen einem Verbum direkt oder indirekt unterzuordnen, zeigt schon Plaut. Pers. 322: *dominus me boves mercatum Eretriam misit.*

Anmerkung 1. Die Konstruktion des doppelten Akkus., wo der eine Akkus. das Ganze, der andere den Teil angibt, ist im Lat. nicht heimisch; wir finden sie als Nachahmung griechischen Sprachgebrauchs bei Verg. Aen. 10, 698 u. 12, 273, sowie bei Dictys Cret. 3, 8 *Deiphobum tibiam ferit*; vgl. Brugmann, Griech. Gramm. § 440, 1, a.

Anmerkung 2. Der prädikative Akkus., welcher mit dem Verbum einen Begriff bildet, z. B. *saucium facere = sauciare,* und nunmehr ein Objekt annimmt, z. B. *hostem saucium facere,* findet sich überall in der ganzen Latinität, gerade wie in den verwandten Dialekten; fürs Griechische vgl. Brugmann, Griech. Gramm. § 440, 1, c.

55. Der sog. Akk. exclamationis bildet die Determination eines leicht zu ergänzenden Verbs. Er ist 1. das Objekt z. B. Cic. Phil. 5, 15 *em causam* (sc. *habetis*), 2. Objekt und Prädikativum, z. B. Phil. 2, 54 *o miserum* (sc. *dico*) *te, si haec intellegis, miseriorem, si non intellegis,* 3. nur Prädikativum, z. B. Hor. sat. 1, 9, 28 *felices* (sc. *eos dico*). Er findet sich in allen Zeitaltern der Sprache, oft verbunden mit *o*, bei Cicero so regelmässig, wenn das Substantiv eine Sache bezeichnet, z. B. Att. 1, 16, 5 *o, di boni, rem perditam!* auch mit *em,* welches selbst ein Akk. ist, z. B. Plaut. Capt. 859

em manum, Cic. Phil. 5, 15, Verr. 1, 93, vielleicht auch Deiot. 17, ebenso, aber erst seit klass. Zeit, mit *en,* z. B. Cic. Verr. 5, 55, mit *ecce* (nie bei Cic.), *em* und *ecce* vorwiegend bei den alten Dichtern, mit *heu* oder *eheu* (letzteres nur Sall. Jug. 14, 9) in der vorklass. und klass. Zeit, mit *hem* nur bei Komikern, mit *pro* von Ennius bis Livius (nur mit *fidem*), mit *edepol* nur bei Plautus, mit *vae* bei Plaut. Catull und Sen. apocol. (*vae me, puto, concacavi me,* also ganz vulgär!)

Zu § 45 vgl.: Piger, Die sog. Gräzismen im Gebrauch des lat. Accus., Iglau 1879. || Zu § 47: Landgraf, Archiv X S. 391 ff. || Zu § 48: Landgraf, De figuris etymolog. linguae lat., act. sem. Erlang. II p. 1—69; Bisse, De objecto interno apud Plautum et Terentium, Kiel 1878. || Zu § 50: Wölfflin im Archiv I p. 173; id., *Id genus* und Verwandtes, im Archiv V p. 387—398. || Zu § 51: Winckler, De vi et usu vocabulor. bundus finitorum commentatio, Progr., Colberg 1869. || Zu § 52 und 53: Landgraf im Archiv X, 209 ff. || Zu § 53: Schröter, Der Accus. nach passiven Verben in der lat. Dichtersprache, Progr., Gross-Glogau 1870; Engelhardt, Passive Verba mit dem Accus. und dem sog. Accus. graecus bei den lat. Epikern, Progr., Bromberg 1879. || Zu § 55: Richter, De usu particularum exclamativarum apud poetas Augusti aequales, Progr., Hagenau 1878; Köhler, Archiv V S. 16 ff., VI S. 25 ff.

γ. Genetiv.

56. Gerade wie der Akk. zur Determination des Verbs, so dient der Genetiv in erster Reihe zur nähern Bestimmung eines Nomens. Der Satzteil, für den er sich besonders eignet, ist das Attribut, d. h. die notwendige Ergänzung des Subst.; hierauf weist auch die Abstammung, denn der Genet. ist ursprünglich eine Adjektivbildung (vgl. *cuius, a, um* und Gen. *cuius,* vgl. jedoch Delbrück I 186). Diese Zusammenfassung des Nomens mit seinem determinierenden Genetiv ist sehr vieldeutig, sie kann das Verhältnis des Besitzers und des Besessenen, des Teiles und des Ganzen, des Wesens und der Eigenschaft bezeichnen. Alle Nomina, also Subst., Adj., Pron., und die aus Kasusformen von Adj. oder Subst. erstarrten Adv. nehmen an dieser Fähigkeit teil. Sobald eine Verbalform den Charakter eines Nomens erhält, wie z. B. das Part. praes., oder sobald der im Verb liegende substantielle Begriff besonders hervortritt, nimmt auch das Verb einen determinierenden Gen. zu sich. Dies ist besonders der Fall, wenn der Verbalbegriff nicht auf den vollen Umfang des Substantivbegriffs bezogen werden soll. Manchmal schwebt ein nomineller Begriff vor, ohne jedoch geradezu ausgesprochen zu sein; an denselben kann sich ein determinierender Gen. gleichwohl anlehnen. Dies ist der Fall beim sog. Gen. exclamationis und wird auch zur Erklärung des Genetivs bei den Verba iudicialia gewöhnlich angenommen.

Anmerkung. Delbrück ist geneigt, den Gen. bei Substantiven aus dem Gen. bei Verben herzuleiten oder wenigstens zwei Hauptmassen, den Gen. bei Verben und den Gen. bei Substantiven, aufzustellen. Vgl. I § 69, 147, 164 und Brugmann, Griech. Gramm. § 442 u. 446.

57. Der Gen. possessoris bezeichnet wie im Umbr.-Oskischen bei den Namen von Frauen und Sklaven den Gewaltherrn, z. B. *Caecilia Metelli,* ebenso bei ausländischen Namen auch den Vater neben dem Namen des Sohns, z. B. *Hannibal Gisgonis,* noch in der Vulg. *Judam Simonis* (aber nur *Marcus Marci filius* bei einem Römer, wenigstens in der alten und in der klass. Zeit). Dies übertrug sich auf andre Eigentumsverhältnisse, so bei Pollio *Gallia Lepidi,* besonders zur Bezeichnung der Zugehörigkeit einer Stadt zu einem Lande (auch chorographischer Genetiv genannt, vgl.

BRUGMANN, Griech. Gramm. § 446, B) bei Caes., Liv., Curt., Flor. und noch spätlat. bei Vict. Vit., z. B. 1, 15 *Neapolim Campaniae,* etwas kühner Plin. 33, 81 *Minervae templum habet Lindos, insulae Rhodiorum*; schliesslich gibt der Genetiv überhaupt das Gebiet an, dem das regierende Substantiv angehört, z. B. Cic. Lael. 11 *maeror funeris,* Caes. b. g. 7, 28 *Cenabi caede.*

Anmerkung 1. Der Gen. possess. in Verbindung mit *totus* findet sich schon bei Ter. Eun. 1040, bei Cic. in epp., z. B. Fam. 2, 13, 2 *me Pompei totum esse scis,* bei Hor. od. 4, 3, 21; öfters begegnet man ihm erst seit Livius bei Lucan, Seneca, Plin. mai. und min., z. B. Liv. 3, 36 *hominum, non causarum toti erant.*

Anmerkung 2. Das Pron. possess. ersetzt (ähnlich wie *cuius, a, um*) den Gen. possess.; aber die nähere Erklärung wird im Gen. dazu gesetzt, freilich selten bei Cicero (Fam. 15, 13, 1 *me tuum studium adulescentis perspexisse*), vereinzelt bei augusteischen Dichtern, z. B. Hor. sat. 1, 4, 23, Ovid Her. 5, 45 *nostros flentis ocellos,* öfters schon bei Livius, häufig erst im Spätlat., z. B. bei Lucifer.

Anmerkung 3. Der Gen. der Angehörigkeit ohne Substantiv, von dem er abhinge, z. B. Hor. sat. 1, 9, 35 *ventum erat ad Vestae* findet sich noch nicht bei Plaut., wohl aber bei Ter., dann bei Cic., Cael., Hor., Liv. und noch im Spätlat.; vgl. WÖLFFLIN im Arch. XI S. 26 bezüglich der Erklärung dieser Spracherscheinung, sowie BRUGMANN, Griech. Gramm. § 447, 3.

58. Eine Abart des Gen. possess. ist der Gen. definitivus, welcher, entsprechend der Vorliebe der Lateiner, neben dem Gattungsbegriff den Speziesbegriff im Gen. statt der Apposition anzuwenden, sehr häufig ist; so *arbor fici* bei Columella, bei Dichtern seit Ennius beliebt in Umschreibungen, z. B. Catull *caput seri nepotis,* oft bei Ortsnamen, nicht bei Cic., denn Att. 5, 18, 1 liest HERAEUS *Cassius in oppido Antiochia est,* auch nicht bei Caesar, aber im b. Afr., oft bei Vitruv und bei Liv. (wo 29, 27, 12 durch die Macht der Analogie *promunturium Pulchri,* wenn nicht mit O. KELLER, N. Jahrb. 1893 S. 557 *promunturium pulchrum* zu lesen ist), Verg., auch bei Horaz, Tac. und Florus, später in der Vulg., bei Commod., Sulp. Sev., Gregor. Turon., sowie bei christlichen Dichtern wie Juvenc. und Prud., z. B. Prud. Ps.pr. 17 *urbibus Sodomae et Gomorrhae.* Schon mit Beginn des Mittelalters tritt für den Gen. *de* ein, z. B. *villam de Bertiniaca,* ein Gebrauch, der in alle romanischen Sprachen überging.

Anmerkung 1. Offenbar Eigentümlichkeit der Volkssprache sind Verbindungen wie die von Lor. zu Plaut. mil. 1422 aufgezählten, z. B. *scelus viri, flagitium hominis*; Cic. hat nur Fam. 5, 8, 2 *pestes hominum.*

Anmerkung 2. Der späteren, von der Sprache der Bibel und somit auch vom Hebräischen beeinflussten Latinität ist eigen die Verbindung eines Substantives mit dem Genetiv eines Synonyms, auch identischer Genetiv oder Genetivus inhaerentiae genannt, z. B. *ira furoris, taciturnitatis silentium*; so bei Apulejus, Tertull., Arnobius, Mart. Capella, Victor Vit. (nicht zu verwechseln z. B. mit *vultus furoris,* wo der Gen. defin., wie öfters bei Suet., Sen. phil., Juvenal, ein Adjektiv vertritt, während jedoch der Ersatz des Adjektivs durch das abgeleitete Substantiv, z. B. Gregor. Turon. h. F. 5, 35 *praeceptum iniquitatis* = *praeceptum iniquum* und conf. 83 *odor suavitatis* statt *odor suavis* ein offenbarer Hebraismus ist; so oft in Vulg.). Jedoch ist zu beachten, dass nach Wölfflin's Wahrnehmung schon Vitruv den identischen Genetiv, z. B. *audaciae protervitas,* hat, somit dem hebräischen Einfluss der Boden günstig war; vgl. Archiv VII S. 477.

Anmerkung 3. Schon in der klass. Sprache, z. B. bei Caes., Cic., Ser. Sulp. in Cic. epp., dann nachklassisch bei Vell., Tac., Plin., Suet., Justin., Lact. steht der Gen. defin., um bei Zeitangaben den Ausgangspunkt der Zeitdauer zu bezeichnen, bei Cic. aber nur mit dem Gen. eines Wortes, welches die Zeit bezeichnet, z. B. Cic. Att. 3, 7, 1 *post diem tertium eius diei,* Lact. I 654 *post mille annos mortis suae,* Justin. 18, 3, 5 *Tyron urbem ante annum Troianae cladis condiderunt* (PAUCKER, Z. f. ö. G. 1883 p. 323, NIPP. zu Tac. ann. 1, 62).

59. Wie der Akk. sich an Verba aller Art anschliesst, so auch der Gen. obiectivus an ihre Derivata (wobei sich wieder der Unterschied von transitiv und intransitiv als willkürlich gemacht bezeugt). Dies ge-

hört der ganzen Latinität an; bei Dichtern und poetisierenden Prosaikern sind jedoch besonders kühne Konstruktionen, sowie die Verbindung des Gen. obi. mit primitiven Subst. z. B. Tibull. 1, 3, 50 *leti mille repente viae* anzutreffen.

Anmerkung 1. Statt des Gen. obi. stehen auch Pron. possess., so bei Sall. *iniuriae suae,* bei Nepos *suam existimationem,* selten bei Cic., z. B. Fam. 16, 12, 3 *rationem haberi suam,* ebenso Adjektiva wie *servilis, militaris* u. ä., besonders zur Vermeidung der Zweideutigkeit, vgl. Tac. h. 2, 82 *firmus adversus militarem largitionem,* und, was stilistisch wichtig ist, die Pron. demonstr. oder relat. im gleichen Kasus, so bei Nepos, Caes., Cic., Liv. *eam iram, quam veniam.*

Anmerkung 2. Im Interesse der Deutlichkeit treten oft statt des Gen. obi. Präpositionen ein; dies ist stets der Fall, wenn beim regierenden Substantiv eine pronominale attributive Bestimmung steht. Die präpositionale Wendung ist häufig bei Cic., Liv., Just., selten bei Nepos.

60. Der Gen. subiectivus der Personalpronomina wird regelmässig durch das Possessivum ersetzt, z. B. *meus consensus die Übereinstimmung von meiner Seite* (= *cum ego consentio*). Aber eine bei Cicero und Sallust vorbereitete Gebrauchsweise, z. B. Phil. 5, 2 *consensus vestrum* und Phil. 4, 1 *frequentia vestrum incredibilis* kommt in der nachklass. Latinität, besonders bei Tacitus und Apulejus, in Aufnahme, z. B. Tac. ann. 4, 24 *primo sui incessu,* und erhält sich im Spätlat., z. B. bei Arnob., Sulp. Sev., Jul. Val., Porphyr., Hieronym. u. a., vgl. Porphyr. zu Hor. od. 2, 18, 10 *gratiam mei petit* (vgl. besonders Rönsch, Semasiol. Beitr. II p. 50 und Kalb, Roms Juristen S. 137).

Anmerkung 1. Die Verbindung eines Substantivs mit Gen. subi. und obi. zugleich ist klassisch und besonders in Ciceros Briefen sehr häufig zu treffen; vgl. Cic. Att. 2, 5, 1 *ab hac hominum satietate nostri*; Caes. b. G. 1, 30, 2; Cic. off. 1, 43 *Caesaris pecuniarum translatio*; Sall. Jug. 30, 3; das Zusammentreffen von Genetiven hat man nur bei Undeutlichkeit oder Übellaut zu vermeiden gesucht; in späterer Zeit jedoch haben manche Historiker den präpositionalen Ausdruck bevorzugt, wohl infolge griechischer Einflüsse, z. B. Livius und Florus.

Anmerkung 2. Die Häufung voneinander abhängiger Genetive wird auch in klassischer Sprache nicht gescheut, wenn der Zusammenhang über das Verhältnis der einzelnen Kasus zu einander keinen Zweifel lässt, vgl. Lepidus in Cic. Fam. 10, 35, 1 *me tantae multitudinis civium Romanorum salutis atque incolumitatis causam suscipere,* öfters jedoch wird dies im Nachklassischen, z. B. Vitr. 33, 10 *insequar ingressus antiquitatis rerum naturae,* bei Liv. u. a., und zwar auch in auffälligen Beispielen, beobachtet; fürs Griechische vgl. Brugmann, Griech. Gramm. § 446, 4.

61. Der Gen. qualitatis gehört der ganzen Latinität an; zumeist beliebt war er in der Volkssprache, aus welcher Plaut. wie Cicero in epp. und nach ihm Plin. in epp., ebenso Horaz manches herübergenommen. Übrigens ist auch die klass. Sprache und Livius reich an Beispielen, welche vorzugsweise räumliche oder zeitliche Grösse durch Zahlenangaben oder die Art und Klasse, zu welcher das Beziehungswort zu rechnen ist, bezeichnen. Sueton wie die script. hist. Aug. variieren nur das schon von Plaut. und Cic. Gebrauchte, wie auch Gellius fast nur aus dem Altlat. Gen. qual. reproduziert. Vgl. über den Abl. qual. § 89.

Anmerkung 1. Die Verbindung eines Gen. qualit. mit Eigennamen ist ganz vereinzelt bei Cic. und Sall., wird häufiger bei Nepos, Hor., Liv., Val. Max., besonders bei Plin. mai., Tac., Curtius, Flor., Just., Ammian, Apoll. Sidon., Fest., z. B. Hor. od. 1, 36, 13 *multi Damalis meri.*

Anmerkung 2. Der Gen. qualit. bei einem nicht ausdrücklich gesetzten Nomen (z. B. Hor. *redis mutatae frondis*) gehört Nep., Caes., Sall., Hor., Plin. mai., Sen. rhet., Sen. phil., Tac., Suet. an; ebenso selten ist der Gen. qualit. bei einem Pronomen und findet sich bei Nep., Catull, Plin. ep. (*me huius aetatis*), Val. Max., Just.

Anmerkung 3. Der Gen. qualit. entspricht oft einem griechischen Adiect. compos.

und dient somit als Ersatz fehlender Adjektive; vgl. Hor. sat. 1, 1, 33 *magni formica laboris* = πολύμοχθος), Apul. Met. 1, 21 *Milo extremae avaritiae* (= φιλαργυρώτατος).

Anmerkung 4. Die schon bei Varro (r. r. 2, 7, 1), dann bei Liv., Plin., Suet. und den Juristen gebrauchte Ausdrucksweise *maiores annorum triginta* ist Analogiebildung nach dem noch bei Sulp. Sev. sich findenden *cum esset annorum decem*, ebenso *natus decem annorum* oder *vixit annorum quattuor*, welche Phrasen sämtlich der Umgangssprache entstammen; vgl. übrigens § 92 Anm. 1.

Anmerkung 5. Für Cic., Caes., Nep., Liv. hat man die Wahrnehmung gemacht, dass ein mit einem Pronomen oder mit den Adjektiven *par, similis, dissimilis, aequus* verbundenes Substantiv nicht im Gen., sondern nur im Abl. qual. erscheint; vgl. jetzt Wölfflin, Archiv XI S. 197 ff.

Anmerkung 6. Der Gen. qual. ohne Attribut ist spätlateinisch und findet sich nicht vor Apul., dann aber bei Symmachus, Sulp. Sev., Apoll. Sidon., Gregor. Turon., Anton. Plac. u. a., z. B. *litterarum vir, res commodi* (vgl. das französische *un homme de lettres, une chose d'avantage*). Diese Konstruktion setzt entweder eine prägnante Bedeutung des Substantivs voraus (z. B. in *homo iustus et morum*) oder ist durch Analogie nach andern Gen., z. B. possess., gebildet (wie *homo litterarum*); dabei ist der fremdsprachliche Einfluss nicht zu übersehen.

62. Der Gen. partitivus findet sich durch die ganze Latinität abhängig von Subst. oder substantivierten Neutr. der Adj. oder Pronom. oder Zahlwörter (mit Quantitätsbegriff). Jedoch ist zu bemerken, dass die klass. Sprache sich in der Verbindung der Adj. neutr. mit dem Gen. part. sehr enge Grenzen gezogen hat; so sagt Cicero zwar sen. 72 *vitae reliquum*, Verr. 2, 181 *plurimum aetatis* und verbindet das Neutrum Plur. der Kompar. und Superlative mit dem Gen. part., z. B. Att. 4, 3, 3 *in interiora aedium*, Fam. 1, 9, 15 *summa pectoris*; aber der Positiv ist nirgends in dieser Fügung zu finden, Caesar hat ihn nur b. civ. 3, 105, 4 *in occultis ac reconditis templi* (Novák: *templorum locis*). Der häufige Gebrauch hievon, z. B. *Italiae plana ac mollia*, ferner *multum diei, medio diei* oder gar *per Europae plerumque* und ähnliche Verbindungen kommen erst mit Sall. auf, werden von Liv. aufgenommen und weitergeführt und sind besonders bei Tac. beliebt; vgl. Stilistik § 3. — Der Umgangssprache eigen sind die Gen. *loci, locorum, terrarum, gentium* nach Ortsadverbien; wir treffen sie daher bei Plaut., Ter., Cic. epp. (sehr selten in den Reden), bei Sall., Vitr., Liv., Plin., bei Gellius und am häufigsten bei Apulejus, dann bei den script. hist. Aug. — Erst seit Sall. (nicht bei Cic. und Caes.) lesen wir *eo* mit Gen. part., ebenso *quo*, z. B. *eo audaciae*, bei Tac. und Curt. auch *huc*, nur bei Tac. *ut* (wie das griech. ὡς); ebenso beginnt seit Sall. die Verbindung einer Präpos. mit Pron. neutr. und Gen., z. B. *ad hoc aetatis*. Beide Konstruktionen gehen von Sall., Liv., Trog., Plin. epp., Tac. auch auf deren späte Nachahmer, z. B. Sulp. Sev. 2, 50, 2 *stultitiae eo usque venerat*, über. Das Adverbium *abunde* wird zuerst von Vergil, dann in nachklass. Prosa von Suet. und Gell. mit Gen. verbunden, z. B. Verg. Aen. 7, 552 *terrorum et fraudis abunde est;* mit *satis* zusammengestellt auch bei Plin. n. h. und Fronto. Bei Sall. Cat. 58, 9 ist *abunde* appositiv gebraucht, *commeatus* = Nominativ. Übrigens werden schon bei Plautus Quantitätsadverbien wie *satis, affatim, largiter, parum* u. ä. mit Gen. verbunden.

Anmerkung 1. Das appositive Verhältnis an Stelle des Gen. part. gehört der nachlässigen Diktion an, in der man zuerst Subjekt oder Objekt setzt und dann erst den Umfang durch einen Quantitätsbegriff limitiert; so auf pompejanischen Inschriften *da fridam pusillum*, bei Cato r. r. 93 *amurcam cum aqua commisceto aequas partes* statt *amurcae et aquae aequas partes*, vgl. § 37 und besonders Altenburg S. 500 f.

Anmerkung 2. Adjektiva, die keinen Quantitätsbegriff enthalten, werden in Prosa

in vorklassischer und klassischer Zeit nicht mit dem Gen. part. verbunden; hier wird überall das appositive Verhältnis vorgezogen. Allein die Analogie von *medio diei* schuf schon bei Sall. fr. Orl. 8, 3 *incerto noctis,* Liv. wagte 5, 38, 4 *in aequo campi,* dann Tac. ann. 3, 5 *asperrimo hiemis* u. ä. Bei Liv. und Tac., sowie sonst im silbernen Latein wurde die Konstruktion auch durch die Dichter empfohlen; denn die augusteischen Dichter, wie vorher schon Lucrez (zum Teil in auffallender Weise, z. B. *caerula caeli*), gestatten sich dieselben Freiheiten. In der nachtaciteischen Latinität hat sich die Konstruktion erhalten, besonders bei den Nachahmern der früheren Autoren, und so lesen wir bei Min. Fel. Oct. 9, 7 *per incertum sortis* und bei Justin 38, 1, 8 *incertum belli timens.* — Der Gen. partit. steht an Stelle eines appositiven Verhältnisses in ungewöhnlicher Weise auch bei manchen Pronomina, aber nirgends in klassischer Sprache, z. B. Liv. 25, 12, 10 *is divum* (in feierlicher Rede), Commod. 2, 1, 15 *istae tribuum*; für Tac. vgl. Nipp. zu ann. 3, 39.

Anmerkung 3. Die Verbindung eines Adj. masc. oder fem. sing. mit dem Gen. partit. hat Ennius dem Homer nachgeahmt, also *dia, magna, sancta dearum,* und dem Ennius Vergil. Häufiger ist der Gen. nach dem Plural, aber nicht vor Liv. und Hor., besonders kultiviert von Plin. mai. und Tac. Ebenso treffen wir den Gen. partit. bei Superlativen in Paronomasien wie *magnorum maximus, saevorum saevissimus* nur bei Schriftstellern, welche, wie Enn., Plaut., Hor., Ovid, von den Griechen anerkannt beeinflusst sind; echt lateinisch ist z. B. nicht *bonorum optimus,* sondern *omnium optimus.*

Anmerkung 4. Eine ganz auffällige und geradezu unlogische Konstruktion finden wir bei den augusteischen Dichtern Hor., Prop., Ovid (vielleicht auch schon Catull 66, 9), z. B. Ovid Met. 4, 631 *cuncti hominum,* dann bei Liv., Plin. mai., Tac., z. B. Plin. n. h. 3, 1, 7 *cunctas provinciarum* und noch Spätlat. z. B. bei Paulin. Petricord. 4, 433, indem der Gen. partit. mit *omnes* und *cuncti* verbunden wird. Dies ist offenbar eine Analogie der vorher erwähnten Konstruktion, deren innerer Grund in dem Streben nach Verstärkung des Ausdruckes zu suchen ist; die ältere Sprache hat hier ausschliesslich das logisch richtige appositive Verhältnis (vgl. jedoch Rothstein zu Prop. 3, 9, 7).

Anmerkung 5. Selten, doch häufiger als bisher angenommen wurde, ist die Verbindung eines Eigennamens mit Gen. partit.; so sagt Cic. prov. cons. 4 *quarum Macedonia,* vgl. noch Brut. 268 und 286, Sall. hist. 2, 42 ed. Maur. *quorum Octavius,* Verg. Aen. 2, 434 *quorum Iphitus*; erst Liv. hat mehrere Beispiele, besonders bei Völkernamen, z. B. *extra poenam fuere Latinorum Laurentes,* ebenso Vell., z. B. 2, 25, 2 *quorum Norbanus,* dann Curtius, z. B. *quorum Haustanes,* im Spätlat. Dictys, z. B. 1, 6 *legatorum Palamedes*; sonst wird die präpos. Wendung vorgezogen.

Anmerkung 6. Bemerkenswert ist noch die Verbindung *tum* oder *tunc temporis* bei Just., Apul., Vulg., dem Juristen Modest., Porphyrio u. a., wohl afrikanischen Ursprungs, und *semper annorum* bei Apul. — *Quod eius* gehört der Vulgärsprache an; ausser Cato und rhet. ad Her. hat es nur noch Cic. in Erstlingsschriften und Briefen und später Gellius. — *Mille* mit Gen. partit. ist im Altlat. nicht selten, ebenso bei Varro, bestritten bei Cic., sicher bei Caes. und im b. Afr., oft bei Liv., vereinzelt bei Sall., Nep., Curt., Flor., selbstverständlich bei Apul. — *Unus* mit Gen. partit. hat schon Plaut., dann Lucrez, auch Verg. und Hor., hauptsächlich aber Liv., ganz vereinzelt Cic. und Caes. und gewöhnlich nur mit *quorum* oder *eorum* (doch auch Cic. Sest. 133 *unus ordinis nostri* und Caes. b. G. 7, 35, 2 *unius eorum pontium*).

63. Mittels des Verbs *esse* oder andrer kopulativen Verba können Gen. qual. poss. und part. auf ein Nomen bezogen werden. So entsteht der sog. prädikative Gen., Caes. b. G. 5, 6, 1 *quod eum magni animi cognoverat* (wo *magni animi* = *magnanimum*). Namentlich bei Dichtern hat die Analogie nach der Konstruktion von *esse* c. gen. eine Menge von Besonderheiten geschaffen, so z. B. Hor. ep. 1, 9, 13 *scribe tui gregis hunc,* ebenso bei Spätern, z. B. Sueton und Justin, *beneficii sui aliquid facere.*

Anmerkung. Wie schon Cato r. r. 38 *hoc erit signi* sagte, so erhielt sich bei Plaut., Ter., Cic. (Erstlingsschriften), Caes., rhet. ad Her. die Konstruktion, z. B. Caes. b. G. 1, 21 *quid consilii sui sit.* Hier hat die Macht der Analogie den Gen. geschaffen, indem man seit Ennius (*ecquid erit praemi?*) die Verbindung von *quid* mit Gen. partit. gewohnt war und somit auch hier den Gen. setzte, als ob er abhängig von *quid* sei. Ganz ebenso sind die Phrasen bei Caes., Cic. und Sall. *nihil reliqui facere,* sowie bei Sall., Suet., Lact., Sulp. u. a. *nihil pensi habere* zu erklären.

64. Der Gen. nach den Adj. relat. dient lediglich zur Determination des im Adj. liegenden nominalen Begriffs. Soll die Verbindung eines Adj.

mit einem Subst. mehr ausdrücken, so ist eine andre Wendung, etwa mittels Präpositionen, zu wählen (Schönfeld p. 34).

Die alte Sprache kennt ausser den gewöhnlichen Adj. „begierig, kundig, eingedenk, teilhaftig, mächtig, voll" nur wenige Adj. relat., wie z. B. *incertus, iners, socors, vacivos* u. ä. bei Ennius und Plaut., *exspes* bei Acc., *aeger* bei Liv. Andr.; der freiere Gebrauch, z. B. *integer aevi,* ist für die alte Zeit nicht anzunehmen. Bei Lucrez kommt zu den allgemein üblichen noch *orbus* und *nuntius.* In der klass. Sprache erweitert sich mit der Vermehrung des Wortschatzes auch der Bereich der Adj. relat., allein immerhin sind die Grenzen noch ziemlich eng gezogen; so finden wir hier nirgends ein Adjektiv mit einem Gen. subi., z. B. *audax ingenii, ferox scelerum.* Diese Grenzen werden erst durch Sall. und besonders durch Liv. für die Prosa, von den august. Dichtern für die Poesie weiter hinausgeschoben; die nachaugust. Prosa bedient sich, nachdem Sall. und Liv. mit ihrem Beispiel vorangegangen, ungescheut aller poet. Wendungen, so Vell. Pat., Val. Max., Sen., Plin. mai. und min., am meisten aber Tacitus. Nach Tac. ist neben Ammian besonders Apulejus an poetisierenden Verbindungen reich, die übrigen nachtacit. Schriftsteller gehen nicht über das von früheren Verwendete hinaus.

Wenn irgendwo, so hat in diesem Gebiete der Grammatik die Analogie ihre Macht entfaltet. Sobald einmal *plenus* c. gen. feststand, lag *opulentus, dives, satur, benignus, locuples, onustus* sehr nahe; ebenso führte das ursprüngliche *inanis* und *vacivos* auf *pauper, egenus, indigus, sterilis.* Selbstverständlich haben hier die Dichter am meisten sprachschöpferisch gewirkt, und die poetisierenden Prosaiker haben gerne ihre Erbschaft angetreten.

Es mag an einigen Beispielen die histor. Entwicklung im Gebrauche der meisten dieser Adj. gezeigt werden:

Manifestus wird schon von Plaut. mit dem Gen. verbunden, so *manifestus mendaci*; Sall. hat es in die Prosa aufgenommen, Ovid in der Dichtung reproduziert; dem Vorgange des ersteren folgte Tac., dem letzteren ahmte Seneca, wie er von Dichtern vieles angenommen hat (z. B. *timidus, sollicitus, securus* c. gen.), so auch hierin nach.

Impos erscheint bei Plaut. nur in Verbindung mit *animi*; dann verschwindet es, die klassische Sprache hat das Wort überhaupt verschmäht. Erst Seneca und dann Sueton nehmen es auf, erweitern den Gebrauch und verbinden es auch mit andern Gen., welche Konstruktion die Archaisten Fronto und Apulejus, dann auch Lact. und die Dichter Ausonius und Prudent. beibehielten.

Incertus wird von Plaut. und Enn. mit Genetiv verbunden; die klass. Sprache kennt diese Konstruktion nicht; dass sie aber in der Volkssprache auch in dieser Zeit fortlebte, geht aus b. Afric. (3mal *incertus locorum*) hervor. Ovid hat es wie vieles in seinen epist. aus der Volkssprache herübergenommen, ebenso Liv. und nach beiden Tacitus.

Onustus c. gen. lesen wir bei Plaut. u. Afran., dann erst wieder im bell. Afric. und schliesslich bei Tacitus. Es ist somit *onustus* c. gen. in der Schriftsprache immer ein Fremdling geblieben.

Anmerkung 1. Die Zahl der Partic. praes., welche mit dem Gen. verbunden werden, weil der substantielle Begriff bei ihnen in den Vordergrund tritt, war im Altlat. viel grösser als in der klassischen Zeit; manche dieser Verbindungen wurden geradezu formelhaft, z. B. *negotii gerentes, amans patriae, observans mei*; die Ähnlichkeit der Endung und Bedeutung verschaffte auch dem Worte *infrequens* die Konstruktion mit dem Gen. bei rhet. ad Her. und Gell. In der nachklassischen Sprache werden die Part. praes. c. gen. zunächst bei Dichtern wieder häufiger und dann auch in Nachahmung derselben in der Prosa; doch finden wir umgekehrt auch den Akkus. statt des Gen. in geradezu auffälligen Beispielen, z. B. Stat. silv. 3, 3, 79 *quis superos metuens*, vgl. Vollmer z. St.

Anmerkung 2. *Animi* ist in Verbindung mit *incertus, lassus* u. a. von Haus aus Lokativ, wurde aber schon frühe als Genetiv angesehen, wie Sall. H. 3, 13 *ingens ipse virium atque animi* zeigt. Vgl. übrigens die Antibarb.[6] II p. 246 hiezu gegebene Litteratur, sowie Blomquist, Gen. S. 97 und Ziebler, Abl. S. 26.

65. Bei dem stark ausgeprägten juristischen Sinne des römischen Volkes ist es selbstverständlich, dass sich frühzeitig viele Phrasen für Anklage, Verteidigung, Verurteilung und Freisprechung gebildet haben. Wenn in diesen Wendungen das gerichtliche Objekt im Gen. erscheint, so ist dies leicht erklärlich daraus, dass dem Sprechenden das wegen seiner Selbstverständlichkeit nicht ausgedrückte *crimine* oder *iudicio, nomine, lege* vorschwebte. Es ist somit dieser Gen. lediglich ein gen. definitivus, wie es eine Vergleichung von Cic. off. 2, 51 *ne quem innocentem iudicio capitis arcessas* mit rhet. ad Her. 1, 11, 18 *Teucer .. inimicum fratris .. capitis arcessit* zeigt; vgl. jedoch auch Delbrück I S. 329, sowie Brugmann, Griech. Gramm. § 444, 2, g. Die zahlreichen Verba iudicialia der alten Sprache wurden nicht alle in die Litterärsprache herübergenommen; manche aber haben sich doch in der Gerichts- oder Volkssprache erhalten und erschienen später wieder auf der Bildfläche. Die von der klass. Sprache übernommenen Phrasen erweiterten sich schon in der Zeit des Cic. und Caes., namentlich aber von Liv. ab durch zahlreiche Analogiebildungen; auch hat Liv. aus alten Dokumenten wieder manches hervorgeholt, was zu seiner Zeit nicht üblich war (z. B. *condicere earum rerum*). In gleicher Weise verfuhren auch Tac. und andere spätere Schriftsteller, am weitesten ging Apulejus. Die Macht der Analogie mag aus rhet. ad Her. bewiesen werden, bei welchem das auch in Ciceros Erstlingsschriften und Briefen sich findende *iniuriarum agere* ein *iniuriarum satis facere* hervorgerufen hat; sobald einmal Verg. *voti reus* gebraucht, holte Liv. das schon von Turpil. und Titin. und später von Nepos verwendete *voti damnari* hervor, und dieses selbst zog wieder ein *voti liberari* nach sich, was alles der Sprache Ciceros und Caesars fremd ist.

66. Der Gen. pretii ist ein prädikativer Genetiv. Aus *hominem non nauci* (attribut.) entwickelte sich *sumus non nauci* und dann *non nauci habere*, z. B. Cic. div. 1, 132 *non habeo nauci Marsum augurem;* es bezeichnet somit der Gen. pretii die Rubrik des Wertes, in welche eine Person oder Sache eingeordnet wird. Schon die alte Sprache war reich an Gen. pretii; die meisten derselben sind nie in die Litterärsprache eingedrungen, während sie in der Volkssprache sich erhielten, wie Cic. ad Att. und noch spätlat. Prudent. bezüglich des vulgären *flocci facere* zeigt. Nur die von *magnus, parvus* und *nihil* sich herleitenden Gen. (ausser *maioris*, was poet. und nachkl. ist) gehören der ganzen Latinität an; Analogiebildungen, wie das von Catull gewagte und in den Priap. nachgeahmte *assis* und *pili*, konnten sich so wenig halten, als das von Cato und Plaut.

Rud. 381 gebrauchte *multi facere*. Von den Verben scheint *existimare* in der klass. Sprache des Cic. und Caes. keine Aufnahme gefunden zu haben, auch *pendere* (vgl. THIELMANN, Philol. 42 p. 342) und *ducere* hatten einen vulgären Beigeschmack; interessant ist, dass Ammian im Aktiv immer *parvi ducere*, im Passiv aber nur *parvi haberi* sagt; *taxare* wird erst von Seneca mit Gen. pret. verbunden, *finire* von Val. Max., *supputare* von Hieron. Klassisch sind besonders üblich *esse, facere, fieri, aestimare, putare*.

67. Bei den Verben des Erinnerns und Vergessens überwiegt der Gebrauch des Gen. den des Akk., wenn auch noch nicht im A. L., wo z. B. Plaut. *oblivisci* nur mit Akkus. konstruiert, so doch seit der klass. Sprache; bei *recordari* ist jedoch auch da noch der Akkus. üblicher (Gen. bei Cic. nur Att. 4, 17, 1 u. Pis. 12). Schon bei den Komikern und von da ab allenthalben werden diese Verba auch mit *de* konstruiert, wie z. B. Cic. ausschliesslich *recordari* bei Personenbezeichnungen braucht. *Venit in mentem* wird in der alten Sprache mit Subst. im Gen. (oder *de* mit Abl., selten Nominativ), bei Cic. immer mit Gen., bei Pronom. mit Nominat. konstruiert. Bei Liv. und späteren scheint der Nominativ, auch bei Substantiven, zu überwiegen. Wie *venit in mentem* nach Analogie der V. *reminiscendi* konstruiert ist, hat es selbst wieder im Sp. L. bei Claud. Mam. 96, 7 *tibi in mentem est cogitationis et amoris tui* eine Analogie geschaffen.

68. Der Gen. bei den unpersönlichen Verben *miseret, paenitet, pudet, piget, taedet* findet sich schon bei Enn., Plaut., Acc., Ter., gerade wie in der klass. und nachklass. Sprache; ebenso steht auch dort schon, wie bei Cic. und Liv., die Person oder Sache, vor der man sich schämt, im Genetiv. Altlat. bei Ter. und spätlat. bei Prudent. treffen wir *miserescit* und *commiserescit*, bei Plaut., Cic., Sall. findet sich *misereor*, bei Gellius *commisereor* ebenso konstruiert. *Miserari*, das in der klass. Sprache transitiv gebraucht wird, konstruiert sich in dem Altlat. und dann wieder in später Latinität mit Gen. (PAUCKER, Z. f. ö. G. 1883 p. 324), z. B. Prudent. Ps. 580 *miserando inopum*. Interessant ist Poet. lat. min. III p. 240 B *ne tua paeniteat caveas victoria temet*, also *res me paenitet*.

69. Viele Verba, welche sich mit einem Genetiv verbinden, namentlich in der Vulgärsprache und bei Dichtern, sind durch die Macht der Analogie zu dieser Konstruktion gelangt. Sobald man *cupidus fastidiosus studiosus* mit dem Gen. konstruierte, lag auch *cupio studeo fastidio alicuius* nahe; *vereri* c. gen. schliesst sich an *pudet* an und hat sogar einmal, freilich in einem Brief an Atticus, Aufnahme bei Cicero gefunden; *doleo vestri* bei Commodian ist Analogiebildung nach *misereor vestri*. Nicht Wunder nimmt *laborum decipitur* (Horaz) neben *laborum obliviscitur*, wie *desipiebam mentis* (Plaut.) neben *angor* und *pendeo animi* (welches schon frühe als Gen. angesehen wurde, vgl. § 64 Anm. 2). Auch wird *Damasippi experiendum est* bei Cic. Att., *rerum adeptus est* bei Tac. ann. 3, 55, *regnavit populorum* bei Horaz, *catholicorum dominantur* bei eccl. nicht auffallen, wenn man bedenkt, dass *experiri* = *periculum facere, adipisci* = *potiri, regnare* = *regem esse, dominari* = *dominum esse* ist.

In allen diesen Konstruktionen hat man demnach echt lateinische Wendungen, deren Entstehung sich psychologisch sehr leicht erklären lässt.

Wenn auch die klass. Sprache sich gegenüber solchen Neuschöpfungen durchaus ablehnend verhielt, so waren die Dichter um so empfänglicher dafür, und dass hiebei die Anklänge an die griechischen Vorbilder mitbestimmend waren, liegt auf der Hand und kann nicht bestritten werden. Vgl. übrigens Delbrück I S. 325.

70. *Refert* ist gleich *ex re fert*, also *tua refert* = *vom Standpunkt deiner Sache bringt es etwas ein.* Die dabei schon von Plaut. und Ter. verwendeten Pronomina *mea tua etc.* sind demnach Abl. (vgl. jedoch Delbrück I, 330). Die klass. Sprache beschränkt sich auf diese Konstruktion, nur dass Sall. Jug. 111, 1 *quod illorum magis quam sua rettulisse videretur* den dem Possessiv *sua* entsprechenden Genetiv *illorum* einzuführen wagte. In der silbernen Latinität aber wurde zu *re* der Gen. definitivus eines Substantivs konstruiert, z. B. Quint. 9, 4, 44 *plurimum refert compositionis* = *e re compositionis plurimum fert;* das gleiche gilt für Plin. epp. Die persönliche Konstruktion von *refert* hat Lucrez 4, 984 *magni refert studium atque voluptas*, in Prosa wohl nur Colum., Plin. mai. und Fronto, kaum Tertull. (Hartel, Patrist. Studien IV S. 17).

Das mit *refert* synonyme, aber erst später ihm zur Seite tretende *interest* — Lucr. kennt beispielsweise *interest* noch nicht — hat sich der Konstruktion des ersteren vollständig angeschlossen, also *meā interest etc.* Nur ist zu beachten, dass schon die klass. Sprache die konsequente Weiterbildung der Konstruktion vornahm und so den Genet. eines Nomens (auch Pronomens, aber natürlich nie des Personalpronomens) bei *interest* anwendete; dieser Genetiv eines Nomens entspricht dem Possessivum wie *hortus patris* dem *hortus meus* entspricht, also *patris interest* neben *mea interest.* Nunmehr konnte man sagen (Cic. Fin. 2, 72) *omnium interest recte facere* und schliesslich auch (Cic. Fam. 4, 10, 2) *rei familiaris tuae interest.* Die persönliche Konstruktion von *interest* bei Cic. Att. 3, 19, 1 ist bestritten, aber wohl mit Unrecht, da die Analogie von *refert* sich auch auf diesen Punkt ausgedehnt haben kann. — Bezüglich der Verbreitung der Konstruktion überhaupt ist zu bemerken, dass die Dichter fast ausschliesslich *refert* gebrauchen; in Prosa hat *interest* mit Varro sich eingebürgert und seit Cic. und Caes. die Oberhand bekommen, die es bei Livius und in der Folgezeit behält.

Anmerkung. Brugmann bekämpft Indog. Forsch. VIII S. 218—227 die obige auf Fr. Schöll (Archiv II S. 203—218) zurückgehende Erklärung von *mea refert*, sowie die Deutung von Corssen, Wharton, O. Fröhde und F. Fröhde. Brugmann selbst führt *id mea refert* zurück auf *id* (*ad, in*) *meas res fert* unter Vergleichung von Plaut. Pers. 497 *Hae quid ad me? Immo ad te attinent et tua refert* und der Formel *quid id mea refert?* Die geistreiche Behandlung des „Alten Problems“ durch Brugmann wird ebensosehr ansprechen wie seinerzeit die Schöll'sche Erklärung; aber zunächst wird es doch beim Delbrück'schen non liquet bleiben; jedenfalls kann Brugmann's Deutung noch nicht Aufnahme in die Schulgrammatik finden.

71. Der Gen. exclamativus ist ausschliesslich der Dichtersprache eigen, Plaut., Catull. (vgl. jedoch Riese zu 9, 5 u. Weber, Qu. Catull. S. 143) Properz, Lucan, z. B. Lucan 2, 45 *o miserae sortis*; in Prosa hat ihn nur Tertull. de paenit. 12 *pro malae tractationis* und die lat. Übersetzung des Briefes des Clemens ad Corinth. 53, 5 *o magnae caritatis.*

Zu § 56 vgl.: Blomquist, De genetivi apud Plautum usu, Helsingfors 1892; Liebig, De genetivi usu Terentiano, Öls 1851; Loch, De genetivo apud priscos scriptores latinos,

Progr., Bartenstein 1880; KLEINE, De gen. usu Liviano, Progr., Cleve 1865; GÖRLITZ, De gen. usu Sallustiano, Progr., Schrimm 1879; G. MEINZER, De gen. apud Martialem et Juvenalem usu, Karlsruhe 1894. || Zu § 61: GOLLING, Zur Lehre vom Ablativ und Genetiv der Eigenschaft, Gymnasium 1888 Nr. 1 u. 2. || Zu § 64: HAUSTEIN, De gen. adiectivis accommodati in lingua lat. usu, Halle 1882; ERDMANN, Über den Gebrauch der lat. Adj. mit dem Genetiv, Progr., Stendal 1879. || Zu § 66: WÖLFFLIN im Archiv IX S. 101 ff. || Zu § 70: FR. SCHÖLL, Alte Probleme (*refert-interest* u. ä.), Archiv II p. 203—218; BRUGMANN, Indog. Forsch. VIII S. 218—227 und LANDGRAF, vgl. oben S. 203 Nr. 12.

δ. Dativus.

72. Der Dativ bezeichnet die entferntere Beziehung einer Person oder Sache zur Thätigkeit des Subjekts. Er ist somit nicht eigentlicher Objektskasus, sondern drückt aus, was bei vollständig gebildeter Aussage als beteiligt neben der Handlung hergeht. Aus der Grundbedeutung des Dativs leitet sich auch die der Richtung und zwar der beabsichtigten her; Konstruktionen mit solcher Bedeutung werden vielfach lokal empfunden worden sein, z. B. *it caelo* nach Analogie von *mittere leto dem Tode zusenden,* doch ist an einen Locativus finalis kaum zu denken (DELBRÜCK I S. 290). Aus der geschilderten Natur des eigentlichen Dativs geht ferner hervor, dass *esse* mit Dativ das okkasionelle Haben und nicht das dem Subjekt eigentümliche (was der Gen. ausdrückt) darstellt. Diese Gesichtspunkte genügen zur Erklärung aller Erscheinungsformen des lat. Dativs.

73. Es ist selbstverständlich, dass es bei manchen Verben im Belieben des Sprechenden liegt, ob er eine mit der Handlung in Zusammenhang stehende Person oder Sache direkt betroffen werden oder nur in entferntere Beziehung zu derselben treten lassen will. So wird *curare* bei Plaut. mit Dativ und Akkus. verbunden (vgl. BRIX-NIEMEYER zu Plaut. Trin. 1057), ferner hat *vitare* bei Plaut. den Dativ = „einem aus dem Wege gehen", in der klass. Sprache den Akk. „einen meiden". Die in der klass. Sprache mit dem Dativ verbundenen Verba wie *persuadeo, parco* etc. werden in der Umgangssprache und hauptsächlich in der plebejischen Sprache mit Akk. konstruiert, welcher letztere als Kasus des allgemeinen Objekts in der Vulgärlatinität stets im ausgedehntesten Gebrauche war und mit dem Verfall der Sprache eine fast unumschränkte Herrschaft erhielt, so dass schliesslich *carere, egere, nocere* u. a. sich mit Akk. verbanden, vgl. § 45. Die persönliche Konstruktion im Passiv ist infolge ihrer Bequemlichkeit auch der Litterärsprache nicht fremd geblieben, freilich ohne bei Cic., Caes., Liv., Tac. Aufnahme zu finden (aber bei rhet. ad Her., Caecina, oft bei Dichtern u. spät. Pros.): umgekehrt hat *adiutare* in pleb. Sprache den Dat., ebenso *auscultare* im Altlat. und in Cic. Erstlingsreden, *decet* bei Ter., *iubeo* bei Tac. und Stat., in der Vulg. und hist. Apoll., *dominari* bei Sen., Claudian u. s. w. Die Verba des Streitens werden bei Dichtern mit dem Dativ konstruiert, zuerst vielleicht schon bei Plautus, dann bei Lucrez, bei Catull, hauptsächlich bei den august. Dichtern und ihren Nachahmern, auch bei poetisierenden Prosaikern (Plin. ep. 8, 8, 4 *rigor aquae pugnaverit nivibus*); ebenso *iungere* im Altlat., bei den august. Dichtern, Tac., Plin. min.

Anmerkung 1. *Invideo alicui aliquid* ist unklassisch; es findet sich jedoch bei Verg., Ovid und Horaz (bei letzterem auch *alicui alicuius rei,* sat. 2, 6, 84, schon von Quint. 9, 3, 17 für einen Gräzismus erklärt, mit Unrecht: *non invidit = large praebuit,* also *ciceris* Gen. part.) und bei Liv., sowie noch spätlat. bei Fulgent., z. B. 3, 5 *nec invideo fortunas eius*; bei Liv. beginnt auch *invidere alicui aliqua re,* was zur Zeit des Quint. bereits all-

gemein üblich war und auch bei Lucan., Plin. mai., Tac. gelesen wird. Klassisch ist nur der Dativ, zu dem ein Gen. defin. treten kann, z. B. Cic. Phil. 10, 1 *neminem alterius virtuti invidere*; damit ist jedoch der Akkus. eines Pron. neutr. nicht ausgeschlossen (so schon Acc. und neben Cic., z. B. Mur. 88 *quid invidendum Murenae sit, non video,* auch Nepos). Über Entstehung der Konstruktion von *invideo* vgl. REIFFERSCHEID, Lekt.Kat. Breslau 1885, ANTON, Studien I p. 81 ff.

Anmerkung 2. Auch zu Subst. verbalia tritt dieser Dativ, und zwar zu persönlichen, z. B. Cic. Planc. 1 *cum tam multos eius honori viderem esse fautores* (*fautor sum = faveo*), dann zu Sachsubstantiven, z. B. Cic. top. 5 *traditio alteri,* Liv. 23, 35 *exprobratio cuiquam veteris fortunae,* beides freilich sehr selten, aber immerhin schon bei Plautus, auch bei Cic. und Caes., z. B. Caes. b. c. 1, 5 *exspectabat suis lenissimis postulatis responsa,* Cic. Phil. 1, 36 *plausus tribunis,* bei Sall. Cat. 32 *insidiae consuli* und noch bei Hieronymus (*satisfactio omni poscenti rationem*).

74. Der Dat. possess. bei *esse* dient, um den sachlichen Besitz und zwar den okkasionellen zu bezeichnen. Für Cicero wurde festgestellt, dass der Besitz einer Person oder einer konkreten Sache sehr selten durch *esse* mit Dativ ausgedrückt wird — hier dient mehr *habere* und bei liegenden Gütern *possidere* —, öfters aber bei abstrakten Dingen; die vorkommenden Konkreta sind zumeist Kollektiva, z. B. *cui tenues opes, satis magna pecunia est.* Sallust, der überhaupt für Dativkonstruktionen eine Liebhaberei hat, dehnte zuerst den Gebrauch auf geistige Eigenschaften (also dauernden oder eigentümlichen Besitz) aus, z. B. *longe mihi alia mens est,* und Verg., Lucan, Tac., Curt. folgten ihm darin nach (z. B. sagt Curt. *erat Dareo mite ac tractabile ingenium*). Vgl. BRUGMANN, Gr. Gramm. § 455, 4.

Anmerkung. Bei *mihi est nomen* und ähnlichen Phrasen wird im Altlat. infolge einer Art Kasusausgleichung der Dativ des Namens gesetzt, bei Cic. und Caes. ist der Nominativ Regel, Sall. hat wieder immer den Dativ, Liv. öfter Dativ als Nominativ, ebenso auch Curt.; bei wirklichen Namen hat Vell. zuerst den Genetiv; bei Tac. steht nach NIPPERDEY's von DRAEGER und HERAEUS gebilligter Regel der Nominativ, der sehr selten durch den Genetiv und durch den Dativ nur bei Adjektiven ersetzt wird. Im Spätlat. scheint der Dativ zu überwiegen, so wenigstens bei Firm. Mat., Gregor. Turon.

75. Der Dat. commodi et incommodi findet sich entsprechend der Grundbedeutung des Dativs durch die ganze Latinität. Besondere Erscheinungsformen desselben sind:

Bei den Verben des Abhaltens und Abwehrens haben Plaut., Verg., Hor., Tibull, Properz den Dativ, ebenso werden die Verba des Wegnehmens wie *abducere detrahere* u. ä., und zwar noch in spätester Zeit (Hieronym., Juvencus) konstruiert. Die Annahme eines Gräzismus ist ausgeschlossen, da dieser Dativ den lateinischen Sprachgesetzen vollständig entspricht und sich schon bei Plaut. und noch bei Hieronymus findet.

Aus Ennius (Ann. 107 L. Müller) *quod mihi reque, fide, regno vobisque, Quiritis, se fortunatim, feliciter ac bene vortat* geht hervor, dass die Dative bei *bene, feliciter* und analog bei *hem, vae, hei* (richtiger wohl *ei*) hieher gehören. Dieselben haben wie die Phrasen *bene, male, recte, peius* etc. *est mihi* ihren Ursprung in der Volkssprache; wir finden noch spät bei Sueton und den script. hist. Aug. diese Dative in der Soldatensprache, z. B. *feliciter domino.*

Schon im Altlat. ist häufig der Dativ bei *sum* mit einem Prädikatsnomen, oft ziemlich auffallend für den Genetiv, z. B. *sodalem me esse scis gnato tuo*; natürlich kann statt *esse* jedes andere ein modifiziertes Sein bezeichnende Verb eintreten, z. B. Cic. nat. deor. 1, 17 *nolo existimes me adiutorem huic venisse.* Dieser Gebrauch ist selten bei den Klassikern, z. B. Cic. Mur. 20 *Lucullo legatus fuit,* 32 *ut legatus fratri proficisceretur,*

Cat. 2, 11 *ducem huic bello me profiteor,* öfter schon bei Dichtern, wie z. B. bei Lucrez, Catull und namentlich bei Tibull, welcher nie *huius* und *cuius,* sondern stets *huic* und *cui* in solchen Phrasen setzt, z. B. *cui toga fluit.* Dieser Dativ wird mit Recht so erklärt, dass die Konstruktion mit dem Dativ als „die gewähltere und wärmere Ausdrucksweise“ (LANDGRAF) sich vorzugsweise für die Dichtersprache eigne. In Prosa wird er erst häufiger bei Liv. Bei Sall., Dichtern wie Verg., Tibull und namentlich bei Tac. tritt ein solcher Dativ in unmittelbare Verbindung mit dem Beziehungswort, z. B. *collo decus aut capiti,* besonders wenn dies ein verbales Personalsubstantiv ist, z. B. *templo sacerdos, minister bello, custos saluti.* Diese bei Tac. sehr beliebte Konstruktion wird nachher seltener, z. B. Suet. nur T. 12 *custodem factis,* kommt jedoch später bei den Autoren, welche in ihrer Diktion von Tac. oder Sall. abhängen, wieder häufiger vor, vgl. Sulp. Sev. 1, 29, 5 *huic bello dux fuit,* Oros. 6, 11, 1 *dux his Vercingetorix fuit.* Üblich war der Dativ jedoch im offiziellen Stil und findet sich daher allenthalben, wenn ein Gerundiv. beim Nomen steht, z. B. Cic. *curator muris reficiendis*; vgl. noch PLANTA § 336, auch BRUGMANN, Gr. Gramm. § 458.

76. Der Dat. ethicus bezeichnet die gemütliche Anteilnahme an der Handlung; er wurzelt in der Volkssprache, findet sich daher oft bei Plaut. und Ter., mit und ohne *en* und *ecce,* gehört bei Cic. überwiegend den Briefen, und zwar denen an Attikus an, ohne jedoch von den Reden und philos. Schriften ganz ausgeschlossen zu sein; selten ist er bei den Dichtern der august. Zeit (vgl. jedoch Hor. ep. 1, 3, 15 *quid mihi Celsus agit?* also in ep. und sat. selbstverständlich wohl am Platze) und bei Livius, welcher in direktem Gegensatze zu Cic. zwar *en tibi,* aber nie *ecce tibi* verbindet. Auch in der nachklass. und späteren Latinität treffen wir den ethischen Dativ, so bei Plin. min., Fronto, Apul., Lact., auch bei Claud. Mam. und Prudent. Während regelmässig nur die Personalpronomina der ersten und zweiten Person im Dat. eth. erscheinen, sagt Ovid Fast. 6, 173 auch *piscis adhuc illi populo sine fraude natabat.* Vgl. BRUGMANN, Gr. Gramm. § 456, 4.

77. Sehr nahe verwandt mit dem ethischen Dativ ist der Dativ der Relation, auch D. iudicantis genannt, z. B. Catull 86, 1 *Quintia formosa est multis*; dieser Dativ findet sich bei Cic., Nep., Tac., namentlich aber bei den Dichtern der klass. und august. Zeit, auch noch im Spätlat., z. B. bei Lact. I 447 *nemo deo pauper est* und öfters bei Min. Fel., z. B. 29, 4 *qui ceteris deus, sibi certe homo est.* Besonders bemerkenswert wird er in Verbindung mit einem Partizip und bezeichnet dann den örtlichen oder geistigen Standpunkt der Beurteilung. Es fehlt die erstere Konstruktion in der ältern Latinität und bei Cicero; sie ist so recht für Historiker bestimmt und zeigt sich nach Varro l. l. 5, 57 zuerst bei Caes. (b. civ. 3, 80) und Sallust (fr. hist. 4, 37 Kritz), wird häufiger von Livius an, auch Vitruv gebraucht sie, und dann ist sie ganz gewöhnlich bei den Historikern und Chorographen der Kaiserzeit. Von Dichtern weisen Verg., Ovid und Stat. diesen Dativ auf, die andern entbehren die Konstruktion; aber im Spätlat. findet sie sich mehrfach bei christlichen Dichtern, z. B. bei Iuvencus. Selten ist der Sing. des Partiz. (Liv., Tac., Plin. mai.), seit Verg. liest man von

Depon. auch Part. perf. (Liv., Plin. mai., Tac. Agr. 10(?), Pomp. Mela). Der Dativ des geistigen Standpunktes wird von Liv. an häufig, namentlich bei Sen. phil., Plin. mai., Tac., findet sich indes auch bei Horaz (sat. 1, 1, 50). Vgl. noch BRUGMANN, Gr. Gramm. § 456, 3.

Wenngleich dieser Dativ manchmal in ziemlich loser Beziehung zum Verbum des Satzes steht, so ist immerhin eine Relation vorhanden, weshalb man wohl mit Unrecht von einem Dat. absolutus spricht.

78. Gerade so wenig wie der eben besprochene Dat. relationis darf der Dat. auctoris als ein Gräzismus aufgefasst werden, wenn auch der letztere vielfach den Namen Dat. graecus führt. Beide ergeben sich aus der Grundbedeutung des Dativs in ungezwungener Weise. Es bezeichnet aber der sog. Dat. graecus in der thätigen Person zugleich denjenigen, zu dessen Vorteil oder Nachteil die Handlung ausschlägt, z. B. Amm. Marc. 22, 8, 42 *spatium expedito viatori diebus conficitur quindecim.* Das Gerundium wurde von jeher so konstruiert; dann hat man die Part. perf. pass. und infolge davon auch die Adj. auf *bilis* bei Dichtern mit dem Dativ verbunden, z. B. *nulli exorabilis* = *qui a nullo exoratur*; und wie man bei Intransitiven Abl. und *ab* setzte, z. B. schon Cicero Fam. 15, 17, 2 *mori ab,* so lesen wir bei Dichtern *fratri iacet* und *cui consul in armis cecidit.* Manchmal verdankt der Dativ seine Entstehung der Konzinnität, z. B. Sen. ep. 8, 8 *quae philosophis aut dicta sunt aut dicenda.*

In der alten Sprache blühte der Dat. graecus nicht besonders, doch hat ihn schon Ennius und Plaut., Acc., Ter., Lucil.; in der klass. Sprache steht der Dativ bei den einfachen Zeiten, ut non solum ab aliquo, sed etiam alicui res fieri videatur (MADVIG, Fin. 1, 4, 11), Caesar hat ihn indes selten; darüber gehen Liv., Plin. mai., Tac., Florus, die Dichter und spätere Prosaiker, z. B. Ammian und namentlich Sulp. Sev., Sidon. Apoll. u. a. hinaus. Bei Apul. ist der Dat. graec. sehr spärlich vertreten, häufiger bei den übrigen Afrikanern, ebenso bei den Kirchenschriftstellern und den christlichen Dichtern, vgl. Tertull. ad nat. 2, 6 *cui res examinabitur.* Dass die Dichter aller Zeiten bis herab auf Juvencus — ausser den archaischen — so reich an dieser Konstruktion sind, ist wohl vielfach auf den Zwang des Metrums und die Vorbilder der Griechen zurückzuführen. Vgl. BRUGMANN, Gr. Gramm. § 456, a, 2.

79. Auch der Dativ kann prädikativ konstruiert werden und bildet dann mit dem Verb. (*esse, ducere, vertere* u. ä.) einen Begriff; dazu tritt noch ein persönlicher Dativ als Dativ der Beziehung, z. B. *laudi vertere alicui* (also ganz wie beim prädikativen Akk., vgl. § 54 Anm. 2). Prädikativ erscheinen im Dativ ausschliesslich Subst., und zwar Abstrakta, Gradbezeichnungen werden adjektivisch gegeben; Adverbia sind ausser bei *cordi* höchst selten. Der prädikative Dativ gehört der Sprache des alltäglichen Lebens an; er findet sich sehr häufig bei den Komikern, überhaupt im Altlat., bei den script. rei rust., bei Sall., bei Cic. vorzugsweise in den Briefen, bei Hor. namentlich in den Satiren. Reich an dieser Konstruktion sind ferner Tac. und Apul., welche beide besonders die Dative auf *ui* kultiviert haben, dann auch Nepos, während z. B. Livius nicht wesentlich über den klass. Gebrauch hinausgeht.

Anmerkung 1. *Fieri* mit prädikativem Dativ kommt nicht vor (Stellen wie Cic. har. resp. 44 *cui tribuno pl. fieri non liceret* gehören natürlich nicht hieher, da in ihnen Attraction aus *tribunum fieri* u. ä. anzunehmen ist); in Phrasen, wie *si tuo commodo fieri potest,* ist *commodo* (welches nie prädikativ im Dativ erscheint) Abl. modi; ebenso hat man in *mancipio dare* einen Ablativ zu erkennen.

Anmerkung 2. Die klassische Sprache braucht selten die gewöhnlich im prädikativen Dativ erscheinenden Substantiva in einem andern prädikativen Kasus (z. B. Cic. Tusc. 1, 31 *maxumum vero argumentum est*), wie sie umgekehrt aber auch andere Substantiva von der Konstruktion des prädikativen Dativs ausschliesst; so sagt z. B. Cic. nur *est turpitudo,* dagegen Corn. Nepos praef. 5 *fuit turpitudini.*

Anmerkung 3. Unter den prädikativen Dativ ist auch die Phrase *mihi est volenti* zu rechnen. Dieselbe wurde von Sall. offenbar unter dem Einflusse der Diktion des Thukyd. und Demosth. ins Lateinische eingeführt, von Liv. nur 21, 50, 11 aufgenommen, dagegen von Tac. begierig ergriffen und weitergebildet, z. B. ann. 1, 59 *ut quibusque bellum invitis aut cupientibus erat.* Im übrigen haben nur Sen. phil. und Macrob. diesen prädikativen Dativ je einmal probiert, sowie Fronto 228, 5 *si tibi libenti est audire* und Jul. Val. 2, 19; 2, 37.

80. Im prädikativen Dativ war schon die Bedeutung der Richtung zu erkennen, z. B. Tac. ann. 2, 13 *pecunias hostium praedae destinare,* noch mehr ist dies der Fall beim Dat. finalis, der die Absicht der Erreichung eines Zweckes bezeichnet. Auch er ist der Volkssprache besonders eigen; so sagte man *indutui* oder *circumiectui habere,* in der Militärsprache, deren Ausdrücke namentlich Caesar am besten bietet, *auxilio arcessere, diem dicere colloquio, receptui canere,* dazu kommt *proficisci praesidio* (Sall.) und ebenso viele andere Verba mit *praesidio,* in der Bauernsprache *alimento serere, conditui legere, victui obicere* u. ä., in der medizinischen Sprache *mel remedio adhibere* u. ä. Darnach ist auch zu bemessen, welchen Schriftstellern der Dat. finalis besonders zukommt.

Anmerkung. Finale Dative in Verbindung mit Substantiven finden sich namentlich bei Plaut., bei den script. rei rust., so *satui semen, turtures farturae* (Mastturteltauben), selten in der klassischen Sprache, z. B. Cic. *receptui signum* (offenbar eine allgemein gebräuchliche, der Soldatensprache entnommene Verbindung, öfter bei Liv., Tac. und den Späteren).

81. Den Dativ des Zieles erkennen wir im lateinischen Dativ namentlich in vielen bei Dichtern gebräuchlichen Wendungen, z. B. Acc. 491 *mittis leto,* ebenso bei Enn., namentlich bei den augusteischen Dichtern, ebenso bei spätern Dichtern und poetisierenden Prosaikern, z. B. Verg. *it clamor caelo,* Hor. *agere Orco*; ganz spät noch bei Commodian, z. B. *vertite vos Christo,* Sulpic. Sever., z. B. *sacerdotibus exilio deductis,* bei Venant. Fort. Lucif. Calar. Dracont. Juvenc. u. a. Bei Cic. und Caes. lässt sich nur *tendere manus alicui* (Caes. b. g. 7, 48) nachweisen. Wenn auch die in der Volkssprache übliche Konstruktion (so z. B. Hisp. 16, 4 *oppido represserunt,* Apul. met. 5, 2 *cubiculo te refer*) auf echtlateinischen Ursprung des Dativs des Zieles hinweist, so lässt sich doch nicht leugnen, dass vielfach griechischer Einfluss, hauptsächlich bei den Dichtern, in der Empfehlung dieses Dativs mitgewirkt hat, so z. B. bei *mittis leto* das homerische Ἄϊδι προΐαψεν u. ä.; noch bedeutender ist freilich die Macht der Analogie gewesen, welche eine Wendung der andern nachgebildet und so schliesslich eine Art finalen Lokativ geschaffen hat.

Anmerkung. Über den finalen Gebrauch des Infinitivs, welcher durch die Dativnatur des Infinitivs hieher gewiesen wird, ist unten im Zusammenhang mit den übrigen Konstruktionen des Infinitivs nach Verben gesprochen, ebenso über den Infinitiv nach Adjektiven.

82. Während der Genetiv bei Adj. rel. lediglich den im Adj. liegenden nominalen Begriff determiniert, gibt der Dativ bei Adj. die Richtung an, in welcher sich die Eigenschaft äussert, oder das Ziel, auf welches sie

gerichtet ist. So ist Tac. ann. 3, 88 *vetera extollimus recentium incuriosi* anders zu beurteilen als Tac. ann. 14, 38 *fames adfligebat serendis frugibus incuriosos*. Die Zahl der Adj., welche sich mit dem Dativ verbinden können, ist nicht gross in der alten und in der klass. Sprache, auch Livius hat nicht besonders geneuert, wohl aber Tacitus. Die augusteischen Dichter verbinden in naheliegender Analogiebildung gerne die Adj. der Verschiedenheit und Uneinigkeit mit dem Dativ, so *diversus* c. dat. zuerst Horaz, *discors* c. dat. Ovid, ferner *idem* c. dat. schon Lucrez, dann Horaz, Ovid, spätere Dichter, auch Plin. mai. Plin. epp. Just.; bei den eccl. lesen wir auch *ingratus, surdus, caecus* c. dat., z. B. Lact. *precantibus surdus, colentibus caecus,* lauter Konstruktionen, welche die gute Zeit der Sprache durch Anwendung von Präpositionen zu vermeiden sucht.

Anmerkung. Das Adjektiv *credulus* nimmt an der Rektion des Verbums teil, von dem es stammt, z. B. Hor. od. 1, 11, 8 *quam minimum credula postero*, Prop. 1, 3, 28.

Zu § 72 vgl.: Peine, De dativi apud priscos scriptores usu, Strassburg 1878; Dittel, De dativi apud Horatium usu, Landskron 1878. || Zu § 73: Anton, Studien zur lat. Grammatik und Stilistik, Erfurt 1869 und 1873, p. 81 ff. || Zu § 74: R. Schenk, De dativi possessivi usu Ciceroniano, Bergedorf 1892. || Zu § 77: Wölfflin in act. Sem. Erl. II p. 140; Hauser, Der particip. Dativ des örtlichen und geistigen Standpunktes, Bozen 1878. || Zu § 78: Tillmann, De dativo graeco, act. Sem. Erl. II p. 71—139. || Zu § 79: Nieländer, Der factitive Dativ in den cic. Schriften, Progr., Krotoschin 1874; id., Der factitive Dativ bei den römischen Dichtern und Prosaikern, Progr., Schneidemühl 1877; Teil III, 1, Progr., Schneidemühl 1893. || Zu § 81: Schröter, Der Dativ zur Bezeichnung der Richtung in der lat. Dichtersprache, Progr., Sagan 1873; Landgraf, Archiv VIII S. 39—76.

ε. Ablativ.

83. Der Ablativ ist der adverbiale Kasus, d. h. er dient zur Bestimmung des Prädikats, indem er auf die begleitenden Umstände, unter denen sich eine Handlung vollzieht, hinweist. Seine eigentliche Bedeutung ist die separative; aber als adverbialer Kasus hat er auch lokale und instrumentale Funktionen seinem Umfange einverleiben können; denn der Instrumentalkasus ist für das Latein schon in vorhistorischer Periode zu Grunde gegangen, der Lokativ ist nur noch in wenigen Überresten von *-a-* und *-o-*, zum Teil auch von konsonantischen Stämmen erhalten. Wir haben somit in dem historisch gewordenen Ablativ drei ursprüngliche Kasus vereinigt: den Ablativus, den Instrumentalis und den Lokativus. Es ist sehr schwer, in der fertig vorliegenden Sprache jeweils zu unterscheiden, welche ursprüngliche Funktion der Ablativ vertritt, ja manchmal ist es geradezu unmöglich. — Wenn der Ablativ, der, wie gesagt, ein adverbialer Kasus ist, zur Bestimmung eines Nomens gebraucht wird, so ist dies nur möglich auf Grund vorschwebender verbaler Konstruktionen.

84. Der Abl. causae bezeichnet eine die That begleitende Ursache; dieselbe kann entweder in unserm Seelenleben oder ausserhalb desselben gesucht werden. Im ersteren Falle findet sich der Ablativ in der ganzen Latinität, besonders kultiviert von Liv., Tac. und den Archaisten, z. B. Fronto; tritt ein Partizip dazu — was man oft bei Cic., Caes., Nep. liest — so rückt der Schwerpunkt von der Begleitung auf den Grund über. Im zweiten Falle ist der Abl. im Altlat. nicht gerade selten (Pl. Most. 840 *aetate non quis optuerier*), in der klass. Sprache schon weniger gebräuchlich, jedoch bei Caesar verhältnismässig häufiger als bei Cic., vgl.

Cic. Fam. 6, 13, 3 *magnis occupationibus Caesaris aditus ad eum difficiliores fuerunt*, Caes. b. civ. 2, 37 *non materia multitudine arborum deficere potuit*, öfter bei Nepos; Sall. hat viele Beispiele (Cat. 6, 6 *aetate patres appellabantur*), mehr noch Liv. Plin. mai. Tac., später Fronto und Florus.

Anmerkung. Die Substantiva *causa* und *gratia* als Abl. caus. werden nur im Altlat., bei Sall. und den Archaisten mit Pron. relat. und demonstr. verbunden, nicht in der klassischen Sprache; Tac. schrieb in Nachahmung des Sall. ann. 4, 18 *qua causa*, ebenso Aur. Vict. Caes. 22. Für die Prosa ist *causa* als der ältere Ausdruck zu betrachten, denn *gratia* findet sich bei Cato, Varro, rhet. ad Her. gar nicht, bei Caes. ganz vereinzelt, oft im b. Afric. und bei Sall. (hauptsächlich im Jug.), selten bei Cic. (oft nur zur Variation des Ausdrucks dienend), häufiger wieder bei Quint. In Poesie dagegen ist *gratia* schon im Altlat. gar nicht selten, allein die Grundbedeutung des Substantivs ist dabei nie ganz erloschen. — *Mei causa* statt *meā causā* lesen wir erst im Spätlat. bei Apul., Tertull., Sulp. Sev., Ambros., Apoll. Sidon. und Juristen; die Stellen Cic. am. 57 und Verr. 3, 121 sind längst geändert, vgl. Seyffert-Müller zu Lael. p. 378. — Synonym ist *ergo* c. gen., welches altertümlichen und solennen Charakter zeigt und bei Cic. und Caes. nicht getroffen wird, z. B. Lucr. 3, 78; Liv. 1, 18.

85. Der Abl. modi ist in der Regel mit einem Attribut versehen; hat er kein Attribut bei sich, so muss er von der Präposition *cum* begleitet sein, also *magna cura,* aber nur *cum cura*; diese Konstruktion ist allgemein lateinisch. Ohne Attribut und Präposition finden sich im Altlat. nur bestimmte Substantive, zum Teil in spezieller Bedeutung, so *numero* = „zu schnell". Der begleitende Umstand durch Substantiv ohne Attribut ausgedrückt, gehört vorzugsweise der nachklass. Latinität an, in welcher modale Ablative ohne Attribut immer häufiger werden; den Ansatz dazu hat, wie in manchem andern, so auch hier Sall. gemacht, Jug. 64, 4 *is eo tempore contubernio patris ibidem militabat*; Liv. und Tac., dann Sueton haben die Konstruktion oft gebraucht, auch Flor., Just., Ammian, Apulejus (met. 1, 21 *ad haec ego risu subicio*).

Anmerkung. Bei den Afrikanern wird nicht selten der Abl. eines abstrakten Substantivs statt des Adverbs des entsprechenden Adjektivs gebraucht; offenbar hat hier der Umstand förderlich gewirkt, dass die Semiten keine Adverbien haben. Vgl. auch Hieronym. ep. 39, 2 *totus hic liber fletibus scribitur.*

86. Der Abl. respectus enthält eine Einschränkung des Prädikats auf eine bestimmte Rücksicht, wie Cic. Phil. 2, 23 sagt *temporibus errasti* „in der Chronologie hast du dich geirrt". Dieser Gebrauch ist allgemein lateinisch. Vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 474.

Anmerkung. Der Abl. respectus steht bei *dignus* und *indignus*, um anzugeben, in welcher Hinsicht sich die Würdigkeit oder Unwürdigkeit zeigt. Da im Spätlat. alle Arten des Abl. mit *de* umschrieben werden können, ist es natürlich, dass wir z. B. bei Tertull. ad nat. 2, 15 *digni de caelo Castores* lesen. Als Adjektivum relativum betrachtet kann sich *dignus* ohne weiteres mit dem Genetivus verbinden; diese Konstruktion hat zuerst vielleicht Plaut. Trin. 1153 *salutis dignus* (so Nonius), dann Balbus bei Cic. Att. 8, 15, Verg. Aen. 12, 649 *indignus avorum.* Um die Richtung zu bezeichnen, nach welcher hin sich die Würdigkeit zeigt, steht spätlat. auch der Dativ, z. B. Commod. A. 23 *Caesari dignus,* Vopisc. Prob. 24, 6 *digna memoratui,* Arnob. 18, 4 *condigna auditui.* Ob Genetiv oder Dativ anzunehmen sei, ist unsicher bei Hieron. ep. 77, 8 *dignum tantae feminae,* Apul. met. 10, 12 *exitum condignum divinae providentiae,* Cypr. spect. 10 *condigna fidei.* Bekanntlich entspricht schon in klassischer Sprache *ad* mit Akkus. dem Abl. resp., z. B. Cic. *mihi satis est quod vixi vel ad aetatem vel ad gloriam*: demnach erklärt sich auch *condignus ad claritatem* in einer Bibelstelle bei Cypr. ep. 6, 2.

87. Der Abl. pretii gibt den Preis an, unter welchem sich ein Vorgang, besonders aus dem Geschäftsleben, z. B. Kauf, Verkauf, Schätzung, Miete u. ä. vollzieht; z. B. *Eriphyla auro vitam viri vendidit gab her mit Rücksicht auf das Gold = um Gold*; er ist somit eine Art Abl. resp. und

des soziativen Instrumentalis. Der Abl. pretii kommt häufig schon im Altlat. vor, hier aber noch nicht bei den Verba des Schätzens, dann bei Cic. und Caes., Nep., Liv., Tac., auch sonst in der silbernen Latinität und später, z. B. bei Curtius, Florus, Apulejus. Der Preis ist entweder bestimmt durch ein Substantiv angegeben, z. B. *asse, denario, grandi pecunia,* oder durch die allgemeinen Wertbezeichnungen *magno, parvo, minimo, tantulo,* welches substantivierte Neutra sind. In der Volkssprache sagte man auch *caro, vili emere.* — Der Abl. pret. steht auch bei *carus zu teuer,* z. B. Cato bei Sen. ep. 94 *quod non opus est, asse carum est,* bei *venalis,* z. B. noch Prudent. Ps. 620 *passeribus venalibus asse.*

88. Der Abl. mensurae entspricht der adverbialen Natur des Abl. ähnlich wie der Abl. modi und respectus, z. B. Caes. *parvo momento antecedere.* Er wird jedoch auch — und dieser Gebrauch ist der häufigere geworden — zu den Komparativen ohne ausgesprochene verbale Begleitung gesetzt; vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 475. Bemerkenswert ist nur das in der Volkssprache stets übliche, aber von den Klassikern verschmähte *nimio*; so sagt nach Plaut. der Triumvir Antonius und noch Gellius *nimio est amplior.*

Anmerkung 1. Der adverbiale Akkusativ an Stelle des Abl. mensurae, z. B. *aliquantum avidior,* ist unklassisch; er findet sich im Altlat., dann wieder bei Liv., Plin. mai., Florus und spätlat. noch bei Gregor v. Tours. In der klass. Sprache ist der Akkusativ wohl nur bei Verben zulässig, z. B. Cic. Mur. 29 *multum antecellit,* Cic. Fin. 2, 109 *homo ceteris animantibus plurimum praestat.* Aber beim Komparativ steht nur der Abl. mensurae und darnach ist Cic. de or. 3, 92 *multo maius,* Fam. 3, 11, 1 *permulto ante,* off. 3, 38 *nihilo plus* zu lesen. Vielleicht ist auch Tac. ann. 5, 3 *haud multo post* und 12, 4 *haud multo ante* zu schreiben. Bezüglich Cic. Att. 3, 15, 7 vgl. C. F. W. Müller zu Cic. off. S. 156.

Anmerkung 2. Der Abl. *multo* beim Superlativ wurde von Cic. durch *longe* ersetzt; nur ganz vereinzelt hat er das vor ihm allgemein übliche *multo* c. superlat. beibehalten.

89. Der Abl. qualitatis gehört der ganzen Latinität an; er wird namentlich von solchen Eigenschaften gebraucht, die etwas Singuläres bezeichnen und daher keine Begriffsrubrik bilden können; das letztere ist Aufgabe des Gen., welcher angibt, unter welche Rubrik etwas unterzubringen ist. Sehr bezeichnend ist Piso bei Peter fr. 19 p. 82 *quia Tarquinio nomine esset. Tarquinii nominis* würde besagen „ein Glied der Familie“; der Abl. qual. aber gibt an, dass schon der Name verdächtigte.

Anmerkung 1. Auch der Abl. qual. schliesst sich nur selten an einen Eigennamen an, in klass. Zeit freilich häufiger als der Gen. qual., z. B. Cic. Sest. 50 *C. Marium, summa senectute,* gehört ferner selten zu einem zu denkenden Nomen, z. B. Liv. 3, 57 *non iuniores modo, sed emeritis etiam stipendiis . . praesto fuere,* und wird schliesslich ebenso wie der Gen. qual. auch prädikativ gebraucht.

Anmerkung 2. Während ursprünglich der Abl. qual. nur zur Bestimmung der Handlung dienen konnte (vgl. Sall. Cat. 6, 2 *hi postquam in una moenia convenere dispari genere, dissimili lingua*), fanden in der weitern Entwicklung Übergriffe in das Gebiet des Gen. qual. statt, so dass er auch unmittelbar einem Substantiv sich anschloss (vgl. auch Delbrück I, 241). In klass. Zeit überwiegt der Abl. qual. den Gen. qual. bei weitem; der letztere ist hier fast ganz auf die Bestimmungen nach Mass, Zahl u. s. w., sowie auf Wendungen mit den Attributen *magnus, tantus, summus, maximus* beschränkt. Anders wird es im nachklass. Latein, wo bei Vell. Pat. der Abl. qual. geradezu gemieden und bei Curtius, Frontinus u. a., wo der Gen. qual. vor dem Abl. sogar bei Angabe von Körpereigenschaften bevorzugt wird, z. B. Frontin 1, 11, 10 *ingentis staturae hominem.*

Anmerkung 3. Die im Archiv XI S. 197 ff. begonnene Untersuchung von Edwards-Wölfflin über den Gen. und Abl. qual. weist nach, dass die Form einen grossen Einfluss auf den Gebrauch des Gen. oder Abl. qual. hatte; so finden sich nur *facie* (nirgends *faciei*) als Qualitätskasus, ebenso nur *specie,* ferner nur der Abl. von *par,* z. B. nur *pari dignitate,*

nur *incredibili* u. ä. Wichtig ist auch der Einfluss des Hexameters; die von den Dichtern notgedrungen angewandte Form wurde von den nachklass. Prosaikern vielfach ohne weiteres übernommen.

90. Der Abl. instrumenti findet sich allenthalben in allen Zeiten. Hieher gehören auch die scheinbaren Abl. loci, welche dazu dienen, den Ort zu bezeichnen, über welchen eine Bewegung geht (eine, wie es scheint, doch erst seit der klass. Zeit bemerkbare Konstruktion, vgl. Nipp. zu Tac. ann. 1, 60), ebenso die Abl. bei *vehi*, *se tenere* u. ä. Verben, welche bei Dichtern und Nachklass. viele Analogien hervorbringen, z. B. sagt Tibull: *puppi volet ire*; ebenso bei den Verben des *Sitzens* u. ä., z. B. Ovid, Tibull, Liv. (Tibull 1, 43 *requiescere lecto*, Liv. *carpento sedere*), bei *cantare* u. ä. Verben, so *tibiis*, *fidibus* (Plaut., Properz, Ovid, auch Nep. und Cic., aber ganz selten), bei *pluit* u. ä. seit klass. Zeit, z. B. Cic. divin. 2, 58 *sanguine pluisse senatui nuntiatum est*; *sudare* wird so seit Ennius bei Lucr., Verg. und andern Dichtern, auch bei Florus gebraucht, *manare* und *fluere* auch bei Cic., aber offenbar nur, wo er aus alten Quellen reproduziert (de div. 1, 74; 2, 58).

Anmerkung 1. Übrigens ist die lokale Auffassung von *castris* bei *se tenere* und in ähnlichen Ausdrücken neuerdings betont und durch folgende Salluststellen gestützt worden: *milites stativis castris habebat* und *hiemem castris egi*, ferner durch den Hinweis, dass neben *castris* auch *in castris* oder *intra castra* sich findet; vgl. Cramer in Neue Jahrbb. 1897 S. 107 zu O. Keller's Gramm. Aufsätzen. Besonders will ich darauf hinweisen, dass auch im Oskisch-Umbrischen sich viele Berührungen zwischen Lokativ und Instrumentalis zeigen; so z. B. bei *Sitzen* ist das Mittel zum Sitzen zugleich der Ort, wo man sitzt (vgl. Planta II S. 419); man wird daher hier überall mit Delbrück I S. 230 doppelte Auffassung zulassen müssen.

Anmerkung 2. Bei den Verben des Opferns ist neben der Konstruktion mit dem Objektsakkus. auch der Abl. instrum. üblich; so schon bei Ennius fab. 5 *sic sacrificabat hostiis balantibus* (L. Müller), bei Plaut., bei Cic. wohl nur in der Reproduktion aus alten Schriftstellern, oft bei den augusteischen Dichtern, bei Liv., Plin., Tac. und ihren Nachahmern. Das Verbum *facere* in der Bedeutung „opfern" haben mit Abl. instrum Plaut. und Cato, dann die augusteischen Dichter, z. B. Verg. und Tib., Plin. mai., Colum., aber nicht Cic., Caes., Nep., Liv. Vielfach ist der Akkus. bei den v. sacrificandi wiederhergestellt, wo man früher den Abl. instrum. las.

Anmerkung 3. Auch der Abl. bei den Deponentien *utor, fruor* etc., welcher den Schein eines Objektskasus gewinnt, ist instrumentaler Natur. Übrigens ist hier die Konstruktion mit dem Objektsakkus., abgesehen von *potior*, wo der Instrumentalis so alt sein wird wie der Akkus., vgl. Delbrück I, 249, die ältere. So ist *uti* ursprünglich ein Transitivum gewesen; als solches findet es sich bei Plaut. in der Gerundivkonstruktion, in Verbindung mit Pron. neutr., mit Substantiven im Akkus. vielleicht nicht (Langen, Archiv 3 p. 330), jedoch *abutor* ist im Altlat. nur transitiv, wird also auch mit substantivischen Objekten verbunden, z. B. Plaut. Trin. 682 *qui tantam abusus sum rem patriam*; ebenso hält es Cato, der aber neben *abutor* auch *utor* mit substantivischem Objekt verbindet; nach dem Tode des Terenz kam die transitive Konstruktion von *uti* wieder mehr in Aufnahme, auch dem Varro ist sie geläufig, aber die klass. Sprache ging darauf nicht ein. Caes. verbindet *utor*, das er sehr oft gebraucht, nur mit Abl., Cic. an einer Stelle Phil. 10, 26 *pecuniamque ad rem militarem, si qua opus sit, quae publica sit et exigi possit, utatur exigat* mit Akkus., aber hier überwiegt das im offiziellen Stile asyndetisch angefügte *exigat* über *utatur* (geradezu = *ad utendum exigat*). *Fruor* ist transitiv bei Cato und Ter. vereinzelt, ebenso *frunisci* bei Plaut. und Quadrig., *fungor* bei Plaut., Ter., Varro, Nep., Tac., Suet., Just., Apul., Sulp. Sev., bei letzterem regelmässig in der Phrase *diem fungi*; *potior* Altlat., beim rhet. ad Her., nicht bei Cic. (nach Cic. ed. C. F. W. Müller), aber im b. Afr. und Hisp., bei Sall., Tac., Apul., Gell., Just., Sulp. Sev.; *potior* c. gen. bei Plaut., Varro, Cic. (z. B. Fam. 1, 7, 5), bei Caes. wohl nicht, b. G. 1, 3, 7 lese ich *totius Galliae imperio sese potiri posse sperant*, aber beim rhet. ad Her. wiederholt, b. Afr., Hisp., Sall., Nep., Liv., Vell., Tac., Curt., Suet., Lact.; dieser Gen. erklärt sich leicht aus dem in *potior* liegenden Substantivbegriff, denn *potior* = „ich werde Herr" (manchmal auch „bin Herr"). Alle diese Verba werden im Spätlat. mit Vorliebe transitiv gebraucht, z. B. von Commod., Gregor v. Tours, Vict. Vit. u. a., z. B. Commod. A. 359 *consilium neminis usus*, 1, 26, 34 *fruor delicias*, Vict. Vit. 2, 10 *stipendia potiri* (= *accipere*).

Anmerkung 4. Wie *uti* wird auch das davon abgeleitete Verbalsubstantiv in der Phrase *usus est* mit dem Abl. verbunden und nach der Analogie von *usus est* richtete sich dann auch *opus est*. Daher ist *auctor mihi opus est* wohl die ursprüngliche Konstruktion und *auctore mihi opus est* durch Analogie entstanden. Besonderheiten, die sich syntaktisch leicht erklären, sind: *usus est* hat bei Plaut. und wieder bei Fronto den Nomin., bei Ovid und Liv. auch den Gen., bei Plaut. Pseud. 285 R den Akkus. bei sich; Caes. kennt *usus est* mit Abl. nicht, Cic. hat es selten, z. B. Att. 9, 6, 3 *naves, quibus usus non est, omnes incendisse dicunt,* sonst kommt *usus est* nicht vor (d. h. mit andern Kasus); *opus est* wird, selten jedoch bei Cic., Liv., nicht bei Caes. und Nep., in Verbindung mit Substantiven auch persönlich konstruiert, z. B. Cic. Verr. 3, 196 *frumentum non opus est*; Regel indes ist die persönliche Konstruktion beim Pron. neutr., z. B. Caes. b. G. 1, 34, 2 *si quid ipsi a Caesare opus esset*; ferner lässt es bei Prop. 3, 1, 12 (2, 10, 12), Priap. 68, 34, Liv., Quintil., Apul., Al. Sev. auch den Gen. zu; der Akkus. findet sich nur Spätlat. bei Claud. Mam. 65, 15 *adtentiorem mihi lectorem opus est* (nicht bei Plaut. und Cato, Fr. Schöll im Arch. II p. 212). *Opus est* mit Abl. partic., z. B. *opus est facto,* ist vorzugsweise der alten Sprache eigen, findet sich daher selten in klass. Sprache, z. B. Caes. b. G. 1, 42, 5, Cic. Mil. 49, häufiger bei archaisierenden Autoren (bei Sall. merkwürdigerweise oft im Cat., nicht mehr im Jug.), noch bei Lact. I 580 *dicto non opus est.*

Anmerkung 5. Auch Personen können als Werkzeug aufgefasst werden und dementsprechend als Abl. instr. die Handlung begleiten, zunächst bei militärischen Ausdrücken, dann auch in naheliegenden Weiterbildungen und Analogien, z. B. *testibus convictum esse.* Beispiele sind aus dem Altlat. nicht bekannt, wenige aus Cic., z. B. p. Cael. 34 *alienis viris comitata,* mehr aus Sall., Caes., Nep.; noch weiter gehen die Dichter und Liv. sowie Tac. Aus Phrasen wie *vi et armatis hominibus tyrannidem occupare, rempublicam talibus consiliis et talibus sociis evertere,* wo also Personen und Sachen parallel gestellt werden, ersieht man, dass man den Abl. instrum. von Personen besonders der Konzinnität zuliebe gesetzt hat. Vgl. noch Brugmann, Gr. Gramm. § 468 und 471.

Anmerkung 6. Umgekehrt steht manchmal bei Sachen der Abl. instrum. mit *ab,* doch nicht vor Cic., bei diesem aber öfters, dann besonders bei Dichtern, hauptsächlich bei Ovid, bei poetisierenden Prosaikern wie Plin. mai., bald Personifikation, bald den Ausgangspunkt der Handlung bezeichnend, z. B. *caelum nigrescit ab Austris* und *calet a sanguine*; Lact. I 35, 7 *ab amore ac libidine victus.*

Anmerkung 7. Bei den Komikern namentlich, in klass. Zeit bei Cic. und Sall., wird mit *esse, facere, fieri* der Instrumentalis verbunden, z. B. *quid eost argento factum?* (Plaut. Most. 638). Doch findet sich auch der Dat., z. B. Cic. Caec. 30 *quid tu huic homini facias?* spätlat. bei Lact. auch *quid de iis facias?*

91. Der Abl. instrum. steht ferner bei den verb. copiae et inopiae und zwar ausschliesslich bei *explere, replere, opplere* und *abundare* (nur Lucil. hat den Genet.). Der Genetiv hat sich offenbar nach Analogie von *plenus* und unter dem Einflusse griechischer Vorbilder schon frühe bei *complere* und *implere* gezeigt; so sagt Plaut. Amph. 1016 *corpus suom stupri compleverit,* Cato *impleto aquae purae,* ebenso Lucrez und Vergil; auch Cicero hat, aber nur in dem absichtlich archaisierenden Cato maior, in einem Briefe und in or. in Verr. den Gen., Livius nur bei *implere*, nie bei *complere.* Bei *egere* ist zwar schon im Plaut. der Genet. zu finden, allein diese Konstruktion hat sich trotz der Empfehlung des Sallust, welcher sie sehr bevorzugt, in der bessern Sprache nicht einzubürgern gewusst und kommt so nur ganz vereinzelt bei Cic., Caes., rhet. ad Her. vor, auch nicht oft bei Liv., Dichtern und Tac. Bei *indigere* hat Cic. den Genet. bevorzugt, den auch Sall. verwendet; Caes. und Liv. haben dagegen den Abl. in ausschliesslichem Gebrauch.

Anmerkung. Auch Adjektiva können mit dem Abl. verbunden werden, wahrscheinlich durch die Vermittelung bedeutungsverwandter Partizipien, wie ja *onustus* und *oneratus* nahe verwandt sind; bei den Adj. copiae wird man Instrumentalis, bei den Adj. inopiae wie auch bei den Verba inopiae richtiger den echten Abl. anzunehmen haben. Unter den Adj. copiae et inopiae hat *plenus* lieber dem Gen. sich angeschlossen, welcher bei Cic. und Caes. das Regelmässige ist; der Abl. bei *plenus* wird durch b. Hisp. 5 *plenus lapidibus* gerade nicht besonders empfohlen, in der vorklass. Zeit findet er sich nicht (zuerst Lucret. an

drei Stellen, dann Cic., aber nur ad Att., sonst wie Verr. 4, 126, Sest. 23, de or. 1, 132 unter dem Einflusse anderer Konstruktionen oder aus euphonischen Gründen), wird bei Liv., den august. Dichtern und in der spätern Zeit bis auf eccl. herab allenthalben getroffen, aber bei weitem nicht so oft als der Gen., wenn auch manche Autoren, wie z. B. Commodian und Prudent., nur *plenus* mit dem Abl. gebrauchen. Die übrigen hieher gehörigen Adjektiva werden bald mit Gen., bald mit Abl. konstruiert; der Sprachgebrauch hat sich manchmal für eine Konstruktion besonders entschieden, so überwiegt *onustus* c. abl., *indigus* c. gen., *orbus* c. abl., *egenus* c. gen., *inops* c. gen.; manche Konstruktionen erscheinen erst später, so *frequens* c. abl. häufig, c. gen. nicht vor Stat. und Tac., *validus* c. abl. bei Cic., Hor., Liv., c. gen. nicht vor Tac.; *scius* mit Abl. bei Hygin, mit Gen. bei Lact. und Macrob.; es würde zu weit führen, das Einzelne zu verfolgen.

92. Der Abl. comparationis ist ein Separativus. Er gibt den Gegenstand an, von welchem aus der höhere oder niedere Grad einer Eigenschaft zu beurteilen ist; also *filius est minor patre* = *vom Vater aus betrachtet* (*vom Vater her*) *ist der Sohn kleiner.* Der Ablativ ist als der ursprüngliche Vergleichungskasus im Lateinischen zu betrachten; wenn auch bei Plautus sich schon neben dem Abl. compar. die Auflösung mit *quam*, also *filius minor est quam pater*, findet, so ist der Abl. comp. doch als die ältere Vergleichsform und als die Regel, die Umschreibung mit *quam* als die jüngere und als Ausnahme anzusehen. — Zunächst sehen wir den Abl. comp. in der figura etymologica, besonders in volkstümlichen Formeln, z. B. Plaut. Amph. 446 *nihil hoc similist similius*, Asin. 614 *o melle dulci dulcior*, Amph. 907 *nisi sis stultior stultissimo*, mit sinnverwandten Adjektiven, z. B. Vell. 2, 106 *Germana feritate ferocior*, Sen. dial. 4, 13, 2 *quid est animi quiete otiosius?* Dann dient er entsprechend unsern Zusammensetzungen wie „*sonnenklar, schneeweiss*“ = *luce clarior*, *candidior nive* und zu emphatischen Wertangaben wie *vita carior*, *auro pretiosior, vilior alga*, hierauf in Redensarten wie *opinione celerius*, *omnium spe serius* (*als man geglaubt*, *gehofft hatte*), hier auch mit substantiviertem Part. Perf., z. B. *solito citius, dicto ocius* oder mit solchen Adjektiven, z. B. *aequo longius, iusto plus,* schliesslich in Zusammenstellungen wie *alius alio recentior* und in negativen Wendungen, z. B. Verg. Aen. 7, 649 *Lausus*, *quo pulchrior alter non fuit.* Die klass. Sprache verhält sich gegen die meisten dieser Wendungen ablehnend, sie gehören der Mehrzahl nach der vor- und nachkl. Latinität und insbesondere den Dichtern an. Abgesehen von den Phrasen wie *vita carior, opinione celerius* und negativen Wendungen aller Art wie Cic. Fin. 3, 16 *quid possumus hoc agere divinius?* nat. deor. 1, 102 *nihil cessatione melius existimare* und *errat quod ullum vitium vitiis animi gravius existimat* bei Cic. off. 3, 26; post. red. 1 *patriam, qua nihil potest esse iucundius, mihi reddidistis,* Caes. b. g. 7, 19, 1 *fossa non latior pedibus L,* ib. *nisi eorum vitam sua laude habeat cariorem* wird in klass. Prosa die Umschreibung mit *quam* vorgezogen. Zu bemerken ist, dass der Abl. comp. auch *quam* mit Akk. entsprechen kann, vgl. Caes. b. g. 7, 19, 5.

Anmerkung 1. Als Komparationskasus hat sich unter griechischem Einfluss neben dem Ablativ auch der Genetiv entwickelt. Vielleicht dass wir die ersten Spuren davon schon bei Plaut. und Ennius finden; jedenfalls lässt sich bei Varro r. r. 2, 5, 10 ein Gen. comp. nachweisen, ebenso bei Vitruv, z. B. 5, 1, 3 *superiora inferiorum fieri contractiora* (daneben 3, 3, 1 korrekt *uti firmiora sint inferiora superioribus*). In dem Ausdruck *minor triginta annorum* bei Juristen ist ein Gen. qual. zu erkennen, und es scheint das so oft fehlende *quam* auch hier ausgelassen zu sein. Aber sonst sind es die Juristen, welche im II. saec. post Chr. den Gen. comp. bevorzugen; ihnen schloss sich Apul. an und dann hat das Kirchenlatein der Konstruktion die denkbar grösste Ausdehnung gegeben. Freilich die be-

deutenderen Autoren Arnob., Cypr., Lact., Ambros. verwenden sie massvoll: aber bezüglich der anderen sehe man sich beispielsweise die Liste bei Lease S. 20 an.

Anmerkung 2. Die erste Spur eines Dat. comp. findet sich bei Sall. und von da ab hat auch der Dat., mit weniger Erfolg freilich als der Gen., dem Abl. comp. Konkurrenz gemacht. Wie Sall. Hist. 2, 37 M. *vir gravis et nulla arte cuiquam inferior* (von Sertorius) schreibt, so hat Verg. (auch Ovid met. 13, 359) und mit ihm Liv. *haud ulli secundus* und *nulli secundus* gesagt: doch ist zu beachten, dass bis auf Apul. herab niemand diese Konstruktion aufgenommen hat. Er sagt de Plat. 2, 22 *pars eius deterior est cordi*: von da ab trifft man namentlich im gallischen Latein manches Beispiel, z. B. Venant. Fortunat. 1, 15, 5 *nulli minor atque secundus*. Offenbar wirken hier Reminiszenzen aus der Lektüre mit, denn bei Apoll. Sidon. und bei Gregor. lesen wir das vergilianische *nulli secundus*, bei Cassian das sallustische *inferior nulli*. Aber aus Gregor. Turon. erkennen wir, dass man auch weiter gegangen ist und Neubildungen gewagt hat; das Gleiche ergibt die Betrachtung der mittelalterlichen Latinität (vgl. Schepss, Conrad. Hirsaug. S. 36).

Anmerkung 3. In gleichem Schritte, wie sich die Auflösung der Kasus überhaupt vollzog und der Ersatz durch Präpositionen eintrat, musste auch der Komparationskasus präpositionalen Wendungen Platz machen. Hier ist es besonders die Präposition *ab*, welche Beachtung verdient, dann auch *de* und *prae, praeter, ultra, super*. Der Gebrauch der Präposition *ab* findet sich schon bei Grammatikern dem Gebrauche des Abl. comp. gleichgestellt: so urteilt Servius: *doctior illo et doctior ab illo eadem elocutio*; Cledonius freilich sagt *velocior equus equo, non ab equo*, aber die präpositionale Wendung bürgerte sich bald ein, namentlich im afrikanischen Latein und hier unter dem sichtlichen Einflusse des hebräischen מִן. Die Anfänge des Gebrauches sind bei Apul., Tertull., Arnob. zu suchen, ja selbst Lact. hat sich nicht frei zu halten gewusst; die Itala hat dann die weitere Verbreitung vermittelt. Namentlich sind es die irregulären Komparative, ja auch *alius*, die am leichtesten vom guten Gebrauch abweichen; so sagt Tertull. und Arnob. *minus ab his, alius a praesenti fabula*. Ausser den Eccl. sind es Porphyrio, Boethius, die Mediziner und Grammatiker, welche häufig *ab* mit Abl. statt Abl. comp. verwenden. — *De* ist Nachfolger von *ab* geworden und hat sich von bescheidenen Anfängen ausgehend (es sind ganz wenige Beispiele, welche das Spätlatein hat, z. B. Hygin. Grom. p. 109, 2 L. *si plus de triginta pedibus patuerit*) im Romanischen ein grosses Gebiet erobert. — Wenn Cic. Fam. 4, 4 *prae nobis beatus* und Liv. 22, 46, 5 *ante alios terribilis* sagt, so ist dies nicht auffallend, wohl aber, wenn Fronto p. 95, 4 N. *nihil unquam prae vobis dulcius habui*. Ähnliches hat Apul., auch Gell. und die Folgezeit. Ferner finden wir bei Cassiodor *super cuncta potentior est*, bei Gregor. Turon. *ut extra solitum* (= *solito*) *gravius ageret*, bei Cassiodor *sanguis inter ceteros humores potior habetur*. Vgl. Brugmann, Gr. Gramm. § 451.

Anmerkung 4. *Alius* mit Abl. comp. findet sich wohl zuerst bei Varro, dann in einem Briefe des Brutus und Cassius bei Cic., bei Phaedrus, Hor. und Apul., vgl. Hor. ep. 1, 16, 20 *neve putes alium sapiente bonoque beatum*. Über *alius ab* vgl. Anm. 3; *aliter ab* hat schon Pomponius Mela 1, 57 *multo aliter a ceteris vitam agunt* (*aliter* = *diverse*).

Anmerkung 5. *Par* mit Abl. comp. ist eine ziemlich verbreitete Konstruktion, sie hat ihre Analoga an *aeque* und *adaeque* mit Abl. comp. bei Plaut.; der Abl. gibt hier den Standpunkt an, von wo aus die Gleichheit zu erkennen ist. Vgl. Plaut. Pers. 834; Cic. de div. 2, 114, Matius bei Cic. Fam. 11, 28, 1 *ut par erat tua singulari bonitate*, Sall. Hist. 4, 14 M., Ovid Fast. 4, 306, Catonis dist. p. L. min. III S. 238 B. *fac quod te par sit*.

Anmerkung 6. Auf einer Verschiebung der Vergleichungsgrade beruht es, wenn im Spätlat. auch beim Superlativ der Abl. comp. steht, z. B. Hieron. in Ephes. 3, 8 *se omnibus sanctis infimum dicere*.

93. Der Abl. wird als Separativus bei Städtenamen, Ländernamen und Appellativen auf die Frage woher? gebraucht.

Bei Städtenamen findet sich schon frühe die Beifügung einer Präposition, doch gebraucht Plaut. nur die Präpos. *ex*, nie *ab* und lässt sie häufiger weg als er sie hinzufügt. Das gleiche gilt für Ter. und die übrigen Dichter der vorklass. Zeit. Die Beifügung der Präpos. wird ganz selten in der klass. Sprache und findet sich da wohl nur, wenn bei Seestädten die Küste miteinbegriffen wird, z. B. *ab Epheso*. Sobald aber *Tarso*, *Tyro* u. ä. ebensogut „in Tarsus“ als „von Tarsus“ heissen konnte, war die Beifügung einer Präposition unumgänglich, und so findet sich diese ursprünglich wohl vulgär abundante Konstruktion bei Sall., Poll., Liv., Plin. mai., Sueton,

Flor., Justin., manchmal neben dem blossen Abl., wie z. B. Prudent. nebeneinander *fugiens Sodomis* und *cedere de Sodomis* sagt.

Bei Ländernamen ist der Abl. ohne Präposition selten; doch hat ihn schon Plaut. Most. 440, Capt. 327 u. Truc. 540, ebenso findet man ihn auf alten Inschriften, nicht bei Klassikern und Sall., Liv., dagegen wieder bei Vell., Tac., Curt., Florus und andern spät. Historikern.

Von Appellativen hat gleichfalls Plaut. schon Beispiele, so Trin. 265 *quasi saxo saliat*; in der klass. Zeit ist der Gebrauch auf *rure* und *domo* beschränkt (*humo* dichterisch seit Vergil), abgesehen natürlich von publizistischen Ausdrücken wie *tribu movere, lege solvi, causa cadere* und einigen allgemein üblichen Verbindungen der Verba *pellere cedere liberare* u. ä.; Liv. und Tac. schliessen sich dem von den august. Dichtern eingeführten freiern Gebrauch an (wobei jedoch Liv. immerhin die präpositionale Wendung bevorzugt), ebenso die Archaisten, z. B. Apul. *theatro facessunt* sowie die spätlat. Dichter, wo wir z. B. bei Prudent. und Juvencus *veniunt caelo, pectore promit, puppi desiliat* u. ä. oft treffen. Auffällig ist sogar bei Dichtern der Separativus ohne Präposition bei einer Personenbezeichnung, z. B. Prop. 1, 4, 2 *puellas cogis domina abire mea.*

Anmerkung 1. Hieher gehört auch der Abl. des Ursprungs, so schon bei Ennius *sanguen dis oriundum*, in klass. Sprache besonders bei den Partizipien *natus ortus* etc. Nachklass. auch beim Verbum finitum, z. B. Plin. N. h. 8, 29 *terra nasci*; häufig treten Präpositionen zum Abl., immer, wenn er ein Pronomen ist, gewöhnlich *ab* und *ex*, dichterisch und nachklass. auch *de*. Bekannt ist, dass der Abl. mit *ab* die entferntere Abstammung bezeichnet.

Anmerkung 2. Bei den Verben des Anfangens steht in klass. Sprache stets *ab* beim Abl., z. B. *a deo est causa ordienda* Cic. leg. 1, 21; doch nachklass. auch der Abl. allein, so bei Quint., Sen., Tac., Plin., Fronto u. a., z. B. Sen. dial. 4, 1, 1 *utrum iudicio an impetu incipiat.*

Anmerkung 3. Der Ort, von wo aus ein Brief datiert ist, steht gewöhnlich im Abl.; doch kann auch der Lokativ eintreten, z. B. Cic. Fam. 3, 7 *Brundisii*. Dementsprechend heisst es neben *de Tarentino* Cic. Att. 3, 6 auch *in Sinuessano* Cic. Att. 16, 10.

94. Der Abl. der Ortsruhe ist bei den Städtenamen im Plural und den nach der 3. Dekl. gehenden im Singular allgemein üblich. Der Abl. der 2. Dekl. an Stelle des Lok. steht schon bei Caes. b. civ. 3, 35 *Naupacto* (aber durch die Konzinnität bedingt), oft bei Vitruv (*Arretio, Chio, Halicarnasso* u. ä.), auch bei Verg. Aen. 4, 36 *Tyro*, öfters in der spätern Latinität, so bei Tac., Flor., Just., Lact., Hyg., Eutrop. hist., Apoll., Aurel. Vict., Ampel. (Wagener, Philol. 42 p. 392); ebenso bei Teilen von Städten, z. B. Liv., Flor. (*Hexapylo*). Selten ist die Beifügung von *in* bei Städtenamen, z. B. Plaut. mil. 771 *in Epheso*, in Prosa zuerst vielleicht bei Liv., öfters bei Plin. mai., z. B. *in Tarso*, Spätlat. bei Justin, Hieron., Oros. u. a.

Anmerkung 1. Bei Dichtern und Prosaikern finden wir es selten, dass der Abl. der Ortsruhe ohne *in* von Ländernamen gesagt wird, so bei Verg. Aen. 1, 263 *bellum ingens geret Italia*, dann bei Vitruv und Vop. Aurel. (Paucker, Z. f. ö. G. 1883 p. 325 f.).

Anmerkung 2. Appellativa ohne Attribut werden selten im Abl. ohne *in* auf die Frage wo? gebraucht; da das b. Hisp., Vitruv, Hygin, ferner Hirtius bemerkenswerte Beispiele bieten, ist der vulgäre Charakter dieser Konstruktion evident, z. B. *muris disponunt, acie constiterunt*. Doch sind auch Dichter wie Horaz, Tibull (1, 5, 53 *herbas sepulcris quaerat*), Catull nicht sparsam mit solchen Abl. loci, die dann mit Liv., Plin. mai., Tac., Curt. in die Prosa eindringen; auch die Archaisten Apul. und Fronto kennen die Konstruktion, z. B. Fronto: *anulum alvo repertum*, ebenso Aur. Vict., Apoll. Sidon. u. a. Spätlateiner. Weniger auffällig ist der Abl. loci mit attributiver Bestimmung; Cic. freilich lässt ihn nur bei *totus* und teilweise bei *medius* zu, während die Dichter in diesem Falle fast durchweg

ohne *in* konstruieren (vgl. Frigell zu Liv. 23 p. 32), ebenso nachklass. Prosaiker (vgl. Nipp. zu Tac. ann. 3, 61).

95. Die Begriffe von Ort und Zeit sind nahe verwandt, und so ist es leicht begreiflich, dass der Abl. der Ortsruhe sich auf Zeitbestimmungen übertragen liess. Es finden sich daher *hieme, aestate* u. ä. in allen Zeiten der Sprache. Andere Substantiva als solche, welche einen Zeitabschnitt bezeichnen, werden nur mit Attributen in dem Abl. temporis gefunden. Ausnahmen sind selten, jedoch auch in der klass. Zeit anzutreffen, z. B. *pace militia* (Liv. 5, 12, 4 ed. Zingerle). Vgl. Brugmann, Gr. Gramm. § 463.

Anmerkung 1. Wenn angegeben wird, wie oft etwas im Verlaufe eines bestimmten Zeitraumes sich wiederholt, so steht der letztere im Abl. mit *in*, z. B. *ter in anno.* Doch gebraucht vielleicht schon Cato (bestritten von Keil und Schöndörffer), jedenfalls aber Plin. mai., Suet., die scriptores hist. Aug., Hygin daneben auch den Abl. ohne Präposition, z. B. Plin. *bis anno.*

Anmerkung 2. Es ist klar, dass das Bedürfnis nach Deutlichkeit in der Volkssprache auch zum Abl. temp. die Präposition *in* verlangt; so sagte denn Cato unbedenklich *in hieme,* was bei Catull, z. B. *aliis in annis,* bei Lucr., z. B. 4, 791 *nocturno in tempore* u. ö., dann besonders im Spätlat., bei den Archaisten, bei den eccl., den script. hist. Aug. in allgemeiner Übung ist; ja im Kirchenlat. wird *in* beim Abl. temp. geradezu Regel (Petschenig, Berl. Phil. Woch. 1889 S. 1402). Die klass. Zeit lässt *in* beim Abl. temp. nur zu bei Angabe der Lebensalter, z. B. *in iuventute,* (aber mit Attribut ohne *in*, z. B. *prima iuventute*), ferner zur Bezeichnung der Zeitumstände, z. B. *in hoc tempore.*

Anmerkung 3. Wenn Cic. ad Att. 2, 19, 3 schreibt *populi sensus maxime theatro et spectaculis perspectus est,* so ist offenbar *spectaculis* temporal zu fassen; ebenso verhält es sich mit *ludis, gladiatoribus, nundinis*; diese Abl., ferner *comitiis* bei Cic., Liv., Flor., *triumphis* bei Tac., *scaena* bei Flor., *morbis* schon bei Cato und ähnliche stereotyp gewordene Wendungen sind Analogiebildungen nach den Abl. temp. Ebenso erklärlich ist, dass *adventu* (schon bei Plaut.), *discessu* u. ä. später, z. B. bei Plin. mai. (*successione, dedicatione*), Sueton (*votorum nuncupatione, eius statione = cum in statione esset*), andere Abl. per analogiam nach sich gezogen haben.

96. Der sogenannte Ablativus absolutus ist hervorgegangen aus dem mit einem Attribut versehenen Instrumentalis. Er ist somit eine adverbiale Bestimmung des Satzes und also ein Satzteil. Aber der Abl. abs. löste sich bald aus dem ursprünglich engen Verhältnisse zu seinem Satze und entsprach dem Nebensatze eines Satzgefüges; da wurde aus dem Attribut ein Prädikativum und man sprach sogar geradezu von dem Subjekte des Abl. abs. Der Abl. im Abl. abs. kann als Instrumentalis die begleitenden Umstände aller Art, auch Mittel und Zeiterstreckung bezeichnen. Manche Abl. abs. sind von Lokativen ausgegangen und, nachdem der Lokativ im Abl. Instrum. aufgegangen war, in den Abl. abs. einbezogen worden. Die Entstehung des Abl. abs. zeigt folgendes Beispiel Caec. Stat. pall. 271 *quassante capite tristes incedunt: wankenden Hauptes schreiten sie finster einher = indem das Haupt wankt: quassante capite* ist ein Instrumentalis mit Attribut; aus dem Attribut wird ein Prädikativum, indem man *quassante capite* von seinem Satze löst und gewissermassen selbständig (absolut) macht. Aus der Entstehung des Abl. abs. ersehen wir, dass ein Partizip gar nicht notwendig ist zu einem Abl. abs.; ganz verkehrt ist es daher, von unvollständigem Abl. abs. oder von einem fehlenden Partizip von *esse* zu sprechen: Calp. Pis. ann. VII 135, 5 P: *septimum saeculum occipit his consulibus* eigentlich = *cum his consulibus,* woraus erst durch Absolutsetzung = *cum hi consules sunt* entsteht und somit *consulibus* prädikativ zu *his* wird. Wir scheiden daher die im engsten Verband mit ihrem Satze gebliebenen Instrumentales von den absolut ge-

wordenen und sagen mit Recht: Der Abl. abs. ist ein mit einem Prädikativum versehener Ablativus; das Prädikativum kann ein Substantiv, Adjektiv, Pronomen oder Partizip sein.

Der Abl. abs. kommt schon in der ältesten Zeit der römischen Litteratur vor und zwar mit prädikativen Substantiven, Adjektiven und Partizipien. Von Partizipien wird am häufigsten das Partic. Perf. Pass. gebraucht, aber immer in seiner eigentlichen Bedeutung, also nicht aoristisch zur Vertretung des fehlenden Part. Praes. Pass.; das Part. Perf. Depon. findet sich im Altlat. im Abl. abs. in wenig Beispielen, wie *exorto iubare.* Gar nicht kommt das Part. Fut. Akt. vor, oft aber das Part. Praes. Akt., jedoch immer in der eigentlichen Bedeutung, nirgends aoristisch gebraucht.

Die klass. Sprache weicht nicht wesentlich von dem Sprachgebrauch der früheren Zeit ab. Auch sie verwendet Subst., Adj. und Partizipien als Prädikativa des Abl. abs., auch sie kennt den Gebrauch des Part. Fut. Akt. in dieser Konstruktion nicht, auch bei ihr überwiegt das Part. Perf. Pass. über das Part. Praes. Akt. in der Ausdehnung der Gebrauchssphäre und es wird nunmehr auch aoristisch, d. h. als Vertreter des fehlenden Part. Praes. Pass. gebraucht, vgl. § 173. Das Part. Perf. Depon. findet sich jedoch öfter, indes nur ganz selten in passivem Sinne, so *emeritus, pactus, partitus, depopulatus,* aber gar nicht das Part. Perf. von Intransitiven, während im Altlat. *multis interitis* u. ä. gelesen wird.

Sallust wagte es zuerst das Part. Perf. Depon. mit einem Objekt zu verbinden, Jug. 103, 7 *Sulla omnia pollicito*: es war dies die letzte Konsequenz der Einbeziehung des Verbaladjektivs auf *-tus* in die Rektion des Verbums, vgl. § 173; Livius dehnte den Gebrauch auch auf die Part. Perf. der Semideponentia aus, z. B. 30, 25, 5 *Hasdrubale auso facinus.* Asinius Pollio schliesslich bei Sen. rhet. suas. 6, 24 *huius ergo viri tot tantisque operibus mansuris* hat zuerst das Part. Fut. Akt. im Abl. abs. verwendet: alle drei genannten Konstruktionen werden, nachdem sie einmal eingeführt sind, im nachklass. Latein beibehalten, so von Liv., Curt., Tac. u. a., und jetzt treffen wir oft auch das Part. Perf. Depon. in passivem Sinne. Ein Objekt beim Part. Perf. Depon. haben augusteische Dichter, Liv., ganz besonders Plin. mai., Val. Max., Tac. und seine Nachahmer, nachklassische Dichter wie Lucan und Silius, spätlat. Juristen und Kirchenschriftsteller, manchmal in Nachahmung der Autoren der früheren, besonders der silb. Latinität, z. B. Hegesipp 5, 5, 7 *eos illis secutis,* Gregor von Tours h. H. 2, 34 *omnibus ecclesiam egressis.* Zum Part. Fut. Akt. greifen Val. Max., Curt., Plin. mai., Tac. und dann später Ammian. Passives Part. Perf. Depon. haben Sall., august. Dichter, Liv., Tac. nur *adepto principatu* (wie Sall. *adepta libertate*), dann andere nachklass. und spätlat. Autoren in grosser Zahl, vgl. Suet. Oct. 84 *nisi meditata et composita oratione,* Apul. Met. 11, 804 *deprecato summo numine,* Hygin fab. 8 *ea occasione nacta.*

97. Das substantivierte Part. Perf. Pass. kommt im Abl. modi schon im Altlat. vor, z. B. *sortito „auf dem Wege der Losung, losungsweise“*; solche Abl. erstarren gewissermassen zu Adverbien, wie dies bezüglich *merito* u. ä. bekannt ist. Aber die unpersönliche Form des Perf. Pass., z. B. *optatum est,* bildet auch eine absolute Partizipialkonstruktion, nämlich *optato „wie*

gewünscht worden ist", und so treffen wir durch die ganze Litteratur, auch in klass. Zeit, solche der unpersönlichen Verbalform entsprechende absolute Ablative, welche mehr den verbalen Charakter des Partizipiums hervortreten lassen. So lesen wir noch spätlat. bei Tertull. *satisfacto „wenn Genugthuung geleistet ist", admisso = postquam admissum est* u. ä.; vgl. Hartel, Patr. Stud. IV S. 22. Besonders ist dies der Fall in einer Konstruktion, welche in bescheidenen Anfängen bei Cicero sich zeigt, dann aber bei Liv. und besonders bei Tac. sich sehr entwickelt, dass nämlich zu einem solchen Abl. Partiz. als sogenanntes Subjekt eine Infinitivkonstruktion oder ein ganzer Satz hinzutritt. Vgl. Cic. off. 2, 42 *adiuncto ut haberentur*, inv. 2, 34 *cur praetereatur demonstrato*, Hor. ep. 1, 10, 50 *excepto quod non simul esses*, Sall. Hist. 5, 12 *audito Q. Marcium in Ciliciam tendere,* Liv. 33, 41, 5 *cognito vivere Ptolomaeum*, Tac. ann. 2, 9 *quaesito an Caesar venisset.* Auch nach Tac. lebt die Konstruktion fort, und noch Gregor. Turon. H. F. 2, 11 sagt *comperto quod senatus eum vita privari velit.* — Nach Analogie dieser Konstruktion setzten nun Liv. und Tac. auch andere unpersönliche Ausdrücke, wie *dubium non est, incertum est, periculosum est* in den Abl. abs., vgl. Liv. 28, 36, 12 *incerto prae tenebris quid aut peterent aut vitarent,* Tac. ann. 1, 6 *iuxta periculoso ficta seu vera promeret.*

Anmerkung 1. Dieser sog. Abl. abs. erscheint bisweilen auch da, wo wir den Abl. entbehren und die zu ihm konstruierte prädikative Bestimmung grammatisch genauer anderweitig beziehen könnten, z. B. vgl. Cic. Att. 7, 9, 2 *haberi Caesaris rationem illo exercitum obtinente* mit Cic. Att. 7, 9, 3 *ut ratio habeatur retinentis exercitum.* Es liegt auf der Hand, dass in solchen Fällen der Abl. abs. die Diktion deutlicher und kraftvoller macht als die streng grammatische Konstruktion; wir finden ihn daher auch in der Umgangssprache (Plaut., Ter.), bei Cic. epp. und in Erstlingsreden, auch bei Caes., bei Sall., Pollio, b. Hisp., bei Celsus, Liv., Tac., script. hist. Aug., Vulg. und sonst im Spätlatein.

Anmerkung 2. Die Konstruktion des Abl. abs. wird wegen ihrer Schwerfälligkeit da gemieden, wo das Verbum finitum des dem Abl. abs. entsprechenden Nebensatzes schon ein Prädikativum bei sich hat; daher sagt man nicht gern *Hernicis sociis adsumptis,* sondern lieber *Hernicis in societatem adsumptis.* Doch selbst Cic. und Caes. weichen solchen schwerfälligen und oft schwer verständlichen Konstruktionen nicht immer aus, z. B. Cic. Phil. 11, 16 *Dolabella hoste decreto,* Caes. b. civ. 3, 1, 1 *dictatore habente comitia Caesare,* ja Liv. greift lieber darnach als nach einer weitläufigen Umschreibung; ebenso finden wir noch Spätlat. manche Beispiele, z. B. script. hist. Aug. Max. 20, 2 *quibus a populo Augustis appellatis,* Lact. *nuncupato Licinio imperatore.*

98. Nachdem einmal die Konstruktion des Abl. abs. im Übergang zur nachklass. Sprache ihr Gebiet auf die verschiedenste Weise zu erweitern begonnen, wurden nun auch Wendungen wie *reputantibus „wenn man überlegt"* entsprechend *reputant man überlegt* (vgl. Tac. ann. 13, 7 und § 16) oder *missis qui conicerent* entsprechend *missi sunt qui conicerent* und aktivem *misit qui conicerent* (M. Müller zu Liv. 1, 31, 2 und 1, 37, 1), oder *terga dantibus qui modo secuti erant* entsprechend *terga dant qui modo secuti erant* u. ä. gewagt. Alle diese Wendungen findet man in klass. Zeit noch nicht.

Anmerkung 1. Der Gen. abs. ist ein Fremdling in der lat. Sprache; er findet sich zweimal im b. Hisp. 14, 1 *eius praeteriti temporis* und 23, 6 *huius incidentis temporis,* dann aber erst im Spätlat., und zwar bei Eccl., vgl. Wölfflin, Arch. IX, 45 u. 99.

Anmerkung 2. Der Accus. abs. konnte sich erst zu einer Zeit entwickeln, wo der Abl. und der Accus. ineinander übergingen und nicht mehr genau geschieden werden konnten. Wir treffen ihn spätlat. bei Lucifer, Jordanes, Ennod., besonders aber bei Gregor. Turon., auch auf Inschriften, vgl. Bücheler zur Anthol. Nr. 626 S. 297, bei Fredegar u. a. Recht bezeichnend für die Entstehung der Konstruktion ist, dass sich Abl. abs. und Accus.

abs. nebeneinander finden, z. B. Gregor. Turon. h. Fr. *completa oratione vocatum ad se urbis papam paulatim est ingressus.* Dem in § 97 entwickelten unpersönlichen Gebrauch des Abl. abs. entspricht bei Gregor. Turon. ein unpersönlicher Accus. abs. *futurum,* z. B. h. Fr. 1, 48 *futurum ut auferretur.*

Anmerkung 3. Der Nomin. abs. gehört ebenfalls nur dem Spätlat. an. Nachdem die Absolutsetzung eines Kasus sich nicht mehr auf den Abl. beschränkte, sondern auch auf den Gen. und Akkus. sich ausgedehnt hatte, war es natürlich, dass man als absoluten Kasus denjenigen gebrauchte, der das Nomen nur benannte, d. h. den Nominativ, vgl. § 43. Zuerst scheint Lucif. Calar. den Nomin. abs. verwendet zu haben, ausserdem trifft man ihn bei Priscillian, Vict. Vit., Ennod., Fortunat. u. a. — Einen Vorläufer für die Konstruktion finden wir schon im Altlat. in einem appositiven Verhältnis bei Piso fr. 27 S. 84 P. *hi contempnentes eum nemo ei assurgere voluit:* hier bildet *nemo* eine Art appositio distributiva zu *hi contempnentes* und so erscheint *hi contempnentes* absolut gesetzt, während es thatsächlich Subjekt ist; dass das Prädikat *voluit* sich nach *nemo* richtet, darüber vgl. § 25 Anm.

Zu § 83 vgl.: Delbrück, Ablativ, Localis, Instrumentalis im Altindischen, Lat., Griech. und Deutschen, Berlin 1867; G. Zieler, Beiträge zur Geschichte des lat. Abl., Bonn 1892 (sehr wichtig!); O. Keller, Zur Syntax des Abl., Gramm. Aufsätze S. 325—361; Ebrard, De ablativi locativi instrumentalis apud priscos scriptores latinos usu, Jahrb. f. Philol. X Suppl. 3; Kern, Zum Gebrauch des Abl. bei Vergil, Progr., Schweinfurt 1881; Christ, De ablativo Sallustiano, Jena 1883; Schneider, De ablativi usu Taciteo, Breslau 1882. || Zu § 84: Wölfflin im Archiv I p. 169 ff. || Zu § 89: Stegmann in Neue Jahrb. 132 u. 136; J. Golling im Gymnasium 1888 Nr. 1 u. 2. || Zu § 90: Langen, Die Konstruktion von utor, fruor, fungor, potior im älteren Latein, Archiv III p. 329—336. || Zu § 92: Wölfflin, Lat. u. rom. Komparation, Erlangen 1879, p. 49 ff.; Klotz, Lat. Stilistik, Leipzig 1874, p. 15 ff.; Ziemer, Vergleichende Syntax der indogerm. Komparation, Berlin 1884, p. 64 ff., 103 ff.; Wölfflin, Der Abl. comparationis, Archiv VI S. 447—467; der Gen. comparationis, Archiv VII S. 115—132. || Zu § 95: Frobeen, Quaestionum Plinianarum specimen; pars II: de abl. temporalis usu Pliniano; Königsberg 1888. || Zu § 96: Hoffmann, Der abl. abs. und seine Definition, Jahrb. 1875, p. 783 f.; Bombe, De abl. abs. apud scriptores antiquissimos Roman. usu, Greifswalde 1877; Hartnick, De abl. abs., qui enormiter usurpati vocantur, Breslau 1869; Rumpf, Utrum verborum depon. part. perf. in abl. abs. sint vitanda an admittenda? Frankfurt 1868; Wölfflin, Philol. 25, 117; 26, 134; bei Bursian 1874/75 p. 759; Schmalz in Wölfflin's Archiv I p. 344 ff.; Adams, De abl. abs. apud Q. Curtium Rufum usu, Marburg 1886; Weihenmajer, Zur Geschichte des absoluten Partizips im Lateinischen, Reutlingen 1891.

ζ. Lokativ.

99. Während im Oskisch-Umbrischen der Lokativ in lebendigem Kasusgebrauch blieb, haben sich in der historischen Zeit der lat. Sprache nur noch wenig Überreste des Lokativs erhalten. Die alte Sprache verwendete die erhaltenen Formen mit besonderer Vorliebe und zwar sowohl zur Bezeichnung des Ortes, als auch — gerade wie die verwandten Dialekte — übertragen als Zeitbestimmung. So hat Plaut. oft *temperi, peregri,* Cato *tempori,* Plaut. *mani;* ferner wird von Gellius für Cato, Cael. Antip., Claud. Quadrig. *die quinti, die crastini, die proximi* u. ä. bezeugt, was sich auch zum Teil bei Plaut. findet. Erst die Archaisten haben diese Formen wieder hervorgeholt, im übrigen waren dieselben — abgesehen von *vesperi* und *heri,* für welch letzteres *here* erst in der silbernen Latinität gewöhnlich ward — seit der klass. Zeit verschollen; das alte *temperi* oder *tempori* wurde in der klass. Sprache durch das bei Cic. ausschliesslich übliche *tempore* ersetzt, während Liv. und Tac. (wie auch schon Plaut. und Ter.) nur *in tempore* sagen; vgl. noch Delbrück I, 224; Brugmann, Gr. Gramm. § 460 ff.

Bekannt ist, dass die Städtenamen mit *a-* oder *o-*Stämmen im Singular den Lokativ auch in klass. Zeit und weiter hinaus bewahrt haben, also altlat. *Romai,* klass. *Romae, Deli, Corinthi,* auch *Chersonesi* und *Peloponnesi* (Varro r. r. 2, 6, 2), sogar *Aegypti* (Val. Max. 4, 1, 15) nach Analogie von *Deli, Sami* u. ä., vgl. oben § 47, ebenso *domi meae, tuae, suae; militiae*

und *belli* gewöhnlich in Verbindung mit *domi* (*militiae* allein steht Fronto p. 123 N., *belli* Ter. Heaut. 112, Cic. rep. 2, 56), *humi* seit Cicero, *terrae* schon bei Ennius, dann bei Verg., Ovid, Liv., vielleicht auch bei Vell., bei spät. Dichtern und Prosaikern, *campi* bei Verg. und Sil. Ital.; *ruri* hat schon Plaut. Auch Städtenamen mit konsonantischem Stamm haben ähnlich wie *ruri* den Lokativ erhalten, aber vereinzelt, so *Carthagini* schon bei Plaut., dann bei Cic., Liv., Vitr., Apul., *Tiburi* bei Cic., Liv., Val. Max., Suet., sonst *Lacedaemoni, Anxuri, Sicyoni* ganz selten. Wenn Sall. Jug. 33, 4 *Romae Numidiaeque* schreibt, so ist *Numidiae* durch Angleichung an *Romae* entstanden.

Zu § 99: Bell, De locativi in prisca latinitate vi et usu, Breslau 1889 (vgl. dazu F. Skutsch in Archiv VII S. 454).

c. Satzbestimmungen durch einen Kasus mit einer Präposition.

100. Die Präpositionen sind ihrer Mehrzahl nach ursprünglich Adverbia, *trans* und *versus* sind Partizipien. Ihre Hauptaufgabe ist, die Richtung der im Verb ausgedrückten Handlung näher zu bestimmen; so wurden sie zunächst verbale Begleitwörter und dann auch nominale Begleitwörter. Die Bedeutung der Präposition wird aus ihrem adverbialen Gebrauch erkannt und muss mit der Bedeutung des Kasus, zu welchem sie tritt, harmonieren; erst im Spätlatein, wo die Bedeutung der einzelnen Kasus immer mehr verblasst und sich allmählich ein Universalkasus herausbildet, werden die Präpositionen unterschiedslos zu diesem gesetzt, wie denn Commodian bereits *de sua facta* und *cum multa milia* sagt. Die plebejische Sprache hat schon frühe *cum sodales* gesagt, wie die pompejanischen Wandinschriften zeigen, vgl. Bücheler, Anthol. 266; es scheint der spätere Universalkasus in der gewöhnlichen Sprache schon frühe vorhanden gewesen zu sein. Unter den Kasus selbst sind es im Lat. nur zwei, welche sich mit einer Präposition verbinden, der Akkusativ und der Ablativ. Aus dem bei Cicero üblichen *animum induco*, ferner aus *amicum adeo, urbe exeo* erkennen wir die erste Stufe in der Entwicklung der Präpos. als Begleitwörter, auf welche dann *duco in, eo ad, eo ex* oder *induco in, adeo ad, exeo ex* folgt; dabei ist der Kasus von der vereinten Vorstellung von Verb. und Präpos. abhängig, wobei zum Überfluss die Präpos. schliesslich zugleich als verbales und nominales Begleitwort erscheint. Fürs Griechische vgl. Brugmann, Gramm. § 491 ff.

α. Präpositionen mit dem Akkusativ.

101. *Ad* als Adverb ist in dem Verse des Ennius (ann. 519 L. Müll.) *adque adque accedit muros Romana iuventus* „und heran und heran zieht d. r. Jugend" erhalten. In demselben Verse erscheint es auch mit dem Verbum *cedo* verbunden. *Ad* ging gern eine Verbindung mit Verben ein; dies zeigt sich darin, dass die Volkssprache manche Verba mit *ad* beibehielt, welche die klass. Sprache zurückdrängte, z. B. *adaugeo, adcuro, adpromitto, addubito* u. ä. Für den Kasus, der sich mit den v. compos. verbindet, mag hier im allgemeinen gesagt sein, dass die alten Dichter und Lucrez, weniger Catull, ebenso die klass. Prosa, den Akk., die klass. Sprache immer mit Wiederholung der Präpositionen, setzen, während bei den jüngern

Dichtern und in der nachklass. Prosa sowie im Spätlatein der Dativ überwiegt; so z. B. ist *accedo* mit *ad* bei Plaut., mit Dat. bei Horaz bevorzugt; *adicio ad* wird von Terenz gebraucht, die august. Dichter kennen diese Konstruktion gar nicht, sondern verbinden immer *adicio* c. dat.; *adplico* konstruieren Plaut. und Ter. mit *ad*, die august. Dichter mit Dat.; nur Ovid, welcher gern neuert oder Altes wieder ans Licht zieht, hat auch *adplico ad* gesagt.

Als nominales Begleitwort wurde *ad* zu allen Zeiten verwendet. Bemerkenswert ist ein in der Volkssprache wurzelnder Gebrauch, wonach *ad,* welches doch ursprünglich die Richtung wohin? bezeichnete, in der Bedeutung von *apud* erscheint. So sagt Plaut. *ad forum*, Cicero in epp. und Erstlingsschriften *ad villam, ad te*; namentlich in der Gerichtssprache hat sich *ad* in dieser Bedeutung erhalten: so schreibt Plaut. *ius suum ad mulieres obtinere,* und in der Vulg. noch lesen wir *ne accuses servum ad dominum suum.* Auch die Sakralsprache verwendet *ad* so, z. B. *ad aedem Felicitatis*; über *ad Vestae* vgl. oben § 57 Anm. 3.

Die Richtung, in welcher ein Prädikat gilt, wird erst seit Terenz durch *ad* bezeichnet, z. B. Heaut. 370 *patrem novisti quam ad has res sit perspicax*; von da ab findet es sich allenthalben in der Prosa und bei Dichtern, vielfach synonym dem Abl. resp., z. B. *haec facillima sunt ad iudicandum*, vgl. § 86. Das modale *ad* gehört vorwiegend der Volkssprache an; so lesen wir *ad hunc modum* oft bei den Komikern, bei Cicero aber fast nur in den Erstlingsschriften, nie in den Reden, während er jedoch *quem ad modum* überall zuliess.

Die nachklass. und späte Latinität hat die Bedeutungssphäre von *ad* sehr erweitert; da finden wir kausales, instrumentales und begrenzendes *ad,* für letzteres vgl. Oros. 7, 24 *Gallias ad perfectum liberavit*, ferner *ad* = *adversus*, schliesslich zur Bezeichnung von Umständen aller Art, z. B. *ad cenam bei Tische, ad vindemiam bei der Weinlese* (*aux vendanges*) u. a. Im ganzen mag festgestellt werden, dass die Präposition *ad* in der Vulgärsprache einen viel ausgedehnteren Gebrauch hatte, als in der Urbanität und dass sie oft in der Sprache des Volkes gesetzt wurde, wo die urbane Diktion sich mit dem blossen Kasus (Dat.) begnügte. So macht sich schon bei Vitruv das Bestreben bemerklich, den Dat. durch den Akkus. mit *ad* zu ersetzen, wie er beispielsweise nicht *solvendo,* sondern *ad solvendum esse* sagt. Dasselbe finden wir später allgemein, z. B. bei Commodian, welcher A. 36 *cur nos similemus ad illas* (= *illis*) schreibt, bei Hygin u. a. Vulgärschriftstellern, und im Übergang zum Romanischen verdrängt *ad* mit Akk. allmählich den Dativ.

102. Auch die Präposition *apud* hat eine weitere Gebrauchssphäre in der Volkssprache, als in der Diktion der urbanen Litterärsprache. Wir treffen es daher sehr oft bei den Komikern, hier vielfach = *in,* z. B. *apud villam*; Cicero hat diese letztere Bedeutung nur in den Erstlingsreden, während er sonst *apud* oft zur Bezeichnung der Nähe, besonders einer Person, verwendet. Ganz ebenso verhält es sich mit Liv.; Sall. dagegen lässt *apud* schon mehr in Vordergrund treten, indem er es zur Bezeichnung der Nähe einer Sache ausschliesslich gebraucht. Am ausgiebigsten

jedoch hat Tac. sich dieser Präposition bedient, wie *apud senatum, apud Suriam, apud urbem* u. ä. bezeugt; auch bei Sueton ist sie beliebt, ebenso bei Gellius, bei Apulejus, bei den script. hist. Aug. und den eccl., besonders vor Städte- und Ländernamen, bei Ammian, Oros., Sulp. Sev. u. a., so noch spät bei Fredegar, wo es oft = *cum* gebraucht wird, z. B. *apud eum ibidem venerant.* Viele Phrasen, wie das von Ter. und Petron gebrauchte *apud se esse*, dann *apud me fuit* = „bei mir zu Hause" u. ä. lassen den volkstümlichen Charakter von *apud* erkennen; bei den Kunstdichtern ist es jedoch selten, Horaz hat es z. B. nur einmal.

Anmerkung. *Apud* als zusammengesetzte Präposition = *ab-ad* sucht Zimmermann in Archiv VIII S. 132 zu erweisen; vgl. auch Keller, Lat. Etymol. S. 11.

103. *Ante* ist = ἀντί gegenüber (Brugmann, Gramm. § 497), z. B. *Hannibal ante portas,* bezeichnet also, dass man etwas vor sich hat, während *pro,* z. B. in *pro muris pugnare,* besagt, dass man die Mauern hinter sich hat und sie schützt (Brugmann, Griech. Gramm. § 506). Es hat sich als Adv. erhalten, seltener in lokaler Bedeutung und dies meist nur bei Dichtern (und Liv.), häufig als Adv. temp. *Antea* hat Plaut. noch nicht; es findet sich zuerst Ter. Andr. 52 und wird auch von Cicero nur allmählich gegenüber *ante* vorgezogen.

Um die Richtung im Raume zu bezeichnen, wird es von den Komikern, rhet. ad Her., dann von Tib., Prop., Ovid, Liv. und noch im Spätlat., z. B. bei Ammian, aber nicht von Cic. verwendet, z. B. Liv. 8, 10, 2 *ante signa procedere.* Ebenso verhält es sich mit *ante,* wenn es einen Vorzug bedeutet, eine aus der vorhergehenden leicht sich ergebende Gebrauchsweise; auch diese ist der Sprache Cic. und Caes. fremd, findet sich aber sonst allenthalben, z. B. Balbus bei Cic. Att. 8, 15 A. 2 *quem ante me diligo,* besonders in Verbindung mit Superl., z. B. Verg. Aen. 7, 55 *ante alios pulcherrimus.* *Ante,* von der Zeit gebraucht, war namentlich im Kurialstil sehr beliebt, überhaupt in Formeln aller Art.

104. *Pone* hat sich als Adv. erhalten, z. B. *pone stabat* Lucil. 292 B.; als Präposition ist es nicht häufig, doch hat es schon Plaut.; von Cicero wurde es sichtlich gemieden (nur Tim. 10, 37; 13, 48 *pone quos*), ebenso auch von Caesar, Horaz, spätlat. von Lact., Gregor. Turon. und vielleicht noch von andern, doch nicht so sehr in der spät. Latinität; hier hat es z. B. noch Amm.; es war offenbar plebejischer Natur. An seiner Stelle ward frühe das ihm verwandte *post* üblich, welches aber auch wie *ante* als Adv. loc. et temp. gebraucht wird. Die lokale Bedeutung der Präp. *post* kennt schon Sisenna fr. 24, dann Cicero, z. B. Verr. 5, 80 *post Arethusae fontem,* 5, 169 *post urbem,* Balb. 52 *post rostra,* ebenso Caesar, z. B. b. G. 7, 83 *post montem,* 7, 84 *post tergum,* auch das b. Afr. 50, Sall. Jug. 19, 6, ferner die Dichter Prop., Ovid, Juven., nachkl. Pomp. Mela und noch spätlat. Orosius. Wie *ante* bezeichnet es den Rang, aber erst seit Sallust, der auch das adverb. *post* so verwendet, dann bei Dichtern wie Hor. und Ovid und Spätern, jedoch überall selten. Das temporale *post* mit *illa* haben Plaut., Enn., Ter., Cato und noch Catull, *post quae* oft Celsus, dann Tacitus, *post hoc* Hor., Vell. Pat. und vulgäre Schriftsteller. Finales *post* entsprechend dem griechischen μετά kommt erst spätlat. vor, z. B.

bei Fulgent. und Ampel., kausales *post* bei nachklass. Dichtern, so *post hoc* = *darum* bei Juv. und Statius.

105. *Penes* ist ein alter ohne Suffix gebildeter Lokativ (Delbrück I 774) = *im Hausinnern*; es hat sich ursprünglich wohl mit dem Genetiv verbunden und erst später nach Analogie von *apud* den Akk. angenommen. Es wird fast nur mit persönlichen Begriffen verbunden, mit Sachen erst bei Hor. und Tac.; auch bezeichnet es das Sein, nicht das Werden, letzteres nur in einer Art Ausgleichung bei Plaut. und Aurelius Vict. (epit. 41, 1 *imperii iura penes Licinium devenere* = *devenere ad L., ut penes eum essent*). Gerne bürgerte es sich in Formeln ein, z. B. Sall. Jug. 17 *fides eius rei penes auctores erit,* worüber Sen. Q. N. 4, 3, 1. Im afrikanischen Latein, bei Apul. und ganz besonders bei Tertullian, wird es = *in,* z. B. Tertull. *penes Africam,* und = *coram,* z. B. Tert. idol. 13 *penes patrem,* bei Claud. Mam. = *secundum.* Manche Autoren meiden *penes,* so Caes. im b. Gall., Verg. (nur 1mal), Ammian.

106. *Iuxta* hat erst in der klass. Zeit und zwar bei Varro r. r. 3, 16, 15 *iuxta villam,* dann bei Caesar, aber nur an fünf Stellen des b. civ., bei Sall., doch nur in den Hist., und bei Nepos präpositionale Verwendung gefunden; im Altlat. und noch bei Cic. und Sall. Jug. ist es ausschliesslich Adv., auch im Spätlatein bei Commodian (2, 20, 20). Erst mit Plin. mai. und Tac. tritt es häufiger auf, hier sowie bei Gellius auch in der von Livius und Celsus eingeführten Bedeutung der zeitlichen oder unterordnenden Folge, z. B. Tac. hist. 2, 76 *iuxta deos in tua manu positum est*; bei letzterem Autor bezeichnet es auch die Annäherung an eine Zeit, z. B. *iuxta finem vitae.* Dass die vielleicht auch schon bei Liv. 39, 9, 6 (vgl. jedoch Novák, Studien zu Livius (czechisch) S. 259) anzunehmende, sonst aber seit Apul. dem Spätlatein eigentümliche Bedeutung „gemäss“ sich aus der lokalen entwickelt, ersehen wir aus Tertull. de An. 2 *plane non negabimus aliquando philosophos iuxta nostra sensisse*; in der Vulg. wird *iuxta* ganz gewöhnlich so gebraucht, ebenso bei Cypr., Lucif., Servius, Sulp. Sev., scr. h. Aug.; Lact. jedoch hat *iuxta* = *secundum* nur in Citaten. Eine Form *iuxtim* wird als Präpos. bei Sisenna und Apul. gefunden, gewöhnlicher, wenn auch nicht besonders häufig, ist der adverb. Gebrauch; so sagt schon Liv. Andr. Aegisth. 6 *Clytemestra se iuxtim* (sc. *collocat*).

107. *Prope* wird wohl das adverbial gebrauchte Neutrum eines Adj. sein; es lässt sich wie *propius* und *proxime,* ferner *propior* und *proximus* mit einem Kasus verbinden.

Während nun das Adv. *prope* temporal und lokal gleich üblich ist, wird *prope* als Präp. von Plautus nur lokal gebraucht; Terent. hat es schon in übertragener Bedeutung. Ganz selten wird es von der Zeit gebraucht, nirgends bei Cicero und Caes. (Cic. Fam. 3, 5, 4 ist es aufgegeben), aber von Livius, Suet. und besonders häufig von Ammian, sowie von Firm. Mat. err. prof. 7, 2 *prope vesperam*; auffällig ist *prope* = *prope usque ad* im b. Afr. 42 *cum prope solis occasum exspectavisset*; dies hat nachher auch Liv. und Tac. (ann. 6, 13; 14, 12); der Kasus ist überall der Akk. *Propius* ist ausschliesslich lokal verwendet, findet sich erst seit Caes. (nicht bei Cic.) und zwar abgesehen von Nepos und Verg. immer mit Akk.;

proxime kommt nur bei Cels. und Pallad. temporal vor, lokal auch bei Cic., aber zumeist in den Briefen, konstruiert sich mit Akk., nur bei Caes. b. civ. 1, 72 mit Dat. Bei den adj. Formen überwiegt die Adjektivnatur, und so herrscht der Dativ vor; den Akk. haben jedoch neben dem Dat. Caes., Sall., Liv., Tac. Nur Sall. verbindet *proxumus* mit dem Abl., Pomp. Mela mit dem Abl. und *ab*.

108. *Propter* ist von *prope* gebildet und zwar als eine Art Komparativ; es heisst deshalb *„näher bei etwas, neben"*. *Propter* bezeichnet zunächst die örtliche Nähe; noch bei Cicero hat es adv. Bedeutung, z. B. Pomp. 16 *cum duo reges propter absint*; als Präp. finden wir es oft auf Inschriften der republikanischen Zeit, auch bei Plaut., Ennius, Naev., Ter., Lucr., in Prosa zuerst bei Sisenna fr. 22 P., dann bei Cicero, doch nicht bei Caesar, Sallust, Nepos, Curtius, wohl aber bei Tac. und Späteren, z. B. Gellius, Jul. Val., Sulp. Sev. u. a. Das kausale *propter* steht adv. vielleicht Spätlat. bei Claud. Mam. 113, 1 (Engelbrecht p. 99); als Präp. verwenden es schon Plaut. und Ter., dann die Klassiker und zwar mit besonderer Vorliebe gegenüber dem immer mehr zurücktretenden *ob* (welches dagegen der archaisierende Sall. bevorzugt), auch rhet. ad Her. und Hirtius, ebenso die Späteren in grosser Zahl, z. B. Juvenal, Hygin, Pallad., namentlich aber die Vulg.; sichtlich gemieden wird dagegen *propter* von Pomponius Mela, Vell. Pat., Tac., Flor., später von Ammian, Sulp. Sep., Jul. Val., Dares Phryg. Die Verbindung von *propter* mit Subst. und Partiz. in der § 181 besprochenen Weise hat zuerst Varro, dann Cic. Fam. 1, 7, 6 *propter interpositam auctoritatem*; besonders ist sie häufig in der silbernen Latinität, so bei Liv., namentlich aber bei Justin zu treffen; mit Gerundiv lesen wir es zuerst bei Varro, dann bei Val. Max., dann bei Plin. mai., Apul. und in der späteren Latinität (bei rhet. ad Her. 2, 44 ist *vituperandam* Adjektiv = „tadelnswert"). *Propter quod* und *propter quae* ist nachklassisch.

109. *Ob* hat seiner Abstammung nach zunächst lokale Bedeutung = *„entgegen"*; so verwenden es denn auch schon die XII tabb., Plaut., Ennius, Accius, dann die klass. Sprache (aber nicht Caesar); von da ab findet es sich nur vereinzelt, nicht bei Liv., Curt., Tac., aber bei Verg., bei Sil. It., Apul. — Aus der lokalen Bedeutung entwickelt sich die geschäftliche Bedeutung, welche bei Belohnung und Strafe u. ä. sich zeigt, und diese verallgemeinert sich zur Bezeichnung des entsprechenden Beweggrundes. In dieser kausalen Bedeutung braucht es schon Plautus (aber nie *ob me, te*, sondern stets *propter me* etc.), auch Terenz, dann Cicero und Caesar, der letztere jedoch nur in den Formeln mit *res* und *causa*, ferner die Schriftsteller, welche *propter* meiden (siehe § 108). Bezüglich der mit *ob* gebildeten Formeln ist zu bemerken, dass *ob eam rem* schon bei Plautus und Terenz sich findet; dazu trat *ob id* in klassischer Sprache, doch braucht auch Cicero ganz selten *ob id, ob hoc, ob id ipsum* und Caesar gar nicht; erst mit Sall., Liv., Tac. kamen diese Phrasen mehr in Gebrauch; Sall. bevorzugt übrigens neben *ob id* noch *ob ea* und Tac. *ob quae*; der Plural *quas ob res* gehört, namentlich wo nur von einem Grunde die Rede ist, dem vulgären Stil an, z. B. Cass. bei Cic. Fam. 12, 12, 3, so auch *quas ob causas* Nep. Con. 1, 1 (wo vielleicht das griechische *διὰ ταῦτα* mit-

gewirkt hat). *Ob* mit Subst. und Part. wird seit Liv. beliebt und erhält sich bis herab in die Schwindellitteratur, z. B. Dict. 5, 14 *ob servatam Helenam*; *ob* mit Gerundiv war schon im archaischen Latein üblich, z. B. bei Pacuv. und Cato, Cic. hat es nur in Formeln, z. B. *ob rem iudicandam*; diese Formeln fanden Nachahmung, so bei Sall., dann besonders im silbernen Latein und bis in die spätesten Zeiten herab, z. B. Orosius 3, 22 *ob ulciscendam necem,* vgl. § 169.

110. *Contra* ist bei Plaut. und Ter. noch durchaus Adverb und wird erst mit der klass. Zeit Präpos. So bildet sich aus der Bedeutung des Adv. *contra* der verschiedene Gebrauch der Präposition heraus, und zwar entspricht dem *summa vi contra nititur* bei Cato die Bedeutung der Richtung und hier zumeist der feindlichen, wie sie die Präpos. *contra* von Cic., Caes. ab allenthalben in der Folgezeit aufweist; dem plautinischen *cedo tris mihi homines aurichalco contra* (Mil. 657, *aurichalco* ist Abl. pret.) gleicht Varro r. r. 1, 2, 10 *ubi poma veneunt contra aurum,* welchen Gebrauch noch Plin. mai. und Petron aus der Vulgärsprache übernommen haben; und wenn Plaut. sagt Pers. 13 *quis illic est, qui contra me adstat?* so können wir damit das seit Caesar namentlich bei den Historikern übliche *contra* zur Bezeichnung der Lage, z. B. Caes. b. g. 4, 20 *regiones quae sunt contra Gallias*, und der Richtung, so besonders im Spätlatein, z. B. *contra orientalem partem*, in Beziehung setzen. — Bei Cic., Caes., Sall. überwiegt der präpositionale Gebrauch bei weitem den adverbialen, bei Liv. nur wenig; in den späteren Büchern tritt bei Liv. *contra* gegenüber *adversus* zurück. Noch im Spätlat. z. B. bei Lact. ist der adverbiale Gebrauch so lebendig erhalten, dass Lact. oft adverbiales, doch nur zweimal präpositionales *contra* hat. — Im Spätlat. bei Fredegar dient *contra* auch zur Umschreibung des Dativs, vgl. Haag S. 77.

111. *Ultra* ist adverbialer Ablativ von *ulter*, welches selbst sich von *uls* herleitet. *Uls* (die Form *ultis* ist eine grammatische Fiktion) hat sich in alten Formeln und in der konservativen Rechtssprache erhalten, z. B. *cis Tiberim et uls Tiberim* (vgl. Gellius 12, 13, 8); sonst ist es sehr frühe verschollen, und es haben sich *trans* und *ultra* in seine Erbschaft geteilt. *Ultra* als Adverb findet sich allenthalben; als Präposition ist es in lokaler Bedeutung schon bei Cato p. 10, 20 *ultra agrum Picentinum* nachgewiesen; von da ab lesen wir es bei Varro, rhet. ad Her., Cic., Caes. u. a. lokal, seit Livius 41, 10, 13 *non ultra triduum moratus,* Celsus (z. B. 2, 8 *ultra septimum diem*) und Vell. Pat. auch temporal, besonders in der silbernen Latinität, ferner steht es klassisch und nachklassisch, um das Überschreiten des Gebührenden zu bezeichnen, bei Vell. sogar mit persönlichem Objekt, z. B. 2, 88 *ultra feminam mollitiis fluens.* *Ultra* hat sein Gebiet im Nachklassischen und im Spätlat. bedeutend erweitert; so verdrängte es *praeter* ganz, vgl. Capit. Ant. philos. 11, 9 *qui ultra vectigalia quicquam ab aliquo exegissent,* und wurde oft für *supra* und *super* gebraucht. Es ging auch in die romanischen Sprachen über.

112. *Citra* leitet sich her von *cis*. Dies letztere wird lokal schon in alter Zeit gebraucht (siehe *uls*), in die Litterärsprache aber ist es in dieser Bedeutung erst mit Cicero aufgenommen worden. Temporal kon-

struieren es Plaut., dann Sall. und Ovid, hierauf erst wieder spätere Prosaiker, z. B. Aur. Victor. *Citra* wird erst mit der klass. Zeit Präpos., lokal bei Cic., Caes., Liv., temporal zuerst bei Ovid, dann bei Colum. und Späteren. Aus der räumlichen Bedeutung entwickelt sich der mit Liv. und den aug. Dichtern (Ovid) aufkommende und namentlich im silbernen Latein, auch bei Quint., weitverbreitete Gebrauch von *citra* = „ohne" oder auch = *praeter abgesehen von*, z. B. Celsus 4, 12 *adhibendi glutinosi cibi, sed citra satietatem* „ohne sich damit zu sättigen", Pomp. Mela 1, 113 *citra magnitudinem prope Ponto similis*; besonders Quintil. und Plin. mai. sind hier reich an Beispielen, Tacitus aber kam in seinen grösseren Werken ganz von *citra* zurück; indes hat es Suet. Oct. 43, Flor. 3, 1, 2, Gell. 2, 3, 2 und Amm. 22, 7, 5 *citra spem veniae* sowie Min. Fel. 6, 2 *Romani obsessi et citra Capitolium capti* noch gebraucht. Vielleicht darf man aus der Vorliebe der juristischen Sprache (nur Gaius, Scaevola und Callistratus haben es nicht angenommen) für *citra* darauf schliessen, dass *citra* = „ohne" schon frühe üblich war, aber erst mit der silbernen Latinität in die Schriftsprache Eingang finden konnte. Daraus schliesslich, dass Lact. nur einmal *citra* = *sine*, oft aber *sine* gebraucht, kann man ersehen, dass solche späteren Schriftsteller, die nach guten Mustern schreiben, *citra* = *sine* thunlichst meiden.

113. *Extra*, gleichfalls adv. Abl. von *exter*, wird schon bei Plaut. und Ter., auch im S. C. de Bacch. *extrad urbem* als Präp. verwendet und findet sich so allenthalben, um räumlich oder übertragen den Ausschluss zu bezeichnen.

114. *Intra* ist adv. Abl. von *inter*. Auch letzteres wurde präpositional verwendet, ja überwiegend, denn sein adverb. Gebrauch ist sehr beschränkt. Als Präp. hat *inter* lokale und temporale Bedeutung; in ersterer bezeichnet es „zwischen zweien oder mehreren Dingen" oder „innerhalb eines Raumes oder einer Strecke". Daraus erklärt sich dann, wie *inter* den Vorzug, die Gegenseitigkeit u. ä. bedeuten kann. Offenbar vulgär war *inter viam* bei Plaut., Ter., Cic. ad Att., Suet. (vgl. Jordan, Krit. Beitr. p. 271); zuerst bei Sall., dann häufig im silbernen Latein, hier auch mit persönlichen Begriffen verbunden, findet sich *inter* zur Bezeichnung der bei einer Handlung obwaltenden Umstände, z. B. Tac. hist. 1, 34 *credula fama inter gaudentes et incuriosos* (= *cum omnes gauderent et incuriosi essent*); nur nachklassisch wurde *inter paucos* gebraucht (Liv., Curt., Plin. mai., Quint., Tac.), wie auch *inter* zur Bezeichnung der Bewegung (seit Verg. und Liv., z. B. *inter patres lectus*, auch bei Pomp. Mela, Quint., Gellius, Ammian). Temporal findet sich *inter* allenthalben, aber bei Cic. vorzugsweise nur in epp., z. B. *inter cenam*; mit Gerundium treffen wir es wohl bei Plaut., dann aber erst wieder bei Verg., im silb. und spät. Latein, z. B. *inter agendum*. Für *interea* findet sich seit Celsus und Livius auch *inter haec* und *inter quae*, das letztere besonders bei Tac., Curt., Ammian. — Die Verbindung von *inter* mit Abl. ist ganz selten im Lateinischen, so auf Inschriften und bei Augustinus, z. B. CIL VIII, 6700 *inter quibus*, aber sie findet sich auch einmal im Osk.-Umbr., vgl. Planta II S. 443, Neue-Wagener II, 929.

Intra mit dem Akk. gibt die Grenze an, innerhalb welcher die Aussage gilt. Dies bezieht sich ebensowohl auf räumliche, wie auf zeitliche Verhältnisse; in letzterem Falle jedoch wird *intra* von Cic. nicht gebraucht, wohl aber von Caes. b. G. 6, 21, 5 *intra annum vicesimum,* von Sall. und sonst vor- und nachklass. Dem Kurialstil ist eigentümlich *intra* = *ante,* z. B. *si filius meus intra pubertatem decesserit.* Übertragen finden wir *intra* seit der klass. Zeit verwendet, so *intra legem* bei Cic., *intra finem sui iuris* bei Liv.; häufiger wird der Gebrauch bei Celsus, z. B. 138 *interdum malum intra dolorem est,* dem jüng. Plin., Quint. und Späteren.

115. *Infra* (adv. Abl. = *infera*) wird vor Terenz nicht gebraucht, und hier nur Eun. 489 *infra infumos*; Sisenna fr. 53 *infra Vesuvium* verwendet es lokal, Lucr. hat es wiederholt als Adv., aber nur 4, 112 *infra sensus nostros* als Präp. Mit der klass. Zeit wird es häufiger und dient zur Bezeichnung des Ortes, der Zeit (nur Cic. Brut. 40), namentlich aber, wie schon bei Ter. und Lucr., der Unterordnung; in letzterer Bedeutung geht es von Cic. und Caes. an durch die ganze Latinität, tritt jedoch im Spätlat. sehr zurück, wie es z. B. Apoll. Sidon. und die scr. h. Aug. nur je einmal haben. Im Spätlat. bei Gregor. Turon. wird *infra* ganz wie *intra* gebraucht, z. B. h. Fr. 3, 13 *infra murorum septa* und *intra castelli septa*; vgl. Bonnet S. 588 Anm. 2.

116. *Supra* (adv. Abl. = *supera,* in welcher Form wir es auf Inscr., bei Plaut. (Casina 815 *supera tolle limen pedes,* doch vgl. Degering S. 49), Lucr. und sogar bei Cic. Arat. treffen), ist schon frühe als Präpos. verwendet worden, so bei Plaut., Enn., öfters bei Lucr., hier wohl zuerst temporal; Caes. hat es, wenn auch selten, in lok. und temp. Bedeutung, Cic. nur lokal. Eine vulgäre Verwendung ist auf Inschriften, bei Vitruv und Curtius darin zu erblicken, dass *supra* die Aufsicht bedeutet, z. B. *supra coquos.* Als Gegenstück zu *intra* bezeichnet *supra* auch seit Cic. „über ein Mass hinausgehend", z. B. *supra aetatem,* bei Celsus und Livius, während Tac. und Suet. *super* gebrauchen, auch über eine Zahl hinaus, z. B. *supra tres esse non debent.* Dass es in letzterer Bedeutung mit *ultra* konkurriert, darüber vgl. Poll. Gall. 3, 8 *supra modum* und Tyr. 30, 15 *ultra femineum modum* (daneben noch *extra modum* bei Gregor. Turon.) und oben § 111; aus klass. Zeit *praeter modum* Cic. div. 1, 100.

117. *Circum* ist der Akk. von *circus, circa* ein adv. Ablativ von derselben Wurzel, beide bedeuten „im Kreise herum".

Circum findet sich in lokaler Bedeutung zu allen Zeiten, in temporaler nur bei Vitruv 8, 6, 28 *circum vernum tempus*; aber nie dient es zur Bezeichnung übertragener Verhältnisse.

Circa dagegen vereinigt alle diese Bedeutungen in sich, allein es kommt erst in der klass. Zeit, und zwar zuerst als Präp., dann als Adv. vor. Caesar wollte an *circum* festhalten (*circa* steht vielleicht nur b. c. 3, 31, wo jedoch Novák *circum montem* schreibt), Cicero neuerte *circa* in Analogie von *extra, infra* u. a. in den Verrinen, vielleicht weil er den Akk. *circum* nur zum Ausdruck der Bewegung, aber nicht der Ortsruhe, z. B. mit *esse,* für geeignet hielt; später jedoch kam er wieder davon ab. Nepos und Livius schlossen sich Ciceros früherer Bevorzugung von *circa* an, und

so treffen wir *circa* in räumlicher Beziehung seit Hor. und Liv. zur Bezeichnung der Zeit und des Ungefähren in Mass und Zahl, ebenso seit Hor. zur Angabe des Gebietes, innerhalb dessen sich eine Handlung bewegt, z. B. Fronto p. 132, 5 *circa causas belli diu commoraberis*. In der silbernen Latinität schon entwickelt sich hieraus noch die Bedeutung „inbetreff", z. B. bei Quintil., Gellius und besonders später in der Vulg. (*circa fidem naufragaverunt*), bei Justin, Eutrop, Amm., Sulp. Sev., scr. h. Aug.; daraus entsteht *circa* = *erga*, wie z. B. Servius *circa sororem amor* sagt; schliesslich wird im Spätlat. das lokale *circa* = „neben" gefunden, z. B. Vulg. *aliud cecidit circa viam*. Interessant ist, dass der „christliche Cicero" Lact. in Verb. compos. sehr oft *circum*, als Präposition aber nur *circa* gebraucht, z. B. *circa tumulos*.

Circiter verrät sich durch seine Endung als Adv., und dies ist auch sein gewöhnlicher Gebrauch. Als Präpos. findet es sich selten, doch schon bei Plaut. und nur hier lokal; die temporale Verwendung ist gleichfalls schon plautinisch, dann klassisch (nicht bei Caesar, Meusel, Jahresber. 1894 S. 289) und später noch vereinzelt anzutreffen.

118. *Praeter* als Adv. hat ausser Lucrez noch Sall., dann Gellius und Justin, in gewissen Verbindungen wie *praeterquam* auch das Altlat. Als Präposition bezeichnet es in allen Zeiten den Ort, an welchem vorbei etwas geschieht, und übertragen, was über etwas hinausgeht, z. B. *praeter opinionem*, schliesslich den Vorrang, wobei *praeter omnes* von Horaz allein nach Plaut. gebraucht wird. In dem Sinn von „*ausser*" lesen wir *praeter* auch schon bei Plautus, z. B. Merc. 585, dann aber namentlich in der klass. Zeit, auch bei Liv. und Späteren; *praeterhaec* ist unklassisch, es findet sich seit Celsus im nachklass. Latein, im Altlat. steht dafür *praeterhac*, klassisch nur *praeterea* (was z. B. Tac. gar nicht hat). Mit einem Partizip verbunden gebraucht Pollio bei Cic. Fam. 10, 32, 2 *praeter*, nämlich *praeter virgis caesos cives*, einmal auch Cicero, Cluent. 62 *praeter venenum quaesitum*, vgl. darüber § 181.

119. *Secundum* ist der Akk. von *secundus*, einer Partizipialform von *sequor* (vgl. *oriundus* von *orior*). Es wird zunächst als Adverb., aber bei Plaut. schon als Präpos. verwendet und bezeichnet seiner Abstammung entsprechend die Richtung im Raume, in der Bedeutung „längs" auch bei Klassikern (die Ortsruhe nur in einem Plautusfragmente und bei Serv. ad Fam. 4, 12); übertragen auf die Zeit und den Rang gebraucht es das Altlat. und Cic., nicht Caes. und Sall., aber oft Liv., nicht Tac.; eigentümlich, aber entsprechend der Etymologie sagen Fronto und Apulejus: *Arion secundum quaestum profectus*; in der Bedeutung „gemäss" findet es sich bis in die spätesten Zeiten herab, oft bei eccl., noch bei Gregor. Turon., aber nicht bei Amm., welcher *secundum* gar nicht kennt. Aus Ulpian Dig. 49, 1, 14, 1 *secundum adversarium sententia datur* erkennen wir einen Brauch der Rechtssprache, der sich bis auf späte Zeiten herab in gewissen Formen erhalten und auch Analogiebildungen hervorgerufen hat.

Das vulgäre *secus*, welches ähnlich wie *trans* ursprünglich ein Partizip war, vgl. Zimmermann in Wölfflins Archiv IV, p. 602, lesen wir schon bei Cato und noch bei Hieronym. und Gregor. Turon., auch auf Inschriften,

z. B. corp. inscr. Lat. III Nr. 6418 *hic est occisus secus Titum flumen*, Orelli *secus merita eius*. Zur Zeit des Grammatikers Charisius galt *secus* = *secundum* für *novum et sordidum*, Wölfflin, Archiv IX S. 98; es war somit *secus* im Anfang des III. saec. erst neu wieder aufgekommen.

120. *Versus* ist eigentlich ein Partizip zu *verto „der sich wohin gewendet hat"*; in Verbindungen wie *Romam versus profectus est, ad meridiem versus consedit* wurde es dann wie eine Prä(post)position gebraucht und erstarrte zu einem inflexibeln Worte. Es lautet in vulgärer Form *versum*, kommt erst in klassischer Zeit als Präposition vor (vielmehr als Postposition, denn es wird immer nachgestellt, z. B. *Romam versus*); vor dem Subst. steht es erstmals im b. Hisp. 21, 3 *reliquos versum oppidum iussit deduci*, dann auch auf Inschriften, offenbar in vulgärer Stellung. Gebraucht wird es gewöhnlich in Verbindung mit Städtenamen, doch auch vereinzelt mit Ländernamen und Appellativen, z. B. Pomp. Mela 2, 120 *Africam versum*, Plin. n. h. 10, 60 *forum versus*. Manchmal geht dem *versus* ein *ad* (nicht bei Cicero) oder *in* voraus, z. B. Caes. b. G. 6, 33 *ad Oceanum versus*, Cic. Lael. 96 *in forum versus*, Pomp. Mela 1, 81 *ad meridiem versus*; tritt nun *ad* und *versus* zusammen, so erhalten wir die Präp. *adversus*. Dieselbe findet sich noch selten im Altlat., öfter bei Cic., Liv. und Tac., vereinzelt bei Caes. und Sall., häufig bei Celsus, Plin. mai., Suet. Erst seit der klass. Zeit, so bei Cic., Liv., Sen. phil., Tac. bezeichnet es auch die freundliche Richtung oder überhaupt die Stellung gegenüber jemandem, z. B. Brutus ep. 2, 3, 5 *secreto consilio adversus Pansam*, was dann bei Tac. häufiger wird. Das archaische *exadversum* erscheint als Präpos. zuerst bei Cic. und Nepos, von da ab vereinzelt bis zu den Archaisten.

121. *Trans* ist eig. ein Partiz. = *überschreitend* (doch vgl. Delbrück I S. 746); es wird der ursprünglichen Bedeutung entsprechend regelmässig mit Gegenständen verbunden, welche zwei Seiten darbieten, z. B. *trans flumen, Alpes* u. ä. Über diese räumliche Bedeutung ging es nicht gerne hinaus und so finden wir modales *trans*, abgesehen von Hor. ep. 1, 6, 51 *trans pondera*, nur bei Stat. Th. 2, 386 *trans legem* und spätlat., z. B. Ps. Quintil. decl. 6, 10 *poena trans hominem* = *eine übermenschliche Strafe. Trans* ist frühzeitig zurückgetreten und in Italien beizeiten ausgestorben.

122. *Erga* (= *ex rega* „gegenüber", vgl. *e regione* bei Caes. b. G. 7, 58, 6) findet sich in seiner ursprünglichen Bedeutung ganz selten, sicher nur bei Apulejus. Seine Hauptverwendung ist die Bezeichnung der freundlichen Richtung; die feindliche Richtung wird zwar auch bei Plaut. und Ter., dann bei Nepos, Liv., Tac., Curt. und Späteren durch *erga* ausgedrückt, aber nicht bei Cic., Caes., Sall. Wie *adversus* dient es häufig, namentlich bei Tac. und später noch bei scr. h. A. und Ammian, im Altlat. und bei Cic. ganz vereinzelt, um überhaupt das Verhalten einer Person oder Sache gegenüber anzugeben, z. B. Tac. ann. 2, 2 *fastu erga patrias epulas*.

123. *Per* bezeichnet eine Bewegung, und zwar ebensowohl im Raume, wie in der Zeit; räumlich zunächst die des Rundganges oder Umganges, dann des Durchganges, zeitlich die der ununterbrochenen Fortdauer. Aus der räumlichen Bedeutung entwickelt sich die instrumentale und hieraus die modale, sowie die kausale und die limitierende; die erstere ist bei

Sall., dann bei den august. Dichtern, bei Liv., auch bei Tac. und den von ihnen abhängigen Historikern beliebt, ebenso bei den Archaisten und im Spätlat., wo es geradezu mit dem Abl. synonym erscheint, z. B. Hieronym. ep. 58, 3 *si loca sancta per idola polluissent*; die kausale findet sich allenthalben bis in die späteste Zeit, z. B. *per amorem*, *per metum* u. ä., in auffälliger Weise freilich erst im Spätlat., z. B. Gregor. Turon. h. F. 2, 3 *virtutem dei inridere per pecuniam*; die limitierende ersehen wir z. B. bei Lact. I 313 *per omnia patri similis*. *Per hoc*, *per haec* oder *quae* und überhaupt die Verbindung von *per* mit Pron. und Adi. neutra ist erst in der nachklass. Zeit aufgekommen, ähnlich wie *inter haec* etc.; sie wird überwiegend kausal, doch auch instrumental gebraucht, z. B. Apoll. Sidon. ep. 2, 2, 13 *per hoc quod,* und ist im Spätlatein sehr verbreitet. Zu bemerken ist schliesslich, dass *per* = *secundum* in lokalem Sinne schon bei Pomp. Mela, in übertragenem spätlat. bei Commodian sich findet: Commod. 2, 1, 5 *per legem vivere,* und dass *per* = *ad,* z. B. *inde per Carthaginem venit* gleichfalls spätlat. ist. — Wichtig ist, dass die Volkssprache schon frühe *per* statt *ab* beim Pass. gebrauchte, vgl. Q. Met. bei Cic. Fam. 5, 1, 1 *fratrem per te oppugnatum iri*, was Cic. Fam. 5, 2, 6 in *fratrem tuum a me oppugnari* korrigierte. Dies *per* für *ab* findet sich häufig im Spätlat. bei scr. h. Aug., Amm., Sulp. Sev., Oros., Apoll. Sidon. u. a. Wie vielseitig der Gebrauch von *per* im Spätlatein ist, ersieht man aus Gregor. Turon. und aus Fredegar, vgl. Bonnet 586 und Haag S. 74.

β. Präpositionen mit Ablativ.

124. *A, ab, abs* heissen „von — her“ und bezeichnen die Richtung im Raume. Bezüglich des Gebrauches der Formen *a* und *ab* ist festgestellt, dass vor b, v, m, f, p gewöhnlich *a* stand, dass vor d, i, l, n, r, s in der älteren Zeit *ab* das gewöhnliche war und von manchen Schriftstellern auch noch in der klass. Zeit bevorzugt wurde, dass endlich vor g, q, c, t die Form *a* überwog, bisweilen aber auch *ab* gebraucht wurde. Allmählich aber überwiegt vor Konsonanten *a* und seit der aug. Zeit wird regelmässig *ab* vor Vokalen, *a* vor Konsonanten gesetzt, so z. B. immer bei Quintilian; die seltenere alte Form *abs* wird nur vor q und t und dies nicht überall gebraucht, z. B. hat Cic. in bester Zeit nur *a te* an Stelle des vulgären *abs te*. Daneben erscheint *af* auf Inschriften, und zwar der republikanischen und der Kaiserzeit, aber nur vor Konsonanten, z. B. *af vobeis*; besonders üblich scheint *emere af* gewesen zu sein. Aus der lokalen Bedeutung hat sich die temporale, instrumentale, kausale und limitierende entwickelt. Die letztere ist im ganzen selten, doch schon bei Plaut. (mil. 628) und bei Ennius Fab. 29 M. zu finden, bei Caes. b. G. 3, 26 *intritae ab labore*, bei Sall. Jug. 48, 3 *vastus ab natura,* bei Cic. zumeist in den Briefen, z. B. ad Att. 5, 18, 2 *locus copiosus a frumento,* ebenso in epp. an Cic., später bei Horaz, z. B. sat. 1, 3, 129 *sanus ab illis* (vgl. Kiessling), dann bei Livius, z. B. 1, 32, 3, Fronto, Gellius. Eine besondere Art entwickelt sich in der Kaiserzeit zur Bezeichnung der Hofämter, z. B. *a libellis*, *ab epistulis*; dies mochte indes durch den Usus vorbereitet sein, indem man im gewöhnlichen Leben *a manu servus*, *a pedibus* u. ä. sagte, z. B. Cic.

Att. 8, 5, 1 *Pollicem, servum a pedibus meum, Romam misi.* — Die Entstehung der instrumentalen Bedeutung aus der lokalen zeigt recht deutlich Prudent. H. 257 *fames parto fit maior ab auro.* Instrumentales *ab* ist schon bei den augusteischen Dichtern häufig, namentlich bei Ovid, z. B. Trist. 2, 462 *qua nuptae possint fallere ab arte viros,* dann bei den nachklass. Dichtern, z. B. Val. Flacc., ebenso im Spätlatein, wo z. B. Apoll. Sidon. *pulsus ab aestu* sagt. Zur Bezeichnung der Veranlassung und des Beweggrundes wird zunächst bei Dichtern, z. B. Lucrez, Properz, oft bei Ovid, auch bei Tib., dann in Prosa bei Varro und besonders seit Livius *ab* verwendet, so besonders *ab ira, ab odio*; auch dieser Brauch stammt aus der Umgangssprache, wie Hygin 48, 24 *ab serpentis morsu obiit* und schon Balbus bei Cic. Att. 9, 7 B, 3 *me ab singulari amore ac benevolentia, quaecumque scribo, scribere* zeigt; dem Cic. ist er jedoch durchaus fremd. Besonders bemerkenswert ist kausales *ab hoc* in Verwechslung mit *ob hoc,* vgl. Thielmann, Comm. Wölfflin. S. 257. — Im allgemeinen ist festzustellen, dass in der Volkssprache die Präpos. *ab* sehr häufig und zwar im Interesse der Deutlichkeit gebraucht wird, wo die klass. Sprache sie entbehrlich findet; die nachklass. Latinität nimmt zumeist die Eigentümlichkeit der Volkssprache an, die späte Latinität ist geradezu überschwänglich hierin. Eine erschöpfende von mir nur noch teilweise benützte Abhandlung über *a, ab, abs* liegt im Archiv X S. 465—505 von John C. Rolfe vor. — Bezüglich der Konstruktion der mit *a, de, ex* zusammengesetzten Verba gilt für die klass. Sprache die Regel, dass dieselbe Präposition oder eine synonyme beim Subst. wiederholt wird, z. B. *egredi ex urbe,* bei den Historikern steht gewöhnlich der blosse Abl., z. B. *egredi finibus,* der Akk. dabei ist nachklassisch, z. B. *egredi modum* (Hildebrand im Dortmunder Progr. 1858 und 1859, Anton, Stud. I S. 72 ff.).

125. *De* hat sich als Adv. erhalten bei Ennius ann. 401 M. *de me hortatur* und in der Redensart *susque deque*; als Präpos. hat es lokale, temporale und verschiedene andere adverbiale Bedeutung. Statt des Akk. findet sich *de* bei Nepos, z. B. 10, 7 *de quo commemoravi,* ebenso im b. Afr., bei Cic. und Caes., z. B. *cognoscere de, nuntiare de, explorare de* u. ä., oft bei Sall., bei Vitruv namentlich nach dem Gerundium, z. B. 280, 14 *est explicandum de.* So finden wir auch im Spätlat. z. B. bei scr. h. Aug., Servius u. a. *ulcisci de Rache nehmen an.* Zur Bezeichnung der Herkunft einer Person, Sache oder ihres Namens haben Dichter hauptsächlich *de* verwendet, z. B. *de nomine,* ebenso Tacitus und die spätere Latinität, z. B. noch Hieronym. *Paulus apostolus de tribu Benjamin.* Schon frühe konkurriert *de* mit dem Gen. part., auch in der klass. Zeit, wenn auch hier auf gewisse Verbindungen beschränkt; schon Vitruv, namentlich aber die spätere Lat. geht darin viel weiter, so besonders die eccl. *De* entsprechend dem französischen Teilungsartikel lesen wir erst Spätlat. in der Peregrinatio ad loca sancta, z. B. *de pomis = des pommes.* Ebenso verhält es sich mit *de,* wenn es die Materie bezeichnet; auch dieser Gebrauch wird im Spätlat. aufs ausgiebigste kultiviert, wie überhaupt „*de est la préposition favorite de la latinité posterieure*“ (Gölzer). Dies macht sich auch gegenüber *ab* und *ex* geltend, welche sich, und zwar schon in klass. Zeit, auch

bei Cicero (Halm zu Verr. 5, 22) sogar nach ihren Kompos. nicht halten können, z. B. *de conspectu evanuit, de regno est eiectus*; *de* konkurriert ferner mit *ab* nach den Verben des Verlangens und Erlangens, so dass z. B. Tertull. *de deo impetrare* sagt; ja *ex* wird von *de* geradezu erdrückt, da auf die Frage woher? in der Peregrinatio ad loca sancta nur noch *de* vorkommt. Das instrumental erscheinende *de* findet sich schon bei Ovid, z. B. Pont. 4, 8, 28 *de aquis obrui,* namentlich aber im Spätlat., sehr oft bei Tertull., auch bei Ammian, Serv., z. B. Ammian 29, 3, 8 *protectores de fustibus caesi*; auch kausales *de* hat schon Ovid, spätlat. oft Tertull, Apoll. Sidon. u. a.; nur spätlat. ist schliesslich *de* = *anstatt*, z. B. Dracont. 5, 218 *meruit de clade salutem* (Rossberg, Progr. Hildesheim 1888 p. 7). Die Konkurrenz zwischen Gen. und *de* macht sich auch bei Adj. geltend, z. B. *securus de sua mente*; in den romanischen Sprachen hat *de* bekanntlich den Sieg davongetragen und allmählich die Auflösung des Genetivs herbeigeführt, vgl. besonders Bonnet S. 610, Haag S. 80.

126. *E, ex* hat in V. compos. z. B. *ecfari* die mit dem Osk. und Griech. gemeinschaftliche Form bewahrt, vgl. jedoch Planta II S. 444; ebenso alt ist die Form *ex*, welche bis in die aug. Zeit herein überwiegt, später und selten ist *e*; vgl. Hirt, Progr. Berlin 1890 S. 7 Anm., Kuntze, Sall. I S. 20, Harder, N. Jahrb. 90 S. 771. Auch *ex* ist lokal, temporal, instrumental, kausal und modal. Der instrumentale Gebrauch gehört dem Spätlatein an, wo z. B. Commodian sagt *ex eo prodigio quot perdiderit ille propheta*; modales *ex* kennt schon Plautus, dann verschwindet es und wird seit Florus beliebt und findet sich besonders bei den afrikanischen Autoren, z. B. Porphyrio *ex desiderio* = *sehnsüchtig*. Bei *de* ist bereits bemerkt, dass *ex* gegenüber *de* zurücktritt; es macht sich dies auch in Phrasen bemerklich, wo *e* unbedingt herrschte, z. B. bei Tertull. *de longinquo* = *e longinquo*; man kann geradezu sagen, dass *ex* allmählich abstarb; in die romanischen Sprachen ist es nicht übergegangen, wenn auch in der Schule gegen den übermässigen Gebrauch von *de* angekämpft und *ex* gehalten wurde, vgl. Haag S. 81. Über ἐκ = *ex* vgl. Brugmann, Griech. Gramm. § 500.

127. *Sine* ist vielleicht entstanden aus dem ursprünglich demonstrativen Instrumentalis *si* und der Negation *ne* = „so nicht"; dafür konnte auch *nesi* gesagt werden (Festus p. 166, 26 Th.). Es findet sich allenthalben gleichmässig; über die Konkurrenz von *citra* vgl. § 112. Synonym mit *sine* ist altlat. *se(d)*, z. B. *se fraude ohne Schaden,* vgl. Paul. Festus 500, 6 Th.

Anmerkung. Nach Wackernagel, Indogerman. Forsch. 1, 420 ist *sine* ein alter Lokativ von *senu-* und der Hauptsache nach mit ἄνευ gleichzusetzen.

128. *Cum* lautete ursprünglich *com,* welche Form in der Zusammensetzung sich erhalten hat, während die alleinstehende Präposition die Form *cum* annahm. Es ist zu trennen von der Konjunktion *quom*, wenn auch diese Form z. B. auf Inschriften für *cum* gefunden wird. *Cum* ist die einzige Präposition, welche zum Instrumentalis tritt; es bezeichnet entsprechend dieser Grundbedeutung des bei ihm stehenden Ablativs Begleitung, Verbindung, Gleichzeitigkeit u. ä. Nur das ist bemerkenswert, dass *orare cum aliquo* u. ä., welches sich bei Plautus und Titin. findet,

erst wieder bei Fronto und Gellius in *quaeso tecum* auftaucht, dass *cum dis volentibus* bei Ennius, Plautus und Cato von Livius und Gellius aufgegriffen wird, dass nach den Wörtern der Gleichheit wie *par* und *aequalis* seit der klass. Zeit *cum* folgen kann, z. B. Sall. Jug. 14, 9, Lact. (Arch. X, 304), dass im Spätlat. sich auch instrumentales *cum* findet, z. B. Sulp. Sev. 2, 41, 3 *propriis cum sumptibus vivere,* oft so bei Gregor. Turon. u. Fredegar.

129. *Prae* hat sich als Adv. im Altlat. erhalten, z. B. Lucil. 260 B. *praetorum est et ante et prae ire,* und taucht dann im Spätlat. bei Sidon. und Claud. Mam. wieder auf, z. B. *moneo praeque denuntio.* Als Präpos. in lokaler Bedeutung findet es sich bei den Kom. und Archaisten in der Phrase *prae manu,* in klass. Zeit nur mit V. der Bewegung, z. B. *prae se mittere,* nachklass. und Spätlat. z. B. bei Commodian, Ammian auch mit V. der Ruhe. Einen Vergleich bezeichnet *prae* schon bei Plaut., dann allenthalben, aber selten (nicht bei Sall.), ferner einen Grund, in klassischer Sprache und bei Liv. nur in negativen Sätzen, z. B. *prae lassitudine nequibant,* affirmativ bei Komikern, bei rhet. ad Her. 4, 45, Curt., Suet., Fronto, Min. Fel., Amm., Dict. Cret., Sulp. Sev., z. B. 1, 18, 1 *prae timore inhorruit.* — Temporales *prae* finden wir vielleicht in *praefiscini* = *vor der Bezauberung,* sonst nur in der Verbalkomposition, z. B. *praedico,* Delbrück I 638.

130. *Pro* hat sich als Adv. nur in den Zusammensetzungen *pro quam, pro ut* erhalten. Als Präpos. findet es sich in der ganzen Latinität, im Altlat. nicht in lokaler Bedeutung, aber oft seit der klass. Zeit, ebenso zur Bezeichnung des Schutzes. Die Stellvertretung, wirkliche oder nur vergleichsweise angenommene, wird durch *pro* schon bei Plaut. bezeichnet, ebenso das Verhältnis, z. B. *pro copia, pro viribus*; dabei ist *quam pro* nach einem Komparativ erst seit Livius in Übung gekommen. Dem Kurialstil gehört *pro* in Verbindung mit *imperium, potestas* etc. an. Dies ist wohl uritalisch, da es auch die verwandten Dialekte haben, vgl. Planta II S. 451. Kausales, finales und instrumentales *pro* ist Spätlat., z. B. *pro amore* (vgl. altfranzös. *pro deo amur*), Hier. adv. Ruf. 1, 8 *Pamphili librum pro defensione Origenis.* — Vgl. noch oben § 103.

131. *Coram* wird erst seit Cicero als Präposition gebraucht, aber auch bei ihm, Nepos, Sall. und Plin. mai. ganz vereinzelt; häufiger finden wir es nur bei Tac. in den Annalen, hier aber immer seinem Subst. nachgestellt, und dann im Spätlat., wo es auch mit Sachnamen und mit Verben der Bewegung verbunden wird, z. B. Gregor. Turon. h. F. 5, 18 *prosternitur coram pedibus,* 2, 6 *clamor ascendit coram deo.* Mit dem Gen. lesen wir *coram* in der Vulg., *incoram* bei Apul.

132. *Palam* kommt erst mit den august. Dichtern als Präpos. auf, dann findet es sich so bei Liv. und Petron. und vereinzelt bei Spät., auch in der Vulg., z. B. *palam ipsis.* — *Procul* wird in der alten und klass. Sprache gewöhnlich nur als Adv. getroffen; zuerst verwendet es wohl Ennius bei Cic. Fam. 7, 6 *patria procul* als Präpos. mit Abl., dann Lucrez, Hor., Liv., Tac. und Spät. Auch *simul* wird bei Dichtern (Hor., Ovid, Sil.) und Tac. als Präp. mit dem Abl. verbunden, vgl. Sil. 5, 418 *avulsa protinus hosti ore simul cervix* (den Dativ bei *simul* sucht Zöchbauer, Wien 1894,

vgl. Bayr. Gymn.Bl. 1896 S. 477, vergeblich zu erweisen). — *Usque* findet sich erstmals bei Ter. Ad. 655 als Präp. mit dem Akk. eines Städtenamens; diesen Gebrauch hat Cic. übernommen, z. B. Q. fr. 1, 1, 42 *usque Romam.* Andere Ortsbezeichnungen bei *usque* haben die nachklass. Dichter, in Prosa Vell. und Plin. n. h., aber nicht Tac. und Suet., vereinzelt die späteren Historiker, häufig aber die christl. Autoren. Überhaupt mit örtlichen Begriffen hat es schon Cato r. r. 49, 2 *usque radices persequito,* dann Celsus, Quint. 11, 3, 131, häufig die Spätlat. Temporales *usque* findet sich im Datum schon bei Cic., dann bei Liv., im silb. Lat. (nicht bei Plin. n. h.), häufig im Spätlat., z. B. bei Apul., Porphyr. Itala. Bemerkenswert ist *usque* in Verbindung mit *ab, ex, de,* um den Anfangspunkt der durch *usque* ausgedrückten stetigen Bewegung zu bezeichnen. *Usque ex* gebrauchen Plaut., Ter. und Cic. Verr. 5, 157, sonst ist es nirgends zu finden; *usque ab* hat sich bis in die august. Zeit erhalten, Caes., Sall., Liv. meiden es; *usque de* ist nur spätlateinisch. *Abusque* erscheint in Poesie zuerst bei Verg., in Prosa bei Tac. und hat sich bei Dichtern und poetisierenden Prosaikern erhalten. Vgl. Thielmann im Archiv VI.

133. *Tenus* ist ein Subst. = „die Strecke"; es findet sich als Präpos. zuerst in den Aratea des Cic., dann bei Catull, Lucrez und Caelius, hierauf bei Verg., Ovid und unter dem Einflusse Verg. in der silb. Lat. bei Val. Max., später oft bei Apul., Amm. Der Genetiv bei *tenus* wird zumeist vom Plural gebraucht, z. B. *Cumarum tenus,* der Abl. im Sing., z. B. *capulo tenus*; übrigens ist der Gen. bei *tenus* vorwiegend poetisch, vielleicht durch den Zwang des Metrums und die Analogie von μέχρι besonders hervorgerufen. Mit dem Akk. konnte *tenus* erst verbunden werden, als es vollständig Partikel = *usque* geworden war, so bei Val. Flacc., Auson. u. a., z. B. *Tanain tenus.* Bemerkenswert ist bei Lact. M. II 215 die Redensart *specie tenus zum Scheine.* Erschöpfend behandelt von Wölfflin, Archiv I p. 415 ff.

134. *Fine* als Präpos. mit dem Abl. haben Plaut. und Cato, dann erst wieder die späteste Zeit; mit dem Genetiv findet es sich auch in der Zeit Cic., aber nur im b. Afric., bei Sall. in den Hist., dann bei Ovid, bei Hygin, Apul., in übertragener Bedeutung namentlich bei den Juristen, z. B. *fini quadrantis compensabitur.* — *Foris* als Präpos. ist ausschliesslich Spätlat., z. B. bei Vict. Vit., Lucif. Cal., z. B. Vict. Vit. 1, 16 *foris muro*; mit Akkus. hat es zuerst Apul. met. 1, 21 *foris urbem* (Archiv X, 386), dann auch andere Spätlateiner.

135. *Absque* ist bei Plaut. und Ter. auf den Konditionalsatz beschränkt (vgl. § 265), von da ab verschwindet es aus der Schriftsprache, offenbar von den litterarischen Kreisen des jüng. Scipio in Acht und Bann gethan. Sehen wir von Cic. Att. 1, 19, 1 *absque argumento ac sententia* und Quint. 7, 2, 44 *absque sententia* ab — über beide Stellen vgl. Praun im Archiv VI S. 202 — so erscheint *absque* erst wieder bei den Archaisten, um aber von jetzt an sich nicht mehr verdrängen zu lassen. Es ist sehr häufig im Bibellatein und den davon abhängigen Schriften und lässt sich bis ins VIII. Jahrhundert herab verfolgen; um so merkwürdiger ist, dass es sich ausser im lombard. *asca* sonst in keiner romanischen Sprache erhalten hat.

γ. Präpositionen mit dem Ablativ und Akkusativ.

136. Von *in* findet sich im Altlat., so in der Gesetzessprache, z. B. der XII tab., dann bei Ennius, Cato und noch bei Lucrez eine Nebenform *indu* und *endo*, welche durch Anfügung des Suffixes *do* an *in* (oder *en*) entstanden ist, z. B. Enn. ann. 298 M. *indu foro*, Lucr. 5, 102 *indu manus.* Indes ist seit Plaut. *in* allgemein üblich geworden. Im Verlaufe der Zeit traten folgende Eigentümlichkeiten hervor: das lokale *in* wird nachklassisch, so schon bei Phaedrus, dann bei Sen., Flor., Ammian u. a., gebraucht, wo wir *ex* erwarten, z. B. *bibere in poculis* (vgl. πίνειν ἐν, Brugmann, Griech. Gramm. § 465). Lokales *in* zur Bezeichnung der Nähe, z. B. Florus 2, 24, 3 *caesi sunt in utrisque fluminibus an beiden Flüssen* finden wir besonders bei den Dichtern Hor., Verg., Prop., Stat. und später auch in Prosa. Wenn *in* gewissermassen limitierend die Person bezeichnet, an welcher sich eine Eigenschaft oder Thätigkeit äussert, z. B. *liberalis in populo,* so ist diese Konstruktion von geringen Anfängen im Altlat. zu einer weiten Verbreitung in klass. und aug. Zeit gelangt, um dann in nachaug. Zeit wieder zurückzutreten, ohne jedoch ganz zu verschwinden; bei Sachen hat noch Servius limitierendes *in*, z. B. *validiores in negotiis.* Aus der Umgangssprache scheint in die Schriftsprache übergegangen der Gebrauch von *in*, z. B. Cic. Fam. 10, 28, 3 *magnum damnum factum est in Servio*; so lesen wir *in* bei Liv., Quint. (z. B. *multum in Flacco amisimus*), Curt., Flor., Plin. epp. In temporalem Sinn bezeichnet *in* erst im silbernen Lat. die Ausdehnung bis zu einer Zeit, z. B. *in illum usque diem* bei Quint. und oft bei Fronto. Konzessives, hypothetisches und kausales *in* kennt schon das Altertum, vgl. Plaut. Capt. 404 *in tantis aerumnis tamen* (*in* konzessiv); instrumentales *in* ist spätlat., z. B. bei Tertull. und Commod. (Hartel, Patrist. Stud. II 78). Das sog. konsekutive *in* ist von Verg. und Ovid auf Liv. und Tac. übergegangen; namentlich bei letzterem ist es ausserordentlich häufig, z. B. ann. 4, 45 *vulnere in mortem affecit*; hieher gehören auch die mit *in* und dem Komparativ gebildeten Phrasen wie *in maius augeri*, *in peius detorquere* u. ä.; diese hat Sallust den Griechen nachgebildet, und von ihm gingen sie ins silberne Latein über, wo Sen. phil. und besonders Tac. reichlich davon Gebrauch machen. Das finale *in* gehört schon Plaut. an, z. B. *calidum bibere in prandium,* aber nicht der klass. Sprache Cic. und Caes., und findet sich dann wieder in der silb. Latinität, besonders bei Quint. und bei Tac. In der nachtac. Zeit trifft man häufig finales und konsekutives *in,* so bei Apul., scr. h. Aug. eccl. u. a., vgl. Oros. 7, 8, 1 *Pisonem sibi in filium et in regnum adoptavit*; bei Dichtern und Späteren konkurriert finales *in* mit finalem Dativ, z. B. Ovid Ibis 24 *esse in exilium*, Eutrop 6, 22, 3 *esse in auxilium.* Der nachklass. Sprache gehören die Umschreibungen der Adverbia durch *in* mit Adj. neutrum an, z. B. *in totum, in plenum, in universum* u. ä. Schliesslich sei erwähnt, dass die vielbesprochenen Verbindungen *in mentem esse, habere in potestatem, in medium relinquo* u. ä. nicht zu beanstanden sind; dieselben sind aus der Umgangssprache hervorgegangen und lassen psychologische Erklärung zu, z. B. *in mentem mihi est* = *mihi in mentem venit et nunc est*, also nichts weiter als Ausgleich zweier Konstruktionen. Solche Phrasen

kann man durch die ganze Latinität beobachten: Plaut. Amph. 180 *in mentem fuit*, Lex munic. Salpens. 21 *qui in potestatem parentium fuerint*, Cic. div. Caec. 66 *quae in amicitiam populi Romani dicionemque essent*, Lact. I, 702 *fortunae bona non sunt in hominis potestatem*, vgl. Gell. VI, 14, 9. Vgl. dagegen Wirz, Progr. Zürich 1897 S. 34, der nur solche Stellen gelten lässt, wo eine Bewegung vorliegt, z. B. Plaut. Amph. 180 *fuit* = *venit*. — Im Spätlat. machen sich Akk. und Abl. bei *in* das Gebiet streitig, und so ist ein Wechsel von *terminus in quo* und *in quem* sehr häufig, z. B. Sulp. Sev. 1, 12, 6 *in Aegypto advenire*, 1, 34, 8 *in matrimonio accipere*. Doch ist hier die Macht der Analogie nicht zu übersehen, welche schon bei Livius aus *collocata in domo* ein *nupta in domo* entstehen lässt, und wenn Cicero ebenso *in mare* wie *in mari abiecit* sagt, so ist bei Fulgentius *in mari* und *in mare proiecta* nicht zu beanstanden, vgl. Cic. Fin. 5, 92 und dazu C. F. W. Müller. Übrigens fällt auch hier vieles auf die Abschreiber und bei Inscr. auf die Steinmetzen (vgl. Seidel, Obs. epigr. Breslau 1880 p. 41 sqq.), welche infolge schlechter Aussprache die Kasus verwechselten.

137. *Sub* mit dem Ablativ bezeichnet die Lage unter etwas, bei Dichtern, auch bei scr. h. A., die Nähe, z. B. Carac. 9, 9 *quae est sub eius thermis*, Verg. Aen. 9, 244 *sub vallibus*, seit der klass. Zeit die Unterordnung, z. B. *sub legibus vivere*, besonders häufig so in der silb. Lat. Die Unterordnung unter eine Person wird erst seit Liv. bei Val. Max., Tac., Suet., Just., Tert., Eutrop., Amm., Veg. durch *sub* bezeichnet, z. B. Tac. H. 3, 24 *sub Corbulone*. Seit Liv. und dann namentlich bei den Juristen, ausschliesslich so bei Gaius, ferner im Spätlat., z. B. bei scr. h. Aug., Tert. und andern eccl. gibt es die Bedingung an, z. B. *sub ea condicione*; in temporalem Sinne bezeichnet es bei Caes., nicht bei Cic., dann bei den aug. Dichtern, Liv., oft bei Celsus und den Spät. die Annäherung, z. B. *sub nocte*, und Spätlat. bei Hier., Tert., Lact., Amm., scr. h. Aug., Claudian Dracont., Apoll. Sidon. u. a. überhaupt die Zeit, z. B. Hieron. ep. 77, 10 *sub una aestate* = *in einem Sommer*. Der nachklass. Latinität seit Celsus ist eigen *sub* zur Bezeichnung der Weise oder des Grundes, z. B. Celsus 5, 26, 31 *sub frigido sudore moriuntur*; dies hat sich ins Spätlat. herein erhalten, vgl. Apoll. Sidon. *sub ope Christi, sub invidia sordidatorum*. — Bei *sub* c. acc., welches eine Bewegung voraussetzt, ist nichts besonders zu bemerken, nur mag auch hier wie bei *in* festgestellt werden, dass im Spätlat. eine Unterscheidung zwischen *sub* mit Acc. oder Abl. nicht mehr gemacht wird. — *Subter* ist in klass. und vorklass. Zeit ganz vereinzelt, häufiger erst seit den aug. Dichtern; mit Abl. steht es nur bei Catull und Vergil. *Subtus* scheint ganz vulgär gewesen zu sein; wir finden es bei Vitruv (4, 2, 5 *subtus canterios*), dann in der Vulg. und bei eccl.; es wurde nur mit dem Akk. verbunden. — Vgl. noch Brugmann, Gramm. 510.

138. *Super* hat sich als Adv. bis in die nachklass. Latinität herein erhalten, namentlich in der Verbindung *satis superque*. Als Präposition findet es sich mit dem Akk. im Altlat. bei Ennius und Accius in lokaler Bedeutung, sonst nirgends in der vorklass. Zeit, dann von Cic. an allenthalben; um das Hinausgehen über eine Grenze zu bezeichnen, dient *super* seit Sall., so besonders in Redensarten wie *super modum, super cetera*; die

Wiederholung bedeutet *super* nicht vor Liv., hier aber findet es sich so öfter, z. B. *vulnus super vulnus*; ebenso bei Pomp. Mela 3, 102 *aliis super alios innascentibus* und noch bei Lact. Temporales *super* ist nachklass., z. B. Juven. 15, 14 *super cenam,* ebenso bei Suet. — *Super* c. abl. zur Bezeichnung des Ortes lesen wir nicht vor Lucrez, dann wieder bei den aug. Dichtern, dann in der silb. Latinität, in der Bedeutung von *praeter* seit Sall. bei Dichtern und dann im Spätlat. Synonym mit *de* gehört *super* der Umgangssprache an; so gebrauchen es Plaut., Pacuvius, Cato, Cic. nur in den Briefen ad Att. und hier selten, dann Sall., Liv. und von da ab immer mehr Autoren, besonders auch Tacitus und die Juristen ausser Gaius, am meisten wohl Gellius und Ammianus, wie es überhaupt im Spätlat. *de* in dieser Bedeutung ganz verdrängt, doch nicht bei sorgfältigen Stilisten wie Lact., welcher *super* c. abl. gar nicht hat. — Vgl. noch BRUGMANN, Griech. Gramm. § 509.

139. *Clam* wird im Altlat. mit Akk. (Acc. 345 R. *clam alteros,* aber 654 R. *clam patre?* vgl. WÖLFFLIN, Archiv VII S. 278) verbunden, ebenso im b. Hisp. an 3 Stellen, dann bei den Juristen, Archaisten und bei Dictys. Mit dem Abl. hat es nur Caes. b. civ. 2, 32 und b. Afric. 11, 4 *clam hostibus*; vgl. jedoch WÖLFFLIN z. St. *Clanculum* mit Akk. scheint sich auf Ter. zu beschränken.

δ. Abschliessende Bemerkungen.

140. Abschliessend mag zur Lehre von den Präpositionen noch folgendes bemerkt werden:

1. Die Präpositionen dienen dazu, die in dem Kasus des Nomens ausgedrückte Beziehung genauer anzugeben; die natürliche Wortstellung ist daher die, dass Präposition und Nomen unmittelbar zusammengestellt werden; da die Präposition die im Kasus liegende Bedeutung nur näher bestimmt, ist es fast selbstverständlich, dass sie dem Nomen folgt. Dies ist denn auch die ursprüngliche Wortstellung, welche sich im Oskisch-Umbrischen noch oft findet, vgl. PLANTA II S. 490; fürs Griechische BRUGMANN, Gramm. § 491, 1. Reste dieser alten Wortstellung haben sich im Lateinischen erhalten in *mecum, tecum* etc., welche Formen sich so fest eingelebt hatten, dass sie keine Trennung zuliessen, ferner in *quicum, quocum, quacum, quibuscum,* wo in der alten Sprache eine Voranstellung von *cum* ganz ausgeschlossen ist; erst in klass. Zeit wird *cum* manchmal vorangestellt, was bei Nepos und Livius und wohl auch bei Horaz (KIESSLING zu Sat. 1, 4, 81) geradezu Regel wird. Dies erklärt man sich daraus, dass *cum* sich ursprünglich nur an die substantivischen Formen (also z. B. *qui-cum*) anschloss, und dass mit dem Überwiegen der adjektivischen die Voranstellung von *cum* sich einbürgerte. Auch sonst finden wir in der alten Sprache die alte Stellung beim Pron. relativum, bei Plautus weit mehr als bei Terenz, namentlich bei zweisilbigen Präpositionen: z. B. Poen. prol. 13 *exercere vocem, quam per vivis et colis*; Trin. 822 *quos penes mei fuit potestas.* Offenbar suchte Terenz die alte vulgäre Wortstellung zu beseitigen, denn bei ihm treten zweisilbige Präpositionen stets vor das Relativ. In der Folgezeit finden wir ganz selten einsilbige Präpositionen nach dem Relativ, z. B. Lucr. *qua de* und *quibus e,* aber zweisilbige treten

öfters nach, auch in Prosa, z. B. Varro l. l. 7, 50 *quas intra,* Caes. b. G. 6, 36 *quos inter et castra,* Nep. Chabr. 3, 1 *quam ante,* Cicero öfters, so besonders *contra, ultra, sine,* auch Sall. und Nachahmer, z. B. Sall. Jug. 101, 8 *quos adversum ierat,* Dictys und Hegesipp öfters. Diese Nachstellung der Präposition liegt darin begründet, dass das Relativum naturgemäss nach der ersten Stelle des Satzes trachtete, um seine Beziehung möglichst nahe auszuüben. Andern Pronomina stellt die alte Sprache seltener die Präpositionen nach, Plautus mehr als Ter. und die anderen Dichter, in Prosa nirgends Cicero und Caesar, vereinzelt Nepos.

Alleinstehendes Substantiv ohne Attribut wird vor Lucr. nirgends im Altlatein, ferner nirgends in der klass. Prosa der Präposition vorangestellt. Aber Lucrez übertrug die bei den Pronomina, besonders den Relativa, übliche Wortstellung auf die Stellung der Präposition beim Substantivum, offenbar infolge der Beobachtung, welche er bei den griechischen Dichtern gemacht hatte. Ja er liess sogar *in, ex, per* hinter das Substantiv treten, während Ovid, Verg., Hor., Tib. im Anschluss an die Alexandriner nur zweisilbige Präpositionen nachstellen.

Tritt ein Attribut zum Substantiv, so finden wir schon bei Ennius die Reihenfolge Subst., Präpos., Attrib., ebenso oft bei Plaut., aber überall nur bei einsilbigen Präpositionen, z. B. Plaut. Pseud. 174 *viris cum summis.* Lucrez hat hier auch die zweisilbige Präposition zwischen Subst. und Attrib. gestellt, ebenso die folgenden Dichter, nirgends jedoch Horaz. Die klass. Sprache verschmäht diese Wortstellung, auch Livius, bei welchem nur zwei sichere Stellen sich finden (Nová k, Liviusstudien S. 252). Anders wird es bei Tacitus, der nach dem Vorgange Vergils oft die Stellung Subst., Präpos., Attrib. hat, vgl. Stilist. § 45.

Die Reihenfolge Attribut, Präpos., Subst. ist in Poesie wie in Prosa allgemein üblich, doch so, dass Ter. sie weniger begünstigt, als Plaut. und Ennius und dass sie mit Lucrez ganz in Vordergrund tritt und bei Verg. und Ovid sich als gebräuchlichste erhält. In klass. Prosa bei Cicero treffen wir diese Wortfolge fast nur in den Jugendschriften, und zwar wenn das Attribut ein Zahlwort, *is, hic, idem,* das Pronomen relativum oder ein superlativer Ausdruck wie *summus, maximus* u. ä. ist; auch scheint diese Zwischenstellung nur bei gewissen Präpositionen zulässig, z. B. *cum, in, ob, de, ex, ab.* Bei Livius können nur gewisse Präpositionen in dieser Zwischenstellung auftreten, z. B. nicht *ab, cis, trans, prae, pro,* wohl aber *in, cum, de, ex* u. a.; daher beanstandet Nová k bei Liv. 21, 31, 6 *minore ab fratre* und will *a minore fratre* lesen.

Die Trennung der Präposition von ihrem Nomen ist bei den älteren Dichtern da zu finden, wo die nachgestellte Präposition von einem Pronomen durch das Verbum geschieden ist, z. B. Plaut. Trin. 1145 *tensaurum tuum me esse penes,* bei Lucr. und den august. Dichtern auch nach einem Substantivum, z. B. Lucr. 4, 223 *cum mare versamur propter,* vgl. noch Ovid Met. 10, 48 *umbras erat illa recentes inter*; für Ovid gilt das Gesetz, dass die Stellungen um so freier werden, je älter er wird, vgl. z. B. Pont. 3, 3, 4 *discipulo perii solus ab ipse meo.* Aber die vorausgehende Präposition wird in Prosa nie von ihrem Nomen getrennt ausser durch die enklitischen

Wörtchen *que*, *ve*, *ne* oder wo zwei Begriffe eng zusammengehören, wie Pollio bei Cic. Fam. 10, 32, 2 *praeter virgis caesos cives* (*virgis caedere* ist ein Begriff) sagt; sonstige Fälle sind sehr selten, nirgends bei Caesar, vereinzelt bei Cicero, vgl. C. W. F. Müller zu Cic. off. 2, 65 (doch *per* in Beschwörungsformeln, z. B. *per te deos oro*); das Gleiche gilt für die älteren Dichter, nur dass auf die Präposition das Attribut folgen und dann vor dem Nomen ein andrer Satzteil eintreten kann, z. B. Plaut. Trin. prol. 12 *qui in hisce habitat aedibus.* Doch seit Lucr. ist in der Dichtersprache die Trennung der vorausgehenden Präposition von ihrem Nomen durch mehrere Wörter ganz üblich geworden, z. B. Lucr. 4, 1004 *inter qui lapidem ferrumque est cumque locatus.*

2. Die Präposition, welche zu zwei oder mehreren Nomina gehört, wird in der klass. Sprache nur einmal gesetzt, wenn mehrere Begriffe als zusammengehörig und eng verbunden zu betrachten sind; dagegen muss die Wiederholung eintreten, wenn ein Gegensatz eine Trennung der Begriffe bezeichnet, und wenn die Begriffe als sich gegenseitig ausschliessend betrachtet werden sollen. Verstösse hiegegen finden sich in Prosa bei minder sorgfältigen Stilisten wie Varro, z. B. r. r. 1, 7, 7 *sunt quae non possunt vivere nisi in loco aquoso aut etiam aqua.*

Die Präposition, welche zu mehreren Substantiven gehört, wird im Altlatein vor jedem Substantiv wiederholt, selten wird die Präposition nur vor das erste gesetzt. Die Stellung der Präposition nach dem ersten Subst. hat Accius eingeführt und Lucrez sehr begünstigt, von ihnen haben sie Catull, Verg., Hor., Ovid übernommen, z. B. Hor. epist. 1, 4, 12 *timores inter et iras*; in Prosa hat sie zuerst Varro r. r. 2, 11, 4 *loca propter et pabulum*, dann Caesar in Beschränkung auf *inter,* Livius und Tac. in Ausdehnung auch auf andere zweisilbige Präpositionen wie *coram, super, propter.*

3. Gehören zwei Präpositionen zu einem Nomen, so ist Regel, dass das Nomen zu jeder Präposition gesetzt werde, doch findet sich schon in einer alten Formel *uls et cis Tiberim*, Varr. r. r. 1, 35 *ante et post brumam.*

4. Die Freiheit, eine Präposition unmittelbar auf eine andere folgen zu lassen, haben sich, abgesehen vom Datum und dem adv. Gebrauch der Präpos., z. B. *in ante factis,* sowie von Titeln, z. B. *a pro consule*, zuerst die Juristen erlaubt, z. B. Gaius *in per vindicationem legato*, ebenso Ulpian, Papinian u. a., dann auch andere Spätlat., z. B. Boethius.

5. Doppelpräpositionen finden sich ausser *exadversum, exadversus, insuper* (Cato, Lucr., Vitr., Verg., Colum., Apul.) und *incircum* (Varro l. l. 5, 25) in klass. Zeit und überhaupt vor dem beginnenden Verfalle der Sprache keine, um so mehr im Spätlat.; übrigens hat gewiss die Volkssprache schon frühe sich solche Zusammenstellungen gestattet, worauf die adverb. Verbindungen *circumcirca, praeterpropter* u. ä. hinweisen. Ich erwähne nur *de sub* von Bass. Jul. bei Sen. Controv. 1, 3, 11 *virgo de sub saxo*, *ab ante* in der Itala, *sub ante* ib., *contra versum* bei Solin. 15 (10), *incoram* bei Apul. Met. 242, *de post* in Vulg. Lucif. u. a. Die Grammatiker, z. B. Sergius, wehrten sich gegen solche Verbindungen, aber dieselben drangen doch immer mehr in die Litteratur ein. Wichtig ist dieser Punkt für die Entwicklung der romanischen Sprachen, wie z. B. *avant* aus *ab*

ante, *dès* aus *de ex*, *devant* aus *de ab ante*, *depuis* aus *de post* etc. hervorgegangen ist.

Zu § 100 ff. vgl.: KAMPMANN, De *ab in de ex* usu Plautino, Breslau 1842, 1845, 1850; RÖSSNER, De praepos. *Ab De Ex* usu Varroniano, Halle 1888; SCHÜSSLER, De praepos. *ab ad ex* apud Cic. usu, Hannover 1880; id., *In* c. acc., Hannover 1881; GRÜNDLER, Über den Gebrauch einiger Präpositionen (*propter ob apud ad*) bei Curtius, Tarnowitz 1874; GREEF, De praepositionum usu apud Tacitum, Göttingen 1869; GERBER, Nonnulla de usu praepos. apud Tacitum, Glückstadt 1871; LANGEN, De usu praepos. Tertullianeo, Münster 1868. 1869. 1870; REINHARDT, De praepos. usu apud Ammianum, Cöthen 1886; GRUPE, Die Präpositionen *a, de* und *ex* bei Apoll. Sidonius, Pfalzburg 1888; F. C. U. MÜLLER, De praepos. latinis, Rostock 1871 (I. Teil); BECHER, Quaest. gramm. ad Quint. X lib., Nordhausen 1879 (enthält *in, ad, de, ex* etc. bei Quint.); J. SORN, Über den Gebrauch der Präpositionen bei M. Junianus Justinus, Laibach 1894; KÖSTER, De A. Persii Flacci elocutione, Cap. VI: de praepositionibus, Löbau 1897. || Zu § 101: MAUÉ, De praepos. *ad* usu Taciteo, Frankfurt 1870; BOURCIEZ, De praepos. *ad* usu casuali in latinitate aevi Merovingici, Paris 1887; ULRICH, De verborum compos. apud Plautum structura, Halle 1880. || Zu § 105: HIRT, *Penes*, in Wölfflins Arch. IV p. 88 u. 389. || Zu § 108 u. 109: REISSINGER, Über Bedeutung und Verwendung der Präpositionen *ob* und *propter* im älteren Lat., Landau 1897; WÖLFFLIN im Arch. I, 161 ff. || Zu § 111: THIELMANN, *Uls, trans* und *ultra*, Arch. IV p. 247 u. 358. || Zu § 117 vgl.: WÖLFFLIN im Arch. V p. 294. || Zu § 124: LOEWE, Über die Präpositionen *a, de, ex* bei Ovid, Strehlen 1889; ESS, De praepos. cum abl. apud Plin. sec. usu, Karlsruhe 1888; GUTTMANN, Sogenanntes instrumentales *ab* bei Ovid, Dortmund 1890; LESSING, *A, ab* bei den script. hist. Aug., Arch. X S. 291. || Zu § 132: WÖLFFLIN im Arch. IV p. 52. || Zu § 135: JORDAN, Krit. Beiträge zur Geschichte der lat. Sprache, Berlin 1879, p. 308 ff.; WÖLFFLIN, Rh. Mus. 37, 1 p. 98 ff.; BRUGMANN, Rh. Mus. 32, 485 f.; PRAUN, *Absque*, in Arch. VI S. 291. || Zu § 136: F. REOH, De *in* praepos. cum accus. iunctae apud Senecam usu, Freiburg 1895. || Zu § 140: WÖLFFLIN im Arch. I p. 437 ff.; HAMP, Die zusammengesetzten Präpositionen im Lat., Arch. V p. 321—368; DEGERING, Beiträge zur hist. Syntax der lat. Sprache (Stellung der Präpositionen), Erlangen 1893. || Überhaupt: HAND im Tursellinus (Leipzig 1845) von *ab* bis *procul*.

C. Satzbestimmungen durch Adverbia.

141. Die Adverbia dienen zur nähern Bestimmung eines Verbs, eines Adjektivs oder eines andern Adverbs, z. B. *festina lente*, *bene serenus*, *satis commode*. Über den attributiven Gebrauch der Adverbia vgl. § 32; das nähere über die Adverbia bei Adj. und Adv. siehe Stilistik § 9.

Anmerkung. Die Lateiner haben in vielen Fällen eine Vorliebe für Adverbia, wo uns Adjektiva natürlicher erscheinen; es gilt dies in gleicher Weise für die klassische wie für die nachklassische Sprache, z. B. Cic. leg. agr. 2, 61 *nihil sibi appetit praecipue* (mit Unrecht hat man *praecipui* schreiben wollen) *Pompeius*; Plin. n. h. 7, 2 *ceteris varie tegimenta tribuit*; vgl. C. F. W. MÜLLER, Progr., Breslau 1888, S. 2 und VOLLMER zu Statius silv. S. 476.

142. Das Adverb als nähere Bestimmung des Prädikatswortes *esse* gehört vorzugsweise der Umgangssprache an; es findet sich so bei Komikern, Sall., Cic. in epp., aber auch sonst z. B. Cic. Phil. 1, 9, Sest. 90 *tuto esse*, bei Catull, Hor. sat., Liv., Plin. min., Tac., bei den Archaisten, besonders bei Gellius, auch noch bei Lact. und sonst im Spätlatein. Der höhere Stil hat sich viel engere Grenzen in diesem Gebrauche gesteckt und, während man im gewöhnlichen Leben schon der Kürze wegen *esse* bevorzugte, vielmehr Verba von ausgesprochener Bedeutung gewählt. So sagen Cic. und Caes. *longe abesse*, wo Komiker Flor. u. a. *longe esse* gebrauchen, Sall. *mala abunde erant*, wo wir *aderant* erwarteten. Bemerkenswert ist, dass auch das Umbrisch-Oskische den prädikativen Gebrauch der Adverbia bei *esse* kennt, PLANTA II § 338.

Zu § 142: C. F. W. MÜLLER im Philol. IX, 617—626.

D. Satzbestimmungen durch das Verbum infinitum.

a. Vom Infinitiv.

143. Der Infinitiv ist die erstarrte Kasusform eines Verbalsubstantivs; seiner Bedeutung und Form nach scheint er dem Dativ am nächsten zu stehen. Die verbale Natur überwiegt im Infinitiv bei weitem über die substantivische; er kann deshalb nur durch Adverbia näher bestimmt werden, hat die gleiche Rektion wie die finiten Formen des Verbums, unterscheidet Genus verbi und Tempus und hängt nicht von Präpositionen ab. Die substantivische Natur ist nur unter dem Einfluss des Griechischen in wenig Fällen entwickelt worden und zeigt sich darin, dass der Infinitiv attributive Zusätze durch Adjektiva oder Pronomina zulässt und die Stelle eines Subjekts, Objekts oder einer Apposition zu vertreten geeignet ist, auch von einer Präposition abhängt. Vgl. auch Brugmannn, Gr. Gramm. § 570.

Anmerkung 1. Die Auffassung des Infinitivs als Lokativ, welche schon Curtius für das Griechische ausgesprochen hat, ist von Albrecht (Curt. Stud. IV, 12. 14) und neuerdings von Deecke auch für das Lateinische angenommen worden. Deecke glaubt aus dieser Erklärung des Infinitivs alle Erscheinungsformen desselben herleiten zu können (vgl. dagegen Surber II S. 10).

Anmerkung 2. Die Verbindung des griechischen Infinitivs mit dem Artikel und damit die Substantivierung desselben legte das Verlangen nach einer ähnlichen Konstruktion im Lateinischen nahe. Hier kam die Volkssprache in ihrer freien Verwendung der sprachlichen Mittel sehr entgegen: sie nahm den Infinitiv geradezu als Substantiv und verband ihn mit Attributen, z. B. Plaut. Curc. 28 *tuom amare,* Cic. Att. 7, 11, 2 *hoc ipsum velle,* später Petron. *meum intellegere,* Quint. *totum hoc apte dicere,* Persius *hoc ridere meum,* Hilar. Pict. trin. 6, 7 *verum ac proprium esse ein wahres und ihm eigentümliches Sein,* Juvencus 1, 737 *voluisse tuum,* seit dem silbernen Latein auch mit Genetiven, z. B. Val. Max. 7, 3, 7 *cuius* (sc. *Fabii Cunctatoris*) *non dimicare vincere fuit,* Sen. ep. 101, 13 *quid autem huius vivere est?* Hilar. Pict. trin. 2, 6 *eius esse in se est.* Dieser Genetiv war die Konsequenz des Pron. possess. wie *patris interest* von *mea interest,* vgl. § 70. Als Subjekt und Objekt sowie als Apposition finden wir den Infinitiv besonders in der vom Griechischen stark beeinflussten philosophischen Sprache, z. B. Cic. Fin. 1, 1 *quibusdam totum hoc displicet philosophari,* ib. 2, 86 *beate vivere vos in voluptate ponitis,* Cic. Tusc. 3, 30 *haec est divina sapientia, nihil admirari.* Das Gleiche gilt für die Verbindung des Infinitivs mit einer Präposition, vgl. Cic. Fin. 2, 13 *inter optime valere et gravissime aegrotare nihil interesse* — diese Stelle aus einer philosophischen Schrift Ciceros ist das älteste Beispiel in der römischen Litteratur, daran schliesst sich Sen. phil. ben. 5, 10, 2 *multum interest inter dare et accipere* und noch spätlat. Hilar. Pict. trin. 2, 15 *inter inesse et adesse.* Von Dichtern sagt Hor. sat. 2, 5, 69 *praeter plorare,* Ovid Her. 7, 164 *praeter amasse.* Häufig wird der Gebrauch erst da, wo das Gefühl für gute Latinität ganz verschwindet und das Übersetzungslatein sich breit macht, also im Spätlatein; hier finden wir den Infinitiv als Vertreter sämtlicher Kasus, so schon bei Tertullian, dann auch *ad, contra, iuxta, secundum, in, pro, de* mit Infinitiv, z. B. Macrobius *contra suum velle,* Hilar. trin. 10, 1 *ad velle id quod verum est.* Im mittelalterlichen Latein, z. B. bei Conrad Hirsaugiensis, kommt z. B. oft vor *pro posse nostro = entsprechend unserm Können.*

144. Der Infinitiv dient in der guten Latinität nur zur näheren Bestimmung des Prädikats; ein Substantiv oder Adjektiv wird nicht durch einen Infinitiv näher bestimmt.

Anmerkung 1. Zum Adjektiv tritt ein erläuternder Infinitiv nirgends im Altlatein und nirgends im klass. Latein; wenn wir bei Plautus lesen Pseud. 1104 *suum qui officium facere immemor est,* so hängt der Infinitiv von *immemor est = obliviscitur* ab, und so verhält es sich in allen ähnlichen Stellen des Plautus. Terenz lässt nicht einmal diese Konstruktion zu, ausser dass er gerade wie Cicero, z. B. Verr. 4, 150 *ut mihi parati sint respondere,* an *paratus sum* einen Infinitiv anschliesst. Erst Lucrez hat den Anfang gemacht mit 5, 123 *indigna videri* — mehr wagt auch er nicht, wohl aber Catull, dann die augusteischen Dichter und die Dichter des silbernen und späteren Lateins, welche alle unter dem sichtlichen Einfluss des Griechischen in zahllosen Analogien sich ergehen. Zunächst

sind es Verbaladjektive, die sich mit einem Infinitiv verbinden, wie *doctus, scitus, meritus, coniuratus,* dann solche, welche mit Verben stammhaft oder begrifflich verwandt sind, wie *nescius, avidus, audax, timidus, aptus, idoneus, peritus* u. a., dann überhaupt Adjektiva, auch solche, welche in Prosa keiner näheren Bestimmung bedürfen, z. B. *blandus, celer, durus* u. ä. Manchmal ist es auch das Streben des Dichters nach einer persönlichen Konstruktion, welche ihn das Adjektiv mit einem Infinitiv verbinden lässt, z. B. *certus mori* = *mihi est certum mori* (wie Verg. Aen. 9, 153 *certum est circumdare* sagt). Der Einfluss des Griechischen konnte sich um so nachhaltiger äussern, als die Grundbedeutung des Infinitivs seine Verbindung mit vielen Adjektiven (vgl. § 82) sehr begünstigte. — Zu beachten ist, dass bei allen Dichtern, auch ganz späten wie Prudentius, der Infinitivus Passivi gesetzt wird, wo der Gedanke es verlangt, so *horridus cerni, facilis comprendier, solvi incapacem.* — Die Prosa hat sich bis in die silberne Latinität herab der Konstruktion ferne gehalten; wenn Ovid Met. 14, 30 sagt *dignus eras rogari,* so konnte dafür echtlateinisch nur gesagt werden: *dignus eras, qui rogareris.* Erst Val. Max. und Sen. phil., dann besonders Plin. mai. und Tac. übertragen den Sprachgebrauch der Dichter auch in die Prosa, so z. B. Tac. ann. 4, 57 *certus procul urbe degere* nach Verg. Aen. 4, 563 *certa mori.* Auch die Archaisten wie Apulejus, dann Sulp. Sev., Lact. und andere spätlat. Autoren schliessen sich an, z. B. Lact. I 532, 12 *dignus audiri.* — Vgl. noch Brugmann, Gr. Gramm. § 573.

Anmerkung 2. Der Infinitiv als nähere Bestimmung eines Substantivs ist nicht lateinisch; so heisst *die Kunst zu schreiben* = *ars scribendi, das Wort entbehren* = *vox carendi* u. ä. Wo daher der Infinitiv ein Substantiv zu bestimmen scheint, ist es in der Regel nicht das Substantiv allein, zu dem der Infinitiv erklärend hinzutritt, sondern die ganze Phrase, also das Prädikat. Dies sieht man an Sätzen wie: Caes. b. G. 3, 2, 2 *Galli belli renovandi legionisque opprimendae consilium ceperunt* und Caes. b. G. 7, 26, 1 *Galli postero die consilium ceperunt ex oppido profugere*: hier hängt *profugere* ab von *consilium ceperunt* = *constituerunt,* aber *belli renovandi legionisque opprimendae* nur von *consilium.* Dies gilt sogar für die Sprache der Dichter, vgl. Verg. Georg. 1, 21 *studium quibus arva tueri* = *student qui arva tueri,* Verg. Aen. 12, 282 *sic amor unus habet* (= *id unum cupiunt*) *decernere ferro.* Doch finden wir Stellen bei Dichtern, insbesondere nachklassischen, wo das Substantivum nunmehr auch für sich einen Infinitiv zur Erklärung annimmt, z. B. Sil. Ital. 4, 329 *trepidaque a mente recedit vertere terga pudor,* in Prosa b. Afr. 82 *ut haberent facultatem turmas Iulianas circumfundi et nihilo minus fortissime pugnare,* noch im Spätlat. Tertull. de exhort. cast. 10 *rape occasionem non habere cui debitum solveres,* Juvencus 3, 688 *culpam occidisse illum*: in solchen Stellen hat sich die Konstruktion der Phrase übertragen auf das einzelne Substantivum und dies um so leichter, als ja z. B. in *facultatem habere* der Hauptbegriff in *facultatem* ruht.

145. Der Infinitiv ist, wie bemerkt, der Dativ eines Verbalnomens. So finden wir ihn denn auch, um die Richtung einer Bewegung zu bezeichnen, also als finalen Infinitiv, nach den v. movendi bei Plautus, bei Terenz wenigstens noch nach *ire* und *mittere*; von späteren Dichtern brauchen ihn die zu archaischen Strukturen neigenden Lucrez, z. B. 5, 942 *sedare sitim fluvii vocabant* und Vergil, ferner der in seinen Konstruktionen oft recht kühne Properz, z. B. 1, 1, 12 *ibat et hirsutas ille videre feras,* auch Horaz in den Oden und einmal Ovid Heroid. 1, 37 *te quaerere misso,* dann die Epiker der silbernen Latinität in Nachahmung der früheren Dichter und ebenso die Dichter des Spätlateins wie Commodian und selten Prudentius. In Prosa lesen wir ihn bei Piso (Gell. 7, 9, 5) *venisse visere* in einer Phrase, die auch Varro r. r. 2, 1, 1 *cum visere venissemus* aufgenommen hat, ebenso bei Cael. Antip. fr. 12 P. *celocem mittit visere locum,* aber nirgends in der klass. Sprache, sondern erst bei Val. Max., bei den Archaisten natürlich, bei Justin, in den Fabeln Hygins, in der Vulgata und bei eccl., z. B. oft bei Hieronymus (ep. 11 *ipse Salvator non venit iustos vocare, sed peccatores*), bei Sulp. Sev., und so auch in der Schwindellitteratur, z. B. bei Dictys Cret.

Besonders bemerkenswert ist das Verbum *dare,* welches bei Plautus, Terenz, Cato, Cicero, Livius, den medizinischen Schriftstellern mit *bibere,* bei den eccl. auch mit *manducare* konstruiert wird, z. B. Hieronymus

in Osee I ad 1, 2 *dedit ei mel et oleum et similam manducare.* Dieser Gebrauch erweiterte sich bei Dichtern, wo auch andere Infinitive erscheinen, so bei Lucrez, Verg., bei diesem als Lieblingsformel *dare habere* und *dare ferre,* bei Tib., Hor., Ovid, Prop., Lucan, Val. Flacc., Sil. Ital. und spätlat. Dichtern wie Commodian, Prudent., Sedulius u. a., z. B. *dat credere, pudere, nosse*; in Prosa kenne ich nur Vitruv 180, 23 *dabit imitari.* Natürlich wurden bald Synonyma ebenso gebraucht, sogar Cicero erlaubte sich Tusc. 1, 26 *ut Iovi bibere ministraret,* Horaz *tradere,* Ovid *praebere* (in dem lässigen Stile der Heroiden V 132 *quae totiens rapta est, praebuit ipsa rapi*). Seit Vitruv und dem silbernen Latein finden wir auch in der Prosa das Passiv von *dare* mit Infinitiv, häufig bei eccl. wie Cyprian, Lactanz, Hieronymus, Aug., Ennod. u. a. (hier ist *datur* wie *licet* gebraucht), auch mit passivem Infinitiv, z. B. Lact. I, 72 *datur intellegi.* Vgl. noch Brugmann, Gr. Gramm. § 571.

146. Sobald einmal die Verbindung von *dare* mit Infinitiv sich eingelebt hatte, so wurde es selbst auch da mit dem Infinitiv verbunden, wo eine finale Bedeutung weniger nahe liegt, und so erscheint bei *dare* und analog bei seinen Synonymen wie *donare, reddere, relinquere,* und dem Gegenteil *adimere* auch der Infinitiv, freilich nur bei Dichtern, wie Lucrez, Horaz, Verg., Ovid, z. B. Hor. ep. 1, 19, 9 *adimam cantare severis.* Nur *permitto* wird auch in Prosa, sogar einmal bei Cic. (Verr. 5, 9, 22), nicht bei Caes. und Sall., aber bei Liv., den späteren Historikern und eccl. mit Inf. konstruiert.

147. War aber einmal der Infinitiv im weitesten Sinne als Ergänzung eines Verbums verwendet, so wurde der Gebrauch als ein sehr bequemer besonders gepflegt; er lebte sich namentlich in der Volkssprache ein, in welcher er sich ununterbrochen bis in die romanischen Sprachen herein erhielt. Ja er näherte sich sogar dem Gebrauche des Objektes, so besonders nach *habere,* welches sogar Cicero mit Infinitiv konstruiert: z. B. *habeo polliceri* oder *scribere* (nur in epp. einigemale *habeo dicere*), und welches dann später als Hilfsverbum zur Bildung des Futurs verwendet wurde (vgl. Hieronym. in Eccl. 1 *quae nunc fiunt . . hi, qui nasci habent, scire non poterunt*). Diesen Gebrauch finden wir bei Tertullian, Cyprian, Lactanz, Porphyrio u. a. Daraus ist das romanische Futurum hervorgegangen, denn *j'irai* ist = *ire habeo, j'irais* = *ire habebam,* vgl. Silviae Peregrinatio p. 41, 6 *exire habebamus,* Gregor. Tur. Mart. 1, 16 *in Gallias habui iam redire* = *rediturus fui.* Beim Grammatiker Servius ist bereits *habet velle* vollständig = *volet* und *quibus temporibus Caesar habuit occidi* = *als C. getötet werden sollte.* — Namentlich sind es zwei Kategorien von Verben, welche den Infinitiv zu ihrer Ergänzung beiziehen: 1. die kausativen, der Analogie von *dare* und *facere* folgenden Verba, bei welchen eine Person als causa die Vollziehung einer Handlung veranlasst oder zugesteht, und 2. die sogenannten Hilfsverba.

148. An kausativen Verben, welche mit Infinitiv verbunden werden, treffen wir bei Plautus schon eine stattliche Reihe, so *cogere, subigere,* vielleicht auch *orare, agitare, adnuere, occupare, persequi* u. ä., bei Afranius *invitare,* bei Cato und dem vulgärschreibenden, sowie gerne archaisierenden

rhet. ad Her. *hortari, dissuadere,* bei Terenz und Lucrez *suadere*; auch Cicero hat sehr viele kausativen Verba mit Infinitiv konstruiert, doch zumeist nur in seinen Erstlingsschriften, so *moneo*, *praecipio*, *hortor*, *postulo* (höchst selten!), *concedo, curo* u. ä. Bei den augusteischen Dichtern erweitert sich die Zahl bedeutend, so kommt dazu *adigo*, *moveo* bei Verg., *irrito* und *concito* bei Ovid, *compello* bei Ovid, *impello* bei Verg., Hor., Ovid, *impono* bei Verg., *posco*, *rogo* schon bei Catull, *urgeo* bei Horaz u. s. w. Die nachklass. Latinität übernahm die meisten dieser Konstruktionen, so bei *orare, exposcere, hortari, suadere, persuadere, dissuadere, praecipere, impellere, compellere*; neu kam nur weniges dazu, so *praescribo, scribo, mando, nuntio, perpello* bei Tac., *dico* bei Sueton (z. B. *singulis valere dicebat*), *provoco* bei Plin. mai.; auch das Spätlatein und besonders die Kirchenschriftsteller haben viele Beispiele, so Hieronymus das sonst nur aus Plin. mai. zitierte *provocare,* z. B. ep. 22, 35 *provocant magis orare quam cogunt*, ebenso Commodian; sonst kommen noch *sustinere, compellere, impellere, suadere* etc. vor. — Man beachte übrigens, dass viele unter den genannten Verben eine auf ein Ziel gerichtete Thätigkeit (z. B. *moneo scribere* ich mahne zum Schreiben) bezeichnen und schon deshalb leicht einen Infinitiv annehmen konnten.

149. Die sogenannten Hilfsverba teilen wir ein in Verba des Wollens und des Könnens. Beide Kategorien sind durch ausgedehnte Analogiebildungen ausserordentlich erweitert worden.

a. Verba des Wollens. Im Altlat. finden wir hier schon viele mit Inf. konstruierten Verba, neben den eigentlichen VV. des Wollens besonders *cupio, expeto, opto, exopto, gestio, experior, cogito, meditor* (nicht Plaut., aber Terenz), *memini*, *paro*, *affecto*, *propero, certo*; ferner gehören hieher *gaudeo* bei Terenz, *enitor* und *se comparare* ibid. Mit der klass. Zeit kommen dazu zunächst *aveo, molior*, welche zuerst Lucrez, dann Cic. hat, so *aveo* namentlich in den Briefen ad Att., *praegestio*, *ingredior, suscipio* bei Cic., *contendo* bei Cic., Caes., Sall., *intendo* bei Caes., *laboro* bei Cic. und Nepos, aber nur negiert, *persto* und *persevero* bei Cic., *festino, maturo* ib.; daneben haben sich die in der vorklass. Zeit gebräuchlichen VV. in dieser Konstruktion teils erhalten, wie *cupio, gestio* namentlich bei Cic. in epp., *cogito*, *meditor*, *memini* ebenfalls in Cic. epp., *paro*; andere sind verschwunden, wie *expeto*, *exopto*, *experior, affecto.* Die augusteischen Dichter haben hier vielfach die Erbschaft der alten Dichter angetreten, ja durch neue Analogien erweitert. So lesen wir *gaudeo* bei Verg., Horaz, Prop., Ovid, *delector* und *amo* bei Horaz, *amo* auch bei Ovid, *affecto* wieder bei Ovid, ebenso *saevio,* dann *furo* bei Horaz; seit Lucrez treten auch *luctor* und *pugno* auf, die dann Lieblingswörter des Ovid sind; wie *malle* wird schliesslich von Hor. und Ovid auch *praeferre* konstruiert. Die nachklass. Prosa bedient sich der meisten der genannten Verba in gleicher Konstruktion, so *amo, aveo, laboro* (seit Catull auch ohne Negation), *enitor*, *quaero, luctor, memini*, *maturo.* An Neuerungen ist auch hier nur wenig zu verzeichnen, so *compono* bei Tac., *obstino* bei Liv., *adnitor* bei Liv. und Tac. Die spätere Latinität bringt nichts besonderes mehr zum Vorschein.

Besondere Erwähnung verdienen *opto* und *tempto. Opto* hat nur

in den Formen *optatum, optandum* und *optabile est* bei Cic. den Infinitiv, bei Caes. und Sall. steht es nicht, aber bei Hirtius b. Gall. 8, 9; sonst ist es vor- und nachklassisch bis auf die Kirchenväter herab im Gebrauche. *Tempto* findet sich zuerst bei Lucrez, dann bei den augusteischen und noch bei spätlat. Dichtern, wie z. B. Juvenc., Prudent.; in Prosa zuerst bei Hirtius b. Gall. 8, 50, dann bei Nepos, hierauf erst wieder bei Liv., Curt., Sen. phil., Quint. Diese beiden Beispiele beweisen, wie vorsichtig die klass. Sprache Konstruktionen, die damals üblich und im Volksmunde allgemein gebräuchlich waren, von sich fernhielt, wenn dieselben nicht den strengen Ansprüchen der urbanitas entsprachen.

Negative Verba des Wollens, die sich mit dem Infin. verbinden, sind neben *nolo* namentlich die VV. *metuo, vereor, timeo, formido, reformido, pertimesco* im Altlat., *vereor, timeo, reformido, horreo, horresco* bei Cic., dann *paveo* bei Ovid, *trepido* bei Verg. und Hor., *formido* wieder bei Hor., *extimesco* bei Ovid, *perhorresco* bei Hor., dazu *erubesco* bei Verg. und Ovid; die nachklass. Sprache nahm die meisten der vorgefundenen, auch vorher bloss dichterischen Konstruktionen, aber nicht allgemein auf, so *metuo* Liv. und Curt., *reformido* Liv. und Plin. min., *erubesco* Liv., Curt., Sen. phil. und spätlat. noch Lact. und Orosius, *paveo* Tac., *horresco* Ammian. Die Lieblingswörter der augusteischen Dichter *fugere* und *mittere* trifft man auch früher schon und zwar im Altlat. und in der klass. Sprache, aber sehr selten in der nachklass. Zeit; dagegen war *parco*, das im Imperativ besonders bei Ovid beliebt ist, im Altlat. wohl im Gebrauch, nicht aber in der klass. Zeit, zeigt sich indes wieder bei Livius und dann namentlich in der afrikanischen Latinität und bei eccl., z. B. Min. Fel. 14, 2 *parce in eum plaudere*, Augustin ep. 43, 24 *parce iam dicere*. *Neglego* ist selten, kommt aber doch bei Plaut., Cic., Hor., Gell. und den Juristen Afr. Marcell., Tryph., also allenthalben in der Latinität vor. Ich erwähne nur noch *odi*, das bei Plaut., dann bei M. Brutus, Hor. und Ovid, *dedignari*, welches entsprechend dem seit Lucrez so konstruierten *dignari* = *velle* auch bei Ovid, und dann bei Sen., Tac., Just. mit Inf. erscheint, *fastidio* bei Ovid, dann in der silbernen Latinität, auch im pleb. Latein des Petron., *absisto*, dessen Imperativ namentlich in der Äneide = *noli* gebraucht wird. — Als Gesamteindruck erhalten wir hier, dass abgesehen von wenigen Verben im allgemeinen die besprochene Infinitivkonstruktion den Dichtern und den poetisierenden Prosaikern angehört und dass bei den vielen Analogiebildungen sehr oft das griechische Vorbild Veranlassung gegeben haben mag.

b. Verba des Könnens und der Möglichkeit. Die VV. des geistigen Könnens und Nichtkönnens, wie *scire* und *nescire*, kommen überall vor; ihnen analog konstruiert sich *calleo* bei Pacuv., Lucr., Horaz, *novi* schon bei Ennius, dann Cato, Verg., Hor., Prop., *vinco* = „besser können“ bei Properz. *Valeo*, welches echt poetisch ist, bürgert sich mit Lucrez ein und wird von fast allen Dichtern aufgenommen (nicht bei Catull und Tibull); die klass. Prosa verschmäht es, die silberne Latinität verhält sich zurückhaltend (nur Curt. und Plin. mai. brauchen es), dagegen hat es die Sprache der Juristen und Theologen bis in die späteste Zeit fortgeerbt; *polleo* hat wohl Cic. einmal, dann aber nur nachklass. Dichter (Lucan, Sil.).

Im ganzen hat in dieser Kategorie die Analogie viel weniger ihre Macht entfaltet als bei den Verben des Wollens, wenn auch im übrigen bezüglich der Verbreitung der Konstruktion die gleichen Resultate sich ergeben werden.

Anmerkung. Die Wahrnehmung, dass durch die Gerundia das Gebiet der Infinitivstrukturen allmählich eingeengt wurde, bestätigt sich bei einer genaueren Betrachtung der Latinität seit Livius. Während Lucc. ad Fam. 12, 14, 7 schreibt *neque defatigabor permanere,* sagt Apul. flor. 7 *fatigaberis admirando.* Schon bei Livius lesen wir *cum ad ultimum perseverasset negando,* ferner *absistere sequendo* u. ä. Besonders häufig ist dieser Gebrauch bei den Afrikanern oder den ihnen nahe stehenden Schriftstellern zu treffen, also bei Fronto, Gellius, Apul., Tertull., dann bei Commodian, Lucifer von Calaris, Dictys Cret., z. B. 3, 14 *se non prius desinere pernoctando humi.*

150. Der Infinitiv als Ergänzung persönlicher Verba zog, da ja die dritte Person Sing. Pass. aller persönlichen Verba auch unpersönlich gebraucht werden kann, die Konstruktion der verba impersonalia mit Infinitiv nach sich und nunmehr konnten auch Phrasen, die solchen Impersonalien entsprechen, mit dem Infinitiv konstruiert werden. Wir haben hier die Gleichung: *conceditur* = *licet* = *copia est,* z. B. Sall. Cat. 17, 6 *quibus in otio vivere copia erat* (= *concessum erat* = *licebat*).

Das nächstliegende Impersonale ist *est*, welches wir bei Plaut. und Ter. noch nicht mit Infinitiv konstruiert sehen, aber bei Mumm., Varro und Lucrez und zwar immer in der formelhaften Verbindung *est videre.* Erst mit Verg. und Hor. erlangt diese von der klass. Sprache schroff zurückgewiesene Konstruktion wieder Aufnahme, die silberne Latinität (Livius sehr behutsam und nur 42, 41, 2, Vitruv nur 57, 17) behält sie bei, namentlich Plin. mai., meist mit Negation, ganz selten Tac.; dass Gellius sie so sehr bevorzugt, lässt darauf schliessen, dass sie im Altlat. doch verbreiteter war, als unsre jetzigen Mittel es nachweisen. Später findet sie sich bei eccl. und gramm., z. B. Tertullian, Priscian; griechischer Einfluss ist hier unverkennbar. — Häufiger ist dieser Gebrauch des Infinitivs bei den übrigen V. impersonalia. Im Altlat. sind von den Verba, die sich mit dem Inf. konstruieren, *expedit*, *refert* besonders bemerkenswert; dazu kommen dann *licet*, *lubet*, *oportet*, *decet*, *liquet*, *pudet*, *taedet*, *subolet*, *scilicet* (dies auch bei Varro), sowie Wendungen mit *est,* wie *certum*, *decretum*, *meum*, *opus est* u. ä., z. B. Terenz: *exsequias Chremeti quibus est commodum ire, em tempus est!* Die klass. Sprache nimmt den grössten Teil der vorgefundenen Verba an (nicht z. B. *condecet, dispudet, subolet*) und fügt neue bei, so *paenitet*, *dedecet*, *placet* (Cic. Tusc. 1, 7), *displicet, prodest, obest*, *attinet*; in nachklass. Zeit werden manche früher schon aufgetretene häufiger gebraucht, so das schon von Lucrez gebrauchte *iuvat* bei Verg., Hor., Ovid, Liv., Sen., das von Cicero eingeführte *placet* bei Sall., dann bei Hor., oft bei Liv., das von Terenz verwendete *restat* bei den august. Dichtern, *vacat* bei Cassius ad Fam. 12, 13, 2, dann bei Verg. und anderen Dichtern, ebenso in der silb. Latinität; andere kommen neu dazu, z. B. *vincit* bei Horaz, *contingit* nicht vor Verg. und Hor., häufig in der silb. Latinität, *evenit* bei Ovid, *sufficit* nur im silb. Latein, z. B. Suet. Nero 31 *suffecerit haec rettulisse.*

Mit Substantiven gebildete Phrasen werden überall mit Infinitiv verbunden; diese Konstruktion bürgerte sich um so leichter ein, als in Wendungen wie *lubido cepit*, *copia datur* sich der Infinitiv in seiner ursprüng-

lichen Bedeutung leicht anfügte. So lesen wir *consilium est* schon bei Plaut., dann bei Cic., Sall., Liv.; *sententia est* seit Cic., besonders bei august. Dichtern, *lubido est* bei Plaut., *stultitiast* ib., *tempus est* allenthalben, *mos est* bei Cic. vereinzelt, öfter bei Sall., Liv., *consuetudo*, *ius*, *vitium est* erst seit der klass. Zeit, ebenso *fas est*, *fatum est*; dagegen *copia est* treffen wir nicht bei Cic., Caes., aber bei Sall., *potestas est* zuerst bei Verg., dann bei Liv., *opus est* seit Cic., *cura est* bei Ennius, dann bei den august. Dichtern und nachklass. Dichtern und Prosaikern.

Anmerkung 1. Tritt zu dem Infinitiv, welcher zur Ergänzung eines persönlich gebrauchten Verbums oder einer unpersönlichen Wendung dient, ein Prädikativum, so steht dies im ersten Falle im Anschluss an das Subjekt des Verb. finit. im Nominativ, z. B. *nolo esse adulator,* im letzteren Falle im Akkusativ, z. B. *non decet esse adulatorem.* Dieser Akkusativ erklärt sich aus der vollständigen Konstruktion *me non decet esse adulatorem, me pudet esse neglegentem*; blieb der persönliche Akkusativ weg, so erhielt sich doch der des Prädikativums und dieser Gebrauch übertrug sich dann auf alle derartigen unpersönlichen Phrasen, z. B. *turpe est, nefas est esse adulatorem.*

Bei *mihi licet esse* kann das zu *esse* gehörige Prädikativum sich dem Dativ angleichen und selbst im Dativ stehen, sogar in klass. Sprache, z. B. *quibus licet esse otiosis.* Hat *licet* keinen Dativ bei sich, so steht natürlich das Prädikativum im Akkusativ, also *non licebit esse medios.* Aber bei Dichtern bleibt auch in diesem Falle der Dativ, z. B. Ovid Met. 8, 406 *licet eminus esse fortibus*; ja die Dichter erweitern das Gebiet der Konstruktion auf andere Impersonalien, z. B. Ovid Met. 8, 555 *nec profuit equis velocibus esse,* so auch auf das synonyme *datur,* z. B. Ovid Met. 8, 680 *vobis immunibus huius mali esse dabitur* und schliesslich auf das aktive *dare,* z. B. Hor. ep. 1, 16, 60 *da mihi fallere, da iusto sanctoque videri.*

Anmerkung 2. Der passive Infinitiv bei *licet* ist eine Analogie nach der Konstruktion von *potest,* z. B. *agi licet* nach *agi potest.* Diese Spracherscheinung findet sich öfters nur bei Cic., sonst vereinzelt, vgl. Archiv XI S. 19.

151. Diejenigen Verba, welche im stande waren, sowohl einen Objektsakkusativ als auch einen Infinitiv anzunehmen, verbanden beide Konstruktionen miteinander; so sagt schon Cato: *familiam ne sieris peccare*, vorher die XII tab. *qui se sierit testarier*, und um noch weiter zurückzugehen steht im Arvallied: *neve lue(m) rue(m) sins incurrere in pleores.* Diese Konstruktion, wo von ebendemselben Verbum ein Objektsakkusativ und ein Infinitiv abhängen, nennt man Accusativus cum infinitivo. Sie war dem Volksmunde sehr bequem und erhielt sich daher bis in die romanischen Sprachen herein, z. B. bei *facere*, wovon wir bei Plaut. und Lucr. schon Beispiele lesen, bei Varro, bei Petron, dann namentlich im Spätlat., so bei Tertull., Arnob., Commodian, Firm., Hieronymus (z. B. ep. 50, 4 *quoties me iste in circulis stomachari fecit*) und vielen anderen, welche Lease S. 38 aufzählt. So weit sind auch die verwandten Sprachen wie Sanskrit, die germanischen und slavischen gegangen. Allein in den klass. Sprachen hat man die Konstruktion schon frühe über diesen Gebrauch hinaus erweitert. Sobald man Sätze zusammenfügte, sah man, dass der abhängige Satz vielfach ähnlich war einem von demselben Verbum abhängigen Acc. c. inf., und so setzte man in dem Streben nach möglichst enger Verbindung beider Sätze den Nebensatz ebenfalls in Acc. c. inf. So entsprach dann thatsächlich das Subjekt des Nebensatzes dem Objektsakkusativ des Hauptsatzes und das Prädikat desselben trat in den Infinitiv. Nunmehr löste sich aber auch die Konstruktion aus ihrem ursprünglich engen Zusammenhang mit einem transitiv gebrauchten Verbum; sie konnte sich an intransitiv gebrauchte Verba oder unpersönliche oder

an Phrasen anschliessen, und so trat der Fall ein, dass der Akkusativ nicht zum Verbum regens, sondern zum abhängigen Infinitiv dergestalt gehört, dass er bei Auffassung des Ganzen als zweier Sätze den Nominativ des abhängigen Satzes gebildet haben würde. Vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 576. — Mit der Konstruktion des Acc. c. inf. als Umbildung eines ganzen Satzes zeigte sich auch das Bedürfnis, den Infinitiv durch die Zeiten und Genera Verbi durchzuführen. Die Konstruktion des Acc. c. inf. eroberte sich bald im Lat. ein weites Gebiet, so dass bei Beginn der Litteratur uns bereits der Gebrauch desselben vollständig ausgebildet vorliegt, und zwar nicht allein bei den vom Griechischen beeinflussten Schriftstellern, sondern auch bei dem besonders nationalen Autor, Cato. Im Verlauf der weiteren Entwicklung der Sprache dehnen sich die Grenzen immer weiter aus, bis *quod*, *quia*, *quoniam* erfolgreiche Konkurrenz machen und die allmähliche Auflösung der Konstruktion herbeiführen.

152. Zuerst möge der Acc. c. inf. nach den Verben des Affekts behandelt werden, weil hier die lateinische Sprache unbestritten ihre eigenen Wege gegangen ist; denn die griechische Sprache kennt den Gebrauch des Acc. c. inf. nach den Verben des Affekts nicht. Der Acc. c. inf. entspricht hier, wie man z. B. neben *reprehendo te in eo* auch *reprehendo id in te* sagt, einem mit *quod* oder *quom* eingeleiteten Satze. Schon im Altlatein ist die Konstruktion ziemlich verbreitet; so finden wir mit Acc. c. inf. konstruiert *gaudeo* bei Kom., *laetor* bei Terenz, *laetus sum* bei Naev. (vgl. den bekannten Vers *laetus sum laudari me abs te* bei Cic. ad Fam. 15, 6), Terenz, *rideo* bei Naev., *doleo* bei Plaut., ebenso *maestus sum* und *crucior* sowie *discrucior*, ib. *lamentor*, *invideo*, *miror*, *formido* und *vereor*. Die klass. Sprache hat sich wenig davon angeeignet, so *gaudeo*, *laetor*, *doleo*, *miror* und *demiror*, *timeo* bei Cic. leg. 2, 57 (jedenfalls Caelius ad Fam. 8, 11, 3, *plane timet Caesarem consulem designari*, welcher auch wie Cic. Q. fr. 2, 1, 3 *furo* mit Acc. c. inf. verbindet), und ebensowenig zur Erweiterung beigetragen; bemerkenswert ist an neuen Verben *lugeo* bei Cic., ebenso *angor*, *sollicito* und *indignor*, welches letztere auch in Briefen an Cic. vorkommt, dann *fremo* bei Cic., *triumpho* bei Caes. (Cic. Att. 9, 16 *meum factum probari abs te triumpho gaudio*). Die august. Dichter haben ebensowohl frühere Konstruktionen wieder aufgegriffen als auch neue hinzugefügt; so lesen wir *miseror* zuerst bei Verg., *fleo* bei Verg., Hor., Prop., Tib., *ploro* bei Hor., *gemo* bei Hor., *stupeo* bei Verg. Die nachklassische Latinität bietet nichts Besonderes, ausser dass Liv. oft *timeo* und Plin. mai. erstmals *metuo* mit Acc. c. inf. verbindet; im übrigen ist die Konstruktion selten anzutreffen.

153. Am ausgiebigsten an Acc. c. inf. ist das Gebiet der Verba sentiendi, cogitandi und declarandi. In der ganzen Latinität findet sich dieser Gebrauch; bemerkenswert ist dabei nur, dass manche Verba früher oder später erst mit Acc. c. inf. konstruiert erscheinen, dass manche nur bei gewissen Autoren auftreten, sonst aber nirgends gelesen werden, oder dass sie nur in einer Epoche der Sprache besonders kultiviert werden. Die klass. Sprache ist auch hier sehr zurückhaltend, so hat sie *percipio*, *rescisco*, *aspicio*, *conspicor*, *deputo* und *autumo* (bei Cic. Fam. 5, 13, 1 lesen

MENDELSSOHN und MÜLLER *statuo* statt des von STREICHER vorgeschlagenen *autumo*) und manche andere Verba nicht aufgenommen; neue Verba, die erst mit Cic. in die Konstruktion des Acc. c. inf. eintreten, sind *cerno*, *agnosco*, *recordor*, *obliviscor*, *iudico* und *reputo*, *despero*; bei den august. Dichtern finden wir erstmals *prospicio* (Verg.), *reminiscor* (Ovid, doch vorher auch Lucrez), *repeto* (Verg.): im übrigen haben sie so wenig als die nachklass. Schriftsteller geneuert. Man kann wohl sagen, dass hier im ganzen die Entwicklung der Sprache kaum etwas Neues geschaffen hat.

Anmerkung 1. *Videor* mit dem Acc. c. inf. hat schon Ennius fab. 1 L. MÜLLER: *mater gravida parere se ardentem facem visast in somnis Hecuba* und in offenbarer Nachahmung Ovid Heroid. 16, 237 *fax quoque me terret, quam se peperisse cruentam ante diem partus est tua visa parens*; auch in der klassischen Sprache findet sich der Gebrauch, aber nur vereinzelt bei Cic., nicht bei Caes., dann bei Sall. und schliesslich bei Gellius, sowie spät noch im Pastor Hermae simil. 9, 11 *videbar mihi veluti iuniorem esse factum*.

Anmerkung 2. Nach *memini* ist einzig richtig der Inf. des Präsens, also *memini me legere* „ich habe im Gedächtnis mein Lesen". Dies ist denn auch die im Altlat. übliche Konstruktion, vielleicht schon bei Ennius ann. 8 *memini me fiere pavom* (vgl. jedoch L. MÜLLER) und Naevius Danae VI *lavere me memini manum*, jedenfalls bei Plautus und Terenz. Auch Cic. hat sehr oft den Inf. des Präsens, ebenso Verg. und später Tac. Allein selbstverständlich hat das Bedürfnis der Deutlichkeit schon frühe den Inf. perf. hervorgerufen, welcher nachdrücklich betonen sollte, dass das fragliche Ereignis der Vergangenheit angehört. So hat denn auch Cic. oft den Inf. perf., ebenso Caes. (b. G. 3, 6 *alio se in hiberna consilio venisse meminerat, aliis occurrisse rebus viderat*, wo offenbar *venisse* unter dem Einflusse des korrespondierenden *occurrisse* steht), einmal Verg., dann aber die ganze nachklass. Latinität (ausser Tac.), welcher das Verständnis für die ursprüngliche Bedeutung von *memini* ganz abhanden gekommen war.

Anmerkung 3. Dass bei *non dubito* und *dubium non est* der Acc. c. inf. auch in der alten und klass. Zeit (jedoch nicht bei Cic., Caes., Sall., wohl aber bei Varro, Cic. fil., Asin. Pollio, Trebon. in Cic. epp.) zulässig ist, wenn die phrasis dubitandi erst nach dem Inhaltssatze folgt, also der Schreibende bei der Setzung des Acc. c. inf. nur im allgemeinen ein Verb. sentiendi, aber nicht das spezielle *non dubito* im Sinne hat, habe ich mit RIEMANN's und anderer Gelehrten Zustimmung nachgewiesen (Latinität des Asin. Pollio p. 88). Sobald aber einmal der Acc. c. inf. sich vorfand, wurde er, und zwar sogar einmal von Cic. Acad. fr. 20 M. *nemo dubitat Academicum praelatum iri*, von Nepos und Livius ab auch ohne Rücksicht auf die Stellung verwendet; wir finden ihn daher in der silbernen Latinität (jedoch nicht bei Vell. und Val. Max.) und dann bis zu den Kirchenschriftstellern herab.

Anmerkung 4. Bekanntlich steht nach *spero, iuro, minor* und *polliceor* regelmässig der Inf. fut. Nun findet sich aber schon in alter und auch in klass. Zeit, bei Cic. besonders in Briefen, öfters bei Caes., namentlich im bell. civ., z. B. 3, 8, 3 *magnitudine poenae reliquos terreri sperans*, wo *territum iri* besagen würde, man erwarte, dass die Strafe auch diesmal schrecken würde) und ebenso später nach *spero* der Inf. praes., um zu bezeichnen, dass man hofft, eine Handlung, von der man noch nicht Kenntnis hat, habe bereits begonnen und währe noch. Ein Inf. perf. nach *spero*, selten im Altlat., öfter bei Cic., hauptsächlich in den Briefen, auch bei Caes., nicht bei Sall., aber bei Catull, Liv. und in der silbernen Latinität, bezeichnet eine Handlung, von der man erwartet und wünscht, dass sie sich verwirklicht hat, von deren Verwirklichung man aber noch keine Kenntnis hat, oder auch, dass die Hoffnung nicht sowohl auf die bereits geschehene Handlung als auf die daraus zu erwartenden Folgen gerichtet ist. — Nach *iuro* hat Cato und Plaut. auch den Inf. praes., nach *minor* Lucrez, z. B. 1, 723 *hic Aetnea minantur murmura flammarum rursum se colligere iras*. *Polliceor* und *promitto* mit Inf. praes. lesen wir schon bei Plaut., Terenz (Heaut. 724 *decem minas quas mihi dare pollicitust*), bei rhet. ad Her. und Cic. in den Erstlingsschriften (p. Quinctio 29 *ut P. Quinctium sisti Sex. Alfenus promitteret*), auch bei Caes. (bell. Gall. 4, 21, 5), dann bei Asin. Pollio (bei Sen. rhet.); die silberne Latinität mit Livius eignete sich die Konstruktion gleichfalls an, die sich besonders beim älteren Plinius ausgebildet findet, ebenso die Archaisten, z. B. Gellius 5, 3, 7 *pollicebatur se id facere*, selbstverständlich auch die Vulgärschriftsteller wie Hygin, z. B. *Venus Helenam se in coniugium dare promisit* 88, 7, ebenso christliche Schriftsteller wie Commod., Ennod., Eugipp., z. B. Ennod. 50, 16 *remittere promisi*. Für die Sprache der Juristen ist zu bemerken, dass sie regelmässig den Inf. praes. im Passiv setzen (so erklärt sich auch einfach die Cicerostelle p. Quinct. 29 als Anlehnung an den Kurialstil); jedoch der Jurist Celsus schrieb

auch im Aktiv *se dare promisit*, während seine Fachgenossen nach klassischem Muster *se daturum* sagten. — Es genügt, darauf zu verweisen, dass in diesen Verbindungen der Inf. praes. mit vollständiger Vernachlässigung der Bezeichnung des Futurischen der Volkssprache entstammt, die unmittelbar nebeneinander *dic te daturum ut abeat* und *egon dicam dare* (Plaut. Most. 633) sagt.

154. Der Acc. c. inf. nach den Verben des Wollens bei gleichem Subjekt findet sich schon im Altlat., z. B. Plaut. Pseud. 167 *volo me magnifice viros accipere*, dann bei Cicero, hier namentlich, wie bei Terenz ausschliesslich, wenn der Infinitiv im Passiv steht oder *esse* ist; ebenso verhält es sich mit *studeo* bei Plaut., Ter., Lucrez, Sall. und selbst bei Cicero, wenn auch vereinzelt, z. B. de off. 2, 70 *gratum se videri studet*, und mit *propero* bei Sall. Cat. 7 *se quisque hostem ferire properabat*, wo jedoch das *quisque* beeinflussend wirkte, mit *opto* im Altlat., selbst bei Cicero, aber sehr selten, z. B. de or. 1, 87 *ut talis*, *qualem se esse optaret*, *videretur*, mit *exopto* bei Plaut. Im Hinblick auf den Gebrauch der Komiker, den ich auch bei Servius ad Fam. 4, 5, 4 nachgewiesen habe (Z. f. G.W. 1881 p. 101), erachte ich es als eine der Volkssprache entstammende Bestrebung, im Interesse der Deutlichkeit sogar die Abundanz des Ausdrucks nicht zu scheuen, wenn in den genannten Fällen der Acc. c. inf. an Stelle des Inf. gesetzt wird. Nach all den genannten Verben steht bei verschiedenem Subjekt von Haupt- und Nebensatz der Akk. und Inf., wenn auch nicht bei allen gleichmässig und überall; so wird z. B. *opto* bei Cic. nur in Ausgleichung mit andern Inf. oder in Konkurrenz mit *confido*, *spero*, *malo* etc. etc., z. B. Fam. 1, 7, 11 *spero et opto nobis hanc coniunctionem voluptati fore*, bei Caes. und Liv. gar nicht, häufig jedoch in der spätern Latinität, z. B. bei Cyprian, dessen Briefe fast regelmässig mit *opto vos semper bene valere* schliessen, gebraucht; *urgeo* findet sich zuerst bei Cic. nat. deor. 3, 76 und dann bei Tac. und *concupisco* nicht vor Suet. mit Acc. c. inf.

155. Zu den Verben des Wollens rechnet man auch die Verba des Beschliessens. Diese finden sich selten im Altlat. so konstruiert, sicher steht nur *censeo* bei Cassius Hemina fr. 16 P. *censuit sese regem Porsennam occidere*, ferner *deliberatum est* (man vgl. Afranius bei Ribbeck fr. com. p. 169 *deliberatum est non tacere me amplius* mit Cic. pro Rosc. Am. 31 *certum est deliberatumque omnia non modo dicere, sed audacter libereque dicere* zur weiteren Bestätigung des im vorhergehenden Paragraphen Gesagten); öfter treffen wir die Konstruktion seit Cicero, der *censeo*, *decerno* und *sentio*, aber nur bei verschiedenem Subjekte, so braucht; von diesen hat sich *censeo* auch in der silbernen Latinität, bei den Archaisten und eccl. erhalten; als Analogiebildung ist bei Tac. ann. 1, 74 *tulit absolvi reum* zu betrachten.

Verwandt mit diesen Verben sind die des Bittens, Ermahnens, Forderns. *Orare* mit Acc. c. inf. erscheint zuerst bei Tac., dann bei Suet., Ammian, Cyprian, Hieronymus, bei letzterem auch *obsecrare* v. Hilar. 20 *non tam adversarium laedi quam se defendi obsecravit*; *petere* ist vielleicht aus der Rechtssprache herübergenommen, wo man z. B. *petit aes sibi dari* sagte; thatsächlich lesen wir es auch beim Juristen Scaevola und bei dessen Schüler Papinian, und zwar in juristischen Formeln; ausser-

dem findet es sich bei Suet. und von da ab häufig, z. B. Hygin fab. 32 *petiit dari sibi responsum*, bei Gellius, Hieronymus, Rufin., Dict. Cret., Vict. Vit., Sidon. (bei letzterem ep. 1, 11 *petis tibi satiram nescio quam transmitti*); *precari*, eingeführt von Ovid, haben Plin. mai., Suet., Gell., Hieronymus; *suadere* und *persuadere* lesen wir bei Dichtern wie Ter., Lucr., Verg., in Prosa aber nicht vor Plin. mai., dem dann vereinzelte Spätere folgen, *imperare* bei Lucr. und Ovid, sowie im b. Afr. wiederholt mit Inf. act., mit pass. Inf. auch in klassischer Sprache (nicht bei Sall.), in nachklassischer Latinität (nicht bei Liv. und Tac.) namentlich oft bei Sueton. Besondere Beachtung verdient *praecipio*; dies verbindet schon Cic. Att. 12, 51 *quibus parere omnes πολιτικοί praecipiunt* mit dem Infinitiv; in der Konstruktion des Acc. c. inf. findet es sich zuerst bei Plin. mai. und Curtius (nicht bei Tac. und Plin. min.), geht nachher aber vollständig in die Bedeutung und den Besitzstand von *iubere* über; so lesen wir es oft mit Inf. pass. bei Sueton, Justin, dann bei den script. hist. Aug., bei Firmicus, Ammianus, Orosius, bei Hieronymus, Cyprian, Arnobius, Lactanz, z. B. Hieronym. v. Paul. 3 *aliam iuvenili aetate florentem in amoenissimos hortulos praecepit adduci*; mit Inf. act. seltener, aber wiederholt bei script. hist. Aug. und eccl., z. B. Hieronym. v. Hilar. 22 *post horam ceteros abire praecepit. Postulare* mit Acc. c. inf. geht von Plautus bis herab zu den eccl., jedoch in der Weise, dass es in der klassischen Zeit seltener wird (bei Cicero fast nur in Erstlingsschriften), häufiger wieder bei Liv., Plin. mai. und Tac., Nepos und Justin vorkommt, dagegen von einzelnen Autoren, wie Vell., Val. Max., Curt., Suet., Archaisten, gemieden wird. Wenn Plaut. Rud. 543 sagt *iam postulabas te totam Siciliam devoraturum*, so beweist dies umsomehr, dass die zahlreichen Acc. c. inf. nach *postulare* bei Plautus sich aus der Bedeutung desselben erklären lassen, die bald = *velle, studere*, bald = „das Verlangen aussprechen“, „frech behaupten“ ist. Die andern verba postulandi, wie *expostulare, exposcere, poscere* (zuerst Horaz, auch noch Sulp. Sev.), *flagitare, exigere* gehören in der Konstruktion mit Acc. c. inf. nur einzelnen Autoren der nachklassischen Zeit an und erweisen sich so als Analogiebildungen, die gewagt wurden zum Ersatz für die abgebrauchten Verba des Wollens und Wünschens.

156. Die Verba der negativen Willensrichtung, zunächst die Verba impediendi kommen in der uns erhaltenen Litteratur der vorklassischen Zeit mit Acc. c. inf. ganz vereinzelt vor, bei Plaut. z. B. *prohibeo* nur Aulul. 435, bei Ter. nur Hec. 266; jedoch darf man aus der Grabschrift des App. Claudius Caecus *pacem fieri cum Pyrrho rege prohibuit*, sowie aus dem Umstande, dass die Archaisten und die spätlateinische Litteratur *prohibere* mit Acc. c. inf. konstruieren, schliessen, dass diese Konstruktion schon frühe existierte und sich immer erhielt, wenn sie freilich durch die konjunktionale Anfügung des Nebensatzes sehr zurückgedrängt wurde. Die klassische Sprache hat gewöhnlich den Inf. act. nach *prohibere*, selten den Inf. pass., welch letzterer hauptsächlich bei Liv. und den Autoren des silbernen Lateins gefunden wird. Ausser *prohibere* verbinden sich namentlich in der Dichtersprache einige andere Verba mit

Acc. c. inf., vereinzelte Prosaiker ahmten die Wendung nach; z. B. lesen wir *dedignari* bei Ovid und dann bei Tac. und Arnob., *abnuere* bei Verg. und Sil.

157. Schliesslich erwähnen wir die Verba, welche bezeichnen, dass das Subjekt entweder selbst etwas veranlasst oder doch eine Handlung zulässt.

Schon § 151 wurde von *facere* c. acc. c. inf. gesprochen; neben demselben wurden auch *efficere*, offenbar mit vulgärem Beigeschmack, zuerst von Vitruv, später von Arnobius und Lactanz, und *perficere* bei Arnobius, Firm. Mat. u. a. gebraucht. In der Bedeutung „beweisen" lesen wir *efficere* und *conficere* bei Cic., sonst nirgends. Nach *permittere* ist der Acc. c. inf. unklassisch, aber im Altlat., bei Liv. und Tac. und dann im Spätlat. gebräuchlich; nach *ferre* „ertragen" (gewöhnlich mit *aegre*, *moleste* etc. verbunden) ist er selten im Altlat., oft bei Cic., den august. Dichtern, spärlich in nachklass. Zeit zu finden, nach *quiescere* jedenfalls nicht bei Cic. ad Att. 7, 9, 2 (wahrscheinlich überhaupt nirgends, bei Plaut. Most. 1174 und Gell. 2, 28, 2 steht nur der Inf. in Analogie von *desino*); nach *neglegere* in der Bedeutung von *non curare* hat ihn Antonius in Cic. Phil. 13, 33, dann Tibull, Hor., Suet., ähnlich bei *nihil moror* ebenfalls Antonius in Cic. Phil. 13, 35 und vorher Plautus; beides sind offenbare Fügungen der Umgangssprache. Über den Unterschied von *neglego* mit Inf. oder Acc. c. inf. vgl. Kiessling zu Hor. od. 1, 28, 30.

158. Der Acc. c. inf. steht infolge naheliegender Analogie

1. nach Phrasen, welche die Bedeutung eines verbum declarandi oder eines andern Zeitworts haben, nach welchem der Acc. c. inf. zulässig ist, z. B. nach *nuntius adfertur*, *pervenit* seit der klassischen Zeit namentlich bei Liv., nach *auctor sum* seit Cic., auch bei Verg., bei Liv. und in der silbernen Latinität (das von Reisig p. 564 als „verwerflich" bezeichnete Beispiel aus des Attikus Feder bei Cic. Att. 9, 10, 5 *ego quidem tibi non sim auctor te quoque profugere* erklärt sich als Analogie des so bei Ter., Lucr., Verg. gebrauchten *suadere*, vgl. auch Celsus 7, 7, 6 *Heraclides auctor est subsecare*), nach *testis sum* bei Cic. u. ä.

2. nach unpersönlichen Verben mit der Bedeutung eines V. sentiendi oder declarandi, da ja z. B. *apparet* = *videmus* ist. Die Konstruktion findet sich in allen Zeiten, jedoch so, dass einige dieser sogen. Impersonalia bald veralten und ausser Gebrauch kommen, während umgekehrt namentlich von Cicero und dann auch von Späteren neue eingeführt werden; wenige, wie *apparet*, *decet*, *licet*, *expedit* etc., gehören der ganzen Latinität an.

Altertümlich sind die Komposita von *decet*, wie *addecet* und *condecet*, dann *scilicet* und *videlicet* (doch auch bei Lucrez, Varro und Sall.), mit Cic. treten auf *accidit* (bei Cic. Fam. 6, 11, 1 neuerdings wieder bestritten von Streicher), *conducit*, *constat* (vgl. hierüber Praun, Synt. d. Vitr. p. 37), *existit*, *fallit*, *iuvat*, *liquet*, *patet* (Cic. Tusc. 1, 54), *pertinet*, *placet*, *prodest*; später erst *enotescit* bei Sen., *latet* bei Vitruv und dann bei Plin. mai., *sufficit* bei Quintil., *contingit* bei Gell. und dann bei Augustin.

3. nach Adjektiven, gewöhnlich in Verbindung mit *esse*, z. B. *ignarus sum* = *nescio*, jedoch noch nicht im Altlat., zum Teil erstmals bei Cic., wie

ignarus sum, *certus sum*, *non nescius sum*, oder bei Dichtern und Späteren, wie *memor*, *immemor*, *prudens sum*; manche Bildungen sind ganz vereinzelt, wie z. B. *peritus fortius adversus Romanos aurum esse quam ferrum* bei Florus (Opitz, Progr., Dresden 1884, p. 11).

4. nach Adi. neutr. mit *esse*, da z. B. *indignum est* = *aegre ferimus*, *mirum est* = *miror* ist; auch diese Konstruktion treffen wir in der ganzen Latinität; vereinzelt ist *necessum est* bei Fab. Pictor, *nimium est* bei Cato, *stabile est* bei Plaut. und *volup est* bei den Komikern.

5. nach Subst. abstracta mit *est* gleichfalls in allen Zeiten, aber beispielsweise nach *audacia est*, *confidentia est*, *factum est*, *miseria est*, *molestia est*, *negotium est*, *scelus est* nur bei Plautus, nach *fama est*, *fides est*, *laus est* allenthalben, nach *proverbium est* seit Cic., nach *mos est* vor- und nachklassisch, auch einmal bei Cic., nach *opinio est* seit Cic.; *causa est* wurde von Vitruv, *persuasio est*, *remedium est*, *honos est* von Plin. mai., *praeceptum est* und *patrocinium est* von Sen. rhet., *usus est* und *controversia non est* von Gellius, *rubor est* von Tac. geneuert.

159. Wenn sich nach den Verba sentiendi und declarandi der Nominativus cum infinitivo bei Dichtern findet, so haben wir darin eine Nachahmung der griechischen Konstruktionsweise zu erkennen. Vielleicht hat schon Plaut. Asin. 633 geschrieben: *argenti viginti minae med ad mortem adpulerunt, quas hodie adulescens Diabolus ipsi daturus dixit*; Kienitz ändert zwar (Neue Jahrb. 1878 S. 848) *daturus* in *daturum*, aber Tammelin erklärt sich für *daturus* (De participiis S. 32) und so liest auch Schöll. Nach Plautus treffen wir die erste Stelle bei Catull 4, 1 *phaselus ille ait fuisse navium celerrimus*; von da ab fand die Konstruktion häufigere Wiederholung, so bei Verg., Hor., Properz, Ovid, Lucan, vgl. noch Hor. od. 3, 27, 73 *uxor invicti Iovis esse nescis* (= οὐκ οἶσθα οὖσα). — Bezüglich der Konstruktion *sensit medios delapsus in hostes* und *gaudent perfusi* vgl. § 178.

160. Während wir also in den eben besprochenen poetischen Stellen nichts weiter als eine Nachahmung der Griechen erblicken, ist dagegen der Nom. c. inf. beim Passiv der Verba sentiendi und declarandi als eine echtlateinische Konstruktion zu erklären. Ist der Acc. c. inf. die Verbindung eines Objektsakkusatives und eines Infinitivs mit einem transitiv gebrauchten Verbum, so muss bei der Umwandlung ins Passiv aus dem Akkusativ der Nominativ werden, also aus *Bibulum audiebamus esse in Syria* wird *Bibulus audiebatur esse in Syria.* Hier muss man jedoch beachten, dass abgesehen von ganz wenig Ausnahmen nur die 3. Person der Verba sentiendi oder declarandi mit Nom. c. inf. verbunden wird und dass mit Ausnahme von *videor*, *iubeor*, *vetor* u. ä. die Verba zumeist nur die einfachen Zeiten mit Nom. c. inf. konstruieren, während bei den Temp. compos. der Acc. c. inf. vorgezogen wird. Doch gelten diese Wahrnehmungen nur für die alte, die klassische und die erste Epoche der nachklassischen Zeit, und auch hier finden sich manche Ausnahmen; man vergleiche folgende Beispiele aus Cicero: Fam. 1, 7, 3 *cogitare perspectus est*; 9, 21, 3 *vim attulisse existimatus est*; Att. 1, 13, 6 *bene emisse iudicati sumus*; Sull. 73 *cupidior iudicatus est fuisse.*

Im Altlat. finden wir nur wenig Beispiele, darunter auch *clueo* = einem Passivum bei Plautus (anders Ennius sat. 31 L. Müller) und noch bei Lucrez. Mit dem klassischen Zeitalter erweitert sich die Zahl der Verba, indem jetzt *audior*, *cognoscor* (dies Cic. Fam. 1, 5a, 1 in erster Person *ut quam gratissimus erga te esse cognoscerer*), *comperior*, *concedor*, *defendor*, *doceor*, *excusor*, *iudicor*, *invenior* (in zweiter Person Verr. 4, 1, 4 *inveniare*), *liberor*, *negor*, *nuntior*, *ostendor*, *postulor*, *putor*, *sinor*, *trador* bei Cic. und zum Teil auch bei Caes. so gebraucht werden; für Cic. habe ich die Wahrnehmung gemacht, dass ein grosser Teil dieser Verba in die Briefe, die Erstlingsschriften oder in die Philippicae fällt, so z. B. *arguor*, *defendor*, *demonstror*, *doceor*, *imperor*, *memoror*, *ostendor*, *postulor*, *prohibeor*; dies lässt schon einen Schluss zu: dass nämlich die Konstruktion des Nom. c. inf. der urbanitas nicht besonders sympathisch war und deshalb von Cic., abgesehen von den Gerichtsreden (z. B. pro Milone), in der besten Zeit seiner Schriftstellerei gemieden wurde. Und in der That, schon bei Vitruv, der sogar 26, 27 *quod a nobis expositi sunt tantum octo esse venti* wagt, und bei Ovid, welcher reich ist an den auffälligsten Beispielen, vgl. Ehwald, Jahresbericht 1894 S. 77, noch mehr aber mit dem Verfall der Sprache kommen die Nom. c. inf. immer mehr auf; zahllose Analogiebildungen überschwemmen seit Sall. und Liv. die Litteratur, und je mehr wir uns den letzten Zeiten der lebenden Sprache nähern, um so häufiger begegnen uns persönliche Konstruktionen aller Art. Zum Beweise füge ich aus der späten Litteratur einige Beispiele bei: Sulpic. Sever. Chron. 1, 46, 5 *hic novem annos regnasse scribitur, sed in Paralipomenis atque etiam in Chronicis novem et viginti annos imperium tenuisse adnotatus est*; Hieronym. in Luc. hom. 111 *Eva quoque, antequam aperirentur oculi eius, vidisse describitur*; Lucifer v. Calaris pro Athanas. II p. 920 c.: *cum mendax esse clarueris* und Cyprian ep. 30, 8 *dum episcopus dari a deo nobis sustinetur.* Am reichsten an solchen Konstruktionen scheint neben Sulpic. Sever. wohl Cassiodor gewesen zu sein. — Die Macht der Analogie zeigt sich hier ganz besonders darin, dass schliesslich sogar intransitiv gebrauchte Verba im Nom. c. inf. auftreten, so *permittere*, vgl. Augustin. tract. XXVII in Jo.: *Laurentius diu vivere permissus est*, vgl. § 157.

Neben *clueo* im Altlat. haben wir in ganz später Zeit so eben noch *claresco* mit Nom. c. inf. verbunden gesehen. Ausser den beiden konstruieren sich noch einige andere Intransitiva ebenso, im ganzen aber selten, sowie die Phrasen *in suspicione sum* und *in suspicionem venio.* Immerhin muss man die Beispiele, bei Cicero wenigstens, sehr vorsichtig aufnehmen, wie z. B. pro Rosc. Am. § 118 *maleficiis quae in illo constat esse* von Landgraf und C. F. W. Müller gelesen wird, während jedoch die Stelle bei Caelius in Cic. Fam. 8, 10, 2 kritisch sicher ist. Ich erwähne noch *appareo* bei Cic., Varro, Sen. phil., Suet., Commodian, z. B. *Silvanus unde apparuit deus esse?*, *opus esse* bei Brut. Cic. Fam. 11, 11, 2 *quae opus erunt administrari* (von Wesenberg mit Unrecht angezweifelt), *pateo* bei Apul., dann Dolabella bei Cic. Fam. 9, 9, 1 *etsi nullo tempore in suspicionem tibi debui venire partium causa potius quam tua tibi suadere*; *innotesco* beim Juristen Pomponius 4, 9, 3, 1 *ut innotesceret praetor curam agere.*

161. Wie in aufgeregter Rede häufig der Objektsakkusativ allein, z. B. Cic. Verr. 4, 12 *cupidinem Praxitelis HS ducentis!* oder mit angefügtem Prädikativum, z. B. Cic. Att. 2, 14, 20 *occasionem mirificam,* ohne das regierende Verbum gesetzt wird, so auch der Acc. c. inf.; dabei wird manchmal wie in unwilligen Fragen *ne* an das Tonwort angehängt, vgl. § 192, und, wie beim Acc. c. inf. überhaupt, der leicht zu ergänzende Subjektsakkusativ weggelassen.

Dieser Infinitiv des Ausrufs — auch Infinitivus indignantis genannt — findet sich schon im Altlat., vgl. Naev. Tarent. *quae ego probavi, ea nunc audere quemquam regem rumpere!* Ter. Andr. 253 *tantamne rem tam neglegenter agere!* (sc. *patrem meum*), ebenso im klassischen Zeitalter in Cic. ad Att., z. B. 9, 13, 8 *tene haec posse ferre!*, auch sonst bei Cicero, sogar in den Reden, z. B. Rosc. Am. 95 *tene potissimum tibi partes istas depoposcisse!* und im b. Afr. 57, aber nirgends bei Caes., Sall., Tac., bei Liv. nur 9, 11, 12. Um so öfter bei den august. Dichtern, vgl. Hor. sat. 2, 4, 83, Verg. Aen. 1, 37, vereinzelt im nachklassischen Latein, z. B. bei Sen. dial. 2, 18, 2 und noch im Spätlat., z. B. Prudent. P. 10, 803 *vos non potesse fabricam corpusculi dissipare!*

Da man bei Plaut. und Ter. den Inf. Perf. Pass. auch mit ausgelassenem *esse* findet (vgl. § 10 Anm.), so lag auch hier nahe, an einen ursprünglich prädikativen Gebrauch des Part. Perf. Pass. zu denken; aus dem Part. Perf. Pass. hätte sich dann der Inf. Perf. Pass. gebildet; vgl. Ter. Hec. 645 *nosne hoc celatos tam diu!* Bemerkenswert ist, dass bereits bei Ter. der Inf. sich öfter findet als das Partizip.

Anmerkung. Der Acc. c. inf. nach dem unpersönlich gebrauchten Passiv eines Verb. sentiendi oder declarandi, z. B. Ter. Andr. 796 *in hac habitasse platea dictumst Chrysidem,* ist im Altlat. sehr selten, vgl. Acc. praet. 19 (Ribb. p. 283) *visum est pastorem ad me adpellere pecus,* häufiger bei Cic. und Caes., von wo ab die Konstruktion immer öfter sich findet. Man hat bei einzelnen Schriftstellern Beobachtungen individuellen Gebrauchs gemacht, z. B. dass Cic. und Caes. den Acc. c. inf. nach *dicitur* und *nuntiatur* setzen, wenn ein Dativ oder sonst ein Zusatz, z. B. *vere,* dabei stehe, dass *creditur* in der klass. Sprache regelmässig unpersönlich, später persönlich konstruiert werde, dass Tac. nach *creditur* den Acc. c. inf. nur bei sachlichem Subjekte oder beim Subjekt im Plural setze, während bei persönlichem Subjekt im Singular überwiegend der Nom. c. inf. stehe. — Schliesslich mag erwähnt werden, dass die Konstruktion des Nom. c. inf. in der besten Zeit der Sprache sich nur in unmittelbarer Verbindung mit dem Verb. sent. oder dic. halten konnte, die Weiterführung des Gedankens musste im Acc. c. inf. erfolgen; vgl. noch bei Liv. 5, 41, 9 *Papirius unus ex his dicitur Gallo barbam suam permulcenti scipione eburneo in caput incusso iram movisse, atque ab eo initium caedis ortum, ceteros in sedibus suis trucidatos.* Dass man auch im Spätlat., trotz der Vorliebe für den Nom. c. inf., solche Übergänge noch suchte, zeigen Lucif. Calar. und Tertull. (Archiv III, 47; Hartel, Patr. Stud. IV, 81). Es ist dies ein Beweis, dass die Fügung des Nom. c. inf. hier als eine grammatische Fessel empfunden wurde, der man sich möglichst rasch zu entziehen suchte (ähnlich wie bei der constructio *κατὰ σύνεσιν*).

162. Zum Abschluss in der Behandlung der Infinitivkonstruktionen mögen noch folgende Punkte erledigt werden:

1. Der Gebrauch des Infinitivs des Perfekts, wo das Präsens erwartet wird, findet sich in der ältesten Periode vorzugsweise in Sätzen, die ein Verbot enthalten, und zwar nach *volo* und *nolo,* z. B. Cato r. r. 5 *ne quid emisse velit,* ebenso bei Plaut. und Ter., sowie in Edikten und Senatsbeschlüssen, z. B. S. C. de Bacan. *nei quis Bacanal habuisse velet.* Die Erklärung liegt darin, dass das auf Vollendung gerichtete Verlangen sich

einmischt, die berührte Sache möge nicht geschehen sein. Diesen Gebrauch, der in der Litteratur bald erlosch, während er sich im Kurialstil erhielt, haben Lucrez und Catull, dann die Schriftsteller der augusteischen und der späteren Zeit wieder aufgenommen und erweitert, z. B. Hor. sat. 1, 2, 28 *sunt qui nolint tetigisse.* So schreiben Ovid, Hor., Liv., Verg., Quint., Plin. mai., z. B. n. h. 10, 30 *cum eam nemo velit attigisse.* Wenn Liv. sogar ohne Negation diesen Infinitiv gebraucht, so hat er damit den bei den Komikern, in einem bei Cic. off. 2, 23 erhaltenen Fragment *quem quisque odit perisse expetit* und bei Lucrez auch schon sich findenden Brauch wieder aufgenommen. Die dem griechischen Einfluss besonders zugänglichen Dichter der augusteischen Zeit, so namentlich Properz, Ovid, Tibull, auch Horaz, ebenso die N. Kl. Dichter wie Silius verwenden diesen einmal wieder in Gebrauch gekommenen Inf. nun auch nach den Verben des Strebens und Könnens, und hier dürfen wir eine unzweifelhafte Anlehnung an den griechischen Aorist erkennen. Diese Verwendung des Inf. Perf. ergab sich um so ungezwungener, als ja im lat. Perf. Aorist und Perfekt zusammengeflossen sind; vielleicht wurzelt der ganze Gebrauch dieses Inf. Perf. im aoristischen Bestandteil des Perfekts, vgl. Planta II S. 438. So lesen wir den Inf. Perf. nach *decet, convenit, iuvat, libet, oportet* und andern unpersönlichen Verben; aus Horaz werden *curo, laboro, tento* zitiert, vgl. auch Ovid met. 6, 700 *debueram petiisse,* 14, 571 *sed vicisse petunt.* Selbstverständlich hat die metrisch sich leicht fügende Form, z. B. *sustinuisse, imposuisse* die Konstruktion den Dichtern sehr empfohlen. Daher finden wir sie wohl auch spätlateinisch noch bei den christlichen Dichtern wie Commodian und Prudentius, vgl. Commod. 1, 11, 11 *amasse debuerat,* Prud. C. 3, 177 *ne libeat tetigisse.* Die Prosaiker der silbernen Latinität, so Val. Max., Plin. mai., seltener Seneca phil., haben sie vielfach übernommen, z. B. *satis est adiecisse,* und die Autoren des Spätlat. beibehalten, z. B. Justin 5, 4, 15 *posuisse cupiunt,* Excerpt. aus Quint. Decl., z. B. *debuerat crevisse caritas,* ebenso christliche Prosaiker wie Lact., Ennodius u. a., vgl. Ennod. 365, 5 H. *potuit intulisse.*

Der Inf. Perf. Pass., meist ohne *esse,* steht bei energischen Willensäusserungen schon in alter Zeit, in der klass. Sprache, oft bei Livius im ganzen Werke, dann in der silbernen Latinität und zwar meist nach *volo,* seltener nach *nolo, malo* und *cupio,* z. B. Plin. n. h. 2, 7, 15 *multis etiam pestibus, dum esse placatas cupimus* etc. Weil *esse* gewöhnlich fehlt, lag es nahe, hier eher an eine Partizipialkonstruktion als an den Infinitiv zu denken. Gestützt wird diese Meinung dadurch, dass das Partizip überhaupt häufiger gebraucht wird, als der Infinitiv, ferner dass es besser zu den Stilgattungen, in denen die Konstruktion heimisch ist, passt und schliesslich, dass das Part. Perf. Pass. älter ist als der Inf. Perf. Pass., welcher ja aus jenem erst entstanden ist. Noch weiter geht Bréal (Mem. de la soc. ling. de Paris VIII, 3), indem er ursprüngliches Supinum annimmt, welches sich allmählich in das Part. Perf. Pass. umsetzte.

Schliesslich sei erwähnt, dass nach den Praeterita von *oportet* (*decet, convenit*) und *aequum est* der Inf. Perf. Pass. meist ohne *esse* sich findet (der Inf. Perf. Act. nur bei Plaut. zweimal, z. B. Amph. 544 *cavisse*

oportuit und Mil. 730 *itidem divos dispertisse vitam humanam aequom fuit*) und zwar bei Plaut., Ter. und Cic., vgl. Cic. Cat. 1, 2 *quod iam pridem factum esse oportuit.* Hier liegt eine einfache Attraktion zu Grunde, indem der Infin. sich im Tempus dem regierenden Verb assimiliert hat. Im Spätlatein findet sich diese Tempusangleichung auch sonst, bei Gregor. Turon. besonders nach *videre,* z. B. *fulgor per caelum discurrisse visus est*; Sulp. Sev. Mart. 12, 3 *videres miseros velut saxa riguisse.*

2. Der Subjektsakkusativ wird in der Konstruktion des Acc. c. inf. oft ausgelassen und zwar, wie dies genau nachgewiesen ist, sehr häufig bei den Komikern, allgemein bei den Historikern (vgl. besonders Frigell zu Liv. 23 p. 46—55), im Briefstil ganz gewöhnlich, auch bei Cicero (ad Fam. 16, 5, 1 *is omnia pollicitus est, quae tibi opus essent; facturum puto*), selbst in den Reden Ciceros häufiger als man glaubt. Bei den Dichtern, so namentlich den august., trifft man zahlreiche Beispiele an, die teils in Anlehnung an die alte Litteratur, teils unter dem Zwange des Metrums entstanden sind. Auch im Spätlatein ist die Auslassung von Pronomina oder auch von Substantiva, die sich leicht aus dem Zusammenhang ergeben, sehr gebräuchlich; ich habe dies z. B. bei Lact. beobachtet. Ein Gräzismus ist hier völlig ausgeschlossen. — Die Auslassung des Infinitivs, z. B. *quid illum censes?* sc. *facere,* was in der Umgangssprache, also besonders bei den Komikern und in den Briefen üblich ist, erklärt sich nach § 9.

3. Ein mit *quam* sich anschliessender Satz kommt durch eine Art Attraktion auch in den Acc. c. inf. zu stehen; doch ist dies nur klass. Brauch, bei Cicero sogar in den Briefen ad Att. durchaus beobachtet, z. B. ad Att. 2, 20, 3 *addit etiam se prius occisum iri quam me violatum iri.* Allein im Altlat., dann wieder bei Sall., Liv., bei Curt., Nepos, selten in späterer Zeit, tritt der zweite Satz in Konjunktiv, z. B. Tac. ann. 13, 42 *omnia potius toleraturum quam submitteret.* Die Grundform dafür finden wir im selbständigen Satze schon bei Plautus, z. B. Mil. 311 *mussitabo potius quam inteream male*; vgl. unten § 258 und Riemann, Revue de philol. 1888 p. 47. In gleicher Weise treten auch andere Vergleichungssätze im späteren Latein zusammen in Acc. c. inf., z. B. Orosius 3, 2, 11 *quicunque nescit omnes hos populos ita nunc in theatris consenescere, sicuti tunc in castris tabuisse.* In der guten Zeit der Sprache musste es *tabuerunt* heissen. Etwas anderes freilich ist es, wenn bei gleichem Prädikate dem Subjekte des Acc. c. inf. in vergleichender Weise ein zweites beigegeben wird: dies zweite Subjekt steht regelmässig im Akkusativ, z. B. Cic. Pis. 79 *Caesarem non eadem de re publica sensisse quae me scio*; Fin. 3, 64 *decet cariorem esse patriam nobis, quam nosmet ipsos.*

4. Das Subjekt des Acc. c. inf. tritt bisweilen mit *de* voraus und wird dann mit *is, ille* oder überhaupt einem Pronomen im Akkusativ wieder aufgenommen. Diese Konstruktion gehört im ganzen dem attenuatum genus dicendi an, welches solche lose und bequeme Verbindungen liebt. Sie findet sich nicht vor Cicero, bei diesem namentlich in den Briefen, doch auch in den philos. und rhetor. Schriften, z. B. Brut. § 252 *sed tamen de Caesare iudico . . . illum omnium fere oratorum latine loqui elegantissime*;

die spätere Latinität hat sich eine so bequeme Satzfügung erhalten, wie z. B. Gellius; eine Prolepse des Objekts ist bei Jul. Cap. Max. et Balb. 11 *de quo saepissime dicebat, se non contra hominem, sed contra Cyclopem bellum gerere* zu finden.

5. Die sog. oratio obliqua besteht darin, dass die Rede eines andern einem einführenden V. dicendi untergeordnet wird. Dabei treten die Behauptungssätze in den Acc. c. inf., Aufforderung und Wunsch erscheint mittels Personen- und meistens auch Tempusverschiebung im Konjunktiv, der Fragesatz aber steht, wenn er als rhetorische Frage eine Behauptung in sich schliesst, im Acc. c. inf., enthält er dagegen den Ausdruck eines Verlangens, Wunsches, Befehls, so muss er konjunktivisch ausgedrückt werden. Doch stimmt diese letzte Regel nicht immer mit der besten Überlieferung; so sagt Caesar in ungewöhnlicher Weise b. G. 1, 43, 8 *quis pati posset?* 5, 29, 3 *quis hoc sibi persuaderet?* und vielleicht ist 5, 29, 7 *quem haberet exitum?* und gar 1, 14, 3 *num etiam recentium iniuriarum memoriam deponere posset?* zu lesen; vgl. jetzt auch Blase, Bayr. Gymn. XXXV S. 269. Selbstverständlich gehört die orat. obliq. wesentlich den Historikern an und findet sich sonst nur vereinzelt. Unter den Historikern ist es ganz besonders Caesar, welcher die Oratio obliqua ausgiebig verwendet; nur die Rede des Critognatus b. Gall. 7, 77 ist im b. Gall. direkt wiedergegeben, alle andern, darunter auch sehr lange, stehen in Oratio obliqua.

Zu § 144: Kübler, De infinitivo apud Romanorum poetas a nominibus adiectivis apto, Berlin 1861, Progr. || Zu § 147 ff.: Thielmann, *Habere* mit dem Infinitiv und die Entstehung des roman. Futurums, in Wölfflin's Arch. II, 1 u. 2; Wölfflin, Der substantivierte Infinitiv, Arch. III p. 70—91; Thielmann, *Facere* mit dem Infinitiv, Arch. III p. 177—206; Herzog, Die Syntax des Infinitivs, Jahrb. 1873, 1—33; G. Müller, Zur Lehre vom Infinitiv im Lat., Görlitz 1878; Barth, De infinitivi apud scenicos poetas latinos usu, Berlin 1882; Merguet, De usu syntactico Inf. Lat. maxime poetico, Königsberg 1863; Reichenhardt, Der Infinitiv bei Lucretius, act. sem. Erlang. IV, 457- 526; Senger, Über den Infinitiv bei Catull, Tibull und Properz, Speier 1886; Sorn, Der Infinitiv bei Sallust, Florus, Eutrop und Persius, Innsbruck 1887; Krause, De Vergilii usurpatione infinitivi, Halle 1878; Schmidt, De usu infinitivi apud Lucanum, Val. Flacc., Sil. Italicum, Halle 1881; Trillhaas, Der Infinitiv bei Ovid, Erlangen 1877; Eidenschink, Der Infinitiv bei Corn. Nepos etc., Passau 1877; Funck, Neue Jahrbb. 1880 p. 725—734 (Ellipse des Subjekts); Eger, De infinitivo Curtiano, Darmstadt 1885: Hoffmann, De infinitivi apud Ovidium usu, Schlawe 1889; Korb, Der Gebrauch des Infinitivs bei Curtius, Prag 1896 u. 1898; dazu Max C. P. Schmidt in Neue Jahrbb. 1890, 1898 und Jahresber. 1899 S. 83; Deecke, Beiträge zur Auffassung der lat. Infinitiv-, Gerundial- und Supinkonstruktionen, Mülhausen 1890; Howard, The Perfekt Infinitive with the force of the Present, Harward Stud. 1890 S. 122; Golling, Syntax der lat. Dichtersprache, I. Infinitiv, Wien 1892; id., Gymn. 1889 S. 473—482; (Inf. Perf. aoristisch gebraucht); A. Kramer, Der Infinitiv bei Manilius, Strassburg 1889; Surber, Über die Verwertung der wissenschaftlichen Ergebnisse für die Schulsyntax des lat. Infinitivs (Phil. Abh. für Schweizer-Sidler S. 13); id., Beitrag zu einer Reform der Schulsyntax des lat. Infinitivs; G. Finaly, De usu infinitivi apud Caesarem, Klausenburg 1894 (vgl. Arch. IX S. 470). Bezüglich der Fragesätze in oratio obliqua: Kraz im Progr. von Stuttgart 1862 und dagegen Riemann in der Revue de philol. 1882.

b. Vom Gerundivum und Gerundium.

α. Allgemeines.

163. Das Gerundivum ist das Part. Fut. Pass.; in ihm liegt der Begriff der zu vollziehenden Thätigkeit. Es entspricht somit *bellum censebant gerendum* = *bellum censebant ut gereretur*. Die passive Bedeutung

ist die ursprüngliche und wesentliche des Gerundivs; diese hat sich sogar bei den Deponentia erhalten, welche doch mit allen übrigen passiven Formen aktive Bedeutung verbinden. Intransitiv gebrauchte Verba haben bekanntlich kein persönliches Passiv; aber wie man sagt *itum est*, trotzdem es kein *itus* gibt, so hat man auch ein unpersönliches *eundum est* gebildet. Weisen aber sonst intransitiv gebrauchte Verba ein Gerundiv auf, wie z. B. *erubescere — erubescendus*, *invidere — invidendus*, so treffen wir überall neben dem intransitiven Gebrauch des Verbum finitum früher oder später eine transitive Konstruktion, vgl. Verg. Aen. 2, 540 *sed iura fidemque supplicis erubuit*, Hor. a. p. 56 *invideor*. Wenn jedoch Plaut. auch *placendus* und *pereundus* und somit persönliche Konstruktion rein neutraler Verba zulässt (Plaut. Epid. 70 *puppis pereundast probe*, Trin. 1159 *si tibi illa placet, placenda dos quoque est, quam dat tibi*), so haben wir nach Analogie von *placitus* und *interitus* eine Übertragung der Passivform auf das aktive Gebiet (vgl. § 173) anzunehmen. Wie auch transitiv gebrauchte Verba ein unpersönliches Passiv zulassen, z. B. *laudatur, laudatum est man lobt, hat gelobt*, so finden wir auch *laudandum est man muss loben*. Es haben somit intransitiv gebrauchte Verba nur die unpersönliche Konstruktion, z. B. *eundum est*, transitiv gebrauchte **persönliche und unpersönliche**, z. B. *laudandus, laudandus vir*, *vir est laudandus, laudandum est*; ferner kann *laudandus vir* in allen Kasus gebraucht werden.

164. Eine besondere Form des Gerundivs ist das Gerundium. Gerundium heisst die Deklination des unpersönlich gebrauchten Part. Fut. Pass.; dasselbe kommt somit gleichmässig von transitiv wie von intransitiv gebrauchten Verba vor:

eundi, eundo, ad eundum, eundo (*ab eundo*);
laudandi, laudando, ad laudandum, laudando (*a laudando*).

Während das Gerundiv einem Adjektiv entspricht, kann man das Gerundium eine substantivierte Form nennen; dasselbe steht dem unpersönlichen Gebrauch des Verbums zur Seite und gibt die Bedeutung des Verbums schlechthin: *laudatur das Loben findet statt*, *laudatum est das Loben hat stattgefunden*, *laudandum est das Loben hat stattzufinden*, *cupidus sum laudandi ich bin begierig nach dem Stattfinden des Lobens = zu loben*; so kommt es, dass das Gerundium nach gewöhnlicher Darstellung dem Aktiv entspricht: thatsächlich bietet es nur den absoluten Verbalbegriff.

Das Gerundiv kommt vor

1. attributiv, 2. prädikativ, und zwar a. in der sog. coniugatio periphrastica passiva, b. nach *do, curo* u. ä. Verben, 3. in der sog. Gerundivkonstruktion, welche

a. im Genetiv, b. im Dativ, c. im Akkusativ mit und ohne Präposition, d. im Ablativ mit und ohne Präposition auftritt.

Überall, wo von einem transitiv gebrauchten Verbum ein Objekt abhängig ist, muss die persönliche Konstruktion, d. h. das Gerundiv verwendet werden. Man sagt daher wohl *scribendum est*, aber nur *scribenda est epistula, ad scribendum aptus*, aber nur *ad scribendam epistulam aptus.*

Ausnahmen finden statt in der ganzen Latinität da, wo das Objekt ein (Adjektiv oder) Pronomen im Neutrum ist, z. B. Plaut. Trin. 1131 *repetundi id copiast,* Cic. inv. 1, 36 *consilium aliquid faciendi; ars vera et falsa diiudicandi* Cic. de or. 2, 157, aber auch *veri videndi cupiditas* Cic. Fin. 2, 46. Sonst merke:

1. Von der unpersönlichen coniugatio periphrastica wird ein Objekt abhängig gemacht (wie ja Ennius auch *vivitur vitam* und Spätlateiner *legitur Vergilium* sagen, d. h. die Rektion des Verbums auch in der unpersönlichen Form beibehalten, vgl. § 48) im Altlat. einmal von Plaut. Trin. 869 *agitandumst vigilias,* öfters von Lucr., z. B. 1, 111 *aeternas quoniam poenas in morte timendum est,* von Varro und Catull, z. B. Varro r. r. 1, 32, 2 *serendum viciam, lentem,* bei Verg. und seinen Nachahmern, nirgends bei Caes., Sall., Liv., Tac. Jedoch Cic. schreibt de sen. 6 *viam, quam nobis quoque ingrediundum sit,* p. Scaur. 13 *obliviscendum vobis putatis matrum in liberos scelera:* an beiden Stellen mag Cicero sich gescheut haben, vom Deponens, dessen transitive Bedeutung sich nicht fest ins Bewusstsein eingelebt hatte, die persönliche Konstruktion zu verwenden. Später lesen wir bei Juristen z. B. *Juliani sententiam sequendum est.*

2. Beim Gen. Gerundii finden wir einen Objektsakkusativ mehrfach bei Plaut., z. B. Cas. 190 *ius meum obtinendi optiost,* selten bei Cicero und Caesar, z. B. Caes. b. G. 1, 52, 3 *spatium pila coniciendi,* häufiger bei Livius, Curtius und den späteren Autoren; doch treffen wir auch im Spätlatein noch Autoren, welche dem Gebrauch der guten Zeit huldigen und das Gerundiv im Genetiv bevorzugen, wie z. B. Cyprian. Von dem durch *causa* oder *gratia* regierten Gen. Gerund. ist nur im archaischen und archaisierenden Latein ein Akk. abhängig, z. B. Plaut. Men. 687 *te defraudandi causa* und Sall. Jug. 64 *petundi gratia missionem.*

3. Beim Dativ. Gerundii hat Plaut. an vier Stellen einen Objektsakkusativ; nach ihm wüsste ich nur noch Ovid Met. 9, 684, Liv. 21, 54, 1 und Vitruv 34, 17 zu nennen.

4. Der Acc. Gerundii mit *ad* hat, wie es scheint, zuerst bei Varro ein Objekt zu sich genommen, vgl. r. r. 1, 23; 4, 42 *ad discernendum vocis figuras,* dann bei Plancus (Cic.) Fam. 10, 23, 3, vgl. jedoch § 167, vielleicht auch bei Livius (bestritten von Wölfflin, Liv.Kritik S. 16), dann bei Sen. phil., Suet., Aur. Vict., August., Cypr. u. a. Spätlateinern; vgl. aus Cyprian, der nur zwei Beispiele aufweist, ep. 5, 2 *ad visitandum confessores bonos.* Besonders scheint die spätlat. Übersetzungslitteratur reich an dieser Konstruktion zu sein, vgl. Luc. 5, 17 *ad sanandum eos* (εἰς τὸ ἰᾶσθαι αὐτούς), auch späte Historiker, vgl. Gregor. Turon. h. F. 1, 10 *ad persequendum Hebraeos.*

5. Mit dem Abl. des Gerundiums verbindet sich ein Objektsakkusativ bei Plaut. Men. 883 *manendo medicum* und Trin. 1048 *male fidem servando,* ebenso bei Naev., Pacuv., mehrfach bei Ter., Lucr. und Varro, selten bei Cicero, z. B. Verr. 5, 113 *testes interficiendo* (aber Phil. 2, 110 schreibe ich nach Müller *addendo die*), bei Sall., Vitruv, Vell. (2, 16, 2 *duos filios creando praetores,* wo das Gerundiv wegen des folgenden Prädikativums geradezu unmöglich!), Tac., Curt., bei den Dichtern Hor., Ovid und später

bei Maximin. Eleg. Im Spätlatein, wo ja der Abl. Gerund. sich ein sehr weites Gebiet erobert, nimmt er unbedenklich Objekte aller Art, also auch im Akkusativ zu sich, z. B. Cyprian 798, 4 *qui cedendo ac manus dando ius, quod acceperas, reliquisti.* Sehr selten ist ein Objekt abhängig von Abl. mit Präpos.; so sagt Varr. r. r. 3, 9, 12 *in supponendo ova,* b. Afric. 82 *in circumeundo exercitum,* selbst Cic. Tusc. 3, 20 *a nimis intuendo fortunam* und off. 1, 14 *in suum cuique tribuendo*, aber Liv. 30, 13, 9 ist *in alloquendo victore* zu lesen.

Es wird aufgefallen sein, dass Caesar nur mit dem Gen. Gerund. einen Objektsakkusativ und auch dies nur zur Vermeidung der schwerfälligen Genetivendung *orum* (z. B. b. G. 4, 11, 2 *ut potestatem sibi faceret in Ubios legatos mittendi*) verbindet, sonst aber regelmässig das Gerundivum gebraucht. Damit ist die Gerundivkonstruktion als die echtlateinische und klassische erwiesen. Echtlateinisch ist sie auch schon deswegen, weil hier ganz dem Geiste der lateinischen Sprache entsprechend immer der konkrete Gegenstand zum Hauptbegriffe gemacht wird, an den dann die Handlung als Accidens sich anschliesst, während im Deutschen die Handlung in Vordergrund tritt, vgl. *ad rem publicam capessendam accedere die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen*; vgl. die ähnliche Erscheinung beim Partizip § 181. Daraus folgt aber auch, dass da, wo die Handlung betont werden und in den Vordergrund treten soll, das Gerundium naturgemäss eintritt; vgl. Cic. Div. Caec. 60 *iniurias ferendo maiorem laudem quam ulciscendo mereberis.* In gleicher Weise steht nach den § 166, 2 genannten Verba statt des Gerundivs *ad* mit Gerundium da, wo der Zweckbegriff nachdrücklich betont werden soll, z. B. Caes. b. G. 7, 81 *quibus hae partes ad defendendum* (nach § 166, 2 eig. *defendendae*) *obvenerant.*

Recht bezeichnend für Wesen und Bedeutung von Gerundivum und Gerundium ist die historische Thatsache, dass mit dem Verfall der Sprache, und zwar schon in der silbernen Latinität, der Gebrauch des Gerundiums gegenüber dem des Gerundivs so überhandnimmt, dass beispielsweise bei Curtius sich in den Büchern V bis X an 22 Stellen der Gen. Gerundii mit Objekt und nur 9mal der Gen. Gerundivi findet.

165. Der attributive Gebrauch des Gerundivs ist sehr beschränkt und hat noch viel engere Grenzen als der der übrigen Partizipia. Bei Plautus finden wir *expetundus, intolerandus, mirandus, pudendus*; die klass. Sprache hat wenig hinzugethan, mehr die Dichter und die silberne Latinität, z. B. *non aspernandus, non erubescendus, non spernendus, haud temnendus* (klassisch *non contemnendus* bei Caes. b. civ. 3, 110, Cic. Tusc. 2, 49), *non paenitendus,* noch mehr das Spätlatein; nur wenige Autoren der späteren Latinität, wie z. B. Cyprian, haben hierin dem Gebrauch der guten Zeit sich angeschlossen. Bemerkenswert ist im allgemeinen, dass es vorzugsweise Verba des Affekts sind, deren Gerundiv attributiv verwendet wird, und dass oft ein attributives Adjektiv parallel gesetzt ist, z. B. Cyprian Donat. 12, 16 *tristis atque aversandus aspectus,* Vulg. Eccl. prol. *non parvae neque contemnendae doctrinae.*

166. Prädikativ wird das Gerundiv gebraucht

1. in der sog. coniugatio periphrastica passiva, vgl. § 183,

2. in Verbindung mit *curo* u. ä. Verben im Anschluss an das Objekt.
Prädikatives Gerundivum im Accusativ im Anschluss an ein direktes Objekt hat schon Plautus, freilich nur nach einer beschränkten Zahl von Verba, so nach *dare, adducere, conducere, locare, petere, rogare* und *scire.* Von diesen Verben hat die klass. Sprache *petere* und *rogare* nicht mit prädikativem Gerundiv verbunden; aber sie hat andere Verba hinzugefügt, so namentlich *curo, trado, suscipio* (Caes., Hirtius und Nepos). Cicero geht auch hier weiter als Caesar; er sagt z. B. Verr. 4, 46 *turibulum inspiciendum poposcit,* off. 1, 48 *quae utenda acceperis,* rep. 2, 36 *aedem vovit faciendam* u. ä. Während er dem plautinischen *petere* und *rogare* entsprechend *poscere* geneuert hat, haben die folgenden und besonders die spätlat. Autoren in ganz gewagten Analogien sich gefallen; so sagt z. B. Orosius 4, 3, 5 *hoc facinus puniendum consuli iussum est* (klassisch: *hoc facinus punire consul iussus est*).

Treten die genannten Verba ins Passiv, so steht — wie in dem Beispiel aus Orosius — der Nominativ des Gerundivs. Den Passiven entsprechend werden auch intransitiv gebrauchte Verba konstruiert, so bei Plaut. *venio*, vgl. Mil. 891 *quom venit vobis faciundum utrumque.*

Habere mit prädikativem Gerundiv hat wohl zuerst Terenz Phorm. 364 *ibi agrum colendum habebat,* dann Varro r. r. 1, 16, 2. Die Konstruktion bürgert sich aber erst im silbernen Latein ein — das klass. Latein kennt sie nicht — und zwar mit Sen. rhet. und Sen. phil., z. B. *iram castigandam habet.* Quint. hält sich frei davon, Tac. gebraucht sie öfters vom Dial. bis zu den Annalen, auch der jüngere Plin., Sueton und viele spätlat. Schriftsteller. *Habeo* mit Gerundivum neutrum ohne Objekt wird geradezu zur periphrastischen Form des Verbs, vgl. Tac. ann. 4, 40 *manendum habeo ich habe zu bleiben.*

β. Gerundivum und Gerundium im Genetiv.

167. Der Gen. Gerundivi und Gerundii ist abhängig

1. von Substantiven. Bei Plautus ist die Zahl der Substantiva, welche mit Gerundivum oder Gerundium im Gen. verbunden werden, noch klein; es sind zumeist Abstrakta wie *copia, tempus, spatium, potestas, spes, via* u. ä., die eine Möglichkeit oder ein Begehren ausdrücken, vgl. Plaut. Capt. 212 *nobis detis loquendi locum*; eine Personenbezeichnung findet sich Trin. 366 *fictor probus vitae agundae.* Aber der Kreis dieser Substantiva abstracta erweitert sich immer mehr, auch in klass. Zeit, noch mehr bei nachklass. und spätlat. Schriftstellern; vielfach sind es mehr oder weniger kühne Analogien, die wir antreffen, so wenn Cicero Fam. 16, 24, 1 *prora et puppis a me tui dimittendi* (= *erster und letzter Grund*) oder wenn Cyprian ep. 686, 7 *frons* (= *audacia*) *ad nos accedendi* schreibt. Nicht so zahlreich sind die Personenbezeichnungen wie *auctor, dux, artifex,* doch hat auch Cicero sie nicht selten, z. B. *effector dicendi.* Dem Gen. inhaerentiae (vgl. § 58 Anm. 2) wird es beizurechnen sein, wenn spätlat. der Gen. Gerund. synonym mit seinem Beziehungswort ist, z. B. *qui habet aures audiendi, audiat.*

Von dem Gen. des Gerundiums ist scheinbar ein anderer Genetiv abhängig in Beispielen wie *facultas agrorum condonandi*: thatsächlich aber

sind beide Genetive von dem einen Beziehungswort in der Weise abhängig, dass zunächst das Substantiv zu dem Beziehungswort erklärend hinzutritt, hier *agrorum* zu *facultas,* dann aber erst der Verbalbegriff, der natürlich auch adnominal, d. h. im Genetiv erscheinen muss, also *facultas condonandi*; es ist somit *facultas agrorum condonandi eine Möglichkeit, die sich bezüglich der Äcker, und zwar bezüglich des Schenkens derselben* zeigt. Diese Konstruktion, die übrigens im Griechischen ein Analogon hat, vgl. Demosth. 2, 4 *τούτων οὐχὶ νῦν ὁρῶ τὸν καιρὸν τοῦ λέγειν,* mag auch aus Gründen des Wohllauts sich empfohlen und erhalten haben, wenn auch ihre Entstehung aus dem Bestreben, Objekt und Verbalhandlung neben einander zur Geltung zu bringen, herzuleiten ist; denn ausser bei Varro und Prudent. sind es ausschliesslich Substantiva der I. oder II. Deklination, welche im Genetiv stehen, vgl. Plaut. Capt. 852 *nominandi istorum tibi erit magis quam edundi copia,* Cic. Verr. 4, 104 *earum autem rerum nullam sibi iste infitiandi rationem neque defendendi facultatem reliquit.* Beispiele treffen wir bei Plaut. nur das eine, dann bei Ter., Lucr., Varro, nirgends bei Caes., Sall., Liv. und den Dichtern, öfters bei Cicero (in Erstlingsschriften, Philipp. und Philos.), bei Juristen, Fronto, Gellius, Justin, Dictys und Prudentius, vgl. Prud. P. 10 *luxus vorandi carnis.*

Bezüglich der Pronomina personalia ist zu bemerken, dass im Anschluss an *mei, tui, sui, nostri, vestri* ohne Rücksicht auf das Geschlecht und die Zahl die Gerundivform auf *i* gewählt wird, also *cupiditas nostri videndi*; darnach mag auch per analogiam bei Ter. Hec. 372 *eius (Philumenae) videndi* und bei Planc. (Cic.) Fam. 10, 23 *ut ad colligendum se homines spatium haberent* entstanden sein. Während Caesar und Vellei. nur die Gerundivkonstruktion beim Pron. personal. gebrauchen, hat schon Plaut. Pseud. 6 *labori te rogandi,* eine Konstruktion, welche sich wegen der Unbestimmtheit von *mei, tui, nostri* etc. auch Cicero empfehlen mochte, vgl. Cic. de or. 2, 16 *te audiendi,* Liv. 6, 3, 6 *neque se conglobandi datur spatium,* Sall. Jug. 24, 2 *libido exstinguendi me.*

Ein finaler Gen. Gerundii (Gerundivi) schliesst sich zunächst an Substantiva an, z. B. Liv. 9, 45, 18 *ut Marrucini mitterent Romam oratores pacis petendae,* dann wird derselbe auch prädikativ mit *esse,* sogar von Cicero gebraucht, z. B. Verr. 2, 132 *quae res evertendae rei publicae solent esse*; kühn erscheint uns die Konstruktion da, wo sie sich dem Prädikat anschliesst, z. B. Tac. ann. 2, 59 *Germanicus Aegyptum proficiscitur cognoscendae antiquitatis*; setzen wir hier *proficiscitur* = *iter facit,* so dient der Genetiv *cognoscendae antiquitatis* zur Erläuterung des Substantivs *iter* = *er macht seine Reise so, dass sie in den Bereich der cognoscenda antiquitas fällt,* d. h. *er unternimmt eine Reise mit dem Zweck, in der Absicht, das Altertum zu erforschen.* Dieser Gen. Gerund. ist weder durch Ellipse von *causa,* noch als Gräzismus zu erklären; er findet sich wie im Lateinischen so auch im Oskisch-Umbrischen, und zwar von einem Nomen und von einem Verbum abhängig. Es liegt, wie auch Planta II S. 437 gesehen hat, hier der echtitalische adnominale und prädikative Genetivus qualitatis vor. Der finale Gen. Gerundivi erscheint im Lateinischen zuerst bei Ter. Ad. 270 (wo jedoch vielleicht mit Dziatzko ein Anakoluth anzunehmen ist),

nicht bei Caesar (denn b. G. 4, 17, 9 liest man jetzt mit β *deiciendi operis causa*), ganz vereinzelt bei Cic., dann bei Sall., Liv., Cels., Vell., Tac., Gell.; die kühnere Konstruktion haben nur Sall., Liv., Vell., Tac., der Jurist Paulus z. B. *topiarium enim ornandi fundi paratum esse.* Vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 444.

2. von Adjektiven. Plautus kennt diese Konstruktion noch nicht; sonst beschränkt sie sich im Altlat. auf *cupidus*, z. B. Ter. Her. 91 *redeundi, peritus*, z. B. Cato de moribus 6 *dicendi,* und *studiosus*, z. B. Cato r. r. praef. 3; auch die klass. Sprache hat den Kreis der Adj. wenig erweitert, um so mehr Liv. und hauptsächlich Tac., vgl. z. B. Tac. ann. 4, 59 *apiscendae potentiae properus,* im Spätlat. ganz besonders Tertull., z. B. de an. 20 *sapiendi dicendique acutissimos.* Es gilt aber hier das gleiche wie für die Adi. relativa überhaupt, vgl. § 64.

γ. Gerundivum und Gerundium im Dativ.

168. Wie das Gebiet des Dativs überhaupt viel enger umschrieben ist, als das des Genetivs, so ist insbesondere der Dat. Gerundivi und, wenigstens in der alten und der klass. Sprache, der Dat. Gerundii verhältnismässig selten anzutreffen. Caesar hat kein Beispiel für den Dat. Gerundii, Cicero kennt ihn nur in der publizistischen Phrase *scribendo adesse* und in dem Ausdruck der Geschäftssprache *solvendo non esse*, Phil. 2, 4; de or. 1, 240 *cum disserendo par esse non posset* halte ich *disserendo* für Abl.; für den Dativus Gerundivi weist Caesar zwei Beispiele auf, nach *tempus dare* b. G. 3, 4, 1, nach *diem dicere* b. G. 5, 27, 5, auch Cicero hat verhältnismässig wenige; Nepos keines für beide Fälle. Erst mit Livius erweitert sich der Kreis dieser Konstruktion; seine Nachfolger, so besonders Tac., schliessen sich ihm bereitwillig an, doch hat Tac. bei aller Vorliebe für den Dat. Gerundivi den Dat. Gerundii nur ann. 3, 72; 13, 11; im Spätlatein, wo überhaupt oft der Dativ da steht, wo die frühere Zeit *ad* verwendet, treffen wir viele Beispiele nach Phrasen, die früher in solcher Verbindung nicht üblich waren, vgl. z. B. Cyprian 409, 22 *examinandis autem nobis diversi importabantur dolores.*

Der Dat. Gerundii und Gerundivi hängt ab

1. von Verben und Phrasen wie *operam dare, studere, metam facere, instruere, caput esse* schon bei Plaut., *praeesse, praeficere, laborem impertire* seit Cicero, *operari* seit Liv., *non deesse, satis* und *opus esse* u. ä. ebenso;

2. von Substantiven, besonders im publizistischen Stil, z. B. *comitia decemviris creandis, tresviri rei p. constituendae, curator muris reficiendis, finibus regendis arbiter* — solche Beispiele finden sich auch bei Cic., öfters seit Liv.; vgl. § 75.

3. von Adjektiven und Partizipien, so schon bei Plaut., freilich in wenig Beispielen, z. B. nach *salutaris, scitus, natus, sospes, optimus* u. ä. Cicero hat kaum etwas hinzugethan; es scheint, ausser nach *accommodatus* (de sen. 70) findet sich bei ihm kein Beispiel. Um so schöpferischer geht Liv. vor, welcher *utilis, inutilis, maturus, immaturus, facilis, validus* und viele andere Adj. mit Dat. Gerund. konstruiert, Tac. übernimmt vielfach seine Erbschaft, so z. B. bezüglich *validus,* vgl. Tac. ann. 3, 10 *spernendis*

rumoribus validus mit Liv. 25, 36, 9 *ludibrium vix feminis puerisve morandis satis validum.* Dass die Autoren unmittelbar nach Tac. an der Konstruktion besonders Gefallen gefunden, lässt sich nicht erkennen.

δ. Gerundivum und Gerundium im Akkusativ.

169. Der Akkusativ des Gerundiums steht nur nach Präpositionen, ebenso der des Gerundivums (abgesehen vom prädikativen Gebrauch des letzteren § 166, 2). In klass. Sprache beschränkt sich die Konstruktion auf die Präpositionen *ad* und *in*, bei Caesar auf *ad*, das er aber sehr häufig verwendet; wenn Cic. auch *ob rem iudicandam, ob absolvendum, ob innocentem condemnandum* u. ä., also in Formeln der Gerichts- und Gesetzessprache schreibt, so war diese Konstruktion lange vor ihm eingebürgert; er selbst gebraucht *ob* mit Gerund. nicht (vgl. § 109). Plautus hat ausser *ad* an einer Stelle *inter*, Varro auch *propter*: gramm. 1 *propter aliud aliquid significandum* (vgl. § 108); ausser bei Plaut. findet sich *inter* noch öfters im Altlat., dann wieder bei Verg. und Liv., z. B. 2, 20, 9 *inter spoliandum corpus. Circa* lesen wir im nachklass. Latein, z. B. bei Quint., Plin. min., Tac., Flor. und öfters im Spätlat., wo es besonders beliebt ist, vgl. Fronto p. 169, 18 *circa quaerendos latrones*, Lact. 1, 569 *circa corrumpendas coniuges occupatus*, Cypr. ep. 538, 6 *circa impertiendam pacem*, Porphyrio p. 388, 24 *circa recipiendos poetas, erga* bei Ammian. Wenn Liv. praef. 6 *ante conditam condendamve urbem* schreibt, so ist *ante condendam urbem* nur eine Angleichung an die übliche Konstruktion *ante conditam urbem.* Die meisten der Fälle gehören zu § 181, d. h. das Gerundiv ist besonders betont und wird im Deutschen durch ein Substantiv gegeben.

Spätlateinisch ist das Gerundium im Akkus. an Stelle des Inf. Praes. Akt., z. B. bei Fredegar I 123 *incipiens scribendum*; es entspricht dieser Gebrauch dem des Abl. Gerund. (vgl. § 149 Anm.) für den Infinitiv, z. B. *defatigabor manendo* statt *manere.*

ε. Gerundivum und Gerundium im Ablativ.

170. Von allen Gerundial- und Gerundivkonstruktionen ist die im Ablativ die üblichste. Wir finden sie ohne und mit Präpositionen.

1. Abl. Gerund. ohne Präposition.

Hier erscheint der Abl. entweder als Modalis oder als Instrumentalis; die Grundbedeutung des Part. Fut. Pass. hat sich etwas abgeschwächt, lässt sich aber immer noch erkennen; so ist *docendo discimus* = *discimus ita, ut* (*a nobis*) *doceatur* (*ita* = *mit der Einschränkung, unter der Voraussetzung*).

Der Modalis kommt im Altlatein nicht häufig vor, die wenigen Stellen bei Plautus, wie Men. 882 und Truc. 916 *cubando in lecto hic exspectando obdurui* nähern sich dem Instrumentalis und stehen z. T. ihm parallel. Die klass. Sprache verhält sich im ganzen ablehnend gegen den Modalis, kaum eine oder die andere Stelle bei Cicero lässt modale Erklärung zu, wie z. B. off. 1, 5 *quis est qui nullis officii praeceptis tradendis philosophum se audeat dicere?* doch Sall., Cael. in Cic. Fam. 8, 15 *bellum ambulando confecerunt*, das b. Hispan., Vitruv, dann Ovid und Livius haben ihn gerne aufgenommen. Von den beiden letztgenannten Autoren aus verbreitet er

sich im nachklass. Latein und im Spätlatein immer mehr. Namentlich das Gerundium, mit und ohne nähere Bestimmung, findet sich häufig, gewissermassen in Konkurrenz mit dem Part. Praes. und dem Infinitiv, wobei aber gegenüber dem sich unverändert und so zu sagen formelhaft anschliessenden Abl. Gerundii das Partiz. und auch der Infinitiv sehr zurücktreten; vgl. Commodian 2, 23, 18 *vigilas vivendo*, A. 567 *prostravit se precando*, Cyprian ep. 559, 24 *nos excitat dominus dicendo*, vgl. § 149 Anm. Ja bei Commodian finden wir sogar den Gebrauch des Modalis so erweitert, dass die Handlung desselben nicht dem Subjekt, sondern dem Objekt oder Attribut beizulegen ist, z. B. A. 600 *saepe fit causa melior mala pluscula dando* (= *tibi danti*).

Der Instrumentalis kommt schon oft bei Plautus vor, mehr jedoch vom Gerundium, als vom Gerundivum; manchmal entspricht der Instrumentalis einem Abl. causae, z. B. Men. 822 *lumbi sedendo, oculi spectando dolent,* so besonders nach den Wörtern, welche ein Ermüden bezeichnen, wie *lassus, fatigare* u. ä. Bei den Wörtern des Übertreffens nähert sich die Bedeutung dem Abl. respectus, z. B. Bacch. 402 *cave sis te desuperare servom sieris faciundo bene*; auch der Begriff der Zeiterstreckung ist nicht ausgeschlossen, z. B. Verg. Aen. 2, 6 *quis talia fando* (= *dum fatur*). Die klass. Sprache gebraucht oft den Instrumentalis, z. B. Caes. b. G. 7, 71, 4 *paulo etiam longius tolerari posse parcendo*, Cic. off. 1, 105 *hominis mens discendo alitur et cogitando*, Cic. Fam. 4, 2, 3 *gratiam inire defendenda pace.* Auch bei Nepos, Sall., Liv., Tac., bei Dichtern, nachklass. und spätlat. Autoren, überall treffen wir viele Beispiele, jedoch mit der Einschränkung, dass im Spätlat. der Modalis über den Instrumentalis überwiegt. Wie bei Plaut. sehen wir auch später, selbst bei Cicero, den Abl. respectus im Instrumentalis, nach Adjektiven jedoch höchst selten und nirgends in klass. Sprache, z. B. Liv. 3, 17, 2 *tam felix vobis corrumpendis fuit,* Tac. ann. 13, 14 *digna stirps suscipiendo patris imperio* und Cyprian ep. 480, 11 *oculi conspiciendo Deo digni exstiterunt.*

Vereinzelte Erscheinungsweisen des Abl. Gerund. sind der Abl. comp. bei Cic. off. 1, 47 *nullum enim officium referenda gratia magis necessarium est* (hier war das Gerund. nicht zu umgehen, weil Cicero kein geeignetes Substantiv zu Gebote stand; *gratiae relatio* hat erst Seneca); ferner der Abl. qual. bei Liv. 24, 27, 3 *praetores dissimulare primo et trahenda re esse.*

2. Abl. Gerund. mit Präposition.

Schon Plaut. lässt den Abl. Gerund. von Präpositionen, und zwar von *in, de, ex, pro* abhängen, z. B. Pers. 426 *leno te argentum poscit pro liberanda amica.* Die Zahl dieser Präpositionen hat sich nie wesentlich vermehrt; Caesar beschränkt sich auf *de* und *in*, Hirtius in lib. VIII hat auch *ab*, Cicero verwendet die gleichen Präpositionen wie Plaut. Geneuert hat Varro *sine*, l. l. 6, 75 *sine canendo*, Quintil. *cum*, 1, 4, 3 *coniuncta scribendi ratio cum loquendo est,* Hor. und nach ihm Tac. *super*, Porphyrio *prae*; sonst ist aus dem Spätlat. auch nichts besonderes bekannt, ja Cyprian hat beispielsweise nicht einmal mehr *ex* mit Gerund., was doch schon Plaut. und selbst Cicero aufweisen. Wenn Hatfield Juvencus S. 18 *meis gregibus*

cogendis liber als ἅπ. εἰρ. bezeichnet, so hat er übersehen, dass schon Cic. sagt *sum a perverso homine observando liber*.

Zu § 163—170: J. Weisweiler, Das lat. Part. Fut. Passivi in seiner Bedeutung und syntaktischen Verwendung, Paderborn 1890 (grundlegende Abhandlung); id., Der finale Gen. gerundii, Köln 1890; R. Herkenrath, De Gerundii et Gerundivi apud Plautum et Cyprianum usu, Prag 1894 (methodisch musterhaft durchgeführt); Lorenz, Beobachtungen über den Dativ der Bestimmung, besonders den Dativ des Gerundivums bei Livius, Meldorf 1874; Ott, Zur Lehre vom Abl. gerundii, Stuttgart 1877; Hoppe, Zu den Fragmenten und der Sprache Ciceros, Gumbinnen 1875.

c. Partizipien.

α. Arten der Partizipien.

171. Die Partizipien sind adjektivische Formen des infiniten Verbums. Als Adjektiva richten sie sich in Kasus, Genus und Numerus nach ihrem Beziehungswort; vom Verbum hat das Partizip den stofflichen Inhalt, ferner unterscheidet es wie das Verbum zwischen Aktiv und Passiv und lässt die gleichen Ergänzungen und Bestimmungen wie das Verbum zu. Auch durch die Unterscheidung der Zeit zeigt das Partizip seine verbale Natur, ja die Teilnahme an den Tempusunterschieden ist die charakteristische Verschiedenheit zwischen dem Verbaladjektiv und dem eigentlichen Partizipium (Brugmann I. F. V, 2 S. 91). Aber das Partizip ist nur geeigenschaftet die Zeitart (Aktionsart), nicht die Zeitstufe zu bezeichnen, die letztere wird immer durch das Verbum finitum gegeben.

Die lateinische Sprache hat mit den verwandten Sprachen das Part. Präs. Akt. auf *-ent* (*-nt*) gemein. Ein Part. Perf. Akt. lässt sich nicht nachweisen. Als Part. Perf. Pass. bürgerte sich das Verbaladjektiv auf *-tus* ein. Dazu kamen noch ein Part. Fut. Akt. auf *turus* sowie ein Part. Fut. Pass. auf *-ndus*; vgl. oben Stolz § 118.

Im Vergleich mit der griechischen Sprache zeigt die lateinische eine gewisse Vorliebe für das passive Partizip; so entspricht dem homerischen *ὀλέσας ἄπο πάντας ἑταίρους* bei Hygin p. 109 *Ulixes sociis amissis solus in patriam rediit,* dem *ὠνούμενοι ἔχουσιν redemptum habent.* In den guten Zeiten der Sprache finden wir Partizipialkonstruktionen in mässiger Verwendung; sie dienen dazu, Mannigfaltigkeit in den Satzbau zu bringen und in passendem Wechsel mit Nebensätzen die Periode auszugestalten und abzurunden. Diese Wahrnehmung gilt für Cicero, aber schon nicht mehr für Caesar. Dieser greift sehr gerne zu Partizipien und lässt bereits eine Partizipialkonstruktion von der andern abhängen. Livius verwendet oftmals ein Partizip, wo Cicero einen Nebensatz setzte (vgl. Cic. de div. 1, 55 *servus per circum, cum virgis caederetur, ductus est* mit Liv. 2, 36, 1 *servum quidam sub furca caesum medio egerat circo*) und scheut sich nicht, Partizipien in demselben Satze oder in unmittelbar sich folgenden Sätzen zu häufen. Mit dem Verfall der Sprache nimmt eine Verschwendung in Anbringung von Partizipien überhand, welche mehr als geschmacklos wird. Hat man von Priscillian behauptet, dass er einen geradezu unmässigen Gebrauch von Partizipien mache, so gilt diese Wahrnehmung für fast alle Autoren der späteren Latinität, so namentlich für Juvencus, Prudentius, Gregor von Tours, Fortunat u. a. Vgl. z. B. die Zusammenstellung bei Lease, Prudentius S. 30.

172. Das Partizipium des Präsens bezeichnet die Gleichzeitigkeit mit der durch das Verbum finitum ausgedrückten Handlung, z. B. Plaut. Curc. 247 *somniavi dormiens.* Da ein Partizip des Perfekts fehlt, ist es natürlich, dass das Part. Präs. auch beigezogen wurde, stellvertretend für das Part. Perf. einzutreten; wir werden uns dies um so leichter erklären können, als das Präsens als historisches Präsens auch zur Darstellung der vollendeten Handlung gebraucht wurde; ferner wird ja auch im Nebensatz nicht immer das Tempus der Vorzeitigkeit gewählt, auch wo die Handlung desselben vorzeitig ist zu der des Hauptsatzes, sondern man begnügt sich mit der absoluten Setzung der Handlung, z. B. Ter. Her. 826 *postquam id video, magis coepi instare.* Allein dieser aoristische Gebrauch des Part. Präs. ist sehr vorsichtig anzunehmen, sehr häufig ist er nur scheinbar, und das Part. Präs. hat thatsächlich eine durative Bedeutung; dies gilt für das Altlat. und das klass. Latein, sogar für Sall. Jug. 113, 1 *haec Maurus secum ipse diu volvens tandem promisit* und zum grossen Teil für Liv. z. B. 45, 10, 6 *diu negantes perpulerunt,* sowie für Vergil, vgl. Brosin zu Verg. Aen. 1, 492 *subnectens.* Aber an einigen Stellen des Livius, z. B. 27, 43, 3 *implicantes* (= *cum implicuissent*) *edocuerunt,* jedenfalls bei Tacitus lässt sich aoristisches Part. Präs. nicht mehr bestreiten, vgl. Nipp. zu Tac. ann. 12, 48 *at Quadratus cognoscens proditum Mithridaten vocat consilium.* Die Verwilderung, welche im Spätlat. im Gebrauch der Zeiten einriss, dehnte sich auch auf die Partizipien aus; so sehen wir bei Dracontius *moriens* für *mortuus,* bei Apoll. Sidon. *redeuntem* für *reversum* u. ä. gebraucht. Da die Übersetzungslitteratur mit diesen Partizipien geradezu überschwemmt ist, wird ein Einfluss des Griechischen nicht zu bestreiten sein.

Wie wir schon im Altlatein vielfach das Präsens statt des Futurums gebraucht sehen (vgl. § 211), so wird auch das Part. Präs. als Part. Fut. verwendet; es ist dieser Gebrauch um so einleuchtender, als das Part. Fut. eine verhältnismässig junge Form ist und sich in der alten Sprache nicht besonders häufig findet. Doch auch diese futurale oder finale Bedeutung treffen wir erst bei Ter., z. B. Heaut. 725 *obsecrans me ut veniam frustra veniet,* bei Cic. nur sen. 11, dann bei Livius, z. B. 21, 6, 2 *legati missi* (*sunt*) *orantes auxilium,* überhaupt selten. In der nachklass. Sprache, wo das Part. Fut. Act. in Vordergrund tritt, erweist sich die Stellvertretung durch das Part. Praes. weniger nötig.

Abgesehen von den erstarrten Formen *amamini* ist die ursprüngliche mediale Partizipform im Lateinischen nicht erhalten; das Deponens hat die Aktivform und dem entsprechend gebraucht man auch medial *exercens = sich übend, ferens losstürmend, circumvehens herumfahrend* u. ä.; diesen Gebrauch kennt auch die klass. Sprache, im Altlat. findet er sich z. B. bei Plaut., dann bei Verg. Georg. 1, 74 *siliqua quassante,* nachklass. bei Plin. mai., Frontin. u. a. Die Zuweisung der passiven Bedeutung an die mediale (= aktive) Form lässt sich in Prosa zuerst bei Sall. nachweisen, Jug. 79, 6 *gignentia,* dann bei Vitruv, Tac., Florus; namentlich entwickelt sich der passive Gebrauch des Part. Praes. Act. seit der Periode der Archaisten immer mehr, so bei Fronto, hist. Aug., Amm. Marc. und am meisten in der Bibelsprache und der davon abhängigen Litteratur.

Bei Dichtern lesen wir schon sehr frühe Beispiele; so sagt Lucil. III 59 *ob facta nefantia,* Acc. tr. 189 *infans facinus*; auf Inschriften sind *amans* und *desiderans* besonders häufig, z. B. CIL. II n. 541 *filiae desiderantissimae.*

173. Das Part. Perf. Pass. ist ursprünglich ein Verbaladjektiv mit dem Suffix *to.* Es verdrängte zunächst das alte Part. Perf. Passivi, welches vollständig verschwunden ist; dann drang es auch in das Gebiet des Part. Perf. Akt. ein, wo es freilich nie recht heimisch wurde, weil man das zu transitiv gebrauchten Verben gehörige Part. auf *tus* fast ausschliesslich passivisch gebrauchte und so mit dieser Form auch bei Intransitiven nicht leicht aktive Bedeutung verband. Doch lesen wir schon in XII tabb. (Gell. 17, 2, 10) *sol occasus,* Cael. Antip. p. 104, 32 P. *custodibus discessis,* ebenso hat man *processus, decessus, obitus* aktiv gebraucht, vgl. Neue-Wagener III, 110 ff. und C. F. W. Müller zu Cic. fil. in Fam. 16, 21, 2, wo *cum omnia mea causa velles mihi successa* nicht zu beanstanden ist. In der klass. Sprache wird man abgesehen von *cenatus, potus* u. ä. kaum solche Partizipien finden, wohl aber wieder im Spätlat. (doch ist z. B. Lact. I 585, 29 *decurso temporum spatio* nicht hieher zu rechnen, da man *decurrere* auch transitiv gebrauchte, vgl. Cic. sen. 83).

Da im lateinischen Perfekt das eigentliche Perfekt und der Aorist zusammengeflossen sind, so nahm auch das Partizip an dieser aoristischen Bedeutung teil; es bezeichnet dann die schlechthin vergangene Handlung (ist also absolut gebraucht, während es sonst relativ zur Bezeichnung der Vorzeitigkeit verwendet wird). Vielleicht kennt auch das Altlatein diesen Gebrauch (vgl. Tammelin p. 134), jedenfalls die klass. und nachklass. Sprache; vgl. Caes. b. G. 6, 19, 5 *servi et clientes iustis funeribus confectis una cremabantur*; Verg. Aen. 6, 22 *stat ductis sortibus urna* (*indem die Lose gezogen wurden*); Tac. Germ. 12 *corpore infames caeno ac palude iniecta super crate mergunt.* Hier haben wir bereits den Übergang zum aoristischen Präsens, den wir bei Cic. Phil. 2, 81 *si qui de caelo servavit, non comitiis habitis* (= *während die K. gehalten werden*), *sed priusquam habeantur, debet nuntiare* vollständig durchgeführt sehen; wir können daher sagen, dass das Part. Perf. Pass. auch als Ersatz für das fehlende Part. Präs. Passiv eintritt. Bei den Deponentien entspricht in diesem Falle das Part. Perf. natürlich in der Bedeutung dem Part. Präs. des Aktivs; so weist schon Plaut., ebenso Ter. deponentiale Part. Perf. mit präsentischer Bedeutung, freilich in sehr geringer Zahl, auf, vgl. Plaut. Asin. 640 *complexos fabulari* und Ter. Eun. 64 *iratus cogitas.* Doch lässt sich hier, wie auch vielfach in klass. Sprache, mehr die Vollendung, als die Dauer in der Bedeutung der Partizipien erkennen, wie z. B. Cic. Rosc. com. 2 *sed ego copia et facultate causae confisus vide quo progrediar* (*confisus* = *nachdem ich Vertrauen gefasst habe*). Indes wird in Stellen wie Hor. sat. 2, 8, 40 *invertunt Allifanis vinaria tota Vibidius Balatroque secutis omnibus* den vollständig präsentischen Gebrauch des Part. Perf. niemand bestreiten. Auch Verg., Liv., Tac. und ihre Nachahmer, ferner spätlat. Autoren, wie z. B. Prudent. Ps. 802 *concordia comitata Fidem ridet,* weisen diesen Sprach gebrauch auf.

174. Das Part. Perf. Pass. hat als ursprüngliches Verbaladjektiv

sich zunächst keinem Genus verbi ausschliesslich angefügt; dies ist besonders wichtig für die Part. perf. der Verba Deponentia. Diejenigen Deponentia, welche transitiv gebraucht wurden, wie z. B. *utor,* hatten das Bedürfnis nach einem Part. Perf. Pass.; so war es natürlich, dass das Part. Perf. passivische Bedeutung bekam, wie schon pälignisch *oisa aetate* = *consumpta aetate* und Plaut. Asin. 196 *abusa* = *aufgebraucht* ist. Die passive Bedeutung von *usus* mag dann wie bei *imitatus* u. a. auch die aktiven Formen *uto, imito* herbeigeführt und den medialen Formen des Präsensstammes gleichfalls passive Bedeutung zugeführt haben; denn dass es sogar bei Cicero noch solche Formen in passivem Sinne gibt, ist bekannt (vgl. Antibarbarus s. v. *arbitrare*). Die klass. Sprache des Cicero und Caesar beschränkt den passiven Gebrauch dieser Partizipien auf wenige Verba wie *emeritus, pactus* und *partitus*; aber bei Sall., den august. Dichtern und bei Livius sowie in der Folgezeit wird derselbe sehr ausgedehnt (abgesehen von Tac., der nur *adepta libertate* und *ausis codicillis* aufweist).

175. Das Part. Fut. Passiv. wird auch Gerundivum genannt, vgl. § 163. Durch Abschwächung der Bedeutung gelangte es auch zur Befähigung, das fehlende Part. Praes. Pass. zu vertreten, vgl. Cic. Phil. 6, 17 *partis honoribus eosdem in foro gessi labores, quos petendis* (eig. *cum essent petendi* = *als sie noch zu erstrebende waren*, dann durch Bedeutungsabschwächung = *als sie von mir erstrebt wurden*).

β. Attributiver und prädikativer Gebrauch der Partizipien.

176. Die Partizipien werden attributiv gebraucht und zwar das Part. Praes. Act. und Perf. Pass. in der ganzen Latinität. Die attributive Verwendung des Part. Fut. Act. ist im Altlatein noch nicht bekannt (denn dass Ennius *urbs peritura* gesagt hat, wie Stacey in Wölfflins Archiv X, 41 will, ist kaum glaublich). Erst Cicero gebraucht *futurus* attributiv und einmal (Tusc. 4, 14 *opinio venturi boni*) zur Abwechslung *venturus*; während die folgenden Prosaiker *futurus* beibehielten, zogen die Dichter *venturus* vor, vgl. Verg. Aen. 8, 627 *venturi aevi*; daneben verwendet Verg. auch andere Part. Fut. attributiv, so Aen. 2, 660 *Troia peritura.* Bei Horaz ist attributives Part. Fut. Act. besonders beliebt, gewöhnlich mit angefügter Bedingung, und hier entspricht dann Part. Fut. Akt. dem griechischen Partiz. mit ἄν, z. B. carm. 2, 3, 4 *morituri Delli*; 2, 6, 1 *Septimi aditure*; 4, 3, 2 *o mutis quoque piscibus donatura cycni, si libeat, sonum* (*donatura* = δοῦσα ἄν); vgl. noch Ovid Trist. 5, 5, 61 *Caesar dis accessure.* Sallust sagt Jug. 106, 3 *incertae ac forsitan interiturae vitae,* Liv. 2, 10, 11 *rem ausus plus famae habituram apud posteros quam fidei,* Sen. ep. 16, 3, 2 *initia rerum apud nos in malum bonumve exiturarum*, Tac. ann. 1, 28 *noctem minacem et in scelus erupturam* und spätlat. noch Prudent. H. 100 *perituros honores*, H. 586 *moriturum maritum*: überall entspricht das Partizip, wenn man es auflösen will, einem Relativsatz, freilich manchmal mit kondizionalem Sinne, der sich ja ungezwungen aus der Grundbedeutung des Partizips ergibt, vgl. Liv. 22, 38, 7 *bellum mansurum* (= *quod mansurum fuisset*), *si plures Fabios imperatores haberet.*

177. Häufiger als der attributive ist der prädikative Gebrauch des Partizipiums. Dies erklärt sich daraus, dass die Verbalform auch in ihrer nominalen Gestalt eine gewisse prädikative Kraft besitzt.

Ein prädikatives Part. Praes. tritt im Anschluss an einen Objektsakkusativ im Altlat., in der klass., nachklass. und späteren Latinität nach den Verba der Wahrnehmung ein, um die letztere als eine unmittelbare zu bezeichnen. Dieser Gebrauch ist bei Plaut., Ter., Calp. Piso, Lucr., Cic., Sall., Nepos, Vitruv, Hor., Prop., Liv. und spätlat. bei Juvenc. und Prudentius beobachtet worden; doch hat er sich immer in bescheidenen Grenzen gehalten und tritt gegenüber dem Acc. c. inf. sehr zurück: Plaut. Aul. 3 *unde me exeuntem adspexistis*; Sall. Jug. 93, 2 *quidam Ligus animum advertit inter saxa repentes cocleas*; Prudent. P. 6, 112 *quos cantantes stupuit* (= engl. *saw with amazement*). Im Passiv steht natürlich der Nominativ, vgl. Cn. Gellius fr. 34 P. *bubo in columna sedens conspectus est.*

Weniger üblich als bei den Verba der Wahrnehmung ist das prädikativ gebrauchte Part. Praes. nach kausativen Verben wie *facio*, *fingo*, *induco*, *pingo* u. ä.; vgl. Plaut. Stich. 407 *eos nunc laetantes faciam ego adventu meo*, Ter. Heaut. 873 *nam te scientem faciam*, *quidquid egero*. In klass. Zeit wird *facio* nur noch in der Bedeutung *darstellen* so konstruiert, z. B. *Xenophon facit* (= *inducit*) *Socratem disputantem.* Dass auch Part. Perf. Depon. hier eintreten können, geht aus § 173 hervor; so schreibt Cicero Tusc. 1, 97 *Hac oratione Plato facit Socratem usum apud iudices.*

178. Ein prädikativ gebrauchtes Part. Perf. Pass. finden wir nach *facio, do, reddo* und ganz vereinzelt *curo* und *trado*; die auf solche Weise entstandenen Phrasen wie z. B. *missum facio, victum do* unterscheiden sich vielfach nicht von der Grundbedeutung des im Partizip vertretenen Verbums und es ist daher z. B. *missum facio* fast gleich *mitto.* Die Konstruktion findet sich mit *facere* und *reddere,* abgesehen von *missum facio*, welches auch in der gebildeten Prosa das Bürgerrecht erhalten hat, nur bei den Komikern (aber *facere darstellen* auch bei Cic., z. B. Fam. 9, 8, 1 *feci sermonem inter nos habitum in Cumano*); mit *fieri* jedoch auch noch bei Petron, Gell. und im Spätlat. und mittelalterlichen Latein, vgl. Ter. Hec. 407 *prior amor me ad hanc rem exercitatum reddidit.* Wendungen mit *dare* haben sich bei den epischen Dichtern, so bei Verg., Stat., Claudian, bei Sen. trag., in Prosa bei Sall. und Liv. erhalten, vgl. Liv. 8, 6, 6 *sic stratas legiones Latinorum dabo.*

Ein prädikativ gebrauchtes Part. Perf. Pass. finden wir nach den Verba sentiendi, declarandi und affectuum (ähnlich wie das Part. Praes. nach den Verba der Wahrnehmung). Diese Konstruktion berührt sich mit der des Acc. c. inf. und vielfach erklärt man sie auch als Acc. c. inf. mit ausgelassenem *esse*; aber es gibt doch viele Beispiele, wo prädikativ gesetztes Partiz. leichter anzunehmen ist, z. B. Plaut. Poen. 299 *si quam ornatam melius forte adspexeris.* Schon im Altlatein treffen wir häufig solche partizipiale Wendungen, bald mehr bald weniger erfolgreich in der Konkurrenz mit Acc. c. inf., wie z. B. nach *dico* bei Plaut. 20mal das Partiz., 16mal Inf. Perf. Pass., nach *audio* 1mal Part., 7mal Inf. steht. Im Passiv macht sich die Konkurrenz weniger bemerkbar in älterer Zeit,

z. B. Plaut. Cist. 587 *quot annos nata dicitur?* Hier wird der Acc. c. inf., gerade wie in klass. Zeit, vorgezogen; Beispiele mit dem Partiz. gehören zu den Seltenheiten, z. B. Cic. Mil. 24 *oppugnata domus nuntiabatur,* Caes. b. civ. 1, 62, 3 *pons prope effectus nuntiabatur,* Liv. 8, 26, 6 *haec proditio ab Samnitibus facta traditur.* Im späteren Latein führt die Bevorzugung des Nom. c. inf. auch hier zu einer Erweiterung des Gebrauchs.

Bei den augusteischen Dichtern wird nach den genannten Verba, auch wenn sie im Aktiv stehen, der Nominativ des Partizips gebraucht; dabei ist der Einfluss des Griechischen unverkennbar. So sagt Verg. Georg. 2, 510 *gaudent perfusi sanguine fratrum,* Ovid Met. 9, 545 *superata fateri cogor,* Verg. Aen. 2, 377 *sensit medios delapsus in hostes*; mit Part. Fut. Akt. Prop. 2, 9, 7 *visura et quamvis nunquam speraret Ulixem.* Auch die nachklass. Dichter haben die Konstruktion übernommen, z. B. Stat. Theb. 1, 347 *venturaque rauco ore minatur hiems.* Im Spätlat. weist auch die Prosa solche Konstruktionen auf, so namentlich Tertullian, bei welchem *manifestus sum* wie *φανερός εἰμι, erubesco* wie *αἰσχύνομαι, praevenio* wie *φθάνω* u. ä. konstruiert werden; vgl. Tert. Scap. 1 *magis damnati quam absoluti gaudeamus.* Der mustergültigen Prosa aber ist diese gräzisierende Ausdrucksweise durchaus abzusprechen. Wenn Cicero Cluent. 200 sagt *ne orbata filio laetetur,* Cael. 21 *laesi dolent,* Att. 4, 5, 1 *senseram, noram inductus, relictus, proiectus ab iis,* Cic. ad Brut. 1, 15, 2 *quem cum a me dimittens graviter ferrem,* so ist hier überall das Partizip anders zu erklären, so z. B. *ne orbata filio laetetur* = *ne laetetur, cum sit orbata filio* (aber nicht = *se esse orbatam filio* oder *quod sit orbata filio*). Ähnlich verhält es sich in den Fällen, wo das Partizipium für den Infinitiv zu stehen scheint: Plaut. Amph. 152 *erit operae pretium hic spectantibus,* Cic. Tusc. 2, 19 *adspice Philoctetam, cui est concedendum gementi,* Cic. off. 1, 71 *quapropter et iis forsitan concedendum sit rempublicam non capessentibus*: nirgends liegt ein Gräzismus vor, denn zu *erit operae pretium* ist aus *spectantibus* leicht *spectare,* zu *concedendum erit* aus *gementi* ebenso leicht *ut gemat* zu ergänzen.

179. Der prädikative Gebrauch des Part. Fut. Akt. ist dem Altlatein und der klassischen Sprache noch fremd. Sicher steht bei Cicero Att. 8, 9, 2 *quid agenti, quid acturo?* Verr. 1, 56 *Servilius adest de te sententiam laturus*; letzteres ist eigentlich eine Erweiterung der Coniugatio periphrastica *est laturus,* zeigt aber den Weg zum Gebrauche des Part. Fut. als Ausdruck der Absicht. Diese Konstruktion treffen wir besonders in Verbindung mit Verben der Bewegung (wie schon C. Gracchus nach Gellius 11, 10, 4 *qui prodeunt dissuasuri* gesagt haben soll), und zwar seit Sallust im Zunehmen begriffen, offenbar unter dem Einflusse des Griechischen. Die Verba der Bewegung zogen auch die Verba der Ruhe nach sich, z. B. b. Afr. 25 *dum alios adiuturus proficisceretur* und dann 65, 8 *cum magno equitatu insidiaturus locis idoneis considit.* Mit Livius bürgert sich die durch ihre Bequemlichkeit und Kürze empfohlene Konstruktion, welche man mit Recht als eine Bereicherung der Latinität bezeichnet hat, immer mehr ein, vgl. Liv. 42, 62, 15 *rediit belli casum de integro temptaturus*; viele Beispiele hat Tac. sowie die übrige nachklass. und spätere Latinität;

vgl. noch Prudent. P. 4, 11 *veniet positurus,* Trebell. tr. tyr. 11 *Gallienus pacem cum eo contra Posthumum pugnaturus fecit.*

180. Das prädikativ gebrauchte Partizipium entspricht zumeist einem deutschen Nebensatz, dessen Subjekt im Hauptsatz in irgend einem Kasus enthalten ist. Solcher Konstruktion sind vorzugsweise die Part. Praes. Act. und Perf. Pass. fähig; für das Part. Fut. Akt. vgl. § 179. Besonders sind es Temporal-, Modal-, Kausal-, Kondizional- und Konzessivsätze, welchen Partizipien entsprechen; Beispiele finden sich durch die ganze Latinität. Vgl. z. B. aus Plautus:

1. Part. praes. = einem Modalsatz: Cist. 125 *quae hinc flens abiit;*
2. „ „ = „ Temporalsatz: Rud. 71 *vehemens sum exoriens, quom occido vehementior;*
3. „ „ = „ Kausalsatz: Rud. 651 *nunc tibi amplectimur genua egentes opum*;
4. „ „ = „ Kondizionalsatz: Men. 951 *at ego te pendentem fodiam stimulis triginta dies;*
5. „ „ = „ Konzessivsatz: Asin. 290 *sed quid ego hic properans concesso pedibus, lingua largior?*

1. Part. Perf. = einem Modalsatz: Most. 441: *exspectatus veniam familiaribus;*
2. „ „ = „ Temporalsatz: Truc. 418 *relictusne abs te vivam?*
3. „ „ = „ Kausalsatz: Mil. 457 *at ego abeo omissa.*
4. „ „ = „ Kondizionalsatz: Amph. 437 *iniurato plus credet mihi quam iurato tibi.*
5. „ „ = „ Konzessivsatz: Cas. 489 *iam victi vicimus.*

181. Die Partizipien werden attributiv und prädikativ häufig da gebraucht, wo wir im Deutschen ein Verbalsubstantiv oder eine Umschreibung „*der Umstand, dass . . .*“ verwenden, z. B. *Occisus dictator Caesar aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus videbatur die Ermordung Cäsars,* Tac. ann. 1, 8; *augebat metum invasurus hostis „der Umstand, dass ein Einfall der Feinde zu erwarten war.“* Diese Konstruktion hat ihre Entstehung dem Bestreben der Lateiner, ein persönliches Subjekt zu erhalten, zu verdanken; sie geht in ihrer Entwicklung fast gleichen Schritt mit der Ausbildung der rhetorischen Bestrebungen der Römer und dem Eindringen der letzteren in die Litteratur. Daraus ist zu entnehmen, dass die alte Sprache wenige Beispiele bieten wird, und in der That ausser bei *opus est* und *usus est* finden wir bei Plautus nichts derartiges, z. B. Plaut. Cas. 481 *nam mihi vicino hoc etiam convento est opus*, Bacch. 749 *quid istis ad istunc modum usust conscriptis modum?* und Ter. hat für diese Konstruktion nur ein, noch dazu zweifelhaftes Beispiel Hec. 665 *vosmet videte iam remissan opus sit vobis redductan domum*; dabei beachte man, dass das Part. Perf. Pass. nicht die Bedeutung der Vergangenheit hat, vgl. § 173. Präpositionale Wendungen lesen wir zuerst wohl bei Plaut. Asin. arg. 6 *ob praereptam mulierem,* bei Cato Orig. 5 fr. 10 *post dimissum bellum* und de re mil. fr. 2 *ob rem bene gestam*; daraus, dass diese Konstruktion in Gesetzen sich öfters findet, z. B. lex Cornelia de XX quaestoribus wiederholt *ante hanc legem rogatam „vor Einbringung dieses Gesetzes“* schliesse

ich, dass sie dem Kurialstil eigen war; vgl. noch XII tabb. *post solem occasum* und lex Julia municipalis 14 *post solem ortum* und 8 *post h. l. r(ogatam)*. Varro geht schon weiter, indem er noch andere Präpositionen so konstruiert, z. B. r. r. 1, 2, 4 *propter mare congelatum*, noch weiter Sall., wo wir auffälligen Verbindungen wie Cat. 43, 3 *inter haec parata atque decreta* lesen. Die klass. Sprache ist hier sehr zurückhaltend, Cicero verwendet an Präpositionen nur *ab, de, in, ante, post, praeter* (Fam. 7, 31, 2 *propter?*) z. B. Phil. 3, 9 *a condita urbe — post reges exactos*, Att. 14, 5, 2 *ante res prolatas* u. ö. Doch wird bei ihm der Gebrauch vorbereitet, der nachher bei Liv. und Tac. die grösste Ausdehnung finden sollte: Cicero setzt das Partizipium auch im Nominativ zu einem Nomen, welches das grammatische Subjekt ist, während thatsächlich der Subjektsbegriff im Partizip enthalten ist, z. B. Fam. 6, 6, 8 *vehementer eum consentiens Etruria movebit* (*die Einmütigkeit wird Eindruck machen*); 6, 6, 11 *nec manens nec mutata ratio feret, ut . . .*, Cic. div. Caec. 67 *querimoniae delatae, susceptae*; Phil. 2, 37 *quae* (*vitae cupiditas*) *me manens conficeret angoribus, dimissa molestiis omnibus liberaret* (der Subjektsbegriff zu *liberaret* ist in *dimissa* zu suchen). Allein soweit geht Cicero nicht, dass er z. B. Phil. 2, 88 *num etiam tuum de auspiciis iudicium interitus Caesaris sustulit* statt *interitus Caesaris* auch *interfectus Caesar* sagen könnte. Diese Erweiterung des Sprachgebrauches war in Prosa dem Livius vorbehalten, und ihm folgte Tac. bereitwilligst: die Konstruktion passte ganz vorzüglich zu ihrer rhetorisch-pathetischen Diktion. In der Dichtung war ihnen Properz, der kühne Sprachbildner, vorangegangen: 2, 7, 6 *devictae gentes nil in amore valent.* Livius und Tac. sind reich an Beispielen, vgl. Liv. 38, 34, 9 *Lacedaemoniis nulla res tanto erat damno quam disciplina Lycurgi sublata* und Tac. ann. 1, 59 *Arminium rapta uxor vaecordem agebat.* Ja Livius wagte sogar *sine* in den Kreis der Konstruktion zu ziehen, er schreibt 3, 52, 2 *sine restituta potestate*; allein in den folgenden Dekaden liess er die Neuerung fallen und fand nur Spätlat. bei Arnobius und Cyprian Nachahmung. Im übrigen aber wurde die Neuerung von den Schriftstellern nach Liv. und Tac. bereitwillig übernommen, wir treffen sie auch noch im Spätlat. häufig so bei Sulp. Sev., Min. Fel., Lact., Ammian; z. B. Sulp. Sev. 2, 15, 3 *admotus exercitus magno Judaeos terrore perculerat*; Lact. I 104 *laudem attulit discussus error.*

Das Partic. Fut. Pass. nimmt an der besprochenen Konstruktion beim Subjekt oder Objekt nicht teil, wohl aber in den übrigen Kasus und nach Präpositionen, vgl. hierüber § 169. Es ist also das Gerundiv nicht geeignet, den Subjekts- oder Objektsbegriff zu vertreten; daher durfte dem *occisus Caesar* kaum ein *occidendus Caesar pulcherrimum facinus videtur* entsprechen, so wenig als *novandas res cupide appetere* zulässig wäre. Wenn daher Livius 2, 13, 2 *moverat eum subeunda dimicatio totiens, quot coniurati superessent* sagt, so ist *subeunda* = *quae subeunda esset*, der Subjektsbegriff liegt in *dimicatio*, und wenn er 1, 20, 7 sagt: *iusta quoque funebria placandosque manes ut idem pontifex edoceret*, so ist die Konstruktion nur durch Angleichung an den vorausgehenden Accusativ zu entschuldigen. Dagegen entspricht dem *laus liberatarum Thebarum* bei

Nepos Pelop. 4, 1 das *consilium liberandarum Thebarum* und *liberatis Thebis laudem sibi peperit* ein *liberandis Thebis laudem quaesivit* u. ä.

182. Die logische Beziehung des Partizips im Satze wird im Lateinischen gewöhnlich nicht ausgedrückt; es bleibt dem Leser überlassen sie selbst herauszufinden. Doch wird, vielleicht nach dem Vorgange der Griechen, seit der klass. Zeit die Auffassung des Satzverhältnisses des Partizips durch hinzugefügte Partikeln angedeutet; diese Partikeln treten wie im Griechischen entweder zum Partizip oder zum Verbum finitum.

Zum Partizip tritt bei Cicero einmal *quamquam* (Fin. 5, 68), öfters *quasi* und *ut*. Sallust setzt or. Phil. 5 *quippe* zum Partizip, *quamquam* ib. 2. Mit der Zeit des Augustus aber mehren sich die Beispiele. Vergil sagt Aen. 10, 856 *simul hoc dicens* und ebenso Livius 1, 26, 3 *simul verbis increpans transfigit puellam*, Tac. hist. 4, 29 *simul epulantes*; das von Cicero erstmals gewagte *quamquam* mit Partizip findet sich später öfter, so z. B. bei den nachklass. Dichtern wie Statius u. ä. Livius hat zuerst *statim*, z. B. 28, 7, 9 *viso statim hoste*, Horaz *utpote* sat. 1, 5, 94 *utpote longum carpentes iter; quippe* treffen wir zuerst wohl Lucr. 3, 190 *quippe creata*, später kommt es wie *utpote* auch bei Livius und den nachfolgenden Schriftstellern vor. Bei Tac. lesen wir ann. 1, 50 *vixdum ingressus*, bei Suet. Tib. 22 *non prius quam Agrippa iuvene interempto*. Ferner hat Tac. zuerst beim Partizip *quamvis* (denn Liv. 2, 39, 7 ist *suspectos* Adjektiv), Livius *tamquam* da, wo die klass. Sprache *ut* gebrauchen würde, ebenso nachher Tac. Livius hat ferner zuerst wohl *ut* und *tamquam* zum Part. Fut. gesetzt, vgl. Archiv VII S. 301, in offenbarer Nachahmung des griechischen *ὡς* mit Part. Fut., z. B. 37, 23, 6 *classis tamquam eo die pugnatura*. Das von Properz und Ovid so verwendete *licet* hat in Prosa zuerst Sen. rhet., dann Plin. n. h. 30, 15; häufig wird es im Spätlatein, wo es Ammianus sehr oft, auch Sulp. Sev., Sedul., Cassian., Vict. Vit. öfters verwenden. Im Spätlatein., wo sich der Mangel eines Partizips von *esse* sehr fühlbar macht, treten diese Partikeln oft scheinbar zur Apposition, vgl. Hartel, Patrist. Studien III S. 70 und oben § 36, Anm. 3.

Zum Verbum finitum tritt bei Cicero manchmal *deinceps*, dann auch *deinde* off. 2, 16 *collectis ceteris causis deinde comparat;* solche Beifügungen treffen wir öfter bei Livius, z. B. 2, 29 *tum vero*, auch bei Tac. vgl. ann. 14, 36 *pilis emissis post gladiis stragem continuarent* (wenn hier nicht richtiger vor *post* interpungiert wird). Vgl. Brugmann, Gr. Gramm. § 580, 2.

γ. Coniugatio periphrastica.

183. 1. Gebildet mit dem Part. Praes. Act. und Formen von *esse*.

Wenn an Stelle der einfachen Verbalform, z. B. *φέρει fert* das Part. Praes. mit *esse* (*εἶναι*), also *φέρων ἐστίν ferens est* erscheint, so wird damit zunächst das Zuständliche oder ein Mittel bezeichnet; diesen Gebrauch kennt das Altlatein, z. B. Plaut. Amph. 132 *cubat complexus, quoius cupiens maxume est,* dann Lucr. 3, 396 *et magis est animus vitai claustra coercens*, ebenso die klass. Sprache, z. B. Cic. Sest. 128 *reditus ita florens fuit,* Flacc. 9 *si quis unquam ab isto genere non abhorrens fuit*; hier wirkt vielfach die Rücksicht auf die Konzinnität mit, z. B. Caes. b. G. 3, 19, 6 *Gallorum ani-*

mus mollis ac minime resistens est, Cic. Phil. 14, 23 *quibus victoribus incolumis et florens civitas esse posset.* Dann aber dient diese Umschreibung der umständlichen Erzählungsweise des Volkes und findet sich so bei Plaut. (der z. B. *ut tu sis sciens* für *ut scias* sagt, vgl. auch Ter. Andr. 508 und 775), Ter., Cato, Catull, bell. Hisp., ganz vereinzelt bei Cicero (nie in den Reden!), bei Liv., Ovid., Sen. phil., Gell., Apul., namentlich aber im Bibellatein und der davon abhängigen Litteratur, so z. B. bei Lucif. Calar., bei Lact., Arnob., Juvenc., Prudent. u. a.; z. B. Gregor. Tur. Mart. 2, 15 *dum esset laborans in opere.*

Nachdem einmal die Verbindung *ferens sum* = *fero* allgemein üblich geworden, lag es nahe, das Verbum *esse* wegzulassen, und so finden wir thatsächlich im Spätlatein das Part. praes. an Stelle eines Verbum finitum. Dies hat man in bescheidenen Anfängen schon bei nachklass. Dichtern beobachtet, z. B. Stat. silv. 5, 1, 92 *omnia nam laetas pila attollentia frondes nullaque famosae signatur lancea penna*; häufiger wird es bei Tertullian, Commodian (z. B. *tempus est et nos gerentes,* wo zu *gerentes* die Form *sumus* zu ergänzen ist), bei Gregor. Tur., im Itinerar. Anton. Plac., bei Fredegar, namentlich aber in den litterarischen Denkmälern der Merovingerzeit und in den lombardischen Gesetzen; vgl. Verg. Gramm. Epit. IX p. 71, 13 Huemer. Gewöhnlich folgt das Partiz. mit *et, que, ac* einem Verb. finitum, doch geht es, wenn auch seltener, voraus, z. B. Gregor. Turon. mart. 45 *et tunc agens et in posterum instituit celebrari.* Die periphrastische Form hat natürlich dieselbe Rektion wie das Verbum selbst, z. B. *quam sequentes fuerunt* (vgl. dagegen *negotii gerentes* u. ä.).

2. Gebildet mit dem Part. Perf. Pass. und

a. Formen von *esse*

Das Verbaladjektiv auf *tus* in Verbindung mit Formen des Verbums *esse* diente als Ersatz für das verlorene einfache Perf. Pass. Durch die Verbindung mit *sum* war die Einbeziehung in das Verbum finitum ermöglicht und damit auch die Teilnahme an der Rektion des Verbums selbst gegeben. Dies gilt auch für das Deponens; so z. B. ist *hanc occasionem nanctus est* die Konsequenz von *hanc occasionem nanciscitur,* da *nanctus* an sich ursprünglich keinen Akkusativ regieren konnte (vgl. § 96, wonach *duce hanc occasionem nancto* erst seit Sall. aufkam). Die periphrastische Form nahm entsprechend dem Perfekt des Aktivs auch die aoristische Bedeutung an, d. h. wurde auch als Perf. historicum gebraucht; daher heisst *profectus est* 1. *er ist fort* (Perf. Praes.) 2. *er zog ab* (Perf. hist.). Allein mit der periphrastischen Form war die Bedeutung der Vollendung zu sehr verbunden und in *res confecta est* fühlte man eben nur das eig. Perfekt heraus; konnte gar noch die Partizipialform adjektivisch verstanden werden, wie z. B. in *contemptus est,* so trat der Begriff des Geschehens in der Vergangenheit ganz zurück. Man griff daher zu den Formen *fui, fueram* etc., um die Vergangenheit deutlich zu kennzeichnen und *fui, fueram* zog dann auch *fuero* nach. So wurde *oblitus fui* statt *oblitus sum, accusatus fuerit* statt *accusatus erit, cum sol ita locatus fuisset* statt *locatus esset* u. ä. gesagt. Dies finden wir schon bei Plautus, dann bei Nepos und Sall., bei den Korrespondenten Ciceros, ja bei Cicero selbst, so namentlich in den Briefen

und Erstlingsreden, z. B. Att. 5, 1, 3 *quae fueramus locuti* und Verr. 3, 10 *si pauca fuerimus ante a vobis deprecati.* Cäsar hat im b. Gall. nur eine Stelle, 5, 25, 2, wo *fuerat usus* die Vorzeitigkeit zum Plusq. *restituerat* bezeichnet. In der nachklass. Latinität, so namentlich bei Livius, Val. Max. (aber nicht bei Plin. min. und nicht bei Tac.), Fronto, später bei Justin, auch bei Eccl. werden die mit *fui, fueram, fuero* gebildeten Formen so üblich, dass man sie, z. B. im Fut. exact. schon Fronto, geradezu überwiegen liess. Vgl. besonders Hartel in Wölfflins Archiv III S. 40. — Für den klass. Gebrauch ist festzustellen, dass zwischen *praeceptum est* und *fuit* genau geschieden wird; jenes heisst „*es besteht die Vorschrift*", dieses „*es hat die Vorschrift bestanden*" (daneben *praeceptum est* als Perf. hist. *es wurde die Vorschrift gegeben*); vgl. das bezeichnende Beispiel Cic. Pomp. 20 *dico maximas Mithridatis copias omnibus rebus ornatas atque instructas fuisse, urbemque Cyzicenorum obsessam esse ab ipso rege.*

Die Form *forem* kennt Cäsar gar nicht, Cicero gebraucht sie nur de rep. 2, 24 und in den Briefen an Attikus, und zwar in futurischem Sinne; vgl. Cic. Att. 7, 21, 2 *dubium non erat, quin ille iam iamque foret in Apulia* und 10, 14, 3 *multo se in suo lectulo malle, quicquid foret.* Beide Klassiker meiden gleichmässig die Verbindung des Part. Perf. mit *forem.* Im Altlatein hat sie bereits Plaut. Most. 494 *qui abhinc annis sexaginta occisus foret,* offenbar = *occisus esset*; dann finden wir sie erst wieder, aber häufiger, bei Sallust; hier enthält die Form an den meisten Stellen einen futurischen Hinweis, doch zeigen bereits einige Stellen die Gleichsetzung mit *essem* (Cat. 14, 7; 20, 2; Jug. 30, 1). Letzteres überwiegt bei den aug. Dichtern, vgl. Verg. Aen. 8, 130 *quod a stirpe fores geminis coniunctus Atridis* und Ovid Amor. 3, 13, 1 *cum mihi coniunx foret orta Faliscis.* Wenn man auch bei Livius an manchen Stellen durch *forem* statt *essem* das Werden und die Entwicklung einer Handlung oder das Eintreten eines Zustandes angedeutet findet, z. B. 39, 20, 9 *quantum deminutae copiae forent,* so beweisen doch Stellen wie 39, 47, 6 *quam non ex aequo disceptatum apud Caecilium foret indigneque sibi insultatum ab omnibus esset,* dass man *foret* und *esset* gleichsetzte und im Interesse der Mannigfaltigkeit damit wechselte. Diese Wahrnehmung gilt auch für Tac., der *foret* = *esset* gebraucht und es nur vorzieht, wo es sich um sogenannten Ersatz von Konjunktiv des Fut. oder Fut. ex. handelt, und die späteren Schriftsteller.

Das Part. Perf. Pass. mit *fore* bezeichnet die Vollendung und den daraus sich ergebenden Zustand in der Zukunft. Es ist bemerkenswert, dass Cäsar auch diese Verbindung nicht kennt (denn b. G. 4, 6, 3 *omnia, quae postulassent, ab se fore parata* ist *parata* Adjektiv). Im Altlatein hat sie Plaut., z. B. Stich. 610 *deceptum fore,* in klass. Zeit oft Cicero, zumeist in den Briefen, z. B. Att. 16, 16, 16 *velim sic existimes non tibi tam Atticum quam me obligatum fore,* dann Sall. Jug. 14, 14 und 28, 4, nachklass. öfters Livius, im Spätlat. Amm., Lact. u. a.

b. Formen von *habere* (*tenere*).

Die Umschreibung des Perfekts, und zwar mittels *habere* und Part. Perf. Pass. ist schon im Altlat. sehr gebräuchlich; vgl. Plaut. Trin. 436 *multa bona bene parta habemus* und Ter. Hec. 582 *quomodo me habueris*

praepositam amoribus; hier lässt sich die periphrastische Form in der Bedeutung oft kaum von der einfachen unterscheiden. Anders wird dies in der klass. Sprache. Cäsar begünstigt diese Umschreibung sehr, weniger Cicero, bei beiden aber ist stets der Begriff des Zuständlichen damit verbunden; vgl. Caes. b. G. 1, 48, 3 *aciem instructam habuit* (vgl. damit 1, 50, 1 *aciem instruxit*); Cic. Pomp. 18 *equites Romani in ea provincia pecunias magnas collocatas habent.* Besonders üblich sind die dem Altlat. noch ganz fremden Phrasen *cognitum, perspectum, persuasum, exploratum habeo* u. ä. — Neben *habere* erscheint auch *tenere* so konstruiert, und zwar einmal bei Plaut., öfters in klass. Zeit bei Cicero und Cäsar, wie noch im Spätlat. bei Juvenc., Prudent. u. a., z. B. Prudent. S. 2, 590 *quo corda hominum coniuncta teneret amor.* — In der Volkssprache hat die periphrastische Form sich stets erhalten und so bereitet sich der Gebrauch der romanischen Sprachen (*avoir* Französ. *tener* Spanisch) vor. Bei Gregor. Turon. können wir zuerst *habere* als vollständiges Hilfsverbum feststellen; wenn er auch manchmal wie andere Spätlat., z. B. oft Lactant., noch den alten guten Gebrauch beobachtet, z. B. *habemus scriptum in canonibus*, so verwendet er doch *habere* mit Part. Perf. Pass. wie ein einfaches Perfekt, z. B. *episcopum invitatum habes* = *tu as invité.*

3. Gebildet mit dem Part. Fut. Act. und Formen von *esse.*

Die Verbindung des Part. Fut. Act. mit *esse* nennt man auch schlechtweg Coniugatio periphrastica activa; sie drückt wie μέλλω mit Inf. Fut. das aus, was man zu thun im Begriff steht, was voraussichtlich geschehen wird, bestimmt ist, also kurz die bevorstehende Handlung, z. B. *bellum scripturus sum*; *mulier vivit victuraque est lebt noch und wird voraussichtlich noch lange leben.* Sie gehört der ganzen Latinität an und wird in Hauptsätzen wie in Nebensätzen gebraucht; in letzteren übernimmt sie die Funktion eines relativen Tempus und dient als solches zum Ausdruck der Nachzeitigkeit, z. B. *quid futurum sit, fuge quaerere.* Die mit *fui, fueram, fuero* gebildeten Formen wurden in der guten Zeit der Sprache gemieden, offenbar wegen ihrer Schwerfälligkeit; so finden wir z. B. *victurus fuero* erst bei Sen. phil., sonst ist kein Fut. exact. nachgewiesen. Die Verbindung des Part. Fut. mit *ero* entspricht der mit *sum* wie das Futur dem Präsens, vgl. Cic. de or. 1, 223 *apud quos aliquid aget aut erit acturus.* Erst im Spätlat. treffen wir die abgeschwächte Bedeutung des Futurs der periphrastischen Form; so ist bei Sedulius *victurus erit* = *vivet*, Gregor. Turon. Hist. Franc. 8, 11 *quod numquam ero facturus* = *faciam.* Damit hängt auch zusammen, dass man im Spätlat. unbedenklich *venturum fore, proditurum fore* u. ä. sagt, und zwar ganz wie *venturum esse, proditurum esse*; aus einem Autor der guten Latinität haben wir für diese Form kein sicheres Beispiel, vgl. Neue-Wagener III S. 173, Zimmerer, Decl. S. 73. Die Verbindung von *forem* mit Part. Fut. lässt sich vor Sall. Jug. 109, 2 *dicit se venisse quaesitum ab eo pacem an bellum agitaturus foret* nicht nachweisen; hier ist *foret* unbedingt futurisch aufzufassen „*ob er bereit sein werde*", *esset* wäre = „*im Begriffe sei*". Auch bei Livius ist in vielen Fällen besondere Bedeutung des *foret* und kein Zusammenfallen mit *esset* anzunehmen (Friedersdorff zu Liv. 26, 15, 3); indes bei Nepos Att. 9, 7 *quid*

alii laudaturi forent, ebenso oftmals bei Livius muss die abgeschwächte Bedeutung *forent* = *essent* anerkannt werden.

4. Gebildet mit dem Part. Fut. Pass. und Formen von *esse.*

Das Part. Fut. Pass. bekommt in Verbindung mit den Formen von esse die Bedeutung des Müssens, negiert des Dürfens oder auch des Könnens; daher ist *tradendus est er muss, non tradendus est er darf nicht überliefert werden.* Im Spätlatein entspricht *tradendus est* dem griechischen *μέλλει παραδίδοσθαι,* ja es vollzieht sich hier der gleiche Prozess wie bei der aktiven Coniugatio periphrastica; wie *victurus erit* = *vivet,* wird *salvandus erit* = *salvabitur.* So bekommt denn z. B. *agendum esse* geradezu die Bedeutung eines Inf. Fut. Pass. und tritt an die Stelle von *actum iri*; letztere Form ist bei Symmachus und den gallischen Schriftstellern ganz verschwunden und der Grammatiker Diomedes erkennt *agendum esse* förmlich als Inf. Fut. Pass. an.

Das Part. Fut. Pass. in Verbindung mit *forem* scheint sich im Altlatein ausser Plaut. Mil. 35 *si optandum foret* und im klass. Latein, auch bei Sallust, nicht zu finden; mit Verg. und Horaz kommt diese periphrastische Form auf, wird dann öfters von Livius und Tac., sowie von Gellius angewendet; vgl. Hor. sat. 1, 6, 100 *nam mihi continuo maior quaerenda foret res,* sowie Liv. 9, 45, 7 *quod quantopere optandum foret Hernicos docuisse*; Gell. 14, 2, 9 *nihil esse dubium dicebant, quin absolvendus foret.* Auch hier bemerken wir, wie die futurale Kraft des *forem* verblasst und allmählich eine völlige Gleichstellung desselben mit *essem* eintritt. — Die Verbindung von *fore* mit dem Part. Fut. Pass. scheint auch erst in der nachklass. Zeit, und zwar bei Livius, dem besonderen Liebhaber dieser Formen, aufgekommen zu sein; sie weist genau die Bedeutung des Müssens in der Zukunft auf; besonders bezeichnend ist folgende Stelle: Liv. 37, 39, 2 *aut sub pellibus habendos milites fore, aut si concedere in hiberna vellent, differendum esse in aestatem bellum.*

δ. Das substantivierte Partizip.

184. Die Partizipien können gerade wie die Adjektive auch substantiviert werden. Näheres hierüber siehe Stilistik § 4.

Syntaktisch wichtig ist folgendes:

Bei Livius finden wir entsprechend dem attributiven Gebrauch des Partizips, wo das Partizip den Hauptbegriff enthält (vgl. § 181), auch einen solchen substantivischen: 7, 8, 5 *diu non perlitatum tenuerat dictatorem: der Umstand, dass man lange kein günstiges Opfer erzielte, hatte den D. zurückgehalten.* Die Anfänge für diesen substantivischen Gebrauch des Part. gehen auf Plaut. zurück, welcher so *opus est* und *usus est* konstruiert, vgl. § 90: Plaut. Bacch. 604 *celeriter factost opus,* Trin. 503 *ubi dicto nihil erat usus* (Keller, Lat. Etymol. S. 81, glaubt hier Abl. des Verbalsubstantivs finden zu sollen). Cicero bietet wie beim attributiven Gebrauch auch hier die bescheidene Einführung der nachher kühner gewordenen Konstruktion; er sagt Part. orat. 114 *haec proprie attingunt eos ipsos, qui arguuntur, ut telum, ut vestigium, ut responsum inconstanter, ut haesitatum, ut titubatum* = *z. B. wenn einer in seinen Antworten inkonsequent ist und stockt oder*

strauchelt. Verg. Aen. 5, 5 vermittelt den Übergang zu Livius, der viele Beispiele aufweist, Tac. schliesst sich auch hier dem Livius an, z. B. Hist. 1, 51 *accessit callide vulgatum* = *quod vulgatum erat.* In Verbindung mit Präpositionen steht das substantivierte Partizip bei Cic. off. 1, 33 *nihil praeter auditum habeo; auditum* ist nicht = *id quod audivi*, sondern *praeterquam quod audivi* = *ausser dass ich gehört habe*; dann bei Livius 29, 10, 4 *propter crebrius eo anno de caelo lapidatum,* bei Verg. Georg. 3, 348 *ante exspectatum,* was auch Sen. ep. 114, 16 übernommen hat.

Zu § 171—184: Brugmann, Indog. Forsch. V S. 89—152 und Tammelin, De participiis priscae latinitatis observationes syntacticae, Helsingfors 1889 (grundlegende Abhandlung), zur Ergänzung vgl. Weihenmajer oben zu § 96; Hoppe, Der Konjunktiv der Coniug. periphrastica act., Gumbinnen 1879; Obermaier, Die Coniug. periphrastica und der Irrealis im Lat., Stadtamhof 1881; Landgraf Die Anfänge des selbständigen Gebrauchs des Part. fut. act., Arch. IX S. 47.

d. Supina.

185. Das erste Supinum ist der Akkusativ eines Verbalsubstantivs. Vielfach besteht das Verbalsubstantiv selbst neben dem Supinum als ein selbständiges Nomen, z. B. *reditus* neben *reditum*, *sensus* neben *sensum* u. ä. Gebraucht wird das erste Supinum als Akkusativ der Richtung nach den Verben, welche die Bedeutung der Bewegung oder des Veranlassens einer Bewegung haben. Schon im Altlatein wird das erste Supinum sehr häufig angetroffen, so bei Plaut. und Ter., dann bei Cato und Lucil., öfters bei Varro, Sall. und im b. Afric., sowie bei Liv., während Cic. und Caes. sich sehr massvoll im Gebrauch desselben zeigen. Während Caes. z. B. *frumentatum* und *pabulatum* zulässt, lehnt er *aquatum*, *praedatum*, *lignatum* u. ä. ab und gebraucht dafür z. B. *aquandi causa*, *per causam pabulandi* u. ä. Bei den august. und den späteren Dichtern liest man nur ganz vereinzelt das erste Supinum, so hat es z. B. der spätlat. Dichter Prudent. einmal! Hier überwiegt der finale Infinitiv; auch in der nachlivianischen Prosa tritt es zurück gegenüber dem Part. Fut. Akt. und dem Finalsatz, nur die von Sall. und Liv. beeinflussten Schriftsteller verwenden es öfters, sowie die Archaisten.

Schon frühe hat man *ire* mit Supinum als eine Art periphrastischer Form gefühlt, z. B. *perditum ire* = *aufs Verderben ausgehen* = *verderben wollen*; aus dem unpersönlichen *perditum itur* ging dann der Inf. *perditum iri* hervor, welcher als Inf. Fut. Pass. verwendet wurde.

Seine verbale Natur zeigt das erste Supinum dadurch, dass es die gleiche Rektion hat, wie das Verbum finitum; also kann das erste Supinum transitiv gebrauchter Verba mit einem Objektsakkusativ verbunden werden. Dies finden wir oft bei Plaut., namentlich da, wo das Supinum mit *ire* oder *venire* mehr periphrastisch gebraucht erscheint, z. B. Amph. 587 *nunc venis etiam ultro inrisum dominum,* auch bei Varro, z. B. r. r. 2, 4, 12 *spectatum suem,* ja auch bei Cicero und Caesar, z. B. Cic. Verr. 4, 24 *laudatum etiam vos quemquam venitis?* Att. 2, 7, 2 *ut Tigranem ires salutatum,* Caes. b. Gell. 1, 11 *legatos ad Caesarem mittunt rogatum auxilium.* Doch hat man die Wahrnehmung gemacht, dass beide, Cic. und Caes., insbesondere aber Caesar das Gerundivum dem Supinum mit Objekt vorziehen, z. B. Caes. b.

civ. 2, 24, 2 *ad exploranda castra*; ich bin daher jetzt auch geneigt, b. Gall. 5, 26, 2 der Überlieferung von β *ad oppugnanda castra* gegenüber α *castra oppugnatum* den Vorzug zu geben. Nepos dagegen und Sall., dann Livius (Wölfflin zu Liv. 21, 41, 13), Val. Max. (9, 6, 1 *aquam petitum egredi*), Curt., Gell., Sulp. Sev. u. a. weichen der Konstruktion nicht aus.

Anmerkung. Bei Sall. Hist. fragm. III, 48, 17 M. *neque ego vos ultum iniurias hortor* ist kein *ire* zu *ultum* zu ergänzen, sondern *hortor* gehört zu den Verba, welche bedeuten „*eine Bewegung veranlassen*", und kann somit so gut wie *vocare*, vgl. Plaut. Men. 288 *essum vocare* = *zum Essen einladen*, oder *dare* in der Phrase *nuptum dare* mit dem Supinum konstruiert werden, umsomehr als der Akkusativ des Zieles bei *hortari* sich öfters findet, vgl. Vollmer zu Statius Silvae S. 430. Im Oskisch-Umbrischen wird beispielsweise auch *ferre* mit Supinum verbunden: *asum feret* (vgl. lat. *dormitum me confero*), vgl. Planta II S. 439, Keller, Lat. Etymol. S. 82, Landgraf in Arch. XI S. 103.

186. Das zweite Supinum ist der Dativ eines Verbalsubstantivs; dies ersieht man aus Plaut. Bacch. 62 *istaec lepida sunt memoratui.* Daher kommt es, dass Adjektive, deren Bedeutung sich in irgend einer Richtung äussern kann, mit dem zweiten Supinum verbunden werden; solche Adjektive sind *facilis*, *difficilis*, *iucundus* u. ä. Frühe schon trat für die Form auf *ui* die auf *u* ein und so hat man bald im zweiten Supinum einen Ablativ gefunden; die Folge war, dass es nunmehr auch als limitierender Kasus verwendbar wurde und damit seine Gebrauchssphäre wesentlich erweiterte. Seit der klass. Zeit hat man jedenfalls im zweiten Supinum nur noch einen Ablativ gesehen.

Nicht alle Verba bilden ein zweites Supinum, meist sind es Verba des Sagens und Wahrnehmens, dann *facere, tangere* und vereinzelt auch manche andere. Da der Ablativ des Verbalsubstantivs auf *tus* (*sus*) mit dem zweiten Supinum in der Form zusammenfällt, wird es manchmal schwer zu entscheiden, ob ein zweites Supinum oder ein wirkliches Substantiv vorliegt. Wir werden überall da das Supinum annehmen, wo die Richtung oder Einschränkung sich als Bedeutung der fraglichen Form ergibt, also *facilis factu, insignis visu, suavis potu* u. ä.

Das Altlatein verfährt noch sehr behutsam in Anwendung des zweiten Supinums, Cato verwendet es so gar nicht. Anders wird es im klass. Latein, wo Cicero viele Beispiele aufweist, ebenso Livius. Ihrem Beispiel folgen die Autoren des silbernen Lateins, während Caes., Sall., Varr., Nep. nur selten sich des zweiten Supinums bedienen. Besonders ausgiebig gebrauchen es Sen. phil., Plin. mai., Tac.; auch die Archaisten wie Gellius, Fronto, Apul. greifen gerne darnach, ebenso noch spätere Autoren wie Lact. und schliesslich Macrobius. Die Analogie wurde auch hier nicht müde neue Phrasen zu bilden; dem *rarus visu, dictu* bei Plin. mai. entsprechend sagte Tacitus *rarus egressu,* dem *inhonestum dictu* bei Tac. entsprechend schreibt Lact. I 533 *improbum dictu*; ja dem *pudendum dictu* lässt Tac. gar ein *pudet dictu* entstammen! Im allgemeinen findet sich das zweite Supinum bei den Dichtern der klassischen, der august. und der späteren Zeit nicht besonders häufig; ihnen lag der Infinitiv näher, der ja in seiner ursprünglichen Bedeutung der Grundbedeutung des zweiten Supinums entspricht (beide haben ursprünglich den Charakter des Dativs); doch haben auch sie vielfach geneuert, wie z. B. *pestifer tractu aër* nur Lucan. 7, 412 aufweist, *asper victu* sich vor Vergil nicht findet und *scelus*

est dictu gar erst von Prudent. nach Analogie von *nefas est dictu* gewagt wird.

Anmerkung 1. Der Bedeutung entsprechend, welche das erste Supinum immer hat, bezeichnet das zweite Supinum auch die Richtung, und zwar auf die Frage: woher? Allein der Anlauf, den Plaut. Cas. 662 und Men. 275 sowie 286 mit *opsonatu redire*, ferner Cato r. r. 5 mit *primus cubitu surgat, postremus cubitum eat* genommen haben, um das Gegenstück zum ersten Supinum (Plaut. zu *opsonatum ire*) zu schaffen, blieb ohne Erfolg; nur dem Dichter Statius war es vorbehalten, Achill. 1, 119 *ac tunc venatu rediturum opperiens* eine späte Nachahmung ebenso erfolglos in die Litteratur einzuführen.

Anmerkung 2. Das zweite Supinum hat seine verbale Natur insofern erhalten, als es aktiv und passiv gebraucht wird, bezüglich der Rektion aber verloren, denn es kann mit keinem Objekt verbunden werden. Man sagt daher *hoc est facile dictu*, aber nur *facile est hoc dicere*.

Zu § 186: Richter, De supinis linguae latinae, Königsberg 1856—60, Progr.; N. Sjöstrand, De vi et usu supini secundi Latinorum, Lund 1891.

II. Der einfache Satz.

A. Die Arten des einfachen Satzes.

187. Die einfachen Sätze sind nach § 6:

1. Behauptungssätze,
2. Fragesätze,
3. Aufforderungssätze.

Der Unterschied zwischen Behauptungs- und Aufforderungssätzen macht sich durch den Modus des Verbum finitum geltend, Fragesätze unterscheiden sich durch Betonung oder einleitende Fragewörter.

a. Behauptungssätze.

188. Eine Behauptung kann hingestellt werden als wirklich (real), als möglich (potential), als unwirklich (irreal).

Im ersten Falle steht das Verbum finitum im Indikativ, im zweiten Falle im Coniunctivus potentialis (§ 207), im dritten Falle im Coniunctivus irrealis (§ 205). Die Negation in Behauptungssätzen ist *non*.

b. Fragesätze.

189. Die Fragesätze zerfallen in Ergänzungsfragen (auch Bestimmungsfragen oder Verdeutlichungsfragen genannt) und in Bestätigungsfragen. In den Ergänzungsfragen werden die interrogativen Pronomina und Adverbia vom Stamm *qui* und *quo* (Nebenstamm *quu*) verwendet, also *quis, quid, qui, quo, ubi, unde, uter* u. a. Dabei ist bemerkenswert, dass *ut* bei den Komikern und Horaz, auch bei Livius in täglicher Rede (z. B. 10, 8, 11 *ut sese in Samnio res habent*?) in direkter Frage sich findet, ferner dass die Scheidung von *quis* und *uter* (in direkter wie in indirekter Frage) nicht einmal von Cicero und Caes. konsequent durchgeführt wird. So sagt Caes. b. G. 5, 44, 2 *quinam anteferretur*, aber ib. 13 *uter utri virtute anteferendus videretur*; Cic. Acad. fragm. inc. 4 *quis sit melior, Epicurusne an Academicus*; ähnliches finden wir schon vorher bei Varro, oft bei Livius (vgl. M. Müller zu 1, 6, 4) und Tac., bei Dichtern wie Verg. und Juvenal und noch im Spätlat., wo z. B. sogar Lact. öfters *quis* statt *uter* hat, von geringeren Stilisten ganz zu schweigen. Und so hat sich diese Nachlässig-

keit bis ins mittelalterliche Latein vererbt, wo z. B. Conrad Hirsaugiensis oft *quis* statt *uter* gebraucht. Schulgemässe Genauigkeit zeigt rhet. ad Her., welcher scharf scheidet 4, 40: *utrum de duobus potius aut quid de pluribus potissimum dicat.*

190. Die Bestätigungsfragen, welche wir durch die Wortstellung als Fragen charakterisieren, waren ursprünglich im Lateinischen, wie in allen Sprachen, wohl nur durch die Betonung von dem Behauptungssatz geschieden. So finden wir denn auch, namentlich in lebhafter, affektvoller Rede, oft in Äusserungen der Missbilligung, durch die ganze lat. Sprache hindurch, ganz besonders aber in den Erzeugnissen der volkstümlichen Diktion, Fragesätze, die kein Erkennungszeichen ausser dem Zusammenhange aufweisen. Im Laufe der sprachlichen Entwicklung treten besondere Wörtchen ein, welche den Satz schon von Anfang an als Fragesatz kennzeichnen. Solche Wörtchen sind *ne, num, utrum, an, nonne, numne, utrumne, anne* und *si.*

191. Allen diesen Fragewörtern (ausser *utrum, an* und *si*) ist die Negation eigen. *Ne* ist die ursprüngliche Negation, *num* ist = „nicht zu irgend einer Zeit"; an die aus *ne* entstandenen Wörtchen *non* (= *neoenum*, vgl. Reichardt in Neue Jahrb. 1889 S. 120 und Stolz oben § 36), *num,* sowie an *utrum* und *an* kann noch *ne* angehängt werden. Es gehen somit alle diese mit *ne, num, numne* etc. gebildeten Fragen von der negativen Voraussetzung aus (vgl. auch Wegener p. 75).

Anmerkung 1. Die Analogie von *tum* — *tunc* führt auch auf *num* — *nunc* und darnach wäre *num* Acc. sing. masc. vom Pronominalstamm *no-*; in diesem Falle wäre in *num* keine Negation erhalten; vgl. Landgraf zu Reisig-Haase III S. 301 Anm.

Anmerkung 2. *Nonne* ist nach O. Keller nicht aus *non-ne,* sondern aus *num-ne* hervorgegangen; Bedenken hiegegen äussert mit Recht Cramer in Neue Jahrbb. 1897 S. 106.

192. Das mit Vokalkürzung oder -abfall enklitisch gebrauchte *ne* wird dem Tonwort angehängt und findet sich in allen Zeiten der Sprache, jedoch so, dass es mit dem Verfall der Sprache immer mehr zurücktritt (z. B. selten in der Vulg., Thielmann, Philol. 42 p. 347, und bei Gregor. Turon.). Der archaischen Sprache eigentümlich mit je einem Ausläufer bei Hor. (sat. 1, 10, 21) und Catull (64, 180) ist die Anfügung von *ne* ans Relativum; die Prosa ausser spätlat. Panegyr., z. B. *esse pudicam nuptam, quaene queat* (vgl. Bährens zu Catull p. 411 u. N. Phil. Rundsch. 1887 p. 301) und alle Dichter ausser Plaut., Ter., Catull, Hor. kennen diese Konstruktion nicht. Noch seltener ist die Verbindung des fragenden *ne* mit einem Pron. interrog., sicher nur an mehreren Stellen bei Horaz (Fritzsche zu sat. 2, 3, 251) und bei Lucan 7, 301 und 10, 99, oder mit einem Adv. interrog., was nur für *ecquandone* bei Properz 2, 8, 15 (Vell. u. Apul.?) feststeht.

193. Durch Anfügung von *ne* an *non* entsteht *nonne,* welches bei Plautus und bei Terenz noch selten ist (dafür genügt *non* ohne Fragepartikel oder auch an andere Wörter angehängtes *ne,* was Sigismund in comm. Jen. III, 231 allein für Plaut. u. Ter., nie *nonne,* gelten lässt); oft aber wird es von Cic. gebraucht. Manche Autoren verschmähen es ganz, wie Catull u. Tibull, Sen. rhet., Plin. mai., jedoch nicht Properz, Horaz; Spätlat. wie Lucifer, Prudent. u. a. gebrauchen dafür nach dem Vorgang der Vulgata *ne,* z. B. *ne dixisse memineras dominum?* oder wie schon Plaut. *non* allein, z. B. Lact., der indes auch oft *nonne* hat, Commod., Prudent.

Anmerkung 1. Die Behauptung, dass *nonne* bei Plaut. gar nicht vorkommt, stammt von A. Spengel, Die Partikel *nonne* im Altlat., Progr., München 1867. Dagegen hat Schrader, De particularum *ne, anne, nonne* apud Plautum prosodia, Strassburg 1885, S. 42 die Existenzberechtigung von *nonne* verteidigt; thatsächlich weist auch der neueste Plautustext *nonne* auf, z. B. Amph. 165, 403; Pers. 747; vgl. noch Ter. Andr. 869 (vgl. Zusätze).

Anmerkung 2. Dass *nonne* durch *non* weitergeführt werden kann, zeigt schon Plaut. Amph. 406 *nonne* . ., *non* . ., *non* . ., *nonne* . .; auch bei Cic. ist das Gleiche der Fall.

194. *Num*, welches eigentlich = „nicht zu irgend einer Zeit" bedeutet, hat wie die Negation *ne* gleichfalls die Bedeutung eines Frageworts angenommen. Es findet sich von Plautus und Terenz an bis in die silberne Latinität in ziemlich häufigem Gebrauche; von da ab wird es seltener, so haben es z. B. Sen. rhet. u. Plin. mai. gar nicht verwendet, und es scheint in der Zeit des Hieronymus schon untergegangen zu sein. Gehalten wurde es in der Zusammensetzung mit *quid* = *numquid*; dies *quid* hat nur den einen Zweck, dem kleinen Wörtchen *num* mehr Konsistenz und Halt zu geben. Wie *numquid* wird auch *numquidnam* gebraucht. Noch bei Gregor. Turon. treffen wir öfters *numquid*. Sonst hat man nach einem Ersatz für *num* gesucht, dafür fand sich *ne*. Daher treffen wir Spätlat. *ne* = *num*, z. B. Joh. 4, 12 *ne tu maior es patre nostro Iacob?* — Die Form *numne* wird von Ritschl op. II, 248 verworfen; sie findet sich jedoch schon bei Naev. Coroll. IV M., bei Afran. fr. 29 R. und noch spätlat. bei Prudentius wiederholt; auch dürfte sie bei Cic. zu halten sein, so de nat. d. 1, 88 *deum ipsum numne vidisti?* Lael. 36 (dazu Seyffert-Müller); vgl. Lease in Am. Journ. of Phil. XX S. 62. — *Numnam* ist nur altlat.

195. Durch Anfügung des fragenden *ne* an die Interjektion *e* entstand mit Abwerfung des Schlussvokals das Fragewort *en*, welches eine affektvolle, an der Bejahung sozusagen verzweifelnde Frage einleitet. Dasselbe gehört den Komikern und Epik. (Verg. Sil.), sowie Liv. in archaisierender Rede an und findet sich noch in Quint. decl., ebenso bei Ausonius zur Einleitung einer Frage mit ironischem Sinne oder Unwillen. In der Hauptsache aber reicht dieser Gebrauch nur bis zur augusteischen Zeit.

Anmerkung. Im Spätlatein finden wir noch andere Einleitungsformeln bei direkten Fragen, so z. B. *si*, vgl. Vulg. act. apost. 1, 6, Lucif. 13, 8 H. *si non es tu Constantius imperator?*; ferner *itane*, das sich ja schon öfters bei Plaut., auch bei Ter. und Cic. findet und hier schon nahe daran ist, eine Interrogativpartikel zu werden, z. B. Ter. Phorm. 536 *itane hunc patiemur fieri miserum?*, Act. apost. 8, 30 *itane intellegis, quae legis?*, auch *ita* allein, so besonders bei Arnobius, dann auch *putasne* oder *putas*, z. B. Eugipp. vit. Sever. 9, 2 *putasne possum invenire hominem?*

196. Die Doppelfrage wird richtiger wohl Wahlfrage genannt; denn wenn auch zumeist die Wahl zwischen zwei Gliedern gestellt ist, findet man doch schon bei Cicero, z. B. de or. 3, 211 *refert qui audiant, populus an senatus an iudices,* und bei Caesar, sowie noch beim Metriker Terentian dreigliedrige Fragen. Die zweigliedrige Frage wird zunächst so gebildet, dass die beiden Frageglieder ohne Fragewort bloss mittels der disjunktiven Partikel *an* nebeneinander gestellt werden, z. B. *maneam an fugiam?* diese Form ist Regel bei Juvenal, sonst im ganzen selten, öfters nur bei Plaut. und Sen. rhet., bei Cicero wohl nur, wenn die Negation den Gegensatz bildet, z. B. *sortietur an non?* Häufiger ist *ne* — *an*, am gewöhnlichsten (jedoch nicht zu finden bei Catull, Tib., Prop., Hor., Lucan) *utrum* — *an*, wobei der zur Partikel gewordene Akk. neutr. *utrum*

darauf hinweist, dass die Wahl zwischen zwei Dingen gestellt wird. *Utrum* kann auch zur Einleitung dienen, und zwar als Pronomen, z. B. Naev. Gymn. I *utrum est melius: virginemne an viduam ducere?* dann als Fragepartikel, z. B. Accius 479 R. *utrum terraene motus sonitusne inferum pervasit aures?* An diesem Beispiel erkennen wir den Übergang vom Pronomen zur Fragepartikel *utrum*, vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 592 bezüglich *πότερον*. An *utrum* wird noch *ne* angehängt bei Cic. inv. 1, 51 *utrumne tuum virum malis an illius,* sonst nicht bei Cic., nicht bei Caes. und Liv., aber bei Horaz und Plin. mai., Curt., Lact. Ferner hat Cicero an einigen Stellen den beabsichtigten zweiten Teil der Frage unterdrückt, so dass *utrum* scheinbar in einfacher Frage steht, z. B. Cic. top. 4, 25 *utrum igitur hactenus satis est?* Ganz vereinzelt, aber vorbereitet durch Acc. 479 R. ist *ne — ne* bei Ovid. Met. 3, 367, Verg. Aen. 11, 126 *iustitiaene mirer belline laborum?* Nur spätlat. ist *utrumnam*; bezüglich Livius 37, 17, 10 vgl. Novák S. 259.

Anmerkung. *Num-an* erscheint nie in disjunktiver Frage (höchstens vielleicht Plaut. Poen. 1315?); bei Ter. Phorm. 412, Cic. Tusc. 1, 112 *num rhetorum epilogum desideramus? an hanc artem plane relinquimus?* Cic. sen. 23 und sonst wird mit *an* überall eine neue, selbständige Frage (*oder vielmehr*) eingeleitet.

197. Unstreitig die wichtigste Fragepartikel ist *an*; dieselbe ist wahrscheinlich aus einem demonstrativen Pronominalstamm hervorgegangen und weist auf einen Punkt in den Worten eines anderen hin, welcher die Aufmerksamkeit des Sprechenden besonders erregt, z. B. Plaut. Poen. 334 *ut Venerem propitiem. Eho, an iratast? propitia herclest* = *so, ist sie erzürnt?* Die Beziehung kann auch auf die Worte des Sprechenden selbst stattfinden, z. B. Plaut. Amph. 1027 *paene ecfregisti cardines. An foris censebas nobis publicitus praeberier* = *so? meintest du* = *du meintest wohl gar?* Durch diese stete Beziehung auf etwas Vorausgesetztes wurde *an* besonders befähigt, einen zweiten Gedanken in gegensätzliche Stellung zu einem ersten zu bringen und so erklärt es sich, dass es seinen regelmässigen Platz im zweiten Teil einer disjunktiven Frage hat; ja es kann auch zum zweiten Glied eine neue Beziehung gesucht und so ein drittes Glied mit *an* angeschlossen werden.

Die mannigfache Art der Beziehung, welche *an* zu einem vorausgehenden Gedanken nehmen kann, ermöglichte eine vielseitige Verwendung desselben. Dies zeigt sich schon im Altlatein bei Plautus, namentlich aber bei Cicero. Und so spielt denn *an* in der Lehre vom kunstreichen Bau der Rede oder Abhandlung eine grosse Rolle; es dient vorzugsweise zur Einleitung der argumentierenden Frage, ferner in der Widerlegung, in der occupatio und in der reprehensio (ausführlich behandelt von Seyffert in dessen scholae latinae). — Verstärkt wird *an* durch angehängtes *ne*; *anne* kommt häufig im Altlat. vor, später seltener, nicht bei Hor., Tib., Prop., bei Cicero nur im zweiten Gliede einer Frage, nicht wenn *an* die eben erwähnten stilistischen Funktionen hat; nachklass. und spätlat. bei Juv., Pers., Mart., Sil. It., Prudent. — Zum Schlusse sei bemerkt, dass *an non* in direkten Fragen bei Cicero regelmässig ist (*necne* nur Tusc. 3, 19 u. p. Flacc. 59).

Anmerkung. Nach Skutsch, Forschungen S. 59 ist *an* aus *atne* hervorgegangen,

welches vor Vokalen zu *anne*, vor Konsonanten zu *an* geworden sei. Nach HINZE ist *an* durch Apokope aus *anne* entstanden; vgl. jetzt auch Arch. XI S. 125 und BRUGMANN, Gr. Gramm. § 599.

198. Manche Fragesätze sind nur der Form nach Fragen, enthalten aber thatsächlich eine Behauptung, eine Aufforderung, einen Wunsch, einen Befehl. Solche Fragesätze nennt man im allgemeinen rhetorische Fragen. Sie finden sich allenthalben, oft schon im Altlatein, häufig auch in klass. und nachklass. Zeit bei Dichtern und Prosaikern. So ist z. B. *vis tu* bei Petron sat. 111 auffordernd, ebenso bei Horaz sat. 2, 6, 92, Sen. brev. 19, Serv. Sulp. Rufus bei Cic. Fam. 4, 5, 4 *visne tu te cohibere* = *ei so bezwinge dich doch*; Properz 2, 13, 47 *quis minuisset* ist = *utinam aliquis minuisset*, vgl. noch Verg. Aen. 10, 675. Ferner enthalten Sätze wie *quid virtute est divinius?* eine Behauptung = *virtute nihil est divinius* u. ä., vgl. noch § 162, 5.

Auch der Ausdruck des Unwillens oder der Missbilligung gegenüber einer Behauptung, einer Absicht, einer Aufforderung, auch einer Thatsache kann in die Form einer Frage gekleidet werden und so gehören hieher noch die sog. missbilligenden Fragen. Dieselben erscheinen teils im Konjunktiv ohne einleitendes *ut*, z. B. *vir ego tuus sim* (Pl. Amph. 813), oder mit solchem, z. B. Ter. Andr. 263 *eine ego ut advorser*; daneben findet sich auch der sog. Infinitivus indignantis, vgl. § 161. Alle diese Ausdrucksweisen, wobei *ne* vielleicht nicht als Fragewort, sondern als Versicherungspartikel aufzufassen ist (so WARREN in American Journal of Philol. vol. 2, no. 5), gehören dem täglichen Leben an und sind von da in die Komödie, in die Briefe und zum Teil auch in die Reden Ciceros, dann in die Satiren, Epod. und Epist. des Horaz übergegangen; Caes. und Sall. haben sie nicht, Verg. und Liv. vereinzelt in den Reden.

199. Das Verbum finitum eines Fragesatzes kann stehen

a. im Indikativ, b. im Konjunktiv und zwar

α. im Potentialis, β. im Irrealis, γ. im Dubitativus.

Alle Fragesätze werden ausnahmslos mit *non* negiert. Dies gilt auch für die dubitative Frage; schon Lucil. 288 B. sagt *quid sumam, quid non?* Cicero *hunc ego non diligam? cur ego non laeter?* etc. Bei Cic. Att. 12, 40, 2 *ne doleam?* ist *ne doleam, ne iaceam?* von dem vorausgehenden *postulent* abhängig, also = *num postulant, ne doleam?*

Zu § 189—198 vgl.: MORRIS, The sentence-question in Plautus and Terence, Baltimore 1890; SCHMID, Zur Lehre von den Fragesätzen, Ulm 1854; HINZE, De *an* particulae apud priscos scriptores latinos vi et usu, Brandenburg 1887; WOLFF, De enuntiatis interrogativis apud Catullum, Tibullum, Propertium, Halle 1883; GRABENSTEIN, De interrogationum enuntiativarum usu Horatiano, Halle 1883; WEISS, Gebrauch der Fragesätze bei Juvenal, Stockerau 1882; KRAZ, Die sog. unwillige oder missbilligende Frage etc., Stuttgart 1862; G. MÜLLER, Über die sog. unwilligen oder missbilligenden Fragen im Lat., Görlitz 1875; W. GUTHMANN, Über eine Art unwilliger Fragen im Lat., Nürnberg 1891; RIEMANN, Revue de philol. 1882 p. 168; O. RIBBECK, Beiträge zur Lehre von den lat. Partikeln (über *ne, num* u. ä.), Leipzig 1869.

c. Aufforderungssätze.

200. Das Verbum finitum der Aufforderungssätze steht im Imperativ oder im Konjunktiv; die Negation ist *ne*. Der Konjunktiv in Aufforderungssätzen ist Hortativus oder Jussivus.

Zu den Aufforderungssätzen gehören auch die Wunschsätze. Hier steht das Verbum finitum im Coniunctivus Optativus.

Die Wunschform sowie die Befehlsform dienen auch zum Ausdruck einer Einräumung, eines Zugeständnisses, genau wie im Griechischen, z. B. *εἶεν*, *ἔστω*; dabei wird gewöhnlich der Imperativus Futuri gebraucht; vgl. Plaut. Men. 1029 *mea causa liber esto,* Ter. Heaut. 464 *faciat quidlubet.*

B. Modi, Tempora und Genera Verbi.

201. Wie bemerkt, beruht der Hauptunterschied der einzelnen Arten der einfachen Sätze im Modus des Verbum finitum; es sollten deshalb bei jeder Satzart die in ihr üblichen Modi behandelt werden. Allein der Übersicht wegen folgen hier die Haupterscheinungen im Modusgebrauch nacheinander; weil jeder Modus in einem Tempus und Genus Verbi erscheint, wird dann die Lehre vom Gebrauche der Tempora und Genera Verbi angeschlossen.

a. Modi.

202. Der Indikativ steht im Lateinischen oft, wo wir den Konjunktiv setzen, und zwar:

1. in den prädikativen Phrasen wie *longum est, aequum est, satius erat, par fuit* u. ä., sowie von den Verben des Könnens, Sollens, Müssens, wie *possum, debeo, oportet.* Dabei ist zu bemerken, dass im Altlatein *satius est* heisst *es wäre besser*, *satius erat es wäre besser gewesen*, ebenso Plaut. Mil. 911 *bonus vates poteras esse = du hättest sein können*; selten ist hier das Plusquamperfekt, wie *satius fuerat = satius erat*; ein *potuerat* begegnet noch nicht bei Plautus, sondern erst bei Terenz. Mit der klass. Zeit wird es anders; nunmehr heisst *poteram ich könnte* und erhält sich so, indem z. B. noch Lact. II, 47, 6 *poteram nunc exponere, nisi me pudor revocaret* schreibt. Dieses Imperfekt, welches Palmer zu Hor. sat. 2, 1, 7 bezeichnend *the imperfect of the neglected duty* nennt, findet sich klassisch, nachklass. und spätlat. allenthalben bei Dichtern und Prosaikern, z. B. Cic. off. 1, 28; Hor. sat. 2, 1, 16. — Wenn nun auch der Indikativ hier vorgezogen wird, so ist überall der potentiale Konjunktiv nicht ausgeschlossen; doch treffen wir mehr den Konjunktiv des Präsens, seltener den des Imperfekts, noch seltener den des Perfekts, dann den Irrealis, bei Cicero besonders in Sätzen mit negativem Sinne, z. B. Cic. div. 2, 24 *quid enim posset iis esse laetum exitus suos cogitantibus?* Von den Ausdrücken des Müssens scheint der Konjunktiv nur im Präteritum üblich gewesen zu sein, z. B. Cic. Fam. 3, 11, 3 *quae quidem (res publica) tales viros tueri deberet,* so auch von der Coniug. periphr. pass., z. B. Cic. Tusc. 2, 14 *magis esset pudendum, si in sententia permaneres.* — Hieher gehört auch der dem Cicero besonders geläufige Ausdruck *non putaram,* z. B. off. 1, 81; Sen. phil. de ira 2, 31 sagt *non putavi,* aber Val. Max. auch *non putaram.* Ebenso ist ciceronianisch *malueram,* wofür manche der Späteren *maluissem* schreiben, wie Liv., Sen., Suet., Gell.; andere wie Lucan und Tac. haben *malueram* wieder aufgenommen.

Der Indikativ steht

2. an Stelle des dubitativen Konjunktivs namentlich im Altlatein, dann bei Catull, Varro, bei Cicero in den Erstlingsschriften und in den Briefen ad Att., bei Verg. und vereinzelt bei Späteren; diese Ausdrucks-

weise ist dem familiären Ton eigen, z. B. Cic. Att. 13, 40, 2 *quid mihi auctor es? advolone an maneo?* Plaut. Most. 774 *voco hunc hominem? i, voca!*. Besonders der Indikativ des Futurs wird dubitativ gebraucht, z. B. Ter. Hec. 516 *quid viro meo respondebo misera?* auch in der unwilligen Frage, z. B. Plaut. Stich. 599 *solus cenabo domi?*

3. Ferner steht der Indikativ des Futurs

a. an Stelle des einräumenden Konjunktivs und zwar bei Prosaikern wie bei Plaut., Ter. und späteren Dichtern, z. B. Cic. off. 1, 97 *sed poetae, quid quemque deceat, iudicabunt,* Hor. od. 1, 7, 1 *laudabunt alii*;

b. an Stelle des potentialen Konjunktivs; dies hat man abgesehen vom Altlatein besonders im nachklass. Latein bei Plin. mai. beobachtet; bei Plaut. und Ter. ist es besonders *erit,* was potential gebraucht wird, z. B. Ter. Eun. 732 *verbum hercle hoc verum erit* εἴη ἂν ἀληθές; Plin. n. h. 11, 8 *vitalis humor hic erit sanguis* (*erit = möchte sein*);

c. im Altlat. auch da, wo man später den optativen Konjunktiv setzt, nämlich in Beteuerungsformeln, z. B. *ita me di amabunt* u. ä.; hier ist die Futurformel auf Plaut. und Ter. beschränkt; vgl. Blase, Arch. X S. 545. — Über Konkurrenz von Fut. und Konj. im Griech. vgl. Brugmann, Gramm. § 551.

Anmerkung. Es ist nicht auffällig, dass der Indikativ des Futurs vielfach eintritt (vgl. auch noch § 271), wo wir den Konjunktiv erwarten. Vgl. z. B. Planta II S. 488: „Das lat. Fut. I (der III. und IV. Konjugation) ist ursprünglich ein Konjunktiv Präsens, das lat. Fut. II (nebst den Futura wie *faxo*) und das oskisch-umbrische Fut. I und II ein Konjunktiv Aoristi; *-bo* in der I. und II. lat. Konjugation scheint ein Konjunktiv oder Injunktiv Aoristi zu sein". Und Blase sagt in einer sehr beachtenswerten Ausführung (Archiv X S. 342): „Freilich haben sich Konjunktiv Präsens und Fut. I, die ursprünglich wahrscheinlich nach Form und Bedeutung ineinanderlagen, in beiden Richtungen gesondert. Aber Spuren der ursprünglichen Identität sind im syntaktischen Gebrauche noch manche vorhanden." Vgl. noch Blase „Beteuerungsformeln im Lateinischen" in Archiv X S. 543; für die Sprache der Juristen vgl. M. Grupe XV S. 328 (vgl. oben S. 211 Nro. 130); hier wechseln geradezu Konjunktiv Präsens und Indikativ Fut., z. B. *non solum plectetur, sed etiam reddat.*

203. Der Indikativ und zwar des Futurs steht auch zum Ausdruck einer Aufforderung, entspricht also dem Imperativ oder imperativisch gebrauchten Konjunktiv (wie im Oskisch-Umbrischen, vgl. Planta II S. 429). Jedoch wird der Indikativ des Futurs niemals zum Ausdruck eines eigentlichen Befehls gebraucht; dazu dient der Imperativ. Wohl aber spricht derjenige eine Aufforderung im Indic. Fut. aus, welcher sich fein (urban) ausdrücken oder andeuten will, dass er auf die Ausführung sicher rechnet; z. B. Ter. Heaut. 833 *tu hic nos, dum eximus, interea opperibere*; Properz 3, 23, 15 *venies hodie.* Besonders bei Horaz wird dies auffordernde Fut. häufig gebraucht. Im Spätlatein wird kein Unterschied mehr zwischen Imperativ und Fut. gemacht, so verbindet z. B. Vict. Vit. 42, 42 *vade et dices* geradezu Imperativ und Fut. mit einander.

Auch der Indikativ des Fut. II dient als Ersatz von Imperativ und imperativischem Konjunktiv; dies liegt darin begründet, dass das Fut. II eigentlich der Konjunktiv des Aorists ist, z. B. *faxo* = πράξω; vgl. Brugmann, Gr. Gramm. § 554. Besonders im Altlat. finden wir aufforderndes Fut. II, z. B. Plaut. Mil. 573 *etiam illud, quod scies, nesciveris, nec videris, quod videris*; ja man kann sagen, dass die zweite Person des Fut. ex. in Hauptsätzen, wenigstens im Altlat. und noch in späterer Zeit, fast durchweg konjunktivische Natur zeigt; daher ist es oft auch schwer, aoristi-

sches Perfekt und Fut. II gerade in dieser Person zu scheiden, z. B. Cic. Fam. 7, 19 *non longe abieris = du brauchst nicht weit zu gehen.*

204. Im lateinischen Konjunktiv sind Optativ und Konjunktiv zu einem einheitlichen Modus, von DELBRÜCK II S. 375 Subiunctivus genannt, zusammengeflossen. Da sogar die zweifellos optativischen Formen wie *sim*, *velim*, *edim* ebensogut konjunktivisch wie optativisch gebraucht werden, ist es sehr schwer zu unterscheiden, in welchen Fällen ein Konjunktiv, in welchen ein Optativ vorliegt. Trotzdem hat man in neuerer Zeit Versuche einer Scheidung und dies zum Teil mit Erfolg gemacht. So hat ELMER (The Latin prohibitive S. 22 ff.) nachzuweisen gesucht, dass nach *nec* in vorklass. und klass. Zeit nie der volitive Konjunktiv, sondern nur der potentiale, d. h. der Optativ stehen kann. GARDNER-HALE (The Anticipatory subjunctive S. 8) gibt folgende Einteilung für den lateinischen Subjunktiv:

1. the Volitive Subjunctive;
2. the Anticipatory (prospective) Subjunctive;
3. the Optative Subjunctive or Subjunctive of Wish;
4. the Potential Subjunctive;
5. the Subjunctive of Ideal Certainty;
6. Constructions resulting from Fusion.
7. Constructions due to the influence of one or more usages upon another.

Der Anticipatory Subjunctive fällt in Hauptsätzen mit dem Ind. Fut. zusammen (für Nebensätze vgl. Satzunterordnung), der Subjunctive of Ideal Certainty steht im Nachsatz der sog. potentialen Periode, vgl. unten unter *si*. HERMANN LATTMANN (De coniunctivo latino) nimmt eine fiktive Gebrauchsweise des lateinischen Konjunktivs an und unterscheidet so

1. Alter Konjunktiv:
   a. Potentialis, b. Jussivus;
2. Alter Optativ:
   a. Fictivus, b. Conditionalis;

der Fictivus ist nach LATTMANN auch Modus obliquus geworden; er fällt in Wunsch-, Bedingungs-, vergleichenden Bedingungssätzen und in orat. obliqua mit dem griechischen Optativ zusammen. Auch DITTMAR sucht an verschiedenen Stellen seiner „Studien“ den lateinischen Konjunktiv bald auf den Optativ (so besonders in den sog. „phantastischen“ Wunschsätzen), bald auf den Konjunktiv zurückzuführen; allein eine Übersicht oder zusammenhängende Darstellung gibt er nicht. Vgl. Zusätze.

Im Folgenden sind die üblichen Bezeichnungen für die Erscheinungsformen des lateinischen Konjunktivs beibehalten.

205. Als Optativ fungiert der Konjunktiv im Altlat. in allen Personen des affirmativen präsentischen Satzes ausser der ersten Sing.; die klass. Zeit hat auch die letztere, z. B. *moriar, ita vivam,* während sie die zweite Pers. sing. regelmässig (Ausnahmen bei Cic. nur ad Att.) nur bei der allgemeinen 2. Person (= man) zulässt; die nachklass. Sprache geht jedoch, wie schon die Dichter der klass. Zeit, z. B. Catull, hierin wieder auf den alten Brauch zurück. — Die sog. synkopierten Formen wie *servassim, capsim* u. ä. haben optative und potentiale Funktion; sie gehören,

wenige Ausläufer wie *ausim* und *faxim* abgerechnet, nur dem Altlat. an; die Bedeutung der Vergangenheit haben sie nie besessen, da sie, vgl. z. B. *capsim* im Gegensatz zu *ceperim*, gar nicht den Perfektstamm enthielten; näheres hierüber siehe bei Cannegieter und Blase im Archiv X S. 456 f., sowie bei Planta II S. 433 Anm.

Im negativen Wunschsatz hat die alte Sprache mit vereinzelten späteren Ausläufern, z. B. bei Prop. 2, 3, 26 *ne putes,* auch die zweite Pers. praes. verwendet, z. B. *ne me moneatis*; dies kann die klass. Sprache nur bei der allgemeinen zweiten Person. Wo in klass. Sprache, abgesehen höchstens von einer oder der anderen Stelle in Briefen Cic., der Konjunktiv des Präsens an eine bestimmte Person gerichtet ist, ist *ne* Konjunktion; manchmal ist zu dem Konjunktionalsatz der regierende Satz aus dem Zusammenhang zu ergänzen, z. B. Cic. Verr. 4, 52 *ne quem putetis .. protulisse*; vgl. Thomas z. St.: ces mots doivent être rattachés comme une consequence aux propositions précédentes; ils ne sont pas construits d'une manière indépendante. Sonst wird in klass. Zeit, wie bereits im Altlat. ganz gewöhnlich, der Konj. perf. gebraucht, z. B. *ne feceris*, *ne sis admiratus* (jedoch selten im Deponens); dieser Konj. Perf. ist der Rest einer älteren Verwendungsweise des lat. Konj. Perf.; er ist zeitlos, vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 555, 2, a. Die aoristische Natur des aktiven Perfekts hat sich auch auf die periphrastische Form des Deponens übertragen, doch scheute man sich die Form zu gebrauchen, daher die Seltenheit ihres Vorkommens. Üblicher jedoch als *ne* mit Konj. Perf. ist *noli* mit Infinitiv; diese Ausdrucksweise kann als die bei Cicero bevorzugte gelten. — Die Negation des Wunschsatzes geschieht mit *ne*; aber man findet schon in alter Zeit (jedoch ganz selten und noch nicht bei Plautus) *non*, bei Cic. nur einmal, häufiger bei Dichtern, aber nicht bei Catull (Riese zu 66, 91, vgl. aber auch Elmer S. 42), jedoch bei Hor., Properz, Tib., Verg., Ovid, Lucan, Martial, in der silbernen und späteren Latinität, z. B. Sulp. Sev. D. 1, 18, 4 *non temptaret aggredi*, Apoll. Sidon. VII, 9, 344 *non te terreat hic nimis peritus*; wenn Petron sagt *non perdamus noctem*, so ist die Konstruktion damit genugsam gekennzeichnet (Bücheler sagt zu Anthol. 198: *non* pro *ne* plebeium). Indessen darf man nicht übersehen, dass *non* oftmals Begriffs- und nicht Satznegation ist, z. B. auch bei Tac. ann. 1, 11 *non ad unum omnia deferrent*, sogar bei Cic. Cluent. 155 *a legibus non recedamus*; dies ist wie ersichtlich besonders bei Gegensätzen der Fall. Übrigens hat auch die klass. Sprache wie schon das Altlatein *nemo* (statt *ne quis*), *nihil*, *nusquam* etc., namentlich wenn das negative Wort als Tonwort an die Spitze des Satzes tritt, z. B. Cic. Att. 7, 8, 2 *nihil incommodo valetudinis feceris.* Die Anknüpfung mittels *nec* an einen vorausgehenden Satz mit *ne* ist durchaus unklassisch; erst mit Liv. und den august. Dichtern wird sie allgemein üblich und erhält sich auch in der ganzen Folgezeit, z. B. Liv. 2, 32 *ne manus ad os cibum ferrent nec os acciperet.* Doch die Anfügung eines Satzes mit *nec* an einen vorausgegangenen affirmativen Wunschsatz ist klassisch, z. B. Cic. Att. 3, 8, 4 *utinam vidisses nec dedisses*, Cael. 14 *respuatur nec haereat.*

Im Altlat. steht der Konj. Präs. da, wo die klass. Sprache den Konj.

Imperf. setzen würde. Dies kommt daher, weil bei Plaut. und Ter. der Konj. Imperf. noch Präteritalbedeutung besitzt, vgl. Pl. Capt. 537 *Utinam te di prius perderent, quam periisti e patria tua.* Dies verschwindet nach Terenz und kehrt erst bei den Afrikanern wieder. In der ganzen Zwischenzeit bezeichnet der Konj. Imperf. den irrealen Wunsch der Gegenwart oder richtiger: er gibt dem Bedauern über die Nichterfüllbarkeit des Wunsches Ausdruck, z. B. *utinam Cyrus viveret leider ist C. tot!* Denn der Optativ als Modus der Phantasie ist wohl geeignet, auch unerfüllbare Wünsche auszudrücken, z. B. *Hanc utinam faciem nolit mutare senectus!* Vgl. Seyff.-Müller z. Lael. S. 272.

Zur Einleitung eines Wunsches dient im Altlatein zunächst *qui* und *ut*; ersteres hat sich nach Lucilius nur in ganz vereinzelten Fällen erhalten, wie z. B. Cic. Att. 4, 7, 1 *qui di illi irati!* es wird zumeist in Verwünschungen gebraucht, z. B. Ter. Phorm. 123 *qui illum di omnes perduint!*; letzteres steht in Wünschen aller Art bei Naevius, Plaut., Cato, Ter., dann wieder bei Catull mit Nachahmung bei Horaz, bei Properz, Verg., Ovid und in der silbernen Latinität, z. B. Curtius 6, 10, 9 *ut viveret adhuc!* Das bei Terenz zu *ut* gesetzte *modo* hat auch bei Cicero (Verr. 4, 10, vgl. jedoch Nohl, Präf. p. VII) und seinem Bruder und damit die Wendung *modo ut* Gefallen gefunden, z. B. Qu. Cic. pet. cons. 26 *modo ut intellegat*, im Sinne von *dum modo.*

Sonst dient gewöhnlich *utinam* zur Einführung eines Optativs und zwar in allen Zeitaltern; die Negation dabei ist *ne*, Fortsetzung der Negation bei Ennius *neve,* z. B. 205 R. *utinam ne .. neve*; einmal steht bei Cicero (an Attik. 11, 9, 3 und mit sofort nachfolgendem *ne*) *non,* öfters bei Dichtern und den Prosaikern der silbernen Latinität, auch bei Quintilian. — Bei den august. Dichtern kann ein Wunsch auch mit *si* eingeführt werden, z. B. Verg. Aen. 6, 882; es erinnert dies an *εἰ* beim Optativ, vgl. Brugmann, Gr. Gramm. § 559.

Anmerkung 1. Die Lehre Elmer's, dass der Prohibitiv im Präsens und im Perfekt sich in dem Sinne unterscheide, dass das Verbot im Präsens mehr den Charakter der Bitte oder blossen Aufforderung, dass es aber im Perfekt mehr den der Dringlichkeit habe, wird bestritten; vgl. die interessante Darlegung von Delbrück II S. 380 ff.; Birt im Archiv XI S. 189; Bennett, Critique of some recent Subjunctive Theories, Cornell Studies in Classical Philology No. IX, New-York 1898. Der letztere Gelehrte bestreitet l. l. auch Elmer's Behauptung, dass *nec* sich in vorklass. und klass. Zeit nicht mit dem Imperativ oder dem Prohibitiv verbinde; er zitiert z. B. Cic. Att. 12, 22, 3 *habe tuum negotium nec existima.* Die ganze Sache bedarf noch näherer Untersuchung und genauer Feststellung; dabei wären ausser Bennett vor allem zu berücksichtigen: Weise in Berl. Philol. Woch. 1899 S. 630, Stegmann in Z. f. Gymn. 1896 S. 705, Blase in Archiv XI S. 283.

Anmerkung 2. Zum optativen Konjunktiv rechnet man auch den konzessiven und hypothetischen Konjunktiv. Die Negation des konzessiven Konjunktivs geschieht mit *ne,* z. B. Cic. Att. 8, 3, 6 *ne sit periculosum gesetzt dass nicht,* mit *ut non* da, wo ein einzelner Begriff negiert werden soll, z. B. Pomp. bei Cic. Att. 8, 12 C, 1 *ut non pugnet, sed locis suis repugnet.* Der hypothetische Konjunktiv zeigt uns den Übergang von der Aufforderung zur Bedingung, z. B. Cic. off. 3, 75 *dares hanc vim Crasso: in foro, mihi crede, saltaret.* Dies finden wir allenthalben im Latein; dabei kann, wie in Bedingungssätzen, Präsens, Imperfekt, Perfekt des Konjunktivs stehen, das Imperfekt auch im Sinne des Plusquamperfekts; näheres hierüber siehe § 335 ff.

206. Als Jussivus erscheint der lat. Konjunktiv schon bei Plaut. und Ter., hier aber nur der des Imperf.; bei Cic. u. a., auch bei den august. Dichtern sowie im silb. Latein bei beiden Sen. findet sich ebenso

das Plusq.; die Negation dabei ist *ne*, z. B. Cic. Verr. 3, 195 *ne emisses*; vgl. noch Prop. 4, 7, 30; Ovid. met. 5, 26; Sen. rhet. 307 K., Sen. phil., Pol. 6, 3; Blase, Plusq. S. 107.

207. Als Potentialis dient der Optativ in allen Zeiten, und zwar gebraucht man für die Zeitstufe der Gegenwart Praes. und Perf., für die der Vergangenheit das Imperf. Der potentiale Konj. Perf. war im Altlat. nicht beliebt; erst mit Cicero wurden die Grenzen seines Gebrauches erweitert, offenbar unter dem Einflusse des griechischen Aorists. In ihm erscheinen besonders Verba der geistigen Thätigkeit, gewöhnlich in der ersten Pers. Sing. zur Vermeidung der Zweideutigkeit, denn *dicam* und *credam* sind auch Fut., selten in der 1. Plur. oder andern Personen, z. B. *dixerimus* erst seit rhet. ad Her. und Cic. Im Nachklass. findet sich immer häufiger der potentiale Konj. Perf.; während Cic. wohl nur off. 2, 35, Phil. 14, 17 ihn im Finalsatz gebraucht, greift die nachklass. Sprache auf den Gebrauch der älteren Latinität zurück und verwendet den Potentialis Perf. häufig in Finalsätzen und von andern Verben, als den oben erwähnten, vgl. Tac. ann. 6, 22 *ne longius abierim*. Ebenso wird der Plural immer mehr gebraucht, z. B. Hieron. *more Iudaico dixerimus*. Über die sog. synkopierten Formen vgl. § 205.

Anmerkung. Elmer sucht in seinen Studies in Latin Moods and Tenses (Cornell Studies in Classical Philology) im dritten Teile der Abhandlung „The supposed May-Potential Use of the Latin Subjunctive" nachzuweisen, dass the Latin Subjunctive is never used in the sense of „may (possibly)". Das beim sog. Potentialis stehende *fortasse* werde regelmässig mit dem Indikativ verbunden; so sei an den wenigen Stellen, wo der volitive Sinn des Konjunktivs jetzt nicht angenommen werde, z. B. bei Ter. Andr. 640, Eun. 511 nach den alten Erklärern doch volitiver Charakter zu erkennen, und das Potentiale werde lateinisch ausschliesslich durch *posse*, wie *potest fieri, verum esse potest*, ausgedrückt; vgl. dazu Blase in Archiv XI S. 284.

208. Der Imperativus Futuri wird im Lateinischen gerade wie in den verwandten Dialekten gebraucht; er besass schon ursprachlich eine Beziehung auf die Zukunft (Delbrück, S. F. III, 2, Planta II S. 435) und hat darnach seine Stelle in Gesetzen, Verträgen u. s. w.; er findet sich schon in den XII tabb. (*si in ius vocat, ito*; *ni it, antestamino*; *igitur em capito*), hier auch mit der Bedeutung des *Dürfens* und ohne bestimmtes Subjekt. Wie schon die XII tabb. zeigen, verlangt der Imp. Fut. keine unmittelbare Ausführung, sondern nach einem gewissen Zeitpunkt, unter einer gewissen Bedingung; daher ist er fast regelmässig von einem Bedingungssatz begleitet; z. B. Cic. Sest. 31 *si in exponendis volneribus illis de me ipso plura dicere videbor, ignoscitote*. Die Sprache des Volkes, welche überhaupt die volleren Formen bevorzugt, verwendete ihn gerne, während die klass. Sprache sich zurückhaltender verhielt und die passiven Formen, sowie die negierten nicht zuliess; so sagt Cic. *hoc facito*, aber *hoc ne feceris*, ferner *dicito*, aber *ne dixeris* (Cic. de div. 2, 127; Paradox. 5, 41), ferner *nihil ignoveris* neben *in sententia permaneto*. Im Spätlat. verschwindet jeder Unterschied zwischen Imperativ Praes. und Fut., und so gebraucht z. B. Ammian beide Formen nebeneinander, 15, 8, 13 *adesto et suscipe*, Prudent. P. 5, 545 *adesto et percipe*.

209. Die Negation beim Imperativ ist *ne*, also *ne time*; Fortsetzung der Negation *neve*, z. B. Plaut. Stich. 20 *ne lacruma neu face*, oder

anaphorisches *ne*, Ter. Heaut. 84 *ne retice, ne verere.* Allein diese Konstruktion gehörte nur der Sprache des Volkes an und fand bei den Klassikern keinen Eingang; Plaut. und Ter. gebrauchen oft den Imperativ mit *ne*, nirgends jedoch Cicero, Caesar, Sallust, Livius nur einmal: 3, 2, 9 *ne timete.* Die Dichter der august. Zeit und dann ihre Nachahmer im silb. Latein, so besonders Sen. in den Tragödien, in Prosa nur Const. 19, 4 *ne repugnate*, suchten mit dem negierten Imperativ in altertümlicher Diktion eine besonders feierliche Ausdrucksweise zu erzielen, wie schon Servius zu Verg. Aen. 6, 544 *ne saevi* erkannt hat; die Fortführung der Negation kann jetzt auch mit *neque* geschehen. Klassisch ist *noli timere* oder *ne timueris*. *Non* statt *ne* beim Imperativ ist nur aus Ovid nachgewiesen und ist hier Begriffsnegation. — Wie man dem verneinten Imperativ *ne* vorsetzte, so hat man dem bejahenden *ut* vorausgeschickt; sicher erhalten ist nur die Formel *ut puta*, die dem silb. und späten Latein angehört.

Zu § 201—209: J. Lattmann, De coniunctivo Latino, Göttingen 1896; Gardner Hale, The anticipatory subjunctive in Greek and Latin, Chicago 1894; Elmer, A discussion of the Latin Prohibitive, Ithaca N.Y. 1894; Heidtmann, Die Negation bei dem lat. coniunctivus prohibitivus, Wesel 1858, Progr.; Kienitz, De qui localis modalis apud priscos scriptores latinos usu, Leipzig 1879; Schmerl, Der Prohibitiv bei Plautus, Krotoschin 1886; Cramer, De perf. coni. usu potentiali, Marburg 1886; Schmalz, Potent. Perf. act. plur. et Perf. depon. in Archiv I, 347; Loch, Zum Gebrauch des Imperativs bei Plautus, Memel 1871, Progr.; Riemann, La question de l'impératif Latin en *to*, Revue de philol. 1886 p. 161; Elmer, Studies in Latin moods and tenses (Cornell Studies No. VI), Ithaca N.Y. 1898; Morris, The Subjunctive in independent Sentences in Plautus, American Journal of Philol. XVIII; Bennett, Critique of some recent subjunctive theories, Corn. Stud. No. IX.

b. Tempora.

210. Wir unterscheiden bei der Lehre vom Gebrauche der Zeiten zunächst die Aktionsart und die Zeitstufe; die Aktionsart ist die des Eintritts oder der Dauer oder der Vollendung; Zeitstufen sind Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Die Aktionsart hängt mit der Verbalhandlung unlösbar zusammen, die Zeitstufe aber nicht; daher gibt es sogenannte zeitlose (richtiger zeitstufenlose) Verbalformen, z. B. *hic dixerit quispiam.* Die im Lateinischen gebildeten Verbalformen gliedern sich nach Aktionsart und Zeitstufe in folgender Weise:

Praesens: Eintritt und Dauer in der Gegenwart;
Perfect. log.: Vollendung in der Gegenwart;
Imperfectum: Dauer in der Vergangenheit;
Perf. hist.: Eintritt in der Vergangenheit;
Plusq.: Vollendung in der Vergangenheit;
Futur: Eintritt und Dauer in der Zukunft;
Fut. exact.: Vollendung in der Zukunft.

Unsere Darstellung hat nun zu untersuchen, ob in der Entwicklung der Sprache keine Übergriffe oder Veränderungen in obigen Gebieten sich gezeigt haben.

211. Das Präsens war im Altlat. nicht (so wenig als im Deutschen, vgl. Herbig, Indog. Forsch. 6, 200) auf den Ausdruck der Gegenwart des Sprechenden beschränkt, sondern griff auch in das Gebiet des Fut. und des Perf. über; vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 536 und § 543, 4. Der erstere Gebrauch hat sich in der Umgangssprache erhalten, wo man

mane dum parumper: iam exeo (statt *exibo*) wohl zu allen Zeiten sagte: ja sogar bei Caes. b. civ. 3, 94, 6 lesen wir *tuemini castra, ego reliquas portas circumeo et castrorum praesidia confirmo*: die klassische Sprache Ciceros erforderte hier unbedingt das Futurum. In der späteren Latinität hat sich die Übung der Umgangssprache immer mehr eingebürgert, so dass bei Gregor. Turon. Praesens und Fut. ganz unterschiedslos neben einander gebraucht werden und in der Peregrinatio sich schliesslich das Fut. gar nicht mehr findet. — Der Übergriff in das Gebiet des Perf. erscheint im sog. Praes. historicum. Dies dient dazu, in der Erzählung vergangene Thatsachen vorzuführen, und ist vorzugsweise geeignet, das Vergangene uns lebhaft (wie etwas Gegenwärtiges) darzustellen. Wie bemerkt, treffen wir das Praes. hist. schon bei den Komikern, dann durch die ganze Latinität, es ist aber selbstverständlich bei den Historikern ganz besonders vertreten. Sehr häufig wechselt Perf. hist. mit Praes. hist.; dies finden wir in Prosa, z. B. bei Caes., dann bei Dichtern, besonders Verg., so, dass das Perf. den Grund, das Praesens die Folge bezeichnet; ferner wechselt Praes. hist. mit dem historischen Infinitiv und dies in allen Zeiten. — Daneben findet sich besonders bei Dichtern ein anderer Gebrauch des Praesens fürs Perfekt, indem das Praesens eine vergangene Handlung bezeichnet, welche in ihren Folgen noch in die Gegenwart hereinreicht; hieher gehört auch das vielbesprochene Verg. Aen. 9, 266 *cratera antiquum, quem dat Sidonia Dido,* Properz 4, 1, 77 *me creat Archytae suboles.*

212. Das Imperfectum bezeichnet die in der Vergangenheit noch unvollendete Handlung, und damit verbindet sich der Begriff der Dauer in der Vergangenheit. Es dient daher namentlich zur Schilderung, d. h. es beschreibt, wie. Dies ist sein Gebrauch in der uns vorliegenden Sprache. Früher muss (wie im Griechischen) sein Gebiet umfassender gewesen sein. Überreste davon erblicken wir in einer der Umgangssprache eigenen Verwendung des Imperfekts, welche sich bei Plaut. und noch bei Properz, Ovid und Sen. phil. erhalten hat, z. B. Properz 1, 9, 1 *dicebam tibi venturos, irrisor, amores* = *„ich sagte dir doch (aber du hast nicht gehört und hast nun den Schaden davon)“*; vgl. Plaut. Asin. 938, Ovid am. 1, 14, 1, Sen. apoc. 12 *dicebam vobis: non semper Saturnalia erunt*; auch Hor. sat. 2, 5, 36 *orabat* rechne ich hierher. Der Gebrauch scheint sich auf die Verba des Sagens zu beschränken und hat da seine Stelle, wo man aus seiner Erinnerung erzählt oder sich an die Erinnerung des Hörenden wendet, vgl. Delbrück II, 311, Rothstein zu Prop. 1, 9, 1.

In seiner Gebrauchsweise als beschreibendes Tempus entspricht dem Imperf. der sog. Infinitivus historicus, auch Inf. descriptivus genannt. Die Anwendung dieses Infinitivs ist im Lateinischen sehr alt, wie daraus hervorgeht, dass er vor der Durchführung des Inf. durch die Tempora des Verbs entstanden ist und sein Subjekt im Nominativ und nicht im Akkusativ hat. Wir finden den Inf. hist. in lebhaften Schilderungen, auch in bewegter Erzählung. In der Regel folgen sich mehrere Infinitive; ein einziger steht meist nur dann, wenn die Handlung wiederholt gedacht wird, z. B. *negitare.* Nicht selten sehen wir dem hist. Inf. Temporalpartikeln wie *saepe, cotidie, interim* beigegeben, welche dem Grundcharakter des Inf.

hist. entsprechen und ihn verstärkt zum Ausdruck bringen. Der bei Plaut. noch ziemlich beschränkte Gebrauch des Inf. hist. erweitert sich bei Ter., welcher z. B. ihn allein neben Petron (p. 39, 23 *qui mori timore nisi ego?*) auch in der Frage verwendet. Cicero hat ihn fast nur in den Erstlingsreden und Briefen, selten Caesar, öfter Sall. und Liv.; bei Sall. Jug. (59, 3; 70, 5) finden wir ihn zuerst im Relativsatz, ebenso im b. Afr. 15, wo auch erstmals der passive Inf. *occupati esse* steht, bei Verg. Aen. 11, 822 *quicum partiri curas*, bei Livius auch im Temporalsatz nach *cum*, bei Tac. nach *postquam* u. ä.; in der nachlivianischen Zeit wird er selten ausser bei Tac., dem er in Nachahmung des Sall. besonders sympathisch erscheint. Während Ovid höchst selten, z. B. Met. 7, 639, den Inf. hist. aufweist, verschmäht ihn die epische Dichtung des Verg. so wenig als die der Volkssprache nahe stehenden Dichtungen des Horaz; dementsprechend kommt er später bei Prudent., bei Claudianus und anderen spätlat. Dichtern öfter vor.

Anmerkung. Während Wackernagel in der Erklärung des historischen Infinitivs auf die imperativische Bedeutung des Infinitivs zurückging, bringt Jänicke wieder die Ellipse von *coepi* auf, welche schon Sanctius, Ruddimann u. a. gelehrt haben; Delbrück stimmt Wackernagel bei, ohne jedoch den Einfluss von *coepi* ganz in Abrede zu stellen. Ich bin jetzt der Ansicht, dass der Infinitiv, welcher gewissermassen als Nominativ (Nennform) des Verbums nur den Begriff des Verbums benennt, ohne auf Person, Zeit oder ähnliches zu achten, der Lebhaftigkeit der Schilderung durch vollständige Vernachlässigung jeder näheren Bezeichnung vor allem gerecht wird; es wird eben alle Aufmerksamkeit auf das blosse Geschehen gerichtet.

213. Das Imperfekt soll angeblich auch de conatu gesagt werden; allein diese Bedeutung gehört ebensowohl dem Präsens, als dem Imperf., Plusq., dem Konj. Imperf., dem Partic. Präs. an. Die alte Zeit kultiviert diesen Gebrauch nicht besonders, doch sagt schon Plautus Capt. 233 *dum id impetrant* „zu erlangen suchen"; häufiger wird er bei Cic., Caes., den aug. Dichtern, den Historikern, von denen Liv. namentlich das Part. Präs. oft so verwendet.

214. Im lateinischen Perfektum sind das eigentliche Perfekt und der Aorist zu einem einheitlichen Tempus zusammengeflossen; auch die periphrastischen Formen wie z. B. *adeptus sum*, *laudatus sum* bekamen präteritalen Sinn neben dem rein perfektischen. Dieses Aufgehen des Aoristes im Perfekt erklärt uns den aoristischen Gebrauch des Konj. Perf. in Sätzen wie *ne dixeris* (*ne aspernatus sis*) und *hic dixerit quispiam*. Allein die nach Deutlichkeit strebende Sprache empfand frühe das Bedürfnis, das Ingressive einer Handlung zum Ausdruck zu bringen. Dies geschah nun auf dem Wege der Umschreibung mittels *coepi*. So finden wir denn umschreibendes *coepi* schon im Altlat., häufig auch bei Caesar, z. B. b. G. 4, 14, 5 *reliqua multitudo passim fugere coepit* = ἔφυγε, auch bei Cicero und in der nachklass. und späteren Latinität; dem entsprechend auch im Passiv, z. B. Caes. b. G. 2, 6, 2 *lapides iaci coepti sunt*.

Umgekehrt machte sich auch das Bedürfnis geltend, die Vollendung einer Handlung deutlicher hervortreten zu lassen; dazu verwendete man periphrastische Formen, die mit dem Part. Perf. Pass. gebildet waren, vgl. § 183, 2.

215. Das Plusquamperfektum bezeichnet die Vollendung in der Vergangenheit; es wird ausschliesslich in Beziehung auf eine andere ver-

gangene Handlung gebraucht und dient zum Ausdruck der Vorzeitigkeit zu derselben; diese andere vergangene Handlung kann durch ein besonderes Verbum ausgedrückt sein oder sich aus dem Zusammenhang ergeben. Aber schon im Altlatein trat eine Verschiebung des Plusq. ein und dieses näherte sich so dem Imperf. oder auch dem Perf. in seiner Bedeutung. Cicero und Caesar hielten sich von diesem verschobenen Plusq. im ganzen fern, nur selten entschlüpft ihnen ein solches, dem Cicero zumeist in epp.; aber im b. Hisp., Afr., bei Vitruv, bei den august. Dichtern, so namentlich Properz, und in Prosa mit Livius wird es immer üblicher. Vielfach kommt dies daher, dass die vollere Form des Plusq., z. B. *fuerat* statt *erat* oder *fuit,* dasselbe empfahl und thatsächlich ist es denn auch die nach konsistenten Formen greifende Volkssprache, welche dies Plusq. bevorzugt. Bei manchen späteren Autoren mochte der Einfluss des semitischen Idioms, welches nur Aktionsart, nicht aber Zeitstufe unterscheidet, zur Empfehlung des verschobenen Plusq. mitgewirkt haben.

Der Konjunktiv des Plusq. hat schon im Altlat. in Bedingungs- und Wunschsätzen eine Verschiebung mitgemacht; erst später aber, ganz vereinzelt im klass. Latein, tritt die der Verschiebung von *fuerat* entsprechende Verschiebung von *fuisset* ein, um schliesslich im Spätlatein ganz den Konj. Imperf. zu verdrängen, daher französisch *que je donasse* = *quod donavissem.*

216. Das Futurum ist dem Konjunktiv des Präsens verwandt (z. B. *dicam* und *audiam* sind zugleich Fut. Ind. und Praes. Konj.); so erklärt es sich, dass dasselbe vielfach mit dem Konjunktiv konkurriert, vgl. § 202. Um hier das Ingressive auszudrücken, haben Dichter und dann wieder das Spätlatein zur Umschreibung mittels *incipio* gegriffen; vgl. z. B. Properz 3, 4, 15, wo *incipiam spectare* von *spectabo* kaum verschieden ist, Porphyrio 297, 7 *si virtutem reliqueris, incipies contemni* (= *contemneris*).

217. Das Fut. exact. war ursprünglich ein absolutes Tempus, welches das vollendete Sein in die Zukunft verlegte; es ist eigentlich ein auf den Perfektstamm gepfropftes sigmatisches Fut. I (Planta II S. 431); daher dient es zur Versicherung des gewissen Eintretens einer Handlung in der Zukunft oder bezeichnet eine ferner liegende künftige Zeit und wird so im Altlat. sehr häufig gebraucht; es findet sich daher auch in vielen Stellen, wo ebenso gut das Fut. I stehen könnte. Mit der Zeit wurden die Grenzen dieses Gebrauchs immer enger gezogen und, abgesehen von gewissen Formen wie *si potuero, voluero, licuerit, placuerit,* erscheint so das Fut. II seit der klass. Zeit besonders oft nur in der Umgangs- und der Vulgärsprache. So lesen wir bei Cic. Att. 5, 1, 3 *tu invita mulieres, ego accivero pueros,* bei Caesar b. Gall. 4, 25 *ego certe meum officium rei publicae praestitero;* Vitruv ist sehr für dieses Fut. II eingenommen, auch Livius, später selbstverständlich die Archaisten. — Erst in zweiter Reihe entwickelte sich die Bedeutung des Fut. exact., dass es die Zeitlage einer Handlung vor einer andern, zukünftigen, angab; hierin entspricht es dem griech. Konjunktiv des Aoristes, auf welchen auch sonst Form und Bedeutung hinweisen, z. B. Sen. rhet. 319 K. *occidi iussero soll ich befehlen?* (Vgl. Blase im Archiv X S. 457). Doch treffen wir diesen relativen Gebrauch des Fut. II schon bei Plaut., z. B. Rud. 755 *postea aspicito meum, quando*

ego tuum inspectavero. So wurde es üblich, im Hauptsatze und Nebensatze Fut. II zu setzen, z. B. Plaut. Pseud. 512 *si abstulerit, magnum facinus fecerit.* Diese Konstruktion hat sich auch in der klass. Zeit erhalten, z. B. Cic. Lael. 16 *pergratum mihi feceris, si de amicitia disputaris.* Aus der häufigen Verwendung des Fut. II in Vordersatz und Nachsatz zugleich erkennen wir eine besondere Liebhaberei der lat. Sprache für dies Tempus. Dieselbe mag vielleicht aus der Gesetzessprache und dem Juristenlatein sich herleiten, wo das Fut. II noch spät geradezu dominierte.

218. Als gnomisches Tempus gebraucht die lateinische Sprache das Präsens, z. B. Verg. ecl. 10, 69 *omnia vincit amor* und noch Hieronym. ep. 17, 1 *caritas omnia superat.* Doch verwendet das Altlat., Terenz indes sehr selten, auch das Fut., jedoch nur in bedingten Sätzen, z. B. Plaut. Most. 1041 *qui homo timidus erit, in rebus dubiis nauci non erit,* Afran. 7 *haut facul femina invenietur bona*; dieser Gebrauch des Fut. erklärt sich aus der ursprünglich subjunktiven Natur desselben. Er hat sich in der Sprache des Volkes erhalten, z. B. bei Vitruv, bei welchem überhaupt Präsens und Futurum eine nahe Verwandtschaft zeigen, auch später noch, z. B. Disticha Catonis (Bährens, P. L. M. III p. 241) *non erit antiquo novus anteferendus amicus.* Ferner musste das Perf. logicum naturgemäss die Bedeutung eines gnomischen Tempus annehmen., z. B. Sall. Cat. 11, 3 *pecuniam nemo sapiens concupivit.* Mit Cic. und namentlich Sallust und Catull kam dieser Gebrauch auf, den die aug. Dichter, die Schriftsteller der silbernen Latinität, besonders natürlich der sentenzenreiche Sen. phil. gern übernommen haben. Auch spätlat. Schriftsteller haben ihn erhalten, so z. B. Prudent. Durch die Verschiebung des Plusquamperfekts, welche dieses Tempus einem Imperf. oder Perf. gleichgestellt hat, wurde auch das Plusquamperfekt befähigt, die Bedeutung eines gnomischen Tempus anzunehmen, z. B. Properz 1, 11, 29.

Zu § 210—218: G. Herbig, Aktionsart und Zeitstufe, Indog. Forsch. VI, 157—269; H. Blase, Geschichte des Plusquamperfekts im Lateinischen, Giessen 1894; Emery, The Historical Present in early Latin, Ellsworth (Maine) 1897; Meifart, De futuri exacti usu Plautino, Jena 1885 (vgl. dazu Cramer in Archiv IV S. 594); Hübenthal, Der hist. Infinitiv bei Sall. und Tac., Halle 1881; Wölfflin, Die Entwicklung des Inf. historicus, Archiv X S. 177; Wackernagel, Über die Geschichte des hist. Infinitivs, Verhandl. der XXXIX. Phil.-Vers. S. 276; Jänicke, Neue Jahrbb. 1895 S. 134; Schneider, De temporum apud priscos scriptores latinos usu quaest. sel., Glatz 1888; Ley, Verg. Quaestionum spec. prius, de temporum usu, Saarbrücken 1877; Ehrismann, De temporum et modorum usu Ammianeo, Strassburg 1886; H. Neumann, De futuri in priscor. latinor. vulgari vel cottidiano sermone vi et usu, Breslau 1888; Brehme, Linguarum noviciarum laxam temporum significationem iam priscis linguae lat. temporibus in vulgari elocutione perspici posse, Göttingen 1879; H. Cannegieter, De formis, quae dicuntur futuri exacti et coniunctivi perfecti formae syncopatae in *-so, -sim,* Traiecti ad Rhenum 1896.

c. Genera Verbi.

219. Wie in den verwandten Sprachen hat sich auch im Lat. das Passiv erst aus dem Medium entwickelt; so haben wir *iungor, feror* u. ä. nicht als ursprüngliche Passiva, sondern als Media zu betrachten. Und in der That haben sich eine ganze Reihe von Verben erhalten, die ihrer Form nach als Passiva gelten, in Wirklichkeit aber mediale Bedeutung aufweisen. Ganz wenige derselben gehören der Gesamtlatinität an; viele finden sich schon im Altlat., mehr in der klass. Sprache, die meisten aber lassen sich

bei den Dichtern und den von diesen beeinflussten nachklassischen Prosaisten aufzeigen, so z. B. *dispertiri* sich trennen, *pingi* sich schminken, *poliri* sich glätten u. ä. nur altlat., *corrumpi* verderben, *conteri* sich abnutzen bei Cic., *dedi* sich ergeben, *linqui* ohnmächtig werden, *porrigi* sich erstrecken u. v. a. bei Dichtern und Spätern.

220. Die sog. Deponentia, welche mit passiver bezw. medialer Form aktive Bedeutung verbinden, finden sich durch die ganze Latinität. Doch ist insofern hier eine geschichtliche Entwicklung zu konstatieren, als viele in klassischer und späterer Zeit deponential gebrauchten Verba im Altlat. in aktiver Form erscheinen, z. B. *imito, aggredio, auxilio, mino, potio* u. v. a. Besonders reich an solchen aktiven Verben ist, wie Stünkel nachgewiesen, noch in klass. Zeit Varro. Bei den Archaisten und im Spätlatein erscheinen viele dieser aktiven Formen wieder, entweder infolge der archaisierenden Bestrebungen oder des Eindringens der Volkssprache, z. B. *praedo* Altlat. und dann Vulg., *praevarico* Altlat. und Augustinus u. s. w. Interessant ist es, zu verfolgen, wie die deponentiale Form mit der aktiven konkurrierte, vgl. bezüglich *assentio* die Notiz des Gellius 2, 25, 9 über Sisenna. Doch hat umgekehrt auch die alte Sprache manche Deponentien, die in der klass. nicht vorkommen, wenn sie auch später wieder auftauchen, z. B. *comperior, despolior, impertior, nidulor*; andere Deponentia werden erst von Dichtern oder den Autoren der silbernen Latinität eingeführt und erhalten sich dann, z. B. *abominor, communicor, eluxurior* u. a. — Der schon im Altlatein erfolgte Übergang mancher Deponentia zu aktiver Flexion wird sich so erklären, dass das als Partic. Perf. verwendete Verbaladjektiv, z. B. *usus, imitatus*, auch passiv verwendet werden konnte und so eine Rückbildung von *imitatus* zu *imito*, von *usus* zu *uto* erfolgte, vgl. § 174; der Sinn der Verba konnte kein Hindernis bilden, da ja diese Deponentia sich in ihrer Bedeutung längst nicht mehr vom Aktiv unterschieden.

221. Manche als Hilfsverba gebrauchte Verba treten, wenn sie zur Umschreibung einer passiven Wendung dienen, mitsamt dem zu ihnen gehörigen Infinitiv ins Passiv, z. B. *iacĕre coepi lapides* = ἔρριψα λίϑους, passiv *iaci sunt coepti lapides* = ἐρρίφϑησαν οἱ λίϑοι; unpersönlich im Passiv Cic. Verr. 3, 209 *dici coeptum est a defensore* (aus *defensor dicere coepit*) und dementsprechend auch Cael. bei Cic. Fam. 8, 8, 2 *loqui est coeptum*; ebenso *veteres orationes legi sunt desitae* nach Analogie von *coeptae sunt legi*. Zu einem medialen Infinitiv tritt natürlich aktives *coepi*, z. B. Cic. Brut. 106 *iudicia fieri coeperunt*, Tusc. 1, 23 *ne moveri quidem desinit*. Aber diese bei medialen Infinitiven übliche Konstruktion übertrug sich auch aufs Passiv, freilich nicht bei Klassikern, aber doch schon bei Lucr. 2, 613 *fruges coepisse creari*, ganz besonders aber bei Varro, ad Her., b. Afr., Sall., Liv., Cels., Vell. und immer bei Tacitus, vgl. b. Afr. 27 *cum lapides mitti coepissent*. Livius hat anfänglich *coepi* begünstigt, bevorzugt aber später *coeptus sum*, sogar bei *fieri*. Ähnlich wie *dici coeptum est* erklärt sich *auderi dimicari* bei Nep. Milt. 4, 5 (*audet dimicare er wagt zu kämpfen, audetur dimicari man wagt z. k.*)

Ausschliesslich dem Altlatein und dem Spätlatein ist dieselbe Konstruktion bei *possum, queo, nequeo, consuevi, debeo* eigen: Pacuv. 100 R.

potestur investigari, id. 390 R., Plaut. Pers. 194 *nec subigi queantur*, Ter. Hec. 572 *nosci non quita est*, Cael. Antip. 7 P *sine periculo bellum geri poteratur*, Lucr. 1, 1045 *suppleri queatur*, 3, 1008 *expleri potestur*, Sall. Jug. 31, 8 *quicquid sine sanguine civium ulcisci nequitur*, dann erst wieder bei Apul. apol. 92 *reddi nequitur*, ferner bei Fulgentius V. C. p. 751 *quibus puerilis consueta est avocari garrulitas* (vgl. Zink S. 57), Gregor. Turon. H. F. 8, 5 *nec nos pro viris haberi debemur*, Jul. 23 *deorsum extrahi nequebatur*, Anthim. de observ. cib. p. 9, 3 R. *quem ad modum uti debeantur.*

Zu § 219—221: Nölting, Das latein. Deponens, Progr., Wismar 1859; Stünkel, De Varroniana verborum formatione, Strassburg 1875; G. Schönfeld, De Taciti studiis Sall., Leipzig 1884, p. 18 f.; Uber, Quaestiones aliquot Sallustianae grammaticae et criticae, Berlin 1882, p. 12; Kratz, *Coepi* u. dgl. mit Infinitiv, Neue Jahrb. 1865 p. 724 ff.; Thumser, *Coepi* mit dem Infinitiv, Wien 1890 (Zur griech. und latein. Schulgramm.); Wölfflin, Liv. Kritik und Liv. Sprachgebrauch, Berlin 1864, p. 21; Brünnert, De Sall. imitatore Catonis Sisennae aliorumque veterum historicorum romanorum, Jena 1873, p. 9; Schultze, De archaismis Sallustianis, Halle 1871, p. 63.

III. Die Beiordnung.

222. Die ursprünglichste Form der Satzbildung beim Zusammentreten mehrerer selbständiger Gedankenkomplexe ist die Anreihung ohne jegliche Verknüpfung. Dabei bleibt es dem Zuhörer oder Leser überlassen, selbst den Zusammenhang der Sätze sich herzustellen. Selbstverständlich ist diese Art des Satzbaus der Umgangssprache ganz besonders eigen; sie findet sich daher schon bei Ennius, Plaut., Ter., besonders bei Cato, bei Cicero in den Briefen und in den Erstlingsreden. Während in der annalistischen Geschichtschreibung dieser Satzbau namentlich am Platze war, verknüpft der bereits entwickelte historische Stil natürlich mit der Anwendung desselben besondere Zwecke; so bedient er sich desselben zur scharf pointierten Gegenüberstellung von Gegensätzen, zur Darstellung rasch sich folgender Handlungen, zur Charakteristik, offenbar um das Nebeneinandersein der Eigenschaften zu bezeichnen, zur altertümlichen Färbung von Reden u. ä. Die silberne Latinität und ihre Nachfolger und Nachahmer sind in den asyndetischen Fügungen geradezu überschwänglich und oft widerwärtig manieriert, z. B. Plin. epp. Sen., im Spätlatein z. B. der Dichter Prudentius. — Doch finden wir frühe schon den Zusammenhang solcher selbständigen Sätze durch Konjunktionen wie *et*, *autem*, *sed*, *nam* u. ä. vermittelt, worüber im folgenden genauer abzuhandeln ist.

Anmerkung 1. Besonders beachtenswert ist die Nebeneinanderstellung der Imperative; hier darf man das Asyndeton als die feinere Ausdrucksweise ansehen. Erst später wird die freilich schon im Altlat. öfters vorkommende Verknüpfung durch *et*, wofür Plaut. und Ter. nach Komposita von *ire* auch *atque* gebrauchen, allgemein, wie z. B. Statius 6mal das Asyndeton, 11mal eine Konjunktion aufweist. Livius jedoch sagt regelmässig *abi, renuntia*; *ite, consules, redimite civitatem* (*et* nach *ite* steht einmal 38, 51, 10 „in weniger knapper Rede“ M. Müller). Tritt *nunc* zum Imperativ, so haben auch Horaz, Verg. und Ovid *et*, ebenso Martial, auch Seneca philos., Petron sat. 115 *ite nunc mortales et magnis cogitationibus pectora implete*, vgl. Lease, Americ. Journal of Philol. XIX, 1. — Selbstverständlich asyndetisch stehen die zur Interjektion gewordenen Imperative *age*, *agite*, z. B. Liv. *agitedum, ite mecum*; ebenso *cedo*, aber nur altlat. und spätlat., z. B. Claud. Mam. 178, 17 *cedo quaeramus*.

Anmerkung 2. Die hier behandelten beiordnenden Konjunktionen dienen vielfach auch dazu, zwei oder mehrere Satzteile einander beizuordnen. Wo sich ein Unterschied in Bedeutung oder Gebrauch der Konjunktionen in dieser Hinsicht ergibt, ist dies angemerkt.

223. Hieher gehören auch die **Parenthesen**, welche gewöhnlich ohne Bindewort eingefügt werden; so in der Umgangssprache *amabo* und *amabo te, obsecro*; oft hat Liv. ganze Sätze asyndetisch als Parenthese, manchmal auch Plin. epp. und Tac. Die Einfügung mit *et* hat schon Cicero, wenn auch selten, z. B. Tusc. 5, 63 *adhuc neminem cognovi poetam — et mihi fuit cum Aquinio amicitia —, qui sibi non optimus videretur*, dann Sall. Jug. 52 (*et iam die vesper erat*), häufig wird sie bei Livius. Mit *neque* lesen wir sie bei Verg. (ecl. 3, 102), mit *que* bei Cicero, z. B. off. 1, 95, mit *autem* bei Cic., Liv. und Petron, mit *nam* schon bei Terenz, dann bei Cic., Sall., Sen., bei Dichtern nach der Anrede (Hor., Verg., Ovid), mit *namque* bei Verg. und Liv., sowie deren Nachahmern, z. B. Curtius und Val. Flacc., mit *enim* bei Cic., Liv., Curt., Plin. epp. und Spätlat., mit *etenim* selten bei Cic., Liv., Ovid, mit *sed* bei Petron.

224. Die Kopula (*et, ac*, selten *que*) mit folgender Negation (*non, nihil, nullus, nemo* u. ä.) ist in der alten Sprache noch selten, schon häufiger bei Varro, rhet. ad Her., Cicero und Livius, selten bei Caes. und Sall., wiederholt bei Val. Max., Plin. mai., Sueton., Petron und Curtius, am verbreitetsten bei Tac., welcher besonders die einen Nachdruck auf das Pronomen legenden und auch sonst häufigen Verbindungen *et nihil* und *et nullus*, gewöhnlich in unmittelbarer Folge, bevorzugt. Auch in der späteren Latinität begegnet uns diese Verknüpfung, z. B. bei den script. hist. Aug., Lact. — Beachtung verdient dabei, dass *et non* und häufiger *ac non* (*atque non* nur bei Plin. n. h.) besonders in Sätzen mit *si, quasi, tamquam* zur Berichtigung oder zur nähern Ausführung des Gedankens verwendet wird, z. B. *si hoc dissuadere est ac non disturbare atque pervertere*; Cic. Mur. 75 *quasi vero esset Diogenes mortuus et non Africani mors honestaretur*.

Anmerkung. Umgekehrt steht bisweilen *neque*, wo *et non* erwartet wird; dies gilt jedoch kaum fürs Altlat., mehr für Cicero, wo es unserm „ohne zu“ entspricht. In der nachklassischen Latinität, jedoch mit Sall. beginnend, finden wir so *nec* mit folgendem adverbiellen *minus* oder *magis*, so z. B. *nec minus* = *item*, oft bei Vergil und seinen Nachahmern.

225. Manchmal verknüpft der Lateiner zwei Gedankenkomplexe mit *et*, wo unserm Gefühl eine adversative Partikel mehr entsprechen würde. Dies findet sich schon bei Plaut. und Ter., dann bei Caes., bei Cic. hauptsächlich in den philos. Schriften und in epp., ganz selten bei den august. Dichtern, öfter bei Nep., Liv. und Curt., auch bei Petron, am häufigsten wohl bei Tacitus; an dieser Eigentümlichkeit nehmen auch *atque, que* und *neque* Anteil, jedoch so, dass auf *que* das Wenigste entfällt. Immerhin ist *que* in diesem Sinne klassisch, z. B. Cic. off. 1, 22 *non nobis solum nati sumus ortusque nostri partem patria vindicat*; oft gebraucht es Ovid, auch Verg., dann Statius, doch nicht Tac., selten ist es bei Liv. und im Spätlat., z. B. nur eine Stelle bei scr. h. Aug., aber häufig bei Petron. *Neque* dient schon im Altlat. zur Verbindung von Sätzen, die in den verschiedensten logischen Beziehungen zu einander stehen, und findet sich auch in klass. Sprache bei Cicero, Caes., Sall. umfänglich adversativ gebraucht. Manchmal tritt *potius* zur Konjunktion hinzu, z. B. Cic. Phil. 2, 109 *neque desideravit quemquam et potius discessu nostro laetatus est*. — Für die Kritik ist die Beobachtung dieses adversativen Gebrauchs von *et* besonders wichtig;

viele *sed*, welche bei Cicero unrechtmässig eingedrungen waren, sind nunmehr durch *et* ersetzt. Vgl. Stangl, Tulliana 1897 S. 53 und besonders die zutreffende Bemerkung von Sudhaus zum Aetna S. 90, dass man „manchmal eher aus der straffen Fortführung des Gedankens auf die Wertung der Partikel schliessen kann, als dass diese uns wie billig über das Wesen der Satzglieder belehrte".

226. Die Konjunktion *et* nach einem Imperativ oder Optativ zur Einführung der aus der Erfüllung des Postulats hervorgehenden Konsequenz findet sich im Altlat. nur einmal bei Cato (Plaut. nur Bacch. 695 *perge: ac facile ecfeceris*), dann erst bei den aug. Dichtern, bei Petron (*quidvis opta, et veniet*), Phaedr., Cestius bei Sen. controv. 1, 7, 4, Sen. phil., Lucan, Plin. min., Apul. und bei Arnobius, z. B. 1, 3 *ite et instruemini.* Übrigens ist auch der silbernen Latinität das in der klass. Sprache ausschliesslich übliche Asyndeton nicht fremd, wie Sen. ep. II 1, 16 zeigt; dort steht nebeneinander: *considera, quid vox ista significet, et intelleges* und dann *circumspice tecum singulos: occurrent tibi senes.* Vgl. auch Fritzsche zu Hor. sat. 2, 6, 48.

227. Der später zu besprechende enge Zusammenhang zwischen Parataxis und Hypotaxis zeigt sich im Gebrauche von *et*, wo wir eine Temporalkonjunktion erwarteten; so schon bei Sallust. Jug. 97, 4, dann namentlich bei Vergil, z. B. Aen. 6, 498 *vix agnovit pavitantem et notis compellat vocibus ultro,* bei Ovid und Lucan, dann bei Liv. einmal, öfter bei Plin. epp., Tac., Apul. (met. 2, 11 *commodum meridies accesserat et mittit mihi*) und sonst im Spätlat., z. B. noch bei Apoll. Sid. Diese Struktur, in welcher bei Verg. auch *que* statt *et* erscheint, gehört der nachlässigen Diktion der Umgangssprache an und bildet eine Übergangsstufe aus der Parataxis zur Hypotaxis; denn aus *venit simul, ac sol occidit* wurde *venit, simul ac sol occidit.*

228. In der Bedeutung „auch" erscheint *et* bei Plautus im Personenwechsel, ebenso bei Terenz (z. B. *curae est mihi. Et mihi curae est*), dann bei Cicero, z. B. Q. Rosc. 32 *at enim tu tuum negotium gessisti bene. Gere et tu tuum bene.* Ferner setzt Cicero *et* in unmittelbarer Verbindung mit einer Adversativkonjunktion, z. B. S. Rosc. 94 *fateor me sectorem esse. Verum et alii multi.* Nach *nam* und *simul* erscheint gleichfalls *et* = „auch", namentlich wenn ein Pronomen folgt, wobei aber oft ein zweites *et* durch Konstruktionswechsel umgangen wurde (wie Cic. off. 1, 142). Aber nirgends steht in klass. Sprache *et* = *etiam*, auch nicht bei Sallust, vgl. C. F. W. Müller zu Cic. off. S. 79, Fabri zu Sall. Jug. 20, 1, ebensowenig bei Terenz, wohl aber oft bei Liv., Tac. und im Spätlatein, wo der schon bei Cato r. r. 156 *eodem addito et oleum* und bei Varro beobachtete allgemeine Gebrauch nach langer Einschränkung durch die vorklass. und klass. Sprache wieder vollständig zum Durchbruch kommt (Anton, Stud. I S. 26—69). Bemerkenswert ist, dass Cicero *ipse* oder *etiam ipse* sagt, wo z. B. schon Varro und namentlich nachklass. Autoren *et ipse* gebrauchen, z. B. Varro r. r. 2 praef. 6 *quod et ipse pecuarias habui grandes.*

229. Die Konjunktion *que* war im Altlat. sehr gebräuchlich, vgl. Cato r. r. praef. 4 *ex agricolis viri fortissimi gignuntur maximeque pius*

quaestus stabilissimusque consequitur minimeque invidiosus minimeque male cogitantes sunt etc.; in den Inschriften vor dem II. pun. Kriege finden wir nur *que* und dies erhielt sich so namentlich in der publizistischen Sprache auch der späteren Zeit. Bei Plautus wird *que* immer dem ersten Worte des Satzes angehängt, was sich auch in der Prosa erhielt; nur die Dichter der aug. und der späteren Zeit nehmen von dieser Stellung Umgang und erlauben sich Freiheiten, offenbar unter dem Zwange des Metrums. Bezüglich der Präpositionen ist festgestellt, dass *que* nie an *ob* und *sub*, selten an *a* und *ad* angehängt wird, während es immer an die zweisilbigen Präpositionen auf *a*, auch an *sine, trans, post* u. s. w. sich anfügt. (Näheres im Antibarb.[6] s. v. *Que.*). Übrigens gebrauchen die alten Redner, Historiker, auch Varro und rhet. ad Her. gewöhnlich *et* vor Präpositionen. — Die Hauptfunktion der Partikel *que* ist die, dass der mit *que* eingeführte Teil eine zusammengehörige Reihe als ein Ganzes abschliesst. *Que* dient mehr zur Verbindung einzelner Satzteile als ganzer Sätze, doch gebraucht es Cicero oft bei Übergängen zu etwas Neuem, vgl. Madvig, Fin. S. 476.

Anmerkung. *Que* = „auch" findet sich bei Catull und Properz, z. B. 3, 1, 35 *meque inter seros laudabit Roma nepotes*, in Prosa erscheint es nicht vor Velleius, bei diesem aber, dann bei Val. Max., Sen. phil., Quint., Plin. mai., häufig im Spätlat., z. B. bei Cypr., Oros., Lucif. u. a. in Verbindung mit *hodie*, also *hodieque* = „auch heute noch".

230. Die Konjunktion *atque* hat in der Sprache der Komiker demonstrative Kraft, so namentlich in der Verbindung *atque eccum*; ferner vgl. Epid. 97 *sed ego cesso ire obviam adulescenti..; atque ipse illic est.* Verwandt damit ist (Ballas p. 31 „demonstrationi semper fere admixta est adseveratio quaedam et adfirmatio") die Bedeutung der nachdrücklichen Versicherung, welche bisweilen durch Partikeln wie *ecastor, profecto, vero* etc. gehoben wird: Bacch. 85 *rapidus fluvius hic est ... atque ecastor apud hunc fluvium aliquid perdundum est tibi.* Später finden wir *atque* mit versichernder Kraft bei Cic., namentlich aber bei Sallust, hier besonders mit Pronomina, z. B. *ego*, verbunden. — An die Bedeutung der Versicherung schliesst sich die der Steigerung an, welche *atque* namentlich in Verbindung mit *adeo, etiam, quoque, insuper* ausübt, so schon bei Plautus und Ter., dann bei Cic., Caes., Sall. (Cat. 52, 35 *intra moenia atque in sinu urbis*) Liv. — Die Bestätigung einer vorausgegangenen Frage gibt *atque* besonders bei Plaut. und Ter., z. B. Pl. Stich. 582 *sed videon ego Pamphilum cum fratre suo Epignomo? atque is est* „ja, er ist es". Manchmal bezeichnet *atque* in der Antwort, dass der Antwortende nicht bloss auf die gestellte Frage erwidert, sondern noch darüber hinausgeht, z. B. Plaut. Pseud. 739 *ecquid is homo habet aceti in pectore? Atque acidissumum.* Vgl. noch Ter. Eun. 915, Cic. Att. 15, 11, 1.

231. Eine Häufung der Konjunktion *atque* findet sich bei Cato (der überhaupt die Polysyndeta liebt) und in Nachahmung desselben bei den Archaisten Gellius und Fronto (p. 36 Nab. *nam uni Porcio me dedicavi atque despondi atque delegavi*). Ausserdem begegnet uns wiederholtes *atque* bei Catull und Vergil, sonst vereinzelt und nicht auffallend.

232. Bekannt ist, dass *atque* nach den Wörtern der Ähnlichkeit und Verschiedenheit dazu dient, eine Vergleichung zu bilden. Dies geht durch

die ganze Latinität hindurch, selbstverständlich ohne dass alle Verbindungen zu allen Zeiten getroffen werden; so finden sich *idem atque* nur in der vorklass. und klass. Zeit, *ita atque* erst bei Juristen, *iuxta atque* bei Varro und Cic., *pro eo ac* bei Juristen (Sulp. b. Cic. fam. 4, 5, 1) und Cicero, *alius atque* vorklassisch und klassisch, aber selten nach der klass. Zeit, indem hier *atque* durch *quam* ersetzt wird, *contra atque* bei Varro, rhet. ad Her., Cicero u. s. w. — Selten im Altlat. und überhaupt nicht häufig, aber dabei vorwiegend in der klass. Zeit (Varro, Cicero), wird *atque* durch *et* ersetzt, so nach *idem, aeque, pariter, alius, aliter*; vgl. Caelius bei Cic. Fam. 8, 1, 3 *solet enim aliud sentire et loqui* („als er spricht").

Anmerkung. Nach einem Komparativ folgt *atque* vor Horaz nur, wenn derselbe negiert ist, so bei Plaut., Ter., Cic. (ad Att. 5, 11, 2), Catull, Verg.: erst Horaz hat *atque* ohne vorhergehende Negation gebraucht, und zwar hauptsächlich in den Satiren, weshalb die Konstruktion vulgär erscheint. Über Cic. Att. 13, 2 *mihi quidem videtur etiam diutius afuturus ac nollem* sind die Ansichten geteilt (vgl. Boot z. St. und Ziemer, Komp. p. 199 Anm. 1); C. F. W. Müller schreibt: *afuturus. Ac nollem* . .

233. Ausschliesslich plautinisch mit Nachahmung bei Gellius ist *atque* (Gellius auch *et*) im Nachsatze, z. B. Epid. 217 *quom ad portam venio, atque ego illam illi video praestolarier.* Dies ist eine Verquickung zweier Konstruktionen, *quom venio video* und *venio atque video*, wie sie im Munde gemeiner Leute nicht überraschen darf; an einen Gräzismus ist nicht zu denken.

234. Während die klass. Sprache bei Satzgliedern und Sätzen von gleichem Werte den Wechsel in den Konjunktionen *et atque que* vermeidet, gebrauchen die august. Dichter, dann Livius und seine Nachahmer, hauptsächlich aber Tac., die kopulativen Partikeln in willkürlicher Abwechslung, z. B. Tac. ann. 1, 1 *Tiberii Gaiique et Claudii ac Neronis.* — Abschliessend sei bemerkt, dass die Liebhaberei einzelner Schriftsteller in dem Gebrauch der Konjunktionen eine grosse Rolle spielt; so hat z. B. Varro sehr oft *et*, sehr selten *que*, Cato in r. r. oft *et* und *que*, ganz selten *atque*, aber in den Reden sehr oft *atque* und selten *que*. Man kann im ganzen sagen, dass bei Historikern *que* und *et* gleich häufig vorkommen, während *et* bei Rednern, auch in philosophischen und rhetorischen Darstellungen, überwiegt, dass die Volkssprache in erster Reihe *et*, in zweiter *que* bevorzugte, dagegen *atque* der Sprache der Gebildeten überliess. Für die Stellung ist nur noch anzufügen, dass *et* zuerst bei aug. Dichtern, dann aber auch in Prosa nachgestellt erscheint; die Nachstellung von *atque* ist dichterisch, z. B. Statius silv. 4, 1, 25.

235. Die Verbindung *que et* ist im Altlat. sehr selten (Plaut. Mil. 1347 Brix, Ter. Hec. 488), findet sich bei Cic. und Caes. gar nicht, dann im Jug. des Sall., welcher *que* regelmässig wie Tac. (Ausnahmen ann. 2, 6 u. 14, 31) an Pronom. person. anfügt, während das b. Afr. und dann Liv. umgekehrt dies meidet und *que* an Subst. anhängt, worin ihm Vell., Curt., Plin. mai., Gell. nachfolgen. Bei Verg. und Hor. fehlt diese Konstruktion, findet sich aber sonst bei Dichtern, z. B. bei Tibull, und noch spätlat. bei Prudent. u. a. Dagegen hat Verg. zuerst *que ac*, das dann auch Ovid, Liv., Curt. und Tac. annehmen, z. B. Tac. hist. 3, 63 *seque ac liberos suos.* Die Verbindung mit *que — que* ist alt, schon bei Ennius und Terenz zu treffen, jedoch

unklassisch, bei Cic. nur de fin. 1, 51 *noctesque diesque* als dichterische Reminiszenz, bürgert sich mit Sall. in die prosaische Litteratur ein; Vergil hat sie, wie vorher schon Catull (und in Prosa dann Livius) dem Ennius abgelauscht, und ihm wieder andere Dichter; Vell., Sen. phil. gebrauchen es nur in Anfügung an das Pron. relat., ebenso Quint. und Plin. epp., z. B. Quint. 1, 8, 16 *id est figuras, quaeque λέξεως quaeque διανοίας vocantur*; Tac. hat es erst in den Annalen und hier nur zweimal. Im Spätlat. hat man korrespondierendes *que* nur bei Apoll. Sidon., z. B. 4, 18, 2 *tuque fraterque communis* beobachtet. — Die seltenste Verbindung ist *atque — atque*, welche ausser Verg. ecl. 5, 22 nur noch Sil. 1, 93 aufweist. Die Korresponsion *et — atque* wird wohl mit Recht für unlateinisch gehalten (Madvig, Fin. 284); *et — que* liest man nicht vor Cicero, bei ihm aber öfter, jedoch nicht in den sorgfältig ausgearbeiteten Reden der besten Zeit, auch nicht bei Livius, aber bei Horaz (in den Satiren), vereinzelt in der silbernen und späteren Latinität, z. B. bei Curtius.

236. *Nec — nec* „und weder — noch" scheint in Prosa auf die Historiker Caes., Sall. und Liv. sich zu beschränken; von Dichtern haben es Catull und Properz. *Neque — neque tamen* und *neque — neque vero* sind selten, aber klassisch, z. B. Cic. Sest. 36, Fam. 3, 12, 2. Die Korresponsion *nec — neve* findet sich bei Dichtern wie Verg., Prop., Ovid, Juven., z. B. Juven. 14, 201 *nec te fastidia subeant neu credas.* — Wenn *nec — nec* einen vorausgehenden negativen Begriff zerlegt, z. B. Cic. Att. 14, 20, 3 *nemo unquam neque poëta neque orator fuit, qui . .*, so ist an eine Aufhebung der Negationen nicht zu denken. Diese Konstruktion hat zuerst Terenz, dann der ihm in der Sprache sehr nahe stehende Cicero und ausserdem noch Livius, Quint., Plin. Pan., Justin.

237. Die Verbindung *neque — et* ist selten im Altlat., kommt dann bei Varro, rhet. ad Her., oft bei Cic. und in der nachklass. Zeit vor, *neque — ac* kommt erst bei Tac. vor, dann bei Suet. und Mart., *neque — que* nicht vor Cic., überhaupt selten, *et — neque* bei Varro und Cic., bei diesem häufig, verliert sich nachher. Es ist klar, dass die ebenerwähnten Korresponsionen der durch Cicero ausgebildeten Konzinnität ganz besonders passten und dass sie deshalb dem Streben nach ebenmässig gliederndem Satzbau zumeist ihre Entstehung verdanken. Mit dem Zurücktreten dieses Strebens verschwinden auch die meisten der genannten Verbindungen.

238. Die Korresponsion *tum — tum* bedeutet nur „bald — bald"; wo „sowohl — als auch (ganz besonders)" verlangt wird, ist *cum — tum* herzustellen, wie in den neueren Texten überall geschieht. Übrigens liest man die Verbindung *tum — tum* nicht vor Cicero; von dieser Zeit an bis herunter ins Spätlatein findet sie sich allenthalben (nicht bei scr. h. A., Cotta p. 34).

239. Die Partikeln *modo, nunc, interdum, mox, simul, iam, interdum*; ferner *hic, illic, hinc, illinc, inde* bilden unter sich die mannigfachsten Korresponsionen, die jedoch nicht der ganzen Latinität angehören, sondern in Analogie nach den besprochenen allgemein üblichen Verbindungen von einzelnen Schriftstellern oft in manierierter und affektiert gekünstelter Weise gebildet wurden und dann sich bald einer längern, bald einer kürzern

Existenz erfreuten. So hat z. B. Lucrez *nunc* — *nunc* gebildet, Vergil ihm nachgeahmt, Livius es in die Prosa eingeführt, Vell., Val. Max., Curt. Just. scr. h. Aug. von diesem herübergenommen; *nunc* — *mox* dagegen hat Vell. aufgebracht, und mit ihm ist es auch wieder verschwunden. — Erwähnt mag noch werden *qua* — *qua*, welches schon Plaut. hat, Cicero nur in den Briefen ad Att. und ad Q. fr. zulässt, Caesar und Sall. verschmähen, Liv. nur in der ersten Dekade gebraucht. Nachher erscheint es bloss vereinzelt, z. B. bei den Archaisten, einmal auch bei script. hist. Aug.; *alias* — *alias*, welches bei Cato durch *alteras* — *alteras* ersetzt wird, ist eine der ältesten Formen der Korresponsion; Cicero verwendete es noch in de inv., liess es aber dann wie alle doppeldeutigen Formen fallen.

Anmerkung. Abschliessend sei zur Korresponsion bemerkt, dass manchmal der zweite Teil einer solchen korrespondierenden Verbindung unterdrückt wird. Dergleichen Anakoluthien sind psychologisch leicht zu erklären und finden sich namentlich in der Umgangssprache, auch in den philosophischen Schriften Ciceros, die sich dem leichtern Konversationsstil nähern (particula pendens); vgl. auch § 228.

240. Die Konjunktion *sed*, die eigentlich einen Gegensatz bezeichnet, dient bisweilen zur Fortsetzung der Erzählung, so namentlich bei den Historikern Sall., Liv., Just., zumeist bei Beginn eines Abschnittes, z. B. Sall. Jug. 28, 6, dann auch um nach einer Parenthese den Gedanken wieder aufzunehmen entsprechend unserem „*also*“. Ähnlich steht es mit *at* in den Dichtungen Cic., bei Sall., Verg. und namentlich Tac. — Apul. braucht *sed* mit Wiederholung des betonten Wortes zur Bekräftigung, z. B. *totum me, sed prorsum totum recepit*; überhaupt dient es im Spätlat. (vgl. Dressel im Progr. von Zwickau 1882 p. 20 Anm. 2) oft zur Hervorhebung, z. B. bei Firm. Mat. *agricolas, sed locupletes.* — Anaphorisch wiederholtes *sed* nach vorausgegangener Negation hat Cic. ganz selten, öfters die august. Dichter, besonders Ovid, dann Sen., Petron., Tacitus.

241. Bei *at* — die Form *ast* ist archaisch und vulgär und findet sich bei Ennius, Plautus, Cic. de legg. und ad Att., oft bei Dichtern, und zwar den august. wie den nachklassischen, namentlich den Epikern, bei Petron und dann bei den Archaisten bis in die späte Lat. herab, z. B. noch bei Prudent. und Apoll. Sidon. — ist die Bedeutung „noch dazu, anderseits“ bemerkenswert, welche der von Jordan gegebenen ursprünglichen Bedeutung „wohl aber, doch“ nahesteht. Sie wird schon bei Ter. und Lucr., dann bei Cic., Sall., Verg., Prop. angetroffen; z. B. Cic. Phil. 2, 12 *non placet M. Antonio consulatus meus. At placuit P. Servilio.* Ebenso mag der Gebrauch von *at* (manchmal verstärkt mit *certe, tamen, saltem*) nach einem Bedingungssatze notiert werden; er ist schon dem Altlat., auch Lucrez eigen, findet sich bei Cic. nach negiertem Satze, auch bei Caes., nicht bei Sall., aber wieder bei den august. Dichtern, Liv. und den Späteren. Für Liv. und Curt. hat man festgestellt, dass nach *at* sehr häufig ein Pron. pers. folgt, z. B. *at ego, at sibi* etc., aber auch *at Dareus, at rex* mit emphatischem Gebrauche des *at.* Jedoch ist bei Liv. zu bemerken, dass er nach der ersten Pentade immer mehr von *at* abkommt und es fast nur in Reden gebraucht. — Anaphorisches *at* ist selten, z. B. Hor. sat. 1, 3, 32.

242. Noch sei erwähnt ein in der Umgangssprache wurzelnder Gebrauch von *at,* wenn dies nämlich ähnlich unserm „aber" in aufgeregter Rede einen Befehl, einen Ausruf, einen Wunsch einleitet, z. B. Catull 3, 13 *at vobis sit male.* So findet sich *at* bei den Komikern, selten bei Cic. und überhaupt in der Prosa, öfter bei august. Dichtern. Die Stelle Liv. 1, 12, 5 *at tu pater deum hominumque arce hostes* weist auf alten Ursprung, denn solche sakrale Formeln pflegen wenig unter der Entwicklung der Sprache zu leiden.

243. Die Partikel *autem* ist bei Cicero sehr beliebt, namentlich in den philos. Schriften, weniger in den Reden, höchstens in den schon ziemlich senilen orat. Philipp.; dagegen erfreut sie sich nicht sehr der Gunst der Historiker, von denen es z. B. Tacitus höchst selten gebraucht. Denn *autem* eignet sich seiner ursprünglichen Bedeutung gemäss weniger für die historische Darstellung, als für den Konversationston und die philosophische Erörterung. So ist in der Umgangssprache unter anderm bemerkenswert die Verwendung von *autem* in der direkten Frage; damit werden die verschiedensten Affekte ausgedrückt oder es wird bereits Gesprochenes erklärt, korrigiert u. s. w., z. B. Liv. 21, 44, 7 *in Africam transcendes. Transcendes autem dico?* und Cic. Att. 5, 15, 3 *quid in re publica fiat. Fiat autem? Immo vero* etc. Das letztere, nämlich die Selbstverbesserung durch die Frage, ist mit Cic. aufgekommen, das übrige findet sich schon bei den Komikern.

244. *Atqui*, dessen Nebenform *atquin* selbst bei Cicero, z. B. Phil. 10, 17, dom. 12, sonst im ganzen sehr selten und zur Vermeidung des Hiatus von Stat. Theb. 6, 161 gebraucht wird, dient dazu, allen Ernstes einem Vorredner das Gegenteil seiner Behauptung zu versichern. Bei Plautus kommt es noch getrennt vor, z. B. Amph. 705 *at pol qui*; hier folgt immer Fut. oder Gerundium und *at-qui* leitet eine ernstliche Drohung ein. Seit Terenz ist *atqui* ein Wort. In klass. Zeit finden wir es besonders in den philosophischen Dialogen des Cic., dann in den Satiren des Horaz, Quint., bei Liv., Plin. mai., Suet. in eingestreuten Dialogen, seltener bei den genannten Autoren in zusammenhängender Rede. Ausserdem ist bemerkenswert, dass *atqui* einen Bedingungssatz einleitet bei Ter., Cic., Hor. und seit Cic. nach einer Frage das Gegenteil versichert, z. B. bei Curt. und Flor.

245. *Ceterum* = unserm „übrigens" lesen wir schon bei Ter., aber abgesehen von Cic. Q. Fr. 2, 12, 1 nicht bei Cic. und Caes., häufig bei Sall., Liv., Petron., Curt., Tac., Suet. Um die Wirklichkeit gegenüber dem Scheine zu versichern, brauchen es Sall. und Tac., dieser aber erst in den Annalen, Quint., Plin. Pan. und Suet.; vgl. Sall. Jug. 76, 1 *simulabat sese negoti gratia properare, ceterum proditionem timebat* (= „in Wahrheit aber").

246. *Vero* ist bei Plautus immer blosse Beteuerungspartikel, während *verum* bei ihm immer adversative Bedeutung hat; bei Terenz aber wie bei Lucr. und in der klass. Sprache wird *vero* bereits adversativ gebraucht, wenn es auch hier seine ursprüngliche nachdrücklich beteuernde Bedeutung an manchen Orten bethätigt, z. B. in der Antwort, zustimmend oder widersprechend, wie *ego vero, mihi vero,* so bei Cicero und bei Livius,

z. B. Cic. Att. 15, 11, 1; Liv. 9, 11, 10 *ego vero istos nec accipio nec dedi arbitror.* Bei den Historikern jedoch erscheint es ausserhalb der Reden ziemlich abgeschwächt und nicht von *autem* verschieden, ebenso bei Petron, wo es geradezu als Übergangspartikel fungiert. — Bei Cicero hat man beobachtet, dass mit der Entwicklung der Diktion, namentlich in den Reden, *verum* gegenüber *sed* zurücktritt, Livius kennt es nur in Verbindung mit *enim vero*, Vell. Pat. gebraucht es nur einmal 2, 45, 3.

247. Ein beachtenswerter Gebrauch der Konjunktion *aut* ist, dass sie eine vorausgehende Negation weiterzuführen sich eignet. Dies findet sich indes erst seit Cic. häufiger, auch bei Caes., Sall., den august. Dichtern, Liv., Petron, Tac., z. B. ann. 15, 61 *nihil triste in verbis eius aut vultu.* Ähnlich wird auch *vel* bei Cic., Caes., den august. Dichtern, Liv. und noch spätlat. bei Claudian getroffen und *ve* bei Verg., Properz, Tibull, sogar *et* bei Varro und Cic. sowie bei Dichtern wie z. B. Properz (2, 1, 22), z. B. Cic. p. Scauro 38 *in quibus nullam fidem et auctoritatem esse,* und *atque* bei Varro und Cic., z. B. Varro r. r. 2, 5, 8 *corium tactu non asperum ac durum.*

Anmerkung. Bei Cic. und Caes. lesen wir selbst *ne et — et* statt *ne aut — aut,* wenn — wie C. F. W. Müller sagt — hervorgehoben werden soll, dass das Zusammentreffen von beiden zugleich zu verhüten ist.

248. Im Fragesatz steht *aut,* wenn nicht eine Ausschliessung der Frageglieder beabsichtigt ist, sondern die Erweiterung des ersten durch das zweite (z. B. Ter. Andr. 236 *hocinest humanum factu aut inceptu?*), oder wenn in gleicher erweiternder Weise ein Fragesatz an einen andern angeknüpft wird, so bei Plaut., Ter., Lucr., Cic., Caes., Sall., Petron., Tac. Dagegen ist *aut* in der Disjunktive durchaus unzulässig. Korrespondierendes *aut — aut* im Fragesatz erscheint erst seit Cicero, z. B. p. Rosc. Am. 118 *num aut ille lanista aut iste discipulus videtur* etc.

249. Die Konjunktion *vel* ist eigentlich ein Injunktiv von *velle* = *vels* oder ein Imperativ = *vel,* wie *dic, fer* (vgl. Skutsch, Forschg. S. 55, Arch. VIII, 296 und XI, 88, sowie Kohlmann, De vel imperativo, 1898 S. 12 ff.), allmählich aber ist *vel* zur Partikel erstarrt. So kommt es, dass *vel* die Wahl zwischen zwei oder mehreren genannten Begriffen dem Belieben anheimgibt. *Vel* war in der einfachen Disjunktive bei den alten Dichtern nicht beliebt, noch Lucrez gebraucht es selten. In der klass. Sprache wird es strenge von *aut* geschieden, Caesar hat es übrigens sehr selten; aber es bekommt bei Ovid und dann in der silbernen Latinität auch die Bedeutung von *aut,* z. B. Tac. ann. 14, 35 *vincendum illa acie vel cadendum.* — Bemerkenswert ist bei *vel* die seiner Etymologie entsprechende Bedeutung „zum Beispiel“, welche Plaut. noch selten hat, ebenso Terenz, dann aber namentlich Cicero, so in den Briefen, z. B. ad Fam. 7, 24, 1 *amoris quidem tui, quoquo me verti, vestigia, vel proxime de Tigellio.* — Das korrespondierende *vel — vel* ist in der klass. Sprache streng von *et — et* zu scheiden; dagegen lässt sich nicht verkennen, dass an einigen Stellen bei Plautus *vel — vel* = „sowohl — als auch“ ist, und dass in der späten Latinität, so namentlich auch im afrikanischen Latein, wo *vel* und *et* durcheinander geworfen werden, *vel — vel* vollständig die abgeschwächte Bedeutung von *et — et* angenommen hat; ja bei Cyprian findet sich sogar

die Korresponsion *vel* — *et*. — Eine Folge der Vermischung von *vel* und *aut* ist bei den august. Dichtern die Korresponsion *vel* — *aut, aut* — *vel*, auch *aut* — *ve*.

250. Während das einfache *ve* der ganzen Latinität angehört, jedoch so, dass es bei Plaut., überhaupt im Altlat. und noch bei Lucrez mehr kopulative als disjunktive Bedeutung hat, ist die Korresponsion *ve* — *ve* dichterisch; sie kommt indes schon bei Ennius vor (ann. 302 L. Müller: *prudenter quod dicta loquive tacereve posset*), dann bei Verg., Hor., Ovid, öfter bei Tibull und bei spät. Dichtern. Bei Ovid korrespondiert *ve* auch mit *et*; z. B. Met. 1, 6, 12 lesen wir *et* — *et* — *ve*.

251. *Sive* in der Bedeutung „oder" (also mit Unterdrückung jeder kondizionalen Färbung) findet sich schon Enn. ann. 457, bei Lucr. und Lucil., Catull 4, 19, dann bei Cic. (z. B. Q. Fr. 2, 3, 2 *dixit Pompeius sive voluit*), nicht jedoch in den rhetor. und philos. Schriften, fehlt bei Caes., Sall., fast allen Dichtern (Ovid und Verg. je 1 Stelle) und vielen spätern Prosaikern. Häufig gebrauchen es Vitruv, Plin. mai., Tac., Aur. Vict., script. hist. Aug., Veget., Macrob. Auch *sive* hat im Spätlat. gerade wie *vel* seine Bedeutung geschwächt, so dass es = *et* geworden, die Beispiele siehe bei Rönsch, Semas. Beitr. II p. 82.

252. Auch das Fragewort *an* erscheint als Disjunktivpartikel; aus dem Altlat. ist nur eine Stelle aus Acc. erwähnt, häufig ist der Gebrauch bei Cic., namentlich in den Briefen, aber auch in den philos. und rhetor. Schriften, nicht in den Reden, vereinzelt bei Catull., Sall. und Varro, etwas häufiger bei Livius; bei Tac. ist es geradezu Lieblingspartikel, jedoch nur in den Annalen, wie bei Sall. nur in den Historien, z. B. Sall. Hist. II 10 D. *perrexere in Hispaniam an Sardiniam*. Zu erklären ist dies als eine vom Sprechenden an sich gerichtete parenthetische Frage „oder war's nach Sardinien?" Aber bald verschwand dies Bewusstsein, und man fühlte keinen Unterschied mehr zwischen *aut* und *an*. Nach Tac. wird der Gebrauch vereinzelt noch gefunden, so bei Suet., Apul.

Anmerkung. Die Willkür im Gebrauche der disjungierenden Konjunktionen zeigt sich wie bei den kopulativen (vgl. § 234) schon frühe. So verwendet Vitruv *aut* oder *sive* ohne Unterschied, Plin. mai. unterscheidet kaum zwischen *sive, vel* und *aut*, ähnlich Tac., hauptsächlich um die Konzinnität zu vermeiden und Abwechselung in die Diktion zu bringen, ebenso Vegetius, Macrobius und die Peregrinatio ad loca sancta.

253. Die Konjunktion *nam* war ursprünglich blosse Versicherungspartikel und hat sich so in der Umgangssprache der späteren Zeit, sogar bei Cicero in dialogischen Partien erhalten, z. B. Verr. 1, 133 *nam mehercule, inquit, sic agamus, ja wahrhaftig, so wollen wir es machen.* Schon frühe macht sich im Gebrauche dieses Wortes — welches ausser an einigen Stellen bei Hor. und Verg. immer am Anfange erscheint — die begründende Natur geltend und dabei ist dann vielfach eine Art Brachylogie zu Tage getreten. Diese wird schon bei Plaut. und Ter. wahrgenommen, hat aber ihr eigenstes Feld bei Cicero, findet sich jedoch auch bei Sall., Curt., Tac., scr. h. Aug., auch bei den august. Dichtern, z. B. Properz, in mehreren Erscheinungsformen von stilistischer Wichtigkeit (in der Figur der Praeteritio und der Occupatio). Vgl. Sall. Cat. 52, 33 *ignoscite Cethegi adulescentiae . . . nam quid ego de Gabinio . . loquar?* und meine Anm. —

Später tritt eine Entwertung von *nam* ein, z. B. bei Commodian ist es fast = *δέ*, bei Dracont. = *ac* oder *sed*; zweifelhaft bleibt, ob ersteres auch für den Juristen Gaius angenommen werden darf, sicher steht es bei Granius Licinianus, vgl. Archiv XI S. 266.

254. In Fragesätzen wird *nam* im Altlat. noch teilweise vorangestellt, z. B. Ter. Phormio 732 *nam quae haec anus est?* Doch erscheint es auch schon bei Plaut. und Ter. und dann in der ganzen Folgezeit an das Fragewort angehängt oder (nur bei Dichtern) ihm wenigstens nachgestellt, z. B. Verg. ecl. 9, 39 *quis est nam ludus in undis?* — Merkwürdig ist *quianam* bei Ennius, Naev., Acc., Lucrez und Vergil, z. B. Naev. Poen. 18 L. Müller: *summe deum regnator, quianam me genuisti?* Hier hat das Neutr. plur. *quia* die interrogative Bedeutung erhalten; vgl. Reichardt, Neue Jahrb. 1889, S. 120; in der Komödie findet sich *quianam* nicht, es gehörte somit nicht der Umgangssprache an.

255. Die Konjunktion *namque* ist bei Plaut. und Ter. noch sehr selten und steht nur vor Vokalen, bei Lucrez finden wir sie bereits auch vor Konsonanten, wenn auch selten. Auch in der klassischen Sprache wird sie wenig gebraucht (jedenfalls nicht in dem § 253 erörterten Sinne), öfter verwenden sie Varro, Nepos, Catull, Sall., Verg., Liv., Tac., davon Catull und Varro zuerst postpositiv, dann auch Properz, Livius und namentlich Val. Max., Plin. mai. und Justin öfters, sehr häufig Gell. und Apulejus, fast regelmässig Lact., Firm. Mat. und immer Florus. *Namque* wird von manchen Schriftstellern gemieden, z. B. von Vell. Pat.; im Spätlat. wird es wie *nam* abgeschwächt und bekommt die Bedeutung von *autem*, so z. B. bei Vict. Vit.

256. Das mit *nam* verwandte *enim* erscheint im Altlat. (Plaut., Ter.), auch bei Lucrez (6, 1277, mit Edelbluth S. 33 f., aber Lachmann und Brieger interpungieren nach *pendebantur enim*), dann wieder bei den Archaisten auch an erster Stelle, was seit der klass. Zeit sonst nicht mehr zulässig ist. In der Regel nimmt es die zweite Stelle ein, rückt aber oft, wenn die ersten Wörter des Satzes eng verbunden sind, an die dritte und vierte Stelle und noch weiter zurück. In seinem Gebrauche hinsichtlich der Verbindung der Sätze ist es nicht wesentlich von *nam* verschieden; nur ist zu bemerken, dass es bei Plautus ausschliesslich und bei Ter. noch überwiegend Beteuerungspartikel ist, in Nachahmung hievon auch bei Verg. Aen. 8, 84, dann dass es in Reden, so besonders bei Cicero, den Übergang von der Disposition zur Ausführung vermittelt, z. B. Cic. Pomp. 6, und dass es im afrikanischen Latein, sowie überhaupt im Spätlat., seine Kraft fast verloren hat und in blosser Aufzählung erscheint.

Anmerkung. Die Ansicht Langen's, dass *enim* bei Plaut. ausschliesslich stark versichernde Partikel ist, wird von Gutjahr-Probst, Beitr. III p. 244 als zu eng bestritten, aber von Niemeyer zu Trin. 705 aufrecht erhalten.

257. *Etenim* ist im Altlat. noch sehr selten (fehlt bei Plautus ganz) und wird erst seit Lucr., Varro und Cic. häufiger gebraucht, nachgestellt schon bei Lucrez, dann bei Hor., Prop., Lygd., Juven., Stat., in Prosa bei Plin. mai., Apul., Juristen und eccl. Sein Gebrauch ist noch bei Livius, der es nach der III. Dekade selten und in der V. gar nicht mehr gebraucht,

und in der silbernen Latinität weniger ausgedehnt als der von *nam* und *enim*; so fehlt es z. B. bei Curtius; dagegen ist es Lieblingspartikel bei Apulejus und bei manchen Juristen seit Papinian, so namentlich bei Justinian. Was die Bedeutung von *etenim* anlangt, so entspricht es kaum der von *nam* und *enim*; es dient mehr zur Erläuterung und enthält nicht den eigentlichen Grund, sondern eine Beziehung zur Begründung.

258. *Quippe* ist ursprünglich Fragewort, an welches die Antwort ohne weiteres angefügt wurde, z. B. Ter. Phormio 361 ff. *nam iam adulescenti nihil est, quod suscenseam, si illum minus norat; quippe homo iam grandior ruri fere se continebat* „dem jungen Mann kann ich nicht zürnen, wenn er jenen weniger kannte; warum denn? nun der alte Herr", vgl. Netušil in Archiv VII S. 580. Daraus entwickelte sich mit Verwischung der ursprünglichen Bedeutung der kausale Gebrauch und allmählich wird *quippe* zum abgeschliffenen Adverb, das bei Cic. p. Mil. 12 *movet me quippe lumen curiae* sogar mitten im Satze stehen konnte. Schon bei Ennius ann. 379 und 430, dann bei den folgenden Dichtern, in Prosa bei Sall., namentlich aber bei Liv., Curt. und Justin wird *quippe* häufig gebraucht, vollständig synonym mit *enim*, und zwar bald an erster bald an zweiter Stelle des Satzes (Paucker, Z. f. ö. G. 1883 p. 333). Lucrez verbindet es gern mit *etenim*, Livius gebraucht es mit jeder Pentade seltener, zumeist nur in Reden; auch in Verbindung mit dem Relativ wird es weniger gebraucht.

259. *Ergo* (= *ex rego* „aus der Richtung her, aus dem Grunde, deswegen") findet sich häufig im Altlat., manchmal verstärkt durch *mecastor*, *edepol* u. ä., so, dass z. B. bei Plaut. immer der vorhergehende Vers die causa efficiens dazu bildet; dass dadurch *ergo* in vielen Fällen eine versichernde Kraft bekommt, ist selbstverständlich. Bei den august. Dichtern (Horaz, Ovid, Properz) drängt sich bisweilen der Satz mit *ergo* als Ausdruck einer starken Empfindung seinen Prämissen vor und lässt diese nicht zu Wort kommen, z. B. Hor. sat. 2, 5, 101 *ergo nunc Dama sodalis nusquamst* (vgl. dazu Kiessling). — In der klass. Zeit wird *ergo* vorzugsweise zur Einleitung der logischen Folgerung gebraucht. In der nachklass. Zeit hat sich *ergo* namentlich bei Curtius bemerklich gemacht, sonst erscheint es vereinzelt, z. B. bei scr. h. Aug., wo es viel häufiger ist als *itaque*, sehr häufig bei Lact. — Die Stellung von *ergo* ändert sich je nach dem Ton, der auf ihm liegt, und der Zusammengehörigkeit der ersten Worte eines Satzes. — Fast ganz wie *ergo* wird *igitur* behandelt. Dies ist vielleicht = *agitur* (vgl. jedoch Skutsch, Forschungen S. 154 Anm. 2) und sollte daher seinen Platz an erster Stelle des Satzes haben. Allein es findet sich so selten, einmal bei Lucr., dann konstant nur bei Sallust (abgesehen von den Fragesätzen), bei Livius oft in den früheren Dekaden, später kehrt er zum klass. Gebrauch zurück, manchmal bei Quint. und häufig bei Tac.; Cicero setzt es gewöhnlich an die zweite Stelle, ebenso überwiegend Quint. Die älteste Bedeutung von *igitur* ist *dann, darauf*; so schon in XII tabl. *Igitur* wurde von manchen Autoren sichtlich gemieden, so von Ter. in den letzten Komödien, von Caes. und seinen Fortsetzern, den beiden Seneca, bei Spartian (scr. h. Aug.). Vgl. Wölfflin, Archiv III p. 560, Madvig zu Cic. Fin. p. 115.

260. *Itaque* hat seine ursprüngliche Bedeutung „und so" nie verleugnet, wenn es auch ähnlich wie *igitur* verwendet wurde. Es wird schon bei Plaut. und dann durch die ganze Litteratur angetroffen. Im Altlat., sowie bei Cic., Caes., Sall. erscheint es nur am Anfange des Satzes; an zweiter Stelle sehen wir es zuerst wohl bei Lucrez, dann bei rhet. ad Her., Horaz, häufiger bei Livius, Celsus, Seneca und Quint., vereinzelt bei Curt. und Val. Max., bei Martial VIII praef., nicht bei Tac. (der es nur an drei Stellen des Dialogus hat) und Plin., oft aber im Spätlat., z. B. bei Justin, Apul., Tert., Lact., Boeth. u. a.

Anmerkung 1. Ein sozusagen asyndetisches *itaque*, d. h. folgernd gebrauchtes *ita* kennt schon Plaut., z. B. Poen. 363, in Prosa treffen wir es bei Cic., z. B. Tusc. 5, 66, bei Caes. b. G. 6, 12, 8, bei Ciceros Korrespondenten, bei Sall., namentlich aber bei Liv. und Tac. — Ein begründendes *ita* hat gleichfalls schon Plaut., dann auch Varro r. r. 2, 2, 14; dies *ita* ist geradezu = *nam* gebraucht.

Anmerkung 2. Im Spätlatein ist auch *denique* konklusive Partikel geworden, es steht dort vielfach = *igitur*; doch hat es, so namentlich bei Juristen, noch andere Funktionen übernommen; es ist = *nam*, oft auch = *item*, vgl. Kalb, Roms Juristen S. 19.

261. Zur Verbindung beigeordneter Sätze dienen auch pronominale Adverbia, wie *hinc, inde, eo, ideo, idcirco, propterea, quapropter, proinde*; jedoch finden sich dieselben nicht überall, so *eo* und *ideo* = „deshalb" nicht bei Cic., Caes., Sall., *idcirco* nicht bei Cic., Caes., ebenso *propterea*; *proinde* dient nur zur Anfügung einer Aufforderung, erst mit Plin. mai., Plin. min., Tac., Curt. wird der Gebrauch freier; z. B. Plin. n. h. pr. § 20 *proinde occupantibus locum faveo.*

262. Wenn von den oben besprochenen beiordnenden Konjunktionen zwei oder mehrere zusammentreten, so kann man im allgemeinen dies nicht als Beweis einer besonders feinen und mustergiltigen Diktion ansehen. Die gesunde Sprache verfährt haushälterisch mit ihren Mitteln; Abundanz im Ausdruck verrät entweder geringe Bildung oder wenig Geschmack. So finden sich denn auch abundante konjunktionale Verbindungen nur in der Vulgärsprache oder in der Zeit des Verfalls der Latinität. Beispielsweise ist *et — quoque* vor Livius nicht zu finden, *et — etiam* ist bei der steigernden Bedeutung von *etiam* eher zulässig und wird daher auch bei Cic. (nicht bei Caes., Sall., aug. Dichtern) getroffen (anders freilich *et etiam* bei Apul.); *etiam et* ist häufig in der afrikanischen Latinität, *nec non et* schon bei Varro, dann bei Verg., Plin. mai., Quint., Suet., Florus, eccl. und den Juristen seit Ulpian; *nec non etiam* ebenfalls bei Varro zuerst, dann später bei Verg., Suet., in der afrikanischen Latinität, *et quoque etiam* Plaut. Asin. 184, *nec non — quoque* bei Petron, Plin. mai., Quint.; *etiam quoque* und *quoque etiam* schon bei Plaut. und Ter., Lucr., Varro (nicht Cic. Fam. 4, 8, 1; gegen Wölfflin, Cass. Felix p. 1427 vgl. Streicher, Comm. philol. Jenens. III, 158, sowie die Ausgaben von Mendelssohn und Müller), dann im afrikan. Latein; *nec non etiam et* im Spätlat. (vgl. über diese Häufungen besonders Kübler, Arch. VIII, 181, Lease, Arch. X, 390, Wölfflin, Arch. IV, 269, Lease, Prudent. 52, Heidrich, Stil des Varro 62); *verum vero* bei Cato Plaut. (vgl. jedoch § 246), *sed autem* bei Plaut., Ter., Verg., *sed vero* bei Plaut. und Cic. sind etwas anders zu beurteilen, indem *autem* entweder = „auch" oder „seinerseits, wieder" und *vero* = „gar noch", „*in Wahrheit*", z. B. Cic. Verr. 5, 14, bedeutet; *at*

vero bei Cic. Verr. 5, 42 ist ähnlich zu beurteilen; ebenso *et vero etiam* Cic. off. 1, 147; *ergo igitur* lesen wir bei Plaut., dann erst wieder in dem afrikanischen Latein, bei Apul. nur in Met., ferner bei Claudian, *itaque ergo* bei Ter., Liv. und spätlat. z. B. in der Peregrinatio; *namque enim* im afrikanischen Latein (bei Plaut. Trin. 61 *namque enim* ist *enim* affirmativ, nicht begründend, vgl. § 256), *quare ergo* Plin. Pan. (jedoch Cic. Rosc. Am. 112 *ergo idcirco* gehört nicht hieher, vgl. LANDGRAF z. St.); *quare igitur* Quint. decl.

263. Anders verhält es sich (zum Teil wenigstens) mit der Zusammenstellung ungleichartiger Partikeln, z. B. *sed enim*, welches schon von Cato, schwerlich von Plautus und Cicero (Arch. 5, Cael. 69, Attic. 6, 1, 11 sind von WES. geändert), sicher nicht von Caes., Sall., Liv., gerne aber von den aug. Dichtern und den Archaisten, z. B. Fronto, Gellius gebraucht wird; *at enim* findet sich von Plautus bis zu den Archaisten herab, *et — autem* (*atque — autem*) bei den Komikern, nicht in der klass. Sprache, aber in der silbernen Latinität und bei den Archaisten, *neque autem* bei Plaut., Lucr., sogar bei Cic. Fam. 5, 12, 6, dann in der silb. Latinität, bei Gell.; *verum enim* bei Plaut., Tert., *verum enim vero* bei Plaut., Ter., Cic. (Erstlingsreden?), Sall., Liv.; *et vero* bei Plin. mai.; *enim vero* findet sich schon bei Plaut., dann klass. bei Cicero, nicht bei Caes. (b. G. 5, 7, 8 geändert), bei Plin. mai., Tac. (aber ausser einer Stelle in der Germ. nur in den Annalen), namentlich bei Fronto und Apul., sowie bei den Juristen Papinian und Ulpian, meist zur Beteuerung, bei Plin., Tac. auch adversativ.

264. Es erübrigt noch, die Verbindungen *non solum — sed etiam, non modo — sed etiam* mit ihren Variationen zu besprechen. Für Cicero ist nachgewiesen, dass er in den früheren Reden die Formeln *non modo — verum etiam, non modo — verum* und *non solum — verum etiam* gerne verwendet, während in den späteren Reden darin *verum* durch *sed* ersetzt wird; *verum etiam* wird überhaupt in den Erstlingsschriften Cic. sehr bevorzugt, indessen es Varro, rhet. ad Her., Nepos, Caes., Liv., Sen. rhet., Sen. phil., Tac. sichtlich meiden; erst später bei Quint., Plin. epp. und Sueton und besonders bei Justinus, Augustin und vielen Spätlat. tritt *verum etiam* wieder in den Vordergrund. *Non solum* hatte seine besondere Verwendung in der Figur der gradatio, *non tantum* haben Caes. und Sall. nicht, Cic. selten und offenbar nur zur Abwechslung, aber Hirtius im b. Gall. VIII, Ovid, Liv., Curt. und ganz besonders die silberne Latinität, sowie die scr. h. Aug. und viele Spätlat. Tritt nach *sed*, wie manchmal bei Cic., Liv. und in der silbernen Latinität, *quoque* ein, so wird damit nur ein Zusatz, nie eine Steigerung ausgedrückt. Das Fehlen von *etiam* nach *sed* ist Gegenstand eingehender Erörterung gewesen; diese Konstruktion findet sich bei Cic., bei Caes., bei Sall., sehr häufig bei Liv. und in der silbernen Latinität, bei Tac. (aber zumeist in den Annalen); richtig dürfte sein, dass *sed* ohne *etiam* da steht, wo das zweite Glied dem Umfange oder dem Grade nach stärker ist und das erste umfasst oder in sich schliesst, z. B. Cic. p. Planc. § 76 *non modo lacrimulam, sed multas lacrimas et fletum cum singultu videre potuisti*; im Spätlat., z. B. bei scr. h. Aug., findet sich jedoch dieser Unterschied nicht mehr.

Eine beachtenswerte Konstruktion, die Effekt machen musste und auch darauf berechnet war, ist *non solum* ohne folgendes *sed*; sie gehört jedoch ausschliesslich Liv. und Tac. an, z. B. Tac. ann. 1, 77 *non modo e plebe, etiam militibus et centurione.* Unwillkürlich wird man an *tantum abest, ut* — Hauptsatz (siehe unten unter *ut*) erinnert. — Ebenso kann umgekehrt der erste Teil unterdrückt oder doch nur angedeutet sein, während der zweite mit *sed etiam* oder öfter *sed et* eingeleitet wird. Dies gehört dem silbernen und späteren Latein an; z. B. Apul. met. 10, 6 *curiam, sed et plebem maerens inflammaverat.*

Sind beide Glieder negativ, so fehlt die zweite Negation im ersten Gliede, wenn das Prädikat am Schluss beiden Gliedern gemeinsam ist; im zweiten Gliede steht meistens *ne — quidem*, selten *vix* oder doppeltes *neque.* Steht aber gleichwohl *non modo non* in diesem Falle — was höchst selten, aber doch auch bei Cic. vorkommt —, so erklärt sich dies aus der Bedeutung von *non modo* „ich will nicht sagen, nicht etwa". Bei Cicero hat man noch bemerkt, dass die Formel *non modo non, verum ne — quidem* sich im ganzen nur viermal findet (dagegen oft mit *sed*).

Selbstverständlich bot eine so vielfacher Abwechselung fähige Konstruktion günstige Gelegenheit zur Anwendung mannigfacher Sprachkünste, von welcher dann auch manieriert schreibende Schriftsteller, wie z. B. die Autoren der silbernen Latinität, reichlich Gebrauch machen; vgl. die Schlusstabelle bei Steele S. 168 f.

Zu § 224 ff. vgl.: Hand, Tursellinus; Ballas, Gramm. Plautina I und II, Berlin 1884 (2. Aufl.); Ringe, Zum Sprachgebrauch des Caesar, Göttingen 1880 (*et, que, atque*); Anton, Studien etc. p. 13 ff. *et*, p. 7 *atque* u. s. w.; Merten, De particularum copulativarum apud vet. Rom. script. usu, Marburg 1893; Elmer, The copulative conjunctions *que, et, atque* in the Inscriptions of the Republic, in Terence and in Cato, Baltimore 1887. || Zu § 241: Jordan, Krit. Beitr. p. 290 ff. (über *ast*); Seyffert, Scholae lat., Leipzig 1870 (an mehreren Orten). || Zu § 251: C. F. W. Müller, Über den Gebrauch der Partikel *sive*, Berlin 1871. || Zu § 253: Dombart, Bayr. Gymn. 1880 p. 40. || Zu § 256: Edelbluth, De coniunctionum usu Lucretiano, Münster 1895. || Zu § 257: Fritsch, *Nam, etenim, enim*, Wetzlar 1859. || Zu § 262: Wölfflin, Über die Latinität des Afrikaners Cass. Felix, München 1880, p. 427. || Zu § 264: Wolf, De formularum *non modo, non modo non — sed* etc. usu Ciceroniano, Ratibor 1856; R. B. Steele, The formula *non modo — sed etiam* and its equivalents, Bloomington, Illinois, 1896.

IV. Die Unterordnung.

A. Unterordnung ohne Pronomina oder Konjunktionen.

265. Die Behandlung der Satzunterordnung wird in einer historischen Syntax nicht ohne guten Grund an letzter Stelle gebracht. Denn die Entwicklung des Satzbaus hat offenbar den Gang genommen, den uns folgende Reihen veranschaulichen:

1. Die Sonne scheint. — Wir wollen spazieren gehen. 2. Die Sonne scheint; wir wollen spazieren gehen. 3. Die Sonne scheint, deshalb wollen wir spazieren gehen. 4. Weil die Sonne scheint, deshalb wollen wir spazieren gehen; und

1. Ich höre: du bist krank; 2. ich höre das: du bist krank; 3. ich höre, dass du krank bist; und 1. Er sagte den Soldaten: gehet weg; 2. er sagte den Soldaten, sie sollten weggehen; 3. er sagte den Soldaten, dass sie weggehen sollten.

Es ist eine durch die Natur der Sache gegebene und durch die Resultate der Sprachforschung bestätigte Thatsache, dass aus dem einfachen Satze durch Anfügung eben eines solchen sich zunächst die Beiordnung ergab, und dass erst mit der fortschreitenden Entwicklung der Sprache sich aus der Beiordnung die Unterordnung herausbildete, indem die eine der Handlungen als die bedeutendere (Hauptsatz), die andere als die unbedeutendere (Nebensatz) empfunden wurde; als die bedeutendere erschien diejenige, welche geeignet war, den Zusammenhang und die Verknüpfung mit neuen Gedanken zu vermitteln. Wenn nun auch in der vollendeten Periode der Sprache die Unterordnung überwiegt und Relativsätze, sowie Konjunktionalsätze zur schärferen logischen Präzisierung des Verhältnisses der Gedankenkomplexe zu einander an Stelle koordinierter Sätze eintreten, so hat sich doch die ursprüngliche Beiordnung nicht ganz verdrängen lassen, und oft tritt sie uns entgegen, wo Unterordnung uns mehr am Platze schiene oder wo man, wie bei *licet*, die Beiordnung ganz verkannt hat. Selbstverständlich wird dies überall da der Fall sein, wo die naturwüchsige Sprache des Volkes zur Geltung kommt, ferner bei den Dichtern, denen die streng logische Periodisierung weniger entspricht, als die schlichte Anknüpfung eines Gedankens an den andern (vgl. Horaz sat. 2, 7, 68 *evasti: credo metues doctusque cavebis* = *ut evaseris, credo te . . doctum esse cauturum*), wo also die logische Beziehung der Phantasie des Lesers überlassen bleibt, dann in der sinkenden Latinität bei den Schriftstellern, welche die ursprüngliche Einfachheit der Sprache affektieren, d. h. bei den Archaisten, und schliesslich bei den Kirchenschriftstellern, bei denen die Rücksicht auf ihr Publikum eine kunstvolle Satzbildung ausschloss.

Die einfachste Art der Zusammensetzung zeigt sich in Sätzen wie bei Petron 129 *crede mihi: non intellego,* und Cicero ad Att. 2, 11, 1 *narro tibi, plane relegatus mihi videor.* Sobald einmal die Sprache in den Modi das Mittel geschaffen hatte, das Wirkliche vom Gedachten oder Gewünschten zu unterscheiden, wurde die Anfügung schon mannigfaltiger; so lesen wir bei Naev. *diu vivat volo* „er möge lange leben, ich will's“, bei Plaut. *cedo bibam, mane sis videam* in offenbarer finaler Beziehung, dann *iube veniat in urbem* u. a. So werden nun die mannigfachsten inneren Verhältnisse zweier Sätze zu einander durch einfache Zusammenstellung angedeutet; ich erwähne: Plaut. und Ter. *absque me esset, facerem* (Jordan, Krit. Beitr. p. 313 f.) kondizional; Tac. hist. 4, 58 in volkstümlicher Rede *sane ego displiceam: sunt alii legati* konzessiv; Plin. ep. 1, 12, 8 *dedisses huic animo par corpus: fecisset* etc. kondizional (d. h. *dedisses* ist wünschend, aber „Wunsch und Bedingung sind Zwillinge, die Formen der Bedingung sind daher naturgemäss die des Wunsches“, Wegener p. 188); Varro l. l. 5, 166 *lectus mortui fertur: dicebant feretrum nostri* kausal; Prudentius A. 409 *desine, Christus adest* kausal; Catull 66, 18 *non vera gemunt: ita me di iuverint,* wie bei Ter. in der Schwurformel, später oft mit *ut* eingeleitet, vgl. § 319; Varro r. r. 1, 2, 26 *est satius dicas,* ib. 1, 2, 16 und oft *licet adicias,* also ein sog. Inhaltssatz; Petron 61 *oro te, sic me felicem videas, narra,* 75 *rogo, sic peculium tuum fruniscaris, inspue* etc. Aufforderung; Cic. Cat. 1, 16 *venisti paulo ante in senatum: quis te ex tanta frequentia salutavit* temporal; Cic.

Att. 2, 15, 3 *nondum plane ingemueram: „salve", inquit Arrius*, temporal; Plaut. Men. 572 *morem habent hunc: cluentes sibi omnes volunt esse multos*, konsekutiv etc. Vgl. besonders Fritzsche zu Hor. sat. 2, 6, 48.

Einen Schritt weiter geht die Unterordnung durch die Personen- und Tempus- (ev. auch Modus-)Verschiebung. So wird aus dem *rogo venias* in der Erzählung *rogavi veniret*; ebenso erklärt sich Tac. ann. 1, 35 *feriret hortabantur* und alles in den §§ 267 ff. zu Besprechende.

Tritt zu *hortabantur feriret* ein *ut*, zu *nondum plane ingemueram: „salve", inquit Arrius*, ein *quom*, welche Wörtlein sofort die Unterordnung und die Art derselben anzeigen, so ist die Hypotaxis förmlich ausgebildet, und wir haben Haupt- und Nebensatz, d. h. eine Periode.

266. Einfache Parataxe finden wir zunächst bei den v. sentiendi und dicendi, wenn sie in der 1. Person eines präsentischen Tempus oder in einer Aufforderungsform erscheinen; aber auch hier ist sie auf gewisse Verba wie *credo, fateor, puto, opinor* u. ä. beschränkt, die selbst nicht überall auftreten, wie z. B. *spero* und *scio* nicht bei Cic., *opinor* nicht bei Ter., *moneo* nur bei Plaut. so konstruiert wird. Allgemein üblich im Altlat. und überhaupt in der Volkssprache ist die Parataxe, wo sie schwerfällige Periodisierung vermeiden hilft, z. B. Ter. Hec. 756 *quod pol, si esset alia ex hoc quaestu, haud faceret, scio.* Dann gehört hieher *certum est* bei Plaut., *superest* und *prius est* bei Tertull., z. B. adv. Marc. 4, 10 *prius est igitur neges*, ad nat. 1, 19 *superest conferamus*; das auch bei Cic. und überhaupt in der klassischen Zeit sich findende *cave*, ferner *fac* bei Plaut., Ter., Cato, Cic. epp., *facito* bei Varro und besonders *faxo* mit folgendem Fut. oder (ganz vereinzelt) Konj. Praes. bei Plaut., Cato, weniger oft bei Ter., dann nicht mehr. Die V. des Wollens konstruieren sich so in allen Zeiten, z. B. Plaut. Pers. 245 *nolo ames* und Gell. 4, 1, 9 *nolo labores*, ebenso *oportet* und *necesse est* und wie erwähnt *licet*; *opus est* wohl nur in Plin. epp.; selten *operam do*, z. B. Pomp. und Planc. in epp. an Cic., welche als echte Dokumente der Umgangssprache überhaupt sehr reich an einfachen Parataxen sind. Dazu kommen die V. des Bittens, besonders in Cic. epp., bei Sall., august. Dichtern und noch spät bei eccl., wie z. B. Cyprian fast regelmässig in seinen Briefen, z. B. ep. 8, 3 *sed et vos petimus memores sitis*, schreibt, vgl. dazu aus Tertullian de orat. 4 *petimus ergo subministret*, Orosius 1, 19, 9 *orant in proelium revertantur*; dann die V. des Ratens, z. B. Cic. Fam. 7, 7, 1 *essedum aliquod capias suadeo*, auch bei Plaut., Nep., epp. an Cic. und bei Petron, der selbstverständlich viele Parataxen aufweist, schliesslich *sino*, aber nur bei Plaut., Catull, august. Dichtern, Liv.

Der angefügte Satz kann auch negativ sein, z. B. Plaut. Poen. 909 *ita dei faxint, ne apud lenonem hunc serviam*; hier ist *ne serviam* Wunschsatz; die weitere Ausbildung dieser Satzform siehe § 268 und § 269.

Wir sehen somit die einfache Parataxe auf den Dialog, den Briefstil und die volkstümliche Rede beschränkt. In epischer Erzählung und historischer Darstellung hat sie sich nur mittels der Personen- und Tempusverschiebung einführen können; die vollendete klassische Diktion bevorzugt die vollständige Durchführung der Hypotaxe mittels der Konjunktionen.

Anmerkung. Wie mit dem Vordrängen der Konjunktionen immer mehr das Gefühl

und Verständnis für die ursprüngliche Parataxe verblasste, ersehen wir aus der Geschichte von *licet*, welches allmählich zur förmlichen Konjunktion erstarrte und so wie *quamvis* bei Dichtern und später bei Ammian auch mit Adj. und Part. sich verband, z. B. Amm. 21, 3, 3 *milites licet numero impares*, oder den Indikativ zu sich nahm, z. B. bei Ulpian, Apul., Macrob., Ammian und regelmässig in der Vulg., wo umgekehrt *quamquam* immer den Konjunktiv nach sich hat.

267. Die Übergangsform von der Parataxe zur Hypotaxe mittels Personen-, Modus- und Tempusverschiebung ist vorzugsweise nach den VV. der Willensrichtung bemerkenswert (wobei wir den Begriff „Willensrichtung" sehr weit fassen) und zwar mit positivem oder negativem Nebensatze und dann in der sog. indirekten Frage. Wir betrachten zunächst die erstberührte Konstruktion.

Dieselbe kommt schon im Altlat. öfters vor neben der § 266 besprochenen, also *sivi viverent* neben *sine te exorem* („lass es zu, ich möchte dich erbitten", wo einfache Zusammenstellung, während bei *sivi viverent* dies nicht der Fall ist). Beispiele bieten besonders Plaut. und Cato, ferner Ennius, weniger Terenz; im Hauptsatz stehen Verba, welche zumeist ein Postulat oder dessen Verwirklichung bezeichnen, wie *curo, dico, impetro, rogo* u. ä.

In der klassischen Zeit und der spätern Latinität erweitert sich die Zahl der Verba durch Analogiebildung; jedoch entfällt der Hauptanteil auf die Dichter, die poetisierenden und archaisierenden Prosaiker, so namentlich Apulejus, welcher viel Singuläres wagt, auch Tertull. und Arnobius, während Cic. (zumal in den sorgfältig ausgearbeiteten Reden), sowie Caes. nur wenig von Belang bieten. Bemerkenswert ist, dass *iubere* — dessen einfache Parataxe aus Plaut. in § 265 zitiert ist — im b. Alex. und Hisp., dann bei den august. Dichtern, bei Liv. und den folgenden Historikern bis zu den script. hist. Aug. herab so konstruiert erscheint, z. B. Tac. hist. 2, 46 *bonum haberet animum iubebant*, dass *permittere* seit Sall. namentlich im publizistischen Stile so auftritt, welcher, wie Sall. Cat. 29, 2 *senatus decrevit, darent operam consules* zeigt, gerne stehende Formeln in Parataxe anfügt (z. B. Liv. 33, 45 *faceret, quod e re publica censeret esse, permiserunt*), und schliesslich dass von den VV. des Verlangens nie *flagitare* und *poscere* so konstruiert werden, während *postulare* und *petere* sogar bei Caesar sich finden.

268. Die mit *ne* eingeleiteten Nebensätze gehören auch hierher; denn bei ihnen findet entweder einfache Parataxe statt, z. B. Ter. Heaut. 783 *ita tu istaec tua misceto, ne me admisceas* („auf folgende Weise sollst du mischen: mische mich nicht hinein") und Caecina bei Cic. Fam. 6, 7, 6 *ita corrigas librum, ne mihi noceat*, oder mit Personen- und Tempusverschiebung, z. B. Cic. har. resp. 21 *quod frater consul ne fieret restiterat*; schon frühe hat man jedoch die Negation *ne* zugleich als Konjunktion gefühlt, weshalb auch *ut ne* nicht recht aufkam oder — wie bei Cicero — seinen bestimmt ausgeprägten Charakter erhielt. Vgl. über *ut ne* Seyffert-Müller zu Lael. S. 305 und Wölfflin, b. Afr. 9.

Solche Sätze mit *ne* reihen sich an Hauptsätze an, deren Verbum ein Machen und Bewirken bedeutet, und zwar in der ganzen römischen Litteratur; ferner stehen sie nach VV. des Erreichens, aber mit ganz

vereinzelten Ausnahmen in der vorklassischen und klassischen Zeit hauptsächlich erst seit Livius, z. B. Suet. Jul. 23 *obtinuit, reus ne fieret*; dann nach den sog. VV. impediendi, ganz vereinzelt im Altlat., z. B. Plaut. Trin. 87 und Ter. Eun. 809, häufiger erst seit Cicero, z. B. ad Att. 11, 13, 5 *plura ne scribam, dolore impedior*, nicht bei Caesar, selten bei Sallust, öfter bei Livius und in der silbernen Latinität; dann nach *iubeo* (vgl. auch § 267) bei Hirtius b. Gall. 8, 52 und den script. hist. Aug., nach *impero* sogar bei Caesar (aber sonst nur noch bei Ter.); ferner nach den VV. des Verbietens vorklassisch, klassisch und nachklassisch, jedoch selten, sogar nach *veto* bei Horaz; schliesslich nach den VV. cavendi allenthalben, während mit der Konstruktion von *ne* nach *temperare* Plaut. keine Nachahmung gefunden, sondern nur eine Analogie bei Livius (3, 11 *consules se abstinebant ne — offerrent*) hervorgerufen hat. Daran mag sich das im Altlat. und nachklassisch selten, bei Cicero um so häufiger gebrauchte *video ne* anreihen; vgl. jedoch auch § 272, 2.

Die Konstruktion der VV. timendi ist hier auch zu besprechen. *Metuo ne veniat* = „ich fürchte, dass er kommt" ist eigentlich „er soll nicht kommen, ich bin in Angst davor"; aus diesem *metuo ne veniat* entstand für den verneinenden Fall *metuo ne non veniat* in einfacher Ausbildung der Konstruktion. Statt *ne non* steht *ut*, aber nur nach *metuo, timeo, vereor, paveo*, und dies nach *paveo* nur bei Komikern, nach *metuo* und *timeo* schon bei Lucil. 529 B. *metuo ut fieri possit*, bei Hor. sat. 2, 1, 60, auch bei Cic. und Caes. (ganz selten, z. B. Cic. Planc. 96), nach *vereor* nur bei Pac., Ter., Cic.; *ne non* ist ganz selten bei Komikern, häufig bei Cic. und seinen Nachahmern, wie noch Lact. I, 399; II, 85 *vereor ne .. non* schreibt, findet sich auch bei Sen. phil., der *ut* nach v. timendi nicht kennt. Aus dieser Entstehung der Konstruktion der VV. timendi erklärt sich auch, dass auf sie, selbst bei unzweifelhafter Beziehung auf die Zukunft, gleichwohl Konj. Praes. oder Imperf. folgt; Ausnahmen sind selten, z. B. Varro l. l. 165 M. *vereor ne plures sint futuri*; Cic. Verr. 5, 163, Parad. 2, 18; Matius bei Cic. Fam. 11, 28, 8 und im Spätlat. Sulp. Sev. M. praef. 2 *sed vereor ne tu ei ianua sis futurus* (vgl. auch Prop. 2, 29, 28 *neu sibi neve mihi quae nocitura forent*). — Auch die kausativen VV., welche hieher gehören, nämlich „in Furcht setzen" und „abschrecken", werden mit *ne* konstruiert, aber höchst selten, doch auch bei Cic., z. B. Att. 2, 17, 2 *solebat enim me pungere, ne Sampsicerami merita in patriam maiora viderentur quam nostra*; vgl. noch Hor. od. 1, 2, 4 *terruit urbem, grave ne rediret saeculum Pyrrhae*, ebenso Phrasen wie *periculum est*, z. B. Sen. tranq. an. 17, 2 *nec virtuti periculum est, ne admota oculis revilescat*; manchmal ist ein Begriff der Furcht zu ergänzen, z. B. Properz 2, 7, 3 *flemus, ni* (= *ne*, vgl. Rothstein z. St.) *nos divideret wir weinten aus Angst, dass ..*

Im übrigen finden wir mit *ne* eingeleitete Sätze an alle Sätze angefügt, die eine Handlung ausdrücken, welche in einer zu nennenden Absicht ausgeführt wird, so namentlich nach VV. der Bewegung u. ä. Dies geht durch die ganze Latinität hindurch.

Anmerkung. Eine auffällige Erscheinung finden wir bei dem Dichter Ovid, welcher nach einem negativen Hauptsatz zu *ne* noch *non* hinzufügte, ähnlich wie im Griechischen

μή οὐ gebraucht wird, z. B. Ovid Pont. 1, 1, 66 *ne non peccarim mors quoque non faciet*; ähnlich ist bei Properz 2, 19, 32 *absenti nemo ne nocuisse velit* und Tibull 4, 7, 8 *ne legat id nemo*; vgl. Stilistik, Negationen.

269. Schliesst sich ein zweiter Satz mit *ne* an einen ersten mit oder ohne *ne* eingeleiteten Aufforderungssatz an, so wird statt des seltenen *et ne* oder des erst im silbernen Latein aufkommenden *ac ne* gewöhnlich *neve* gebraucht und zwar in allen Zeitaltern der Sprache. Ein korrespondierendes *neve* findet sich selten, bei Cicero nur — was dann eigentlich nicht mehr hieher gehört — nach einleitendem *ut*, aber bei Caesar, einmal bei Liv. 30, 37, 4 *bellum neve in Africa neve extra Africam gererent* und Hor. ars poet. 189. — Selten ist die Anknüpfung mit *nec* statt mit *neve*; bei Cicero wird *nec* nach *ne* nie angetroffen (vgl. C. F. W. Müller zu Cic. off. 1, 91), auch nicht bei Caesar und Sall., aber bei Nepos, bei Vitruv und Sen. phil., welche *neve* gar nicht kennen, bei Liv., Flor., nach Liv. vereinzelt, häufig bei Dichtern, so schon bei Plaut., bei Verg., Hor., Ovid u. a. Da *aut*, *et*, *que*, *atque*, wie oben § 247 gezeigt ist, geeignet sind, eine Negation weiterzuführen, so findet sich nach *ne* auch bei Cicero — während Caesar *neve* entschieden bevorzugt — manchmal eine der genannten Partikeln statt *neve*.

270. Wenn eine Frage zu einer Aussage in Beziehung gesetzt werden soll, so geschah dies ursprünglich durch einfache unveränderte Zusammenstellung beider nach der § 265 besprochenen Weise, also *quid faciam? nescio; quid facerem? quaero; dic: quis emit?* oder *quaesivit: cur afuisti?* Der Konjunktiv der sog. dubitativen oder deliberativen Frage hat jedoch sein Gebiet allmählich auf alle indirekten Fragen ausgedehnt und so sagte man nunmehr nicht nur *dic, quid faciam*, sondern auch *dic, quis emerit*; ferner fand eine Tempus- und Personenverschiebung statt, also *quaesivit, cur afuissem* (über *afuissem* nach *quaesivit* vgl. S. 366 *scripsi, quid audivissem*); dazu kam in einzelnen Fällen noch die Scheidung im Gebrauche des Frageworts, indem wie im Griechischen manche Fragewörter sich vorzugsweise der direkten Frage eignen; vgl. Brugmann § 644.

Anmerkung. Eine andere Art von Verbindung ist die vollständige Verschmelzung beider Sätze zu einem Gedankenkomplex, wobei der Fragesatz als der wichtigere erschien und den Hauptsatz zu einer Art pronominaler oder adverbialer Bestimmung herabdrückte. Dies ist vorzugsweise der Volkssprache eigen, findet sich aber auch vereinzelt bei Cic., namentlich in den Briefen, bei Sall., Liv., Plin. mai., Tac. und ihren Nachahmern; hieher gehört *nescio quis, nescio quo pacto*, dann aber *sane quam, per quam, admodum quam, oppido quam, mirum quantum, nimium quantum* und analog gebildete Wendungen, z. B. Sall. H. 2, 79 D. *immane quantum*, Justin. *incredibile quantum gloriae dedit*.

271. Im Altlateinischen hat sich der Indikativ in der indirekten Frage noch vielfach erhalten, d. h. die Stellung des Fragesatzes zum Hauptsatze ist eine ziemlich selbständige, namentlich in den eigentlichen Fragen, welche eine Antwort verlangen, dann auch in den Fragen, welche einen Affekt zum Ausdruck bringen, z. B. *viden ut adstat furcifer?* (Plaut. Most. 1172), oder welche mehr den Charakter eines Ausrufs tragen, z. B. *specta quam arte dormiunt* (Plaut. Most. 829). Wenn auch manchmal hier ein Konjunktiv erscheint, so haben wir in demselben einen eigentlichen Konjunktiv (so namentlich dubitativer und potentialer Natur), der auch im selbständigen Satze stehen müsste, z. B. *quid faciam impera* (direkt: *quid faciam*, was soll ich thun?); vgl. § 270. Selbstverständlich ist der

Konjunktiv, wo der Inhalt des Gefragten noch zweifelhaft und ungewiss ist, *renuntiet mihi velitne an non*, oder wo bloss über eine Frage gesprochen wird, z. B. Cato r. r. 1 *praedium quod primum siet, si me rogabis, sic dicam*, oder wo der Fragesatz infolge einer Prolepsis seines Subjekts — welche oft bei den Komikern vorkommt — die wesentliche und notwendige Ergänzung des Hauptsatzes bildet, z. B. Plaut. Pers. 635 *patriam te rogo quae sit*, oder wo ein Modusausgleich eintritt, z. B. Plaut. Rud. 638 *ut mihi istuc dicas negoti quid sit.*

In der klassischen Sprache darf der Konjunktiv in der indirekten Frage als Regel erkannt werden, und hier ist er oft lediglich subjunktiver Modus. Dagegen kann man doch im Zweifel sein, ob man nicht seit Lambin's Vorgange zu strenge verfahren ist, wenn man alle Indikative verbannte. Mir scheint es sicher, dass bei rhet. ad Her., bei Varro, bei Cic. in den Erstlingsschriften und in den epp. ad Att., in den Briefen an Cic., überhaupt in all den Schriften auch der klassischen Zeit, welche der Volkssprache nahe stehen, der Indikativ der Überlieferung vielfach zu halten ist, so Cic. Att. 13, 18 *vides, propinquitas quid habet*; Lambin hat am Rande v. c. *quid habet*, im Texte aber *habeat*, was Baiter trotz Med. aufgenommen, ebenso C. F. W. Müller.

Die Historiker, wie Caes., Nepos, Sall., Liv., Tac., gebrauchen durchaus den Konjunktiv, nicht so die Dichter, wie Catull, Vergil, Ovid und besonders Properz; der letztere scheut sich nicht, den Indikativ und den Konjunktiv nebeneinander zu stellen, z. B. 2, 16, 29 *aspice quid Eriphyla invenit et quantis malis Creusa arserit*; vgl. noch Magnus, Philol. Woch. 1894 Sp. 1452. Vielleicht ist Terenz Andr. 649 hierin mit dem Beispiel vorangegangen; Thatsache ist, dass nach Properz immer mehr sich Indikativ und Konjunktiv nebeneinander finden, und bei Val. Flacc. 1, 278 *ut steterit et fugerit, ut intulit, ut sedit* ist dieser Gebrauch nicht mehr auffallend; vgl. Sudhaus zum Aetna S. 90. Die Archaisten sowie die plebejische Diktion des Petron, auch Vitruv haben oft den Indikativ, Plin. mai. und die lat. Übersetzung des Buches Sirach auch den Ind. Fut., welcher ja dem Coni. Praes. nahe verwandt ist, vgl. § 202 und 216. Im Spätlat. kommt der Indikativ mit dem Überwuchern der Volkssprache allgemein auf; so sagt z. B. der Grammatiker Diomedes *nescio quid facis* mit der Bemerkung *eruditius enim dicetur „nescio quid facias“*. Die spätlat. Schriftsteller weisen fast nur den Indikativ auf, z. B. hist. Apoll., eccl., gramm. u. s. w.; mit Recht bezeichnet es Lease, Prudent. S. 34, als ein Zeichen guter Latinität, dass Prudent. nur einmal in indirekter Frage den Indikativ hat.

272. Bezüglich der die einfache indirekte Frage einleitenden Fragewörter mag folgendes genügen:

1. Ergänzungsfragen:

Quis und *qui* werden im Altlat., überhaupt in der Volkssprache, nicht geschieden, weshalb auch bei Sall. Cat. 44, 5 *qui sim* und Nep. Them. 8, 6 *qui sit* zu lesen ist. — *Quî* kommt öfters im Altlat. vor, z. B. Acc. (Ribb. tr. 103) *nec qui te adiutem invenio*, auch bei Plaut., Terenz, doch nicht allein modal, auch instrumental, selten in der klassischen Sprache, öfter bei Liv., hier namentlich in Fragen mit negativem Sinne und fast

ausschliesslich in Reden. — *Quicumque* kenne ich als Fragepronomen nur aus Properz, z. B. 1, 10, 19 *Cynthia me docuit, quaecumque petenda forent. Quor* ist selten im Altlat., dagegen *cur* in der klassischen Sprache häufig, dann bei Dichtern (nicht bei Catull und Tibull, aber bei Properz) und in der nachklassischen Prosa; schon bei Cicero, vgl. Att. 3, 13, 2 *quod me saepe accusas, cur hunc meum casum tam graviter feram*, Verr. 3, 16, entwickelte sich daraus die in der späteren Latinität, z. B. bei script. hist. Aug., Hieronym., Ambros., Sulp. Sev., Apoll. Sidon., Lucifer u. a. nicht seltene Bedeutung „weil", z. B. Sulp. Sev. D. 2, 5, 8 *frendens cur fuisset admissus*; ebenso verhält es sich mit *qua re*, das jedoch im Altlat., z. B. bei Plautus, noch nicht vorkommt und erst mit Cicero öfter indirekt auftritt. Beide, *cur* und *qua re*, stehen in älterer Zeit vorzugsweise bei *arguere, indignari* u. ä., welche wohl anfangs prägnant genommen wurden, z. B. *indignari* = *unwillig fragen*; erst allmählich erweiterte sich der Gebrauch (Rebling, Neue Jahrb. 121 p. 367, Sittl bei Bursian 1877/83 p. 349), so dass sie = *quod* werden konnten. So findet sich *qua re* in kausalen Sätzen besonders im gallischen Latein; vgl. auch Bücheler zur Anthol. 186. — Über *ut* siehe unten § 317 ff.

2. Bestätigungsfragen.

Das angehängte *ne* ist in der indirekten Frage allenthalben üblich und im klassischen Latein ganz besonders beliebt. Davon zu unterscheiden ist das an die Spitze des Satzes tretende *ne*. Dieses treffen wir oft in indirekten Fragen, besonders nach VV. der Überlegung; nach meiner Ansicht ist dabei ursprüngliche Parataxe anzunehmen, z. B. Cic. Fam. 15, 14, 4 *considera, ne in alienissimum tempus cadat adventus tuus*: „dass nur nicht deine Ankunft in eine sehr ungelegene Zeit fällt: darauf gib acht"; allmählich aber bekam *ne* die Bedeutung eines Fragewortes und behielt sie durch die ganze Latinität, wenn auch der Gebrauch kein besonders häufiger ist. Anderer Art ist das im Spätlat. vorkommende *ne*, z. B. Arnob. 10, 15 *unde tibi est scire, ne .. sic tollat*: dies entspricht dem in direkter Frage üblich gewordenen *ne* des Spätlateins, welches = *num* ist, vgl. § 194. — *En* gebrauchte Livius auch in indirekter Frage, vgl. oben § 195, z. B. 24, 14, 3 *quaerentium, en unquam liberi militaturi essent* (Donat: *en* habet vim indignationis). — *Num* fehlt bei Catull, Tibull, Vitruv, Plin. mai., steht einmal bei Properz und wird nach der klassischen Zeit überhaupt seltener und fast durchweg durch *an* ersetzt, welches sich vorklassisch und klassisch, abgesehen von einigen stereotyp gewordenen Verbindungen mit *scio* und *dubito*, in einfacher indirekter Frage gar nicht findet. Der Ersatz von *num* durch *an* zeigt sich in den ersten Spuren beim rhet. ad Her., beginnt aber erst in der augusteischen Zeit häufiger zu werden; bei Celsus 63 D. sehen wir beide nebeneinander: *experiri, num tempora astringantur et an sudor aliquis oriatur.* Vereinzelt hat sich *num* bis spät herab erhalten, z. B. Orosius 1, 19, 9 *num in uteros matrum vellent refugere*; häufig ist es in Verbindung mit *quid*; *numquid* ist vollständig = *num* z. B. 46mal von Arnobius gebraucht. *An* nach *dubito* und *dubium* ist, wie es scheint, erst in der klassischen Zeit aufgekommen und findet sich auch da selten, z. B. nicht bei Caesar, selten bei Cicero. Bei Cicero ist *nescio an* und *haud scio*

an viel häufiger, und *haud scio an* scheint die ursprüngliche Verbindung gewesen zu sein, welche dann das halb negative *dubito* durch Analogie nach sich zog; vgl. Plaut. Epid. 543 *hauscio an congrediar*; Ter. Andr. 525 *haud scio an quae dixit sint vera omnia.* Aus letzterem Satze ersieht man, dass *an* die in § 197 entwickelte Bedeutung auch hier hat: *an vera sint, quae dixit, omnia? haud scio! So? alles soll wahr sein, was er gesagt hat? das weiss ich nicht.* Vgl. noch Cic. Tull. 13 *an dolo malo factum sit ambigitur*, wo *ambigitur* noch die ursprüngliche Nachstellung einnimmt und wie *dubito* der Analogie von *nescio* folgt. Nach *dubito an*, *nescio an* folgen in klassischer Zeit nur die negierten Pronomina und Adverbia (also *haud scio an nihil*), während mit Beginn der silbernen Latinität auch die entsprechenden positiven Formen stehen können, so bei Val. Max., Sen., Quint., Plin. epp., z. B. *nescio an ars ulla.* — *Nonne* in indirekter Frage gehört ausschliesslich Cicero an, und auch er hat es nur nach *quaero.* *Anne* in einfacher indirekter Frage ist selten; es steht dreimal bei Plin. n. h., z. B. 2, 95 *ad dubitationem est adductus, anne hoc saepius fieret.* — Neben *an* macht sich in späterer Latinität noch ein anderer Ersatz für *num* geltend, nämlich *si.* Dies findet sich schon bei den Komikern, dann bei Properz, z. B. 2, 3, 5 *quaerebam sicca si posset piscis arena vivere*, bei Horaz, ausschliesslich bei Vitruv, der *ne*, *num* etc. gar nicht kennt, bei Livius, und zwar nach Analogie der Verba des Versuchens, Erwartens, bürgerte sich aber namentlich durch den Einfluss der Vulg. ein, überlebte alle anderen indirekten Fragewörter und ging dann auch allein in die romanischen Sprachen über; vgl. Konstantinroman p. 22, 21 *si mortuus sit aut vivat deus scit* und hist. Apoll. 49, 3 *nescio si tu possis virgo manere*, Sulp. Sev. D. 2, 11, 3 *dic mihi, si unquam in bello fuisti.* Übrigens bemerke man, dass auch das Umbrische *sve* = *si* in indirekter Frage gebraucht, PLANTA II, 476, vgl. noch den ähnlichen Gebrauch von *εἰ* im Griechischen.

273. Die in § 196 besprochenen Sätze werden durch Anfügung an einen Fragehauptsatz indirekt, also aus *maneam an abeam* wird *nescio* oder *incertumst, maneam an abeam.* Diese Form, worin *an* selten, doch auch bei Cic., durch *anne* ersetzt wird, geht von Plaut. an durch die ganze Latinität; vgl. noch Apul. apol. 16 *libenter te, albus an ater esses, ignoravi.* „Oder nicht" heisst in diesem Falle *an non* (bei Cic. fast nur in Erstlingsschriften, nicht bei Caes., Sall., selten bei Liv.), *necne* bei Ter., Cic., Hor., Quint., Suet. Das zweite Glied mit *ne* statt mit *an* eingeleitet findet sich schon bei Ennius ann. 80 L. MÜLLER *certabant urbem Romam Remoramne vocarent*; es scheint dies in kurzen Gegenüberstellungen beliebt gewesen zu sein, wie der aus Apul. zitierte Satz in seiner Fassung bei Cic. Phil. 2, 41 *albus aterne fuerit ignoras* beweist, wird aber nicht besonders häufig angetroffen, selten bei Liv., Hor., Nep., Vell., Sen. phil., Plin. mai., gar nicht bei Caes., Sall.

Der eben zitierte Satz *albus aterne fuerit* lautet bei Catull 93 *nec scire studeo, Caesar, utrum sis albus an ater homo*: es ist dies die üblichste Form der indirekten Doppelfrage; dieselbe gehört der ganzen Latinität mit einzelnen Ausnahmen, z. B. Tibull, Properz, an. Selten wird *an* durch *anne* ersetzt; *an non* kommt nicht in der vorklassischen Zeit

und wohl nur mit eigenem Verbum, ev. Wiederholung des im ersten Glied stehenden (ausser bei den grobkörnigen Skribenten Varro und rhet. ad Her.) vor, also *utrum feceris an non improbaris*, oder Catull 17, 22 *utrum sit an non sit, ipse nescit*; sonst steht *necne*, aber in dieser Verbindung auch erst seit Cicero. — Was oben § 196 für *utrum* in direkter Frage bemerkt worden, gilt auch für die indirekte, vgl. noch Oros. 6, 17, 2 *diu deliberatum est, utrum Capitolium cum auctoribus caedis oporteat incendi.*

Eine interessante Erscheinung ist *utrum — ne — an* bei zwei Gliedern, z. B. Plaut. Pseud. 709 *dic utrum Spemne an Salutem te salutem?* Eigentlich *utrum faciam Spemne*, vgl. Cic. div. 2, 129 *venit in contentionem, utrum sit probabilius, deosne concursare . . an natura fieri.* Bald fühlte man in *utrum* nicht mehr das Pronomen, und so dient das vorausgeschickte *utrum* dazu, den Satz als eine Doppelfrage zu charakterisieren, die dann erst mittels *ne — an* in ihren beiden Gliedern eingeführt wird; so z. B. Cic. nat. deor. 2, 87 *videamus, utrum ea fortuitane sint an eo statu.* Allein schon Sisenna fr. 123 P. *utrumne divi cultu erga se mortalium laetiscant an humana neglegant* beachtete nicht mehr diese Entwicklung der Bedeutung von *utrum* und fügte *ne* an *utrum* an, wie auch später Catull und Horaz, die silberne Latinität, Tac. im Dialogus und vereinzelt Spätere, z. B. Martial 7, 7, 9 *ut ipsa magni turba nesciat Circi, utrumne currat Passerinus an Tigris*, öfters Lact. Vgl. noch oben § 196.

Die bei Sallust üblichste Form der indirekten Doppelfrage, z. B. Cat. 1, 5 *vine corporis an virtute procederet*, findet sich allenthalben, schon bei Ennius ann. 199 L. M., Naev. Lyc. XIV M.; mit negiertem *an* treffen wir es bei Gellius 16, 2, 5 *respondeas desierisne facere adulterium an non*, dann bei Lact. I 369, 24, während *necne* so bei Plaut. und selbst bei Cic. gelesen wird, z. B. Att. 15, 20, 5 *sitne explicata necne tecum cognoscam.* Die Form . . *ne — an — an —* hat Cic. Phil. II, 99.

Die mit doppeltem *ne* gebildete Frage ist der Poesie eigen zuerst bei Terenz, dann bei Tibull, Verg., Hor., Ovid, Juvenal; in Prosa hat man *ne — ne* bei Caesar aufgegeben, wo jetzt b. G. 7, 14, 8 *ipsosne interficiant an impedimentis exuant* gelesen wird; nur Spätlat. bei Dictys Cret. 3, 23 steht sicher *barbarine Graecine.*

Wiederholtes *an — an* in disjunktiver Bedeutung ist ebenfalls dichterisch, so bei Tib., Verg., Ovid, Juv.; allein die silberne und späte Latinität nahm die Konstruktion gerne an; vgl. Ovid. met. 10, 254 *saepe manus operi temptantes admovet an sit corpus an illud ebur*, Celsus 75 *videndum etiam est, morbus an increscat an consistat an minuatur*, vgl. noch Plin. n. h. 35, 59, Justin 24, 7, 1. Ja, im Spätlat. wurde sogar *an — an necne* gebraucht, vgl. Tert. adv. Jud. 6 *quaerendum an iam venerit an necne.* Da jedoch, wie § 272 bemerkt, die nachklassischen Schriftsteller oft in einfacher indirekter Frage *an* brauchen, und dies *an* dann zur Fortsetzung der Frage wiederholt wird, so hat man in der Festsetzung des disjunktiven Gebrauchs von *an — an* bei nachklassischen Schriftstellern vorsichtig zu verfahren. So haben wir anaphorisches *an* schon beim rhet. ad Her., vgl. Marx S. 177, nachklass. z. B. bei. Tac. ann. 14, 13 *an obsequium senatus, an studia plebis reperiret anxius.*

Vulgär ist *si* — *necne* und *si* — *seu* bei Vitruv, z. B. 53, 12 *si sit optima seu vitiosa statim nemo potest iudicare*; vgl. Celsus 213 D. *disci potest id quoque si iam necne eo fistula penetraverit.*

Anmerkung. Wo ein Komparativ oder ein komparativischer Begriff, z. B. *malle*, im Fragesatz steht, kann ebensogut *quam* wie *an* das zweite Glied einleiten, z. B. Cic. Fam. 4, 7, 4 *Romaene an Mytilenis malles vivere* und ib. *nonne mavis sine periculo tuae domi esse quam cum periculo alienae.* Dies finden wir noch im Spätlat., z. B. Sulp. Sev. 139, 17 H. *nescio an paene plus fuerit vixisse in profundo an supra maris profunda transisse.*

Zu § 265—273: Cl. Lindskog, Quaestiones de parataxi et hypotaxi apud priscos Latinos, Lund 1896; Weissenborn, Parataxis Plautina, Burghausen 1884; Weninger, De parataxis in Terenti fabulis vestigiis, Erlangen 1888; Becker, Beiordnende und unterordnende Satzverbindung bei den altrömischen Bühnendichtern, Metz 1888; Becker, De syntaxi interrogationum obliquarum apud prisc. scr. lat. usu, Strassburg 1873; Gutsche, De interrogationibus obliquis apud Ciceronem, Halle 1885; Olbricht, De interrogationibus disiunctivis et *an* particulae usu apud Tacitum, Halle 1883; vgl. Wolff und Grabenstein oben zu § 189–198.

B. Unterordnung mittels relativer Pronomina und Konjunktionen.

274. Wir wenden uns nun zu dem Grade der Unterordnung, wo die Sprache sich nicht mit schlichter Zusammenstellung von Haupt- und Nebensatz, höchstens unterstützt durch Personen-, Modus- und Tempusverschiebung begnügt, sondern wo ein Pronomen oder eine Konjunktion die Vermittlung übernimmt. Zu dieser Funktion sind geeignet die Relativpronomina und die aus erstarrten Kasusformen des Relativs oder sonstwie entstandenen Konjunktionen, z. B. aus Verschmelzung von Partikel und Konjunktion wie *simul atque*, wofür man auch *simul* allein sagte, ferner aus erstarrten Verbalformen, z. B. *licet*, dann *vis* und *libet* in Verbindung mit *quam*. Wir unterscheiden daher

1. Relativsätze,
2. Konjunktionalsätze.

Die letzteren sind aus den ersteren hervorgegangen, und es ist der Relativsatz als der ältere zu betrachten; aber allmählich hat die Verbindung durch Konjunktionen als die bequemere und deutlichere bei weitem die durch das Relativ bewirkte überholt. Ferner haben die Konjunktionen bei ursprünglich weiter Gebrauchssphäre ihr Gebiet immer mehr eingeengt und präzisiert.

Eine Hauptfrage ist hier die nach Modus und Tempus des untergeordneten Satzes. Bei der Erklärung des Modus der untergeordneten Sätze haben wir zumeist von der ursprünglichen Parataxe auszugehen. Aus Beispielen wie *diu vivat volo; mane videam; omnia possideat, non possidet aëra Minos; dedisses huic animo par corpus: fecisset; ita di faxint: ne apud hunc serviam; ut dem mea bona sciens? non faciam* ersehen wir, dass der Konjunktiv nach *ut* finale und consecutivum, nach *ne*, in Konzessivsätzen, in irrealen und potentialen Bedingungssätzen der des unabhängigen Satzes ist. In Folgesätzen steht bei parataktischer Fügung auch der Indikativ, z. B. Plaut. Asin. 390 *ita haec moratast ianua: extemplo ianitorem clamat*; aber der Konjunktiv hat in dem vollständig untergeordneten Folgesatz so die Herrschaft bekommen, dass sogar die thatsächliche Folge im Konjunktiv erscheint; offenbar hat hier der konsequente Konjunktiv nach *ut* in den ursprünglichen Typen und vielleicht auch der Gebrauch nach

ut finale einen ebenso ständigen Konjunktiv nach *ut* consecutivum nach sich gezogen.

In allen anderen Sätzen stand in der Parataxe regelmässig der Indikativ, so namentlich in Temporalsätzen, in Kausal- und in vielen Bedingungssätzen; dieser Indikativ ging auch in die Hypotaxe über. Doch verband sich manchmal mit der äusseren Unterordnung eine innerliche Abhängigkeit, wie wir z. B. in Kausalsätzen sehen: *Themistocles noctu ambulabat, quod somnum capere non poterat* — rein äusserliche Zusammenstellung: *somnum capere non poterat — ambulabat*; aber sagt man *quod non posset*, so wird der Grund als eine Meinung des handelnden Subjekts, also subjektiv dargestellt. Dieser Konjunktiv — es ist dies der Fictivus Lattmanns, vgl. § 204 — gewann sehr an Boden, man verband schliesslich mit ihm den Begriff der Unterordnung und so wurde der Konjunktiv gewissermassen der Modus der Abhängigkeit. Naturgemäss findet sich dieser Konjunktiv im Altlatein nicht sehr entwickelt; hier überwiegt der Indikativ, wie dies bereits bei den indirekten Fragen festgestellt worden ist. Mit der Entwicklung der Sprache und dem Hervortreten der Reflexion aber erobert er sich immer mehr Gebiet mit Zurückdrängung des einfach und objektiv referierenden Indikativs: dass hier eine fast konsequente Weiterbildung zu erkennen ist, lässt sich nicht bestreiten. Überall freilich lässt sich diese Entwicklung nicht feststellen, so nicht bei dem sog. *cum* historicum. Wenn sich hier im Altlat. *cum* mit Coni. Imperf. oder Plusq. selten findet, so ist die Stilgattung daran schuld. Den Konjunktiv nach *cum* hist. befriedigend zu erklären, ist bis jetzt nicht gelungen. Mir scheint überall da, wo *cum* mit dem Konjunktiv verbunden wird, kein rein temporales Verhältnis vorzuliegen; der Erzählende lässt unwillkürlich irgend eine Reflexion mit einfliessen über den inneren Zusammenhang der Handlungen von Haupt- und Nebensatz und damit ist der Konjunktiv von selbst gegeben. Nachdem er sich eingelebt hatte, herrschte er in dem eroberten Gebiete der Erzählung; vgl. noch § 308.

Wie nun die klassische Sprache den unterordnenden Konjunktiv sehr ausgiebig verwendet, so dass sogar Nebensätze durch blosse Angleichung an einen konjunkt. Satz selbst in den Konjunktiv treten, so macht sich in der nachklassischen Zeit ein Wiedervordringen des ursprünglichen Indikativs vielfach geltend, und allmählich sehen wir wie früher neben einander den Indikativ und Konjunktiv. Umgekehrt aber lässt sich, und dies unter offenbarem Einflusse des griechischen iterativen Optativs, ein Eindringen des Konjunktivs in Satzgefüge erkennen, in denen früher der Indikativ herrschte, so z. B. in die iterativen Satzgefüge, wo noch bei Caesar und Cicero der Indikativ überwiegt, aber bei Liv. und den Spätern der Konjunktiv ganz gewöhnlich wird. Es gelang dem Konjunctiv jedoch nicht, den Indikativ ganz zu verdrängen, und so sehen wir auch hier bis in die späteste Zeit herab vielfach beide Modi in fast gleichmässigem Gebrauch, ja manchmal mit einander wechselnd. In den Nebensätzen der orat. obliq. steht in klassischer Sprache regelmässig der Konjunktiv; eine Ausnahme findet da statt, wo der Nebensatz gar nicht Teil der indirekten Rede ist oder wo angedeutet werden soll, dass das im Nebensatz Gesagte

nicht bloss nach der Ansicht des Redenden sich so verhalte, z. B. Cic. off. 1, 90 *monent, ut, quanto superiores sumus, tanto nos geramus summissius.* Dagegen bemerken wir im Altlat., wo der Konjunktiv als unterordnender Modus noch nicht vollständig zum Durchbruch gelangt ist, ferner seit Sall., Liv. und Tac., offenbar unter dem Einflusse der Griechen und der Volkssprache, welcher jede Reflexion und damit auch die Setzung des durch dieselbe bedingten Konjunktivs der fremden Meinung fernliegt, den Indikativ in konjunktionalen Nebensätzen; dies wird im Spätlat. noch verbreiteter, z. B. bei Justin, Lact. und besonders bei Ammian. In Relativsätzen hat der wünschende und potentiale Konjunktiv auch Eingang gefunden, und zwar schon sehr frühe; ähnliches zeigen auch die verwandten italischen Dialekte und das Griechische, wo sogar der Imperativ in den Relativsatz eingedrungen ist (vgl. Anthol. 249, 19 *accipe posteritas, quod per tua saecula narres,* wo *narres* = *narra*). Natürlich konnte ein Relativsatz auch den Konjunktiv als Modus der Abhängigkeit erhalten; dies ist überall der Fall, wo eine enge innerliche Beziehung zum Hauptsatze ausgedrückt werden soll, in klassischer Sprache auch da, wo ein Relativsatz an einen Irrealis oder Potentialis sich anschliesst (durch attractio modorum, vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 561).

Das Tempus des Nebensatzes betr. ist festzuhalten: Der ursprüngliche Gebrauch der Tempora (vgl. oben § 210 ff.) ist, abgesehen vom Plusquamperfekt, welches immer die Beziehung auf eine andere Zeit der Vergangenheit enthält, der absolute. Erst einer späteren Zeit war es vorbehalten, mit der Entwicklung der Nebensätze auch Ausdrucksformen für die Ordnung der Zeiten unter sich zu schaffen und so den bezogenen Gebrauch der Tempora einzuführen; vgl. z. B. § 217. Diese durch den ursprünglichen Gebrauch des Plusq. vorbereitete Umgestaltung der Tempusbedeutung ergab für die Tempora durativer Aktionsart die Bedeutung der Gleichzeitigkeit, für die Tempora der Vollendung die der Vorzeitigkeit. Doch kann naturgemäss eine solche Beziehung nur innerhalb derselben Zeitstufe stattfinden, z. B. *non omnia laudabis, quae dixero* (aber ohne Beziehung *quae dixi*). Freilich kam diese Ordnung der Zeiten, welche man mit dem Ausdruck Beziehung der Zeiten oder bezogener Gebrauch der Zeiten benennt, nicht überall zur Geltung. So ist zunächst für die indikativischen Nebensätze zu bemerken, dass in Beziehung auf ein Futurum oder einen Ausdruck mit futuralem Begriff oft das Präsens steht statt des Futurs, z. B. *nisi confestim id facis, tradam te magistratui* Nep. Epam. 4, 3; dies ist schon in den XII tabb., in den leges regiae sehr häufig zu finden, gerade wie es auch im Umbr. nach *pone* gelesen wird, vgl. Planta II S. 483; ferner hat sich in den Sätzen mit *ut, ubi, postquam, quom primum* aoristisches Perfekt erhalten, während nach *quom* das bezogene Plusq. eintrat. Das gleiche gilt für Sätze wie Liv. 1, 19, 4 *quia Tarquinios esse in exercitu Latinorum cognitum est, sustineri ira non potuit, quin extemplo confligerent,* 25, 29, 9 *quos fors obtulit, irati interfecere.* So werden wir vielfach absolute Zeitgebung im Nebensatz finden, wo wir ein bezogenes Tempus erwartet hätten, sogar in der Sprache der Gesetze, welche doch sonst ein Muster von Genauigkeit der Beziehung sind;

z. B. *qui cepit* statt *qui ceperit* und öfters Ind. Praes. statt Ind. Fut. Das Oskisch-Umbrische ist hier genauer als das Altlatein, vgl. PLANTA II, 489.

Die Konjunktive nahmen ursprünglich teil an der Bedeutung der indikativischen Tempora; eine Verschiebung macht sich erst später bemerklich, wie wir dies bezüglich des Konj. Imperf. in den irrealen Bedingungssätzen, bezüglich des Konj. Plusq. in der niedrigen Sprache z. B. im b. Hisp. und im Spätlat., konstatieren können. Haben wir oben § 215 ein Vordrängen des Indic. Plusquamperfekts in der gewöhnlichen Sprache festgestellt, also *dixeram* für *dixi*, so nimmt daran der Konjunktiv auch teil; daher sagt Cic. Att. 1, 13, 5 *nos ipsi, qui Lycurgei fuissemus a principio, cottidie demitigamur* (*qui fuissemus = antea enim fueramus*).

Für das Verhältnis des Tempus des Konjunktivs im Nebensatz zu dem Tempus im Hauptsatz ist zu bemerken: Gleichzeitigkeit und Vorzeitigkeit werden durch die durative Form und die der Vollendung ausgedrückt, vgl. S. 365; der Konjunktiv des Perfekts entäussert sich dabei seiner aoristischen Natur und dient nur zum Ausdruck der Vorzeitigkeit. Diesen bezogenen Gebrauch der Zeiten des Konjunktivs nennt man consecutio temporum. In derselben haben sich bestimmte Typen entwickelt, welche für ursprünglich konjunktivische Nebensätze, sowie für solche Nebensätze, welche in den obliquen Konjunktiv traten, gleichmässig gelten, für letztere geradezu ausschliesslich. Diese Typen sind

scribo (*scribam, scripsero*), *quid sentiam, audiverim*;
scribebam (*scripsi, scripseram*), *quid sentirem, audivissem*,

in Worten ausgedrückt:

auf ein Praes. (Perf. Praes.), Fut. I und II folgt der Konj. des Praesens oder des Perfekts;

auf ein Imperf., Perf. (hist.), Plusq. folgt der Konj. des Imperfekts oder Plusquamperfekts.

Die Nachzeitigkeit kann nur auf dem Wege der Umschreibung dargestellt werden, z. B. *non dubito, quin venturus sis; exspectabam, quid dicturus esses*; wo keine periphrastische Form zur Verfügung steht, wird die der Gleichzeitigkeit zur Stellvertretung beigezogen, oft mit einem näher bestimmenden Zusatze wie *brevi* u. ä; aus der Stellvertretung ging auch ein eigentlicher Gebrauch hervor, indem die Form der Gleichzeitigkeit auch sonst sich findet, begünstigt durch den dubitativen Charakter des Konjunktivs, z. B. Caes. b. G. 1, 31, 15 *non dubitare, quin de omnibus obsidibus gravissimum supplicium sumat* (= *Todesstrafe verhängen wird*; eig. = *warum sollte er nicht verhängen?*). Der sogenannte Ersatz der Futura im Coniunctivus ist weiter nichts, als der regelrechte Ausdruck von Gleichzeitigkeit oder Vorzeitigkeit durch die dazu berechtigten Formen; es wird die Gleichzeitigkeit aber immer durch den Coni. Praes. oder Imperf., Vorzeitigkeit durch den Coni. Perf. oder Plusq. ausgedrückt, also wird aus *si hoc dices* (*dixeris*), *poenas dabis: non dubito, quin poenas sis daturus, si hoc dicas* (*dixeris*); *non dubitabam, quin esses daturus, si hoc diceres* (*dixisses*). — Wo konjunktivische Nebensätze nicht zu den Typen der consecutio temporum stimmen, muss man vielfach auf die ursprüngliche Parataxis zur Erklärung zurückgreifen, z. B. Plaut. Aul. 550 *Pol ego ut te accusem, merito*

meditabar (*ich sollte dich doch anklagen? freilich ein Recht darauf zu sinnen hatte ich!*); Cic. Rosc. 92 *video causas esse multas, quae istum impellerent* = *multae causae eum impellerent* (Potent. Präterit.), *video*; manchmal hat sich die ursprüngliche Auffassung wieder im Nebensatz des zweiten Grades hervorgewagt, z. B. Pl. Pseud. 795 *quin ob eam rem Orcus recipere ad se hunc noluit, ut esset hic, qui mortuis cenam coquat.* Ferner spielt die Angleichung der Tempora eine grosse Rolle, vgl. Cic. Lael. 2, Fam. 7, 10, 2 *camino luculento utendum censeo — idem Mucio placebat — praesertim qui sagis non abundares,* wie überhaupt die psychologische Betrachtung auf diesem Gebiete vieles, was bisher auffallend schien, einfach erklärt, z. B. Cic. Fam. 14, 4, 4 *ceterorum servorum ea causa est, ut, si res a nobis abisset, liberti nostri essent, si obtinere potuissent* = *die gegenwärtige Lage der übrigen Sklaven ist noch wie sie früher war, nämlich dass sie ...* Schliesslich vergesse man nicht, dass der innere Zusammenhang nicht bei allen hypotaktischen Verhältnissen derselbe, sondern bald enger (z. B. in finalen Sätzen), bald lockerer (wie in konsekutiven und konzessiven Sätzen) ist; daher werden wir auch in den freier angefügten Sätzen häufiger absolutes Tempus und damit ein Abgehen von den strengen Typen der consecutio temporum haben, z. B. Caes. b. Gall. 2, 21 *temporis fuit tanta exiguitas, ut ad galeas induendas tempus defuerit*; Cic. Att. 16, 7, 2 *quamvis non fueris suasor profectionis, approbator certe fuisti.* — Abwechslung im Gebrauch der Zeiten ergibt sich, abgesehen vom bezogenen oder selbständigen Gebrauch derselben, durch die Doppelnatur des Perfekts und die Verwendung des Praes. als Praes. historicum. Nach solchen Perf., welche, wie *memini, cognovi,* unzweifelhaft reine Perfekta sind, folgt nur Praes. oder Perf. Coni., sonst ist auch präteritale Folge möglich und nach dem aoristischen Perfekt Regel. Beim historischen Präsens hat Plaut. noch überwiegend präsentische Folge, bei Ter. hält sich dieselbe bereits mit der präteritalen die Wage; bei Caesar überwiegt die präsentische Folge z. B. in indirekten Fragesätzen, auch in Finalsätzen bedeutend, während bei Nebensätzen, die dem Hauptsatz gewöhnlich vorausgehen, z. B. mit *cum* historicum, die präteritale Folge näher liegt und so geradezu als Regel hingestellt werden kann. Bei Sallust ist interessant, dass er im Cat. und im Jug. bis cap. 25 den unmittelbar abhängigen Satz noch nie mit einem Nebentempus dem Praes. hist. vorausgehen lässt, wohl aber einen Nebensatz zweiten Grades, z. B. Cat. 45, 1 *constituta nocte, qua proficiscerentur, Cicero imperat, ut deprehendant.* Begreiflich ist, dass in indirekter Rede Abwechslung im Tempus an Stelle einheitlicher Durchführung sich findet. Der Grund dazu liegt in der Raschheit und Beweglichkeit der Anschauung, welche im Verlaufe der Zeit immer mehr die strenge Gesetzmässigkeit und Nüchternheit des altrömischen Charakters verdrängte. Für Cäsar gilt das Gesetz: In der oratio obliqua darf überall der Konjunktiv desjenigen Tempus stehen, welches in unabhängiger Rede stehen würde. Hängt aber die oratio obliqua von einem Praeteritum ab, so steht zunächst fast stets präteritale Zeitfolge und diese kann in der ganzen oratio obliqua beibehalten werden (Meusel, Jahresber. 1894 S. 365).

Auffällige Verstösse gegen die consecutio temporum gehören erst dem Verfalle der Sprache an, wo das Gefühl für die feinen Unterschiede der einzelnen Tempora verschwunden war und manche Verbalformen zurücktraten, wie z. B. der Konj. des Imperf. gegenüber dem Konj. Plusq. Vgl. z. B. Lucifer Cal. 195, 2 *quomodo in nobis possit habitare spiritus sanctus, si tuam fecissemus voluntatem* und 12, 25 *directa est obsecratio ad deum, ne simul periremus, sed fuissemus segregati.* Namentlich darf den Juristen der Vorwurf nicht erspart werden, dass ihnen die Folge der Zeiten wenig Sorge machte. Zeigte schon Gaius auffällig wenig Sinn für die cons. temp., so werden uns bei Ulpian und Späteren Sätze wie *interest stipulatoris fieri, quod stipulatus est, cum obligatus futurus esset pupillo, si male res gesserit* oder *dicitur Augustus quaesisse an possit hoc recipi nec absonans esset* gar nicht wundern.

Anmerkung. Das „Nebelland (cloudland) der absoluten und relativen Zeit" — wie Gardner Hale, American Journal of Philol. VIII S. 74 sich ausdrückt — ist durch die Untersuchungen von H. Lattmann und M. Wetzel in neuerer Zeit so weit aufgehellt worden, dass bestimmte Gesichtspunkte allgemeine Billigung finden, d. h. abgesehen von solchen Gelehrten, welche sich überhaupt ablehnend gegenüber dieser Lehre verhalten; in vielen Einzeldingen gehen die Ansichten jedoch auseinander. Selbständiger Gebrauch eines Tempus ist nur da anzunehmen, wo die Tempora von dem Standpunkte des Sprechenden bestimmt sind; bezogener Gebrauch findet da statt, wo die Tempora durch Beziehung auf ein anderes Verbum (d. h. auf die Zeit der durch dies andere Verbum ausgedrückten Handlung) bestimmt werden, also:

selbständig: *quod iussisti, fiet,*
bezogen: *quod iusseris, fiet.*

Beim Konjunktiv freilich wird vielfach beides nicht geschieden werden können:

confitebere, quam vehementer erraveris.

Dies *erraveris* kann einem *erravisti* und einem *erraveris* entsprechen: der Sprache fehlen hier die nötigen Formen, um auszudrücken, ob die Zeit der Handlung des Nebensatzes durch die Zeit des regierenden Verbums bestimmt (bezogen) ist oder durch die Zeit des Sprechenden (selbständig); es kann nur festgestellt werden, dass im Augenblick des *confiteri* das *errare* bereits ein *erravisse* geworden ist. — Vgl. auch Brugmann, Gr. Gramm. § 531.

Ob in koinzidenten und kongruenten Sätzen selbständiges oder bezogenes Tempus anzunehmen sei, darüber ist keine Einigkeit erzielt. Sigmund nimmt absolutes Tempus an (S. 8), ich bin geneigt Gleichzeitigkeit anzunehmen, und zwar mit Lattmann strenge Gleichzeitigkeit, da bei Koinzidenz und Kongruenz Tempus in Haupt- und Nebensatz gleich sind. Die Koinzidenz ist eine sehr verbreitete sprachliche Erscheinung; sie findet sich schon sehr oft im Altlatein, namentlich aber bei Cicero. Zunächst treffen wir sie beim *cum* identicum, z. B *amice facis, quom me laudas* Plaut. Men. 701, aber auch in anderen Konjunktionalsätzen, z. B. Ter. Hec. 709 *si amant, sapienter faciunt,* namentlich auch in Relativsätzen, z. B. Plaut. Men. 852 *sumne ego mulier misera, quae illaec audio?* Die strenge Gleichzeitigkeit wird auch in der orat. obl. gewahrt, z. B. Cic. Rosc. Am. 142 *fateor me errasse, qui hoc maluerim* (aus *erravi, qui hoc malui*), Phil. 3, 21 *quid potest dicere, quin, cum de illo tacuerit, se hostem confessus sit* (aus *cum tacuit, confessus est*)? natürlich kann auch die Form der gewöhnlichen Gleichzeitigkeit mit der der Koinzidenz zusammenfallen, wie z. B. Cic. or. 73 *Apelles pictores eos errare dicebat, qui non sentirent, quid esset satis* (aus *errant, qui non sentiunt*). Näheres sehe man bei Sigmund und Lattmann.

Hiezu vgl.: Lieven, Die consecutio temporum des Cicero, Riga 1872; Kramarczik, Die Lehre von der cons. temp., Heiligenstadt 1855; Reusch, Zur Lehre von der Tempusfolge, Elbing 1861; Kluge, Die cons. temp., deren Grundgesetz und Erscheinung im Lat., Cöthen 1883; Gardner-Hale, The sequence of tenses in Latin, Baltimore 1887 und 1888; Wetzel, De cons. temp. Ciceroniana capp. II, Leipzig 1877; id., Beiträge zur Lehre von der cons. temp. im Lat., Paderborn 1885; Procksch, Die cons. temp. bei Caesar, Leipzig 1874 (id., Gebrauch der Nebensätze bei Caesar, Bautzen 1870); Hartmann, Über den Konjunktiv der Futura, in Wölfflin's Archiv III p. 337—354; Reiter, De Amm. usu orat. obl., Amberg 1887; Wirtzfeld, De consecutione temporum Plautina et Terentiana, Siegburg 1889; Sturm, Über iterative Satzgefüge im Lat., Speier 1891; J. Thüssing, De temporum et modorum in enuntiatis pendentibus apud C. Plinium Secundum usu, Prag 1890; Hammelrath, Grammatisch-stilistische Beiträge zu den prosaischen Schriften des L. Annaeus Seneca, Emmerich

1895; H. Lattmann, Selbständiger und bezogener Gebrauch der Tempora im Lateinischen, Göttingen 1890; Entgegnung darauf: M. Wetzel, Selbständiger und bezogener Gebrauch der Tempora im Lateinischen, Paderborn 1890; W. Gardner-Hale, Die Cum-Konstruktionen, ihre Geschichte und ihre Funktionen, Ithaca 1887 und 1889, deutsch von Neitzert, Leipzig 1891; E. Hoffmann, Das Modusgesetz im lat. Zeitsatze, Wien 1891; M. Wetzel, Das Recht in dem Streite zwischen Hale und Em. Hoffmann über die Tempora und Modi in lat. Temporalsätzen, Paderborn 1892; Dittmar, Studien zur lat. Moduslehre, Leipzig 1897; H. Lattmann, De coincidentiae apud Ciceronem vi atque usu, Göttingen 1888; C. Sigmund, De coincidentia eiusque usu Plautino et Terentiano, Diss. Vindobonenses IV. Vgl. Zusätze.

a. Relativsätze.

275. Das lateinische Relativpronomen ist unmittelbar aus dem adjektivischen Interrogativum hervorgegangen und lautet daher *qui, quae, quod* —; allein es erscheint unzweifelhaft, dass die älteste Sprache auch das substantivische Interrogativum *quis* und *quid* statt des später allgemein üblichen *qui quae quod* als Relativpronomen verwendete, z. B. Cato r. r. 148 *dominus vino quid volet faciat* und Festus: *quis volet magistratus facere, faciat;* nachgeahmt wird dies von Gellius 13, 23, 8 *quis erat egregia et praestanti fortitudine, Nero adpellatus est*; vgl. auch Anthol. 520 *et quid non multi poterant iuvenes, hic semper solus agebat* (Bücheler: *quid* relativum *ὅ τι εἴ τι*); für das Osk.-Umbrische, wo es ähnlich ist, vgl. Planta II S. 424. Doch beschränkt sich der Gebrauch des substantivischen Interrogativums als Relativum auf sehr enge Grenzen, denn als anaphorisches (rückdeutendes) Pronomen wurde nur *qui quae quod* verwendet.

Anmerkung. Auch der Instrumentalis *qui* ist aus der fragenden Bedeutung in die relative übergegangen; ja *qui* scheint geradezu eine Art ganz allgemeinen Relativs geworden zu sein, ähnlich wie wir *so* und wie ungebildete Leute *wo* (z. B. *der Mann, wo*) gebrauchen; dies ersieht man besonders aus *qui-ne* (= *quin*) nach *nullus est, nulla est.* Als Instrumentalis steht das relative *qui* in Bezug auf Sing. und Plur., Mask. und Fem. und beweist ebendamit seine ganz allgemeine Beziehungsfähigkeit; so hat sich noch bei Verg. Aen. 11, 822 *quae sola Camillae, quicum partiri curas* erhalten, Plaut. sagt Stich. 292 *quadrigas, qui vehar.*

276. Die Entstehung des Relativsatzes Ter. Phorm. 947 *argentum quod habes condonamus te* haben wir uns so zu denken: *argentum, quod argentum? habes! condonamus te,* d. h. der Sprechende beginnt: *argentum,* er wird unterbrochen *quod argentum?*, antwortet darauf *habes* und führt dann den mit *argentum* begonnenen Satz durch *condonamus te* zu Ende. So erklärt sich auch die sog. Wiederholung des Substantivs beim Relativum, hier *quod argentum,* welche demnach der ursprünglichen Konstruktion angehört, vgl. § 279. Nach § 17 kann *argentum* vor *condonamus* noch einmal durch *id* aufgenommen und dies dann als zu *argentum* gehörig auch zu ihm gesetzt werden; also *argentum id, quod argentum habes, condonamus te.* Diese schwerfällige Konstruktion wurde nun vereinfacht durch Unterdrückung des Demonstrativs und des Substantivs beim Relativ oder durch Beseitigung des Substantivs mit Demonstrativ, also *argentum, quod habes, condonamus te* oder *quod argentum habes condonamus te* (beachte hier das Vorantreten des Relativsatzes!).

Eine andere Art von Relativsätzen ist die, welche als Fragesätze, ähnlich wie der fragende Quinsatz, ohne weiteres einem Hauptsatze angefügt werden und hier dann relative Bedeutung bekommen; vgl. Cic. Acad. 2, 122 *nulla acies humani ingenii tanta est, quae penetrare in coelum possit* = *quae acies possit? nulla est tanta!* Caes. b. G. 1, 28, 3 *domi nihil*

erat, quo famem tolerarent = *quo famem tolerarent* (Potent. der Vergangenheit)? *domi nihil erat!* Es sind dies besonders die konsekutiven Relativsätze, auch die indikativischen, z. B. Liv. 9, 3, 12 (vgl. § 281); so erklärt sich auch leicht der Konj. neben dem Indik. in solchen Relativsätzen.

Anmerkung. Nach anderer Ansicht ist das Relativum aus dem Indefinitum hervorgegangen. Darnach würde der Satz *quis volet magistratus facere, faciat* eigentlich bedeuten *„irgend ein M. wird (soll) thun wollen: der thue!“* Ferner wenn Cic. inv. 2, 87 sagt: *sumptus, qui de publico dari solet, is ab quaestore non est datus,* so wäre dies = *es pflegt . . gestellt zu werden: dies ist nicht gestellt worden.* Schon früher ist für diese Erklärung Kvičala (Wien. Akad. d. Wiss. 1870 S. 77) aufgetreten; neuerdings wird sie von Lindskog, De parataxi et hypotaxi S. 62 und Planta II 477 empfohlen. Die Herleitung der Relativsätze aus den Fragesätzen bekämpft Brugmann, Indog. Forsch. IV, 229 ff., ohne selbst einen sicheren positiven Vorschlag zu machen. Ich halte an der Zurückführung auf fragendes *qui* fest, namentlich mit Rücksicht auf Sätze wie Anthologie I S. 296 Nro. 623 *et iacet hic talis, qui nunquam fraudibus iste laetatus reliquit*; Bücheler notiert: *qui aut iste otiosum*; aber konstruiert man: *qui nunquam fraudibus iste laetatus reliquit? iacet hic talis,* so erklärt sich *qui* und *iste* ganz einfach (vgl. Stilistik § 79); ebenso vgl. Properz 2, 29, 16 *haec te exspectat*; *quae cum solverit atque oculos moverit illa*; gefragt wird *quae?* geantwortet mit *illa!* Vgl. noch Netušil im Archiv VII S. 580 Anm.

277. Mag nun das Relativum aus dem fragenden oder aus dem indefiniten Pronomen herzuleiten sein, jedenfalls hat es die Befähigung erhalten, einen Satz unterzuordnen und so einen genannten Begriff näher zu beschreiben. Diese Beschreibung kann nun ganz objektiv sein, wie in dem Satze aus Ter. Phorm. 947; sie kann aber auch den Inhalt einer Reflexion ausdrücken. Daher erklärt sich, dass das Relativpronomen Sätze konsekutiver etc. Art mit dem Hauptsatze zu verbinden geeigenschaftet ist; dies nähere Verhältnis zu erkennen, bleibt nun entweder dem Leser oder Zuhörer überlassen, oder es wird durch den Konjunktiv ausgedrückt. Dieser Konjunktiv kann verschiedener Art sein: optativ, potential, namentlich aber prospektiv. So lesen wir in einem Gesetze (bei Bruns, Fontes[6] 45): *praetor urbanus qui nunc est quique posthac fiat;* dieser prospektive Konjunktiv — ein echter Konjunktiv jedenfalls — hat sich auch in der Folgezeit erhalten, wie Caes. b. civ. 1, 74, 5 *per quem haberet* (vgl. damit Tac. ann. 14, 63 *in qua nihil nisi luctuosum haberet*), Verg. Aen. 1, 283 *nascetur Caesar, famam qui terminet astris*, und viele Beispiele aus Sen. phil. zeigen. Sehr wichtig ist eine Beobachtung von Prof. Dr. Luchs in Erlangen (vgl. Guthmann im Progr. Nürnberg 1891 S. 3), wonach der Konjunktiv in kausalen Relativsätzen häufig dann steht, wenn eine Missbilligung oder ein Tadel vorliegt, z. B. *stultus es, qui putes*: es ist dies der gleiche Konjunktiv wie in der missbilligenden Frage. Schliesslich wird eine attractio modorum gerade in Relativsätzen nicht in Abrede gestellt werden können, wie dies z. B. bei Caesar für Relativsätze, welche in Konsekutivsätze mit *ut* eingeschoben sind, durch viele Beispiele erwiesen ist; vgl. § 274.

Während in finalen Relativsätzen im Altlat. nur der Konjunktiv steht, herrscht in den konsekutiven noch das Übergangsstadium; wir treffen manchmal noch den ursprünglichen Indikativ, wo wir den Konjunktiv erwarteten, z. B. Plaut. Trin. 91 *sunt quos scio amicos esse;* auch Ind. und Konj. nebeneinander Men. 457 *adfatimst hominum, in dies qui singulas escas edint, quibus negoti nihil est* etc.

Die kausalen Relativsätze gehen im Altlat. schon häufig in die sub-

jektive Auffassung über und werden deshalb in den Konjunktiv gesetzt. Wie bei den konsekutiven, zeigt sich indes auch in diesen Relativsätzen bei Plaut. das Übergangsstadium: man vergleiche Pl. Pers. 75 *sumne ego stultus, qui rem curo publicam?* mit Pl. Trin. 1057 *sed ego sum insipientior, qui rebus curem publicis;* bisweilen tritt *quippe* oder selten *utpote* vors Relativ, vgl. § 282. Das gleiche gilt für den Modus in den relativen Adversativsätzen; der Konjunktiv ist hier der Concessivus.

Als letztes Moment in der Entwicklung der relativen Syntax erscheint der sogen. relative Anschluss; auf Inschriften und bei Cato sind davon nur wenig Spuren zu entdecken, auch bei Plautus ist er noch selten, bei Terenz häufiger und bei Lucrez bereits ganz verbreitet.

278. Das aus dem Frageworte *quis, quid, quot* durch Verdoppelung hervorgegangene *quisquis, quidquid, quotquot* dient als verallgemeinerndes Relativ, ebenso die durch Hinzufügung von *que* entstandenen Formen *quisque* und *quidque*, namentlich aber das mit *quomque* (= *quom* + *que wann immer*) verbundene Relativum, wie *quicumque*; entsprechend gebildet sind die verallgemeinernden Partikeln wie *ubiubi*, *utut*, *utcumque*, *undecumque* u. ä. Während nun das Relativ, wenn es eine verallgemeinernde Bedeutung annahm, sich mit dem Konjunktiv zum Ausdrucke dieser Bedeutung verband, brauchte man dies bei *quisquis* etc. nicht, und so werden denn solche Relativsätze in den Indikativ gesetzt. Dieser Indikativ hat sich in der guten Zeit der Sprache erhalten und wo wir im Altlat. oder in der klass. Latinität in den jetzigen gereinigten Texten noch den Konj. finden, ist derselbe durch Attraktion oder eine ähnliche Ursache veranlasst, z. B. Plaut. Trin. 437 *di duint tibi quaequomque optes.* Anders wird es in nachklass. Zeit und besonders im Spätlat.; denn hier findet sich gerade wie bei *quamquam* der Konjunktiv, der mit Livius und Plin. mai. (vgl. Frobeen p. 32 ff.), Suet., Gell. sein Gebiet sehr erweitert und im Spätl., besonders bei den eccl., ganz gewöhnlich wird, z. B. Plin. n. h. 27, 109 *purgat cicatrices et nubeculas et quicquid obstet*, Hieronymus ep. 119, 1 *haec qualiacumque sint dictare compellor,* Fulg. 1, 2 *omne tempus, quodcumque gignat, consumit*; vgl. Wölfflin Archiv IX S. 450 ff.

Anmerkung 1. *Quisque* ist als verallgemeinerndes Relativ nur in beschränktem Gebrauch, vgl. Stilistik § 24; Delbrück I S. 515.

Anmerkung 2. Ähnlich wie *nonne* gewöhnlich nur durch *non* fortgesetzt wird, dient zur Fortführung von *quicumque* das einfache Relativum *qui*, vgl. Cic. Verr. 5, 145 *quaecumque navis ex Asia, quae ex Syria, quae Tyro, quae Alexandrea venerat,.. tenebatur.*

279. In der Zeit der klassischen Sprache haben rhet. ad Her., Cicero, Caes. u. a. Spuren einer alten Struktur gewahrt, welche sich fast überall im Kurialstil erhalten hat, wenn sie beim Relativ das Nomen belassen, so namentlich *res dies locus*, auch andere Substantiva, vgl. § 276. Daraus, dass der auctor b. Afric. und Hisp., dann hauptsächlich Vitruv (z. B. 10, 14, 6 *foramina fiant, in quibus foraminibus*), ferner Petron und Hygin. fab., ja die Peregrinatio ad loca sancta (IV saec. fin.) mit Vorliebe sich der Konstruktion bedienen, geht hervor, dass die altertümliche Struktur volkstümlich blieb, vgl. besonders Hygin 145 *at Iuno coegit eam, ut se in mare praecipitaret, quod mare Ionium est appellatum* (eig. *quod mare?* Antwort: *Ionium est appellatum*). Selbstverständlich ist sie besonders häufig im

Juristenlatein, hier oft auch mit Voranstellung des Relativsatzes, z. B. Gaius Dig. 28, 6, 5 *pro qua parte — pro ea parte,* 41, 1, 9 *pro qua ratione — eadem ratione.* Sonst scheint die Konstruktion seit Livius, der sie spärlich verwendet, zurückzutreten, ausser bei den Archaisten, von denen namentlich Gellius viele Beispiele aufweist, ebenso Fronto, auch Apulejus. Nicht selten dagegen ist bei Livius, wie auch bei Cicero, diejenige Weiterbildung der ursprünglichen Form, wonach beim Relativ das Substantiv bleibt, aber im Hauptsatz mit oder ohne Demonstrativ wegfällt; zuerst scheint dies Lucr. 4, 387 *qua vehimur navi, fertur, cum stare videtur* zu haben; vgl. noch Liv. 29, 31, 9 *quem ceperant exsules montem, herbidus aquosusque est* und im Spätlat. Prudent. P. 5, 187 *quem tu minitaris ignem, flagrabis ipse.*

280. Seit Cicero finden wir die ursprüngliche Form des Relativsatzes auch da angewendet, wo nach der bisher üblichen Erklärung eine Apposition in den Relativsatz gezogen wird; z. B. ad Att. 5, 20, 3 *Amanus, qui mons erat hostium plenus* (eigentlich *Amanus mons*; *qui mons* = *was war mit dem Berge?* Antwort: *erat hostium plenus*). Mit Livius treffen wir die Voraussetzung der Apposition, die auch Vell. sich erlaubt, und die bei den script. hist. Aug. allgemein üblich wird, z. B. Vop. Aur. 35 *apud Caenophrurium, mansionem, quae est inter* etc.

Ebenso tritt erst mit Cicero die gleichfalls aus der Urform sich leicht herleitende Konstruktion ein, welche eine Begründung des Hauptsatzes gibt, z. B. Cic. Fam. 7, 2, 1 *quod si mihi permisisses, qui meus amor in te est, confecissem cum coheredibus* (wo man ersieht, dass es *eo amore, qui meus amor in te est, confecissem* in vollständiger Struktur heissen müsste; das von *eo amore* verlangte *quo amore?* wird durch Attraktion von *meus est* in den Nominativ gesetzt). Dies lesen wir auch in den Briefen an Cicero, es darf also als eine damals allgemein übliche Konstruktion gelten. Nach Cicero finden sich nur vereinzelte Beispiele bis zu den Archaisten herab.

281. Während finale Relativsätze auch in der klassischen und folgenden Zeit den Konjunktiv haben, erscheinen konsekutive Relativsätze hier teilweise im Indikativ, z. B. nach *sunt qui* bei Cic. inv. 1, 40, 72 und 2, 55, 167 (also nur in frühester Zeit), dann aber nicht mehr, auch nicht de off. 1, 84 (wozu siehe C. F. W. Müller), während er nach *sunt multi* u. ä. auch den Indikativ zulässt (C. F. W. Müller off. 1, 42), z. B. p. Rosc. Am. 48 *permultos novi, qui incensi sunt;* auch Caesar hat den Indikativ z. B. b. Gall. 6, 27 *sunt item qui appellantur alces;* wiederholt Horaz, nicht Verg., selten Liv. (z. B. 9, 3, 12 *ista quidem sententia ea est, quae neque amicos parat nec inimicos tollit*); die nachliv. Prosa weist vereinzelte Beispiele mit Indikativ auf, überall aber daneben öfter Sätze mit Konjunktiv. Man kann somit sagen, dass im ganzen der Gebrauch von Plautus bis Apul. keine wesentliche Veränderung erlitten hat. Gleichmässig durch die ganze Latinität ist die Konstruktion von *dignus, indignus, idoneus,* das überall *qui* c. coni. nach sich hat (vgl. jedoch § 284), für *aptus* wird nur Cic. Lael. 1, 4 und Ov. her. 3, 70 zitiert.

(Vgl. die eingehende Behandlung dieser Sätze bei Dittmar S. 97 ff. Sein Satz S. 103: „Sobald man einen souveränen Gedanken in Worte kleidete, setzte man den Indikativ"

lautet nur neu; ins bisherige grammatische Idiom übersetzt, entspricht „souveräner Gedanke“ unserm „objektive Darstellung“, vgl. § 276).

282. Seit der klassischen Zeit überwiegt in kausalen Relativsätzen der Konjunktiv, namentlich wenn durch vorantretendes *ut*, *quippe*, *utpote* der kausale Charakter besonders betont wird. Schon im Altlat. finden wir *utpote, quippe* vor kausalem Relativ; dabei hat *utpote qui* immer bei Plaut. den Konjunktiv nach sich, *quippe qui* den Ind. und nur Pers. 699 den Konjunktiv; *ut qui* kommt nicht vor (vgl. Brix zu Pl. Capt. 553 und Trin. 637). Bei Cicero ist nach *quippe qui, ut qui* und *utpote qui* jetzt durchweg an allen Stellen der Konjunktiv hergestellt, auch nat. deor. 1, 28 und Att. 2, 24, 4; bei Caes. treffen wir nur *ut qui* und dies mit Konj. (wohl mit Unrecht von Menge, Progr. Halle 1889 S. 27 bestritten); dagegen ist beachtenswert, dass Sall. *quippe qui* ausschliesslich mit Indikativ konstruiert, *utpote qui* indes mit Konj. (Cat. 57, 4). Bei Liv. lesen wir *ut qui* sehr oft und immer mit Konj., *quippe qui* mit beiden Modi, mit Indikativ vorwiegend in der ersten Dekade (Archiv X, 72), *utpote qui* verschmäht er ganz; ebenso auch Tac., welcher *ut qui* und *quippe qui*, letzteres nicht in den späteren Schriften, immer mit Konjunktiv verbindet. Der Philosoph Seneca setzt nach *ut qui* immer den Konjunktiv, ebenso Quintilian. Bei den Archaisten treffen wir wieder *quippe qui* mit Indikativ, auch bei Sulp. Sev., ebenso einmal *utpote qui* bei Apul. Im Spätlat. überwiegt der Indikativ, ohne jedoch den Konjunktiv ganz verdrängen zu können; Lact. hat öfter nach *quippe qui* den Konjunktiv als den Indikativ, dagegen Servius den Indikativ, auch Vict. Vit. u. a. Im ganzen erhalten wir den Eindruck, dass der Indikativ seit der klassischen Zeit entweder archaisierenden Bestrebungen (so vielleicht auch bei Lucrez und Catull) oder dem Einflusse der Quellen sein Dasein verdankt, oder, wie z. B. Liv. 8, 26, 5, der grossen Entfernung des Verbs vom Pronomen, oder, wie im Spätlat., der Gleichgültigkeit und Unsicherheit im Gebrauche der Modi.

283. Hier ist die Assimilation des Kasus des Pronomen relativum in den Fällen zu besprechen, wo man glaubte, eine griechische Kasusattraction annehmen zu müssen, z. B. Hor. sat. 1, 6, 14 *notante iudice quo nosti populo*; der Kasus des Relativs ist ganz einfach aus der Entstehung des Relativsatzes zu erklären *notante iudice, quo? nosti, populo* = *welches Richters? du kennst ihn ja: des Volkes!* Solche Beispiele finden sich schon bei Ter. Heaut. 87 *hac causa qua dixi tibi*, dann infolge instinktiven Zurückgehens auf die alte Ausdrucksweise oder Übertragung auf ähnliche Fälle bei Varro und dem rhet. ad Her., im b. Afr., bei Liv. an drei Stellen (vgl. Archiv X, 72), bei Gellius, z. B. 1, 25, 26 *ex his quibus dixi vocibus*, und schliesslich bei Lact. I, 174 *tot modis, quibus docui.* Bemerkenswert ist, dass bei Ter. und in dem einen Beispiel bei Cic. (ad Att. 10, 8, 7), ferner im b. Afr., bei Gellius das Verb des Nebensatzes stets *dicere* ist oder ein synonymes Verbum. Ist bei der erwähnten Attraktion griechischer Einfluss nur sekundär, so finden wir dagegen im christlichen Latein eine Attraktion, welche offenbar durch das griechische Original der Bibel hervorgerufen ist, z. B. Lucif. Calar. 92, 3 *retribuat tibi bona pro quibus fecisti* nach I. Reg. 26, 23.

284. Schliesst sich ein Relativsatz an ein gleichartiges Adjektiv, seltener an ein Partizip oder eine Apposition an, so muss derselbe im Konjunktiv stehen; dies hat man schon bei Plaut. beobachtet, wo die Beispiele jedoch selten sind, z. B. Cas. 255 *servo frugi atque ubi illi bene sit*, dann bei Varro, aber nur de re rust., und bei Cic., dann bei Liv., Horaz, Celsus, Plin. mai., Plin. min., Suet., namentlich aber bei Tac., z. B. ann. 2, 88 *haud dubie liberator Germaniae et qui.. lacessierit.* Aber schon bei Stat. silv. praef. und besonders in späterer Zeit, so bei den scr. h. Aug. findet sich auch der Indik. mit offenbarer Nichtbeachtung des konsekutiven Verhältnisses oder, wie Dittmar S. 119 sich ausdrückt, „ohne polemische Charakteristik". Nicht hieher gehört Cic. off. 1, 31 *quae videntur digna esse iusto homine eoque, quem virum bonum dicimus*, wo *quem* sich auf *eo* bezieht und zu einem Konjunktiv gar kein Grund vorliegt, wie etwa Cic. Verr. 1, 8 *barbaris hominibus, credo, aut iis, qui populi Romani nomen contemnerent*; kritisch unsicher ist Quint. 10, 1, 81, vgl. Becher, Progr. Aurich 1891, S. 24; ebenso gehören nicht hieher Sätze wie Cic. Verr. 4, 137 *venit Heraclius homo nobilis, qui sacerdos Iovis fuisset*, wo das Attribut *nobilis* durch den Relativsatz begründet wird. Vgl. die Polemik Dittmar's S. 25 ff. gegen Hale S. 106.

285. Die Wiederholung des Relativs in einem durch Beiordnung einem Relativsatz verbundenen Satze erweist sich als selbstverständlich, wenn das Relativum im zweiten Satze in einem anderen Kasus verlangt wird als im ersten, z. B. b. Afr. 37, 2 *Ruspinam, in quo ipse praesidium habuit et quod primum ad amicitiam eius accessit.* Allein es lässt sich nicht verkennen, dass die Wiederholung des Relativs dem ganzen Satzbau den Charakter der Schwerfälligkeit gibt, und deshalb unterliess man sie. Am nächsten liegt die Unterlassung der Wiederholung bei *quod* und *quae*, wo Nominativ und Akkusativ zusammenfällt; hier kann sogar aus dem Nominativ der Akkusativ zum zweiten Satze ergänzt werden, z. B. Varro l. l. 9, 7 *quae possunt dici atque illic praeterii.* Sonst überall ist nur die Ergänzung des Nominativs oder Akkusativs aus einem vorausgehenden Genetiv, Dativ, Akkusativ üblich, z. B. Cic. Tusc. 1, 72 *quibusque fuisset minima cum corporibus contagio seseque ab his semper sevocavissent.* Derartigen Satzbau finden wir schon bei Lucrez, z. B. 1, 153 *quorum causas nulla ratione videre possunt ac fieri divino numine rentur*, dann in klassischer Zeit bei Varro, Sall. (Fabri zu Jug. 14, 16) und bei Cic. (Madvig, Fin. 5, 9), bei Caes. nur b. G. 1, 45, 2, im b. Afr. (Archiv VI, 102). Es kann statt des zweiten Relativs auch das Demonstrativ eintreten — ganz in homerischer Weise —, z. B. Ter. Ad. 306 *o hominem impium, quem neque fides neque iusiurandum neque illum misericordia repressit* (vgl. oben § 276 Anm.).

Anmerkung. So sagt auch Varro r. r. 2, 1, 28 *altera, quam scriptores Graeci τυροποιίαν vocant ac scripserunt de ea re permulta*; Lact. I, 21 *quam affirmet suam fuisse civem, eamque vaticinatam esse.* In klass. Sprache kommt der Übergang zum Demonstrativ wohl kaum vor, jedenfalls nicht bei Caesar. Am interessantesten aber sind solche an einen Relativsatz angegliederten Sätze, in welche ein Relativ gar nicht passt, z. B. Cic. or. 237 *iudicium, quod aut sequere aut tuo stabis*; hier hilft die Entstehung des Relativsatzes zur Erklärung: *iudicium, quod? aut sequere (id) aut tuo stabis.* Sind solche Sätze vorzugsweise dem Cicero eigen (doch auch Caesar hat mehrere Beispiele, wie b. civ. 3, 17, 1), so hat sie sein später Nachahmer Lact. ihm mit Glück abgesehen; vgl. Lact. I, 142 *quid ergo quaeris, quae nec potes scire, nec, si scias, beatior fias?*

286. Der in § 277 besprochene sog. relative Anschluss erweitert seine Gebrauchssphäre in der klassischen Zeit immer mehr. Jedoch findet er sich nicht gleichmässig verwendet; daraus dass Caesar ihn im b. civ. viel häufiger beizieht als im b. Gall., kann man wohl schliessen, dass er in sorgsam geschriebenen Schriften gegenüber dem demonstrativischen Anschluss zurücktrat. Die mittels des Relativs in dieser Weise angefügten Sätze gelten als Hauptsätze, weshalb sie in Orat. obl. gewöhnlich im Acc. c. inf. erscheinen; doch zeigt sich auch hier eine ähnliche Erscheinung wie bei dem lose angefügten *cum* (*cum interea*): wo die Beziehung des Relativsatzes eine engere ist, tritt die Nebensatznatur schärfer hervor und so muss auch der Konjunktiv in orat. obl. für den Indikativ der orat. recta einrücken; dies hat man namentlich bei Caes. beobachtet, z. B. Caes. b. Gall. 1, 20, 3 *quibus opibus ac nervis uteretur.* Die in § 279 behandelte Eigentümlichkeit, wonach das Relativum sein Beziehungswort wiederholt, gilt auch für den relativen Anschluss; vgl. Caes. b. Gall. 1, 15, 3 *proelium committunt. Quo proelio sublati Helvetii* . . . Schon frühe bilden sich mittels des Relativs beliebte Übergänge, wie *quo facto*, *qua re*, *quibus rebus cognitis*, welche zum Teil geradezu formelhaft werden.

Anmerkung. Hermann erklärt im Progr. Koburg 1897 S. 12 den relativen Anschluss durch Ergänzung eines Demonstrativs nach Analogie von *id quod*, wofür ja auch *quod* eintritt.

Zu § 275 vgl.: Wegener, Der lat. Relativsatz, Treptow a. d. R. 1874; Paetzolt, Beiträge zur hist. Syntax der lat. Sprache, Waldenburg 1875 (Neubearbeitung von Paetzolt, De latini pronominis relativi syntaxi prisca, Breslau 1873); Wölfflin, Die Gemination im Lat., München 1882, p. 446—463 (äusserst interessante Abhandlung, worin *quisquis, quidquid* etc. als geminierte Formen erklärt, ihr Gebrauch, ihre Verbreitung, die Differenzierung mit *quicomque* u. ä. untersucht und bezüglich sämtlicher verallgemeinernden Formen, wie *undeunde, utut, ubiubi*, der Sprachgebrauch festgestellt wird); Bach, De attractione, quae dicitur inversa, apud scriptores latinos, Strassburg 1888; Deecke, Die griech. und lat. Nebensätze auf wissenschaftlicher Grundlage neu geordnet, Colmar 1887; Menge, Über das Relativum in der Sprache Caesars, Halle 1889. Vgl. noch unten Stilistik § 19 ff.

b. Konjunktionalsätze.

α. Quod.

287. *Quod* ist das Neutrum sing. des Pronomen relativum; es ist wie das Pronomen relativum aus dem Fragewort hervorgegangen, oft ist wie bei dem Pron. relat. die Bezugsmasse nicht sprachlich ausgedrückt und häufig geht der mit *quod* eingeleitete Satz gerade wie der Relativsatz seinem regierenden Satze voraus. *Quod* ist zunächst als Akkusativ anzunehmen; aber es kann auch dem Nominativ entsprechen, ferner zeigt ja der Akkusativ vielfach adverbialen Gebrauch, so kann auch ursprünglich ablativisches *quod* mit akkusativischem *quod* zusammengeflossen sein: Thatsache ist, dass die mit *quod* eingeleiteten Sätze dem Objekt, dem Subjekt und mancherlei adverbialen Bestimmungen entsprechen können; der Kreis der letzteren erweitert sich mit dem Verfall der Sprache immer mehr, so dass *quod* schliesslich befähigt wird, Adverbialsätze aller Art einzuleiten. So wurde *quod*, ganz entsprechend seinem Nachfolger, dem französischen *que*, allmählich zu einem fast farblosen Nebensatzexponent; die Folge war, dass man, um den Charakter des Nebensatzes schon im Hauptsatz anzudeuten, wieder auf demonstrative Pronomina oder Partikeln

zurückgriff, wie besonders *eo quod* im Spätlat. (und *bien*, *afin*, *pour que* im Französischen) zeigen. Aber nun wiederholte sich vielfach der gleiche Prozess, indem z. B. *eo quod* über sein eng umgrenztes kausales Gebiet hinausgriff und schliesslich gerade so allgemein gebraucht wurde wie *quod* allein.

288. Die nächstliegende Beziehung des mit *quod* eingeleiteten Satzes zum Hauptsatze ist die des direkten Objekts. *Quod* dient auch hier ursprünglich zur Erklärung eines Demonstrativs, vgl. Ter. Heaut. 888 *gnatus quod se assimulat laetum, id dicis?* Allein frühe schon hat man das Demonstrativ fallen gelassen und so wird *quod* Konjunktion. Dieser Gebrauch ist zwar schon altlat., aber im ganzen auf wenige Beispiele beschränkt; erst mit dem Sinken der Latinität erweitert er seine Gebrauchssphäre. So sagt schon Ennius Med. 285 Müll. *non commemoro, quod draconis saevum sopivi impetum,* Cicero p. Cluent. 188 *praetereo, quod eam sibi domum delegit;* Cic. Fam. 15, 4, 12 *mitto, quod invidiam subieris* (hier mit Coni. obliquus, sonst gewöhnlich mit Indikativ); ebenso folgt im Altlat., auch bei Lucrez (aber nie bei Cicero und Caesar) auf *adde,* sowie in der silbernen und späteren Latinität auf *adicio* und *adde* (seit Asin. Pollio, oft bei Ovid und aug. Dichtern, nicht bei Verg.) *quod,* z. B. Asin. Poll. bei Cic. Fam. 10, 31 *adde huc, quod perferri litterae nulla condicione potuerunt.* Erst bei Macrobius wird *quod* in dieser Konstruktion auch durch *quia* ersetzt.

Nach den prädizierten Verben des Machens und Bewirkens steht seit Cic. ein Satz mit *quod* zur Bezeichnung des Objekts, z. B. Cic. fin. 3, 4 *bene facis, quod me adiuvas;* dieser Gebrauch erhält sich auch bei Liv. und Späteren, während Plaut. *quia* statt *quod* verwendet.

Ebenso verhält es sich mit den Verben des Affekts, welche jedoch schon im Altlat. einen Satz mit *quod* nach sich haben, z. B. Poen. 1373 *ne mirere mulieres quod eum sequuntur* (hier kann jedoch *mulieres* als Objekt zu *mirere* gelten, dann ist *quod* adverbialer Akkusativ, vgl. § 45); Cic. leg. agr. 2, 58 *quod regi amico cavet, non reprehendo; quod minuit auctionem, laudo.* Allein hier hat *quia* dem *quod* bei Plautus wenigstens erfolgreiche Konkurrenz gemacht, und erst in der klassischen Zeit überwiegt *quod.*

Besonders bemerkenswert sind Sätze mit *quod* nach VV. sentiendi und declarandi. Fälle, wie das oben citierte Ter. Heaut. 888, wo *quod* auf ein Demonstrativ sich bezieht, kennt auch die klassische Sprache, z. B. Cic. Fam. 3, 8, 6 *an mihi de te nihil dictum putas? ne hoc quidem, quod Taurum ipse transisti?* Caes. b. civ. 1, 23 *pauca apud eos loquitur, quod sibi gratia relata non sit* (hier erklärt der Quodsatz den Begriff *pauca*); dies Demonstrativ kann selbst nachfolgen, vgl. Liv. 38, 49, 10: *quod circumvenerunt, quod multa milia ceperunt, hoc, si ipsi tacuerint, vos scituros non credunt?* Aber die Fälle, wo der Satz mit *quod* unmittelbares Objekt eines V. sentiendi oder declarandi ist, erscheinen weder im Altlatein noch im klassischen Latein. Das einzige Beispiel im Altlatein bei Plaut. Asin. 52 *equidem scio iam filius quod amet meus* wird jetzt anders erklärt (vgl. Blass, Rh. Mus. 1882 p. 151; ich fasse *quod amet* wie bei Ovid Metam. 7, 23 *haec quoque terra potest, quod ames, dare = einen Gegenstand deiner Liebe*). Durch die, wie oben § 151 gezeigt, sofort in der histor. Zeit der Sprache ausgebildet entgegentretende Konstruktion des

Acc. c. inf. wurden Sätze mit *quod* zurückgedrängt; sie konnten sich offenbar zunächst nur da Eingang verschaffen, wo das V. sent. oder decl. nachfolgte. Allein die Analogie von *adde quod*, *commemoro quod, praetereo* (= *non dico*) *quod* begünstigte ihr Auftreten und so mögen sie zuerst in der Volkssprache gelebt und erst später allgemeine Verbreitung gefunden haben. Die ersten Beispiele bietet — und das ist bezeichnend genug — das b. Hisp. an zwei sicheren Stellen. Livius hält sich wie die Klassiker fern, aber Petron, Plin. min., Tac., Sueton, Flor., Justin. weisen vereinzelte Fälle auf. In archaistischer Zeit tritt die Konstruktion unverkennbar wie eine vollberechtigte Ausdrucksweise in die Litteratur ein, verbreitet sich mit dem Niedergange der Sprache immer mehr, so namentlich in der Africitas, dem Kirchenlatein und den davon beeinflussten Schriften; die romanischen Sprachen haben die Erbschaft (franz. *que*, ital. *che*) angetreten. Der auct. b. Hisp. braucht im Satze mit *quod* den unterordnenden Konjunktiv. In der Zeit nach Livius tritt, erstmals bei Petron, auch der Indikativ auf, der mit dem Sinken der Sprache immer mehr den Konjunktiv verdrängt. Interessant ist in dieser späten Zeit die Verbindung der Konstruktion des Acc. c. inf. mit *quod,* z. B. Pseudo-Cypr. mont. Sina 12: *diximus quod lignum . . . habere interpretationem.*

Quod ist auch Nominativ, so erklärt sich leicht, dass dem *adde quod* ein *accedit quod* entsprach, sowie dass auf *habeo quod* ein *est quod* folgte. Manchmal ist auch hier noch das Demonstrativ vorhanden, z. B. Plaut. Merc. 596 *id illi vitium maxumum est*, *quod nimis tardus est*, Cic. de or. 2, 15 *hoc accidit mihi peropportune, quod ad Antonium audiendum venistis.* Doch häufig fehlt es und *quod* wird vollständig Konjunktion.

289. Wie man *id excrucior* sagte, so konstruierte man schon frühe auch *quod male feci excrucior,* und so treten Sätze mit *quod* zum Hauptsatze ganz in das Verhältnis, in welchem der sog. freiere Akkusativ zu seinem Verb steht; hier mag, wie bemerkt, der Zusammenfall eines ablativischen *quod* mit dem Akkus. *quod* es besonders begünstigt haben, dass nunmehr *quod* allmählich befähigt wurde, Erklärungssätze aller Art anzufügen, z. B. Cic. Fam. 4, 13, 2 *ut id ipsum, quod maneam in vita*, *peccare me existimem*, aber auch Cic. de or. 1, 8 *hoc enim uno praestamus feris*, *quod colloquimur inter nos*, und *cum eo quod* auf einer Inschrift, bei Cic. ad Att., Celsus und Quint. Aus dem adverbialen *quod* entwickelte sich der sog. kausale Gebrauch von *quod,* der für Plautus mit Unrecht bestritten wird, vgl. z. B. Capt. 350, jedoch sich häufiger im klassischen Latein findet. Manchmal hat *quod* im Hauptsatze ein Korrelativ, z. B. *eo, ideo* (dies nirgends bei Caes. und Sall., bei Cic. vorzugsweise in den Erstlingsschriften), *idcirco*, besonders beliebt ist *propterea* (namentlich bei Caesar, doch Liv. hat es nie); *ea gratia* nur bei Sall., *ob hoc* nur bei Späteren; allein es hat sich schon frühe von der relativen Natur emanzipiert, indem z. B. schon bei Lucrez die Zahl der Stellen mit Demonstr. nur halb so gross ist, als die Zahl der Stellen ohne Demonstrativ. Während die klassische und nachklass. Periode nach kausalem *quod* den Konjunkt. nur als Modus obliq. gebraucht, finden wir im Spätlatein ohne weiteres den Konjunktiv an Stelle des Indikativ; dasselbe gilt auch für *quia*, vgl. § 293.

290. Wie der Relativsatz seinem regierenden Satz vorantritt, so können Sätze mit nominativischem, akkusativischem und adverbialem *quod* ebenfalls ihrem Hauptsatz vorantreten; hier entspricht *quod* unserm „*was das betrifft, wenn, dass*". Ein Demonstrativum kann im Hauptsatze stehen, aber wie bei vorausgehendem Relativsatz das Demonstrativ gewöhnlich fehlt (§ 276), so hat auch voraustretendes *quod* meistens kein entsprechendes Demonstrativ. Diesen Gebrauch von *quod* kennt schon das Altlatein, auch die klass. und nachklass. Sprache; der Modus ist der Indik. oder der oblique Konjunktiv, im Altlat. findet sich merkwürdigerweise oft der Konjunktiv, wo die klass. Sprache den Indik. gesetzt hätte. Recht bezeichnende Beispiele für diesen Gebrauch von *quod* bietet Caesar; vgl. Caes. b. G. 7, 20, 3 *quod castra movisset, factum inopia pabuli;* 1, 17, 6 *quod necessariam rem coactus Caesari enuntiarit, intellegere sese, quanto id cum periculo fecerit;* 1, 13, 5 *quod improviso unum pagum adortus esset, ne ob eam rem suae magnopere virtuti tribueret;* 1, 44, 10 *debere se suspicari, Caesarem, quod exercitum in Gallia habeat, sui opprimendi causa habere*; vgl. dazu Neue Jahrbb. 1897 S. 211. Über die Konkurrenz von *cum* und *quod* in solchen Sätzen vgl. Seyff.-Müller zu Lael. S. 41.

291. Sehr interessant ist die Beobachtung, wie der stete Gebrauch von *quod* in der spätern Sprache dasselbe zu einer Art Universalkonjunktion stempelte, ähnlich wie dies früher bei *ut* gewesen war. Ja die frühere Zeit zeigt schon das Bestreben, die Gebrauchssphäre von *quod* zu erweitern. So gebraucht es Varro r. r. 2, 2, 14 = instrumentalem *quom: deterrent ab saliendo, quod alligant.* Auffälliger ist, dass *quod* bei Vopisc. und Cass. Fel., dann bei Sidonius Apollinaris und Salvianus, bei letzteren gar mit dem Indikativ, in Finalsätzen verwendet wird; ferner finden wir es in der hist. Apoll., namentlich aber im gallischen Latein, zu dessen auffälligen Erscheinungen es gehört, also bei Salv., Apoll. Sidon., Alcim. Avit., Claud. Mam., auch in Konsekutivsätzen, z. B. Claud. Mam. 95, 2 E *sic ad illum accedit, quod a te utique non recedit,* hist. Apoll. 3, 30 *tantam verecundiam concepit, quod decrevit*; statt *ne* nach den VV. timendi, z. B. Hieronym. in Matth. 1 ad 10, 29 sqq. *non debetis timere, quod absque dei vivatis providentia;* für *quin* oder *quominus* nach *prohibere, dubitare* u. a., z. B. Ammian 14, 6, 21 *illud non dubitatur, quod retentabant;* Iuvenc. 2, 180 *haud dubium est quod,* auch bei Juristen, z. B. Mod. reg. 48, 10, 27, 1; ja seit Quint. 10, 3, 14 und Plin. ep. 4, 27, 1 sogar statt *quom* oder *postquam* oder *quam;* dies wird richtig durch ursprüngliche Voranstellung des Quodsatzes erklärt (Bonnet S. 326): *quod haec audivimus, annus octavus est;* dann folgt auch der Satz mit *quod* nach, z. B. Hieronym. V. Vilar. 29 *biduum hodie est, quod totus mundus tali parente orbatus est* (letzteres ist vielleicht schon b. Hisp. 37, 3 *quarto die navigationis, quod imparati a Carteia profecti sine aqua fuissent, ad terram applicant* anzunehmen?). Bei dieser Universalität von *quod* wird kausales *quod* im späteren Latein regelmässig durch *quia* oder *quoniam* ersetzt oder mit *eo* = *eo quod* näher charakterisiert. Aber auch dieses *eo quod* wird bald nach V. dicendi gebraucht, ebenso in temporalem Sinne verwendet = *quando* und somit völlig mit *quod* gleichgestellt. Wir sehen somit, dass das französische *que* als „allgemeiner Nachsatzexponent"

(GRÖBER) lediglich die Funktionen von *quod*, in welchen es namentlich im gallischen Latein erscheint, weitergeführt hat.

292. Dass *quod* in Verbindung mit Präpositionen tritt, welche den Akkus. regieren, z. B. *praeter quod*, kann nicht befremden, denn der ganze Nebensatz ist ja weiter nichts als ein Akkus. (vgl. § 184); bisweilen tritt ein hinweisendes *id* dazu, z. B. *ad id quod*, bei *praeter* und *super* ist ausserdem in pleonastischer Weise noch *quam* beigefügt, z. B. *praeter quam quod*. Wie man statt *neminem vidi praeter te* auch sagte *nisi te*, so hat sich neben *praeter quod* schon frühe *nisi quod* gebildet, was um so leichter sich einbürgerte, als *nisi* in der Volkssprache adversativen Charakter hatte. Es werden nun angetroffen *praeter quam quod* bei Cato, Ter., Cic., Liv., Celsus und Spät., *praeter quod* bei den Archaisten, Florus, Lact., *super quam quod* nur bei Liv., ebenso *ad id quod*, *super id quod* nur bei Tac., *nisi quod* bei Plaut., Cic. (nicht in den Reden), Sall., Liv. (bei diesem gewöhnlich mit Negation), oft bei Tacitus, Sueton und Apul., *iuxta quod* und *propter quod* in der Vulgata und sonst im Spätlatein, z. B. bei Gregor. Turon., Isidor., *secundum quod* bei eccl., besonders Hieronymus und Cyprian, und im Constantinusroman S. 20, sogar *prae quod* bei Plaut. Stich. 362, *post quod* = *postquam* bei Fredegar.

Ähnlich wie *sane quam* u. ä. (vgl. § 270 Anm.) ist *tantum quod* zu erklären, welches ganz selten, aber doch auch in Cic. Erstlingsreden = *nisi quod* gebraucht wird, öfters aber, so in Cic. epp., dann bei Vell. und Suet. „so eben“ bedeutet, z. B. Suet. Aug. 98 *navis quae tantum quod adpulerat*.

β. Quia.

293. *Quia* ist Acc. plur. neutr. vom Relativstamm (bestätigt durch *quiapropter* = *quapropter*, welches sich in der laudatio Scipionis Aemiliani findet, als Acc. Plur. auch von J. SCHMIDT, Pluralbildungen der indogerm. Neutra, Weimar 1889, S. 43 anerkannt). Als Fragewort hat sich *quia* ganz spät bei Lucifer Calarit. 218, 17 H. *quia haec facit?* vorgefunden, in Verbindung mit *nam* schon bei Ennius und vielleicht noch bei Prudent. S. 1, 53, bei Ennius als Fragwort, bei Prudent. = *weil ja*, also als Konjunktion; vgl. § 254 und oben STOLZ § 90.

Quia dient als relative Konjunktion fast ganz denselben Zwecken wie *quod*. So wird es nach den Verben des Affekts bei Plautus, Ter. und Cato, bei Cicero nur in den Briefen ad Att., aber auch von Lucc. ad Fam. 5, 14, dann bei Liv. und sehr selten bei Sueton und Tac., aber auch noch bei scr. h. Aug., bei Dracont. und sonst im Spätlat. gebraucht. Bei den prädizierten Verben des Machens und Geschehens hat Plautus den Nebensatz durch *quia* verbunden, z. B. Aulul. 418 GÖTZ *istuc male factum arbitror quia non latus fodi;* ebenso entspricht *quia* dem *quod* bei Hor. sat. 1, 9, 51 *nihil mi officit, quia ditior hic est aut doctior* (*quia* = nominativischem *quod*). Nach den VV. sent. und declar. mag es schon frühe wie *quod* verwendet worden sein, daraufhin weisen Stellen wie Plaut. Pseud. 567 *quo id sim facturus pacto, nil etiam scio, nisi quia futurumst.* Dann aber verschwindet es, um erst wieder in der Itala des Tertullian und bei eccl. aufzutreten; doch wird jetzt der Gebrauch auch bei Profan-

schriftstellern, z. B. Macrobius, namentlich bei solchen, welche sich an griechische Originale anlehnen, üblich, bald mit Indikativ, bald mit Konjunktiv, z. B. Hieronym. ep. 22, 29 *memento quia in medio laqueorum ambulas* und Hier. Orig. in Ezech. hom. 5, 2 *debemus nosse quia non statim ubi fames fuerit sequatur et mors*, ja ähnlich wie bei *quod* selbst in Konkurrenz mit dem Acc. c. inf., z. B. Sulpic. Sev. dial. 1, 27, 4 *credo quia non defutura tibi verba*. Wenn auch hier *quia* sogar häufiger als *quod* erscheint, hat doch das letztere den Sieg davongetragen und *quia* tritt abgesehen von der Übersetzungslitteratur gegenüber *quod* zurück, besonders bei den späteren heidnischen Autoren.

Mit entsprechendem Korrelativ (*ideo, eo, propterea, eapropter, ob hoc*, welche aber nur zum Teil der klassischen Prosa angehören) oder auch ohne ein solches wird *quia* schon frühe als kausale Partikel gebraucht, und zwar überwiegt es in der Volkssprache und so bei älteren Schriftstellern über *quod*, wie dies die scenischen Dichter und Lucrez beweisen, während dagegen die Prosa, auch Varro und Nepos, und die mehr für Gebildete bestimmte Poesie *quod* vorziehen. So hat beispielsweise Caesar nur eine Stelle mit *quia*, und diese steht im b. Civ. 3, 30. Dagegen wird der Gebrauch von *quia* wieder bei Tacitus sehr ausgedehnt, und wir finden hier oft *quia*, wo die klassische Sprache unbedingt *quod* gesetzt hätte; ebenso zeigt sich beim Juristen Gaius das Bestreben, *quod* durch *quia* zurückzudrängen. Der Modus nach *quia* ist in klass. Zeit wie im silb. Latein der Indikativ; erst im Spätlat. finden wir auch den Konj., z. B. Apoll. Sidon. 7, 14, 10 *barbaros vitas, quia mali putentur*, namentlich bei den Juristen.

Wie *nisi quod* treffen wir auch *nisi quia*, aber nur bei Plaut. und Ter. Mit *praeter quam* u. ä. hat *quia* nie eine Verbindung eingegangen, woraus zu schliessen, dass nur *nisi quod* und *nisi quia* volkstümlich, die andern Wendungen aber künstlich nachgebildete waren, und deshalb finden sie sich auch nur vereinzelt.

Zu besprechen ist noch das zur Bezeichnung eines geleugneten Grundes gebrauchte *non eo quia* oder ohne Korrelativ *non quia*. Plautus kennt nur *non eo quia* entsprechend *eo quia*, Terenz aber hat zwar noch häufig *eo quia*, aber nur *non eo quo*. Cicero sagt *non quo* (*quin*) — *sed quod* (*sed quia, sed*), auch *non quod* — *sed quod* (*sed*); aus Cic. Quint. 5 *non eo dico, quo . . aut quo non* ersehen wir, dass *quod* durch Attraktion an *eo* zu *quo* geworden ist, ein Prozess, der sich beim adverbialen *quod* sehr leicht vollziehen konnte. Mit Livius bürgert sich das von allen Schriftstellern der klassischen Zeit verschmähte *non quia* ein (bei Cic. Tusc. 1, 1 will Gebhardi, N. Jahrb. 1886 p. 864 nicht *non quia*, sondern *non quin percipi posset* lesen), das bei Quint., Plin. epp., Tac., welcher *non quo, non quod, non quin* nicht kennt, und bei Flor. sich erhält, ebenso im gallischen Latein, wo *quod* seine rein kausale Bedeutung eingebüsst hat, und somit *non quia* vollständig für *non quod* eintritt. Ausschliesslich spätlat. bei Val. Prob. ad Verg. 2, 19 K. findet sich *non quoniam . . ., sed quoniam*. Der Modus bei *non quia* ist der Konjunktiv, gerade wie bei *non quod* oder *non quo*. Aber schon bei Lucr. 2, 3 *non quia vexari quemquamst iucunda*

voluptas = *nicht als ob es wäre,* dann bei Properz 1, 11, 17 *non quia non es mihi cognita* = *nicht als ob du nicht wärest* steht der Indikativ in auffälliger Weise. Vielleicht hat der korrekte Indikativ nach *non quia* = *nicht aus dem Grunde weil* auch hier den Indik. begünstigt; *non quia* mit Indikativ steht so auch Cic. Planc. 78, oft im nachklass. und späteren Latein, z. B. Celsus 83 D. *non quia mane est, sed quia remissio est, dari debet* oder Firm. Mat. 17, 1 *Solem dici voluerunt non quia solus est, sed quia luceat solus.* Dass dieses *non quia* den Indikativ nach *non quia* = *nicht als ob* nach sich zog, ersehe ich bei Lucr. daraus, dass er nach *non quo* ganz korrekt den Konj. setzt, z. B. 2, 336 *non quo sint.* Der mit *sed quod* oder *sed quia* eingeleitete Gegensatz steht naturgemäss im Indikativ; erstmals bei Justin, dann Capit. Gord. 9 und öfters dann in der Folgezeit treffen wir den Konj.

γ. **Quam.**

294. *Quam* ist ein Acc. fem. gen. vom Stamme *quo* und hat interrogative, relative und indefinite Bedeutung. Nach Planta II S. 484 ist jedoch das *m* von *quam* eher instrumentalisch als akkusativisch aufzufassen; nach Hermann (Progr. Coburg 1897 S. 16) ist *-am* Adverbialsuffix für Pronominalstämme geworden. Vgl. auch Delbrück I 626.

Als Relativum entspricht es dem korrelativen *tam*, welches gleichfalls Akk. ist; beide repräsentieren die freiere Anfügung des Akk. und bedeuten daher „in der Hinsicht, in welcher“. So findet es sich in der Sprache des Volkes, z. B. im Sprichwort *tam perit quam extrema faba* (Festus s. v. *tam perit*) „er verkommt wie die Saat am Wege“; in der urbanen Sprache müsste dies lauten *perit tamquam extrema faba.* Diese Korrelation *tam* — *quam* hat sich bei Plaut., Pacuv., Ter., bei Cicero in epp. und Reden, bei Sall., auch in der silbernen Latinität, so namentlich beim Philosophen Seneca erhalten, z. B. ep. 18, 15 *hic adfectus tam ex amore nascitur quam ex odio,* dann auch bei den Juristen, hier geradezu für *cum* — *tum* (vgl. § 312), ebenso im Spätlat., so bei Lact. und in der Peregrin. Silv., sowie im mittelalterlichen Lat.; so z. B. schreibt der Kölner Chronist 1161 *tam ingenio, quam viribus,* vgl. Scheffer-Boichorst, Z. f. Gesch. d. Oberrheins 1889 S. 467.

295. Während *tam* — *quam* in Verbindung mit dem Positiv der Adj. und Adv. allgemein lateinisch ist, gehört *tam magis* — *quam magis* der Dichtersprache an, z. B. Ennius fab. 416 L. Müll. *quam magis aerumna urget, tam magis ad malfaciendum viget.* Ähnliches hat man bei Plaut., Lucr., Verg. beobachtet; bei Lucr. kommt zur Abwechslung auch *quo* (*quanto*) *magis* — *tam magis* vor, z. B. 4, 998; 5, 452. Der Superlativ bei *tam* — *quam* findet sich vereinzelt bei den Komikern, scheint aber dann der Richtung Cato, Varro, Sallust (Jug. 31, 14 *quam quisque pessume facit, tam maxume tutus est*), über welche er nicht hinausgeht, besonders eigentümlich gewesen zu sein.

Mit Unterdrückung des demonstrativen Gliedes finden wir *quam* mit Superlativ seit Ennius allenthalben in der Latinität, während *quam* mit Positiv der Volkssprache eigen ist; näheres siehe Stilistik § 11 Anm.

Dem Verfall der Latinität gehört *quam* mit Komparativ an, z. B.

Hieronym. ep. 130, 5 *his et aliis quam pluribus inflammata studiis*; vgl. Probus inst. art. p. 93 K.: *quam plures soni, hoc est, quam plurima nomina.*

296. Das negierte *non tam* — *quam* kommt erst mit Varro und Cic. auf, bei welchem es p. Deiot. 3, 8 durch eine Art Ausgleichung mit der Komparativkonstruktion verschmolzen ist; es hat sich erhalten bis ins Spätlatein, wo es sich z. B. bei Lact., Priscill. u. a. findet, bei Salvian auch mit der Abwechslung *non tantum* — *quam.*

Ausser *tam* finden wir auch andere Korrelativa zu *quam*, z. B. *aeque* — *quam* bei Plaut., Ovid, Liv., Plin. mai., Sen. phil., Quint., Tac., Plin. epp., Suet., Colum., meist mit vorausgehender Negation, *perinde* — *quam* bei Tac. und Suet., *iuxta* — *quam* bei Liv.

297. Der mit *quam* angefügte Satz wird entsprechend der Grundbedeutung von *quam* besagen, in welcher Hinsicht das im Hauptsatz Gesagte gilt. Dies bemerken wir namentlich beim K o m p a r a t i v und bei komparativen Begriffen; wenn somit *omnium opinione celerius Caesar venit* = „vom Standpunkt der allgemeinen Ansicht aus betrachtet" bedeutet, so bezeichnet *celerius venit quam omnes opinati sunt* „in Hinsicht auf die allgemeine Ansicht", welche beide Anschauungen sich decken (vgl. oben § 96). Vgl. noch Lact. II, 10, 1 *queruntur hominem n i m i s imbecillum et fragilem nasci, q u a m cetera nascantur animalia* (= *im Vergleiche wie* . . .) und Oros. 6, 19, 19 *ut d u p l i c i a, quam usque ad id fuerant, possessionum pretia statuerentur* (*i m V e r g l e i c h mit dem früheren Preise*).

Beim Komparativ selbst ist zu bemerken, dass auch das Adj. oder Adv., in Hinsicht auf welches eine andere Eigenschaft in höherem Grade erscheint, durch eine Art formaler Ausgleichung ebenfalls in den Komparativ gesetzt wird; dies findet sich zuerst bei Cato or. X, 2 *vitam antiquiorem quam innoxiorem,* dann vielleicht bei Lucilius p. 162 M. *nasum diductius quam pandius,* dann sicher bei Varro (l. lat. 10, 75 *diligentius quam apertius*) und Cic. Nach Cic. haben es Liv. und die von ihm abhängigen Historiker, Vell., Tac., der aber nach *quam* auch den Positiv zulässt, dann Gellius und mit abundantem *magis* noch Festus 13, 1 ed. WAGNER: *ius eius insulae avarius magis quam iustius sumus assecuti.*

Mit Unrecht wird eine Ellipse angenommen in Sätzen wie Cic. Planc. 2 *admirandum esse Laterensem quam metuendum mihi venit in mentem,* Liv. 3, 68, 11 *malae rei se quam nullius duces esse volunt,* Plaut. Bacch. 618 *inimicos quam amicos aequomst med habere,* Nepos 14, 8, 1 *statuit congredi quam refugere,* denn hier liegt im Adjektiv oder Verbum ein Komparativbegriff. Solche Konstruktionen finden sich seit ältester Zeit; so sagt schon Ennius ann. 136 L. MÜLLER *ferro se caedei quam dictis his se toleraret,* Varro hat in r. r. mehrere Beispiele, bei Cicero hat man mit Recht an der Überlieferung festgehalten in Att. 12, 37, 3 *apud Terentiam gratia opus est nobis tua quam auctoritate;* namentlich aber ist die silberne Latinität reich an solchen Konstruktionen, dann besonders Tac. und die Archaisten, sowie die eccl., und dieser Gebrauch von *quam* erstreckt sich bis in die späteste Zeit herab. Hier konnte er sich um so weiter ausdehnen, als im Spätlat. die Komparationsgrade sich leicht verschieben; vielleicht hat im afrikanischen Latein der Gebrauch von *quam* nach dem Positiv eines Adjektivs

seinen Grund noch darin, dass das Punische keinen Komparativ kennt. So sind Beispiele wie *bonum est confidere in domino quam confidere in homine* hier nicht selten und leicht erklärlich. Allmählich gewöhnte man sich so an *quam* ohne Komparativ, dass z. B. bei Tertull., Lucif. u. a. *magis* regelmässig fehlt. Vgl. PAUCKER, Rh. Mus. 37 p. 606, Z. f. ö. G. 1883 p. 338; HARTEL, Patrist. Studien I, 24; III, 15; IV, 7; LANDGRAF, Archiv IX S. 551. (Vgl. Zusätze).

Der Modus des mittels *quam* nach einem Komparativ eingeführten Satzes ist der Indikativ; der Konj. steht dann, wenn schon der Gedanke an eine Sache abgewehrt werden soll, z. B. Plaut. Asin. 816 *suspendam potius me, quam tacita haec tu auferas* (*du willst dies wegtragen? da lass ich mich lieber hängen*); Cic. Tusc. 2, 52 *Zeno perpessus est omnia potius quam conscios indicaret* (= *conscios indicaret er hätte angeben sollen? Lieber erduldete er alles*). Während nun das Altlat. nach *potius quam* nie ein konsekutives und wohl auch kein finales *ut* einschob, sondern lediglich den Potentialis setzte, wird seit der klassischen Zeit in ausgesprochenem konsekutiven Verhältnisse oder da, wo zwei Finalsätze verglichen werden, *ut* eingefügt. Näheres siehe bei RIEMANN, Revue de philol. 1888 p. 43—59; für Livius Archiv X S. 73.

298. Komparative Adverbien und Adjektiva können auch einen Satz mit *quam* zur näheren Bestimmung annehmen; so steht *extra quam* bei Cato, dann namentlich im Kurialstil, *ultra quam* bei rhet. ad Her., Cic., Asin. Poll., Liv., Cels., Sen. phil., Lact., *prae quam* nur bei Plaut., *super* und *insuper quam* nur bei Liv., *advorsum quam* nur Plaut. Trin. 176, *contra quam* seit rhet. ad Her. und Cic., der aber auch, wie Caes. und Sall. ausschliesslich, nach *contra* das anknüpfende *atque* gebraucht; *praeter quam* bei Naevius, Lucr. und noch Spätlat. bei Hygin., *pro quam* bei Lucr., *supra quam* bei Lact.

Nach *alius* findet sich *quam* meist nur, wenn ersteres negiert ist, und auch dies erst seit Sallust; die klassische und vorklassische Sprache kennt diese Konstruktion nicht. Nach positivem *alius* treffen wir *quam* selten, erstmals bei Varro, dann bei Liv., Sen. phil., Plin. ep., Suet., Gell.; betreffs Cic. inv. 1, 26 und 87 vgl. SEYFFERT-MÜLLER zum Lael. S. 129.

Ähnlich verhält es sich mit *aliter*, das gleichfalls mit Sall. die Konstruktion mit *quam* annimmt und sie erst mit Quint. und Sen. nach positivem *aliter* zulässt.

Der Analogie von *alius* folgt bei Celsus *alter*, z. B. 270 D. *ab altera parte quam ex qua venit*, bei Plin. mai., Just., Flor. *diversus*, bei Lactanz und Claudian *contrarius*, Vorläufer von *contra quam* ist bei Plaut. *advorsum quam*. Nach *secus* gebraucht die ganze Latinität bis Curtius, Sen., Tac., Terentian herunter *quam*, Cic. freilich nur ad Att. und die meisten Autoren nur, wenn *secus* negiert ist; die Verbindung scheint vulgär gewesen zu sein.

Anmerkung. Die Frage, ob nach *alius* in klassischer Sprache nie *quam* folgen könne, ist viel erörtert worden. In Ciceros Reden hat C. F. W. MÜLLER überall *quam* beseitigt, bei Cic. Att. 9, 5, 3 billigt er das von BAITER eingesetzte *quam* nicht, allein in dem fragm. ep. ad Hirtium p. 298, 19 *cum enim nobilitas nihil aliud sit quam cognita virtus* wagt er *quam* nicht anzutasten. Vgl. C. F. W. MÜLLER zu Cic. oratt. II, p. LXI, ANTON, Studien III, p. 40—45.

299. *Quam* kann in unmittelbare Nähe zu seinem Korrelativ treten oder sich geradezu mit demselben verbinden; so wird aus *tam perit quam extrema faba* nunmehr *perit tamquam extrema faba;* vgl. Cic. p. Sest. 120 *Aesopus semper partium in re publica tam quam* (so Halm und C. F. W. Müller, *tanquam* Madvig, Op. acad. 1, 494, Seyff., Schol. lat. 1, 196) *in scaena optimarum.* Das Ursprüngliche ist hier der der Realität entsprechende Vergleich und dieser hat sich bei Cic. erhalten, z. B. Cic. Tusc. 5, 13, auch noch später, sogar im Spätlatein, z. B. in der Peregrin. Silv.; aber daraus entwickelte sich naturgemäss die Bedeutung des angenommenen Vergleichs, und so wird *tam quam* = „gleich wie"; z. B. Cato r. r. 87 *facito tamquam faex fiat* (= *wie wenn es werden sollte*). Der Modus bei diesem *tamquam* ist natürlich der Konjunktiv. Schon frühe trat eine Konkurrenz ein zwischen *quasi* und *tamquam*, da ja beide zur Einführung einer Annahme im Vergleich dienen; über den Verlauf dieser Konkurrenz vgl. Neue Jahrbb. 1891 S. 218 und Kalb, Roms Juristen S. 12 (doch ist zu berichtigen, dass Lucr. auch öfters *tamquam* aufweist, vgl. Reichenhart, W. f. klass. Phil. 1893 S. 487).

Sobald man einmal *tamquam* als ein Wort ansah, traten damit andere Korrelative in Beziehung; so *tamquam* — *ita* bei Ter., Cic., Liv., Sen. phil., *tamquam* — *sic* bei Cic., auch bei Petron, Sen. phil., in wirklichem und in angenommenem Vergleiche, auch *perinde* — *tamquam* bei Liv.; ja man verband *tamquam* mit *si*, so schon Plaut., dann Cic., Liv., Suet., Spät. Eine bemerkenswerte Bedeutung, nämlich „zum Beispiel", ist für *tamquam* bei Sen. phil., der es überhaupt sehr kultiviert, zutage getreten, z. B. Ben. 1, 11, 4 *proxima ab his sunt, quae . . . tamquam libertas et pudicitia et mens bona*; dies hat sich erhalten, z. B. bei Grammatikern wie Diomedes.

Einen eigentümlichen Gebrauch hat *tamquam* bei Celsus, Quintil., Plin. min. und besonders bei Tac. und Sueton angenommen, der sich indes leicht aus der Grundbedeutung herleiten lässt, z. B. Quintil. 9, 4, 53 *Cicero reprehenditur a quibusdam, tamquam orationem ad rythmos alliget*, Tac. hist. 1, 48 *servili probro respersus est tamquam scyphum aureum furatus* „in der Hinsicht, in welcher einer der gestohlen hat" = „weil er gestohlen habe"; auch geradezu für einen Acc. c. inf. scheint bei Tac. *tamquam* zu stehen, z. B. ann. 14, 22, 1 *de quo vulgi opinio est, tamquam mutationem regni portendat*: ein Beweis, wie Tac. die durch die Sprache gebotenen Mittel auszunützen wusste, um an die Stelle abgegriffener Wendungen neue Konstruktionen zu setzen. Auch *velut* und *quasi* nehmen an diesem Gebrauche von *tamquam* teil; vgl. jedoch Pfitzner, Die Annalen des Tac. kritisch beleuchtet, 1869, S. 160—165; Gudeman zu Tac. dial. S. 64.

300. In Sätzen wie Just. 26, 1, 10 *quinto quam tyrranidem occupaverat mense opprimitur* bezeichnet der mit *quam* eingeleitete Satz, in welcher Hinsicht die Zeitbestimmung aufgefasst werden soll. Dieser Gebrauch von *quam* gehört Nepos, Liv. und den nachfolgenden Historikern, jedoch nicht dem Tac., aber noch den scr. h. Aug., dem Eutrop und Oros. an. Er ist der Grundbedeutung von *quam* durchaus entsprechend, und wenn er auch verhältnismässig spät in der Litteratur erscheint, doch für ursprünglich anzusehen.

Durch Hinzufügung einer entsprechenden näheren Bestimmung im Hauptsatze, z. B. *ante, post, prius* wird der Ausdruck vollständiger, und so finden wir seit Cato (r. r. 65 *post diem tertium, quam lecta erit*) allenthalben in der Prosa (immer bei Vell., der nie *postquam* hat) mit *post* gebildete Zeitbestimmungen durch einen ganzen Satz näher bestimmt; das Tempus desselben ist das der Vorzeitigkeit; vgl. § 274. Über *ante, prius* . . . *quam* vgl. § 301.

Wenn nun *post* (*postea*) und *quam* sich zu einem Worte *postquam* (*posteaquam*) vereinigen,so steht darnach das historische Perfekt oder auch das historische Präsens zur Bezeichnung der einmaligen Handlung der Vergangenheit, das Imperfekt zur Bezeichnung der Dauer und das Plusquamperfekt zur Bezeichnung der Vollendung in der Vergangenheit. Dabei lässt sich aber nicht verkennen, dass das Plusq. und das Imperf. eine Beziehung zur Haupthandlung angeben und zwar die der Vorzeitigkeit oder der Gleichzeitigkeit, während Perf. hist. und Praes. hist. davon ganz absehen und die Handlung des Nebensatzes schlechthin als vergangen, also absolut darstellen. So ist z. B. b. Afr. 37, 1 *Caesar postquam auxerat iubet* unzweifelhaft *auxerat* als vorzeitig zu *iubet* (Praes. hist.) anzusehen; die klass. Sprache aber pflegt bei *postquam* diese Vorzeitigkeit nicht zum Ausdruck zu bringen, sondern zieht absolutes Tempus vor. Ebenso selten ist das eigentlich zu *postquam* gar nicht passende Imperfekt; doch vgl. nachher zu Catull 50, 14.

1. Der Ind. Imperf. nach *postquam* steht Plaut. Most. 640, sonst nicht im Altlat., bei Cic. nur in den Erstlingsreden und in Briefen, ganz selten bei Caesar, auch im b. Afr., öfter bei Sall., vereinzelt bei Catull und den aug. Dichtern, sehr häufig bei Liv., Tac. und ihren Nachahmern, z. B. Curtius und Florus. Ein signifikantes Beispiel hat Catull 50, 14 *postquam membra semimortua lectulo iacebant, hoc poema tibi feci* (eig. *quam iacebant post feci = als sie lagen, darauf machte ich,* vgl. Planta II S. 484).

2. Das Plusquamperfekt im Indik. findet sich im Altlat. nur bei Ter. Andr. 177 und Caecil. Statius, bei Cic. nur in Erstlingsreden und Briefen (auch Cael. Fam. 8, 8, 2) nicht bei Caes. und Horaz, einmal bei Verg., öfter bei Sall. und Nepos, im b. Afr. wiederholt, häufiger bei Liv. und Tac. (jedoch nicht in Germ., Agric.), selten bei den Nachahmern der letztern, Flor., Eutrop., Aur. Victor, und bei Fronto.

3. Der Coni. imperf. und plusq. ist in guter Latinität (ausser der oratio obliqua) kaum irgendwo anzunehmen; bei Cic. Pomp. 9, Fam. 2, 19, 1, Att. 11, 12, 1 und sonst ist offenbar *posteaquam* aus *postea quom* entstanden und letzteres ist in den neueren Texten überall hergestellt, vgl. C. F. W. Müller zu Cic. Fam. 2, 19, 1. Ebenso unsicher ist die Konstruktion bei Liv. und Tac. (Wölfflin, Liv. Krit. p. 6 und bei Bursian 1874/75 p. 757), beglaubigt je eine Stelle bei Vitruv und Val. Max.

Anmerkung 1. Dadurch dass *postquam* eine Reihenfolge der Ereignisse angibt, bekommt es und zwar schon im Altlat. auch kausale Bedeutung, z. B. Plaut. Capt. 487 *abeo ab illis, postquam video sic me ludificarier.*

Anmerkung 2. Ganz spätlat. ist *post = postquam,* wie ähnlich *simul* für *simulatque* schon klassisch gebraucht wird; vgl. Wölfflin, Archiv IV p. 274, Wiener Studien I 210, 247; III 306.

301. Ähnlich wie *post* wird auch *ante* und *prius* zu *quam* in Korrelation gesetzt, z. B. *ante rorat quam pluit*, und oft mit demselben zu *antequam* und *priusquam* verschmolzen.

Das Altlatein bevorzugt *priusquam*, Cato jedoch hat wie Lucrez auch *antequam* neben *priusquam*, Ter. hat es Hec. 146, Cael. Antip. p. 100 fr. 4 P., Varro gebraucht r. r. nur *antequam* oder das zerlegte *prius — quam*; rhet. ad Her. kennt nur *antequam*; aber Caesar hat dies nie im b. G., einmal im b. civ., Nepos gebraucht nur *priusquam*, Sall. hat *antequam* nur Jug. 97, sonst *priusquam*, Juvenal hat nie *antequam*: überhaupt ist festzustellen, dass *antequam* in klass. Zeit zurücktritt, bei Beginn des silb. Lateins sich um so bemerklicher macht, um später dann sich ziemlich gleichmässig mit *priusquam* in den Besitz zu teilen. Ins Romanische ist nur *antequam* (*avant que*) übergegangen. Vgl. noch Neue Jahrbb. 1891 S. 221. — Zulässig sind im Nebensatz beide Modi aller Zeiten, nur ist der Ind. Fut. in der klassischen Zeit sehr selten; ich kenne nur Cic. Att. 13, 48, 1 *si minus, non antequam necesse erit* und Paradox. 6, 45 *nunquam eris dives, ante quam . . reficietur*; auch in der Folgezeit trifft man ihn selten, z. B. bei Vitruv. 108, 10 *priusquam dissipabitur*, Sen. rhet. 291, 1 K. *de illius morte scribe, antequam iurabis de tua*. Für den Ind. Fut., welcher bei Cato ganz wie der Konj. Präsens gebraucht wird, z. B. *priusquam messim facies* und *priusquam fruges condas*, tritt bereits bei Varro der (prospektive) Konj. Präsens ein und dieser Gebrauch hat sich in der Folgezeit erhalten. Auch der Ind. Praes. findet sich schon im Altlat., bei Varro nur dann, wenn der Satz mit *antequam* nur Zeitbestimmung ist, z. B. r. r. 1, 40, 4 *id fit tum, ante quam gemmare quid incipit*; dies hat sich auch in klass. Sprache erhalten. Die Vorzeitigkeit wird durch das Fut. ex. bei futuralem Hauptsatze ausgedrückt; wesentlich ist hier die Negation, z. B. Plaut. Bacch. 920 *quos non dabo, priusquam filium convenero* (eig. = *ubi filium convenero — dabo*); genau so, jedoch mit absolutem Tempus, erklärt sich Liv. 35, 26, 9 *nec ante fugae finem, quam Patras ventum est, fecit* (= *ubi ventum est, fecit*). Doch findet sich wie Ind. Praes., so auch Ind. Perf. in reiner Zeitbestimmung ohne Negation im Hauptsatz, z. B. Cic. Fam. 3, 6, 4 *antequam in provinciam veni, redditae sunt a te litterae.* Steht aber der Konj. Imperf., z. B. Cic. Verr. 4, 147 *antequam verbum facerem, de sella surrexit et abiit*, so erklärt sich dies daraus, dass der Sprechende nicht bloss die Zeit angeben wollte; der Sinn ist hier: *meint ihr, ich hätte ein Wort sprechen können? Noch bevor ich überhaupt anfing, ging er weg.* Der Ind. Imperf. kommt ganz selten bei Liv. und einmal bei scr. h. Aug. Jul. 1, 4, der Ind. plusq. nur bei Cael. Antip. p. 100 fr. 4 P. und Cic. de dom. 30 vor. Auch im Gebrauche der übrigen Tempora und Modi herrscht bei den verschiedenen Schriftstellern keine Gleichmässigkeit; so hat z. B. Tac. weder Ind. Praes., noch Fut. exact., Nepos bevorzugt im Prät. den Konjunktiv. Nur bei ihm, z. B. Them. 8, 4 *inde non prius egressus est quam rex eum data dextra in fidem reciperet*, finden wir eine Ausnahme zu der durch die bessere Latinität herrschenden Regel, wonach im Nebensatz der Ind. Perf. steht, wenn der Hauptsatz verneint ist und ein histor. Tempus enthält. Im Spätlat. freilich sagt Ammian 20, 7, 16 *non ante discessit quam cerneret* und 20, 4, 22 *non*

ante discesserunt quam conspexissent: aber hier werden bekanntlich Tempora und Modi bunt durcheinandergeworfen.

Hieher gehören auch *pridie* und *postridie quam*: ersteres wird bei Plaut. und Cic. (Lael. 12, Verr. 5, 77, sonst nur in epp.) mit dem Ind., bei Liv., Vell. Pat., Val. Max., Suet. und noch spätlat. bei Orosius mit Konj., *postridie quam* bei Plaut., Cic. (nur in epp.) und Suet. mit Ind. gefunden, bei Cic. Ac. 2, 3, 9 mit Konj., sonst nicht erwähnt. *Statim quam* gehört den Juristen und eccl. an, *statim atque* Ulpian und seiner Zeit, *mox quam* (wofür auch *mox atque* und bloss *mox* gebraucht wird) nur dem späteren Latein.

302. Durch Wiederholung von *quam* entsteht *quamquam*; heisst *quam* „in welcher Hinsicht", so bedeutet *quamquam* „in welcher Hinsicht auch nur immer"; es entspricht somit *quamquam* in Zusammensetzung und Bedeutung den sog. verallgemeinernden Relativen und wird daher wie dieselben mit dem Indikativ verbunden. Diese Konstruktion hat es bei Plaut., Ter., Cic., Sall., Vell.; wo bei Cic. der Konjunktiv steht, ist er durch Attraktion oder Modusausgleich entstanden, oder er ist durch sonst einen Grund veranlasst, wie z. B. auch bei Sall. Jug. 3 *quamquam possis* (wo *possis* = *man kann*). Allein wie in den verallgemeinernden Relativsätzen schon frühe der Konj. auftritt (vgl. § 278), so finden wir vielleicht schon bei Varro (Gellius 14, 8, 2, in den erhaltenen Schriften hat Varro *quamquam* gemieden, vgl. Keil, Comm. zu Varro r. r. 3, 14 S. 280), sicher bei Nepos Att. 13, 6 den Konj. nach *quamquam*, öfter bei den aug. Dichtern, immer bei Juvenal, in der Prosa aber noch selten bei Liv., Val. Max., Curt., Quint., Plin. mai., bis die Freunde Plin. min. und Tac. der Konstruktion mit Konj. den Vorzug geben, denen sich Apul. und Sueton anschliessen. Auch die eccl. bevorzugen den Konjunktiv, so z. B. hat ihn Hieronymus oft, ebenso Cyprian, Commodian, Sulpic. Sev., Minuc. Fel., Tertullian etc. Über Ammians wunderlichen Gebrauch im Wechsel beider Modi vgl. Ehrismann p. 60. Mir scheint die Analogie von *quamvis* viel zur Empfehlung des Konjunktivs nach *quamquam* beigetragen zu haben, wie umgekehrt der Indik. nach *quamquam* auch den Indik. nach *quamvis* begünstigte. Bemerkenswert ist übrigens, dass Caesar, Properz, Tibull *quamquam* gar nicht gebrauchen; Sall. hat es noch nicht im Catilina, hier herrscht *tametsi — tamen*; mit Jug. 38 aber verschwindet dies und nunmehr herrscht *quamquam*. Das sog. *quamquam* correctivum, wofür sich auch *etsi* und *tametsi* finden, hat Sall. selten, öfters Cic., auch sonst kommt es vor.

303. Die Zusammensetzung *quamdiu* bedeutet *so lange als*. Sie findet sich nicht bei allen Autoren, z. B. nicht bei Tac. und Flor., um so häufiger bei anderen, z. B. Plin. mai., der nur selten *dum* gebraucht. Sie erhält in der späteren Latinität die Bedeutung „*bis*". So finden wir es zuerst wohl beim Juristen Javolenus, dann bei Ict., Julian, Paul., Ulpian., auch bei Cyprian, Spartian., Firm. Mat., Vict. Vit. u. a., und zwar mit dem Konjunktiv, z. B. Spartian. Hadrian 21, 1 *cuncta tamdiu requisivit, quamdiu reum inveniret*, mit dem Indikativ erst bei Amm. Marc. Die Verschiebung der Bedeutung sogar bei Vorausgehen des Korrelativs beweist einen bereits weitgehenden Verfall der Latinität.

304. *Quamvis* ist entstanden aus *quam* und *vis* = „wie sehr du auch willst"; in dieser Form von *velle* hat sich die Verbindung festgesetzt und ist zur förmlichen Konjunktion erstarrt, während andere Formen vereinzelt blieben, z. B. rhet. ad Her. 3, 32 *quamvis multos* neben *quam volet multos* (im gleichen Satze), Cic. Verr. 5, 11 *exspectate facinus quam vultis improbum, vincam tamen omnium exspectationem*; Phil. 2, 113 *quam volent illi cedant.* Schon in klassischer Zeit, selbst bei Cic., hat *quamvis* seine ursprüngliche Bedeutung abgeschwächt, und es ist oft = *mag auch*, z. B. Cic. Verr. 5, 168 *quamvis civis Romanus esset, in crucem tolleretur*; aus diesem Beispiel ersehen wir auch, dass die Verbindung mit dem Konj. Imperf. bereits klassisch ist. In nachklassischer Zeit wird es geradezu synonym mit *quamquam* und nimmt daher auch den Indikativ zu sich; vgl. § 302; ebenso findet es sich korrektiv, vgl. Prop. 2, 7, 3 *quamvis non queat indes (freilich) kann* ...

Fügt *quamvis* einen ganzen Satz an, so steht bei Plautus der Konjunktiv, z. B. Bacch. 82 *locus hic apud nos, quamvis subito venias, semper liber est.* Allein dieser Gebrauch ist im Altlat. höchst selten, denn hier erscheint *quamvis* meist = *quam vis* bei Adjektiven und Adverbien, z. B. Plaut. Rud. 373 *quam vis fastidiosus aedilis est*, so auch bei Ter. Ad. 279, der einzigen, übrigens bestrittenen Stelle mit *quamvis* bei Ter. (vgl. Madvig, Adv. crit. II, 20, Dziatzko z. St.). Lucrez hat gewöhnlich den Konjunktiv, doch auch den Indikativ, ebenso Varro; nur den Konjunktiv gebraucht Cic., ferner Tac., Plin. min. und Spät.; mit dem Indikativ lesen wir es einmal bei Liv. 2, 40, 7, der den Konjunktiv nach *quamvis* nicht hat, dann bei Corn. Nepos, den august. Dichtern, Celsus, Val. Max., Petron, Sen. phil., Colum. und im Spätlat., aber hier nicht allgemein, da z. B. die script. hist. Aug. nach *quamvis* ausschliesslich den Konjunktiv setzen. — Viele Autoren meiden *quamvis* als Konjunktion und setzen es nur steigernd zu Adjektiven und Adverbien, so Caes., Sall., Liv. (ausser 2, 40, 7); bei Dichtern sowie nachklassischen und spätlateinischen Autoren tritt es auch zu Partizipien, vgl. § 182.

Anmerkung 1. Schon frühzeitig hat *quamvis* einen Konkurrenten an *quamlibet* erhalten; vgl. Lucr. 3, 985 *quamlibet immani proiectu corporis exstet, non tamen poterit* ...; die hexametrischen Dichter haben es gerne aufgenommen, so z. B. Ovid 10, 119 *quamlibet ignotis manibus*, wo *quamlibet* völlig = *quamvis* verwendet ist, dann auch Prosaiker wie Vell. Pat. (vgl. Novák S. 100), Quint., Min. Fel., Lact., Eumen., Cassian. und besonders Claud. Mam., z. B. 54, 20 E. *quamlibet pondere carnis oneretur*; bei Ammian steht es sogar mit Indikativ, z. B. 28, 1, 43 *quamlibet tempestivum est.*

Anmerkung 2. Ein anderer Konkurrent von *quamvis* ist *licet.* Dies finden wir im Altlatein höchst selten, sogar Plaut. Asin. 718 *licet laudem Fortunam* ist *licet* nicht Konjunktion, sondern = *ich darf*; für Plaut. gilt also, was Pareus sagt: nihil aliud fere significat quam assensum. Bei Lucr. tritt es mit *quamvis* zusammen, z. B. 6, 620 *licet quamvis ex uno quoque loco sol umoris parvam delibet ab aequore partem: largiter in tanto spatio tamen auferet undis*; vgl. noch 6, 601. Dies zusammengestellte *quamvis licet* hat auch Cicero noch, z. B. Tusc. 4, 53 (aber nicht Lael. 73); doch schon bei Lucil. 60 B. und bei Lucrez treffen wir alleinstehendes konzessives *licet* und dies hat Cicero sehr oft, aber nirgends Caes., Nep., Sall., Liv., Varro nur l. l. 7, 2. Selten verwenden es die august. Dichter, Juvenal aber öfter als *quamvis*; Tac. hat es in den hist. und ann. nicht. Aber Curtius verwendet es, auch Plin. mai.; in der juristischen Litteratur wird es seit Julianus häufiger und überwiegt seit III. saec. über *quamvis.* In der besten Zeit wird *licet* entsprechend seiner ursprünglichen verbalen Bedeutung nur mit Präs. oder Perf. Konj. verbunden; aber im späteren Latein tritt nach dem Vorgang von b. Hisp. und Juvenal auch Imperf. und Plusqu.

Konj. ein und schliesslich findet sich sogar der Indikativ; vgl. Neue Jahrb. 1891 S. 216. Über *licet* in Verbindung mit Adj. Adv. Partiz. vgl. ib. S. 217 und oben § 182.

305. Durch Anhängung des enklitischen *do* an *quam* erhalten wir *quando*; dies hat ursprünglich temporale Bedeutung, aus welcher sich dann die kausale, kondizionale und adversative leicht entwickelte.

Zur Bezeichnung der Zeit ist *quando* als relative Konjunktion von Plautus bis herab ins Spätlatein in Gebrauch gewesen, ohne freilich je zu allgemeiner Verwendung zu kommen. Es findet sich oft bei Plautus, manchmal mit korrelativem *tum*: z. B. Plaut. Men. 547 *at tu, quando habebis, tum dato.* Auffällig ist, dass Terenz und Caesar neben Varro das temporale *quando* ganz meiden, ferner dass Cicero es in den Reden nicht zulässt und überhaupt nur in den Erstlingsversuchen oder in altertümelnder Rede verwendet; es scheint demnach frühe schon in der eleganten Diktion ausser Übung gekommen zu sein. Von Dichtern nach Plautus hat Lucrez einige Stellen, dann Vergil und Horaz; in Prosa tritt es seit Livius zurück, findet sich daher auch selten bei den Juristen, so bei Tryphon. und Ulpian, aber noch bei den script. hist. Aug., und zwar = *wann* und *damals als*, ja sogar mit angefügtem *etiam* oder *quidem*, ferner bei Orosius 2, 12, 2; 6, 17, 10, hier in Beziehung auf *tum demum*, und sonst im Spätlatein, besonders häufig in Justinians Konstitutionen.

Durch Anfügung des indefiniten *que* entsteht *quandoque* „wann irgend“ (vgl. jedoch Scherer S. 21 f. Anm. 1); dies findet sich zwar schon in den XII tabb., wird aber überall selten angetroffen. Cicero hat es in einer Formel und in dem altertümlich gefärbten Somnium Scipionis, Horaz wiederholt, ganz selten Livius und die silberne Latinität, gar nicht Quint. und Plin., wohl aber Tac. und die spätern Historiker.

Kausales *quando* hat neben Plautus auch Terenz, ferner öfter Lucrez, freilich häufig mit angehängtem *quidem*, wie schon teilweise Plautus und Terenz, nicht Caesar und Varro, aber Sall. und dies besonders in den Hist., auch Cicero mit und ohne *quidem*, letzteres nie in den Reden, ebenso Catull, dann die august. Dichter Prop., Hor., Verg., Livius und die silberne und spätere Latinität. *Quandoquidem* wird von Cato, Varro, Caes., Sall., Nep. gemieden, selten ist es in der silbernen Latinität, vgl. Ludewig, Quomodo Plinius maior, Seneca philosophus, Curtius Rufus, Quintilianus, Corn. Tacitus, Plinius minor particula *quidem* usi sint, Prag 1891, S. 53; für Cicero vgl. Landgraf zu Cic. Rosc. Am. 31. Auch *quandoque* wird manchmal in kausaler Bedeutung gefunden; bei Cicero und Livius wird es so wohl nur verwendet, um der Rede ein altertümliches Gepräge zu geben (z. B. Cic. Verr. 3, 187; Caec. 54; Liv. 8, 7; 9, 10); im Spätlatein weisen es die Quint. decl. und andere decl. auf. Über *quandone* = *quandoque* vgl. C. F. W. Müller in Neue Jahrb. 1892 S. 656.

Adversative und kondizionale Bedeutung enthält oft das temporale *quando*, so z. B. Plaut. Men. 422 *nunc quando vis, eamus intro*; auch noch im Spätlatein, z. B. bei Lact.

Anmerkung. Scherer sagt über die Entstehung von *quando* (De partic. *quando* S. 15): „*quando ortum esse censeo adverbio temporali *quodō et adverbio modali quam ita inter se commixtis, ut quam stirpem quo- loco demoverit*“. Richtiger wird sein *quando* aus *quam* + *do* herzuleiten; dies *do* ist präpositional = *ad* aufzufassen, so dass *quando*

mit *quoad* und osk. *adpúd* zusammenzustellen wäre. Näheres bei ZIMMERMANN, Progr. Posen 1891, S. 10, PLANTA II S. 461. Über die Form *quandoc* vgl. SCHERER, ib. S. 18, aber auch ZIMMERMANN in Wölfflin's Archiv V p. 568; über *quandone* = *quam* + *done* (*done* erweiterte Präposition *do*) vgl. ZIMMERMANN, Progr. Posen 1891, S. 10.

δ. Dum.

306. *Dum* ist ein Akkusativ, schwerlich jedoch von *diu*, *dies*, sondern vom Pronominalstamm *do* und bedeutet „die Weile"; diese ursprüngliche Bedeutung ersieht man an Stellen wie Plaut. Rud. 779 *abi modo, ego dum hoc curabo recte.* *Dum* wird in der alten Sprache an alle möglichen Imperative, an *qui*, *primum* angehängt, klassisch nur an *age* und *agite*, und erscheint ferner in Zusammensetzungen wie *interdum*, *vixdum*, *nondum*, selten *etiamdum*. Seine Verwendung als Konjunktion erklärt sich aus dem korrespondierend gesetzten *dum* bei Plaut. Truc. 232, Catull Epithal. (Quint. 9, 3, 16) *dum innupta manet*, *dum cara suis est* „dieweilen sie ledig ist, dieweilen gefällt sie" = „solange als", wie dies schon Quint. l. l. erkannt, und bei Verg. Aen. 4, 52 (nach FR. SCHÖLL); dann wurde das demonstrative Glied unterdrückt und *dum* wurde Konjunktion. Die aus der Abstammung sich ergebende Bedeutung ist, dass der von *dum* eingeleitete Satz eine neben der des Hauptsatzes dauernde Handlung oder Zuständlichkeit ausdrückt, oder dass er das Endziel des im Hauptsatze gegebenen Zuständlichen hinstellt; also entspricht *dum* dem deutschen „während, solange als, bis", und dann in einer aus dieser temporalen sich herleitenden kausalen Bedeutung = *weil*, und schliesslich in einer kondizionalen Bedeutung = „wenn nur", z. B. *oderint dum metuant* „sie mögen hassen, dieweilen sie fürchten". — Ursprünglich verband sich *dum* wohl nur mit den Zeiten des Präsensstammes und erst später ergab sich die Konstruktion mit dem Perfekt; daher ist die Zahl der Beispiele für *dum* c. Perf. im Altlatein noch eine geringe.

1. *Dum* in der Bedeutung „solange als" wird mit dem Indikativ verbunden; dabei steht gewöhnlich in Haupt- und Nebensatz das gleiche Tempus; in klassischer Sprache findet sich jedoch nirgends Plusquamp. oder Fut. II im Nebensatze. Die Gleichheit des Tempus fällt überall da weg, wo der Schriftsteller in Haupt- oder Nebensatz bei Setzung eines andern Tempus eine besondere Absicht hat, z. B. Cic. Tusc. 1, 101 *fuit haec gens fortis, dum Lycurgi leges vigebant*; Sall. Jug. 14, 10 *dum Carthaginienses incolumes fuere, iure omnia saeva patiebamur*: beidemal bezeichnet das Perfekt: *sie sind es nicht mehr.* Bemerkenswert ist, dass von den Historikern Sall. in den Erstlingsschriften das Präsens (eigentl. und hist.) bevorzugt, während er in den Hist. mehr das Imperfekt gebraucht. Im Hauptsatz steht manchmal eine erläuternde Partikel, wie *tantisper*, *tamdiu*, z. B. Cic. de or. 2, 43. Der Konjunktiv nach *dum* = *solange als* gehört dem Spätlatein an, z. B. Ammian.

2. *Dum* „während" wird regelmässig mit dem Praes. Indik. verbunden; in der Sphäre der Vergangenheit ist dies ein Praes. hist. Diese Konstruktion treffen wir zu allen Zeiten, sogar im Altlatein schon bei einem Plusquamp. im Hauptsatze, z. B. Ennius ann. 391 L. M. *missaque per pectus dum transit, striderat hasta.* Manchmal wird im Hauptsatze

interim oder *interea* beigefügt, um die Eigenart des vieldeutigen *dum* recht hervortreten zu lassen, z. B. Ter. Hec. 257 *dum patria careo, tu interea loci conlocupletasti te.* Schon frühe trat für Praes. hist. ein anderes Tempus des Indikativs der Vergangenheit ein, z. B. b. Afr. 51 *dum haec fiebant, interim pars stabat*; klassisch ist das nicht, doch vgl. Liv. 5, 47, 1; Anthol. 547 *dum volebat, incidit.* Da *dum* und *cum* sich vielfach berühren, ja sogar Übergriffe in das Nachbargebiet machen — so sagt z. B. Fulgentius *dum* statt *cum* inversum: *delirabam, dum subito hospita inrupit*, Celsus hat *dum* = *wann*, z. B. 206 D. *finis adurendi est, dum ex omni parte sensus doloris est*, Servius hat oft *dum* statt *cum* — so ist es begreiflich, dass auch Übertragungen der Konstruktionen stattfinden. Wenn Phaedrus 1, 4, 2 schreibt: *Canis per flumen, carnem dum ferret, natans vidit simulacrum suum*: so ist hier *dum* wie *cum* konstruiert. In gleicher Weise hat b. Hisp. 23, dann Liv., Val. Max., Justin und die Dichter, auch Inschriften, z. B. Anthol. 101, 5 *ubi dum studerem, fata inviderunt mihi dum* in der Bedeutung *während* mit dem Konjunktiv verbunden; diese Konstruktion hat sich auch in der spätern Latinität bei den script. hist. Aug., Aur. Vict., Ammian, bei den eccl. erhalten, z. B. Hieronym. ep. 60, 5 *dum rerum potirentur, terrori gentibus erant*; ebenso bei Sulp. Sev., Sidon. Apoll., Gregor. Turon.; mit der Entwertung des Plusquamp. Coni. und der Verwischung der Bedeutungsunterschiede der Tempora der Vergangenheit hängt es zusammen, wenn Ammian auch Ind. Imperf. und Plusquamp. und Cassiodor u. a. Perf. und Plusquamp. coni. nach *dum* gebrauchen.

3. *Dum* = „bis“, manchmal vorbereitet durch *usque*, so regelmässig bei Cato, doch auch sonst, auch klassisch bei Cic. epp., leitet bei thatsächlichen Verhältnissen einen indikativischen Nebensatz ein; der Konjunktiv darnach bezeichnet eine Absicht oder Erwartung. Selbstverständlich lag es im Ermessen des Schriftstellers, ob er das letztere zum Ausdruck bringen wollte oder nicht; daher die scheinbare Willkür in der Setzung der Modi, die bei Varro so weit geht, dass Indikativ und Konjunktiv nebeneinander stehen, z. B. r. r. 1, 2, 12 *dum id nobiscum una videatis ac venit aeditumus* (vgl. Luchs, Erlang. Lekt. 1881 p. 9 und Frigell, Proleg. zu Liv. 23 p. 26, Keil zu Varro r. r. S. 16). Ausgeschlossen sind Indik. Imperf. und Plusquamp. — Hieher gehören besonders die VV. exspectandi, nach welchen Cicero selten den Indikativ setzt (wohl nur in Erstlingsschriften und Briefen); auch sonst ist der Konjunktiv häufiger, ausschliesslich, wie es scheint, bei Caes. und Sall.

4. Wie unser *weil* aus einer Zeitpartikel eine Kausalpartikel geworden ist, so auch *dum*. Diese kausale Bedeutung kennt schon das Altlatein, vgl. Plaut. Trin. 1149 *dum sermonem vereor interrumpere, solus sto*, Ter. Ad. 699, auch die klass. und nachklass. Latinität und noch das Spätlatein, z. B. Lact. II, 77: *ut vagetur, dum erubescit percontari.* Für Cic. vgl. Att. 1, 16, 2 *Hortensius, dum veritus est, non vidit* = *dieweilen* = *weil.*

5. *Dum* = „wenn nur“ findet sich in allen Zeitaltern und zwar durchaus nur mit dem Konjunktiv; denn die von ihm eingeleiteten Sätze sind ursprünglich finale Willenssätze. Manchmal wird an *dum* noch der adverbiale Ablativ von *modus* angehängt, also = *dummodo*; ebenso wird das

in Wunschsätzen übliche *modo*, z. B. Lucil. 278 B. *intus modo stet rectus* zur Konjunktion. *Dummodo* hat zuerst wohl Ter., dann Cic., Liv. und Spätere, aber nicht die Juristen, die dafür *dum tamen* sagen; vgl. Kalb, Roms Juristen S. 33 ff. Bei Tac. hat man die Beobachtung gemacht, dass er in Dial. und Germ. nur *dummodo*, von da ab aber ausschliesslich *dum* verwendet. Negiert werden diese Nebensätze mit *ne*; so z. B. ist Cato r. r. 5, 4 *id faciat saepe, dum ne lassus fiat* entstanden aus *id faciat saepe: faciendo ne lassus fiat*, und die von uns durch *faciendo* angedeutete Beziehung drückt dann *dum* aus. Während *dum ne* auch bei Plaut., Ter., Cato, Inscr., z. B. S.C. de Bacch., sich findet, tritt erst mit Lucr. das hexametrisch gefügige *dummodo ne* auf, z. B. 3, 410 *dummodo ne totum corrumpas luminis orbem*; dies hat auch Cicero, ebenso *modo ne*. Sobald *non* an Stelle von *ne* in Wunschsätzen Eingang fand, ging es auch in die Sätze mit *dum* über, z. B. bei Ovid Pont. 1, 1, 13 *dummodo non sit amor*, Juvenal 7, 222 *dummodo non pereat*, bei Celsus, Sen. phil., Plin. min. und sonst; z. B. script. hist. Aug. Get. 2, 8 *sit divus, dum non sit vivus*. Der finale Charakter dieser Sätze führte schliesslich dazu, dass im Spätlatein *dum* geradezu finales *ut* vertritt, z. B. Vict. Vit. 1, 5. Anklänge daran finden sich schon früher, so z. B. Tac. ann. 1, 9 *multa Antonio, dum interfectores patris ulcisceretur, concessisse* (sc. *Augustum*).

Anmerkung. *Nedum* „geschweige denn" findet sich erstmals bei Ter. Heaut. 454, dann bei Lucrez, z. B. 1, 653, nicht bei Caes. und Sall., bei Cic. wohl nur nach negativem Satze, ebenso noch beim „christlichen Cicero" Lact.; aber bereits nachklassisch folgt *nedum* auch auf einen affirmativen Satz, so bei den august. Dichtern, bei Liv. und in der silbernen Latinität, sowie bei Tac. und im Spätlat. bei Sulp. Sev. Schon bei Liv. galt *nedum* kaum mehr als Konjunktion, es trat daher *ut* dazu, z. B. 3, 14, 6 *nedum ut ulla vis fieret*; dies haben auch Tac., aber nur im dial. 10, und Apul. angenommen. *Nedum* ohne eigenes Verb ist mit Liv. in Gebrauch gekommen, wurde auch von Tac. (nicht von Quint.), Suet. u. a. verwendet. Eine Herleitung von *nedum* aus fragendem Gebrauch, so dass *ne* = *nonne* wäre, schlägt Netušil im Archiv VII S. 580 vor.

ε. Quom.

307. Die Konjunktion *quom* ist ein Instrumentalis vom Relativstamm. Der mit *quom* eingeleitete Satz gibt somit eine nähere Bestimmung zum Hauptsatz, welche der Bedeutung des Instrumentalis entspricht. Dabei kann im Hauptsatz ein Demonstrativ stehen, z. B. Plaut. Rud. 1234 *isto tu's pauper, quom nimis sancte piu's* = *dadurch bist du arm, wodurch du bist* . . = *dadurch dass du . . bist*. Wie hier *isto* durch *quom* näher erklärt wird, so dient *quom* zur Erklärung eines instrumentalen und schliesslich eines adverbialen Ausdrucks überhaupt, z. B. Plaut. Trin. 1170 *quom ille itast, ut eum esse nolo, id crucior*; hier berührt es sich mit *quod* und *quia*; in der Entwicklung des Gebrauches aber muss *quom* gegenüber erklärendem *quod* zurücktreten: auf diesem Gebiete blieb *quod* unbestrittener Sieger. Aus dem Instrumentalis leitet sich der sog. Abl. causae, so bekommt denn auch *quom* kausale Bedeutung. Hier hatte es auch mit *quod* und *quia* in Konkurrenz zu treten; allein es fand ein Vergleich zwischen den Konkurrenten statt. Bezeichnete *quom* überhaupt von vornherein als Instrumentalis eine innerliche Kausalverknüpfung, während das *quod* (und *quia*) als Akkusativ der Beziehung einen mehr äusserlichen Zusammenhang ausdrückte, vgl. z. B. Plaut. Truc. 266 *quid tibi ego maledico?*

Quia me truculentam nominas!, so hat sich der Gebrauch in dieser Richtung geschieden; die Scheidung vollzog sich um so leichter, als kausales *quom* den Konjunktiv annahm, der seinem ursprünglichen Charakter besonders passte. So trat denn auch in klassischer Zeit nach den Verben des Affekts *quod* statt des ursprünglichen *quom* ein und letzteres erhielt sich nur im familiären Stile, also besonders in Briefen. Als Kasus der Zeiterstreckung ist der Instrumentalis dem Latein so gut wie den andern indogermanischen Sprachen eigen (Delbrück I S. 246); so hat denn auch *quom* die Bedeutung der Zeit übernommen und vorzugsweise ausgebildet: auf diesem Gebiete hat es sich so sehr festgesetzt und zwar mit seinem Korrelativ *tum*, dass der Temporalsatz bei einer Betrachtung von *quom* in allererster Reihe Berücksichtigung verdient. Seine relative Natur geht hier deutlich daraus hervor, dass es sich wie ein Kasus des Pronomen relativum auf ein Substantiv der Zeit, wie *tempus*, *annus*, *dies* u. ä., beziehen kann. Der enge Zusammenhang zwischen Instrumentalis und Zeitbestimmung tritt ganz besonders bei *cum* identicum zutage, z. B. *cum tacent, clamant* oder *allevor, cum tecum loquor absens.* Aber nicht allein diese enge Beziehung zwischen Instrumentalis und Zeitbestimmung drückt *quom* aus: nachdem es sich einmal hier festgesetzt hatte, fügte es manchmal ganz lose einen Zeitsatz an, so namentlich, wenn es dem Hauptsatze nachfolgte; dieser lockere Zusammenhang geht schon daraus hervor, dass statt *quom* auch *que*, *atque* oder gar keine Konjunktion stehen kann, z. B. Verg. Aen. 3, 90 *vix ea fatus eram: tremere omnia visa repente.*

Da das zeitlich Verknüpfte doch in einem Gegensatze des Wesens stehen kann, geht aus dem temporalen auch das adversative und konzessive *quom* hervor. Es ist nun festzustellen, dass zur Zeit des Plautus dieser ganze Gebrauch von *quom* vollständig entwickelt angetroffen wird, dass aber trotzdem die Modusgebung immer noch dieselbe wie im Instrumentalverhältnis geblieben ist, d. h. im Satze mit *quom* steht der Indikativ.

308. Im Altlatein wird das Haupttempus der Vergangenheit viel mehr gebraucht als später, wo die Nebenzeiten zu grösserer Bedeutung emporgehoben wurden und so das Aufkommen der Konjunktivkonstruktionen begünstigten. So ist bei Plautus nach temporalem *quom* der Coni. imperf. oder Plusq. nicht zu finden, der Coni. Praes. aber nur da, wo eine Angleichung an den Modus des übergeordneten Satzes eintritt. Nach explikativem *quom* steht bei Plautus nur der Indikativ; ebenso ist festzustellen, dass Plautus die Konstruktion von kausaladversativem *quom* mit davon abhängigem Konjunktiv noch nicht kennt; wo ein Konjunktiv erscheint, ist derselbe semasiologisch und nicht durch die mittels *quom* erfolgte Unterordnung bedingt. Ebenso verhält es sich mit dem konzessiven *quom.* Mit Terenz tritt jedoch schon ein Schwanken ein, und der Konjunktiv beginnt dem Indikativ sein Gebiet streitig zu machen, wenn auch bei ihm der Indikativ noch die Regel bildet. Es ist kein Zweifel, dass der Konjunktiv nach temporalem *quom* sich zuerst in den Aussagen ausbildete, wo momentane Nebenfacta mit Hauptfacta verbunden wurden, und mit dem Beginn des VII. saec. scheint der Gebrauch des

temporalen *quom* mit dem Konjunktiv Sprachregel geworden zu sein. Die Hauptfrage nun ist hier, in welcher Weise sich der Prozess vollzog, dass nach temporalem *quom* der Konjunktiv eintrat, der kein ursprünglicher gewesen zu sein scheint; ferner welcher Art dieser Konjunktiv ist; die Untersuchungen, die zur Beantwortung dieser Fragen führen sollten, haben zuletzt zu der Verneinung einer Entwicklung überhaupt geführt, indem neuerdings behauptet wurde, dass ein Unterschied im Modusgebrauch nach *cum* zwischen Plautus (und Terenz) und Cicero überhaupt nicht bestehe.

Den ersten Versuch, den Konjunktiv nach dem erzählenden *quom* zu erklären, machten in neuerer Zeit Em. Hoffmann und Ed. Lübbert; ihre Erklärung war in der früheren Bearbeitung dieser Syntax angenommen, wie sie überhaupt sich fast allgemeiner Zustimmung erfreute. Darnach beruhte der Gebrauch des Konjunktivs nach erzählendem *quom* auf relativem Tempusgebrauch; in den indikativischen Temporalsätzen wurde dagegen absoluter Tempusgebrauch angenommen. Gegen diese Begründung des Konjunktivs erhob sich Gardner Hale und suchte nachzuweisen, dass der Gebrauch des Konjunktivs nach *quom* sich aus der Verwendung des zur Charakterisierung dienenden Konjunktivs in Relativsätzen, deren Entwicklung die Cum-Sätze vollständig mitgemacht hätten, herleite. Seine Auffassung fand zum Teil unbedingte Zustimmung, zum Teil Widerspruch (so bei Blase und Wetzel). Im letzten Jahre unterzog nun Dittmar den Erklärungsversuch Gardner Hale's einer ebenso scharfen Kritik, wie sie Hale an Hoffmann-Lübbert geübt hatte; er suchte zunächst zu beweisen, dass die von Hale angenommene historische Entwicklung nicht vorhanden sei, dass in relativen wie in Cum-Sätzen in der zwischen dem alten und klassischen Latein liegenden Zeit ein Übergang vom indikativischen zum konjunktivischen Gebrauch nicht stattgefunden habe, und dass ein Unterschied zwischen dem Sprachgebrauch des Plautus und des Cicero nicht gefunden werden könne; wenn bei Plautus so wenig erzählende Cum-Sätze im Gegensatze zu späteren Autoren angetroffen werden, so beruhe dies auf dem Unterschied der Stilgattungen. Ferner sucht Dittmar nachzuweisen, dass der von Hale aufgestellte Bedeutungsunterschied zwischen konjunktivischem und indikativischem Cum-Satze nicht haltbar sei. Dittmar selbst geht zur Erklärung des Konjunktivs von den sog. missbilligenden Fragen aus, die er polemische Fragen nennt; der Konjunktiv selbst wird als polemischer Modus hingestellt, während der Indikativ als der souveräne Modus erscheint. So erklärt sich denn der Modus im Cum-Satz Caes. b. G. 6, 12, 1 *cum Caesar in Galliam venit* daraus, dass kein polemischer Nachdruck auf dem Cum-Satz liegt, Caesar hätte auch auf irgend eine andere Weise die Zeit bestimmen können; der Konjunktiv würde bedeuten: *Stelle dir einmal Caesar vor, wie er auf dem Weg nach Gallien war* (*veniret*) *oder wie er in Gallien ankam* (*venisset*) *und nun höre, was für eigentümliche Zustände damals in Gallien herrschten.* Ich stimme Blase zu, welcher (W. f. klass. Philol. 1897 Nr. 48) an der Entwicklung vom indikativischen zum konjunktivischen Gebrauch auch in Cum-Sätzen festhält, gerade wie sie in Iterativsätzen unbestritten und auch in Kondizionalsätzen unbestreitbar ist; den Konjunktiv aber in den

Cum-Sätzen hat auch Dittmar nicht genügend erklärt, wenn auch seine Ausführungen vielfach bestechen. Wir stehen somit auf dem alten Standpunkt: Wie Hale die Hoffmann-Lübbert'sche Theorie zerstört hat, ohne positiv zu befriedigen, so befriedigt auch Dittmar nicht im Aufbau, während seine Kritik gegenüber Gardner Hale im ganzen richtig ist.

Der Konjunktiv konnte jedoch den Indikativ nicht ganz aus dem Satze mit *quom* verdrängen. Zunächst erhielt er sich nach *quom* = *damals als*; dabei steht der Satz mit *quom* gewöhnlich in streng korrelativem Verhältnis, wie z. B. Cic. de div. 3, 2 *sex libros de re publica tunc scripsimus, cum gubernacula rei publicae tenebamus*, oder er enthält nur eine nebensächliche Angabe, wie z. B. *cum haec scribebam, cum tu aderas, cum Caesar in Galliam venit* und ähnliche Sätze, welche lediglich eine Zeitbestimmung umschreiben. Dabei ist zu bemerken, dass *cum* mit Plusq. Ind. sehr selten in der klassischen Sprache ist, sich bei Liv. nur in Angleichung an das Tempus des Hauptsatzes findet, dass Sall. nur *quom* c. Indic. Plusq. in Fällen der Wiederholung verwendet, während Vell., Flor., Tac., Hor. die Konstruktion gar nicht, Verg. einmal aufweist. Auch das Plusq. der Wiederholung, wo im Hauptsatz Imperf. folgt, verliert sich nach Cic., bei dem es verhältnismässig am häufigsten vorkommt, immer mehr, so dass wir beispielsweise bei Verg., Hor., Ov., Vell., Tac., Flor. es nicht belegt finden. Ähnlich verhält es sich mit *quom* und Perf. Ind., wo im Hauptsatze Präs. Ind. folgt, z. B. Cic. sen. 51 *cum semen excepit, primum id cohibet*; schon in augusteischer Zeit, z. B. bei Liv. und Vitruv, noch mehr aber in der Folge wird das Perf. durch das Präs. ersetzt, z. B. Vitruv 226, 27 *e tauro cum ingreditur sol in geminos, magis crescit* . ., dann bei Sen. phil., welcher sogar nebeneinander Perf. und Präs. setzt, z. B. N. Q. 2, 27, 3 *talia eduntur tonitrua, cum conglobata dissolvitur nubes et . . . spiritum emisit*, vgl. Hammelrath S. 5 und oben § 274 S. 365 unten.

309. Ist der Satz mit *quom* in loser Weise in Nachstellung an den Hauptsatz angefügt, so steht selbstverständlich der Indikativ; denn hier bildet der Satz mit *quom* eine durchaus selbständige Aussage (treffend vergleicht Dittmar S. 267 diese Art der Anfügung des Cumsatzes mit dem relativen Anschluss, vgl. § 286); daher tritt auch in or. obliq. der Acc. c. Inf. ein, z. B. Liv. 4, 51 *iacere tam diu inritas actiones, cum interim de sanguine ac supplicio suo latam legem confestim exerceri.* Diese Konstruktion hat bereits ihre Vorläufer bei Terenz (Hec. 420 *cum interea mortem exspectabam = und dabei war ich stets gefasst*), findet sich aber in ausgedehntem Gebrauche nur bei Cicero und Sall., der sie in den Hist. sehr begünstigt zu haben scheint; seit Liv. werden die Beispiele immer seltener. Besonders bemerkenswert ist *cum tamen,* welches sich bei den aug. Dichtern und bei Livius mit Indikativ, bei Sall. mit Inf. hist. findet, vgl. Rothstein zu Prop. 1, 1, 7 *toto furor hic non deficit anno, cum tamen adversos cogor habere deos.* Der Konjunktiv ist nur da möglich, wo der Nebensatz als untergeordnete temporale Bestimmung besagt, dass das im Hauptsatz Berichtete geschehen sei, während eine gewisse Ausserung gemacht wurde, z. B. Cic. or. 129 *cum coepisset Curio pater respondere, subito assedit, cum sibi venenis ereptam memoriam diceret,* oder wo überhaupt der Neben-

satz sich als Glied eines strafferen Satzgefüges erweist und somit die Form der Selbständigkeit aufgibt; z. B. Cic. Verr. 3, 62 *statuitur eques Romanus in Apronii convivio, cum interea Apronius caput unguento confricaret.*

310. Ebenso selbstverständlich ist der Indikativ beim sog. *quom inversum;* denn auch hier zeigt der Cumsatz volle Selbständigkeit und ist nur locker an den grammatischen Hauptsatz angefügt. Im Hauptsatze steht Imperf. oder Plusq. mit den Partikeln *iam*, *nondum*, *vix*, bei Cic. ad Att. auch *commodum*, bei Liv. und Tac. und ihren Nachahmern *vixdum*. bei Dichtern, so namentlich bei Ovid, *vix bene;* zu *quom* kann *subito, repente* oder eines der entsprechenden Adj. wie *repens*, *subitus*, *repentinus* (hauptsächlich bei Verg. und Liv.) hinzutreten. Diese Konstruktion treffen wir — abgesehen von 3 Stellen bei Plaut. und Ter. — erst seit Cic. in vollem Gebrauche, auch bei Dichtern, wie Verg., und Späteren. Mit Verg. und Livius tritt bei *quom* auch der historische Inf. ein, z. B. Flor. 3, 11, 8 *itaque vixdum venerat Carras, cum undique praefecti regis ostendere signa* etc.

311. Nachdem einmal *quom* mit Konjunktiv Sprachregel geworden war, lag es nahe, namentlich bei den Schriftstellern, welche für griechische Einflüsse zugänglich waren, diesen Konjunktiv wie den griech. Optativ zum Ausdruck der Wiederholung zu brauchen. Sallust verschmähte diese Konstruktion vollständig, einen iterativen Konjunktiv hat er nur nach *si* Iug. 58, 3. Bei Caesar und bei Cicero ist der Indikativ überwiegend; aber bei beiden zeigen sich doch bereits soviele Beispiele, dass damit ein bemerkenswerter Anfang gemacht war. Ihrem Vorgange folgte Livius. der freilich öfter nach *ubi*, doch auch nach *cum* den iterativen Konjunktiv setzt, z. B. 2, 27, 8 *cum in ius duci debitorem vidissent, undique convolabant.* Im silbernen Latein, so namentlich bei Val. Max. und Plin. mai., auch bei Sen. phil., Vell., Tac., Flor., Suet. kommt dieser iterative Konjunktiv immer mehr auf, der sich dann bei den script. hist. Aug. und sonst im Spätlat. ganz und gar einbürgert. Nicht zu Gunsten der Diktion des Nepos spricht der Umstand, dass bei ihm *cum* mit Coni. iterat. sehr zahlreich vorkommt, und zwar häufiger als der Indikativ. Doch steht mehrfach dabei im Hauptsatze das konstatierende Perfekt und in diesem Falle scheinen auch die besten Autoren *cum* mit Konjunktiv bevorzugt zu haben: vgl. Sturm S. 14 Anm.

312. Die Korresponsion *cum* — *tum* hat sich wie *cum* und *tum* allein hauptsächlich nach der temporalen Seite hin entwickelt, während *tam* — *quam* dem modalen Gebiet sich zuwandte. So heisst denn *quom* — *tum*, *wann* — *dann;* allmählich entwickelte sich daraus die Bedeutung „sowohl — als auch“, und so wird *quom* — *tum* schon im Altlat. getroffen. Da wir bei *cum* — *tum* ein rein parataktisches Verhältnis haben, wo *quom* gewissermassen noch korrelatives Adverb ist, so steht hier immer der Indik. im relativen Satze, z. B. Ter. Phorm. 187 *quom mihi paveo, tum Antipho me excruciat animi.* In der klassischen Zeit mehrt sich die Zahl der Beispiele; auch hier ist der Indikativ Regel; der Konjunktiv steht ganz selten und nur da, wo die Parataxis aufgegeben wird und der Kon-

junktiv nunmehr die — gewöhnlich kausal-konzessive — Unterordnung unter das demonstrative Glied ausdrücken soll; so haben wir Cic. off. 3, 6 *quod cum omnibus est faciendum, tum haud scio an nemini plus quam tibi* reine Beiordnung; aber ib. 3, 5 *sed cum tota philosophia frugifera sit, tum nullus feracior in ea locus est* kausale Unterordnung. In der nachklassischen Zeit ist wenig beobachtet; die Konstruktion findet sich bei Nepos, Livius, Vell., bei Tac. nur im Dialogus; bei den Juristen ist es ausschliesslich temporal und bedeutet nie „sowohl — als auch" (dafür sagen sie *tam — quam*, vgl. § 294).

313. Das explikative *quom* wird auch in der klassischen Zeit mit Indik. konstruiert, z. B. Verr. 5, 13, 33 *renovabatur prima illa militia, cum iste e foro abduci, non ut ipse praedicat, perduci solebat;* so namentlich wenn Zeitbegriffe näher erklärt werden, z. B. Cic. Fam. 15, 14, 1 *multi anni sunt, cum ille in meo aere est;* soll jedoch hier nicht die objektive Beschaffenheit der Zeit, z. B. p. Rosc. Am. 50 *si illis temporibus natus esses, cum ab aratro arcessebantur,* sondern die aus ihrer Beschaffenheit sich ergebende Wirkung bezeichnet werden, so steht der Konj., z. B. Cic. p. Rosc. C. 33 *accepit enim agrum iis temporibus, cum iacerent pretia praediorum.* In der nachklassischen Zeit scheint das explikative *quom* seltener zu werden, doch vgl. Verg. ecl. 8, 7 *en erit unquam ille dies, mihi cum liceat tua dicere facta?*

314. Das kausale, adversative und konzessive *quom* wird seit der klassischen Zeit ausschliesslich mit dem Konjunktiv konstruiert. Erst im III. saec. bei Commodian, noch mehr im IV. saec. bei Ammian, Lucif. u. a. folgt darnach auch der Indikativ, vgl. Ammian 21, 1, 4 *ambitioso diademate utebatur, cum inter exordia principatus vili corona circumdatus erat.* Vor das kausale *quom* tritt *utpote* bei Cic. Att. 5, 8, 1, bei Asin. Poll., Val. Max., Cels., Curt., Plin. mai., bei einzelnen Juristen vor Hadrian und bei Minuc. Fel.; in der Zeit nach Hadrian kam *utpote cum* ausser Übung, da *utpote* mit Partiz. oder Adj. seit Augustus erfolgreich mit *utpote cum* konkurrierte (vgl. § 182); *quippe* schon bei Ennius und Plaut., dann bei Cic., Nep., Liv., Florus, oft bei Apul., *ut* wohl nur bei Quint. (z. B. 10, 1, 76).

Quoniam.

315. *Quoniam* ist entstanden aus *quom* und *iam*, entspricht also vollständig dem griechischen ἐπειδή. Auch bei dieser Partikel ist der temporale Gebrauch der ältere wie bei *quom;* allein er ist später ausser Anwendung gekommen, und es blieb nur die kausale Bedeutung erhalten. Das Altlatein, so namentlich Plautus, hat *quoniam* noch häufig in temporaler Bedeutung, z. B. Plaut. Mil. 129 *quoniam inspexi mulieris sententiam, cepi tabellas*; allein auch hier sind viele Fälle zu konstatieren, die auf der Grenze des temporalen und kausalen Gebrauchs stehen, und bei Terenz ist bereits die temporale Bedeutung kaum mehr wahrnehmbar. Überall aber im Altlatein wird *quoniam* mit den Haupttempora verbunden und zwar mit dem Perf. oder Präs. hist.

In der klassischen und folgenden Zeit ist die temporale Verwendung von *quoniam* nicht mehr zu finden; selbst da, wo *quoniam* unserm „nach-

dem" entspricht, ist der Zusammenhang kausaler Art, auch bei Suet. Tib. 23 und Cal. 12 (gegen TRACHMANN p. 34); höchstens beim Archaisten Gellius kann noch ein Nachklang gefunden werden 6, 5, 4 *eum luctum quoniam satis visus est eluxisse, rediit.* Überall ist hier der Modus der Indikativ, ausser in der orat. obliq. und in Fällen der Modusangleichung, und zwar gilt dies für Cic. und die folgende Zeit, auch für Tacitus. Doch bereits der rhet. ad Her. hat Neigung für den Konjunktiv (vgl. MARX S. 176); diese Begünstigung des Konjunktivs wird jedoch erst recht bemerkenswert bei Justinus, worauf dann der Konj. in der Folgezeit häufiger auftritt: doch zeigt sich auch hier wieder, dass Autoren, welche auf guten Ausdruck halten, immer auf den Gebrauch der Alten zurückkommen; so hat z. B. der Dichter Prudentius nie nach *quoniam* den Konjunktiv. — Die Zusammensetzung aus *quom* und *iam* wurde frühe vergessen und schon bei Lucrez, namentlich aber in der silbernen Latinität, können wir oft *quoniam* verwendet sehen, wo wir *quod* oder *quia* erwarteten, und so werden dementsprechend auch Demonstrativa zu *quoniam* in Korrelation gesetzt, die nur zu *quod* oder *quia* passen, z. B. Lucrez 2, 834, ferner Gell. 3, 6, 3 *propterea in certaminibus palmam signum esse victoriae placuit, quoniam ingenium ligni eius modi est. . .* Über *non quoniam* vgl. § 293.

Hatte aber *quoniam* einmal in das Gebiet von *quod* und *quia* eingegriffen, so setzte es diese Konkurrenz erfolgreich fort und wurde dann in der spätern Latinität geradezu wie *quod* und *quia* nach VV. dic. und sent. gebraucht; dies finden wir zuerst in der Itala des Tertull., dann bei Tertull. selbst, namentlich bei Cyprian und hier besonders in den epp., dann auch bei Commodian; aber abgesehen von den genannten Schriftstellern findet sich *quoniam* selten, ja es fehlt bei manchen, so z. B. bei Prudent., Firm. Mat., Apoll. Sidon., Alcim. Av., Ennod. Man kann also wohl sagen, dass *quoniam* am seltensten für den Acc. c. inf. steht, *quod* am häufigsten, und dass es mit der Mitte des III. saec. zurücktritt. Wie *quod* und *quia* wird *quoniam* auch mit Acc. c. inf. verbunden, z. B. Pseudo-Cypr. rebaptism. 5: *annuis quoniam mysterium fidei salutem adimere non posse.* Sonst ist der Modus neben dem Indik. auch der Konjunktiv; doch überwiegt der Indikativ bei weitem den Konjunktiv.

Donec.

316. Von dieser Konjunktion kommen folgende Formen in Betracht: *donicum, donec cum, donec, doneque, doneque cum, donique,* schwerlich aber *dunc,* welches wie *tunc* von *tum,* (*nunc* von *num*), so von *dum* herzuleiten ist. Bezüglich der Erklärung stehen sich zwei Grundanschauungen entgegen, 1. diejenige, wonach *donicum* (*donecum*) als Bestandteil die Konjunktion *cum* enthält, 2. die andere, wonach *donicum* eine Analogiebildung aus *donique,* einer Zwillingsform von *denique* ist, und entsprechend primum, tertium, . . . = *letztens* heisst (DITTMAR). Die Auffassung, welche in *donicum* als letzten Bestandteil *cum* annimmt, erkennt 1. in *do* das Demonstrativ *da* und erklärt *do-ni-cum* = *da nicht wo* (CORSSEN, RIBBECK); 2. in *do* die Präposition *bis*; aber die einen finden a) in *ne* eine Erweite-

rung der Präposition *do* zu *done,* wie *po-ne* und *super-ne*, wie denn auch thatsächlich *quandone* = *quando* angetroffen wird; dann heisst *done-cum* (*donicum*, vgl. *undique* aus *undeque*) = *bis wo* oder *bis wann* (ZIMMERMANN); b) die anderen sehen in *ne* ähnlich wie im umbrisch-osk. *arnipor* die Negation und erklären *donicum* = *bis wann nicht* (PLANTA, SCHMALZ); dann hätte sich vielleicht *donicum* ursprünglich auf den negativen Satz beschränkt. Aus *donecum* ist durch Verdoppelung des *c*, welche um so leichter eintreten konnte, als altlat. *nec* = *non* gebraucht wird, *donec cum* entstanden, hieraus durch Abfall des *cum* = *donec*, wie unser *bis* aus *bis dass*. Wie aus *nec* — *neque,* so wäre *doneque* aus *donec* hervorgegangen und diesem *doneque* entspricht *donique* wie *undique* dem *undeque.*

Die Frage, ob der beiordnende oder der unterordnende Gebrauch von *donec* der ältere ist, beantwortet sich mit der Annahme der einen oder der anderen Herleitung von *donec.* DITTMAR nimmt den beiordnenden Gebrauch als den älteren an (*doneque* = *und dann*); die anderen gehen vom unterordnenden *donec* aus, das ähnlich wie *cum* inversum und *quamquam* in freierer Weise einen Satz anknüpfen konnte und so aus der Bedeutung einer unterordnenden Konjunktion in die einer beiordnenden überging.

Von den genannten Formen finden sich:

donicum bei Liv. Andron., Plaut., Cato, Corn. Nepos, auch inc. com. p. 124 R.; C. I. L. I 198, 65;

donec cum bei Plaut. Capt. 339, Scrib. Larg. 47 in der edit. princ., Hier. Prolog. Psalm. 2 MIGNE 234, 4;

doneque bei Vitruv ed. ROSE 79, 9; 129, 22; 222, 6; 284, 16, Evang. Palat. ed. TISCHENDORF Marc. 8, 39; Placid. gloss. 32, 4;

doneque cum bei Vitruv 222, 6;

donique bei Lucr. 2, 116; 5, 708; 5, 723; ORELLI nr. 4370; Ev. Palat. ed. TISCH. Luc. 21, 24 u. 32; 22, 34.

Für die Bedeutung ist festzuhalten, dass *donec* ursprünglich nur = *bis* war; wie es scheint, hat Lucr. zuerst *donec* = *so lange als* gebraucht, vgl. 5, 178 *donec retinebit blanda voluptas;* aber Lucr. fand erst bei Horaz Nachahmung und von da ab treffen wir *donec* öfters = *solange als.* Die Bedeutung *während* scheint es nie angenommen zu haben. Konkurrenten von *donec* sind *dum* und *quoad*; es ist sehr interessant zu beobachten, wie *donec* von manchen Autoren ganz unbeachtet blieb, bei anderen grossen Beifall fand und wie es im Wettbewerb mit *dum* und *quoad* sich bald mit seinen Konkurrenten in das streitige Gebiet teilte, bald zurücktrat, bald aber auch die Vorherrschaft erlangte.

Der Modus bei *donec* = *bis* ist der Indikativ; besonders häufig begegnet Ind. Perf., auch das Fut. II; selten sind Fut. I und Praes., ganz vereinzelt trifft man das Imperf. (Tac. hist. 1, 9), nie das Plusq.

Doch lesen wir auch schon bei Plaut. nach *donec* den Konjunktiv, z. B. Rud. 812 *donec nesciat.* Der nach *donec* folgende Konj. ist entweder Coni. obl., oder finalis, auch iterativus, oft auch prospektiv; bei manchen Autoren ist ausschliesslich *donec* mit Konj. im Gebrauch. Mit dem Verfall der Latinität tritt oft der Konj. ohne ersichtlichen Grund ein. Mit der

Bedeutung *bis* verbindet sich naturgemäss oft die der Absicht — daher der Coni. finalis —; so ist es auch möglich, dass *donec* ähnlich wie *dum* in das Gebiet der Finalsätze hinübergreift und manchmal mit finalem *ut* sich berührt.

Nach *donec* = *solange als* steht der Indik.; wo der Coni. sich findet, ist er obl. oder iterat., z. B. Liv. 21, 28, 10 (wo ich mit Riemann Coni. iterat. annehme).

Cicero verwendet *donec* nur viermal und zwar in den Erstlingsreden und de fin. 4. 65, wo *evaseris* fut. exact. ist, überall = „bis" und mit Indikativ; Caesar und Sall., sowie Varro in den Büchern de r. r. enthalten sich dieser Konjunktion ganz. Seit Liv. und Tac., welcher letztere entgegen den Klassikern *donec* sehr bevorzugt, findet es sich allenthalben in beiden Bedeutungen, nur ist zu bemerken, dass Gebrauch und Liebhaberei bei den einzelnen Autoren sehr verschieden ist; so hat Celsus, der *quoad* gar nicht gebraucht, *dum* = *während, solange als, donec* = *bis;* Plin. mai. verwendet nie *donec* = *quamdiu*, ebenso kennt Florus nur *donec* = *bis*, Sueton gebraucht *donec* und *quoad* nur = *bis*, und im Spätlat. verzichtet Ammian ganz auf *donec*, während Prud. und die Peregrinatio ad l. s. es in der Bedeutung *bis* wiederholt verwenden. Da, wo es = *quamdiu* ist, verbindet man es in direkter Rede nur mit Indikativ. Eine ausschliesslich spätlat. Erscheinung ist finales *donec*, z. B. Lucifer 58, 27 H *ad hoc te fingis Christianum, donec veneno haeresis tuae possis inermes sauciare;* aber die natürliche Entwicklung musste auf finales *donec* führen (vgl. auch *dum*), vgl. Plin. n. h. 9, 145 *evomunt, donec hamum egerant;* Zweck des *evomere* ist das *egerere hamum!* Vgl. Zusätze.

ζ. Ut.

317. Die Partikel *ut* entspricht in ihrem Gebrauch dem osk. *puz*, umbr. *puze*. Sie begegnet uns in ältester Form als *utei*, welches dann als *uti* häufig bei Lucrez und Sall., sonst aber nur vereinzelt sich findet, während *ut* schon bei Plautus über *uti* bedeutend überwiegt. Die Ableitung und ursprüngliche Bedeutung von *uti* ist zweifelhaft; da die s-Erweiterung in *usquam uspiam* u. ä. lokale Bedeutung aufweist, könnte man an eine lokale Grundbedeutung von *uti* denken; thatsächlich findet sich auch lokales *ut*, vielleicht auch bei Plaut. Amph. 241 *quisque ut steterat, iacet optinetque ordinem*, sicher bei Lucil., Catull, Cic. Arat., Verg., z. B. Catull 11, 2 *sive in extremos penetrabit Indos, litus ut longe resonante Eoa tunditur unda*, aber nicht bei Ovid, vgl. Ehwald, Jahresber. 1894 S. 91. Doch der Hauptgebrauch von *ut* ist der modale und so wird man eher an ursprünglich instrumentales als an lokales *ut* zu denken haben (vgl. auch Keller, Lat. Etymol. S. 74).

Gustafsson sagt in Nordisk tidscrift for filologi I, 2. 3 S. 71—83 (vgl. W. f. klass. Phil. 1893 S. 929) über *ut*: multum valuisse proprie interrogativam significationem et positive exclamativam et negativam: ex tribus his significationibus genera *ut* particulae relativa, consecutiva, finalia esse orta. Richtig ist, dass *ut* schon bei Plaut. in direkter Frage gebraucht wird, z. B. Persa 795 *quo modo me hodie vorsavisti? ut me*

in tricas coniecisti? Nun wissen wir aber, dass der Relativsatz aus dem Fragesatz hervorgegangen ist, ebenso auch das relative *ut* aus dem interrogativen, also *ut me in tricas coniecisti, ita ego quoque te coniciam.* Aus Hor. Epist. 1, 18, 16 *ut non sit mihi prima fides?* wird durch Anfügung von *hoc nunquam fiet* ein Konsekutivsatz, gerade wie bei Plaut. Men. 683 *mihi tu ut dederis pallam? nunquam factum reperies*, wo der Hauptsatz sogleich angefügt ist. Setzen wir bei Hor. Sat. 2, 1, 43 zu *Juppiter, ut pereat positum robigine telum* als Hauptsatz *precor*, *opto*, so haben wir ein finales *ut.* Nach dem Muster dieser optativischen Utsätze werden dann auch Optative ohne *ut* untergeordnet; so wird aus *venias*, *precor* gerade so *precor ut venias* wie aus *ut venias! precor*, d. h. *ut* wird Nebensatzexponent; das Gleiche gilt auch für Folgesätze. Finales *ut* geht aber auch aus indirektem Fragesatz hervor, z. B. Sen. ep. 88, 16 *provisum est, ut ab insidiis tutus essem* = *wie ich sein könnte* = *dass ich war.* Sobald einmal die Typen geschaffen waren, entwickelte sich natürlich eine grosse Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen, ja schliesslich konnte *ut* ähnlich wie *quod* als eine Art Universalpartikel gelten. *Ut* griff wie unser *wie* ins temporale Gebiet über, es diente wie *quom* und *quod* zur Erklärung und konkurrierte schliesslich, nachdem es sich vom Demonstrativ emanzipiert hatte, auch mit dem Acc. c. inf., und wurde in Verbindung mit dem konzessiven Konjunktiv auch konzessive Konjunktion.

318. Die relative Bedeutung von *ut* ersieht man namentlich da, wo im Hauptsatze die Korrelativa *ita, sic, item, itidem,* in der älteren Sprache und bei Dichtern auch *aeque, adaeque, pariter, non aliter, non secus, idem* u. ä. entsprechen; häufig jedoch fehlen die Korrelativa. Solche mit *ut* eingeleiteten Relativsätze kommen im ältern Latein auch da vor, wo die klassische Sprache einen indirekten Fragesatz setzen würde, z. B. *rem ut est eloquamur* oder (was in der Komödie gewöhnlicher) *res ut factast eloquar.*

319. Die Korrelation *ut — ita* „zwar — aber“ bürgert sich seit Cic. ein, gehört jedoch mehr der silbernen Latinität und hier hauptsächlich Quintilian an.

Ita, selten *sic,* mit Optativ, im Altlat. auch mit Indic. Fut., z. B. Plaut. Poen. 1219 *ita me di amabunt*, vgl. § 202, und korrelativem *ut* wird in der alten wie in der klassischen Sprache, sowie bei den august. Dichtern nach dem Vorgang des Catull, dann besonders häufig bei Petron, vielfach auch in Inschriften, in Schwüren gebraucht; dabei kann der Wunschsatz vorausgehen, eingeschoben sein oder nachfolgen. Der Modus des mit *ut* eingeleiteten Satzes ist der Indikativ, z. B. Prop. 1, 18, 11 *sic mihi te referas, levis ut non altera nostro limine intulit ulla pedes*, vgl. ROTHSTEIN z. St.; für den Indikativ kann jedoch auch der Potentialis eintreten, z. B. Plaut. Poen. 289 *ita me di ament, ut malim,* Cic. Fam. 5, 21, 1 *nam tecum esse, ita mihi omnia, quae opto, contingant, ut vehementer velim;* hier würde *malim* und *velim* auch in der Parataxe ohne *ut* stehen. Manchmal fehlt auch *ut* oder richtiger der Satz erscheint in der Form eines selbständigen Satzes, vgl. oben § 265, so vgl. Cic. Fam. 2, 13 *nam, ita vivam, putavi,* Properz 1, 7, 3 *atque, ita sim felix, primo*

contendis Homero. Im nachklassischen Latein scheint dies jurative *ut*, abgesehen von Petron, seltener zu werden, Sen. phil. hat es gar nicht; auf den Inschriften, vgl. Anthol. 194 ff., überwiegt die Parataxe ohne *ut.*

Ut quisque (Lucr., Plaut., Cato auch *quisquis,* Tac. auch *quis*) und korrelativ *ita,* gewöhnlich in Verbindung mit Superlativen, jedoch auch mit andern Vergleichsgraden, findet sich in der ganzen Latinität; jedoch ist *ut quisque* c. superl. — *ita* c. superl. selten im Altlat., während *ut quisque* c. pos. — *ita* (*perinde, proinde, exinde*) c. pos. überall öfters (namentlich aber bei Sallust) getroffen wird; für *ut quisque* c. superl. — *ita* c. pos. vgl. z. B. Sall. Jug. 81.

320. Das relative *ut* eignet sich auch zur Einleitung einer Parenthese, so namentlich bei den VV. putandi (*ut opinor*) oder dicendi (*ut dixi*). Es scheint, dass *ut fit* noch nicht bei Plaut., *ut mos est* nicht bei Terenz, *ut fere fit* nicht bei Liv. getroffen wird. Seit der klassischen Sprache dient der parenthetische Satz mit *ut* zur Bekräftigung der Aussage, z. B. Sall. Jug. 69, 1 *primo uti erat res Metellum esse rati.* Manchmal ist die Parenthese hinweisend auf eine momentane Situation, dies aber erst mit den aug. Dichtern, z. B. Ovid, und ihren Nachahmern, z. B. Ovid. met. 12, 324 *collo fraxinus, ut casu iacuit resupinus, adacta est.* Durch den Zusammenhang kann die Parenthese auch kausale Bedeutung annehmen, z. B. Hor. sat. 1, 9, 42 *ego, ut contendere durumst cum victore, sequor;* als reine Kausalpartikel erscheint *ut* nur bei den Komikern, z. B. Plaut. Truc. 2, 7, 22 *pallidast, ut peperit puerum.*

Das relative *ut* dient auch dazu, den Standpunkt bei der Beurteilung einer Sache zu bezeichnen; dies findet sich oft in der alten Sprache, aber auch bei Cic., besonders in epp., bei Horaz z. B. sat. 1, 9, 4 *suaviter ut nunc est.* Oft beschränkt es bei Adj. und Adv. die Gültigkeit des Urteils, seltener in der älteren Sprache, als in der klass. und bei Liv., z. B. 2, 63, 6 *in urbem Antium, ut tum res erant, opulentissimam.*

321. Beim relativen *ut* kann auch das Verb fehlen; dabei ist bemerkenswert das seit Ter. und Cato übliche *ut qui* oder *ut quom* mit Superl. z. B. *Ciceronis, ut qui maxime, amicus,* ferner das gleichfalls mit Ter. beginnende *ut si.* Selten ist *ut* — *ita* mit Komparationsgraden ohne Verb, häufig das parenthetische *ut*; in seiner kausalen Färbung gehört es vorzugsweise der Prosa seit Cicero und hier wieder besonders Liv. an, der es auch einem Abl. abs. vorsetzt. *Ut* vor präpositionalen Ausdrücken, namentlich vor den mit Vokalen anfangenden Präpos., lesen wir bei Cic., Caes., Sall., Sen. phil., am häufigsten aber bei Liv. und Tac., z. B. Cic. Fam. 4, 9, 3 *ut in tali re,* Sen. N. Q. 6, 30, 2 *mira ut ex toto vis est*; Tac. Germ. 22 *crebrae, ut inter vinolentos, rixae.* Im Spätlatein ist namentlich Tertull. reich an solchen verkürzten Sätzen mit *ut,* vgl. HARTEL, Patr. Studien III S. 70.

322. Durch Gemination von *ut* oder Anfügung von *quomque* entstehen die verallgemeinert relativen Partikeln *utut* und *utcumque.* Das erstere findet sich oft bei Plaut. und Ter., meist mit Formen von *esse* verbunden, ganz selten bei Cic., vielleicht Verr. 2, 1, 5, Att. 15, 25 und 15, 26, 4, aber nirgends in sicherer Überlieferung, noch seltener in der Folgezeit.

Utcumque treffen wir oft bei Cic., aber nur in der Bedeutung *je nachdem*, z. B. Fin. 5, 11 *utcumque res postularet*, ebenso bei den august. Dichtern, in der Bedeutung *wie auch immer* bei Livius, im silbernen Latein. Bei Plautus und Horaz wird *utcumque* Temporalkonjunktion = *ut primum*, z. B. Plaut. Poen. 754 *utquomquest ventus, exim velum vortitur* (so Wölfflin; aber Hirschfelder nimmt *utcumque* bei Horaz lokal, vgl. Z. f. G. W. 1869 p. 355, und Landgraf erklärt *utquomque* bei Plautus vergleichend, vgl. zu Reisig-Haase p. 222).

323. Aus Gell. 2, 29, 4 *nidulatur in segetibus id ferme temporis, ut appetat messis* sehen wir, wie aus dem relativen *ut* sich das temporale entwickelt. Dies erscheint nur in der Form *ut* und wird im Altlat. zumeist mit dem Perfekt, selten mit Präs., Imperf. und Plusq. verbunden; die meisten Beispiele finden wir bei Plaut., bei Ter. ist das temporale *ut* sehr selten; denn allmählich gewinnt *quom* die Oberhand über das ihm nahe verwandte und seit Terenz mit ihm konkurrierende *ut*. In der klassischen Sprache und später nimmt *ut*, manchmal mit *primum* verbunden, teil an allen Eigentümlichkeiten von *postquam*; nur das mag bemerkt werden, dass Sall. *ut* nur einmal und zwar in den Hist., dass Tac. es selten gebraucht, dass Vell. und Flor. es nur mit Perf. verbinden, dass dagegen Caes. wiederholt darauf das Plusq. folgen lässt, wie auch Nepos und Verg. in je einem Falle; die meisten Beispiele für *ut* c. Plusq. bietet Liv., der auch, abgesehen von der vielbesprochenen Stelle Ter. Hec. 378 *iam ut limen exirem, ad genua accidit*, zuerst *ut* mit dem Konj., aber dem der Wiederholung, verbindet. Für *ut* = *seit* vgl. Nipp. zu Tac. ann. 14, 53; das Tempus dabei ist das Präsens oder das Perfekt. Besonders bemerkenswert ist hier *ut* in Bezug auf ein Subst. temporis bei Tac. ann. 14, 53 *octavus annus est, ut imperium obtines*, auch sonst im silb. Latein, z. B. Martial 10, 103, 7 *accessit tricesima aestas, ut . . datis.*

Anmerkung. Die Zusammenstellung *statim ut* ist klass., z. B. Cic. de orat. 3, 313 *quae non statim, ut dici coepta est, melior fieri videtur*, hat sich aber bis ins Spätlat. erhalten; dasselbe gilt für *simul ut*. Aber *mox ut* ist ausschliesslich spätlat., z. B. bei Apoll. Sidon., in der Peregrinatio ad loca sancta, oft bei Orosius und sonst; ebenso *iam ut*; vgl. Geyer, Progr. Augsburg 1890, S. 37. Wie man statt *simul atque* auch einfach *simul* setzte, so findet sich auch *mox* statt *mox ut*, vgl. Archiv IX S. 517; vielleicht ist auch Anthol. 245 *mox exortast, sensim vigescit* das *mox* = *mox ut* anzunehmen. Vgl. noch § 301.

324. Das konsekutive *ut* wird mit dem Konj. verbunden; in der Herleitung dieses Konjunktivs aus der unwilligen Frage stimme ich Dittmar bei, z. B. Cic. Tusc. 3, 71 *quis est tam demens, ut sua voluntate maereat?* Doch sind auch andere Arten des Konjunktivs nicht ausgeschlossen, wie das Zurückgehen auf die Parataxe zeigt, vgl. Plaut. Pseud. 633 *potest ut alii ita arbitrentur et ego ut ne credam tibi* = *andere mögen es glauben, ich will Dir nicht glauben: beides ist möglich.* In der Volkssprache des II saec. nach Chr. auf afrikanischen Inschriften (Kübler, Archiv VIII S. 176), dann aber spätlat. z. B. beim Juristen Dorotheus, auch sonst in der späteren juristischen Litteratur besonders nach *adeo*, ferner in der Bibelübersetzung und bei Lucif. Calar. folgt nach konsekutivem *ut* der Indikativ, z. B. 46, 13 *adeo impos mentis fuerat factus, ut diabolo servire maluit.* Nicht mit Unrecht nimmt Geyer, Festgruss S. 44 an, dass der beim konsekutiven *quod*

(vgl. § 291) stehende Indikativ sich auch auf den Utsatz übertrug; möglich ist auch, dass ein Utsatz nach Analogie des griechischen *ὥς τε* mit Indikativ lose angefügt wurde, und er so den Indikativ des selbständigen Satzes annahm. Ferner gehört diese Erscheinung einer Zeit an, wo *quia*, *quoniam*, *ne* vor den Acc. c. inf. treten, also alles Gefühl für richtige Unterordnung geschwunden war. Das konsekutive *ut* findet sich in der ganzen Latinität; es hat im Hauptsatze mancherlei Korrelative, von denen *in tantum* vom silb. Latein bis herab ins Spätlat. gelesen wird, während *adeo non* nur bei Sall., Liv., Vell., Curt., nicht bei Cic., Caes. gefunden, *usque eo* bei Ter. und Cicero, *eo* c. gen. nicht bei Cic., Caes., aber bei Sall., Nep. und oft in der silbernen Latinität, *huc* c. gen. ausschliesslich bei Val. Max., Tac., Curt. angetroffen wird. Sehr häufig aber ist das Korrelativ im Hauptsatze ausgelassen.

Die Verbindung *tantum abest ut — ut* findet sich im Altlat. nicht, auch nicht bei Caes., Sall., Tac.; dagegen steht sie öfter bei Cic. und Liv., vereinzelt bei Val. Max., Sueton. Die vollständige Formel *tantum abest ab eo ut — ut* lesen wir nur Cic. Tusc. 1, 76 und Liv. 25, 6, 11; am häufigsten ist *tantum abest ut — ut* und zwar unpersönlich (persönlich nur b. Alex. 22, 1), selten (dies auch bei Nepos und noch bei Min. Fel. 5, 5) *tantum absum ab . . . ut*, wo die präpositionale Wendung den ersten *Ut*-Satz vertritt; eine bemerkenswerte Parataxe hat Cicero, und zwar er allein, z. B. Att. 13, 21, 5 *tantum aberat, ut binos scriberent: vix singulos confecerunt;* mit Voranstellung des selbständigen Satzes sagt Sen. ep. 90, 45 *parcebant adhuc etiam multis animalibus: tantum aberat, ut homo hominem occideret.*

Der Umgangssprache eigen sind Konsekutivsätze mit Ellipse des Verbs, z. B. Cic. Fam. 13, 1, 5 *Atticus sic a me hoc contendit, ut nihil unquam magis* (sc. *contenderit*).

Während *non* in Konsekutivsätzen die regelrechte Negation ist, finden wir doch aber auch *ut ne*, natürlich nur da, wo in der Parataxe *ne* stehen müsste, z. B. Varro r. r. 3, 16, 16 *alvos ita conlocant, ut ne agitentur neve inter se contingant* (vgl. § 266 f.). Dagegen muss ich aufs entschiedenste bestreiten, dass die alte Negation *nĕ* = *non* in Folgesätzen sich findet, wie Lattmann, De coniunctivo latino S. 13 und nach ihm Dittmar S. 91 annehmen; bezüglich Plaut. Pseud. 633 vgl. oben Absatz 1. Erst mit dem Verfalle der Sprache tritt *ne* statt *ut non* in reinen Konsekutivsätzen ein, wie dies für Tac. und Spätere festgestellt ist, vgl. Lact. I 439 *malitia et furore caecantur, ne videant.*

325. Das aus dem konsekutiven *ut* ohne weiteres sich ergebende kondizionale *ut*, z. B. Publ. Syr. 577 *rex esse nolim, ut esse crudelis velim* gehört der ganzen Latinität an; der silbernen Latinität ist eigen *nisi ut*, wobei *nisi* mit der im Hauptsatze liegenden Negation eine Bejahung ergibt, z. B. Suet. Cal. 23 *aviae Antoniae secretum petenti denegavit, nisi ut interveniret Marco praefectus.*

326. Das finale *ut* wird gleichfalls ausschliesslich mit dem Konjunktiv verbunden, der hier den Willen oder die Erwartung bezeichnet;

aus *ut illum di perdant* wird *opto, ut perdant*, aus *mane sis videam* wird *mane sis, ut videam*, vgl. § 317. Da Wunschsätze gerade wie mit *ut*, so auch mit *qui* eingeleitet werden können — vgl. § 205 —, so wird auch *qui* und, da *qui* durch *quo* ersetzt wird, wie *quocum* neben *quicum* zeigt, auch *quo* im Finalsatz gebraucht; vgl. Plaut. Pseud. 88 *restim volo mihi emere, qui me faciam pensilem*, Sall. Cat. 58, 3 *convocavi vos, quo monerem, simul uti aperirem.* Solches finale *quo* findet sich bei Plaut., Ter., auch klass. bei Cic., bei Ovid, Hor. Die im Hauptsatze oftmals hinzutretenden demonstrativen Ausdrücke wie *idcirco*, *eo* etc. sind später hinzugekommene Zusätze, ohne jedoch auch da unentbehrlich zu sein.

Die Negation nach finalem *ut* ist *ne*, und so findet sich *ut ne* von Ennius bis Gellius, jedoch nicht bei allen Schriftstellern; viele wie Caes., Sall., Liv. behalten die ursprüngliche Parataxe, wobei *ne* allmählich selbst konjunktionale Bedeutung annahm, bei (vgl. § 268); Cicero macht einen Unterschied zwischen *ne* und *ut ne*, indem letzteres die Absicht als ausdrückliche, geflissentliche und direkte bezeichnet; daher erklärt sich auch, dass *ut ne* in der feierlichen Sprache der Gesetze seine Stelle hat.

Das finale *ut* steht auch in Parenthesen; bemerkenswert ist, dass die silberne Latinität (Quint., Plin., Tac.) hier den Potent. perf. braucht, z. B. *ut sic dixerim.*

Schliesslich sei erwähnt die Verbindung von Fragesatz und Finalsatz, z. B. Ter. Eun. 570 *quid ex ea re ut caperes commodi?* dann Cic. nat. deor. 3, 74 *quid ut iudicetur.* Die gleiche Konstruktion treffen wir auch bei Liv. und Plin. mai. Aber schon bei Cic. Att. 7, 7,7 lesen wir die Formel *ut quid* ohne Verbum, ebenso bei Martial (3, 77, 10 *ut quid enim?*); häufig aber wird sie erst in der Itala und so bei den eccl., wo der Einfluss des *ἵνα τί* unverkennbar ist; hier hat sie geradezu die Bedeutung von *warum*, z. B. Hier. epp. 22, 37 *ut quid mihi ieiunitas?* Vgl. noch Wölfflin, Archiv IV p. 617.

327. Das konsekutive *ut* dient auch dazu, Ergänzungssätze an die Verba des Geschehens und Phrasen sinnverwandter Bedeutung anzufügen. Jedenfalls haben sich auch hier gewisse Typen gebildet, welche dann Analogiebildungen nach sich zogen. Ein solcher Typus scheint mir *potin ut* zu sein, wie z. B. Plaut. Pseud. 378 *potin ut abeas?*; dies *potin* bedeutet *ist es möglich = kann es geschehen = kann man thun.* Thatsächlich findet sich ein ergänzender Ut-Satz im Altlatein nach *potest*, *non potest*, *qui potest*, wo überall der Begriff *fieri* durchklingt, dann nach *fit* selbst, z. B. Plaut. Asin. 478 *tibi hercle fiet ut vapules*, ebenso nach *facio*, z. B. Plaut. Amph. 876 *faciam ut res fiat palam.* Sobald einmal *facio ut* aufgekommen war, nahmen an dieser Konstruktion alle seine Komposita und Synonyma Anteil, jedoch so, dass manche erst später in der Litteratur auftreten, z. B. *obtineo* erst mit Liv., *extundo* mit Val. Max., *emercor* mit Tac., *emo* mit Justin u. ä. Ebenso reihte sich an *fit* dann *fieri potest, fieri non potest* an, dann *evenit*, *usu venit*, *accidit*, *accedit, contingit* u. a. Wie das einfache *est* werden auch Verbindungen wie *prope est*, *in eo est, abest* mit *ut* konstruiert, freilich selten in der klassischen Sprache, während dagegen *reliquum est*, *extremum est, proximum est, tertium est* (nirgends jedoch *primum*

est, was sich erst Martial 7, 43, 1 findet) gerade bei Cic. gerne einen Satz mit *ut* sich anfügen lassen. Der Macht der Analogie in der Ausbreitung der Ut-Konstruktion konnte sich selbst Cicero nicht ganz entziehen. Wenn er auch nach *licet, necesse est, interest* andere Konstruktionen bevorzugt, so ist ihm doch auch, freilich höchst selten, darnach ein *ut* entschlüpft, manchmal unter dem Einfluss eines andern Ausdrucks, z. B. Mur. 8 *neque enim iam mihi licet, neque est integrum, ut . . non impertiam.*

328. Mit *quod* und *quom* teilt *ut* die Eigentümlichkeit, dass es einen im Hauptsatz stehenden oder zu ergänzenden, gewöhnlich pronominalen Ausdruck näher erklärt. Auch dieser Gebrauch von *ut* geht auf seinen ursprünglichen zurück, z. B. Plaut. Trin. 637 *an id est sapere, ut qui beneficium a benevolente repudies?* eigentlich = *du solltest (willst) . . zurückweisen: heisst das vernünftig sein?* So sehen wir *ut* auch in klassischer Sprache, nachklass. und spätlat. allenthalben zur Erklärung verwendet, z. B. Liv. 34, 9, 12 *erat forte tempus anni, ut frumentum in areis Hispani haberent.* Hier ist besonders bemerkenswert *verum est ut, veri simile est ut, incredibile est ut*: überall schliesst sich *ut* erklärend an, so dass *credibile est ut* = *der Fall ist denkbar, dass* bedeutet. Aus diesem erklärenden Gebrauch von *ut* leitet sich die Konstruktion her, wo *ut* nach V. sentiendi und declarandi einem Acc. c. inf. entspricht, z. B. Commodian 1, 25, 1 *si putas, ut isti te salvent* = *diese sollten Dich retten wollen? glaubst du das?* vgl. Plaut. Trin. 637. Dieser Gebrauch von *ut* ist erst im nachklass. Latein aufgekommen und hat sich keine grosse Ausdehnung gewonnen; viele Beispiele, die man hieher rechnet (z. B. bei Mayen S. 60) gehören nach § 329, wie z. B. *spero ut, exspecto ut* u. ä. Vgl. noch Stilist. § 77.

329. Nach den Verben der Willensrichtung ist frühe schon ein Satz mit *ut* angefügt worden; die Analogie dehnte sich sogar auf *spero* (Plaut., Liv., Sen., Just., nicht Cic., Caec., Sall., Tac.), schwerlich auf *minari*, vgl. Jöhring S. 41 zu Sen. ep. 90, 5, aber auf *visum est* (Cic. ad Att. 12, 51, 2 gehört *ut* zu *ita*), *iubeo* (Plaut., Liv., Hor., Tac., bei Cic. nur im offiziellen Stile), *dico, prohibeo* bei Capitol. Maxim. 28, 7, Augustin. und anderen Spätlat., *impedio* bei Augustin. aus. Nach *video* ist namentlich bei den Kom. und in Cic. epp. ein Satz mit *ut* in der Aufforderung zu finden, nach *caveo*, wenn es heisst „darauf achten", so von Plaut. bis Suet., namentlich auch im Juristenlatein; der Satz mit *ut* kann übrigens auch vorausgehen, z. B. Caes. b. G. 7, 59, 4 *sed ut exercitum reduceret, cogitabat* (*ut . . reduceret* eig. indirekter Fragesatz). Wie die VV. merendi kann auch *dignus sum* mit *ut* konstruiert werden; dies findet sich jedoch nur bei Plaut., Liv., Quint. Ebenso unklassisch ist *deprecor, comprecor, veneror* (Tac. hist. 4, 58), *fatigo* (Sall. Jug. 11, 4), *posco* (mit *ut* erst seit Liv. konstruiert), *exhortor, inclino* u. ä. Auch nach den Substantiven der Willensrichtung, z. B. *voluntas, cupiditas, spes* u. ä., findet sich allenthalben, namentlich auch bei Cic., ein Satz mit *ut.* Über *ut* nach den V. *timendi* ist oben § 268 gesprochen.

Anmerkung. Nach den Verba des Bewirkens ist auch konsekutives *ut* möglich, wenn nicht sowohl die Absicht als die Folge der Thätigkeit dargestellt werden soll. So findet sich neben *effeci ne* auch *effeci ut non*; vgl. Golling, Z. f. ö. Gmn. XXXIV S. 678.

330. Ein Satz mit konzessivem Konjunktiv, z. B. *sint sane ista bona: tamen laetitia turpis est*, wurde auch mittels *ut* dem Hauptsatze angefügt, zuerst bei Terenz (nur Hec. 296), dann aber namentlich bei Cic., Liv., Quint., Curt., Tac., Flor. Phrasenhaft wurde in der Umgangssprache, so bei Cic. Att., *ut aliud nihil.*

η. Quomodo (quem ad modum).

331. Das Substantivum *modus* dient zur Umschreibung adjektivischer oder adverbialer Ausdrücke; so ist *eius modi* = *talis, hoc modo* = *ita, quo modo* oder *quem ad modum* = *quî* oder *ut*. Die Umschreibungen *quo modo* und *quem ad modum* finden sich schon bei Plautus, besonders oft *quo modo* und zwar in Fragesätzen. Wenn auch bei Plaut. und Ter. dem *quomodo* in indirekter Frage ein Demonstrativ entspricht, dessen Erläuterung durch den Fragesatz gegeben wird, z. B. Plaut. Asin. 358 *istuc ago, quo modo intervortam*, Ter. Heaut. 476 *agitur illud, quo modo demus*, so ist doch der Übergang zum relativen Gebrauch von *quo modo* und *quem ad modum* erst später erfolgt; wie man sagt *ut — ita* (*sic*), so in klassischer Sprache auch *quo modo* (*quem ad modum*) — *eodem modo, ita, sic, item*. Mit Unterdrückung des demonstrativen Gliedes wird nun *quo modo* (*quem ad modum*) gerade wie *ut* gebraucht, so besonders auch in Zwischensätzen wie *quem ad modum scribis, solent, dixi* u. ä. (bei Cic. hauptsächlich in epp.). Wie fragendes *ut* in finales *ut* übergeht (vgl. § 317), so macht auch *quo modo* schon bei Plaut. Merc. 329 ff. *hoc visost opus huic persuadere, quo modo potis siem* den Versuch, doch ohne weiteren Erfolg. Auch auf anderen Gebieten von *ut* wird die Konkurrenz von *quo modo* (*quem ad modum*) erst spät erfolgreich: so erscheint *quo modo* (*quem ad modum*) gerade wie *ut* in Temporalsätzen (daher das französische *comme*) und zwar bei Hygin 80 *alii dicunt, quem ad modum aedificabat pilam, super Castorem impulisse*, dann in der Peregrinatio und sonst (vgl. Geyer, Progr. Augsburg 1890 S. 46 und Archiv VIII S. 478, Hartel, Archiv III, 30, Bonnet S. 328, Archiv IV, 274). Im Übersetzungslatein ersetzt *quo modo* wie *quia, quoniam*, entsprechend dem griech. ὡς, den Acc. c. inf., z. B. Cael. Aurel. morb. ac. 3, 63 *nescii, quo modo etiam voluntate tendimus . . . partes.*

Zum Schlusse will ich noch erwähnen, dass auch *qualiter* in das Gebiet von *ut* übergegriffen hat und spätlat. = finalem *ut* gebraucht wird.

ϑ. Ubi.

332. *Ubi* (altlat. auch *ubei* und *ube*) entspricht dem osk.-umbr. *puf, pufe* und ist ein relatives d. h. ursprünglich fragendes Adverb, welches aber ins relative Gebiet und von da in das der Konjunktionen überging. Das relative *ubi* wird allenthalben geradezu für das Relativ gebraucht, z. B. Plaut. Mil. 2, 1, 40 *navem illam, ubi vectus fui.* Demgemäss vertritt auch *ubiubi* und *ubicumque* die entsprechenden Formen des verallgemeinernden Relativpronomens. *Ubiubi* ist altlat. bei Plaut. und Ter. und taucht dann erst wieder bei den Archaisten, z. B. Fronto, auf und erhält sich vereinzelt im Spätlat. *Ubicumque* ging von Plaut. und Ter. auch auf Cicero und Caes. über und erhielt sich dann im silb. und spätern

Latein. Über die lokale Bedeutung ist weder *ubiubi* noch *ubicumque* hinausgegangen.

Entsprechend seiner engen Verwandtschaft mit dem Relativpronomen wird *ubi* oft ganz wie das letztere mit dem Konjunktiv verbunden, wie derselbe in Relativsätzen konsekutiver, finaler etc. Bedeutung üblich ist, z. B. Sall. Cat. 54, 5 *sibi magnum imperium exoptabat, ubi virtus enitescere posset* (= *in quo posset*).

Dann wurde *ubi* in gebräuchlicher Übertragung auf die Zeit verwendet, z. B. Ter. Andr. 631 *ubi tempust promissa iam perfici, tum coacti necessario se aperiunt.* Daraus entwickelte sich die Bedeutung einer temporalen Konjunktion, welche schon bei Plaut. angetroffen wird und in den fragm. trag. et com. sehr häufig ist. Hier verbindet sich *ubi* mit dem Indikativ aller Tempora; für die Vergangenheit steht *ubi* mit Praes. hist., mit Perf., auch mit Imperf. und Plusq. Indikat., jedoch ganz selten mit letzteren beiden, z. B. mit Plusq. Aquil. com. 10 R.; von *quom* unterscheidet es sich in der Weise, dass *quom* da steht, wo der Zeitbegriff stark hervorgehoben wird, während bei *ubi* das räumliche Moment der Bedeutung vorwiegt; vgl. Aquil. com. 6 R. *ubi is non monebat esse, nisi quom nihil erat?* Bei Terenz ist der Gebrauch fast ganz derselbe, nur dass hier *ubi* mit Praes. seltener als bei Plaut. angetroffen wird. Mit Beginn der klassischen Zeit treffen wir *ubi* wieder in gleicher Konstruktion, allein bei Cicero wohl nie mit Imperf. und Plusq., bei Caes. je einmal, wiederholt bei Sall., bei Liv. und Tac., nicht bei Nepos und Horaz, zweimal bei Vergil. Sonst mag bemerkt werden, dass *ubi* mit Präs. der Verba sent. sich oft bei Sall., welcher es überhaupt sehr bevorzugt, findet, dass Vell. es im verallgemeinernden Sinne mit Konj. Imp. oder Plusq. verbindet, dass Florus die Liebhaberei des Sall., so besonders *ubi videt*, übernommen hat, dass Tac. sowohl den Indic. als auch den Konj. Plusq. zur Bezeichnung der wiederholten Handlung verwendet. Im ganzen ist der Konj. nach *ubi*, abgesehen von dem mit der silbernen Latinität sich einbürgernden Iterativus, sehr selten und in manchen Stellen durch Modusausgleichung und oratio obliqua oder durch das Streben nach Abwechslung und die Unsicherheit im Modusgebrauch, so im Spätlat., z. B. bei Ammian, veranlasst. Zu *ubi* tritt häufig wie zu *ut* noch *primum* hinzu, was z. B. bei Livius sich oft in allen Dekaden findet; wie *statim ut, simul ut* treffen wir namentlich bei Dichtern *mox ubi, deinde ubi* u. ä.

ι. Quoad.

333. Das lokativische *quo* ist in Verbindung mit *ad*, welches hier noch seine ursprüngliche Stellung beibehalten hat, zur Konjunktion geworden *quoad*; die Neuerung des Afranius *ad quo* drang nicht durch, trotzdem sie dem oskischen *adpud* genau entspricht, vgl. Planta II S. 459. Die Form *qua ad* wird von Varro in den Büchern vom Landbau ausschliesslich gebraucht, während er in den Büchern de lingua lat. *quoad* verwendet; vgl. Keil, Komm. S. 5; sie findet sich auch auf Inschriften, vgl. Bücheler zu Anthol. 208.

Quoad ist aus dem Relativum hervorgegangen, vgl. Lucr. 5, 1211

ecquae sit finis, quoad possint ferre laborem; es besitzt ursprünglich lokative Bedeutung = *bis wohin* = *soweit*. Gerade wie unser *soweit* in gedachten räumlichen Verhältnissen gebraucht wird, so auch *quoad*; Vitruv kennt nur diesen Gebrauch, vgl. 99, 6 *quoad potui attingere, exposui*. Viel häufiger ist jedoch die Verwendung von *quoad* in temporalem Sinne, und es ist interessant zu beobachten, wie *dum, donec* und *quoad*, welche sich in ihrem Gebrauche nicht wesentlich unterscheiden, bald Lieblingswörter einzelner Schriftsteller sind, bald wie es scheint absichtlich gemieden werden. So findet sich *quoad* gar nicht bei Sen. phil. und Plin. n. h., *quoad* = „so lange als" nicht bei Terenz, *quoad* = „bis" nicht bei Tac.; Varro braucht *quo ad* ganz vereinzelt in den libb. de l. l., sehr häufig in den libb. de r. r., in welch letzteren er dagegen *donec* nicht zulässt; Caesar kennt *donec* nicht, gebraucht selten *quoad*, öfters aber *dum*; von Dichtern haben es ausser den Komikern nur Lucr. und Horaz und der letztere auch nur in der aus Inschriften als stereotyp bekannten Formel *quoad vixit* (sat. 2, 3, 91) verwendet; während Tac. eine besondere Vorliebe für *donec* hat, bevorzugt Apul. umgekehrt *quoad*, und Ammian gebraucht nur *quoad*, nie *donec*. Dagegen viele Autoren des Spätlateins, so Lact., Vict. Vit., Ennod., Eugipp. u. a. meiden *quoad* vollständig. Im ganzen bekommt man den Eindruck, dass die schon in ihrer Zusammensetzung auffallende Partikel mehr der gewöhnlichen Sprache angehörte, als der gewählteren Diktion. Die Modusgebung ist wie bei *donec*, so dass in der nachtaciteischen Latinität der Konjunktiv auch da erscheint, wo bei *quoad* „bis" an eine Absicht nicht zu denken ist.

Im späteren Latein finden wir auch *quousque* und *quoadusque* als Konjunktionen verwendet. *Quousque* ist in klass. Zeit nur in beschränktem Gebrauche: es steht in direkten Fragen mit dem Fut. nur in temporalem Sinne; im nachklassischen Latein aber dient es zur Entlastung von *quatenus*, welches seine Bedeutungssphäre sehr ausgedehnt hat; dazu kommt im Spätlatein *quousque* als Ersatz für *dum* oder *quoad* = *so lange als* oder *so lange bis*. Im Modusgebrauch zeigt sich wie bei *quoad* ein allmähliches Überwiegen des Konjunktivs. Das Kirchenlatein verwendet *quoadusque* in der Bedeutung *so lange als*, häufiger = *bis*; aus früherer Zeit lässt sich *quoadusque* nicht belegen. — Ganz spät wird das zur Vorbereitung von *dum, donec, quoad* gebrauchte *usque* auch für sich allein verwendet, ähnlich wie *simul* statt *simul ac*, *post* statt *postquam*, *mox* statt *mox atque* oder *mox quam*, vgl. THIELMANN, Archiv VI S. 63.

Anmerkung 1. Für *quoad eius fieri possit* ist vielmehr *quod e. f. p.* zu schreiben und so überall, wo diese Formel oder eine Variation derselben vorkommt; dieses *quod* zeigt uns recht eigentlich den Übergang vom Pronomen zur Konjunktion, wie JORDAN, Krit. Beitr. p. 336, nachgewiesen hat.

Anmerkung 2. Umgekehrt ist oftmals *quoad* anzunehmen, wo in Handschriften oder auf Inschriften *quod* steht; dies *quod* ist entstanden aus *quoad* durch die Mittelstufe *quad*; vgl. BÜCHELER, Anthol. 991.

x. Quatenus.

334. *Quatenus* hat, wie schon Festus p. 248, 32 erklärt, die Bedeutung *qua fine*. Sein ursprünglicher Gebrauch ist daher ein lokaler, und so steht es vielleicht schon in einer Rede des Scipio Africanus *quatenus castra nostra*

ita munita erant, ut... Die klass. Sprache kennt diesen Gebrauch nicht, wohl aber Vitr., Liv. und Cels., sowie in der Folgezeit die Geographen, Geometer etc. bis ins späteste Latein herab. Dagegen hat Cic. *quatenus*, wo eine Handlung als räumlich sich ausdehnend gedacht wird, z. B. Lael. 36 *videamus, quatenus amor in amicitia progredi debeat*; hierin folgten ihm Ovid, Liv., Sen. ep., Quint., Petron und Spätere. Das temporale *quatenus* treffen wir gleichfalls bei Cic., z. B. Phil. 14, 14 *quatenus haberem*; Nachahmung fand er darin nur bei Val. Max. und im Spätlat. Kausales *quatenus* (welches die Grammatiker *quatinus* geschrieben wissen wollten) hat zuerst Lucrez 2, 927, dann Horaz und Ovid, Val. Max. zuerst in Prosa, hierauf Quintil., Plin. min., Tac., Suet., Flor., im Spätlat. die Afrikaner u. a. Nur der späteren Latinität gehören an *quatenus* = *quomodo* bei Tertull., Lact., Hilar., Firm. Mat. u. a.; für finales *quatenus* ist gleichfalls Tert. der erste Gewährsmann, konsekutives *quatenus* tritt gegen Ende des IV saec. auf. Als Ersatz für den Acc. c. inf. kommt *quatenus* nicht vor dem VI saec. vor. Wir ersehen daraus, dass *quatenus* erst im Spätlat. weiter um sich greift zur Entlastung von *ut*. Bemerkenswert ist, dass Varro, Caes., Sall., Verg., Sen. rhet., Lucan u. a. es gar nicht kennen, dass es keinen Schriftsteller gibt, der sich alle Anwendungen der Partikel nebeneinander gestattet hätte und dass die ursprünglichen Bedeutungen von *quatenus* gegenüber den neu entstandenen zurücktreten.

λ. Si.

335. Wie oben § 265 gezeigt worden, wird sehr häufig das kondizionale Verhältnis eines Satzes zu einem anderen gar nicht ausgedrückt, sondern es bleibt dem Leser oder Zuhörer überlassen, dasselbe sich selbst herauszukonstruieren. Dies ist jedenfalls die ursprüngliche Art der Anfügung, aus der sich die hypothetische Periode erst herausgebildet hat. Aber auch später griff man zu rhetorischen Zwecken wieder auf die Parataxis zurück; dies ist für die Sprachbetrachtung sehr wertvoll: so wird es möglich, den Konjunktiv im Vordersatze richtig zu erklären und überhaupt die verschiedenen Erscheinungsformen der hypothetischen Periode nach Modus und Tempus aus der Parataxis herzuleiten.

Ich gebe eine Reihe bezeichnender Beispiele:

Ter. Eun. 251 *negat quis, nego; ait, aio*; Hor. a. p. 25 *brevis esse laboro, obscurus fio.* Cic. Tusc. 2, 28 *rogo hoc idem Epicurum, dicet*; Hor. sat. 2, 5, 74 *scribet versus, laudato*; Tibull 1, 6, 53 *attigeris, labentur opes*; Hor. sat. 2, 7, 68 *evasti, metues*; 2, 6, 49 *luserat in campo, omnes* (sc. *dicebant*); Hor. ep. 1, 16, 54 *sit spes fallendi, miscebis*; Cic. Verr. 5, 168 *cognosceret hominem, aliquid remitteres* (nachher aber die Fortführung *si ignoraret, constitueres*); Cic. off. 3, 19 *dares hanc vim M. Crasso, in foro saltaret*; Cic. nat. deor. 1, 57 *roges me: nihil fortasse respondeam*; Plin. ep. 1, 12 *dedisses huic animo par corpus, fecisset, quod optabat*; Hor. sat. 2, 7, 32 *iusserit Maecenas: fugis.*

Die Konjunktive lassen dabei verschiedene Auffassung zu, sie gehören dem Gebiete des Wollens und Könnens an, d. h. sie sind Jussive, Optative oder Potentiale; das letztere scheint jedoch seltener anzunehmen zu sein.

336. *Si* ist eine lokative Partikel, ursprünglich *sei* lautend; sie entspricht dem griechischen *εἰ* und dem osk. *svai*, umbr. *sve*. Durch Anfügung des deiktischen *ce* wird *sic* daraus. Beide treten in Korrelation, und zwar so, dass *sic* in den Nachsatz kommt; diese ursprüngliche Konstruktion hat sich in der Sprache des Volkes erhalten, z. B. Lucil. 501, B. *si secubitet. sic quoque . . non impetret*; bei Cic. Att. 12, 38, 2 *sic scribes aliquid, si vacabis*, Antonius bei Cic. Att. 14, 13, A. 1 *sic uti beneficio, si tu concessisses*; Hor. ep. 1, 7, 69 *sic ignovisse putato, si cenas hodie mecum*, Apul. met. 3, 3, 5 *sic salvi recedemus, si salvum in domo neminem reliquerimus*; Lact. 1, 539, 2 *si laetitiae aliud nomen indiderunt, sic aegritudini aliud vocabulum tribui congruebat*; Juvenc. 1, 602 *sic remittet, si velitis cedere*; wir gebrauchen im Deutschen in gleicher Weise unser *so*, z. B. *so du heute mit mir speisest, so darfst du glauben.* Wie nun aber das im Hauptsatz stehende *so* wegbleiben kann, so auch *sic*, also *scribes aliquid, si vacabis.* Oder *sic* wird durch sinnverwandte Wörter ersetzt, z. B. Plaut. Asin. 242 *si adfers, tum patent*; diese Art der Wechselbeziehung hat sich bis zur augusteischen Zeit erhalten, so auch in Gesetzen, z. B. der lex Julia munic., auch in klassischer Sprache, bei Cic. manchmal verstärkt durch *demum* oder *denique*, bei den aug. Dichtern, doch wird sie von da ab gewöhnlich nur in Formeln, also z. B. Liv. 22, 53, 11 *si sciens fallo, tum me Iuppiter pessimo leto afficiat*, allein doch auch noch im Spätlat., so bei Lact., gefunden. Eine Korrelation mit *igitur* ist schon in den XII tab. zu treffen und so bis auf Cicero, während sonstige kausale Partikeln im negativen Hauptsatze erst seit der klassischen Zeit mit *si* in Korrelation gesetzt werden. Die Beziehung von *si* auf ein vorausgehendes *ita*, z. B. Cic. sen. 11 *ita enim senectus honesta est, si se ipsa defendit* ist bei Cicero, später nur wenig üblich, doch vgl. Celsus 48 D. *quos ita mors sequitur, si id malum non est febre discussum.* So ist auf dem Wege der Korrelation das ursprünglich demonstrative *si* zur relativen Konjunktion geworden, und aus dieser Art der Korrelation zweier Sätze ist die hypothetische Periode hervorgegangen. Anderseits ging aus der Korrelation *si* — *sic* mit Unterdrückung des ersten Gliedes der einfache Satz hervor, welcher in *sic* den Hinweis auf das unterdrückte und leicht zu ergänzende Glied erhalten hat, z. B. Prop. 3, 16, 12 *Scironis media sic licet ire via* (*sic* = *siquis amat*, so dass die volle Periode hiesse: *si quis amat, Scironis media sic ire licet via*).

337. Der Indikativ dient nicht allein dazu, eine Thatsache als solche darzustellen, sondern auch eine Annahme als Thatsache hinzustellen, z. B. Tac. ann. 14, 44: *sane consilium occultavit, telum inter ignaros paravit: num excubias transire . . . poterat?* = *stellen wir es als Thatsache hin, dass er . . . geheim gehalten hat.* So haben wir in Bedingungssätzen den Indikativ als den der Thatsache oder der als Thatsache hingestellten Annahme zu erkennen. Aus Cic. Tusc. 2, 28 *rogo hoc idem Epicurum, dicet* wird die hypothetische Periode: *si rogo,* (*sic*) *dicet* = *so* (stelle ich es als Thatsache hin, dass) *ich frage, so wird er sagen*; Hor. sat. 2, 7, 68 *evasti, metues* = *si evasisti,* (*sic*) *metues: nehmen wir es als Thatsache an, dass du entgangen bist, so folgt daraus die weitere Thatsache, dass du Angst be-*

kommst. Wenn in beiden Gliedern der sog. hypothetischen Periode der Indikativ steht, so sind hinsichtlich der Tempora verschiedene Kombinationen möglich: sehr selten ist *si* c. Praes. — Imperf. und nur bei Ter. und Lucrez, sowie vereinzelt bei Cic. beobachtet; *si* c. Praes. — Fut. ist vor und nach Cic. üblicher als *si* c. Fut. — Fut; letzteres überwiegt bei Cicero und bei den Verfassern von Lehrbüchern, also bei Cato, rhet. ad Her., Vitruv, Quintil.; *si* c. Fut. — Praes. ist selten in allen Zeiten, findet sich nicht bei Varro, Sall. und vielen Spätlat. Selten ist ferner *si* c. Fut. exact. — Fut. exact., aber doch bei Plaut. schon und dann besonders bei Cic. vertreten, ebenso *si* c. Perf. — Fut., und zwar erst seit Cic. beobachtet; *si* c. Indic. Imperf. ist auch bei Cic. zu finden, sogar mit Fut. I im Nachsatz, z. B. Att. 14, 1 *si ille non reperiebat, quis reperiet?*, *si* c. Plusq. — Imperf. ist vorklassisch, auch klassisch, z. B. Cic. Cluent. 52 *si quaesiveram — fatebatur*, und dann bei Sall., sowie nachklass. bei Juvenal belegt, *si* c. Fut. I oder II — Perf. log. besonders bei Plaut. und Ter., ganz selten bei Cic., z. B. Verr. 3, 62 *nisi res illa manifesta erit adlata, vicimus*, *si* c. Fut. II — Praes. bei Plaut., z. B. Poen. 671 *rex sum, si ego illum ad me adlexero*, bei Cic. Fam. 16, 12, 4! *sin stare condicionibus noluerit, bellum paratum est*, Planc. bei Cic. Fam. 10, 11, 3 *si nihil profecero, nihilo minus maximo sum animo*; hierüber und über das Überwiegen der Formen *si fuerit — erit* sowie *si fuerit — est* im Spätlatein, sowie über *si potuero, si voluero* u. ä. vgl. Blase in Archiv X S. 313—343.

Auch andere Zusammenstellungen finden sich, manche freilich sehr selten, z. B. *si* c. Fut. I — Imperf. bei Cic. Fam. 1, 7, 6 *quod si videbitur, placebat.*

338. Der Konjunktiv im Vordersatze der hypothetischen Periode kann auf verschiedene Weise erklärt werden. Das Nächstliegende ist *si* mit Optativ (vgl. § 205); dies *si* ist = *hoc est in votis*, z. B. Verg. Aen. 8, 560 *o mihi praeteritos referat si Iuppiter annos*; solchen Optativ haben wir z. B. Liv. 10, 19, 17 *Bellona si hodie nobis victoriam duis: ast ego templum tibi voveo.* Der Konjunktiv kann auch der der unwilligen Frage sein, z. B. Ter. Heaut. 335 *longum est, si tibi narrem: so? ich sollte Dir erzählen? das wäre viel zu umständlich!* Ferner kann er prohibitiver Natur (nach *ni* = *nei* = *ne*) oder hortativ sein, auch potential, z. B. Hor. sat. 1, 1, 15 *si quis deus dicat, nolint.* Der Konjunktiv im Nachsatz (Hauptsatz) kann jeder Art Konjunktiv in Hauptsätzen entsprechen; besonders ist zu bemerken, dass der Potentialis in der potentialen Periode (*si sit, sit*) als Subjunctive of Ideal Certainty (wie ihn Gardner Hale nennt) eigentlich nichts Potentiales aufweist, sondern aus der event. Wahrheit des Vordersatzes den Nachsatz sicher herleitet: *si dicas, erres dann würdest du irren.* Über das Osk.-Umbrische in ähnlichen Sätzen vgl. Planta II S. 488. Steht in beiden Gliedern der Konj., so ist folgendes zu bemerken. Ursprünglich hatten die Konjunktive der einzelnen Zeiten die ihren Indikativen entsprechende temporale Geltung; dies hat sich noch später erhalten im Jussiv der Vergangenheit, wo *servares du solltest retten = du hättest retten sollen, ne faceres du hättest nicht thun sollen* bedeutet; ebenso im Potentialis der Vergangenheit *diceres, cerneres.* Daher bezog sich *si haberem, darem* nur auf die Vergangenheit

als Potentialis der unvollendeten Handlung im Präteritum und *si dem, habeam* wurde auch für den Irrealis der Gegenwart gebraucht; dies war um so leichter möglich, als der Optativ jeden Wunsch, den möglichen wie den unmöglichen, auszudrücken geeignet ist, vgl. oben Verg. Aen. 8, 560 *si referat,* oder Prop. 2, 2, 15 *hanc utinam faciem nolit mutare senectus*; beides ist unmöglich. Diesen Gebrauch des Konj. Präsens können wir noch bei Plautus konstatieren. Im Interesse der Deutlichkeit aber war eine Verschiebung notwendig; so konkurrierte bald Konj. Imp. in irrealen Bedingungssätzen mit dem Konj. Präs., und schliesslich verdrängte er ihn ganz und liess ihm nur das Gebiet des Potentialen; damit war die Verschiebung fertig und zwar bereits in der klass. Zeit; was also bei Plaut. Aul. 523 *compellarem ego illum, ni metuam* heisst, würde bei Cicero *allocutus eum essem, nisi metuerem* lauten; demnach trat an Stelle des Konj. Präs. der Konj. Imperf., an Stelle des letzteren der Konj. Plusq. und beide erhalten nunmehr den Begriff der Nichtwirklichkeit, der ihrer Grundbedeutung durchaus ferne lag. Wir finden daher bei Cicero nur noch wenig Anklänge an präteritales *si haberem*, z. B. Cic. Div. 2, 22 *An Cn. Pompeium censes laetaturum fuisse, si sciret se trucidatum iri?* Dabei ist zu beachten, dass die durative Form *sciret* der ingressiven *scivisset* vorgezogen wird, weil gesagt werden soll: *wenn er die Kenntnis besessen hätte* und nicht *wenn er zur Erkenntnis gekommen wäre*; noch weiter als bei Cicero ist präteritales *si haberem* bereits bei Livius zurückgetreten. Anders wird es erst im Spätlat., wo die Archaisten die ältere Sprachweise wieder aufnehmen und die Afrikaner infolge des Einflusses der semitischen Tempora dieselben Formen in präteritalem, präsentischem, ja sogar futuralem Sinne gebrauchen.

339. Die Form der sog. potentialen Periode ist *si sit* — *sit*; aber mit dieser tritt schon frühe die Form *si sit* — *est* und *si sit* — *erit* in Konkurrenz und zwar mit solchem Erfolg, dass die letzteren immer mehr an Ausdehnung gewannen, während die erstere immer mehr zurücktrat. Der Indik. Präs. oder Fut. im Nachsatz bei konjunktivischem Nebensatze findet sich oft im Altlat., wenn der Hauptsatz die Verba *posse* und *debere* oder sinnverwandte Phrasen, z. B. *satius est, melius est* enthält oder wenn der Nachsatz mit besonderem Affekt gesprochen ist, z. B. *nugae sunt, nisi . . dare iam lubeat*; vielfach erklärt sich der Konj. des Nebensatzes aus der ursprünglich engen Verwandtschaft von Ind. Fut. und Konj. Präs., weshalb Ind. und Konj. Präs., sowie Ind. Fut. leicht vertauscht werden, oder aus anderen Gründen, z. B. wenn *si* = *etiamsi* oder der Konj. ein Potential = *man* ist u. s. w. Bei Cicero überwiegt der sog. allgemeine Konjunktiv (= *man*) im Vordersatz in den Briefen, den philos. und rhet. Schriften, ist aber ganz selten in den Reden; auch Livius folgt in seinen Reden dem Vorgange Cicero's. Während im allgemeinen bei Cicero und den besten Autoren der augusteischen Zeit *si sit* — *sit* das Übergewicht besitzt, treten mit Tacitus die Formen *si sit* — *est* oder *erit* ganz in Vordergrund. Man kann sagen, dass von jetzt ab die Form *si sit* — *sit* vorzugsweise aus Reminiszenzen hervorgegangen ist und einen gewissen Gradmesser der Bildung des Schriftstellers abgibt, während *si est* — *est* oder *erit* im all-

gemeinen Gebrauche sich befindet. Näheres bei Blase, Archiv IX S. 17 bis 45.

Der Konjunktiv Imperf., welcher mit Aufgebung der präteritalen Natur den Irrealis der Gegenwart vertrat, zog nun auch den Indik. Imperf. nach sich. Sobald in dem Satze *si velim*, *possum* für *velim* das Imperf. *vellem* eintrat, musste auch *possum* sich ändern, und entsprechend *velim* — *vellem* bildete sich *possum* — *poteram*, vgl. Cic. Quinct. 43 *si velles, iam pridem actum esse poterat.* Dies fand zunächst nur bei den Verben des Könnens, Müssens und Wollens statt, welche ja zur Umschreibung des einfachen Konjunktivs dienen, und bei diesen und ihnen verwandten Phrasen finden wir den Indik. Präterit. durch die ganze Litteratur von Cicero bis ins späteste Latein herab, jedoch so, dass bei Cic. *possem* über *poteram* überwiegt, während für die V. des Müssens der Indik. die Regel ist, und dass bei den Historikern der Indikativ die meisten Beispiele aufweist. Erst dem gallischen Latein war es vorbehalten, auch andere Verba zu verwenden, z. B. Gregor. Tur. 1, 31 p. 49, 12 *si domus mea digna esset, praestare non abnuebam,* wo *abnuebam* = *abnuerem* = Irrealis der Gegenwart ist. — Der Indikativ an Stelle des Konj. zur Bezeichnung des Irrealis der Vergangenheit war gleichfalls ursprünglich auf die genannten Kategorien von Verben beschränkt. Aber der enge Kreis erweiterte sich bald, und mit Liv., namentlich aber mit Tac. nahmen alle Verba des Strebens, Begehrens, Versuchens u. ä. an der Konstruktion teil, z. B. Tac. Hist. 3, 46 *iam castra excindere parabant, ni Mucianus sextam legionem opposuisset.* Mit Ammian wird der Gebrauch ganz unbeschränkt, indem von jedem beliebigen Verbum der Ind. Plusq. oder Imperf. statt des Konj. erscheint, z. B. 14, 3, 2 *quod si impetrasset, fulminis modo omnia vastarat.*

Anmerkung 1. Der Indikativ eines Präteritums im Nachsatze bei konjunktivischem Vordersatze steht auch in Folge der Teilnahme, welche der Sprechende an der Sache nimmt, wie wir dies mit *si sit* — *est* bereits fürs Präsens festgestellt, und zwar schon bei Plaut. Mil. 53 *ni hebes machaera foret, uno ictu occideras.* Namentlich steht der Indikativ, wenn der Hauptsatz vorausgeht, z. B. Cic. Fam. 12, 10, 3 *praeclare viceramus, nisi fugientem Lepidus recepisset Antonium,* Hor. od. 2, 17, 27 *me truncus sustulerat, nisi Faunus ictum levasset*; auch im silbernen Latein, z. B. Sen. de ira 2, 33, 6 *perierat alter filius, si carnifici convica non placuisset* und später, wenn auch die Beispiele nirgends häufig sind.

Anmerkung 2. Mit Beiziehung des Griechischen und Deutschen erklärt Dittmar S. 175 den Irrealis der Vergangenheit im Vordersatze also: „Wie das griechische ἐπεὶ ἤλθετε (im Indikativ) und das deutsche *Als ihr ankamt* (im Indikativ) dem lateinischen *cum venissetis* entspricht, also entspricht das griechische εἰ ἤλθετε und das deutsche *Wenn ihr ankamt* dem lateinischen *si venissetis.* In beiden Fällen liegt polemisches Verhältnis vor, das eben im Lateinischen gemäss der Entwickelung, die der Konjunktiv in dieser Sprache durchmachte, durch diesen Modus seinen Ausdruck fand“, und S. 177 sagt er „*Cum advenisset* heisst: *Versetze dich mit mir in die Zeit, in die Situation, wo er angekommen war*; *si advenisset* heisst: *Versetze dich in die Zeit, in die Situation, wo er nicht angekommen war*“. Erregt schon die letztere Erklärung Bedenken, so muss man die Behauptung S. 192, dass der Konjunktiv im Nachsatze der irrealen Periode durch die phantastische (d. h. potentiale) Periode gegenüber dem Indikativ das Übergewicht bekam, entschieden zurückweisen. Die Form *si sit* — *sit* war nicht so allgemein üblich, dass sie als Typus einen derartigen bestimmenden Einfluss hätte ausüben können; denn nach Blase's Untersuchungen Archiv IX S. 37 war diese Form nur im gebildeten Latein vorherrschend, fand sich aber sehr selten in der Sprache des täglichen Lebens.

340. Die nahe Verwandtschaft von *quom* und *si* (vgl. unser *wann* und *wenn*) erklärt uns, dass auch ein Satz mit *si* dazu dienen kann, die wiederholte Handlung zu bezeichnen. Dass ursprünglich in solchen Sätzen

der Indikativ stand, ist selbstverständlich; er findet sich erhalten höchst selten bei Plaut., z. B. Bacch. 426, bei Cato p. 35, 3 J. *si quis strenue fecerat, donabam honeste*; Cicero und Caesar verwenden zumeist den Indikativ; doch treten bei ihnen die ersten Spuren des Konj. auf, z. B. Caes. b. civ. 3, 110, 4 *si quis a domino prehenderetur, consensu militum eripiebatur*; Lindskog S. 115 freilich glaubt auch für Plaut. schon den Gebrauch des Coni. iterat. annehmen zu sollen. In der nachklass. Zeit überwiegt, wie bei *quom* (vgl. § 311), so auch bei *si* der Konj., und mit Sueton erscheint der Indik. fast völlig verdrängt. Allein im Spätlat., z. B. bei den scr. h. Aug., kehrt auch der Indik. wieder und beide Modi werden nun unterschiedslos verwendet.

341. Zur hypothetischen Periode gehören auch die Sätze, wo im Hauptsatze ein Optativ oder Potentialis steht; diese sind in der Umgangssprache besonders häufig, so namentlich in Schwurformeln, in Verwünschungen, überhaupt in Beteuerungsformeln mannigfacher Art, z. B. Plaut. Aul. 645 *di me perdant, si ego tui quicquam abstuli*; Cic. Att. 8, 6, 3 *moriar, si*; Catull 99, 4 *dispeream, nisi amo;* gefunden werden sie nirgends gleichmässig; so hat nur Cic. *moriar si*, aber nirgends *peream* oder gar *dispeream si*, das Altlatein kennt alle drei Formeln nicht; im ganzen finden sich diese Konstruktionen ausser bei den Komikern bei Lucr., bei Cic. in epp., sowie in epp. an Cicero, bei Varro, bei den aug. Dichtern, so bei Prop., Ovid, bei Horaz in den Sat., bei Sen. phil., bei Juvenal und Martial. Ferner gehören hieher die Sätze mit Imperativ im Hauptsatze, auch vorzugsweise der Umgangssprache eigen, so z. B. Caes. b. g. 4, 25 *desilite, nisi vultis aquilam prodere*, aber von Cic. selbst in den Reden zugelassen; steht dabei *si* c. Perf., so erscheint der Gebrauch auf Ter., Sall., Tac. und Juvenal beschränkt; aus Cicero weiss ich kein Beispiel, wohl aber aus epp. an Cicero, z. B. Fam. 8, 1 (Caelius), 15, 19 (Cassius); wenn aber *si* c. Fut. vorausgeht, so ist besonders der Imper. Fut. gebräuchlich, namentlich in Gesetzen, Verträgen, und dementsprechend in gemessener Weisung, häufiger bei Plaut. als bei dem feineren Terenz, oft bei Cic., zumeist jedoch nur in epp. ad Att.

342. Das Part. Fut. act. wird bekanntlich in klass. und nachklass. Zeit nur mit *esse* verbunden gebraucht (vgl. § 183, 3). Sobald es allein auftreten konnte, hat es die seiner Natur passende Bedeutung eines Potentialis oder Futurs bethätigt und einen entsprechenden Bedingungssatz zu sich genommen, z. B. Hor. od. 4, 3, 19 *o mutis quoque piscibus donatura cygni, si libeat, sonum*; dies finden wir bei Horaz, Prop., Ovid (nicht bei Verg., Tib.), in Prosa zuerst bei Livius, dann bei Vell., Tac. und später, überall aber selten. Den Übergang zum Irrealis fand das Part. Fut. act. nur bei Ovid, z. B. Met. 9. 561 *miserere fatentis amorem et non fassurae, nisi cogeret ultimus ardor*; hier ist *non fassurae* = *quae non fateretur.* Auch in seiner Verbindung mit *esse* bethätigt das Part. Fut. act. seine kondizionale Natur; *dicturus est* ist nicht sehr verschieden von *dicat* oder *dicet* und für *venissem* sagte man im Altlat. und noch bei Cic., Liv., Curt. auch *eram venturus*, seit Cicero auch *fui* und seit Ovid auch *fueram venturus.* Nach Cicero wird *fui venturus* häufiger gebraucht, als die beiden

anderen Formen. Doch für *venirem* hat sich eine entsprechende periphrastische Form nicht gefunden; nur im Infinitiv tritt *venturum esse* für *veniat* (*veniet*) und das irreale *veniret* gleichmässig ein. Dass *venissem* und *venturus fui* in der Bedeutung sich vollständig decken, zeigt Cic. Att. 14, 14, 2 *quae ille facturus non fuit, fiunt* verglichen mit 14, 13, 6 *quae Caesar nunquam fecisset, ea nunc proferuntur.* Dies ist wichtig für den Fall, dass der Nachsatz einer irrealen Periode der Vergangenheit zugleich Konjunktionalsatz (eingeleitet mit *quin, ut, cum*) oder indirekter Fragesatz ist. Während nur möglich ist *non dubito, quin venires, si posses* oder *non dubito, quid faceres, si adesses*, steht für den Irrealis der Vergangenheit im ersteren Falle Coni. Perf. coniug. periphr., z. B. Liv. 4, 38 *nec dubium erat, quin, si possent, terga daturi hostes fuerint* (von *posse* etc. also *potuerint* etc., z. B. *non dubito, quin potuerint* „dass sie gekonnt hätten"); im letzteren Coni. Perf. oder Plusq. coniug. periphr. je nach der Zeitstufe des Hauptsatzes, also *dic, quidnam facturus fueris*, aber *sciebam, quid fuisset facturus.* Diese Konstruktion erscheint erst mit der Zeit der kunstvollen Ausbildung der Periode, also bei Cicero und Livius, fehlt bei allen übrigen Schriftstellern der aug. und klass. Zeit und findet sich ganz vereinzelt bei Tac. und der von Liv. abhängigen Historiographie. Der Konj. plusq. muss jedoch stehen bei passiver Form, z. B. *dubitatis, quin ei vis esset adlata?* bei Cic. und Liv. kommt er vereinzelt auch in aktiver Form vor, vgl. Cic. inv. 2, 120.

Tritt der Nachsatz der irrealen hypothet. Periode der Vergangenheit in die Konstruktion des Acc. (Nom.) c. Inf., so steht der ausschliesslich als Vertreter des Irrealis Praeteriti gebrauchte Inf. auf — *urum* (*urus*) *fuisse*, z. B. Liv. 3, 50 *nec se superstitem futurum fuisse, nisi habuisset*; Cic. de or. 2, 230 *videmur enim quieturi fuisse, nisi essemus lacessiti.* An dieser Konstruktion haben neben Cic., Liv., Nepos auch Sall., Curt., Tac. teil. Selten, aber auch zweimal bei Cic., wird der Inf. perf. für den Irrealis gebraucht, z. B. Cato mai. 82 *tanta esse conatos, nisi animo cernerent.*

Anmerkung. Ob auch *venturus fuissem* zulässig ist für *venissem*, kann nicht sicher gesagt werden. Madvig, Op. II p. 227 ff. leugnet es, Thielmann aber (Archiv II p. 191) verteidigt *facturus fuissem* als Modusausgleichung zwischen *fecissem* und *facturus fui.*

343. Seine lokative Natur zeigt *si* auch in den Sätzen, welche sich an ein Verb des Affekts oder des Versuchs anschliessen; es gibt hierin die Sphäre an, worin sich der Affekt äussert oder der Versuch gemacht wird, bezw. werden soll. So finden wir schon im Altlat. und in der Folgezeit, auch klassisch, *si* nach *miror* und *mirum est* allenthalben, seltener nach andern Verben wie *gaudeo* und *indignor;* ebenfalls schon im Altlat., doch nirgends in klass. Sprache, aber wieder bei Nep., Hor. und in nachklassischer Zeit bei *satis est* oder *habeo,* z. B. Plaut. Most. 654 *sat habeo, si cras fero;* Tac. ann. 4, 38 *satis habere, si locum principem impleam.* Überall aber ist nach den V. des Affekts im Satze mit *si* der kondizionale Charakter gewahrt und nirgends steht es rein kausal; dies bezeichnet Altlat. *quia*, später *quod.*

Dann steht *si* nach den Verben des Versuchs und der Erwartung, so schon im Altlat., häufig bei Caesar, bei Cic. fast nur in epp., häufig

wieder bei Livius, auch bei Tacitus, dann aber seltener. Dagegen lässt sich das fragende *si* (vgl. oben § 272), welches aus der eben besprochenen Verwendung sich entwickelt hat und welches bei Plaut. und Ter. noch nicht reine Fragepartikel ist, in späterer Zeit sehr häufig konstatieren. Der Modus ist in klassischer Zeit ausschliesslich der Konjunktiv, ebenso bei Liv. und Tac.; im Altlat. ist der Indikativ als der ursprüngliche Modus zum Teil noch erhalten, doch ist bei Plaut. bereits das Übergangsstadium zum Konjunktiv eingetreten; vgl. Lindskog S. 72 ff.

344. Der Unterschied von *nisi* und *si non* erklärt sich einfach an dem Satze: *memoria minuitur nisi eam exerceas* und *si eam non exerceas;* im erstern Falle erhält eine allgemeine Behauptung einen Ausnahmsfall angefügt, im zweiten wird die Geltungssphäre einer Einzelbehauptung angegeben. Der Gebrauch beider negativen Konjunktionen geht durch die ganze Latinität. *Si minus* gehört der klass. und aug. Zeit an; es wird namentlich nach vorausgehendem *si* bei Ellipse des Verbums gebraucht, z. B. Liv. 38, 8, 3 *ut pax, si posset aequis, si minus, tolerandis condicionibus peteretur;* doch vgl. auch Caes. b. G. 2, 9, 4 *si possent, . . ., si minus potuissent;* dabei ist *minus* = einem urbanen *non,* vgl. Stilistik § 40. *Ni* hat bei den Schriftstellern der alten und der klassischen Zeit sich besonders in Formeln der juristischen und sakralen Sprache erhalten, neben welchen dann noch Phrasen der Umgangssprache wie *moriar ni, quod ni ita sit, ni ita se res haberet* häufig angetroffen werden; sonst wird *ni* bei Cic. wenigstens selten gefunden, Caes. verwendet es gar nicht. Den Dichtern war *ni* eine bequeme Form, daher verwenden sie es gerne, z. B. Vergil; auch Liv. macht ausgedehnten Gebrauch davon; bei Tac. ist es stehend in den § 339 besprochenen konjunktivischen Bedingungssätzen bei indikativischem Hauptsatze. Die Verbindung *nisi si* repräsentiert eine der Volkssprache eigentümliche Abundanz; sie wird oft im Altlat., dann bei Varro, rhet. ad Her., Cic. in epp. und Erstlingsschriften, sowie in den phil. Reden, nicht bei Caesar (vgl. Meusel, Lex. Caesar. II p. 777), Sall., Verg., Hor., aber bei Juvenal, bei Tacitus, dann im Spätlatein bei den script. hist. Aug. und sonst getroffen; bei den Kirchenvätern ist *nisi si* geradezu Regel geworden. Über die Entstehung von *nisi si* vgl. Lindskog S. 138.

Ein eigentümlicher Gebrauch von *nisi,* welcher der Umgangssprache angehört, ist der, dass es förmlich als Adversativpartikel auftritt. Dies findet sich besonders nach *nescio,* aber auch sonst, und zwar von Plaut. bis in die spätesten Zeiten herab bei allen Schriftstellern, welche mit der Vulgärsprache in Berührung stehen. Bei Cicero ist das Vorkommen von adversativem *nisi* auf die Erstlingsschriften und Briefe beschränkt; dann findet es sich bei Sall., Liv., vereinzelt im silbernen Latein und dann wieder bei den Archaisten. Den adversativen Gebrauch von *nisi* leitet Lindskog S. 129 ff. aus der Formel *nihil scio nisi hoc scio* her; er findet, dass bei Ter. bereits viel mehr Beispiele angetroffen werden als bei Plautus.

An Verbindungen, die *nisi* eingeht, sind noch *nisi forte* und *nisi vero* zu besprechen. Ersteres bürgert sich mit Cicero ein, findet sich oft bei Sall., bei beiden mit Indik.; der Konjunkt. darnach gehört dem Spät-

latein an; doch auch hier setzen sorgfältige Stilisten wie Lact. nach *nisi forte* immer den Indikativ. *Nisi vero,* wie *nisi forte* fast immer ironisch gebraucht, ist ausschliesslich Cicero eigen.

345. Wird eine Bedingung in Gegensatz zu einer andern gebracht, so genügt die asyndetische Gegenüberstellung, z. B. Plaut. Trin. 309, Cic. Fam. 1, 7, 5 *si exploratum tibi sit, . . non esse cunctandum; si dubium sit, non esse conandum.* Doch es kann auch dem *si* ein *sin* entsprechen, z. B. Enn. Fab. 342 M. *si probus est, bene locavi; sin est improbus, divortio te liberabo incommodis*; Cic. Fam. 4, 2, 2 *si quaerimus, perspicuum est; sin ii sumus . . ., non potest esse dubium.* Dieses *sin* ist aus *si* + *ne* = *so nicht* entstanden (wie *quin* aus *qui* + *ne*); dies geht aus Sätzen hervor, wie Cic. Fam. 12, 6, 2 *qui si conservatus erit, vicimus; sin —, quod di omen avertant, omnis omnium cursus est ad vos;* hier heisst *sin* = *wenn nicht;* setzt man zur Ergänzung das Positive dazu, so hier etwa *perierit,* so entwickelt sich daraus die Bedeutung *wenn aber.* Unrichtig ist, dass *sin* = *wenn aber* nur nach vorausgehendem *si* getroffen werde; man findet es auch bei Cicero sehr oft ohne vorhergehendes *si*, vgl. C. F. W. Müller zu Cic. off. S. 34.

Anmerkung. Bei Plaut. Persa 227 *sin te amo?* wird ein Einwurf in der Form eines Fragesatzes angenommen und daraus dann *sin* in der Bedeutung *wenn aber* hergeleitet von Wackernagel, Indog. Forsch. I, S. 420 ff.

346. An einen Bedingungssatz kann ein zweiter in disjunktivem Sinne sich anschliessen, vgl. carm. evoc. bei Macrob. 3, 9 *si deus, si dea est;* deutlicher ist die Anfügung mit *sive* (wofür auch *seu* gesagt wird), so schon in XII tab. *si quis occentavisset sive carmen condidisset*; diese Satzform beschränkte sich aufs Altlat. und die Archaisten, bei Juristen, z. B. bei Gaius, haben sich natürlich die alten Gesetzesstellen auch in später Zeit so erhalten. Folgt jedem Vordersatz ein besonderer Nachsatz, was zuerst bei Cicero eintritt, so findet sich auch hier *si — sive,* aber ganz selten in klass. wie in späterer Zeit; ebenso wird *si — sive* mit gemeinschaftlichem Verbum in der klass. und folgenden Sprache angetroffen.

Dieses *si — sive* wird im Altlat. auch da gebraucht, wo die klass. Schriftsteller *sive — sive* sagen, z. B. Enn. ann. 415 M. *si vivimus, sive morimur*, Ter. Andr. 215 *si ista uxor, sive amicast;* die korrespondierende Verbindung *sive — sive* schliesst nämlich die beiden Glieder gegenseitig aus. Doch hat auch Cato, nicht jedoch Plautus und Terenz, *sive — sive* bereits in diesem ausschliessenden Sinne. Seit der Zeit des Cicero kommt *sive — sive* in allgemeinen Gebrauch. Der Modus ist der Indikativ; allein schon bei Cic. und Caes. vereinzelt, mehr bei Liv., Plin. mai. und Tac., besonders häufig im Spätlatein liest man auch den Konjunktiv, z. B. bei Lact., Oros., Claud. Mam., Apoll. Sidon. u. a.

Mit Unterdrückung des ersten *sive* finden wir auch, vereinzelt schon bei Terenz, häufig seit der klassischen Zeit einmaliges *sive*, z. B. Hor. od. 1, 3, 16 *tollere seu ponere vult freta,* auch sonst öfters bei den august. Dichtern; manchmal wird dies einmalige *sive* zur Anfügung eines Satzes oder Satzteiles in der Bedeutung von „oder“ verwendet; dazu kann noch *potius*, *adeo*, *omnino* treten. Dieser Gebrauch hat sich ausserordentlich ent-

wickelt und zwar in engeren Grenzen bei Cicero, ausgedehnter bei Liv., Vitruv, Plin. mai., Quint., Tac., ebenso bei Dichtern, so dass schliesslich ein Satzteil ohne eigenes Verb mit *sive* angefügt wird, freilich erst seit Lucil. und Lucr., von hier ab aber ausser bei Caes. und Sall. sehr häufig; vgl. oben § 251.

Die Korresponsion *sive* — *ve* findet sich nur bei Dichtern und ganz spät bei Apoll. Sidon. in Prosa, *sive* — *vel* ist auf die Dichter Verg., Juv. und Spät. beschränkt; *si* — *ve* lesen wir nur Juven. 3, 297. Die mannigfachste Abwechslung in der Korresponsion bietet Petron, der allein wohl *sive* — *seu* — *aut* schreibt.

Neben *sive* ist auch *nive* zu erwähnen, welches mit *ni* oder *si* in Beziehung gesetzt wird, aber nur bei Plaut. sich findet und in jurist. Formeln, z. B. Fest. 249, 5 *si alium procas, nive eum procas* („oder wenn nicht").

347. Oft dient einfaches *si* dazu, ein konzessives Verhältnis auszudrücken; dabei ist es gleichgültig, ob der Hauptsatz positiv oder negativ ist. Solche konzessive Sätze mit *si* finden sich oft im Altlatein, z. B. Plaut. Most. 351 *nec Salus iam nobis saluti esse, si cupiat, potest,* dann bei Catull, in Prosa öfters bei Cicero, z. B. Mil. 54 *si haec non gesta audiretis, sed picta videretis, tamen appareret,* auch bei Nep., Sall., Cels., Flor. und sonst. Gewöhnlich aber wird *si* mit *et, etiam, tamen et* zu einer einheitlichen konzessiven Konjunktion verschmolzen und so entstehen *etsi, etiamsi, tametsi* und *tamenetsi;* ursprünglich waren *etiam* und *si* getrennt und *etiam* stand im Hauptsatze, vgl. Bährens p. L. m. 4, 58 *etiam vivit, nunc Cato si moritur.* Während *etsi* wie *quamquam* im Sinne von *freilich* auch die losere Anfügung von Sätzen vermittelt, so schon im Altlatein, dann besonders bei Cicero, z. B. Tusc. 2, 3 *virtutem autem si unam amiseris* — *etsi amitti non potest* —, namentlich in epp., wird *etiamsi* wohl nur in der hypothetischen Periode verwendet. *Etsi* ist im ganzen ziemlich selten bei Dichtern, doch hat es schon Pacuv. 46 R.; es findet sich gar nicht bei Sall. und im b. Afric. sowie bei Sen. rhet., selten ist es auch nachklassisch bei Quint. und Vell. Pat., oft dagegen haben es Cicero und besonders Caesar gebraucht, da ja letzterer *quamquam* gar nicht hat. *Etiamsi* fehlt bei Plaut., Ter. hat es zweimal, oft Cicero, Sall. nur im Jug. (zweimal), Caesar nirgends, oft Vell. Pat. *Tametsi* fehlt bei den august. Dichtern, bei Tac. und Curt., wird jedoch von Caes., Sall., rhet. ad Her. und von Cic. in Erstlingsschriften bevorzugt; es ist überhaupt mehr der Umgangssprache eigen, findet sich deshalb besonders in Komödie und Briefstil, sowie bei Varro. Wenn sich auch mit Beginn der nachklass. Periode ein Zurücktreten von *tamenetsi* bemerken lässt — Celsus gebraucht es beispielsweise nicht —, so hat es sich doch bis ins Spätlatein hinab erhalten, wo wir es bei scr. h. Aug., Lact. und anderen finden. Die Modi sind bei *etsi, etiamsi, tamenetsi* gerade wie bei *si* in Gebrauch; nur scheint bei *etsi* der Indikativ in klassischer Zeit zu überwiegen.

Schon Plautus hat konzessives *si* — *sive,* z. B. Curc. 4, Truc. 832, auch später findet sich, z. B. Propert. 2, 34, 81, Lygd. 1, 6 konzessives *sive* — *sive* (*seu* — *seu*), doch nirgends, wie es scheint, in der klassischen Sprache.

Im Hauptsatze steht oft korrespondierend *tamen;* dieses *tamen* ist ursprünglich gleichbedeutend mit *tam* und erst später schied man das komparative *tam* von dem adversativen *tamen* durch Differenzierung. *Tamen* findet sich sogar nach *tametsi,* hier aber in vulgärer Abundanz, so namentlich bei Sall., bei Cic. in Erstlingsreden und epp., bei den Juristen, bei den Archaisten, bei Justinus oder hier richtiger Trogus. Ausserdem findet sich und zwar schon im Altlat. als Korresponsion im Hauptsatz *ita* mit einer Negation, *ne — quidem, saltem, at, certe,* z. B. Plaut. Amph. 450 *quadrigas si nunc inscendas Jovis, ita vix poteris effugere infortunium.*

348. Zusammengestellt werden mit *si* in bemerkenswerter Weise *iam, maxime, modo, vero, tamen* und *quidem.* Davon sind *si iam* und *si maxime* synonym; *si iam* findet sich öfters bei Cicero, auch bei Caes., bei Sen. rhet., in der Dichtung bei Lucr., Prop., Ovid in der Bedeutung *wenn wirklich* oder steigernd *wenn selbst; si maxime* hat Cic. oft, auch rhet. ad Her., in kondizional-konzessivem Sinne auch Sall., Tac. u. a.; *si modo* kommt erst seit Cicero vor, auch bei Caes. und seinen Fortsetzern, bei Sall., selten bei Liv. und seinen Nachahmern, überwiegend mit Indik. konstruiert, bei Cic. wohl immer; bei Hor., Prop., Ovid treffen wir häufig den Konjunktiv, sogar wo kein Wunsch vorliegt; die Stellung *modo si* gehört dem Altlat. an, vgl. Plaut. Amph. 646, Ter. Ad. 205, findet sich auch bei Prop. und Ovid und in Prosa bei Apul., sowie bei einigen Juristen (Julian, Papin.) und in kaiserlichen Reskripten. *Si vero* ist klassisch, vgl. Cic. Phil. 8, 24, es heisst *wenn wirklich,* also mit ursprünglicher Bedeutung von *vero; sin vero* ist erst im nachklass. Latein aufgekommen, vgl. Neue Jahrb. 1891 S. 218; *si tamen* lesen wir schon bei Lucrez, dann bei Sallust, aber nicht in der klass. Sprache, dann wieder bei den aug. Dichtern, im nachklass. Latein bis in die späteste Zeit allenthalben, hier im Spätlat. geradezu = *si quidem,* z. B. bei Lact., Apoll. Sidon. u. a.; vgl. Neue Jahrbb. 1891 S. 220 und Sittl, Jahresber. 1884/90 S. 239.

Zu grossen Dingen war das im Altlat. nicht besonders häufig verwendete *si quidem* berufen; es findet sich bei Plaut. und Ter., z. B. Plaut. Cist. 48, Ter. Eun. 50, bei Naev. Agr. I *si quidem vis loqui,* nirgends sicher bei Cato, bei Varro r. r. 2, 11, 1, öfters bei Cic. und Caes., überall mit Indikativ. Allmählich ging *si quidem* ganz in die Bedeutung einer kausalen Konjunktion über; so findet es sich oft im nachklass. Latein, freilich nicht überall gleichmässig, wie es z. B. Curtius gar nicht, oft Val. Max., ganz selten Plin. min., Sen. phil., Tac. aufweisen; im späteren Latein wurde es auch mit dem Konjunktiv verbunden, namentlich von den script. hist. Aug. und den eccl. Die spätere Latinität hat eine ganz absonderliche Liebhaberei für *si quidem,* so Sulp. Sev., Hieronym., Cyprian, Lact., daher begegnet es hier unglaublich häufig. Ja es wird hier sogar nachgestellt und unterscheidet sich nicht von *nam* oder *enim,* namentlich in Verbindung mit dem Indikativ, z. B. Oros. 3, 5, 1 *repente siquidem medio urbis terra dissiluit,* wo *siquidem* = *nämlich.*

349. Wenn *si* mit *quam* zusammengesetzt wird, so entsteht daraus *quasi* (*quam si* nur bei Tac. ann. 1, 73 und 13, 49 und beim Metriker Terentian 1323 *non secus quam si*); dies ersehen wir aus Liv. Andron.,

Lud. II *corruit quasi ictus scena taurus, haut multo secus*, wo *quasi* in Korrelation zu *haut multo secus* steht, und aus Plaut., der es nach einem Komparativ setzt, Trin. 265 *peius perit, quasi saxo saliat*. Die ursprüngliche Bedeutung von *quasi* ist daher *als wenn, wie wenn*; doch beschränkt sich dieser Gebrauch auf das Altlatein; daher nimmt man bei Cic. sen. 71 einen Archaismus an, vgl. jedoch Andresen zu Cic. Fam. 9, 16, 2. Dagegen wird es zu allen Zeiten gebraucht, um einen angenommenen Vergleich an den Hauptgedanken anzufügen. Im Nachklass. nimmt es teil an dem oben § 299 besprochenen Gebrauch von *tamquam*, vgl. Suet. Tit. 5 *unde nata suspicio est, quasi temptasset*, Tac. ann. 13, 18 (aber bei Tac. nur in den annales). Wie zu *nisi* kann auch zu *quasi* noch ein abundantes *si* hinzutreten, jedoch nicht bei Cic. und überhaupt nicht in der klass. und aug. Zeit, aber bei Plaut., Lucr. und später wieder bei Florus.

Die Verbindung *ut si* = *quasi* ist selten im Altlat., nicht bei Plaut., öfter bei Cic., aber nie in den Reden, dann einmal bei Liv., öfter bei Nep. und Tac. zu finden. *Velutsi* lesen wir nicht im Altlat. und nicht bei Cic., aber bei Caesar und öfters bei Livius, welcher jedoch wie die Autoren der silbernen Latinität und noch spätlat. Dichter, z. B. Prudent. Per. 2, 135 *velut iam maneret*, auch *velut* allein = *velut si* gebraucht; bei Tac. ann. ist *velut* neben *quasi* und *tamquam* Kausalpartikel geworden. *Ac si* = *quasi* hat zuerst wohl b. Hisp. 13, 5, dann finden wir es im silb. Latein, z. B. bei Val. Max. 4, 3, 14, namentlich aber gehört es dem Spätlat. an, z. B. Justin, Cypr., Tert. u. a.; vgl. Paucker, Z. f. ö. G. 1883 p. 338, Rönsch, Sem. Beitr. II p. 61.

μ. Quin.

350. Die Partikel *quin* ist entstanden aus dem modal gebrauchten Instrumentalis *qui* und der angehängten ursprünglich von *non* in der Bedeutung nicht verschiedenen Negation *ne*. Da *qui* sowohl interrogativ wie relativ ist, so nimmt auch *quin* an beiden Bedeutungen teil.

Das interrogative *quin* zeigt sich zunächst in Hauptsätzen, z. B. *quin ad hunc aggredimur?* „warum greifen wir nicht an?“ Allenthalben ist mit der Frage eine Ermahnung und zwar im Sinne eines Tadels oder der Entrüstung verbunden; z. B. rhet. ad Her. 4, 52 *ubi est iste beatus aedium dominus? quin mihi praesto fuit?* = *er hätte sich mir vorstellen sollen*. Eine Art Ausgleich findet statt, wo *quin* mit dem Imperativ verbunden wird, eine Konstruktion, die Terenz gegenüber dem bei Plaut. beliebteren Indik. vorzieht; so ist *quin eloquere* entstanden aus *quin eloqueris? eloquere!* Auch Cicero hat zweimal so geschrieben, Rosc. com. 25 *quin tu hoc crimen aut obice aut..*, p. Milone 79 *quin sic attendite*, während sonst diese Konstruktion ihm fremd ist und erst später wieder üblicher wird. Aus dem interrogativen *quin* erklärt sich zunächst das versichernde, z. B. Plaut. Cas. 285 *quin me emittis manu? Quin id volo, sed .. warum nicht? gewiss will ich es, aber,* dann auch das steigernde, das in der Umgangssprache sehr beliebt war und in der Verbindung mit *etiam* sich auch in der klassischen Sprache Eingang zu verschaffen gewusst hat, z. B. Cic. Fam. 3, 6, 5 *horum ego sermone non movebar, quin etiam levari me putabam mo-*

lestia = *warum sollte das nicht wahr sein? sogar Erleichterung glaubte ich zu finden;* durch *etiam*, auch durch *et* — aber kaum klassisch — wird das Bedeutsamere eingeführt, doch braucht weder *etiam* noch *et* zu folgen, es kann auch *quin* allein zur Steigerung dienen, so besonders bei Dichtern, z. B. Properz 2, 10, 15 *India quin, Auguste, tuo dat colla triumpho.* Vgl. auch Rothstein zu Prop. 2, 34, 93.

Durch einfache Anfügung des Fragesatzes mit *quin* an einen andern Satz (Parataxe, vgl. § 265) erklärt sich nun: *quin ad diem decedam, nulla causa est* (Cic. Fam. 2, 17, 1), was eigentlich so ursprünglich zu fassen war: *quin ad diem decedam? nulla causa est!* „warum sollte ich nicht auf den Tag weggehen? es ist kein Grund dazu vorhanden!" Erläutert wird uns dies durch Lucr. 3, 887 *non invenio, qui non sit acerbum,* wo *qui non* vollständig wie *quin* gebraucht ist (= *wie nicht, warum nicht*). Natürlich findet sich diese Konstruktion von *quin* auch schon im Altlat., z. B. Naev. Eq. Troi. II M. *nunquam hodie effugies, quin mea moriaris manu,* Plaut. Amph. 559 *tamen quin loquar haec uti facta sunt hic, nunquam ullo modo me potes deterrere;* der Konjunktiv ist dabei der dubitative. Allmählich aber wurde *quin* doch als Konjunktion gefühlt und zwar auch deshalb, weil es nebst der interrogativen, wie bemerkt, relative Bedeutung hat und so den gleichen Wandel mitmachte, wie die anderen aus dem Relativum hervorgegangenen Konjunktionen. So finden wir denn *quin* als relatives Adverb zu dem Gebrauch gelangt, dass es die Untrennbarkeit des Hauptsatzes vom Inhalt des Nebensatzes bezeichnet. Damit ist gleichzeitig gesagt, dass der Hauptsatz immer negativ und *quin* immer vom Konjunktiv begleitet sein muss.

Die Konjunktion *quin* ist im Altlat. schon sehr häufig; bemerkenswert ist hier die stets in negativem Gedanken mit ironischem Sinne gebrauchte Formel *mirum quin,* z. B. Plaut. Trin. 495 *mirum quin tu illo tecum divitias feras, du wirst doch den Reichtum nicht gar mitnehmen*, oder: *das fehlte noch, dass du* etc. Dies *mirum quin* ist bei Terenz, der *quin* nicht mehr so häufig braucht als Plautus, bereits verschwunden. Schon bei Lucrez, noch mehr aber in der klassischen Zeit, erweitert sich durch Analogiebildungen der Gebrauch von *quin*; so sagt Lucrez 1, 588 *nec commutatur quicquam, quin omnia constent,* Cicero sogar p. Flacc. 27 *quis ignorat, quin tria Graecorum genera sint,* Caesar neuert b. G. 3, 23 *non cunctandum existimavit, quin decertaret* und 7, 44 *nec aliter sentire quin*, Vatin. bei Cic. Fam. 5, 10, 1 *non desistam, quin illum aliquando eruam;* in ähnlicher Weise geht es bei den aug. Dichtern, bei Livius, bei Tac., ebenso bei ihren Nachahmern, bei den Archaisten, wo überall neue Wendungen nach Analogie bereits bestehender eingeführt werden. Dabei ist zu bemerken, dass auch *male* und *vix* als Negationen gelten und dass *quin* auch nach einer Frage mit verneinendem Sinn folgt, z. B. Ovid Met. 7, 728 *male me, quin vera faterer, continui,* vgl. Stilistik § 40. Allein mit dem Sinken der Sprache wird *quin* immer seltener. Gebraucht wird es nur noch von denjenigen Autoren, welche sich bemühen, nach guten Mustern zu schreiben oder die durch ihre Quellen auf *quin* geführt werden. So finden wir z. B. *quin* bei Lact. nach *non dubium est* und nach *neque cavere,*

bei Prudent. nach *nulla restat mora*, bei Orosius nach *non impediri*, *non relaxare* u. ä. Auch der hl. Hieronymus suchte es zu halten, aber auch er verwendet wie Ammian und die scr. h. Aug. nach *non dubitare* die Konjunktion *quod* und beweist damit, dass seine Zeit von *quin* nichts mehr wusste. So musste denn *quin* der Konkurrenz mit der Universalkonjunktion *quod* unterliegen. Dieses *quod* kann den Indikativ, Konjunktiv und sogar den Acc. c. inf. nach sich haben, so z. B. sagt Vict. Vit. 3, 14 *non dubitantes quod* mit Acc. c. inf.; vgl. noch Bonnet S. 663 für Gregor. Turon.

Auffällig ist, dass sich *quin* an einen affirmativen Satz anschliesst; dies hat man wohl mit Unrecht im b. Alex. 8 *ut alii morari Caesarem dicerent, qui non naves conscendere iuberet* angenommen; aber später finden wir es bei Sen. phil. (ben. 6, 7, 2), Tac. (ann. 14, 29), Apul. met. 9, 20.

Die relative Bedeutung von *quin* hat nicht nur den Übergang vom fragenden *quin* zur Konjunktion vermittelt, sondern sich auch selbständig in zwei Richtungen entwickelt. Aus Lucr. 2, 1026 *neque tam facilis res ulla est, quin ea primum difficilis magis ad credendum constet* ersehen wir, dass *quin* = *in der Weise dass nicht* bedeutet und so von *ut non* sich nicht wesentlich unterscheidet; so finden wir es häufig nach Ausdrücken, die ein *so* enthalten: zu beachten ist, dass die Beziehung auf *res* nach *quin* durch *ea* hergestellt wird (was wie nach *ut non* auch fehlen könnte!).

Aber in Sätzen wie Cic. Acad. 2, 20 *quis est, quin cernat,* Ter. Hec. 240 *nam nostrarum nulla est, quin gnatum velit ducere uxorem,* Cic. Att. 1, 1, 3 *dies nullus est, quin hic domum ventitet,* rhet. ad Her. 3, 24, 40 *numquam est enim, quin aliquid memoriae tradere velimus* entspricht *quin* einem wirklichen Pronomen relativum. Die Form des Instrumentalis *qui* ist gleich dem Nom. sing. masc.; es ist nun möglich, dass das masc. *quin* = *qui non* auch auf *quae non* und *quod non* als Ersatz sich ausgedehnt hat und dass *qui* als Abl. instrum. auch = *quo* angesehen und so *quin* = *quo non* gebraucht wurde; es ist aber auch möglich, dass das adverbiale *qui* wie unser *so* (das Volk sagt auch: *der Mann, die Frau, das Kind, wo* . .) ganz allgemein relativ verwendet und so auch auf Personen- und Sachnamen jedes Geschlechtes bezogen wurde; vgl. Brugmann, Indogerm. Forschungen 4, 226 ff. Wenn Cicero nat. deor. 3, 34 schreibt: *nihil esse, quod sensum habeat, quin id intereat,* so hat das Relativum wie Lucr. 2, 1026 zum genaueren Ausdruck des Bezugs noch das Determinativ zu sich genommen, d. h. es hat sich die Möglichkeit der Beifügung des Demonstrativs aus dem allgemeinen Gebrauch von relativem *quin* auch auf den besonderen (= *qui non, quae non, quod non, quo non*) übertragen.

ν. Quo.

351. *Quo* ist der Abl. vom Relativum. Derselbe wird synonym mit *ut* in Finalsätzen (vgl. § 326) schon von Plaut. und Terenz gebraucht, dann von Sall. und Ovid und noch im Spätlat. bei Lucif. Cal., sowie bei Fulgentius; der letztere verwendet es auch konsekutiv; so traf es mit *quod* zusammen, welches in gleicher Weise gebraucht wurde, und setzte sich mit diesem ins französische *que* um. In negativen Sätzen hat man

quo nicht gerne gebraucht, offenbar weil die Form zu sehr an das Relativ erinnerte und in Relativsätzen *ne* nicht üblich war. Das erste Beispiel ist vielleicht Hor. sat. 2, 1, 36 (aber sehr bestritten), dann finden sich solche erst bei Dictys und Boethius. Mit nachfolgendem Komparativ ist die Konstruktion in allen Zeitaltern üblich, so noch bei Prudentius; auch klassisch lesen wir es so, vgl. Andresen zu Cic. Fam. 11, 28, 8 (Matius).

Nach vorausgegangenem negativem Hauptsatze mit oder ohne *eo* (wobei die Auslassung von *eo* urban ist) wird das relative *quo* kausal gebraucht (jedoch noch nicht bei Plaut., der in dem Falle *quia* verwendet, Landgr. eloc. p. 42), zuerst bei Terenz, dann bei Cic., Sall. Bei Cic. und Caes. sehen wir auch mit umgekehrtem Satzverhältnisse den Kompar. mit *quam quo* verwendet; also Cic. Fam. 10, 3, 4 *amore magis impulsus quam quo arbitrarer* (= *non quo arbitrarer, sed amore impulsus*); vgl. § 293 a. E.

Die Komparative *magis* und *minus* schlossen sich besonders gern an *quo* an; vgl. für *quo magis* b. Afr. 91, 3 *nec minis nec precibus suis moveri, quo magis se reciperent* (= *weshalb sie sich zurückzögen* = *sich zurückzuziehen*); ebenso lex Julia munic. 157 *qui pluribus in municipiis domicilium habebit et is Romae census erit, quo magis in municipio censeatur h. l. nihil rogatur.* Negativ entspricht dem *quo magis* genau *quo minus;* der relative Charakter zeigt sich in Stellen wie Cic. Att. 2, 4, *praeter quercum Dodonaeam nihil desideramus, quo minus Epirum ipsam possidere videamur,* und noch bei Tac. ann. 1, 14 *quo minus idem pro Druso postularetur, ea causa* etc.; dabei hat *minus* wie in *si minus* seine Bedeutung abgeschwächt und die Funktion eines urbanen *non* übernommen; es ist *quo minus* durchweg = „weshalb nicht", ebenso ist im Osk. *pod mins* = *dass nicht,* vgl. Planta S. 481. So gebraucht es Terenz (Plautus kennt *quo minus* nicht), aber ganz selten, z. B. Andr. 699 in der alten Wendung *stat per me quo minus,* und zum Teil noch durch andere Wörter getrennt; diese Trennung hat später auch das b. Afric. 35, 4 *quo id sine periculo minus faceremus, impediebamur.* Häufiger wird es mit Lucrez und seit der klassischen Zeit (aber nach *prohibere* und *impedire* nicht bei Caes., selten bei Cic.), am weitesten wird der Gebrauch bei Liv., Sen. phil. und Tac. ausgedehnt; auch Celsus, Vell. und Val. Max. verwenden es. Besonders bemerkenswert ist der Gebrauch von *quo minus* in Gesetzen; es findet sich namentlich in Verbindung mit der Formel *hac lege nihil rogator* (*rogatur*), so öfters in lex Jul. munic., lex Quinctia de aquae ductibus u. a. Die Analogie entfaltete in der Verbreitung dieser Konstruktion eine grosse Macht, so dass schliesslich nach *vetor* und *quiesco* ein Satz mit *quominus* in der silbernen Latinität folgen konnte. In der späteren Latinität wird *quominus* seltener; daraus, dass es bei Plaut. und Vitruv gänzlich fehlt, kann man schliessen, dass es der Volkssprache nicht eigen war. Mit dem Eindringen der letzteren in die Litterärsprache muss daher *quominus* zurücktreten; so findet es sich beispielsweise bei Ammian nur 26, 4, 6, gar nicht bei scr. h. Aug., Cyprian, Orosius und vielen anderen. Doch machen wir hier dieselbe Wahrnehmung wie bei *quin,* dass nämlich diejenigen Schriftsteller, welche sich bestreben, klassisch zu schreiben, auch *quo minus* verwenden. So lesen wir bei Lact. oft *quo minus,* nach *non vetari*

II, 125 wie bei Sen. ep. 95, 8. Bekanntlich ist es so wenig wie *quin* in die romanischen Sprachen übergegangen.

Ganz spärlich vertreten ist *quo setius;* ausser in einem Fragmente des Afranius lesen wir es noch beim rhet. ad. Her. und in Cic. Jugendschrift de inv. Dies erklärt sich aus der nahen Verwandtschaft der Sprache des rhet. ad Her. mit der der togata (vgl. Marx Proleg. S. 167); in den Büchern de inv. Ciceros aber lesen wir vieles, was nicht zum Stile Cic. passt (Marx S. 58: Cicero non videtur sua conscripsisse, sed aliena aut exscripsisse, aut descripsisse dictata). Sonst ist nirgends eine Spur von *quo setius* zu entdecken.

Zu § 287 vgl.: Wölfflin, Zur Differenzierung der lat. Partikeln, Archiv X S. 367—376 (für *dum, ut, ubi* etc.); Wolff, De usu coniunctionum apud Iuvenalem, Amsterdam 1888; Zimmermann, Gebrauch der Konjunktionen *quod* und *quia* im älteren Latein, Posen 1880; Reichenhart, Die subordinierenden kausalen Konjunktionen bei Lucrez, Frankenthal 1881; Oséen, De voce *quod* apud Caesarem, Lund 1878; Mayen, De particulis *quod quia quoniam quomodo ut* pro acc. c. inf. post verba sentiendi et declarandi positis, Kiel 1889; Günther, De coniunctionum causalium apud Quintilianum usu, Halle 1881; H. Rieger, Quaestiones Annaeanae (behandelt *quod quia quoniam quando* bei Sen. phil.), Freiburg 1889; R. Neubauer, De coniunctionum causalium apud Gellium usu, Erlangen 1890; Frobeen, Quaest. Plin., de modorum usu Pliniano, Königsberg 1888; Reuss, De coniunctionum causalium apud Tacitum usu, Halle 1876; Trachmann, De coniunctionum causalium apud Suetonium usu, Halle 1886 (Reichenhart, Günther, Frobeen, Reuss, Trachmann, Rieger und Mayen gehören auch zu *quia quoniam* u. ä.). || Zu § 294 ff.: Fuhrmann, De particularum comparativarum usu Plautino, Greifswald 1869; J. Lange, De sententiarum temporalium apud priscos script. lat. syntaxi, Breslau 1878; Waldästel, De enuntiatorum temporalium structura apud L. Annaeum Senecam, Halle 1888; Anton, Über die lat. Zeitpartikeln *antequam* und *priusquam*, Erfurt 1871; Ihm, Quaestiones syntacticae de elocutione Tacitea, Giessen 1882 (im III. Teile über *postquam, priusquam* etc.); Gerber, De coniunctionum temporis et de coniunctionum concessivarum usu, Glückstadt 1874; Hoffmann, Die Konstruktion der lat. Zeitpartikeln, Wien 1873 (gehört auch zu *quom, dum, ubi, ut* etc.); Stock, De Vitruvii sermone: de formis enuntiatorum temporalium, Berlin 1888; C. Rothe, Quaest. gramm. ad usum Plauti potissimum et Ter. spectantes, Berlin 1881 (über *quam, ut* u. ä.); Klussmann, Tulliana, Gera 1877 (p. 16 über *quamvis*); N. Sjöstrand, Quibus temporibus modisque *quamvis nescio an forsitan* similes voces utantur, Lund 1891; Wölfflin, Gemination p. 456 über *quamquam* und Philol. 24 p. 115 ff. über *tamquam*; Hellwig, Zur Syntax des Sallust, Ratzeburg 1877 (behandelt alle Konjunktionen bei Sall.); Schubert, Zum Gebrauch der Temporalkonjunktionen bei Plautus, Lissa 1881, Progr.; Ott, Beiträge zur lat. Lexikographie, Rottweil 1869 (über *quamdiu*); R. Düpow, De C. Suetonii Tranquilli consuetudine sermonis quaestiones, Bergedorf bei Hamburg 1895 (behandelt die temporalen Konjunktionen). || Zu § 305: Scherer, De particulae *quando* apud vetustissimos script. lat. vi et usu, Strassburg 1883, Diss. || Zu § 306: Elste, De *dum* particulae usu Plautino, Halle 1882; Richardson, De *dum* particulae apud priscos scriptores latinos usu, Leipzig 1886; Lalin, De *dum donec quoad* particularum usu apud Terentium, Norrkopiae 1888. Über *donec* vgl. Zimmermann im Programm von Posen 1891 S. 9—14, Archiv VI, 469 und IX, 591; über *dum* und *donec* meinen Aufsatz im Archiv XI. || Zu § 307: Lübbert, Die Syntax von *quom* und die Entwicklung der relativen Tempora im Latein, Breslau 1870; über die Polemik von Gardner Hale gegen Hoffmann-Lübbert und von Dittmar gegen Gardner Hale siehe die nach § 274 zitierten Schriften. Aus früherer Zeit stammt: Fabian, De constructione part. *quum*, I. Teil Königsberg 1844, II. Teil Tilsit 1850; Zimmermann, Ist die Part. *quom* ursprünglich nur Zeitpartikel gewesen? Posen 1884. || Zu § 317: Dahl, Die lat. Part. *ut*, Kristiania 1882 (fürs alte und klass. Latein sehr wichtig, geht aber nicht über Tac. herunter); Schnoor, Zum Gebrauch von *ut* bei Plautus, Neumünster 1885; Gutjahr-Probst, Beiträge III, Der Gebrauch von *ut* bei Terenz (vgl. oben p. 203); Anton, Studien II. Teil (handelt nur von *ut*); Nägler, De partic. usu apud Senecam phil. pars II, Nordhausen 1880 (*ut, velut* u. ä.); J. Jöhring, De particularum *ut ne quin quominus* apud L. Annaeum Senecam philosophum vi et usu, Prag 1894; Weber, Quaestiones Catullianae, Gotha 1890 (S. 128—141 über *cum* identicum, S. 160 über *ut*). || Zu § 334: Wölfflin, *Quatenus*, im Archiv V p. 399—414. || Zu § 335 ff.: Cl. Lindskog, De enuntiatis apud Plautum et Terentium condicionalibus, Lund 1895; Liebig, Die hypothetischen Sätze bei Terenz, Görlitz 1863; H. Blase im Archiv IX S. 17, X S. 313; Priem, Die irrealen Bedingungssätze bei Cic. und Caes., Philol. Suppl. V, Heft 2; Blase, De modorum temporum-

que in enuntiatis condicionalibus latinis permutatione, Argentorati 1885; id., Geschichte des Irrealis im Lateinischen, Erlangen 1888; ROTHHEIMER, De enuntiatis condicionalibus Plautinis, Göttingen 1876; C. F. W. MÜLLER, Über *nisi* und *si non*, Philol. IX p. 599 ff.; LILIE, Konjunktivischer Bedingungssatz bei indikativischem Hauptsatz im Lat., Berlin 1884 (über *sive* vgl. S. 353); O. BRUGMANN, Über den Gebrauch des kondizionalen *ni* in der älteren Latinität, Leipzig 1887; BLASE, Zur Syntax der Bedingungssätze im Lat., Strassburg 1889. Zu § 346: H. KRIEGE, De enuntiatis concessivis apud Plautum et Terentium, Halle 1884; H. T. KARSTEN, De particulae *tamen* significatione antiquissima ad Ciceronis fere tempora in latinitate conservata, Amsterdam 1890; H. RIEGER, Die konzessive Hypotaxe in den Tragödien des Seneca, Tauberbischofsheim 1892. || Zu § 349: GEIST, Über den Gebrauch der Konjunktion *quin*, Bayr. Gymn.Bl. 1876 p. 116 ff.; KIENITZ, De *quin* particulae apud priscos scriptores usu, Karlsruhe 1878; BENDER, Über *quin*, Württemb. Corr. 1861 p. 258 ff., 1862 p. 78 ff.

Lateinische Stilistik.*)

Die lateinische Stilistik ist hervorgewachsen aus dem Bedürfnisse, neben der Grammatik noch eine sichere Anleitung zu einer gutlateinischen Diktion zu besitzen. Daraus ergibt sich, dass die Aufgabe der Stilistik eine vorwiegend praktische ist: wie die Grammatik die richtige Flexionsform und die echtlateinische Konstruktion der Satzteile und Sätze zu lehren hat, so soll die Stilistik einen reinen, angemessenen, ja eleganten lateinischen Ausdruck an die Hand geben. Da nun aber der Lateinschreibende vor allem den Massstab seiner eigenen Muttersprache bei der Diktion anlegen wird, so hat man die Aufgabe der Stilistik bei uns zum Teil dahin verengert, dass sie dem Deutschen zeigt, in welcher Weise die Darstellungsmittel der lat. Sprache denjenigen des deutschen Idioms entsprechen.

In neuerer Zeit ist die Frage nach der Aufgabe der Stilistik und nach ihrer Stellung in der Sprachwissenschaft wiederholt eingehend erörtert worden. So hat Volkmar Hölzer S. 7 ausgeführt: „Die lateinische Sprache ist nach einem vierfachen Gesichtspunkt zu betrachten, wenn man sie gründlich erforschen will. Zuerst sind die grammatischen Formen und Regeln aufzusuchen und darzulegen. Daran schliesst sich zweitens die Bedeutungslehre im Sinne von Nägelsbachs Stilistik. An dritter Stelle hat die Stilistik als ein Teil der Rhetorik die Anwendung der Sprache in den Redegattungen zu betrachten; es bleibt die vierte Betrachtungsweise der Sprache übrig, die Behandlung im Interesse der Litteratur-

*) Die Bearbeitung der vorliegenden Lateinischen Stilistik, welche zum erstenmale versucht eine Historische Stilistik der lateinischen Sprache der bereits eifrig kultivierten Historischen Syntax zur Seite zu stellen, hat den Beifall der sachverständigen Beurteiler gefunden, und Herr Professor Iwan v. Müller spricht in der Einleitung zur VIII. Auflage der Nägelsbach'schen Stilistik geradezu aus, dass mit unserer Stilistik „die Epoche der wissenschaftlichen Begründung der historischen Stiltheorie beginnt". Im Interesse der möglichsten Vervollkommnung dieser ebenso anziehenden wie praktisch fruchtbringenden Behandlungsweise der lateinischen Stilistik liegt es nun, wenn recht viele Einzeluntersuchungen gemacht werden, und dazu bieten Dissertationen und Programmbeilagen die beste Gelegenheit. Verfasser glaubt daher den Wunsch aussprechen zu sollen, dass für die in Aussicht genommene erschöpfende Bearbeitung der historischen Stilistik (Histor. Gramm. V. Band) ihm zahlreiche Einzelarbeiten ermöglichen, nicht nur die allgemeinen Umrisse der Darstellung schärfer und präziser zu ziehen, sondern auch reichliches Einzelmaterial bieten zu können.

geschichte oder der Geschichte der Sprache." John Ries dagegen sagt S. 127: „Die wissenschaftliche Stilistik kann prinzipiell von zweierlei Art sein, je nachdem sie die objektive oder subjektive Seite des Stils ins Auge fasst. Im ersten Falle behandelt sie den Stil, insofern er von Inhalt und Zweck der sprachlichen Darstellung, im zweiten Fall, insofern er von der Eigenart der sprechenden (schreibenden) Persönlichkeit bedingt ist." Ferner stellt Ries S. 144 als Ergebnis fest: „Von der Forderung, dass die Stoffe der Syntax und Stilistik sich ausschliessen sollen, kann nicht die Rede sein. Die Stilistik schöpft ihren sprachlichen Stoff aus der Grammatik. Andere Ziele und Aufgaben bedingen nicht einen anderen Stoff, sondern nur andere Wege, eine andere Behandlung. Je vollständiger die Syntax auch diejenigen Stoffe aus dem Gebiete der Wortfügung behandelt, welche zugleich von der Stilistik berücksichtigt werden, um so vollständiger liefert sie der Stilistik das Material, das diese braucht, und um so besser erfüllt sie zugleich ihre eigenen Aufgaben."

Die nun folgende Darstellung der lateinischen Stilistik hat sich zur Aufgabe gestellt eine historische zu sein. Sie wird daher versuchen, der objektiven und der subjektiven Seite des Stils gerecht zu werden, sie wird ohne Scheu in das Gebiet der Grammatik hinübergreifen, mit welcher sie vielfach Stoffgemeinschaft hat, und wird schliesslich zugleich mit der historischen Syntax (nach Hölzers viertem Punkt) eine Art Geschichte der Sprache zu geben versuchen. Es ist somit die Aufgabe gestellt, vielfach in Berührung mit Wortlehre und Syntax zu zeigen, welche Mittel der Darstellung die lat. Sprache besitzt, wie sie dieselben verwendet, ferner welche Eigentümlichkeiten sich in dieser Verwendung im Laufe der Entwicklungsgeschichte ergeben haben, wie die einzelnen Autoren sich den Anforderungen der objektiven Stilistik gegenüber verhalten und ob sie in all ihren Schriften dem Sprachstoff die gleiche Behandlungsweise angedeihen lassen.

Wir werden daher im folgenden zunächst untersuchen, welche Besonderheiten sich im Gebrauche der Redeteile von der ältesten Zeit an ergeben. Dieser Abschnitt hat viele Berührungspunkte mit der Grammatik; haben wir (§ 1 der Syntax) die Grammatik überhaupt in Lautlehre, Wortlehre und Syntax abgeteilt, so wird hier manches aus der Wortlehre, wie z. B. die Verbalia auf *tor, io, us*, die Diminutiva, die Verba composita u. ä. aufs neue unter anderem Gesichtspunkte zu betrachten sein, ferner wird manches aus der Syntax, wie z. B. der Gebrauch der Negationen, zusammenfassend behandelt werden müssen. Dann gehen wir über zu einer Behandlung der Wortstellung und des Satzbaues, welche beide Kapitel für die Gestaltung der lat. Rede von grosser Wichtigkeit sind; auch hier liefert die Syntax zum Teil den Stoff, so aus dem Gebiete der Unterordnung der Sätze, den Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, oder sie teilt sich mit der Stilistik in denselben, wie z. B. die Wortstellung im Gebrauche der Präpositionen schon von der Syntax vorweggenommen ist. Hierauf wird nachgewiesen, wie die einzelnen lat. Schriftsteller sich gegenüber den stilistischen Postulaten der Reinheit und Angemessenheit der Sprache verhalten. „Beziehen sich auch die Regeln über die Angemessen-

heit des Ausdrucks auf jede Sprache" (Hölzer S. 4), so ist es gerade Aufgabe einer lateinischen Stilistik, zu zeigen, inwieweit die lateinischen Autoren den allgemeinen Stilregeln folgen oder besondere Bahnen eingeschlagen haben (vgl. § 58). Zum Schlusse folgt eine Erörterung über Sparsamkeit, reichliche Anwendung oder gar Verschwendung in Handhabung der sprachlichen Mittel, denn daraus ergibt sich einerseits Einfachheit und Kürze, anderseits Reichtum und Mannigfaltigkeit, bisweilen gar Überfülle in der Diktion.

Die meisten der oben S. 202 ff. erwähnten Abhandlungen enthalten ganze Abschnitte oder doch einzelne Bemerkungen, welche sich auf die Stilistik der jeweils behandelten Autoren beziehen; ich hebe besonders die Bücher von Draeger, Kühnast, Riemann, Lupus, Gölzer hervor. Ebenso sind manche der S. 213 aufgeführten Kommentare wahre Fundgruben der Stilistik, z. B. Madvig de fin., Seyffert zum Laelius, Landgraf zur Rosciana, C. F. W. Müller zu Cic. off. u. a. An modernen Bearbeitungen der Stilistik verdienen Beachtung:

1. C. Fr. v. Nägelsbach's latein. Stilistik für Deutsche; VIII. Aufl. von Dr. Iwan v. Müller; Nürnberg 1889. (Dieses Werk ist durch die Neubearbeitung von der sachkundigen Hand Iwan v. Müller's nunmehr eine zuverlässige Anleitung geworden, dem besten deutschen Ausdruck den mustergiltigen lateinischen gegenüberzustellen. Die neueste Auflage zeichnet sich abgesehen von der Umarbeitung der Einleitung und den neu eingefügten zahlreichen Litteraturnachweisen dadurch vorteilhaft aus, dass der Deutsche neben dem klassisch lateinischen Ausdruck auch die Gebrauchsweise der früheren oder späteren Zeit verzeichnet findet und so die Eleganz der klassischen Sprache durch eigene Anschauung und Vergleichung erkennen kann.)
2. R. Klotz, Handbuch der lat. Stilistik, Leipzig 1874.
3. F. Hand, Lehrbuch des lat. Stils, III. Aufl. von Dr. H. L. Schmitt, Jena 1880 (hier sowie bei Klotz und Nägelsbach ist die stilistische Litteratur früherer Zeit einzusehen.)
4. Heinichen, Lehrbuch der Theorie des lat. Stils, II. Aufl., Leipzig 1848.
5. Grysar, Theorie des lat. Stils nebst einem lat. Antibarbarus, II. Aufl., Köln 1843.
6. G. Wichert, Die lat. Stillehre, Königsberg 1856.
7. Haacke, Lat. Stilistik für obere Gymnasialklassen, III. Aufl., Berlin 1884.
8. Bouterwek, Adversaria latina, Berlin 1876.
9. Hense, Lat. Stilistik für obere Gymnasialklassen, Parchim 1881.
10. Schulze, Adiumenta latinitatis, Grundzüge des lat. Stils, Leipzig 1883.
11. Berger, Lat Stilistik für obere Gymnasialklassen, VIII. Aufl. von E. Ludwig, Coburg und Leipzig 1886.
12. Drenckhahn, Lat. Stilistik für die obern Gymnasialklassen, Berlin, Weidmann, II. Aufl. 1896.
13. Drenckhahn, Leitfaden zur lat. Stilistik, Berlin, Weidmann, 1884.
14. B. Schmidt, Kurzgefasste lat. Stilistik, II. Aufl., Leipzig 1884.
15. Heynacher, Lehrplan der lat. Stilistik, Paderborn und Münster 1885.
16. Hölzer, Beiträge zu einer Theorie der lat. Semasiologie, Berlin 1889.

1. Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Redeteile.

A. Substantiva.

1. Eine genaue Betrachtung des Wortschatzes der lateinischen Sprache und eine Vergleichung des Vorkommens der Begriffswörter lässt einen auffallenden Mangel an Substantiven erkennen, der in der alten und der klassischen Sprache besonders zutage tritt. Diesem Mangel wurde abgeholfen durch Umschreibungen der mannigfachsten Art, wobei die zahlreich vorhandenen Verba die besten Dienste leisteten. Allmählich aber erweiterte sich der Bestand an Substantiven und schliesslich tritt das Gegenteil des ursprünglichen Zustandes ein, dass nämlich die Subst. und besonders die Abst. geradezu überwiegen und andere Wörter, z. B. Adverbia, verdrängen (vgl. Syntax § 85).

2. Im Gebrauche der Subst. ist folgendes Bemerkenswerte hervorgetreten:

a. In der Sprache des Volkes waren die Subst. abstr. gerade nicht unbeliebt, wie ein Blick auf den Wortschatz des Plautus zeigt; aber immerhin ist erst mit Cicero und zwar infolge seiner philosophischen Studien eine Bereicherung eingetreten. Das silberne Latein that manches hinzu, und so erweiterte sich z. B. die Zahl der Verbalia auf *io* von Cicero bis Hadrian von 859 auf 1447. Bei den christl. Schriftstellern steigert sich das Bedürfnis nach Abstr. (Tertull., August., Hieron.), und manche gehören ausschliesslich dieser Zeit an.

Plautus bevorzugt die Verb. auf *io* besonders in halb verwunderten, halb unwilligen Fragen, z. B. *quid tibi hanc tactio est?* Doch zeigt sich schon hier der bei Cic. und in der Folgezeit ausgebildete Brauch, wonach dieselben als Verbalia aktive, passive und mediale Bedeutung und zwar für die Gegenwart wie für die Vergangenheit aufweisen können; hierin berühren sie sich mit dem als Part. Perf. Pass. gebrauchten Verbaladjektiv auf *tus*, vgl. Syntax § 173 f. Gebraucht werden die Verbalia statt der Verba da, wo die Handlung die Hauptsache ist und das Subjekt zurücktritt, z. B. Cic. Phil. 2, 57 *quae fuit eius peragratio itinerum?* Cic. Fam. 11, 27, 4 *quae tua fuerit assessio, oratio, confirmatio animi mei.* Ferner bezeichnen sie die Art und die Möglichkeit etwas zu thun, letzteres namentlich in Verbindung mit *esse* und *habere*; seltener drücken sie das Resultat einer Handlung aus, z. B. *inventio* = *inventum*; wenn auch Cic. in epp. und sonst vereinzelt dies zulässt, z. B. Fam. 9, 18, 4 *aestimationes* = „taxierte Grundstücke", so gehört dieser Gebrauch doch vorzugsweise der Geschäfts- und Kanzleisprache, sowie der sinkenden Latinität an. Die augusteischen Dichter sind nicht reich an Verbalia auf *io*; so hat man bei Vergil nur sechs gezählt (z. B. *ratio, seditio, superstitio*). Mit Hieronymus und der Vulgata überwuchern die Verbalia auf *io*; wir finden bei den eccl. ausser den früher üblichen Substantiven auch Neubildungen, z. T. ἅπαξ λεγόμενα. Recht augenfällig wird der Reichtum des Spätlat. bei einer Vergleichung von Vergil (6) mit Prudentius (53 auf *io*).

Die Verbalia auf *sus* und *tus* werden in der tragischen und in der epischen Poesie vor denen auf *io* bevorzugt. Auch die klassische Sprache hat einen grossen Bestand an solchen Substantiven. Hier verwischte sich schon der Unterschied, der dieselben ursprünglich von denen auf *io* trennte (vgl. *motus* und *motio*), und beide Arten ergänzten sich gegenseitig, wie z. B. *concursiones* den Plural zu *concursus* hergibt und überhaupt der Plur. der Verbal. auf *us* namentlich im Dat. und Abl. durch die Verbal. auf *io* ersetzt wird. In der nachaug. Zeit steigert sich die Liebhaberei für Verbalia auf *us*, so bei allen Autoren des silbernen Lateins und dann ganz besonders bei Apulejus, Tertullian, Amm. und Sulp. Sev.; auch schwindet die Abneigung gegen Dat. und Abl. Plur., so dass z. B. schon bei Celsus und Pompon. Mela, noch mehr natürlich bei Sulp. Sev. Formen wie *abscessibus, planctibus, coetibus, plausibus* u. ä. häufig sind. Doch nehmen nicht alle Autoren des Spätlat. hieran teil, wie z. B. die scr. hist. Aug. und ebenso viele eccl. verhältnismässig wenig Beispiele bieten.

Die Neigung zur Abstraktion in den Zeiten des Verfalls zeigt sich noch in der Zunahme der Subst. auf *tas*. Schon Plaut. und Ter. haben viele Subst. auf *tas* (Plaut. 72, Ter. 50), auch die klass. Sprache, ebenso unter den august. Dichtern Horaz (25), Verg. (19), dann das silberne Latein; aber erst im Spätlatein und zwar ganz besonders im gallischen Latein überragen diese Substant. die anderen Abstrakta so, dass die letzteren zurücktreten; daher die vielen französischen Subst. auf *té*. Auch hier ist ein Vergleich zwischen Verg. (19) und Prudent. (64) interessant. Die gleiche Neigung zeigt sich ferner in Wiederaufnahme der nur im Altlat. üblichen Endung *ela* und der bereits bei Plaut. üblichen (23), von Ter. selten (9) gebrauchten, von den Klassikern vernachlässigten, von Vergil ganz gemiedenen, aber bereits von den archaisierenden Schriftstellern der cic. und der folgenden Zeit gerne aufgegriffenen Bildung mit *tudo,* z. B. *claritudo*.

b. Subst. abstr. im Plur. finden sich schon im Altlat., besonders bei Plaut. in verhältnismässig grosser Zahl; in klass. Zeit erweitert sich dieselbe wesentlich durch Cic., weniger durch Caes. und Sall., bei denen der Gebrauch sehr selten ist; noch mehr aber als Cicero haben die Dichter, die poetisierenden Prosaiker seit Liv. und die Archaisten geneuert, und man kann sagen, dass der Gebrauch der Abstr. im Plur. in jeder Epoche der lat. Sprache zugenommen hat. Nirgends jedoch trifft man diese Pluralbildungen so häufig und in so auffallenden Beispielen, als im Spätlatein, so namentlich in der Vulg. und bei den eccl., z. B. *iustitiae* Gesetze, *veritates* Wahrheiten u. ä. Vielfach, so namentlich bei Livius, wird der Plur. in Bezug auf einen Plur. gebraucht, z. B. Liv. 1, 13, 7 *id non traditur, aetate an dignitatibus suis virorumque lectae sint.* Ebenso hat mancher Plur. seine Entstehung der Ausgleichung zu danken, z. B. Sall. Cat. 15 *neque vigiliis neque quietibus* (vgl. meine Anm.) und Plaut. Pseud. 62 *nosti amores, mores, consuetudines.* Die sonst gewöhnlichen Gründe für Setzung des Plur. der Abstr. sind bekannt; in der Sprache der Dichter hat der Plur. auch steigernde Bedeutung, wie z. B. Verg. Aen. 2, 22 *regna* = „das grosse, mächtige Reich“ bedeutet, ebenso bei nachklass. Prosaikern, wie z. B. bei Pomp. Mela 3, 71 *regio ob aestus intolerabilis* der Plural *aestus die grosse Hitze* bezeichnet; vgl. noch meine Anm. zu Sall. Jug. 18 und Heraeus zu Tac. hist. 2, 32.

c. Schon die alte Sprache hat Abstr. in konkretem Sinne verwendet, wie z. B. Plaut. und Ter. *scelus* und *senium* zur Bezeichnung von Menschen gebrauchen, ebenso die klassische Sprache, z. B. Caes. b. G. 6, 34, 3 *haec loca vicinitatibus erant nota,* Cic. Sest. 109 *omnes honestates civitatis consentiunt*; Cic. Mil. 86 *mortem eius* (= *seinen Leichnam*, vgl. Properz 2, 13, 22 *mea mors* = *ich als Leiche*). Kühner sind jedoch Livius, Curt., Plin. mai. und Tac. Es scheint, dass die Sprache der Jäger, Landleute, Soldaten, Advokaten hier manches Eigentümliche hatte, was allmählich sich Eingang in die Schriftsprache zu verschaffen wusste, z. B. *furtum* = „gestohlener Gegenstand“ sog. bei Cic.., *armatura* besonders zahlreich bei Caesars Fortsetzern u. ä. Das Spätlatein, welches ja die Abstrakta so sehr bevorzugt, gebraucht sie auch mit besonderer Vorliebe als Konkreta, z. B.

Arnob. *mortalitas* = *mortales* u. ä. — Umgekehrt werden auch Konkreta in abstraktem Sinne gebraucht, seltener in der alten und in der klassischen Sprache, um so häufiger im Spätlatein, z. B. Cic. off. 1, 26 *qui hominem* (*die Menschlichkeit*) *ex homine tollat*, Apul. met. 3, 25 *exibis asinum, in meum Lucium redibis*; dann z. B. *post hominem nach dem Tode* u. ä.

d. Subst. abstr. als Subj. oder Obj., wo wir ein Personalsubstantiv oder mindestens ein Konkretum erwarten, finden sich namentlich, wenn die Bezeichnung der Person im Gen. oder durch ein Pron. poss. angefügt ist. Selten noch im Altlat., z. B. Plaut. Bacch. 5, 2, 57 *mea pietas*, wurde dieser Gebrauch von Cic. in eleganter Weise ausgebildet, z. B. Q. fr. 1, 1, 12 *videtur potuisse tua liberalitas decipi.* Schon Horaz, z. B. ep. 2, 2, 258 *maiestas tua*, dann Liv. lässt ihn in kühneren Wendungen zu, mehr noch Vell., Val. Max. und Plin. min., und so entwickelt sich hieraus die offizielle Titulatur, z. B. *vestra serenitas* etc. Vgl. Schöner in act. sem. Erlang. II p. 490 ff. Hierin leistete das konstantinische Zeitalter das Mögliche; ja die christl. Kirche eroberte sich nunmehr eine Titulatur, und *sanctitas tua* ist seit Ende IV. saec. stehende Anrede der Bischöfe. Auch in unsern Kurialstil und Konversationston ist dieser Brauch übergegangen, wie wir ja von *Sr. Majestät, meiner Wenigkeit* u. ä. sprechen.

Anmerkung 1. Oft stehen im Lateinischen Substantiva satt eines Adjektivs, wo der Eigenschaft eine solche logische Bedeutung zufällt, dass das Adjektiv dieselbe nicht auszudrücken im stande ist. So sagt Cicero Att. 8, 12, 5 *tristitiam illorum temporum non subissem*, während doch *tempora* Objekt ist, Caesar b civ. 1, 64, 4 *etsi timebat tantae magnitudini fluminis exercitum obicere.* In der späteren Latinität finden wir diesen Sprachgebrauch auffällig erweitert; vgl. Arnob. 130, 6 *necessitudo sanguinis in incestas libidines inardescit.*

Anmerkung 2. Im übrigen meidet die lat. Sprache die Setzung eines Abstr. im Subj., wenn das Verb. eine Handlung bezeichnet, die nur von einem konkreten Wesen ausgeführt werden kann, z. B. Rom führte Krieg *Romani bellum gesserunt.* Aber auch schon bei Cic. (um wie viel mehr bei Spät.!) tritt ein Abstr. als Subj. auf, z. B. wenn es motivierende Kraft hat oder wenn es eine besondere Vorstellung in sich schliesst, wie z. B. in *Graecia haec semper summa duxit* das Wort *Graecia* das eigentümliche nationale Wesen zum Ausdruck bringen soll, ferner bei Personifizierung menschlicher Meinungen, Äusserungen, Eigenschaften und Zustände, z. B. Cic. nat. deor. 1, 102 *haec oratio deos spoliat motu*, noch spätlat. Prudent. P. 13, 65 *clementia reprimat neu sciat invidia.* Namentlich sind es die Dichter, welche von der Personifikation umfassenden Gebrauch machen, aber auch Prosaiker, welche poetisch angehaucht sind, wie z. B. Varro *vinum quaerit solem* u. ä. sagt.

e. Der Gebrauch des kollektiven Singulars an Stelle des Plurals, z. B. *miles* statt *milites*, ist in der klassischen Sprache wenig entwickelt. Aber mit den augusteischen Dichtern, so namentlich Verg. und Horaz (od. 3, 6, 37 *milite multo*), in Prosa mit Livius, Curtius und Tacitus wird er sehr verbreitet und erhält sich im Spätlatein.

f. Die Pluralia tantum bezeichnen Begriffe, welche den Eindruck einer Zusammenseztung oder Vielseitigkeit machen, z. B. *scalae, fides, divitiae* u. ä. Die Sprache hatte jedoch nicht immer dieselbe Anschauung bezüglich der Einfachheit oder Mannigfaltigkeit; daher kommt es, dass Subst. in einer Periode als Plur. tantum erscheinen, in einer andern nicht. So wird *facetia* bei Plaut. und wieder bei Gellius im Sing. gebraucht, die Zwischenzeit kennt nur *facetiae*; klassisch ist *cervices, inimicitiae, insidiae, angustiae, divitiae* u. ä., während Dichter, vor- und nachklassische, sowie prosaische Autoren der vor- und nachklass. Zeit auch den Sing. zulassen.

Anmerkung. Auffällig ist der Plural *liberi* von einem Kinde, sowie *parentes*

von einer Mutter, weniger jedoch *pontes* (= die Joche einer Brücke) neben *pons* von einer Brücke. Vgl. darüber meine Abhandlung in Z. f. G. W. 1881 S. 121, Ott, Progr. Rottweil 1869 und Nipp. zu Tac. ann. 2, 8. Bemerkenswert ist *classes* = die Geschwader einer Flotte, *exercitus* die Teile eines Heeres, vgl. z. B. Verg. Aen. 2, 30, ferner der generell von einer Person gebrauchte Plural, z. B. Hor. od. 1, 16, 1 *sacerdotum* von der Pythia; 3,16, 16 *duces*, Tac. ann. 1, 14 *feminarum* von der Livia u. ä.

g. Die Verbal. auf *tor* kommen schon im Altlat. (Plautus 125, Ter. 27) und in der klass. Sprache ziemlich zahlreich vor; doch hat Cicero eine gewisse Scheu vor allgemeiner Zulassung dieser Verbalia; so ist ihm z. B. *fabricator* nicht fremd, aber er sagt doch lieber off. 1, 147 *pictores et ii, qui signa fabricantur*; schon die Dichter der augusteischen Zeit haben diese Scheu überwunden; in der silb. Latinität vollends erweitert sich die Fähigkeit solche Verbalia zu bilden sehr und wird mit dem Sinken der Sprache fast unbeschränkt. Während nun Cic. und Caes. mit denselben den Begriff einer dauernden Eigenschaft oder eines unterscheidenden Charakters verbinden, namentlich aber von ihnen tadelnd Gebrauch machen, um zu zeigen, dass die eine That genüge, den ganzen Menschen zu charakterisieren, z. B. Cic. Att. 2, 9, 1 *traductor ad plebem*, verblasst diese Bedeutung seit Liv. immer mehr; der letztere sagt schon *corruptores exercitus* vollständig im Sinne von *ii qui exercitum corruperunt*, und nach ihm bezeichnen die Verbal. auf *tor* allgemein eine vorübergehende Handlung oder einen solchen Zustand der gemeinten Person. Die weitgehende Verbreitung dieser Verbalia im Spätlatein ersieht man auch daraus, dass Prudentius 149 solche Substantiva hat, Verg. nur 61 und dass die Subst. auf *teur* und *seur* im Französischen sehr beliebt sind.

Vgl. Cramer, Über die Verbalsubst. auf *tor* und *trix* bei Cic., Cöthen 1848; Schäffer, Über den Gebrauch der Derivaten auf *tor* und *trix*, Prenzlau 1859, 1860; Dziadek, De subst. verb. in *io* et *us* desinentibus; Trzemessno 1847; J. Schmidt, commentatio de nominum verbalium in *tor* et *trix* desinentium apud Tertullianum copia ac vi, Erlangen 1878; Fr. Liesenberg, Die Sprache des Ammian. Marc. I der Wortschatz, Blankenburg 1888; Kindischer, Die Verbalsubstantiva auf *tor* und *trix* bei Cicero, Z. f. G. W. 1860; Adolf M. A. Schmidt, Beiträge zur livianischen Lexikographie, Baden in Österreich, 1888. W. Bock, Subiecta rei cum actionis verbis coniungendi usus quomodo in prisca, quae vocatur, latinitate sit exortus et prolatus usque ad tempora Ciceroniana; Leipzig 1889; Meyer-Lübke, Zur Geschichte der lat. Abstrakta, in Archiv VIII S. 313—338; Rassow, De Plauti substantivis, 1881; Slaughter, The substantives of Terence, Boston 1881; Delhorbe, De Senecae tragici substantivis, Bern 1896; Stephani, De Martiale verborum novatore, Breslau 1889; Linse, De P. Ovidio vocabulorum inventore, Leipzig 1891 (hier sind S. 2 und 3 noch viele ähnliche Schriften verzeichnet).

B. Adjektiva und Partizipia.

3. Adjektiva können substantiviert, d. h. wie Substantiva gebraucht werden; diese Verwendungsart der Adjektiva teilt das Lateinische mit den umbrisch-oskischen Dialekten, vgl. Planta II S. 420. Die Substantivierung des lat. Adjektivs vollzieht sich auf doppeltem Wege, entweder durch unbewusstes Einordnen eines persönlichen oder sachlichen Begriffes unter einen obersten Allgemeinbegriff oder durch fühlbare Ellipse eines ebenfalls generellen, aber enger begrenzten Begriffes von weit überwiegend konkreter Natur. Der erste Fall gilt für *consularis*, *affinis*, *amicus*, *bonus* u. ä.; hier können, im Masc. und Fem. wenigstens, nur solche Adj. substantiviert werden, die persönliche innere oder äussere Eigenschaften, z. B. des Standes, Berufes, Charakters ausdrücken; erst im Spätlatein

wird die Substantivierung hier freier. Begünstigt wurde die Substantivierung auch durch die Wortstellung, z. B. *fera bestia*, wo *bestia* wegen des vorausgehenden *fera* leicht entbehrlich wurde. Durch das Neutrum werden allgemein sächliche, zumeist abstrakte Verhältnisse, z. B. *honestum*, *iustum*, *immensum*, und im Plural Dinge, die ihrem Wesen nach eine Eigenschaft besonders hervortreten lassen, z. B. *digna*, *vera*, *summa*, bezeichnet. Die Substantivierung dieser Adjektiva ist durch den inneren Grund der Bedeutung, bei abgeleiteten Adj. auch durch das Suffix und schliesslich durch die Geschlechtsendung begünstigt.

Im allgemeinen kann man wohl sagen, dass diese Substantivierung in der vorklassischen und klassischen Zeit noch ziemlich enge Grenzen hat; dieselben erweitern sich bereits bei Sall., bei den aug. Dichtern, dann hauptsächlich bei Liv. und Tac., noch mehr im Spätl., wo Beispiele aller Art in allen Kasus sich finden.

Bedingt ist ferner die Häufigkeit der Erscheinung von Geschlecht und Deklination, Numerus und Kasus. Darnach ergibt sich: Die Substantivierung trifft mehr die Adj. der II. als der III. Dekl., im Plural mehr im konkreten, im Sing. mehr im abstrakten Sinne, z. B. *honesta ehrbare Handlungen, honestum* der Begriff davon; dabei zeigt sich öfter der Gen. sing. als der Dat. oder Abl.; selten finden sich Substantivierungen wie Cic. Phil. 2, 114 *mortali immortalitatem non arbitror esse contemnendam.* Bei Präpositionalausdrücken, die mittels des Neutr. sing. gebildet werden, finden wir besonders Adj. der II. Dekl. substantiviert, z. B. *ad extremum, de publico* u. ä.; die der III. waren wohl nur in der Volkssprache üblich, z. B. *in proclivi, in praesenti,* haben sich aber auch allmählich in die Schriftsprache eingedrängt; die komparativen Ausdrücke wie *in maius, in mollius* u. ä. treten, vielleicht begünstigt dnrch die Nachahmung des Thucyd., seit Sall. und Liv. auf, werden aber namentlich von Tac. und seinen späten Nachahmern, z. B. Ammian, bevorzugt; überhaupt mehren sich solche präpositionale Wendungen, wie *in quantum, de cetero* u. ä. seit Livius im Nachkl. und Spätl. Die plural. Neutra bewegen sich in der klassischen Sprache am liebsten in den als neutral erkennbaren Kasus, z. B. *omnia,* aber *omnium rerum*; selten ist z. B. *in omnibus, de omnibus* Cic. Q. fr. 1, 4, 5 u. ä.; mit Sall. und Liv. wird dies anders; bei ihnen wie auch bei Tac. und Spätern erscheint das Neutr. gleichmässig in allen Kasus.

Die Verbindung eines partitiven Genetivs mit dem Neutr. plur. lassen Cic. und Caes. selten, Nepos gar nicht zu; ziemlich umfänglich macht Sall. davon Gebrauch, mehr noch die aug. Dichter nach dem Vorgang des Lucrez und dann Liv. und Tac., z. B. Cic. Fam. 1, 9, 15 *summa pectoris*, Liv. 5, 29 *per aversa urbis.* Bei den Dichtern und Liv., Curt., Pomp. Mela, Tac. verwischt sich oft die partitive Bedeutung des Gen., z. B. *sub constratis pontium.* Das Neutr. sing. ist mit partit. Gen. bei Cic. nur aus den Erstlingsreden nachgewiesen, auffällig wird die Konstruktion bei Sall., z. B. Jug. 21, 2 *ubi plerumque noctis processit*, und pflanzt sich in dieser Weise bei Dichtern und Prosaikern, vgl. Verg. Georg. 1, 478 *sub obscurum noctis,* in Prosa bei Liv., Plin. mai., Tac. und im Spätlat. fort; doch verliert der Gen. auch hier vielfach seine partit. Natur;

vgl. darüber Syntax § 62 Anm. 2. Schliesslich sei erwähnt, dass zu einem subst. Adj. ein attribut. Adj. hinzutreten kann, selten bei Cic. (Madvig fin. S. 234 und Sudhaus zum Aetna S. 88), um so häufiger bei Dichtern, z. B. schon Lucrez 2, 96 *per inane profundum*, Verg. G. 1, 393 *aperta serena*, Juv. 7, 30 *dives avarus*; und noch spätlat. bei christlichen Dichtern, z. B. Prudent. P. 14, 107 *triste longum*. Indes hatte man doch eine gewisse Scheu vor solchen Anfügungen; dies geht besonders daraus hervor, dass zu dem substantivierten Neutrum *dubium* weder ein Adj. noch ein Pronomen hinzu tritt. In Verbindungen wie *quidam docti*, *nemo sapiens* u. ä. bildet das Pron. das subst. Element; dies gilt für alle Pron. numer. ausser *omnis* im Sing. und *ullus* und *nullus* im Nom. und Acc. sing.

4. Die Partizipia lassen sich in ähnlicher Weise wie die Adj. substantivieren; auch hier machen sich die gleichen Faktoren wie Genus und Deklination, Kasus und Numerus geltend. Während schon Plaut. und Ter. das Part. praes. im Nom. sing. substantivierten, haben die Klassiker und wie es scheint auch Liv. diesen Gebrauch vermieden; im Zeitalter Neros erst schreibt Sen. de ira 1, 4 1 *quo distet timens a timido* und Lucan 6, 293 *Aetnaeis habitans in vallibus*. Die andern Kasus werden im Sing. und Plur. allenthalbeu unbedenklich substantiviert, jedoch so, dass seit Liv. sich eine Zunahme der Konstruktion wahrnehmen lässt.

Das Part. Perf. Pass. (oder Depon.) kommt schon altlat. bei Plaut. und Ter. öfters substantiviert vor; in der klass. Zeit findet es sich im Masc. sing. kaum substantiviert, höchstens Varro l. l. 8, 55 *admonitus* und dann *mortuus* Cic. Mil. 27, 75 kann hieher gerechnet werden. Auch Liv. ist noch sehr behutsam und erlaubt sich den Gebrauch nur da, wo ein wirkliches Substantiv in der Nähe steht, dem sich das Partiz. angleicht, z. B. 40, 10, 1 *discerne insidiatorem et petitum insidiis*. Nach Liv. jedoch gestatten sich die Autoren wie Sen., auch Quint., Tac., Suet. alle Freiheit, und Beispiele wie Suet. Jul. 82 *corpus occisi in Tiberim trahere* gehören nicht mehr zu den Seltenheiten. Ähnlich verhält es sich mit dem Plural; Cicero lässt ihn zwar zu, namentlich um eine Klasse von Menschen zu bezeichnen, ist aber sonst dieser Art von Substantivierung wenig geneigt. Anders wird es schon mit Livius; sagte Cicero off. 2, 66 *eorum, qui defensi sunt, gratia* und nicht *defensorum gratia* oder 2, 81 *eos quos ipse restituerat* für *a se restitutos*, so lesen wir bei Livius 26, 16, 13 *quam nihil in Hannibale ad receptos in fidem tuendos esset* u. ä. öfter. Verhältnismässig sparsam ist Tac. in diesen Substantivierungen, weniger die spätere Historiographie, wo sie fast uneingeschränkt werden.

Häufig wird das Neutr. sing. substantivisch gesetzt, namentlich in präpositionalen Wendungen; näheres siehe Syntax § 184. Das Neutr. plur., vorzüglich in Ausdrücken wie *dicta, facta, acta* etc., ist allgemein üblich, doch *gesta* für *res gestae* finden wir nur bei Nepos und dann im Spätlat. (vgl. Wölfflin, Rh. Mus. 1882 p. 89). Selten ist die Beifügung eines attributiven Genetivs, vgl. Plancus bei Cic. Fam. 16, 8, 1 *optimae mentis cogitata*.

Die Substantivierung des Part. Fut. lässt sich nicht vor Sallust or. Lep. 6 nachweisen; häufiger wird es im silb. Latein, wo Vell. Pat. und

Quint. kühne Beispiele liefern (Quint. 11, 3, 157 *mire enim auditurum dicturi cura delectat*); doch treffen wir es auch noch im Spätlatein, manchmal mit Entäusserung der Futurbedeutung, wie z. B. Arnobius 51, 9 *credituri* = *credentes* = *die Gläubigen* sagt. In ähnlicher Weise ergeht es dem Gerundiv; dies findet sich substantiviert seit Hor. bei Liv., Vell., Sen., Plin. min. Auch diese Substantivierung ist häufig im Spätl., vgl. Lönnergren p. 5, Herkenrath (Gerundivum bei Cyprian) p. 44.

Anmerkung. Wenn Plin. n. h. 18, 26 aus Cato zitiert: *agrum paraturos ante omnia intueri oportet*, so hat er damit die Worte des Cato in seiner Weise wiedergegeben; selbständiges Part. Fut. Akt. kennt das Altlatein noch nicht.

5. Anders verhält es sich mit der zweiten Art der Substantivierung. Hier ist der Hergang äusserlich, indem ein allgemeiner Substantivbegriff, der sich zum Adjektivbegriff verhält, wie das Genus zur Species, weggelassen ist. Hauptsächlich sind es Concreta, Dinge aus dem Alltagsleben des Menschen, aus Kunst und Gewerbe etc. bezeichnend, welche weggelassen werden. Hervorgegangen ist diese Substantivierung aus dem Bedürfnis nach kurzen handwerksmässigen Wörtern. Zumeist ist es sehr leicht, die Ellipse festzustellen, z. B. *vasa* bei *Corinthia*, *fabula* bei *praetexta*, *febris* bei *tertiana*, *liber* bei *annalis*, *terra* bei *continens*, *manus* bei *sinistra* u. ä. Man wird wohl nicht mit Unrecht hieher Wörter wie *aerarium*, *apiarium*, *granarium* u. s. w. rechnen, wenn auch die Adjektiva nicht mehr erhalten sind; denn das ursprüngliche Adj. kann mit der Zeit untergegangen sein, so dass nur das Substantiv im Neutrum geblieben ist. Unter allen Umständen ist aber notwendig, dass das zu ergänzende Substantiv ein konkreter, in Unterabteilungen zerlegbarer Begriff sei. Nicht hieher, sondern zur ersten Art gehören jedoch die Neutr. plur. wie *avia*, *ardua*, *summa*, *abrupta* u. ä.

Nach dem Gesagten wird man die Substantivierung der zweitgenannten Art im publizistischen Stile, z. B. *diurna* sc. *acta*, *laurea* sc. *corona*, *Latinae* sc. *feriae*, *agraria* sc. *lex* u. ä., dann in der Sprache der Landleute, der Handwerker, der Künstler, der Seeleute u. s. w. finden; damit ist zugleich auch nahegelegt, welche Schriftsteller sie vorzugsweise verwenden, d. h. Varro, Vitr., Plin. mai., Colum., Pall., auch Cic., wie fast alle Schriftsteller in vereinzelten Beispielen. Manche der vorkommenden Adjektiva sind erst spät entstanden und so gehört auch ihre Substantivierung einer späteren Sprachperiode an; z. B. Martial hat *adventoria* sc. *cena*, Hadrian *viatoria* sc. *pecunia*, die Digesten *curatoria* sc. *actio* u. ä.

6. Das alte Latein und die klassische Sprache haben von manchen Substantiven entweder gar keine Adjektiva gebildet oder die von denselben abgeleiteten nur in einem gewissen Sinne gebraucht. So heisst *das feindliche Lager castra hostium* und *die körperlichen Vorzüge virtutes corporis:* denn *hostilis* wird in einem anderen Sinne gebraucht, *hosticus* findet sich in Prosa erst seit Liv., *corporeus* wird von Cic. nur in beschränktem Gebrauche verwendet, *corporalis* gehört erst der nachklass. Latinität an. In der späteren Zeit wird dies nach dem Vorgange der Dichter ganz anders; Ovid sagt *nomine Caesareo, ignibus sidereis, montana fraga, femineo tactu,* die gleiche Freiheit nehmen sich andere Dichter. Von da ging der Ge-

brauch in die nachklass. und spätlat. Prosa über und hier finden wir Adjektiva aller Art, auch von Eigennamen, z. B. Arnob. 73, 26 *corporalibus vinculis exsolutus,* 65, 12 *nutriciae curae,* 220, 7 *nomem Jovium.*

7. Die Partic. Perf. Pass. bezeichnen oft in Vertretung der Part. Praes. einen dauernden Zustand und erhalten so die Bedeutung des Gerundivs oder eines Adj. auf *ilis.* Namentlich ist dies der Fall bei den mit negativem *in* zusammengesetzten wie *invictus, implacatus,* aber auch bei andern wie *contemptus, abiectus, optatus, acceptus* u. ä. Die Zahl der so gebrauchten mit *in* zusammengesetzten Part. ist schon beträchtlich in der klass. Sprache, steigert sich aber noch bei Dichtern und Spätern, wo z. B. *inaccessus* nach dem Vorgange Vergils bei Plin. mai., Tac. u. ä., *inconcussus* bei Sen. phil., *illaudatus* nach Verg. bei Sil. Stat. u. ä. vorkommen.

8. Der poetischen und nachklassischen Sprache eigen ist die aus der Volkssprache (rhet. ad Her. 4, 45 *pauco sermone,* Vitruv 1, 1, 6 *pauca manu,* b. Afr. 67 *pauco tritici numero,* Vell. Pat. 2, 23, 3 *plurimo labore)* entnommene Verbindung des Sing. der Adj. *multus, paucus, plurimus, omnis, singulus* mit Subst. im Sinne einer Mehrheit. Aus der klassischen Sprache sind nur stereotype, gleichfalls der Volkssprache entstammende Wendungen wie *plurimam salutem, ad multam noctem, plurima exercitatio,* z. B. Cic. Fin. 3, 50 *virtus plurimae exercitationis indiget,* bekannt; dagegen Beispiele wie *plurima mortis imago, singulo numero, incola rarus* u. ä. finden sich nur bei Dichtern und späteren Prosaikern, z. B. Tertullian *plurima divinitas, plurimum mendacium,* oft bei Orosius, z. B. 2, 5, 7 *plurimo exercitu* u. ä.

9. Die lateinische Sprache ist reich an Adverbien, welche geeignet sind, zur Steigerung der Adjektiva zu dienen. Doch waren dieselben nicht alle gleichzeitig und gleichmässig im Gebrauch. Da solche Wörter sich sehr leicht abnutzen und ein Wort, das jetzt noch einen hohen Grad anzuzeigen geeignet ist, bald diese Kraft verliert und durch ein anderes ersetzt wird, so lösen auch die steigernden Adv. vielfach einander ab. Manche derselben hatten einen so plebeischen oder doch vulgären Charakter, dass sie nur selten in die Litterärsprache Aufnahme fanden.

Anmerkung 1. Während *multum* bei Plaut. vielfach gebraucht wird, verschmäht es der feinere Ter., Horaz hat es überwiegend in den Satiren und Ep., sonst findet es sich bei archais. und vulgären Autoren. *Valde* wurde von Cic. in die lat. Prosa eingeführt, er hat es namentlich in den epp. oft verwendet, nach ihm scheint es abgestorben, es lassen sich abgesehen von dem späten Hermae past. nur vereinzelte Belege aus Vitr., Petron, Plin. mai., Quint. beibringen. Offenbarer Ersatz für das fehlende *valde* wird im archaischen Latein durch *sane* geboten; dies findet sich indes auch bei Cic., besonders häufig in epp. ad Att. Das bei rhet. ad Her. noch sehr beliebte *vehementer* tritt mit Cic. zurück, dieser wie Caes. und Sall. setzen es eher zum Verb., während vulgäre Autoren das derbe *vehementer,* z. B. Vitruv 9, 1, 16 *v. frigidus,* gerne beibehielten. Ganz spät erst scheint *fortiter* aufgekommen zu sein, indes das dem französ. *bien* entsprechend *bene* schon bei Plaut. und Ter., wenn auch vereinzelt, häufiger bei Enn. und Cato, oft bei Cic. namentlich in epp. vorkommt. Dieser Gebrauch gehört der Konversationssprache an. *Male* synonym dem *in* privativum bevorzugten die Dichter, namentlich wenn die Adj. eine Zusammensetzung mit *in* nicht ertrugen, z. B. Ovid fast. 3, 102 *male fortis.* Im archaischen Latein spielt eine grosse Rolle *oppido,* welches selten noch von Plaut., öfter von Ter., Catull, b. Afr., Vitr., vereinzelt von Cic. und Liv., häufiger von Apul., Ammian, ja noch von Apoll. Sidon. gebraucht wird; Quintilian bezeichnet das Wort bereits als veraltet, und in den romanischen Sprachen hat es sich nicht erhalten. *Admodum* „völlig" ist häufig auch in der klass. Sprache, welche *adfatim* noch gar nicht kennt; dies ist vielleicht bei Publ. Syr. zuerst aufgetreten, dann vereinzelt nach Liv.; auch *abunde* findet sich nicht bei Caes. und in Cic. oratt., oft

aber bei Sall., Vell., auch bei Liv. und im silb. Latein, *nimium* neben *nimio* scheint ausser *sane* Ersatz für *valde* im Altlat. gewesen zu sein, klassisch kommt es selten vor, z. B. Cic. Fam. 7, 13, 1, spätlat. kehrte *nimium* wieder, z. B. bei scr. h. Aug., dafür sagte man auch *nimie* und das klass. *nimis*. Auf die alte Zeit und die Archaisten sind beschränkt *impense* und *impendio*, während *satis*, das oft einem *valde* nahe kommt, sich auch bei Cic., besonders in epp., bei Caes., Sall. erhalten hat und zwar zumeist mit Adj. guter Bedeutung. Bezüglich der Komposita mit *per* und *prae* sei bemerkt, dass die ersteren sich zwar schon zahlreich bei Plaut. finden, aber ihre Blüte in Cic. epp. haben, während die mit *prae* bei den Tragikern zuerst auftreten, aber nicht vor dem silb. Latein (Plin. mai.) zur vollen Entwicklung gelangen.

Anmerkung 2. Die Verbindung von Qualitätsadverbien, welche nicht der Steigerung dienen, mit Adj. findet sich selten in klass. Zeit, um so häufiger im Nachkl. und im Spätlat., z. B. Cic. Tusc. 5, 6 *impie ingratus*, Liv. 7, 5, 6 und Tac. ann. 1, 3 *stolide ferox*, Ammian 15, 3 *abiecte ignavus*, Lact. 1, 67, 23 *stulte ineptus*. Bei Livius treffen wir die Erscheinung besonders in der ersten Dekade.

10. Eine Umschreibung des Komp. und Superlat. wird von den besten Prosaikern sehr selten und nur bei zwingendem Grunde angewendet, während weniger gute Stilisten und die Dichter unter dem Zwange des Metrums beide Bildungen neben einander gebrauchen. Zunächst finden wir das im Französischen herrschend gewordene *plus* zwar schon Ennius Fab. 371 M. *plus miser,* dann vereinzelt nachklass., z. B. Pomp. Mela 3, 40 *plus sublimis,* häufig erst im Spätlat., ganz besonders im gallischen Latein, z. B. bei Apoll. Sidon., weniger oft im afrikanischen (doch vgl. Anthol. 252, 3 *plus gratus* auf einer afrikanischen Inschrift); die Beispiele, welche Wölfflin und Sittl zusammengestellt, sind vermehrt durch Rönsch, Sem. Beitr. II p. 77; das in andern romanischen Sprachen erhaltene *magis* dagegen wurde frühe verwendet, wo entweder Begriff oder Form der Adj. eine Steigerung nicht zuliess. Bei manchen Partizipien, die später als Adj. gelten und unbedenklich kompariert werden, wurde im Altlat. die Komparation umschrieben, z. B. Plaut. Amph. 132 *maxume cupiens*; die klass. Sprache scheute sechs- und mehrsilbige Wortformen, daher wird wohl auch Sall. Cat. 36, 4 *maxume miserabile* geschrieben haben. Doch finden wir früher und später Umschreibungen, welche uns unnötig erscheinen, z. B. bei Pomp. Mela: *magis longa*, *culta magis et ditior, maxime laetus,* bei Prudentius: *magis utilis, mage potens*; manchmal soll, wie es scheint, dadurch Abwechslung in die Sprache gebracht werden. Im übrigen weisen die Umschreibungen auf den Verfall der Sprache hin, während umgekehrt Formen wie *piissimus* u. ä. eine sehr nachlässige und vulgäre Diktion verraten.

11. Der Superlativ wird im archaischen Latein mit *multo* gesteigert, Cicero hat zuerst dafür *longe* gesetzt und diese Steigerungsform (mit Ausnahme des allitterierenden *multo maximus*) konsequent beibehalten; auch Caes. nahm sie an, ebenso Livius; allein Hor., Quint., Tac. und besonders die Archaisten griffen wieder nach dem alten *multo,* welches sich auch, als vulgärem Brauche entsprechend, in den romanischen Sprachen erhalten hat, während *longe* spurlos verschwunden ist. Beim Kompar. wird *longe* zuerst von Catull 64, 215 *longe iucundior* gewagt, dann von Sall., Hirtius, Verg., Properz, Liv., Vell., Sen. und überhaupt von der silbernen Latinität aufgenommen und im Spätlat., z. B. bei Lact., Prudent., Juvenc., Claud. Mam. beibehalten, freilich zunächst nur bei irregulären oder eines Positivs entbehrenden Komparativen, dann auch bei anderen, z. B. Lact. II, 97 *longe antiquior*. *Vel* beim Superl. und Kompar. ist nicht vor

Cic. zu treffen, *facile* mit normalen Superlat. ebenso. Ausserdem dienen zur Steigerung seit Plaut. *omnium* und *unus omnium*, auch *unus* allein, bei sächlichen Begriffen *omnium rerum*, aber nur im archaischen und archaistischen Latein. Für die Entwertung der Steigerungsformen ist lehrreich, dass *quam plurimi* im Spätlat. kaum mehr als *multi* bedeutet.

Anmerkung. *Quam* zur Verstärkung des Superlativs findet sich zu allen Zeiten. Aber *quam* mit Positiv, welches offenbar aus einem Ausrufe in die Bedeutung der Versicherung eines hohen Grades übergegangen ist, lesen wir nur bei Ter., bei Cic. in epp. und Erstlingsschriften, z. B. Att. 14, 9, 2 *itaque quam severe nos M. Curtius accusat*, nicht bei Caes. und Sall.; aber bei Cael. in Cic. epp., bei Val. Max., oft seit Apulejus, z. B. auch bei Lact., Arnob.

12. Die Volkssprache, wie sie besonders in der Komödie, im Briefstil und im Spätlatein auftritt, zeigt ungewöhnliche Fülle des Ausdrucks dadurch, dass sie zu einem Adjektiv im Positiv zwei steigernde Adverbia hinzutreten lässt, z. B. *plane bene peculiatus* bei Asin. Poll. ad Fam. 10, 32, 1 (*oppido perquam pauci* im b. Afr. 47) oder doppelte Komparativ- und Superlativsuffixe ansetzt oder auch steigerndes Adv. noch zum Suffix verwendet. Während nun *dexterior* in Verkennung der Komparativendung und Bedeutung schon zu Cic. Zeit gebildet war und *posterius* gar schon bei Plaut. und Ter. auftaucht, um dann von rhet. ad Her., Nepos und Cic., von letzterem freilich nicht im edleren Stile, weitergeführt zu werden, hat *superius* nur schwer aufkommen können; wenn es auch im b. Hisp. vorkommt, hat es doch erst im II. saec. weitere Verbreitung gefunden; ähnlich geht es mit *inferius*, *citerius* u. ä., die alle der nachklass. Zeit entstammen. Von *proximus* hat zuerst Sen. einen Komparativ *proximior*, *pluriores* von *plures* wird spät erst gebildet.

13. Die Steigerung des Komparativs durch *magis* hat Plautus schwerlich schon, bei ihm scheint *magis* überall neben dem Komparativ seinen vollen Wert zu behalten, die widersprechenden Stellen sind wahrscheinlich nachplautinisch (vgl. Norden l. l., der sie in die Zeit bald nach Ter. setzt), Ter. liess sie nur an einer Stelle zu, Hec. 738 *quo magis cautius*, wo aber der Abl. comp. *quo* einen ähnlichen Gebrauch wie bei Plaut. Capt. 643 und Men. 979 erkennen lässt; dann lesen wir sie im b. Afr., bei Vitr., in nicht auffälliger Weise bei Pomp. Mela 2, 86 *magisque et magis latior* und später namentlich oft bei den Afrikanern seit Apul., bei Lact., Tertull., Commod., Sedulius u. a. Wir sehen also, dass die ganze klassische Zeit und das silberne Latein (ausser Pomp. Mela und Val. Max.) sich dieser Abundanz enthalten. *Plus* beim Komparativ ist in der Sprache der Vulg. und bei eccl. wie Rufin und Commodian zu finden. *Maxime* neben dem Superlativ hat vielleicht Cic. Att. 12, 38, 3 *quae maxime liberalissima doctoque homine dignissima* zuerst geschrieben, dann Columella, später Gellius, *plurimum* mit Superlat. wurde von niemand gewagt.

Es ist schliesslich kein Zeichen eleganter Latinität, wenn die mit *per* und *prae* zusammengesetzten Adj. in den Komparativ oder Superlat. treten; daher lässt sich *praenobilior*, *perpaucissimi* u. ä. nicht aus Klassikern belegen. Sicher steht *perpaucissimus* bei Colum. 3, 20, 6 und *perplurimus*, *perminimus* und *peroptimus* im Spätlat. Bei *praeclarus* ist das Bewusstsein der Zusammensetzung und ursprünglichen Bedeutung frühe verloren ge-

gangen, und so gebraucht selbst Cicero öfters *praeclarissimus*. Für die Hinzufügung eines Adv. zum Superlativ wird in der klassischen Sprache sich höchstens aus Cic. epp. (Fam. 3, 10, 10 *quibus me ornatissimum voluit amplissime*) ein Beispiel finden lassen; auch Sall. hat nur eine Stelle (Jug. 7 *difficillumum inprimis*), ebenso ist die archaische Latinität arm daran. Um so mehr wuchert die Unsitte seit Vell., der bereits 2, 27 *penitus infestissimus* schrieb, und nimmt mit dem Verfall der Sprache immer mehr zu; vgl. Spart. Hadrian 14, 8 *litterarum nimium studiosissimus,* Amm. 16, 12, 54 *satis prosperrime.*

14. Die Komparationsgrade haben nicht zu allen Zeiten ihre Bedeutung erhalten; es trat schon frühe eine Abschwächung ein, und zunächst verloren die Superlat. *optumus pessumus maxumus minumus* ihren Superlativcharakter. Die Folge davon war, dass man nunmehr den Positiv und solche entwertete Superlative sich parallel setzen konnte, z. B. *optimus et utilis.* Die regelmässigen Superlative verbanden sich seit b. Alex. 3, *ingeniosi atque acutissimi,* Vitruv und Vell., z. B. Vitr. 24, 6 *e parvo brevissimoque spectaculo,* Vell. 2, 69 *acri atque prosperrimo bello,* mit dem Positiv. Namentlich das Titelwesen der Kaiserzeit hat die Superl. herabgedrückt, und jetzt wurde sogar ein *invictissimus* möglich.

Auch der Komparativ sank schon frühe im Werte, hier ebenfalls zunächst in den Formen *melior, peior, maior, minor.* So konnte er im parallelen Satzgliede dem Positiv entsprechen und zwar schon bei den aug. Dichtern, z. B. Ovid Trist. 4, 8, 2 *anni fragiles et inertior aetas,* häufiger freilich im Spätlat., und mit *minus* verbunden werden, z. B. Ovid. Fast. 1, 526 *minus excultior,* Arnob. 252, 14 *minus gratior.*

Auch Komparativ und Superlativ wurden vertauscht, namentlich in den anormalen Bildungen, z. B. *melius* und *optimum,* doch auch bei andern Adj., z. B. stehen im b. Afr. 56, 3 *inlustriores notissimique* einander parallel (vgl. jedoch Wölfflin z. St.); derartige inkorrekte Verbindungen sind dann am meisten im afrikan. und spät. Lat. zu finden, sogar bei Lact., z. B. I 623 *extremi ac tenuiores rivi.*

Besonders in Verbindung mit *quisque* zeigt sich die Entwertung der Komparationsgrade. Regelmässig ist der Superlat. im Sing. mit *quisque*; der Plural wird sich wohl vor rhet. ad Her, z. B. *primas quasque partes*, nicht finden, er nimmt in der nachklass. Litteratur überhand, so dass schliesslich bei den script. hist. Aug. auf 3 Sing. 19 Plur. kommen.

Der Komparativ mit *quisque* steht schon bei Pomp. Mela 2, 10 *ut quisque maioribus praestant, ita magis.* In Verbindung mit *quisque* ist er namentlich bei den spät. Afrikanern ganz an die Stelle des Superl. getreten, z. B. Apul. *propiores quosque*; der Positiv kommt zunächst in solchen Wörtern vor, welche Superlativbedeutung haben; so sagt z. B. Liv. *eximium quemque* und Tac. *praecipui quique*; aber schon Lucrez wagt 5, 1413 *pristina quaeque* und Sall. *ignavi cuiusque* (in den hist.), Tac. in den ann. *invalidus quisque*; indes war es auch hier den Afrikanern vorbehalten, solche Wendungen ins Masslose auszudehnen, hauptsächlich Tertull. hat hier alle überboten.

Vgl. Ott, Die Substantivierung des lat. Adj. durch Ellipse, Rottweil 1874; P. Hirt,

Die Substantivierung des Adjektivums bei Quintilian, Berlin 1890 Progr.; Wöfflin, Die Ellipse von *navis*, Archiv IX S. 284 ff.; Rolfe, Die Ellipse von *ars*, Archiv X S. 229—246; Wöfflin, Lat. und roman. Comparation, Erlangen 1879; Pennigsdorf, De *quisque* et *quisquis* pronominum apud com. lat. usu, Halle 1878; Ott, Doppelgradation und Verwechslung der Gradus, N. Jahrb. 1875; Norden im Rhein. Museum N. F. Band 49 S. 194 ff.; Wölfflin zu b. Afr. 48, 3 (wo jedoch *magis* wieder herzustellen sein wird); Heraeus im Progr. von Offenbach 1899 S. 19 Anm.

C. Pronomina.

a) Reflexivum und Reciprocum.

15. Das Reflexiv *sui sibi se* deutet die Rückbeziehung auf einen Gegenstand an, der die Thätigkeit ausübt oder an der Ausführung derselben beteiligt ist, *suus* aber bezeichnet einen Gegenstand als in den Besitz des die Thätigkeit ausübenden Gegenstandes gehörig; *is* dagegen, welches hier durchaus als Pron. der III. Pers. anzusehen ist, bewerkstelligt die Rückbeziehung der Thätigkeit auf jeden andern in ebendemselben oder im vorhergehenden Satze schon gegebenen Gegenstand. Bisweilen jedoch gibt der Sprechende die Rückbeziehung mittels des Reflexivs auch auf einen Gegenstand, der zwar nicht die Thätigkeit vollzieht, aber damit im Zusammenhang steht. Diese Regel gilt für einfache Sätze. In zusammengesetzten Sätzen wird die Rückbeziehung auf das Hauptsubjekt, falls es eine von diesem selbst gewollte oder nach seinem Sinne stattfindende ist, durch das Reflexiv ausgedrückt (der Modus des Nebensatzes ist in diesem Falle der der Vorstellung, d. h. der Konjunktiv); ist sie aber vom Sprechenden bloss wahrgenommen und vom Hauptsubjekt nicht beabsichtigt, so wird sie durch *is* eingeleitet.

Es ist selbstverständlich, dass obiges Grundgesetz mancherlei Ausnahmen erlitt; liegt es ja doch vielfach in der Willkür des Schreibenden, einem Gedanken subjektive oder objektive Färbung zu geben und die Beziehungen einzelner Satzteile oder auch ganzer Sätze zu einander enger oder loser zu gestalten; ferner hat die Sprache des Volkes die bei den Klassikern beliebte Scheidung im Gebrauche der Pron. als eine zu feine Nüancierung in vielen Punkten ganz unbeachtet gelassen. So ist zu bemerken:

1. Innerhalb ebendesselben Satzes steht *is* in Bezug auf das Subjekt; solche Satzglieder sind ursprünglich als Bemerkung des Redenden zu betrachten, z. B. Nepos Them. 8, 2 *hic cum propter multas eius virtutes magna cum dignitate viveret*; häufiger findet sich dies erst im Spätlat.

2. Objektive Färbung erhalten Nebensätze durch Setzung von *is* bei den Historikern seit Caesar (ganz selten bei Sall., öfters bei Cic. und in den Briefen an Cicero, z. B. Verr. 1, 86 *Milesios navem poposcit, quae eum praesidii causa Myndum prosequeretur*, vgl. Halm zu Cic. Sull. 81, Andresen zu Cic. Fam. 11, 1), z. B. Caes. b. civ. 3, 30 *Pompeius ignes fieri prohibuit, quo occultior esset eius adventus*, b. G. 1, 5, 4; 1, 37, 2 u. ä. Dieser Gebrauch hat sich bei Nep., Liv., Tac., Vell., Curt., Just. und in der spätesten Historiographie, z. B. bei Sulp. Sev., auch bei Lact., z. B. *metuit, ne qua vis maior exsistat, quae illum verberet* und anderen eccl. erhalten.

Die gleiche Erscheinung beobachten wir, und zwar ebenfalls schon

im klass. Latein beim Particip, vgl. Cic. Mil. 39 *Pompeius cunctae Italiae cupienti et eius fidem imploranti signum dedit.*

3. Das Pronomen reflex. in objektiven Nebensätzen, namentlich in Relativsätzen, findet sich seit Plaut., z. B. Poen. 956 *eum fecisse aiunt, sibi quod faciundum fuit,* in der Sprache des Volkes, hat sich jedoch auch in der Litterärsprache Eingang zu verschaffen gewusst, sogar bei Caesar (z. B. b. Gall. 6, 9 *Caesar duabus de causis Rhenum transire constituit, quarum erat altera, quod auxilia contra se Treveris miserant*), bei Cic. nur in Erstlingsschriften und Briefen, bei Sall., bei Properz, dann bei Liv. und den folgenden Historikern ausser Tacitus, in der silbernen Latinität und bei Späteren.

4. *Suus* ist ebensowohl Pron. poss. wie reflexiv. Es kann nun der Fall eintreten, dass die reflexive Bedeutung gegenüber der possessiven zurücktritt; dies geht, freilich nur in der Umgangssprache und in den von ihr beeinflussten Schriften, manchmal soweit, dass *suus* sein Beziehungswort in einem ganz anderen Satze hat, z. B. Cic. Att. 6, 2, 5 *mira erant in civitatibus ipsorum furta Graecorum, quae magistratus sui fecerant.* Dies wird ganz besonders da der Fall sein, wo *suus* seine possessive Bedeutung prägnant entwickelt hat, vgl. Liv. 4, 58, 2 *tantum afuit, ut ex incommodo alieno sua occasio peteretur.* Im Spätlat. wird *suus* für *eius* ganz gewöhnlich, namentlich im gallischen Latein, z. B. *ad te revocabis uxorem suam,* auch im afrikanischen, z. B. bei Dracontius, sogar bei Lact. Ja in der Rechtssprache hat *suus* ganz allgemein, sogar von der ersten und zweiten Person, den Besitz bezeichnet, z. B. *si sui iuris sumus* (Dig.); dass jedoch jemals *meus suus* gesagt wurde, ist nicht anzunehmen (Kalb p. 57).

5. Wenn *ipse* gebraucht wird, um in zusammengesetzten Sätzen die Rückbeziehung auf das Hauptsubj. zu vermitteln, z. B. Caes. b. G. 1, 40 *cur de sua virtute aut de ipsius diligentia desperarent,* so soll damit ein Gegensatz zwischen den Subjekten besonders hervorgehoben werden. Dies gilt für die klassische Zeit und noch für Liv.; aber mit der Entwertung des Pronomens *ipse*, welche sich schon bei Curt. bemerklich macht, tritt eine Vertauschung des Reflex. mit *ipse* ein, und das letztere bezeichnet nunmehr weder Gegensatz noch Vergleich, z. B. Curt. 7, 8, 8 *nuntiare iubent regi velle ipsos ad eum mandata perferre* (vgl. Netusil im Archiv VII S. 580); ja im Spätlat. steht es geradezu für *is* und *ille,* z. B. bei Sulp. Sev., Firm. Mat., Dracont. u. a.

16. Das reziproke Verhältnis wird im Altlat. und in der klassischen Sprache durch *inter se* ausgedrückt, wobei ein weiteres *se* oder *sibi* ausgeschlossen ist, z. B. Nepos Arist. 1, 2 *obtrectarunt inter se.* Das Reflexiv allein, höchstens verstärkt durch *ipse,* genügt, wenn die Subjekte als Einheit gedacht werden, z. B. Caes. b. G. 2, 25, 1 *confertos milites sibi ipsos ad pugnam esse impedimento = hinderten einander.* Beide Konstruktionen erhalten sich in der Folgezeit, z. B. Curt. 9, 9, 21 *congregata vero tot milia elephantorum ipsa se elident,* Lact. I 556 *se dinoscunt.* Sie können auch beide vereinigt werden, wie z. B. bei Lucr. 1, 760 *inimica sunt ipsa sibi inter se* (= *ipsa sibi* + *inter se*). Mit der Kaiserzeit tritt jedoch zu *inter se* noch *in vicem,* z. B. Liv. 9, 43, 17 *in vicem inter se gratantes*; sobald einmal

diese Konstruktion im Gebrauch war, konnte *inter se* wegfallen, und so finden wir in der That im silbernen Latein und später allenthalben *in vicem* zum Ausdruck des recip. Verhältnisses, z. B. Plin. ep. 7, 20, 7 *ut in vicem ardentius diligamus*; manchmal nimmt *invicem* noch *se* mit oder ohne *ipse* zu sich, z. B. Lact. I 423 *quibus* (*malis*) *humanum genus se ipsum invicem conficit,* auch verträgt es sich ganz gut mit Präpositionen, z. B. *ab, ad, in, pro invicem,* lauter Bildungen, die mit dem Vordrängen von *in vicem* und dem Zurücktreten von *inter se* aufkommen. Ganz ist *inter se* nicht verloren gegangen, es erhielt sich bei den Autoren, welche einer guten Tradition folgen, namentlich aber auch im gallischen Latein; anderseits erstand auch dem *invicem* bald auf dem Gebiet der Africitas ein Konkurrent an *alter uter.* Dies *alter uter* ist eine der zur Umschreibung des Reciprokums schon frühe üblichen Parataxen, wie *homo hominem, alter alterum, alius alium, uterque utrumque, neuter neutrum* u. ä.; dabei ist *uter* indefinit. Das Nächstliegende ist, dass *alter uter* als Pronomen auftritt und zwar, indem in *alter* das Subjekt ruht, in *uter* der Casus obl., also *alter utrum, alter utri* u. ä. Daraus entwickelte sich der adverbielle Gebrauch, und zwar in der Form *alterutrum* und *alterutro,* z. B. Tertull. uxor. 2, 8 *alterutro docentes,* und in weiterer Folge zeigt sich *alteruter* = *mutuus,* z. B. Tertull. pudic. 2 *alterutra oppositio.* Das Bibel- und Kirchenlatein entschied sich im allgemeinen für *in vicem,* dagegen überwiegt *inter se* bei den Juristen und Grammatikern, ebenso bei den Historikern. Von den üblichen Umschreibungen, welche als Ersatz des Reflexivs dienen, hat sich *alter alterum* ins Romanische herein erhalten. Vgl. noch Thielmann, Arch. VII.

17. *Ipse.* Als Pron. des Gegensatzes tritt *ipse* in Verbindung mit dem Reflex. immer in den Kasus, welchen der Gegensatz verlangt, z. B. Cic. Lael. 10 *non egeo medicina, me ipse consolor* (ich selbst und kein anderer). Es scheint, dass Ter., Caes., Nep., Sall. sich an diesen Gebrauch halten, während man für Cic. und Liv. die Wahrnehmung gemacht hat, dass dieselben den Nomin. *ipse* auch da bevorzugen, wo der Gegensatz in einem andern Kasus liegt, z. B. Cic. Fam. 1, 1, 1 *ceteris satis facio omnibus, mihi ipse nunquam satis facio*; in diesem Falle ist der Gegensatz nach innen gewendet, und es sind Subj. und Obj. einander gegenübergestellt, während wir Ausdruck des nach aussen gerichteten Gegensatzes erwarten. Für die Sprache Cic. ist noch zu bemerken, dass *ipse,* wenn es vor dem Reflexivum steht, auf das Subjekt bezogen wird, z. B. Cic. Lael. 80 *ipse enim se quisque diligit.*

Wenn *ipse* zur Verstärkung des Pron. poss. dient, tritt es in den Kasus, welcher durch den Gegensatz verlangt wird, z. B. Liv. 27, 28, 13 *ita inde Hannibal suamet ipse fraude captus abiit* und Liv. 1, 28, 4 *si umquam ullo in bello fuit, quod primum dis immortalibus gratias ageretis, deinde vestrae ipsorum virtuti.* Aber auch hier kann sich der Gegensatz nach innen wenden, und so finden wir *ipse* oft im Nom., wo wir einen andern Kasus (den Gen.) erwarteten, z. B. Sall. Jug. 31, 8 *necesse est suomet ipsi more praecipites eant.* Es scheint daher für Cic., Caes., Sall., Horaz (epod. 16, 2), Tacitus (ann. 6, 14) sich die Regel zu ergeben, dass sie *ipse* in den Nom. treten lassen, wenn die Person des Possess. mit der des Subj. die

gleiche ist. Die silberne Latinität, z. B. Vell. und Val. Max., begnügt sich mit *ipse* und meidet dessen Zusammenstellung mit dem Pron. poss.

Anmerkung. Im Spätlatein hat *ipse* sein Gebiet sehr erweitert, vielleicht am meisten von allen Pronomina. Es tritt für *idem, is, hic, iste, ille* ein und wird auch wie ein Artikel gebraucht. So finden wir bei Gregor. Turon. h. F. p. 64, 3 *adiuro per ipsam* (= *istam*) *virtutem, quam habeo*; Fredegar I, 125 *ipso anno* (= *eodem anno*). Vgl. noch § 18 Anm. 4.

b) Demonstrativa und Relativa.

18. Die Pronomina *hic, iste* und *ille* eignen in dieser Reihenfolge den Pers. verbi zu. Die alte und die klassische Sprache verbinden demnach mit *hic* immer einen Hinweis auf die erste Person oder eine Beziehung zu derselben; ebenso lässt sich bei *iste* eine, wenn auch nur schwächere Beziehung zur zweiten Person nachweisen, wie denn Cicero besonders im Briefstil und in den philos. Dialogen *iste* zu feiner Nüancierung des Gedankens verwendet. Aber schon in der silbernen Latinität verwischen sich die feinen Unterschiede. Während Cicero *hic* vor *qui* nur zum Hinweis auf das dem Sprechenden Naheliegende zulässt, sonst aber das definierende *is* gebraucht, beachten Vell., Sen., Pomp. Mela und die andern Autoren der silbernen Latinität, noch mehr aber die spätlat. Autoren, diesen Unterschied nicht mehr und verwenden allenthalben unbedenklich *hic* für *is*. Das gleiche gilt für *iste,* welches schon in der neronischen Zeit von Lucan und von Sen. ohne jeglichen Bezug auf eine zweite Person gebraucht wird und dann bei den Afrikanern, bei denen es Lieblingswort ist, auch bei Lact. schrankenlose Verwendung findet. Doch verdient Beachtung, dass manche nachklass. Schriftsteller, wie z. B. Vell. und Pomp. Mela, *iste* gar nicht gebrauchen.

Überhaupt zeigt sich die Verwilderung der Sprache nirgends mehr als auf dem Gebiet der Pronomina. *Is* war den Dichtern unbequem, weil es sich nicht gut in den Vers fügt, und so meiden es Catull, Verg., Horaz, Lucan, auch der Metriker Terentian, sichtlich. Aber es schliff sich auch als kleines Wörtchen sehr bald so ab, dass es überhaupt fast ganz ausser Kurs kam, und nun mussten *hic, iste, ille, ipse, idem* für dasselbe eintreten. Dadurch verloren auch diese an ihrer Bedeutung, und so erklärt sich, dass die Verbindung *idem ipse,* die dem Cicero entschieden abzusprechen ist, schon bei Gellius oft vorkommt und dann im afrikan. Latein allgemein üblich wird.

Anmerkung 1. *Hic* weist neben *ille* auf die dem Sprechenden näherstehende Person oder Sache. Doch weicht schon Cicero manchmal hievon ab, so dass bei ihm *hic* — *ille der erstere* — *der letztere* bedeutet, vgl. z. B. Cic. off. 2, 63. Dies finden wir besonders auch bei Dichtern wie Catull und Properz und dann im silbernen Latein, wo namentlich bei Quint. *hic* — *ille* ganz dem griechischem *ὁ μέν* — *ὁδέ* entspricht.

Anmerkung 2. Dass „unser Cicero“ da, wo dieser Ausdruck die blosse Bekanntschaft mit der Person bezeichnen soll, nicht durch das Pron. poss., sondern durch das Demonstrativum zu geben ist, lehrt Seyffert, Pal. Cic. S. 13. Aber der Umgangston kennt doch auch im Lat. einen ähnlichen Gebrauch des Pron. poss., vgl. Phaedr. 5, 7, 32 *homo meus*, Juv. 13, 244 *noster perfidus*.

Anmerkung 3. Dass *hic* und *nunc* in orat. obl. durch *ille* und *tunc* allgemein ersetzt werden, galt früher als Regel. Allein es ist nunmehr erwiesen, dass bei Caesar oft, bei Cic. und Sall. seltener, wiederholt bei Nepos, häufig bei Liv. *hic* und *nunc* beibehalten werden. Auch sonst finden wir *nunc* namentlich einem *tum* gegenüber auch in klassischer Sprache von der dem Redenden näher liegenden Vergangenheit, vgl. Cic. off. 2, 48 *at vero hic nunc victor, tum quidem victus, quae cogitarat, ea perfecit.* — Der Ersatz

von *hic* durch *is* ist bei Caesar über den Gebrauch von *ille* überwiegend; ähnlich scheint es bei Liv. zu sein, während Sall. nur *ille*, nie *is* zulässt.

Anmerkung 4. Schon frühe mussten die demonstrativen Pronomina *hic* und *ille* dazu herhalten, den fehlenden Artikel zu ersetzen; selbst die klass. Sprache des Cicero verschmähte diese Aushilfe nicht, vgl. nat. deor. 2, 114 *ille ante canem* = ὁ Προκύων. Später wurde der Gebrauch allgemeiner, namentlich bei den eccl., bei denen übrigens auch *is* und *ipse* mit *ille* und *hic* konkurrierten, und aus dem dominierenden *ille* ging bekanntlich der Artikel der romanischen Sprachen hervor. Durch eine schon bei Varro übliche Ellipse von *esse* im Relativsatz (vgl. Syntax § 10) liess es sich ermöglichen, auch das Relativpronomen wie den Artikel zu gebrauchen; vgl. Commodian 1, 7, 7 *Mars qui cum ipsa deprensus* = ὁ ἁλούς.

19. Das zur Anknüpfung dienende *quod*, z. B. *quod si, quod nisi, quod utinam, quod quia* u. ä., ist als Ablativ in der Bedeutung „darum, daher“ aufzufassen. Dieses *quod* findet sich selten bei Dichtern (doch wiederholt bei Properz adversatives *quod si*) und den Autoren der nachklassischen Latinität; es gehört vorzugsweise der Sprache Ciceros an, der allein auch *quod* vors Relativ setzt (Phil. 10, 9).

Das parenthetische *quod*, welches sich auf einen ganzen Satz bezieht, lässt sich durch die ganze Latinität verfolgen; daneben findet sich auch *id quod*, welches in klass. Zeit besonders bei Cicero beliebt ist; dies *id quod* geht gewöhnlich dem Gedanken voraus, auf welchen es sich bezieht, z. B. Cic. de or. 1, 195 *si nos, id quod maxime debet, nostra patria delectat*, seltener folgt es nach. Im silbernen Latein überwiegt *quod*, und *id quod* tritt zurück, wie z. B. Vell. Pat. nie, Curtius nur dreimal *id quod* braucht, dagegen oft einfaches *quod* hat. Näheres siehe bei Zander.

20. Wie im Umbrischen Relativsätze ohne irgendwelche Bezugsmasse beliebt gewesen sind (vgl. Planta II S. 480), so finden wir schon im Altlatein sehr häufig ein Relativum ohne eine genau angegebene Beziehung. Manchmal kann das Beziehungswort mit Leichtigkeit ergänzt werden, manchmal ist die Beziehung eine ganz allgemeine, auf den ganzen Gedanken gerichtete, manchmal ist ein Beziehungswort aus dem Zusammenhang heraus zu konstruieren; vgl. Plaut. Pers. 478 *nec metuo, quibus credidi hodie, ne quis mihi in iure abiurassit;* Men. 717 *omnia mala ingerebat, quemquem aspexerat*; Mil. 984 *Vah, delicatu's, quae te tamquam oculos amet.* Auch Cato hat solche Beispiele; aber die klassische Sprache, namentlich Caesar, verschmähte solche ungenaue Konstruktionen und erst im Nachklass., z. B. bei Livius, Pomp. Mela, sowie im Spätlat. treten sie wieder mehr in Vordergrund.

Manchmal ist es gar nicht möglich, eine sichere Beziehung festzustellen, weil das Relativ sich überhaupt auf keine bestimmte Person oder Sache bezieht, z. B. Cato r. r. 16 *calcem partiario coquendam qui dant, ita datur* (hier haben wir ursprüngliche Parataxe und vielleicht das *qui* als ursprüngliches Indefinitum aufzufassen).

21. Nicht genug beachtet ist der Gebrauch von *id* und *quod*, wenn dasselbe zur Zusammenfassung des Vorhergehenden mit nachfolgender Exegese dient; diese Spracherscheinung tritt besonders in der klassischen Sprache zu Tage, selten in der folgenden Zeit, doch auch noch bei Liv. und Tac., z. B. Liv. 6, 7, 2 *itaque novus hostis veteri adiunctus commovit animos militis Romani. Quod ubi aciem iam instruenti Camillo renuntiaverunt, turbatas militum mentes esse,* etc.

c) Indefinita.

22. Die Pronomina *aliquis* einerseits, *quisquam* und *ullus* anderseits unterscheiden sich so, dass das erstere die Qualität, die letzteren die Existenz in Frage stellen. Es heisst somit *aliquis* „irgend einer, gleichgültig welcher“, während *quisquam* „irgend einer, wenn es nur überhaupt einer ist“, bedeutet. Daraus erklärt sich, dass *quisquam* und *ullus* vorwiegend in solchen Sätzen erscheinen, welche negiert sind, einen Zweifel mit Hinneigung zur Verneinung oder die Ansicht, dass etwas hätte nicht geschehen sollen, ausdrücken. Diese Wahrnehmung gilt für Plautus und dann für die Latinität bis Liv. inkl. Im silbernen Latein jedoch, besonders bei Seneca und Quint., erweitert sich der Gebrauch von *quisquam,* weshalb C. F. W. Müller zu Cic. Tusc. 5, 17 meint, Sen. hätte wohl *qui omnia humana, quae cuiquam accidere possunt, tolerabilia ducat* schreiben können, aber nicht Cicero.

Quisquam ist Subst., sein adjektiv. Gebrauch bei Personennamen jedoch nicht selten zu finden, z. B. Plaut. Amph. 70 *quoiquam artifici*, weniger häufig bei Sachsubst., wenigstens im Altlat. und in der klass. Prosa (bei Cic. nur in Erstlingsschriften u. epp., z. B. Fam. 3, 10, 6 *cuiquam legationi*); in nachklassischer Latinität sind Verbindungen wie Quint. 10, 2, 6 *cuiusquam rei* oft anzutreffen. Im Altlat. wird *quisquam* auch als Femin. mit Subst. verbunden, z. B. Plaut. Most. 608 Lor. *quisquam belua.* In späterer Latinität tritt *quisquam* sowie *ullus* immer mehr zurück und wird vollständig durch *aliquis* ersetzt, auch in negativen Sätzen.

Aliquis steht seiner Bedeutung entsprechend vorwiegend in affirmativen Sätzen; nach den Konjunktionen *si, nisi, ne, num, an* wird es gewöhnlich durch *quis* ersetzt, für welches die alte Sprache und Cic. (jedoch nicht in den Reden) überhaupt eine besondere Vorliebe haben, während Liv. und seine Nachfolger sich für den Gebrauch von *quis* viel engere Grenzen ziehen und z. B. Ammian es nur in unmittelbarer Verbindung mit *si* oder *ne* gebraucht. Dass *aliquis* auch nach den genannten Konjunktionen folgen kann, namentlich wenn es von denselben weit getrennt ist und für das enklitische *quis* eine Stütze fehlt, oder wenn das Pronomen den Hauptton hat, und schliesslich bei minder sorgfältigen Stilisten, wurde vielfach beobachtet und ausgesprochen; für die beste Zeit der Sprache ist jedoch festzuhalten, dass die Setzung von *aliquis* immer seiner Grundbedeutung nach sich rechtfertigen lässt. Daher wird man klassisch auch nur *sine ullo labore*, dagegen *non sine aliquo labore* sagen; aber nachklassisch und spätlat. wird auch *sine* mit *aliquis* verbunden, so noch bei Lactanz.

Quispiam entspricht in seiner Bedeutung dem *aliquis,* doch hat es einen grösseren Gebrauchskreis, ja es wechselt sogar mit *quisquam* und wird daher auch in negativen Sätzen, selbst bei Cic., wenn schon selten, gebraucht; vgl. Cic. Lael. 11, 39 *ne suspicari quidem possumus quemquam horum ab amico quidpiam contendisse.* Wie *quisquam* treffen wir es oft adjektivisch bei Personenbezeichnungen, ganz selten bei Sachsubst., doch sogar bei Cic., z. B. Fam. 9, 8, 2 *aliae quaepiam rationes.* Wie manche Schriftsteller, z. B. rhet. ad Her., später Gellius, ganz spät Apoll. Sidon., eine besondere Vor-

liebe für *quispiam* zeigen, meiden es andere, z. B. Trogus, konsequent. Plautus braucht *quispiam* in negativen (aber nie nach *haud* oder *non*) und positiven Sätzen, in letzteren nur nach *si* oder *ubi* und in direkten Fragen, Terenz hat diesen Gebrauch erweitert, indem er *quispiam* auch in positiven Behauptungssätzen verwendet. Cicero hat es in seinen Erstlingsschriften umgangen, später aber besonders in der Formel *dixerit quispiam* mehr beigezogen. Bei den Schriftstellern, welche nach Abwechslung im Ausdruck streben, finden wir *aliquis* und *quispiam* mit einander variierend, z. B. Liv. 23, 3, 10.

Quidam bedeutet in klassischer Sprache = *eine Art von*; der Unterschied von *aliquis* und *quidam* erhellt aus Cic. Brut. 25 *sive illa arte pariatur aliqua sive exercitatione quadam sive natura.* Aber im Spätlatein erleidet es einen Bedeutungswandel und wird von Ammian u. a. = *aliquis* und *quisquam* gebraucht. Die in § 18 bereits angedeutete Verwilderung im Gebrauch der Pronomina zeigt sich besonders bei den Indefinita, indem *quisquam* oder gar *quisque* für *aliquis*, ferner *quidam* für *quisque*, dann *aliquis* für *quisquam* gebraucht werden, vgl. z. B. Terentian 987 *dixerit si forte quidam;* vgl. noch C. F. W. Müller, Neue Jahrbb. 1890 S. 718.

23. Die verallgemeinernden Relativpronomina *quisquis* und *quicumque* nebst ihren entsprechenden Adverbien werden in der klassischen Sprache Ciceros noch selten, aber immerhin häufiger als man glaubt, in indefinitem Sinne gebraucht; mit den aug. Dichtern erweitern sich die Grenzen dieser Gebrauchssphäre, um im silbernen Latein, bei Tac., bei den Juristen, den scr. h. Aug. und sonst im Spätlat. eine fast uneingeschränkte Verwendung zuzulassen, z. B. Tac. hist. 1, 11 *cuicumque servitio exposita.* Das Gleiche gilt für *utcumque,* welches mit Liv., für *ubicumque,* das bei Hor., Prop., Ovid, Lucan zuerst die relative Bedeutung aufgegeben hat. Der Übergang aus der relativen in die indefinite Bedeutung erklärt sich einfach durch die schon frühe in Relativsätzen übliche Auslassung von *est* oder von *potest,* z. B. *quacumque ratione* eigentlich = *quacumque ratione fieri poterat* = *auf irgend eine Weise;* dann *quaqua de re locuti* = *quaqua de re erat locuti über jede beliebige Sache.*

24. Die beiden Formen *quisquis* und *quisque* sind synonym; vgl. Syntax § 278. So finden wir denn auch *quisquis* im Sinne von *quisque* namentlich im Neutrum bei Plaut., Ter., Cato, Lucrez, Catull, auf Inschriften und selbst bei Cicero, vgl. Madvig zu Cic. fin. 5, 24 p. 645, nach Cic., wie es scheint, nicht mehr (Ott, Progr. Rottweil 1869 S. 17); doch glaubt Becher, Progr., Aurich 1891 S. 22, bei Quint. 10, 1, 3 *ut quicquid praecipue necessarium est* lesen zu sollen; vgl. noch Archiv XI S. 98. Die Formen *quoquo* und *quaqua,* welches letztere, wie überhaupt das Fem. von *quisquis,* erst mit Tac. aufkommt, im Sinne von *quoque* und *quaque* sind häufig bei den Juristen. Umgekehrt hat *quisque* wohl in der Volkssprache zunächst, so auf Inschriften, und dann in der Litterärsprache vereinzelt, z. B. bei Plautus, nicht bei Cic. und Caes., auch nicht im silbernen Latein (Liv. 1, 24, 3 liest man jetzt *cuius* für *cuiusque*), die Bedeutung eines verallgemeinernden Relativs angenommen. Dieser Gebrauch tritt im Spätlatein sehr in Vordergrund, namentlich bei den christl. Schriftstellern, z. B.

häufig bei Min. Felix, Cyprian, Commodian, Apoll. Sidon., z. B. 9, 9, 15 *experietur, quisque conflixerit,* aber auch bei Auson., Aur. Vict. u. a. (Rönsch, Semas. Beitr. II p. 44, Neue-Wagener II³ S. 493, Wölfflin im Archiv VII S. 476).

25. *Quisque* wird in den Plural gesetzt, wenn es mit einem Plurale tantum verbunden ist oder eine ganze Klasse von Menschen oder Sachen bezeichnet, z. B. Liv. 1, 9, 8 *multi mortales convenere . . . maxime proximi quique.* Im übrigen ist der Plural von *quisque* sehr selten, findet sich wohl bei Plaut., Ter., Caes., Nepos gar nicht, ganz vereinzelt bei Cato, Lucr., Cic., Sall., wird aber mit Liv. und der silbernen Latinität immer häufiger, namentlich beim ält. Plin., z. B. 10, 203 *quae de quibusque eorum diximus* und 33, 52 *annis quibusque.* Er findet sich auch noch spätlat., z. B. Prudent. P. 2, 94 *suum quibusque reddito;* bei Servius ist es = *singuli;* im mittelalterlichen Latein begegnet es uns häufig, geradezu = *omnes* (Schepss, Conrad. Hirsaug. S. 55). Über *quisque* in Verbindung mit den Komparationsgraden vgl. § 14.

26. *Uterque* tritt regelmässig in Plural, wenn auf beiden Seiten mehrere Gegenstände sind. Sollen jedoch nur zwei einzelne bezeichnet werden, so steht der Singular. Nun aber hat die Volkssprache auch im letzteren Falle den Plural zugelassen, und so lesen wir *utrique* von zweien bei Ter., ganz selten bei Cic., z. B. Fam. 12, 13, 4; Att. 14, 14, 4, in den epp. an Cic., bei Caesars Fortsetzern, Sall., Nepos, öfter bei Livius, Pomp. Mela, bei Tac., auf Inschriften. Doppeltes *uterque* ist streng genommen unlogisch, richtig kann nur *uterque* mit *alter* sein, vgl. Cic. off. 1, 4 *uterque contempsit alterum.* Aber die übliche Zusammenstellung *alius alium, alter alteri,* sowie *uter utri* in der Zusammenziehung zweier Fragen, z. B. Caes. b. G. 5, 44, 14 *ut diiudicari posset, uter utri anteferendus videretur* und schon Plaut. Poen. 1242 *uter utri det,* führte auch auf doppeltes *uterque,* was bei Ter., Varro, Caes. b. G. 7, 35, 1, b. Alex. 4, 1, Vitruv 1, 1, 10, Hieron. und sonst sich findet; vgl. Thielmann, Archiv VII S. 360.

Wie in weniger sorgfältiger Schreibweise *quis* für *uter,* so findet man in gleicher Weise auch *quisque* für *uterque;* manchmal, wie bei Livius 2, 7, 1 *ut suas quisque abirent domos,* erklärt das unmittelbar vorhergehende Reflexiv den Gebrauch von *quisque.* Im Spätlatein ist *quisque* für *uterque* allgemein üblich, sogar bei Lact., namentlich bei Dracontius.

27. *Nemo* und *nullus* unterscheiden sich wie Subst. und Adj.; in Verbindung mit Personenbezeichnungen, z. B. *scriptor, amicus, senex* etc. können beide stehen; dann bedeutet *nemo scriptor* = nemo scriptor qualiscunque est; *nullus scriptor* aber nullus scriptor quotquot sunt; im Plural kommt substantiviertes *nulli* und *nulla* häufig vor, seltener *nullae*; auch Cic. sagt Fin. 1, 5 *mihi quidem nulli satis eruditi videntur. Nemo* bildet nicht alle Kasus gleichmässig; *nemine* z. B. hat zwar schon Plaut., von Prosaikern aber zuerst Tac. gewagt, *neminis* gebrauchen nur Plaut., Cato, Lucil., aber kein Schriftsteller der klass. und spät. Zeit. Statt *nemini* findet sich bei Caesar, besonders aber nach Cic. häufig *nulli.* Im Spätlat. trifft man *nullus* = *nemo* allenthalben, so bei Lact., Eugipp, Priscillian, Cassian, scr. h. Aug. u. a.; auch *nullum* = *nihil* begegnet man und zwar

schon bei den augusteischen Dichtern (Hor. *nullius,* Ovid *nulli,* Properz *nullo*) und dann im silbernen Latein, vgl. Antibarb. s. v. *nullus.*

d. Pronominale Adjektiva.

28. Für die pronominalen Adjektiva *totus, tantus, quantus* und *aliquantus, alter* und *alius* ist zu bemerken:

Totus hat schon einmal bei Plaut. (mil. 213 *totis horis*), dann bei Caes. b. civ. 3, 44 *totis copiis* und im b. Hisp. sowie Alex. für den Plural die Bedeutung *„alle“* angenommen. In Prosa findet sich also *toti* = *omnes* zuerst nur in Verbindung mit Pluralia tantum. Die Dichter wie Verg., Prop., Juv., Stat. gebrauchten *toti* freier, in Prosa aber erst Sen., oft dann Apul. und die spätere, besonders auch die christliche Latinität, sowie die Juristen. Die besprochene Verwendung ist offenbar vulgär, bei Caesar nur in dem nicht mehr überarbeiteten b. civ. zu finden und hier durch Flüchtigkeit entstanden. Dem *toti* = *alle* entsprechend hat man im Spätlat. auch einen Singular *totus* = *jeder* gebildet, so bei Apul., Commod., Prudent., Sedul., Ennod. u. a., z. B. Prudentius Ps. 450 *totus miles,* 217 *totum hominem.*

Quanti erscheint erstmals bei Propertius in der Bedeutung von *quot,* nämlich 1, 5, 10 *at tibi curarum quanta milia dabit,* und dann wieder bei Statius Silv. 4, 3, 49 *o quantae pariter manus laborant!* dann bei Apul., Tertull., Justin., den eccl. und den script. hist. Aug. Ebenso nimmt in der august. Zeit auch *tanti* und *aliquanti* die Bedeutung von *tot* und *aliquot* an und zwar *tanti* wieder bei Properz 5, 11, 12 *quid currus avorum profuit aut famae pignora tanta meae?* Ihm schliesst sich Lucan und Statius an, ebenso Manil., Lact. und der Metriker Terentian. Häufig wird dieser Brauch erst in der Bibelübersetzung, bei Tertull., Hieronym. und andern eccl., namentlich im afrikanischen Latein; so findet sich *quanti* = *quot* oft bei Cass. Felix, bei den script. hist. Aug., Amm., bei späten Juristen (nicht bei den klass. Juristen, die nur *tot* — *quot* brauchen) u. a.

29. *Alter* verhält sich zu *alius* wie Komparativ zu Superlativ. Die klassische Sprache hat streng im Gebrauche der beiden Wörter geschieden, nicht so die Volkssprache. Die Folge davon ist, dass beide mit einander verwechselt werden. So wird *alius* für *alter* bei Vitruv und seit dem Eindringen der Volkssprache in die Litterärsprache nach Liv. gebraucht, wie Curtius z. B. *Alius Alexander* sagt, und Plin. n. h. 11, 19, 59 *duo genera apum, aliarum ... aliarum ...*; hier erscheint *alius* namentlich in der Bedeutung *der folgende,* z. B. Plin. n. h. 18, 264 *aliis sex mensibus.* Dasselbe lässt sich bei Apul. und von da ab im Spätlatein allenthalben konstatieren; umgekehrt steht auch *alter* für *alius,* z. B. Vopisc. Firm. 3, 1 *Firmo patria Seleucia fuit, tametsi plerique alteram tradunt,* und so oft bei eccl., z. B. bei Lact., besonders bei Hieronym., namentlich auch im Sinne von *„verschieden“,* z. B. Hieronym. *nobis vero alter sensus videtur* (während Sall. Cat. 52 *longe mihi alia mens est* schreibt). Der Plural *alii* = *ceteri* ist der Volkssprache eigen, so bei Plaut. und Ter., bei Cato, Varro, Sall., selten bei Cic., Caes., häufiger bei Liv. und Sp.

Vgl. Eichner, Gebrauch des lat. Reflexivs, Gr. Glogau 1860 und 1869 Progr.; Kitt,

Obs. gramm. ad Caesarem etc., Braunsberg 1875 S. 3—9; Ott, Neue Jahrbb. 1874 S. 863 (zum Reciprocum); Dembitzer, De ratione quam Plautus potissimum et Terentius in reciproca actione exprimenda inierint, Krakau 1886; Ph. Thielmann, Der Ersatz des Reciprocums im Lateinischen, Archiv VII, S. 343; dazu Thurneysen, ib. S. 523; R. Menge, Die Bezeichnung des reziproken Verhältnisses bei Caesar, N. Jahrbb. 1889 S. 265; Kvicala, Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina, besonders der lateinischen, Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften 1870 phil. hist. Klasse S. 77—155 (sehr wichtig!); Knoke, Über *hic* und *nunc* in orat. obl., Progr. Bernburg 1881; Rönsch, Semasiologische Beiträge zum lat. Wörterbuch, Leipzig 1888 (zu *hic, ille, ipse* als Artikel); Bergk, Philol. XIV S. 185 Nr. 72 über *quod* in *quod si* u. ä. Verbindungen; ebenso Joh. Müller, Beiträge zur Kritik und Erkl. des Tac. III S. 40; Zander, De relatione pronominali ea, quae est per *quod* et *id quod*, Lundae 1885; Pennigsdorf, *Quisquis* et *quisque*, Halle 1878; Stürenburg zu Cic. de off. comm. II, De pronominibus *nemo, nullus, quisquam, ullus*; Prehn, Quaestiones Plautinae de pronominibus indefinitis, Strassburg 1887; V. Vaccaro, *Alii* = *ceteri*, Palermo 1889; C. F. W. Müller in Neue Jahrbb. 1890 S. 713.

D. Numeralia.

30. Zur Bezeichnung einer runden Zahl finden wir, je nachdem eine unbestimmte grosse oder kleine Zahl bezeichnet werden soll, verschiedene Ausdrücke. So braucht Plautus *tres*, z. B. *tribus verbis*, ferner *sex*, aber auch *decem* als typische kleine Zahl, namentlich in Verbindung mit *dies* und *menses*, aber auch entsprechend dem französischen *quinze jours* schon Plaut. Trin. 402 *quindecim dies;* ferner war für eine unbestimmte mässige Zahl das allitterierende Asyndeton *sex septem* formelhaft geworden; bei Hor. lesen wir ep. 1, 7, 1 *quinque dies* = *ein paar Tage*. Um eine unbestimmte grössere Zahl zu bezeichnen, hat man in der Umgangssprache, also in der Komödie und im Briefstil, *sescenti* verwendet, z. B. Plaut. Aul. 320 *sescenta sunt, quae memorem;* Cic. Att. 7, 11, 1 *sescenta alia scelera moliri.* Nach Cicero tritt *sescenti* zurück; Petron hat es sat. 56, auch Martial; wo es sich im Spätlatein findet, beruht es auf Reminiszenz, so bei Prudent. und Augustinus. Zurücktreten musste *sescenti* gegenüber *mille* (*miliens, millesimus*). Plautus zwar kennt diesen Gebrauch von *mille* noch nicht, aber bereits Ter., Lucil., Catull; in Prosa treffen wir ihn zuerst beim rhet. ad Her., dann bei Cic., besonders in den epp. ad Att. Mit den august. Dichtern wird er überwiegend und erhält sich bei den nachklass. und spätlat. Dichtern. Auch Livius, Sen. rhet. und die anderen Autoren der silb. Latinität kennen ihn, ebenso Apul., Symm. und andere spätlat. Prosaiker. Sprichwörtlich und schon durch die Allitteration empfohlen war *miliens mori,* z. B. Cic. Att. 14, 9, wofür Macrob. sat. 4, 6, 15 *milies perire* sagt. Über den Gebrauch von *quingenti, centum, ducenti, trecenti* als runder Zahlen vgl. Wölfflin im Archiv IX S. 184 ff.

31. Der Dichtersprache eigentümlich sind Verbindungen wie *ter felix, ter beati,* bei Verg. gar *ter quaterque beati.* Namentlich sind es die augusteischen Dichter, welche diesen Gebrauch begünstigen, und von da scheint er auch auf spätere Dichter und Prosaiker übergegangen zu sein. Die Ausdrucksweise ist eine besonders feierliche und scheint ihre Heimat in der Sakralsprache gehabt zu haben. — Ebenso ist der Dichtersprache eigen, das Distributiv an Stelle des Kardinale zu setzen. Verg. und Ovid haben diesen von Catull ganz verschmähten, von Tib. vorsichtig beobachteten Gebrauch, ebenso wie Properz öfter, und von da wusste er sich auch im silb. und spät. Latein Eingang zu verschaffen, wie noch

Prudentius zeigt. — Übrigens ist zu bemerken, dass auch in klassischer Sprache umgekehrt statt des Distributivums das Kardinale gebraucht wird und zwar da, wo die Verteilung durch ein besonderes Wort schon angegeben ist, z. B. Nep. Att. 2, 6 *ut singulis sex modii tritici darentur;* vgl. noch Caes. b. G. 1, 5, 3, civ. 1, 52, 2, Civ. Verr. 2, 137 (wo jedoch Müller *treceni* statt *trecenti* liest), Varro r. r. 3, 9, 6; bei weniger genauen Stilisten findet man auch sonst das Kardinale an Stelle des Distributivums.

Es ist bekannt, dass die Dichter im Interesse der Anschaulichkeit die Zahlen zerlegen, z. B. Verg. Aen. 1, 71 *sunt mihi bis septem Nymphae.* Dieser Gebrauch stammt aus der Volkssprache und ist von da auch in die Litterärsprache übergegangen; ausser bei den Dichtern findet er sich auch bei Prosaikern, welche poetisierend schreiben, z. B. bei Varro, namentlich im Spätlatein, wo die Zerlegungen *bis sex, bis seni, ter deni, ter quinque, sex septena nomina* u. a. bei Dichtern und Prosaikern sehr oft begegnen. Ähnlich ist der bei Cic. seltene, häufig aber bei Liv. zu findende Brauch, *decem et tres* statt *tredecim* zu sagen.

32. Während die klassische Sprache *quintum zum fünften Male* und *quinquies fünfmal* genau scheidet und nur *semel = einmal* wie im Deutschen = *zum ersten Male* zulässt, z. B. Cic. Sest. 49 *unus bis rem p. servavi, semel gloria, iterum aerumna mea,* beginnt schon bald, vielleicht mit Nep. Hannib. 5, 3 — vgl. Nipp.-Lupus z. St. — die Verwechslung von *quinquies* mit *quintum, iterum* mit *bis* u. s. w. und wird später allgemein üblich, vgl. Eutrop 5, 4 *causam Marius sexies consul dixit.* Umgekehrt steht im Spätlat. oft z. B. *tertio = dreimal,* so bei Cael. Aurel., Servius, scr. h. Aug., Fulg. u. a., *bis = iterum, octies = octavum* u. ä. Vgl. C. F. W. Müller, Neue Jahrbb. 1890 S. 714.

33. Das Pronomen *aliquis* wird zu Zahlangaben gesetzt, um zu bezeichnen, dass dieselben nur ungefähre seien; z. B. Cic. Att. 4, 4 *velim mihi mittas de tuis librariolis duos aliquos.* Dieser Gebrauch ist unstreitig der Umgangssprache entsprossen; wir treffen ihn daher bei Plautus, Cato, Varro, bei Cic. in den epp. ad Att., und schliesslich bei Apulejus. Soll dagegen eine Zahl als genau angeführt werden, so wird *ipsi* dazu gesetzt z. B. Cic. Att. 3, 21 *triginta dies erant ipsi.*

Vgl. Richter, Zum Gebrauch der Zahlwörter bei Livius, Oldenburg 1880, Progr.; Wölfflin im Archiv IX S. 177—190.

E. Verba.

34. Gewöhnlich transitiv gebrauchte Verba können auch folgende Verwendung haben 1. reflexive, 2. absolute, 3. mediale mit Übergang ins Passivum.

Von einem reflexiven Gebrauch transitiver Verba kann man nur da sprechen, wo sich die Verbindung mit *se* womöglich gleichzeitig nachweisen lässt, z. B. *recipere sich zurückziehen* neben *se recipere.* Dieser Gebrauch gehört vorzugsweise der Soldatensprache an und hat von da auch ins bürgerliche Leben hinübergespielt; z. B. *dirigere = se dirigere die Richtung nehmen* erscheint bei Livius 37, 23, 9 *naves quae sequebantur servantes ordinem dirigere iubet* als militärischer Ausdruck, offenbar aus

dem Kommando *dirigite!* hervorgegangen; im Spätlatein aber, z. B. hist. Apoll. 48 *ad Ephesum dirige*, und sehr häufig bei Gregor. Turon. finden wir *dirigere* im allgemeinen Gebrauche = *sich begeben*. Die Umgangssprache bevorzugt solche reflexiv gebrauchte Verba, z. B. *bene habet*, wo der feinere Ausdruck *bene se habet* lautet. Im späteren Latein wurden eine Reihe neuer Formen dieser Art geschaffen, z. B. *reficere* für klassisches *se reficere, corrigere* und *emendare* im Kirchenlatein für *sich bessern*.

Absolut sind intransitive Verba da gebraucht, wo an Stelle der gewohnheitsmässigen Verbindung mit Objekt das Verbum ohne Objekt auftritt; so sagt man gewöhnlich *naves appellere* = *landen*; doch auch *appellere* ohne Objekt ist = *landen*, z. B. Caes. b. civ. 2, 23, 1 *appellit ad eum locum*. Die Verbindung des Objekts mit dem Verbum war so in allgemeiner Übung, dass man auch da, wo man das Verbum allein hörte, schon den Begriff des Objekts damit verband. Naturgemäss findet sich der absolute Gebrauch der Verba besonders in der publizistischen, militärischen und sakralen Sprache, z. B. *ducere* = *agmen ducere, tenere* = *cursum tenere, addicunt* sc. *aves* u. ä.

Medial mit Übergang ins Passiv treffen wir besonders im Spätlat. manche Verba gebraucht, z. B. Dracont. de deo 1, 239 *haec eadem minuunt, Cynthia dum minuis*; vgl. Geyer, Festgruss S. 18.

Anmerkung. In klassischer Sprache werden Verba gerne absolut gebraucht, wenn mit ihnen ein Adverb verbunden ist; dies bildet gewissermassen das Attribut zu dem zu ergänzenden Objekt; vgl. *bene sperare, liberaliter polliceri, bene existimare* u. ä.

35. Die sog. Frequentativa lassen in der alten Sprache nur selten die Bedeutung der Wiederholung oder einer Intensität des Sinnes hervortreten; der grösste Teil dieser Verba wird im Sinne ihrer einfachen Verba gebraucht. Das Altlatein verwendet dieselben mit einer gewissen Vorliebe und zwar in Poesie wie in Prosa: in klassischer Zeit schliesst sich Varro und ganz besonders Sallust, doch mehr in den Bella, als in den Hist., an, während Caesar und Cicero, der letztere wenigstens in der Zeit der vollendeten Diktion, die Frequentativa im ganzen selten und zwar mit Absicht und vollem Bewusstsein setzen. Livius hat in der ersten Dekade unter dem offenbaren Einfluss der Annalisten viele Frequentativa gebraucht, in den späteren Büchern treten dieselben jedoch deutlich zurück. Auch Vell. Pat. gebraucht von einer einmaligen Handlung niemals das Frequentativum. In Nachahmung des Sall. verwendet jedoch Tac., und zwar vorwiegend in den Annalen, viele Fr. im Sinne der einfachen Verba, nach ihm die Archaisten und in geradezu lästiger Mannier Ammian. Die Bevorzugung der Frequentativa gegenüber dem einfachen Verbum kann mit Recht als ein Zeichen späterer Latinität angesehen werden; wo z. B. Cicero *desponsam* sagt, schreibt Minucius Felix *desponsatam*, vgl. noch Vahlen, Berliner Lektionskatalog, Sommer 1894 S. 13.

36. Die mit Präpositionen zusammengesetzten Verba geben ausser der Handlung noch begleitende Umstände derselben an, z. B. *deferre, transferre, perferre* u. ä. Wenn nun an Stelle des Kompos. das Simpl. gesetzt wird, so wird damit der Phantasie des Lesers überlassen, das selbst herauszufinden, was sonst die Präpos. besagt. Hieraus erklärt sich, dass

der Gebrauch der Simpl. an Stelle der Kompos. vorzüglich der poetischen Sprache eigentümlich ist. Somit finden wir Simpl. statt der erwarteten Kompos. besonders bei den Dichtern der Kunstpoesie und dann bei den Prosaisten, welche in nachklassischer Zeit ihrer Diktion ein poetisches Kolorit zu geben bemüht sind. Die klassische Sprache setzt selten Simpl. für Kompos. und wie es scheint nur dann, wenn das Simpl. sich in einer Formel, von der man nicht gerne abweicht, eingebürgert hat; hieher gehört *detrimentum capere* und *videre* statt *detr. accipere* und *providere* in der Formel *videant consules, ne quid detrimenti res publica capiat* (vgl. Cic. Cat. 1, 4 und Phil. 5, 34), namentlich aber *dare* in den Phrasen *testes dare, iudices dare*, ferner *condiciones ferre, reges pellere*, u. ä. Doch wurde manchmal auch in diesem Falle geändert, offenbar wenn der Ausdruck zu vulgär war und allzusehr an den Lager-, Schiffs- oder sonstigen Jargon erinnerte, wie z. B. das im gewöhnlichen Leben übliche *exercitum scribere* von Cic. und Caes. durch *conscribere, milites legere* durch *deligere, tendere* durch *contendere, struere aciem* durch *instruere* ersetzt ward.

37. Interessant ist, wie die Verba compos. nicht gleichmässig in allen Zeiten im Gebrauch sich halten konnten, sondern oft zeitweilig durch andere abgelöst wurden. Die klassische Sprache war auch hier ausserordentlich peinlich, indem sie solche VV. compos., welche dem urbanen Geschmack nicht behagten, erbarmungslos ausschloss. Während im Altlat. *occipio* ganz gewöhnlich, ja in gewissen Phrasen geradezu stereotyp war, wiesen Cic. und Caes. es entschieden zurück und gebrauchten neben *coepi* nur *incipio*. Sallust verwendet *occipio* in den Historien (Hauler im Archiv III p. 536) offenbar nach seinem Vorbilde Sisenna, vgl. fragm. 25 P. *praestolari occipiunt;* aber erst Liv. verschaffte dem in seinen Quellen gewiss oft vorkommenden Wort einen sicheren Platz in der Litteratur, den es dann auch bei Tac. und bei den Archaisten behauptete. Ahnlich erging es dem Verb. *praepedio;* dies hat bereits Plaut. verwendet, dann aber erst wieder der auct. b. Hisp; nun ist es auch erklärlich, warum Cic. und Caes. sich dem Wort gegenüber ablehnend verhielten. Auch Sall. begünstigte es nicht sehr, er hat es nur Jug. 28, 5, ebenso wenig Livius, der es nur in der zweiten Hälfte der ersten Dekade verwendet, Ovid schreibt es vielleicht nur einmal (Heroid 14, 18), während es bei Plin. min. und Tac. dem von den Klassikern empfohlenen *impedio* erfolgreich Konkurrenz machte und dann bei Florus sich erhielt. Ähnlich ist es manchen andern Kompos. ergangen; besonders scheinen Kompos. mit *dis, de* und *con* in der Volkssprache beliebt gewesen zu sein, während die ersteren in der klassischen Sprache so gut wie keine Aufnahme fanden (z. B. *discrucior* bei Cic. nur ad Att., sonst nicht). Manche Schriftsteller schwanken im Gebrauche der Komposita, wie z. B. Livius zwischen *desistere* und *absistere, deterrere* und *absterrere, accensus* und *incensus* u. ä. Dies hängt vielfach mit der Entwicklung ihres Stiles zusammen.

38. Verba compos., deren Simplicia abgestorben waren, konnten mit einer zweiten Präposition verbunden werden, weil sie nunmehr als Stammwörter erscheinen; so hat schon Cato *cooperio* gebildet, welches sich dann bei Sall., Tac. u. ä. erhalten hat. Ebenso konnte ein Kompos., wenn

es eine neue Bedeutung annahm und sich dadurch von seinem fortlebenden Stammworte trennte, eine zweite Präposition zu sich nehmen, z. B. *adsurgo* und *insurgo* von *surgo*. Man kann wohl sagen, dass Decomposita der klassischen Sprache nicht besonders sympathisch sind; um so mehr wurden sie in der Volkssprache begünstigt, finden sich daher in der alten Komödie ziemlich zahlreich, z. B. *superadduco*; mit Verg. und Liv. dringen sie in die nachklassische Litterärsprache ein, doch so, dass nur Verba mit *super* und *in*, z. B. *superincido*, *superimpono*, zusammengesetzt werden; dies gilt auch noch für den Mediziner Celsus. Seit Plinius werden Decomposita allgemeiner üblich, und Formen wie *circumadspicio*, *exprospicio*, *circumobruo* bürgern sich allmählich immer mehr ein; ja wir treffen später Verba wie *recommoneo* oder gar Zusammensetzungen mit drei Präpositionen wie *coadimpleo*, *inabscondo* u. ä., welche Art der Zusammensetzung die gute Zeit der Sprache vollständig verschmähte.

39. Viele Verba composita, namentlich wenn sie mit *cum*, *ad*, *ex* und *de* zusammengesetzt waren, büssten im Laufe der Zeit die in der Präpos. liegende Bedeutung ein, und so schwand allmählich der Unterschied zwischen V. simplex und compos. Die Folge davon war, dass die klassischen Schriftsteller die Präposition fallen liessen und sich mit dem einfachen V. begnügten. Ihrem Beispiele folgten auch in der nachklassischen Latinität diejenigen Autoren, welchen der Sinn für den delectus verborum nicht abhanden gekommen war. Dagegen lebten die Komposita unbehelligt in der Volkssprache weiter, tauchten daher auch in klassischer Zeit bei vulgär schreibenden Skribenten vereinzelt auf, um dann mit der Hochflut der archaisierenden Bestrebungen massenhaft in die Litteratur hereingeschwemmt zu werden. Natürlich erhielten sie sich nun in der sinkenden Latinität, welche lieber noch eine weitere Präpos. vorgesetzt als eine vorhandene fallen gelassen hätte.

Es genüge ein Beispiel. *Exaugeo* findet sich bei Plaut., Enn., Ter.; Lucrez und rhet. ad. Her. behielten es auch noch bei, Cicero aber und Caesar liessen es ganz fallen, und so verschwindet es, um erst wieder bei Symmachus, der es offenbar in Nachahmung der Alten brauchte (vgl. SCHULZE, De Aurelii Symmachi vocabulorum formationibus ad sermonem vulgarem pertinentibus, Halle 1884), aufzutauchen. *Adaugeo* dagegen haben Cic. und Caes. wohl angenommen, aber höchst selten gebraucht und zwar Cic. fast nur in der eigenartigen Schrift de inv. (vgl. MARX zu rhet. ad Her. S. 58) und Caes. nur im b. civ.; besonders begünstigt war *adaugeo* von Cäsars Fortsetzern und namentlich von Vitruv, es findet sich vereinzelt auch bei Pomp. Mela.

Vgl. WÖLFFLIN, Der reflexive Gebrauch der Verba transitiva, Archiv X S. 1—10; Die Verba frequentativa und intensiva, Archiv IV p. 197—222; JONAS, Zum Gebrauch d. VV. frequentativa und intensiva in der ält. lat. Prosa (Cato, Varro, Sallust), Posen 1879 Progr.; id. die VV. frequentativa bei Livius, 1884. Progr.

F. Partikeln.

40. Negationen. *Haud* ist seiner Etymologie nach strittig. Die überlieferten Formen sind *haud*, *haut*, *hau;* das letzte steht vor Konsonanten z. B. *hau multum* und gehört dem Altlat. und Verg. an; die beiden

ersten werden vor Vokalen gebraucht. *Haud* ist sogenannte Begriffsnegation und wurde dementsprechend ursprünglich nur zur Negation einzelner Wörter verwendet, z. B. bei Adj. und Adv., bei *quisquam* u. ä. Es findet sich daher nie = μή, welches Satznegation ist. Die klassische Sprache verschmäht *haud*, bei Caesar steht es nur einmal und zwar in der Phrase *haud scio an*, bei Cicero ausserdem in Verbindung mit gewissen Verben, Adj. und Adv., z. B. *haud dubito, haud obscurus, haud facile, haud sane,* nie aber gebraucht er *hauddum*, und *haud ita* nur in den Übersetzungen Tim. 6, Arat. 346; auch Sall. verbindet *haud* vorwiegend mit Adj., Adv. und Partikeln (mit Verbum nur Jug. 110). Horaz hat es in den Oden nicht zugelassen, öfters aber in den Sat., Epist. und auch Epod. 1, 32; bei Liv. wird *haud* Lieblingsnegation und erhält sich bei Tac.; jetzt verbindet es sich öfter mit Verben und wird so auch Satznegation. Aber diese Vorliebe für *haud* tritt nur sehr vereinzelt auf; daraus dass es rhet. ad Her. gar nicht, Celsus einmal, Quint. zweimal, Vell. nicht mit Verben, Seneca rhet. und Plin. min. nirgends gebrauchen, kann man schliessen, dass es in den Rhetorschulen in Acht und Bann gethan war. Es wird immer seltener und meist nur von den Nachahmern des Sall., Liv. und Tac. gebraucht, aber von Ammian fast nur vor Adj. und Adv., ferner von spätlat. Dichtern im Anschluss an ihre Vorbilder, z. B. von Prudentius und Juvencus; in die roman. Sprachen ist es nicht übergegangen.

Non ist Begriffsnegation und Satznegation; als Begriffsnegation kann es in Sätzen aller Art stehen, auch in Wunsch- und Aufforderungssätzen, als Satznegation in Behauptungs- und Fragesätzen. *Non* hat in der Volkssprache alle anderen Negationen zurückgedrängt und ist im Provenzalischen das einzige wirkliche Negationswort geblieben (Kalepky, Von der Negation im Provenz., Berlin 1891).

Nec als einfache Negation = *non* ist im Altlat. im Gebrauch; so wird aus den XII tabb. *ast ei custos nec escit* erwähnt, aus Plaut. Most. 240 *nec recte*, vgl. auch Acc. 620 R.; es hat sich in der Rechtssprache erhalten, z. B. *quod nec manifestum erit,* ebenso bei Dichtern bis zu Verg. herab, z. B. ecl. 9, 6 *quod nec vortat bene*, ferner in der Zusammensetzung mit *dum*; dies *necdum* = *nondum* haben schon Liv. und Tac., im Spätlatein wird es sehr häufig angetroffen, namentlich im afrikanischen Latein.

Nec in der Bedeutung *auch nicht* oder *nicht einmal* ist im klassischen Latein wohl nicht zu finden; dies ist die Ansicht Madvig's, Fin. 803, die allerdings von K. P. Schulze, Beiträge zur Erklärung der röm. Elegiker, Berlin 1898 S. 4 bestritten wird; sicher überliefert ist es Cic. top. 23. Auch Livius hat es sehr selten; so behauptet Novák S. 246; aber H. J. Müller nimmt dies *nec* an einer grösseren Anzahl von Stellen als unzweifelhaft an; vgl. zu XXXI, 22, 7 und XXXIV, 32, 9. Es ist durch sichere Beispiele ausserdem bei Plaut., Catull, Varro, Ovid, Properz, Sen., Quint., Plin. mai., Tac., Sueton, Juven., Florus, Justin und vielen Spätlateinern, auch bei Lact. nachgewiesen; Hor. hat es sat. 2, 3, 262, auch sein Nachahmer Persius 5, 172. *Nec — quidem* ist in klassischer Sprache überall beseitigt ausser bei Cic. Fam. 6, 6, 2 und sen. 9; dafür wird *ac* oder *et ne — quidem* gelesen; nachklassisch treffen wir *nec — quidem* bei

Vell. Pat. 2, 67, 1, Quint. 9, 3, 55, im Spätlat. bei Commod. und Lact. (vgl. jedoch Brandt im Index). Für *nec — quidem* tritt gegen Madvig ein Gudeman zu Tac. dial. S. 288. Von diesem *nec — quidem* ist das andere zu scheiden, wo *nec* schon = *ne — quidem* ist und dazu mit der im Spätlatein üblichen Verschwendung im Ausdruck noch *quidem* hinzutritt; vgl. darüber Bonnet S. 311. Ob auch *ne* im Sinne von *ne — quidem* vorkommt, ist unsicher, vgl. Cotta S. 33; *ne — quoque* erwähnt Gell. 17, 2, 18 als eine bei den Alten beliebte Zusammenstellung.

Die Regel, dass zwei Negationen sich aufheben, ja geradezu eine stärkere Bejahung hervorbringen, gilt durchweg für das klassische Latein. Aber im Altlatein ist dies noch nicht der Fall. Bei Plaut., Enn., Ter. und Cat. finden wir Beispiele, dass zwei Negationen sich nicht aufheben, z. B. Aul. 286 *haud non velle,* Trin. 1157 *haud nolo,* 328 *si tu non nevis,* Enn. F. 353 M. *quos non miseret neminis*; namentlich ist dies der Fall, wenn auf *neque* durch ein oder mehrere Wörter getrennt eine andere Negation folgt, z. B. Men. 371 *neque id haud immerito tuo,* Ter. Andr. 205 *neque tu haud dices tibi non praedictum,* Cato r. r. LXVI *neque nucleis ad oleam ne utatur;* vgl. noch Brix zu Men. 371. Bei Varro sehen wir den Übergang von diesem älteren zum klassischen Gebrauch; bei ihm gibt es in der älteren Schrift de re rustica noch sichere Beispiele, wo *nec . . . non* sich nicht aufheben, aber in den später geschriebenen Büchern de lingua latina haben wir bereits durchweg den klassischen Gebrauch, dass zwei Negationen eine Bejahung ergeben. Eine ähnliche Wahrnehmung machen wir bei Catull, wo mehrfach doppelte Negation überliefert ist, z. B. 48, 4 *nec numquam* und 87, 3 *nulla fides nullo foedere* . . Während Cicero *nec . . . non* immer trennt, dagegen die Späteren, die Dichter seit Catull *nec non* zusammen stellen, vermittelt Varro auch hier: in den libb. de r. r. sind *nec non* an 7 Stellen getrennt, doch an 27 Stellen nicht mehr getrennt. Die Juristen haben die Zusammenstellung *nec non* erst seit Ulpian.

Nach den V. timendi ist *ne non* = *ut*; aber § 268 der Syntax ist gezeigt, dass bei manchen augusteischen Dichtern *ne non* sich nicht aufheben; man kann sagen, *ne* wurde nur als Konjunktion gefühlt und so erwies sich die Zufügung der Negation notwendig, vielleicht hat aber das griechische *μή οὐ* mitgewirkt. Aber auch sonst finden wir manchmal eine Negation wiederholt, ohne dass eine Bejahung entstünde: selbst Cic. schrieb Verr. II, 60 *debebat Epicrates nummum nullum nemini,* ferner b. Afr. 8 *ut fieri possent neque locum excusatio nullum haberet,* ebenso Liv. 43, 13, 1 und 32, 26, 18. Bei den Archaisten Gellius und Apulejus kommt natürlich der alte Brauch wieder zum Vorschein, z. B. Gell. 17, 21, 35 *neque haud longe post*; vorher hat schon Petron die doppelte Negation zur Charakteristik der Sprache der Halbgebildeten verwendet; vgl. auch Bücheler zu Anthol. II, 1 S. 66. In der späteren Zeit blieb in der gewöhnlichen Sprache doppelte Negation üblich; so zitiert Hildebrand, Z. f. deutsch. Unt. 3, 2 S. 160 aus XII saec.: *sperabam non esse opus nullis scriptis.*

Dass auch in klassischer Sprache eine vorausgeschickte allgemeine Negation wie *nemo, numquam* durch folgendes *nec — nec* oder *ne — quidem* nicht aufgehoben wird, ist bekannt. Dieser Sprachgebrauch beschränkt

sich aber nicht auf das klass. Latein; auch Plautus kennt ihn Capt. 76 *quos numquam quisquam neque vocat neque invocat* (vgl. jedoch Habich S. 10, der diese Stelle verdächtigt und solche Wendungen der früheren Sprache abspricht), und noch bei Lact. habe ich *nemo ne — quidem* in negativem Sinne gefunden.

Schliesslich sei noch angemerkt, dass *wie wenig quam non, quam nihil* heisst; wenn wir Cic. Att. 5, 11, 1 *non dici potest, quam vix harum rerum insulsitatem feram* und spätlat. bei Lact. II, 4, 1 *quam minime sim quietus, poteris aestimare* lesen, so kommt dies daher, dass *vix, minime* und *minus* geradezu als Negationen verwendet werden. Sagt Properz 3, 21, 7 *vix aut semel admittit*, so ist *vix* hier = *nicht*, und wenn Sen. Benef. 2, 29, 2 *vix sibi temperant*, *quin* verbindet, so hat er in *vix* die Negation gefühlt. Dass *minus* ein urbanes *non* ist, lehrt die Verbindung *si minus* (Syntax § 344) und *quo minus* (Syntax § 351); aber Properz gebraucht auch *nec minus* gerade wie *nec non*, z. B. 1, 3, 5, und noch Gregor. Turon. h. F. 8, 30 schreibt *urbes minus inrumpere valuerunt* (= *non valuerunt*). Übrigens ist auch im Oskischen *minus* = *non*, vgl. Planta II S. 481, und für *magis* und *minus* Archiv XI S. 98. Vgl. Zusätze.

41. Ausserdem ist Bemerkenswertes im Gebrauche folgender Partikeln in der Entwicklung der Sprache zutage getreten:

Adhuc dient in klass. und vorklass. Sprache ausschliesslich zur Bezeichnung der Gegenwart des Sprechenden; von der Vergangenheit wird *etiam* und *etiam tum* gesagt; die wenigen Stellen bei Cic., welche zu widersprechen scheinen, erklären sich aus der Eigentümlichkeit des Briefstils oder der Doppelnatur des Perfekts. Aber mit Liv., Vell., Curt., Plin. min., Tac. verliert *adhuc* seine etymologische Bedeutung und steht nun auch in der Erzählung vergangener Thatsachen, z. B. Liv. 27, 48 *quamquam gravis adhuc vulnere erat.* Seit Quint. entspricht es unserm „*noch*“ bei Kompar. und wird so von Sen., Suet., scr. h. Aug., namentlich aber von eccl. verwendet; vgl. auch Roosen im Arch. X S. 353 Anm. Im Spätlatein bezieht es sich ausserdem auf die Zukunft und steht auch im Sinne von *praeterea,* z. B. bei Commod., Sulp. Sev. 1, 12, 4 *quinque adhuc annos famem futuram* und Dial. 1, 12, 7 *referam adhuc vobis pauca.* — Ähnlich verhält es sich mit *mox*, welches seit Liv. auch auf die Vergangenheit übertragen und überhaupt zur Bezeichnung der Zeitfolge zugelassen wird. *Subinde* wird vor Liv. gar nicht gefunden; dieser Autor hat es in der Bedeutung „*hierauf*“ in die Schriftsprache aufgenommen, wo es sich bei Vell., Pomp. Mela, Suet. u. a. erhalten hat und mit Vell. auch den Sinn von „*wiederholentlich*“ annimmt. *Dehinc* wurde bei den Dichtern und im silb. Latein oft gebraucht; Suet. hat es zuerst im Sinne von *deinceps*, z. B. Tit. 8 *omnes dehinc Caesares.* *Alias* bezeichnet in klass. Zeit nur *alio tempore;* erst mit Plin. nimmt es die Bedeutung von *alio loco* und *alioquin* an. *Quandoque* als Synonym von *aliquando* findet sich einmal bei Cic. (Fam. 6, 19), sonst gehört es der silb. Latin., besonders dem Suet. und dem Spätlat., z. B. Sulp. Sev., an. Über die Konjunktion *quandoque* vgl. Syntax § 305.

Fere und *ferme* verhalten sich wie Positiv zu Superlativ; doch wird dieser Unterschied im Gebrauche kaum empfunden. *Ferme* kommt schon

bei Plaut. und Ter. vor, selten bei Cic., nicht bei Caes. und Hor., wiederholt bei Sall.; bei Liv. und Vell. ist es Lieblingswort, ebenso bei Tac. in den Ann., während er im Dial. sich auf *fere* beschränkt. Im Spätlatein wird *ferme* immer beliebter.

Die vorgeführten Beispiele zeigen, wie die Bedeutung der Partikeln oft im Laufe der Zeit verblasste, ferner wie sich diese meist kleinen Wörter im Gebrauch abnutzten und dann von andern abgelöst wurden, hierauf wie manche einen förmlichen „Kampf ums Dasein" führten und so die eine Form sich erhielt, während die andere dem Untergang verfallen war. Auch hier tritt allenthalben ein feines Gefühl der klassischen Sprache für die Bedeutung und die Handhabung der Partikeln zutage, welches jedoch seit Livius ständig abnimmt und schliesslich so geschwächt ist, dass in regelloser Weise die Partikeln wechseln oder gehäuft werden.

Vgl. zur Lehre von den Negationen: Hand im Tursellinus: Stürenburg, comment. I zu Cic. de off.; Mor. Müller, Zum Sprachgebrauch des Livius I: die Negationen *haud* (*non*) *haud quaquam* (*nequaquam*), Stendal 1877, Progr.; Sigismund, De *haud* negationis apud priscos scriptores usu; comm. philol. Jenens. III p. 217—262; Planer, De *haud* et *haudquaquam* negationum apud scriptores latinos usu, Jena 1886; A. Habich, Obs. de negationum aliquot usu, Halle 1893 (vgl. dazu Seyffert in Jahresber. S. 321); Keil zu Varro r. r. S. 21; Altenburg S. 495; besonders auch K. P. Schulze im Programm des Friedrich Werder'schen Gymn. von Berlin 1898 S. 16; Ziemer, Junggramm. Streifzüge S. 140 ff.

2. Wortstellung.

42. Ein sehr wichtiger Faktor in der Gliederung der lateinischen Sätze ist die Wortstellung. Wenn auch die alten Sprachen im Vergleich mit den modernen eine viel grössere Freiheit in der Anordnung der Wörter und Gruppierung der Satzteile besitzen, so lassen sich doch auch bestimmte Regeln aufstellen, die sie im allgemeinen befolgt haben oder an die sich eine Zeit oder Richtung der Litteratur gebunden erachtete. Wir unterscheiden zwei Hauptarten der Wortstellung: 1) die grammatische, traditionelle, 2) die durch den besondern Zweck der Hervorhebung oder des Wohlklangs bedingte, okkasionelle (vgl. Delbrück, synt. Forschungen IV, S. 148 ff.). Die erstere besteht darin, dass die beiden Hauptteile des Satzes, Subjekt und Prädikat, in dieser Reihenfolge (S. P.) gesetzt werden und dass die ihnen sich anschliessenden Satzteile, insofern sie mit dem Subjekt enger zusammenhängen, diesem folgen, während die näheren Bestimmungen des Prädikats demselben vorausgehen; dabei ist das grammatisch Zusammengehörige auch zusammenzustellen. So entsteht die richtige Abrundung des Satzes, der in seiner zweigliedrigen Gestaltung doch eine wohlthuende Einheit bildet, z. B. *Appius inter patres lectus* || *haud ita multo post in principum dignationem pervenit.* Durchbrochen wird diese grammatische Wortfolge durch das Bedürfnis nach Hervorhebung eines oder des andern Begriffes, z. B. *dixit Democritus, credidit Theophrastus esse herbam* etc. Das Bedürfnis nach Hervorhebung aber ist in dem Gegensatze einzelner Satzteile begründet, und dass in der Eigentümlichkeit, die Rede in Gegensätzen fortschreiten zu lassen, ein Prinzip des antiken Stiles liegt, hat Nägelsbach richtig erkannt. Man wird also untersuchen müssen, wie die Hervorhebung des Gegensatzes im Lat. sich vollzieht; es wird

sich ergeben, dass Anaphora und Chiasmus, bald einzeln, bald unter sich verbunden, die erforderliche Betonung hervorbringen. Schliesslich galt den Alten fast noch mehr als uns der Tonfall und Wohlklang in der Folge der Wörter; daher wichen sie von der traditionellen Wortstellung auch da ab, wo dieselbe einen missliebigen Eindruck auf das Ohr machte. In der nachklassischen Latinität kommt noch ein weiterer wichtiger Faktor dazu. Die Periode der klass. Zeit hatte man aufgegeben und hielt sich an eine aus kurzen Sätzen oft abgerissener Natur bestehende Rede. Die Wortstellung war nun berufen, neben der Auswahl der Wörter als Ersatz einzutreten für den kunstreichen Bau der Sätze. Wir finden daher im silb. Latein eine geradezu gekünstelte, oft gar nicht ins Ohr fallende Wortstellung und dies bei einem Inhalt, der dazu gar keine Veranlassung bietet. Im Spätlatein macht sich bei Apoll. Sidon., Fortunat u. a., auch bei Gregor. Turon. eine andere Art von Wortstellung geltend; fast in jedem Satze tritt ein Wort besonders hervor, das dann auch aus seiner regelmässigen Stellung herausgenommen wird und an eine hervorragende Stelle, gewöhnlich ans Ende des Satzes zu stehen kommt. Manchmal entspricht diese Hervorhebung der Bedeutung des Wortes, manchmal aber auch nicht, so namentlich bei Gregor, welcher diese Art von Betonung durch die Stellung ganz mechanisch handhabt.

Die lateinische Sprache hatte somit eine durch die Überlieferung fixierte Wortstellung, welche sie aber dem Inhalt und dem Wohlklang zuliebe häufig durchbrechen liess.

43. Die durch den Inhalt gegebenen Gegensätze finden in der Wortstellung zunächst durch den Chiasmus Ausdruck, z. B. Cic. de rep. 2, 33 *matrem habemus, ignoramus patrem,* im Spätlatein bei Commodian A. 221 *Johannem decollant, iugulant Zachariam ad aras.* Derselbe beschränkt sich zumeist auf zwei Glieder, die übrigens auf Haupt- und Nebensatz sich verteilen können, z. B. Vell. Pat. 2, 26, 2 *in qua civitate semper virtutibus certatum erat, certabatur sceleribus*; doch kann er auch auf drei ausgedehnt werden und zwar schon bei Ennius, z. B. 277 M. *spernitur orator bonus, horridus miles amatur,* öfters bei Cic., Liv., z. B. Cic. Mil. 103 *ne scelerate dicam in te, quod pro Milone dicam pie,* Liv. 9, 12, 3 *ut clariorem inter Romanos deditio Postumium quam Pontium incruenta victoria inter Samnites faceret.* Ausserdem ist wirksam die Stellung in der Anaphora; hierunter verstehen wir die Wiederkehr derselben Wortfolge im nämlichen Satze oder auch in verschiedenen Sätzen, z. B. Caes. b. G. 2, 27 *transire latissimum flumen, ascendere altissimas ripas, subire iniquissimum locum;* besonders eindringlich wird die Anaphora durch Wiederholung des ersten Wortes, z. B. Cic. Lael. 74 *dispares mores, disparia studia sequuntur.* Wenn auch mit der Wiederholung gewöhnlich eine Steigerung verbunden ist, so gehört doch die Anaphora keineswegs bloss dem affektvollen Stile an, sondern auch die einfache Diktion Caesars bevorzugt dieselbe sehr, z. B. b. G. 7, 33 *alio loco, alio tempore,* 2, 18 *certis nuntiis, certis auctoribus.* Ganz besonders von Wirkung aber ist die Verbindung von Chiasmus und Anaphora und zwar 1) indem sie einander folgen, z. B. Cic. Fam. 7, 3, 3 *discessi ab eo bello, in quo aut in acie cadendum*

fuit aut in aliquas insidias incidendum aut deveniendum in victoris manus aut ad Iubam confugiendum, und aus dem Spätlatein Cypr. ep. 76, 2: *in simplicitate innocentiam, in caritate concordiam, modestiam in humilitate, diligentiam in administratione, misericordiam in fovendis pauperibus, in defendenda veritate constantiam;* oder 2) indem sie ineinander greifen, z. B. Verr. 2, 25, 62 *et Heraclius ille Syracusanus et hic Bidinus Epicrates.*

Man wird finden, dass die weitaus grösste Zahl der Fälle, welche von der grammatischen Wortfolge abweichen, sich auf Anwendung der besprochenen Figuren zurückführen lässt und dass Nägelsbach recht hat, wenn er dieselben „die den Organismus des lat. Satzes beherrschenden Mächte" nennt. Die Frage, inwieweit die eine oder die andere Figur bei den einzelnen Schriftstellern überwiegt, ist nur für wenige Autoren beantwortet; z. B. bei Varro, Caesar, Sallust, Nepos, Livius und Tacitus, sowie Justinus ist die Anaphora häufiger als der Chiasmus verwendet; von den genannten Autoren greifen relativ am häufigsten Sall. und Tac. zum Chiasmus; von Dichtern hat Horaz, soviel ich sehe, beide gleichmässig verwendet, während Vergil am meisten die Anaphora pflegt, da bei ihm ja der Parallelismus überhaupt zu den Stileigentümlichkeiten gehört; bei Vell. Pat. und beim älteren Plinius neigt die Darstellung mehr dem Chiasmus zu, der sofort eintritt, wenn irgend ein Gegensatz in den Begriffen liegt, während der jüngere Plinius Vorliebe für Anaphora zeigt, dabei aber doch auch gerne nach einem Chiasmus greift. Im späteren Latein wird z. B. von Gregor. Turon. der Chiasmus sehr selten angewendet; er findet sich bei ihm nur in den sorgfältig gearbeiteten Partien mit Absicht als Kunstmittel angebracht.

44. Der Wohllaut ist für die Wortstellung in vielen Punkten entscheidend. So werden oft syntaktisch zusammengehörige, ja zusammengesetzte Wörter (z. B. *per mihi gratum erit.* mehr jedoch der Dichtersprache und der tacit. Diktion eigen, z. B. Verg. Aen. 2, 567 *iamque adeo super unus eram* und Tac. h. l. 1, 20 *illic vix decumae super portiones erant*) getrennt, um eine rhythmischere Abwechslung von Arsen und Thesen hervorzubringen; gleichzeitig verliert das Eingeschobene an Kraft und es werden die getrennten Wörter besonders hervorgehoben, z. B. Cic. Att. 1, 17, 4 *irritabiles animos esse optimorum saepe hominum.* Ähnlich verhält es sich mit dem Zurücktreten des Relativs von der ersten Stelle, welches man bei Plaut., Lucr., Cic., Verg., Prop., Liv. und Plin. mai., häufig bei Varro und in geradezu auffallender Weise bei Apulejus beobachtet hat, z. B. Ascl. 307, 24 *sedes religionum quae fuit,* ferner mit der Nachstellung von *ut* bei *vix, paene, nihil* u. a. Wörtern, z. B. *vix ut dicere possim,* ausserdem mit der Zurückschiebung von *cum* auch da, wo der Nebensatz ein eigenes Subjekt hat, dann mit dem Zurücktreten der unterordnenden Konjunktionen überhaupt, was besonders bei Varro für *quod, quoniam* neben *ut* und *cum,* aber auch bei Cicero beobachtet wird, vgl. für Varro die Zusammenstellung bei Heidrich S. 18 und bei Krumbiegel S. 75, schliesslich für die Fragewörter, die jedoch Livius gewöhnlich zu Anfang des Satzes hat. Ebenso erklärt sich die bei Cicero beliebte Anlehnung von *est* an Pronomen relat., demonstr. und interrog., z. B. *quanta esset*

hominum admiratio und *quae est in me facultas,* dann die Einschiebung von *est* bei andern Wörtern, z. B. *tum est Cato locutus* u. ä., die Einfügung des Vokativs in die Rede, z. B. Cic. p. Deiot. 10 *imitari, Castor, potius avi tui mores debebas* (Ausnahmen selten, aber doch bei Cic., Sall., Liv.), die Anlehnung der Pronomina personalia an Affirmativpartikeln, so noch in klassischer Sprache nach *ita, sic,* z. B. Cic. div. Caec. 41 *ita mihi deos velim propitios,* wie überhaupt das Einrücken unbetonter Wörter an die mit Tonschwäche verbundene zweite Stelle. Auch rechne ich hieher die Trennung zusammengehöriger Wörter in beigeordneten Satzgliedern durch Zwischenstellung des Gemeinsamen, z. B. Cic. Lael. 32 *ut usu eius fruantur et moribus;* dies hat häufig Varro, ebenso Sen. phil., aber Hammelrath hat Unrecht, wenn er hierin „*ein wichtiges Kennzeichen annäanischen Stils*" erblickt, vgl. Seyffert-Müller zu Cic. Lael. S. 230, wonach diese Zwischenstellung des Gemeinsamen klassisch oft vorkommt; schliesslich gehört hieher die Nachstellung des sog. zweiten Sup., z. B. *facile dictu,* die bei Caes. regelmässig ist und von Cic. selten aufgegeben wird, während freilich Liv. hier, wie in vielen andern Punkten von dem klass. Brauche abweicht; hat er doch selbst die solennen Formeln, wie *senatus populusque, ferro ignique* umgestellt und aus *pro virili parte* ein *pro parte virili* gemacht. Überhaupt schwächt sich in der nachklass. Zeit das Gefühl für eine rhythmische, in die Ohren fallende Wortstellung, und auffällige, ja geradezu verzwickte Wortstellung ist ein Hauptmerkmal der silbernen Latinität, wie dies namentlich bei Plin. mai. hervortritt. Während z. B. das Altlatein eine auffällige Sperrung von Substantiv und Attribut sichtlich meidet und ebenso Cicero die Trennung von Subst. und Attribut nur durch einfache oder präpositionale Kasusbestimmungen, selten durch das Verbum finitum, z. B. *ex tua putabam voluntate,* gestattet und Caesar davon nur zur Hervorhebung des Adjektivs Gebrauch macht, ohne jedoch schwerfällige Einschiebungen zuzulassen (vgl. § 45, 3), ist bei Liv. jede Art von Trennung statthaft; ja der ältere Plin. hat sich bereits so auffallende Zwischenschiebungen erlaubt, dass man nicht mehr von Wohllaut reden kann, sondern vielmehr eine gewisse Schwerfälligkeit der Diktion erkennen muss, z. B. 21, 89 *reliqua volgarium in cibis apud eos herbarum nomina.*

45. Hinsichtlich der Stellung der Satzteile hat man folgende Wahrnehmungen gemacht:

1. Auffälliges Zurücktreten des Subjektes entsprechend dem verbalen Satzanfang finden wir bei Varro, oft bei Nepos und Liv., selten und nie ohne zwingenden Grund in klass. Sprache; förmlich zur Manier ist diese Stellung beim älteren Plin. geworden, z. B. 34, 92 *unam tantum Zenonis statuam Cypria expeditione non vendidit Cato.*

Eingefügt wird das Subjekt in den Abl. abs., weniger bei Cic., Sall., b. Afric. als bei Caes. und namentlich bei Liv. und Tac., vgl. Caes. b. civ. 2, 11, 2 *hac re statim Caesar per spectatores cognita* mit b. Afr. 11 *hac re cognita Caesar celeriter . .;* namentlich ist dies bei *ipse* und *quisque* der Fall, z. B. Liv. 4, 44 *causa ipse pro se dicta damnatur,* wo *ipse dixit* gemeint ist. Offenbar soll diese Stellung die Partizipialkonstruktion ganz eng mit dem Hauptsatz verflechten; vgl. auch Brugmann, I. F. V, 2, S. 139.

2. Das **Verbum** verlässt seine traditionelle Stellung und tritt an den Anfang namentlich bei Historikern und epischen Dichtern in der sich schildernd ausbreitenden Erzählung, dann zur Herstellung eines engen Zusammenhanges in Wiederaufnahme des vorausgehenden Verbs, was in Nachahmung des Liv. das silberne Latein kultiviert, z. B. Plin. ep. 8, 8, 6 *balineum Hispellates publice praebent, praebent et hospitium.* In Nebensätzen besonders, welche sonst regelmässig mit dem Verb schliessen, zieht Liv. das Verb vom Ende des Satzes weg, der ältere Plin. lässt die VV. dicendi bei merkwürdigen Angaben vorantreten, Varro rückt mit Vorliebe das Verbum von seiner gewöhnlichen Stelle und lässt ihm einen oder mehrere Satzteile nachfolgen, Nepos fröhnt dem verbalen Satzanfang oft ohne ersichtlichen Grund, Apulejus setzt das Verb in einer ihm ganz besonders eigentümlichen Weise an die vorletzte oder drittletzte Satzstelle, letzteres, wenn Subst. mit Adj. oder Präp. folgt, z. B. Met. 4, 19 *his omnibus salubri consilio recte dispositis occurrit scaevus eventus.*

Wenn das Verbum in einer zusammengesetzten Zeit steht, so wird bei Sall. sehr selten *esse* vor seinem Verbum getrennt, z. B. Jug. 17, 7 *interpretatum nobis est*: dagegen wird bei Cicero regelmässig am Schlusse der Sätze das Subjekt zwischen Partiz. und *esse* gesetzt, z. B. *detracta oratio est*, Cic. Lael. 89 *habenda ratio et diligentia est*; bei Liv. und in der nachklass. Prosa können auch Bekleidungen des Subst. und adv. Bestimmungen dazwischen treten, z. B. Liv. 21, 57, 14 *inhumanae superbiae editum in miseros exemplum est*; Val. Max. 3, 8, 6 *ubi domestica quies seditionum agitata fluctibus est*; vgl. übrigens Novák, Liviusstudien S. 240 über die bei Livius mögliche Wortstellung im Satze *Romani a Poenis magna pugna victi sunt*; die seltenste ist *sunt magna pugna victi.*

Der Inf. *esse* schliesst sich bei Cicero gewöhnlich an das Hilfsverb, z. B. *potest, vult* etc. unmittelbar an, und hat dann das betonte Wort, Subj. oder Präd., nach sich, z. B. *ut vita deserta ab amicis non possit esse iucunda;* ähnlich verhält es sich mit den VV. sent. und decl., z. B. *quem putant esse fidelissimum.* Die Umgangssprache gestattet sich hier grössere Freiheit und lässt auch *esse* ans Ende der Sätze treten.

Die Hilfsverba folgen in der Regel ihrem Inf.; voran treten sie nur dann, wenn sie als selbständige Verba charakterisiert werden sollen, z. B. *audeo dicere* ich habe den Mut zu sagen; dagegen *dicere non ausim* ich möchte nicht sagen. Für Caesar ist bemerkenswert, dass der Infinitiv bei ihm seine gewöhnliche und naturgemässe Stellung vor dem V. finitum regelmässig einnimmt, vgl. J. Lange in Neue Jahrbb. 1895 S. 822.

Das Verbum *esse* wird vorangestellt, um die Wirklichkeit zu versichern, z. B. *sunt ista,* oder — wie dies bei den andern Hilfsverben auch beachtet worden —, um selbständig d. h. als Verb der Existenz gelten zu können.

Anmerkung. *Inquit* wird regelmässig seinem Subjekte vorangestellt; ausgenommen sind ganz wenig Fälle (bei Varro 2, bei Cic. 7, bei Liv. 1), wo das Subjekt vorantritt, z. B. Varro r. r. 1, 22, 3 *Itaque, Stolo inquit,* etc.

3. Das **adjekt. Attribut** steht regelmässig vor seinem Nomen; so lautet die indogermanische Regel, Delbrück, Synt Forsch. IV S. 150, und

darauf weist auch die Nominalkomposition hin, vgl. *magnanimus μεγαλόψυχος grossmütig*; fürs Lateinische weist Quintilian 9, 4, 23 die Regel, dass das Adjektiv dem Substantiv nachfolge, ausdrücklich zurück. Besonders ist die Voranstellung der Fall bei den gebräuchlichsten Adj., welche mit dem Subst. in enger Verbindung verknüpft sind und beispielsweise im Abl. oder Akk. einen adv. Begriff ergeben, z. B. *magno opere*, *magnam partem*. Doch findet sich schon frühe die Nachstellung des Adj. und wird dann für manche Arten derselben oder nach manchen Substantiven Regel, z. B. *homo Romanus, litterae latinae, de vi nefaria, vir peritissimus*; solche Substantiva sind *vir, res, spes, vis,* auch *homo* u. ä. Die Tonstelle ist nicht, wie man glaubte, vor dem Subst.; vielmehr werden Adj. dadurch betont, dass sie aus der gewohnten Stelle gerissen werden, z. B. Cato orat. 18, 7 *Graeco ritu fiebantur Saturnalia*; vgl. noch *latinae litterae* und *urbem aliam* statt des gewöhnlichen *litterae latinae* und *aliam urbem*, ferner Plin. n. h. 33, 20 *a condita urbe* statt des üblichen *ab urbe condita*. Ausserdem erzeugt das Hyperbaton nachdrucksvolle Betonung; dies finden wir schon im Altlat., z. B. Plaut. Bacch. 599 *tuo eqo istaec igitur dicam illi periculo*, namentlich bei Sisenna, z. B. 45 P. *propriam capere non potuerat quietem*, dann bei Sallust, der jedoch wie die meisten seiner Vorgänger gewöhnlich nur ein Wort einschiebt, z. B. Hist. 5, 8 *negotia exsequebantur familiaria*, dann bei Varro und in klass. Sprache, vgl. Caes. b. G. 5, 58 *magna proponit his qui occiderint praemia*. In der Poesie war diese Stellung bei den hexametrischen Dichtern besonders beliebt und ging von da zu spätlateinischen Prosaisten über, welche sie in geradezu manierierter Weise missbrauchen, so Boethius, Fulgentius und der auctor der Hisperica Famina (vgl. Stowasser, Progr. Wien Frz.-Jos.-Gymn. 1887 p. 17). Am gewöhnlichsten ist das Dazwischentreten der Präpos., z. B. *magno cum gemitu*; die Nachstellung des Adj. in diesem Falle gehört schon dem Altlat. an, vgl. Ennius 562 M. *aequore in alto*, findet sich auch bei Lucilius, Lucrez, dann bei Verg. und ging von da in die nachklass. Prosa über, vgl. Tac. ann. 3, 10 *iudice ab uno*; vgl. Syntax § 140, 1. — Hat das Adj. eine Beifügung, z. B. *virtus digna summo honore*, oder wird es prädikativ gebraucht, z. B. *Vercassivellaunus Arvernus vivus in fuga comprehenditur,* so steht es im klass. Latein nach; die silb. Latinität jedoch, besonders Plin. mai., verschmäht auch die Voranstellung des erweiterten Attributs nicht, z. B. Plin. n. h. 3, 33 *multo Galliarum fertilissimus Rhodanus amnis*.

Adjektiva, welche von Eigennamen hergeleitet sind, stehen gewöhnlich nach; die Voranstellung ist vielfach durch den Gegensatz bedingt, z. B. Cic. Fam. 10, 24, 4 (Plancus) *sive Africanus exercitus, sive Caesaris accessisset*, oft aber willkürlich, wie z. B. Cicero in epp. zumeist *bellum* dem Adj. nachstellt, vgl. *Parthicum*, *Gallicum* etc. *bellum*.

Abgeleitete Adj. zur Bezeichnung der Herkunft stehen abgesehen von rhetorischer Hervorhebung noch voran in populärer Bezeichnung, z. B. *Phalereus Demetrius*; dies gilt für die klass. und silb. Latinität, aber nicht für Tac.

Schon bei Plautus gehen die Demonstrativpronomina gewöhnlich dem Substantivum voraus, so insbesondere *hic* und *is,* auch *ille*, *iste* und

ipse und *idem*. In der klassischen Sprache gilt die gleiche Regel; doch findet man *ille* und *ipse* auch öfters nachgestellt; regelmässig ist bei Cic. und Quint. gestellt *is ipse, hic ipse*, aber *ipse ille*. Die Possessivpronomina folgen ihrem Substantiv, dem sie gewissermassen enklitisch angehängt sind; bei der Voranstellung hat das Possessivum besondere Betonung, z. B. Cic. Fam. 7, 14, 2 *audivi ex eodem Agrippa; sed mallem de tuis rebus ex tuis litteris.*

Die Kardinalzahlen gehen gewöhnlich voraus; Nachstellung bedeutet auch hier besondere Hervorhebung, z. B. Caes. b. G. 5, 38, 3 *interfectos esse legatos duos*; die Ordinalzahlen stehen besonders nach *dies, hora,* auch *annus,* sonst gehen sie gewöhnlich voran, so besonders *primus*.

In der Stellung des attrib. Genetivs herrscht grosse Freiheit; es scheint, dass das Lateinische schon frühe von der Regel, wonach derselbe vor seinem Subst. steht, abgewichen ist, weil die sehr alten Amtsbezeichnungen, z. B. *tribunus plebis, praefectus urbis* u. ä. bis in die silberne Latinität (Plin. mai. sagt auch z. B. *undecimus plebei tribunus*) ihre stereotype Stellung behalten haben, ebenso die volkstümlichen Ausdrücke wie *orbis terrarum* u. ä. Die silberne Latinität verfährt hier wieder sehr willkürlich, indem z. B. Plin. mai. ohne jeglichen ersichtlichen Grund *a Syriae Damasco* u. ä. sich erlaubt.

Tritt zum Gen. und zum Beziehungswort noch ein Adj., z. B. *fructum magnum studiorum optimorum*, so sind alle mathematisch möglichen Variationen auch stilistisch zulässig.

Die Apposition tritt in der Regel hinter das Beziehungswort, immer, wenn sie eine Bestimmung bei sich hat, z. B. *Xerxes, rex Persarum*; eine Ausnahme bilden die Titel *rex, imperator* u. ä., z. B. *rex Bocche!*, sowie *mons, oppidum, flumen* u. ä., welche bei Caes. immer voranstehen. Nachlässig ist es, wenn die Apposition nicht unmittelbar zu ihrem Beziehungswort gesetzt wird, vgl. Planc. bei Cic. Fam. 10, 21, 7 *fratrem meum tibi, fortissimum civem, excusem litteris?*

Von der gewöhnlichen Reihenfolge der Namen weicht zuerst wohl Varro ab, z. B. l. l. 5, 83 *Scaevola Quintus*, dann die epp. an Cicero; Cicero selbst thut es gewöhnlich nur da, wo er durch Voranstellung des Cognomens der Rede den Charakter familiärer Vertraulichkeit geben will, z. B. *Gallus noster Caninius*; noch seltener als bei Cic. ist diese Wortstellung bei Caes. und Sall. Dagegen wird sie mit Liv. und namentlich mit Vell. allgemein üblich.

4. Die Trennung des Adverbs von seinem Adjektiv ist besonders bei den Wörtern *tam* und *quam* beliebt und findet sich so bei Plaut., Ter., Cic. (besonders ad Att. und in Verr.), Nep., Curt., Plin. epp., z. B. *tam ab tenui exitio*. Auffälliger ist dies Hyperbaton bei andern Adv., z. B. Cic. fin. 4, 30 *aeque vita iucunda,* Val. Max. 6, 1, 11 *tribuni militaris aeque similis foedus exitus sequitur,* Liv. 2, 20 *tanto vi maiore;* es wird selten bei Cic. und nicht in den späteren Reden, dann bei Varro, Pollio, Nepos, Liv. angetroffen.

46. Die dichterische Sprache hat ihre eigene Wortstellung, die unter dem Zwange des Metrums namentlich in der Setzung der Konjunk-

tionen sich mancherlei herausnimmt, was die Prosa nicht zulässt. Für die Prosa ist von Cicero und Quint. der poetische Rhythmus zurückgewiesen worden; doch ist es selbst Cicero, mehr noch Liv. und Tac. vorgekommen, dass sie unwillkürlich Verse in ihre Prosa einflochten; ja Cicero hat nicht einmal in den Reden durchweg den Schluss eines Hexameters, z. B. *esse videbam*, zu vermeiden gewusst. Mit der Opposition gegen Cicero macht sich auch ein Eindringen des dichterischen Rhythmus in die Prosa bemerklich; namentlich haben M. Brutus und Asinius Pollio geflissentlich den Tonfall der Verse in der Wortstellung nachgeahmt.

Vgl. Henri Weil, De l'ordre des mots dans les langues anciennes comparées aux langues modernes, Paris 1879; Gantrelle, Étude litteraire sur la disposition des mots dans la phrase latine, Brüssel 1883; Dettweiler, Symb. ad collocationem verborum, Festschrift zur 38. Phil.-Vers. 1885 p. 82—105; Jahn, N. Jahrbb. 45, S. 41—59; Mahler, De pronominum personalium apud Plautum collocatione, Greifswald 1876; Kämpf, De pron. pers. usu et collocatione apud poetas scaenicos, Berlin 1886; Heitzmann, De substantivi eiusque attributi apud poetas satiricos collocatione part. I. Bonn 1887; Meyer, Die Wort- und Satzstellung bei Sallust, Magdeburg 1880, Progr.; Lorenz, Dasselbe bei Caesar, Creuzburg 1875, Progr.; von Boltenstern, Bemerkungen über die Wortstellung, insbesondere über die Stellung der Präpositionen in Vergils Aeneis, Dramburg 1880, Progr.; Krafft, Zur Wortstellung Vergils, Altenburg 1887; Hörcher, De verborum ordine linguae latinae usitato, Rudolstadt 1860, 1866, 1884; A. Reckzey, Über grammatische und rhetorische Stellung des Adjektivums bei den Annalisten, Cato und Sallust, Berlin 1888; Dieterich Rohde, Adiectivum quo ordine apud Caesarem et in Ciceronis orationibus coniunctum sit cum substantivo, Hamburg 1884; id., Adiectivum quo ordine apud Sallustium coniunctum sit cum substantivo, Hamburg 1887; G. Andresen, De vocabulorum apud Tacitum collocatione, Berlin 1874; W. Preis, Adiectivum utro ordine apud optimos Romanorum scriptores coniunctum sit cum substantivo, Bayreuth 1889; E. Albrecht, De adiectivi attributi in lingua latina collocatione specimen, Marburg 1890; Woltjer, De pron. person. usu et collocatione apud Lucretium, Mnemosyne XVII 1 p. 64; Wackernagel, Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung, Indogerm. Forschungen 1, 406—430; Steele, Chiasmus in Sall., Caes., Tac. and Justinus, Northfield, Minn. 1891; Hammelrath, Grammatisch-stilistische Beiträge zu den prosaischen Schriften des L. Annaeus Seneca, Emmerich 1895.

3. Satz- und Periodenbau.

47. In der Syntax wurde die Gestaltung des einfachen Satzes, die Verknüpfung mehrerer einfacher Sätze auf dem Wege der Beiordnung, der Übergang aus ursprünglicher Parataxe in die Hypotaxe und das Fortleben der Parataxe neben den streng untergeordneten Nebensätzen besprochen. Es erübrigt noch hier die Form der aus der Hypotaxe sich ergebenden lat. Periode darzulegen, dann eine Übersicht der Entwicklung der Perioden überhaupt und der historischen insbesondere zu geben und schliesslich die auffälligsten Erscheinungen der lat. Satzbildung und -Verknüpfung kurz zu charakterisieren.

Die einfachste Periode entsteht durch Verbindung von Haupt- und Nebensatz, wobei folgende Stellungen möglich sind: *a: A; A (a) A; A | a; a (A) a*. Besonders bemerkenswert ist die Einschiebung des Hauptsatzes in den Nebensatz, wodurch eine gegenseitige Durchdringung der Sätze und damit eine geschlossene Einheit erzielt wird, z. B. Cic. Fam. 12, 2, 3 *reliquos exceptis designatis ignosce mihi si non numero consularis*: eine Interpunktion zwischen Hauptsatz und Nebensatz ist hier unmöglich. Treten zu einem Hauptsatz zwei Nebensätze, so ergeben sich folgende Arten des Satzbaues: *a: A | b; a, A (b) A; A (a) A | b; A (a) A (b) A* und schliess-

lich *a: (b: A)*; besonders wichtig ist die letzte Fügung, wo *a* als Vordersatz zu (*b*: *A*) zu betrachten ist, z. B. Cic. Div. Caec. 6, 21 *cur nolint, etiamsi taceant, satis dicunt.* Fügen sich einem Hauptsatze zwei Nebensätze verschiedener Grade an, so ergeben sich nicht weniger als 15 Formen für die Gestaltung der Periode; bemerkenswert ist die sogenannte Schachtelung der Sätze *A a α a A*; diese findet sich öfters bei Cicero und Livius, auch bei Dichtern, z. B. Ovid; vgl. Cic. Fam. 12, 2, 1 *qui, quia, quae de republica bene senserint, libere locuti sunt, tuto in senatum venire non possunt;* Ovid. Trist. 1, 1, 18 *si quis, qui, quid agam, forte requirat, erit*, Liv. 24, 8, 1; 33, 6, 5. Doch ist diese Schachtelung nicht so üblich, dass sie besondere Nachahmung verdiente. Im Deutschen sind alle diejenigen Fälle unmöglich, wo *α* vor *a* tritt, z. B. *α: a: A quid afferres novi, cum ignorarem, servum ad te misi*; *α, A, a*, z. B. Sulpic. bei Cic. Fam. 4, 12, 2 *cui inimici pepercerant, inventus est amicus, qui ei mortem offerret.*

Mit Beiziehung dieser Grundformen lassen sich alle Perioden, auch die kompliziertesten, erklären.

Bezüglich der Satzstellung und ihres Verhältnisses bei Plautus und Cicero hat Lindskog folgende Ergebnisse aus statistischen Zusammenstellungen erzielt:

1. Nebensätze zweiten Grades kommen bei Cicero verhältnismässig häufiger vor als bei Plautus;

2. wo der Hauptsatz folgt, sind die Nebensätze zweiten Grades sowohl bei Plautus als bei Cicero seltener;

3. während bei Plautus die Nebensätze zweiten Grades gewöhnlich nicht eingeschoben werden, kommt bei Cic. Einschiebung weit häufiger vor;

4. bei Plaut. findet man selten Nebensätze zweiten Grades, die einen ganzen Vers ausmachen oder noch länger sind; in der Regel sind sie nicht eingeschoben;

5. dass der Nebensatz des zweiten Grades dem des ersten Grades vorangeht — was bei Plaut. schon ziemlich selten ist — kommt bei Cicero nur ausnahmsweise vor.

Es wurde oft schon ausgesprochen, dass die lat. Sprache eine Hinneigung zum periodischen Satzbau besitze und dass ein wesentlicher Unterschied zwischen der deutschen und der lat. Rede in der überwiegend periodischen Gruppierung der letzteren bestehe. Dies gilt vorzugsweise für die Hauptvertreter der lat. prosaischen Litteratur; wenn dieselben vom periodischen Satzbau absehen und zur einfachen mit oder ohne Konjunktion erfolgenden Anreihung der Sätze sich wenden, so haben sie ihre bestimmten Gründe dazu. Diese sind zum Teil durch den Inhalt, zum Teil durch den Wohllaut gegeben. Sobald aber solche Gründe nicht vorhanden sind, tritt die Periodisierung ein (vgl. oben Syntax § 265).

48. Die tragische wie die epische Poesie war der Entwicklung der lateinischen Periode günstig. So ist die Satzbildung des Ennius mannigfaltig und beweglich: manchmal freilich scheint sie zu umfangreich und verschlungen, auch ist zu häufig der Gebrauch relativer Fürwörter und Konjunktionen. Entsprechend der noch kurzen Zeit, seit welcher dem Satzbau Aufmerksamkeit gewidmet worden, finden wir nicht selten recht hart

scheinende Asyndeta und eine später zurücktretende Freiheit in der Anknüpfung relativer und fragender Sätze, z. B. Ennius Fab. 377: *ea libertas est, qui pectus purum et firmum gestitat.* Bei Lucrez fällt uns ferner, wie auch bei Catull, ein bisweilen nicht besonders poetischer, sondern viel mehr streng logischer Periodenbau auf; so besteht beispielsweise Catull 65 aus einer einzigen schwerfälligen Periode: Vordersatz mit Parenthese, Hauptsatz und Vergleich. Bei den augusteischen Dichtern, die einem bereits geläuterten Geschmacke huldigen, liegt die Sache ganz anders; nur ganz ausnahmsweise stossen wir auf Sätze wie Hor. epist. 1, 15, wo Vers 1—25 eine einzige durch zwei lange Parenthesen unterbrochene Periode bilden; dies lässt sich durch den Briefstil entschuldigen. Im übrigen entspricht der Satzbau den Anforderungen, die man an ein Gedicht stellt, und wie die Poesie der aug. Zeit überhaupt durch die bewunderungswürdige formelle Vollendung im Ausdruck und Versbau sich auszeichnet, so auch durch einen wahrhaft dichterischen einfach grossartigen Satzbau. So vermeidet beispielsweise Tibull lange und gewundene oder schwer zu analysierende Perioden und hält sich lieber an einfache Parataxen mit zahlreichen echt dichterischen Asyndeta. Geradezu wunderbar im Satzbau ist die Sprache Vergils, wo umfangreiche Perioden sich fast gar keine finden, kürzere mit zwei Nebensätzen nur vereinzelt getroffen werden und sogar die zweigliedrige Satzverbindung noch sehr zurücktritt gegen die einfachen Sätze, welche, bald kürzer, bald durch Appositionen und Partizipialkonstruktionen erweitert, in zwangloser Parataxe und noch öfter asyndetisch an einander gereiht das ganze Werk füllen. Die Verehrung, mit welcher die Folgezeit auf Vergil blickte, ist bekannt; ebenso der Einfluss, den seine als mustergültig angestaunte Sprache auf die Dichter und Prosaiker der Folgezeit ausübte. So lässt sich denn auch bemerken, dass seine Bevorzugung der parataktischen Satzfügung gegenüber der Hypotaxe in der nachklass. Litteratur sich in den Vordergrund drängt, und wenn z. B. Tacitus weniger kunstreich als Livius periodisierte, sondern viele Parataxen eintreten liess, so mag dies zum grossen Teile der Nachahmung des Vergil zuzuschreiben sein.

Die Prosaiker der vorklassischen Zeit waren noch weit entfernt von einer kunstreich gegliederten und ebenmässig gebauten Periode; wenn wir auch bei Cato in dem höchst einfach geschriebenen Buch r. r. Sätze finden, wie *praedium quod primum siet, si me rogabis, sic dicam*, somit Spuren echtlateinischer Periodisierung, muss doch im ganzen sein Satzbau als durchaus primitiver Natur in ungezwungener loser Parataxe sich bewegend angesehen werden, wo ausser *et* sogar die Partikeln sehr selten auftreten und manche wie *enim, igitur, ergo, itaque* ganz fehlen. Das Gleiche gilt im allgemeinen für Varro, dessen Satzbau namentlich in den libb. de ling. lat. wenig entwickelt erscheint, der aber daneben ganz kunstvoll gebaute Perioden zeigt, vielleicht unter dem Einflusse Ciceros, z. B. l. l. 5, 145 *quae venderentur vellent, quo ferrent, Forum appellarunt.* Ihre Vollendung und kunstvolle Ausbildung erhielt die Periode durch Cicero. Dieser Meister des Stils verstand es, ganz entsprechend dem Inhalte und Zweck der Darstellung bald die einzelnen Glieder der Periode kunstreich zu verschlingen,

bald lose aneinander zu reihen und in letzterem Falle einmal die Sätze sich förmlich drängen, dann aber sich bedächtig folgen zu lassen; dabei treten die Hauptgedanken förmlich in den Vordergrund, das minder Wichtige wird angehängt, und alles verläuft im schönsten Flusse und herrlichsten Wohllaut. Das silberne Latein verstand es nicht, sich diesen Vorzug der klassischen Diktion zu erhalten; dem Geschmacke eines Seneca entsprechen vielmehr kurze Sätze, weil hier sich die Pointen und der ganze Zierrat eines effekthaschenden Stils viel besser anbringen liess. So verfiel denn der Periodenbau im nachklass. Latein immer mehr, und nur vereinzelte Historiker suchten noch, wie wir sehen werden, sich am Beispiele der Alten wieder aufzurichten.

49. Die Perioden werden eingeteilt in historische, oratorische und deskriptive; wir wollen hier nur die erste Art näher ins Auge fassen, da die zweite unten in der Rhetorik genauere Behandlung findet und die letzte von untergeordneter Bedeutung ist.

Die Periodenform, welche den Historikern am meisten zusagte und so sich allenthalben bei ihnen findet, ist diejenige, in welcher einem Hauptsatz ein Nebensatz voraufgeht, z. B. *id cum dixisset, hastam in hostium fines emisit*. Die nächste Erweiterung, welche diese einfache Periode erfuhr, war, dass dem Konjunktionalsatz noch ein Partizip vorausging; diese Periodenform war besonders bei Liv. und dann auch bei Tac. beliebt, z. B. Tac. ann. 2, 69 *mox adversa valetudine Germanici detentus, ubi recreatum accepit, plebem per lictores proturbat*. Weniger häufig findet sich die von Nepos besonders gepflegte Nachstellung des Partizips mit abhängigem Objektsatz, z. B. Them. 7, 1 *dedit operam, ut quam longissime tempus duceret causam interponens se collegas exspectare;* doch schreibt auch Plancus in epp. ad Cic. so. In ähnlicher Weise nachschleppend fügen Nepos, Plancus und Galba in Cic. epp., Liv., Plin. mai., Tac., script. hist. Aug. auch Relativsätze an, die dann öfters den Hauptgedanken enthalten, z. B. Milt. 1, 2 *nam tum Thraeces eas regiones tenebant, cum quibus armis erat dimicandum*.

Eine andere Erweiterung der einfachen Periode entstand durch asyndetische Beifügung eines zweiten Konjunktionalsatzes an den ersten, z. B. Nepos Epam. 6, 3 *Epaminondas, cum de ceteris perorasset, postquam ad illa duo opprobria pervenit, admirari se dixit* etc. Dies liebte besonders Varro, der sogar drei Nebensätze vorantreten lässt, dann Livius, weniger Tac.; auch Nepos hat einige Beispiele. Cicero dagegen bevorzugt die Unterordnung von Nebensätzen unter Nebensätze.

Beachtenswert ist in der Entwicklung der histor. Periode die Häufung der Partizipien. Die Anfänge davon finden wir bei Caesar (vgl. Syntax § 171), weniger bei Sallust und Nepos; namentlich aber ist es Livius, der in der reichhaltigsten Abwechslung, bald auf dem Wege der Koordination, bald auf dem der Subordination die Partizipien zu gruppieren versteht. Es ist natürlich, dass die von ihm abhängigen Autoren, wie z. B. Val. Max. und Curtius, ihm hierin nachahmen; behutsamer ist trotz seines Reichtums an Partizipien schon Tacitus, der sich im Satzbau mehr dem Sall. als dem Liv. nähert. Eine vielleicht auf Nachahmung der Griechen zurückzuführende Eigentümlichkeit der Partizipialverbindung bei

den Historikern Sall., Liv., Tac., Sueton besteht in der Parallelsetzung von absol. und konj. Partiz., z. B. Liv. 25, 94 *inter exercitus ducesque gratulatio ingens facta imperatore tanto deleto et alteram victoriam exspectantes.* Daraus, dass Livius diese Konstruktion anfangs seltener, später erst häufiger verwendet, kann man wohl auf einen Einfluss des Polybius schliessen. Im Spätlatein hat sie noch Vict. Vit. 3, 58 *neque sufficiebant ad sepeliendum vivi fame dominante et ipsi post paulum morituri.* Im allgemeinen jedoch haben die spätern Historiker kein Verständnis mehr für grössere Perioden, und damit schwindet auch die Neigung zur Häufung der Partizipien; oder wenn sie einmal einen Anlauf nehmen, fällt er gewiss ungeschickt aus, z. B. Spart. vit. Hadr. 24, 9: *quod cum esset proditum et in Antonini usque notitiam venisset, ingressis ad se praefectis et filio rogantibusque, ut aequo animo necessitatem morbi ferret, dicente Antonio parricidam se futurum, si Hadrianum adoptatus ipse pateretur occidi, iratus illis auctorem proditionis iussit occidi.*

Im ganzen gilt für die Entwicklung der histor. Periode: die vorklassische Geschichtschreibung bewegt sich zumeist in Parataxen oder in den einfachsten Perioden ohne jede Häufung und Verschlingung. Caesar hat einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan; immerhin aber kümmert auch er sich wenig um Abwechslung, wie sich dies besonders in der ihm geläufigen Häufung der Abl. abs. zeigt, ebenso wenig um Abrundung und so fehlt seinen Perioden die Geschlossenheit. Sallust hat viel von Thukydides gelernt, aber sein archaisierendes Wesen gibt doch manchmal dem Satzbau eine gewisse altrömische Steifheit und Einförmigkeit. Nepos vermeidet grössere Perioden, weil er sie nicht zu beherrschen versteht. Dagegen hat Livius in bewusster Anlehnung an Cicero, dessen erklärter Anhänger er war, die hist. Periode zur höchsten Vollendung gebracht; seine Sätze sind mit wenig Ausnahmen, die sich vielleicht auf die ersten Dekaden beschränken, bei aller Ausdehnung doch immer einheitlich gebaut, und namentlich sind die Partizipien geeignet, die Glieder zusammenzuhalten. Aber schon Vellejus kann keine langen, kunstvoll gegliederten Perioden mehr bauen und beim älteren Plinius sind gut gegliederte Perioden eine Seltenheit. Tacitus kann als Vertreter einer, wenn auch gemässigten, pointierten brevitas sich durch einen kunstvollen Periodenbau nicht auszeichnen. Nur da, wo er Kriegsthaten darstellt und so der Ton naturgemäss ruhiger und getragener wird, baut er regelrechte Perioden, ohne jedoch dem Livius nahe zu kommen. In der nachtac. Geschichtschreibung verdient Sueton noch Anerkennung wegen der Sorgfalt, die er auf Anlage und Ausführung seiner Perioden verwendet. Später aber wird es schlimmer, und man braucht nur eine Seite in den script. hist. Aug. zu lesen, um sich zu überzeugen, dass hier das Gefühl für die hist. Periode bereits abhanden gekommen ist. Noch mehr tritt dies bei Gregor. Turon. hervor, bei welchem man von einer Periode gar nicht mehr sprechen kann. Er hat zwar lange und verzwickte Sätze, aber keine Periode: denn gerade alle die Merkmale, an denen man eine Periode erkennt, fehlen diesen Satzkonvoluten vollständig.

50. Vereinigung verschiedener Konstruktionen. Mit einem

Relativsatz kann noch ein zweiter Relativsatz, ein Konjunktional- oder Fragesatz, auch ein Acc. c. inf. in Verbindung treten, z. B. *contra quem qui exercitus ducunt; quae quia non vides; quae unde sit prolata nescio*; *quae ita esse non ignoras.* Ferner vereinigen sich Fragesatz und Partizipium, eine Konstruktion, welche unter dem Einflusse des Griechischen sich einlebte, z. B. Cic. Fin. 3, 37 *quem fructum petentes scire cupimus illa?* dann Fragesatz und Acc. c. inf., so schon bei Plaut., z. B. Aul. 69 *quid ego ero dicam meo malae rei evenisse, noenum queo comminisci,* dann Konjunktional- und Fragesatz, z. B. *quid ut facerent?* Wir finden solche Konstruktionen, die vorzüglich geeignet sind, der Rede ein lat. Gepräge zu geben, schon im Altlat., z. B. Enn. Fab. 240 M. *quae nemo est tam firmo ingenio quin refugiat* und Acc. 313 R. *laudis, quam ut serves vide*, namentlich in der klassischen Zeit und ebenso bei Liv. und Tac., später, wie es scheint, nur noch in Nachahmung, z. B. Tertullian Scorp. p. 145, 20 *ut quis me salvum faciat, si..?* (Hartel, Patrist. Stud. III S. 75). Besonders aber ist es Cicero, der dieselben, und zwar gleichmässig in allen Arten seiner Schriften aufs feinste ausgebildet hat. Nur eine Eigentümlichkeit sei erwähnt: Lässt der Hauptsatz vermöge seines Verbs keine Rektion zu, so folgt er unmittelbar auf das Relativum, z. B. Cic. Vat. 7, 16 *quem tu dirumperis si aedilicium vides,* de or. 3, 41 *quae nemo est quin effugere cupiat* (wie Enn. Fab. 240 M.).

Eine elegante, uns unnachahmbare Konstruktion entsteht dann, wenn das Nomen, auf welches sich das in obenerwähnter Verbindung vorkommende Relativ bezieht, im Nachsatze nicht steht oder gar nicht gedacht werden kann, z. B. Cic. Fam. 6, 6, 5 *ea suasi Pompeio, quibus ille si paruisset, Caesar tantas opes non haberet.* Diese Art des Satzbaues zeigt sich in ihren Anfängen schon bei Plaut., gehört namentlich der klassischen Zeit und hier in erster Reihe Cicero an, hat sich aber auch noch bei den Archaisten, z. B. bei Fronto, erhalten.

Auch mehrere Fragesätze können zu einem einheitlichen Satze vereinigt werden und zwar asyndetisch, wenn sie sich gegenseitig bedingen, z. B. Cic. Att. 1, 11, 3 *quas tu incredibile est quam brevi tempore quanto deteriores offensurus sis;* mit *et* bei zwei getrennten Dingen, z. B. Verr. 5, 174 *considera, quem hominem et qua ratione defendas.* Die asyndetische Konstruktion ist, wie es scheint, Eigentümlichkeit ciceronischer und livianischer Diktion, findet sich aber auch bei Corn. Nepos, und noch im Spätlatein, z. B. Arnob. 148, 1 *cum esset nescium, quisnam eorum quid posset.*

51. Attraktion. Der Sprache des gewöhnlichen Lebens gehört die Art des Satzbaues an, in welcher das Subjekt aus dem Nebensatze als Objekt in den Hauptsatz genommen wird. Häufig finden wir diese Erscheinung im Altlat., z. B. Acc. 19 R. *quem scis quali in te siet fide,* bei Plaut. und Ter., dann bei Cato und Varro, hier besonders in Frage- und Finalsätzen, selten bei Cicero und in nicht auffälligen Beispielen, so besonders in Fragen (C. F. W. Müller zu Cic. off. 2, 25), aber nicht in Fällen wie Fam. 4, 1, 2, wo Cicero nur *res vides quomodo se habeat* geschrieben haben kann; anders ist es bei Cael. ad Fam. 8, 10 *nosti Marcellum, quam sit tardus.* Eine Angleichung an die vorhergehenden Akkusative ist bei Caes. b. G. 1, 39, 6 anzunehmen. Selten ist die Konstruktion auch bei Livius (wohl

nur in Reden, z. B. 23, 10, 3), ebenso im silb. Lat., z. B. Quint. 10, 1, 62, doch findet sie sich häufig im Spätlatein, vgl. Lact. II 53, 22 *animus se ipsumnon videt, ubi sit* (vgl. damit Cic. Mil. 84), Commod. 198 *nec voluit se manifestare, quid esset.*

Manchmal wird das zur Konstruktion des Acc. c. inf. gehörige Partizip zum Hauptsubjekte konstruiert, z. B. Caes. b. G. 5, 39 *hanc adepti victoriam in perpetuum se fore victores confidebant* (doch wird hier jetzt *adeptos* gelesen, aber vgl. b. G. 7, 26, 2 *conati sese effecturos sperant*, vgl. Meusel, Jahresber. 1894 S. 322). Diese Konstruktion hat eine Analogie im Griech., vgl. Soph. Philokt. 619 μὴ τυχών, sie findet sich bei den Historikern Caes., Sall. und Liv und im Spätlat. noch bei Ammian.

Eine Angleichung des unpersönlichen Hauptsatzes an den Nebensatz gehört besonders der familiären Sprache an, findet sich auch bei Cicero (leg. agr. 2, 102; Pomp. 34; Phil. 6, 1; Matius bei Cic. Fam. 11, 28, 2), auffällig bei Vitruv, vgl. Cic. Lael. 56 *constituendi autem sunt, qui sint in amicitia fines*, Vitruv 28, 22 *exspectanda est, dum decrescat*, auch noch im Spätlat. bei Gregor. Turon. h. F. 5, 36 *sed quae contra sacerdotes egerit, altius repetenda sunt*, vgl. Bonnet S. 502.

52. Die Parenthesen treffen wir bei Caesar äusserst selten, häufiger schon bei Corn. Nepos, bei Cicero namentlich in den Briefen, hier manchmal sogar gehäuft, vgl. Fam. 16, 9; eine Eigentümlichkeit des liv. Stiles ist die zahlreiche Verwendung derselben, die nur noch von Curtius überboten wird. Im Vergleich zu diesen beiden zeigt sich Tac. äusserst gemässigt in der Einfügung von Parenthesen; sehr häufig beziehen sie sich bei ihm, wie auch vorher teilweise bei Ovid, z. B. Met. 3, 106 *inde, fide maius, glaebae coepere moveri,* und dann bei Liv. und Val. Max., auf das folgende (Nipp. zu Tac. ann. 12, 42).

53. Anakoluthe entstehen, wenn eine begonnene Satzform nicht fortgeführt, sondern mit einer andern vertauscht wird, so dass sich Anfang und Ende nicht entsprechen. Am seltensten finden wir dies bei Caes. und Tac., häufig bei Cic., namentlich in längeren Perioden, hauptsächlich in Briefen, die den Gesprächston darstellen, z. B. Fam. 1, 7, 4; Att. 7, 3, 2; ebenso bei Liv., am meisten bei minder sorgfältigen Stilisten wie Varro. Ein Beispiel genüge: Celsus 3, 7, 1 *parcius in his agendum est, non facile sanguinem mittere:* dies *mittere* setzt ein *agere oportet* voraus; vgl. fürs Griech. Plat. Crit. p. 51 C. Auch bei Dichtern treffen wir häufig Anakoluthe, weniger bei Lucr., Hor., Verg. als bei solchen, welche infolge reicher Phantasie zu immer neuen Gedanken angeregt werden, die dann die Fortführung der angefangenen Konstruktion hindern, so bei Properz. Auch nachklass. Dichter wie Statius weisen mancherlei Anakoluthe auf.

Zum Anakoluth rechnen wir auch das Anantapodoton. Dies erkennen wir da, wo einem *et* kein korrespondierendes *et* folgt, oder wo einem *primum* kein *deinde* entspricht, oder wo nach *neque* statt einer korrespondierenden Konjunktion eine andere eintritt; vgl. aus Cicero Pomp. 17 *et .... deinde*; leg. agr. 2, 36 *nam neque ea .... verum haec fortasse.* Ein *et, neque* ohne Korresponsion nennt man particula pendens.

Vgl. Lehmann, Allgem. Mechanismus des Periodenbaus, Danzig 1833; Wesener, De

periodorum Liv. proprietatibus, Fulda 1860; Weissenburg, Untersuchungen über den Satz- und Periodenbau in Vergils Aeneide, Mühlhausen 1879 Progr.; Kriebel, Der Periodenbau bei Cic. und Liv., Prenzlau 1873; Ph. Spitta, De Taciti in componendis enuntiatis ratione, Göttingen 1896; Devantier, Über das lateinische sogenannte Relativum in der Verschränkung und der Konkurrenz, Friedeberg Nm. 1886, Progr.; Back, Über den lat. Satzton und sein Verhältnis zum deutschen Satzton, Birkenfeld 1885 Progr.; Clemens, E., De Catulli periodis, Göttingen 1886; Lindskog, Beiträge zur Geschichte der Satzstellung im Latein, Lund 1896.

4. Reinheit und Angemessenheit der Sprache.

54. Reinheit der Sprache wird erreicht durch Vermeidung aller fremden Wörter und Wortformen, sowie durch Ausschluss aller Archaismen und unnötigen Neologismen; Angemessenheit aber durch die nicht zu hoch gehende, aber auch nicht zu tief greifende und dem behandelten Gegenstand entsprechende Wahl des Ausdrucks und der sprachlichen Form überhaupt.

55. Gräzismen. Bei dem grossen Einflusse, welchen die griechische Sprache und Litteratur auf die Ausbildung der latein. Sprache ausübte, mussten notwendigerweise auch griechische Wörter herübergenommen werden. Fast selbstverständlich hat man Gegenstände, die aus Griechenland importiert waren, mit ihrem einheimischen Namen auch auf italischem Boden bezeichnet, z. B. *scyphus, cymba, epityrum;* die Künste und Wissenschaften verpflanzten sich von Griechenland herüber, die ohnehin schwerfällige lat. Sprache hatte nicht sofort für die neue Errungenschaft ein passendes Wort bereit, und so musste man bei sonst strenger Abschliessung gegenüber dem Fremden noch froh sein um den griechischen Ausdruck. Für Schilderung griechischer Verhältnisse reichte oft die lat. Bezeichnung nicht oder deckte den Begriff kaum, und so behielt man z. B. *dica, ex ephebis excedere, lyra* u. ä. immer bei, wo es sich um Griechenland und seine Einrichtungen handelte. Schliesslich führte der höhere Umgangston manche Wörter ein, die, ähnlich wie bei uns viele französischen Ausdrücke, Bedürfnisse der höheren Gesellschaftsschichten benennen. So konnten sich Römer von echtem Schlage, die mit Verachtung auf alles Fremdländische blickten, z. B. der alte Cato, der eingebürgerten griechischen Wörter nicht ganz enthalten, und wenn er auch gegen das eingewanderte *amygdalum* sich durch *nux graeca* zu verwahren suchte, so blieb ihm doch nichts anderes übrig, als *trapetum, placenta* u. ä. Wörter in Wort und Schrift zu gebrauchen. Doch seit Ennius, der ja der griechischen Sprache einen weitgehenden Einfluss zur Politur und Bereicherung des Lateinischen einräumte, war man gewohnt, sein römisches Gewissen durch Latinisierung der Endung und soweit möglich auch der übrigen Form zu salvieren; so haben Ennius, Plaut., Caecil., Pacuv. und Ter. fast ausnahmslos die griechischen Wörter lateinisch dekliniert, ferner wurde *amurca* aus ἀμόργη, *Alcumena* aus Ἀλκμήνη, *guminasium* aus γυμνάσιον, *techina* aus τέχνη u. ä. Nur Acc. wagte es entgegen der herrschenden Übung stärker zu gräzisieren und, wie Varro sagt, die Wörter *a prisca consuetudine movere et ad formas Graecas verborum magis revocare;* allein er fand wenig Anklang, und wenn auch Lucil., Varro und Catull viele griechische Formen auf-

weisen, so war es doch den aug. Dichtern vorbehalten (z. B. Horaz in den Oden, nicht in den Satir. und Epist., Verg., Ovid) dies für die Dichtersprache als Regel aufzustellen, und mit Formen wie *heroisin*, wofür der Prosaiker *heroidibus* sagte, hervorzutreten.

Im übrigen kann man sagen, dass die römischen Schriftsteller sorgfältig über die Reinhaltung ihrer Sprache gewacht haben. Selbst Plaut. und Ter., die doch griechische Lustspiele übersetzten, hielten sich von unnötigen Fremdwörtern fern, besonders gilt dies von dem elegant dichtenden Ter. In der Folge mischte zwar Lucil. gerne Lateinisches und Griechisches durcheinander; aber er fand damit wenig Beifall, und noch Horaz glaubte es rügen zu sollen; auch Varro liess mancherlei griechische Phrasen in seinen Gedichten mit unterlaufen, doch offenbar nur solche, die allgemein bekannt waren. Um so mehr schloss sich Lucrez von allem Griechischen ab, ja er suchte, soweit dies damals möglich war, sogar die philosophischen termini durch lateinische zu ersetzen, und so sind griechische Wörter bei ihm sehr selten. Besonders ängstlich war Cicero auf die Reinheit seines Ausdrucks bedacht; wenn er auch der Gewohnheit der damaligen Konversationssprache in seinen Briefen ad Att. nachgab und vielleicht manchmal seinem Atticus zuliebe etwas „Attisches“ einfliessen liess, so hat er in seinen übrigen Schriften und ganz besonders in den Reden seinen Grundsatz (Tusc. 1, 15 *scis enim me graece loqui in latino sermone non plus solere quam in graeco latine*) streng eingehalten. Ganz ebenso hat es Caes. gemacht, auch Sall. und Livius. Bekannt ist, dass Tiberius sich als eifrigen Puristen erwies, der lieber eine Umschreibung als einen fremden Ausdruck anwenden wollte. Aber die ganze römische Kultur war mit so viel griechischen Elementen durchdrungen und die bessere Gesellschaft so sehr an die griechische Konversation gewöhnt, dass solche Bestrebungen nicht mehr aufkamen, namentlich seitdem der Nationalstolz gebrochen und der Sinn für die Reinheit der Sprache beim Volke getrübt war. Seit der Zeit des Quint. dringt die von den aug. Dichtern gepflegte griech. Deklination griech. Wörter auch in Prosa ein; Celsus und Plin. mai. gebrauchen ohne Not griech. Wörter, und ihr Beispiel fand nur zu bereitwillig Nachahmung. Eine ehrenwerte Ausnahme in dieser Zeit macht Tac., der z. B. Hist. 5, 23 das von Liv. 38, 38 gewagte *moneris* zurückweist und dafür die Umschreibung *quae simplici ordine agebantur* gebraucht und sogar eingebürgerte Wörter wie *philosophus* und *philosophia* ängstlich meidet. Aber nach ihm zeigen sich immer mehr fremde Eindringlinge, die lat. Sprache verliert von Stufe zu Stufe ihren nationalen Charakter und wird zu einer Art Universalsprache, in welche sich die heterogensten Formen und Strukturen mengen.

Interessant ist es hier den Einfluss des Christentums zu beobachten. Die christlichen Schriftsteller waren aus mehrfachen Gründen gezwungen, nach griechischen Wörtern zu greifen, zunächst weil ein lateinisches entsprechendes Wort nicht vorhanden war oder bei der Bevorzugung der griechischen Sprache im liturgischen und homiletischen Gebrauche für paganisch erachtet wurde, oder weil es die Sache nicht deckte oder zu wenig umbildungsfähig war (zu Adj., Adv., Verben). Gleichwohl regte sich

auch hier noch einmal die altrömische Energie, um die Gräzismen möglichst auszumerzen oder doch wenigstens umzuformen; das erstere gelang weniger. und der Kampf ums Dasein einzelner Wörter fiel sehr ungleich aus, so zwischen *concilium* und *synodus, excommunicare* und *anathemizare*, *dominicum* und *ecclesia*; man kann sagen, dass die älteste Bibelübersetzung puristischer verfuhr als die spätere Bearbeitung und die eccl., welche mehr die griech. Ausdrücke bevorzugten. Die Umformung der letzteren durch Hinzufügung einer lat. Endung fand besonders bei häufig gebrauchten und volkstümlichen Wörtern statt; war einmal die Umformung vollzogen, so begann sofort die Ableitung, und auf diese Weise entstand ein bedenklicher Reichtum der christl. Sprache, z. B. *blasphemare* zog ein *blasphematio* und *blasphemator* nach sich, wie *baptizare* ein *baptizator*, *baptizatio*, *rebaptizator* und *rebaptizatio* u. ä. Allein wie überhaupt seit dem II. saec. wurden auch hier vielfach die griechischen Endungen beibehalten; an dem Verfall der Kasusendungen beim Übergang ins Romanische nahmen selbstverständlich auch die griechischen Formen Anteil, ja sie wurden als Fremdlinge vielfach noch härter behandelt.

Schon in der Syntax habe ich Konstruktionen von dem Verdachte des Gräzismus befreit und als echtlat. nachgewiesen, so z. B. *induor vestem*. Gleichwohl ist sicher, dass die Dichter aller Zeiten, am meisten aber die aug., dann Livius und andere Prosaiker, namentlich wenn sie nach griech. Vorbildern arbeiteten oder wie Apulejus und Tertullian die Fertigkeit besassen in beiden Sprachen zu schreiben oder gar wie Ammian aus Griechenland stammten, unwillkürlich Konstruktionen aus der fremden Sprache in die eigene verpflanzten. Selbstverständlich fand dies nur da statt, wo die lat. Sprache, ohne dass ihr Gewalt geschah, die Konstruktion aufnehmen konnte, besonders also, wenn bereits Analogien vorhanden waren.

Von untergeordneter Bedeutung ist der Einfluss der übrigen Sprachen. Durch die nahe Berührung mit den in Oberitalien wohnenden Galliern und die starke Einwanderung der letzteren seit der lex Julia verirrten sich einzelne keltische Wörter in die Diktion mancher Schriftsteller, weniger der urbanen (vgl. jedoch Landgraf zur Rosc. S. 167), als der aus Gallien gebürtigen, z. B. des Catull, Nepos, Liv. In späterer Zeit macht sich die semitische Einwirkung bemerklich, besonders im Gebiete des sog. afrikanischen Lateins; sie äussert sich indes weniger in der Wahl der Wörter als in lautlichen und formalen Dingen, sowie in einigen wenigen Eigenheiten der syntaktischen Fügung. Was man jedoch unter *tumor Africus* bisher verstand, ist, wie Sittl sagt, grösstenteils apulejische Rhetorik oder nach Norden's Ausspruch „Der bombastische und zugleich gezierte Stil der Afrikaner ist nichts anderes als der griechische Asianismus (Manierismus) im lateinischen Gewande.“ Wir haben kein antikes Zeugnis für einen *tumor Africus*, der Begriff kam bei den humanistischen Ciceronianern des XVI und XVII saec. auf. Vgl. Norden, Antike Kunstprosa II S. 588 ff., Sittl, Jahresber. für Vulgär- und Spätlatein 1884—1890, Kroll, Rhein. Museum 1897 S. 569 ff.

56. Neologismen. Bei der eigentümlichen Entwicklungsgeschichte der lat. Sprache war eine Beschränkung der Autoren auf den vorgefundenen

Sprachschatz geradezu unmöglich. Freilich Bildungen, welche dem Charakter und den Formationsgesetzen der lat. Sprache nicht entsprechend waren, wurden selten gewagt, und wenn sie an die Öffentlichkeit traten, wurden sie alsbald verlacht und dem Spotte wie dem Untergange zugleich preisgegeben, so z. B. *repandirostrus* bei Pacuv., *contemnificus* bei Acc., ferner *incurvicervicus* u. ä. Solches durfte sich nur die Komödie gestatten, der dann eine späte geschmacklose Zeit in ernster Diktion nachahmte. Dagegen wusste schon Ennius in richtiger Weise der noch armen und spröden Sprache aufzuhelfen, ebenso andere alten Dichter, und neben diesen arbeiteten auch die Grammatiker mit an der Bereicherung der Sprache. Mit Lucrez und Cicero, welche zuerst philos. Gegenstände zur Darstellung brachten, zeigte sich das Bedürfnis nach philos. Termini, und so streng sich sonst Cic. aller Neubildungen enthielt, hier konnte er derselben nicht entraten. Gleichwohl verfuhr er äusserst bedächtig und behutsam, wie Lael. 49 zeigt, wo er das neue, dem griechischen ἀντιφιλεῖν nachgebildete *redamare* durch die Worte *ut ita dicam* entschuldigt. Ähnlich erging es Vergil, besonders aber Ovid, bei welchem die Leichtigkeit in Handhabung der Sprache vielen neuen Wörtern das Leben gab. Reich an Neubildungen war der Mimus, oft absonderlicher Art, ja er gebraucht Wörter, deren Existenzberechtigung ernsthaft in Zweifel gezogen wurde; so hat Gellius XVI, 7 Beispiele wie *manuarius* statt *fur, abluvium* statt *diluvium*, *adulteritas* für *adulterium* überliefert. Ebenso griff der Mimus in die niedrigsten Schichten des Volkes und holte dort Wörter hervor, welche in bedenklicher Weise die Sprache bereicherten. Die Kaiserzeit brachte mit der Schaffung neuer Begriffe auch neue Wörter (darunter manch schlimme Eroberung, vgl. Tac. ann. 6, 1); ebenso musste der Fortschritt in der Kunst und im Handwerk eigene Bezeichnungen zu bekommen suchen. Aber wenn auch Fachschriftsteller besonders in Zusammensetzung und Ableitung sich manches herausnahmen, wie *sanguisuga*, *dentiducum*, *rupicapra*, *axungia* u. ä. zeigen, so erkennt man doch immer wieder, wie die Sprache sich gegen solche Neubildungen sträubte und lieber durch Umschreibungen mittels des vorhandenen Sprachstoffs sich zu helfen suchte. Die silberne Latinität legte die Scheu der klassischen Sprache ab und that viel für Bereicherung des Wortschatzes; Adj. auf *bilis* und andere Ableitungen wagt man jetzt unbedenklich, und das Sprachgefühl weist lange Formen wie *miserabilissimum* u. ä. nicht mehr zurück. Am wichtigsten aber wurde der Einfluss des Christentums. Nicht genug, dass ein Bedeutungswandel umfassendster Ausdehnung eintritt, so dass dieselben Wörter bei Seneca und christl. Autoren ganz anderes bezeichnen, die Sprache wird durch zahllose Neubildungen bereichert. Selbstverständlich hat sich hier die Analogie sehr wirksam gezeigt, und ein *pacificator* bei Cic. fand seine Nachbildung in *salvificator, significator*, ein *magistratus* in *ancillatus, clericatus; inaccessus* (vgl. § 7) genügte nicht mehr, dafür wurde *inaccessibilis* gesagt u. s. w.

57. Archaismen. Die Diktion eines Schriftstellers soll der Entwicklungsperiode der Sprache, welcher er angehört, entsprechen; damit ist gesagt, dass er nicht willkürlich in den Sprachschatz früherer Zeiten

zurückgreifen und denselben in die Diktion seiner Epoche einmischen darf. Gleichwohl kann entsprechend dem Gegenstand der Rede eine altertümliche Färbung gegeben werden, ohne dass die Angemessenheit darunter leidet; allein dazu gehört viel Takt, und diesen haben manche Autoren nicht besessen.

Schon die alte Tragödie bediente sich zur Erhöhung des Pathos gelegentlich eingestreuter Archaismen, noch mehr fand dies im Epos, z. B. den Annalen des Ennius, statt. Der streng nationale Lucrez verwendete mit voller Absicht Archaismen, ebenso fügte Catull, jedoch mit sparsamer Hand, altertümliche Formen und Wörter zur Erzielung archaischen Kolorits ein. Ihnen schloss sich Vergil an und zwar dem Stoffe entsprechend besonders in der Aneide. Unter den Prosaikern bediente sich Cic. im Cato mai., ferner in de rep. und de legg. absichtlich der Wendungen und Ausdrücke aus früherer Zeit; ebenso ahmt Livius in der Erzählung alter Geschichten mit Geschick die Sprache der früheren Periode nach. Weiter als diese ging freilich die durch Varro, Sallust, Pollio, Plin. mai. und Tac. repräsentierte Richtung der lat. Prosa; doch auch sie wussten, abgesehen vielleicht von Varro, immerhin noch die Angemessenheit zu wahren, so dass der altertümelnde Ton bei Sall. vielfach als Vorzug gepriesen wird.

Wirkliche Übertreibung liess sich erst bei den Nachahmern des Sall., z. B. L. Arruntius, konstatieren, welche masslos in der Anwendung von Archaismen verfuhren und dadurch geradezu Ekel und Überdruss erregten. Der Kaiser Augustus freilich war den archaisierenden Bestrebungen nicht günstig; er sprach sehr drastisch von dem „Gestanke verlegener Wörter" (Suet. Aug. 86 *reconditorum verborum foetores*). Allein hier drang die Macht des Herrschers nicht durch. Die Sehnsucht nach der guten alten Zeit, wie sie namentlich von der Opposition in der ersten Kaiserzeit genährt wurde, pflegte systematisch das Hervorholen altertümlicher Wendungen, und vielfach suchte man sich im Zurückgehen auf die alte Zeit förmlich zu überbieten (Sen. epp. 114, 13: *Gracchus illis et Crassus et Curio nimis culti et recentes sunt: ad Appium usque et ad Coruncanium redeunt*, vgl. die Einleitung S. 199). Jedoch erst mit den Frontonianern bekamen diese archaisierenden Bestrebungen in der Litteratur die Oberhand, indes nicht zum Vorteile der Diktion; denn der Stil des Apulejus ist beispielsweise in hohem Grade manieriert durch ein förmliches Haschen nach altertümlichen Phrasen, Wörtern und Konstruktionen. Wenn auch hier manches Vulgäre aus der Umgangssprache nach längerem Verschwinden wieder auftaucht, so sind doch andere Wendungen lediglich aus den Alten reproduziert, z. B. *oppido* beim Adj. u. ä. Überhaupt spielt der Archaismus im späteren Latein eine grosse Rolle. Manche Wendungen, die man auf fremdsprachlichen Einfluss zurückzuführen suchte, sind als Archaismen zu erklären.

58. Angemessenheit des Ausdrucks. Vorauszuschicken ist hier, dass die Angemessenheit des Ausdrucks in der ganzen Litteratur, höchstens die beiden Klassiker Caesar und Cicero und auch letzteren nicht überall ausgenommen, unter dem rhetorischen Elemente gelitten hat. Dies liegt im Charakter der Römer begründet, wie denn auch die Beredsamkeit zu allen

Zeiten in hohem Ansehen stand. Die Rhetorenschulen und ihre Einwirkung sind in Poesie wie in Prosa gleichmässig zu spüren; in denselben bildete sich eine förmliche Tradition und man kann allenthalben wahrnehmen, wie glückliche oder auffällige Wendungen mit grosser Zähigkeit durch Jahrhunderte fortleben. Für uns wirkt dies rhetorische Element besonders in der Poesie störend. Der Grad der Angemessenheit ist somit durch die ganze Litteratur vielfach durch das auffällige Vortreten oder das bescheidene Zurücktreten der Rhetorik bedingt. — Bei aller Meisterschaft, mit welcher Plaut. die Sprache handhabt, ist ihm doch nicht gelungen, die Angemessenheit durchweg zu wahren. Während er, offenbar auf eine reiche Erfahrung gestützt, die Denkart und Sprechweise der untern Schichten der Gesellschaft trefflich wiedergibt, erreicht er es nicht, die einer höheren Bildungsstufe angehörigen Personen dementsprechend reden zu lassen. Wir finden daher bei allen auftretenden Persönlichkeiten die eine derbdrastische Sprache mit ihren unfeinen, meist dem Sklavenjargon entsprungenen Witzen, die oft ins Gemeine umschlagen. Bei Terenz dagegen ist der Ausdruck mehr dem Charakter entsprechend nüanciert, und seine Fabeln sind, wie Quint. 10, 1, 99 sagt, *in hoc genere elegantissimae.* So weit das grosse Trümmerfeld der lat. Tragödie ein Urteil zulässt, präsentierte sich die Sprache der röm. Tragiker in voller tragischer Würde, die nur selten von plebeischen Wörtern entstellt wurde; besonders gefeilt im Ausdruck ist Accius, doch stört hier bereits die Grundrichtung der gesamten röm. Litteratur und zwar der prosaischen wie der poetischen, die Neigung zu rhetor. Darstellung. Die Anfänge des Epos bei Naevius scheinen steif und leblos wie die Annalistik gewesen zu sein; Ennius dagegen sucht überall Berührung mit Homer, daher ist sein Ausdruck zumeist angemessen und verirrt sich nur selten. Ganz das Gleiche kann man von Lucrez sagen, der sich durchaus an Ennius anschloss und so für seinen erhabenen Stoff auch eine entsprechende würdige Form fand. Im ganzen müssen wir jedoch bezüglich der mit Lucrez abschliessenden Periode sagen, dass die Angemessenheit litt unter der noch nicht vollzogenen Scheidung von Prosa und Poesie; daher die vielen Abstr. auf *io*, *tas* und *tudo*, die Adj. auf *osus* und *bilis*, das Vorwiegen von Kompos. mit *ficus* u. ä. Dies wurde mit Catull besser; denn er überwand zuerst die Schroffheit des altertümlichen Ausdrucks und schlug neue Bahnen besseren Geschmacks ein, ohne sich freilich ganz von der Tradition losmachen zu können. Weniger angenehm aber berührt aus gleicher Zeit Varro in seinen Dichtungen; wenn auch der Stoff der Satiren eine ziemlich niedere Diktion ertrug, so widert doch das förmliche Haschen nach Ausdrücken des gemeinen Lebens wie *parvissimus, satisfacitur*, *in humu* u. ä. den Leser an. Wahre Muster der Angemessenheit dagegen sind Horaz und Vergil. Der erstere handhabt die Sprache mit vollendeter Meisterschaft und weiss daher immer die richtige Höhe der Diktion zu finden; der lyrisch erhabene Schwung der Ode verträgt sich nicht mit den tagtäglich begegnenden Ausdrücken; während Horaz in den Satiren und Epist. unbedenklich *surrexe* statt *surrexisse, quis* statt *quibus, caballus* statt *equus, haud* statt *non* sagt und das der Prosa angehörige *propter* zulässt, meidet er dies alles

sichtlich in den Oden, und hier muss auch das alltägliche *Europam* dem selteneren und feierlicheren *Europen* weichen. Auch bei Vergil ist eine überall hervortretende Abneigung gegen Worte und Wendungen des gewöhnlichen Lebens zu erkennen; die Sprache eines Heldengedichtes zur Verherrlichung der neugegründeten Dynastie verlangte Schwung und Würde, und diesem Verlangen kam Vergil durch Anwendung seltener Ausdrücke und Konstruktionen, sowie pomphafte Färbung der Rede entgegen. Wenn auch wir darunter manches gewagt und befremdlich finden, so haben doch die Römer selbst anders darüber geurteilt. Der jüngste und begabteste Augusteer, Ovid, zeigt feinen Sinn für die Angemessenheit der Sprache; in den epistulae u. ä. weiss er den Ton der urbanen Umgangssprache geschickt zu treffen, während seine Met. und Fasti je nach der Bedeutung des zu behandelnden Stoffes hohen Schwung erreichen. Doch darf man nicht übersehen, dass Ovid vor allem Rhetorik und Poesie verband; wo die Rhetorik hervortritt — so ist Trist. II ein treffliches Beispiel rhetorischer Komposition — leidet vielfach die Angemessenheit; das Gleiche gilt für manche späteren Dichter, wie Statius, Ausonius, Apoll. Sidon. u. a.

Die Prosa der vorklassischen Zeit enthält ausser den Schriften Catos wenig von Belang. Aber gerade dieser Hauptvertreter des Altlat. wusste so die Sprache dem Stoffe anzupassen, dass man sogar daran denken konnte, die gleichmässige Abstammung so verschiedenartig geschriebener Werke in Zweifel zu ziehen. Sind auch von den Origines nur Fragmente vorhanden, so ersehen wir aus diesen wenigen Überbleibseln doch, dass die Origines ohne gelehrten Anstrich, aber sorgfältig und fleissig höchst anschauliche und eindringliche Schilderungen bieten. In seiner Schrift de re rustica hat Cato — wie später Varro — einen echt nationalen Stoff mit augenscheinlicher Hingebung und Wärme, aber dabei in angemessener und durchaus geeigneter Sprache behandelt. Das wahre Muster einer angemessenen prosaischen Diktion ist aber in den beiden Klassikern Caesar und Cicero gegeben. Der letztere charakterisiert seinen Standpunkt in den vielzitierten Worten ad Fam. 9, 21: *quid tibi ego videor in epistulis? nonne plebeio sermone agere tecum? . . ipsa iudicia non solemus omnia tractare uno modo; privatas causas et eas tenuis agimus subtilius, capitis aut famae scilicet ornatius; epistulas vero cottidianis verbis texere solemus;* Caesar aber sagt selbst, im *delectus verborum* liege *origo eloquentiae,* und Cicero urteilt über Caesars Denkwürdigkeiten (Brut. 261): *nudi sunt, recti et venusti omni ornatu orationis tamquam veste detracta.* Wer also nach einer angemessenen lat. Diktion strebt, der muss auf die Nachahmung Cic. und Caes. verwiesen werden; für den einfachen historischen Stil sind Caes. commentarii, für Reden, Abhandlungen, Briefe aber Cic. Schriften massgebend, weil in ihnen die schönste Harmonie zwischen Inhalt und Form herrscht. Anders wird dies mit Livius.

Denn hier beginnt bereits das Bestreben, welches in der sog. silbernen Latinität die Angemessenheit ausserordentlich stört, ja schliesslich ganz aufhebt. Freilich muss man die Auffassung der Geschichte bei den Römern, wonach die *historia quasi solutum carmen* ist, berücksichtigen, ebenso die oben besprochene Neigung zu rhetorischer Gestaltung in Prosa

und Poesie, welche in der beginnenden Kaiserzeit eine bedenkliche Höhe erreicht, schliesslich den Einfluss, den poetische Quellen auf den Geschichtschreiber ausüben: immerhin wird man bei allem Zauber der Darstellung des Livius doch sagen müssen, dass er die Angemessenheit nicht durchweg zu wahren gewusst und dass eine rhetorisch-übertreibende oder dichterisch-färbende Diktion öfters uns an den sinkenden Geschmack mahnt. Doch nach Liv. wird es viel schlimmer. Es schwindet jedes Gefühl für Angemessenheit des Ausdrucks, derselbe wird gekünstelt, gewunden und spitzfindig, es zeigt sich ein förmliches Haschen nach hochtönenden Phrasen, die Figuren und Bilder werden zu kühn und die Gemeinplätze überwiegen. Das Wort des alten Cato *rem tene, verba sequentur* galt nicht mehr, das Streben nach einer pikanten Diktion überwand jede sonstige Rücksicht und damit schwand auch der Unterschied zwischen den Stilgattungen. Dies sehen wir bei Velleius in den scharf pointierten Charakteristiken, bei Seneca und Plin. min. namentlich in den Briefen, welche entgegen der einfach natürlichen Darstellung in Cic. epp. ein bewegtes pathetisches Element einführen, das eigentlich nur der oratorischen Diktion angehört; dabei darf man freilich nicht übersehen, dass Seneca nur die epistolare Form für seine Abhandlungen gewählt hat. Eine erfreuliche Reaktion wurde von Quintilian begründet; er sucht sich, soweit dies überhaupt bei dem Menschen, der ja immer ein Kind seiner Zeit ist, möglich werden kann, von dem schlechten Geschmack der Autoren des silbernen Lateins loszureissen; sein Lehrbuch der Rhetorik wahrt auch in der That die Angemessenheit des Ausdrucks und erhebt sich selten über die Höhe eines lebhaften und anregenden Lehrvortrags. Auch die Folgezeit weist einen oder den andern Autor auf, den das Studium der massvoll schreibenden Alten und eigener guter Geschmack vor den auffallendsten Verirrungen bewahrte. Hierher rechneten die Römer selbst den Sueton, den z. B. Vopiscus *„emendatissimus et candidissimus scriptor“* nennt; und wirklich sind seine Bilder nicht zu kühn und der Ausdruck überhaupt nicht so erkünstelt wie bei Curtius, Florus u. a. Geschichtschreibern, die als echte Kinder ihrer Zeit so schwülstig und übertrieben als möglich schrieben; vgl. auch Norden, Antike Kunstprosa I S. 287.

Vgl. Beermann, Griech. Wörter im Lat., Leipzig 1874; Tuchhändler, De vocab. graec. in linguam latinam translatis, Berlin 1876; Weise, Die griech. Wörter in der lat. Sprache, Leipzig 1882; dann die Arbeiten von Saalfeld, besonders dessen tensaurus italograecus, Wien 1884; Gäbel-Weise, Zur Latinisierung griechischer Wörter, Archiv VIII S. 339—368; Sittl, Archaismus, Comm. Wölfflin. S. 401—408.

5. Reichtum und Mannigfaltigkeit der Darstellung.

59. Wenn der Schriftsteller einen ausgiebigen Gebrauch von den sprachlichen Mitteln macht und sich nicht auf das durchaus Notwendige in der Darstellung beschränkt, so entsteht dadurch eine reiche Diktion. Vor allem ist es Eigentümlichkeit der Sprache des Volkes, dann der Dichter und Redner, nicht in Anwendung der Darstellungsmittel zu kargen; wir werden somit in allen der Umgangssprache nahe stehenden Schriftwerken, den Dichtungen, den Reden und in der poetisierenden nachklassischen Prosa Reichtum der Darstellung finden. Manchmal versteigt sich dieser

zur Verschwendung, was in Komödien begreiflich ist, unangenehm aber in der Prosa wirkt; daher kommt uns gar manches in der silb. Lat., noch mehr bei Apulejus und überhaupt im Spätlat. manieriert oder abgeschmackt vor. So sagt beispielsweise Treb. Pollio trig. tyr. 16 *paternae indulgentiae affectione permotus* für einfaches *paterno amore motus*, und Fulgentius spricht gar von einem *„tötlichen Sterben“ miserandae necis functos interitu*, wie Min. Fel. 18, 3 den einfachen Begriff *Muttermilch* mit *ubertas lactei roris* umschreibt! Mit dem Reichtum der Sprache hängt enge die Mannigfaltigkeit zusammen, welche indes gleichfalls zur Manier werden kann und uns dann ebenso anwidert, wie ein zwar kostbares, aber in regelloser, unschöner Weise überladenes Gewand; Beispiele bieten auch hier besonders die silb., arch. und spät. Latinität.

60. Unter Hendiadyoin verstehen wir die kopulative Verbindung zweier Wörter, welche dieselbe Sache, nur von einer andern Seite betrachtet, bezeichnen. Die Figur erklärt sich daraus, dass dem Sprechenden der zweite Ausdruck als zu wichtig erschien, um ihn zur nähern Bestimmung des erstern zu machen; daher koordinierte er ihn demselben als gleichberechtigt, z. B. Verg. G. 2, 192 *pateris libamus et auro.* Dasselbe Verhältnis kann auch in ganzen Sätzen herrschen, freilich selten bei klass. Schriftstellern, häufiger bei vulgärschreibenden und spätlat. Autoren, z. B. Vopisc. Sat. 11, 1 *errare quosdam et putare,* was klass. nur *cum putent* lauten könnte.

Anmerkung. Diejenigen, welche das Hendiadyoin weiter fassen, rechnen unter dasselbe alle kopulativen Verbindungen, wo zwei Wörter in irgend einem andern Verhältnisse als dem zweier von sich unabhängigen Begriffe zu einander stehen, z. B. *festinatio brevitasque litterarum*, wo die *festinatio* der Grund der *brevitas* ist. Im Altlatein hat sich das Hendiadyoin in bescheidenen Grenzen bewegt, auch noch bei Cic. in den Erstlingsschriften, während Cic. in den vollendeten Reden dasselbe sehr bevorzugt (Wölfflin, Archiv IV p. 143).

61. Synonyme Subst., Adj., Verb. und Adv. erscheinen verbunden, um einen Begriff so voll als möglich zum Ausdruck zu bringen, z. B. *animum mentemque, cupidi avidique, relinquere atque deserere* u. ä. Diese zunächst rhetorische Ausdrucksweise ist in der röm. Litteratur weit verbreitet; wir finden schon bei Plaut. Amph. 118 *veterem atque antiquam rem*, 231 *potest et valet,* ferner *salvum et sospitem, sana et salva, accepta et grata,* niemals jedoch durch andere Wörter getrennt! Auch die klassische Sprache gebraucht solche synonyme Zusammenstellungen, doch dieselben erreichen ihren Höhepunkt erst in der vulgären Diktion, so namentlich bei Apulejus und dann im Spätl. überhaupt; z. B. Dracontius 5, 218 *exsul et extorris*, 5, 58 *inimicus et hostis.*

Anmerkung. Hieher gehört eine Art des formelhaften zweigliedrigen Asyndetons. Dasselbe treffen wir vorzugsweise bei den komischen Dichtern, ganz selten in der klassischen Zeit, nicht viel häufiger im silb. Lat., dagegen oft bei den Archaisten, wo Fronto in *ceteris aliis rebus, omnes universos, inter duos ambos* u. ä. wieder aufgenommen hat und damit bei Gell. und Apul. bereitwillig Nachahmung findet. Vgl. auch § 262 der Syntax bezüglich *quoque etiam, itaque ergo, post deinde* u. ä.

62. Gemination nennt man die unmittelbare Wiederholung ebendesselben Wortes, z. B. *magis magis, iam iam,* auch durch einfache Kopula verknüpft, z. B. *minus minusque, etiam atque etiam.* Dieselbe erstreckt sich auf Nomin., Verb. (besonders die Imperative, vgl. Birt im Archiv XI S. 188)

und Partik.; sie findet sich besonders in der gehobenen Poesie, in sorgfältig ausgearbeiteten Reden, bei den Historikern weniger in der Erzählung als in den orat. Partien; aber auch die Konversationssprache bedient sich dieses Mittels, so oft sie Pathos und Affekt in die Rede legen will. Alle diese schon durch die Allitteration empfohlenen Verbindungen gehören zum rhetorischen Rüstzeug der Darstellung.

Anmerkung 1. Bei manchen Geminationen hat die Sprache in ihrer Entwicklung einen Unterschied zwischen asyndetischer und kopulativer Fügung und in letzterem Falle im Gebrauche der Konjunktionen selbst hervortreten lassen; z. B. ist in *magis magisque* die Kopula spätere Zuthat, ebenso überwiegt *iam iam* in archaischer Latinität, *alius aliusque* gehört dem silb. Lat. an, während die klass. und vorklass. Sprache *alius atque alius* vorzieht u. ä.

Anmerkung 2. Die Adjektiva *multus* und *omnis* werden gerne verdoppelt, um dadurch einen möglichst umfassenden Ausdruck zu gewinnen, jedoch so, dass verschiedene Kasus und namentlich gerne eine substantivische und eine adjektivische Form zusammengestellt werden. Dies finden wir schon im Altlat., oft bei Lucr., häufig auch bei Cicero, nicht bei Caes., auch im nachklass. und späteren Latein; z. B. Cic. Sest. 45 *multi ex multis locis praedones*, Fam. 5, 12, 7 *omnes imagines omnium*, Cyprian 628, 18 H. *multa multorum vocibus ventilantur*. Nicht so häufig wird *singuli* verdoppelt, um das distributive Verhältnis scharf zum Ausdruck zu bringen, z. B. Cic. de or. 1, 8 *cum vix singulis aetatibus singuli tolerabiles oratores invenirentur*, auch Caes. b. G. 2, 20, 3 *ab singulis legionibus singulos legatos Caesar discedere vetuerat*. Namentlich bei Dichtern finden wir auch andere Zusammenstellungen, z. B. Hor. sat 2, 6, 81 *veterem vetus hospes amicum*, Verg. Aen. 4, 83 *absens absentem*, Prop. 2, 34, 20 *stultus quod stulto saepe timore tremo.*

63. Besonders im Gebrauche der Pronomina zeigt sich vielfach eine förmliche Verschwendung. Hieher gehört:

1. die Setzung des Pron. poss., besonders des Refl. *suus*, namentlich bei Nepos, Vitruv, Vell. und Spätlat., wo die klass. Sprache die Beziehung als selbstverständlich nicht zum Ausdruck bringt. Bei Properz, welcher überhaupt eine Vorliebe für das Possessivum zeigt, bringt der Zusatz des Pron. poss. zu Substantiven, die eine Thätigkeit oder das unmittelbare Ergebnis derselben bezeichnen, das Subjekt der Thätigkeit noch einmal in Erinnerung und dadurch diese selbst zu plastischer Anschaulichkeit, z. B. 1, 5, 25 *quod si parva tuae dederis vestigia culpae*; vgl. Rothstein zu Prop. 1, 1, 1;

2. die Verstärkung des Poss. durch den Dat. des Pron. pers., z. B. *meus mihi, tuus tibi;* Plaut. Cap. 50 *suo sibi servit patri.* Wir finden dies bei Plaut., Ter., Acc., kaum wohl bei Cicero (vgl. Seyffert-Müller z. Lael. 11), höchstens Phil. 2, 96 *priusquam tu suum sibi venderes,* in Prosa demnach zuerst bei Vitruv 207, 18 R., dann bei Petron 66 und Colum. 12, 41, 3, dann erst wieder bei den Archaisten und im Spätlat. bis in die späteste Zeit herab, vgl. Rönsch, Semas. Beitr. II p. 52; Pirson, Le style des inscriptions latines de la Gaule, Louvain 1898;

3. die Hinzufügung von *quisquam* zu *nemo, ullus, quis,* von *quidquam* zu *nihil.* Bei Cicero und Caesar begegnen wir dergleichen nicht, wohl aber bei den Kom., Cato, Liv. und den Archaisten. Zu unterscheiden davon ist die Verbindung von *unus* mit *quisquam, quivis, quilibet, nemo, nullus, quidam, aliquis,* welche auch der klass. Sprache angehört (ausser *quisquam unus*) und worin *unus* fast immer seine gegensätzliche Bedeutung bewahrt, z. B. Liv. 3, 45 *cum multi magis fremerent quam quisquam unus recusare auderet;* Cic. rep. 2, 65 *nullum ex iis unum esse optimum*;

4. die Wiederholung des Subj. beim Infin., z. B. Plaut. Stich. 5, 4, 36 *haud tuum est istuc vereri te.* Die Komiker, die Briefe an Cic., ja Cic. selbst in den epp. ad Att. weisen hiefür Beispiele auf;

5. die Häufung der Pronom., besonders des Pron. *is.* Während die klass. Sprache in der Verwendung von *is* sich sehr massvoll zeigte und höchstens im Briefstile dasselbe in abundant scheinender Weise zur Wiederaufnahme eines ebengenannten Subj. zuliess, übertreiben vulgäre und spätlat. Skribenten den Gebrauch desselben sehr; z. B. b. Hisp. 1, 4 *cum aliquis ex ea civitate optime meritus civis esset, aliqua ei inferebatur causa, ut eo de medio sublato ex eius pecunia latronum largitio fieret.* Vgl. besonders Altenburg S. 493 über die ersten Erscheinungen dieser Fülle des Ausdrucks.

64. Fülle des Ausdrucks entsteht durch Wiederholung des Verbs im Partizip; diese Wiederholung soll die rasche Aufeinanderfolge der Handlungen anzeigen oder die Bedeutung der durch das Verbum erzählten That betonen. Die Konstruktion finden wir noch nicht bei Plaut., wohl aber bei Ter. Andr. 298, bei Cato fr. 19, 2 Jord., bei Sisenna fr. 27 *Romanos impetu suo protelant, protelatos persecuntur,* bei Lucrez, bei Caesar, z. B. b. civ. 1, 28 *naves cum militibus reprehendunt, reprehensas excipiunt* (hier tilgt jedoch J. Lange, N. Jahrb. 1895 S. 800 *reprehendunt*): bei Cicero wird in der Regel ein sinnverwandtes Partizip gesetzt, z. B. p. S. Rosc. 32 *patrem iugulastis, occisum in proscriptorum numerum rettulistis;* Liv. und die folg. Historiker schliessen sich an Caesar an, sie nehmen die Konstruktion um so bereitwilliger an, als sie sich mittlerweile durch den Einfluss der Dichter, namentlich des Ovid, welcher sehr viele Beispiele aufweist, eingelebt hatte; so sagt noch Orosius H. p. 97, 11 Z. *Croesum cepit captumque vita donavit.* Bei den epischen Dichtern steht das Partiz. wohl regelmässig zu Anfang des II. Hemistichiums, z. B. Ov. Met. 13, 189 *nunc equidem fateor fassoque ignoscat Atrides,* ebenso noch im Spätlatein, z. B. Prud. Apoth. 114 *verbum conspicuum misit missumque recepit*; vgl. aber auch Properz 4, 7, 92 *nos vehimur, vectum nauta recenset onus.* — Viel mag das Griechische zur Empfehlung der Konstruktion mitgewirkt haben; Herodot hat beispielsweise sehr häufig solche Fügungen. z. B. 6, 52 *τοὺς Λακεδαιμονίους ἀπορέειν, ἀποροῦντας δὲ πέμπειν*, auch Platon, Soph., ja schon Hom. Iliad. 1, 595.

65. Adverbiale Ausdrücke treten oft zu einem Verbum, dessen Bedeutung oder Zusammensetzung den Zusatz überflüssig erscheinen lässt, z. B. *necessario cogere, ante praedictum est, rursus revertamur, magis mirari prae, crebro ventitare, semper solere, malo potius quam, praeopto potius quam* u. ä. Wenn auch die mit *rursus* gebildeten Phrasen, z. B. *rursus reddere,* manchmal etwas Gegensätzliches bezeichnen, und in *crebro ventitare, saepe visitare* u. ä. (Lorenz zu Plaut. Pseud. S. 58 Anm. 48) vielleicht die Iterativbedeutung des Verbs verblasst war, so müssen die genannten Wendungen doch im ganzen als abundante Ausdrücke bezeichnet werden, die vorzugsweise der Volkssprache angehören.

66. Auch im Gebrauch der Konjunktionen zeigt sich oft eine Abundanz des Ausdrucks, z. B. bei *tametsi — tamen, propterea quia, interea*

dum, prius quam — *prius* (Plaut. Poen. 321), *priusquam . . . ante* (Lact. I, 284 *priusquam incipiam, pauca ante dicenda sunt*), *prius . . ante . . quam* (Verg. Aen. 4, 24), *prius — quam — ante* (Prop. 2, 25, 25), *postquam . . post* Plaut. Trin. 417, *ideo quod, nihilo minus — tamen, nisi si, quasi si* u. ä. Bei Cicero findet sich dergleichen höchstens in Erstlingsschr. und epp., namentlich ad Att., z. B. 9, 15, 5 *praeterquam quod te moveri arbitror oportere iniuria, praeterea te ipsum hic violavit.*

67. Fülle des Ausdrucks zur Abrundung der Rede liegt vor:

1. wo VV. des Sagens und Meinens namentlich in indirekten Fragesätzen fast pleonastisch angefügt werden, z. B. Cic. Rosc. Am. 153 *videte quem in locum rempublicam perventuram putetis!* Dieser besonders den Rednern eigentümliche Ausbau der Sätze findet sich schon bei C. Gracchus, am häufigsten aber bei Cic. und zwar auch ausserhalb der Reden;

2. wenn zu einem speziellen Begriff eine näher erklärende Ausführung hinzugefügt wird, gleichsam als ob ein allgemeines, erst näher zu charakterisierendes Wort vorausgegangen wäre, z. B. *me commissurum, ut patiar* bei Plaut. Trin. 704, *permitto, ut liceat* bei Cic., Caes., Nep., *mihi integrum est, ut petere possim* bei Cicero, *noli velle* bei Cic., Nep., Liv., *genus eiusmodi* bei Cic., Varro, Sall., Nep., b. Afr. u. sonst; *infinita aetas ante acti temporis* bei Lucr. 1, 558, öfters *aetas temporis, tempus saeculorum* u. ä. bei Cat., Tib., Properz, *optio eligendi* und *crescendi accessio* bei Cic., *aditus conveniendi* bei Nep., *cultus venerandi* bei Tac., *prima initia incohastis* bei Liv. u. ä.; vgl. noch Vahlen, Berl. Lektionskatalog 1894/95 S. 19 f.

68. Reich wird der Ausdruck auch durch die Verwendung der Diminutiva. Dieselben dienen zur Darlegung der Teilnahme, Zärtlichkeit, besonders aber des Schmerzes, Spottes und der Verachtung. Sie sind sehr zahlreich in der Sprache des Volkes und haben sich in derselben zu allen Zeiten und so auch ins Romanische herein erhalten. Schon Plaut. gebraucht Diminutiva in ausgiebiger Weise, Cicero namentlich in epp., dann Catull; die Sprache Catulls erhält durch den zu reichen Gehalt an Diminutiven etwas Tändelndes. Am auffälligsten werden sie in der archaistischen Zeit und hier von Apul. verwendet; derselbe treibt förmlich Missbrauch mit den Dim. und gibt so seiner Diktion oft geradezu einen läppischen Charakter. Treffend sagt Couat, Etude sur Catulle 1876 p. 228: les diminutifs témoignent de l'impuissance des écrivains à trouver la grâce sans l'affectation qui pourrait la corrompre. Auch nach Apul. zeigt sich im Spätlat. eine grosse Vorliebe für Diminutiva, so bei den christl. Autoren, namentlich auch bei den christlichen Dichtern; Prudentius hat 55 Dim., Verg. nur 30.

Spielerei mit Dim. treiben heisst es, wenn zum Subst. dim. noch ein solches Adj. tritt. Doch hat dies schon Plaut., dann wieder die silberne Latinität, z. B. Val. Max. 8, 8, 1 *filioli parvuli*, Apul. und namentlich der hyperarchaistische Kaiser Hadrian gepflegt; man vergleiche seine Verse bei Peter scr. hist. Aug. I p. 27 (*animula vagula blandula* u. s. w.).

69. Metaphern dienen richtig angewendet ganz besonders zur reichen Ausschmückung der Rede. Die alte und die klass. Sprache weiss hier Mass zu halten; so werden z. B. die Ausdrücke des Entbrennens wie *exardescere, accendi* u. ä. bei Cic. nur von der Gewalt eines hervorbrechenden

Affekts gebraucht, z. B. *exardescit sive amor sive amicitia.* Im Verlaufe der Zeit aber, besonders im silb. Latein, entwickelte sich eine masslose Vorliebe für metaphorische Ausdrücke und zwar zum Nachteile der Rede, wie z. B. Suet. Ti. 34 *Corinthiorum vasorum pretia in immensum exarsisse* schreibt.

70. Reichtum der Diktion wird auch erreicht durch die figura etymologica und hinsichtlich des Klanges durch die damit verwandte Allitteration und den Reim.

1. Unter der figura etymologica (vgl. Syntax § 48) versteht man die Verknüpfung zweier Wörter desselben Stammes, wodurch indes nur ein Begriff, dieser aber in gesteigerter und ausdrucksvoller Weise, bezeichnet wird. Wir unterscheiden folgende Arten der fig. etymologica:

1. Verbindung von Nomen und Verbum und zwar in nachstehenden Erscheinungsformen: *vitam vivere, odio odisse, potestas potest;*
2. Verbindung je zweier Nomina oder Verba, z. B. *rex regum, scelus in scelere, pulchra pulchritudo, studiosus studiorum, propero properare;*
2. die etymologische Figur in der Komparation, z. B. *stulte stultus, pessimorum pessimus* u. ä.

Eine Erweiterung erfuhr die fig. etymologica dadurch, dass an Stelle des einen Wortes vom gleichen Stamme vielmehr ein Synonym trat, z. B. *aetatem vivere* statt *vitam vivere;* pseudoetymologisch heisst aber die Figur in allen Fällen wie *verbis verberare, dentes dentiunt,* wo lediglich Gleichklang herrscht; hierin war besonders die witzige Sprache des Plaut. sehr fruchtbar.

Überhaupt bildete Plaut. mit grösster Kunstfertigkeit die fig. etymol. in mannigfacher Weise aus; manche der von ihm eingeführten Formeln erhielten sich, andere aber verschwanden mit ihrem Urheber. Bei Ter. ist von der Kühnheit des Plaut. in Gestaltung etymol. Figuren nichts mehr zu bemerken; er hält sich bereits in den Grenzen, welche nachher die klassische Prosa sich zog und streng beobachtete; Lucil., Lucrez und namentlich Catull dagegen gingen wieder viel weiter als Ter. Bei Cic. ist eine ziemlich gleichmässige Verbreitung der fig., freilich nur der allgemein üblichen und vollständig eingelebten, in allen Schriften zu bemerken; Caesar jedoch, Corn. Nep., Vell. Pat. und Tac. verwenden sie sehr selten, während Sall. und Liv. ihr grösseren Spielraum gönnen. Wie in Allitteration und Reim, so hat auch in Bevorzugung der fig. etymol. die archaistische Periode und ganz besonders Apul. Grossartiges geleistet; fast ebenbürtig stehen ihm auch hier wieder Tertullian und Augustinus zur Seite, die neben Wiederaufnahme üblicher Figuren gar noch neue schufen, z. B. *paenitentiam paenitere.*

Wenn auch die fig. etymol. eine echtlateinische Spracherscheinung ist, so lässt sich doch nicht leugnen, dass die Nachahmung griechischer Dichter und bei den christlichen Autoren das griechische oder hebräische Vorbild grossen Einfluss ausgeübt hat. Der echtlateinische Charakter der fig. etymol. geht daraus hervor, dass sie sich in uralten Formeln schon findet und dass sie in der rituellen, der gerichtlichen und publizistischen Sprache und

hauptsächlich im Sprichwort sowie in Lebensregeln, also in der naturwüchsigen Sprache des Volkes, ihre Heimat hat und dass ausser den angestammten und sorgfältig weiter überlieferten Formeln sich im Laufe der Zeit (abgesehen von besonders kühnen und neuerungssüchtigen Autoren wie Plautus, Apulejus und Tertullian) keine neuen gebildet oder doch kaum erhalten haben.

2. Die Allitteration gehört ebensogut der Prosa als der Poesie an; ja, wir müssen sogar annehmen, dass der Ursprung der Allitteration nicht in der Poesie zu suchen sei, und zwar weil eine der ältesten poetischen Urkunden, das carmen Arvale, keine bemerkenswerte Allitteration zeigt und weil allitterierende prosaische Formeln über die ersten Dichter Roms hinaufreichen. Am meisten bemerklich macht sich die Allitteration im archaischen Latein, wo sie bei Plautus, welcher der Volkssprache überhaupt und namentlich auch dem Sprichwort, zweien Fundgruben der Allitteration, breiten Raum gewährt, noch bedeutend wirksamer ist als bei Terenz. Gegen das Ende der Republik wird sie weniger beliebt, und dies vererbt sich auch in die erste Kaiserzeit; hier machen Quintilian und Tacitus, der letztere wenigstens in den erzählenden Partien, fast gar keinen Gebrauch von ihr. Erst mit Fronto brachte das Zurückgehen auf die Alten auch die Allitteration wieder zur Geltung; neben Fronto ist besonders Apulejus und von den christlichen Schriftstellern Tertullian reich an allitterierenden Verbindungen; ja der letztere scheint noch neue bisher nicht gebrauchte, z. B. *pastus et potus* und *de caelo in caenum*, eingeführt zu haben. In späterer Zeit tritt die Allitteration immer mehr zurück, ihre Wirksamkeit hörte zusehends auf, manche Schriftsteller verhalten sich ganz ablehnend ihr gegenüber (vgl. Bonnet p. 727: *elle finit par être blâmé*). Allein sie lebte in der Volkssprache fort und drängte sich daher in besonders beliebten Verbindungen immer wieder vor. So ist auch ein Wiederaufleben in der Litteratur leicht begreiflich; der Dichter Apoll. Sidonius war es, der ihr neues Leben einhauchte, und von da wurden nicht nur alte Formen neubelebt, sondern es entstanden sogar Neubildungen; vgl. auch Bonnet S. 726. In der Hymnenpoesie, besonders der angelsächsischen, war die Allitteration sehr beliebt, vgl. Huemer S. 52.

Die vokalische Allitteration, gewöhnlich Assonanz genannt, konnte nicht die Bedeutung erlangen, wie die konsonantische; während regelmässig nur *a* und *a*, *e* und *e* etc. assonieren, hat infolge vulgärer Aussprache auch *aurum* und *ornatus* sich entsprochen; ja es scheint, dass selbst der sermo urbanus sich dem letzteren nicht ganz entziehen konnte, da z. B. auch Vergil und andere august. Dichter, in Nachahmung derselben auch spätere, Wörter wie *aurum* und *ostrum* assonieren lassen.

Die Allitteration wie auch die Assonanz sind von besonderer Wirksamkeit bei syntaktisch koordinierten Gliedern; hier können Nomina, gewöhnlich Subst., auch Adj. oder Adv., seltener Verba oder noch weniger Partikeln allitterierend beigeordnet sein. Dieselben sind in ihrer Bedeutung entweder synonym, oder sie ergänzen einander zu einer höheren Einheit oder sind sich ausschliessende Gegensätze. Die ursprüngliche Form der Zusammenstellung war die asyndetische, welche sich in Formeln noch bis

in spätere Zeiten erhalten hat, z. B. *loca lautia*, *purus putus* u. ä. Zunächst trat dann die Verbindung mit *atque* ein, an welcher auch Cicero in feierlicher Rede festhält und die bei archaisierenden Schriftstellern wiederkehrt; die jüngere Prosa begnügt sich mit *et* oder *que*. Besonders häufig sind die disjunktiven Formeln mit *nec* — *nec*, z. B. *nec cor nec caput*.

3. Der Reim. Zu einem korrekten Reim genügt nicht die Gleichheit einer oder zweier kurzen unbetonten Schlusssilben, etwa *calcaribus montibus*, sondern man bedarf dazu mindestens einer langen oder einer langen (betonten) und kurzen Silbe, z. B. *natus* und *gratus*. Wenn der Reim als stilistisches Mittel wirken soll, so ist abgesehen von der Endung noch Gleichheit eines Buchstabens oder einer Silbe des Stammes zu verlangen, wie dies in *gemens* und *timens*, noch besser in *gemens* und *tremens* der Fall ist. Die reimenden Worte können entweder unmittelbar und zwar kopulativ, seltener disjunktiv, verbunden sein, z. B. *nec res nec spes*, oder aber sie bilden den Abschluss paralleler Sätze und Satzglieder, in Poesie von Versen oder Halbversen; während wir erstere Erscheinungsform „reimende Verbindungen“ nennen, bezeichnen wir letzteres als „Gliederreim“ oder „Satzreim“.

Bei Plaut. finden wir eine Anzahl strenger Reime, die er zum Teil geschaffen, in der Mehrzahl aber wohl der Volkssprache entnommen hat, z. B. *mel et fel, spes et opes*, weniger bei Ter. und bei Cato; die Fragmente der Tragiker und der Annalen des Ennius weisen kein Beispiel auf, somit waren reimende Verbindungen in höherem Stile gemieden. Dies zeigt sich namentlich auch in der klassischen Sprache des Caesar und in den späteren Reden Ciceros; freilich in den Briefen liess sich Cicero bei seiner Neigung zu Witzworten mehrfach Reime, darunter sogar rustike, wie Att. 14, 19, 6 *villam cellamque* entschlüpfen. Sallust hat nur weniges, was wahrscheinlich dem alten Cato entlehnt ist, auch Livius und die Vertreter der silbernen Latinität, sowie Quint. und Tac. sind äusserst sparsam im Reim. Die aug. Dichter weisen ihn offenbar absichtlich zurück; selbst Ovid bietet nur Vereinzeltes, wie auch bei Horaz nur *verus merus* und *ridet videt* sich nachweisen lässt. Das gleiche gilt für die nachfolgenden Dichter wie Lucan, Silius, Statius u. a. Dagegen dringt mit den archaisierenden Bestrebungen des Fronto der Reim in vielen neuen und alten Beispielen in die Litteratur ein; was früher nur in der Komödie erlaubt gewesen und von Cic. und Quint. energisch zurückgewiesen worden, das glänzt jetzt in öffentlichen Vorträgen und in der mustergültig werdenden Prosa. Die meisten Reime gestattete sich Apulejus und von den christlichen Schriftstellern Tertullian und Augustin (vgl. Archiv III S. 455); Gellius dagegen verhielt sich sehr zurückhaltend. Die spätere Zeit brachte weder in der christlichen noch in der heidnischen Litteratur Bemerkenswertes hervor; namentlich die letztere pflegte lieber Allitteration und Assonanz als den vollen Reim.

Der Satz- oder Gliederreim fand in der archaischen, klassischen und silbernen Latinität, abgesehen von der Zauberpoesie und der Geschmacksverirrung einzelner Rhetoren, so gut wie keine Verwendung. Anders wird es auch hier mit den Archaisten. Apulejus und in viel höherem Grade

Tertullian bildeten den Gliederreim aufs sorgfältigste aus; namentlich der letztere verwendete ihn so häufig in seinen Schriften, dass ein Einfluss auf die folgenden christl. Schriftsteller unvermeidlich war. Und in der That pflegte auch Augustin den Glieder- und Satzreim, zumeist in den Predigten; daraus geht hervor, dass der Reim populär war; nur Hieronymus verhielt sich merkwürdiger Weise ablehnend. Auch das christliche Kirchenlied neigt dem Reime zu, wenn auch derselbe meist nicht korrekt gebildet oder nicht regelmässig durchgeführt ist; an moderne Reimkünste erinnert ein Vers des Nigellus: *nec tua rura colo, nec tua iura volo.*

71. Mannigfaltigkeit im Ausdruck suchen nach dem Vorgange der august. Dichter Liv., Plin. mai. und besonders Tac. dadurch zu erreichen, dass sie in parallelen Satzgliedern verschiedene Konstruktionen, z. B. Sing. statt Plur. u. ä. eintreten lassen, z. B. Verg. Aen. 6, 858 *Poenos Gallumque rebellem.* Damit ist die Konzinnität, welche die klassischen Schriftsteller so hoch stellen, verletzt. Est steht fest, dass für Cicero eines der höchsten Gesetze des Ausdrucks war, korrespondierende Satzglieder gleichartig zu gestalten und gleichmässig auszubauen; so sagt Cic. pro Sest. 14 *ut eos, quorum sceleris furore violatus essem, vocis libertate perstringerem* nur der Konzinnität wegen *sceleris furore* statt *scelere*; ebenso verdankt Cic. Mur. 7 *quod esset aut ab amico aut a gratioso aut a consule postulandum* die Substantivierung *a gratioso* ihr Dasein nur dem Streben nach Konzinnität; vgl. auch noch Cic. Rosc. Am. 85 *non tam propensus ad misericordiam quam implacatus ad severitatem videbatur*; dann Cic. Pomp. 34 *Siciliam adiit, Africam exploravit, Sardiniam cum classe venit*, vgl. LANDGRAF im Archiv X S. 395. Offenbar war schon zur Zeit Ciceros eine gewisse Abneigung gegen diese Gleichmässigkeit, welche in ungeschickter Handhabung ermüdend und abschreckend wirken muss, entstanden. Die ersten Autoren nun, die gegen die klassische Konzinnität Widerspruch erhoben und an ihre Stelle die Abwechslung im Ausdruck zu setzen suchten, waren Asinius Pollio und Sallust; der letztere ging bereits soweit, dass er von ein und demselben Worte, z. B. *expers*, neben einander den Gen. und den Abl. abhängig sein liess. Mit den aug. Dichtern und Liv. stiegen diese Bestrebungen immer mehr, und mit Tac. erreichten sie ihren Höhepunkt, namentlich in den Annalen; beispielsweise lässt Tac. erst in den Annalen Part. praes. und Abl. gerund., Dat. und Gen. gerund., das Gerund. und Finalsatz, Bedingungs- und Finalsatz, z. B. ann. 11, 28 *sed in eo discrimen verti, si defensio audiretur, utque clausae aures etiam confitenti forent*, abwechseln.

Anmerkung 1. Bei Dichtern, namentlich bei Properz, werden zwei Verba, die parallel stehen und von der nämlichen Konjunktion abhängen, in verschiedenen Modus gesetzt, z. B. Prop. 5, 4, 10 *quid tum Roma fuit, cum quateret saxa Iovis tubicen atque stabant Romano pila Sabina foro?* In der Prosa der klass. Zeit, namentlich bei Cicero, sind alle Beispiele nach MADVIG's Vorgang geändert; aber bei Varro lesen wir in parallelen Sätzen, namentlich in Relativsätzen, Indikativ und Konjunktiv nebeneinander, z. B. r. r. 1, 5, 4 *quae moventur atque in fundo debeant esse culturae causa*, ebenso im b. Alex. 25 *cui subsidium nemo tulit, sive quod .. putarent, sive quod ipsi sibi timebant.* Im silbernen Latein scheut sich Sen. phil. nicht, in parallelen Sätzen gerade wie die Tempora, so auch die Modi wechseln zu lassen, z. B. N. Q. 3, 25, 4 *est et in Cappadocia flumen, quo poto equis color mutetur et spargitur albo cutis*; namentlich aber im Spätlatein finden wir oft diesen Wechsel, z. B. Hygin. 51, 12 *Argonautae dum apud Lycum morantur et stramentatum exissent*; dasselbe gilt für Lact., Ammian, Sulp. Sev. u. a.

Anmerkung 2. Abwechslung im Ausdruck entsteht, wenn in entsprechenden Satzgliedern ein aktiver und passiver Infinitiv von einem impersonellen Verb abhängig gemacht werden, z. B. Cic. fat. 23 *id fuit defendi melius quam introducere declinationem*; Cic. und Caes. haben dafür trotz ihrer Vorliebe für Konzinnität viele Beispiele, auch das b. Afr., dann Liv. und Tac., ebenso die Dichter (vgl. Becher zu Tac. ann. 3, 12). Weniger auffallend ist der Übergang von einem Genus verbi ins andere beim Anschluss des aktiven Infinitivs an ein persönliches Verb, z. B. Sall. Cat. 8. — Bei Dichtern finden wir oft nebeneinander den Inf. Präs. und Inf. Perf., namentlich wo beide sich in der Bedeutung nicht wesentlich unterscheiden, vgl. Catull 64, 124, Properz 3, 14, 19.

Anmerkung 3. Nicht selten finden wir in parallelen Satzgliedern Adjektiva und Adverbien und zwar schon im Altlatein, vgl. Ter. Ad. 609 *et recte et verum dicis*, Sisenna fr. 15 *occulte tacitique advenientiam cohortium praestolari occipiunt*, aber auch in klassischer Sprache, z. B. Cic. Pomp. 47 *timide et pauca dicamus*, off. 1, 27; 1, 136 (aber nicht Fam. 13, 69, welche Stelle korrupt ist), dann bei Liv. öfters, doch so, dass er das Adverb unmittelbar zum Verb stellt, z. B. 36, 23, 4 *hoc et frequentes et impigre fecerunt*, vgl. M. Müller zu Liv. 2, 30, 11. Hier mag das Vorbild griechischer Schriftsteller viel beigetragen haben, vgl. Plat. Phäd. 79 D. *καλῶς καὶ ἀληθῆ λέγεις*, Protagoras 352 D., schon Hom. Iliad. 15, 53, Soph. Aias 839, oft bei Thukyd., vgl. 3, 4, 1 *ἀπαράσκευοι καὶ ἐξαίφνης*. Dem Sall. haben diese Konstruktion seine späten Nachahmer abgelauscht, z. B. Dict. Cret. 5, 12 *foede atque inultos obtruncari*.

Anmerkung 4. Ausserdem entsteht Mannigfaltigkeit durch den Wechsel des historischen Präsens und des Perfekts; bei Caesar freilich hat Meusel mit Recht eine Gleichmässigkeit hergestellt; aber bei weniger sorgfältigen und gerne variierenden Autoren werden Präsens und Perfekt durcheinandergewürfelt, so noch Prudent. C. 6, 61 *dat poculum, deinde monuit*. Ferner wechseln Adjektiv und Gen. oder Abl. qualitatis, auch in klassischer Sprache, z. B. Cic. de or. 2, 360 *summos homines et divina prope memoria*, Caes. b. G. 2, 15, 5 *homines feros magnaeque virtutis*; dann wechseln Gen. und präpositionale Wendungen, z. B. D. Brutus bei Cic. Fam. 11, 11 *et biduo ab Allobrogibus et totius Galliae legatos exspecto*, für Cicero jedoch C. F. W. Müller zu Cic. off. 1, 99, der die Koordination solcher Bestimmungen in klassischer Sprache verwirft wie etwa *reverentia adversus homines et optimi cuiusque*.

72. Mannigfaltigkeit im Ausdruck entsteht dadurch, dass die Schriftsteller einen in kürzerer Frist öfter sich wiederholenden Begriff auf verschiedene Weise zur Anschauung bringen. Massvoll und rechtzeitig angewendet wird dieser Wechsel im Ausdruck Einförmigkeit vermeiden und somit ein Vorzug sein; dies ersehen wir aus den Schriften Ciceros, Caesars, des Liv. und Tacitus und anderer Autoren, die, wenn zum Teil auch pathetisch und rhetorisch, doch nicht manieriert schreiben; vgl. z. B. Cicero Fam. 5, 12, 4 *cum et reprehendes ea, quae vituperanda duces* und Att. 3, 15, 2 *ceteros quod purgas, debent mihi probati esse*. Dagegen hat die silberne Latinität, besonders Vell., Plin. mai. und Curt. und von den Archaisten Apulejus im Wechsel der Wörter fast Unglaubliches geleistet. So braucht Vell. zur Abwechslung *cupiditas* neben *cupido, eloquium* neben *eloquentia, praevalidus* neben *praevalens* und vieles Ähnliche; Plin. mai. *in defectibus siderum* neben *deliquio solis, summa fluminum* neben *amne reliquo* u. ä.; ferner zählt Vell. für den Begriff „*sterben*“ nicht weniger als 25 mehr oder minder verschiedene Phrasen, für „*töten*“ 13 eben solche u. ä.; Plinius mai. hat für „*heilen*“ mehr als 30 Ausdrücke etc.

Umgekehrt müssen wir es als eine Nachlässigkeit bezeichnen, wenn in geringem Zwischenraum eben dieselben Worte wiederholt werden. Wenn bei den guten Schriftstellern dies sehr selten vorkommt (vgl. z. B. Caes. b. G. 1, 3, 2 u. 3 *ad eas res conficiendas*, wo jedoch die Wiederholung verdächtig ist), so ist es dagegen häufiger bei geringeren Stilisten, wie Nepos und Curtius, und im b. Afr. zu finden, wo cp. 23 *naves inde avertit . . classemque ad insulas Baleares versus convertit* zu lesen ist.

In den Schriften des älteren Plin. können solche Wiederholungen bei dem bedeutenden Umfange seines Werkes und der Anlage und Behandlungsweise seines Stoffes nicht besonders auffallen, namentlich da sie gegenüber dem sonstigen Streben nach Mannigfaltigkeit und Abwechslung nicht sehr hervortreten.

Anmerkung. Geradezu tadelnswert ist der bei vulgärschreibenden Autoren sich findende masslose Gebrauch des Relativs zur Einleitung der Sätze, vgl. Hygin 53, 23 und Priscillian 46 b (Arch. III p. 323), oder ebenderselben Konjunktion in aufeinanderfolgenden Sätzen, vgl. Vitruv im Prooem. bezüglich *quom*.

Vgl. Hatz, Beiträge zur lat. Stilistik (Zur Hendiadys in Ciceros Reden), Schweinfurt 1886; Roth, Comm. qua Taciti aliquot per figuram ἓν διὰ δυοῖν dicta . . . colliguntur et digeruntur, Nürnberg 1825; id., De Taciti synonymis et per figuram ἓν διὰ δυοῖν dictis, 1826; C. F. W. Müller im Philol. VII, 297 ff.; Ulbricht, Taciti qui ad figuram ἓν διὰ δυοῖν referuntur ex minoribus scriptis locos congessit atque interpretatus est, Freiberg 1874; Preuss, De bimembris dissoluti apud scriptores Romanos usu solemni, Edenkoben 1881 (vgl. meine Rezension in Phil. Rundsch. I, 1053 ff.); Wölfflin, Die Gemination im Lat., S.Ber. d. bayr. Akad. 1882 S. 422 ff.; Müller, De diminutivis l. lat., Leipzig 1865; G. Ryhiner, De diminutivis Plautinis Terentianisque, Basel 1894; J. Franke, De Tib. Silii Italici Punicorum tropis, Leipzig 1889; Wölfflin im Philol. XXXIV S. 153; Lorenz zu Plaut. Pseud. S. 58 ff.; Landgraf, De figuris etymologicis ling. lat., Acta sem. philol. Erlang. II S. 1—70; Wölfflin, Die allitterierenden Verbindungen der lat. Sprache, S.Ber. d. bayr. Akad. 1881, 1 ff.; id., Der Reim im Lat., Arch. I S. 350—389; id., Zur Allitteration und zum Reime, Arch. III p. 443—457; Norden in Antike Kunstprosa II S. 810—883; Ebrard, Die Allitteration in der lat. Sprache, Bayreuth 1882; Bötticher, De allitterationis apud Romanos vi et usu, Berlin 1884; Bintz im Philol. XLIV, p. 62—278; O. Keller, Gramm. Aufsätze S. 1—72; Wölfflin, Arch. IX S. 567—573; Fr. Ranninger, Über die Allitteration bei den Gallolateinern des 4., 5., 6. saec., Landau 1895; Huemer, Lat. christliche Hymnen, S. 52 ff. Reiche Litteraturnachweise zum Gebiete der Metapher siehe bei Nägelsbach-Müller, VIII. Aufl. p. 504. Über Inkonzinnität vgl. Dressler, Konstruktionswechsel und Inkonzinnität bei den römischen Historikern, Wien 1897; über Konzinnität Norden, Greifswalder Lektionskatalog 1897, S. 24 f.

6. Einfachheit und Kürze des Ausdrucks.

73. Die Geschichte des römischen Volkes wird uns für das Vorkommen der Einfachheit und Kürze des Ausdrucks den Weg zeigen. Die altrömische Sprache jener prisci et casci viri kann nur einfach gewesen sein; die klassische Zeit verliert infolge des Eindringens rhetorischer Bestrebungen und der immer mehr sich entwickelnden Periodenbildung einen Teil der alten Einfachheit, weiss aber immer noch zu rechter Zeit die Kürze des Ausdrucks zu wahren. Freilich zeigen sich hier schon gegenteilige Bestrebungen; ihnen arbeiten Sall., Pollio und Varro entgegen. Die Kaiserzeit verliert das Gefühl für die konzise und prägnante Sprache, um so mehr gibt sich Tac. Mühe, seine Diktion einfach und kurz in der Weise des Thucydides zu gestalten. Nach ihm aber kommt der Wortschwall immer mehr auf, wie uns namentlich die Schriften des Apul. zeigen, oder aber die Kürze des Ausdrucks ist gesucht und affektiert und wirkt infolgedessen abstossend.

74. Kürze des Ausdrucks entsteht zunächst durch die Ellipse; vgl. darüber Syntax § 9 und 10. Dieselbe ist von besonderer Wirkung in der Charakteristik und Schilderung (vgl. meine Anm. zu Sall. Cat. 5, 3) und findet sich so besonders bei Historikern. Ferner ist sie geeignet, den polternden Charakter des Redners oder Schriftstellers zum Ausdruck zu bringen, wie wir dies noch Spätlat. bei Lucifer sehen. Neben der eigent-

lichen Ellipse ist noch die Spracherscheinung bemerkenswert, wo ein oder mehrere Wörter sich leicht aus korrespondierenden Satzteilen ergänzen lassen, z. B. Cic. Phil. 2, 25 *si te municipiorum non pudebat, ne veterani quidem exercitus?* So wird namentlich aus einem negativen Wort ein positives ergänzt, z. B. fehlt *dicere* nach *negare*, *quisque* nach *nemo*, *iubere* nach *vetare*, *curare* nach *vitare*, *scire* nach *nescire*, *aliquid* nach *minimum*, *quia vereor* nach *non quo verear* u. ä. Dies letztere finden wir bei Varro und den klassischen Schriftstellern, den august. und nachklass. Dichtern, Nep. und Liv. und noch im Spätlatein, z. B. Lact., welcher I 401 *nemo rem veritate ponderat, sed ornatu* schreibt. Der umgekehrte Fall, dass aus einem im zweiten Gliede stehenden negativen Worte fürs erste Glied ein positives ergänzt wird, ist sehr selten, z. B. Tac. ann. 12, 64 *quae filio dare imperium, tolerare imperitantem nequibat;* hier ist aus *nequibat* zu *dare* das Verbum *quibat* zu ergänzen. Bei Cicero finden wir dies vielleicht nur de fin. 1, 2 *veritus, ne movere* (sc. *posse*) *hominum studia viderer, retinere non posse.*

Anmerkung. Manchmal ist aus einer Tempusform des zweiten Gliedes ein anderes Tempus zum ersten Glied zu ergänzen, so besonders bei Dichtern, aber auch in Prosa, z. B. bei Vitruv; vgl. Verg. Georg. 2, 1 *hactenus arvorum cultus et sidera caeli, nunc te, Bacche, canam*; seltener ist aus dem ersten Glied die Ergänzung zu entnehmen, vgl. Rothstein zu Properz 2, 10, 7.

75. Kürze des Ausdrucks erkennen wir, wenn in der Verbindung zweier Verba, welche ein verschiedenes Objekt verlangen, dasselbe beim zweiten ausgelassen wird, z. B. Cic. de orat. 1, 72 *apparet, utrum simus earum rudes an didicerimus.* Dies ist klassischer Brauch; vulgär dagegen erscheint die Wiederholung, welche Hygin sogar bei gleichem Objekt anwendet, z. B. 129, 16 *Archelaus regem arreptum in foveam coniecit atque ita eum perdidit*, vgl. § 63, 5. Bei Sall., Liv., Curt. und Juv. wird das Objekt erst zum zweiten Verb gesetzt, z. B. Sall. Cat. 51, 38 *imitari quam invidere bonis malebant*, selten bei Cicero, z. B. off. 1, 23 *qui non defendit nec obsistit, si potest, iniuriae;* dafür zieht Cicero Wendungen vor wie off. 3, 74 *non defendit iniuriam nec propulsat*; vgl. C. F. W. Müller zu Cic. off. 1, 23.

76. Kürze des Ausdrucks findet statt in Vergleichungen, indem die Eigenschaft, Handlung etc. eines Gegenstandes mit dem andern Gegenstand direkt verglichen wird, z. B. Cic. orat. 230 *sunt etiam qui in quoddam genus abiectum incidant Siculorum simillimum.* Man nennt dies comparatio compendiaria. Dieselbe treffen wir auch bei Cic. und Caes., oft im silbernen Latein, selten jedoch bei Tacitus, vgl. Gudeman zu Tac. dial. S. 169, auch noch im Spätlatein, vgl. Orosius 2, 14, 5 *ausi facinus nulli tyranno comparandum.*

Kürze des Ausdrucks erkennen wir da, wo mit Unterdrückung der Konjunktion *quam* eine Beiordnung von Komparativ und verglichenem Gegenstand stattfindet, z. B. Liv. 33, 30 1 *ne plus quinque milia armatorum haberet;* diese Erscheinung ist schon im Altlat. häufig; vgl. Wölfflin, Comp. S. 49, Altenburg S. 502. So finden wir die Komparative *amplius, longius, plus, minus* gebraucht und zwar wie Adverbia unveränderlich, Liv. 40, 32, 6 *cum equis plus quingentis.*

77. Eine bemerkenswerte Kürze des Ausdrucks entsteht,

1. wenn an Stelle des Urteils über eine Sache diese selbst gesetzt wird, z. B. *ratio cogit verum esse* statt *ut verum esse existimemus,* oder *adducor ut sit verum* für *adducor ut verum esse existimem,* wofür man auch sagen kann *adducor verum esse.* Das erste Beispiel dieser kurzen Ausdrucksweise scheint sich bei Lucr. 5, 1341 zu finden; oft begegnen wir ihr bei Cicero, namentlich in den philosophischen Schriften, auch in den Briefen, vgl. Lehmann zu Cic. Fam. 15, 15, 2, ebenso in den Reden, z. B. Sull. 40 *nec vero possum tantum meo ingenio dare, ut tot res tantas tam varias mea sponte dispexerim* (= *ut me dispexisse glorier*), nachklass. vereinzelt auch bei Colum., Curtius und Tac.; vgl. Becher zu Tac. ann. 6, 22 *non eximitur quin* und 4, 57, wo *permoveor, num* = *permoveor, ut quaeram, num* ist;

2. wenn an Stelle des Verbum dicendi die Behauptung selbst als Hauptsatz eintritt, z. B. Verg. ecl. 3, 23 *si nescis, meus ille caper fuit* (= *tibi dicam meum . . fuisse*), oft auch in Prosa; in anderer Satzstellung z. B. Plaut. Poen. 1038 *Carthagini ego sum gnatus, ut tu sis sciens* (= *dies sage ich, damit du . . .*).

78. Kürze des Ausdrucks ist da zu konstatieren, wo die Adverbia oder adverbiale Bestimmungen (Becher zu Tac. ann. 1, 18 *leviore flagitio interficietis*) ein Urteil über die Handlung und nicht die Art und Weise der letzteren angeben, z. B. Cic. Tusc. 3, 34 *male reprehendunt* „sie haben Unrecht, wenn sie tadeln". Diesen Sprachgebrauch finden wir in eleganter Weise bei Cicero und den aug. Dichtern gehandhabt; Livius aber und die meisten nachklassischen Schriftsteller gehen auch hierin weiter. Während der jüngere Plin. ganz in den Fusstapfen Cic. wandelnd *melius omnibus quam singulis creditur* schreibt, lesen wir in den Quint. decl. 6, 10 *excusatius aliquid fit* „es ist eher zu entschuldigen".

Schon im Altlat. ist eine ähnliche Kürze in den mit *quam mox* und *quam dudum* eingeleiteten Sätzen bemerkbar: dies hat auch Cic. (ad Att. 14, 12, 3) namentlich in Briefen und Erstlingsreden (ebenso Liv., vgl. Archiv X, 29) angenommen und analog noch *quam pridem* in denselben Schriften verwendet, z. B. Verr. 1, 126 *quam pridem sibi hereditas venisset* „wie lange es her sei, dass etc."

79. Gedrungen wird der Ausdruck durch die Zusammenstellung zweier Pronomina, von denen das zweite regelmässig ein Demonstrativ ist, z. B. *hic ille, quis hic, quis iste, quicunque ille, quisquis ille* u. ä. Wir finden dies schon im Altlat., z. B. Acc. 455 R. *quae vastitudo haec aut unde invasit mihi?,* dann in klass. Zeit, vgl. Cic. Verr. 4, 47 *quod hoc monstrum in provinciam misimus,* besonders aber bei Dichtern, z. B. Hor. epod. 3, 5, bei Tac., Apul., Sulp. Sev., Min. Fel. und sonst im Spätlat., vgl. Min. Fel. 10, 2 *cur etenim occultare, quicquid illud colunt, magnopere nituntur,* wo *quicquid illud colunt* = *quicquid illud est, quod colunt;* vgl. noch Tac. ann. 1, 12 *quidquid istud sceleris imminet.* Diese Ausdrucksweise lässt sich durch Vergleich mit *hic unus restitit* u. ä. leicht erklären. Das Griechische liebt solche Zusammenstellungen gleichfalls, vgl. Hom. Iliad. 11, 612 ὅντινα τοῦτον ἄγει, Plato Apol. 5 ποίαν δὴ σοφίαν ταύτην, Herod. 7, 48 κοῖα ταῦτα λέγεις.

80. Ein persönliches oder mindestens substant. Obj., wo wir eine präpositionale Wendung erwarten, gibt dem Ausdrucke den Charakter der Gedrungenheit, z. B. Cic. parad. 6, 50 *ne semper Curios et Luscinos loquamur*, vgl. noch Tac. ann. 6, 4 und spätlat. Prudent. Apoth. 125 *caecorum caecos loquor*. So werden die VV. *audire, legere, narrare, loqui, ingredi, incohare, hortari* u. a. konstruiert, auch in der klassischen Sprache, vorwiegend aber im familiären Ton, also in epp., dann bei Nepos, Tac. und spätern Historikern. Der Zusammenhang mit der Vulgärsprache wird durch die bei Vitr., im b. Hisp. und auf Inschr. sich findende pass. Konstruktion erwiesen, z. B. *fons supra scriptus*.

81. Auf dem Streben nach Kürze beruht die Angleichung des Kasus an den Akkusativ einer vorausgegangenen Orat. obliq., wo der Gedanke den Nominativ verlangt, z. B. Cic. Att. 13, 45, 1 *dies feriarum mihi additos video, sed quam multos fac sciam*; wir erwarten *quam multi additi sint*; von dieser Konstruktion finden wir Beispiele bei Ter., Civ., Liv.

82. Mit der Kürze der Darstellung hängt auch das formelhafte Asyndeton zweier Satzglieder zusammen, z. B. *ultro citro, coniuges liberi, ire redire* u. ä. Dasselbe gehört vorzugsweise der Umgangssprache, dem Kurialstil, den Formeln der rituellen Sprache und dem Sprichwort an und hat sich hier am längsten erhalten. Im Altlatein findet es sich viel häufiger als bei den klassischen und nachklassischen Schriftstellern und dies vorzugsweise bei den scenischen Dichtern. Schon Varro beschränkt den Gebrauch, Cicero hat in vielen asyndetischen Verbindungen eine Konjunktion angefügt, ohne jedoch das Asyndeton ganz zurückzuweisen, wie er dann *equis viris, ventis remis, aperte tecte, vultu taciturnitate, oro obsecro* und ähnliches besonders in den Briefen unbedenklich verwendet; Caesar aber verschmäht das Asyndeton fast ganz; Ausnahmen, die gar nicht auffallen, sind z. B. im b. Gall. 5, 27, 7 *monere, orare*, 7, 14, 10 *liberos coniuges*; nicht übermässig oft hat es Sallust, wenn er auch in seiner Vorliebe für die alte Sprache etwas mehr zweigliedrige Asyndeta bewahrt hat, als seine Zeitgenossen; ebenso sind die aug. Dichter sehr sparsam in der Verwendung des formelhaften Asyndeton, verhältnismässig auch Livius. Oft treffen wir es beim Philosophen Seneca, zu dessen Stil es vorzüglich passet; die beiden Plinius und Tac. verfahren dagegen um so vorsichtiger, während umgekehrt bei den Archaisten viele Beispiele aus Plaut. und Ter. wieder zum Vorschein kommen. Im übrigen Spätlatein dagegen, z. B. bei Ammian, Cyprian, Min. Fel. u. a., wird man ausser den allgemein üblichen kaum ein formelhaftes Asyndeton finden, vgl. z. B. Cypr. ep. 66, 4, *cum publice legeretur: si quis tenet possidet de bonis Cypriani;* ja die späteren Grammatiker, wie z. B. Donat, nahmen geradezu Anstoss daran und suchten es, wo es vorkam, als formelhaft und sprüchwörtlich zu entschuldigen.

Man unterscheidet zwei Arten des formelhaften Asyndeton, 1. wenn zwei Wörter entgegengesetzter Bedeutung, z. B. *ultro citro, sursum deorsum, clam palam*, und 2. wenn zwei Wörter verwandter Bedeutung, z. B. *victus vestitus, arma tela, oro obsecro* zusammengestellt werden. Zur ersten Art gehören auch die disjunktiven Formeln wie *velim nolim, plus minus, serius ocius* u. ä.

83. Dem Streben nach Kürze verdankt das Zeugma seine Entstehung. Unter Zeugma verstehen wir die Beziehung ebendesselben Wortes in verschiedener Bedeutung auf zwei Satzteile. Solche Konstruktionen hat schon Plautus öfters, sehr selten sind sie bei den klassischen Schriftstellern (vgl. jedoch Cic. Att. 10, 4, 4 *fortuna, qua illi florentissima, nos duriore conflictati videmur*); häufiger treffen wir sie bei Varro und Nepos, den aug. und den nachklass. Dichtern, bei Livius, Vell., verhältnismässig selten bei Plinius mai., zahlreicher aber als bei allen genannten Autoren bei Tacitus; nach ihm nehmen sie ab, auch bei den Archaisten, z. B. Apulejus, ist nur weniges (und dies ist grossenteils bestritten) zu verzeichnen. Ein recht signifikantes Beispiel für die durch das Zeugma hervorgebrachte Kürze des Ausdrucks bietet Plin. n. h. 11, 58 *duas acies contrarias duosque imperatores instruunt*.

84. Hieher gehört auch die Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ*. Wir verstehen darunter die gleichmässige Beziehung eines Satzgliedes auf zwei andere, z. B. Nep. Thras. 2, 4 *neque tamen pro opinione Thrasybuli auctae sunt opes*, wo *Thrasybuli* ebensogut zu *opes* wie zu *opinione* gehört; die Stellung des gemeinschaftlichen Satzteiles ist gewöhnlich wie hier in der Mitte, ohne dass jedoch Vor- oder Nachstellung ausgeschlossen wäre. Hieher rechnet man auch die einmalige Setzung des Komparativs, so besonders von *magis*, z. B. Hor. sat. 1, 2, 123, die Stellung der Präposition beim zweiten Gliede, z. B. Tac. Dial. 6 *nam ingenio quoque sicut in agro*. Diese Struktur wird wohl bei Cic. und Caes. nur sehr selten auftreten; öfter schon ist sie bei Sallust, z. B. *rapere omnes trahere, pavere omnia rogitare*, und bei Nepos, dann bei Catull und den aug. Dichtern, z. B. Hor. ep. 2, 2, 142 Kiessling, Properz 3, 1, 1 Rothstein (Anhang), auch bei den nachklass. Dichtern, z. B. bei Statius, und hauptsächlich bei Livius, sowie bei Tac., z. B. ann. 2, 14 *si taedio viarum ac maris finem cupiant*. — Auch im Altdeutschen ist die Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* sehr üblich, vgl. *Was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da kreucht und fleugt* (vgl. Lyon, Die Lektüre I S. 131; Paul, Mhd. Gramm. § 385).

Vgl. Wichert, Über die Ergänzung elliptischer Satzteile aus korrespondierenden, Guben 1861, Progr.; Aken, De figurae *ἀπὸ κοινοῦ* usu apud Catullum, Tibullum, Propertium; Schwerin 1884, Progr.; Wölfflin, Zum Asyndeton bei Sallust, Archiv XI S. 27—35; Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[3] 289—300.



Lateinische Lexikographie

von

Professor Dr. Ferdinand Heerdegen.

Lateinische Lexikographie.

1. Geschichte und Litteratur der lateinischen Lexikographie.

1. Wie in der Sprachforschung überhaupt, so stehen auch in der Lexikographie die Leistungen der Römer hinter denen der Griechen an Umfang, Wissenschaftlichkeit und Selbständigkeit der Forschung weit zurück.[1] Wie weit sich die lexikalischen Studien des Begründers der römischen Philologie, L. Aelius Praeconinus Stilo, erstreckten, lässt sich aus den uns überlieferten geringen Resten seiner litterarischen Thätigkeit nicht entnehmen; dasselbe gilt von seinem jüngeren Zeitgenossen Aurelius Opilius. Dass es der eifrige Schüler und Fortsetzer des Aelius, M. Terentius Varro, neben seinen etymologisch-grammatischen auch nicht an semasiologisch-lexikalischen Studien fehlen liess, davon geben die uns erhaltenen Teile seines Werkes *De lingua Latina* Zeugnis; ob sich unter seinen verlorenen Werken auch ein solches rein lexilogischen Inhalts befunden habe, lässt sich nicht entscheiden. Aus der Litteratur der augustischen Zeit ragt der Name des Grammatikers M. Verrius Flaccus hervor, des Verfassers eines Werkes *De verborum significatu*, in welchem übrigens nicht bloss rein lexikalische, sondern auch realencyklopädische Erklärungen in alphabetischer Reihenfolge vereinigt waren. Eine nur sehr abgeschwächte Vorstellung von dem Werte dieses Werkes gewähren die beiden auf uns gekommenen Auszüge: der des vielleicht der Mitte des 2. christlichen Jahrhunderts angehörigen Sex. Pompeius Festus, wovon jedoch gleichfalls ein Teil (bis zur Mitte des M) verloren ist, und der aus diesem Auszuge abermals exzerpierte Auszug des Paulus (Paulus Diaconus) aus der Zeit Karls des Grossen.[2]

---

[1]) Bezüglich der hier gegebenen Notizen über die Lexikographie des Altertums, welchen ebensowenig wie denen über die Glossographie des früheren Mittelalters eigene Untersuchungen zu grunde liegen, genügt es für den Zweck dieses Abrisses auf die betreffenden Abschnitte der gangbaren römischen Litteraturgeschichten zu verweisen, sowie auf A. Ebert's *Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande*, Bd. I. II. Leipz. 1874. 1880. Nur mit grösster Vorsicht ist noch zu gebrauchen A. Gräfenhan, *Geschichte der klassischen Philologie im Alterthum*, wovon der II. Bd. (Bonn 1844) S. 319 ff. und der IV. Bd. (Bonn 1850) S. 205 ff. die „Lexilogie“ der Römer enthält.

[2]) Ausgabe von C. O. Müller, Lips. 1839

2. Im Vorbeigehen zu erwähnen ist der Allerweltsammler A. Gellius (2. Jahrh.), dessen zwanzig Bücher *Noctes Atticae* zwischen vielem andern für uns wichtigen Material auch zahlreiche lexikalische Bemerkungen eingestreut enthalten. Ein Afrikaner von Geburt und, wie es scheint, dem Ende des 3. oder dem Anfange des 4. Jahrhunderts angehörig war Nonius Marcellus. Sein auf uns gekommenes lexikalisches Werk führt den Titel *De compendiosa doctrina* und ist ebenso wertvoll durch den darin erhaltenen, aus guten älteren Grammatikern geschöpften Stoff als in der Verarbeitung und Durchführung geist- und verständnislos. Auch hier geht der realencyklopädische Gesichtspunkt Hand in Hand mit dem lexikalischen, was sich schon äusserlich in der gewählten Kapiteleinteilung kundgibt.[1] In noch höherem Masse gilt diese herkömmliche Verbindung von dem rein sachlich geordneten, unvollendet gebliebenen Werke des Isidorus (um 570—636), Bischofs von Sevilla: *Etymologiarum libri XX*, worin ebenfalls alte, uns jetzt zum Teil verlorene Quellen benützt sind;[2] auch das ganze spätere Mittelalter hindurch blieb diese (uns höchstens noch bei Eigennamen geläufige) kombinierte Wort- und Sacherklärung im Schwange.

3. Das Mittelalter schuf dem Altertum gegenüber auf dem lexikalisch-glossographischen Gebiete wenig neues. So zahlreich die uns erhaltenen mittelalterlichen Glossare und Vokabularien sind, so schöpfen sie doch alle mehr oder weniger aus der seit dem 7. Jahrhundert nachweisbaren Tradition. Die Hauptrepräsentanten[3] dieser Periode sind: der Lombarde Papias, genannt Vocabulista, mit seinem um 1063 vollendeten *Elementarium doctrinae erudimentum*,[4] einer Schulencyklopädie, in welcher zweierlei Quellen verarbeitet sind: einerseits die traditionellen Glossarien, welche aber für sich allein schon deshalb nicht genügen konnten, weil sie ihr Hauptaugenmerk mehr auf seltene, zweifelhafte oder dunkle Wörter gerichtet hatten,

---

(wovon neuer Abdruck ebd. 1880); jetzt überholt durch Aem. Thewrewk de Ponor, ed. Budapestini 1889 (Pars I: Text).

[1]) Neueste Ausg. von Lucian Müller, Pars. I. II. Lipsiae 1888; zitiert wird gewöhnlich nach der Ausg. von J. Mercier, zuletzt nach der Pariser Ausgabe von 1614 abgedruckt Lips. 1825.

[2]) Hauptausgabe (des ganzen Isidor) noch immer die von F. Arevalo, Rom. 1797—1803, in 7 Bdn.; daraus der Abdruck bei Migne, Bd. 81—84.

[3]) Entlehnt sind diese Angaben teils der inhaltreichen Schrift Fr. Haase's, *De medii aevi studiis philologicis disputatio*, Ind. lect. Vratisl. 1856, p. 31 sqq., teils dem für die wissenschaftliche Bearbeitung der Glossen bahnbrechenden Werke von G. Löwe, *Prodromus corporis glossariorum Latinorum*, Lips. 1876, wo besonders das genealogische Verhältnis der einzelnen Glossarien zu einander ins Licht gestellt ist; vom Corpus selbst sind bis jetzt erschienen Vol. II—V, hrsg. teils von G. Goetz und G. Gundermann teils von ersterem allein, dazu VI, Fasc. I: *Thesaurus glossarum emendatarum*, confecit G. Goetz, Lips. 1899 (Pars prior, Fasc. 1). Eine Sammlung von Vorarbeiten Löwe's enthalten die „*Glossae nominum*", nach dessen Tode hrsg. von G. Goetz, Lips. 1884. — Benützt habe ich ferner den Artikel Fr. Aug. Eckstein's, *Lateinischer Unterricht*, in Schmid's Encykl. des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens, 2. Aufl. Bd. IV, Gotha 1880 (Separatabdr. S. 32), sowie F. A. Specht, *Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts*, Stuttg. 1885, S. 104. Die Schrift Scheler's, *Lexicographie Latine du XII. et du XIII. siècle*, Lpz. 1867, enthält kommentierte Abdrücke des „Dictionarius" des Johannes de Garlandia nebst zwei andern Vokabularien; Proben aus mittelalterlichen Glossatoren überhaupt gibt Baebler, Beiträge zu einer Geschichte der lateinischen Grammatik im Mittelalter, Halle 1885, S. 170 ff.

[4]) So (*erudimentum*, nicht *rudimentum*) gibt den Titel die Vorrede der mir vorliegenden Papias-Ausgabe, Venedig 1491; vgl. auch Löwe a. a. O. p. 235.

nicht auf den lateinischen Sprachschatz überhaupt, andererseits das Nötigste aus den damaligen Kompendien der sieben freien Künste; — ferner um etwa hundert Jahre später Osbern, ein Mönch von Glocester, mit der *Panormia,* einem für seine Zeit achtungswerten Versuche genealogisch-etymologischer Worterklärung;[1]) — wieder etwas jünger Hugutio, ein Pisaner, Bischof von Ferrara bis 1210, Verfasser eines *liber derivationum* (ungedruckt), ebenfalls vorzugsweise etymologischen Inhalts,[2]) und viele andere.

4. Ein für jene Zeit verdienstliches Sammelwerk, welches sich hauptsächlich auf Papias und Hugutio stützte, daneben aber doch auch eigene Zuthaten aufwies, war das *Catholicon* des Dominikanermönches Giovanni de Balbi aus Genua (Joannes Januensis).[3]) Vollendet wurde es, wie die Subskription des Verfassers lehrt, im Jahre 1286; es blieb dann die beiden folgenden Jahrhunderte hindurch in Gebrauch und war eines der ersten Werke in lateinischer Sprache, welches gedruckt wurde, nämlich zu Mainz im Jahre 1460.[4]) Der Inhalt dieses Werkes ist nicht das Lexikon allein, sondern es geht demselben noch ein Abriss der Grammatik, Stilistik und Rhetorik voraus, welcher zu jenem gleichsam die systematische Einleitung bildet; als Aufgabe des Vokabulars selbst wird dann bezeichnet die *„orthographia, prosodia, significacio, origo, ethymologia quarundam diccionum, que frequenter inueniuntur in biblia et in dictis sanctorum et poetarum"*; die Berücksichtigung der klassisch-römischen Litteratur ist neben der späteren christlichen noch sehr dürftig.

---

[1]) Gedruckt (unter willkürlichem Titel) in A. Mai's *Classicorum auctorum Tom.* VIII, Romae 1836. Ausführlicheres bei Löwe a. a. O. p. 240 sqq.; über Mai's Ausgabe W. Meyer im Rhein. Mus. 29 (1874) S. 179 ff.

[2]) Als Probe für die halsbrechende Art, wie man im Mittelalter — nach älteren Mustern — etymologisierte, teilen wir aus dem sogleich zu nennenden Catholicon s. v. *bellum* folgenden aus älteren Quellen entlehnten Versuch mit: *Bellum dicitur a bonum per antifrasim.* Dazu fügt der spätere Vocabularius Breviloquus unter demselben Artikel einige Analoga in versificierter Fassung: *Ista per antifrasim dicuntur nomina quinque: Lucus et officium bellum libitinaque mundus* (nämlich: *lucus „per contrarium a lucendo"* u. s. w.); auch der berüchtigte *canis a non canendo,* der in diesem Verse vergessen scheint, fehlt doch an seinem Platze nicht: *canis „dicitur a cano, canis, vel canor, canoris".* Wie weit dergleichen Versuche lateinischer Wortableitung zurückgehen, beweisen Beispiele wie Paul. p. 122 M: *Militem Aelius a mollitia κατὰ ἀντίφρασιν dictum putat, eo, quod nihil molle, sed potius asperum quid gerat; sic ludum dicimus, in quo minime luditur.*

[3]) Die Überschrift lautet in der Ed. princ.: *Incipit summa que uocatur catholicon, edita a fratre iohanne de ianua, ordinis fratrum predicatorum;* etwas genauere Auskunft über seine Person gibt der Verfasser in dem lexikalischen Teile seines Werkes selbst unter dem Artikel Janua: *Item a ianua porta dicta est quedam ciuitas potens nobilis pulchra et diues, iuxta mare sita. Et est quasi introitus et porta lombardie, tuscie prouincie. Huius ciuitatis oriundus fuit conpilator presentis libelli qui dicitur prosodia uel catholicon. Conpilator siquidem istius operis dictus est frater iohannes ianuensis de balbis de ordine fratrum predicatorum modicus,* worauf dann die übrigen von ihm verfassten Werke aufgezählt werden. Über die Bezeichnung des Werkes sagt der Verfasser in der Vorrede: *Unde tractatus iste tanquam a principaliori intento si placet prosodia nuncupetur, uel si magis placet liber iste uocetur catholicon eo quod sit communis et uniuersalis, ualet siquidem ad omnes ferme scientias.*

[4]) Wie es in der Subskription des Druckers heisst: *Alma in urbe maguntina nacionis inclite germanice.* Von den späteren Ausgaben liegt mir noch die Nürnberger vom Jahr 1483 vor: *Impensis anthonij koburger Nurenberge.* Über Umfang, Ausstattung und typographische Eigentümlichkeiten jenes wertvollen ersten Druckes sehe man z. B. die Notizen in Jacobs und Ukerts Beiträgen zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öffentlichen Bibliothek zu Gotha. Bd. I. Leipzig 1835, S. 331 f.

5. Dass die italienischen Humanisten des 14. und 15. Jahrhunderts sich mit der lexikalischen Bearbeitung des lateinischen Wortschatzes in ausgiebigerem Masse beschäftigt hätten, lässt sich nicht beobachten. Die Fülle des neuen Stoffes, der auf sie eindrang, die schwärmerische Begeisterung, mit der sie ihn aufnahmen, das oft übereifrige Bestreben, selbst Meister in der Handhabung lateinischen Stils und lateinischer Redekunst zu werden, das alles waren für die mühsame, nüchterne, kritische Aufgabe der Lexikographie keine förderlichen Umstände. Doch fehlte es nicht ganz an solchen, welche wenigstens über einzelne Wörter und Ausdrücke nach Bedeutung und Gebrauch synonymisch-stilistische Forschungen anstellten, wie dies namentlich Lorenzo Valla (1407—1457) that in seinen *Elegantiarum linguae Latinae libri VI.*[1])

6. Ebensowenig wie der italienische hat auch der deutsche Humanismus des 15. Jahrhunderts eine selbständige zusammenhängende Leistung auf dem Gebiete der lateinischen Lexikographie aufzuweisen. Der eine zeitlang vielgebrauchte *Vocabularius Breviloquus*, eine Jugendarbeit Johann Reuchlins (zuerst erschienen 1475 oder 1476 in der Amorbach'schen Druckerei in Basel, und zwar hier wie in allen folgenden Ausgaben anonym) ist trotz der neuen Einteilung — es werden in drei Abteilungen zuerst die Nomina, dann die Verba, zuletzt die Adverbia und Partikeln alphabetisch behandelt — doch nur zu einem verhältnismässig geringen Teile des Herausgebers eigenes Werk und fusst, wie eine Vergleichung ausgewählter Stichproben lehrt, zunächst und hauptsächlich auf dem Catholicon.[2]) Erwähnung verdient auch die von Erasmus veranstaltete *Epitome in Elegantiarum libros Laurentii Vallae* in alphabetischer Ordnung.

7. Überschreiten wir die Schwelle des 16. Jahrhunderts, so tritt uns wiederum auf italienischem Boden ein neues reichhaltiges Werk entgegen,

---

[1]) Im Vorbeigehen darf auch ein Werk nicht ungenannt bleiben, welches, obwohl an sich nicht lexikographischer Natur, doch seinem Hauptinhalte nach sehr viel lexikalisches Material enthält: dies ist der Kommentar des Niccolo Perotti († 1480), Bischofs von Siponto, zum I. Buche des Martial, nach seinem Tode von seinem Neffen Pirro Perotti unter dem Titel Cornucopiae siue linguae latinae commentarii herausgegeben; die mir zu gebote stehende Ausgabe ist die Venetianer vom Jahr 1489. Zu jedem Worte des Dichters wird alles erdenkliche an sprachlichem Material beigebracht, was sich nur irgendwie anknüpfen lässt: Etymologien, Derivata, Composita u. s. w., so dass z. B. die Erklärung des aus 10 Worten bestehenden ersten Distichons allein sechs und eine halbe Seite in folio einnimmt. Ein vorausgeschickter alphabetischer Index ermöglicht den lexikalischen Gebrauch des um die Förderung und Verbreitung einer reineren Latinität für seine Zeit immerhin wohlverdienten Werkes.

[2]) L. Geiger, Johann Reuchlin, sein Leben und seine Werke, Leipzig 1871, S. 68ff. und ihm folgend Bursian, Geschichte der klass. Philol. I S. 121 f., hat das selbständige Verdienst Reuchlins um den Vocabularius Breviloquus doch wohl zu hoch angeschlagen, und zwar infolge davon, dass dort zwar eine Vergleichung des Vocabularius mit Papias, nicht aber auch mit dem Catholicon vorgenommen ist. (Als Stichproben habe ich hier, wie auch bei allen folgenden Vergleichungen, aus dem ersten und dritten Drittel des Alphabets sieben gebräuchliche Wörter von übersichtlichem lexikalischem Umfang gewählt: *acies, bellum, caput, domus, orare, rogare, tueri.*) Ähnlich wie wir urteilt über die direkte Abhängigkeit des Breviloquus vom Catholicon auch schon Haase a. a. O. p. 35. Wie gross übrigens das lexikalische Bedürfnis damals in Deutschland war, ergibt sich aus der (von Geiger a. a. O. mitgeteilten) Thatsache, dass der Breviloquus bis zum Jahre 1504 nicht weniger als 25 Auflagen erlebte (die von mir benutzte Ausgabe ist eine Strassburger vom Jahre 1489); man begreift heutzutage freilich kaum mehr, wie man damals mit einem so bescheidenen Wörterbuche auskommen konnte!

das *Dictionarium* des Augustinereremiten AMBROGIO DA CALEPIO, Ambrosius CALEPINUS (oder auch Calepinas) Bergomas, † 1511; erste Ausgabe: Reggio in Oberitalien 1502.[1]) Was dieses Werk vor dem Catholicon auf den ersten Blick auszeichnet, ist eine bedeutend grössere Zahl von Belegstellen aus der klassischen römischen Litteratur; freilich aber scheint der Verfasser nur sehr wenig von diesem Reichtum aus originalen Quellen geschöpft zu haben; er selbst erklärt wenigstens in der Vorrede, dass er sich seit Jahren damit beschäftigt habe, *uel a prophanis tum ueteribus tum recentibus uel a catholicis et iis sane doctissimis sanctissimisque uiris complurimas dictionum interpretationes excerpere atque in unum cogere,* was man doch wohl nicht von eigener Interpretation, sondern nur von der Kompilation fremder, ihm schon vorliegender Belege wird verstehen müssen. —

8. Einen wirklichen Anfang[2]) wissenschaftlicher, auf eigener Quellenforschung beruhender Lexikographie bezeichnet der *Thesaurus linguae Latinae* — hier findet sich, wie es scheint, zum erstenmale dieser Titel! — des gelehrten französischen Philologen und Buchdruckers ROBERT ESTIENNE († 1559), latinisiert ROBERTUS STEPHANUS, des „princeps lexicographorum".[3]) In den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts hatte man ihn aufgefordert, den Calepinus neu herauszugeben; er lehnte dies jedoch aus verschiedenen Gründen ab und legte vielmehr seitdem eigene lexikalische Sammlungen an, die er auch nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe seines Thesaurus (Paris 1531 in Einem Bande)[4]) mit ungeschwächtem Eifer fortsetzte. Was

---

[1]) Die Unterschrift des Druckers lautet: *Impressum Rhegii lingobardiae* [so!] *industria presbyteri Dionysii Berthochi impressoris. MDII.* Die zweite Ausgabe, Venedig 1509, scheint ein blosser Abdruck der ersten; dann folgten im Laufe des 16., 17. und 18. Jahrh. eine Menge (zum Teil vermehrte) Ausgaben, namentlich in Basel, sowie auch 1573 ein *„Supplementum linguae Latinae seu Dictionarium abstrusorum vocabulorum a Rob. Constantino collectum"*, wie es auf dem Titel, und *„ad Ambrosii Calepini Dictionarium postremo editum"*, wie es in der Überschrift des Textes heisst.

[2]) Als ältere Darstellungen der Geschichte der lateinischen Lexikographie vom Ausgange des Mittelalters bis ins 18. Jahrhundert nennen wir: Jo. GEORGII WALCHII Historia critica latinae linguae (zuerst Lipsiae 1716), Caput V.: *De lexicis latinis eorundemque usu;* D. G. MORHOFII Polyhistor, wovon mir die 3. Ausgabe, Lubecae 1732, mit einer Praefatio des Jo. Albertus Fabricius vorliegt, Tom. I. Lib. IV. Cap. IX.: *De Latina Lingua;* besonders aber die ausführliche Praefatio der Londoner Ausgabe von R. STEPHANI Thesaurus linguae Latinae vom Jahr 1734: *De praecipuis Lexicis Latinis eorumque Auctoribus.*

[3]) In der Familie dieses neben seinem berühmteren Sohne Henri nicht immer nach Gebühr geschätzten Gelehrten war die Beschäftigung mit den alten Sprachen von mehr als einer Seite her traditionell: er selbst war der Sohn jenes Henri, welcher die Pariser Druckerei gegründet hatte, und der Schwiegersohn des (von Lyon nach Paris übergesiedelten) Druckers Jodocus Badius Ascensius, dessen Tochter das Latein fast wie ihre Muttersprache gebrauchte; in Roberts Hause arbeiteten ferner nicht weniger als 10 Gelehrte aus allen Ländern, für welche das Lateinische das Verkehrsmittel bildete, und so gewöhnte sich sogar das Gesinde, das Lateinische, das es fortwährend hörte, zu verstehen, auch wohl selbst zu gebrauchen. Es war ein förmlicher kleiner lateinischer Freistaat: gewiss der beste Boden, auf dem ein „Thesaurus linguae Latinae" gedeihen konnte! Vgl. FRANZ PASSOW in FR. v. RAUMERS Histor. Taschenbuch, II. Jahrg. 1831, S. 553 f., sowie die der Londoner Ausgabe des Thesaurus vorausgeschickte Vita.

[4]) Vollständiger Titel der ersten Ausgabe: *Dictionarium, seu Latinae linguae Thesaurus, Non singulas modo dictiones continens, sed integras quoque Latine et loquendi, et scribendi formulas ex optimis quibusque authoribus accuratissime collectas. Cum Gallica fere interpretatione. Parisiis Ex officina Roberti Stephani. MDXXXI.* Von den zunächst folgenden Ausgaben habe ich gesehen eine kleinere (ohne Citate) unter dem Titel *Dictionarium Latinogallicum, Parisiis MDXXXVIII,* und die grosse dreibändige *Parisiis MDXLIII.*

er hier in der Vorrede über die Art, wie er seine Sammlungen begann, bemerkt, enthält einen wahrhaft methodischen Grundgedanken: er habe, sagt er, unter den lateinischen Autoren zunächst die zwei ältesten, Plautus und Terenz, als *et copia et elegantia et verborum proprietate praestantissimi* herausgegriffen: *in quibus etiam minutissima quaeque adeo scrupulose annotavi, ut nullum fere verbum praetermiserim, quod ad Latine tum loquendum tum scribendum commodum esse existimarem;* diese annotationes, alphabetisch geordnet, hätten ihm dann den feststehenden Rahmen, gleichsam die Cadres, gebildet, in welche er die *ex omni scriptorum genere* gesammelten *dictiones cum suis interpretamentis* eintrug.[1]) Aber nicht nur dem Stoffe nach bezeichnet Stephanus' Werk einen wahrhaft wissenschaftlichen Fortschritt, sondern ganz besonders auch in der Darstellung und Behandlung. Denn Stephanus stellt zum erstenmale die Bedeutung und ihre auf syntaktische und phraseologische Verbindungen gestützte Interpretation in den Mittelpunkt seiner Darstellung, wogegen jene etymologischen Versuche bei ihm völlig in den Hintergrund treten und die Derivata und Composita, welche man bisher dem Grundwort unterzuordnen liebte, bei ihm, wie sich's gebührt, als selbständige lexikalische Individuen behandelt werden und als eigene Artikel erscheinen. Bei der Interpretation selbst, welche in der ersten Ausgabe in französischer Sprache gegeben ist, verfährt er mit ausserordentlicher Sorgfalt; nur die Bezifferung der Citate lässt bisweilen noch zu wünschen übrig, insofern er sich hie und da mit blosser Angabe des Autors (z. B. Virg.) oder des Autors und seiner Schrift (Virg. Georg.) begnügt, vermutlich weil er solche Stellen aus älteren Quellen nahm, welche auch nichts weiter angaben.

9. Einen wesentlichen weiteren Fortschritt bezeichnet die im Jahre 1543 erschienene, ebenfalls noch von Robertus Stephanus selbst bearbeitete Ausgabe des Thesaurus in 3 starken Foliobänden, welche auf dem Titel als *Editio secunda* bezeichnet wird.[2]) Dem Stoffe nach ist diese Ausgabe, gering angeschlagen, um das Fünf- bis Sechsfache vermehrt; besondere Sorgfalt ist den Zitaten gewidmet, unter welchen jetzt fast nirgends mehr ein unbeziffertes, selten ein mangelhaft beziffertes vorkommt; viele Artikel sind neu hinzugekommen; noch grösser aber ist der Fortschritt in der Behandlung. Mit sichtlicher Liebe ist jeder etwas grössere Artikel in verschiedene einzelne Unterabteilungen (Paragraphen), doch ohne Zählung zerlegt, unter welchen die dazu gehörenden phraseologischen Verbindungen

[1]) Der Verfasser selbst bezeichnet in dieser Vorrede sein Werk, namentlich dem Calepinus gegenüber, mit Recht als ein *omnino recens opus*, ohne doch die von ihm benutzten alten und neuen Vorgänger zu verschweigen; als solche nennt er in alphabetischer Reihenfolge: Acro, Asconius Paedianus[so!], Aulus Gellius, Budaeus, Calepinus, Caper, Cato, Cicero, Columella, Diomedes, Donatus, Erasmus, Festus Pompeius, Laurentius Valla, Linacer, Macrobius, Nonius Marcellus, Pandectae iuris civilis, Perottus, Plinius maior, Porphyrio, Priscianus, Probus, Quintilianus, Servius, Varro, Vegetius. „*Ex ipso autem Budaeo* — heisst es dann noch — *quem nostra aetate praecipuum omnis eruditionis lumen optimus quisque iudicat, tam multa ad verbum transcripsimus, ut pene omnia et rara et exquisita illi in hoc opere debeantur*“: Guillaume Budé (Budaeus) † 1540.

[2]) Der Titel dieser Ausgabe stimmt mit dem der ersten überein, jedoch mit dem vielsagenden Zusatze: *ea quidem nunc accessione, ut nihil propemodum observatu dignum sit apud Oratores, Historicos, Poetas, omnis denique generis scriptores, quod hic* (sc. Thesaurus) *non promptum paratumque habeat.*

und dergleichen wiederum je in alphabetischer Reihenfolge vorgeführt werden, so z. B. der Artikel *acies* in 10, der Artikel *bellum* in 7, der Artikel *caput* in 19 Abteilungen u. s. f. Die Worterklärung ist knapper gefasst und in dieser Ausgabe — auch dies ein Fortschritt! — nicht mehr in französischer, sondern in lateinischer Sprache gegeben. Hervorzuheben ist endlich noch die Hinzufügung zahlreicher Eigennamen, worauf die Vorrede ausdrücklich hinweist.

10. Auf dieses grundlegende Werk, ein seinen Namen mit Recht führendes „Schatzhaus" der lateinischen Sprache, geht eine Reihe lexikographischer Erscheinungen des 16. wie auch der beiden folgenden Jahrhunderte teils direkt teils indirekt zurück.[1] Wir nennen 1) des THEODOSIUS TREBELLIUS FOROIULIENSIS *Latinae linguae uniuersae Promptuarium,* 2 Teile, Basel 1545, der in seiner vorausgeschickten „Epistola nuncupatoria" den Thesaurus des Rob. Stephanus zwar nicht als einzige, aber doch als Hauptquelle rühmt; — 2) des CAELIUS SECUNDUS CURIO zuerst 1561 ebenfalls in Basel erschienenen *Thesaurus linguae Latinae sive Forum Romanum,* 3 Bände, der als seine beiden Gewährsmänner nur Stephanus und den weiter unten noch zu nennenden Marius Nizolius angibt; eine zweite Auflage erschien 1576—78 unter dem Namen des Albertus Burerus; — endlich 3) den *Thesaurus eruditionis scholasticae* des Erfurter Rektors BASILIUS FABER SORANUS (d. i. aus Sorau): wie schon der Titel angibt, ein Schulwörterbuch, und insofern eigentlich ausserhalb unserer Darstellung liegend, aber beachtenswert wegen der darin zusammengestellten Phraseologie; als seinen hauptsächlichsten Gewährsmann nennt Faber in der Vorrede der ersten (einzigen von ihm selbst besorgten) Ausgabe, Leipz. 1571,[2]) den Caelius Secundus Curio, d. h. indirekt wieder Stephanus.

11. Auffallend arm an neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der lateinischen Lexikographie ist das 17. Jahrhundert. Die letzten Jahrzehnte des vorigen und die ersten dieses Jahrhunderts sind übrigens die Zeit, in der die mehrsprachigen Wörterbücher (Polyglotten) üblich werden; so z. B. der nicht weniger als sechs Sprachen (Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Französisch, Italienisch und Deutsch) umfassende *Thesaurus linguarum* des gelehrten Pastors Henricus Decimator, Lips. 1606. Schulmässig und wieder mit besonderer Rücksicht auf Phraseologie abgefasst ist ANDREAE REYHERI *Theatrum Romano-Teutonicum,* als Erweiterung eines ähnlichen kleineren Werkes desselben Verfassers (des *Thesaurus sermonis Latini elegantioris*) zuerst Gotha 1668 und dann wiederholt herausgegeben. Einen vorwiegend stilistischen Zweck verfolgte auch PHILIPP PAREUS mit seinem *Lexicon criticum,* Nürnberg 1645, nebst *Mantissa,* ebd. 1646. — Eine selbst-

[1]) Über die Art, wie manche „Neubearbeiter" des Stephanus bei der Einreihung neuer Artikel in dessen Wörterbuch bisweilen zu Werke gingen, erzählt eine hübsche Geschichte Henri, der Sohn, die man abgedruckt lesen kann bei MORHOF a. a. O. p. 822 sq. (es ist wohl Nizolius' Ausg. gemeint, Ven. 1551).

[2]) Die zweite Ausgabe dieses vielgebrauchten Buches wurde von des Verfassers beiden Söhnen, Philipp und Christoph, besorgt 1587. Eine (nicht ganz vollständige) Übersicht über die vielfach vermehrten Ausgaben aus dem 17. und dem Anfange des 18. Jahrh. mit Bezeichnung ihrer Bearbeiter gibt BURSIAN, Gesch. d. klass. Philologie, I S. 215 Anm. 2: eine vermehrte und verbesserte Ausgabe besorgte zuletzt J. M. GESNER 1726 ff., bevor er seinen eigenen *Novus Thesaurus* herausgab (1749).

ständige und bahnbrechende, den spätlateinischen Sprachschatz zusammenfassende Leistung ist das berühmte *Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Latinitatis, auctore* Carolo du Fresne, Domino du Cange (1610—1688), Paris 1678 in 3 Bänden (verbreitetste moderne Ausgabe die von G. A. L. Henschel, 7 Bände, Paris 1840—50).[1])

12. Aber auch noch die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts beherrschte der Thesaurus des Stephanus. Es ist eine ganze Gruppe unmittelbarer Neubearbeitungen dieses Werkes, welche uns hier kurz nach einander entgegentreten; wir führen sie mit genauer Bezeichnung ihrer Titel an: 1) *Roberti Stephani Thesaurus linguae Latinae, editio nova prioribus multo auctior et emendatior,* Tom. I—IV, Londini 1734—35; als Herausgeber nennen sich unter der vorausgeschickten Widmung vier Gelehrte: Edmundus Law, Joannes Taylor, Thomas Johnson, Sandys Hutchinson, Cantabrigiae. — 2) Diese Ausgabe wurde sehr bald überholt durch die 1740—43 erschienene Baseler des Antonius Birrius, ebenfalls IV tomi; der Titel hat den Zusatz: *Accesserunt nunc primum Henrici Stephani Rob. F. annotationes autographae ex codice biblioth. p. civit. Genev.;* als einen Hauptvorzug seiner Ausgabe vor der der englischen Gelehrten bezeichnet ausserdem Birrius, dass er die letzte von Stephanus selbst herrührende Ausgabe (von 1543) zugezogen habe, während sich jene nur an die unzuverlässige Leidener (1573) gehalten hätten. — 3) Aber auch des Birrius verdienstliche Ausgabe wurde bald aus dem Felde geschlagen durch Johann Matthias Gesner's: *Novus linguae et eruditionis Romanae Thesaurus post Ro. Stephani et aliorum nuper etiam in Anglia eruditissimorum hominum curas digestus, locupletatus, emendatus,* 4 Bände, Lips. 1749. Die vortreffliche Vorrede dieses Werkes wird man noch heute nicht ohne Nutzen lesen; sie lehrt, dass Gesner zwar die Londoner Ausgabe zur Grundlage genommen, jedoch auch die Baseler Ausgabe dazu benützt hat; die Hauptsache jedoch hat er selbst gethan, indem er den lexikalischen Stoff nach festen Grundsätzen teils kürzte teils berichtigte teils ergänzte. Seine Kürzungen bestanden darin, dass er eine strenge Sichtung der dem römischen Altertum nicht unmittelbar angehörigen Artikel vornahm, innerhalb der grösseren Artikel selbst aber die Bedeutungsentwickelung vereinfachte; die Zitate berichtigte er durch sorgfältige Kontrollierung derselben nach den besten Ausgaben; die Interpretation ergänzte er durch Zuziehung einer Menge von erklärenden Ausgaben, wie er es denn als ein Ideal der Lexikographie bezeichnet, dass sie die Ergebnisse der Schriftstellererklärung so viel als möglich zu konzentrieren habe. In demselben Sinne legt er auch grossen Wert auf die sachliche Seite der Worterklärung; für die Zwecke der Etymologie endlich ist am Schlusse ein eigener 292 Spalten

[1]) Als Supplemente zu dieser Ausgabe dienten das *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis,* Frankfurt a. M. 1857, und *Novum glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis,* ebd. 1867, beide von L. Diefenbach; ein etwas vermehrter Abdruck des Ducange aus neuester Zeit ist der von L. Favre, Niort 1883 ff. (siehe die Bemerkungen E. Wölfflin's im Arch. f. lat. Lex. I 128 ff., II 619, III 304, IV 150 ff.). Einen modernen handlichen, aber freilich auch dürftigen Auszug aus Ducange gibt es u. d. T.: *Lexicon manuale ad scriptores mediae et infimae Latinitatis, par* Maigne d'Arnis, *publié par* Migne, Paris 1866.

umfassender *Latinitatis index etymologicus* hinzugefügt. Das Ganze bezeichnet Gesner als eine Frucht zwölfjähriger Arbeit.[1])

13. Unsere Berichterstattung wendet sich nun der neuesten Periode zu,[2]) innerhalb welcher das Lebenswerk Egidio Forcellini's (1688—1768) eine ähnliche massgebende Rolle spielt, wie bisher das des Stephanus. Schon in jungen Jahren widmete sich dieser Zögling des Seminars zu Padua unter Anleitung seines Lehrers J. Facciolati der lateinischen Lexikographie und blieb bis zu seinem Tode mit kurzer Unterbrechung etwa 40 Jahre lang dieser Thätigkeit treu. Als Ergebnis seiner Lebensarbeit erschien 1771 zu Padua[3]) das *Totius Latinitatis Lexicon, consilio et cura Jacobi Facciolati, opera et studio Aegidii Forcellini, alumni seminarii Patavini, lucubratum.* Das Werk beruht seinem Stoffe nach auf eigenen Forschungen, sowohl aus den Autoren selbst als auch aus Kommentaren und Hilfswerken; von besonderer Bedeutung ist das aus Inschriftensammlungen geschöpfte neue epigraphische Material. Die Bedeutungsentwickelung lässt noch zu wünschen übrig; immerhin ist auch in diesem Punkte ein Fortschritt unbestreitbar; in der Unterscheidung der Bedeutungen von einander hat der Verfasser jedenfalls selten zu wenig, in der Regel zu viel gethan. Die gewählte Interpretationssprache ist die italienische; auf die Phraseologie erklärt der Verfasser besonders behufs praktischer Sprachübungen der Studierenden des Paduaner Seminars Gewicht gelegt zu haben. — Mit Recht ist denn auch dieses Seminar auf die Leistung seines früheren Zöglings von jeher stolz gewesen und hat es nicht unterlassen, für deren weitere Vervollkommnung Sorge zu tragen. Mehrere spätere Zöglinge und

[1]) Auf Gesner's Thesaurus stützte sich (der Vorrede zufolge) das, wie es scheint, nur zu geringer Verbreitung gelangte „*Lexicon catholicon Latinae linguae, coniuncta quorundam doctorum hominum opera adornatum*“, 2 Tomi, Lips. 1784; die Namen der Bearbeiter sind nirgends genannt. Kurz vor seiner Vollendung war Scheller's Ausführliches Lexikon (s. unten) erschienen, mit welchem das namenlose Werk die Konkurrenz offenbar nicht zu bestehen vermochte.

[2]) Über die neuere Litteratur vom Ende des 18. bis gegen die Mitte des 19. Jahrh. ist noch immer lesenswert der Abschnitt Lexikologie in F. A. Wolf's Vorlesungen über die Encyklopädie der Altertumswissenschaft, herausg. v. Gürtler, Leipzig 1839, S. 229 ff.; desgleichen für die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts die beiden Artikel von K. E. Georges, Lateinische Lexikographie, in der Neuen Jenaischen Allgemeinen Litteratur-Zeitung, III. Jhrg. (Leipz. 1844) S. 955 ff. und IV. Jhrg. (Leipz. 1845) S. 493 ff., woran sich aus der neuesten Zeit die reichhaltigen, auch durch viele Nachträge zu den rezensierten Schriften wertvollen Jahresberichte des nämlichen Verfassers in Bursian-Müller's Jb. üb. d. Fortschritte der klass. Altertumsw. seit dem Jahre 1873 anschlossen. Endlich sind die bibliographischen Zusammenstellungen beachtenswert, welche E. Hübner in seinem Grundriss zu Vorlesungen über die lateinische Grammatik, 2. verm. Aufl. Berlin 1880 S. 19 ff., gibt, wo nicht nur die Gesamtwörterbücher bis auf die neueste Zeit herab genannt werden, sondern auch zahlreiche Spezialwörterbücher zu einzelnen Schriftstellern, sowie monographische Darstellungen einzelner Wörter und Wortbedeutungen (S. 19 ff., 36 f., 69 f.).

[3]) Leider habe ich nicht diese, sondern nur die vermehrte zweite, 1805 in 4 Bänden zu Padua erschienene Ausgabe benützen können; eine umfängliche *Appendix* dazu von J. Furlanetto erschien ebd. 1816. Über die in Deutschland seinerzeit vielgebrauchte Schneeberger Ausgabe (1831 ff., in 4 Bdn.), welche von mehreren sächsischen Schulmännern nach der dritten italienischen (s. u.) neu bearbeitet wurde, jedoch nicht mit gleicher Solidität bis zum Schlusse durchgeführt werden konnte, siehe näheres bei Georges, Neue Jenaische Allgemeine Litteratur-Zeitung, III. Jahrg. S. 956. Eine englische Ausgabe von J. Bailey, London 1827, 2 Bände, deren Herausgeber manches eigene hinzugefügt haben soll, ist mir nicht näher bekannt geworden.

Lehrer haben ihre Kraft dieser Aufgabe gewidmet: J. Furlanetto, der die III. vermehrte und verbesserte Auflage herausgab (Padua 1827 ff., 4 Bände, nebst Appendix, ebd. 1841); — ferner Franc. Corradini, welcher seit 1858 an einer Ergänzung des Werkes aus den lexikalischen Arbeiten von Klotz, Freund, Döderlein u. a. arbeitete (Tom. I. Patavii 1864);[1]) — und endlich liegt vollständig die vermehrte Bearbeitung von Vinc. de-Vit vor (Prato 1858 ff. in 6 Bänden; nur das den zweiten Teil bildende *Onomasticon totius Latinitatis* ist noch nicht ganz erschienen), welch letzterer Bearbeiter es aber leider versäumt hat, durch erschöpfende kritische Vergleichung der Zitate mit den neuen massgebenden Autorenausgaben seine Bearbeitung auf die Höhe der modernen philologischen Forschung zu bringen.

14. Mit Immanuel Johann Gerhard Scheller's *Ausführlichem und möglichst vollständigem lateinisch-deutschen Lexikon* (zuerst Leipz. 1783 in 2 Bänden) beginnt eine zusammenhängende Reihe höchst verdienstlicher und in ihrem letzten Ausläufer, Georges, noch jetzt den deutschen Büchermarkt beherrschender Handwörterbücher. Scheller selbst gab einen mit eigenen Zuthaten versehenen und neu geordneten Auszug[2]) aus Forcellini; von Auflage zu Auflage verbesserte und vermehrte sich dann derselbe; zuerst noch unter den Händen Scheller's, dann (auszugsweise) unter denen seines Nachfolgers G. H. Lünemann,[3]) endlich ganz besonders durch die fortgesetzte hingebende Thätigkeit des dritten Bearbeiters K. E. Georges, welcher dasselbe zuletzt mit Recht ausschliesslich unter seinem Namen erscheinen liess. Auch dieses *Ausführliche lateinisch-deutsche Handwörterbuch* Georges', von welchem die 7. neubearbeitete und sehr vermehrte Auflage (Leipzig 1879 f.) in 2 Bänden erschienen ist, muss in seiner Art

[1]) Der IV. (letzte) Band nähert sich zurzeit seiner Vollendung; — allerdings nicht mehr von Corradini's Hand, sondern „Clarissimo Auctore vitâ defuncto, continuandi operis curam et studium a folio XI. tom. IV. suscepit, ex Episcopi mandato, prof. Josephus Perin, Seminarii Patavini alumnus."

[2]) Ein wesentlich auf Forcellini beruhender Auszug ist auch W. Freund's Wörterbuch der lateinischen Sprache nach historisch-genetischen Prinzipien u. s. w., 4 Bände, Leipz. 1834 ff., auf dessen ausführliche und in methodischer Hinsicht wichtige Vorrede wir weiter unten zu sprechen kommen werden; von demselben Gelehrten erschien kurz darauf ein „Gesamtwörterbuch der lateinischen Sprache, zum Schul- und Privatgebrauch", Breslau 1844 f., worin auch auf das „Mittel- und Neulatein" besondere Rücksicht genommen ist. — Freund's Wörterbuch bildete wieder die erste Grundlage für ein inzwischen neu bearbeitetes amerikanisches Werk, bekannt unter dem Namen Harper's *Latin Dictionary*, ed. by E. A. Andrews (s. über dieses wie überhaupt über die Erscheinungen der ausserdeutschen Litteratur Georges in seinen Jahresberichten).

[3]) Das Verhältnis der Bearbeitungen Schellers, Lünemanns und Georges' (vgl. Georges' eigene Bemerkungen, Jbb. f. klass. Philol. 1882 S. 593 f.) ist folgendes: auf die dreibändige zweite Auflage seines Ausführlichen und möglichst vollständigen Lexikons (1788) liess Scheller 1804 noch eine dritte „von neuem verbesserte und sehr vermehrte Auflage" in fünf Bänden folgen; zwischen beide hinein fällt sein aus der zweiten Aufl. verkürztes „Handlexikon" 1792, und dieses war es, welches Lünemann zuerst 1806 und dann in mehreren weiteren Auflagen bearbeitete; für dessen 7. Aufl. (1831 erschienen) trat im Herbste 1828 Georges zum erstenmale als Mitarbeiter ein. — Was wir an Lünemanns und Georges' Bearbeitungen ungern vermissen, ist eine durchgängige ziffermässige Zitierweise (meist wird nur der Name des Autors genannt), wodurch freilich der Umfang des Werkes erheblich vermehrt worden wäre; ein wissenschaftliches Handwörterbuch der Zukunft wird sich der Erfüllung dieser zur Kontrolle der Zitate unerlässlichen Forderung aber gleichwohl nicht entziehen dürfen.

als ein Lebenswerk bezeichnet werden, in welchem an Reichhaltigkeit, Handlichkeit und Genauigkeit alles das geleistet ist, was von der Kraft eines Einzelnen nur überhaupt geleistet werden kann. — Als willkommene Ergänzung dazu dient desselben Altmeisters *Lexikon der lateinischen Wortformen*, Leipz. 1890.

15. Als ausserhalb dieser Reihe liegend und zum Teil auf selbständigen Sammlungen beruhend sind schliesslich folgende weitere Werke hinzuzufügen: der jetzt, wie es scheint, ziemlich selten gewordene *Thesaurus der classischen Latinität,* d. h. trotz des imponierenden Titels doch nur ein „Schulwörterbuch, mit besonderer Berücksichtigung der lateinischen Stilübungen", begründet von K. E. Georges, vom Buchstaben D an fortgesetzt von G. Mühlmann, Leipzig 1854—68, auf 2 Bände berechnet, aber nur bis zum Buchstaben K (= Zweiten Bandes erste Abteilung) durchgeführt; — ferner Reinhold Klotz, *Handwörterbuch der lateinischen Sprache,* 2 Bände, Braunschweig 1853—57 und seitdem öfter, ein Werk, welches der Herausgeber freilich auch nicht in der von ihm anfangs beabsichtigten Weise durchzuführen vermochte, sondern unter dem Zwange äusserer Verhältnisse mit Hilfe zweier Mitarbeiter, Fr. Lübker und E. E. Hudemann, so gut wie möglich zu Ende bringen musste,[1]) worunter der einheitliche und selbständige Charakter der späteren Teile gelitten hat. — Endlich ist hier als neueste, sehr bemerkenswerte Erscheinung auf dem Gebiete der lateinischen Lexikographie zu verzeichnen das *Lateinisch-Deutsche Schulwörterbuch* von J. M. Stowasser, Wien 1894, welches, wie schon der Titel besagt, zwar zunächst den Zwecken der Schule zu dienen bestimmt und deshalb auf gewisse „Schulautoren" beschränkt ist, gleichwohl aber auch hier erwähnt zu werden verdient, erstens wegen seiner geschickt abgefassten, wenn auch keineswegs in allen Einzelheiten einwandfreien Einleitung („Vorbegriffe" S. VII—XX), zweitens aber ganz besonders wegen des dankenswerten Versuchs, die Gliederung der einzelnen Wortbedeutungen auf grund der Etymologie nach modernen semasiologischen Prinzipien durchzuführen: — ein unleugbarer bedeutsamer Fortschritt gegenüber allen bisherigen Wörterbüchern!! —

16. Anhangsweise seien neben diesen Gesamtwörterbüchern aus der übrigen lexikographischen Litteratur[2]) nur noch einige hervorragende Erscheinungen genannt, und zwar

---

[1]) Das Werk sollte (nach der Vorrede zur ersten Auflage) die Mitte halten zwischen den grösseren Thesauren und den kleineren Hand- oder Schulwörterbüchern der lateinischen Sprache. Eine vorübergehende Unterstützung wurde, nachdem die drei ersten Lieferungen schon im Jahre 1847 rasch hinter einander erschienen waren, die weitere Ausgabe aber ins Stocken geriet, dem Herausgeber durch die Doktoren Geier und Hüser zu Halle zu teil, von denen die mit ihren Namenschiffren (*H.*, bezw. *G.*) bezeichneten Artikel *concedo-conclamo* und *constitutio-consuefacio* herrühren; in nachhaltigerer Weise trugen dann die beiden oben genannten Gelehrten, deren Namenschiffren *L.*, bezw. *Hn.* sich von den Artikeln *contendo,* bezw. *credibilis* an, mit Artikeln des Herausgebers untermischt, vorfinden, zur Vollendung des Werkes bei. Von den folgenden Auflagen unterzog der Herausgeber die dritte (nach dem Vorwort i. J. 1861 erschienene) einer eingreifenden Revision; die vierte und (1874) fünfte sind unveränderte Abdrücke der dritten.

[2]) Zur etymologischen Litteratur gehört Seb. Zehetmayr's Analogisch-vergleichendes Wörterbuch über das Gesamtgebiet der indogermanischen Sprachen, Lpz. 1879, worin das Lateinische voransteht; — zur

a) unter den Spezialwörterbüchern zu einzelnen Schriftstellern aus älterer Zeit die *Observationes in Ciceronem ordine litterarum digestae* des Mario Nizzoli (Nizolius) † 1566, zuerst erschienen, wie es scheint, 1535, dann zu einem vollständigen *Thesaurus Ciceronianus* erweitert und öfter herausgegeben, zuletzt von Facciolati, Padua 1734 (die dreibändige Londoner Ausgabe v. J. 1820 ist davon ein Abdruck); ferner E. Bonnell's *Lexicon Quintilianeum*, als Vol. VI. der Spaldingschen Quintilianausgabe, Lips. 1834, u. s. w. u. s. w.

b) Unter den auf bestimmte einzelne Gebiete der lateinischen Sprache sich beschränkenden Wörterbüchern: Ferdinandi Handii *Tursellinus seu de particulis Latinis commentarii,* Vol. I—IV (reicht bis zum Ende des Buchstaben P), Lips. 1829—45, ein trotz aller Mängel noch immer unentbehrliches Nachschlagebuch; L. Quicherat's *Thesaurus poeticus linguae Latinae,* Paris, zweite verbesserte Ausg. 1875; für die juristische Sprache bis jetzt noch das *Manuale Latinitatis fontium iuris civilis Romanorum, auctore* Henrico Eduardo Dirksen, Berlin 1837, und das *Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts* von H. G. Heumann in verschiedenen Auflagen (6. verbesserte, Jena 1885)[1]); endlich für das Bibellatein die *Concordantiae Bibliorum* (Konkordanzen), sowie die betreffenden Abschnitte des Werkes von H. Rönsch, Itala und Vulgata, 2. Ausg. Marburg 1875. Ein „namenloses, nicht unnützes" Glossarium eroticum, Paris 1826, erwähnt Bücheler im Arch. f. lat. Lex. II S. 117, womit zusammenzustellen ist C. Rambach, *Thesaurus eroticus linguae Latinae,* Stuttgart 1833.

c) Unter den Arbeiten über die Fremdwörter im Lateinischen die vortreffliche lexikographisch-kulturhistorische Preisschrift F. O. Weise's, *Die griechischen Wörter im Latein*, Leipz. 1882, und der umfassende, aber zu wenig selbständige und im einzelnen nicht genug durchgearbeitete *„Tensaurus" Italograecus* von G. A. Saalfeld, Wien 1884.

d) Auf synonymischem Gebiete: L. Döderlein's *Lateinische Synonyme und Etymologien,* 6 Teile, Leipzig 1826 ff., in etymologischer Beziehung längst veraltet, in semasiologischer Hinsicht aber von unverwüstlicher Frische; — L. Ramshorn's gründliche *Lateinische Synonymik*, 2 Teile, Leipz. 1831—33; — die gute Schulsynonymik von Ferd. Schultz, Paderborn, seit 1841 in vielen Auflagen; und vieles andere.

e) Unter den lexikographischen Einzelbeiträgen, und zwar zunächst solchen grösseren Umfangs, die *Addenda lexicis Latinis, investigavit collegit digessit* L. Quicherat, Parisiis 1862, der in der Praefatio beklagt, dass namentlich die Kirchenväter von den Lexikographen bis dahin so sehr vernachlässigt worden seien, und hiezu wie überhaupt zum späteren Latein allerlei Nachträge liefert; — dann die umfangreichen, aber unkritischen Materialsammlungen auf demselben Gebiete von C. Paucker (darunter besonders das *Supplementum lexicorum Latinorum*, Vol. I. Berol. 1883—85),

---

stilistischen die Antibarbari, von denen der „Antibarbarus der Lateinischen Sprache" von Krebs und Allgayer der bekannteste und durch die durchgreifende Neubearbeitung von J. H. Schmalz, 2 Bände, Basel 1886 bis 1888, besonders wertvoll geworden ist.

[1]) Im Erscheinen begriffen ist das Berliner „Vocabularium iurisprudentiae Romanae" (Fasc. II. 1898), worüber s. Archiv f. lat. Lexikogr. XI S. 277 f.

sowie die *Vorarbeiten zur lat. Sprachgeschichte*, herausg. von H. Rönsch, 3 Teile, Berl. 1884; — ferner nicht zu vergessen die umfassenden *Contributions to Latin lexicography* des liebenswürdigen, hochverdienten, der Wissenschaft zu früh entrissenen Henry Nettleship, Oxford 1889; und vieles andere mehr. Dazu endlich eine Unzahl kleinerer wertvoller Beiträge vieler Gelehrter in Zeitschriften, Programmabhandlungen und Rezensionen, auf deren Aufzählung wir hier verzichten müssen; über Wölfflin's *Archiv für lat. Lexikographie* wird unten speziell und in anderem Zusammenhange zu berichten sein.

2. Theorie der lateinischen Lexikographie.

17. Indem wir nach dem vorstehenden litterarhistorischen Überblick dazu übergehen, die theoretischen Ziele und Grundsätze der lateinischen Lexikographie darzustellen, wird man es bei dem Interesse, welches sich gerade in den letzten Jahrzehnten diesem Zweige der lateinischen Sprachwissenschaft zugewendet hat, nicht unangemessen finden, wenn wir uns darüber etwas ausführlicher verbreiten. Und zwar gedenken wir zur Orientierung zuerst die Gesichtspunkte vorauszuschicken, welche auf diesem Gebiete überhaupt in betracht kommen, und alsdann diejenigen lexikologischen Untersuchungen und Vorarbeiten in geschichtlichem Zusammenhange zu verfolgen, welche im Laufe unseres Jahrhunderts namentlich im Hinblick auf das Ideal eines allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Thesaurus linguae Latinae in die Öffentlichkeit getreten sind.

Die Aufgabe der Lexikographie kann im allgemeinen unmöglich eine andere sein als die, jedes einzelne Wort einer Sprache als eine für sich bestehende Einheit, als ein sprachliches Individuum ins Auge zu fassen und dasselbe in monographischer Weise darzustellen. Daraus ergibt sich die Frage, welches denn die verschiedenen Seiten oder Gesichtspunkte sind, die ein solches Wortindividuum je nach seiner Beschaffenheit für die lexikographische Darstellung überhaupt darbietet, und wir glauben im ganzen sieben solche Seiten oder Gesichtspunkte unterscheiden zu dürfen: den historischen, den etymologischen, den flexivischen, den semasiologischen, den syntaktischen, den phraseologischen und den stilistischen. Mit diesen Gesichtspunkten haben wir uns nunmehr im einzelnen zu beschäftigen.

18. 1) Weitaus der erste und wichtigste, weil für alle übrigen grundlegende Gesichtspunkt ist der historische. Wie die Sprache als Ganzes genommen, so hat auch jedes einzelne einigermassen bedeutungsvolle Wort seine bestimmte historische Entwickelung, und diese gilt es nach dem Masse der uns zu gebote stehenden Mittel von Anfang an zu verfolgen. Nach dem Masse der uns zu gebote stehenden Mittel: denn allerdings sind wir ja bei einer sogenannten toten Sprache nie im stande, die Individualität eines Wortes, geschweige denn seine gesamte historische Entwickelung unmittelbar aus dem Leben der Sprache selbst kennen zu lernen, sondern wir sind angewiesen auf die Ausbeutung der oft sehr ungleich fliessenden, uns zufällig zugängigen Quellen. Der Einblick, welchen die bis auf uns gekommenen litterarischen Urkunden in die Geschichte eines

Wortes gestatten, wird, wie in allen historischen Dingen, meist ein mehr oder weniger lückenhafter sein, und der wissenschaftliche Lexikograph wird sich stets bewusst bleiben, welche Schranken seiner Thätigkeit gesetzt sind. Was nun aber wirklich überliefert ist, das muss eben darum auch um so sorgfältiger registriert und verwertet werden. Nicht als ob es nötig wäre, jede Stelle, wo das Wort überhaupt vorkommt, in den Thesaurus aufzunehmen (das würde, zumal bei sehr gebräuchlichen Wörtern, gerade das Gegenteil einer klaren Anschauung ihres individuellen Lebens hervorrufen), sondern nur die charakteristischen Stellen, d. h. diejenigen, welche nach irgend einer Seite hin zur Kennzeichnung seiner historischen Entwickelung beitragen. Um aber diese charakteristischen Stellen ausfindig zu machen, ist es eben nötig, dass irgend jemand in der lexikographischen Welt, so zu sagen, als jeweiliger Vertrauensmann aufgestellt werde und als solcher wenigstens einmal alle Stellen, an welchen das Wort vorkommt, im Zusammenhange zu überblicken im stande sei; denn anders ist es nicht möglich, in jedem Falle endgiltig zu entscheiden, welche Bedeutung einer einzelnen, an sich oft gleichgiltig scheinenden Stelle für die divinatorische Erkenntnis der historischen Gesammtentwickelung des Wortes beiwohnt und welche Schlussfolgerungen daraus gezogen werden können.

Von besonderem Interesse sind, innerhalb dieses allgemeinen historischen Rahmens, noch folgende Einzelmomente. Eine hervorragende Wichtigkeit hat unter allen Umständen zunächst diejenige Stelle, an welcher das Wort in der Litteratur zum erstenmale vorkommt. Man wird sich zwar auch hier vor übereilten Schlüssen hüten müssen: es kann ein Wort oder eine Wortbedeutung schon längere Zeit im Munde der Nation gelebt haben, ehe sich dazu Gelegenheit fand, es in einem der uns gerade überlieferten Litteraturwerke schriftlich anzuwenden. Aber in gar vielen Fällen ist doch ein sicherer Schluss ex silentio möglich. Wenn an Stellen älterer Werke, an welchen man gerade dieses Wort unbedingt gebraucht zu sehen erwarten darf, z. B. im Gegensatze oder in der Ableitung, eben nicht dieses, sondern ein anderes von naheverwandter Bedeutung vorkommt, so ist dies immerhin ein Indicium, dass man das Wort noch nicht gebrauchte, weil man es noch nicht gebrauchen konnte; und wenn sich solche Indicien häufen, so gewinnt der daraus zu ziehende Schluss grosse Wahrscheinlichkeit. Um ein Beispiel anzuführen, so scheint es, dass das Wort *adorare* (als Kompositum) dem älteren Latein noch völlig fremd war. Denn die ältesten Stellen, wo es mit Sicherheit nachweisbar ist, finden sich erst bei Vergil und Livius; und doch hätten Plautus, Lucrez, Varro und vor allem Cicero sehr oft Anlass dazu gehabt, es zu gebrauchen, wenn sie gekonnt hätten.[1]) Solche Schlüsse ex silentio nach rückwärts sind also, wenn sie mit Vorsicht gezogen werden, für die Wortgeschichte von der grössten Wichtigkeit.

Ähnliche Schlüsse ex silentio gibt es aber auch nach vorwärts, in der absteigenden Richtung der Wortgeschichte. Gerade im Bereich der

---

[1]) Siehe das Nähere in meinen Untersuchungen zur lateinischen Semasiologie, Heft III. Erlangen 1881, S. 101.

lateinischen Sprache nämlich lässt sich bei vielen Wörtern, wie vorhin der Anfang, so hier das Ende beobachten, d. h. das bald frühere bald spätere Absterben eines Wortes oder einer Wortbedeutung und, was damit eng zusammenhängt, seine Ersetzung durch ein Synonymon. Wenn beispielsweise *weinen* im Französischen *pleurer* (*plorare*) heisst und ein dem lat. *flere* entsprechendes Wort nicht mehr vorkommt, so scheint letzteres Wort schon vor der Entwickelung der romanischen Sprachen aus dem Wortschatze der lateinischen Volkssprache verschwunden zu sein und *plorare* schon hier seine Stelle vertreten zu haben. Oder wenn *fille* im Franz. nicht nur die Tochter, sondern auch das Mädchen heisst, so liegt auf der Hand, dass nach dem Untergange des lat. *puella* das Wort *filia* als Ersatz dessen Funktion mitübernahm. In diesen Beispielen sind es die Wörter selbst, welche verloren gingen; um einen Bedeutungswandel handelt es sich z. B. im Italienischen bei dem Worte *casa* (Haus) gegenüber lat. *domus*, welch letzteres auf ital. Sprachgebiet nur noch in einer sehr eingeschränkten (determinierten) Bedeutung: *duomo* (Dom) erhalten blieb. Ich habe für diese ganze Erscheinung, die sich bereits im klassischen Latein im Verhältnis zum archaischen an zahlreichen Beispielen erweisen lässt, den Namen Stellvertretung oder Substitution vorgeschlagen[1]) und glaube z. B. gezeigt zu haben, wie *orare* seine alte Bedeutung *reden*, die noch im ältesten Latein lebendig war, in der klassischen Periode mit unerheblichen formelhaften Ausnahmen aufgab und sich auf die Bedeutung *bitten* einschränkte, wogegen *dicere,* absolut gebraucht, seine Stelle einnahm. Wird in einer späteren archaisierenden Periode oder zu technischen Zwecken (technische Terminologie) ein solches veraltetes Wort oder eine solche Wortbedeutung wieder aufgenommen (Quint.: ars orandi = ars dicendi u. dgl.), so ist dies natürlich wieder eine Sache für sich und thut unserer obigen Behauptung keinen Eintrag, sondern bestätigt vielmehr dieselbe.

Aber noch ein weiterer Gesichtspunkt ist dem historischen unterzuordnen: der geographische. Seit der Ausbreitung der römischen Herrschaft über so viele Provinzen nahm die Entwickelung des Lateinischen natürlich nicht überall den gleichen Gang, und die einzelnen Wörter und Wortbedeutungen hatten nicht überall die gleichen Schicksale. Ist dies in erster Linie ein Gesichtspunkt, welcher den Romanisten interessiert, so darf doch auch der Latinist gegen die sich hier darbietenden Erscheinungen (Provinzialismen) nicht gleichgiltig bleiben; ja schon in der klassischen Litteraturperiode entgingen derlei Unterschiede der Aufmerksamkeit feinhöriger Römer nicht, wie die bekannte Erzählung in Ciceros Brut. 171 andeutet. Hier ist die Litteraturgeschichte die Bundesgenossin der Lexiko-

---

[1]) Siehe das Nähere in meinen Untersuchungen zur lat. Semasiologie, Heft II. Erlangen 1878, S. 28 (und vgl. 100); ich halte jetzt den Ausdruck „Substitution“, welchen ich ebendaselbst (Zeile 3 v. u.) neben dem Ausdruck „Ersatz“ (Zeile 7 und 13 v. u.) bereits gebraucht hatte, für den bezeichnendsten. Hierdurch erledigt sich der Einwand Wölfflin's, Archiv II S. 484 (wo ausserdem auf den Fall hingewiesen wird, dass auch mehrere Wörter um die Erbschaft eines absterbenden „konkurrieren“ können). Ich meine, dass man sich auf den Ausdruck „Substitution“ mit gutem Willen gar wohl vereinigen könnte, da derselbe das Missverständnis, als ob dabei nur an etwas vorübergehendes zu denken wäre, nun nicht weiter aufkommen lässt!

graphie, wie sonst die Grammatik, und es spiegelt sich hier in der Sprach- und Wortgeschichte der Gang der politischen und Kulturgeschichte wider, welcher die Entwickelung, die Blüte und den Verfall der römischen Litteratur bedingt hat.

Fragt man endlich noch nach der Art, wie denn in einem wissenschaftlichen Thesaurus alle diese Momente des historischen Gesichtspunktes darzustellen seien, so ist es freilich schon aus äusseren Gründen eine Unmöglichkeit, von jedem einigermassen bedeutungsvollen Wort eine zusammenhängende historische Monographie zu geben. Der Lexikograph ist vielmehr gezwungen, ein abgekürztes Verfahren einzuschlagen, indem er in herkömmlicher Weise nach chronologischer Reihenfolge diejenigen Stellen in wohlberechneter (auch die wichtigeren Lesarten berücksichtigender) Fassung ausschreibt, in welchen sich ihm der historische Entwickelungsgang am deutlichsten zu kennzeichnen scheint. Aber ein solches abgekürztes Verfahren setzt freilich Leser voraus, welche nicht nur auf, sondern auch zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, und welche im stande sind, diejenigen historischen Kombinationen selbständig zu vollziehen, für welche ihnen der Lexikograph das gesichtete Material darbietet, — Leser endlich, welche bereits geübt sind, nicht nur aus dem vorhandenen, sondern auch aus dem nichtvorhandenen Material ihre Schlüsse zu ziehen, d. h. aus dem Fehlen eines Wortes zu einer Zeit und an einem Orte, wo man mit Bestimmtheit erwarten durfte dasselbe gebraucht zu sehen. Die Zusammenfassung bestimmter Zeiträume seitens des Lexikographen und eine kurze Bezeichnung derselben durch übliche Schlagwörter (arch. klass. silb. Lat. u. s. w.) ist hiebei unstreitig ein nützliches orientierendes Hilfsmittel.

19. 2) Der etymologische Gesichtspunkt (mit Inbegriff der Wortbildung) beschäftigt sich zunächst mit der Frage nach der genealogischen Herkunft des Wortes seiner lautlichen Stammform nach. Eng verbunden damit sind die Fragen nach der Orthographie und nach der Prosodie des Wortes; allerdings sind aber Schreibung und Aussprache keineswegs durchaus durch die Etymologie bedingt; gewisse Anomalien des Usus (vgl. schon Cic. Or. 159 f.) sind oft mächtiger als die etymologische Regel. Für die Etymologie selbst ist natürlich Vertrautheit des Lexikographen mit den Ergebnissen der vergleichenden indogermanischen Sprachforschung unerlässlich; kein klassischer Philologe wird heutzutage mehr die früheren Vorurteile gegen die Verwertung derselben für die griechische und lateinische Grammatik hegen. Aber auch die vergleichende romanische Sprachforschung ist dem Latinisten bis zu einem gewissen Grade unentbehrlich, besonders dann, wenn es sich um den Nachweis von Wörtern oder Wortbedeutungen handelt, welche die uns erhaltenen lat. Sprachquellen nur mangelhaft oder gar nicht überliefern. In solchen Fällen ist nicht selten eine Rekonstruktion der verlorenen lat. Grundform oder Grundbedeutung nach derselben Methode möglich, wie in der ig. Sprachvergleichung die Rekonstruktion einer Grundform oder Grundbedeutung der ig. Ursprache.

20. 3) Der flexivische Gesichtspunkt enthält die Bestimmung der

grammatischen Wortgattung, welcher das Wort vermöge seines Formenwandels im Satze (Deklination, Konjugation u. s. w.) angehört. Ist dieser Formenwandel ein regelmässiger, so genügt nach der bekannten Sitte unserer Lexika ein einfacher grammatischer Hinweis (Angabe des Genetivs, des Genus, des Perfektstammes, der Konjugationsklasse u. s. w.); ist er aber unregelmässig, so sind hiefür genauere Angaben nötig. Zweierlei Momente verdienen hiebei besondere Beachtung. Einerseits das Vorkommen von Doppelbildungen in Bezug auf Kasusbildung, Genus, Pluralbildung, Tempusstammbildung u. s. w., also *iecinoris* neben *iecoris; loci* neben *loca; pepigi, pegi, panxi; lavatum, lautum, lotum* u. dgl.; bisweilen, aber nicht immer ist auch eine Differenzierung der Wortbedeutung damit verbunden. Dass solche Doppelformen durchaus nicht immer als gleichzeitig und gleichwertig, sondern unter dem Gesichtspunkt historischer und geographischer Verschiedenheit zu beurteilen sind, versteht sich nach dem oben Gesagten von selbst. Das andere Moment ist das Ausbleiben und Fehlen gewisser Flexionsformen, deren Gebrauch man aller Analogie zufolge erwarten sollte. So z. B. wenn, um ein klassisches Vorbild zu gebrauchen, bei Cic. Top. 30 die Formen von *species*: *specierum* und *speciebus* ausdrücklich vermieden und dafür die entsprechenden Kasus von *forma: formarum* und *formis* substituiert sind: — eine Erscheinung, welche wir nach dem, was wir oben über den Begriff der Substitution sagten, wohl mit dem Ausdruck flexivische Substitution bezeichnen dürfen.

21. 4) Der semasiologische Gesichtspunkt betrifft die Feststellung der Bedeutung oder der Bedeutungen eines Wortes und, falls es sich um mehrere Wortbedeutungen handelt, den Nachweis der analogischen Entwickelung der jüngeren Bedeutungen aus der älteren. Hierher gehört also z. B. die gesamte Lehre von den Übertragungen (Metaphern und Metonymien) im Lateinischen, deren Gebrauch bekanntlich von dem deutschen in sehr vielen Fällen abweicht; hierher ferner die Fälle der Determination, d. h. der Verengerung oder Spezialisierung einer Wortbedeutung, wie z. B. von *hostis:* Fremder — Feind, u. dgl. Ein sehr wichtiges semasiologisch-lexikalisches Hilfsmittel ist die Synonymik, welche den Bedeutungsumfang und den Bedeutungsinhalt mehrerer sinnverwandter Wörter mit einander vergleicht, dabei aber selbstverständlich wiederum den historischen Gesichtspunkt nicht ausser Acht lassen darf. Denn wie wir oben bei der Substitution sahen, findet im Laufe der Sprachgeschichte sehr häufig eine förmliche Verschiebung der zuerst scharf von einander getrennten Synonyma unter einander statt: *rogare* z. B. (in der Bedeutung *bitten*) schiebt sich schon im silbernen Latein allmählich an die Stelle des jetzt auch in dieser Bedeutung veraltenden *orare*, u. dgl. Eine notwendige Ergänzung zur Synonymik ist endlich die Angabe der Gegensätze (Antonyma, Antitheta), wo solche überhaupt vorhanden sind, wie sie z. B. Georges in seinem Handwörterbuche in dankenswertester Weise angibt.

22. 5) Der syntaktische Gesichtspunkt umfasst die Feststellung derjenigen Verbindungsweisen eines Wortes, auf welchen das Gefüge des Satzes und der Periode beruht, wozu wir auch die Lehre von der Wortstellung, soweit sie am einzelnen Worte haftet, und mit derselben

Einschränkung auch wohl die Ellipse rechnen dürfen. Hier handelt es sich also um Fragen wie: wann und wo tritt diese oder jene Konstruktion des Wortes zum ersten (oder letzten) Male auf? ist der absolute Gebrauch gestattet, ist das Verbum ein transitives, ist das Adjektivum ein relatives oder nicht? u. dgl. Dass solche Fragen oft in erster Linie von der Wortbedeutung abhängen, liegt ohne weiteres auf der Hand, wird aber besonders deutlich an Erscheinungen wie der sog. constructio *κατὰ σύνεσιν*: *capita coniurationis caesi sunt,* insofern in solchen Fällen durch Assoziation der Vorstellungen eine andere Bedeutung die gewöhnliche syntaktische Regel durchkreuzt, welcher das Wort sonst zu folgen pflegt (*capita* übtr. = *principes, duces,* und darnach in der Kongruenz wie ein Masculinum behandelt).

23. 6) Der phraseologische Gesichtspunkt hat es zu thun mit denjenigen Verbindungen eines Wortes, welche (im Unterschiede von den wechselnden syntaktischen) als dem Sprachgebrauche ständig angehörend empfunden werden: Formeln und Wendungen, welche der nationale Sprachgeist sich (meist in bestimmter Stellung) ein für allemal zurecht gelegt hat, sei es aus rhetorischen oder ästhetischen Gründen (Gleichklang, Allitteration), sei es aus Gründen des in den Wortbedeutungen selbst liegenden korrespondierenden Gegensatzes oder der Bedeutungsverwandtschaft. Ersterer Art sind z. B. Verbindungen wie *caput et cervices, oro atque obsecro,* letzterer Art z. B. *domi bellique, tueri ac defendere.* Aber auch solche Verbindungen verschiedener Redeteile gehören hierher, welche in dem Verhältnis syntaktischer Unterordnung stehen und als besonders bequem oder als besonders präzis und schlagend beliebt und unabänderlich (formelhaft) waren, wie *bellum gerere, sententiam rogare* u. s. w.

24. 7) Als stilistischen Gesichtspunkt bezeichnen wir schliesslich denjenigen, der die Sphäre feststellt, welcher der Gebrauch eines Wortes, einer Wortbedeutung oder einer Konstruktion ganz oder doch vorzugsweise angehört, selbstverständlich wiederum mit Berücksichtigung der historischen Entwickelungen und Wandlungen, welche sich in dieser Hinsicht mit einem Worte oder mit einer Wortbedeutung vollzogen haben. Diese Sphäre kann entweder eine allgemeine sein: poetischer und prosaischer Stil, Schriftsprache und Volkssprache (Vulgärlatein), rhetorische, historische, philosophische, überhaupt technische Redeweise u. s. f.; oder aber eine rein persönliche, insofern ein bestimmter Autor ein bestimmtes Wort oder eine Wortverbindung liebt, die bei anderen wenig oder gar nicht vorkommt, oder auch insofern bisweilen ein und derselbe Autor in seinen Jugendschriften einer andersartigen Stilrichtung ergeben war als in seiner späteren Zeit, wie z. B. Cicero in seinen Jugendreden, Tacitus u. a. Ein wichtiges Stilmoment eines Autors oder einer ganzen Litteraturperiode ist die Nachahmung von Vorgängern, insbesondere das Archaisieren, worauf bereits oben unter dem historischen Gesichtspunkt (§ 18) hingewiesen wurde; bekannt sind die Andeutungen, welche schon Quintilian im VIII. Buche seiner Institutio oratoria darüber gibt. Insofern ist der stilistische Gesichtspunkt ganz besonders eng mit dem von uns an erster Stelle betrachteten historischen verwoben und verwachsen; — wie denn überhaupt die hier unterschiedenen Gesichtspunkte auch sonst in der Theorie sich zwar deutlich

von einander abgrenzen lassen, in der Praxis der lebendigen Sprachentwickelung aber natürlich stets in engster Verbindung mit einander stehen und eine fortwährende Wechselwirkung auf einander ausüben. —

25. Nach dieser orientierenden theoretischen Übersicht wenden wir uns nun zu der Besprechung derjenigen lexikologischen Vorarbeiten, Untersuchungen und Vorschläge, welche zur Herstellung eines wissenschaftlichen Thesaurus linguae Latinae in neuerer Zeit gemacht worden sind.

I. Wir beginnen[1]) mit dem Begründer der modernen klassischen Philologie, mit Friedrich August Wolf. Dieser auf fast allen Gebieten schöpferische Geist hat nicht verfehlt, auch der lateinischen Lexikographie sein Augenmerk zuzuwenden; Zeugnis hievon gibt ein Plan, welchen er auf der Höhe seines Ruhmes stehend fasste, später aber freilich wie so manches andere nach vielversprechendem Anlauf wieder fallen liess. „Der Hauptgedanke — so äussert er sich darüber an dem sogleich näher zu bezeichnenden Orte — ging dahin, teils in Deutschland teils in Holland, Frankreich, Italien und England eine Zahl von zehn oder mehreren Gelehrten zu vereinigen, die sich in die sämtlichen Schriftsteller bis auf die Zeit, wo das Latein als lebende Sprache verschwindet, nach Neigung und Vorkenntnissen teilen und dann ihre Vorräte zweien selbstgewählten Redaktoren überlassen sollten. Der Plan gefiel etlichen verbundenen Freunden, und besonders dem damals mit der Holländischen Redaktion des Scellerschen Wörterbuches beschäftigten Ruhnkenius so wohl, dass er noch etliche Jahre hindurch gepflegt und in Gesprächen und Briefen besprochen wurde, bis zu dem Zeitpunkte, wo nur Jüngern und Begünstigtern vergönnt war, ein litterarisches Leben wie von vorn anzufangen." Der Ort, an welchem Wolf diese Mitteilung von seinem „vor 20 Jahren" gehegten Projekte macht, ist die Schlussnote zu einem grossen Aufsatze *Über die Einrichtung eines Thesaurus der Lateinischen Sprache* in den *Litterarischen Analekten, vorzüglich für alte Litteratur und Kunst, deren Geschichte und Methodik*, herausgeg. von Friedr. Aug. Wolf, IV. Heft Berlin 1820, S. 307 ff. (Kleine Schrr. II. S. 1192 f.). Der Verfasser dieses interessanten und früher öfter zitierten Aufsatzes ist zwar nicht Wolf selbst, sondern, wie in einer einleitenden Note von diesem bemerkt wird, „ein im vorigen Jahre verstorbener gelehrter Schulmann Westphalens", unterzeichnet als G. D. K. in D. (d. i. Georg David Koeler, Rektor in Detmold); immerhin aber bekennt sich Wolf ausdrücklich und wiederholt dazu, diesen Aufsatz „redigiert" zu haben, und wir dürfen denselben daher durchaus als aus seinem Sinn und Geist geschrieben ansehen. Es verlohnt sich, auf die darin ausgesprochenen Grundgedanken, nach welchen ein künftiger Thesaurus der lateinischen Sprache „seiner würdig" behandelt werden müsse, hier etwas näher einzugehen.

Der Verfasser beginnt seine „Betrachtungen über bessere Einrichtung

[1]) Eine kleine Schrift G. H. Lünemann's, welche unter dem wunderlichen Titel: *Primae lineae theoriam lexicographiae latinae sistentes* im Jahre 1807 in Göttingen erschienen sein soll, habe ich nicht gesehen; sie handelt, wie es scheint, besonders von der Berücksichtigung der Etymologie im Lexikon (vgl. Lünemann's Vorrede zu seiner ersten Bearbeitung des Scheller'schen Handlexikons Anm. b).

der Wörterbücher der alten Sprachen“ S. 311 damit, die „Hauptmängel der Behandlung eines Thes. L. Lat. im einzelnen darzulegen“, um alsdann „summarisch zu zeigen, was geschehen müsse, um jene zu heben und die letztere einer wenigstens verhältnismässigen Vollkommenheit näher zu bringen“. Seine Kritik wendet sich in erster Linie gegen Gesner und Forcellini; die summarische Zusammenfassung erfolgt S. 359 ff. Jeder Artikel, heisst es hier, solle, mit Ausnahme nur weniger, in drei Hauptteile zerfallen, von denen der erste die Formenlehre, der andere die Bedeutungslehre oder Hermeneutik, der dritte die Verbindungslehre oder Syntaxis betrifft. In der Formenlehre ist das erste das Wort selbst in seiner Hauptform nebst den übrigen Formen und Schreibarten in genealogischer Folge mit Bemerkung der Zeitalter und mit grammatisch-kritischer Würdigung in orthographischer Hinsicht; darauf sollen die Formen folgen, in denen es „in den besseren Handschriften“ vorkommt, in „artistisch-mechanischer“ Hinsicht[1]) nebst den Zeichen, Abkürzungen, Monogrammen und der Anzeige der übrigen Wörter, mit denen es der Ähnlichkeit wegen leicht verwechselt wird; endlich die nötigen Angaben in prosodischer Hinsicht. Daran reihen sich die wichtigsten Flexionen; bei den bekannten und vollständigen Wörtern wäre es aber unnütz, alle Biegungsformen mit Beispielen zu belegen; bei diesen wird es nur da der Belege bedürfen, wo einzelne zweifelhaft sind; alle selteneren Abweichungen von der gewöhnlichen Form dagegen müssen nicht allein mit Beispielen, sondern sogar mit allen vorhandenen Beispielen begründet werden, um den Wert und die Giltigkeit des Wortes richtig zu schätzen.

Im zweiten Hauptteil, der Bedeutungslehre, solle sorgfältig darauf geachtet werden, dass die Bedeutungen gehörig gestellt und aus einander entwickelt werden (S. 361). Es müsse daher das Allgemeine vorausgehen vor dem Besondern, das Eigentliche vor dem Uneigentlichen, das Sinnliche und Konkrete vor dem Intellektuellen und Abstrakten, dem Entwickelungsgange des menschlichen Geistes gemäss. Alle Bedeutungen sollen so richtig, bestimmt und deutlich als möglich dargestellt werden; hiezu sei notwendig, dass die Bedeutungen nicht bloss absolut, sondern auch relativ, d. i. ihre Unterschiede von gleichbedeutenden oder von vermeinten Synonymen genau angegeben werden, zu welchem Ende alle diese Wörter hie und da unter Einen Artikel zusammenzufassen seien. Dazu müssten den Weg bahnen 1) die Etymologien, die als die Grundlagen des Bedeutungssystems von keinem Artikel wegbleiben dürften; hierauf müssten 2) die Bedeutungen selbst folgen in folgerichtiger Ableitung aus einander, mit Beifügung der treffendsten Stellen, und zwar sowohl derjenigen, durch welche oder in welchen die Alten die Bedeutung selbst erklären oder bestimmen, als auch solcher, in welchen dies indirekt durch Vergleichung, Entgegenstellung, Verbindung und Beziehung geschieht. Diese Stellen müssten möglichst chronologisch gestellt und die Belege durch ganze Zeitstrecken durchgeführt werden, um daraus entweder auf die Festigkeit und Häufigkeit oder auf die Vergänglichkeit und Seltenheit

[1]) Es können hier wohl nur paläographische Verschiedenheiten gemeint sein, welche heutzutage freilich niemand mehr dem Lexikon aufbürden wird.

einer Bedeutung zu schliessen. Endlich führt der Verfasser 3) die Bestimmung des Geschlechts und der darauf bezüglichen Besonderheiten an, als schicklichen Übergang zum dritten Hauptteil, zur Syntaxis.

Der syntaktische Hauptteil (S. 363) legt es darauf an, alle wesentlicheren Verbindungen, in welche ein Wort mit anderen treten kann, zusammenzustellen. Hiebei soll 1) die Stelle, welche ein Wort in Sätzen oder mit anderen Wörtern verbunden einnehme, und bei einem Pronomen die Fälle, wann es sich einem mit einem Adjektiv verbundenen Substantiv zugeselle, beachtet werden; sodann 2) mit was für anderen Wörtern ein Wort verbunden vorzukommen pflege, wobei die Natur der Wörter (Substantiv, Adjektiv u. s. w.) mancherlei feine Unterschiede mache; 3) das Verhältnis der Rektion zu anderen Wörtern oder Sätzen; 4) alle besonderen, seltsamen, sprichwörtlichen Redensarten; zuletzt 5) der elliptische, und auch wohl der pleonastische Gebrauch, bezw. Nichtgebrauch eines Wortes. Der Verfasser schliesst diese Auseinandersetzung (S. 365) mit den trefflichen Worten: „Überall muss das chronologische Prinzip in dem ganzen Thesaurus und in jedem Teile jedes Artikels durchherrschen, weil dadurch die Charakterisierung der Stilarten jedes Zeitalters so sehr gefördert wird."

Die ganze Darlegung, die wir hier im Auszuge wiedergegeben haben, wird man noch heutigen Tages nicht ohne Interesse lesen. Den skizzierten neuen Bau selbst aufzuführen, lehnt der Verfasser freilich aus triftigen Gründen ab; er richtet vielmehr in den Schlussworten an Wolf die Aufforderung, in Verbindung mit Männern wie Schneider, Hermann, Jacobs der Idee näher zu treten, worauf dann Wolf in der oben bereits wiedergegebenen Schlussnote ablehnend antwortet. Indessen, fährt Wolf fort, was sich nicht auf einmal zu stande bringen lasse, möchte sich wohl allgemach, auch bloss in Deutschland, bewirken lassen. „So drängt sich der Gedanke auf, welche schöne Vorsammlungen zusammenkommen müssten, wenn nur in einem und anderm Teile unseres Vaterlandes die gelehrtesten Schulmänner von einsichtigen Aufsehern aufgefordert würden, zu ihren Programmen den Stoff aus der Lexikographie beider Sprachen planmässig zu wählen. Leicht liessen sich so alljährlich ein paar Dutzend solcher Schriften erwarten, worin bald ganze kürzere Autoren für den Thesaurus erschöpft, bald einzelne schwierige Artikel nach einem höhern Ideal als bisher behandelt, bald die Lücken, die G(esner) und F(orcellini) gelassen haben, ausgefüllt werden könnten." [1])

26. II. Eine vorübergehende Erwähnung verdient die im Jahre 1826 erschienene kleine Schrift E. Kärcher's: *De optima Latini lexici condendi ratione, Carolsruhae,* in welcher vor allem einer sorgfältigeren Berücksichtigung der Etymologie das Wort geredet wird, sowie auch einer Ableitung und Gliederung der Bedeutungen nach festen Grundsätzen, so dass namentlich jedesmal dem Verbum die Priorität vor dem Nomen eingeräumt werde und bei dem Nebeneinanderstehen zweier Bedeutungen, einer all-

---

[1]) Ganz ähnliche Vorschläge macht für das griechische Lexikon bereits Passow in der Schrift: *Über Zweck, Anlage und Ergänzung Griechischer Wörterbücher,* Berlin 1812, S. 64 ff.

gemeinen und einer besonderen, immer die erstere als die ältere und ursprüngliche, die zweite als die jüngere und abgeleitete anzusehen sei, — Grundsätze, welche schon in der erwähnten Schrift selbst, noch eingehender aber in der Vorrede zu dem Stuttgart 1842 erschienenen Handwörterbuch desselben Verfassers an zahlreichen Beispielen erläutert werden. Leider sind die etymologischen Anschauungen des mit der indogermanischen Sprachvergleichung noch unbekannten Verfassers an beiden Orten so durchaus willkürlich und dilettantisch (so sollen z. B. die Wörter *sol*, ἥλιος und σελήνη mit dem deutschen *hell* zusammengehören!), dass auch der gesunde Kern seiner semasiologischen Anschauungen ihn fast immer nur zu missglückten Versuchen führt und bei der Unsicherheit der etymologischen Grundlagen bleibende Ergebnisse nur selten erzielt werden.

27. III. In der ausführlichen Vorrede zu seinem Wörterbuch der Lateinischen Sprache S. I—XXXIV, geschrieben 1834, spricht W. Freund in sechs Abschnitten *I. Von dem Begriffe und den Elementen der lateinischen Lexikographie. II. Von dem Umfange vorliegenden Wörterbuches. III. Von der Darstellung der einzelnen Artikel. IV. Von der Ordnung der Artikel. V. Von der im Werke herrschenden Technik. VI. Von den Hilfsmitteln.* Die Grundgedanken, welche hier entwickelt werden, waren zu ihrer Zeit zum Teil neu und fanden ausserordentlichen Beifall, ja sie waren die Ursache, dass das Wörterbuch selbst beim Erscheinen des ersten Bandes anfangs mit einer seinen originalen Wert weit übersteigenden Anerkennung begrüsst wurde.[1]) Wir deuten im folgenden das Wesentlichste dieser Grundsätze in Kürze an.

Im I. Abschnitte definiert der Verfasser die Lexikographie als „diejenige Wissenschaft, welche die Darstellung des Wesens eines jeden einzelnen Wortes einer Sprache durch alle Perioden der Existenz desselben zur Aufgabe hat“ und bezeichnet demnach als Objekt der lateinischen Lexikographie „die Geschichte eines jeden einzelnen Wortes der lateinischen Sprache.“ Diese Geschichte eines Wortes setze sich zusammen aus folgenden sieben einzelnen „Elementen der Lexikographie“: aus dem grammatischen hinsichtlich der Formenbildung und syntaktischen Konstruktion; aus dem etymologischen hinsichtlich der Abstammung (Genealogie); aus dem exegetischen hinsichtlich der Bedeutung; aus dem synonymischen hinsichtlich der Unterschiede der Bedeutung; aus dem speziell-historischen oder chronologischen hinsichtlich der Dauer des Bestehens der Wörter, Wortformen und Wortbedeutungen; aus dem rhetorischen hinsichtlich des Gebrauches der Wörter, Wortformen und Wortbedeutungen in den einzelnen Redegattungen; endlich aus dem statistischen Element hinsichtlich des häufigen oder seltenen Vorkommens der Wörter (Lieblingswörter einer Sprache u. dgl.).

Im II. Abschnitte wird der Umfang des Wörterbuches dahin bestimmt, dass darin die „Geschichte aller derjenigen Wörter geliefert werden solle, welche sich in den schriftlichen Überresten der Römer von der

---

[1]) S. darüber u. a. Georges in seinem Jahresbericht über lateinische Lexikographie für 1879 und 1880, S. 393 f.

ältesten Zeit bis zum Untergange des weströmischen Reiches vorfinden", sowie dass auch die ihrem nationalen Ursprunge nach fremden, ihrem Gebrauche nach aber im Lateinischen eingebürgerten Wörter darin aufzunehmen seien.

Im III. Abschnitte wird gezeigt, wie die Darstellung der einzelnen Artikel in vorliegendem Wörterbuche bemüht gewesen sei, der Idee einer „Monographie" der einzelnen Wörter mit Berücksichtigung der zuvor aufgestellten sieben Elemente zu entsprechen. Hier verdient, wie uns scheint, noch heute ganz besondere Beachtung, was S. XV ff. über das von Freund so genannte exegetische Element, d. h. über die Darstellung der Bedeutungen eines Wortes hervorgehoben wird. Als „Leitpunkte" werden festgestellt: 1) es sei unter mehreren Bedeutungen eines Wortes immer die durch die Etymologie gewonnene als die erste anzunehmen; 2) es müsse in der Reihe der Bedeutungen die eigentliche, als die ursprüngliche, der tropischen, als der erst abgeleiteten, vorangehen; übrigens sei es notwendig, den Begriff des Tropischen, der in seiner Allgemeinheit die Sphäre der Bedeutung zu unklar bezeichnet, in Unterabteilungen zu zerlegen, wozu dann die ausführliche Entwickelung der verschiedenen Bedeutungen des Wortes „*arena*" (Sand, Kampfplatz des Amphitheaters, Tummelplatz für irgend eine Thätigkeit) als Musterbeispiel vorgeführt wird; endlich müssten 3) die Nebenbegriffe angegeben werden, durch deren Hinzutritt zu den ursprünglichen Bedeutungen die abgeleiteten entstanden sind, z. B. „die Sphären des Subjektiven und Objektiven, des Allgemeinen und Besonderen, des Raumes, der Zeit und der Zahl, der Absicht, des bestimmten Zweckes, des Prägnanten, des Feindlichen u. dgl." Ausser diesen auf das semasiologische Element bezüglichen Leitpunkten ist von besonderem Interesse für uns S. XXII auch die auf die Synonymik bezügliche Bemerkung, dass der Unterschied zwischen mehreren sinnverwandten Wörtern oft ein rein historischer sei, insofern das eine Wort ausschliesslich in dieser, das andere in jener Periode zur Bezeichnung eines und desselben Begriffes gedient habe.

Im IV.—VI. Abschnitt endlich werden die verschiedenen Anordnungsweisen der Artikel: die alphabetisch-genealogische, die alphabetisch-etymologische und die rein alphabetische gegen einander abgewogen und die letztere als die bequemste und zweckmässigste anerkannt; ferner werden gewisse, in der äusseren Einrichtung des Wörterbuches getroffene Massregeln und angewandte Zeichen erklärt und hervorgehoben; schliesslich werden die Hilfsmittel namhaft gemacht, wobei der Verfasser, bevor er zur Ausarbeitung des Wörterbuches schritt, den Stoff der ältesten (vorciceronischen) Latinität in sechs einzelnen Speziallexika (Vorplautinisches, Plautus, Terenz, Lucrez, poetische Fragmente, Prosa) sich zurechtgelegt zu haben versichert, aus welchen er dann die wichtigsten und kritisch sichersten Stellen in sein Wörterbuch übergetragen habe; für die klassische und nachklassische Latinität habe er nur die Ausbeute mehrjähriger Lektüre zusammengestellt, überall unter Zugrundelegung der besten kritischen Ausgaben.

Man wird den von Freund aufgestellten Gesichtspunkten, namentlich

den in Abschnitt I—III vorgetragenen, die Anerkennung nicht versagen, dass sie viele Momente enthalten, welchen eine bleibende Bedeutung zukommt, so dass das Aufsehen, welches dieser Teil seines Wörterbuches machte, immerhin gerechtfertigt war. Ob und wie weit freilich diese theoretischen Grundsätze in der Praxis wirklich durchgeführt und auf die Lexikographie der nächstfolgenden Jahrzehnte von förderlichem Einfluss gewesen sind, lässt sich ohne eingehende Untersuchungen und Vergleichungen nicht feststellen.

28. IV. Einen „schlichten Bericht" über eine in den fünfziger Jahren in Aussicht genommene Begründung eines wissenschaftlichen Thesaurus linguae Latinae erstattete Karl Halm in seinem Vortrage auf der 18. Philologenversammlung zu Wien im Jahre 1858 (s. die Verhandlungen dieser Versammlung, Wien 1859, S. 6 ff.). Er teilte mit, dass sich zur Entwerfung des Planes, zur Bestimmung der nötigen Spezialarbeiten, zur Wahl der Mitarbeiter, sowie für die zahlreichen übrigen Anordnungen ein Komitee gebildet habe, bestehend aus Ritschl, Fleckeisen, Bücheler (als dem künftigen Hauptredakteur des Unternehmens) und dem Vortragenden. Seinem Umfange nach solle das Werk den ganzen lateinischen Sprachschatz umfassen mit Inbegriff der Lehn- und Fremdwörter; der Anfangspunkt sei durch die uns überkommenen Sprachdenkmale von selbst bestimmt; als Endpunkt solle im allgemeinen die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts festgehalten werden. Für den Kern der Latinität, d. h. für die Litteratur bis zum zweiten Jahrhundert n. Chr., bedürfe man fast durchweg genauer Speziallexika der einzelnen Schriftsteller als Grundlagen des Thesaurus;[1]) für die spätere Kaiserzeit kämen zum Teil mehr die einzelnen Gattungen (Grammatiker, christliche Dichter, Rechtsquellen u. s. w.) als Ganze in Betracht. Zur Bearbeitung dieser einzelnen Autoren und Gebiete seien zahlreiche, aber mit Strenge ausgewählte Kräfte nötig, welche nach festem Plane und mit Ausschluss alles eklektischen Verfahrens je ihren Spezialbezirk zu erschöpfen hätten. Ein eigenes Onomastikon solle schliesslich einen besonderen Teil des Thesaurus bilden.

In der Behandlung der einzelnen Wortartikel wurde dem Redakteur eine möglichst vollständige Geschichte jedes Wortes nach Form wie Begriff zur Aufgabe gestellt;[2]) zu diesem Zwecke müssten einerseits die verwandten Sprachen beigezogen werden, vor allem das Altitalische, sodann das Griechische und Sanskrit, wobei jedoch alle etymologischen

---

[1]) Siehe auch Boeckh, Encykl. u. Methodol. der philol. Wissensch.[2], Lpz. 1886, S. 790: „Die Lexikographie muss immer gute Glossare und Speziallexika zur Grundlage haben, da sich der allgemeine Sprachgebrauch nur historisch durch die genaueste Spezialforschung ermitteln lässt." Vgl. F. A. Wolf oben § 25.

[2]) Vgl. die Bemerkungen Büchelers in seiner zwanzig Jahre später (Bonn 1878) veröffentlichten Schrift „Philologische Kritik" S. 16: „Sehr im Rückstand sind wir, was beide Sprachen betrifft, in lexikalischer und syntaktischer Kenntnis derselben; wir brauchen die Geschichte jedes Wortes, durch deren Mangel auch die linguistische Forschung sehr beeinträchtigt wird, da aus falschen Prämissen über Grundform und Bedeutung kein richtiger Schluss auf das Etymon eines Wortes gezogen werden kann; wir brauchen eine genaue Statistik und Geschichte aller Konstruktionsverhältnisse und stilistischen Erscheinungen, welche uns befähigt, im Sprachgebrauch und in der Phraseologie jedes Schriftstellers Ererbtes und Eigenes, Gemeinübliches und Freierfundenes, Notwendiges und Beliebiges strengstens zu unterscheiden."

Kontroversen grundsätzlich auszuschliessen seien; andererseits sei ausser dem Ursprung und der Geschichte auch das Fortbestehen in den Tochtersprachen nachzuweisen, weshalb alle Umwandlungen, welche lateinische Wörter in den verschiedenen romanischen Sprachen erfahren haben, aufzunehmen seien. Einige praktische Mitteilungen, sowie Andeutungen über die beabsichtigte äussere Organisation des Unternehmens im einzelnen bildeten den Schluss dieses von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommenen und auch jetzt noch höchst lesenswerten Vortrages. Eine Erfüllung fanden die damals an dieses Unternehmen geknüpften Hoffnungen freilich nicht; über die äusseren Umstände, welche die Ausführung des Planes verhinderten, sehe man die Mitteilungen Wölfflin's in seinem Archiv für lateinische Lexikographie, I Vorwort S. 2 f.; eine weitere Notiz ebendaselbst II S. 485.

29. V. Im Jahre 1882 liess Eduard Wölfflin im Rhein. Mus. Bd. 37 S. 83—123 einen Aufsatz erscheinen, welcher den Titel führt: *Ueber die Aufgaben der lateinischen Lexikographie.* Nach einer Einleitung, welche darauf hinweist, dass der Ausbau der Lexikographie und Grammatik eine gerade jetzt zeitgemässe Aufgabe der klassischen Philologie sei, werden von S. 86 an die einzelnen Forderungen formuliert, welche ein auf geschichtliche Prinzipien gegründeter Thesaurus der Latinität zu erfüllen habe. Eine kurze Vorbemerkung gilt der Orthographie; hierauf wird

1) als eine notwendige Ergänzung der Grammatik durch die Lexikographie bezeichnet, dass letztere genau anzugeben habe, ob alle Formen eines Wortes gleichmässig im Gebrauche seien, ob alle Kasus (*satias, satietatis*), ob Komparativ und Superlativ (*ferus, ferocior, ferocissimus*), ob alle Verbalformen (*incipio, coepi*). So sei z. B. das Part. Praes. von *nolo* zuerst nur in den casus obliqui gebildet oder gebraucht worden, zuletzt im Nomin. Sing. *nolens* (= *invitus*), was dann an der modernen Redensart *nolens volens* in ihrem Verhalten zum Sprachgebrauche der guten und der spätern Latinität näher erwiesen wird; im gleichen Sinne wird (S. 89 f.) die Frage behandelt, ob *gesta* = *res gestae* in gutem Latein gesagt worden sei oder nicht.

2) Über den wichtigen Gesichtspunkt der Wortbedeutung, welcher von S. 90 an besprochen wird, erwartet man, dem Zwecke des Aufsatzes entsprechend, etwas ausführlicheres gesagt zu sehen; der Verfasser beschränkt sich jedoch auf wenige Bemerkungen: „Wir haben darüber nichts neues von allgemeiner Bedeutung zu sagen [so!] und glauben, dass nach dieser Seite mit Ausnahme des Spätlateins verhältnismässig wenig zu thun sein werde, so leicht es auch wäre, Berichtigungen im einzelnen zu machen.“[1]) Doch werden dann immerhin einige interessante Fälle von Bedeutungswandel beigebracht: *situs* = Geographie oder Topographie; *lit-*

[1]) Die stiefmütterliche Behandlung, welche dieser wesentlichen Seite der lat. Lexikographie von seiten Wölfflins sowohl in seinem oben besprochenen Aufsatze (wofür die im Arch. II S. 485 Z. 10 ff. v. u. ausgesprochene Entschuldigung doch wohl nicht genügt) als überhaupt in den früheren Bänden des Archivs (s. unten) zu teil wurde, mussten wir wiederholt bedauern; auch der nachträglich auf der Philologenversammlung zu Zürich 1887 gehaltene Vortrag „Über Bedeutungswandel“ (Verhdlgn. S. 61—70) konnte dafür nicht als ausreichender Ersatz gelten.

teratura im modernen Sinne = Litteratur; Ersatzwörter wie *vitium* und *infirmitas* für das absterbende *morbus*, *nimius* für *magnus*, *auricula* für *auris*.

3) Es folgt nun (S. 92 ff.) der Nachweis, wie wichtig es für den Lexikographen in historischer Hinsicht sei, überall vor allem die älteste Belegstelle zu geben (Beispiele: *pilosus, persaepe, idcirco, modernus, Cyprius* = *cupreus*) und andererseits schon im Lateinischen die Symptome des Kränkelns und Absterbens solcher Wörter festzustellen, welche den romanischen Sprachen abhanden gekommen sind (*actutum*, *prosapia*), oder aber die Erscheinungen solcher Wörter zu verfolgen, welche im klassischen Latein zwar zurückgedrängt, im Spätlatein aber wieder aufgenommen worden sind und auf diese Weise sich ins Romanische irgendwie hinübergerettet haben (*absque*). Hieran schliesst sich

4) die nicht minder wichtige Aufgabe (S. 100 ff.), das Fehlen solcher Wörter bei bestimmten Autoren sorgfältig zu beobachten, welche von anderen gleichzeitigen unbedenklich gebraucht worden seien. So wird z. B. gezeigt, wie *etsi, necopinans* bei gewissen Autoren der klassischen Zeit nicht zu finden und welche Ersatzmittel von diesen dafür angewendet sind; allseitig durchgeführt biete dieser Gesichtspunkt gar oft sichere Anhaltspunkte dar für die Kritik der Echtheit oder Unechtheit, bezw. für die Bestimmung des Verfassers einer Schrift, was dann in Bezug auf den verschiedenen Charakter gewisser Teile der Vulgata an zahlreichen Beispielen nachgewiesen wird. Aber auch geographische Unterschiede seien hier oft von Belang; gewisse Wörter treten in bestimmten Ländern zurück, wie z. B. *toti* statt *omnes* in Gallien ausschliesslich die Oberhand gewann, wogegen in Italien wenigstens der Singular *omnis* in *ogni*, *ognuno* neben dem Plural *tutti* stehen blieb; bisweilen hätten in solchen Fällen auch noch andere Synonyma (*cuncti*) eine Zeitlang um den Vorrang konkurriert. Schliesslich kommen

5) der syntaktische und der phraseologische Gesichtspunkt, wie wir uns kurz ausdrücken dürfen, zur Sprache: zunächst der letztere (S. 110 ff.), wozu einige Verbindungen präpositionaler und adverbieller Art als Beispiele vorgeführt werden (*praeter*, *supra*, *ultra modum* u. s. w., *recens* als Adv. beim Part. Perf. Pass.); sodann probeweise einige syntaktische Konstruktionen (S. 114 ff.), wie die von *dignus* mit Gen. und Dat., *persuadere* mit Acc., *mederi* mit Acc., ebenso *bene* und *male dicere*. Zum Schlusse des Ganzen (S. 119 ff.) wird endlich noch die Stellung erörtert, welche die regelmässig verbundenen Wörter zu einander einzunehmen pflegen; hiebei werden einige Andeutungen gemacht über die Wortverbindungen *recta via, versa vice, dare operam* und *operam dare, senatus populusque Romanus* u. dgl.

Fassen wir unser Urteil über das, was in diesem Aufsatze geleistet ist, kurz zusammen, so können wir eine erschöpfende Darstellung dessen, was zu den Aufgaben der lateinischen Lexikographie gehört, darin allerdings nicht erkennen. Auch hinsichtlich der einzelnen Gesichtspunkte, welche darin behandelt sind, sowie hinsichtlich der historischen Beispiele, welche dazu beigebracht werden, hätten wir gewünscht, dieselben in einer weniger skizzenhaften Weise dargestellt zu sehen, als dies meist der Fall

ist. Für den Zweck aber, welchen der Verfasser offenbar zunächst im Auge hatte, nämlich in weiteren philologischen Kreisen Propaganda zu machen und sein sogleich näher zu bezeichnendes periodisches Unternehmen dadurch vorzubereiten, mit Einem Worte: gewisse lexikographische Ideen zu popularisieren, ist der Aufsatz unstreitig vortrefflich und verdient ungeteilte Anerkennung.

30. VI. Schon ein Jahr später nämlich, im Herbste des Jahres 1883, lies Wölfflin das erste Heft eines vielversprechenden Unternehmens folgen, dessen Titel lautete: *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik mit Einschluss des älteren Mittellateins, als Vorarbeit zu einem Thesaurus linguae Latinae mit Unterstützung der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben*, Erster Jahrgang, Leipzig 1884. Von dieser Zeitschrift, welche auch dann ihren Wert behält, wenn man von ihrer Bestimmung als Vorarbeit zum Thesaurus linguae Latinae zu dienen absieht, liegen bis jetzt zehn vollständige Jahrgänge (1884—1896) vor,[1]) worin eine wahre Fülle lexikalischen, grammatischen und stilistischen Materials in Abhandlungen, Miszellen und Rezensionen verarbeitet ist; einen Begriff von diesem Reichtum bekommt man, wenn man die von dem Herausgeber den „Sammlern" vorgelegten „Fragezettel" überblickt, deren Material nach und nach in Einzelaufsätzen und lexikalischen Artikeln zur Bearbeitung kam. Dazu treten noch eine Reihe weiterer, natürlich nicht sämtlich auf gleicher Höhe stehender Einzelbeiträge, deren Thema von den betreffenden Verfassern selbständig gewählt ist, auf deren Aufzählung im einzelnen wir hier jedoch verzichten müssen. Bemerkt sei nur noch, dass die Ergebnisse dieser Arbeiten, der Tendenz des ganzen Unternehmens entsprechend, meist in gleichem oder in noch höherem Grade der Geschichte der romanischen Sprachen als der der lateinischen zu gute kommen; besonders ist in dieser Beziehung aus den früheren Jahrgängen auf die wichtigen und interessanten Beiträge G. Gröber's: *Sprachquellen und Wortquellen des lateinischen Wörterbuchs* und *Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter* hinzuweisen.

So reich und mannigfaltig aber dieser Inhalt ist, so möge es doch auch jetzt noch gestattet sein, speziell im Hinblick auf das Ideal des künftigen Thesaurus linguae Latinae folgendem Wunsche Ausdruck zu geben. Im Mittelpunkte aller lexikographischen Darstellung steht doch immer die Bedeutung eines Wortes und ihre erschöpfende historische Interpretation. Wo bei einem umfangreicheren Artikel mehrere Bedeutungen vorliegen, da erstreckt sich diese Interpretation notwendig auch darauf, die richtige Anordnung und Ableitung (Genealogie) dieser Bedeutungen unter einander festzustellen. In dieser Beziehung Klarheit zu schaffen, halten wir für eine der wesentlichsten Aufgaben des künftigen Thesaurus. Denn wie der Augenschein lehrt, gehen gerade in dieser Beziehung die bisherigen Lexika oft in der auffallendsten Weise auseinander, und doch kann, wie bei aller Interpretation, so auch hier naturgemäss immer nur Eine die historisch richtige und logisch notwendige sein. Freilich wird hiebei derjenige Zweig der wissenschaftlichen lateinischen Gram-

[1]) Dazu Heft I, II vom XI. Jahrgang (1898).

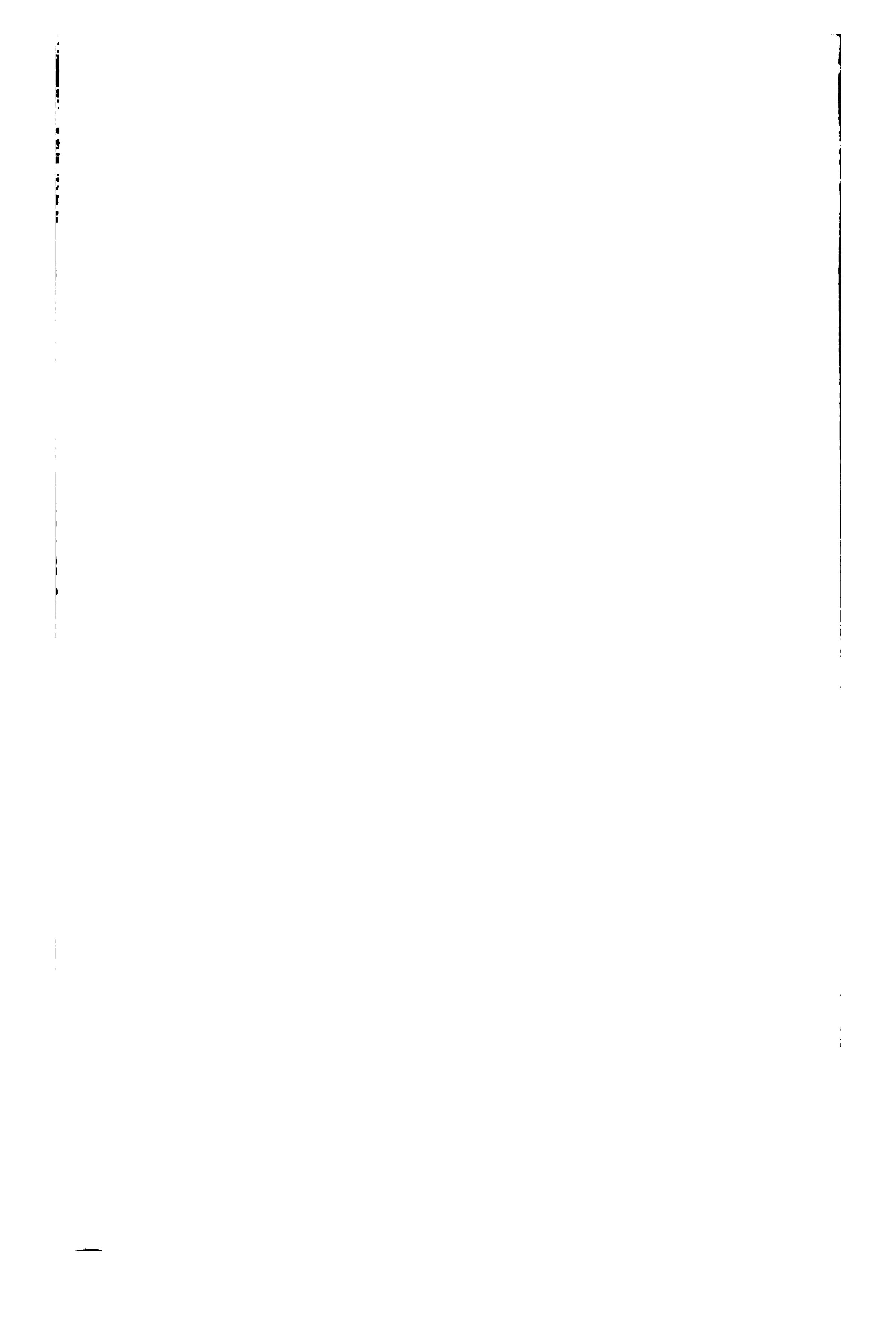
matik, welcher von den Analogien der Bedeutungsentwickelung handelt: nämlich die Wortbedeutungslehre oder Semasiologie, zu Rate gezogen werden müssen. Es gibt einen gewissen Naturalismus der Lexikographie, welcher darin besteht, dass man sich begnügt, bei jedem Wortartikel die Gliederung der Bedeutungen willkürlich und nach augenblicklichem Gutdünken oder höchstens nach einem hergebrachten konventionellen Schema vorzunehmen. Diesem naturalistischen Verfahren von Fall zu Fall steht gegenüber das methodische, welches darin besteht, dass man allgemeine und durchgreifende Analogien oder Prinzipien des historischen Bedeutungswandels aufsucht und diesen gemäss bei jedem einzelnen Worte die Bedeutungsgliederung vornimmt. Solche Prinzipien also für das Lateinische festzustellen ist die Aufgabe der lateinischen Semasiologie, und die Berücksichtigung dieser Disziplin halten wir deshalb von Seite einer wissenschaftlichen Lexikographie für ganz unerlässlich. Dass dergleichen Untersuchungen, wie man bemerkt hat, viele Mühe und Raum in Anspruch nehmen, ist allerdings wahr; aber folgt denn daraus, dass man um so länger von diesem Teile sich „möglichst fernzuhalten" habe? Wir denken, im Gegenteil: es folgt vielmehr, dass man nur um so energischer, um so nachhaltiger und um so vielseitiger diese so lange vernachlässigte Seite der wissenschaftlichen Lexikographie in Angriff nehme! In diesem Sinne gemeint ist es auch, wenn bereits K. Reisig, der Begründer jener Disziplin, in seinen *Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft*, herausgegeben von Fr. Haase, Leipzig 1839, S. 286, sich über wissenschaftliche Bedeutungsgliederung der Lexika folgendermassen ausspricht: „Die Entfaltung der Gedankenreihe in betreff der Bedeutung der Wörter ist ein anziehendes, anmutiges Geschäft für einen jeden, der rein menschliches Interesse besitzt. Die Lexika aber sind hierin sehr mangelhaft und unvollkommen, indem bei ihnen an systematische Anordnung und richtige Ableitung der Bedeutungen von einander selten zu denken ist; eine Herleitung der übrigen Bedeutungen von der ersten, logisch und historisch geordnet, ist vielen ganz fremd; denn wer da glaubt, eine richtige Ordnung getroffen zu haben, wofern er 10 oder 12 Bedeutungen hinstellt nach 1, 2, 3, 4 u. s. w., der ist in grossem Irrtum. Denn die arithmetische Anordnung nach Zahlen ist bloss etwas Äusserliches und kommt gar nicht in Betracht, wenn nicht auch eine innere Ordnung herrscht." Indessen ist ja wohl, wenn nicht alle Zeichen trügen, alles Ernstes zu hoffen, dass unser obiges wiederholtes *Ceterum censeo* im neuen Jahrhundert mit vereinten Kräften seine thatsächliche und endgiltige Erfüllung finden werde!!

31. Inzwischen (seit Mitte des Jahres 1894) sind zum Thesaurus linguae Latinae selbst die direkten Vorarbeiten in umfassendstem und erfreulichstem Masse im Gang oder vielmehr sie nähern sich zur Zeit bereits ihrem Abschlusse, so dass demnächst an die eigentliche Inangriffnahme und Veröffentlichung des grossartigen Werkes gedacht werden kann. Ueber den bisherigen Verlauf dieser Vorarbeiten bezw. den dermaligen Stand des Unternehmens möge es für unsern Zweck genügen, aus der Fülle von Berichten, Beiträgen und orientierenden Besprechungen zwei Stücke herauszuheben, nämlich erstens den „Plan zur Begründung eines Thesaurus

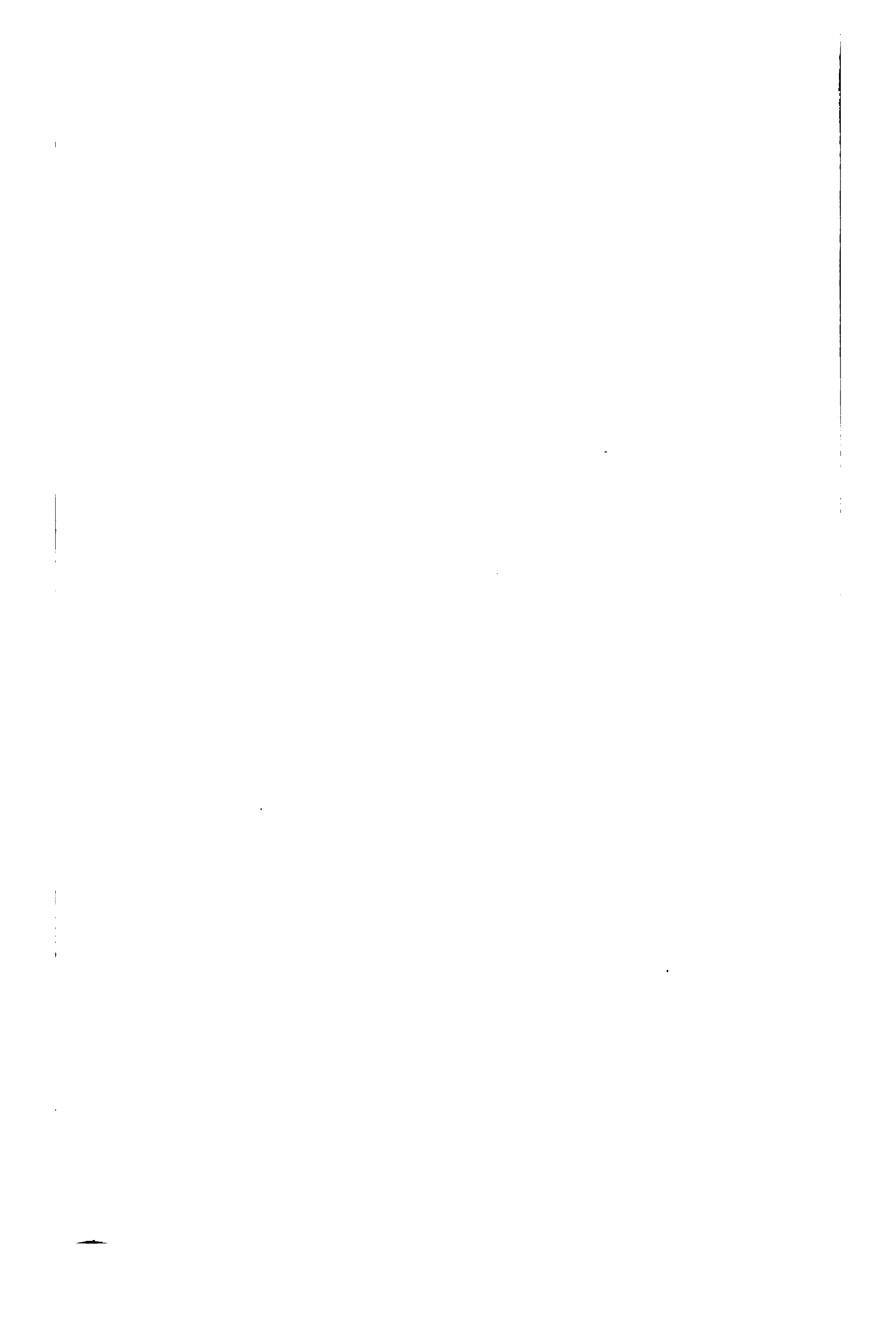
linguae latinae", welcher die Genehmigung sämtlicher fünf beteiligter Akademien deutscher Zunge (Berlin, Göttingen, Leipzig, München und Wien) fand, Archiv VIII S. 621 ff.; zweitens den neuesten „Bericht über den Thesaurus linguae latinae" des Direktorialmitgliedes FRIEDR. LEO: Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, geschäftliche Mitteilungen 1899, Heft 1.

Was den Plan selbst betrifft, so war demselben durch MARTIN HERTZ († 1895) in dankenswertester, erfolgreicher Weise vorgearbeitet worden. Dieser Gelehrte hatte eine erneute Anregung in seiner Eröffnungsrede auf der 40. Philologenversammlung zu Görlitz (1889) gegeben und war dann durch eine von der preussischen Regierung im Jahre 1890 zu Berlin zusammenberufene Konferenz zur Abfassung eines (in den Sitzungsberichten der preussischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1891 abgedruckten) „Gutachtens über das Unternehmen eines lateinischen Wörterbuchs" veranlasst worden; auch erschien von demselben Verfasser noch eine „Dissertatio de Thesauro Latinitatis condendo" zum Index lectionum der Universität Breslau, Sommer 1892. Der endgiltig genehmigte Plan kam dann im Jahre 1893 auf Grundlage des aus gemeinsamen Beratungen der Direktorialmitglieder BÜCHELER und WÖLFFLIN hervorgegangenen Entwurfs zu stande. Seitdem wurden durch alljährliche Kommissionsberatungen die von Göttingen und München aus verteilten und geleiteten Vorarbeiten überwacht und geregelt; nach neuerlicher Bestimmung ist aber nunmehr München als der einheitliche Mittelpunkt und vorläufige Aufbewahrungsort des gesamten Materials gewählt, woselbst vom Jahr 1900 ab unter Oberaufsicht des Direktoriums als „Generalredaktor" Dr. FRIEDR. VOLLMER und als Sekretär (wie schon bisher) Dr. OSKAR HEY nebst einer Anzahl Assistenten mit der eigentlichen Ausarbeitung der Lexikonartikel beschäftigt sein werden.

Als eine Pflicht der Pietät erscheint es schliesslich, eines unlängst (Sommer 1898) dahingegangenen hochverdienten früheren Mitgliedes der Thesaurus-Kommission auch an dieser Stelle dankbar zu gedenken, nämlich OTTO RIBBECKS, welcher im Jahre 1896 dem Thesaurus folgende treffende Worte widmete: „Es soll hiermit zum ersten Mal, aus dem Vollen und Ganzen geschöpft, mit allen Mitteln fortschreitender Erkenntnis und Methode ein bis in die feinsten Züge ausgeführtes getreues und zuverlässiges Abbild des lateinischen Sprachschatzes von den ältesten Zeiten bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. geschaffen werden, welches allen Wissenschaftszweigen, die nach irgend einer Seite hin auf das Verständnis der lateinischen Sprache und der von ihr entlehnten Ausdrucksweise angewiesen sind, zu gute kommen, für das sichere Verständnis aber der lateinischen Autoren, ihrer stilistischen Eigenthümlichkeiten und Vorbilder, die Feststellung ihrer Texte und das Studium der Sprachentwickelung auch in kulturhistorischer und psychologischer Richtung von unermesslichem Nutzen sein wird."



Berichtigungen. Nachträge und Zusätze.
Alphabetische Indices.



Berichtigungen. Nachträge und Zusätze.

A. Zur Laut- und Formenlehre von Fr. Stolz.

(K.N. = Korrektur-Note.)

S. 5 Z. 18 v. o. ist nach „2. Aufl. S. 6 f.“ einzuschalten „3. Aufl. S. 3“.

S. 8 Fussnote 1: W. HERAEUS, Die Sprache des Petronius und die Glossen. Leipzig 1899.

S. 9 zu § 1 Ende ist hinzuzufügen: POKROWSKIJ, Materialien zur historischen Grammatik der lateinischen Sprache (russisch), Moskau 1899. Vgl. die Besprechung im Liter. Centralblatt 1899 Sp. 628. Zu § 2: TH. BIRT, Über das Arvallied im Arch. f. lat. Lex. 11, 149—195. P. E. ROSENSTOCK, Die Acten der Arvalbrüderschaft, Programm d. kgl. Gymn. zu Strassburg in Westpreussen 1895 (Studie zur lat. Rechtschreibung). Eine der ältesten römischen Inschriften, die erst vor kurzer Zeit bei den Ausgrabungen auf dem Forum Romanum vorgefunden worden ist, stammt nach Gamurrini sicher aus der ersten Hälfte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts. Die Inschrift, welche in vertikalem Bustrophedon geschrieben ist, ist leider sehr fragmentiert, so dass sich für die Geschichte der lateinischen Sprache nur wenig Sicheres ergibt. Die Form *quoi* (Nom. d. Sing.), daneben *hoi* = „hic“, scheint zu bestätigen, dass das *qoi* der Duenosinschrift (vgl. S. 66 u. 140) wirklich ein Schreibfehler ist. *iouxmenta* ist trotz Ceci mit der grössten Wahrscheinlichkeit späterem *iūgmenta* gleichzusetzen und beweist mithin die Richtigkeit der Ansetzung des Suffixes *-smo-*. Von Wichtigkeit für die Geschichte der lateinischen Sprache ist endlich noch *iovestod*, das Hülsen und Skutsch klassischem *iūstō* gleichsetzen. Die Inschrift ist publiziert in den Notizie degli Scavi del mese di maggio 1899 unter dem Titel „Stele con iscrizione latina arcaica scoperta nel foro Romano“ (49 SS. im SA., der mir durch die Güte Ceci's zugekommen ist). Auch in der Berliner philol. Wochenschr. 1899 Sp. 1001 ff. hat Hülsen die Reste der Inschrift veröffentlicht. Vgl. ausserdem Sk(utsch) im Lit. Centralblatt 1899 Sp. 1103 ff. u. 1310. Auf die Ausführungen Hülsens a. a. O. hat Ceci geantwortet in der Schrift „L'iscrizione antichissima del foro e lo chauvinismo italiano“. Vgl. noch desselben italienischen Gelehrten Aufsatz „L'iscrizione antichissima del foro e la storia di Roma“ (Estratto della Rivista d'Italia fasc. 7 (24 SS.)). — Zu Fussnote 1 ist zu bemerken, dass die dortselbst erwähnte Schrift von WEISE i. J. 1899 in 2. Auflage erschienen ist. Zur Fussnote: Z. 1 (2. Kolumne) l. „1, 156 ff.“ Die Schrift von ALTENBURG (so ist für „Attenberg“ zu lesen) ist im 24. Supplementbande der Jahrbücher für klassische Philologie erschienen.

S. 11 ist zu erwähnen der Bericht über das Vulgär- und Spätlatein in BURSIAN's Jahresberichten Bd. 98, 33—160 von P. GEYER.

S. 14. Auch HIRT IF 9, 291 spricht sich energisch gegen den indogermanischen Charakter der etruskischen Sprache aus. — R. S. CONWAY hat weiter „Dial. Ital. exempla sel. in usum academicum latine reddita“ (Cambridge 1899) erscheinen lassen.

S. 15. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Gamurrini Stele con iscrizione latina arcaica (Notizie degli Scavi del mese di maggio 1898) S. 13 des Estratto das römische Alphabet vom etruskischen herleiten will, eine Ansicht, die nach meinem Dafürhalten durch nichts gerechtfertigt ist.

S. 19. Über das Vorkommen von „i longa“ in den Inschriften aus dem narbonensischen Gallien vgl. man Dr. F. NEUMANN, Verzeichnis der auf Aussprache und Recht-

…*mentum*“ statt „*rēgi-*
…*um*“.

… „**vānitās*“.

… *aio*“ statt „*māior, āiō*“.

… lese man „*nē-ve*“ statt „**nē-ve*“.

… „**-ōis *-āis*“ statt „*-ois -ais*“.

…*o* (Z. 18 v. u.) vgl. man die von ZUPITZA, K. Z. 36, 235 aus verschiedenen idg. Sprachen beigebrachten Beispiele hypokoristischer Konsonantenverdoppelung. Vgl. ausserdem lat. *Macco, Mucco*, venet. *Fremmo* CIL. 5, 2273 (KRETSCHMER, Einleitung 267, ZIMMERMANN, BB. 25, 12).

… Z. 15 v. o. vgl. die Bemerkung von BRUGMANN, Griech. Gramm.[3] 134 Anm. 2: „lat. *mamilla* aus **mammilla* (**mam|milla* ging in *ma|mmil|la* über)“.

… Z. 1 v. o. ist die Bemerkung „Endlich hat — (ahd. swarz)“ (Z. 4 v. o.) zu streichen und dem entsprechend die aus Versehen noch stehen gebliebene Längenbezeichnung bei *poscō suasum* zu tilgen (S. **60** Z. 21 v. o.; S. **78** Z. 14 v. o.; S. **85** Z. 6 v. o.; S. **91** Z. 19 v. o.).

S. **58**. Zu dem auf dieser Seite behandelten Gegenstand vgl. man E. WEISSBRODT, De r et l cons. lat. mutua ratione praecipue e glossariis lat. illustranda in Commentationes philologae Ienenses 6, 2.

S. **61** Z. 23 v. o. lese man „*waúrts*“ statt „*waúrd*“.

S. **64** Z. 18 v. o. lese man „*septṃ*“ statt „*séptṃ*“.

S. **65**[7]: PEDERSEN, K.Z. 36, 292 steht jetzt „ohne vorbehalt auf dem standpunkt der Bezzenberger'schen dreireihentheorie“. K.N.

S. **67** zu Anmerkung 1: *vannus* wird von SOLMSEN, Χαριστήρια f. F. E. KORSCH 171 ff., dem BRUGMANN, Griech. Gramm.[3] 301, beistimmt, mit griech. ἀνέω ἄνεω = *ἀϝανεω, αἴνω „ich befreie durch Schwingen, Werfen von den Hülsen, der Spreu“ zusammengestellt. *invītus* verbindet BRUGMANN, Griech. Gramm.[3] 278 mit ai. *véti* „er dringt heran, strebt“.

S. **70** Z. 25 v. o. lese man „**mādos*“ statt „*mādos*“. Zu dem im § 496 behandelten Gegen-

...nde ist neuestens zu vergleichen V. J. PETR, Über den Wechsel der Laute *d* ... im Lateinischen in Bezz. Beitr. 25, 127—158.

... vgl. man neuestens JOHANSSON anlautendes indogerman. *b* in K. Z. 36, ...90.

...se man „*gazds*“ statt „*gazd*“.

... Gegen die SOLMSEN'sche Erklärung von *mālō* spricht sich aus SOMMER, ...ationssuffixe im Lateinischen 57, doch glaube ich trotzdem an ihr fest-...fen. BRUGMANN führt das Wort a. d. St. nicht auf. K.N.

...n „der Aspiraten *ĝh gh* und dial. *bh*“ statt „der drei Aspiraten“. ...u vgl. man jetzt noch BRUGMANN, Griech. Gramm.[3] 443. Z. 20 ...st auch LAGERCRANTZ, Zur griech. Lautgeschichte (Upsala 1898) ...ichen.

...“ statt „*oss*“.

... 49“ ist der folgende aus dem Manuskript aus Versehen ...ufügen: „Spirant und zwei Verschlusslaute. *vōpte* ... Verschlusslaut + Spirant. *ipse* aus **is-pse* vgl. *eum-pse* ...84).“ Z. 24 v. o. lese man „*Cambriānus*“ statt „Cam-... Fussnote 9) vgl. man jetzt auch KRETSCHMER, K. Z.

...e 2 Ende“ statt „Fussnote 6 Ende“.

...ntweder mit BRUGMANN, Grundriss 1[2] 763 aus ...ngendes“ zu ai. *dhvásati* „er fällt herab“ oder ... Lautgeschichte S. 14 f. aus **dhunsriā* griech. ...en ist. Letzteres dünkt mich fast wahr-...gl. oben § 23, 3 (S. 38).

...ist jetzt noch SOMMER, Die Komparations-... K.N.

... **petnā* wird auch von ZUPITZA, K. Z.

...*tāli*“. Fussnote 5 füge man noch ...behauptet, dass es irgendwie zu ai.

...att „*scructor*“. — Zu Fussnote 1 ist zu bemerken, ...driss 1[2] 858[1] zunächst an Assimilation von **equicirria* zu ...denkt. Mir scheint aber immerhin der von mir angedeutete Ge-...nkt beherzigenswert.

... ist das neu erschienene Buch von MAURENBRECHER, Forschungen zur lateinischen Sprachgeschichte und Metrik 1 (Leipzig 1899) zu erwähnen (Behandlung des auslautenden *m* und *s* in der Poesie, des *m* in Hiatus und Verschleifung, Elision des auslautenden *s* vor Konsonanten, Geschichte des ablativischen *d*). Vgl. übrigens die Besprechung von SK(UTSCH) im Lit. Centralblatt 1899 Sp. 967 ff.

S. **97** Z. 12 v. o. (ebenso S. **131** Fussnote 5 Kol. 2 Z. 4) lese man „*exstrād*“ statt „*extrād*“. Vgl. S. 16[1]. — Über die Auslassung des *m* in der Schrift vgl. man E. DIEL, De M finali epigraphica im 25. Supplementband der Philologischen Jahrbücher.

S. **100** Z. 18 v. u. lese man „*Ūnomammia*“ statt „*ūnomammia*“.

S. **104**. Über die Synkope entwickelt zum Teil neue beachtenswerte Gesichtspunkte SOMMER, Die Komparationssuffixe im Lat. S. 4, 38 f., 42 f. K.N.

S. **109** Z. 16 v. o. lese man „*nās-*“ statt „*nās*“.

S. **110, 4**. Das Neutrum des Komparativs ist als eine altererbte Bildung zu betrachten, die im alten Latein einigemale durch die Form des Maskulinums verdrängt wurde; vgl. SOMMER, Die Komparationssuffixe im Lat. S. 53. K.N.

S. **112** Z. 8 v. o. ist „*lien*“ anzusetzen; vgl. BECHTEL, Gött. g. Nachr. 1889, 185 f. K.N.

S. **116**. Dass *Dīs* sicher mit Adjektiv *dīs* zusammenhängt, wird von BECHTEL, Gött. g. Nachr. 1889, 195 f. nachgewiesen. K.N.

S. **118** Z. 5 v. o. lese man „hatte“ statt „hatten“.

S. **126** Z. 11 v. o. lese man „*-ai*“ statt „*ai*“.

S. **136** Z. 17 v. o. lese man „*sē-*“ statt „*sē*“.

S. **138** Z. 16 v. o. füge man als Beleg für *hec* CIL 12, 2409 hinzu (NEUMANN, Programm von Pola S. 25, vgl. Nachtrag zu S. 19).

S. **140** Z. 2 v. u. (1. Kolumne) lese man „*dùkterį*“ statt „*dùkteri*“.

S. **141** Z. 14 v. o. ist das Sternchen vor *is-tī* zu tilgen.

S. **143**. *mīlle* wird von SOMMER, IF. 10, 216 ff. auf **smī ĝzhlī* „eine Tausendheit“ zurückgeführt (**ĝzhl-* schwache Form zu **ĝhesl-o-*, vgl. lesb. χέλλιοι aus *χεσλιοι). K.N.

S. **145**. Zu § 92 ist neuestens zu erwähnen die Habilitationsschrift von F. SOMMER, Die

34*

schreibung bezüglichen Eigentümlichkeiten in den Inschriften aus Gallia Narbonensis, Programm des k. k. Staatsgymn. in Pola v. J. 1897, S. 15 ff. In diesem, sowie in dem Programmaufsatze vom Jahre 1898, auf die ich hiemit ein für allemal verweise, sind die auf den Vokalismus bezüglichen inschriftlichen Thatsachen aus dem oben bezeichneten Gebiete gesammelt und registriert.

S. **21** Fussnote 3 Z. 1 lese man „*ñ*" statt „*n*".

S. **22** Fussnote 1 sind auch noch zu erwähnen die phonetischen Erläuterungen in Brugmann's Griech. Gramm.[3] 25 f.

S. **25** Z. 19 v. u. lese man „*tingō*" statt „*tiggō*".

S. **27** Z. 23 v. o. lese man „stationem habet" statt „*stationem habet*"; Z. 25 „*q^{u}etu̯er-*" statt „*qetu̯er-*".

S. **29** Z. 12 v. o. lese man „*Quodrātus*" statt „*quodrātus*". Vgl. übrigens Otto 24. Suppl. d. Jahrb. f. class. Phil. 827.

Zur neuesten Litteratur: L. Horton-Smith, The Etablissement and Extension of the Law of Thurneysen and Havet etc., Cambridge 1899. Vgl. meine Anzeige in der Neuen philol. Rundschau 1899, S. 393. Aus Versehen habe ich unterlassen, auf das von Bücheler, Rh. M. LII 391 ff., ans Licht gezogene *fove* = „fave", wahrscheinlich aus der Zeit vor dem hannibalischen Krieg, aufmerksam zu machen.

S. **29** Z. 23 v. o. ist zu *vīs* zu bemerken, dass Brugmann, Griech. Gramm.[3] 114 es mit griech. *βία* verbindet.

S. **31** Z. 27 v. o. ist „*aeris* aus **aieses*" zu streichen. Vgl. S. 45[3].

S. **32** Z. 34 v. o. lese man „-*i̯*-" statt „-*i̯*:".

S. **35** Z. 21 v. o. lese man „*es-*" statt „*es*"; Z. 27 v. o. „*-nuō*" statt „*nuō*", desgleichen S. **176** Z. 19 v. o. „und *-nuī*" und S. **193** Z. 94 v. o. „*-nuitūrus*". Nach Brugmann, Griech. Gramm.[3] 277 ist griech. *νεύω* aus **νεύσω* hervorgegangen.

S. **36** Z. 5 v. o. ist zu bemerken, dass Brugmann, Griech. Gramm.[3] 287 *dūrus* zweifelnd nach Fick zu griech. *δύναμαι* stellt, was mir weniger wahrscheinlich vorkommt.

S. **37** Z. 7 v. o. lese man „*ā̊*" statt „*ā*".

S. **38** Z. 17 v. o. ist vor „*clupeus*" einzuschalten „*clipeus* und". Z. 24 v. o. ist zu *φύλλον* u. s. w. jetzt zu verweisen auf Thumb, K. Z. 36, 191 f. (Liquida und Nasal in Verbindung mit *v* ist eine Ablautstufe der *e*-Reihe). Z. 29 v. o. lese man „colligate" statt „*colligate*".

S. **39** Z. 16 v. o., S. **41** Z. 17 v. o. und S. **44** Z. 20 v. u. lese man „*regimentum*" statt „*rēgimentum*" und an letzter Stelle auch „**regementum*".

S. **43** Z. 14 v. u. lese man „*rettulī*" statt „*retulī*".

S. **45** Z. 4 v. o. lese man „*vānitās*" statt „**vānitās*".

S. **46** Z. 4 v. o. lese man „*maior, aiō*" statt „*māior, āiō*".

S. **47** Z. 2 v. u. (2. Kolumne) lese man „*nē-ve*" statt „**nē-ve*".

S. **54** Z. 19 v. o. lese man „*-*ōis* *-*āis*" statt „-*ois* -*ais*".

Zu *Varro* (Z. 18 v. u.) vgl. man die von Zupitza, K. Z. 36, 235 aus verschiedenen idg. Sprachen beigebrachten Beispiele hypokoristischer Konsonantenverdoppelung. Vgl. ausserdem lat. *Macco, Mucco*, venet. *Fremmo* CIL. 5, 2273 (Kretschmer, Einleitung 267, Zimmermann, BB. 25, 12).

S. **55** Z. 15 v. o. vgl. die Bemerkung von Brugmann, Griech. Gramm.[3] 134 Anm. 2: „lat. *mamilla* aus **mammilla* (**mam|milla* ging in *ma|mmil|la* über)".

S. **57** Z. 1 v. o. ist die Bemerkung „Endlich hat — (ahd. swarz)" (Z. 4 v. o.) zu streichen und dem entsprechend die aus Versehen noch stehen gebliebene Längenbezeichnung bei *poscō suasum* zu tilgen (S. **60** Z. 21 v. o.; S. **78** Z. 14 v. o.; S. **85** Z. **6** v. o.; S. **91** Z. 19 v. o.).

S. **58**. Zu dem auf dieser Seite behandelten Gegenstand vgl. man E. Weissbrodt, De *r* et *l* cons. lat. mutua ratione praecipue e glossariis lat. illustranda in Commentationes philologae Ienenses 6, 2.

S. **61** Z. 23 v. o. lese man „*waúrts*" statt „*waúrd*".

S. **64** Z. 18 v. o. lese man „*septm̥*" statt „*séptm̥*".

S. **65**[7]: Pedersen, K.Z. 36, 292 steht jetzt „ohne vorbehalt auf dem standpunkt der Bezzenberger'schen dreireihentheorie". K.N.

S. **67** zu Anmerkung 1: *vannus* wird von Solmsen, *Χαριστήρια* f. F. E. Korsch 171 ff., dem Brugmann, Griech. Gramm.[3] 301, beistimmt, mit griech. *ἀνέω ἄνεω* = **ἀϝανεω*, *αἴνω* „ich befreie durch Schwingen, Werfen von den Hülsen, der Spreu" zusammengestellt. *invitus* verbindet Brugmann, Griech. Gramm.[3] 278 mit ai. *véti* „er dringt heran, strebt".

S. **70** Z. 25 v. o. lese man „**mādos*" statt „*mādos*". Zu dem im § 496 behandelten Gegen-

stande ist neuestens zu vergleichen V. J. Petr, Über den Wechsel der Laute *d* und *l* im Lateinischen in Bezz. Beitr. 25, 127—158.

S. **71.** Zu § 51 vgl. man neuestens Johansson anlautendes indogerman. *b* in K. Z. 36, 342—390.

S. **77** Z. 19 v. u. lese man „*gazds*“ statt „*gazd*“.

S. **79** Anmerkung 1: Gegen die Solmsen'sche Erklärung von *mālō* spricht sich aus Sommer, Die Komparationssuffixe im Lateinischen 57, doch glaube ich trotzdem an ihr festhalten zu dürfen. Brugmann führt das Wort a. d. St. nicht auf. K.N.

S. **80** Z. 16 v. o. lese man „der Aspiraten *ĝh gh* und dial. *bh*“ statt „der drei Aspiraten“.

S. **82** Z. 4 v. o. Über *cum* vgl. man jetzt noch Brugmann, Griech. Gramm.[3] 443. Z. 20 v. u. Über *tinea* ist auch Lagercrantz, Zur griech. Lautgeschichte (Upsala 1898) S. 121 f., zu vergleichen.

S. **86** Z. 11 v. u. lese man „*os*“ statt „*oss*“.

S. **87** Z. 7 v. u. hinter „*mālus* § 49“ ist der folgende aus dem Manuskript aus Versehen ausgelassene Zusatz einzufügen: „Spirant und zwei Verschlusslaute. *vōpte* aus **vōs-pte*. Spirant + Verschlusslaut + Spirant. *ipse* aus **is-pse* vgl. *eum-pse* u. s. w. unten § 90 (S. 138[4]).“ Z. 24 v. o. lese man „*Cambriānus*“ statt „Cambrianus“. — Über *tempus* (Fussnote 9) vgl. man jetzt auch Kretschmer, K. Z. 36, 264 ff.

S. **88** Fussnote 3 Z. 1 lese man „Fussnote 2 Ende“ statt „Fussnote 6 Ende“.

S. **89,** b füge man hinzu *fimbria*, das entweder mit Brugmann, Grundriss 1[2] 763 aus **dhu̯ensriā* ursprünglich „herabhängendes“ zu ai. *dhvá̧sati* „er fällt herab“ oder aber mit Lagercrantz, Zur griech. Lautgeschichte S. 14 f. aus **dhunsriā* griech. θύσανος „Troddel, Quaste“ herzuleiten ist. Letzteres dünkt mich fast wahrscheinlicher. Wegen *i* für urspr. *u* vgl. oben § 23, 3 (S. 38).

S. **90,** c. Wegen des Übergangs von *-di̯-* in *-i̯i̯-* ist jetzt noch Sommer, Die Komparationssuffixe im Lat. S. 79 ff. zu vergleichen. K.N.

S. **90** Fussnote 5. Die Erklärung von *penna* aus **petnā* wird auch von Zupitza, K. Z. 36, 233 gebilligt.

S. **94** Fussnote 3 Z. 3 lese man „*krntáti*“ statt „*krntáli*“. Fussnote 5 füge man noch hinzu: Thumb, K. Z. 36, 199, der von *trāns* behauptet, dass es irgendwie zu ai. *tirás* „durch“ gehöre.

S. **95** Z. 4 v. o. lese man „*sructor*“ statt „*scructor*“. — Zu Fussnote 1 ist zu bemerken, dass Brugmann, Grundriss 1[2] 858[1] zunächst an Assimilation von **equicirria* zu **equiquirria* denkt. Mir scheint aber immerhin der von mir angedeutete Gesichtspunkt beherzigenswert.

S. **96** § 69, 3 ist das neu erschienene Buch von Maurenbrecher, Forschungen zur lateinischen Sprachgeschichte und Metrik 1 (Leipzig 1899) zu erwähnen (Behandlung des auslautenden *m* und *s* in der Poesie, des *m* in Hiatus und Verschleifung, Elision des auslautenden *s* vor Konsonanten, Geschichte des ablativischen *d*). Vgl. übrigens die Besprechung von Sk(utsch) im Lit. Centralblatt 1899 Sp. 967 ff.

S. **97** Z. 12 v. o. (ebenso S. **131** Fussnote 5 Kol. 2 Z. 4) lese man „*exstrād*“ statt „*extrād*“. Vgl. S. 16[1]. — Über die Auslassung des *m* in der Schrift vgl. man E. Diel, De M finali epigraphica im 25. Supplementband der Philologischen Jahrbücher.

S. **100** Z. 18 v. u. lese man „*Ùnomammia*“ statt „*ùnomammia*“.

S. **104.** Über die Synkope entwickelt zum Teil neue beachtenswerte Gesichtspunkte Sommer, Die Komparationssuffixe im Lat. S. 4, 38 f., 42 f. K.N.

S. **109** Z. 16 v. o. lese man „*nās-*“ statt „*nās*“.

S. **110, 4.** Das Neutrum des Komparativs ist als eine altererbte Bildung zu betrachten, die im alten Latein einigemale durch die Form des Maskulinums verdrängt wurde; vgl. Sommer, Die Komparationssuffixe im Lat. S. 53. K.N.

S. **112** Z. 8 v. o. ist „*lien*“ anzusetzen; vgl. Bechtel, Gött. g. Nachr. 1889, 185 f. K.N.

S. **116.** Dass *Dīs* sicher mit Adjektiv *dis* zusammenhängt, wird von Bechtel, Gött. g. Nachr. 1889, 195 f. nachgewiesen. K.N.

S. **118** Z. 5 v. o. lese man „hatte“ statt „hatten“.

S. **126** Z. 11 v. o. lese man „*-ai*“ statt „*ai*“.

S. **136** Z. 17 v. o. lese man „*sē-*“ statt „*sē*“.

S. **138** Z. 16 v. o. füge man als Beleg für *hec* CIL 12, 2409 hinzu (Neumann, Programm von Pola S. 25, vgl. Nachtrag zu S. 19).

S. **140** Z. 2 v. u. (1. Kolumne) lese man „*dùkteri̧*“ statt „*dùkteri*“.

S. **141** Z. 14 v. o. ist das Sternchen vor *is-tī* zu tilgen.

S. **143.** *mīlle* wird von Sommer, IF. 10, 216 ff. auf **smī ĝzhlī* „eine Tausendheit“ zurückgeführt (**ĝzhl-* schwache Form zu **ĝhesl-o-*, vgl. lesb. χέλλιοι aus *χεσλιοι). K.N.

S. **145.** Zu § 92 ist neuestens zu erwähnen die Habilitationsschrift von F. Sommer, Die

Komparationssuffixe im Lateinischen (IF. 10, Heft 1 u. 2), die ich in den Korrektur-Noten wenigstens teilweise noch berücksichtigen konnte, ferner G. CIVITELLI, Il suffixo del superlativo latino, Napoli 1898 (ohne Wert).

S. **161**. Nach BECHTEL's Mitteilung (Gött. g. Nachr. 1899, 189 ff.) lautet bei Plautus das Perf. von *eō* regelmässig *iī*, dagegen das von *queō quīvī*. An dieser Thatsache dürfte die OSTHOFF'sche im Texte angeführte Etymologie scheitern. K.N.

S. **164** Z. 11 v. u. streiche man „*caedō*". Vgl. § 104a und BRUGMANN, Grundriss 2, 1051. Z. 14 v. u. lese man „*-fendō*" statt „*fendō*".

S. **167** § 1056 füge man „*aginat* Corp. Gloss. 5, 43 (2, 11, 34 und 2, 11, 42)" hinzu.

S. **170** Z. 9 v. u. lese man „*vacātum*" statt „*vocātum*".

S. **171** Z. 7 v. o. lese man „4)" statt „3)"; Z. 17 v. o. „*vhe:vhaked*" statt „*vhe:vha:ked*".

S. **182**. Als Optativformen des *s*-Aoristes sind mit SOLMSEN, Studien 179 *sīris sīrit* u. s. w. zu verzeichnen. Vgl. auch BECHTEL, Gött. g. Nachr. 1899, 193. K.N.

S. **192**. Nach SOMMER, Die Komparationssuffixe im Lat. S. 67 sind *secus* und *tenus* als Part. perf. anzusehen, eine immerhin mögliche Auffassung. K.N.

B. Zur Syntax und Stilistik von J. H. Schmalz.

S. **197**. Es ist mir sehr wohl bekannt, dass die vielfache Übereinstimmung der späteren Latinität mit dem Altlatein auf Archaismen zurückgeführt wird und dass jetzt bei vielen die Gleichung gilt

Vulgärlatein = Archaismus,
Africitas = apulejische Rhetorik.

Allein ich bin auch jetzt noch davon überzeugt, dass wir neben der Schriftsprache der Gebildeten eine in mancherlei Abstufungen der Sprache der Gebildeten bald sich nähernde, bald von ihr sich entfernende Umgangssprache haben. Beide haben natürlich ihre Entwickelung gehabt; aber der Volkssprache ist eine viel grössere Zähigkeit in Erhaltung des Wortschatzes und der Konstruktionen zuzutrauen. Ich glaube mich am nächsten mit Prof. PAULUS GEYER zu berühren, welcher die von SITTL angebahnte Ernüchterung gerade wie ich mitmachte, ohne jedoch den Glauben an das Vorhandensein einer lat. Volkssprache zu verlieren.

S. **200**. Die antike Kunstprosa von E. NORDEN ist mir erst bei Beginn des Druckes bekannt geworden; daher konnte ich das bedeutende Werk nur noch bei der Korrektur benützen.

S. **202**. Zur Litteratur ist beizufügen: GEORGE M. LANE, A Latin Grammar for Schools and Colleges; NewYork and London 1898 (nach LANE's Tod herausgegeben von Prof. MORRIS M. MORGAN); OTHON RIEMANN et HENRI GOELZER, Grammaire comparée du Grec et du Latin. Syntaxe. Paris 1899; sehr umfangreiches Werk (893 S.), herausgegeben von GOELZER mit Benützung des Nachlasses von RIEMANN. Von letzterem leider so früh verstorbenen Gelehrten haben wir noch ein anderes beachtenswertes Buch zu verzeichnen: RIEMANN, Syntaxe latine d'après les principes de la grammaire historique, Paris 1890.

S. **231**. Im § 48 Anm. 4 muss es heissen: Die Dichter haben diesen Ablativ vor dem Akkusativ bevorzugt, weil der Akkusativ nur die Zeitdauer misst etc.

S. **278**. Über *simul* mit Dativ handelt ZÖCHBAUER zuerst in der Festgabe aus dem Theresianum, Wien 1893, S. 85 ff.

S. **297** Z. 17 v. u. lies § 297 statt § 258.

S. **308**. Zum finalen Gen. Gerundii (Gerundivi) vgl. noch SEDLMAYER in Eranos Vindobonensis (Wien 1893) S. 111.

S. **324**. Zum Gebrauche von *nonne* bei Plaut. und Ter. vgl. noch LEASE, American Journal of Philology XX Nro. 1 p. 61.

S. **329**. EDUARD BOTTEK gibt in seiner soeben erschienenen Schrift „Die ursprüngliche Bedeutung des Konjunktivs in lateinischen Nebensätzen. I. Teil: Ut-, Ne-, Quo-, Quominus-, Quin-, Relativ- und Cum-Sätze", Wien 1899 folgende Übersicht über die Gebrauchsweisen des lateinischen Konjunktivs:

Coni. hort. Neg. *ne*
Coni. delib. Neg. a) *non*
b) *ne*
Coni. potent. Neg. *non*
Coni. opt. Neg. *ne*
(hieher gehört auch Konj. in Beteuerungen, z. B. *ne moriar*)
Coni. concess. Neg. *ne*.

Ich kann hierin im ganzen BOTTEK zustimmen; nur wird man oben aus § 199 ersehen, dass BOTTEK die Stelle aus Cic. Att. 12, 40, 2, die einzige, aus der man auf den Gebrauch von *ne* beim Coni. dubit. (oder delib.) schliesst, falsch konstruiert hat; damit fällt *ne* beim Coni. delib.

S. **333** ff. Über die Tempusgebung im Briefstil äussert sich BARDT im Kommentar zu seiner Auswahl von Briefen aus ciceronischer Zeit (Leipzig, Teubner, 1898) S. XVIII so trefflich, dass ich hier ganz besonders darauf aufmerksam machen will.

S. **336**. Zu § 216 vgl. noch THIELMANN, Archiv II S. 85 f. — Wenn BRUGMANN, Griech. Gramm. § 551 Anm. βουλήσομαι ποιῆσαι so erklärt, dass der Begriff der Zukunft, der an dem Objekt des Wollens haftete, auf das Verbum des Wollens übertragen wurde, so verweise ich noch auf Cic. Fam. 7, 17, 2 *ultima exspectato; quae ego tibi iucunda et honesta praestabo = dass das Ende gut ausfallen wird, dafür garantiere ich.*

S. **339**. Zu *i nunc* (§ 222 Anm. 1) vgl. jetzt auch ZIEMER, Woch. f. klass. Philol. 1899 S. 1064.

S. **355**. ZIEMER erhebt, Woch. f. klass. Philol. 1899 S. 1063, nach BENNETT Widerspruch dagegen, dass man in Sätzen wie *velim venias* eine Parataxe annimmt. Wie ich oben § 267 ausgeführt, kann ich in einem Satze wie *sine te exorem = ich möchte dich erbitten: lass es zu* nur Parataxe erkennen, ebenso in *velim venias*; denn hier sind die beiden Glieder *velim* und *venias* ohne jegliche Veränderung oder Zuthat nebeneinandergestellt. Dass man aber schon frühe, namentlich infolge des Konjunktivs, eine Unterordnung herausfühlte, bestreite ich nicht. Vielleicht könnte man auch von Parataxe in engerem und weiterem Sinne sprechen. Vgl. noch WEISE, Berl. Phil. Woch. 1899 S. 631.

S. **358** (und S. **365** f.). Das Buch „Der Gebrauch der Zeitformen im konjunktivischen Nebensatz des Deutschen. Mit Bemerkungen zur lateinischen Zeitfolge und zur griechischen Modusverschiebung von OTTO BEHAGHEL, Paderborn 1899" wurde mir erst bekannt, als das Kapitel über den Gebrauch der Tempora in Nebensätzen bereits gesetzt war. Ich habe daher nur noch wenig daraus zum Nutzen meiner Syntax verwenden können. Hier möchte ich mich nur dagegen verwahren, dass ich etwa auch (vgl. S. 16) zu denen gerechnet werde, welche in *quaesivi, num aegrotaret* den Konjunktiv *aegrotaret* als einen ursprünglichen hinstellen; vgl. § 213 der zweiten Auflage meiner Syntax, wo ich ausdrücklich *dic, quis emerit* aus *dic: quis emit?* mittels Eintretens des unterordnenden Konjunktivs, *quaesivit, cur afuissem* aus *quaesivit: cur afuisti?* mittels Personen- und Tempusverschiebung herleite. — Unrichtig ist (BEHAGHEL S. 17), dass der Konjunktiv des Perfekts im Hauptsatz keine Vergangenheitsbedeutung habe; zuzugeben ist nur, dass er selten diese Bedeutung hat, vgl. LATTMANN, De coniunctivo latino S. 11 bezüglich des potentialen Konjunktivs des Perfekts; für den konzessiven Konj. Perf. zitiert LATTMANN S. 18 Cic. Lig. 18 *fuerint cupidi mögen sie gewesen sein.*

S. **369**. Mehr Litteratur bringt noch bei BEHAGHEL in dem zu S. 358 zitierten Buche S. 13.

S. **383**. Bei Cic. Att. 12, 37, 3 liest C. F. W. MÜLLER *Apud Terentiam tam gratia opus est nobis tua quam auctoritate* nach TYRRELL, vgl. auch BOOT, Mnem. 1892 S. 124; ich halte an der Überlieferung fest.

S. **395**. BOTTEK erklärt l. l. S. 74 ff. den Konjunktiv in den Nebensätzen mit *cum* historicum (narrativum) als Concessivus und will darthun, „dass alle Cum-Sätze, die man im allgemeinen als erzählende Sätze ansieht, falls sie nicht unter die Kausalsätze einzureihen sind, als Konzessivsätze aufgefasst werden müssen". Vgl. meine Erklärung S. 364, die mit der BOTTEK'schen sich berührt.

S. **400**. Näheres über den Gebrauch von *dum* und *donec* bis in die augusteische Zeit habe ich in Archiv XI, 333—351 veröffentlicht. Der Sprachgebrauch des Tacitus ist für *donec* von IHM, Quaestiones syntacticae de elocutione Tacitea, Giessen 1882, S. 66 entwickelt.

S. **410**. Zu den Bedingungssätzen vgl. noch: RICHARD HORTON-SMITH, The theory of Conditional-Sentences in Greek and Latin, London 1894.

S. **422**. BOTTEK sagt S. 27, dass ich ganz ohne Grund in der bei den Komikern (soll heissen bei Plautus) häufigen Formel *mirum quin* einen negativen Charakter suche. Thatsache ist, dass *miror = ich kann nicht begreifen* bedeutet, z. B. Hor. sat. 1, 4, 99 *admiror, quo pacto iudicium illud fugerit*; es ist also dem Verbum *dubitare* bedeutungsverwandt. Wie nun *dubita*, dann *quis dubitat* negativen Sinn hat und deshalb einen Satz mit *quin* nach sich haben kann, so auch *mirum*; vgl. KIENITZ, welcher S. 24 mirum h. e. num mirum est = non mirum est sagt und dann fortfährt: nam illud dubitatione prorsus caret, nisi negativa praecedat sententia,

nusquam *quin* legi. Bottek selbst übersetzt dies *mirum* bei Plaut. Trin. 495 mit „*das wäre merkwürdig*", es ist aber völlig = „*das wäre unbegreiflich*". Vor dem silbernen Latein schliesst sich *quin* nirgends an einen affirmativen Hauptsatz an.

S. 457. Recht interessante Beispiele für die Häufung der Negationen bringt Stix aus Hilar. de trinitate bei (vgl. oben S. 210). Er findet in der Häufung der Negationen Anschluss an griechischen Sprachgebrauch oder an die Ausdrucksweise der römischen Volkssprache. Einfluss des Griechischen ist besonders da anzunehmen, wo nach negiertem Verbum der Infinitiv negiert wird, z. B. *qui possit negare non inesse*; vgl. auch noch Huemer, Eranos Vindobonensis, Wien 1893, S. 123.

S. 471. Vielleicht ist bei Caes. b. Gall. 5, 39 doch *adepti* zu halten; ein Schüler übersetzte mir den Satz: *Ich hoffe durch Empfehlung des Trebatius mir und Dir genützt zu haben,* auf folgende Weise: *Trebatium commendans spero me et mihi et tibi profuisse.*

Sachverzeichnis zur lateinischen Laut- und Formenlehre von Fr. Stolz.

Die Ziffern bedeuten in allen folgenden Indices die Seiten.

Accent siehe Betonung.
Accius, lat. Dichter und Grammatiker 3; versucht den Gebrauch der Zeichen *c*, *k*, *q* zu regeln 17; führt zur Bezeichnung der Länge die Gemination der Vokale ein 19.
Adiectiva auf *-āc-*, *-īc-* 108; auf *-er* (für *-es*) 109; auf *-is*, *-e* 113; auf *-u-* (*-eu̯-*) entweder zu *i*-Stämmen weiter gebildet oder in die *o*-Deklination übergegangen 114.
Adverbia auf *-as* 134; auf *-e*, *-ed*, *-o* 132; *-im* 133; *-tro* 133; *-tus* 133; erstarrte Nom. d. Sing. 107.
Aktionsart 153 Vorb.
Allen 7.
Alphabet, lat.: Bestand und Herkunft 15 f.; Geschichte 16 f.
Altenburg 9.
Analogie (Analogisten) 3.
Anomalie (Anomalisten) 3.
Analogiebildungen (Formassoziation, Assoziationsbildungen) eines Systems nach einem Kasus (Nom. oder Akk.) 107 f.; des Gen. des Sing. der *u*-Stämme 126; des Nom. des Plur. der *o*-Stämme auf *-es*, *-eis*, *-is* 120; der diphthong. Stämme 126; beim Komparativ 148; bei Zahlwörtern 142, 143, 144, 145; in der Nominalkomposition 150; des Perfekts 176 f.
Aoriste siehe Verbalflexion.
Apex, Zeichen der Länge 20.
Apokope von *-ĕ*, *-ĭ*, *-ŏ*, *-ŭ* 96, 99.
Archaismen, in der Dichtersprache erhalten 10; durch Nachahmer 11; decken sich mit Vulgarismen 11.
Arrò 7.
Artes 4.
Asper, lat. Grammatiker 4.
Aspiratae siehe Konsonanten.
Aspiration in der Schrift unbezeichnet bei den griech. Aspiraten im alten und vulgären Lat. 18; in der Schriftsprache stets bezeichnet 18; *h* nach falscher Analogie zu *r* hinzugefügt in gallischen und echtlateinischen Wörtern 18.
Assimilation, progressive und regress. der Vok. 44; der Verschlusslaute 84 ff.; der Nasale 91 f.
Auslautsgesetze 55 f., 95 f.; Doppelkonsonanz im Auslaut im alten Latein noch nachzuweisen 93; Vereinfachung auslautender Konsonantengruppen 94.
Aussprache siehe Lautzeichen.

Bailly 8, siehe Bréal.
Betonung: ältere Bet. (der ersten Silbe) nachweisbar durch den Schwund der Vok. der 3. oder 4. als der nachtonigen Silbe, durch Bet. der drittletzten Silbe bei langer Pänultima und durch die Vokalisation der nachtonigen Silbe 101 ff., 103; der lat. Accent wesentlich exspiratorisch-energisch 98; Wortaccent durch das Dreisilbengesetz und die Länge der Pänultima beschränkt 99; scheinbare Ausnahmen von dem letzteren Gesetz durch Apokope oder Synkope zu erklären 99; Accent im Vokativ zurückgezogen 121; Acutus 100; Gravis 100; Cirkumflex, wahrscheinlich eine Fiktion der Grammatiker 100; Dreisilbengesetz 99; Barytonesis 99; Enklisis und Proklisis 101; Exspirationsintensität und -extensität 99; Prosodia media 100.
Bréal, Dictionnaire étymologique 8.
Brugmann, Grundriss der vergl. Gramm. 8.
Büchelers Arbeiten auf dem Gebiet des alten Latein 8.

Cäsar, Staatsmann und Gelehrter 3.
Carmen arvale und Saliare 9, 16.

Claudius, Appius, verbessert das lat. Alphabet 3, 7.
Claudius, Kaiser, vermehrt das lat. Alphabet um drei Zeichen 17 f.
Cledonius 4.
Cookson 8.
Corssen und seine Verdienste um Erforschung des Lateinischen 6, 22.
Curtius G. Arbeiten zur vergl. Gramm. des Griech. und Lat. 7.

Deecke's auf das Italische bezügliche Arbeiten 8.
Deklination der Nomina 106 ff.; der Pronomina 140 f.
Deponentia, mit passivischer Flexion 157 f.
Dialekte des Italischen 12 f., 14; des Lat. 12, Anm. 2, 13.
Dialektmischung 68[6], 73, 75.
Diomedes, lat. Grammatiker 4.
Dionysius Thrax 4.
Diphthonge siehe Vokalverbindungen.
Dissimilation der Liquidae 58 f.; von *n* 62 f.; von *s* (voritalischer Schwund) 76[6]. Silbenverlust durch Dissimilation siehe Haplologie.
Donati ars 4.
Doppelformen eine Folge der satzphonetischen Gesetze 95 f. Vorbem.
Duenos-Inschrift 10, 16.

Édon über die Aussprache des Lat. 22.
Elision von auslautendem *-e* in den Zusammensetzungen mit *ne-* 51; des schliessenden Vokals im 1. Gliede der Nominalkomposita 150.
Ennius Dichter und Grammatiker 3, 10; führt die Gemination der Konsonanten ein 20.
Epenthese (von *i* und *u*) im Lat. nicht nachweisbar 53, 164[5].
Ersatzdehnung 56 f., 88 ff.
Etrusker 13; ihre Sprache gehört nicht zum Italischen 13 f.

Fernassimilation von Konsonanten 94.
Ferndissimilation von Konsonanten 82 Anm., 95.
Flavius Caper, lat. Grammatiker 4.
Flavius Sosip. Charisius, lat. Gramm. 4.
Flexion der Nomina durch Analogie vom Nom. ausgegangen 107 f.
Futurum siehe Verbalflexion.

Georges, Lexikograph 8.
Giles 8.
Götz, glossographische Thätigkeit 8.
Gräko-italische Hypothese 12 f.
Grammatik, lat. im Verhältnis zur vergl. (indog.) Sprachwissenschaft 5, 7 f.; historische 5 f.; von Staatsmännern und Dichtern beeinflusst 3; unter dem Einfluss und nach dem Muster der griech. ausgebildet 4 f.; im Mittelalter 5; in der neueren Zeit 5 f.; unter dem Einflusse der vergl. und der sogenannten historischen Grammatik 5 f.; Histor. d. lat. Sprache 9.
Grammatiker, lat., Charakteristik ihrer Thätigkeit 4.
Guardia J. M. 7.

Haase's Vorlesungen 5.
Halsey, Ch. S. 8.
Haplologie 95.
Henry Précis etc. 7.
Hermann, G. 5.
Herzog 7.
Heteroklita 107 f.
Hypostase 107.

Imperfekt siehe Verbalflexion.
Infinitive siehe Verbalflexion.
Institutiones 4.
Italiker 13.

Japyger 13.
Jordan's Arbeiten zur lat. Grammatik 8.

Keltische Sprachen können eine engere sprachliche Einheit mit dem Italischen ausmachen 12.
King 8.
Komparationsformen 145 ff.
Komparativ, Deklination 110; Neutrum 531; Neubildungen von Komparativen 147.
Komposita beeinflussen die Form des Simplex 26, 33, 43[3]; mit *dis-* 87 Anm.; mit *ob* 86; mit *sub* 86.
Komposition stört die lautgesetzliche Gestaltung der nachtonigen Vokale im Lat. 43.
Konjugationen nach den lat. Nationalgrammatikern 159, Vorb. und Fussnote 3.
Konsonanten:
  Indogermanische: *z̨* 77.
  Aspiratae: Med. indog. im Lat. 72 ff.; Tenues 76.
  Media und Tenuis im Wechsel schon idg. 69 Anm. 4.
  Mediae und Tenues haben im Lat. die Artikulationsart der idg. Grundsprache 65; dentale 69 ff.; labiale 71 f.; palatale 66 f.; velare 66 f.; labiovelare 66 f.
  Lateinische: geminierte ursprünglich nicht geschrieben, erst seit Ennius 20; auslautende assimiliert an den konsonantischen Anlaut des folgenden Wortes 98; auslautende fehlen in der Schrift 97.
  b = idg. *b* 71; = idg. *bh* 73 f.; = idg. *dh* 74; *b-* aus *du̯-* 82; nicht aus idg. *gᵘ* 68; aus *p* durch Assimilation 71, in griech. Lehnwörtern 71, vor tönenden Lauten entsprungen und verallgemeinert 71; in *v* übergegangen 23, 72; *-br-* aus *-mr-* 87, aus *-sr-* 89.
  c bezeichnet auch vor hellen Vok. bis zum 6. nachchristl. Jahrhundert einen präpa-

latalen Verschlusslaut 24; = idg. *k̂* 66; = idg. *q* 66; = idg. q^u 67; *co-* aus *quo-* (vorhistorisch) 67, aus *que-* 67; aus *quo* vor *u* und Kons. 67, 82; aus *t* 69; ohne sprachgeschichtliche Berechtigung für *qu* 66; nicht geschwunden vor *u* 67; auch für *g* verwendet 69; nicht mit im Latein entwickeltem velarem Nachklang 66; *cr* aus *tr* (spätlat. afrik. Inschr.) 69; *-cc-* aus *-bc-*, *-dc-*, *-tc-* 85; *cr-* in *cn-* übergegangen (?) 83.

d- = idg. *d* 69; = idg. *dh* (inl.) 74; auslaut. geschwunden nach langen Vok. 97; aus *du̯-* 82; aus *l* 59; aus *r* 70; aus *-zd-* 87; wechselt im Auslaut mit *-t* 97; *dl-* 83, *dr-* nur in Fremdwörtern nachzuzuweisen 83.

f = idg. *ĝh-* 73; = g^uh- 73; = idg. *dh-* 74; = idg. *bh-* 73; aus *bhu̯-*, *dhu̯-* 82; aus *sf-* 82; dialektisch für *b* im Inlaut 74; = gr. *φ* 18; *-ff-* aus *-bf-*, *-cf-*, *-pf-* 86; aus *-sf-* 87; *fr-* aus *sr-* 83, aus *mr-* 84.

g = idg. *ĝ* 68; = idg. *g* 68; = idg. g^u 68; = idg. *ĝh*, *gh*, g^uh 73; *g* und *k* nebeneinander in griech. Lehnwörtern 69, infolge archaischer Schreibung 69; *g* aus *k* in gewissen Lautgruppen 93; *g* nicht mit im Latein entwickeltem velarem Nachklang 66; *-gu̯-* = idg. $-g^u-$ 68, = idg. $-g^uh-$ 73; *-gg-* aus *-bg-*, *-dg-* 85; *-gn-* aus *-cn-* 90.

h = idg. *ĝh* 72, = *gh* 73; im An- und Inlaut geschwunden 80; Unbeständigkeit der Setzung und Weglassung im arch. und vulg. Lat. 80; *h* nicht aus *j* hervorgegangen 76, 81; *h* und *f* nebeneinander als Vertreter der idg. Aspiraten *ĝh* und *bh* 73, 74, 75.

j = idg. *i̯*, *j* 76; aus *di̯-* 82; inl. (*-i-*) 90, 531.

k nur in wenigen Wörtern erhalten 17.

l palatal und velar 24; aus *d* 70; aus *gl* anl. nicht sicher nachzuweisen 83; aus *hl-* nicht nachweisbar 83; aus *sl* anl. 83, inl. 88; aus *spl-*, *stl-* 84; aus *tl-* 83; aus *rl-* 83; durch Dissimilation aus *n* 59; aus *r* 58 f.; mouilliert in der spätlat. Volkssprache 59; *-ll-* = *-dl-* 90; = *-ld-* 91; = *-ln-* 87 f.; = *-ls-* 91; = *-lu̯-* 88; = *-nl-* 88; = *-rl-* 88; *-ln-* aus *-lzn-* 93; *-ls-* aus *-lcs-*, *-lgs-*, *-lts-* 92; *-lt-* aus *-lct-* 92.

m- aus *dm-* 82; im Auslaute sehr reduziert 97; aus *-dm-*, *-gm-* 90; aus *sm* anl. 83, inl. 88; *-mm-* aus *-dm-* 90; aus *-mb-* (vulgär) 92; für *b* (volksetymologisch) 72 Anm.; nicht aus *f*, *v* 63; *-mn-* aus *-bn-*, *-pn-* 90; *-mpl-* aus *-ml-* nicht sicher nachzuweisen 87[2]; *-mps-*, *-mpt-* aus *-ms-*, *-mt-* 92; *-mp-* aus *-mbp-* 92; *-mr-* übergegangen in *-br-* 63; *m* und *n* wechseln in der Schrift 91 f.

n aus *l* 59; aus *m* 62; aus *r* durch Dissim. 58; aus *gn* anl. 83; aus *-gn-*, *-cn-* 90; aus *sn* anl. 83, inl. 89; *-nc-* aus *-mbc-* 92; *-nd-* aus *-dn-*, *-tn-* für das Lat. sehr unsicher 91; *-ni̯-* aus *-mi̯-* 87; *-nt-* aus *-mt-* uritalisch 62, lat. 91; *-nd-* aus *-md-* 91; *-nn-* aus *-dn-* 90; aus *-tn-* 90; aus *-mn-* 88; aus *-nd-* (dialektisch) 92; aus *-mn-* und *-rn-* (vulg.) 88; *-ns* aus *-nds*, *-nts* 94, aus *-nt* nach Thurneysen 118, 145; *-nt-* aus *-nct-* 92.

p vertritt nicht idg. q^u in echt lat. Wörtern 68; für *β* in griech. Lehnwörtern 72; aus *pu̯-* 82; *-pp-* aus *-pu̯-* 90, *-dp-* 85; *-pt-* aus *-spt-* 531 Nachtr. z. S. 87.

q Zeichen für die gutturale Tenuis vor dunklen Vok. 65 f.; = idg. q^u 66 f.; aus *p* durch Assimilation 67, 72.

r durch Dissimilation geschwunden 59; ohne etym. Begründung 59; aus *d* 70; aus intervok. idg. *s* 77; = idg. *z* 77; aus *rr-* 84; *r* und *l* vertauscht in aufeinanderfolgenden Silben 59; *r* aus *l* durch Dissim. 58; *-rc-*, *-rd-* aus *-rdc-*, *-rzd-* 93; *-rm-* aus *-rpm-* 93; *-rn-* nicht aus *-sn-* 77; aus *-rcn-*, *-rzn-* 93; *-rr-* aus *-rs-* 91; *-rs-* aus *-rcs-*, *-rgs* 93, aus *-rds-* 92; *-rt-* aus *-rct-* 93; *-rr-* aus idg. $-rg^u-$ 68; *-rv-* nicht aus *-zv-* 77 Anm. 2.

s tonlos = idg. *s* 76; = idg. *þ* 77 Anm. 3; intervok. nicht geschwunden 79 Anm. 1; geschwunden vor inl. *u̯ v* 79 Anm. 1; im Auslaut nicht lautgesetzlich zu *r* geworden 78; ausl. nicht geschrieben 97; für griech. *z* im Anlaut 17; aus *ks-*, *ps-* 81; aus *su̯-* 83; aus *si̯-* (?) 84; aus *sk-* 82; aus *sp-* 82; aus *st-* 82; aus *-rs-* 91; aus *-ss-* 77 f.; *s-* und *sc-* nebeneinander 82; *-sc-* aus *-bsc-*, *-csc-* 86, aus *-rsc-* 93; *-sp-* aus *-bsp-* 85; *-ss-* für inlaut. griech. *z* 17; aus Dental + *t* 85, aus Dental + *s* 86; *st-* aus *pst-* 81, inl. aus *-bst-*, *-cst-* 86, *-nst-*, *-rst-* 93.

t aus *tl-* 82 f.; assibiliert vor *i* 24; ausl. abgefallen (spätlat. und faliskisch) 98; aus *pt-* 81; aus *tu̯-* 82; für *d* 71; *-tr-* aus *-dr-* 89 f.; *-tt-* aus *-tu̯-* 90.

v = idg. g^u 68, = idg. g^uh 73; in die Spirans verwandelt 23; aus *u* 33 f.; nicht aus *g* entwickelt 80; nicht in *f* übergegangen 80; wechselt mit *b* 80; ausgefallen zwischen zwei gleichen Vokalen 32 f., vorhistorisch 33.

z als Schriftzeichen im alten Alphabet vorhanden 16 f.; für *s* 17; zu Augustus' Zeit unmittelbar aus dem Griech. entlehnt 17; spätlat. für *j* 76.

Konsonantendehnung 54 f.

Kontraktion, pro- und regressive 49 f.

Krates von Mallos 3.

Kühner, Lat. Gramm. 7.

Kurialstil 10.

Kurznamen mit Konsonantendehnung 54, 530.

Kürzung auslautender langer Vokale infolge Tonanschlusses von Enkliticis 55.

Latein, afrikanisches, gallisches 11, silbernes 10.
Lateiner 13.
Lateinische Sprache in den verschiedenen Perioden ihrer Entwicklung 9 ff.
Lautstand, lat. im Vergleich zum indog. 21.
Lautzeichen (Buchstaben), Aussprache der lat. 23 ff.
Ligurer 13.
Lindsay W. M. 7, 9.
Liquidae, indog. als Konsonanten im Lat. 58 f.; als Sonanten und zwar kurze im Lat. 60 f.; lange 61. Sonantische lat. *l r* stets durch *el er* vertreten 61.*)
Livius Andronicus hält für das Epos am Saturnier fest 10.
Löwe, glossographische Thätigkeit 8.
Lokativformen zu Städtenamen geworden (?) 130.
Lucilius, Dichter und Grammatiker 3; versucht die beiden verschiedenen *i*-Laute durch *ei* und *i* wiederzugeben 19, 47.

Marruciner 13.
Marser 13.
Mediae siehe Konsonanten.
Medium siehe Verbalflexion.
Merguet, Formenbildung 7.
Metaplasmen 108.
Metathesis (Umstellung) der Liquidae 59.
Meyer, L., Vergl. Gramm. des Griech. und Lat. 7.
Modi siehe Verbalflexion.

Naevius, hält für das Epos am Saturnier fest 10.
Nasale, indog. als Konsonanten im Lat. 62 ff.; als Sonanten und zwar kurze im Lat. 64 f.; lange im Lat. 65. In der Schrift nicht bezeichnet 57, 63. In vorhistorischer Latinität ausgeworfen vor *s* 63. Reduziert im Auslaut 97. Der gutturale bezeichnet durch *g, n* 91. Vor Konsonanten in den homorganen verwandelt 91.**)
Nasalvokal 57, 63.
Nationalgrammatiker 4.
Neue, Formenlehre 7.
Neuschöpfungen im Verbalsystem 154.
Nigidius Figulus 3.
Nomina masc. auf *-ā* 115 und *-or* 109.
Nomina ohne stammbildende Suffixe (Wurzelnomina) 108 f. Durch Hypostase gebildet 107.
Nominalflexion: Geschlechter 106; Numeri 106; Kasus:
Nominativ: Bildung, im Singular der Masc. mit dem Kasussuffix *-s* (sigmatische Bildung) 117; Stamm als Nominativ (asigmatische Bildung nach älterer Terminologie) 117 f.; der *-iē*-Stämme auf *-s* 117; der Neutra (zugleich Vok. und Akk.) 118.
Dual: wahrscheinlich pluralisch fungierend bei den *ā*-Stämmen 120; Rest der urspr. Bildungsweise erhalten in *vī-gintī* 106, 148; andere mögliche Reste dieses Kasus des Duals 106[1].
Plural: Masc. und Fem. mit *-ēs* 119; mit *-ī* 120; *-ēs* von den *i*-Stämmen auf die kons. übertragen 119; *-īs* keine eigene Bildungsweise 119; *-ās* der *ā*-Stämme 120; *-ēs*, *-eis*, *-īs* der *o*-Stämme Analogiebildungen 120; Neutra mit *-a* = idg. *ə* 121; der *o*-Stämme auf urspr. *-ā* (eigentlich Nom. d. Sing. weiblicher Collectiva) 120 f.; Rest urspr. Bildungsweise der *i*-Stämme 121 *trī-ginta*, der *u*-Stämme *cornū* (?) 121.
Vokativ: Sing.: eigener V. nur von den *o*-Stämmen 121 Anm.; bei den übrigen und im Plur. durch den Nominativ vertreten 121 Anm.
Akkusativ: Sing.: Bildung durch Suffix *-m* (nach Kons. lat. *-em*) 64, 122; Plural: durch Suffix *-ns* (lat. *-ēs* nach Kons.) 122; durch den Nom. vertreten bei den *ei*-Stämmen 122 f.; Akk. auf *-ēs* und *-īs* nebeneinander 122 f.; *-ās* der *ā*-Stämme ursprünglich 123; Akk. für den Nom. 120[5].
Genetiv: Sing.: Bildung mit den Suffixen *-os*, *-us* 123 f.; mit *-es*, *-is*, *-s* 124; Gen. auf *-ī* der *o*-Stämme und auf *-ās*, *-āī*, *-ae*, *-aes*, *-es* der *ā*-Stämme 125 f.; der lat. *ē*-Stämme 126. Plural: mit *-om* (aus älterem *-ōm*), *-um* 127; bei den *ā*-Stämmen nach der pronominalen Dekl. auf *-rum* (aus urspr.* *-som*), ebenso bei den *o*- und *ē*-Stämmen 127 f.; *-ium* der *i*-Stämme auf kons. Stämme übertragen 127.
Dativ: Sing.: Bildung mit d. idg. Suffix *-ai̯* 128 f.; Dative auf *-ei*, *-ī*, *-ē* Varianten derselben Grundform 129; Dativ der *i*-Stämme wahrscheinlich Neubildung 129; Dative auf *-ū* der *u*-Stämme urspr. Lokative 130. Plural: mit dem Abl. gleichlautend 133 f.
Lokativ: Sing.: Bildung mit Suffix *-i* 130 f.; suffixlose Lokative 131.
Ablativ: Sing.: nur von *o*-Stämmen gebildet in der idg. Grundsprache 131; im Lat. 131 f.; der Abl. der kons. Stämme auf *-ĕ* urspr. Instrumental oder wahrscheinlicher Lokativ 132; die Adverbia auf *-ŏ* urspr. Instrum. 132; Plural (zugleich Dativ): mit Suffix *-bus* 134; *-ibus* von den *i*-Stämmen auf die kons. übertragen 134; bei den *ā*-Stämmen durch den Instrumentalis verdrängt 133.
Instrumentalis: Sing.: in ablativischer und adverbialer Funktion 132. Plural: in dativischer Funktion bei den *o*-Stäm-

*) Liquidae in konsonantischer Funktion siehe unter „Konsonanten".
**) Nasale in konsonantischer Funktion siehe unter Konsonanten.

men auf *-īs* 133; darnach auch der Dativ des Plur. der *ā*-Stämme neugebildet 133; ausgehend auf *-es*, *-eis* 133 f.
Reste untergegangener Kasus: Adverbia auf *-im* (Instr.?) und *-trō* 133 Anm. 2, und *-tus* (Ablat.) 133 Anm. 3.
Nominalkomposition (Form und Bedeutung) 149 ff. Vier Klassen von Komposita in den idg. Sprachen 149; verbale Umdeutung des 1. Gliedes 151; Juxtaposition 149; echte Komposition 150 f.; Kasuskomposita 151; beiordnende Komposita 152; unterordnende Komposita 152; keine alle unterordnenden Kompp. richtig unterbringende Klassifikation möglich 152 Anm. 2; mutierte Kompp. 152; nicht mutierte Kompp. 152; Einteilung der Kompp. im allgemeinen 152 Anm. 1 u. 2; Einteilung nach den alten Grammatikern 152 Anm. 2; die lat. Sprache arm an Nominalkompp. 153 Anm. 3.
Nominalstämme (nominale Stammklassen, siehe Suffixe) 108 ff. Vokalische zu konsonantischen abgestumpft 106, 113; *a*-, *o*-, *u*- und konsonantische Stämme in der Zusammensetzung in *i*-Stämme übergegangen 150; *ā*-Stämme 150; Dentalst. 108 f.; diphthongische 116; *e*-St. 115; Gutturalst. 108; *i*-St. 113; *-iē*-St. idg. *-iē/ī*-St. 115; Labialst. 108; Liquidast. mit Spuren urspr. Stammabstufung 112; Nasalst. mit urspr. Abstufung 110 f.; *r*-St. im Wechsel mit *n*-St. 112; *-io*-St. 115, *o*-St. 114; *s*-St. und zwar mit Abstufung *-os-*, *-es-* 109, in *i*-St. übergegangen oder ursprüngliche Doppelst. 110, auf *-is*, *-ūs* 110; *u*-St. 113 f. Im 1. Gliede der Zusammensetzung 150 f., im zweiten 151.
Norden, Die antike Kunstprosa 9.
Normalaussprache 22.
Numasios-Inschrift 9.

Orthoepie 25 Anm.
Osker 13.

Päligner 13.
Palaemon, Qu. Remmius 4.
Partikeln: *-ce* 138; *-dam*, *-dum*, *-em* 138[3]; *-ĭ* 140; *-met* 140 Anm. 3; *-pte* 138[4]; *sed-*, *sē* 136.
Partizipien siehe Verbalflexion.
Passivum siehe Verbalflexion.
Pauli, Arbeiten über die italischen Sprachen 8.
Perfekt siehe Verbalflexion.
Personalendungen siehe Verbalflexion.
Pezzi Dom. 7.
Philologie, lat. 3 ff.
Picenum 13.
Plusquamperfekt siehe Verbalflexion.
Pompeius, lat. Grammatiker 4.
Positionslänge unterblieben 53 Anm.
Präsens siehe Verbalflexion.
Priscianus, lat. Grammatiker 4.
Pronomina, geschlechtige 137 f.; Dekl. 140 f.; Stämme 137 ff.;*) Formen der lat. Pr. in späterer Zeit 140 Anm. 4; Personalpronomina (ungeschlechtige) 135 ff.; Stämme 135 ff.; Deklination 135 ff.; Possessiva 137 Anm. 1 u. 2.

Quantitätsverschiedenheit, ursprüngliche 55.

Reinach, Grammaire Latine 8.
Reisig, Vorlesungen über lat. Sprachwissenschaft 5.
Rekomposition 43, 49[8].
Rhotazismus, abgeschlossen in vorlitterarischer Zeit 77.
Ribbeck 6.
Ritschl, Begründer der sog. historischen Gramm. des Lat. 6.
Romanische Sprachen, Verh. z. Lat. 11.
Ruddimanus 5.

Sabiner 13.
Sanctius 5.
Satzphonetik 95 f.
Scaliger 5.
Schneider, E. 7.
Schneider, K. L. 5.
Schriftsprache des Lateinischen 10.
Schweizer-Sidler, Lat. Grammatik 8.
Schweisthal, über die Ausspr. des Lat. 22.
Seelmann, über die Ausspr. des Lat. 22.
Sermo plebeius, rusticus, urbanus 10.
Servius, Kommentator 4.
Sicilicus 21.
Silbenverlust durch Dissimilation siehe Haplologie.
Stammabstufung der Nomina im Lat. in der Regel zu einem einheitlichen Paradigma ausgeglichen 106.
Stellung des Lat. im Kreise der indog. Sprachen 12 ff.
Suffixe:
Indogermanische:
-i̯es-, *-i̯os-*, *-is-* 145.
-u̯ent-, *-u̯n̥t-* 65.
-m̥mo- 148.
-tm̥mo- 148.
-tlo-, *tlā* 69.
Europäische:
-dhro-, *-dhrā* 74.
-dhlo-, *-dhlā* 74.
Lateinische:**)
-āc- 108.
-āli-, *āri-* 58.
-blo- 51.
-bundo- 193.
-clo- 51, 58, 69.
-co- 114.
-cro- 58, 69.

*) Die einzelnen Formen sind im alphabetischen Wortindex nachzusehen.

**) Hier habe ich auch alle suffixartigen Komplexe aufgeführt und mit Absicht die Länge der Vokale bezeichnet.

-cundo- 193.
-ellus, *-ella* 65.
-en- (*-n-*, *-ōn-*) 36, 112.
-ēnī (Distributivzahlen) 144.
-ēnsimo- 148[2]; *-ēnsumo-* 144; *-ēsimo-* 144.
-īc- 108.
-ient- (Grundform* *-i̯n̥t-*) 145.
-inquo- 65.
-iōn- 111.
-io- 115.
-ior (Komp.) 110, 146.
-is 110.
-issimo- 148.
-istimo- 148.
-isto- 147[1].
-itūro- 192.
-lo- 114, Deminutiva bildend 61.
-men 65, 111.
-meno-, *-mno-*, *-mōn-* 192.
-men-, *-mōn-* 36, 111.
-mento- 65, 111.
-mo- 114, 147.
-ndo- 192 f.
-no- 114, 144.
-nt- 36, 191 f.
-o- 114.
-or (*-ōris*) 109.
-os (*-es*, *-s*) 109.
-ōso- 55, 78, 114.
-ro- 114.
-smo- 529.
-so- (nicht zu erweisen) 86.
-t- 109.
-tāt-, *-tāti-* 109.
-ter- (*-tr-*) 112.
-tero- 69, 147.
-ti- 69, 113.
-timo-, *-tumo-* 144, 148.
-tino- 65.
-tio- 114.
-tiōn- 111.
-to- 69, 114, 192.
-tōr- 36, 69, 112.
-tro- 144.
-tūdō 111.
-tuo- 114.
-tūro- 192.
-tūt-, *tūti-* 109.
-uo- 114.
-ro- 114.
— Zur Bildung von Adverbien: *-s* 71.
Superlativ 147 f.
Supinum siehe Verbalflexion.
Surber 9.
Synkope der Vokale 104 f., 531.

Tenues siehe Konsonanten.
Terentius Scaurus, lat. Grammatiker 4.
Termini technici der lat. Gramm. 4.

Umbrer 13.
Uniformierung der Formensysteme 33, 106.

Valerius Probus 4.
Vaniček, etym. Wörterbuch der lat. Sprache 8.
Varro, Antiquar und Grammatiker 3.
Velius Longus, Grammatiker 4.
Veneter 13.
Veränderungen des lat. Verbalsystems im Vergleich zu dem der idg. Grundsprache und Gründe ders. 153 f.
Verba:
V. auf *-ao*, *-eo*, *-io* wechseln miteinander 170; auf *-ao*, *-eo*, *-io*, *-uo* 169 f.; denominative auf *-āsco*, *-ēsco*, *-ēsco*, *-īsco*, *-īsco* 169; auf *-eo*, auf *i̯o*-Verba zurückgehend 169[2]; auf *-sso* 166; auf *-i̯o*, ursprünglich unthematische Flexion ders. 168; auf *-oo*, nur in spärlichen Resten erkennbar 170 Anm. 1.
causativa 171.
denominativa 169 f.; auf *-ao* und *-eo* mit bestimmt geschiedener Bedeutung 170 Anm. 2.
inchoativa 167 f.; von Nomina abgeleitet 168; mit kausativer Bedeutung im Vulgärlatein 168.
zusammengesetzte mit perfektiver Bedeutung 170 f.
Verbalflexion 153 ff.
Aorist: die Reste des starken thematischen Aorists dem Präsens eingegliedert 153, dem Perfekt 172; sigmatischer Aorist erhalten im Perfekt auf *-si* 110 f.; in den Modi des Perf., Plusquamperf., Futurum exact. und im Konj. des Imp. 180 ff.
Augment im Lat. verloren 153.
Futurum, idg. auf *-si̯o* im Lat. nicht erhalten 154. F. auf *-bo* Neubildung 154, 183; auf *-am*, *-es* u. s. w. urspr. Konjunktiv 185, 186 Anm. 2.
Futurum exactum 181.
Imperfekt auf *-bam* eine italische Neubildung 184; einfaches Imp. *eram* eine Injunktivbildung 184; archaisch-lateinisches auf *-am* (?) 184.
Infinitive: sämtliche aktive mit **-se* gebildet 189; Kasus von *es*-Stämmen 189; *dixe* vielleicht gleich griech. δεῖξαι 180, 189; die passiven und deponentialen auf *-ī* dativischen Ursprungs 189; die passiven Inf. auf *-ier* nicht sicher erklärt 190; Spuren des Inf. auf *-om*, *-um* 190 f.
Medium, indog. im Lat. nur in einzelnen Spuren nachweisbar 153, 157, 177; das italische Mediopassiv eine Weiterentwicklung des uridg. Mediopassivs 157.
Modi: Bildung: Imperativ des Akt. 187 f.; des Pass. 157, 158, 188 f.
Injunktiv 154 Anm., 188.
Konjunktiv mit *-o-*, *-e-* von unthematischen Verben 185; von thematischen Verben mit den Suffixen *-ā-* und *-ē-* 185.
Optativ mit Suffix *-i̯ē-*, *-ii̯ē-*, *-ī-* von unthematischen Verben 185 f.; die Bildung mit *-i-* der thematischen Verba im Lat. nicht nachzuweisen 186 Anm. 1; Opt. des sigm. Aorists 180 f., 186. Konjunk-

tiv und Optativ schon im ältesten Latein vermischt 186 Anm. 3.
Partizipien: Bildung: 191 ff. (siehe Suffixe); Dekl. der Part. auf *-nt-* 65, 109. Part. des akt. Perfekts im Lat. nicht sicher nachgewiesen 192; des sigmat. Aorists 183 Anm.; Part. des Perf. pass., Bildung 78, 86 f.; Part. necessitatis, Bildung 191.
Passivum: eine Neubildung 153, 157 f.; Formen vom sigmat. Aorist 180; der Passivexponent *r* nicht aus *s* hervorgegangen 79 Anm. 2.
Perfekt: Bildung: Reduplikation 171 f.; Fehlen der R. seit idg. Urzeit 172; Abfall im Lat. 172. Stammbildung durch Abstufung 172 f.; Perf. auf *-si. -vi, -ui* 174 ff. Anfügung der Personalendungen urspr. unmittelbar an die Wurzelsilbe 177; Flexion u. Personalendungen 177 f. Übergang in die präsent. Flexion 179. Synkopierte Perfektformen 180.
Periphrastische Bildungen 184.
Personalendungen: Unterscheidung in primäre und sekundäre 154 f.; speziell perfektische 177 f.; des Akt. 96, 154 f. (Präsens), 177 f. (Perfekt), 187 f. (Imperativ); des Pass. 157 f.
Plusquamperfekt 181.
Präsens: Bildung der Stämme 159 ff.; Themavokallose Stämme 160 ff.; Übergang der themavokallosen Stämme in die thematische Konjugation 160. Themavokalische Stämme 164 ff. Präsensstamm = der einfachen Wurzel 160 ff.; = Wurzel (starke oder schwache Form) + themat. Vok. 164 ff.; = reduplizierter Verbalstamm + them. Vok. 165; Verba auf *-nō* = Wurzel + *-nā-* (urspr. unthematisch) oder Wurzel + *-no/ne-* (thematisch) 166 f.; Verba auf *-inō* (wahrscheinlich denominativ) 167; Verba auf *-nuō* = Wurzel + *-neu-/-nu-* (urspr. unthematisch) 167; Verba mit infigiertem Nasal 167. Präsensstamm = Wurzel (starke oder schwache Form) + *-i̯o/i̯e-* 168 f.; = Nominalstamm + *i̯o/i̯e-* 169 f.; = der hochstufigen Wurzelf. + *éi̯o-* : *éi̯e-* 171; = Wurzel + *to-* : *te-* 165; = Wurzel + *-dho-*:*-dhe-* oder *-do-*:*-de-* 166; = Wurzel + *-so-*:*-se-* 166; = Wurzel + *sko-* : *ske-* 167 f.; sekundäre Bildungen 168 f. Scheinbar unthematische Präsensformen 164 Anm. Aorist- und Imperfektpräsentia 165 Anm.
Supinum, Kasus eines *tu*-Stammes 114, 191 Anm.
Verbalstämme, primäre und abgeleitete, wechseln im Präsens und in der Tempusbildung 170 Anm. 3.
Verbum finitum und infinitum 154.
Verrius Flaccus, Antiquar und Grammatiker 3.
Verschlusslaute siehe Konsonanten.
Vestiner 13.
Vokal, thematischer 36, 164.
Vokalablaut (-abstufung) 34 ff., 62 Anm.; unursprünglicher, durch analogische Neubildung entstanden 37; Ablaut *ē* : *ĕ* bei den *e*-Wurzeln im Perfekt 173, *ē* : *ā* 173 f.; *-āi-* : *ī* 184[2].
Vokale: idg. als Sonanten und zwar *i*, *ī* 29; *u*, *ū* 29; *e*, *ē* 25 f.; *o*, *ō* 27 f.; *a*, *ā* 28; *a*, *ā* 25; *ə* 29; in nachtonigen Silben verschiedenen Veränderungen unterworfen 39 ff.
Als Konsonanten und zwar *i̯* 31 f., *u̯* 32. idg. *u̯* und *v* nicht zu unterscheiden 79.
Lateinische: *a*, *e* neben *e*, *a* anderer ital. Dialekte oder verwandter Sprachen 27.
a übergegangen in *e*, *i*, *u* 39, 43; in *ŭ* 41.
e aus *a* 39; übergegangen in *i* 25 f., 40, 42, 43; in *o* 26 f., 38; in *ŭ* 40; svarabhaktisch 51; Übergang von *ē* in *ī* sehr zweifelhaft 27.
i = *ii̯* 31; *i* übergegangen in *e* 38, 40, 42; *i* und *e* wechseln in älterer Zeit 40; *i* longa 19 f.; *i* svarabhaktisch 51, 52; *-i* in der Deklination der Pronomina 141; *-ie-* *-iē-* nicht durch Dissimilation aus *-ii-* *-iī-* hervorgegangen 45; *ī* = *ei* 36, 46 f.
o in *a* übergegangen in der Lautverbindung *-ov-* 28 f., 530; in *au* 46; in *e* in der Lautverbindung *vo-* 28; in *i* 40; in *u* 28, 38; in *ŭ* 41; *o* svarabhaktisch 51; *o* neben griech *v* 38; *-o-* aus unbetonten *-ve-* *-vi-* 33; *-quŏ-* in *-cŭ-* übergegangen, nicht in *-quu-* 66; *-vo-* in *-vu-* übergegangen 42; *ō* in *ū* 38, 39, 42; *-ōr-* in *-ăr* 29.
u in *i* (*ŭ*) übergegangen 38, 41; in *-o-* (arch. u. vulg.) 38; *-u-* aus *-vo-* in Schlusssilben 33; aus nachhaupttonigen *-au̯-* *-ou̯-* und *-i̯u* 33; nicht aus *vo-* 79; *u* svarabhaktisch 51, 52; *u* lautgesetzlich nicht geschwunden nach *g* und im Lat. nicht entwickelt nach *c*, *g* 66; *u* in *e* übergegangen in der Komp. 44; *ū* = *eu*, *oi* 36, 47 f.; *i̯* *u̯* (in konsonantischer Funktion) 32 ff.; *-u̯-* als Übergangslaut hinter *-u-* vor folgendem Vokal nicht bezeichnet bis zur Zeit des Kaisers Augustus 34; *u̯* nach *c-* geschwunden 68.
ü (oder *ö*-artiger Laut) 23, 41; *y* urspr. durch *u* (*i*, *oe*) wiedergegeben 17, 48; zur Zeit des Augustus unmittelbar vom Griech. entlehnt 17.
Vokale, anaptyktische (svarabhaktische) 51 f.; assimiliert an den Vokal der vorhergehenden oder folgenden Silbe 26 Anm. 1, 39, 41, 43, 44, 52; an den Vokal des Nom. in den abhängigen Kasus 40; gedehnt vor gewissen Konsonantengruppen 41, 42; im Supinum vielleicht durch Analogie 58; gekürzt vor Vokalen 53 f., uritalisch vor *i̯*, *u̯* Nas., Liqu. +

Kons. 51, infolge Verschiebung des Hochtons 55, im Auslaut 55 f.; geminierte zur Bezeichnung der Länge 19; geschwächt in der Zusammensetzung 42 ff., 102 ff.; prothetische 53; durch Synkope geschwunden 104 f.; im Auslaut abgefallen 96, 99. Besonderheiten in der Aussprache in älterer Zeit 23.

Vokalverbindungen: Idg. Kurzdiphthonge im Lat. 30; idg. Langdiphthonge 30 f.
Lateinische: *ai* übergegangen in *aei, ae, e* 45 f.; in ī (ē) in Endsilben 30; für ē geschrieben in *scaena* u. s. w. 45; = *-ai̯i̯-* 46; *ai ae* in nachtoniger Silbe übergegangen in ī 43; *au* übergegangen in *a* 46, in *o* 46, in ū in nachtoniger Silbe 44; *ei* übergegangen in ī und ē 47; in ī 36; für ĭ und ĕ geschrieben 47; = *i* pinguis 19; = *-ei̯i̯-* 47; *oi* übergegangen in *oe*, ū 36, 48; in ī in Schlusssilben 30, 31, vielleicht auch in Tonsilben 48 f. Anm.; *ou* in ū (ō) übergegangen 49; *eu* schon im Italischen in *ou* übergegangen 27, im Lat. in ū 33; in ī 49 Anm. 1.

Vokalverschleifung 98 Anm. 2.
Volsker 13.
Vossius 5.
Vulgärsprache 10, 11.

Wagener 7.
Weise Charakteristik der lat. Sprache 9.
Wharton Etyma Latina 8.
Wierzeyski J. 7.
Wölfflin, Archiv f. lat. Lexikographie und Gramm. 8.
Wordsworth 7.
Wurzeln, zweisilbige 35, 62 Anm.

Zahlwörter (Numeralia): Cardinalia 141 f.; Ordinalia 144; Distributiva 144 f.; Multiplikativa 145; im ersten Kompositionsglied 141 f.; zusammengesetzte Zahlwörter 143, 149.
Zahlzeichen, zum Teil aus den Buchstabenzeichen der griech. Aspiraten entsprungen 16.
Zeitstufe 153 Vorb.

Lateinisches Wörterverzeichnis zur Laut- und Formenlehre von Fr. Stolz.

ab 96.
abdere 161.
abdidi 174.
abei 161.
abiet- 109.
abiete 32.
abietis 40, 45.
abimus (Perf.) 50.
abin 89.
abit (Perf.) 50.
ablacuari 66.
ablaqueare 66.
abluo 33.
abnuĕre 170.
abripio 41.
abs 94.
abstulit 86.
ac 67, 96.
acceptus 43.
accerso 166.
accestis 180.
accipio 41.
accipiter 54.
accussasse 78.
acer 37.
acerbus 61.
acetare 41.
acetat 69.
Achaia 18.
Achivi 47.
acies 25, 36.
acinus 52.
Acmemeno (prän.) 52, 101.
acquiro 85.
actum (Sup.) 58, 84.
acuere 170.
Acuino 66.
Acume 52.
acuo 36.
acupedius 37.
acupenser 66.
acus 37, 90.
acutus 66.
ad 70, 96.
adagium 44.
adeps 59.
adessint 182.
adgrediri 169.
adgretus 85.
adiese 45.
adiesent 45.
adludiare 169.
adnūit 176.
Adolenda 193.
adolesco 36.
adque (= *atque*) 97.
advenat 169.
adulari 37.
adulescens 43.
adulter 112.
aduncus 36, 152.
advorsus 91.
advosem 91.
Aecetiai 66.
aecus 67.
aedes 74, 110.
aedificare 171.
aedituos 149.
aedus 73.
aeger 73.
aegrotus 170.
Aegupto 17.
Aenobarbus 150.
aēnus 31, 45.
aequipero 43.
aere 132.
àes 110.
Aesclapio 52.
Aescolapius 52.
aesculus 86.
aestas 30, 77.
aestimo 41, 86.
aestuare 169.
aestumo 41.
aestus 77.
aeviternus 59.
aeum 33.
af 71.
agaso 78.
agceps 91.
age 25, 187.
agea 39.
agellus 61, 88.
ager 61, 85.
agere 189.
aggulus 91.
agidum 41.
agier 190.
aginat 532.
agmen 90.
agna 90.
agnosco 90.
agnus 68.
ago 25, 36, 68, 165.
agolum 41.
agricola 149, 151.
Agrigentum 69,102,108.
agros (Acc. pl.) 94.
Agustus 46.
aheneus 76, 89.
ai (Imp.) 187.
aides 30.
aiiebas 19.
aio 46, 75.
aiquos 67.
airid 45, 132.
ais 45, 110.
ala 56, 89.
alacer 44.
alapa 41, 44.
alaris 58.
albe (Imp.) 187.
albeo 160, 169.
albere 170, 189.
Albesia 63.
albicapillus 152.
albicare 169.
albogalerus 150.
Albsi 105.
Alemona 192.
alere 36.
Aleria 59.
alias 134.
alicubi 67.
alicunde 67.
alienus 45.
alii (Gen.) 141.
alimentum 44.
alimonium 192.
alio- 139.
alioqui 96.
alioquin 96.
aliovorsum 33.
alipes 59, 150.
aliqua (Nom. pl. n.) 140, 141.
aliquod (= *aliquot*) 97.
aliud 141.
alius 32, 141.
aliuta 138.
Alixentrom 40, 90, 102.
Alixentr[os] 71.
Alliesis 63.
alnus 88, 93.
alo 165.
alsi 92.
alter 141, 147.
alterae (Dat.) 141.
alteras 134.
altero- 139.
alterplex 61.
altitonus 152.
altrim 133.
altrinsecus 92.
alveolus 40.
alui 176.
alum 80, 88.
Alumento 72.
alumentum 44.
alumnibus 134.
alumnus 192.
ama 51.
amabam 184.
amabas 155.
amabo 183.

amamini 192.
amantis 54.
amare 189.
amares 182.
amari 189.
amas 155.
amassim 181.
amasso 181.
amate 51.
amato 188.
amavi 176.
ambabus 134.
ambages 74.
ambio 161.
ambissit 181.
ambitus 73.
ambo 73, 105.
ambobus 134.
ambrices 74.
ameicitiam 47.
ames 50.
amicibus 134.
amicio 169.
amnegare 90.
amnuere 90.
amo 50, 159.
amplector 92.
amploctor 38.
ampotis 65.
amptermini 92.
amputo 92.
amsegetes 92.
amtermini 92.
amurca 69.
an- 96.
anas 52, 65.
anatis 41.
ancaesa 92, 103.
anclabris 51.
anclare 69.
anclo 51.
anculus 92.
ancora 40, 102.
anculo 51.
anculus 51, 102.
ancus 36.
andruare 92.
anfractus 74.
ango 25, 62, 73, 167.
anguis 73.
angulus 93.
angustus 110.
anhelo 43, 102.
Anienicola 150.
anima 41.
animadvertere 149.
animus 29.
anites 41, 65.
anitis 41.
annus 90.
anquina 48.
anser 72, 75, 80.
antae 65.
ante 42.
antestamino 158.
antestari 95.
antioper 94.
Antipho 108.
antiquitus 133.
antistet- 109.
antruare 92.
anxius 110.
apage 71.
apellamino 159.
Apellinem 111.
aperio 71, 90, 168.
apica 43.
apiscor 168.
aplustrum 59.
Apolenei 111.
Apollo 111.
Apolloni 111.
Apolones 111.
apor 70.
apros (Acc. pl.) 56.
aprugnus 90.
aprunus 90.
aps 71.
apscede 84.
apsterserunt 84.
apud 70, 97.
aquae (dreisilbig) 34.
aquagium 150.
aquifolius 66.
aquilex 150.
aquipedium 66.
aquipenser 66.
ar 70.
aranea 89.
arare 58.
arbiter 70, 112.
arbor 110.
arbos 78.
arbosem 77.
arbutum 41.
arcessere 70.
arcesso 166.
arcubii 95.
arcus 67.
Ardeas 106.
arduius 148.
arduos 32, 61.
ardus 54.
are- 183.
arebo 183.
arefacit 183.
argentum 64, 68.
arger 85.
argui (1. sgl. perf.) 53, mit *ŭ* 176.
Ariadine 52.
aries 27.
ariete 32.
arietis 40, 45.
arimorum 52.
armus 61.
aro 25, 159.
Arpinas 99.
arquitenes 63, 67.
ars 94.
arsi 92.
artare 170.
Artavasdis 17.
Artavazdis 17.
artifex 42.
artificis 41.
artire 170.
arvom 32.
as 93, 112.
ascea 40.
ascendiderat 176.
Asculum 46.
Asiagenes 150.
Asiagenus 150.
asinus 52, 78.
aspernari 166.
aspellere 85.
asporto 85.
assensi 178.
assiduus 86.
assolet 43.
assula 87.
assus 87.
astasent 180.
asted 155.
astula 87.
astulit 85.
at 90.
Atafidius 151.
atavus 43.
Atella 88.
Athamans 63.
Atho 108.
Atlans 63.
atque 96.
atquin 96.
atrox 90.
attendo 85.
attingo 43, 85.
attollo 85.
attulat 153.
au- 29, 71.
aububulcus 68.
aucella 46.
auceps 149.
auctionari 169.
aucupo 41.
audac- 108.
audeire 47.
audere 46.
audi 51.
audias 185.
audibam 184.
audies 185.
audiit 153.
audio 87, 160, 166.
audire 189.
audirem 182.
audiri 189.
audit (Perf.) 33, 99.
audite 51, 188.
audivi 176.
ave 80.
avere 46.
averta 28.
averuncassere 189.
aufero 43.
Aufidus 75.
aufugio 46.
augeo 30.
auger 40.
augeratus 40.
augur 40.
auguratus 40.
avilla 68.
aula 46.
aureae (= *oreae*) 46.
aureficina 150.
aureus 31.
aurichalcum 46.
auriga 46.
auris 29, 30, 109.
aurora 30, 110.
aurufex 150.
ausculto 109.
ausculum 37, 46.
ausem 180.
auspicari 169.
auspicis (Dat.-Abl.) 134.
aussimne 78.
auster 86.
austia (= *ostia*) 46.
ausus 78.
autem 30.
axilla 89.
axites 183.
axo 180.

baculum 72.
baetere 68.
baiulus 90.
balatrones 52.
balbus 58, 72.
balbutio 58.
balineae 101.
balineum 47.
balneum 53, 101.
barba 74, 94.
barbarus 41, 58.
belli (Loc.) 130.
bellipotens 152.
bellum 82.
Belolai 63.
belua 88.
bene 132.
benevolentissimus 149.
benignus 57.
Benventod 132.
benivolus 102.
berbeces 79.
bes 82, 142, 151.
besis 142.
bestia 88.
biber (= *bibere*) 189.
biber (Subst.) 74.
bibi 171.

68.
dilocus 152.
andiri 170.
blaterones 152.
blatta 85.
boere 68.
Bonifacius 24.
Bonifatius 24.
bonus 82.
bos 30, 68.
bove 131.
bovid 132.
boum 33.
brevis 72.
breviter 149.
bruma 147.
bubalus 80.
bubile 80.
bubo 57.
Bubona 80.
bubulcus 80.
buca 52.
bucca 52.
bucina 72.
bufo 68.
Burredius 91.
burrus 71.
Burrus 18, 71.
buxum 71.

cadaver 192.
cado 36.
caduceus 70.
caducus 70.
caecus 30.
caedo 53, 166.
Caeicilius 45.
Caeician[us] 45.
Caeidia 45.
caelitus 133.
caelum (Meissel) 90.
caementum 90.
caeruleus 59.
Caesaris 40.
caesius 30, 78.
caesum (Sup.) 85.
caia 90.
calare 62, 170.
calceus 40.
caldus 91.
calecandam 52.
Calendae 170.
calfacere 105.
calor 109.
lvenet[ius] 52.
vsonis 108.
ra 40.
brianus 87.
amenae 57, 77.
camera 40.
Campans 99, 106.
Campanus 64.
can- 112.
canalis 55.
cancer 58.
candeo 65.
cani- 112.
canis 29, 68.
canistrum 102.
canna 55.
cannabis 41, 44.
Canopus 72.
cante 164.
cantitare 169.
canus 89.
capere 66, 170, 189.
caperes 182.
capesso 166, 182.
capio 160.
capissam 166.
capitale 37.
capite 188.
capito 188.
Capitolium 37.
capso 180.
captus 192.
Capua 64.
capulum 37.
capus 82.
carbasus 71.
carcares 40.
cardo 82.
carefo (fal.) 183.
carino 167.
carmen 77.
carnis (Nom. u. Gen.) 111.
caro 36, 61, 111.
caro (1. sgl.) 167.
carpebam 184.
cascus 89.
Casenter[a] (prän.) 71.
caseus 68.
Casmenae 57, 77.
casnar 56.
castud 42.
castus 29, 76.
catapulta 40.
catellus 61.
caterva 77.
catlaster 51.
catuli 51.
Catulus 51.
catus 29.
Cavaturines 132.
cauda 46.
cavea 40.
caveo 29.
cavere 66, 82.
causidicus 29.
caussa 78.
cautus 46.
cavus 29, 66.
-(ce)culit 173.
cedere 36.
cedito 45.
cedo (weiche) 164.
cedo (gib her) 101, 138, 161, 187.
cedre 45, 164, 179.
Ceisia 46.
ceivis 30.
celeber 41.
celebris 89.
celerrimus 148.
-cellere 35.
celo 35.
cena 93.
censento (pass.) 159.
censere 170.
censiri 170.
census 64, 86.
centemmanus 143.
centum 16, 62, 64, 66, 143.
centeni 144.
centensumus 144.
centesimo- 144.
cepi 174.
cerasus 42.
Cerealis 79.
cerebrum 89, 110.
Cererus 42.
Ceres 62, 110.
cernere 66.
cerno 58, 61, 62, 166.
cernuus 93.
cerritus 91.
Cesula 45.
ceteroqui 96.
ceteroquin 96.
Cethegus 18.
cette 84, 85, 161.
ceu 47.
Cherronensi 63.
cicindela 44.
cicuris 40.
cillo 166.
cinaid (= *cinaed*) 19.
cineris 40.
cingo 25.
cinifio 151.
cinis 44, 110.
Cinti (= *Quinti*) 66.
circa 132.
cis (= *civis*) 33.
cisium 78.
citer 147.
citerior 147.
cithara 42.
cito 132.
citro 133.
citrus 71.
citumo- 148.
civitatium 109.
civitatum 109.
clades 61, 91.
clam 35.
clamitare 169.
clamo 61, 62.
clarimum 147.
clarus 62.
claudere 46.
claudo 84, 166.
clavis 25.
[cl]aussum 78.
clemens 192.
clepere 71.
clepi (Perf.) 173.
-clino 58.
Cloetemestra 48.
clostra 46.
cluaca 39.
clucidatus 69.
clueo 58.
cluere 36.
cluo 165.
clunis 58.
clupeus 38.
clustrum 59.
co- 38, 64.
co (= *quo*) 67.
coacervo 50.
coagito 50.
coalesco 50.
cocodrillus 59.
coctus 67.
Coelius 48.
coepere 172.
coepi 48, 172, 174.
coepiam 172.
coerare 48.
coerceo 80.
coetus 48.
cogito 50.
cognecto 83.
cognomen 83.
cognosco 83.
cogo 50.
coherceo 80.
cohibeo 50.
Coinquenda 193.
coirare 48.
coir(averunt) 48.
colliciae 67.
collis 87.
collum 91.
colesco 50.
colligo 43.
colo 27, 67.
coluber 41, 58.
columella 65.

columen 111.
columna 111.
columnella 65.
colurnus 59.
colus 67.
com- 38, 82.
combretum 27, 66, 74.
comburere 50.
comductum 91.
comere 50.
comestus 85.
comesus 85.
comfluont 91.
commers 94.
commircium 26.
commode 132.
commodo 132.
Commolenda 193.
commugento 170.
commuratur 92.
comoine[m] 30, 48.
compedis 43.
compellare 166.
comperce 167.
comperio 43.
compescere 167.
completus 192.
compromesise 47.
comptionalis 50.
comvalem 91.
con- 38.
concavus 43.
concido 102.
conciliabolum 51.
concreduo 161.
concors 94.
concupisco 168.
condempnave[rit] 87.
condere 161.
condire 67.
conestat 49.
confessus 43.
conficio 102.
confido 29.
conflovont 36.
confugi (Perf.) 29.
conflugae 69.
confluus 69.
congenuclo 51.
conger 61.
congius 76.
conieciant 105.
coniveo 57.
conivere 69, 73.
coniug- 108.
coniunx 94.
conivi 173.
conixi 69.
connus 38.
conpremunda 92.
conquaeisivi 45.
conscendo 43, 102.
consere (= *censere*) 38.
consero 43.
consternare 81, 160, 166.
contempsi 92, 174.
conterui 176.
conticesco 167.
conticiscam 168.
contio 33, 91.
constituo 43.
consul 112.
consulo 43.
contages 37.
contra 132.
contrire 62.
contubernalis 41.
contubernium 43.
convertuit 176.
convicium 44, 67.
copertus 49.
copia 49.
coptamus 50.
copula 50.
coquina 68.
coquino 167.
coquitare 169.
coquo 27, 67, 72, 94, 167.
cor 94.
coram 50.
coravero 48.
corclum 52.
corcodillus 59.
corcotarii 59.
corculum 52, 93.
cord- 60, 70, 108.
cordolium 151.
Corintho 18.
Corinto 18.
cornifrons 152.
corniger 150.
Corniscas 134.
cornix 111.
cornu 60, 106.
cornus 60.
corporare 169.
corpus 60.
cors 49.
coruscus 82.
Cotoneus 71.
cottidie 67, 102, 130.
cottidio 132.
couraverunt 48.
coventionid 132.
covenumis 41.
Coza 17.
Cozano 17.
crabro 89.
cracentes 69.
cracilo 69.
Crassipes 41.
Crassupes 41.
crates 61.
crebesco 59.
crebresco 59.
credere 161.
creditus 36, 43.
credo 74, 77.
creduam 161.
creduis 161.
creduit 161.
crefrat 74.
Creisita 47.
crepiculum 69.
crepida 102.
crepitulum 69.
crepui 176.
crepusculum 83.
crescere 62.
cresco 167, 168.
crevi 62, 176.
crisare 78.
Crisida 47.
crissare 78.
crocodillus 59.
cruor 36.
cuam 66.
cuando 66.
-cubi 139.
cucinus 52.
cucurrit 173.
cudi 173.
cudo 166.
cui 141.
cuicuimodi 140.
cuiius 19.
cuium 141.
cuius 140.
cuiuscemodi 66.
culmen 35.
culmus 35.
culter 59.
cum 38, 67, 81, 531.
cumba 17.
cume 139.
-cumque 67.
cunctari 92.
cunctus 92.
-cunde 139.
cunta 92.
Cun[tus] 66.
cupa (= *cubat*, fal.) 98.
cupa 52.
cupivi 176.
cuppa 52.
cupressus 17, 101.
cuprum 17.
curare 169.
curculio 69.
curo 159.
currere 60, 91.
curro 166.
curtus 60.
curvos 58, 60.
custod- 109.
custos 77.
cyparissi 101.
Cydonius 71.

da 187.
dacruma 25, 41, 76.
-dam 138.
damdam 91.
damdum 91.
damnas 94, 106.
damnum 90.
damus 37, 161.
danna (= *damna*) 88.
danunt 157, 167.
dap- 108.
Daphine 52.
dare 70, 189.
Dareus 47.
dari 189.
Darius 47.
das 161.
dasi 77.
dat 161.
date 188.
datis 101.
datod 188.
dator 36.
dator- 112.
datrix 36.
datuiri 191.
daturum 191.
datus 29, 37, 192.
Dcumius 105.
deabus 134.
deamare 50.
deambulo 50.
deargento 50.
dearmatus 50.
deartuo 50.
debeo 50.
debil 112.
debtur 105.
decem 25, 64, 70, 142.
decemmodius 150.
decemviri 101.
decet 35.
decimus 144.
Decmbres 105.
decmus 105, 144.
decolor 152.
decor 78, 109.
decoris 40.
decreivit 47.
decus 78, 90, 109.
dede (Perf.) 178.
dederi 179.
dederītis 186.
dederont 179.
dedi (1. sgl. perf.) 37, 174, 178.
dedi (3. sgl. perf.) 178.
dedimus 174.
dedit 42, 156, 172.
dedro (prăn.) 179.
dedrot (prăn.) 179.
defendo 166.
defenstrix 85.
Deferunda 193.
defetigare 43.
defrutum 55.

degener 109.
dego 50.
degunere 36.
deguno 89, 166.
deicere 29, 30, 35.
deicerent 47.
deina 46.
deinceps 107.
deividunda 47.
deivos 30, 33, 46, 134.
deleres 182.
delibuere 35.
delinio 27.
delitiscere 168.
Delmateis 134.
Delmatia 39.
demediam 102.
demens 109.
dempsi 174.
deni 89, 144.
denique 96.
dens 35, 70, 109.
densare 170.
densere 170.
densetus 192.
densus 64.
denuo 33, 49, 101.
deorsum 33.
depecisci 43.
depstus 86.
derasse 49.
derbiosus 32.
derit 49.
des (= *bes*) 82.
des (= *dies*) 32.
descendiderat 177.
descendidit 176.
dest 49.
deteriae 147.
deterior 147.
devas 47, 134.
deus 33, 70.
dexter 86, 102.
dextimo- 148.
dextro 76, 133.
Diane 45, 129.
dibus (= *dis* und *diebus*) 134.
dic 96, 187.
dice (1. sgl. fut.) 185.
dice (2. sgl. imp.) 96.
dicebo 183.
dicere 29.
dicerem 182.
diceres 182.
dici 189.
dico 164.
dicom 155.
dictatored 132.
didicavit 44.
didicit 173.
didit 44.
die (Abl.) 131.
diebus 134.
diee 19.
diem 30.
diequarte 130.
diequinte 130.
dierecte 32.
dies 30.
Diespiter 82, 149.
Diesptr 105.
difeidens 30, 35.
difficilis 87.
diffundo 87.
digitus 143.
dignus 26, 90.
diligo 174.
diloris 142.
dimidius 102.
dimminuam 89.
dimoveo 89.
dimus 82.
dinai 33, 46.
dingua 70.
Diove 129.
[*D*]*iovei* 129.
diribeo 77, 87.
dirimo 77.
dirus 36, 82.
Dis 116, 531.
disceres 182.
discerpo 43.
disciplina 51.
discipulinae 52.
discipulus 51.
disco 35, 86, 167.
disdidit 87.
disgressus 87.
dishiasco 87.
disicio 87.
disiungere 87.
dismota 87, 89.
dispennite 92.
dispesco 167.
disposicionem 24.
disrumpetur 87.
dissice 87.
dissipo 41.
dissupo 41.
distennite 92.
distineo 77.
disturbat (Perf.) 99.
ditias (= *divitias*) 32.
ditior 32.
ditis 32.
ditissimus 148.
diu 131.
divello 79, 87.
divergo 87.
divet- 109.
divido 165.
divitis 32.
diurnus 77.
divus 70.
dixe 180, 189.
dixem 180, 182.
dixi 35, 177.
dixim 180.
diximus 177.
dixisti 177.
dixistis 177.
dixo 180.
dixti 178, 180.
do 161.
doce 187.
doceas 185.
doceo 35, 93, 160, 171.
docere 189.
doctus 192.
documentum 39, 44.
dogmam 108.
dolare 170.
doleo 60.
doleunt 157.
dolitur 170.
domare 159.
domi (Loc.) 130.
domitor 29.
domo- 107.
domu- 107.
domui 33, 176.
domus 27, 35, 62.
donare 169.
donec 96, 139.
donicum 35, 96.
donique 96.
donum 28, 37.
dormio 60.
dos 37.
dotare 169.
douco 35, 49, 164.
draconis 108.
dracuma 52.
duabus 134.
dubius 31, 142, 183.
duc- 108.
duc 96, 187.
duce 96.
duceni 35, 144.
ducenteni 144.
ducenti 142, 143.
ducentum 143.
ducesimus 144.
duco 29, 164.
dudum 36.
duellum 82.
Duenos 42.
duicensus 82, 142.
duidens 82, 142.
duim 161, 186.
duis (= *bis*) 82, 145.
dulciorelocus 151.
dulicia 52.
-dum 138.
dum 137, 139.
dummetum 89.
dumus 89.
dunc 96.
duo 30, 32, 70, 105, 142.
duobus 134.
duodecim 42, 143.
duodeviginti 143, 149.
duonoro 32, 82.
duplex 42, 82, 108, 142.
duplicare 169.
duplus 108, 145.
durare 36.
duresco 168.
durus 530.
dusmo 56, 89.
dussis 142.
dux 29.
dze 16.
ea (Nom. d. Sing.) 31, 138, 141.
eam (Akk. d. Sing.) 138.
eam (1. sgl. coni.) 161, 185.
eapse 138.
ebrietas 40, 45.
ecastor 136.
ecce 139.
eccum 140.
ecferri 86.
ecus 67.
ēd- 172.
edam 163.
edere 35, 70.
edico 43.
edim 62, 163, 186.
eeis (Nom. d. Pl.) 138, 141.
eeis (Dat.-Abl. d. Pl.) 138.
egenus 89.
egestas 89.
egi 172, 174.
ego 25, 96, 135.
egregissima 149.
ei (Nom. d. Pl.) 138.
ei (Dat. d. Sing.) 138, 141.
ei (2. sgl. imp.) 161.
eidem 138.
eiei 138, 141.
eire 161.
eis (Nom. u. Dat.-Abl. d. Pl.) 138.
eis (du gehst) 35, 137, 161.
eit 161.
eitur 161.
eius 31, 47, 140.
EIVS, EIIVS, EIIVS 19.
elegans 43.
eligantiam 43.
eligo 89.
ella 140.
ellam 140.
ellum 140.
eluacrus 33.
em 138.
-em 35, 138[3].
emancipatus 169.
emem 138.

ēm- 172.
emerut 179.
emo 41, 64.
empos 65.
emptum 170.
emptus 92.
en (Präp.) 26.
en- (priv.) 65.
endo- 26.
endoitium 26.
eneco 43.
enfitiare 65.
enico 43.
enormis 89.
enos 136.
ensis 64, 77.
eo (1. sgl.) 31, 35, 160.
eorundem 91.
eorundum 138.
eorunt (= *eorum*) 138.
epistula 99.
epolonos 41.
Epona 68.
Eporedia 45.
eques 42.
equestris 85.
equet- 109.
equidem 136.
equirine 136.
equirria 95, 531.
equis 133.
equiso 78.
equitis 44.
equo- 28.
equos 25, 32, 66, 67.
equus 67.
er 112.
eram 62, 155, 162, 181, 184.
erint (= *erunt*) 182.
eris 153.
ero 162, 185.
error 91.
erugere 36.
es- 162.
es (du bist) 155.
es (sei) 187.
ēs (du issest) 155, 163.
esa 77.
escit 162, 167.
ese 189.
espiritum 53.
ess (du bist) 93, 162.
esse 189.
ēsse 189.
essem 182.
ēssem 163.
essis 182.
essum 78.
est 35, 76, 162.
ēst 85, 163.
este 188.
ēste 163.
estis 162.
ēstis 85, 163.
ēsto 163, 188.
estod 188.
esum 155.
et 96.
evenat 169.
eum (Akk. d. Sing.) 138.
eum (Gen. d. Plur.) 141.
eunt 161.
eunt- 65.
euntis 161.
Euretice 71.
Eurydice 71.
exaestimo 48.
exalans 80.
examen 90.
excello 166.
execiae 66.
execuntur 66.
exemplaris 58.
exemplum 87.
exercitare 169.
exferri 86.
exferto 188.
exfodiri 169.
exfuti 85.
exilium 44.
exim 133.
eximius 87, 193.
expando 103.
expergefio 190.
explenunt 157, 167.
exstrad 16, 97, 131.
exsugebo 183.
extempulo 52.
exterus 147.
extorris 35.
extra 86, 97.
extremo- 147.
extumo- 148.
exvehito 188.
exuit 172.
exul 44, 112.

faba 74.
fabaginus 150.
faber 74.
fac 187.
face 96.
facere 74.
facesso 166, 182.
facias 185.
facie (1. sgl. fut.) 185.
facie (Dat. d. Sing.) 31, 130.
faciebam 184.
faciebus 134.
faciei 130.
facies (2. sgl. fut.) 185.
facii 130.
facile 96.
facilis 44.
facillimus 91, 148.
facilumed 132.
facio 36, 160, 174.
faciom 155.
facitud 188.
facul 44, 96.
faedus 73.
faenisicei (Abl.) 132.
fagus 73.
Falerii 38.
fallo 76, 82, 166.
falsus 61.
falx 61, 94.
fama 37.
famulus 51.
fanum 36, 74.
far 93, 110.
farcias 185.
farcies 185.
farcino 167.
farcio 61, 73, 167.
farcite 188.
farcito 188.
farfarus 41.
farferi 41.
fari 25, 37, 73, 160.
farina 55.
fariolus 72.
farreum 74.
farreus 91.
farris 55.
fas 109.
fascinare 75.
fascinum 75.
fasena (sab.) 74.
fastigium 93.
fateor 37, 166, 169.
fatiscor 166.
Fatuos 32.
favi 175.
Faustulus 88.
faustus 110.
faxet 180.
faxim 180, 186.
faxit 186.
faxitur 180.
faxo 180.
faxor 180.
febris 74.
februom 89.
feced 155, 174, 178.
fecerum (= *fecerunt*) 138.
feci 36, 74, 174.
fecid 155.
fefelli 40, 102, 174.
fel 93, 111.
felare 27, 30, 36, 37, 74.
Felena (prän.) 75.
FELIcI 19.
femella 65.
femen 112.
femina 27, 36, 74.
femoris 112.
femur 37, 42, 60.
-fendo 164.
fenebris 89.
fer 163, 187.
ferascit 168.
ferbeo 80.
ferbui 80.
Fercles (prän.) 75.
ferculum 102.
ferebam 155.
ferens (Mask.) 94.
ferens (Neutr.) 145, 156
ferent- 65.
feres 185.
ferimus 163.
ferinunt 167.
ferio 168.
ferire 35.
feris 163.
feritis 163.
ferme 132, 147.
fero 25, 35, 73, 155, 163.
Feronia (Dat.) 31.
ferre 91, 189.
ferri 189.
fers 93, 163.
fert 94, 163.
ferte 163, 188.
fertis 163.
ferto 163, 188.
fervere 80, 164.
ferundus 191.
ferunt 163.
ferus 36, 73.
fesias 77.
fessus 43.
festra 102.
festus 36, 93.
-fex 108.
fia (= *filia*) 59.
fiber 70.
fibula 32.
fide (Dat.) 130.
fidei 53.
fides (Treue) 29, 35.
fides (Darmsaite) 76, 82.
fidit 165, 172.
fido 35, 164.
fidustus 109.
fiere 189.
fieri 31, 54, 189.
figarus 158.
figere 69.
figlinus 51.
figulus 51.
fileas 29, 40.
filei[ai] 40.
fili 51.
filia 40.
filiabus 134.
filiolus 40.
filius 27, 37.
filum 74.
fimbria 531.
findere 29.
findo 167.

fimum 38.
fimus 38.
fingo 73.
finio 31.
finire 170.
finis 90.
finitimo- 148.
finitimus 41.
finitumus 41.
finitus 192.
fio 54, 82.
fisus 85.
fivere 33, 69.
fiunt 54.
fixi 69.
fla 187.
flabam 183.
flagrare 59, 61.
flamen 90, 111.
flamonium 111.
flas 159.
flato 188.
Flaus 33.
flecto 61, 165.
fleo 31, 169.
flevi 176.
flexanimus 151.
fligere 160, 170.
flo 169.
floccus 85.
Flora 110.
flos 36, 109.
fluere 33, 36, 69.
flumen 36.
fluvius 69.
fluxi 69.
fodare 170.
fodere 37, 170.
fodi 37, 174.
foedifragus 151.
foedus 48, 109.
foideratei 35.
foidere 30, 35, 48.
foied (fal.) 75, 131.
folium 38, 73.
for 169.
forare 35.
foras 134.
Foratia (prän.) 75.
forctus 93.
fordeum 73.
fordus 74.
fore 189.
forem 29.
fores 82.
foresia 63.
forfex 94.
forma 84.
formica 84.
formido 84.
formonsus 78.
formus 73.
fornax 60.
fornus 73.
forpex 94.
fors 35, 60.
forsam 98.
fortasse 149.
fortis 93.
fortuitu 132.
Foslius 88.
fostia 73.
Fostlus 51.
fotus 176.
fove 530.
fovi 175.
fraces 84.
fragare 59.
fragilis 61.
fragor 82.
fraglare 59.
fragrare 73.
fragum 83.
-fragus 37.
frater 112.
fraudare 169.
fregi 174.
fremere 91.
fremo 84, 164.
frendo 91, 166.
frequens 61.
frequentare 169.
frigo 38.
frigus 83.
frons 94.
fruniscor 90, 166.
fructu 131.
fruimino 158.
frundes 38.
frundiferos 38.
frustra 107, 132.
fu 187.
fuam 165.
fuat 35.
fudi 173.
fuerunt 179.
fuet 35, 178.
fuga 29.
fuge 187.
fugere 37.
fugi 37.
fui 73.
fuit 172.
fulgerator 40.
fulgur 28.
fulguris 40.
fulmentum 93.
fulsi 92.
fulvos 61.
fumo 31.
funambulus 150.
funda 82.
fundare 170.
fundatid 188.
Fundi 130.
funditus 41, 133.
fundere 170.
fundo 73, 166, 167.
fundus 91.
funebris 89.
funeris 77.
funestus 77.
fungus 82.
funiambulus 150.
fur 35, 73, 112.
furca 60.
furnus 60.
furvos 77.
fuscus 77.
fuuco 19.
fuueit 178.

Gaius 17, 33, 45.
gaudeo 54, 74, 102, 166.
Gavius 33.
gelu 68.
gemellus 65.
gemisco 168.
gemma 88.
gemmasco 168.
gemmesco 168.
gener 63.
generare 169.
genetivus 40.
genetrix 40.
geniculo 51.
genitrix 29.
genitus 41, 192.
geno 165.
gens 65.
genu 106.
genua 34.
genui 33, 176.
genus 25, 35.
gero 77.
gessi 77.
gestus 77.
gigno 29, 35, 165.
glaber 74.
glaciare 169.
glacies 61.
glans 68.
glaucumam 108.
glisis (?) 79.
glisco 167.
glocire 58.
glomus 55, 109.
glorificus 150.
glos 33.
glubere 36.
gluttire 54.
Gnaeus 17.
Gnaivod 17, 83, 132.
gnanus 83.
gnarus 62, 65.
gnatus 35, 62, 65, 83.
gnavare 83.
gnitor 83.
gnobilis 83.
gnoritur 182.
gnoscier 83.
gnosco 167.
gnovit 83.
gobius 69.
gondecorant (fal.) 69.
gonlegium (fal.) 69.
Gracchus 18.
gracillare 58.
gradior 61, 73.
gragulus 69.
grallae 90.
granum 61.
gratis (= *gratiis*) 134.
gratus 61.
gravis 29, 68.
Grecia (prän.) 45.
gregare 169.
gressus 43.
grundio 92.
grunnio 92.
grus 68.
gubernator 69.
gula 58.
guminasium 52.
gummi 69.
gurdus 60.
gurges 60.
gurgulio 58, 60, 69.
gustare 169.
gustus 89.
gutturis 40.

haba (fal.) 74, 75.
habe 187.
habeo 169.
habes 159.
habesso 181.
Habetdeum 149.
habetod 188.
habiturio 170.
hae 141.
haec 138, 140, 141.
haedus 30, 73.
haerere 30.
haesi 78, 174.
haice 141.
halare 80.
hamotrahones 150.
hanulum 74.
harena 74.
haruspex 61.
hasta 36, 77.
hau haud haut 97.
have 80.
hauri 187.
haurio 30, 80, 168.
haustum 85.
hausum 86.
he (fal.) 138.
hec 138, 531.
hebetis 41.
hebris 74.
hei (fal.) 138.
heice (Loc.) 138.
heicei 47.
heis 141.

helitores 38.
helvos 32, 61.
helus 38, 72.
helusa 77.
hemo 64.
hemonem 27.
her 112.
herba 74.
Hercele 52.
Hercles 52, 99.
herctum 80.
Hercules 52.
heri 82.
Herucina 80.
hesternus 82.
heu 47.
heus 47.
hi 48, 141.
hia 187.
hiasco 167.
hibernus 63, 87.
hibus 141.
hic (Nom. d. Sing.) 96, 138, 140.
hicc 138.
hice (Loc.) 101.
hiemare 169.
hiemps 94.
hiems 63, 72, 94, 110.
hietare 40, 45.
hilaris 42.
hilum 74.
hinc 133.
Hinnad 20.
hio 169.
his 48.
hisco 167.
hocc 85, 93, 138.
hodie 55, 131, 138, 149.
hodiernus 77.
hoi 529.
hoius 140.
holus 27, 38, 72.
homicida 111, 150.
homines 91.
homo 27, 62, 111.
homullus 88.
honos 78.
Horatia 75.
hordeum 73, 93.
hordus 74.
hornus 31.
horreo 169.
horreum 74.
horrificus 151.
horsum 138.
hortesia 63.
hospes 42, 102.
hospitis 43.
hostia 73.
hostis 73.
huic 141.
huius 140.
huiusce 66.
huiusque 66.
humilis 52.
humu 132.
humulus 52.
humus 72.
huncine 41.
Hydruntum 108.

iacio 105, 169.
iam 139.
iandudum 91.
ianitrices 62, 65, 76.
ibi 74, 138.
ibidem 138.
ibo 183.
ibus 141.
iccirco 85.
ici 173.
id 138, 140.
idem 35, 87, 138.
ieci 174.
iecinoris 67.
iecur 42, 60, 67, 76, 112.
iecusculum 112.
iei (Dat.) 138.
iei (= *ii*) 26, 138.
ieis (= *ii*) 141.
ieis (= *iis*) 26, 138.
ieiento 39.
iens 161.
ieiunus 39.
Ienuarius 39.
igitur 102.
ignarus 83.
ignifer 150.
ignis 26, 64.
ignosco 90.
ignotus 83.
ilex 90.
ilico 43.
ilignus 90.
illa (Nom. plur. n.) 141.
illae (Dat.) 141.
illaec 138.
ille 139.
illibus 141.
illim 133.
illinc 133.
illo (Dat.) 141.
illustris 86.
im 138.
imber 26, 64.
impedire 170.
impetus 43, 103.
imple 187.
impleto 188.
impluo 33.
impoene 48.
improbe 132.
impunis 48.
imus (Adj.) 75, 147.
imus (1. pl.) 161.
in- (priv.) 65.
in 62.
inaequalis 103.
incantassit 103.
inceideretis 43, 47.
inceps 107.
incertus 61.
incesso 166.
incido 43.
inciens 82.
incitega 26.
incito 26.
inclinare 166.
inclino 29.
includo 44.
incohare 36.
incolomis 41.
incomma 26.
inde 25.
index 143.
indicare 29.
indigeto 102.
indignus 149.
indoles 36.
indu- 26.
induo 33, 165.
indupedat 170.
induperator 26.
indusium 78.
ineritia 52.
inermis 43.
infera 52.
inferior 147.
inferne 141.
inferus 75, 147.
infimus 75, 147.
infistae 44.
infra 75.
infringo 43.
infula 107.
inger 188.
inguen 25, 64, 112.
inlecebrae 43.
innotescere 168.
Inoni 108.
inpeirator 47.
inquam 67, 185.
inquilinus 26, 27, 102, 167.
inquiro 30.
inquit 35.
inrogasit 182.
insanus 149.
insece 35.
insectiones 67.
inseque 26, 67.
insexit 67.
insidet 43.
insidiantes 32.
insilio 41.
instigare 66.
instituí (Perf. mit ū) 176.
insula 107.
int 161.
integer 41.
intellego 174.
inter 58, 149.
intercedeto 41.
interieisti 178.
interim 133.
intra (Imp.) 187.
intra[d] 97.
intras 159.
intro 133, 169.
intumo- 148.
intus 133.
invitus 67, 530.
iocus 27.
ioubeatis 54.
ioudex 49.
ioudicium 49.
ioudico 49.
Iove (Abl.) 131.
Iove (Dat.) 47, 129.
Iovei 47.
iovestod 529.
Iovi 47, 129.
Iovis 32.
iourare 49.
iousi 49, 54.
iousiset 30.
iouxmenta 529.
ipse 137, 138, 531.
ipsemet 140.
ipsibus 141.
ipsimus 140.
ipsipte 138.
ipsissimus 140.
ipsos 138.
is 137.
iscolasticus 53.
iscripta 53.
isdem 138.
iste 69.
istae (Gen.) 141.
istaec 138.
istituuit 34.
iste 137.
isti (Nom. d. Plur.) 141.
isti (Gen.) 140.
istim 133.
istimodi 140.
istinc 133.
istius 140.
istud 42.
istus 137.
ita 138.
Italia 80.
itaque 43.
ite 188.
item 138.
iteneris 112.
iter 112.
iterum 138.
itidem 138.
itiner 112.
itineris 112.
itis 161.
ito 188.
itum 35, 161.

iuba 74.
iubaris 40.
iubeo 55, 74, 166, 171.
iudex 87, 150.
iudicare 171.
iugere 76.
iugerum 118.
iugulandes 52.
iugis 35.
iugum 35, 76.
IV́LIO 20.
iumentum 90.
iunctus 57.
iungere 76.
iungo 167.
iunior 112, 146.
iunipirus 40.
iun- 112.
iunix 112.
Iupiter 54.
Iuppiter 54, 82, 149.
ius (Recht) 29, 109.
ius (Brühe) 76.
iusiurandum 149.
iussi 54, 86.
iustitium 150.
iuvare 37, 159, 170.
iuve 170.
iuven- 112.
iuvencus 64, 66.
iuveni- 112.
iuvenior 146.
iuvenis 29, 34, 41.
iuventus 34.
iuvi 34, 37.
iuvo 34.
iuus 19.
iuxta 86, 102.

jugere 76.

kaput 17.
karessemo 149.

labium 61, 72.
lac 94.
lacatio 44.
lacer 84, 167.
lacesso 166.
lacinia 167.
lacona 38.
lacrima 41.
lacruma 41.
lact- 94.
lacte 94, 108.
lacus 70, 89.
laedo 53, 164.
laetus 83.
laevus 30, 70.
lama 56, 89.
lana 61, 83.
lancea 40.
lancinare 167.
Langensium 66.
languere 83.
Langueses 66.
lanienus 45.
lanx 94.
lapid- 109.
lapidesco 168.
lapillus 90.
lapis 61.
lapsum 86.
laqueus 67.
Lar 112.
largus 83.
laridus 83.
Lariscolus 151.
larva 33, 77.
lascivus 58.
latere 69.
laterna 57.
Latium 82.
Latona 108.
latrare 58.
latrina 32, 49.
latrocinium 95.
latrocinor 95.
latum (Sup.) 61.
latus (Part.) 35, 61, 62, 83.
lātus (breit) 84.
lava 187.
lavacrum 69.
lavare 159.
laudarier 190.
laudate 188.
laudatus 192.
Laudicaes 46.
lavere 29.
lavi 175.
Lavinịaque 32.
lavo 169, 178.
lavor 178.
lautus 46.
lax 67.
Lebro 47.
lectum (Sup.) 58.
legam 155.
legamini 159.
legas 155, 185.
legat 155.
lege 187.
legebam 184.
legeisti 178.
legere (Inf.) 40, 189.
legemini 159.
legeremini 159.
legeris (2. sgl. pass.) 158.
legeris (2. sgl. coni. perf.) 155.
leges (2. sgl. fut.) 42, 155, 185.
legi 172, 173.
legimini (Imp.) 158, 188.
legimini (Inf.) 129, 190.
legimur 158.
legis (2. sgl.) 154, 155.
legit 42.
legite 41, 154.
legitimo- 148.
legitis 42.
legito 188.
legitur 157.
lego 164.
legor 158.
leguntur 157.
Leiber (prän.) 47.
leigibus 47.
Leivelio (fal.) 46.
lena 83.
lenocinium 95.
leonis 108.
Lepareses 63.
leptis 62.
Leucesie 30, 47.
levi 176.
levigare 169.
levior 146.
levir 30, 70.
levirum 40.
levis 64.
lex 94.
liber 47, 49, 61, 74.
libertabus 134.
libertas 61.
libertav[us] 72.
libet 38.
libo 36.
libra 75.
libs 105.
liceo 169.
licere 189.
licetod 188.
-lictus 67.
lien 80, 96, 112, 531.
lignum 26.
lilinum 59.
lilium 59, 94.
limpa 38.
lincunt 67.
lingere 66, 70, 167.
lingua 64, 70.
linguere 66.
linio 166.
lino 166.
linquere 167.
linquis 66.
linquitis 66.
linquo 58.
linquont 67.
linter 38, 112.
lippus 90.
liquere 67.
liquiritia 66, 83.
lirinum 59.
lis 84.
locasint 182.
locuplet- 108.
locus 84.
locusta 83.
locutus 66.
loebertatem 49.
loedus 48.
loferta (fal.) 49.
loidos 36, 48.
lolarii 59.
longisco 168.
longiter 149.
longitudo 100.
longus 83.
lopades 38.
loqui 36.
loquuntur 67.
lorarii 59.
lorum 83.
losna 35, 49.
lotus 33, 50.
loucarid 132.
Loucanam 30.
Loucilio 30.
lubet 38.
lubricus 72, 83.
lubs 105.
luc- 108.
lucerna 29, 35, 77.
lucinus 52.
lucis 35.
Lucius 48.
lucrum 58.
Lucullus 48.
lucus 49.
ludo 164.
ludus 36, 48.
lugere 36.
luiturus 192.
lumbi 106.
lumbricus 28, 87.
lumbus 74.
lumemulia 150.
lumpa 38.
lumphieis 63.
luna 35, 56, 89.
lunter 38.
lupe 25.
lupus 68.
Luqorcos (prän.) 66.
luridus 36.
luxus 76.
lympha 18.

Maarcus 57.
Macco 530.
machina 41.
mactare 90.
madeo 25, 169.
madidus 70.
mage 42, 98.
magis 42, 98, 146.
magister 147.
magisterare 52.
mag[i]steratus 52.
magistratuos 33.
magistratus 132.
magmentum 90.
magnanimus 152.

Magolnia 66.
maiestas 110.
maiiores 19.
maior 46, 75, 110, 148.
Maiugena 150.
male 132.
malignus 35, 57.
malim 164.
mallem 164.
mallo 164.
malluvium 118, 150.
malo 164, 531.
maltas 61.
malum (Apfel) 25.
malus (Mastbaum) 70.
mamilla 55, 530.
mamma 55, 90.
man- 112.
manceps 112, 150.
mancupare 171.
maneo 27.
manifestus 93.
Manios 42.
mansues 106.
mansuetus 106.
mantare 86.
mantele 89.
manu 112.
manu (Instr.) 130.
manubies 133.
manumissus 150.
manus 106.
Maq(olnia) (prän.) 66.
marcidus 84.
Marcipor 106.
Marcus 85.
maredus 70.
margo 27.
marid 29.
marmoris 40.
Mars 46.
Massilia 102.
mater 25, 112.
materies 65, 82.
matertera 147.
matula 62.
maturrimus 148.
matus 85.
Matula (Dat.) 31.
mavelim 164.
mavellem 164.
mavelo 164.
mavolo 79.
Mavors 46.
Maurte 46.
maximus 41, 101, 148.
Maxomo (fal.) 41, 148.
maxumus 41.
me (Dat.) 135.
me (Akk.) 136.
med (Akk. u. Abl.) 136.
medialem 70, 95.
medioximum 147.
mediterraneus 150.
medius 62, 74.
mehe 136.
mei (Gen.) 135.
meiere 167.
meilia 143.
meio 47, 72.
Melerpanta 72.
melior 149.
membrum 89.
memento 35, 64, 179, 187.
mementote 187.
meminens 179, 192.
meminere 179, 192.
memini 173.
memor 83.
memoris 40.
memorare 169.
memordit 171.
Menerva 26, 35.
Menolavus 39.
mens 35, 64.
mensis (Monat) 62, 77, 109.
mensis (Dat.-Abl.) 133.
menstruus 109.
Mentovines 133.
mentum 35, 64.
-mentus 64.
merced- 109.
mercennarius 90.
merces 106.
merda 83.
merear 159.
merentessimo 149.
merges 27.
mergo 77.
mergus 77.
meridies 70.
mers 94.
mertare 86.
merula 38.
merx 94, 106.
messui 86, 177.
metere 163.
metiri 170.
meto 36, 72.
metuere 160, 170.
meus 31, 137.
mi (Dat.) 135, 136.
mi (Vok.) 121.
mieis (= *meis*) 26, 137.
migrare 68.
mihe 73, 135, 136.
mihei 136.
mihi 26, 73, 101.
miless 93.
milia 143.
milium 44.
mille 143, 144, 531.
millesimo- 144.
miluus 88.
milvus 33, 88.
mina 52, 99.
minere 35.
minerrimus 147.
Minerva 26, 77.
mingere 167.
mingo 73.
minimus 147.
miniscor 26.
minissimus 148.
minister 146, 147.
minuo 167.
minus 146.
Mircurios 26.
Mirqurios 26, 66.
mirus 83.
mirimodis 149.
mis (Gen.) 135.
misceo 86, 167.
miser 78.
misericordia 100.
misericors 152.
misi 78.
missit 78.
mitesco 168.
Mithridates 39.
mius 137.
mixtus 93.
modestus 109.
modo 132.
modus 109.
moenitum 48.
moerus 48.
moice (= *moeche*) 19.
moincipieis 30.
moiros 48.
mola 38.
moles 110.
mollire 170.
mollis 60, 62, 91.
momen 111.
momentum 111.
momordi 171.
momordimus 60.
momordit 173.
moneo 31, 35, 60, 171.
mora 83.
morbus 74.
mordeo 35, 173.
mordicus 107.
monerem 182.
moneri 189.
monete 188.
monimentum 44.
monitus 192.
mons 35.
monui 176.
monumentum 39, 41, 44.
morior 31, 61, 62, 168.
moriturus 192.
mors 60.
morsus 60, 85, 86.
mortuos 32.
mortuua 34.
mortuus 192.
mos 109.
Mostellaria 63.
mostrare 63.
mostrator 63.
motus 33.
moveo 35.
movi 175.
mox 96.
Mucco 530.
mufrius 73.
muger 73.
mugio 29.
mugire 170.
mulceo 61.
mulctus 92.
muliebris 89.
mulsi 92.
mulsus 61.
multa 60.
multangulus 150.
multesimus 144.
multiangulus 150.
multimodis 149.
multiplex 150.
multotiens 145.
mulus 89.
mundiciei 24.
munerigerulus 150.
municeps 150.
municipium 41.
munio 168.
muntu (= *multum*) 59.
murmuro 60.
mus 29, 109.
musca 29.
muscipula 150.
musculus 67.
musimo 52.
musivus 47.
musmo 52.
muto 48, 178.
muto (Subst.) 55.
mutor 178.
mutoniatus 55.
mutuos 32, 48.

nae 30.
Naevius 83.
nanciscor 62.
nanctus 92.
nantus 92.
nanus 83.
nanxitor 180.
nare 83.
narus 83.
nas (2. sgl.) 159.
nas- 109.
nasci 83.
nasco 168.
nassa 85.
nassum 78.
nasum 78.
nasus 78.
nates 37.
natinari 32.
natrix 36.

navaled 132.
navare 170.
nave (Abl.) 131.
naufragus 46, 54.
naugatorius 46.
navigare 169.
navire 170.
navis 30.
navus 83.
ne 137.
ne- 55.
-ne 99.
nebrundines (lan.) 78.
nebula 51, 73.
nec 67, 96, 108.
necerim 139.
neclegens 69.
neco 35, 62.
nectaris 40.
necto 83, 165.
nefarius 77.
nefas 77.
nefrones (prän.) 78.
neglego 69, 174.
nei 137.
neli 187.
nemo 49, 80, 111.
nemus 62.
neo 31, 160, 169.
nepos 28, 62.
nepot- 108.
neptis 108.
nequam 55.
neque 55, 67, 96, 101.
nequeo 101, 161.
nequinont 167.
Nerba 79.
nere 27, 36.
Nerienem 32.
nescibo 183.
nescio 101.
nescioquis 55.
nescit 49.
nesi 137.
neu 47.
neunt 157.
nevolt 163.
neuter 47.
neutiquam 47.
nex 94.
nexui 177.
ni 137.
nidor 83.
nidus 35, 56, 87.
nihil 44, 96.
nihilum 96.
nil 50, 80.
nimis 44, 146.
ningit 73, 167.
ninguit 73.
ninguli 144.
nis 137.
nise 137.
nisei 137.
nisi 49, 137.
nit 157.
nitito 159.
nivis 73.
nivit 165.
nix 108.
nobis 136, 137.
noceo 171.
nocere 35.
noct- 108.
nocti 108.
nocticolor 152.
noctu- 108.
noctu 130, 131.
noctua 108, 130.
noctor- 108.
nocturnus 77.
Nodotus 170.
noenum 48, 51.
nogas 46.
noine 144.
nolei 187.
nolenti 164.
nolentis 164.
noli 187.
nolim 163.
nolite 187.
nollis 164.
nolo 101, 163.
noltis 163.
nomen 65, 83.
nomenclator 51, 150.
nomenculator 51.
nomini 129.
nominis 52.
non 48.
nondin[um] 49.
nongenti 93, 143.
noningenti 143.
nontiare 49.
nonus 33, 144.
norīmus 186.
nos 28, 62, 136.
noscere 83.
noscitare 169.
nosco 28.
noster 137.
Nostius 147.
nostrorum 136.
nostrum 136.
novem 27, 32, 64, 142.
Novensides 70.
Novensiles 70.
novi 176.
Novios 42.
noundinum 49.
noutrix 49.
novus 27.
nox 38, 124.
noxa 35.
noxe 38.
nubs 105.
nubes 74.
nudus 68.
nugae 46.
nuges 133.
-nui 176.
-nuiturus 192.
nulli (Dat.) 141.
numen 36.
numero 132.
numerus 38, 64.
numiclatori 111, 150.
numquam 92.
numquis 101.
nuncupo 41, 43, 101.
nundinum 49, 142.
-nuo 35.
nupturio 170.
nura 108.
nurua 108.
nurus 83.

ob 27, 96.
[ob]latud 42.
obinunt 167.
obitorunt 138.
obliscier 32.
oblongus 149.
oboedio 44.
obsetrix 82, 95.
obstinet 86.
obsto 85.
obtinere 84.
obtrecto 43.
occulo 35, 165.
occultus 60, 192.
occupare 160, 166, 170.
occupo 41.
ocior 28, 37.
ocris 36.
octavus 29, 144.
octingenti 143.
octipes 142.
octo 142.
octoni 144.
octuaginta 143.
octuplus 142.
octus 142.
octussis 151.
oculus 28, 37.
odefacit 70.
odi 37, 174.
odium 28, 37, 90.
odorisequus 150.
oenigenos 48, 141.
ofella 55.
offa 55.
offendo 73, 166.
offero 86.
officina 86, 102.
oina 141.
oino- 141.
oino 30, 48.
oinvorsei 30, 102, 141.
olea 70.
oleaginus 150.
oleo 169.
olere 70.
oleum 54, 70.
olfacere 70, 105.
olim 28, 133, 139.
oliva 27.
olivum 27.
olla 46.
olla (Fem. von *ollus*) 139.
olleis 139.
olli (= *tunc*) 139.
ollic 138.
ollus 139.
olna (fal.) 46.
oloes 47, 133, 139.
olor 27.
Olu(mpio) 17.
-om 35.
omnes 91.
omnia 32.
omnis 90.
omnimodis 149.
opificina 102.
opilio 33.
opimus 95.
Opis 106.
opiter 46, 151.
opitumus 101, 148.
oportum est 163.
opos 28, 42.
oppidum 70.
oppodum 44.
ops 94.
Ops 106.
opsecro 71, 84.
opservari 71.
opstiterit 71, 84.
optimus 101, 148.
optrudere 71.
oquoltod 66.
oqupatum 66.
ora 37.
órdinis 57.
orichalcum 46.
oridurius 152.
orior 27, 61, 168.
oriturus 192.
oriundi 32.
Orphaeus 47.
ortus (= *hortus*) 80.
os (Mund) 28, 37, 109.
os (Bein) 86, 93, 109.
oscen 42.
Oscus 85.
Osculum 46.
ospicatur 46.
ossu 109.
ossua 109.
ostendo 86.
Oveo 40.
oves 31.
Oufentina 75.
ovi 129, 130.
ovis 32.
oxime 101, 148.

paastores 19.
pac- 108.
pacare 37.
pacis 165.
paciscor 69.
pacunt 69.
paenula 40.
pag- 69.
pakari 189.
pala 56, 89.
palea 61.
palleo 61, 68.
pallidus 27, 88.
palpare 81.
palud- 109.
palumbes 68.
pando 167.
pangere 167.
pango 91.
-panxi 175.
papaver 192.
Paperius 40.
Papisius 79.
Paquius 66.
parare 170.
parcui 175.
parcus 82.
parentatid 188.
parere 170.
paretes 32.
parietis 40, 45.
Parilia 59.
pario 27, 61.
parra 81.
parricida 100.
pars 61, 65, 106.
parsi 175.
parsum 86.
parvolus 40.
pasco 167.
passer 82.
passum (Gen. Plur.) 50.
passus (Part.) 85.
pater 29, 36, 69, 71, 112.
patior 69.
patr 105.
patri 129.
Patricoles 52.
patrius 31.
pauciens 145.
paullus 88.
pauper 30.
pax 37.
peccatum 170.
pecco 85.
pecten 111.
pecto 165.
pecu 66, 107.
pecudem 141.
pecus 66, 107.
pede 25, 132.
pedem 64.
pedere 35.
pedes 56.
pedis 35.
peditis 44.
pedo 87.
peior 32, 47, 90, 146.
Pegasus 42.
pegi 174.
peiero 44.
pelagus 42.
Pelegrinus 59.
pellesuina 150.
pellis 88.
pello 166.
pelluvium 90.
Pelops 94.
peluis 34.
pelvis 34, 88.
pendere 35.
pendo 164.
penes 131.
penis 56, 89.
penna 90, 531.
pensus 86.
pepedi 173.
pependi 173.
peperci 40, 102, 174, 175.
pepercit 172.
peperi 40, 174.
peperit 172.
pepigi 174.
pepugi 171.
pepulit 171.
pepulatu 66.
per 96.
percello 61, 91, 166.
perdoliscit 168.
peregre 43, 130.
peregri 130.
perenniservus 152.
peres (= *pedes*) 70.
perfines 185.
periclum 51.
periculum 51.
perlongus 152.
permities 62.
perna 93.
pernicies 62, 102.
Perpenna 88.
perpeti 43.
perpetis 44.
perpetuius 149.
persibus 192.
pes 35, 71, 94.
pessimo- 147.
pessimus 90.
pessulum 86.
pessulus 40.
pestulum 86.
petasus 42.
petesso 166.
petit (Perf.) 50.
petivi 176.
peto 27, 164.
pexui 177.
phalerae 40.
phalarica 18.
Phrates 49.
phyrgio 59.
piacli 51.
piaclum 69.
piaculum 69.
picus 82.
pietas 40, 45.
pientissimus 149.
pigmentum 57.
pignora 77.
piissimus 149.
pilare 81.
Pilotaerus 39.
pilum 56, 88.
pilumnoe 47.
pingo 69.
pinguis 64.
pinsare 170.
pinsere 78.
pinsibant 170.
pinsio 167.
pipafo (fal.) 183.
piscari 169.
pisere 78.
pistum 93.
pius 53, 82.
placare 37.
placere 37.
plaga 37.
plango 37.
plantes 50, 185.
planto 50, 159.
planxi 93.
platea 47, 54.
plaudo 164.
Plautios 42.
Plautus 46.
plebam 184.
plebei (= *plebi*) 19.
plebes 105, 110.
plebo 183.
plebs 94, 105.
plecto 165.
plector 165.
plenus 193.
pleo 160, 169.
pleores 31, 146.
plere 36.
ples 159.
plevi 176.
plexi 174.
plico 26.
plisima 146.
ploera 146.
ploirume 47, 146.
plorare 28, 36.
plorasit 182.
Plotus 46.
plouruma 48, 146.
plous 146.
pluere 33.
plui 176.
pluit 165.
plurimus 147.
pluriora 148.
plus 146.
plusscius 151.
pluvit 176.
po- 96.
poblicus 49.
poclum 51.
pocolom 40, 51.
poculum 40.
podex 35.
poematis (Dat.-Abl.) 134.
poena 48, 68.
Poeni 18, 48.
polenta 55.
polio 71, 96.
pollen 55, 111.
Polluces 101.
Pollux 101.
polubrum 96.
pomerium 43, 48, 52, 89.
pondo 109.
pondus 35, 109.
pone 89, 97, 141.
pontes 49.
pontifex 149, 150, 152.
pontufex 41, 150.
popina 68.
Poplicola 49.
poplicus 51.
poploe 47, 52.
poplus 52.
poposci 173.
populo 31.
populus 51, 52.
por- 60.
porca 60.
porcet 50, 71.
porclus 52.
Porcobera 59.
porculus 52.
porrum 60.
porta 60.
portendo 60.
portio 61, 65, 111.
portorium 95.
portus 60.
pos 97.
poscere (verlangen) 93, 167.
poscere (trinken) 167.
poscinummius 151.
pose (3. sgl. perf.) 178.
poseit 177.
poseivei 177.
posii 177.
Posilla 39.
posimerium 52.
posimirium 43.
posit 177.

positus 71, 96.
posivi 177.
posse 86, 162.
possem 162.
possim 162.
possimus (Ind.) 38.
possit (= *posuit*) 177.
possitur 162.
possum 162.
post 97.
poste 97.
posteac 138.
posterus 147.
postis 93.
postmoerium 43.
postremior 148.
postremissimus 148.
postremo- 147.
postridie 101, 130.
postumo- 148.
posui 177.
posuuit 34.
potare 169.
pote 42, 98.
potens 162.
poteratur 162.
poterint (fut. ex.) 182.
potestas 98.
potestur 162.
potin 89.
potire 162.
potis 42, 71, 98.
potisit 162.
potisse 162.
potisset 162.
potivit 162.
potui 162.
potus 29, 30, 71.
poumilionom 23.
prae 30.
praebeo 80.
praecesti 178.
praeda 167.
praefiscini 102.
praehibeo 50, 102.
praemium 87.
praensus 50.
praesse 50.
praestigiae 59.
praestrigiator 59.
praestu 132.
praeter 149.
praetereens 161.
praida 50.
praidad 132.
praitor 50.
precor 35.
prehendo 73, 164, 167.
prelum 56, 88.
premo 41.
prendere 49.
prendo 80.
pressum 86.
pretor (fal.) 45.
pridem 138.
pridie 130.
primor 37.
primus 56, 89, 144, 147.
princeps 108.
priscus 144, 146.
pristinus 144.
privicloes 133.
privignus 57.
privus 146.
pro- 55.
probe 132.
probeat 50.
probere 80.
pr(o)boum 49.
proceres 146.
Procilius 44.
Pvocine 52.
Procobera 59.
proconsul 107.
Proculus 44, 51.
procum (Akk.) 146.
procurare 44.
procus 35.
prod- 55.
prode sum 163.
prodinunt 157, 167.
profanus 55.
profligare 160, 166, 170.
prohibeo 50, 102.
prohibessit 181.
proiecitad 105, 188.
proles 50.
promello 166.
promenervat 26.
promere 50.
promoscis 72.
prompsi 174.
promulco (Abl.) 69.
promulgare 69.
prope 67.
propedat 170.
propinquos 65, 92.
proportio 107.
proptervus 85.
Proqilia 66.
pror 70.
prorostra 107.
prorsum 91.
prorsus 33, 49.
prosicarier 43.
prosperus 107.
prospices 185.
pros(s)um 91.
protervus 68, 85.
protrebibos 134.
provincIs 134.
provorsus 33.
proximus 67, 101.
proxumi (Lok.) 130.
pruina 79.
prurigo 79.
Pseudolus 41.
puber 109.
pubes 109, 110.
publicus 49.
Publius 49.
puerpera 61, 101.
pugil 112.
pulcerrimo- 148.
pulcher 18.
pulex 81.
pullus (jung) 88.
pullus (rein) 88.
pullus (schwarz) 88.
pulmentum 28.
pulmo 111.
puls 94.
pulsus 61.
pultare 86.
pulvis 110.
pumex 82.
pungo 167.
punire 48.
-punxi 175.
puplicus 49.
pupugi 171, 173.
purime 147.
purpura 44.
pusus 85.
puta 187.
puteo 29.
putere 69.
putesco 59.
putresco 59.
putus 82.

qoi 66, 140, 529.
q(olonia) 66.
qua 67, 140.
quadraginta 61, 69, 143.
quadrangulus 150.
quadrassis 151.
quadri- 69.
quadriduum 142.
quadrigeis 134.
quadrilibris 152.
quadringenti 143.
quadrussis 142, 151.
quae 140, 141.
quaero 30.
quaeso 166.
quaesso 78, 166.
quai 141.
qualis 139.
qualum 78.
quam 137, 139.
quamdius 77.
quamtus 91.
quande 91.
quando 139.
quansei 78, 92.
quantus 91.
quartus 27, 142, 144.
quasi 78.
quasillum 78.
quassum 86.
quassus 86.
quatenoc 42.
quater 145.
quatinus 41.
quattor 34, 90.
quattuor 27, 90, 142.
quattuor 34.
quattus 142.
-que 25, 99.
queens 161.
quei 46, 140.
quem 139.
queo 31, 161, 532.
quercus 67, 72, 94.
querela 56, 88.
querella 88.
quernus 93.
queror 66.
ques 139.
quescas (= *quiescas*) 32.
quesdam 139.
questus 66.
quexit 33.
qui 48, 67, 140, 141.
qui (Adv.) 139.
quia 139.
quiapropter 139.
quibo 183.
quibus 139.
quicquam 85.
quicunque 101.
quid 140.
quidam 87.
quidem 138.
quin 96.
quincentum 143.
Quinctus 92.
quin(c)tus 67.
quingentum 143.
quincuplex 142.
quindecim 57, 102, 142.
quingenti 143.
quini 57, 144.
quinquagesies 145.
quinquagies 145.
quinque 25, 57, 62, 67, 72, 94, 142.
quinquennis 152.
quinquiplex 142.
Quintilianus 92.
quintus 25, 57, 92, 144.
quippe 85.
quippini 41.
quippiam 85.
quirquir 139.
quis 48, 66, 139.
quisquiliae 44, 76.
quium 139, 141.
quius 139.
quixit 33.
quo- 139.
quod 67.
quodannis 71.
Quodratus 29, 530.
quoi 141, 529.

quoiei 140, 141.
quoiquoimodi 140.
quoius 31, 140.
quom 67, 139.
quoniam 87.
-quomque 67.
quoque 55.
Quorta 29, 144.
quorum 67, 141.
quot 139.
quotiens 145, 156.
quotumo- 148.
quotus 139.
quraverunt 66.

radere 37.
radic- 29, 108.
radix 61, 84.
rado 164.
raeda 45.
rapio 25, 61.
rapsare 87.
rastrum 85.
rationem 36.
ratis 61.
ratus 37.
re- 55.
reapse 49.
rebus 134.
reccidi 102, 172.
recens 107.
recensitus 170.
reciprocus 146, 152.
red- 55.
redamptruare 92.
redarguo 103.
reddas 185.
reddimus 161.
redditis 161.
reddo 161.
redemptum (Sup.) 58.
redieit 178.
redinunt 167.
refertus 93.
reg- 108.
regem 27.
regina 29.
Regium 18.
regere 170.
regimentum 39, 41, 44.
regno- 111.
rego 35, 58.
regressus 43.
reguit 176.
reliciae 66.
relicuos 66.
religens 174.
relinquunt 67.
reliqui (Perf.) 37, 173.
reliquos 37.
rem 30.
remex 42.
remus 56, 58, 89.
ren 96, 112.
repango 105.
repente 84.
repperi 102, 172.
requaerens 43.
requies 107.
reri 36.
res 49.
reseco 43.
resicare 43.
respublica 149.
restaurare 30.
Restutus 95.
retro 133.
rettuli 43, 102, 172.
reverti 178.
rex 35.
rexi 174.
Rhaeti 18.
rheda 18.
Rhenus 18.
ripa 36.
robigo 35, 49.
rodere 36.
rodo 164.
rogan 89.
rogus 35.
Roma 83.
Romai 130.
roresco 168.
ros 109.
rosa 18, 79.
rubeo 74.
ruber 35, 58.
rubicundus 193.
rubro- 74.
rubus 74.
rudivi 176.
rudo 165.
rufus 74.
rumen 83.
rumentum 90.
ruminare 167.
rumpo 167.
runcinare 167.
ruo 165
rure (Abl.) 131.
ruri 130.
rursum 91.
rus 109.
rus(s)um 91.
Rustius 147.
rutilus 69.
rutundus 44.

Sabini 90.
Sabinus 72.
sabulum 81.
sacena 37.
sacerda 108.
sacerdos 36, 61, 151, 152.
sacrifex 151.
s]aecl[ares 51.
saeclum 51.
saeculum 45, 51.
saeta 30.
Saeturnus 45.
sagax 37.
sagus 37.
sal 112.
salapitta 52.
sale 112.
salio 25.
salix 61.
sallo 91, 166.
saloute 49.
salsus 61, 86.
salveo 169.
salui 176.
salvos 32, 88.
sam 83, 137.
Samnis 99.
Samnium 90.
sanas 94.
sancio 167, 170.
sancire 170.
sanctus 57, 92.
sanguen 112.
sanguinolentus 39.
sanguis 112.
sanguisuga 150.
Sanqualis 66.
santus 92.
sapsa 137.
sarcio 25.
sarctus 93.
sarmentum 93.
sarpo 61.
sarpta 93.
sartus 93.
sat 146.
satim 146.
satin 89, 96.
satira 40.
satis 146.
satura 40.
Saturnus 45.
satus 36.
Savinus 72.
saxum 37.
scabellum 71.
scabere 36.
scabi 174.
scabo 71, 72, 76, 165.
scaena 45.
scaevus 30.
scaina 45.
scala 56, 88.
scamnum 90.
scandi 171.
scapres 71.
scapula 37, 71.
scapus 37, 71.
scato 165.
scecidi 171.
scelus 76.
schema 108.
scibam 184.
scibo 183.
scicidi 171.
scidi 177.
scidimus 177.
scidit 165, 172.
scies (part. praes.) 63.
scindo 76, 167.
scirpus 82.
sclis 69, 84.
sclitib ... 69.
scloppus 69.
scobis 36.
scopae 37.
scopulus 40.
scoruscus 82.
scribo 36.
scripse 180, 189.
scripsere 179.
scriptum (Sup.) 84.
scrobs 94.
scrofa 57, 74.
sculpsi 93.
scutum 29.
se 83.
se (= *si*) 137.
secedo 85
secerno 29.
secus 136, 532.
secutus 66.
sed 55, 98, 136.
sedecim 142.
sedeo 25, 35.
sedere 70.
sedes 110.
sedimentum 44.
sedimus 173.
sedulo 40.
sedulus 107.
sedum 96.
segastrum 95.
segetis 41, 44.
segmentum 57, 90.
sei 137.
Seispitei 27.
seit (= *sit*) 185.
seive 47.
sella 90.
sem- 64, 76.
semel 64, 142, 145.
semen 36.
semermis 150.
semi- 27, 36.
semiermis 150.
semigraecus 152.
seminare 169.
semodius 95.
semol 64, 145.
semper 64, 94, 142.
sempiternus 59.
semul 145.
senatorbus 134.
senatuei 129.
senatui 129.
senatuos 42, 123.

senex 62. 76.
seni 89. 141.
senica 41.
senices 108.
senicis 108.
-sens 35.
-sent- 65.
senti (Imp.) 187.
sentina 62.
sentire 166.
septem 64. 69. 71. 142.
septemfluus 150.
septemtrio 107.
septi- 142.
septimus 144.
septingenti 93, 143.
septu- 142.
septuagensumum 144.
septuaginta 143.
septumei 130.
Septumulenus 62.
Septunolena 62.
septus 142.
sepultus 60.
sequere 28, 157, 158.
sequeris 158.
sequi 67, 76. 189.
sequimur 158.
sequitur 66. 157.
sequontur 157.
sequor 158.
serenus 81.
serior 146.
sermo 111.
sero 38, 76, 160, 165.
serpere 71.
serpsi 93.
serracum 89.
servibo 183.
serum 81.
sescentae 86.
sescenti 143.
sescentum 143.
sessus 85.
Sestius 56, 86.
set 55, 98.
Setus 17.
seu 47.
sevir 107.
seviri 79.
sevorsum 33.
sex 83, 142.
sexcenti 143.
sexiens 145.
Sextius 56, 86.
sextus 144.
sexus 106.
si 83, 137.
sibe 135, 136.
sibei 135.
sibi 26, 73, 83, 101. 135.
sibus 192.
sic 137.
sica 87.
siccus 55.
Sicilia 44.
Sicilius 40. 44.
sido 55. 87. 165.
siei 155.
siem 27. 31. 155. 186.
sies 186.
sient 186.
siet 186.
signum 26.
silex 31. 81.
siler 82.
silicernium 93.
siliqua 82.
silva 35.
siluae 34.
similat 40.
similis 52. 64.
simitur 75.
simplex 27. 64. 142, 145.
simpludiarea 87.
simplum 26. 87.
simplus 142.
simpulum 26.
simus 29. 186.
simus (= *sumus*) 38. 162
sincinia 142.
sinciput 25.
sincto 41.
singillatim 144.
singulo- 144.
singuli 25. 51, 64, 93. 142. 144.
singulum 144.
sin 96.
sinister 26, 147.
sinistimo- 148.
sino 167.
sint 186.
siquis 191.
sirempse 96.
siris sirit 532.
sirpus 82.
sis (= *si vis*) 33, 135.
sis 50. 186.
sis (Dat plur.) 137.
sisarum 49.
siser 49
sistas 185.
sistimus 37.
sistite 41.
sisto 160, 165.
sitire 170.
situs 81.
sive 47.
slis 84.
sobrinus 89.
soc 137.
socer 27.
socera 108.
societas 40, 45.
socius 32, 67.
socrus 108.
sodalis 108.
sodalis 108.
soles 82.
sol 38. 50. 96. 112.
solea 70.
soli (Gen.) 141.
solidus 88.
solium 35. 70.
sollemnis 88.
sollennis 88.
sollistimo- 148.
sollistimus 96.
sollus 88.
solstitium 151.
soluo 27.
solvo 27. 33. 38.
solus 88. 141.
somnus 27. 90.
somnolentus 39.
sompnus 87.
sonare 170.
sonere 170.
sonit 27.
sonno (= *somno*) 88.
sons 162.
sont 162.
sonui 170, 176.
sonus 83.
sopire 28.
sorbeo 60, 171.
sordes 60.
soror 27, 112.
sors 60.
sortus 58, 102.
sos 83. 137.
sospes 27.
soveis 27.
sovo 27.
sovom 27.
sovos 76.
sparsi 93.
spatiarus 158.
spatium 36.
specere 82.
specio 168, 170.
spectacla 51.
spelunca 69.
spepondi 171.
spepondit 172.
spernari 160.
spernere 160.
sperno 76, 166.
spes 36.
-spexi 174.
spicio 26.
splen 84.
spoliare 169.
spondeo 27. 173.
sponderit 176.
sponsus 84.
spopondi 171.
sporta 60.
sportula 60.
sprevi 176.
spuma 36. 82.
spuo 84.
sructor 95.
sta 187.
stabilis 52.
stabulum 40, 74.
staec 138.
stamen 37.
stare 76.
starem 182.
stas 162.
stat 162.
statim 111. 133.
statio 111.
statod 188.
Stator 37.
statue 187.
statuo 31.
status 29. 37.
statutus 66.
stella 88.
stercus 67.
sternere 35.
sternes 185.
sterno 160. 166.
sternuo 81, 160. 167.
sterquilinium 62. 67.
stertere 164.
stes 185.
steti 95, 171, 174.
stetimus 174.
stinguo 66.
stip- 108.
stipendium 95.
stipulare 52.
stircus 26.
stlatus 61, 84.
stlis 69, 84.
stlocus 84.
stloppus 69.
sto 50. 162. 169.
stomachus 42.
storax 88.
storea 35.
strangulare 64.
stratus 35. 61, 62.
stravi 176.
strenuius 148.
striguius 62.
stringo 64.
struere 35, 69.
strufertarius 152.
struxi 69.
stuc 138.
sturnus 82.
suad 83, 137.
suadeo 37, 83.
suasi 78.
suasum (Subst.) 78, 85, 91.
suavior 146.
suavis 25, 32, 37, 83.
sub 71, 81.

subaquilus 152.
sublatuiri 97.
sublimis 107.
subniger 149.
suboles 43.
subs 94.
subtegmine 89.
subtemen 89.
subter 84, 149.
subtilis 44.
subtrahere 84.
subtus 133.
subus (Dat.-Abl.) 134.
sudor 83.
sueq (= *suisque*) 133.
suēram 33.
sues (Abl. plur.) 133.
suesco 167.
suetum 83.
suevi 83.
suffero 86.
suffio 82.
suffire 74.
suffragor 37.
sui (Dat.) 130.
sui (Gen.) 135, 136.
suibus 134.
suinus 29.
suis (Gen. sing.) 32.
sulcus 28.
sullaturio 170.
sum (Acc. sing.) 137.
sum (1. sing. praes.) 155, 162.
sumen 90.
summus 147.
sumpsi 92.
sumptus 92.
sumtum 92.
sumus 162.
Sunii 130.
sunt 162.
suntod 188.
suntu 188.
suo (1. sing. praes.) 31, 84.
suobus (= *suis*) 134.
suovetaurilia 150, 152.
super 71, 81, 96.
supera 52.
superbus 35, 183.
superior 147.
superne 141.
superstes 52.
superus 147.
supra 71.
suprad 131.
supsterne 71.
surdus 60.
suremit 71.
surruptus 41.
sursum 71.
suscipio 85.
suspicio 27, 44, 170.
suuo (= *suo*) 34.
suus 33, 76, 101.
sybus (= *suis*) 134.

tabelai 51.
tableis 51.
tabolam 51.
tabula 51.
tace 187.
tacen 89.
tacentem 54.
taceo 160.
taedet 90.
taeter 90.
tagam 153.
tagat 37, 165.
tagit 153.
tago 153.
talentum 40.
talis 137.
tam 91, 137.
tamdius 77.
tame 137.
tamen 137.
tanne 87.
tantus 91, 137.
Tarentum 40, 99, 102.
tarmes 27.
tarpezita 59.
Tarsumennus 59.
Taseos 40.
taurus 30, 53.
te 82, 136.
techina 52.
Tecumessa 52.
ted 136.
teget- 109.
tegetis 44.
tego 27, 35, 68, 82.
tegolis 41.
tegus 59.
tellus 110.
temno 166.
temo 56, 89, 111.
temperare 40.
tempere 109.
temperi 40, 109, 130.
tempestatebus 29, 41.
tempestutem 109.
templum 87.
temporis 40, 109.
temptare 12.
tempus 68, 531.
tendere 69.
tendo 165.
tenebrae 62, 89.
tennitur 92.
tenor 109.
tentare 92.
tentio 64.
tentus 64, 192.
tenui 176.
tenuior 146.
tenuis 64.
tenuis 34.
tenus 107, 109, 532.
tepor 27.
ter 93, 145.
terdecimus 144.
Terebonio 52.
terere 27, 62.
teres 109.
tergere 82.
tergo 61.
tergus 59, 73.
termen 111.
termino 106.
terminus 69, 112.
termo 111.
terra 35.
terrāī 129.
terruncius 93, 145.
terta 86.
tertius 144.
tertus 93.
Tesifon 81.
tesqua 82.
testamentum 93.
testis 93.
tete 135.
tetendi 173.
tetigit 172.
tetinit 173.
tetulit 173.
texi 74.
texo 77, 164.
textus 86.
texui 177.
Thalassio 18.
thensaurus 63.
tibe 136, 137.
tibei 136, 137.
tibi 26, 82, 101, 136, 137.
tibicen 150.
tignum 26, 90.
tilia 44, 81.
timedus 41.
tinctus 67.
tinea 82, 531.
tingo 25.
tinguere 66.
tintinnio 169.
tirocinium 95.
tis 135.
tisana 81.
tofus 74.
toga 27.
toles 88.
tollimus 167.
tollitis 167.
tollo 35, 58, 166.
Tolomaidi 81.
tonare 82.
tondeo 173.
tondere 91.
tongent 36.
tongionem (prän.) 36.
tonotru 44.
tonsillae 82, 88.
topper 85, 93, 137.
torculum 67.
torreo 27, 169.
torsi 93.
tortus 93.
torus 35, 82.
torvus 60, 68.
tos 137.
tostus 60.
totiens 145.
totondit 173.
totus 33.
tov[am] 27.
tovos 69.
trabs 27, 105.
traduco 89.
tragula 72.
trahere 72.
traloquor 89.
trano 89.
trans 89, 94, 531.
translatus 89.
trapezita 59.
Trasumennus 59.
trea 142.
trecenti 142, 143.
trecentum 142, 143.
tredecim 87, 142, 149
tremesco 168.
tremisco 168.
tremonti 96, 156.
tres 31, 49, 58, 142.
tresis 142, 151.
tresviri 107.
tria 142.
triangulus 150.
triceps 142, 152.
tricesimus 144.
trichilino 52.
tricies 145.
triclinium 52.
triduom 33.
triens 145.
trifur 142.
trigesimus 144.
triginta 50, 143.
trini 144.
tripodare 35.
triresmos 56, 89.
tris 56.
trisaeclisenex 152.
tristificus 150.
trivi 62.
trium 31.
triumpe 72.
triumphans 18.
triumphus 72.
triumviri 107.
Troiad 132.
Troiugena 150.
trudere 36.
trudo 166.

trutina 41.
tu 82, 135.
tuber 63, 87.
tubulustrium 150.
tugurium 35.
tui (Gen.) 135.
tulit 39, 165, 172.
tum 137.
tumeo 63.
tumulus 63.
tundere 82.
tunica 39.
tuquidem 55.
turanne 17.
turben 111.
turbo 111.
Turbo 111.
turdus 82, 93.
turri 130.
turtur 112.
tus 18, 50, 109.
Tuscolana 51.
Tuscus 93.
tute 135.
tutimet 135.
tutudi 171, 173.
tutudimus 177.
tutudisse 189.
tutudisti 177.
tutudistis 177.
tutudit 41.
tuus 69, 101.

vacatio 29.
vacatum 170.
vacivus 29.
vacuos 33.
vacuus 29.
vad- 108.
vadere 37.
vado 164.
vadum 37.
valde 91, 104.
valere 68.
Valesius 79.
vallesit 182.
vanitas 45.
vannus 67, 530.
vapor 67.
variegare 40, 45.
Varro 54.
varus 61.
vasculum 27.
uber 60, 74, 112.
ubi 67, 74, 139.
udus 70.
-ve 98, 99.
veclus 69.
vectum (Sup.) 81, 84.
vegetus 41, 44.
vehemens 109, 192.
vehere 35.
vehitis 156.
veho 72, 164.
veicus 30.
veiginti 143.
veis 164.
vel 163, 187.
velim 60, 163.
Velitrae 130.
velle 91, 163, 189.
vellem 163.
vellint 164.
veloc- 108.
velum (Kleid) 88.
velum (Floss) 89.
vemens 49, 80.
veneficus 95.
veneo 149.
Venerem 40.
veni (Perf.) 172, 173.
venio 31, 62, 87, 168.
venire 68.
Venos 28, 42.
vensica 78.
venter 112.
ventum (Sup.) 62, 64.
ventus 36, 161.
venum 89.
Venus 110.
ver 79.
verbum 58.
Verecunnus 92.
veredus 28.
vergere 164.
vermis 58.
verna 77.
verres 91.
verro 28.
versus 28, 86, 107.
vertero 29.
vertex 28.
verti 171.
Verticordia 151.
vertisti 29.
verto 28, 60.
veru 68, 106.
verus 79.
vesica 78.
vesper 76.
vesperi 130.
vespertilio 62.
vester 28, 137, 147.
vestis 76.
vestri 136.
vestrorum 136.
vestrum 136.
veter 109.
veternus 77.
veterrimus 147.
veto 28.
vetulus 69.
Veturius 28.
vetus 69, 109.
vexi 81, 174.
vexillum 89.
Ufens 74.
vhevhaked 103, 155, 171, 173, 178, 532.
viarius 79.
viasius 79.
viceni 144.
vicesimo- 144.
vicesimus 64, 85.
vicesma 105, 144.
vicessis 151.
vici (Perf.) 173.
vicies 145.
Victorie 129.
victric- 108, 112.
vIcvs 19.
vicus 36, 48.
vide 187.
viden 89, 96.
video 169.
videram 181.
videre 29, 37, 70.
videres 182.
viderim 181, 186.
videro 181.
vidi 37, 172.
vidisse 181.
vidissem 181.
vidisti 177, 181.
vidistis 177, 181.
vidit 48.
vidua 33.
viduus 74.
vies 133.
vigenti 143.
vigil 106, 112.
vigilare 169.
viginti 44, 64, 105, 143.
viglias 105.
vin 89.
vincio 167.
vindiserit (?) 182.
vinea 40.
Vincemalus 149.
vinclum 51.
vindemia 102.
vindex 151.
vinifer 43.
vinolentus 39.
vinti 143.
vinum 36, 48.
Viocurus 150, 152.
violare 170.
violasit 182.
violatod 188.
violens 170.
virco 69.
virosus 85.
virtutei (Abl.) 132.
virus 29.
vis (2. sgl.) 155, 164.
vis (Subst.) 29, 530.
visne 89.
viso 166.
visso 78.
Vistula 52.
vita 32.
Vitoria 85.
vitreus 67.
vitrum 67.
vitta 90.
vitulus 51.
vivebo 183.
vivere 36, 69, 183, 189.
vivixit 171.
vivos 29, 68.
vivous 49.
vius 33.
vix 96.
vixi 35, 69.
uligo 70.
Ulixes 70.
ulli (Gen.) 141.
ullo (= *ulso*) 180.
ullus 88.
ulmus 61.
ulna 88.
uls 93, 139.
ulso 180.
ultimus 28, 149.
ultra 28, 139.
ultro 133.
ultus 92.
umbilicus 28, 73.
umbo 28, 111.
umerus 38.
umquam 92.
unanimus 149, 152.
uncia 28.
unctus 57, 92.
uncus 28.
unda 91.
undare 169.
unde 67, 139.
undecim 42, 102.
undeviginti 143.
ungella 66.
unguen 68, 112.
unguentum 111.
unguere 66.
unguis 28.
unguo 62, 68.
ungulus 93.
unitas 109.
uno- 141.
Unomammia 100.
unus 48.
vobis 136, 137.
voc- 108.
vocatio 29.
vocivus 29.
vois 164.
vol- 60.
volam 163.
Volaterrae 27.
volimus 163.
volnus 84.
volo (will) 26, 163.
volsus 61.

volt 27, 163.
voltis 163.
volucer 41.
Volumnius 27.
volumus 163.
volunt 163.
volup 26, 52, 96.
volupest 96.
voluptabilis 95.
voluptarius 95.
vomer 110.
vomis (Subst.) 110.
vomis (2. sgl.) 29.
vomo 26.
vootum (fal.) 19.
volvo 33, 58.
vopte 531.
vorare 58.
vorro 28.
vorsus 28, 60, 91.
vortex 28.
vorto 28, 60.
vos 136.
voster 28, 137.
voto 28.
votus 33.
Voturius 28.
voveo 73.
vovi 175.
vox 28, 35.
voxor 80.
urbs 94.
urceus 93.
urgeo 60.
urgere 66, 79.
urguere 66.
urina 79.
urna 93.
uro 36, 76, 164.
ursus 60, 77, 93.
urvom 60, 68, 79.
usce 66.
ussi 174.
ussurae 78, 85.
ustus 76, 86.
usura 48.
usus 85.
utarus 158.
utei 139.
uter 67, 141, 147.
uti 139.
utor 165.
utputa 187.
utrimque 133.
utro- 139.
utrubolis 163.
utunto 159.
uva 34, 68.
uvesco 34.
uvidus 34.
vulnificus 151.
vult 27, 163.
vultur 112.

Zanuario 76.
Zeul 16.
Ζουλιας 76.
ζύκλα 24.

Sachverzeichnis zur lateinischen Syntax und Stilistik von J. H. Schmalz.

Ablativus, Allgemeines 248; causae 248; modi 249; modi statt eines Adverbs 249; respectus 249; respectus bei *dignus* und *indignus* 249; pretii 249; mensurae 250; mensurae ersetzt durch den Akkusativ 250; qualitatis 250; qual. bei Eigennamen 250; qual. und Genetivus qual. 250; instrumenti 251; instr. bei den Verba des Opferns 251; instr. bei *utor* u. ä. 251; instr. bei *usus est* und *opus est* 252; instr. von Personen 252; instr. ersetzt durch Abl. mit *ab* 252; instr. bei *esse, facere, fieri* 252; instr. bei den VV. copiae et inopiae 252; instr. bei Adjektiven 252; comparationis 253; compar. ersetzt durch präpos. Wendungen 254; compar. bei *alius* 254; compar. bei *par* 254; compar. beim Superlativ 254; separativus bei Städtenamen 255; separ. bei Ländernamen 255; separ. bei Appellativen 255; des Ursprungs 255; bei den Verben des Anfangens 255; beim Briefdatum 255; der Ortsruhe 255; der Ortsruhe ohne *in* von Ländernamen 255; der Ortsruhe ohne *in* von Appellativa 255; temporis 256; temp. mit der Präposition *in* 256; absolutus 256; absol. vom substantivierten Part. Perf. Pass. 257; absol. statt Part. coni. 258; absol. vermieden 258.

Abrundung der Rede durch VV. sentiendi oder dicendi 483; durch Anfügung eines synonymen Begriffs, z. B. *noli velle* 483.

Abundante konjunktionale Verbindungen 351, 482.

Abwechselung im Gebrauch der Zeiten im Nebensatz 367; im Ausdruck 487 f.; im Gebrauch des Modus in parallelen Sätzen 487.

Adiectiva 433; Substantivierung derselben 433 f.; Mangel daran in klass. Sprache 436; A. wie *multus, paucus* im Singular 437; Steigerung derselben 437; Umschreibung von Komparativ und Superlativ 438; Steigerung des Komparativs und Superlativs 438 f.; Abschwächung der Bedeutung der Komparationsgrade 440; pronominale 449; von Eigennamen hergeleitet, Stellung derselben 463.

Adjektiva und Adverbia in parallelen Satzgliedern 488.

Adverbia attributiv gebraucht 224; statt eines prädikativen Adjektivs 227; Gebrauch derselben 280; bei *esse* 280; Adverbia geben ein Urteil über die Handlung 491; pronominale, dienen zur Verbindung der Sätze 351.

Adverbiale Ausdrücke pleonastisch gesetzt 482.

Afrikanisches Latein 474.

Akkusativ, Allgemeines 229; als direktes Objekt 230; der Richtung 230; des inneren Objekts 231; Inhaltsakkus. 231; Akkus. der Ausdehnung in der Zeit 231; des Inhalts durch ein Adjektiv im Neutrum 231; in Verbindung mit Substantiven 232; Accusativus adverbialis 232; Akkus. bei den Adj. auf *bundus* 232; nach Adjektiven 232; nach medialen VV. des Bekleidens und Entkleidens 232; Accus. graecus 233; Akkus., doppelter 233; prädikativ gebraucht 233; Accus. exclamationis 233; des Ganzen und des Teiles 233; absolutus 258; Akkusative, mehrere bei einem Verbum 233.

Aktionsart der Tempora 333.

Allitteration 485.

Anakoluthe 471.

Analogie bei Neubildung von Wörtern 475.

Anantapodoton 471.

Anaphora 459; A. und Chiasmus verbunden 459.

Angemessenheit der Sprache 472, 476.

Angleichung der Kasus 492; des unpersönlichen Hauptsatzes an den Nebensatz 471.

Anschluss, relativischer 371, 375.

Apposition 223, 225; Stellung derselben 464; parataktisch (statt Gen.) 225; Ge-

rundium in der Appos. 225; Appos. zu einem ganzen Satze 226.
Archaismen 198, 475.
Arten des einfachen Satzes 214, 322.
Artikel, Ersatz desselben 445.
Asianismus = neuer Stil 200.
Assimilation der Kasus des Relativums 373.
Assonanz 485.
Asyndeton, formelhaftes 481, 492.
Atticismus = alter Stil 200.
Attraktion 470.
Attractio modorum 365; temporum 367.
Attribut 223; Übereinstimmung 223; adjektivisches, Stellung desselben 462; zu mehreren Substantiven 224; substantivisches 224; substantivisches, Stellung desselben 464; durch Adverb 224; besteht aus Substantiv und Präposition 224; besteht aus Substantiv im Ablativ 224; Synesis in demselben 225; pronominales bei der Apposition 225.

Bedingungssätze 410 ff.
Behauptungssätze 214, 322.
Beiordnende Konjunktionen 340 ff.
Beiordnung 339 ff.; der Imperative 339; von Komparativ und verglichenem Gegenstand 490.
Bezogene Zeitgebung 265 f.
Briefe, Tempora in denselben, s. Zusätze.

Chiasmus 459; Ch. und Anaphora verbunden 459.
Christentum, Einfluss desselben auf die Sprache 473, 475.
Comparatio compendiaria 490.
Concessivus coniunctivus 331.
Coniugatio periphrastica 315 f.
Consecutio temporum 366.

Dativus, Allgemeines 243; als indirektes Objekt 243; bei Substantiva verbalia 244; possessoris 244; bei *mihi est nomen* 244; commodi et incommodi 244; ethicus 245; der Relation 245; auctoris 246; praedicativus 246; finalis 247; des Zieles 247; bei Adjektiven 247; comparationis 254.
Dauer der Handlung (Aktionsart) 333.
Deklination griechischer Eigennamen im Lat. 472.
Deliberativus coniunctivus = dubitativus 326.
Deponentia 338; Part. Perf. Pass. derselben 310.
Diminutiva 483.
Disjunktive Konjunktionen 347.
Distributiva 450.
Doppelfrage 324; indirekte 361.
Doppelpräpositionen 279.

Eigennamen wie Adjektive gebraucht 224; Stellung derselben 464.
Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Redeteile 429 ff.

Ellipse des Verbum finitum 215, 489; des Verbums *esse* 215 f.; des Substantivs, z. B. *ad Vestae* 235; von *potius* bei *quam* 382.
Einfachheit des Ausdrucks 489.
Eintritt der Handlung (Aktionsart) 333.
Ergänzung eines oder mehrerer Wörter aus korrespondierenden Satzteilen 490; eines positiven Ausdruckes aus einem negativen 490.

Figura etymologica 231, 484.
Finale Relativsätze 370, 372.
Finales *ut* 404.
Folgernde beiordnende Konjunktionen 350 f.
Fragesätze 322 ff.; 358 ff.; Ergänzungsfragen 322, 359; Bestätigungsfragen 323, 360; rhetorische Fragen 326; Doppelfragen 324, 361; missbilligende oder unwillige Fragen 326; Modus derselben 326; indirekte oder Fragenebensätze 358; Modus der indirekten Frage 358; mehrere Fragesätze vereinigt 470; Fragesatz und Acc. c. inf. vereinigt 470.
Fragewörter in der direkten Frage 323; in der indirekten 359; Stellung derselben 460.
Fremdwörter im Lat. 472; durch den Einfluss des Christentums 473.
Futura, Ersatz derselben im Konjunktiv 366; siehe Tempora.
Fülle des Ausdrucks 483.

Gemination 480; asyndetische und kopulative 481.
Genera verbi 337 f.; Medium 337; Deponentia 338; passiver Infinitiv bei *coeptus sum* u. ä. 338.
Genetivus, Allgemeines 234; possessoris 234; possessoris in Verbindung mit *totus* 235; possessoris ersetzt durch Pron. poss. 235; possessoris ohne Substantiv 235; definitivus 235; inhaerentiae 235; bezeichnet den Ausgangspunkt der Zeitdauer 235; obiectivus 235; obiectivus ersetzt durch Pron. poss. 236; obiectivus ersetzt durch Subst. mit Präpos. 236; subiectivus 236; subiectivus ersetzt durch Pron. poss. 236; subiectivus und obiectivus verbunden 236; Genetive gehäuft 236; Genetivus qualitatis 236; qualitatis bei Eigennamen 236; qualitatis zu einem zu ergänzenden Nomen 236; qualitatis = Adiectivum compositum 236; qualitatis und Abl. qualitatis 237; qualitatis ohne Attribut 237; partitivus 237; partitivus ersetzt durch appositives Verhältnis 237; partitivus bei Adjektiven ohne Quantitätsbegriff 238; partitivus unlogisch 238; partitivus bei Eigennamen 238; partitivus bei *mille* 238; praedicativus 238; nach Adiectiva relativa 238; nach Partizipien des Präsens 240; nach Verba indicialia 240; pretii 240; nach Verba des Er-

innerns und Vergessens 241; nach *miseret, pudet* u. ä. 241; nach Verba infolge Analogie 241; nach *interest* und *refert* 242; exclamativus 242; comparationis 253, 237; absolutus 258.
Gerundium mit Objektsakkusativ 300.
Gerundium und Gerundivum 298 ff.; Allgemeines 298; im Genetiv 302; im Genetiv bei Substantiven 302; im Genetiv bei Adjektiven 304; im Dativ 304; im Akkusativ 305; im Ablativ 305; im Ablativ ohne Präposition 305; im Ablativ mit Präposition 306; in der Apposition 225; für Infinitiv 286, 305.
Gerundivum attributiv gebraucht 301; prädikativ gebraucht 301.
Gleichzeitigkeit, Ausdruck derselben 365, 366.
Gliederreim (Satzreim) 486.
Gnomisches Tempus 337.
Gräzismen 472; Begriff des Gräzismus 203; gräzisierende Konstruktionen 474.

Hauptsatz 214; unpersönlicher an den Nebensatz angeglichen 471; Stellung desselben 465; beim Relativsatz 369.
Häufung der beiordnenden Konjunktionen 351; der Pronomina 482; der Konjunktionen 482.
Hendiadyoin 464.
Hilfsverba, Stellung derselben 462.
Hyperbaton 463; Trennung des Adverbs von seinem Adjektiv 464.
Hypotaxe der Sätze 353 ff.
Hypothetische Periode 410.

Imperativus Futuri 332; Negation dabei 333; Imperative asyndetisch zusammengestellt 339.
Imperfektum siehe Tempora.
Impersonalia 217; mit folgendem Infinitiv 286; mit folgendem Acc. c. inf. 292.
Indikativ 327 ff.; in prädikativen Phrasen 327; an Stelle des dubitativen Konj. 327; Futuri an Stelle des Konj. 328; zum Ausdruck einer Aufforderung 328; in Nebensätzen 364; und Konj. in Nebensätzen 364.
Individuelles Element des silbernen Lat. 199.
Infinitiv 281; Allgemeines 281; = Lokativ 281; substantiviert 281; bei Adjektiven 281; bei Substantiven 282; als Ergänzung von Verba 283; nach kausativen Verben 283; nach Hilfsverben des Wollens und Könnens 284; nach unpersönlichen Verben und Phrasen 286; Prädikativum beim Infinitiv 287; Inf. passiv. bei *licet* 287; mit Akkusativ 287; mit Akkus. nach V. des Affekts 288; mit Akkus. nach V. sentiendi und dicendi 288; mit Akkus. nach *memini* 289; mit Akkus. nach *non dubito* und *dubium non est* 289; des Futurs nach *spero, iuro* u. ä. 289; mit Akkus. nach V. des Wollens 290; mit Akkus. nach V. des Beschliessens 290; mit Akkus. nach V. des Bittens, Ermahnens 290; mit Akkus. nach V. der negativen Willensrichtung 291; mit Akkus. nach *facere* u. ä. V. 292; mit Akkus. nach Phrasen, verb. impers. und Adjektiven 292; mit Nominativus 293; mit Nominativus beim Passiv der V. sentiendi 293; indignantis 295; mit Akkus. nach Pass. der V. sentiendi 295; des Perfekts für Inf. Präs. 295; ohne Subjektsakkusativ 297; mit Akkus. nach *quam* 297; mit Akkus. und vorantretendem *de* c. Abl. 297; historicus 334; Fut. Akt. in der Kongruenz 223.
Ingressive Bedeutung umschrieben durch *coepi* 335, durch *incipio* 336.
Inhaltsakkusativ 231.
Inkonzinnität 487.
Innere Abhängigkeit der Sätze 364.
Inselnamen auf die Frage wohin? 230; auf die Frage wo? 259; auf die Frage woher? 254.
Instrumentalis 251.
Iussivus 331.

Kardinalzahlen, Stellung derselben 464.
Kasus, grammatische 228; lokale 228; obliqui 228; synkretistische 228.
Kasuslehre 227.
Kasustheorie, lokalistische 228.
Keltische Wörter im Lateinischen 474.
Kirchensprache 200.
Kollektiver Singular statt des Plurals 432.
Komparation der Adjektiva und Partizipien 437 ff.
Komparationsgrade, Verschiebung und Abschwächung derselben 440; Steigerung derselben 439; K. der mit *per* und *prae* zusammengesetzten Adjektive 439.
Komparativ, bei *quisque* 440; doppelter infolge formaler Ausgleichung 383.
Komparative Adjektiva und Adverbia mit *quam* 383.
Koinzidente Sätze 368.
Kongruente Sätze 368.
Kongruenz 219; bei mehreren Subjekten 219; hinsichtlich der Personen 222; unterbleibt 222; des Prädikats mit der Apposition 221.
Konjunktionalsätze 375; Verbindung eines Konjunktionalsatzes mit einem Fragesatz 470; asyndetische Anfügung eines zweiten Konjunktionalsatzes 468.
Konjunktionen, beiordnende 340 f.; kopulative 340 f.; adversative 345 f.; disjunktive 347 f.; begründende 348 f.
Konjunktiv 329 ff.; = Subiunctivus 329; Einteilung nach dem Gebrauch 329; als Optativ 329; als Optativ, Negation dabei 330; als Optativ für den irrealen Wunsch 331; als Optativ, Einleitung desselben 331; hypothetischer 331; als Ius-

sivus 331; konzessiver 331; als Potentialis 332; in Nebensätzen 363 ff.
Konkrete Substantiva statt der Abstracta 432.
Konsekutive Relativsätze 372.
Konstruktion nach dem Sinne 220 f.; ἀπὸ κοινοῦ 493.
Konstruktionen, Vereinigung verschiedener 469.
Konzinnität in parallelen Satzgliedern 487.
Kopula mit folgender Negation 340.
Korresponsion der Partikeln 344.
Kürze des Ausdrucks 489; durch Ellipse 489; in Vergleichungen 490.

Ländernamen auf die Frage wohin? 230; auf die Frage woher? 255; wo? 255.
Lehnwörter, griechische 472.
Lokativ 259.

Mannigfaltigkeit der Darstellung 479; durch Wechsel des Praes. hist. und des Perfekts 488; durch Wechsel von Adjektiv und Gen. oder Abl. qual. 488, von aktivem und passivem Infinitiv 488, von Inf. Praes. und Inf. Perf. 488.
Metaphern 483.
Meteorologische Verba 217.
Modi des einfachen Satzes 327; der Nebensätze 363 f.

Nachzeitigkeit, Ausdruck derselben 366.
Nebensatz, Definition 214.
Nebensätze der oratio obliqua 364; innere Abhängigkeit 364; Stellung derselben 465 f.
Negation der Fragesätze 326; der Wunschsätze 330.
Negationen 454; Begriffsnegationen 455; Satznegationen 455; Aufhebung der Negation 456; mehrere ohne Bejahung 456; Halbnegationon (*vix, minus*) 457.
Neologismen 474.
Nominativ Kasus des Subjekts 216; = le mot non decliné 228; absolutus 259; c. infinitivo 293.
Numeralia 450; Kardinalia für Distributiva 451; Distributiva für Kardinalia 450; *quintum* für *quinquies* 451; Stellung derselben 464.

Objekt wieder aufgenommen durch *is* 218; zu zwei Verben nur einmal gesetzt 490; bei zwei Verba wiederholt 490; substantivisches Objekt an Stelle einer präpositionalen Wendung 492.
Objektsakkusativ 230.
Oratio obliqua 298, 375.
Ordinalzahlen, Stellung derselben 464.
Optativus 329.
Ortsadverbien mit Genetiv 237.
Ortsbestimmungen 230, 251, 254, 255, 259.

Parataxis (*et* statt *cum*) 341; der Apposition 225; statt Hypotaxis der Sätze 354 f.; nominale Parataxe zur Umschreibung des Reziprokums 443.
Parenthese 340, 471; mit *quod* oder *id quod* 445.
Partikeln 454.
Particula pendens 471.
Partizipien 307 ff.; Arten derselben 307; Häufung derselben 468; Part. Praes. 308; Part. Praes. mit dem Genetiv 240; Part. Perf. Pass. 309; Part. Fut. Pass. 310; attributiver Gebrauch der Part. 310; prädikativer Gebrauch derselben 311; prädikativ gebrauchtes Part. nach *facio, reddo* u. ä. 311; prädikativ gebrauchtes Part. nach verba sentiendi 311; Part. Fut. Akt. prädikativ gebraucht 312; prädikativ gebrauchte entsprechen einem Nebensatz 313; entsprechen einem deutschen Verbalsubstantiv 313; logische Beziehung zum Satz ausgedrückt 315; Coniugatio periphrastica 315; Coni. per. mit Part. Praes. und *esse* 315; Coni. per. mit Part. Perf. Pass. und *esse* 316; Coni. per. mit Part. Perf. Pass. und *habere* 317; Coni. per. mit Part. Fut. Akt. und *esse* 318; Coni. per. mit Part. Fut. Pass. und *esse* 319; substantiviert 319, 435; bezeichnen den örtlichen oder geistigen Standpunkt bei der Beurteilung 245; verbunden mit einem Fragesatz 470; nachgestellt mit abhängigem Objektsatz 468; das zum Acc. c. inf. gehörige Partizip richtet sich nach dem Hauptsubjekt 471.
Passivum, unpersönlicher Gebrauch desselben 217; unpersönliches von Deponentia 217.
Perfekt, siehe Tempora.
Periodenbau 465 ff.; Grundformen der Periode 465 f.; Entwickelung des Periodenbaus 466; Einteilung der Perioden 468; historische Periode 468 f.
Persönliche Substantiva mit Sachsubstantiven verbunden 224.
Plural der Abstracta 431; Pl. in Bezug auf eine Mehrheit von Personen oder Sachen 431; Pl. der Verbalia auf *sus* und *tus* 430.
Pluralia tantum 432.
Plusquamperfekt, siehe Tempora.
Positiv bei *quisque* 440.
Potentialis 332.
Prädikat 214 ff.; kongruiert mit Apposition 221; kongruiert mit seinem Nomen 222; Stellung des Prädikats 458.
Prädikativa 226; Adjektive der Zeit 227; *multus, nullus* 227.
Prädikativum, proleptisches 227.
Präpositionen 260 ff.; mit dem Akkusativ 260 ff.; mit dem Ablativ 270 ff.; mit dem Akkusativ und Ablativ 275 ff.; Stellung 277, 463; bei mehreren Nomina 279; zwei bei einem Nomen 279; Doppelpräpositionen 279.
Präsens, siehe Tempora.

Prohibitivus 330.
Pronomina 441; personalia als Subjektswort 216; relativa in der Kongruenz 222; demonstrativa in der Kongruenz 222; neutra bei einem Adjektiv 232; reflexiva 441; reflexiva, *suus* 442; in reziprokem Verhältnis 442; demonstrativa und relativa 444; indefinita 446; relativa, verallgemeinernde 447; demonstrativa, Stellung derselben 463; Verschwendung im Gebrauch der Pron. 481; possessiva, Vorliebe für sie 481; possessiva, verstärkt durch Dat. Pron. pers. 481; relativa, Stellung derselben 460, masslos gebraucht zur Einleitung der Sätze 489; Zusammenstellungen wie *quis iste* 491.
Pseudoetymologische figura etymologica 484.

Reichtum in der Darstellung 479.
Reim 486.
Reimende Verbindungen 486.
Reinheit der Sprache 472.
Relativsätze mit Konjunktiv 365, 370 ff.; Entstehung derselben 369 f.; Modus derselben 369; mit verallgemeinernden Pronomina oder Partikeln 371; mit Wiederholung des Beziehungswortes 371; im Anschluss an eine Apposition 372; finale 372; konsekutive 372; kausale 373; mit Assimilation des Pron. relativum im Kasus 373; im Anschluss an ein Adjektiv 374; einander beigeordnet 374; relativer Anschluss 375; ohne Bezugsmasse 445; mit Konjunktionalsatz oder Fragesatz verbunden 470.
Reziprokes Verhältnis, Ausdruck desselben 442.
Rhetorik, ihr Einfluss auf die Angemessenheit des Ausdrucks 476.

Sache für das Urteil über dieselbe 491.
Satz, vollständiger 214; unvollständiger 214; Behauptungssätze 322; Behauptungssätze in oratio obliqua 298; Fragesätze 322 f.; Fragesätze in oratio obliqua 298; Aufforderungssätze 326; Aufforderungssätze in oratio obliqua 298; koinzidente Sätze 368; kongruente Sätze 368; Relativsätze 369; Konjunktionalsätze 375; Definition 214; Arten 214.
Satzbau 465.
Satzbeiordnung 214.
Satzlehre 214.
Satzreim (Gliederreim) 486.
Satzteile, Stellung derselben 461.
Satzunterordnung 214.
Schriftsprache 197, 200.
Selbständige (absolute) Zeitgebung 265 f.
Semitische Einwirkung auf die lat. Sprache 474.
Separativus 254.
Subjekt 216; Kasus desselben 216; Stellung desselben 458; Zurücktreten desselben 461; angefügt durch *cum* 219; ist Pron. demonstrat. oder relativum 222; nochmals aufgenommen durch *is* 218; substantivisches bei der ersten und zweiten Person 217; mehrere Subjekte 219; Subjekt des Nebensatzes wird Objekt des Hauptsatzes 470; Subjekt in den Abl. abs. eingefügt 461.
Subjektlose Sätze 217.
Subjektsakkusativ ausgelassen beim Acc. c. inf. 297.
Subjektswort 216; fehlt bei III. Plur. 218.
Substantiva 429; Mangel daran im Lat. 429; abstracta 430; verbalia auf *io* 430; verbalia auf *sus* und *tus* 430; abstracta auf *tas* 431; abstracta im Plural 431; abstracta in konkretem Sinne 431; abstracta als Subjekt oder Objekt 432; statt eines Adjektivs 432; im kollektiven Singular 432; Pluralia tantum 432; verbalia auf *tor* und *sor* 433.
Substantivierung der Adjektiva und Partizipien 433 ff.
Superlativ umschrieben 438; gesteigert 438; Abschwächung desselben 440; Vertauschung mit Komparativ 440.
Supina 320 ff.
Supinum, erstes 320; zweites 321.
Synesis des Numerus 220; des Numerus bei *mille* 220; des Genus 221; des Genus bei Eigennamen 221; von Genus und Numerus 221.
Synonyma verbunden 480.

Tempora 333 ff.; 365 ff.; des Hauptsatzes 333 f.; Präsens 333; Imperfekt 334; Imperfekt de conatu 335; Perfekt 335; Plusquamperfekt 335; Futurum 336; Futurum exactum 336; gnomisches Tempus 337; Praesens historicum in der consecutio temporum 367; Folge derselben in konjunktivischen Nebensätzen (consecutio temporum) 366; in indikativischen Nebensätzen 365; zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit 366 f.; zum Ausdruck der Vorzeitigkeit 366 f.; Verstösse gegen die consecutio temporum 368; selbständiger Gebrauch derselben 365, 368; bezogener Gebrauch derselben 365, 368; im Briefstil siehe Zusätze; Tempusform zum ersten Gliede aus dem Tempus des zweiten Gliedes zu ergänzen 490.
Tumor Africus 474.

Unterordnung der Sätze 353; der Sätze ohne Pronomina oder Konjunktionen 353; der Sätze mit Personen-, Modus- und Tempusverschiebung 356; der mit *ne* eingeleiteten Sätze 356; der mit *ne* eingeleiteten Sätze nach Verba timendi 357; mittels relativer Pronomina und Konjunktionen 363; von Fragesätzen 358.

Verba 451; transitiver Gebrauch derselben 229; unpersönliche 217; transitiva, re-

flexiv gebraucht 451; transitiva, absolut gebraucht 452; transitiva, medial gebraucht 452; frequentativa 452; composita 452; decomposita 452; durch Partizipien wiederholt 482; verstärkt durch adverbiale Ausdrücke (*rursus reverti*) 482; des Streitens mit Dativ 243.
Verbalia auf *tor* und *sor* 433; auf *sus* und *tus* 430; auf *io* 430.
Verbalperson enthält Subjekt 216.
Verbum finitum, Definition 214; fehlt 215; für uns überflüssig 216; Stellung desselben 458.
Verbum infinitum, Satzbestimmungen durch dasselbe 281 ff.
Vokativ, prädikativ gebraucht 227; in der Apposition 225.
Vollendung (Aktionsart) 333.
Vorzeitigkeit, Ausdruck derselben 365, 366.
Vulgärsprache, Verhältnis zur Schriftsprache 197.

Wiederholte Handlung, Ausdruck derselben 364, 396, 408, 414.
Wiederholung des Substantivs im Relativsatze 371; ebendesselben Wortes nach geringem Zwischenraum 488; des Verbums im Partizip 482; der Pronomina 482; des Subjekts beim Infinitiv 482.
Wortarten in der Syntax 214.
Wortformen in der Syntax 214.
Wortfügung 214.
Wortstellung 458; traditionelle 458; okkasionelle 458; bedingt durch den Inhalt 458; bedingt durch den Wohllaut 460; in der Dichtersprache 464.
Wunschsätze, Negation derselben 330; Einleitung derselben 331; irreale 331.

Zahlangaben, appositiv angefügt 225; rund 450; zerlegt 450; genaue 450.
Zeitbestimmungen 256, 259; Ausdehnung in der Zeit 231.
Zeitstufe 333.
Zeugma 493.
Zusammenstellung ungleichartiger Partikeln (*sed enim*) 352.

Lateinisches Wörterverzeichnis zur Syntax und Stilistik von J. H. Schmalz.

a.

a, ab, abs; af 270.
ab mit Ablativ für Abl. instrum. 252; für Abl. comp. 254.
abante 279.
abducere mit Dativ 244.
abesse mit Akk. 231.
abest ut 405.
abhorrere mit Akk. 230.
abluvium statt *diluvium* 475.
absente ohne Kongruenz 223.
absistere und *desistere* 453.
absistere mit Infinitiv 285.
absque 274, 354.
abundare mit Abl. 252.
abunde mit Gen. partit. 237; bei Adjektiven 437.
abusque als Präposition 274.
abusus Part. Perf. Pass. 310.
ac = *atque* 342.
ac ne 358.
ac ne . . quidem 455.
ac non zur Berichtigung 340.
ac si 421.
accedit ut 405.
accensus und *incensus* 453.
accidit ut 405; mit Acc. c. inf. 292.
ad 260.
adaeque mit Abl. compar. 254.
adaeque ut 401.
adaugeo 454.
adde quod 376.
addecet mit Acc. c. inf. 292.
adducor ut sit verum 491.
adeptus Part. Perf. Pass. 310.
adfingunt man dichtet dazu 218.
adhuc 457.
adicio mit Dat. oder mit *ad* 261.
adicio quod 376.
adiciunt man fügt bei 218.
adigere aliquem ius iurandum 233.
adimere mit Infinitiv 283.
adipisci rerum 241.
adiutare mit Dativ 243.
admisso Abl. abs. 258.
admodum quam 358; bei Adjektiven 437.
adnotor mit Nom. c. inf. 294.
adnuere mit Infinitiv 283.
adulteritas für *adulterium* 475.
adventoria sc. *cena* 436.
advorsum quam 383.
Aegypti Lokativ 259.
Aegyptum nach Ägypten 230.
aequalis cum 378.
aeque Stellung (Hyperbaton) 464; mit Abl. compar. 254.
aeque et 343.
aeque quam 382.
aeque ut 401.
aequum est mit Inf. Perf. Pass. 296; (Indikativ) 327.
aequus beim Abl. qual. 237.
aerarium 436.
aestus die grosse Hitze 431.
affatim mit Gen. part. 237; bei Adjektiven 437.
affectare mit Infinitiv 284.
age, agite beim Imperativ 339.
agere iniuriarum 240.
aggredio 338.
agitare mit Infinitiv 283.
agnoscere mit Acc. c. inf. 288.
alia Acc. adv. 232.
alias 229.
alias — alias 345.
alimento serere 247.
aliquis 446; bei Zahlen 451.
aliter quam 383; *ut* 401.
alius mit Abl. compar. 254.
alius ab 254.
alius atque 343.
alius quam 383.
alii die anderen 449.
alter quam 383.
alter und *alius* 449.
alteras — alteras 345.
alterutrum und *alterutro* 443.
amabunt, ita me di 328.

amare mit Infinitiv 284.
an in direkter Frage 325; Herleitung von *atne* 325; in einfacher indirekter Frage 360; in der Doppelfrage 324; = *aut* 348.
an — an in disjunktiver Frage 362.
ancillatus 475.
angi mit Acc. c. inf. 288.
animi Lokativ 240.
anne in einfacher indirekter Frage 361; in der Doppelfrage 325.
annus mit Ordinalzahl, Stellung 464.
ante 262; mit Partizipium 314.
ante praedicere 482.
antequam 386.
aperte tecte 492.
apiarium 436.
apparere mit Nom. c. inf. 294.
appellere = *naves appellere* 452.
applicare mit Dat. oder mit *ad* 261.
aptus qui 372.
apud 261.
artifex mit Gen. Ger. 302.
aspernandus attributiv 301.
aspicere mit Acc. c. inf. 288.
assis Gen. pretii 240.
astante ohne Kongruenz 223.
at, ast 345.
at enim 352.
at vero 352.
atque 342; nach *idem* 343; nach *iuxta* 343; nach *alius* 343; nach *contra* 343; im Nachsatze 343.
atque — atque 344.
atqui 346.
attinet mit Infinitiv 286.
auctor mit Gen. Ger. 302.
auctor sum mit Acc. c. inf. 292.
audetur dimicari 338.
auscultare mit Dativ 243.
ausim 330.
aut 347.
autem 346.
autumare mit Acc. c. inf. 288.
avere mit Infinitiv 284.
auxilio (= *auxilior*) 338.
auxilio arcessere 247.
axungia 475.

b.

bella devincere 231.
belli Lokativ 260.
bellum bellare 231.
bene bei Adjektiven 437.
bis septem 451.
bundus, Formen auf *bundus* 232.

c.

cadere causa 255.
caecus mit Dativ 248.
callere mit Infinitiv 285.
campi Lokativ 260.
cantare mit Abl. instr. 251.
capere für *accipere* 453.
capita im Subjekt mit Synesis 221.
capsim 329.
caput est mit Dat. Ger. 304.
carere mit Akkus. 243.
Cariam, nach Karien 230.
caro emere 250.
Carthagini 260.
causa est mit Acc. c. inf. 293.
causa mit Gen. 249.
causa mei 249.
cave dicas 355.
caveo ut 406.
celare mit dopp. Akk. 233.
censere mit Acc. c. inf. 290.
cernere mit Acc. c. inf. 289.
certare mit Infinitiv 284.
certum est mit Infinitiv 286; mit Parataxe 355.
certus mit Inf. 282.
cetera Acc. adverb. 232.
ceteri alii 480.
ceterum 346.
circa mit Gerund. 305.
circiter 268.
circumadspicio 454.
circum (*circa*) 267.
circumcirca 279.
circumobruo 454.
circumvehens 308.
cis 265.
citra 265.
clam 277.
clam palam 492.
clanculum 277.
claresco mit Nom. c. inf. 294.
claritudo 431.
clericatus 475.
clueo mit Nom. c. inf. 294.
coepi ingressiv 335.
coepit fieri 338.
coeperunt lapides mitti 338.
cogere mit Infinitiv 283.
cogitare mit Infinitiv 284.
cognoscor mit Nom. c. inf. 294.
cognovi in der consecutio temporum 367.
comitia decemviris creandis 304.
comitiis Abl. temporis 256.
commiserescit mit Gen. 241.
commodo nicht prädikativer Dativ 247.
commodum im Hauptsatze bei *quom* inversum 396.
compellere mit Infinitiv 284.
comperior mit Nom. c. inf. 294.
complere mit Gen. 252.
componere mit Infinitiv 284.
concedere mit Infinitiv 284.
conceditur mit Infinitiv 286.
concedor mit Nom. c. inf. 294.
concupiscere mit Acc. c. inf. 290.
concursiones Plural zu *concursus* 430.
condecet mit Acc. c. inf. 292; mit Infinitiv 286.
condicere mit Gen. 240.
condignus 249.
conducere mit Gerundiv 302.
confidentia est mit Acc. c. inf. 293.
conspicari mit Acc. c. inf. 288.
consuetudo est mit Infinitiv 287.
contemnificus 475.
contemptus 437.
contendere mit Infinitiv 284.
continens sc. *terra* 436.
contingit mit Acc. c. inf. 292.
contingit ut 405.
contra 265.
contra atque 383.
contra quam 383.
contrarius quam 383.
contra versum 279.
copia datur mit Infinitiv 287.
copia est mit Infinitiv 287.
coram 273.
cordi prädikativer Dativ 246.
Corinthia sc. *vasa* 436.
corporeus und *corporalis* 436.
cotidie beim Inf. hist. 334.
crebro ventitare 482.
credituri die Gläubigen 436.
credulus mit Dat. 248.
cruciari mit Acc. c. inf. 288.
cubitum ire 322.
cubitu surgere 322.
cuius, a, um 234, 235.
cum 272; fügt ein zweites Subjekt an 219.
cuncti hominum 238.
cupere mit Infinitiv 284.
cupidus mit Gen. Gerund. 304.
cupientibus est illis 247.
cur als Fragewort 360.
cura est mit Infinitiv 287.
curare mit Inf. Perf. 296; mit Dativ und Akkus. 243; mit Gerundiv 302; mit Part. Perf. Pass. 311.
curator muris reficiendis 304.
curatoria sc. *actio* 436.

d.

damnare mit dopp. Akk. 233.
dare mit Part. Perf. Pass. 311; mit Infinitiv 282.
de 271; mit Gerund. 306; mit

Ablativ als Ersatz für Gen. 285; für Abl. comp. 254.
de ab ante 280.
de post 279, 280.
de sub 279.
debemur haberi 339.
debeo Indikativ 327.
decessus Part. Perf. Act. 309.
decet mit Dativ 243.
decipi laborum 241.
decretum est mit Inf. 286.
dedecet mit Inf. 286.
dedignari mit Inf. 285.
defendor mit Nom. c. inf. 294.
deinceps beim Partiz. 315.
deinde beim Partiz. 315.
denique begründend 351.
dentes dentiunt 484.
dentiducum 475.
depopulatus passiv 257.
desino, desitus sum 338.
desipere mentis 241.
desistere und *absistere* 453.
desperare mit Acc. c. inf. 289.
deterrere und *absterrere* 453.
detrahere mit Dativ 244.
dicta dicere 231.
dicunt man sagt 218.
die quinti 259.
dies beim Relativ wiederholt 371; mit Ordinalzahl, Stellung 464.
dignari mit Inf. 285.
dignus 249.
dignus qui 372.
dignus ut 406.
discessus Part. Perf. Act. 309.
discors mit Dativ 248.
discruciari mit Acc. c. inf. 288.
displicet mit Inf. 286.
dispudet mit Inf. 286.
dissimilis beim Abl. qual. 237.
dissuadere mit Inf. 284.
distare mit Akkus. 231.
diurna sc. *acta* 436.
diversus mit Dativ 248.
dives avarus 435.
doceor mit Nom. c. inf. 294.
docere mit dopp. Akkus. 233.
dolere mit Acc. c. inf. 288.
doleo vestri 241.
domi 259.
dominari catholicorum 241.
dominari mit Dativ 243.
domo 255.
domuitio 232.
domum 230.
donec beiordnend 399; *bis* 399; *so lange als* 400; seine Formen 398.
dubito an 360.
dubium non est mit Acc. c. inf. 289; mit *quin* 422.
ducere mit prädikativem Dativ 256.
ducere mit Gen. pretii 241.
duos ambos 480.
dum 390; *so lange als* 390; *bis* 391; kausal 391; *wenn nur* 391; final 392.
dummodo 392.
dummodo ne 392.
dummodo non 392.
dum ne 392.
dum tamen 392.
dunc (= *dum*) 398.

e.

e, ex, ec 272; mit Gerundiv 306.
ecce beim Akkusativ 234; beim Dat. ethicus 245.
edepol beim Akkusativ 234.
efficio ne und *ut non* 406.
egenus 253.
egere 252; mit Akkusativ 243.
eheu beim Akkusativ 234.
em beim Akkusativ 234.
emeritus Part. Perf. Pass. 310.
emo ut 405.
en beim Dat. ethicus 245; in direkter Frage 324; in indirekter Frage 360.
enim 349.
enim vero 352.
eniti mit Infinitiv 284.
enotescit mit Acc. c. inf. 292.
eo mit Gen. part. 237; zur Verbindung der Sätze 351.
eo quod 378.
equis viris 492.
erga 269.
ergo 350; mit Genetiv 249.
ergo igitur 352.
erit potential 328.
erubescere mit Infinitiv 285.
erubescere mit Partiz. 312.
erubescendus attributiv 301.
esse ausgelassen 215; pleonastisch 216; mit prädikativem Dativ 246; mit Instrumentalis 252; Stellung 462.
est eingeschoben 461.
est ut 405.
et = *auch* 340; nach einem Imperativ 340; adversativ 340; statt *atque* nach *alius* 343.
et — atque 344.
et autem 352.
et = *etiam* 340.
et ipse, etiam ipse 341.
et non, et nihil 340.
et ne 358; *et ne..quidem* 455.
et — que 344.
et — neque 344.
et quoque 351.
et vero etiam 352.
et vero 352.
etenim 349.
etiam et 351.
etiam quoque 351.
etiamsi 419.
etsi 419.
evenit mit Infinitiv 286.
evenit ut 405.
exadversum 269, 279.
exaugeo 454.
excepto filiabus 223.
excepto hos 223.
excubias ire 229.
excusor mit Nom. c. inf. 294.
exercitus Teile eines Heeres 433.
exercens sich übend 308.
exigere mit Acc. c. inf. 291.
existimo c. Gen. pretii 241.
exoptare mit Inf. 284; mit Acc. c. inf. 290.
expedit mit Inf. 286.
experiri mit Inf. 284; mit Gen. 241.
expetere mit Inf. 284.
expetundus attributiv 301.
explere mit Abl. 252.
exposcere mit Acc. c. inf. 291.
expostulare mit Acc. c. inf. 291.
exsequias ire 230.
extra 266.
extremum est ut 405.
extundo ut 405.

f.

fac venias 355.
facere opfern 251.
facere mit Dativ und mit Instrumentalis 252; mit Acc. c. inf. 292; mit prädikativem Partizip 311.
facetiae klassisch Plur. tantum 432.
facie Abl. qual. 250.
facilis mit II. Sup. 321.
factu 321.
fama est mit Acc. c. inf. 293.
fas est mit Infinitiv 287.
fastidire mit Infinitiv 285.
fatigo ut 406.
fatum est mit Infinitiv 287.
fautor sum mit Dativ 244.
faxim 330.
fere und *ferme* 457.
ferens medial 308.
ferre mit Supinum 321.
ferunt man sagt 218.
fides est mit Acc. c. inf. 293.
fieri potest ut 405.
fieri non potest ut 405.
fieri mit Dativ und mit In-

strumentalis 252; mit prädikativem Dativ 247.
filius fehlt 234.
fine (*fini*) als Präpos. 274.
fingere mit prädikativem Partizipium 311.
finire mit Gen. pretii 241.
fit ut 405.
fluere mit Abl. instrum. 251.
flagitare mit Acc. c. inf. 291.
flocci facere 240.
foras labi 229.
fore 317.
forem 317.
formidare mit Infinitiv 285; mit Acc. c. inf. 288.
foris als Präpos. 274.
frequens mit Abl. 253.
frui mit Abl. 251.
frunisci = *frui* 251.
fugere mit Infinitiv 285.
fuisse ausgelassen 216.
fungi mit Abl. 251.
furere mit Inf. 284.
furtum konkret 431.
futurum als Accus. abs. 259.
futurus attributiv 310.

g.

gaudere mit Infinitiv 284; mit Acc. c. inf. 288; mit Partizip 312.
gentium mit Ortsadverbien 237.
genus eiusmodi 483.
genus, z. B. *id genus, omne genus* 232.
gesta für *res gestae* 435.
gestire mit Infinitiv 284.
gladiatoribus Abl. temp. 256.
granarium 436.
gratia mit Gen. 249.

h.

habere mit Infinitiv 283; mit Gerundivum 302; mit Part. Perf. Pass. 317; = *se habere* 452.
haberi mit Gen. pretii 241.
habitare transitiv 230.
haud 455.
haud nolo ich will nicht 456.
hem beim Akkus. 234.
heu beim Akkus. 234.
hic 444; Stellung 463; in der Korresponsion 344; in oratio obliqua 444.
hic ille 491.
hic als Artikel 445.
hinc in der Korresponsion 344; zur Verbindung der Sätze 351.
hominem, post h. nach dem Tode 432.
honesta ehrbare Handlungen 434.
honestum das sittlich Gute 434.
hora mit Ordinalzahl, Stellung 464.
hortari mit Infinitiv 284.
hostilis, hosticus 436.
huc mit Gen. part. 237.
humi Lokativ 260.

i.

i nunc 339.
iam in der Korresponsion 344.
iam ut 403.
iam iam 480.
id aetatis 232.
id genus 232.
id quod 445.
idcirco zur Verbindung der Sätze 351.
idem mit Dativ 248; *ut* 401; *atque* 343; *et* 343.
idem ipse 444.
ideo zur Verbindung der Sätze 351.
idoneus qui 372.
igitur 350.
illaudatus 437.
ille 444; Stellung 463.
illic in der Korresponsion 344.
illinc in der Korresponsion 344.
imito 338.
immaturus mit Dat. Ger. 304.
immemor mit Akkus. 232.
impense und *impendio* bei Adjektiven 437.
imperare ne 357.
impellere mit Infinitiv 284.
implacatus 437.
implere mit Gen. 252.
imponere mit Infinitiv 284.
impos mit Gen. 239.
in 275.
in eo est ut 405.
inaccessibilis für *inaccessus* 475.
incertus mit Gen. 239.
incipio bezeichnet das Ingressive 336; mit Ablativ 255.
incircum 279.
inclino ut 406.
inconcussus 437.
incoram 273.
incurvicervicus 475.
inde zur Verbindung der Sätze 351; in der Korresponsion 344.
indigere 252.
indignus 247.
indignus qui 372.
indigus 253.
inducere mit prädikativem Partizip 311.
induor vestem 233.
indutui habere 247.
inferior mit Dat. compar. 254.
inferius 439.
infitias ire 229, 233.
infra 267.
infrequens mit Gen. 240.
ingratus mit Dativ 248.
ingredi mit Infinitiv 284.
inicere aliquem manum 233.
inimicitiae klass. Plurale tantum 432.
innotesco mit Nom. c. inf. 294.
inops 253.
inquit ohne Subjektswort 218.
insidiae klass. Plurale tantum 432.
insuper 279.
insuper quam 383.
intendere mit Infinitiv 284.
inter 266; mit Gerund. 305; mit Inf. 281.
interdum in der Korresponsion 344.
interea dum 483.
interest 242.
interest ut 406.
interim beim Inf. hist. 334.
intolerandus attributiv 301.
intra 266.
inutilis mit Dat. Ger. 304.
invenior mit Nom. c. inf. 294.
inventio und *inventum* 430.
invicem 442.
invictus 437.
invidere 243.
invito mihi est aliquid 247.
ipse 442, 443; Stellung 463.
ire mit Infinitiv 282.
irritare mit Infinitiv 284.
is 444; Stellung 463; gehäuft 482.
is demum, is vero 218.
iste 444; Stellung 463.
ita zur Begründung 351.
ita atque 343.
ita, itane in direkter Frage 324.
itaque 350.
itaque ergo 352.
iubere mit folgendem Konjunktiv 356.
iubere ne 357.
iubere ut 406; mit Dativ 243.
iudicare mit Acc. c. inf. 288.
iudicor mit Nom. c. inf. 294.
iuga iungere 231.
iungere mit Dativ 243.
iustitiae Gesetze 431.
iuvat mit Infinitiv 286; mit Inf. Perf. 296.
iuxta 263.

iuxta atque 343.
iuxta — quam 382.
iuxta quod 379.
iuxtim 263.

l.

laborare mit Infinitiv 284; mit Inf. Perf. 296.
laborem impertire mit Dat. Ger. 304.
laetari mit Acc. c. inf. 288.
lamentari mit Acc. c. inf. 288.
largiter mit Gen. part. 237.
latet mit Acc. c. inf. 292.
Latinae sc. *feriae* 436.
laurea sc. *corona* 436.
leto mittere 247.
liberi von e i n e m Kinde 432.
liberor mit Nom. c. inf. 294.
libet mit Inf. 286; mit Inf. Perf. 296.
libet, libitum est 218.
licet, licitum est 218.
licet beim Partizip 315; als Konjunktion 388; mit Infinitiv 286; mit passivem Inf. 287.
liquet mit Infinitiv 286.
litterae Latinae, Stellung 463.
locare mit Gerundivum 302.
loci, locorum mit Ortsadverb 237.
locus beim Relativ wiederholt 371.
longe mit Superlativ 250; steigert den Superlativ 438; steigert den Komparativ 438.
longum est (Indikativ) 327.
lubido est mit Infinitiv 287.
luctari mit Infinitiv 284.
ludificare aliquem 229.
ludis als Abl. temporis 256.

m.

maestus sum mit Acc. c. inf. 288.
magis umschreibt den Komparativ 438; beim Komparativ 439.
magis magis 480.
magno Abl. pretii 250.
magnus beim Abl. qual. 250.
maiestas tua 432.
male bei Adjektiven 437.
malo potius quam 482.
malueram 327.
manare mit Abl. instrum. 251.
mancipio dare 247.
mandare mit Infinitiv 284.
mani Lokativ 259.
manifestus mit Genetiv 239.
manifestus sum mit Partizip 312.
manuarius für *fur* 475.
manum iniectio 232.
manus tendere mit Dat. 247.
maturus mit Dat. Gerund. 304.
maxime umschreibt den Superlativ 438; beim Superlativ 439.
maximus beim Abl. qual. 250.
meditari mit Infinitiv 284.
medius beim Abl. ohne *in* 255.
mel et fel 486.
meminisse mit Infinitiv 284.
memini in der consecutio temporum 367.
memor mit Akkusativ 232.
mentem, venit in mit Genetiv 241.
metam facere mit Dat. Ger. 304.
metuere mit Infinitiv 285.
metuo ne 357.
meum est mit Infinitiv 286.
meus mihi 481.
miles Kollektiv 432.
milia, Synesis des Genus dabei 221.
militia Abl. temp. 256.
militiae Lokativ 260.
mille Synesis 220; mit Gen. part. 238.
minime Negation 457.
minime mirum ohne *est* 215.
minimo Abl. pretii 250.
ministrare mit Infinitiv 283.
minuere = *minui* 452.
minus Negation 457.
mirandus attributiv 301.
mirari mit Acc. c. inf. 286.
mirum quantum 358.
mirum quin 422.
misereor mit Genetiv 241.
miserescit mit Genetiv 241.
miseret 241.
miseretur 218.
miseria est mit Acc. c. inf. 286.
misereor mit Genetiv 241.
missum facio 311.
mittere mit Infinitiv 285.
modo in der Korresponsion 344; *wenn nur* 392.
modo ne 392.
modo ut 331.
molestia est mit Acc. c. inf. 293.
monere mit Infinitiv 284.
mors = *Leichnam* 431.
mortuus ein Toter 435.
mos est mit Infinitiv 287.
movere tribu 255.
movere mit Infinitiv 284.
mox 457; in der Korresponsion 344.
mox ut 403.
multi facere 241.
multum bei Adjektiven 437; statt *multo* 250.
multus prädikativ 227.

n.

nactus passiv 257.
nam 348.
namque 349.
namque enim 352.
narrant man erzählt 218.
nasci mit Abl. 255.
natus mit Abl. 255.
nauci, homo non nauci 240.
nauci, non nauci esse, habere 240.
ne angehängtes Fragewort 323.
ne = *num* 324; = *nonne* 323.
. . *ne — an* in direkter Frage 324.
. . *ne — an — an* in indirekter Frage 362.
ne aut — aut 347.
ne et — et 347.
. . *ne* — . . *ne* in direkter Frage 325.
. . *ne* — . . *ne* in indirekter Frage 362.
ne non = *ut* 456.
ne — quoque 456.
nec = *non* 455; = *nicht einmal* 455.
nec — nec 344.
nec non Stellung 456.
nec non et 351.
nec non etiam 351.
nec non etiam et 351.
nec non quoque 351.
necdum = *nondum* 455.
necessario cogere 482.
necesse est, ut 406.
necessum est mit Acc. c. inf. 293.
necne 325, 362.
nedum 392.
neglegere mit Inf. 235; mit Acc. c. inf. 292.
negor mit Nom. c. inf. 294.
negotium est mit Acc. c. inf. 293.
nemo 448.
nemo quisquam 481.
nemo unus 481.
neque — ac 344.
neque — autem 352.
neque — et 344.
neque — . . *que* 344.
nequitur 339.
nescio quis 358.
nescio quo pacto 358.
nescire mit Inf. 285.
neve 358.
nihil moror mit Acc. c. inf. 292.
nihil pensi habere 238.

nihil quicquam 481.
nihil reliqui facere 238.
nimio Abl. mensurae 250.
nimium est mit Acc. c. inf. 293.
nimium quantum 358.
nimium und *nimio* bei Adjektiven 438.
ningitur 218.
nisi adversativ 417; zur Anknüpfung eines Substantivs an das Subjekt 219; bei der Apposition 225.
nisi und *si non* 417.
nisi forte 417.
nisi quia 380.
nisi quod 379.
nisi si 417.
nisi ut 404.
nisi vero 417.
nive 419.
nocere mit Akkus. 243.
noctuabundus prädikativ 227.
nolo mit Inf. Perf. 295.
nomen mihi est 244.
non in der Gegenüberstellung des Subjekts 219.
non eo quia — sed 380.
non eo quo — sed 380.
non eo quod — sed 380.
non modo — sed 352.
non modo non — verum ne . . quidem 353.
non quia 380.
non quin 380.
non solum — sed etiam 352.
non tam — quam 382.
nonne in direkter Frage 323; in indirekter Frage 361.
nullum = *nihil* 448.
nullus 448; *nullus* prädikativ 227.
nullus unus 481.
num in direkter Frage 324; in indirekter Frage 360.
num — an in direkter Frage 325.
numnam 324.
numquid in direkter Frage 324.
numquidnam 324.
nunc in oratio obliqua 444; in der Korresponsion 344.
nundinis Abl. temp. 256.
nuntiare mit Inf. 284.
nuntior mit Nom. c. inf. 294.
nuntius affertur mit Acc. c. inf. 292.

O.

ob 264; mit Gerundiv. 305.
obest mit Inf. 286.
obitus Part. Perf. Akt. 309.
oblivisci mit Gen. und Akkus. 241; mit Acc. c. inf. 288.
obsecrare mit Acc. c. Inf. 290.
obstinare mit Inf. 284.
occasus Part. Perf. Akt. 309.
occipere (= *incipere*) 453.
occupare mit Inf. 283.
odio odisse 484.
omnia, Gen. *omnium rerum* 434.
omnium rerum beim Superlativ 439.
omnium optimus 238.
onustus mit Gen. 238; mit Abl. 252.
operam dare mit Dat. Ger. 304.
operari mit Dat. Ger. 304.
oportet mit Infinitiv 286; Indikativ 327; mit Inf. Perf. 296; mit Inf. Perf. Pass. 296.
oppido bei Adjektiven 437.
opplere mit Ablativ 252.
opsonatu redire 322.
optare mit Acc. c. inf. 290; mit Infinitiv 284.
optato Abl. abs. 257.
optio eligendi 483.
optabile est, optatum est mit Inf. 285.
optandum est mit Inf. 285.
opus est mit Abl. 252; mit Inf. 286; mit Nom. c. inf. 294; mit Partiz. 319.
orare mit Inf. 283; mit Acc. c. inf. 290.
orbus mit Abl. 255.
Orco agere 247.
ordiri mit Abl. und *ab* 255.
oro obsecro 492.
ortus mit Abl. 255.
ostendor mit Nom. c. inf. 294.

P.

pace Abl. temp. 256.
pacem pacisci 231.
pactus Part. Perf. Pass. 310.
paenitendus attributiv 301.
paenitet 241; persönlich konstruiert 218; mit Infinitiv 286.
palam als Präpos. 273.
par beim Abl. qual. 250; mit Abl. compar. 254.
par cum 273.
par fuit (Indikativ) 327.
parare mit Inf. 284.
parcere mit Inf. 285; mit Akkus. 243.
partitus Part. Perf. Pass. 310.
parum mit Gen. part. 237.
parvissimus 477.
parvo Abl. pretii 250.
pateo mit Nom. c. inf. 294.
patrocinium est mit Acc. c. inf. 293.
paucus im Singular 437.
pavere mit Inf. 285.
pendo mit Gen. pretii 241.
penes 263.
per 269, 279.
per quam 358.
perditum ire 320.
peregri Lokativ 259.
pereundus 299.
perficere mit Acc. c. inf. 292.
perhorrescere mit Inf. 285.
periculum est ne 357.
perinde — quam 382.
periturus 310.
perminimus 439.
permittere mit Inf. 283; mit Acc. c. inf. 292; mit folgendem Konjunktiv 356.
permitto ut liceat 483.
permittor mit Nom. c. inf. 294.
peroptimus 439.
perpaucissimi 439.
perpellere mit Inf. 284.
perpluit 218.
perpluunt parietes 218.
persequi mit Inf. 283.
perseverare mit Inf. 284.
perstare mit Inf. 284.
persuadere mit Akkus. 243; mit Inf. 284; mit Acc. c. inf. 291.
persuasio est mit Acc. c. inf. 293.
pertimescere mit Inf. 285.
pessimorum pessimus 484.
petere mit Acc. c. inf. 290; mit Gerundiv 302.
piget 241.
pili Gen. pretii 240.
pingere mit prädikativem Partizip 311.
placendus 299.
placet mit Inf. 286.
plenus 252.
plerumque noctis 434.
pluit 218; mit Abl. instrum. 251.
pluitur 218.
plurimum praestare 250.
plurimus im Singular 437.
pluriores 439.
plus beim Komparativ 439; umschreibt den Komparativ 438.
pollere mit Inf. 285.
pone 262.
poscere mit dopp. Akk. 233.
poscere ut 406.
poscere mit Inf. 284; mit Acc. c. inf. 291.
possidere 244.
possum Indikativ 327.

post 262, 385; beim Partizip 315.
postea quam und *postea quom* 385.
postquam 385.
postquam post 483.
post quod 379.
posterius 439.
postridie quam 387.
postulare mit Acc. c. inf. 291.
postulor mit Nom. c. inf. 294.
potestas est mit Inf. 287; mit Gen. Ger. 302.
potestas potest 484.
potestur, poteratur 339.
potiri 251.
potis, pote ohne *esse* 215.
potin ut 405.
potu 321.
prae 273; für Abl. comp. 254; mit Gerund. 306.
prae quam 383.
prae quod 379.
praebere mit Inf. 283.
praeceptum est mit Acc. c. inf. 293.
praecipere mit Inf. 284; mit Acc. c. inf. 291.
praeclarissimus 439.
praeesse mit Dat. Gerund. 304.
praeficere mit Dat. Gerund. 304.
praefiscini 273.
praegestire mit Inf. 284.
praenobilior 439.
praeopto potius quam 482.
praepedire = *impedire* 453.
praescribere mit Inf. 284.
praesente nobis 223.
praesidio proficisci 247.
praeter 268, 219.
praeterpropter 279.
praeter quam 383, 219.
praeter quam quod 379.
praeter quod 379.
praetexta sc. *fabula* 436.
praevenio mit Partiz. 312.
precari mit Acc. c. inf. 291.
pridie quam 387.
prius est mit Parataxe 355.
priusquam 386.
priusquam prius 483.
pro 273; beim Akkus. 234; mit Gerundiv. 306; beim Gen. exclam. 242.
pro eo ac 343.
pro quam 383.
procul 273.
prodest mit Inf. 286.
prohibere mit Acc. c. inf. 291.
prohibeor mit Nom. c. inf. 294.
prope 263.
prope est ut 405.
properare mit Acc. c. inf. 290; mit Inf. 284.
propter 264; mit Partiz. 264; mit Gerundium 305.
propterea zur Verbindung der Sätze 351.
propterea quia 482.
proverbium est mit Acc. c. inf. 293.
provocare mit Inf. 284.
proximior 439.
proximum est ut 405.
pulchra pulchritudo 484.
pudendus attributiv 301; *p. dictu* 321.
pudet, puditum est 218, 241.
pudet mit Inf. 286; persönlich konstruiert 218; mit II. Supinum 321.
pudetur 218.
pugnare mit Inf. 284.
putaram, non 327.
putor mit Nom. c. inf. 294.

Q.

qua bei der Apposition 225.
qua — qua 345.
quaerere mit Inf. 284.
qualiter = *ut* finale 407.
quam 381; ohne *potius* 382; korrelativ zu *tam* 381; beim Positiv 439; beim Superlativ 439; zur Anknüpfung eines Substantivs an das Subjekt 219; zur Anfügung eines Acc. c. inf. 297.
quamdiu 387.
quam dudum 491.
quamlibet 388.
quam mox 491.
quam pridem 491.
quamquam 387; beim Partizip 315.
quam si 420.
quamvis 388; beim Partiz. 315.
quando 389.
quandone = *quandoque* 389.
quandoque 389.
quandoquidem 389.
quantum zur Anknüpfung eines Substantivs an das Subjekt 219.
quantus und *quanti* 449.
quare als Fragewort 360.
quare ergo 352.
quare igitur 352.
quasi zur Anfügung der Apposition 222; beim Partizip 315; = *quam si* 420; *quasi si* 421.
quatenus 409.
que 341; gehäuft 342; adversativ 340; Stellung 342; = auch 342.
que ac 343.
que et, Stellung 343.
que — que 343.
queantur 339.
queri verba 231.
qui im Fragesatz 322; leitet einen Wunsch ein 331.
quia 379; bei der Apposition 225.
quianam 349, 379.
quiapropter 379.
quicunque als Fragewort 360; mit Indikativ 371; fortgesetzt mit *qui* 371.
quid im Fragesatz 322; als Relativpronomen 369.
quidam 447.
quidquid mit Indikativ 371.
quiescere mit Acc. c. inf. 292.
quin, Entstehung 421; als Konjunktion 422; im Relativsatz 423.
quinque dies ein paar Tage 450.
quintum und *quinquies* 451.
quippe 350; vor kausalem Relativ 373; vor *quom* 397; beim Partizip 315.
quis im Fragesatz 322; als Relativpronomen 369; und *qui*, Unterschied 359.
quis hic 491.
quispiam 446.
quisquam 446.
quisquam unus 481.
quisque als verallgemeinerndes Relativ 371, 447; beim Positiv 440; beim Komparativ 440; in der Appositio distributiva 222.
quisquis mit Indikativ 371.
quisquis und *quicunque* indefinit. 447.
quisquis und *quisque* synonym 447.
quisquis ille 491.
quivis unus 481.
quo 423; im Fragesatz 322; mit Gen. partit. 237.
quo facto, qua re, quibus rebus cognitis 357.
quoadusque 409.
quo magis 424.
quo minus 424.
quo setius 425.
quo usque 409.
quoad 408.
quocum 277.
quod Konjunktion 375; bei der Apposition 225; nach den verba sentiendi und declarandi 376; kausal 377; eingeleitet mit *ideo, eo, propterea, idcirco, ea gratia* 377; als Universal-

konjunktion 378; = *quoad (quad)* 409.
quod eius 238, 409.
quod nisi 445.
quod qui 445.
quod si 445.
quod utinam 445.
quom 392; mit iterativem Konjunktiv 396; adversativum 397; causale 397; concessivum 397; explicativum 397; inversum 396.
quom interim und *interea* 395.
quom tamen 395.
quom — tum 396.
quomodo als Konjunktion 407.
quoniam 397; bei der Apposition 225; nach verb. dicendi 398; mit Acc. c. inf. 398.
quotquot mit Indikativ 371.

r.

receptui canere 247.
recipere = *se recipere* 451.
recordari de 241.
redamare 475.
reddere mit Inf. 283; mit Partiz. 311.
refert 242.
regnare populorum 241.
relinquere mit Inf. 283.
reliquum est ut 405.
remedio adhibere 247.
remedium est mit Acc. c. inf. 293.
replere mit Abl. 252.
repandirostrus 475.
repens bei *quom* inversum 396.
res beim Relativ wiederholt 371; mit Attribut, Stellung 463.
restat mit Inf. 286.
rex regum 484.
ridere mit Acc. c. inf. 288.
rogare mit dopp. Akk. 233.
rogare mit Inf. 284; mit Gerundiv 302.
rubor est mit Acc. c. inf. 293.
rupicapra 475.
rure 255.
ruri Lokativ 260.
rursus reverti 482.
rus auf das Land 230.

s.

sacrificare mit Abl. 251.
saepe beim Inf. hist. 334.
salvificator 475.
sane quam 358.
sanguisuga 475.
satis mit Gen. part. 237.
satisfacitur 477.
satisfacto Abl. abs. 257.
satius est 327.
saucium facere = *sauciare* 233.
scalae eine Treppe 432.
scelus est mit Acc. c. inf. 283; mit II. Supinum 321.
scelus in scelere 484.
scilicet mit Inf. 286; mit Acc. c. inf. 292.
scire mit Gerundiv 302.
scius mit Abl. 253.
scribendo adesse 304.
secundum 268.
secundum quod 379.
secundus mit Dat. comp. 254.
secus 268; *virile s.* 232.
non secus ut 401.
sed 347.
sed autem 351.
sed vero 351.
sed enim 352.
semper solere 482.
sententia est mit Inf. 287.
servassim 329.
si, ursprüngl. Bedeutung 411; mit iterativem Konjunktiv 414; nach Schwurformeln, Verwünschungen 415; nach Imperativ 415; nach Part. Fut. Akt. 415; nach V. des Affekts oder Versuches 416; in konzessivem Satze 419; bei der Apposition 225; in direkter Frage 324; indirekt 361.
si — sic in Korresponsion 411.
si sit — sit 413.
si non und *nisi* 417.
si minus 417.
si — si asyndetisch 418.
si — sive 418; konzessiv 419.
sive — ve 419.
si iam 420.
si maxime 420.
si modo 420.
si — necne in indirekter Frage 363.
si — seu in indirekter Frage 363.
si quidem 420.
si tamen 420.
si vero 420.
Sicyoni 260.
similis beim Abl. qual. 237.
simul mit Abl. 273; beim Partizip 315; = *simulac* 385.
sin 418; *sin vero* 420.
sine 272.
sine mit Gerund. 306.
singulus im Singular 437.
sinor mit Nom. c. inf. 294.
sive 348, 418.
solvendo non esse 304; *ad solvendum esse* 261.
solvi lege 255.
sortito Abl. abs. 257.
spatium est mit Gen. Ger. 302.
specie Abl. qual. 250.
sperare mit Acc. c. inf. 289.
spero ut 406.
spes mit Attribut, Stellung 463.
spes est mit Gen. Ger. 302.
stabile est mit Acc. c. inf. 293.
statim beim Partiz. 315.
statim quam 387.
statim ut 403.
studere mit Dat. Ger. 304; mit Acc. c. inf. 290.
studiosus mit Gen. Gerund. 304.
studiosus studiorum 484.
stulte stultus 484.
stultitia est mit Inf. 287.
stupere mit Acc. c. inf. 288.
suadere mit Inf. 284; mit Acc. c. inf. 291.
sub 276.
subigere mit Inf. 283.
subinde 457.
subito bei *quom* inversum 396.
subolet mit Inf. 286.
subtus 276.
successus Part. Perf. Akt. 309.
sudare mit Abl. instrum. 251.
sufficit mit Inf. 286; mit Acc. c. inf. 292.
summus beim Abl. qual. 215.
sunt qui mit Indikativ 372.
super 276.
super mit Gerund. 306.
superadduco 454.
superest mit Parataxe 355.
super id quod 379.
superimpono 454.
super quam 383.
super quam quod 379.
suppetias ire 230.
supplicare mit Akkus. 230.
supputare mit Gen. pret. 241.
supra (*supera*) 267.
supra quam 383.
sursum deorsum 492.
suscipere mit Inf. 284; mit Gerundiv 302.
suspensus mit Akkus. 229.
in suspicione sum mit Nom. c. inf. 294.
in suspicionem venio mit Nom. c. inf. 294.
sustinere mit Inf. 284.
suus sibi 481.

t.

tactu 321.
taedet 241.
tam, Stellung (Hyperbaton) 464.

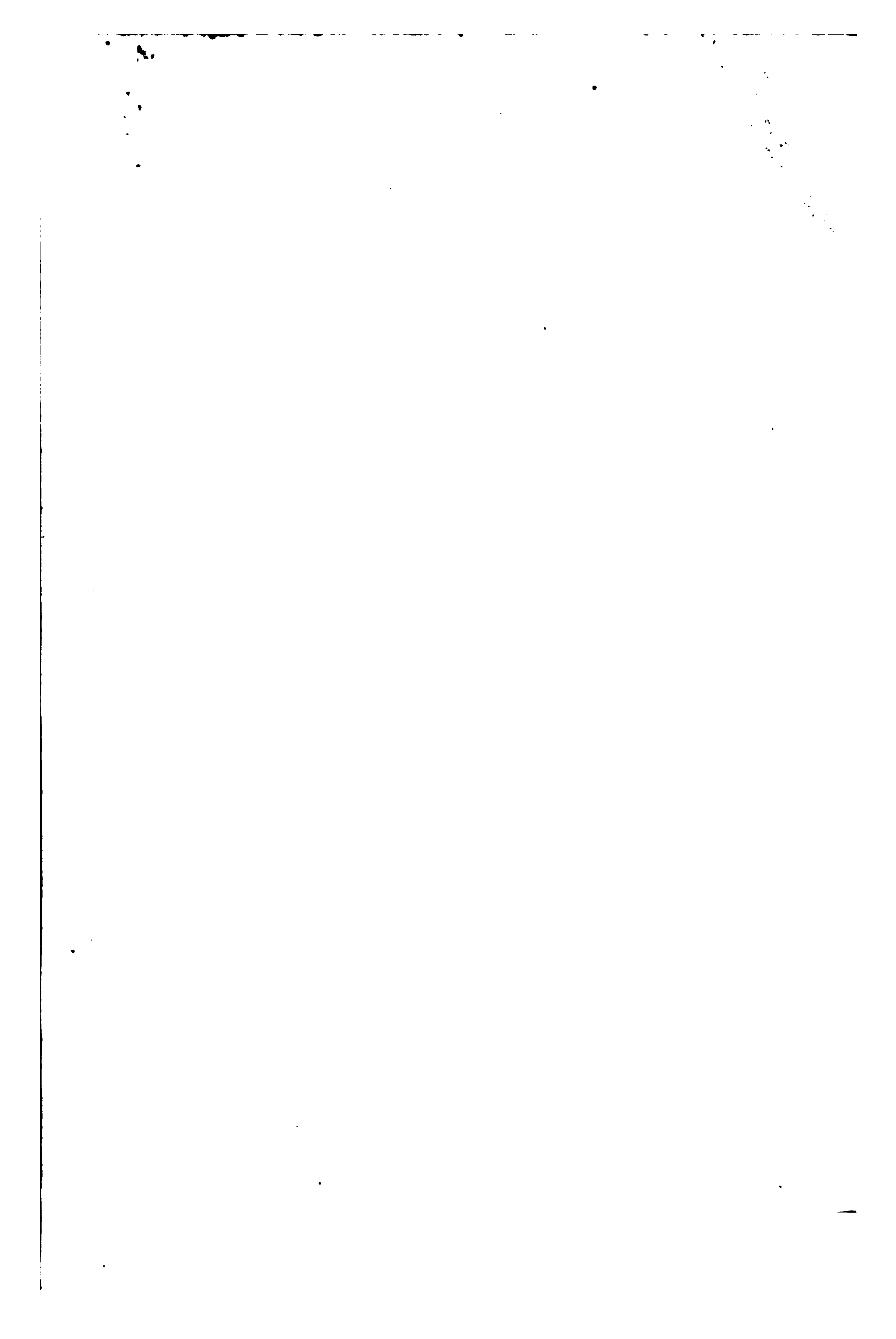
tam — quam 381.
tamen 420.
tametsi, tamenetsi 419.
tametsi — tamen 482.
tamquam 384; beim Partizip 315; bei der Apposition 222.
tantum quod 379.
tantum abest ut — ut 404.
tantus und *tanti* 449.
tantus beim Abl. qual. 250.
tantulo Abl. pretii 250.
taxare mit Gen. pretii 241.
temnendus attributiv 301.
temperare ne 357.
temperi 259.
temptare mit Inf. 285.
tempus est mit Inf. 287; mit Gen. Gerund. 302.
tenere mit Part. Perf. Pass. 318.
tenere se mit Abl. 251.
tenus 274.
ter quaterque 450.
terrae Lokativ 260.
terrarum mit Ortsadverb 237.
tertium est ut 405.
testis sum mit Acc. c. inf. 292.
timere mit Inf. 285; mit Acc. c. inf. 288.
timeo ne 357.
timeo ut (*ne non*) 357.
totus mit Gen. 235; im Abl. ohne *in* 255.
totus und *toti* 449.
tradere mit Gerundiv 302; mit Inf. 283.
trador mit Nom c. inf. 294.
tradunt man überliefert 218.
trans 269.
triumphare mit Acc. c. inf. 288.
tresviri reipublicae constituendae 304.
turpitudo est 247.
tum temporis 238.
tum — tum 344.

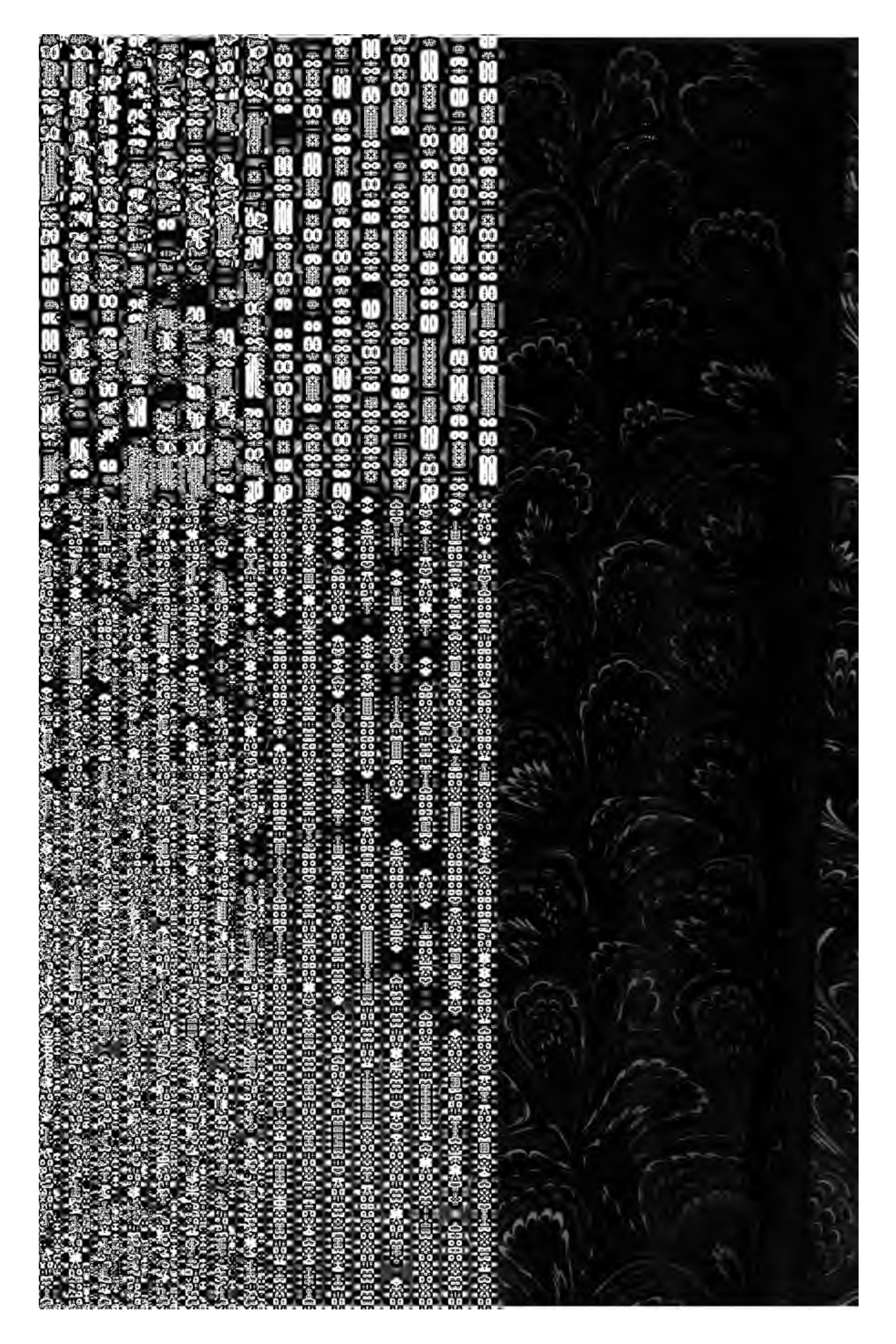
u.

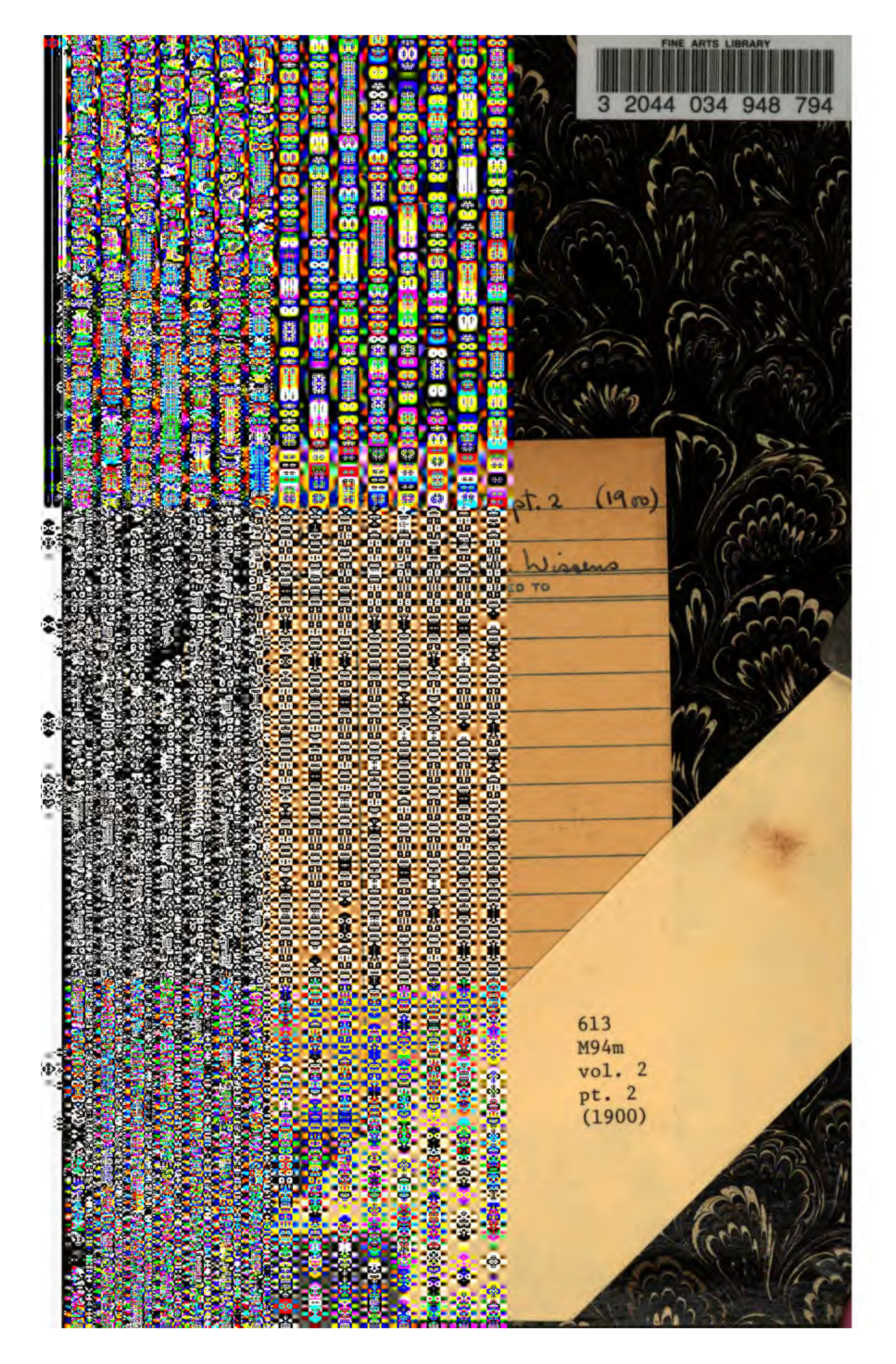
ubi im Fragesatz 322; als Konjunktion 407.
ubicumque 407.
ubi primum 408.
ubiubi mit Indikativ 371.
ultra 265.
ultra quam 383.
ultro citro 492.
ultum hortor 321.
unde im Fragesatz 322.
undecumque 371.
universi omnes 480.
unus, unus omnium beim Superlativ 439.
unus mit Gen. part. 238.
urgeo mit Acc. c. inf. 290.
usque als Präposition 274; als Konjunktion 409.
usus Part. Perf. Pass. 310.
usus est 252; mit Acc. c. inf. 293; mit Partizip 319.
usu venit ut 405.
ut, Konjunktion, Entstehung 400; Konjunktion, relative Bedeutung 401; in der Parenthese 402; zur Bezeichnung des Standpunktes in der Beurteilung 402; relatives, ohne Verbum 402; temporale 403; consecutivum 403; condicionale 404; finale 404; finale, Negation darnach 405; in Ergänzungssätzen 405; explicativum 406; nach Verba sentiendi 406; nach *spero, minor, iubeo* 406; nach *dignus sum* 406; nach Verba timendi 357; zur Anfügung der Apposition 222; mit Gen. partitivus 237; beim Partiz. 315; leitet Wunsch ein 330; vor kausalem Relativ 373; vor *quom* 397.
utut und *utquomque,* Bedeutung und Konstruktion 403.
utut mit Indikativ 371.
ut — ita 401.
ut ne 404.
ut qui mit Superlativ 402.
ut quid? 405.
ut quisque 402.
ut quisque — ita (perinde, proinde, exinde) 402.
ut quom mit Superlativ 402.
ut si 421.
utcumque mit Indikativ 371.
uter im Fragesatz 322.
uterque 448.
utilis mit Dat. Ger. 304.
utinam 331.
utinam ne — neve — 331.
utor 230, 251.
utpote vor kausalem Relativ 373; vor *quom* 397; beim Partizip 315.
utrum — an in direkter Frage 325; in indirekter Frage 361.
utrumnam 325.
utrumne — an in direkter Frage 325; in indirekter Frage 362.

v.

vacat mit Inf. 286.
vae beim Akkus. 234.
valde bei Adjektiven 437.
valere mit dem Inf. 285.
validus mit Dat. Ger. 304; mit Abl. 253.
vehementer bei Adjektiven 437.
vehi mit Abl. instrum. 251.
vel beim Superlativ 438; *vel* 347.
velor caput 232.
velut si 421.
veneror ut 406.
ventis remis 492.
venturus 310.
vereor, veritum est unpersönlich 218.
vereor ne 357.
vereri mit Inf. 285.
vereri mit Gen. 241.
verbis verberare 484.
veritates Wahrheiten 431.
versus (Präpos.) 269.
vertere mit prädikativem Dat. 246.
vero, verum 346.
verum vero 351.
verum enim vero 352.
vescor 251.
veto ne 357.
non vetari quominus 424.
via est mit Gen. Ger. 302.
viatoria sc. *pecunia* 736.
videlicet mit Acc. c. inf. 290.
video ut 406.
videre für *providere* 453.
vili emere 250.
vincere mit Inf. 285.
vis mit Attribut, Stellung 463.
vitam vivo 229.
visum est ut 406.
vitam vivitur 231.
vitare mit Akkus. und Dat. 243.
vitium est mit Inf. 287.
vix Negation 457.
vix bene im Hauptsatz bei *quom* inversum 396.
volenti mihi est 247.
volo mit Acc. c. inf. 290; mit Inf. Perf. 295.
volup est mit Acc. c. inf. 293.
voti damnari 240.
voti liberari 240.







FINE ARTS LIBRARY
3 2044 034 948 794
pt. 2 (1900)
ED TO
613
M94m
vol. 2
pt. 2
(1900)